Die Bibel

Alten und Neuen Teſtaments

mit

vollſtändig-erklärenden Anmerkungen

von

Wilhelm Friedrich Hezel,

Kaiſerlichem Pfalzgrafen, Herzoglich Sachſen-Hildburghäuß. Hofrath,
der Weltweisheit Doctor, und der Herzoglich-Lateiniſchen
Geſellſchaft zu Jena Ehrenmitglied.

Erſter Theil,
welcher
die Fünf Bücher Moſe
enthält.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Lemgo,
im Verlag der Meyerſchen Buchhandlung, 1780.

Sr. Hoch=Reichsfreyherrl. Exzellenz

HERRN

Carl Abraham

Freyherrn von Zedlitz

Erbherrn auf Cansdorf, Michelwitz ꝛc.

Königlich-Preuß. und Churfürſtl. Brandenburg. Hochbetrautem wirklichem Geheimen Etats- und Juſtitz-Miniſter, Chef des geiſtlichen Departem. in Evang. luth. Schul-, auch allen Stifts- und Kloſter- imgleichen die katholiſche Geiſtlichkeit betreffenden Sachen ꝛc. Obercuratorn der Königlichen Univerſitäten; und der Königl. Bibliothek, Kunſtkammer und des Medaillen-Cabinets Direktorn ꝛc.

Seinem

gnädigſten und Hochgebietenden Herrn

unterthänigſt gewidmet

von dem

Verfaſſer.

Vorrede.

Ich liefere hier den erſten Theil meiner Bibel, deſſen baldigſte Erſcheinung der Wunſch meiner Freunde und Feinde war; — meiner Freunde — dies wird man ohnehin glauben; — aber auch meiner Feinde? — Ja! auch der Wunſch meiner Feinde war es, die, wie ich höre, Luſt hatten, mich, wo möglich, in die Ketzerliſte des achtzehnten Jahrhunderts zu ſetzen, und aus dem H. Römiſchen Reiche zu bannen. — Obs ihnen gelingen wird? — Jeder meiner denkenden Leſer wird dieſe Frage mit der größten Zuverläſſigkeit von ſelbſt beantworten können, und ihre Antwort kann nicht anders, als vortheilhaft für mich ausfallen. — Aber — wer z. B. behauptet, daß die, zugleich mit allen Himmelskörpern, von Gott geſchaffene Erde ſchon einmal ihren ſogenannten jüngſten Tag erreicht habe, und Moſes im erſten Kapitel ſeines erſten Buchs, NB. vom zweyten Vers an, nicht die erſte Schöpfung unſrer Erde, ſondern nur ihre neue Ausbildung und Wiederherſtellung beſchreibe ꝛc., iſt der nicht ein Ketzer? — So wird ihn nur ein Dummkopf ſchelten, der vom Ketzer nicht einmal einen Begrif hat, und nicht weiß, was Grundſäulen der

Religion, und was Verzierungen ſind, die ihre Lehrer bald glücklich, bald unglücklich angebracht haben, je nachdem ihnen das Glück wollte, ihre Lehrmeiſter, die heiligen Verfaſſer der Bibel, zu verſtehen. — Doch ich würde ein Buch und keine Vorrede ſchreiben müſſen, wenn ich die Gränzen zwiſchen einem vernünftigen und rechtſchaffenen Gottesgelehrten, der ſichs zum Geſchäfte macht, die kleinen Unrichtigkeiten (denn die Grundlehren der chriſtlichen Religion ſind keiner Berichtigung fähig, und wer ſo unbeſonnen iſt, ſich an dieſen zu vergreifen, der iſt, meines Erachtens, des Ehrennamens eines Gottesgelehrten nicht werth) — alſo — die kleinen Unrichtigkeiten ſeiner Vorgänger, in Anſehung der Erklärung mancher bibliſchen Stellen, zu berichtigen, aus der edlen Abſicht, die von Schriftſpöttern und Freygeiſtern ins Dunkle geſtellte Wahrheit und Ehre unſrer allerheiligſten Religion immer mehr ins Licht zu ſetzen, und zwiſchen einem gewiſſenloſen Vernünftler, zeichnen, und dann das Reſultat deſſen, was ich nur in dieſem erſten Theil geſchrieben habe, damit vergleichen wollte. Ich breche alſo ab, und komme nunmehr auf dasjenige, was dieſe Vorrede eigentlich nothwendig gemacht hat: — **Nachricht an meine Leſer!**

Dieſer erſte Theil meiner Bibel iſt in Anſehung der Bogenzahl ſtärker, als ich ihn, wenn ich dieſes Werk, wie ich anfänglich Willens war, auf meine Koſten hätte drucken laſſen, würde haben liefern können. Mehr als zwey Alphabethe in ſo großem Format, wovon das dazu erforderliche große Papier ſo theuer, mit ſo kleinen Lettern, wobey das Setzerlohn ſo ſtark iſt, und noch dazu in geſpaltenen Kolumnen — für 1 Rthlr. 8 Ggr. — iſt alles, was man, ohne Unbeſcheidenheit, höchſtens verlangen kann, das aber auch der Verlagshandlung, die auch außerdem noch großen Aufwand dabey hat, wahre Ehre macht. Und obgleich die erſten vier Bücher Moſe in der Bogenzahl ſchon ſo ſtark anliefen, daß damit der erſte Theil hätte können und müſſen geſchloſſen werden: ſo hat dennoch die Verlagshandlung alle fünf Bücher Moſe mit einem mal liefern, und durch eine überſchüſſige Bogenzahl lieber ihr eignes Intereſſe aufopfern, als durch zertheilte Auslieferung der Moſaiſchen

ſchen Schriften, gleich beym Anfange des Werks, einen Uebelſtand veranlaſſen wollen, in der gegründeten Hofnung, daß, wenn in der Folge, nicht Vorſatz, ſondern unwidertreibliche Nothwendigkeit, eine etwaige Abkürzung der zu zwey Alphabethen für jeden Theil feſtgeſetzten Bogenzahl erfordern ſollte, die Herren Beförderer dieſes Verlagsbuches es gleichfalls ſo großmüthig als billigſt überſehen und verzeihen werden. — Aber — gleichwol, werden die Leſer ſagen, enthält dieſer Theil *nicht* alle diejenigen Bücher, welche ich anfänglich in *demſelben* zu liefern gemeint hatte! — Der Verlagshandlung iſt *es*, wie ich merke, nicht leid, für jeden Abonnenten, den es *aus* dieſem Grund reuen ſollte, auf meine Bibel unterzeichnet zu haben, wieder einen andern Käufer zu finden, der, als Käufer, (denn Subſcribent iſt er nicht) ſichs gefallen läßt, noch ein Drittheil über den Subſcriptionspreiß zu zahlen. — Doch dies ließ ich lieber die Verlagshandlung ſelbſt ſchreiben, da ich nicht wiſſen kann, ob man mich deswegen nicht für unbeſcheiden halten wird. — Die Urſache, warum dieſer erſte Theil nicht ſo viel Bücher erklärt enthält, als ich in demſelben zu liefern verſprach, iſt, weil mir meine Anmerkungen, ſo ſehr ich auch alle Weitſchweifigkeit gemieden habe, unter der Hand ſtärker angewachſen ſind, als ich mir ſie anfänglich vorſtellte, — und das freylich zum Vortheil der Leſer, die gewiß lieber ein Paar Theile mehr kaufen, als — ſich kurz abfertigen, und *auf* hundert Bücher verweiſen laſſen, die ſie entweder gar *nicht* beſitzen, oder doch dabey die große Beſchwerlichkeit fühlen, ſie immer nachzuſchlagen. — Daß ich den Titel, den ich in der gedruckten Nachricht anzeigte, und die Verlagshandlung in ihrem Avertiſſement beybehielt, mit dem vorſtehenden vertauſcht habe, mußte ich auf den Rath einiger Freunde thun, die mir aus Gründen, die ich nicht verwerfen konnte, dieſe Aenderung anriethen.

Aber — ſind denn auch meine Anmerkungen vollſtändig erklärend? — Vollſtändig erklären, heißt nicht, hundert abſurde Auslegungen anführen und widerlegen, homiletiſche Brühen, welche armſelige Kanzelredner freylich ſonſt in den Kommentaren zu

ſuchen pflegen, unterſtreuen, und das Syſtem der Dogmatik und Moral in die Bibel hinein tragen, ſondern: den Sinn des Schriftſtellers, ſo oft er dunkel ſcheint, deutlich darſtellen, und jede vorkommende Schwierigkeit, in ſo ferne eine vollkommene Aufklärung möglich iſt, zur Befriedigung der Leſer, auflöſen. Nach meiner Ueberzeugung, habe ich meiner Pflicht Genüge geleiſtet. Doch — hier kommts mehr aufs Urtheil anderer, als auf das meinige an, welches partheyiſch ſeyn könnte.

Allen es Recht zu machen, iſt nirgends ſchwerer, daß ich nicht ſage, unmöglicher, als bey Erklärung der Bibel — denn — man müßte blos Erklärungen, ſo verſchieden ſie auch ſeyn mögen, ſammlen, und dabey ſich alles Urtheils enthalten, und jeden Leſer ſelbſt urtheilen laſſen; — dies iſt, meines Erachtens, für den Verfaſſer eines ſolchen Kommentars eine leichte, für die Leſer aber eine deſto beſchwerlichere Sache — wenn ich auch nur blos der damit begleiteten unangenehmen Folge gedenke, daß aus jedem Oktavband ein zweymal ſtärkerer Foliante wird, der ſeinen Beſitzer hypochondriſch macht, und ein ſolches Werk überhaupt als ein wahrer Polypus, der mehr als eine Farbe annimmt, allen ſeinen Leſern, wenn ſie auch noch ſo verſchiedener Meynung ſeyn ſollten, zum Skandal wird. — Anführung verſchiedener Erklärungen habe ich gemieden, und nur dann eine angeführt, wenn ich ſie für erträglich hielt.

Ich habe die Arbeiten der mir bekannten beſten Ausleger genutzt, und das, meiner Meynung nach, Beſte mitgetheilt, doch, meines Wiſſens, nie anders, als mit ausdrücklicher Anzeige ihrer Namen; es müßte denn die Erklärung der Schöpfungsgeſchichte eine Ausnahme machen, deren Hauptverfaſſer, mein Freund, Herr D. Roſenmüller zu Erlangen, ohnehin bekannt iſt; oder es müßten ſolche Bemerkungen ſeyn, die ſchon zu gemein worden ſind, und dem, der ſich für ihren Erfinder ausgiebt, wol gar ſtreitig gemacht werden können. —

Da ich auch für ſolche Leſer ſchreibe, denen nichts damit gedient ſeyn würde, wenn ich ſie da, wo ich mit dieſem oder jenem

 Gelehr-

lehrten einig bin, auf dieſe hätte verweiſen wollen: ſo habe ich in ſolchem Fall dieſer Klaſſe von Leſern die eignen Worte dieſer Gelehrten dargeſtellt, weil ich ſehr überzeugt bin, daß bisweilen die Sache ſelbſt verlieret, wenn die Worte des Schriftſtellers mit fremden vertauſcht werden. — Ich muß indeſſen bekennen, daß michs reue, zwo Paſſagen, worunter mir die eine, die zwar ganz erbaulich, ſonſt *aber* ſchlechte Arbeit iſt, ziemlich Platz gekoſtet hat, aus *einem* gewiſſen Schriftſteller eingerückt zu haben, ob ichs gleich *auf* Anrathen und ſonſt auch aus guten Gründen that, jedoch *nicht*, um Bogen zu füllen; denn käme mirs nur auf Bogenfüllen an: ſo hätte ich freylich nirgends beſſere Gelegenheit dazu, *als* eben bey dieſem Werke. Allein gerade dies iſt es, was ich hier *aus* tauſend Gründen gemieden habe, und meiden mußte, um nicht in die Fehler meiner Vorgänger zu fallen, die ich ſelbſt tadle.

Da ich gegenwärtig noch an kein Amt gebunden bin, und ich alſo alle Zeit auf meine Bibel verwenden kann: ſo bin ich im Stande, jährlich ein Paar neue Theile davon zu liefern, ſo, daß alſo binnen etwa drey Jahren das ganze Werk beſchloſſen ſeyn könnte; es wird nur von der Muße der Druckerpreſſen und der Verlagshandlung abhängen, ob die Theile ſo geſchwind, als ich ſie liefere, auch im Druck erſcheinen können. So viel kann ich indeſſen überhaupt verſichern, daß dieſes Werk nie ins Stocken gerathen, und (dies muß ich auch nicht unbemerkt laſſen) die chriſtliche, und zwar inſonderheit die evangeliſche Religion, durch meine Anmerkungen eher gewinnen, als verlieren werde. — Die Verlagshandlung iſt mehr als einem ſolcher Werke gewachſen; ich bearbeite eben ſo anhaltend, als mit Vergnügen, ein Buch, das mir in der Stille wahre Erbauung und Unterhaltung gewähret, und der Gedanke, Gutes zu ſtiften, und in den künftigen Theilen (ſonderlich in denjenigen, welche die poetiſchen und prophetiſchen Bücher des A. B. und die Bücher des N. B. enthalten) des Beyfalls meiner Leſer noch würdiger zu werden, als ich es vielleicht in dieſem erſten Theil bin, wirkt ſo mächtig auf meine Thätigkeit, daß mich auch etwa künftige mehrere Geſchäfte nicht zu ſehr ermüden werden, die-

ſes Werk, dem Gott zu Ehren, der mir Leben und Geſundheit verleihet, bald genug zu beendigen.

Noch iſt übrig, denjenigen meiner Freunde, welche mein Vorhaben durch Ihre Bekanntmachung und Empfehlung befördert haben, in meinem und im Namen der Verlagshandlung verbindlichſten Dank zu ſagen, und Ihnen meine Bereitwilligkeit zu den angenehmſten Gegendienſten hierdurch öffentlich zu verſichern.

Ilmenau, im Henneberg'ſchen,
zur Leipziger Oſtermeſſe 1780.

Hezel.

N. S. Künftig werden alle, die Subſcription betreffende Briefe, nicht mehr an mich, (indem ich nichts mehr damit zu thun habe,) ſondern an die Meyerſche Verlagsbuchhandlung zu Lemgo gerichtet, welche die Ablieferung jedes neuen Theils allemal vor der Meſſe in den berühmteſten Zeitungsblättern bekannt machen, den jedesmaligen neuen Theil ſelbſt aber blos auf den Leipziger Meſſen, und nicht anders, als gegen baare Zahlung ad 1 Rthlr. 8 Ggr. für jeden derſelben austheilen wird.

Die

Die
Fünf Bücher Moſe,
mit
vollſtändig-erklärenden
Anmerkungen.

J. N. G.

Kurze Hiſtoriſche Einleitung in die Moſaiſchen Schriften überhaupt.

§. 1.

Moſis Perſon und Lebensumſtände.

Die Hauptlebensumſtände Moſis, daß er im Jahr der Welt 2433 von Amram und Jochebed in Aegypten geboren; Farao's grauſamen Befehl zu Folge auf den Nil geſetzt; von der königlichen Prinzeſſinn aber aus dem Waſſer errettet worden, und deswegen den Namen Moſche, Moſe oder Moyſes erhalten a), ſind zu bekannt,

a) Die Gelehrten ſtreiten über den Namen des Moſes, ob er Hebräiſch, oder Aegyptiſch ſey. Jenes behaupten Bochart (Phaleg. p. 67.) Nold (Concord. Partt. Hebrr. Annot. 1490.) und Andere mehr. S. Simonis Onomaſt. V. T. p. 239. — Für Aegyptiſch aber geben dieſen Namen aus ſchon Philo, Joſeph und Clemens von Alexandrien, welchen Kircher, Hottinger, Clericus und noch viele Andere bey-

kannt, als daß ich ſie hier erſt erzählen dürfte. Wichtiger iſt ſeine Erziehungsart. Er wurde am ägyptiſchen Hofe erzogen, und nicht geringer als ein königlicher Prinz behandelt. Hier hatte er die beſte Gelegenheit, ſich in Wiſſenſchaften umzuſehen, und ſich alle diejenigen Fähigkeiten zu erwerben, welche er beſitzen mußte, um ein rohes Volk zu lenken, um ein weiſer Geſetzgeber und eben ſo kluger als tapferer General zu ſeyn. Einſicht in die Kriegswiſſenſchaft war Moſen eben ſo unentbehrlich, als ein durch Wiſſenſchaften aufgeklärter Geiſt. Zur Erlernung derſelben bekam er durch einige Feldzüge, welchen er unter dem König Seſoſtris mit beywohnte b), die beſte Gelegenheit. Dieſe Feldzüge wurden aber für Moſen auch noch in andrer Rückſicht merkwürdig und nützlich, indem er dadurch fremde Provinzen kennen lernte, welche er vorher entweder gar nicht, oder doch nicht ſo genau gekannt haben würde. Es läßt ſich auch auf dieſe Art begreifen, woher Moſes ſeine ausgebreitete geographiſche Kenntniß, von welchem 1 Moſ. X. ein Beweis iſt, habe c).

In ſeinem vierzigſten Jahre zog er nach Midian, und heirathete daſelbſt die Zipora, eine Tochter des Prieſters Jethro. Nach 40 Jahren bekam

---

beytreten. In gewiſſer Rückſicht haben beide Parthenen Recht. Moſche, Moſes iſt Hebräiſch; Moyſes aber Aegyptiſch, und iſt aus μω (das Waſſer) und υσης (gerettet, ſeruatus) zuſammengeſetzt. Moyſes alſo würde ſo viel heißen, als ein aus dem Waſſer Geretteter. Moſe (מוֹשֶׁה) aber iſt Hebräiſch, von maſchà (מָשָׁה) herausziehen, und würde ſo viel heißen, als einer, der herausziehet. Man glaube aber ja nicht, als habe Moſes, indem er ſich (מוֹשֶׁה) Moſché ſchrieb, ſeinen Namen Moyſes aus dem Aegyptiſchen ins Hebräiſche überſetzen wollen. Denn ſonſt würde man ihm vorwerfen müſſen, er habe ihn nicht recht überſetzt. Denn מֹשֶׁה heißt nicht einmal herausgezogen, vielweniger aus dem Waſſer herausgezogen, ſondern herausziehend. Nein! Moſes wollte ſeinen ägyptiſchen Namen nur Hebräiſch ſchreiben, und dieſes konnte nicht füglicher anders, als durch מֹשֶׁה geſchehen. Daß aber מֹשֶׁה mit Moyſes eine etwas ähnliche Bedeutung hat, iſt ganz zufällig.

b) Daß Moſes unter dem König Seſoſtris Kriegsdienſte gethan, hat Joh. Reinhold Forſter in ſ. Epiſt. ad J. D. Michaelis, hujus ſpicilegium geographiae exterae jam confirmantes, jam caſtigantes, Goetting. 1772. und zwar in dem Erſten dieſer Briefe zu beweiſen geſucht. S. auch meine Briefe an einen Staatsmann an einem Herzogl. Sächſiſchen Hofe. Br. II.

c) Es läßt ſich indeſſen noch eine Quelle denken, aus welcher Moſes ſeine genaue Kenntniß der entfernteſten Provinzen haben konnte, nemlich durch Bekanntſchaft mit den Phöniziern. Es iſt bekannt genug, daß die Phönizier eine ſtarke Handelſchaft in die entfernteſten Provinzen geführet, und vorzüglich zur See. Joſeph (contr. App. lib. I. p. 1038. Edit. Gen. 1611.) ſagt: Φοινικες — — μεγαλη πελαγη διαιρουντες. Hierdurch konnten nun freylich die Phönizier gute Geographen werden, und von dieſen konnte ſich Moſes wieder unterrichten laſſen. Indeſſen iſt doch wol nicht zu leugnen, daß nicht Moſes durch dergleichen Feldzüge ſelbſt eine genaue Kenntniß, wenigſtens der ſüdlichen Provinzen, ſollte erworben haben.

bekam er von Gott, der ihm erſchien, Befehl, die Iſraeliten, welchen das tyranniſche Verfahren der ägyptiſchen Könige eben damals unerträglich war, in die Freyheit zu ſetzen. Er gehorchte dieſem Befehl, und führte die Iſraeliten aus Aegypten. Statt deſſen aber, daß ſie in dasjenige Land, welches ihnen Gott zu ihrer künftigen Wohnung verheißen hatte, in kurzer Zeit hätten kommen können, mußte ſie Moſes 40 Jahre in den arabiſchen Wüſten herum führen, und Moſes ſelbſt ſtarb, noch ehe er das ſeinem Volk von Gott verheißene Land betrat, im hundert und zwanzigſten Jahre ſeines Alters.

§. 2.

Ob Moſes Verfaſſer der fünf Bücher ſey?

Eine Hauptfrage, welche in einer Einleitung in dieſe fünf Bücher aufgeworfen und beantwortet werden muß, iſt: „Ob auch Moſes der „wahre Verfaſſer dieſer fünf Bücher ſey?“ Ich beantworte dieſe Frage mit Ja. — Denn

Moſes hat dieſe Bücher ſchreiben können! — Die Erfindung der Buchſtabenſchrift gehet wenigſtens bis auf Joſephs Zeit zurück d). In einem Jahrhundert nun konnte die Schreibekunſt ſchon ſehr gemein geweſen ſeyn. Und geſetzt, ſie hätte ſich auch in jenem Zeitalter blos unter den Gelehrten erhalten: ſo war ſie doch gewiß Moſen, der am ägyptiſchen Hofe in allen damals bekannt geweſenen Künſten und Wiſſenſchaften unterrichtet wurde, bekannt.

Ferner, Moſes bekommt ausdrücklichen Befehl, ſeine Thaten und die Schickſale desjenigen Volks, deſſen Anführer er war, aufzuzeichnen. Z. B. 2 Moſ. 34, 27. „Und Jova ſprach zu Moſe: Schreibe „dieſe Worte.“ — 2 Moſ. 17, 14. „Jova ſprach zu Moſe: Schreibe „dies zum Denkmal in ein Buch“ u. ſ. w.

In vielen Stellen wird ausdrücklich geſagt, daß Moſes die Geſchichte ſeines Volks und ſeiner Thaten aufgezeichnet habe. Z. B. 2 Moſ. 24, 4. „Da ſchrieb Moſe alle Worte des Jova nieder.“ — 4 Moſ. 33, 2. „Und Moſe beſchrieb ihren Auszug, wie ſie zogen.“ 5 Moſ. 31, 9. „Und Moſe ſchrieb dies Geſetz und gabs den Prieſtern ꝛc. V. 24. 25. 26. „Da nun Moſes die Worte dieſes Geſetzes geſchrieben hatte in ein Buch, „gebot er den Leviten ꝛc.“ u. ſ. w.

Im N. T. werden dieſe fünf Bücher in Moſis Namen angeführt, welches wol nicht geſchehen ſeyn würde, wenn Moſes nicht ſchon damals für den wahren Verfaſſer gehalten worden wäre; als Johann. 5, 46. 47. ſagt Chriſtus: „Moſes habe von ihm geſchrieben.“ Vergl. Luc. 16, 29. Apoſtelgeſch. 15, 21. 2 Cor. 3, 14. 15. Und ſchon im A. T. werden Nehem. 1, 8. 9. aus 5 Moſ. 28, 30. Worte angeführt, und auch Moſen zugeſchrieben.

d) Vergl. meine Geſchichte der Hebr. Sprache und Litteratur. S. 37.

Es unterſcheidet ſich auch die hebräiſche Sprache, wie wir ſie in dieſen fünf Büchern finden, von derjenigen, in welcher die übrigen Bücher geſchrieben ſind, gar merklich. Damals, als dieſe Bücher geſchrieben wurden, erlaubte man ſich noch manches, das in der Folge ungewöhnlich ward e). Und hieraus iſt es offenbar, daß dieſe fünf Bücher viel eher geſchrieben worden ſeyn müſſen, als alle übrige Bücher der Bibel A. T. — Blos der Kenner des Hebräiſchen wird hier urtheilen, und die Stärke dieſes Argumentes fühlen können f). —

Es zeichnen ſich auch dieſe fünf Bücher durch mancherley ägyptiſche Wörter, Anſpielungen auf ägyptiſche Sitten, Gebräuche und Geſetze vor den übrigen Büchern der Bibel A. T. aus. Woraus nicht nur folgt, daß der Verfaſſer derſelben von den Verfaſſern aller übrigen Bücher A. T. verſchieden ſey, ſondern auch, daß er ein Mann geweſen ſeyn müſſe, der Aegypten ſehr genau kannte. Und dieſes kann niemand anders, als Moſes ſeyn. —

Die Juden, für welche doch eigentlich und zunächſt dieſe Bücher beſtimmt waren, und welchen die Geſchichte dieſer Bücher am bekannteſten ſeyn mußte, haben nie daran gezweifelt, daß Moſes nicht der wahre Verfaſſer dieſer Bücher ſeyn ſollte. Vielmehr haben ſie ihm dieſelben zu allen Zeiten öffentlich zugeeignet g).

§. 3.

Beantwortung der dargegen gemachten Einwürfe.

So gewiß es nun alſo iſt, daß dieſe Bücher Moſen zugehören, eben ſo bekannt iſt es auch, daß dieſe Wahrheit viele Beſtreiter gefunden. Iſaak Peyrer h), Thom. Hobbes i), Bened. Spinoſa k), Rich. Simon l), Clericus m), imgleichen Tindal, Morgan, Bolingbroke u. ſ. w. ſind auf dieſer Seite bekannt genug. Die Gründe, durch welche ſie berechtiget zu ſeyn glauben, Moſen ſeine Bücher abzuſprechen, ſind aus dieſen Büchern ſelbſt genommen. Ich will diejenigen, welche aus dem erſten

e) S. m. Geſch. der Hebr. Spr. und L. S. 42. Anm. *).

f) Vergl. Briefe über die Moſaiſchen Schriften und Philoſophie. Samml. 1. Br. 1. S. 12. ff.

g) Aben Eſra ſoll, wie man vorgiebt, daran gezweifelt haben; allein man leſe nur den Anfang ſeines Kommentars über das fünfte Buch Moſis: ſo wird man ſehen, daß er blos behauptet, einige Stellen müßten von einer ſpätern Hand hinzugeſetzt worden ſeyn. In wie ferne dieſes gegründet ſey, werde ich bald unterſuchen.

Bey dem Beweiſe, daß Moſes der wahre Verfaſſer dieſer 5 Bücher ſey, leſe man weiter nach: Jeruſalems Briefe über die Moſaiſchen Schriften und Philoſophie. Braunſchweig 1772. (Edit. 2.)

h) Syſtem. Prae-Adamit. Lib. IV. c. 1. p. 173. c. 2. p. 182.

i) Leuiathan. P. III. c. 33.

k) Tract. Theol. Polit. cap. 8. p. 103.

l) Hiſtoire critique du Vieux Teſt. Liv. I. Ch. 2.

m) Sentiments de quelques Theologiens d'Hollande ſur l'hiſtoire critique du V. T. par R. Simon. à Amſterdam 1685.

erſten Buch hergenommen ſind, hier anführen und prüfen; die aus den übrigen vier Büchern entlehnte Einwürfe aber unten a. ſ. O. beantworten.

Man ſagt, manches habe Moſes gar nicht ſchreiben können. Z. B. 1 Moſ. 12, 6. hieße es: „Damals waren die Kananiten noch im „Lande.“ Spinoſa ſagt nun, daraus folge, daß dieſes Volk zu Moſis Zeit nicht mehr im Lande geweſen ſey, welches doch falſch wäre. — Nach des Spinoſa Ueberſetzung, und dem von ihm daraus erzwungenen Sinn zu Folge, würde *man* freylich dieſen Umſtand, der hiſtoriſch falſch iſt, daraus *ſchließen müſſen*. Allein der Sinn dieſer Stelle hängt lediglich von *dem noch ab*, welches Spinoſa willkührlich eingeſchoben hat. Spinoſa *glaubte es aber* einſchieben zu müſſen, weil er ſonſt nicht begreifen *konnte*, warum der Geſchichtſchreiber den ganz minderwichtigen Umſtand, *daß die* Kananiten damals im Lande geweſen, in gedachtem Kapitel mit angemerkt habe, und vermuthete daher, der Verfaſſer wolle hier etwas anders und mehr intereſſantes ſagen, nemlich die in ſpätern Zeiten vertriebenen Kananiten wären damals noch im Lande geweſen. Allein ich halte auch dieſen Umſtand für viel zu unbeträchtlich, als daß ihn der Geſchichtſchreiber hier mit hätte anführen dürfen. Hier wird ſich blos der Philologe zu helfen wiſſen. Man muß überſetzen: „Die Kananiten wa„ren ein zahlreiches Volk im Lande *n*).“ — Dieſer Umſtand verdiente eher bemerkt zu werden, zumal wenn man den Zuſammenhang anſiehet. Es heißt da, Abraham wäre ins Land gekommen, bis nach Sichem und Mamre, und die Kananiten hätten ſich in dieſem Lande ſchon ſehr ausgebreitet. Nun erſcheinet Gott dem Abraham, und verſpricht ihm, dieſes Land, ob es gleich jezt ſchon von einem zahlreichen Volk bewohnt würde, ſeinen Nachkommen einzugeben. Wäre damals das Land leer geweſen, oder hätte es nur wenige Bewohner gehabt: ſo würde dieſe Verheißung Gottes dem Abraham ſehr gleichgültig geweſen ſeyn. Denn er hätte ſich nur in dieſem Lande niederlaſſen und ſtarke Nachkommenſchaft bekommen dürfen: ſo würde er ohnehin Herr des Landes geweſen ſeyn. Da aber die Kananiten ſich ſchon damals ſtark vermehret und ausgebreitet hatten, und er unter ihnen ein Fremdling war, — da mußte ihm die Verheißung Gottes merkwürdiger werden. Und eben deswegen durfte der Geſchichtſchreiber dieſen Umſtand, als allerdings merkwürdig, mit in ſeine Geſchichte weben. — Und auf dieſe Weiſe fällt dieſes erſte Argument ganz über den Haufen, und zugleich auch das dieſem ganz ähnliche aus Kap. 13, 7. genommene Argument, — wo eben ſo überſezt werden muß.

n) Es kommt alles auf das Wörtchen אָז an, welches man in unſrer Stelle durch **damals** überſezt. Man nehme aber nur die arabiſche Bedeutung an, wo (אָזַז) أَزَّ Fragorem, ſtrepitum edidit, ferbuit &c. und إِزٌّ (אָזַז) Locus hominum multitudine repletus heißt: ſo wird man weiter nichts Schwieriges hierbey finden. Vergl. J. E. Fabers Archäologie der Hebräer. Th. 1, S. 69. 70.

Der zweyte Einwurf pflegt aus 1 Moſ. 36, 31. genommen zu werden, wo es heißt: „Dies ſind die Könige, welche in dem Lande „Edom regieret, noch ehe über die Iſraeliten ein König herrſchte.“ Hier fragt man, wie wol Moſes ſo habe ſchreiben können, da die Iſraeliten erſt etliche Jahrhunderte nach ſeinem Tode Könige bekommen haben? Wie er von iſraelitiſchen Königen reden könne, da zu ſeiner Zeit noch keine exiſtirten? — Es kann alſo Moſes dieſes, und alſo auch das ganze Buch nicht geſchrieben haben! — Es kommt alles darauf an, ob in dieſer Stelle unter dem König, ein König im eigentlichſten Verſtande, oder nur ein Anführer, Rath- und Geſetzgeber verſtanden werde. Ich bin für das Letztere. — Vor Moſen hatten die Iſraeliten niemanden, der als Befehlshaber und Geſetzgeber über ſie insgeſammt geſetzt geweſen wäre. Und in der That fehlte außer dem Namen wenig, daß Moſes nicht ein König über Iſrael geweſen wäre. Darf es uns daher wol wundern, wenn er auch einmal ſo genannt wird? Zumal in der Verbindung, da von der Regierungsform der Edomiten geredet, und mit derſelben die iſraelitiſche verglichen wird. Wenn nun einmal die Anführer, Rath- und Geſetzgeber der Edomiten Könige genennet werden, und dieſes auch vielleicht waren: ſo heißt Moſes hier eben dieſes, weil er unter den Iſraeliten am Ende eben diejenigen Geſchäfte und Pflichten auf ſich hatte, welche den Königen anderer Völker oblagen. (Vergl. Richt 17, 6.) Und — welches der Aufmerkſamkeit beſonders würdig iſt, Moſes wird 5 Moſ. 33, 5. ausdrücklich König genennet *). Es wird alſo auf dieſe Art dieſe Schwierigkeit

*) Hier iſt eine philologiſche Bemerkung nicht überflüſſig, in wie ferne Moſes auf den Titel מֶלֶךְ habe Anſpruch machen können. Hätte das Wort מֶלֶךְ außer der Bedeutung König noch eine andere, und zwar ſolche, welche Moſis Amt näher beſtimmte: ſo würde das, was ich oben geſagt habe, um ſo viel eher gerechtfertigt ſeyn. Und in der That, das Wort hat eine ſolche Bedeutung. Nur darf man ſie freylich nicht in den gewöhnlichen leidigen Wörterbüchern ſuchen, ſondern in den noch übrigen orientaliſchen Dialecten. Im Chaldäiſchen heißt das Zeitwort מְלַךְ auch Conſilium iniit, conſultauit. Daher מְלֵךְ Conſiliarius, conſultus und מְלַךְ Conſilium, conſultatio. Man befürchte hier nicht, als wären dieſe chaldäiſchen Bedeutungen, wie ſonſt oft, zu neu, und folglich nicht zuverläſſig. Nein! denn das Syriſche beſtätiget ſie. מְלַךְ heißt Conſilium dedit. מֶלְכָּא Conſilium, conſultatio. מָלוּכָא Conſiliarius. Es kann daher das hebräiſche מֶלֶךְ eben ſo viel, als einen Rathgeber, Anführer, Geſetzgeber, einen, der für das Wohl eines Volks beſorgt iſt, ohne die völlige Rolle des Königes zu ſpielen, ſehr füglich bedeuten. Dieſes war nun Moſes, und in der That noch mehr! Nicht ganz mit Ungrund konnte man Moſen einen Vicekönig über Iſrael nennen! Jova war immer als ihr eigentlicher König anzuſehen, und deſſen Stelle vertrat Moſes. Und ſelbſt מֶלֶךְ, im Syr. מַלְכָּא, bezeichnet auch einen Vicekönig, dergleichen Joſeph in Aegypten war. S. Caſtelli Lexic. Heptaglott. col.

rigkeit gehoben ſeyn, und folglich das ganze Argument wegfallen müſſen. Sollte man ſich aber, welches ich doch vermuthen ſollte, gleichwol hiervon nicht überzeugen können: ſo theile ich den Leſern des Herrn Ritters und Hofr. Michaelis Gedanken mit, welcher die Schwierigkeit ſo zu heben ſucht, daß er ſagt, kurz vorher Kap. 35, 3. hätte Gott dem Jakob verheißen, daß Könige von ihm herkommen ſollten. Es ſage alſo Moſes, die Edomiten hätten bereits acht Könige gehabt, ehe Gott noch die dem Jakob gegebene Verheißung an ſeinen Nachkommen erfüllet hat, und ſie ſind hierinnen gleichſam, ohngeachtet der an Jakob verkauften Erſtgeburt und des Segens, bisher den Iſraeliten noch zuvorgekommen, die bis vor kurzem unter fremden Königen geſtanden haben. — Ich greife alſo den Leſern bey der Wahl einer von beiden Arten, die Schwierigkeit zu heben, nicht vor. —

Den dritten Einwurf nimmt man aus 1 Moſ. 14, 3. wo es heißt: „Das Thal Sittim, welches (jetzo) das Salzmeer iſt.“ Nun, meinet man, ſey der Name Salzmeer zu Moſis Zeit noch nicht bekannt geweſen. Folglich könne dieſes Moſes nicht geſchrieben haben. — Allein ich frage: Woraus will man denn beweiſen, daß Moſes dieſen Namen nicht gekannt habe? Er kommt vielmehr auch ſonſt noch in den Büchern Moſis als ſehr bekannt vor, z. B. 4 Moſ. 34, 12. 5 Moſ. 3, 17. — Zu Loths Zeit, von welchem Moſes dort redet, kannte man freylich dieſen Namen noch nicht, ſondern jene Gegend hieß das Thal Sittim. In der Folge aber, da dieſe Gegend verſunken war, und zu einem See wurde, bekam ſie von dem ſalzichten Boden jener Gegend den Namen des Salzſees, welcher zu Moſis Zeit bekannter ſeyn mußte, als der Name Thal Sittim. Und aus eben dieſem Grunde erklärt er in der angezeigten Stelle dieſen Namen durch jenen p).

Zum vierten ſagt man, 1 Moſ. 14, 14. würde der Stadt Dan gedacht, welche doch zu Moſis Zeit noch Lais oder Leſchem geheißen, und jenen Namen erſt lange nach Joſua Tod erhalten, wie aus Joſ. 19, 47. Richt. 18, 29. klar wäre. — Spinoſa, der dieſes Argument braucht, begehet hier einen Fehler wider die Geographie. Die Stadt Dan, welcher hier 1 Moſ. 14. Meldung geſchieht, lag an dem Urſprung des Jordans, und iſt von derjenigen Stadt, welcher Joſ. 19. Richt. 18. gedacht wird, gänzlich verſchieden q).

Eben ſo elend iſt das fünfte Argument! Nemlich 1 Moſ. 13, 18. werde der Stadt Hebron gedacht, welche doch zu Moſis Zeit noch Kirjath-Arba hieß, und den Namen Hebron erſt ſpät, nach Moſis Zeiten, erhielt.

---

col. 1073. — Dieſe Art, ſich aus dergleichen Schwierigkeiten herauszuhelfen, halte ich für weit vernünftiger und zuläſſiger, als wenn etwa Prideaux zu einem von einer ſpätern Hand gemachten Zuſatze flüchtet.

p) Vom Salzmeer leſe man weiter nach: Bachiene hiſtoriſch-geogr. Beſchreibung von Paläſtina. Th. I. B. 1. §. 33. S. 96-101.

q) S. Herrn R. und H. R. Michaelis Ueberſetzung des erſten Buchs Moſis. S. 69. 70.

erhielt. Folglich könne Moſes dieſes nicht geſchrieben haben. — Hebron iſt eine uralte Stadt, und aus 4 Moſ. 13, 23. erhellet, daß Hebron noch ſieben Jahre älter geweſen, als die Stadt Zoan, oder Tanis in Aegypten. Joſeph r) ſagt uns eben dieſes. Sie hieß in den älteſten Zeiten auch Kirjath Arba s). Daß aber dieſes der einzige Name dieſer Stadt in den älteſten Zeiten geweſen ſey, und den Namen Hebron erſt von Calebs Enkel erhalten (1 Chron. 2, 42. 43.), iſt ſchlechterdings unerweislich. Hätte dieſe Stadt erſt zu Joſuä Zeit einen andern Namen bekommen ſollen: ſo würde ſie ſchicklicher Calebs Namen bekommen haben, (weil ſie doch dieſer zuerſt von Joſua zum Beſitz bekam, vergl. Joſ. 14, 13.) und nicht den Namen ſeines Enkels! — Ohne Zweifel führte dieſe Stadt beide Namen zugleich, wiewol Hebron der ordentliche, Kirjath Arba aber nur ein Beyname geweſen zu ſeyn ſcheinet. Daher auch 1 Moſ. 23, 2. Kirjath Arba durch Hebron erklärt wird. Hebron war alſo zu allen Zeiten der eigentliche Name dieſer Stadt. Man darf ihn daher mit Recht auch zu Moſis Zeiten ſuchen.

Nicht beſſer iſt das ſechſte Argument: 1 Moſ. 40, 15. ſage Joſeph, er ſey aus dem Lande der Hebräer geſtohlen worden. Zu Moſis Zeiten aber hätten es die Hebräer ja noch nicht beſeſſen. Folglich könne Moſes dieſes nicht geſchrieben haben. — Joſeph war ja allerdings aus dem Lande, wo damals die Hebräer wohnten, ob ſie es gleich nur als Nomaden mit ihren Heerden durchzogen. Wenn es nun Joſeph nennen wollte: ſo durfte er es füglich das Land der Hebräer nennen, zumal da ihm dieſes Land beſonders dadurch, daß ſich ſeine Familie daſelbſt hielt, merkwürdig wurde. Und — war denn dem Abraham dieſes ganze Land nicht ſchon längſt vorher verheißen?

Der unpartheyiſche Leſer wird ſich nunmehr wol überzeugen, daß die angeführten Puncte die Wahrheit, daß Moſes der wahre Verfaſſer, wenigſtens des erſten Buchs, ſey, keinesweges umzuſtoßen vermögend ſind. Und die oben §. 2. angeführten Gründe beweiſen auch hinlänglich, daß Moſes Verfaſſer aller fünf Bücher zuſammen ſey. Die Gründe aber, welche man aus den übrigen vier Büchern zum Gegenbeweis anführet, werde ich am gehörigen Ort mit anmerken und beantworten. Doch muß ich hier, um den Leſern nicht einen Hauptbeweis des Gegentheils, der unter allen faſt nur allein der Beantwortung würdig iſt, übrig zu laſſen, noch etwas anmerken. — In dem letzten Kapitel des fünften Buchs wird Moſis Tod beſchrieben. Folglich kann Moſes dieſes Kapitel nicht geſchrieben haben. — Dies iſt klar und richtig! Darf man aber deswegen gleich ſchließen: Alſo hat Moſes dieſe fünf Bücher zuſammen nicht geſchrieben? — Wie übereilt! — Dieſes Kapitel iſt ohne Zweifel vom Joſua beygefügt worden, um dadurch die Moſaiſche Geſchichte zu ſchlie-

---

r) Antiq. Judd. Lib. I. c. 9. „παλαιοτερα τι εστιν ετεσιν επτα προ Τανιδος της Αιγυπτε.“

s) D. i. Arba's Stadt, von Arba, dem Vater des Enak, von welchem die Enakim herkommen. S. Joſ. 14, 15. K. 15, 13.

ſchließen. Und dieſes war ſehr ſchicklich, da in den folgenden hiſtoriſchen Büchern des A. T. Moſis Tod nicht ordentlich beſchrieben wird.

§. 4.

Prüfung der Meynung dieſer Gegner über die Zeit, da dieſe Bücher geſchrieben worden.

Iſaak Peyrer meint, Moſes hätte zwar Geſchichtsbücher hinterlaſſen. Allein ſie wären verloren gegangen. Diejenigen Bücher aber, welche ihm heutiges Tags zugeſchrieben würden, wären bloße Auszüge aus jenen verloren gegangenen größeren Moſaiſchen Annalen. —— Es iſt aber dieſes blos Vermuthung. Und eben deswegen werde ich der Mühe, eine weitläuftige Widerlegung zu ſchreiben, überhoben. Läßt ſich es wol denken, daß die Juden, welche Moſen ſo ſehr ſchätzten, aus den hinterlaſſenen Moſaiſchen Geſchichtsbüchern blos einen Auszug ſollten gemacht, und jene Bücher ſelbſt haben verloren gehen laſſen? Je ausführlicher die Geſchichte ihres Volks war, deſto ſchätzbarer mußte ſie ihnen ſeyn; deſto ſorgfältiger mußten ſie ſie aufbewahren und vom Untergange retten. Geſetzt auch, es wäre aus Moſis Büchern ein Auszug gemacht worden: ſo konnte doch wol dieſer viel leichter verloren gehen, als die Urkunde ſelbſt, eben weil dieſe ohne Zweifel ſorgfältiger aufbehalten wurde, als jener Auszug. —

Bened. Spinoſa, nach ſeiner Art unverſchämt genug, meint, Eſra hätte dieſe fünf Bücher erſt geſchrieben. Wer dieſes behauptet, muß der größte Ignorant im Hebräiſchen ſeyn. Wie ſichtbar iſt der Unterſchied zwiſchen Moſis und Eſrä Schreibart! —— Und wo hätte wol Eſra mit Aegypten ſo bekannt werden können, als es derjenige war, welcher dieſe fünf Bücher geſchrieben hat? Ferner — würden auch die Samaritaner, welche zu Eſrä Zeiten alles, was von Juden herkam, verabſcheueten, dieſe fünf Bücher angenommen haben, wenn ſie Eſra erſt verfertiget hätte? Endlich aber — aus was für Quellen hätte denn Eſra ſchöpfen ſollen? Aus Moſis hinterlaſſenen Annalen? Exiſtirten dieſe: ſo durfte er nicht erſt die Geſchichte der Iſraeliten unter Moſen beſchreiben. —— Exiſtirten aber dieſe nicht: ſo ſehe ich nicht ein, woher Eſra die ausführliche Geſchichte, welche ſich oft über Kleinigkeiten erſtrecket, welche man von Niemanden anders, als von einem Augenzeugen, der gleich Geſchichtſchreiber war, erwarten kann, habe. ——

Rich. Simon glaubt, Moſes habe nach einer aus Aegypten entlehnten Gewohnheit, gewiſſe öffentliche Schreiber gehalten, welche Moſis Thaten und die Schickſale ſeines Volks aufzeichnen müſſen. Aus dieſen weitläuftigen Annalen nun wäre alsdenn in der Folge ein Auszug gemacht worden. Und dies wäre der Urſprung dieſer fünf Bücher. Ob nun alſo Moſes gleich nicht eigentlich Verfaſſer derſelben wäre: ſo könnte man ſie doch nach Moſen nennen, in ſo ferne jene größern Annalen auf Moſis Veranſtaltung und Befehl verfertiget worden! — Und wo weiß Simon dieſes her? Aus ſeinem Franzöſiſchen Gehirne! — Leere Vermuthung!

Eine

Eine Vermuthung, welche durch die oben §. 2. geführten Beweiſe, ſonderlich durch Nr. 2. 3. 5. wegfallen muß. —

Joh. Clericus t) meinte, dieſe fünf Bücher wären erſt zur Zeit des Königs Joſias von einem Prieſter, der aus Babylon nach Paläſtina geſchickt worden wäre, um die neuen heidniſchen Einwohner in der iſraelitiſchen Religion zu unterrichten, geſchrieben worden. Allein er ſahe das Ungereimte dieſer Meynung bald ein, und behauptete deswegen in der dritten Diſſertation, welche ſeinem Kommentar vorgedruckt iſt, das Gegentheil.

Wir ſehen alſo klar, daß keine dieſer Meynungen die Prüfung aushalte, und daß es mithin Wahrheit bleibe, daß Moſes, und Niemand anders, Verfaſſer dieſer fünf Bücher ſey. —

§. 5.

Abſicht der fünf Bücher Moſis.

Aus dem Inhalt dieſer Bücher iſt auch die Abſicht zu erkennen, welche Moſes dabey hatte. Er wollte ſeinem Volk die älteſte Weltgeſchichte liefern, und ſie dadurch auf die Exiſtenz Gottes führen; für die Nachwelt die Schickſale der Iſraeliten unter ſeiner Anführung aufzeichnen; die in vieler Rückſicht ſehr merkwürdigen Geſchlechtsregiſter erhalten; durch moraliſche Geſetze Religion gründen, und durch bürgerliche Verordnungen einen Staat bilden. —

§. 6.

Werth der Schriften Moſis.

Die Moſaiſchen Schriften ſind ſehr ſchätzbar. Denn ſie ſind die älteſten und — ſind glaubwürdig.

Die älteſten Profanſcribenten, welche wir kennen, Sanchuniathon, Manetho, Beroſus, ſind viel jünger, als Moſes, und ſchon in Rückſicht deſſen bleiben uns Moſis Geſchichtsbücher immer die intereſſanteſten und verehrungswürdigſten Denkmäler, welche unſrer ganzen Aufmerkſamkeit werth ſind.

Sie ſind aber auch glaubwürdig. Uralte Geſchichtsbücher verdienen allezeit unſre Hochachtung. Sind ſie aber unzuverläſſig und nicht glaubwürdig; ſo verlieren ſie ſehr viel von ihrem Werth. Moſis Schriften aber ſind nicht nur die älteſten unter allen, welche wir kennen, ſondern auch zuverläſſig und glaubwürdig. Noch kein Bibelſpötter hat Moſen mit Grund einer Unrichtigkeit oder Unwahrheit beſchuldigen können. Es läßt ſich aber auch leicht begreifen, warum Moſis Schriften auch wahrhaftig zuverläſſig und glaubwürdig ſind. Denn 1) Moſes wollte Wahrheiten ſchreiben. Denn er hatte bey Verfertigung dieſer Bücher die beßte Abſicht. S. §. 5. Es iſt auch ſein guter Charakter Bürge

t) Sentiments de quelques Theolog. d'Hollande &c. p. 128.

Bürge dafür u). —— Selbſt die Profanſcribenten zeichnen ihn als einen rechtſchaffenen Mann. Z. B. Numen x) ſagt, „Moſes ſey ein ſolcher „Ausleger der göttlichen Geſetze geweſen, der durch ſein Gebet bey Gott „viel habe ausrichten können, ſogar, daß er im Stande geweſen, die „ſchwerſten Plagen über Aegypten zu bringen.“ Trebellius Pollio y) nennet ihn „einen vertrauten Freund Gottes“ u. ſ. w.

2) Moſes konnte aber auch die Wahrheit ſagen. Denn was zu ſeiner Zeit vorgieng, konnte damals wol niemand genauer weder wiſſen, noch aufzeichnen, *als er*. In Anſehung der ältern Geſchichten aber, welche ſich vor ſeiner Zeit zutrugen, konnte er ſich theils durch göttliche Offenbarung, *theils aber auch* durch zuverläſſige Traditionen belehren laſſen. Daß *aber dieſe* Traditionen zuverläſſig geweſen, daran wird man nicht *zweifeln dürfen*, wenn man bedenkt, daß Moſes den allerälteſten und *erſten Zeiten* ſehr nahe gelebt, wo die Menſchen ein ſehr hohes Alter erreichten, da denn dergleichen Nachrichten, zumal von ſo großer Wichtigkeit, rein und unverfälſcht aufbewahret werden konnten. Und bey dem Mangel der Schreibekunſt gewöhnten jene Altväter ihr Gedächtniß zu eben derjenigen Treue, welche in der Folge die erfundene Buchſtabenſchrift an hiſtoriſchen Nachrichten bewies. —— Daß Moſes den älteſten und erſten Zeiten ſehr nahe gelebt, erhellet daraus, daß Levi, Moſis Großvater, einige Zeit mit Iſaak; Iſaak mit dem Sem, Noas Sohne; Sem mit dem Methuſalah; und Methuſalah mit dem Adam lebte z). Es fehlte alſo Moſen nicht an zuverläſſigen Quellen, aus welchen er ſchöpfen konnte. —— Er konnte alſo die Wahrheit ſagen. ——

Einige neuere Gelehrte kennen noch mehr Quellen, aus welchen Moſes geſchöpft haben ſoll, nemlich hiſtoriſche Lieder und ägyptiſche, chaldäiſche und phöniziſche Denkmäler.

Wegen der hiſtoriſchen Lieder macht man die ſonſt richtige Bemerkung, daß die älteſten Völker, denen die Schreibekunſt eine noch ungedachte Sache war, gewiſſe merkwürdige Begebenheiten in Lieder oder Gedichte gebracht, ſie öfters abgeſungen, und dadurch der ſpätern Nachwelt treu überliefert hätten. Dergleichen hiſtoriſche Lieder ſoll nun Moſes wörtlich eingerückt haben. Man rechnet dahin z. B. 1 Moſ. 3, 24. wo die Vertreibung Adams aus dem Paradies mehr poetiſch als proſaiſch beſchrieben wird. So auch Lamechs Anrede an ſeine Weiber, 1 Moſ. 4, 23. 24. — Noahs Fluch und Segen über Sem und Canaan, 1 Moſ. 9, 25. 26. 27. 1 Moſ. 10, 9. u. d. gl. m. — Es iſt wahr, wenn man z. B.

---

u) Vergl. Lilienthal gute Sache der göttlichen Offenbarung. Th. VI. §. 98. S. 631. ff.
x) S. ebendaſ.
y) In Vita Claudii Cap. I. Tom. 2. Script. Hiſt. Rom. p. 387.
z) Oder: wie Joſeph zählet: αβραμος γαρ αυτω πατηρ εβδομος. αμαραμου μεν γαρ αυτος ην παις. καθε τε ο πατηρ. Ο τε λευι, και λευι του ιακωβου, ος ην ισαακω γεγονομενος. αβραμω τε ουτος ην. Antiquitt. Judd. lib. II. c. V. p. 56. F. Edit. Genev.

z. B. 1 Moſ. 3, 24. lieſet: ſo iſt der Vers mehr poetiſch, als proſaiſch:

„Gott ſtellte vor den Garten Eden Donnerpferde
„Und ſchwerdtförmige Blitze,
„Den Zutritt zum Baum des Lebens zu verhindern."

Wer verkennet hier den Dichter? — Und wer verkennet ägyptiſche Hieroglyphen? Donnerpferde — blitzendes Schwerdt — Was ſind dieſes anders, als den ägyptiſchen Hieroglyphen abgeborgte Bilder? — Es muß daher dieſes poetiſche Stück einen, der mit der ägyptiſchen Bilderſchrift bekannt war, zum Verfaſſer haben. Und wen? — Warum wollen wir denn nicht ſagen: Moſen! — Moſen, der in allen ägyptiſchen Wiſſenſchaften unterrichtet ward; dem die hieroglyphiſche Schrift, in deren Kenntniß man einen großen Theil der ägyptiſchen Gelehrſamkeit ſetzte, ohnfehlbar ſehr geläufig war. Er — konnte ſo reden. — Warum wollen wir ihm denn, da er doch von den drey erſten völligen Kapiteln Verfaſſer iſt, gerade dieſen letzten Vers abſprechen? Was gewinnen wir denn dabey? — Ja, ſagt man, bisher hat Moſes immer blos proſaiſch erzählt. — Nun auf einmal wird er Dichter! Wie war dieſes ſchicklich? — Man beurtheile doch nur einen morgenländiſchen Hiſtoriker nicht nach den ſtrengen Geſetzen unſerer abendländiſchen Geſchichtſchreiber. Ein Morgenländer hat überhaupt immer mehr Hang zur Dichtkunſt, als zur Proſe. Jene iſt ihm weit natürlicher, als dieſe, beſonders aber einem Moſes, dem immer tauſend Bilder im Gedächtniſſe ſchwebten, dem es Mühe koſten mußte, ſie zu der Zeit, wenn er Proſaiker ſeyn wollte, zu vergeſſen. Und wie leicht war es da, wenn den Geſchichtſchreiber die Ordnung der zu erzählenden Begebenheiten auf Merkwürdigkeiten, auf etwas Unerwartetes, auf etwas Sonderbares führte, — er in den, dem Morgenländer ſo ſehr natürlichen, Enthuſiasmus verfiel; Bilder einſtreuete, mahlte, da, wo er nur trocken hätte beſchreiben und erzählen ſollen? —

Will man nun aber dergleichen kleinere poetiſche Stücke, auf welche wir bey Leſung der Moſaiſchen Schriften ſtoßen, z. B. den Vers 1 Moſ. 3, 24. für eingerückt, für ein aus einem alten Liede genommenes Bruchſtück halten: ſo ſehe ich fürwahr nicht ein, was Moſen bewogen haben muß, daſſelbe ſeiner Geſchichte einzuverleiben. Es enthält gar nichts außerordentliches. — Moſen ſtunden doch wol die Worte ſeiner Sprache eben ſo gut zu Gebote, als dem alten Verfaſſer jener Lieder. Er hatte es wol am allerwenigſten nöthig, ſich mit fremden Federn zu ſchmücken, da wol ſchwerlich weder zu, noch vor ſeiner Zeit ein Mann von ſo gutem und gebildetem Geſchmack lebte, als Moſes war. — War aber Moſes, aus mir unbekannten Urſachen, willens, dergleichen alte hiſtoriſche Lieder einzurücken: ſo ſehe ich nicht ein, warum er ſie nicht ganz, ſondern nur einzelne Floskeln eingerückt hat? — Warum blos die Worte: „Gott vertrieb ihn ꝛc.?" War etwa ſeine Sprache zu arm, dieſes mit eignen Worten auszudrücken? Oder glaubte er es nicht beſſer machen zu

können,

können, als der Verfaſſer jenes alten vorgeblichen hiſtoriſchen Liedes? Oder glaubte er vielleicht, durch Einrückung dieſer Floskel, ſeiner Geſchichte mehr Glaubwürdigkeit zu verſchaffen? —

Nehmen wir Noah's Fluch und Segen (1 Moſ. 9, 25. 26. 27.): ſo iſt es ſchwer, das Poetiſche darinnen zu verkennen. Allein wer wird gleich ſchließen: Weil jene drey Verſe poetiſch ſind: Alſo hat ſie Moſes aus einem alten Liede genommen? — Noah ſprach ſie ohne Zweifel ſo aus, wie ſie Moſes liefert.

Die nachdrücklichen Anreden überhaupt, und die Segnungen und Flüche insbeſondere finden wir immer in der Dichterſprache aufgezeichnet. Es iſt dieſes leicht zu erklären, wenn man weiß, daß der Morgenländer zur Poeſie einen außerordentlichen Hang habe; daß es ihm gleichſam Mühe koſte, da, wo er im Affect reden will, jenem Hang Einhalt zu thun. Das Gewöhnliche iſt: enthuſiaſtiſch zu werden, ſeinem natürlichen Hang zu folgen, und in der Sprache der Dichter zu reden. Dies iſt, meines Erachtens, auch der Fall bey Noahs Fluch und Segen, den er vermuthlich ſo ausſprach, und der ſich bis auf Moſen, der ihn ſeiner Geſchichte wörtlich einverleibte, erhielt. Will man dieſen Fluch und Segen Noahs ein hiſtoriſches Lied nennen, das man bisweilen abgeſungen, und dadurch bis auf Moſen erhalten habe: ſo bin ich nicht darwider. Nur darf der Sinn nicht ſeyn, daß dieſe drey Verſe ein Theil eines größern hiſtoriſchen Liedes wären, das man, nach Noahs Zeit, verfertiget, und woraus Moſes dieſes kleinere poetiſche Stück genommen habe, wie einige Gelehrte glauben. — Daß aber Moſes anderwärts alte hiſtoriſche Lieder theils ganz, theils Stücke daraus, wörtlich eingerückt, aus einigen andern aber nur Thatſachen, jedoch mit Beybehaltung manches Poetiſchen, entlehnt habe, iſt eben ſo unleugbar, als die Gewohnheit der urälteſten Völker, merkwürdige Begebenheiten in ein poetiſches Gewand zu kleiden, und ſie, als hiſtoriſche Lieder, öfters abzuſingen, um dadurch dergleichen merkwürdige Begebenheiten auf die Nachwelt zu bringen. Eine herrliche Erfindung dieſer Völker, die die Kunſt noch nicht kannten, Merkwürdigkeiten durch Hand und Griffel zu verewigen! — Moſes führt ſelbſt 4 Moſ. 21, 14. eine Sammlung ſolcher hiſtoriſcher Lieder an, und aus eben dieſem Kapitel V. 17. 18. ſehen wir offenbar, daß insbeſondere auch die Iſraeliten dergleichen Lieder verfertigten und abſangen. — Lamechs Anrede an ſeine Weiber (1 Moſ. 4, 23. 24.); der poetiſche Vergleich eines Helden mit Nimrod (1 Moſ. 10, 9); das amoritiſche Siegeslied (4 Moſ. 21, 27-30. auch V. 14. 15.) ſind nicht Moſis Worte, ſondern Worte uralter Dichter; und die Reiſegeſchichte Bileams 4 Moſ. 22. hat Moſes offenbar aus einem hiſtoriſchen Liede genommen, das Bileam auf ſeine bedenkliche Reiſe zum Könige der Moabiter verfertiget hatte. —

Die andere, aber noch nicht erwieſene Quelle, aus welcher Moſes geſchöpft habe, ſollen ägyptiſche, phöniziſche und chaldäiſche Denkmäler ſeyn. Dergleichen ſchriftliche Monumente ſoll nun Moſes genutzt, und

daraus ſeine ältere Geſchichte, vor Abraham, genommen, und nur gleichſam zuſammengeſetzt haben. In Anſehung der ägyptiſchen Monumente beruft man ſich, zum Beweis, daß er ſie genutzt, auf die vielen Hieroglyphen, welche in den erſten Kapiteln des erſten Buchs, ſonderlich Kap. 3. ſo ſehr in die Augen fielen. — Allein ich zweifle, ob dies Beweiſes genug ſey, daß Moſes aus ägyptiſchen Denkmälern geſchöpft habe. Die ägyptiſchen Spuren, welche man hin und wieder in Moſis erſter Erd- und Menſchengeſchichte entdecket, laſſen ſich, ohne jene, ſehr füglich erklären: Moſes war in Aegypten geboren und bey Hofe erzogen, wurde in allen Wiſſenſchaften der Aegyptier unterrichtet. Was iſt nun wol leichter zu erwarten, als daß ſich Moſes in ſeiner Geſchichte oft als einen gelehrten Aegyptier werde verrathen haben? Hieraus ließe ſich nun im Allgemeinen einſehen, in wie ferne in Moſis Schriften oft Aegyptiismen vorkommen könnten. Und — konnte Moſes die älteſte Geſchichte nicht zuerſt in hieroglyphiſcher Schrift aufgezeichnet haben, da die hieroglyphiſche Schrift Moſen bekannter und geläufiger ſeyn mußte, als die noch nicht eben lange vorher erfundene Buchſtabenſchrift? Vertauſchte nun aber Moſes in der Folge, da die Buchſtabenſchrift bekannter und allgemeiner wurde, die Hieroglyphen mit Buchſtaben; ſchrieb er ſeine mit zweydeutigen Hieroglyphen aufgezeichnete hiſtoriſche Urkunden in die gewiſſere und treuere Buchſtabenſchrift um: ſo konnte es nicht fehlen, daß, da Moſes einmal an Hieroglyphen gewöhnet war, in dem neuen Transſcripte nicht noch manches Hieroglyphiſche ſollte ſichtbar geblieben ſeyn. Was haben wir alſo Urſache, Moſen aus ſo unſichern ägyptiſchen Quellen ſchöpfen zu laſſen, da er jene alten Nachrichten, von der älteſten Beſchaffenheit der Erde und dem erſten Menſchenalter, durch zuverläſſige Tradition eben ſo ſicher erhalten konnte?

Man iſt indeſſen nicht einmal mit dieſen ägyptiſchen Urkunden zufrieden, ſondern man ſetzt auch noch alte phöniziſche und chaldäiſche ſchriftliche Denkmäler hinzu, welche Moſes gebraucht, und aus ihnen, als Quellen, geſchöpft haben ſoll. —— Daß bey dieſen Völkern es gewöhnlich geweſen, gewiſſe Denkwürdigkeiten zum Vortheil der ſpätern Nachwelt aufzuzeichnen, iſt ſonſt bekannt genug. Auch Joſeph aa) redet davon. —— Allein ob dieſe Gewohnheit über Moſis Zeit hinaus gehe, und — wenn auch dieſes, wiewol es mir ſehr unwahrſcheinlich vorkommt, geweſen, — ob Moſes auch dergleichen Denkmäler, ſonderlich in

aa) Contr. Ap. lib. I. p. 1034. B. (Edit. Genev.): „Τα μεν τοι παρ Αιγυπτιοις τε, και Χαλδαιοις, και Φοινιξιν — — — αυτοι δηπουθεν ὁμολογουσιν αρχαιοτατην τε και μονιμωτατην εχειν τε μνημης την παραδοσιν. Και γαρ τοποις ἁπαντες οικουσιν, ἡκιϛα ταις εκ του περιελοντος φθοραις ὑποκειμενος. Και πολλην εποιησαντο προνοιαν του μηδεν αμνηστον των παρ᾽ αυτοις πραττομενων παραλιπειν, αλλ᾽ εν δημοσιαις αναγραφαις υπο των σοφωτατων αει καθιερουσθαι.“ — Und S. 1035. G. „Οτι μεν ουν παρ᾽ Αιγυπτιοις τε, και Βαβυλωνιοις εκ μακροτατων ανωθεν χρονων, την περι τας αναγραφας επιμελειαν ὁπου μεν οι ιερεις ησαν εγκεχειρισμενοι, και περι ταυτας εφιλοσοφουν.“ —

in Anſehung der allerälteſten Erd- und Menſchengeſchichte, für zuverläſſig halten, und ſie alſo für wirkliche Quellen anſehen und brauchen konnte, ſind ſchwer zu entſcheidende Fragen. Und ich bin geneigt, dasjenige, was ich an einem andern Ort bb) im Vorbeygehen davon geſagt habe, nach angeſtellter genauerer Prüfung wieder zurück zu nehmen. Ich ſehe überhaupt nicht ein, wie man ſich nur bey dieſen Quellen beruhigen kann? Warum man ſich ſo viel darauf weiß? Gleich als wäre Moſes, bey dem Mangel ſolcher vorgeblichen Monumente, nicht im Stande geweſen, uns die älteſte Erd- und Menſchengeſchichte zu liefern. —— Ja, ſagt man, die Verſchiedenheit des Stils in den erſtern Kapiteln des erſten Buchs Moſis iſt ein Beweis, daß dieſe erſten Kapitel nicht von einem Verfaſſer herkommen, ſondern es muß eine Sammlung einzelner uralter Aufſätze aus verſchiedenen Quellen ſeyn. Beſonders rügt man die ſo regelmäßige und geſuchte Abwechſelung der göttlichen Namen: Gott — der Gott Jova — Jova (allein). — In dem Kap. 1. des 1 B. Moſis wird Gott allezeit Elohim, in dem zweyten aber Jova Elohim (der Gott Jova) u. ſ. w. genennet. Ich muß bekennen, daß ich noch vor kurzem dieſe ſonderbare Abwechſelung der göttlichen Namen auch nicht anders zu erklären wußte, als dadurch, daß ich mit den neuern Gelehrten bey den erſten einzelnen Stücken der moſaiſchen Geſchichte an einen verſchiedenen Verfaſſer dachte. Nunmehr aber bin ich im Stande, vielleicht etwas Beſſeres darüber zu ſagen.

Warum ſetzte wol Moſes ſeiner Geſchichte, die eigentlich bey dem fünften Kapitel erſt angehet, die Schöpfungsgeſchichte vor? Ohne Zweifel deswegen, um ſein Volk auf die Endlichkeit der Welt und auf die Unendlichkeit eines von der Welt verſchiedenen allmächtigen Weſens zu führen. Daher läßt er den Satz: Gott — ſchuf Himmel und Erde, den erſten in ſeiner Geſchichte ſeyn. Nun konnte aber freylich Moſes noch nicht damit zufrieden ſeyn, wenn ſein Volk wußte, daß ein —— gewiſſer Gott —— Schöpfer des Himmels und der Erde ſey. Er mußte ihnen auch ſagen, daß der Himmels- und Erdenſchöpfer eben der Gott ſey, den er ihnen unter dem Namen Jova bekannt gemacht habe, und welchen ſie unter dieſem Namen verehrten. Es ſagt daher Moſes in dem erſten Kapitel ſeiner Geſchichte: Die Welt —— iſt nicht für ſich —— etwa durch ein blindes Ohngefähr entſtanden, ſondern Gott ſchuf ſie. Und nun, ſagt er, in dem zweyten Kapitel, vom V. 4. an, —— und zwar der Gott Jova, den ihr verehret. Der ſchuf die Welt und gab ihr die ſo weiſe Einrichtung.

Hieraus zu erklären, warum Kap. 1. bis Kap. 1. V. 3. der Schöpfer überhaupt blos Gott, und Kap. 2. von V. 4. an der Gott Jova genannt werde, iſt, ob es gleich, meines Wiſſens, noch von keinem Ge-

bb) S. m. Geſchichte der Hebr. Spr. und Litteratur, S. 38. 39.

Gelehrten geſchehen iſt, weit natürlicher und wahrſcheinlicher, als anzunehmen, beyde Kapitel wären wörtlich aus zwey verſchiedenen Monumenten gefloſſen, in deren einem der Schöpfer allezeit blos Gott, in dem andern aber der Gott Jova genannt worden wäre. Daß aber dieſes Letztere offenbar falſch ſey, wird man erkennen, wenn man erwäget, daß vor Moſis Zeit (wohin doch dergleichen alte ſchriftliche Denkmäler zu ſetzen ſeyn würden,) —— der Name Jova noch gar nicht bekannt war.

Wenn ſich aber ja erweiſen ließe, daß unter den gedachten Völkern dergleichen alte ſchriftliche Nachrichten ſchon zu Moſis Zeiten exiſtirten: ſo glaube ich nicht, daß ſie Moſes genutzt, außer etwa die phöniziſchen, bey dem Kap. 10. des erſten Buchs, welches ganz geographiſch iſt. Dergleichen geographiſche Nachrichten haben die Phönizier gewiß aufgezeichnet, weil ihnen dieſe bey ihrer Handelſchaft zur See unentbehrlich waren. Und dieſer konnte ſich Moſes füglich und mit Vortheil bedienen. Indeſſen da Moſes bey ſeinen Feldzügen ſich ſelbſt eine Einſicht in die Geographie erwerben, und ſich auch mit den Phöniziern mündlich unterreden konnte: ſo iſt es auch hier nicht einmal nöthig, anzunehmen, daß Moſes diejenigen Nachrichten, welche er 1 B. 10. aufgezeichnet hat, aus geſchriebenen phöniziſchen Denkmälern genommen habe.

Das

Das Erſte Buch Moſe.

Das erſte Kapitel.

Vorläufige Einleitung.

Dieſes erſte Kapitel des 1 B. Moſe iſt eines der älteſten ſchriftlichen Denkmäler, welche wir kennen; aber auch eines der allerſchwerſten. Moſes hatte bey dieſem Kapitel die Abſicht, ſein Volk vor allen Dingen auf die Exiſtenz Gottes zu führen, welche er aus dem Werk der Schöpfung beweiſet. Da er für ein ungelehrtes Volk ſchrieb: ſo war es ihm erlaubt, bey dem Vortrag ſeiner älteſten Weltgeſchichte (Kosmogonie), oder vielmehr, wie ich unten zeigen werde, ſeiner älteſten Erdgeſchichte (Geogonie), um mehrerer Deutlichkeit willen, ſich mancher optiſcher Vorſtellungen zu bedienen, wodurch der Ausleger verpflichtet wird, dasjenige, was Moſes optiſch ausgedrückt hat, auch optiſch zu erklären.

Ich werde nicht aus Neuerungsſucht, welchen Verdacht ich ein für allemal hierdurch von mir abgelehnt wiſſen will, wenn anders dieſes ehrwürdige Denkmal des Alterthums nicht ein Pfeil des Freygeiſts wider die Göttlichkeit der Bibel werden ſoll, die gewöhnliche Erklärung unſrer alten Theologen, bey welcher ich wahrlich die Ehre Moſis gegen den Freygeiſt nicht zu retten weiß, verlaſſen, und ihr eine andere, welche keiner Schwierigkeit unterliegt, an die Seite ſetzen. Dieſer Erklärung aber ſchicke ich, um deſto glücklicher zu Werke zu gehen, folgende vier Sätze voraus:

I. Moſes beſchreibt NB. von dem zweyten Vers dieſes Kapitels an, nicht die Schöpfung der ganzen Welt, das iſt, nicht die Schöpfung des unermeßlich großen Raumes, in welchem alle Sterne, Firſterne, Planeten u. ſ. w. ſchwimmen. —— Denn 1) es kann uns gleichgültig ſeyn, wie Gott die übrigen Weltkörper außer unſrer Erde geſchaffen und bereitet habe, wenn wir nur wiſſen, daß er der allmächtige Schöpfer des ganzen Univerſums ſey. Und eben dieſes ſagt uns Moſes im V. 1. deutlich genug! —— 2) Glaubt man nun aber, Moſes beſchreibe in dieſem Kapitel die Schöpfung des ganzen Weltalls: ſo kann man Moſen nicht anders verſtehen, als — Gott habe mit Bereitung der Erde fünf Tage zugebracht, alle übrige Weltkörper aber, gegen welche unſre Erde doch nur wie ein Sandkorn zu be-

trachten iſt, habe Gott an einem Tage, nemlich an dem vierten, geſchaffen. Welches Verhältniß! — Wie ſo ganz der Weisheit Gottes zuwider! — Endlich 3) man glaubt, Moſes erzähle, Gott habe am vierten Tage erſt Sonne, Mond und Sterne geſchaffen, und Moſes ſagt doch ſchon vom erſten Schöpfungstag (V. 3.), daß es Licht oder Tag geworden. Da nun das Principium desjenigen Lichtes, welches wir Tag nennen, durchaus kein anderes iſt und ſeyn kann, als die Sonne: ſo folgt ſchlechterdings, daß die Sonne am erſten Schöpfungstage ſchon da geweſen ſeyn müſſe, und nicht erſt am vierten Tage habe erſchaffen werden können. — Alle andere Principia lucis, welche die alten und auch noch einige neuere Bibelerklärer in Moſis Geogonie hineinträumen, elementariſches Feuer, Materie des Lichts u. ſ. w. ſind Träume und Hirngeſpinſte, von welchen Moſes nichts wußte — Hirngeſpinſte, welche den Bibelſpöttern nur immer mehr Gelegenheit zum Lachen geben.

II. Moſes beſchreibt auch nicht die erſte Schöpfung unſrer Erde. — Die Erde iſt ohnfehlbar mit dem ganzen Weltall zu einer Zeit zugleich erſchaffen worden, und ſie wird ſchon unter dem Wort Himmel V. 1., ſo wie alle andere Weltkörper, begriffen. Moſes nennet ſie aber V. 1. noch beſonders, theils weil uns dieſe am meiſten angehet, theils aber auch, weil er in dieſem Kapitel insbeſondere von ihr reden wollte. — Nicht zum Beweis, ſondern meine Leſer nur zu weiterm Nachdenken hierüber zu veranlaſſen, erinnere ich ſie an die bekannte Baumannshöhle, in welcher das darinnen tränfelnde verſteinernde Waſſer, alle Jahre — in nicht kürzerer und in nicht längerer Zeit, ſich ein friſcher Steinabſatz anſetzet. Da die Erde nach der gemeinen Meynung nicht länger als 5728 Jahre exiſtiren ſoll: ſo müßte man auch nur ſo viele und nicht mehr ſteinerne Abſätze in der Baumannshöhle zählen. Allein wir zählen deren bereits ſchon mehr als 20000. Sollte nicht auch die Erde ſchon wenigſtens ſo alt ſeyn? —

III. Die von Gott vielleicht ſchon vor Millionen Jahren geſchaffene Erde hat eine ſehr große Revolution, eine völlige Verwüſtung und Zerſtöhrung erlitten. — Unſere Erde war ohne Zweifel ſchon einmal von eben ſolchen Geſchöpfen, welche ſie heutiges Tags trägt, bewohnt, erreichte aber ihren jüngſten Tag, ward verwüſtet und leer von Bewohnern. Der Anfang des V. 2. lehret dieſes ausdrücklich: „Die Erde war wüſte „und leer!“ Ich weiß wohl, daß man bey dieſen Worten Moſis von einem Chaos träumet, und vorgiebt, Gott habe erſt einen ungeformten Klumpen erſchaffen, welchen er nachher erſt ausgebildet und einen ſchönen Erdball daraus geformt habe. Es iſt zum Lachen und Entſetzen, was die des Hebräiſchen unerfahrnen Phyſiker und Alchymiſten aus dieſem Chaos für ein wunderliches Ding machen! — Dies Chaos, von welchem der große Moſes nichts wußte, hat gewiß nirgends, als nur in den Köpfen derjenigen Exegeten exiſtirt, welche es Moſen zuerſt aufgedrungen, und in ſeine göttliche Geſchichte hineingetragen haben, und welche ſonſt nicht wußten, was ſie mit dem moſaiſchen Wüſt- und Leerſeyn der Erde, vor ihrer neuen Ausbildung, ohne

ohne ihre Unwiſſenheit bekennen zu müſſen, anfangen ſollten. Das Wüſteſeyn der Erde, deſſen Moſes gedenket, drückt eine wirkliche Verheerung, Zerſtöhrung und Verwüſtung einer vorher wohl eingerichtet geweſenen Sache aus, und das Leerſeyn eine wirkliche Ausleerung eines Orts, welcher vorher mit gewiſſen Dingen angefüllt war. Dies iſt die eigentliche Bedeutung der im hebräiſchen Original ſtehenden Wörter, unter welcher ſie auch noch ſonſt in andern Stellen der hebräiſchen Bibel vorkommen. Z. B. Jeſ. 24, 10. 12. von einer öden, verwüſteten und leer gemachten Stadt. 5 Moſ. 32, 10. und Hiob 12, 24. von öden verheerten Orten. Jeſ. 34, 11. und Jerem. 4, 23. von einem verheerten und öde gewordenen Land; welche Stellen ich nachzuſchlagen bitte. Wollte Moſes blos ſagen, die Erde ſey damals nur noch einer leeren Wüſte, die noch niemals bewohnt war, ähnlich geweſen: ſo würde er ſich des Ausdrucks thohu wabohu haben enthalten, und dafür einen andern von nicht ſo beſtimmter Bedeutung ſetzen müſſen. Z. B. das Wort rek oder rik, vom Leerſeyn eines Orts, der vorher niemals mit etwas angefüllt war. — Alſo iſt es, vermöge des Sprachgebrauchs, nunmehro entſchieden, daß Moſes hier von der Erde erzähle, ſie ſey verwüſtet, zerſtöhret und verheeret, und aller Geſchöpfe beraubt geweſen. Nun worinnen hat aber wol dieſe Revolution der Erde beſtanden? Aus Moſis Erzählung läßt ſie ſich, meines Erachtens, abnehmen. Er ſagt uns, 1) daß die ganze Erde eine offenbare See geweſen, denn er nennet ſie geradezu Thom, welches nicht die Tiefe, ſondern eine See heißt, wie aus mehrern andern Stellen der Bibel unwiderſprechlich gewiß erhellet. Sprüche Sal. 8, 24. 1 Moſ. 7, 11. K. 8, 2. Hiob 38, 30. K. 28, 40. Jon. 2, 6. Pſalm 33, 7. Pſ. 77, 17. in welchen Stellen allen aber man ſich nicht an Luthers Ueberſetzung kehren muß. — Ferner aus 1 Moſ. 1, 9. iſt es klar, daß die ganze Oberfläche der Erde mit Waſſer bedeckt geweſen. Denn am dritten Tage hat ja Gott erſt einen Theil der Erdkugel entwäſſert, oder zu trocknem Land werden laſſen, indem er dem Waſſer Gränzen ſetzte, und ihm einen beſtimmten Ort anwieß. — 2) ſagt Moſes V. 2. auf der ganz mit Waſſer bedeckten Oberfläche der Erde wäre es finſter geweſen, und 3) ein Wind Gottes, d. i. ein gewaltiger Wind habe über dem Waſſer geſtürmet.

Die erſte Ausſage Moſis, daß unſere Erde ehemals ganz unter Waſſer geſtanden, finden wir nicht nur auch bey dem uralten Schriftſteller Beroſus, welcher ſchreibt: „Es war einſt eine Zeit, da Alles – Finſterniß und Waſſer war,“ ſondern ſie beſtätiget ſich auch durch die von Naturkündigern gemachte Entdeckungen. Z. B. die Berge, deren wir auf der Erde ſo viele ſehen, ſind eigentliche Produkte des wilden Meereswaſſers, welches das lockere Erdreich durch die reißenden Seeſtröme wegſpühlet, und den felſigten Boden auf dieſe Weiſe aufthürmet. Die Berge auf dem feſten Lande der Erde, zu deren Bildung weder die Sündfluth, wegen der allzukurzen Dauer und wegen ihrer billig zu bezweifelnden Allgemeinheit (wie ich unten Kap. 6. zeigen werde), noch auch ein anderer Zufall hinreichend war, ſind, meines Erachtens, gleichſam redende Denkmäler und

Zeugen, daß ehemals der ganze feſte Theil unſrer Erde ein Meeresboden geweſen ſey. Noch mehr aber beweiſen es die in der Erde, oft in den Gipfeln der höchſten und viele hundert Meilen von der offenbaren See entfernt ſtehenden Berge gefundenen verſteinerten Seethiere und Conchylien, da ſich auf keine Weiſe begreifen läßt, wie dieſe Thiere, bisweilen in ungeheurer Menge, (vergl. Büffon's allgem. Naturgeſch. Th. II. S. 48. Bergmanns phyſikaliſche Beſchreibung der Erdkugel S. 413. Hollmann de corporum marinorum aliorumque peregrinorum in terra continente origine. S. Commentat. Soc. reg. ſcientiar. Gotting Tom. II. S. 215. ſqq.) und welche nirgends anders als in der offenbaren See leben können, in die Erde gekommen ſeyn könnten, da zwiſchen dem feſten Lande, da ſie ausgegraben worden, und dem Meer eine gewaltige Entfernung iſt. Dieſe Thiere können auf keine andere Art, als durch eine allgemeine Ueberſchwemmung des Erdballs in dem nunmehr feſten Theil der Erde ihr Grab gefunden haben. Wollte man die Noachiſche Sündfluth zum Grund dieſer Verſteinerungen machen: ſo iſt es erſtlich noch nicht erwieſen, ob ſie den ganzen Erdball, oder vielmehr nur denjenigen Theil der Erde betroffen habe, deren Bewohner dadurch geſtraft werden ſollten; zum andern aber haben erfahrne Naturkündiger bey einigen Verſteinerungen berechnet, daß ſie weit über die Zeit, da die Noachiſche Sündfluth einbrach, hinaus ſteigen müßten, indem die Zeit nach der Sündfluth zu kurz dazu geweſen wäre. Geſetzt aber auch, daß beydes richtig – daß die Sündfluth allgemein geweſen, und auch die Zeit von der Sündfluth an hinreichend geweſen wäre, die wunderbarſten Verſteinerungen hervorzubringen: ſo war doch die Sündfluth von viel zu kurzer Dauer, als daß eine ſo ungeheure Menge von Seethieren auf das ehemals trocken geweſene Land ſollten haben kommen, die Erde ſo gewaltig aufgelöſet und erweicht, und dieſe Thiere darunter hätten begraben werden können. „Natürlicher Weiſe," ſagt Hr. Bergmann (in der phyſikal. Beſchr. der Erdkugel S. 413.) „ſcheint die Sündfluth in ſo „kurzer Zeit nicht hinzureichen, alles „das hervorzubringen, was man „ihr zuſchreibt. Die Abſicht dabey „war, das Menſchengeſchlecht zu „ſtrafen, aber nicht Berge zu bauen, „nicht Meeresbruth in Erdſchichten „einzupacken. —— Bey ſolcher Tie„fe, als das Waſſer hatte, würde „darzu eine übernatürliche Bewe„gung erfordert werden, und ein „neues Wunder, die Arche dabey „zu erhalten." —— Und wie will man ſich vollends durch die Sündfluth da helfen, wenn der Naturkündiger auf dem Harz Rhinoceroſe, und in Siberien verſteinerte Elephantenknochen ausgräbt? — in Gegenden, wo dergleichen Thiere gar nicht zu Hauſe ſind? War, um dieſe Thiere in dergleichen ihrer Natur gar nicht angemeſſene Himmelsſtriche zu bringen, nicht eine gänzliche Veränderung des Clima's nothwendig? —— Sind aber wol die Climata bey der Sündfluth verändert worden? —— Wo ſtehet hiervon etwas? —— Es müſſen daher jene Zerſtöhrungsmerkmale unſrer Erde aus einem viel wichtigern und mächtigern Grund hergeleitet werden! —— Die Erde war – wol ſchon 2000 und mehr Jahre vorher mit wilden Meereswel-

len lange Zeit bedeckt, und litte, wer weiß, was noch für andere zerſtöhrende Zufälle!

Das Andere, was uns Moſes von der Geſtalt der Erde vor der von ihm beſchriebenen neuen Ausbildung ſagt, iſt: Es wäre auf der mit Waſſer überſtrömten Erde finſter geweſen, welches von einer lang dauernden Finſterniß verſtanden werden muß. —— Gott ſetzte der Sonne ein von uns nicht zu beſtimmendes *Hinderniß*, wodurch ihre Wirkungen *auf die* Erde gehemmt wurden.

Das Dritte, was uns der heilige Geſchichtſchreiber von der zerſtöhrten Erde ſagt, iſt: ein gewaltiger Wind habe auf dem Waſſer geſtürmet. —— Der Wind entſtehet aus dem durch Kälte oder Hitze abwechſelnd aufgehobenen Gleichgewichte der Luft. Kälte mußte entſtehen, und auf die Hitze folgen, wenn Gott die Wirkungen der Sonne auf die Erde auf irgend eine Art hinderte. Aus dieſer ſchnell einbrechenden Kälte, welche nothwendig immer mehr und mehr ſteigen mußte, ſehen wir freylich leicht ein, wie das Gleichgewichte der Luft aufgehoben werden, und ein grauſamer Wind entſtehen konnte.

IV. Es gefiel Gott, dieſe zerſtöhrte Erde, zur Verherrlichung ſeiner Macht, Weisheit und Güte, wieder auszubilden, wieder herzuſtellen, ihr ihre vorigen Reize wieder zu geben. Und dieſe neue Ausbildung der Erde beſchreibt Moſes in dieſem erſten Kapitel vom zweyten Vers an. —— Ich will hier kurz zeigen, wie Gott nach Moſis optiſcher Erzählung ſo, wie ich mir ſie erkläre, bey der Ausbildung der Erde zu Werke gegangen:

1) Am erſten Tage that Gott zweyerley. a) Gott removirte das Hinderniß, welches er bisher der Sonne geſetzt hatte, daß ihre Stralen auf die Erde nicht wirken konnten. Dies weggeſchafte Hinderniß, welches ich mir nicht mit Gewißheit zu beſtimmen getraue, bewirkte alſo das Licht. Es ward **Licht**, oder **Tag**. Man darf aber nicht glauben, als ſey nun ein ſo klarer Himmel geweſen, wie etwa jetzo an einem hellen Sommertag. Dies war phyſiſch unmöglich. Denn wenn nun die Sonne auf die ganz mit Waſſer bedeckte Erde auf einmal wieder wirkte: ſo wurde ſie erwärmt und nach und nach erhitzt, daher das Waſſer nothwendig gewaltig evaporiren mußte, wodurch dicke Nebel entſtunden, welche die Sonnenſcheibe noch nicht ſichtbar werden ließen. —— b) Das Andere, was Gott an dieſem Tag that, war, daß er die bisher ſtille geſtandene Erde wieder in Bewegung ſetzte, und ſie um ihre eigne Axe ſich drehen hieß. Und hierdurch entſtunden nun zuerſt wieder **Tage und Nächte**, indeſſen daß es vorher beſtändig Nacht war. Denn ein Tag und Nacht entſtehet, wie bekannt, wenn ſich die Erde einmal um ihre eigne Axe drehet. Dies drückt nun Moſes optiſch oder ſinnlich aus: „Gott ſcheidete das Licht von der „Finſterniß, und nennete das Licht „Tag und die Finſterniß **Nacht**.“ — Ohne Zweifel aber drehete ſich die Erde anfänglich noch ſehr langſam um ihre Axe, ſo, daß alſo die erſten Tage und Nächte einen weit größern und längern Zeitraum wegnahmen, als nachher, und auch noch jetzo, welches nicht nur aus dem phyſiſchen Grund, daß, wenn die lange ſtille geſtandene Erde nun auf einmal in ſo geſchwinde Bewegung geſetzt worden wäre,

wäre, vielleicht das ganze Weltſyſtem gelitten hätte, wahrſcheinlich wird, ſondern auch mit der folgenden moſaiſchen Erzählung ſehr gut übereinſtimmet. —

2) Am andern Tag ließ Gott die gewaltigen Nebel in die Höhe ſteigen, und bildete folglich dicke Wolken, welche aber die Sonnenſcheibe am Tage, und die übrigen Geſtirne des Nachts noch immer verbargen, und dieſe dicken Wolken ließen nun die Sonnenhitze auch nicht mehr ſo ſtark durchdringen. Die mit Waſſer bedeckte Erde wurde alſo nicht mehr ſo ſtark erhitzt, und evaporirte daher auch nicht mehr merklich. Es war daher zwiſchen den Waſſern, das iſt, zwiſchen den aufgeſtiegenen Waſſerwolken und zwiſchen dem Waſſer, welches noch die Erde bedeckte, ein leerer, klarer Zwiſchenraum – die klare Athmosphäre, welche Moſes Rakia (Veſte) nennet.

3) Am dritten Tag drängte Gott das Waſſer, welches noch immer die ganze Oberfläche der Erde bedeckte, obgleich ſchon ein großer Theil davon in Wolken aufgeſtiegen war, an einen gewiſſen und beſtimmten Ort, und hierdurch entſtunden feſtes Land und Meere. Dies bewerkſtelligte Gott ohnfehlbar durch hervorgebrachte ſehr ſtarke Bewegungen, durch einen gewaltigen Wind (deſſen Moſes ſelbſt gedenkt), und durch wühlende Erdbeben, welche den Meeren die Betten gruben. Und dafür finde ich in dem Pſalm 104, welcher nach dem Zeugniß der bewährteſten Schriftausleger von der Schöpfung, oder eigentlich von der von Moſen beſchriebenen neuen Ausbildung der Erde handelt, V. 6 bis 9. nicht undeutliche Beſtätigung. Es heißt da:

„Der Ocean, wie ein Gewand bedeckte ſie (die Erde);
„Ueber den Bergen ſtunden die Waſſer.
„Von deinem Schelten flohen ſie,
„Vom Brauſen deines Sturms fuhren ſie dahin! —
„Berge ſtiegen auf — Ebenen ſanken nieder
„Zum Ort, den du jedem gegründet hatteſt.
„Eine Gränze haſt du ihnen geſetzt — ſie werden ſie nicht überſchreiten,
„Nicht wieder die Erde bedecken.

Nunmehr war alſo das feſte Land ſichtbar, und das Waſſer, welches jenes zur andern Hälfte des allbedeckenden Meeres gemacht hatte, war nunmehr in feſte Ufer eingeſchloſſen; und nunmehr durfte auch Gott das feſte Land wieder mit Geſchöpfen füllen. Das erſte, was nun Gott auf dem neu gebornen Lande hervorbrachte, waren Gras und Bäume.

4) Bisher hatte Gott nun zwar die Erde wieder in Bewegung geſetzt, daß ſie anfieng, ſich wieder um ihre Axe zu drehen; allein dieſe Umdrehung der Erde um ihre Axe war noch nicht regelmäßig, und wie ich oben bemerkt, noch zu langſam. Am vierten Tag aber lehrte der eben ſo weiſe als mächtige Schöpfer die Erde ſich mit der gehörigen Geſchwindigkeit um ihre Axe drehen, und wieß ihr zugleich ihre regelmäßige Laufbahn um die Sonne an, ſo wie ſie nun auf die ganze Zukunft ſich immer bewegen ſollte; und nun entſtunden alſo erſt regelmäßige Tage und regelmäßige Nächte, Monate, Jahreszeiten und Jahre; und an dieſem vierten Tage wurde nun auch ohnfehlbar, erſt die Sonnenſcheibe und

und des Nachts der Mond nebſt den übrigen Geſtirnen ſichtbar. Ueberſetzt man nun den V. 14-17. des erſten Kapitels aus der Urſchrift richtig und ohne Vorurtheile: ſo wird man die Beſtätigung des von mir Geſagten ausdrücklich finden.

5) Am fünften Tage ſchuf Gott die Seethiere, und

6) *Am ſechſten Tage die Thiere des Feldes, und endlich, das edelſte aller ſichtbaren Geſchöpfe, den Menſchen.* – *Und nun gehe ich zur Erklärung dieſes erſten Kapitels ſelbſt über.*

V. 1. Im Anfang a) ſchuf b) Gott Himmel c) und Erde.

a) Beſſer: anfänglich; der Sprache der Morgenländer gemäßer. So auch 1 Moſ. 34, 13. im Betrug, oder in Falſchheit, das iſt, betrügeriſch, fälſchlich. 2 Moſ. 1, 13. in Grauſamkeit, das iſt, grauſam. Pſalm 9, 9. in Gerechtigkeit, d. i. gerecht. (Vergl. Glaſſii Philol. Sacr. Lib. III. Tract. V. Can. I. p. m. 937-939.) == b) Beſſer im Plusquamperfecto: hatte geſchaffen. (S. *Glaſſ. Phil. Sacr. Libr. III. Tr. III. Can. XLVI. 1. col. m.* 879.) == c) Nicht *etwa* den Wolkenhimmel, der, *wie ich oben gezeigt*, und unten V. 6. 7. 8. noch mehr zeigen werde, erſt am andern Tag entſtund, verſtehet hier Moſes, ſondern den ganzen Inbegrif aller Weltkörper, folglich auch unſre Erde mit. Er nennet aber die Erde deswegen noch beſonders, weil er, wie ich ſchon oben erinnert, vorzüglich von ihr, nicht aber von dem ganzen Weltgebäude und deſſen Schöpfung reden wollte. Er wollte blos die neue Ausbildung der Erde beſchreiben, welche uns intereſſiret; ſchickt aber den ewig wahren Satz ſeiner Erdausbildungsgeſchichte voraus, daß Gott anfänglich Himmel und Erde, das iſt, das ganze Weltſyſtem, unſre Erde mit eingeſchloſſen, geſchaffen — zu gleicher Zeit geſchaffen habe. —

V. 2. Und die Erde war wüſte und leer a), und es war finſter b) auf der Tiefe c), und der Geiſt Gottes d) ſchwebte e) auf dem Waſſer.

a) S. oben die vorl. Einleit. III. wo ich bewieſen habe, daß der Ausdruck **wüſte und leer** eine wirkliche Verwüſtung, Verheerung und Ausleerung bedeute. Von dieſem Vers 2. an redet nun Moſes blos von der neuen Ausbildung der gänzlich zerſtöhret geweſenen Erde. == b) Was der Grund dieſer Finſterniß geweſen ſey, habe ich oben in der vorl. Einleit. III. ebenfalls gezeigt. == c) Nicht Tiefe, ſondern Meer, offenbare und gleichſam gränzenloſe See. Siehe eben daſelbſt. == d) Beſſer: **und ein gewaltiger Wind.** Die Wörter Wind und Geiſt werden im Hebräiſchen durch ein und eben daſſelbe Wort (Ruach) ausgedrückt. *Die alten Ausleger* haben das hebr. Wort hier durch Geiſt überſetzt, und die dritte Perſon in der Gottheit darunter verſtanden, welches in der That, wenn man unpartheyiſch und vorurtheilsfrey urtheilen will, ſehr unſchicklich iſt. Ich überſetze es mit eben dem, und vielleicht noch mehrerem Recht, durch Wind. — Wind Gottes aber heißt ein außerordentlich ſtarker, gewaltiger Wind. Denn durch Beyſetzung des Namens der Gottheit drücken die Hebräer, ſehr gewöhnlich, die Größe und das Außerordentliche einer Sache aus. Z. B. 1 Moſ. 35, 5. ein Schrecken Gottes, das iſt, ein außerordentliches

liches, gewaltiges Schrecken. Vergl. 1 Sam. 14, 15. So auch 1 Moſ. 30, 8. Kämpfe Gottes, d. i. ſehr heftige Kämpfe. Pſalm 104, 16. Bäume des Jova, d. i. Bäume von ungewöhnlicher Höhe. Pſalm 80, 11. Cedern Gottes, d. i. außerordentlich ſtarke Cedern. 1 Sam. 26, 12. Schlaf des Jova, d. i. ein ungewöhnlich tiefer Schlaf u. ſ. f. Alſo nun auch: Wind Gottes, d. i. ein gewaltiger Wind. — e) webete, oder ſtürmte; nicht aber ſchwebte. Der chaldäiſche und ſamaritaniſche Ueberſetzer haben es auch ganz richtig durch Wehen oder Blaſen überſetzt. — Moſes erzählt alſo in dieſen beyden erſten Verſen folgendes: „Anfänglich hatte Gott dieſes ganze „Univerſum, und folglich auch unſre „Erde mit erſchaffen, und allen „Weltkörpern vermöge ſeiner Weis„heit und Güte die gehörige Einrich„tung gegeben. Die Erde aber hatte „das Schickſal, zerſtöhret, und leer „von Bewohnern zu werden. Sie „ganz war in Finſterniß — in eine „gränzenloſe Nacht gehüllet, und „um und um mit Waſſer bedeckt, „über welchem gewaltige Winde „ſtürmten.“ —

V. 3. Und Gott ſprach a): Es werde Licht! Und es ward Licht b).

a) D. i. Gott wollte nunmehr, daß es Licht, oder Tag werden ſollte. — b) Und es wurde auch, dem göttlichen Willen gemäß, Tag. Wie dieſes geſchehen ſey, habe ich oben in der vorl. Einleit. IV. 1. a. gezeigt. Gott removirte nemlich das Hinderniß, welches er bisher der Sonne geſetzt hatte, daß ſie auf die Erde nicht wirken konnte — ließ alſo die Sonne wieder auf die Erde wirken. — Da ward's zuerſt wieder Tag auf der einen Halbkugel der Erde.

V. 4. Und Gott ſahe, daß das Licht gut war a). Da ſcheidete Gott das Licht von der Finſterniß b).

a) Moſes ſtellet Gott hier ſinnlich vor, als einen Baumeiſter, der einen Plan entwirft, ihn ausführet und die Ausführung billiget, für nützlich und ſeiner Erwartung entſprechend hält. — b) Die Wirkungen der Sonne auf die Erde waren nützlich, ja nothwendig. Die Weisheit des Schöpfers äußerte ſich aber noch weiter darinnen, daß er nicht blos die eine Halbkugel der Erde beſcheinen ließ, ſondern eine ſolche Einrichtung traf, daß auch die andere Hälfte von der erwärmenden Sonne beſchienen wurde. Zu dem Ende ſetzte er die bisher ſtille geſtandene Erde in Bewegung, und ließ dieſelbe ſich nun zuerſt wieder um ihre Axe drehen. Nun mußte alſo nothwendig auf jeder Halbkugel der Erde Licht und Finſterniß abwechſeln, oder kurz, es mußten nunmehr Tage und Nächte entſtehen. Das heißt das Moſaiſche: Gott ſchied das Licht von der Finſterniß.

V. 5. Und nennete das Licht Tag und die Finſterniß Nacht a). Da ward aus Abend und Morgen b) der erſte Tag c).

a) nennete, d. i. Und aus dieſer von Gott gemachten weiſen Einrichtung entſtunden Tage und Nächte. — b) Die Hebräer (ſo wie auch noch die heutigen Juden, imgleichen die Chineſer und Italiäner) rechnen den Tag allezeit von dem Abend an, zählen alſo von einem Abend bis zum andern einen Tag. Die Gewohnheit des jüdiſchen Volks grün-

gründet ſich ohnfehlbar auf dieſe moſaiſche Geogonie, da es, ehe der erſte Tag entſtund, immer Nacht, oder gleichſam ein beſtändiger Abend war. — c) d. i. Da ſich nun die Erde ganz um ihre Axe gedrehet, und jede ihrer beyden Halbkugeln einen natürlichen Tag und Nacht gehabt hatte: ſo war der erſte bürgerliche oder künſtliche Tag vollendet. Ob dieſer erſte bürgerliche Tag den jetzigen Tagen von 24 Stunden gleich geweſen, habe ich ſchon oben in der vorl. Einleit. IV. 1. b. bezweifelt, und aus gutem Grund behauptet, daß wenigſtens dieſer erſte und die beyden folgenden bürgerlichen Tage, wegen der noch allzulangſamen Bewegung der Erde um ihre Axe, von viel längerer Dauer geweſen. Es iſt merkwürdig, daß Empedokles gelehret, „daß, da das menſchliche „Geſchlecht aus der Erde hervor gekommen, ein Tag ſo lange gedauert „habe, als zehn unſrer jetzigen Monate.“ (S. Plutarch de placitis philoſophorum. Libr. V. c. 18.) — Ja! der große Phyſiker und Aſtronom Euler hat bemerkt, daß ſich die Erde jetzo viel geſchwinder um die Sonne, und folglich auch weit geſchwinder um ihre Axe drehe, und daher die jetzigen Tage und Jahre ſchon merklich kürzer wären, als nur vor etwa drey hundert Jahren, da der bekannte Walther von Nürnberg die Bewegung der Erde um ihre Axe und um die Sonne und den darzu erforderlichen Zeitraum genau beobachtet und abgemeſſen hatte. Iſt dieſes, wie man einem Euler wol glauben darf, gegründet: ſo müſſen die Tage und Jahre, um je mehr Jahrhunderte wir zurücke gehen, wegen der immer langſamern Bewegung der Erde, immer länger und länger geweſen ſeyn! Und wie lang war nun wol der allererſte, andere und dritte Tag, da die Erde zu allererſt anfieng, ſich um ihre Axe zu bewegen? ——

V. 6. Und Gott ſprach: Es werde eine Veſte a) zwiſchen den Waſſern, und die ſey ein Unterſcheid b) zwiſchen den Waſſern c).

a) An dem erſten Tage, da die Sonne zuerſt wieder auf die mit Waſſer ganz bedeckte Erde wirkte, mußten nothwendig gewaltige Ausdünſtungen und Nebel entſtehen, welche in die Höhe zogen. Es war alſo von dem untern Waſſer an bis in die entfernteſte Höhe gleichſam ein an einander ſtehendes Waſſer. Die in Menge aufgezogenen dicken Waſſerwolken hielten nun die Sonnenſtrahlen zurück, daß alſo die Erde nicht ſo ſehr mehr erhitzt wurde, und folglich auch nicht mehr merklich evaporirte. Es entſtund alſo nunmehr zwiſchen dem über der Erde ſtehenden Waſſer und den aufgeſtiegenen Waſſerwolken ein klarer Zwiſchenraum, welchen Moſes Rakia (von Luthern durch Veſte überſetzt) nennet — die heitere, klare Athmoſphäre. Es ſagt daher auch David in dem oben ſchon angeführten Pſalm 104, 2. 3. „Er ſpannet den Himmel (worunter David die heitere „Athmoſphäre verſtehet) aus, wie „ein Zelt, und wölbet ſeine erhabne „Wohnung mit Waſſer.“ — b) Durch das im Original ſtehende Wort Mabdil (Unterſcheid) erklärt Moſes das vorhergehende Wort Rakia; beſtätiget alſo meine Auslegung dieſes Worts. — c) Eigentlich: zwiſchen dem Waſſer und Waſſer, durch welche Wiederholung eine Verſchiedenheit des Waſſers

ſers ausgedrückt wird, nemlich das Waſſer unter der Athmosphäre, und das Wolkenwaſſer über derſelben.

V. 7. Da machte Gott die Veſte, und ſcheidete das Waſſer unter der Veſten von dem Waſſer über der Veſten a). Und es geſchah alſo b).

a) Hier wird geſagt, daß Gott dasjenige auch wirklich ausgeführet habe, was er V. 6. nach ſeiner Weisheit habe thun wollen. — b) Auch hierinnen, will Moſes ſagen, war die Natur ihrem Schöpfer gehorſam! Wie er's befahl, ſo geſchah' es.

V. 8. Und Gott nennete die Veſte Himmel a). Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag b).

a) nennete, das iſt: Nachdem vorher weiter nichts, als Waſſer (auf der Oberfläche der Erde) — und ein Waſſerdampf — düſtre Nebel, ſichtbar waren: ſo machte Gott, auf vorhin gedachte Art, die weiſe Einrichtung, daß man nunmehr an dieſem zweyten Tag die klare Athmosphäre, und über derſelben beſondere Wolken ſehen konnte, welche in der Sprache des gemeinen Mannes der Himmel heißen. — b) Da ſich nun die Erde zum zweyten mal um ihre Axe gedrehet hatte: ſo war der zweyte bürgerliche Tag vollendet.

V. 9. Und Gott ſprach: Es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an beſondere Oerter a), daß man das Trockne b) ſehe! Und es geſchah alſo.

a) Wie dieſes geſchehen ſey, habe ich oben in der vorl. Einleit. IV. 3 gezeigt, nemlich durch wühlende Erdbeben, welche Thäler gruben, in welche das Waſſer hindrang, und durch einen gewaltigen Wind. — b) Wenn das Waſſer in neu gegrabene Thäler drang: ſo mußte nothwendig auch nun feſtes Land entſtehen, deſſen Oberfläche nicht mehr mit Waſſer bedeckt war. — Gott machte alſo auf dieſe Weiſe feſtes Land und Meere; welches der Sinn des nächſtfolgenden V. 10. iſt.

V. 10. Und Gott nennete das Trockne a) Erde, und die Sammlung b) der Waſſer nennete er Meer. Und Gott ſahe c), daß es gut war.

a) d. i. Derjenige Theil der Erde, von welchem die Waſſerdecke gezogen war, wenn er gleich noch nicht eigentlich abgetrocknet war. Kurz, das feſte Land. — b) Beſſer: den „Sammlungsort, oder Sammelplatz des Waſſers.“ — c) ſahe. S. oben V. 4. a.

V. 11. Und Gott ſprach: Es laſſe die Erde aufgehen Gras und Kraut, das ſich beſaame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach ſeiner Art Frucht trage a), und habe ſeinen eignen Saamen b) bey ihm ſelbſt auf Erden. Und es geſchah alſo c).

a) nemlich, dem Lauf der Natur gemäß, zu ſeiner Zeit. — b) eignen Saamen bey ihm ſelbſt. Iſt wol nichts anders, als die von ganz neuern Naturkündigern erſt gemachte und für ganz neu ausgegebene Bemerkung, daß ſich die Bäume und Pflanzen durch den Saamenſtaub einander befruchten. Eine den morgenländiſchen Naturkündigern, ſonderlich in Arabien, längſt entdeckte und bekannte Sache, wie ich an einem andern Ort weiter zeigen werde. — c) S. oben V. 7. b.

V. 12. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das ſich beſaamete ein jegliches nach ſeiner Art, und Bäume, die da Frucht trugen a), und ihren eignen Saamen bey ſich ſelbſt hatten, ein jeglicher nach ſeiner Art. Und Gott ſahe, daß es gut war b).

a) d. i. überhaupt Bäume, welche nach erlangtem gehörigen Alter und Größe Früchte tragen konnten — und ſollten. — b) S. oben V. 4. a.

V. 13. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag a).

a) S. oben bey V. 5. b. c. und V. 8. b. — An dieſem dritten Tage hat Gott ſehr viel gethan; das Waſſer, welches vorher über der ganzen Erde verbreitet ſtund, hat er in Behälter geſammlet und es in Ufer eingeſchloſſen, und an demſelben Tage noch auf dem gleichſam neugebornen Lande Kräuter und ſogar Bäume wachſen laſſen. — War dieſes an einem Tage möglich? Konnte die Erde, welche allererſt unter Waſſer ſtund, in ſolcher Kürze wieder gehörig austrocknen, und gleich Pflanzen — gleich Bäume aus ſich empor ſteigen laſſen? — Bey Gott iſt freylich kein Ding unmöglich! — Der Allmächtige konnte in einem Tage, ja in einem Augenblick, eben ſowol viele Klaftern dicke Bäume ſchaffen, als er in ſo kurzer Zeit ein viel künſtlicher gebautes Menſchenpaar ſchuf. — Will man ſich aber, wie man doch wol könnte, bey der Allmacht des Schöpfers hier nicht beruhigen, und ſich auf ſeine Weisheit berufen, vermöge welcher er die Natur hierbey werde haben mitwirken laſſen: ſo wird der oben in der vorl. Einleit. IV. Nr. 1. b. und bey V. 5. c. vorgetragene Satz, daß ſich die Erde anfänglich noch ſehr langſam um ihre Axe gedrehet, wodurch natürlicher Weiſe außerordentlich lange Tage entſtehen mußten, ſehr wohl zu Statten kommen.

V. 14. Und Gott ſprach: Es werden a) Lichter an der Veſte des Himmels, die da ſcheiden b) Tag und Nacht, und geben Zeichen c), Zeiten d), Tage e) und Jahre f).

a) Wer entweder aus völliger Unkunde, oder doch aus Mangel einer möglichſt vollkommenen Kenntniß des Hebräiſchen, dieſen und den folgenden Vers nach Luthers Ueberſetzung leſen muß, wird in und durch dieſe beyden Verſe einen wichtigen Grund gegen meine oben vorgetragene Theorie, daß Moſes in dieſem Kapitel, vom V. 2. an, blos eine neue Ausbildung der Erde, nicht aber die erſte Schöpfung aller Himmelskörper beſchreibe, zu finden glauben. Solche verweiſe ich auf meine philologiſch-kritiſche Arbeit über die Bibel, deren erſter Theil nun ebenfalls bald unter die Preſſe kommt. — Es muß dieſer Vers alſo überſetzt werden: „Es ſeyen die Lichter an der „Veſte des Himmels darzu, um „Tag und Nacht zu ſcheiden ꝛc.“ d. i. Gott wollte, daß Sonne und Mond wieder der Erde dienen, oder auf ſie wirken ſollten. — An die Schöpfung der Sonne und der übrigen Weltkörper dürfen wir in dieſem und dem folgenden Vers durchaus nicht denken, wie aus alle dem bisher Geſagten erhellet, wofern wir Moſen nicht einer ſich widerſprechenden Erzählung beſchuldigen wollen; ſondern es bekamen nur an dieſem vierten Tage Sonne, Mond und Sterne in Rückſicht auf die Erde eine neue Beſtimmung. — b) ſcheiden

den Tag und Nacht. Oben V. 4. hatte Moſes ſchon erzählt, daß Gott Licht und Finſterniß von einander geſchieden habe, wodurch abwechſelnde Tage und Nächte entſtanden wären, indem Gott die Erde ſich nun zum erſten mal wieder um ihre eigne Axe drehen hieß. Hier ſagt Moſes, Gott habe an dem vierten Tage die himmliſchen Lichter darzu beſtimmt, oder gebraucht, daß ſie Tag und Nacht hätten ſcheiden müſſen. Hier muß es etwas anders heiſſen, als oben, da wir nur überhaupt an die erſte Umdrehung der Erde um ihre Axe denken mußten. Moſes muß nothwendig hier etwas Beſtimmteres ſagen wollen, als oben! —— Und was? —— Gewiß nichts anders, als: Gott ließ nunmehr die Erde ſich mit einer mehr regelmäßigen Geſchwindigkeit um ihre Axe und um die Sonne drehen, daß alſo nun erſt regelmäßige Tage, welche ſich von den drey vorhergehenden wahrſcheinlicher Weiſe durch die regelmäßige Kürze unterſchieden, entſtehen konnten, ſo, wie ſie auf die ganze Zukunft ſeyn ſollten. Alſo, die Erde bewegte ſich von dieſem vierten Tag an 1) regelmäßig geſchwinde um ihre Axe, indeſſen daß ihre Bewegung an den drey vorhergehenden Tagen noch zu langſam und überhaupt noch zu unordentlich war. 2) Die Erde lief nunmehr auch regelmäßig um die Sonne. —— Auf dieſe beyden Punkte läuft alles, was Moſes von dieſem vierten Tagwerk erzählet, hinaus. = c) Zeichen, d. i. die himmliſchen Lichter, ſonderlich die Sonne und der Mond, ſollen nun die Zeichen des Zeitmaaßes aller künftigen Menſchenalter ſeyn. Nach ihnen ſoll man Tage, Jahreszeiten und Jahre abmeſſen, welches nun auch geſchiehet. Wie Tage und Nächte entſtehen, habe ich ſchon oben gezeigt. Die vier Jahreszeiten entſtehen, und zwar der Winter, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt; der Frühling durch das Eintreten der Sonne in das Zeichen des Widders; der Sommer, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebſes tritt, und der Herbſt, wenn die Sonne in das Zeichen der Waage eintritt. Jahre aber entſtehen, wenn die Erde einmal völlig um die Sonne gelaufen. Wir ſehen alſo, mit wie großem Recht Moſes die Himmelslichter, ſonderlich die Sonne und den Mond (letztern wegen der durch deſſen Umlauf um die Erde entſtehenden Monate) Zeichen des Zeitmaaßes genennet habe. = d) Zeiten, dies ſind ohne Zweifel die vier Jahreszeiten. = e) Tage, die durch die Bewegung der Erde um ihre Axe entſtehen. = f) Jahre, die durch den völligen Umlauf der Erde um die Sonne entſtehen. =

V. 15. Und ſeyen a) Lichter an der Veſte des Himmels, daß ſie ſcheinen b) auf Erden.

a) Richtiger muß alſo überſetzt werden: „Und (Sonne, Mond und „Sterne) ſeyen zu Lichtern in der „Veſte des Himmels, um auf der „Erde zu leuchten." d. i. Und dieſe, vielleicht auch ſchon vor Millionen Jahren von Gott geſchaffenen Weltkörper, ſollen nunmehr auch die Beſtimmung bekommen, die Erde zu beleuchten; nemlich, die Sonne am Tage; und der Mond mit ſeinem von der Sonne entlehnten Lichte des Nachts. — Ohne Zweifel iſt an dieſem vierten Tage die Sonnenſcheibe (am Tage) und der Mond, nebſt den übrigen Geſtirnen, (des Nachts) zuerſt wieder ſichtbar worden.

den. Denn an den drey vorhergehenden Tagen verhinderten dieſes die aufſteigenden dicken Nebel und Waſſerwolken, welche ſich an dieſem vierten Tage zuerſt wieder vertheilt hatten, und nun erſt ein heitrer Himmel entſtund.

V. 16. Und Gott machte a) zwey große Lichter, in groß Licht b), das den Tag regiere c), und ein klein Licht d), das die Nacht regiere e), darzu auch Sterne.

a) *machte.* Das hier in der Urſchrift ſtehende Wort (aſâ), welches ſonſt *machen* heißt, heißt auch: *etwas ſchon exiſtirendes zu einem gewiſſen Endzweck brauchen; zu etwas brauchen, beſtimmen.* Z. B. Pſalm 104, 4. „Er braucht (oſê) „zu ſeinen Boten die Winde; zu „ſeinen Dienern die Blitze.“ Wenn ich nun alſo das Zeitwort aſâ durch brauchen überſetze: ſo habe ich Sprachgebrauch vor mir. Geſetzt aber, ich hätte ihn nicht vor mir, (wiewol ich ihn vor mir habe) und dieſes Wort bedeutete allemal ein Machen oder Hervorbringen: ſo würde ich mich gleichwol für berechtiget halten, Moſen ſo zu verſtehen, daß Gott die ſchon exiſtent geweſenen großen Weltkörper zu Lichtern des Tages und der Nacht gebraucht, oder beſtimmt habe; da es einmal augenſcheinlich iſt, daß ſich Moſes in dieſem ganzen Kapitel optiſch ausdrückt. Das Sichtbarwerden der Sonne am Tage und des Mondes, nebſt den übrigen Geſtirnen, des Nachts, kann im optiſchen Ausdruck allerdings heißen: Gott machte Sonne, Mond und Sterne, daß ſie ꝛc. — b) Nemlich die Sonne. — c) Das den Tag regiere. Siehe hernach e). — d) Nemlich den Mond; ein, beziehungsweiſe auf die Sonne, kleineres Licht. — e) Das die Nacht regiere. Der ganze Vers muß eigentlich ſo überſetzt werden: „Gott machte, oder „brauchte die zwey größeſten Lichter, „und zwar unter beyden wieder das „größere (die Sonne) zur Beherr„ſcherinn des Tages, und das klei„nere (den Mond), nebſt allen übri„gen Sternen, zum Beherrſcher der „Nacht.“ — Den Beherrſcher, den Fürſten oder König denkt man ſich immer erhaben, erhöhet über alles, was unter ſeinem Zepter ſtehet. — Die Sonne am Tage, und der Mond, nebſt den übrigen Geſtirnen, des Nachts, weit über unſre ganze Erde erhaben, wird hier nun ebenfalls als Beherrſcher, als König vorgeſtellt. — Ferner — den König oder Fürſten hat der Bürger immer vor Augen. Tauſend Gelegenheiten flößen ihm ſein Andenken ein. Jedermann ſiehet auf ihn! — Er iſt der merkwürdigſte Gegenſtand ſeines Landes! — Und auch in ſo ferne kann die Sonne am Tage, und der Mond, nebſt den übrigen Geſtirnen, des Nachts, als Beherrſcher, als König vorgeſtellt werden. —

V. 17. Und Gott ſetzte a) ſie an die Veſte des Himmels, daß ſie ſchienen auf die Erde, V. 18. und den Tag und die Nacht regiereten, und ſcheideten Licht und Finſterniß Und Gott ſahe, daß es gut war.

a) Beſſer: Denn Gott hatte ſie (S. oben V. 1. b.) an die Veſte des Himmels (in Rückſicht auf unſre Erde, deswegen) geſetzt, um die Erde zu beleuchten, um gleichſam Könige des Tages und der Nacht zu ſeyn, und um, vermöge der Umdrehung der Erde um ihre Axe, Licht und Finſterniß zu ſcheiden, oder Tage und Nächte zu bilden. — Moſes will

will ſagen: Gott brauchte nun auch die großen Himmelskörper, in Rückſicht unſrer Erde, zu der Abſicht, zu welcher er ſie, vielleicht vor ſchon Millionen Jahren, geſchaffen hatte.

V. 19. Da ward aus Abend und Morgen a) der vierte b) Tag.

a) Siehe oben bey V. 5. b. c. — b) Dieſer vierte Tag war ohne Zweifel regelmäßiger, aber auch kürzer, als die drey vorhergehenden erſten, und den jetzigen Tagen, wo nicht vollkommen gleich, doch mehr ähnlich, als jene; weil ſich die Erde an dieſem Tage erſt regelmäßig um ihre Axe drehte, und auch nicht anders um die Sonne lief.

V. 20. Und Gott ſprach: Es errege ſich a) das Waſſer mit webenden b) und lebendigen Thieren und mit Gevögel c), das auf Erden unter der Veſte des Himmels fliege.

a) Es wimmele. — b) Mit wimmelnden ꝛc. — c) Beſſer: und Vögel fliegen auf der Erde in der Veſte des Himmels, d. i. in der Luft, in der Athmosphäre.

V. 21. Und Gott ſchuf große Wallfiſche a) und allerley Thier, das da lebet und webet b), und vom Waſſer erreget ward c); ein jegliches nach ſeiner Art, und allerley gefiedertes Gevögel, ein jegliches nach ſeiner Art. Und Gott ſahe, daß es gut war d).

a) Wallfiſche. Nicht blos Wallfiſche, ſondern alle Fiſche von vorzüglicher Größe werden hier verſtanden. — b) Beſſer: „und alle lebendige kriechende Thiere.“ — c) Richtiger: „von welchen es im Waſſer wimmelte.“ — d) S. oben V. 4. a. — Hier entſtehet die Frage: Warum ſchaffet hier Gott Fiſche? Konnten ſich denn dieſe bey der Revolution der Erde, wenn auch da ſonſt alles umkommen mußte, nicht in dem Waſſer, welches die ganze Erde bedeckt hatte, erhalten? — Ich antworte: 1) Wenn bey Verheerung der alten Erde allgemeine Erdbeben mit wütheten; ſo war es ohnehin ſchon ums ganze Fiſchgeſchlechte leicht geſchehen. 2) Das Waſſer, in welchem Fiſche leben ſollen, muß auch einen gewiſſen Grad von Wärme haben. Da nun aber Gott, wie ich oben gezeigt, der Sonne ein gewiſſes Hinderniß ſetzte, daß ſie nicht auf die Erde wirken konnte: ſo mußte nothwendig in dem Waſſer eine ſo grimmige Kälte entſtehen, welche auch die Fiſche tödtete. 3) Geſetzt aber auch, daß die Kälte von nicht ſo außerordentlicher Strenge geweſen (welches ſich jedoch erwarten läßt): ſo war ſie doch, wegen ihres Anhaltens und ihrer langen Dauer, der Vermehrung der Fiſche hinderlich. Denn die Fiſche vermehren ſich nur im Sommer, wenn es warm iſt. Konnten ſich aber die Fiſche nicht vermehren: ſo mußten ſie nothwendig bald ausſterben. 4) Sie hatten auch keine Nahrung. Denn die großen Fiſche leben von dem Verſchlingen der kleinern. Die Kleinern leben von Gewürmen. Gabs alſo keine Gewürme mehr: ſo mußten die kleinen Fiſche verhungern, und gabs keine kleinen Fiſche mehr: ſo mußten auch die großen Fiſche Hungers ſterben. — Hieraus iſt leicht zu erſehen, warum Gott bey der neuen Ausbildung und Füllung der zerſtöhrt und leer gemacht geweſenen Erde auch wieder Fiſche ſchaffen mußte. —

V. 22. Und Gott ſegnete ſie a) und ſprach b): Seyd fruchtbar

und

und mehret euch und erfüllet das Waſſer im Meer, und das Gevögel mehre ſich auf Erden.

a) ſegnete ſie; heißt hier nichts anders, als: Gott ſchuf ihnen das Zeugungsvermögen an; gab ihren Körpern eine ſolche Einrichtung, daß ſie ſich unter einander ſelbſt vermehren konnten, ohne daß in Zukunft die Hand des Schöpfers durch neue Wunder dabey wirken durfte. — b) Das Sprechen Gottes hier, ſo wie in dieſem ganzen Kapitel, heißt nichts anders, als: Gott wollte, daß es geſchehe. Hier alſo: Gott wollte, daß ſich die nun neu geſchaffenen Fiſche und Vögel in Zukunft ſelbſt unter einander vermehren ſollten, und machte in ihren Körpern die gehörige Einrichtung darzu.

V. 23. Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag a).

a) d. i. Da Gott dieſes alles gethan hatte, war die Umdrehung der Erde um ihre Axe nun zum fünften mal vollendet. S. oben V. 5. b. c.

V. 24. Und Gott ſprach a): Die Erde bringe hervor lebendige Thiere, ein jegliches nach ſeiner Art, Vieh b), Gewürme c) und Thiere auf Erden d), ein jegliches nach ſeiner Art. Und es geſchah alſo.

a) ſprach, d. i. Endlich gefiel es Gott, auch dem trocknen Theil der Erde lebendige Bewohner zu geben. — b) Vieh, d. i. das große und zahme Vieh. — c) Gewürme. Nicht blos Würmer, ſondern auch alle andere Arten von kleinen vier- und mehrfüßigen Thieren ſind hierunter zu verſtehen. — d) Thiere auf Erden. Beſſer: wilde Thiere.

V. 25. Und Gott machte die Thiere auf Erden a), ein jegliches nach ſeiner Art, und das Vieh b), und allerley Gewürme auf Erden nach ſeiner Art. Und Gott ſahe, daß es gut war c).

a) Siehe V. 24. d. — b) Vieh. Siehe V. 24. b. — c) Siehe oben V. 4. a.

V. 26. Und Gott ſprach: Laßt uns a) Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey b), die da herrſchen über die Fiſche im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht.

a) Moſes führet hier den großen Schöpfer im Plural redend ein, wie ſonſt auch die großen des Morgenlandes bisweilen von ſich zu reden pflegen. Wer glauben will, daß Moſes hiermit auf die Mehrheit der göttlichen Perſonen ziele, dem wehre ich's nicht, da einmal die Lehre von der Dreyeinigkeit Gottes auf unumſtößlichen Gründen beruhet. Aber aus dieſer Stelle die Dreyeinigkeit und Mehrheit der Perſonen im göttlichen Weſen beweiſen zu wollen, widerrathe ich wenigſtens denen, welche es mit Freydenkern zu thun haben, zumal wenn ſie auch Wiſſenſchaften beſitzen ſollten. Wir haben ja viel andere, weit ſtringirendere Beweiſe für die Lehre von der Dreyeinigkeit. — b) ein Bild, das uns gleich ſey. Eigentlich: „in „unſerm Bilde, in unſrer Gleich„heit," das iſt, Geſchöpfe, welche über alle andere Geſchöpfe erhaben, mit Gott gewiſſe Eigenſchaften gemein haben, und folglich ihm ähnlich ſeyn. Dieſe Aehnlichkeit, welche der

Menſch vor dem Fall mit Gott hatte, beſtund 1) in der Herrſchaft über alle ſichtbare Geſchöpfe, wie aus dieſem V. 26. ausdrücklich erhellet; 2) in Vernunft, durch welche ſich der Menſch über alle andere ſichtbare Geſchöpfe erhob und der Gottheit näherte, und dadurch der Herrſchaft über alle andere Geſchöpfe fähig ward; 3) in Unſchuld und Heiligkeit, durch welche er der Beherrſchung aller andern ſichtbaren Geſchöpfe würdig ward, und 4) in Unſterblichkeit, als der Belohnung ſeiner Heiligkeit und Unſchuld, und vermöge welcher er gleichſam als ein ſichtbares Symbol der unſichtbaren Gottheit ſeine Herrſchaft gränzenlos behaupten ſollte.

V. 27. Und Gott ſchuf a) den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes ſchuf er ihn b), und er ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein.

a) ſchuf. Gott führte ſeinen gefaßten Entſchluß aus. Er ſchuf einen Menſchen, der ihm in Anſehung der Beherrſchung der übrigen ſichtbaren Geſchöpfe, in Anſehung der Vernunft, der Unſchuld und Heiligkeit des Lebens und der Unſterblichkeit ähnlich war. — b) ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes ꝛc. das iſt: Er ſchuf ihn theils mit ſolchen Vollkommenheiten, theils auch aus der Abſicht, daß er gleichſam ein ſichtbares Symbol der unſichtbaren Gottheit vorſtellte, unter welchem ſie von den übrigen ſichtbaren Geſchöpfen, außer dem Menſchen, verehrt ſeyn wollte. Das im hebräiſchen Original ſtehende Wort Zelem wird in der Bibel mehrmals von einem ſinnlichen und ſichtbaren Symbol der unſichtbaren Gottheit gebraucht, und bezeichnet daher auch einen Götzen. Z. B. 4 Moſ. 33, 52. Ezech. 7, 20. Kap. 16, 17. Kap. 23, 14. Amos 5, 26. Es iſt mehr als zu gewiß, daß das erſte ſinnliche Menſchenalter die Götzenbilder aus der nicht verwerflichen Abſicht erfunden, um unter denſelben die unſichtbare Gottheit zu verehren. Daß man aber nach und nach bey Verehrung des Bildes die Gottheit ſelbſt vergaß, wurde die Urſache, aus welcher Gott dieſe Bilder verbieten mußte. — Doch dies im Vorbeygehen.

V. 28. Und Gott ſegnete a) ſie und ſprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet ſie euch unterthan; und herrſchet b) über Fiſche im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht.

a) ſegnete ſie. S. oben V. 22. a. Er gab ihren Körpern eine ſolche weiſe Einrichtung, daß ſie ſich unter einander vermehren konnten. Kurz, er ſchuf ihnen das Zeugungsvermögen, nebſt dem Trieb zur Vermehrung, an. — b) machet ſie euch unterthan und herrſchet ꝛc. gleich als Könige — als ſichtbare Götter der Erde!

V. 29. Und Gott ſprach: Sehet da, ich habe euch gegeben allerley Kraut, das ſich beſaamet a) auf der ganzen Erde, und allerley fruchtbare Bäume, und Bäume, die ſich beſaamen, zu eurer Speiſe.

a) beſaamet. d. i. durch Saamen ſich fortpflanzt.

V. 30. Und allem Thier auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürme, das da lebet auf Erden,

den, daß ſie allerhand grün Kraut eſſen. Und es geſchah alſo.

V. 31. Und Gott ſahe an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war alles ſehr gut a). Da ward aus Abend und Morgen der ſechſte Tag b).

a) Iſt wieder eine ſinnliche Vorſtellung. Moſes läßt hier den großen Schöpfer, *gleich* einem Baumeiſter, *die wieder hergeſtellte Erde überſehen*, und zuſehen, ob ſie die *möglichſte* Vollkommenheit habe, *und dann* ihn ſagen: Sie bedürfe nun keiner weitern Vervollkommnung — das Werk lobe den Meiſter. = b) S. oben V. 23. a.

Das 2 Kapitel.

Einſetzung des Sabbaths. Wichtiger Nachtrag zum dritten und ſechſten Tagwerk.

V. 1. Alſo ward vollendet a) Himmel und Erde b), *mit ihrem ganzen Heer* c).

a) **Vollendet**; *wieder zu Stande gebracht; gehörig wieder eingerichtet.* = b) **Himmel und Erde**, *d. i.* das ganze Weltall. Wir müſſen wohl merken, daß Moſes die Erde, der ſinnlichen Denkungsart ſeines Volks, für welches er zunächſt ſchrieb, gemäß, immer als den größten und intereſſanteſten Weltkörper betrachte, gegen welche alle übrige Weltkörper nur das wären, was ſie unſern Augen zu ſeyn ſcheinen, nützliche Verzierungen des Firmaments. — Wenn alſo Moſes Kap. 1. V. 2. ſagte, die Erde ſey verwüſtet und zerſtöhret geweſen: ſo ſtellt er dieſes, nach den Begriffen ſeines Volks, ſo vor, als habe das ganze Weltſyſtem gelitten; und wenn er ſagt, die Erde ſey wieder neu ausgebildet und hergeſtellt worden: ſo war dies ſeinem Volk eben ſo viel, als wenn dieſe Wiederherſtellung das ganze Weltſyſtem betroffen hätte. Dieſer Vorſtellung zu Folge drückt ſich nun Moſes hier auch ſo aus: „Auf vorbeſchriebene Art war alſo „Himmel und Erde, oder das ganze „Weltſyſtem vollendet, oder wieder „zu Stande gebracht.“ Und dies heißt nichts anders, als: Auf dieſe Weiſe hat alſo Gott die Erde wieder ausgebildet, zweckmäßig wieder mit Geſchöpfen gefüllet, ſie nicht nur um ihre eigne Axe, ſondern auch um die Sonne von neuem in Bewegung geſetzt, und alſo die Einrichtung gemacht, daß die übrigen Weltkörper wieder eine gewiſſe Beſtimmung gegen unſre Erde bekommen, wodurch ſie nun des Tags von der Sonne, und des Nachts vom Mond und Sternen beſchienen und erleuchtet wird. —— So, wie Moſes verſtanden werden muß, durfte er ſich freylich nicht ausdrücken, da er für ein rohes und ungelehrtes Volk ſchrieb. Vielmehr mußte er ſich der ſinnlichen und optiſchen Sprache bedienen, der er ſich wirklich bedienet hat, und welche freylich denen Schwierigkeiten macht, welche ſie für etwas anders halten, als ſie iſt, und ohne Grund Bedenken tragen, von Moſen zu ſagen, er habe ſich einer Sprache bedienet, die ſeinem Volk und deſſen Begriffen angemeſſen war. —— Nachdem Gott die Erde gehörig wieder eingerichtet hatte: ſo konnte Moſes ſehr füglich ſagen: Himmel und Erde, oder welches einerley iſt, die ganze Welt, das ganze Weltſyſtem ſey nun wie-

der vollendet, oder vollkommen wieder hergeſtellt geweſen. Denn da die Erde verwüſtet, zerſtöhret und aller Geſchöpfe beraubt war, war das Weltgebäude allerdings als mangelhaft zu betrachten, vorzüglich aber konnte es von den künftigen Bewohnern der Erde dafür angeſehen werden. — Und dieſer Sprache bedient ſich Moſes. — c) Heer. Das Heer des Himmels heißt ordentlicher Weiſe nichts anders, als die übrigen Himmelskörper außer unſrer Erde. Vergl. 5 Moſ. 4, 19. 17, 3. Joſ. 5, 14. 1 Kön. 22, 19. 2 Kön. 17, 16. 21, 3. 5. 23, 4. 5. 2 Chron. 18, 18. 33, 3. 5. Jeſ. 34, 4. Jer. 8, 2. 19, 13. 33, 22. Dan. 8, 10. u. ſ. w.

V. 2. Und alſo vollendete Gott am ſiebenten Tage ſeine Werke a), die er machte. Und ruhete b) am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken, die er machte.

a) d. i. Am ſiebenten Tage war Gott mit allem, was er ſchaffen wollte, fertig, 2 Moſ. 20, 11. 31, 17. 5 Moſ. 5, 14. Ebr. 4, 4. — b) ruhete, d. i. er ſchuf nun nichts mehr — ließ nunmehr die Erde in der Geſtalt und in dem Verhältniß mit den übrigen Weltkörpern, worinnen ſie ſich damals wieder befand. —

V. 3. Und ſegnete a) den ſiebenten Tag, und heiligte b) ihn, darum, daß er an demſelben geruhet hatte von allen ſeinen Werken, die Gott ſchuf und machte c).

a) ſegnete. Das Segnen hat hier eine ganz andere Bedeutung, als Kap. 1, 22. 28. und wird hier durch das folgende Wort Heiligen erklärt. — b) Heiligte, d. i. er zeichnete ihn vor allen den übrigen Wochentagen aus, 2 Moſ. 13, 2. 3 Moſ. 8, 10. 4 Moſ. 7, 1. 1 Kön. 8, 64. — c) Eigentlich nach dem Hebräiſchen: „Die Gott ſchuf, oder „geſchaffen hatte, um (ſie) zu ma„chen." Das Zeitwort aſa aber heißt nicht nur machen, ſondern auch etwas, das ſchon da iſt, ausbeſſern, wieder zurecht machen, wie nur aus der Stelle 2 Kön. 12, 12. wo vom Ausbeſſern und Wiederherſtellen der baufällig gewordenen Orte des Tempels die Rede iſt, offenbar erhellet. Und 1 Moſ. 18, 7. 8. wird dieſes Wort vom Zubereiten eines Kalbes zum Eſſen gebraucht. Alſo iſt wol der Sinn: „Die Gott geſchaffen, „nun aber wieder ausgebildet, wie„der hergeſtellet hatte," (nemlich die Erde). —

V. 4. a) Alſo iſt Himmel und Erde worden b), da ſie geſchaffen ſind, zu der Zeit, da Gott Erde c) und Himmel machte.

a) Mit dieſem vierten Vers ſollte ſich eigentlich erſt das zweyte Kapitel anfangen. Denn die drey vorhergehenden Verſe gehören eigentlich noch zum erſten Kapitel. — b) Dieſem ganzen Vers ſiehet man es auch ſchon an Luthers Ueberſetzung an, daß er ſchwer ſey. Es liefert Moſes in dieſem Kap. vom V. 4. an gleichſam einen Nachtrag zu der im Kap. 1. erzählten Erdgeſchichte, und dieſer V. 4. enthält eine Art von Einleitung darzu. —— Er iſt ſehr ſchwer, und deſſen Sinn weder vom ſel. Luther, noch auch ſonſt von irgend einem andern Ueberſetzer getroffen worden. —— Ehe ich ihn überſetze, muß ich über die einzelnen Ausdrücke erſt einige Bemerkungen machen: 1) in dem in der Urſchrift ſtehenden Wort Tholedoth finde ich den Begrif eines allmähligen

gen Entſtehens einer Sache, und in ſo fern dieſes erzählt wird, könnte, wie ich an ſeinem Ort zeige, jenes Wort kurz durch Geſchichte ausgedrückt werden. 2) Der Ausdruck: Da ſie geſchaffen ſind, muß geändert und nach dem Hebräiſchen überſetzt werden: Da ſie (nemlich ſchon) geſchaffen waren; oder nach ihrer (erſten) Schöpfung. Daß das Präfixum Beth der Hebräer auch die Bedeutung *nach* habe, erhellet ſonnenklar aus folgenden beyden Stellen: 2 Moſ. 2, 23. Pred. Sal. 11, 1. Den Gedanken, „da ſie bereits geſchaffen waren," konnte Moſes im Hebräiſchen eigentlich gar nicht wohl anders ausdrücken. —— 3) Es iſt merkwürdig, daß Moſes hier in der andern Hälfte dieſes V. 4. die Erde erſt, und dann erſt den Himmel ſetzet, wol aus keinem andern Grunde, als, weil er eigentlich von dieſer nur handelte, und von dem Himmel, oder den übrigen Himmelskörpern, außer der Erde, nur in ſo ferne, als ſie in Abſicht auf die Erde von neuem wieder Beſtimmungen bekamen. —— 4) Das hebr. Wort aſa heißt hier wieder nicht machen, ſondern wie V. 3. ausbeſſern, ausbilden, verneuert wieder herſtellen. —— Dieſen Bemerkungen zu Folge, iſt der Sinn dieſes Verſes folgender: „Dies iſt die Geſchichte der Welt, nach (poſt) ihrer erſten Schöpfung — aus der Zeit, da ſie Gott (nemlich durch die neue Ausbildung der Erde) erneuert wieder herſtellte." Denn die Welt (dieſe heißt im Hebräiſchen Himmel und Erde) war, wie ich ſchon oben erinnert, da die Erde verwüſtet und zerſtöhret war, als mangelhaft zu betrachten; und nur dann ſchien ſie wieder vollkommen zu ſeyn, wenn die Erde wieder hergeſtellet war. Man ſetze ſich nur in Gedanken an die Stelle einer ungelehrten und ſinnlichen Nation, oder auch nur an die Stelle eines jetzt lebenden gemeinen Mannes, der die Erde für den größten Himmelskörper hält, und dann vom Untergang der Welt redet, wenn er vom Untergang der Erde reden wollte: ſo wird man meine Erklärung dieſes Verſes gewiß für die richtige halten.

V. 5. Und allerley Bäume auf dem Felde, die zuvor nie geweßt waren auf Erden, und allerley Kraut auf dem Felde, das zuvor nie gewachſen war a); denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen laſſen auf Erden, und war kein Menſch, der das Land bauete.

a) Nach dem Original muß alſo überſetzt werden: Noch war kein Geſträuche auf Erden; noch ſproßte kein Kraut auf dem Felde hervor; denn ꝛc.

V. 6. Aber ein Nebel gieng auf von der Erde, und feuchtete alles Land a).

a) Dies iſt ein Nachtrag zum dritten Tagwerk, und gehöret, der Sache nach, zwiſchen den V. 10. und V. 11. des Kap. 1. Nachdem alſo Gott die vorher ganz unter Waſſer geſtandene Erde ſo bearbeitet hatte, daß gewiſſe Tiefen entſtehen, und in dieſelben die Gewäſſer hinſtürzen, und ein Theil auch durch Nebel aufſteigen, und alſo feſtes Land ſichtbar werden und nun auch austrocknen mußte: ſo wollte die nun wieder ausgetrocknete Erde einen fruchtbaren Regen haben. Gott ließ alſo einen Theil des in Nebeln in die Höhe geſtiegenen Waſſers als Regen ſich auf die Erde er-

ergießen, und nun wuchſen Kräuter und Bäume.

V. 7. Und Gott der Herr machte a) den Menſchen aus einem Erdenklos b), und er blies c) ihm ein den lebendigen Odem d) in ſeine Naſe. Und alſo ward der Menſch eine lebendige Seele e).

a) Eigentlich: bildete. — b) Eigentlich: aus Staub von der Erde. — c) Das Einblaſen des lebendigen Odems in Adams Naſe darf man ſich nicht ſo ſinnlich vorſtellen. Moſes will weiter nichts ſagen, als: Gott gab ihm Leben; belebte ihn — daß er athmete. — d) Eigentlich den Lebenshauch. — e) Nicht eben Seele. Eine Seele hatte freylich Adam. Dasjenige hebräiſche Wort, welches der ſel. Luther ſo häufig, auch da, wo es ganz unſchicklich iſt, durch Seele überſetzt, (Neſeſch) heißt gemeiniglich weiter nichts als eine Subſtanz, eine Perſon, ein Weſen. Alſo: Adam ward ein lebendes Weſen. — Moſes ſtellt den Schöpfer hier vor, als habe er, wie ein Töpfer (Jeſ. 29, 16. 45, 9. 64, 8. Jer. 18, 16. Röm. 9, 21.) einen Klumpen Erde genommen, daraus einen Menſchen gebildet, und ihn alsdenn erſt den Lebenshauch eingeblaſen. Ganz nach den Begriffen der ſinnlichen Nation, für welche er zunächſt ſchrieb. —

V. 8. a) Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden b) gegen dem Morgen c), und ſetzte den Menſchen darein, den er gemacht hatte.

a) Schon von dem vorhergehenden V. 7. an bis zu Ende dieſes Kapitels liefert Moſes einen ſehr intereſſanten Nachtrag zu dem im Kap. 1. V. 26. ff. beſchriebenen ſechſten Tagwerk, oder zur Schöpfung des Menſchen. — b) in Eden. Die Lage des Paradieſes zu beſtimmen, hat den Auslegern ſchon viel zu ſchaffen gemacht, und ich zweifle, ob es hierinnen zur völligen Gewißheit gebracht werden könne. Der Grund iſt, theils weil Moſes zur Beſtimmung der Lage des Paradieſes gewiſſe Flüſſe braucht, deren Betten in Jahrhunderten, noch vielmehr aber in Jahrtauſenden gar ſehr veränderlich ſind, und dies mußten dieſe Flüſſe um ſo mehr werden, da die Sündfluth jene Gegend ganz vorzüglich betraf, wodurch jene Flüſſe eine ganz andere Laufbahn bekommen konnten, theils aber auch, weil die Namen der Flüſſe in der Folge ebenfalls mit andern vertauſcht worden ſind. Das Wahrſcheinlichſte, welches ſich über das Paradies ſagen läßt, iſt, daß es in der Gegend gelegen habe, wo ſich der Euphrath und Tigris mit einander vereinigen. 2 Kön. 19, 12. 37, 12. werden unter den von dem König zu Aſſyrien beſiegten Nationen auch die Kinder Eden oder Edeniten gedacht, und dabey angemerkt, daß ſie zu Thelaſſar gewohnet. Und Ptolomäus ſetzt dieſe Stadt, welche er Thalatha nennet, in eben dieſelbe Gegend. — Ezech. 27, 23. werden Haran, Canne oder Chalne, das iſt, Cteſiphon und Eden, mit einander verbunden. Folglich müßte Eden in der Gegend von Aſſyrien oder Babylonien bey dem Fluſſe Tigris zu ſuchen ſeyn. Eden heißt ſo viel als ein anmuthiges und fruchtbares Land, und dies iſt auch noch heutiges Tages die Gegend zwiſchen dem Tigris und Euphrath. Jedoch iſt auch dies nur Vermuthung! — c) Gegen Morgen, nemlich in Abſicht auf die Gegend,

gend, in welcher Moſes dieſes ſchrieb, im ſteinigten Arabien. ═

V. 9. Und Gott der Herr ließ aufwachſen aus der Erde allerley Bäume, luſtig anzuſehen, und gut zu eſſen a), und den Baum des Lebens b) mitten im Garten c), und den Baum des Erkänntniſſes Gutes und Böſes d).

a) Moſes bemerkt mit gutem Bedacht, daß die ſämmtlichen Bäume, welche Gott habe wachſen laſſen, und insbeſondere ihre Früchte ſchön von Anſehen und gut zu eſſen, oder ſchmackhaft geweſen; um von dem Schöpfer einen gewiſſen Vorwurf zu entfernen. Wenn die Eva Kap. 3. V. 6. ſagt, daß der verbotene Baum und deſſen Früchte ein reizendes Anſehen gehabt, und auch einen ſehr guten Geſchmack zu verſprechen geſchienen, wodurch ſie gelockt wurde, davon zu eſſen: ſo möchte man Gott den Vorwurf machen, warum er denn gerade dieſem gefährlichen Baum ein ſo reizendes und verführeriſches Anſehen gegeben habe. — Dieſen Gedanken removiret Moſes gleich anfänglich dadurch, daß er ſagt: Alle Bäume, welche Gott aus der Erde wachſen ließ, hatten ſamt ihren Früchten ein reizendes Anſehen, und letztere auch den herrlichſten Geſchmack. ═ b) Baum des Lebens; war ein Baum, der eine medeciniſche Kraft hatte, und die Abſicht, die Menſchen, wenn ſie nicht geſündiget, und alſo ihre Körper nicht ſo gewaltig zerrüttet hätten, bey einer ihnen zuſtoßenden und von äußern Umſtänden herkommenden Unpäßlichkeit, vollkommen wieder herzuſtellen, und ihnen alſo ein ewiges Leben auf der Erde zu gewähren. ═ c) Nicht gerade in der mathematiſchen Mitte des Garten. Der hebräiſche Ausdruck heißt hier, wie ſonſt ſehr häufig, weiter nichts, als daß der Lebensbaum auch mit unter andern Bäumen des Paradieſes geſtanden habe. ═ d) Baum des Erkänntniſſes Gutes und Böſes; iſt derjenige Baum, deſſen Genuß Gott den erſten Menſchen (unten V. 16. 17.) verbot. Der Name dieſes Baums iſt hier eine Prolepſis, d. i. in der hier erzählten Geſchichte, vor dem Fall, hieß er noch nicht ſo, ſondern bekam erſt nach dem Fall dieſen Namen, weil die Eva (Kap. 3, 5.) ſich fälſchlich überreden ließ, ſie werde durch den Genuß ſeiner Früchte geöfnetere Augen bekommen, Gott gleich werden, und – in dem Sinn wie Gott – wiſſen, was gut und böſe iſt. Der Baum aber ſelbſt muß ſamt ſeinen Früchten giftig, und in dem menſchlichen Körper zwar von langſamer, aber gefährlicher Wirkung geweſen ſeyn. — Wenn dieſes war, warum hat denn Gott dieſen Baum wachſen laſſen? Vielleicht um den Gehorſam der erſten Menſchen zu prüfen? Daran zweifle ich. Er muß an und für ſich einen beträchtlichen Nutzen und einen wohlthätigen Einfluß aufs Ganze gehabt haben. Und wenn er nur das Gift aus der Erde, welches ſich ſonſt mit in andere Bäume und Kräuter, welche die erſten Menſchen aßen, gezogen haben würde, an ſich zog, und folglich alle übrige Gewächſe des Paradieſes reinigte: ſo hatte er ja wol einen gewaltigen Nutzen, und war, wenn die Menſchen anders nicht durch faſt alle Gewächſe ein ſubtiles Gift mit genießen ſollten, zur Erhaltung des gränzenloſen Lebens der Menſchen vor dem Fall nothwendig. Jedoch

er kann auch noch weit mehrere andere Vortheile gehabt haben. Denn die Weisheit Gottes ſchuf ihn gewiß nicht ohne die erheblichſten Gründe. —

V. 10. Und es gieng aus von Eden ein Strom, zu wäſſern den Garten, und theilte ſich daſelbſt in vier Hauptwaſſer a).

a) Dieſe vier Arme des großen paradiſiſchen Stromes heutiges Tages auf der Charte ſuchen und beſtimmen zu wollen, halte ich für eine ganz vergebliche Bemühung. Es iſt am beßten, wir glauben Moſen, als dem älteſten Geographen; und wenn ſich ſeine Bezeichnung des Paradieſes durch vier Flüſſe mit unſern jetzigen geographiſchen Charten nicht vereinigen läßt, daraus den Schluß machen, daß ſich die Laufbahn der von Moſen genannten vier Flüſſe, ſo wie ihre Namen, gänzlich verändert habe, welches in einer ſo ungeheuer langen Reihe von Jahren durch mancherley Zufälle gar leicht geſchehen konnte. —

V. 11. Das erſte heißt Piſon a), das fleußt um das ganze Land Hevila b); und daſelbſt findet man Gold c).

a) Vom Namen dieſes Fluſſes glaubt man noch in dem Fluß Paſitigris und der daſigen Gegend Paſini eine Spur zu finden. Diejenigen, welche bey dieſem Fluß an den Ganges denken, entfernen ſich zu weit vom Paradies. — b) Das Land Hevila oder Havila war, wie aus 1 Moſ. 25, 18. erhellet, die öſtliche Gränze der Iſmaeliter, und ſtieß alſo ans glückliche Arabien. — c) Die arabiſche Königinn, welche zu Salomo kam, brachte Gold und Edelgeſteine mit, (1 Kön. 10, 10.) welches ſich mit dieſer Nachricht Moſis gut reimen läßt.

V. 12. Und das Gold des Landes iſt köſtlich, und da findet man Bedellion a) und den Edelſtein Onyx b).

a) Darunter verſtehet Moſes, wie ich anderwärts zeigen werde, Perlen. — b) Vergl. 2 Moſ. 25, 7. 28, 9. 20.

V. 13. Das andere Waſſer heißt Gihon a), das fleußt um das ganze Mohrenland b).

a) Zu dieſem ebenfalls unbekannten Fluß machen die Ausleger bald den Araxes, bald den Orontes. Ich halte den Piſon und Gihon für zween Ausflüſſe oder Arme des Euphrats, oder des paradiſiſchen Hauptſtroms, welche in verſchiedener Krümme Arabien durchſtrömet, und ſich in den arabiſchen Meerbuſen oder das ſogenannte rothe Meer ergoſſen haben, worunter jener das Land Hevila, dieſer aber das Land Cuſch gleichſam einſchloß. Beyde Flüſſe aber ſind in der Folge der Zeit verſieget, und haben ſich mit dem Haupttheil des Euphraths ohne Zweifel in den perſiſchen Meerbuſen ergoſſen. Wer ſie alſo jetzo ſuchen wollte, würde ſich vergeblich bemühen. — b) Eigentlich: — Land Cuſch. Diejenige Gegend, wo die Midianiter wohnten, und weiter gegen Aegypten zu. —

V. 14. Das dritte Waſſer heißt Hidekel a), das fleußt vor Aſſyrien b). Das vierte Waſſer iſt der Phrath c).

a) Wird entweder für den Tigris ſelbſt, oder für einen aus demſelben abfließenden Arm, gehalten. — b) morgenwärts. — c) Euphrath.

V. 15. Und Gott der Herr nahm den Menſchen, und ſatzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete a) und bewahrete b).

a) Es würden zwar die Menſchen auch vor dem Fall nicht ohne Arbeit geweſen ſeyn; allein ſtatt deſſen ihnen vor dem Fall alle Arbeit weit leichter und nur Luſt und Vergnügen geweſen wäre, ſo ward ſie nach dem Fall für geſchwächte Körper beſchwerlich. — b) d. i. ſich deſſen Anbauung angelegen ſeyn ließ, um ihn in derjenigen Ordnung und Schönheit, in welcher er ihm vor Augen ſtand, zu erhalten. —

V. 16. Und Gott der Herr gebot a) dem Menſchen, und ſprach: Du ſollt eſſen b) von allerley c) Bäumen im Garten.

a) gebot. Dies war mehr ein väterlicher Rath, als ein Gebot. Gott that alles, was Geſchöpfe hierinnen von ihm verlangen konnten: er gab dem ſchädlichen und gefährlichen Baum und ſeinen Früchten nicht etwa ein vorzügliches und verführeriſches Anſehen vor den übrigen Bäumen (S. oben V. 9. a.), ſondern er ſagt ſeinem erſten Menſchenpaar ausdrücklich: Sie könnten von allen Bäumen eſſen, nur aber den Baum ſollten ſie unberührt laſſen, denn — Auf den Schöpfer kann demnach, zumal wenn der Baum, wie ich oben V. 9. d. erinnert habe, ſeinen großen Nutzen im Paradies hatte, nicht die geringſte Schuld beym Fall der erſten Menſchen geſchoben werden. Denn er hatte es mit vernünftigen Geſchöpfen zu thun. — b) Beſſer: Du kannſt, oder darfſt eſſen. — c) Beſſer: von allen Bäumen ꝛc. —

V. 17. Aber von dem Baum des Erkänntniſſes Gutes und Böſes a) ſollt du nicht eſſen. Denn welches Tages b) du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben c).

a) S. oben V. 9. — b) welches Tages, iſt eine den Hebräern eigne Redensart, welche im Hebräiſchen den ſtarken Sinn nicht hat, welchen ſie in der deutſchen wörtlichen Ueberſetzung zu haben ſcheint. Es heißt ſchlechthin ſo viel, als: wenn. — c) d. i. ſo wirſt du ſterblich werden. —

V. 18. Und Gott der Herr ſprach: Es iſt nicht gut, daß der Menſch alleine ſey; ich will ihm eine Gehülfinn a) machen, die um ihn ſey.

a) Nach unſern gemeinen fehlerhaften hebräiſchen Wörterbüchern würde es eigentlich heißen: eine Hülfe, und dieſen harten Ausdruck milderte der ſel. Luther durch: Gehülfinn. Im Arabiſchen finden wir noch die hieher gehörige Bedeutung des in der Urſchrift ſtehenden Worts ėdſer, nemlich: Jungfrau. Gott ſagt alſo, er wolle dem Adam eine Jungfrau ſchaffen, die bey, vor oder um ihn ſey. —

V. 19. Denn als Gott der Herr gemacht hatte von der Erde allerley Thier auf dem Felde und allerley Vögel unter dem Himmel, brachte er ſie zu dem Menſchen a), daß er ſähe, wie er ſie nennete b); denn wie der Menſch allerley Thiere nennen würde, ſo ſollten ſie heißen.

a) Nicht durch ein Wunder, ſondern ſie verſammleten ſich ohnehin vor Adams Augen. — b) daß er ſähe. Eine Neugierde hat nun bey dem Allwiſſenden nicht ſtatt. Indem Gott die Einrichtung machte, daß die Thiere vor Adams Augen herumlaufen

laufen mußten: ſo hatte er dabey ohne Zweifel eine gedoppelte Abſicht: einmal um dem Adam dadurch zur Uebung ſeiner Sprachorganen und zur Erfindung, oder wenigſtens zur Bereicherung der Sprache Gelegenheit zu geben, indem er zur Bezeichnung ſo vieler Thiere viele neue Töne hervorbringen mußte; hernach aber auch dem Adam eben dadurch, daß er Freyheit habe, dieſe Thiere zu benennen, wie er wollte, zu zeigen, daß er (Adam) Herr über alle dieſe Thiere ſey. (S. oben Kap. 1. V. 28.) Denn das Namenbeylegen oder Benennen iſt ein Zeichen der Oberherrſchaft, wie aus Pſalm 147, 4. und aus noch mehrern andern Stellen erhellet. Vergl. 1 Moſ. 41, 45. 2 Kön. 23, 34. Dan. 1, 6. — Eigentlich heißt es, daß Gott alle (nicht allerley) Thiere zu Adam gebracht habe. Bibelſpötter halten dieſes für unmöglich, weil es gewiſſe Thierarten gebe, die nur in gewiſſen Gegenden, z. B. unter dem Nordpol, in Amerika u. ſ. w. leben könnten. Dies iſt ein ſehr alberner Einwurf. Damals kamen alle Thiere erſt aus der Hand des Schöpfers, und befanden ſich gewiß noch alle in einer Gegend, nemlich in, oder doch nahe um das Paradies herum. Erſt nach Jahrhunderten breiteten ſie ſich aus, und kamen nach und nach auch in die entfernteſten Winkel der Erde, arteten ſich aus, vervielfältigten ihre Gattungen, und gewöhnten ſich nach und nach an beſondere Himmelsſtriche. Dies aber war noch nicht zu Adams Zeit, am allerwenigſten aber in ſeinen erſten Lebenstagen, von welchen hier die Rede iſt.

V. 20. Und der Menſch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Thiere auf dem Felde ſeinen Namen; aber für den Menſchen a) ward keine Gehülfinn funden, die um ihn wäre b).

a) Da Adam alle Thierarten vor ſich ſah, eine Verſchiedenheit des Geſchlechts bemerkte, und deſſen Abſicht einſah: ſo ſah er zugleich ein, daß noch ein Geſchöpf fehle, welches ſeines Weſens und ſeiner Natur, aber verſchiedenen Geſchlechts wäre. — b) S. oben V. 18. —

V. 21. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menſchen, und er entſchlief. Und nahm ſeiner Ribben eine a), und ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch.

a) Das in der Urſchrift ſtehende Wort, welches der ſel. Luther, ſonſt ganz richtig, durch Ribbe überſetzt hat, heißt ſonſt auch ſo viel, als eine Seite, oder ein Theil. Und ich glaube, Moſes will hier nichts anders ſagen, als: Gott habe aus einem gewiſſen Theil des Körpers Adams ein Weib gebildet. Er nennet aber eine Ribbe (denn dies iſt hier doch die ſchicklichſte Bedeutung des im Hebräiſchen ſtehenden Worts), weil eine Ribbe etwa der entbehrlichſte Theil des menſchlichen Körpers zu ſeyn ſcheinet, welchen Gott dem Adam füglich nehmen, und daraus ein Weib bilden konnte. Ich halte aber dieſes für eine, in dieſen vier erſten Kapiteln überhaupt ſehr gewöhnliche, ſinnliche Vorſtellung Moſis, welche aber in Abſicht auf die Nation, für welche er zunächſt ſchrieb, ihren guten Nutzen hatte. Moſes, oder Gott durch ihn, eifert in der Folge gegen die fleiſchliche Vermiſchung mit unvernünftigen Thieren. Hier erſcheint Adam noch ohne Weib. Er ſahe, daß es unter jeder

Gat-

Gattung von Thieren ein verſchiedenes Geſchlecht gebe, und ſahe auch die wichtige Abſicht dieſer Verſchiedenheit, zugleich aber auch die Nothwendigkeit ein, noch einen Menſchen, zwar gleiches Weſens und gleicher Natur, aber verſchiedenen Geſchlechts, neben ſich zu haben, mit welchem er die Menſchheit ebenfalls fortpflanzen und vervielfältigen könnte. Indem Adam ſich mit dieſem *Gedanken unterhält*, läßt ihn Moſes *nicht* aus irgend einem *unvernünftigen* Thiergeſchlechte ein *Weib wählen*, ſondern unterbricht *Adams* Gedanken durch die göttliche Schöpfung (vielleicht auch aus Erde) eines unter keiner Thierart exiſtirenden vernünftigen Weibes, welches gleiches Weſens und gleicher Natur mit Adam, und gleichſam aus Adams Körper gebildet war. Dies ſollte ſeine Geſellſchafterinn — dies dasjenige Werkzeug ſeyn, durch welches, mit ihm, die Menſchheit fortgepflanzt und vervielfältigt werden ſollte. Und hierdurch giebt Moſes ſeinem oft leichtſinnigen Volk einen Wink, wie ganz eine fleiſchliche Vermiſchung eines Menſchen mit unvernünftigen Thieren der Abſicht und der vom *Anfang an gemachten weiſen Einrichtung* des Schöpfers zuwider laufe. —— Hätte Moſes in dieſen vier erſten Kapiteln nicht immer gemahlt, nicht immer bildlich und ſinnlich geredet: ſo würde er hier von der Schöpfung der Eva gewiß nichts anders geſagt haben, als: „Es fehlte dem Menſchen ein Weib. „Dies ſollte er ſich nicht etwa aus „irgend einem unvernünftigen Thier„geſchlechte auswählen, und dadurch „die Menſchheit ſchänden; ſondern „Gott ſchuf ihm ein Weib, mit „Vernunft, ganz nach Adams Weſen und Natur — und gleichſam „aus Adams Körper gebauet.“ Die Gleichheit des Weſens und der Natur Adams und des Weibes drückt Moſes ſo aus, als habe Gott aus Adams Körper das Weib gebildet, und zwar aus einer Ribbe. — Hatte er dies einmal geſagt: ſo mußte er auch zeigen, wie Adam wieder ſchadlos gehalten worden —: „Gott „ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch.“— So werden hoffentlich alle diejenigen Moſis Erzählung von der Schöpfung der Eva verſtehen, welche mit Moſis bildlicher und ſinnlicher Sprache bekannt ſind. Wer dieſes nicht iſt, bleibe bey den bildlichen Worten. Hier gilt eignes Gefühl und Ueberzeugung. —

V. 22. Und Gott der Herr bauete ein Weib aus der Ribbe a), die er von dem Menſchen nahm, und brachte ſie zu ihm.

a) S. die Anmerk. a. zum vorhergehenden V. 21.

V. 23. Da ſprach der Menſch: Das iſt doch Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſch a). Man wird ſie Männinn heiſſen, darum, daß ſie vom Manne genommen iſt b).

a) Die gemeinen Ausleger machen die ſonderbare Anmerkung: dies müſſe Adam durch beſonderes Eingeben Gottes erfahren haben, daß die Eva aus ſeinem Fleiſch und Beinen gebildet worden ſey. — Ich bin nicht der Meynung. —— Adam ſah ſo vielerley Thierarten vor ſich, und jede von verſchiedenem Geſchlecht — ein Männchen und Weibchen. — Seine eigne Empfindung ſagte ihm, daß auch er ein Weib haben müſſe, wenn er anders nicht ewig der einzige Bewohner der großen Erde bleiben wollte,

wollte, und hofte, Gott werde auch für ihn ein Weib, mit ihm gleiches Weſens, geſchaffen haben. Indeſſen fand er doch unter allen Thierarten keines, welches ſich für ihn geſchickt hätte. (S. oben V. 20). —— Adam ſchlief ein — und da er wieder erwachte, ſtund ein neugeſchaffenes und von ihm noch ungekanntes Geſchöpfe vor ihm, welches ihm vollkommen ähnlich war, und ſich nur durch das andere Geſchlecht von ihm unterſchied. Da brach Adam in die Worte aus: Das iſt endlich Bein von meinem Bein! und Fleiſch von meinem Fleiſch! — oder dem eigentlichen Sinn nach: „Dies iſt das von mir bisher vergeblich geſuchte Weib! — ganz meines Anſehens, meiner Geſtalt, meines Weſens! das Weib, welches der Allmächtige für mich ſchuf.“ = b) Man wird ſie ꝛc. Dies ſind nicht mehr Adams Worte, ſondern Worte Moſis. Der Sinn iſt: die völlige Aehnlichkeit mit dem Mann, nach welcher ſie gleichſam aus ihm geſchaffen zu ſeyn ſchien, erklärte ſie für die (erſte) Männinn — für Adams Frau. Das Futurum iſt hier, wie auch ſonſt häufig, im Präterito, und zwar imperfecto zu überſetzen. — Ferner: etwas heißen und ſeyn iſt in der Sprache der Hebräer einerley.

V. 24. a) Darum wird ein Mann ſeinen Vater und Mutter verlaſſen b), und an ſeinem Weibe hangen, und ſie werden ſeyn ein Fleiſch c).

a) Dieſer und auch der folgende Vers ſind noch Worte Moſis. Adam konnte dies nicht ſagen, da er von Vater und Mutter noch keinen Begrif hatte. = b) Matth. 19, 5. Marc. 10, 7. 1 Cor. 6, 16. Eph. 5, 31. = c) Ein Fleiſch. Dies zielt auf den ehelichen Beyſchlaf, und dann überhaupt auch auf das feſte Band, welches Mann und Weib zuſammen feſſelt.

V. 25. Und ſie waren beyde nacket, der Menſch und ſein Weib; und ſchämeten ſich nicht a).

a) d. i. hatten nicht Urſache, ſich zu ſchämen. Dieſer Vers iſt eine Vorbereitung zu der im Kap. 3. folgenden Geſchichte vom Fall, welcher unter andern auch die Folge hatte, daß ſich Adam und Eva ihrer Blöße wegen ſchämten, und auf die Bedeckung ihrer Blöße bedacht waren. Kap. 3. V. 7.

Das 3 Kapitel.

Fall der erſten Aeltern. Ihre Strafe.

Vorläufige Einleitung.

Ehe ich zur Erklärung dieſes Kapitels ſchreite, muß ich folgende Punkte bemerken: 1) dieſes Kapitel hat viele uneigentliche und bildliche Ausdrücke, für welche bey der Erklärung der eigentliche Sinn, mit Wegſchaffung der Bilder, ſubſtituirt werden muß. Es iſt mir ſehr wahrſcheinlich, daß Moſes dieſes und überhaupt die erſten Kapitel ſeines erſten Buchs anfänglich mit hieroglyphiſcher, oder Bilderſchrift, welche ihm, von Aegypten aus, ſehr geläufig geweſen ſeyn mußte, aufgezeichnet, nachher aber, wegen der mit den Hieroglyphen verbundenen Schwierigkeiten, in die leichter zu leſende und zu verſtehende Buchſtabenſchrift umgeſchrieben habe, bey welcher Umſchreibung es, da Moſes ſehr

ſehr an Bilder gewöhnet war, leicht geſchehen konnte, daß auch in dem Buchſtabentransſcript manches bildliche mit ſtehen blieb. — 2) Die Schlange, nichts weiter als ein bloßes Thier, war die erſte Gelegenheit zur Verführung der Eva. — 3) Wenn aber im N. T. vom Teufel geſagt wird, daß er die erſten Menſchen verführt habe (Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 8. Offenb. 12, 9. B. d. Weisheit 2, 20.): ſo wird dem Teufel dadurch das der Eva eingeflößte Mißtrauen gegen Gott und die Anreizung zum Genuß der verbotenen Frucht beygemeſſen. Ob ſich nun aber gleich die aus dem N. T. angeführten Stellen auch füglich ſo erklären ließen, daß alle Schuld auf die Eva und auf das bloße Thier, die Schlange, falle, wie ich wirklich an einem andern Ort gethan habe: ſo ſpreche ich hier dennoch den Teufel nicht frey, um wenigſtens den gemeinen Mann nicht irre zu machen. Gelehrten greife ich bey der Wahl unter beyden Erklärungen nicht vor. Denn beyde haben ihre Gründe, aber auch ihre Schwierigkeiten.

V. 1. Und die Schlange a) war liſtiger b), denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte; und ſprach c) zu dem Weibe: Ja ſollte Gott geſagt haben: Ihr ſollt nicht eſſen von allerley d) Bäumen im Garten?

a) Ein bloßes Thier, nicht etwa, wie einige willkührlich gnug annehmen, vom Teufel beſeſſen. — b) liſtiger. Die Schlange wird in dieſem ganzen Kapitel als ein mit Vernunft begabtes Weſen betrachtet, welches aus Bosheit die erſten Menſchen verführt habe, und dies iſt der Grund, warum man bisher mit der Sinnlichkeit und der Sprache des Alterthums, ſonderlich im Morgenlande, zu wenig bekannt, annehmen zu müſſen glaubte, daß die Schlange vom Teufel beſeſſen geweſen, oder letzterer nur Schlangengeſtalt angenommen habe. Es iſt wahr, Moſes ſtellt die Schlange als den Verführer vor, und ſie hat auch wirklich an der Verführung Antheil; allein wie ich unten zeigen werde, nicht durch Bosheit, ſondern es war Zufall, daß ſie Verführerinn ward. Es gefiel aber dem göttlichen Schriftſteller, die Schlange ſo zu zeichnen, als wenn ſie die erſten Menſchen aus Bosheit verführt habe; und dies konnte er um ſo viel getroſter, wenn er ſich bey ſeinem Volk auf die gnug bekannte Liſt der Schlangen berief. — Warum erzählt aber Moſes den Sündenfall nicht, wie er ſich wirklich zugetragen? Warum verſteckt er die wahre Geſchichte in Bilder? — Hierzu hatte er, meines Erachtens, hinreichenden Grund. Moſes ſchrieb für ein ganz rohes und ſinnliches Volk, welches noch gar zu wenige Begriffe hatte; er mußte ſich daher auch, wenn er anders bey ſeinem Volk Eingang finden wollte, zu deſſen Begriffen herablaſſen. — Gnug, wenn ſich Moſes nur ſo ausgedrückt hat, daß ſpäter lebende und mehr gebildete Nationen ſeine Geſchichte richtig entziffern konnten. — Und dies hat er gethan! — c) ſprach. Töne hat die Schlange weder für ſich, noch auch durch Hülfe des Satans, — gewiß nicht hervorgebracht. — Das Sprechen der Schlange hat, wie ich unten zu Ende des V. 6. zeigen werde, eine

ganz

ganz andere Bedeutung. Man muß nur nicht vergeſſen, daß die Schlange als ein mit Vernunft begabtes Weſen vorgeſtellt werde, welchem freylich alsdenn auch eine menſchliche Sprache beygelegt werden konnte. = d) allerley; beſſer: allen. =

V. 2. Da ſprach das Weib zu der Schlange: Wir eſſen a) von den Früchten der Bäume im Garten.

a) Beſſer: Wir dürfen eſſen.

V. 3. Aber von den Früchten des Baums mitten a) im Garten hat Gott geſagt: Eſſet nicht davon, rührets auch nicht an b), daß ihr nicht ſterbet.

a) mitten. S. oben Kap. 2, 9. c. = b) Man macht der Eva einen Vorwurf, daß ſie nemlich zu dem Verbote Gottes, aus einer gewiſſen Liſt, die Worte: Rühret's auch nicht an, willkührlich hinzugeſetzt habe. Es iſt wahr, oben Kap 2, 17. ſagt Moſes nichts davon, daß Gott den erſten Menſchen auch das Anrühren des Baumes verboten habe. Folgts denn aber daraus, daß es auch wirklich nicht geſchehen ſey? — Moſes ſchrieb oben das Verbot Gottes hin — der Hauptſache nach (denn dies war das Verbot des Nichteſſens vom Baume). Mußte er denn gerade des Nebenumſtandes, des Nichtberührens auch gedenken? Wer will ſich zum Richter des göttlichen Schriftſtellers aufwerfen? Gnug Moſes läßt das göttliche Gebot die Eva in weiterm Umfang wiederholen, und dies war doch eben ſo gut, als wenn er ſchon oben auch des Nichtberührens gedacht hätte. Da es auch ſonſt bekannt gnug iſt, daß die göttlichen Schriftſteller gewiſſe Sätze bald mehr, bald aber auch weniger beſtimmt wiederholen — und Moſes nichts davon gedenkt, daß dieſer Beyſatz von der Eva erdichtet ſey, ſich auch nicht einſehen läßt, zu welchem Vortheil für ſich ihn die Eva erdichtet und hinzugeſetzt habe: ſo glaube ich guten Grund vor mir zu haben, wenn ich denſelben für ächt und göttlich halte. =

V. 4. Da ſprach a) die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben,

V. 5. Sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon eſſet, ſo werden eure Augen aufgethan b), und werdet ſeyn wie Gott, und wiſſen, was gut und böſe iſt c).

a) ſprach. S. V. 1. c. = b) d. i. werdet eine weit vollkommenere Einſicht bekommen. Der V. 7. lehret, in wie ganz anderer Rückſicht dieſes eingetroffen. = c) Da die erſten Menſchen noch nicht geſündiget hatten: ſo wußten ſie noch nicht, was böſe war. Denn ſie kannten lauter Gutes. Gott, der nie ſündigen kann, wußte freylich dennoch, was gut und böſe ſey. Und eine ſolche göttliche Erkänntniß des Guten und Böſen ward dem erſten Menſchenpaar, wenn es die Früchte des verbotenen Baumes genießen würde, von dem Verführer verheißen. Die Folge war aber trügeriſch. S. unten V. 22.

V. 6. Und das Weib ſchauete an, daß von dem Baume gut zu eſſen wäre, und lieblich anzuſehen, daß es ein luſtiger Baum wäre, weil er klug machete a); und nahm von der Frucht, und aß; und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.

a) Nemlich nach dem Vorgeben des Verführers.

Entwickelung der in dieſen ſechs erſten Verſen dieſes Kap. in Bilder verſteckten Geſchichte.

Wenn ich das Sinnliche und Bildliche aus dieſen ſechs erſten Verſen dieſes Kapitels wegnehme: ſo enthalten ſie nichts anders, als folgende Geſchichte: Es kroch den Baum, welcher für das erſte Menſchenpaar, wegen des von Gott ihnen unterſagten Genuſſes ſeiner ſchönen Früchte, ſo merkwürdig geworden war, eine Schlange hinauf. Die erſten Menſchen, welche vermuthlich glaubten, daß die Folge des Genuſſes von dieſem Baum auch für alle andere Geſchöpfe eben ſo gefährlich, als für ſie, ſeyn müſſe, waren ſehr begierig, zu ſehen, wie der Schlange, welche durch das Hinaufkriechen den Baum berühret hatte, und von ſeinen Früchten fraß, die Uebertretung des ihnen gegebenen göttlichen Verbots gelingen werde, und erprobten alſo gleichſam den Grund oder Ungrund der erhaltenen göttlichen Verſicherung, daß der Genuß dieſer Baumfrüchte tödtlich ſey, durch die Schlange; welcher Gedanke ihnen ſchon von dem Menſchenfeind, dem Teufel, eingefliſtert worden ſeyn kann. — Da ſie nun ſahen, daß weder das Berühren des Baums, noch auch der Genuß ſeiner Früchte, der Schlange ſchädlich geworden war, und dieſe den Baum wol noch mit muntern Bewegungen verließ: ſo fieng die Eva an, in die Rede Gottes ein vom Teufel ihr eingeflößtes Mißtrauen zu ſetzen, und nun thürmte ſich in ihr ein mißtrauiſcher Gedanke auf den andern. Sie beſann ſich, ob ihr auch Gott verboten habe, von allen Bäumen des Gartens zu eſſen? — Und da fiel ihr freylich ein, daß ihr Gott den Fruchtgenuß eines gewiſſen Baumes, und zwar desjenigen, welchen ſie vor ſich ſah, unterſagt habe, mit dem Beyſatz, daß, wenn ſie ſich an demſelben vergreifen, und von ſeinen Früchten eſſen würde, ſie ſterben müſſe. Das Gegentheil glaubte ſie an der Schlange wahrgenommen zu haben. Und nun loderte in ihr vollends der unſelige Gedanke auf: auch ſie werde von dem Genuß ſo herrlicher Baumfrüchte nicht ſterben, ſondern noch weit tiefere Einſichten bekommen, und Gott gleich werden. Sie aß alſo, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß auch. —

V. 7. Da wurden ihrer beyder Augen aufgethan a), und wurden gewahr, daß ſie nacket waren b); und flochten Feigenblätter zuſammen, und machten ihnen Schürzen c).

a) Der Genuß der verbotenen Frucht war nun freylich nicht ohne Wirkung, nur aber von ganz anderer Art, als welche ſie erwarteten. Sie bekamen wirklich geöfnete Augen (welche ſie ſich von dem Genuß der verbotenen Früchte V. 5. verſprachen) und ſahen — aber eine ärgerliche Blöße. — b) Die erſten Menſchen waren vor dem Fall eben ſo wohl nacket, als nach demſelben. Nun aber bemerken ſie ſie erſt. — Ihre Körper und ihre Seelen waren nunmehro auf einmal verderbt. Jene durch das gefährliche Gift, welches ſie durch den Genuß der Früchte in ſich geſogen hatten, ihre Säfte verdarb, und ihrem Leben ein Ziel ſetzte; dieſe aber durch das vom Teufel ihnen eingeflößte Mißtrauen gegen Gott und die verbotene Handlung ſelbſt. Gewaltige Unordnungen zerrütteten

ſie

ſie nunmehr, welche ſich durch die heftigſten Triebe der Geilheit, des Mißvergnügens, des Zorns, der Rache u. ſ. w. äußerten. — Sie ſchämten ſich. — c) Moſes gedenket hier des erſten Urſprungs der Kleider nicht nur zur Vervollſtändigung dieſer Geſchichte, ſondern auch ihre urſprüngliche Abſicht ſeinem Volk darzuſtellen, und ſie von deren Mißbrauch zur Pracht abzuhalten. — Denn Moſes predigt auch da häufig Moral, wo er auch blos die Geſtalt des Geſchichtſchreibers anzunehmen ſcheint. —

V. 8. Und ſie hörten die Stimme Gottes a) des Herrn, der im Garten gieng, da der Tag kühle worden war. Und Adam verſteckte ſich b) mit ſeinem Weibe vor dem Angeſichte Gottes c) des Herrn, unter die Bäume im Garten.

a) Die Stimme Gottes heißt nichts anders, als der Donner. S. 2 Moſ. 9, 28. Pſalm 29, 3. u. ſ. w. Der Grund dieſer figürlichen Benennung des Donners liegt in der Vorſtellung des Alterthums, daß Gott bey einem Gewitter unmittelbar wirke, und da war ihm der Donner Gottes Stimme, und der Bliß Gottes Angeſicht. — b) Haben, wie faſt zu vermuthen, die erſten Menſchen vorher noch kein Gewitter gehöret: ſo mußte dieſes erſte um ſo viel ſchrecklicher für ſie ſeyn, ihnen deſto fürchterlicher den Zorn der Gottheit ankündigen, und ſie deſto furchtſamer in Schlupfwinkel verjagen. — c) Das Angeſicht Gottes heißt aus eben dem erſt angezeigten Grund, hier und [in] noch gar vielen andern Stellen, nichts anders als der Bliß. Z. B. Pſalm 68, 3. d. i. der Bliß ſoll ſie verzehren. — Pſalm 34, 17. d. i. Jova's Bliß drohet den Uebelthätern, ſie von der Erde zu vertilgen. — Pſalm 21, 10. d. i. Du wirſt ſie zu einem Feuerofen machen, wenn du auf ſie blitzeſt. — Klagl. Jer. 4, 16. d. i. Jova's Bliß zerſtreuet, ſpaltet ſie u. ſ. w. Daher heißt auch bisweilen das Sehen Gottes ſo viel, als Blitzen. Z. B. 1 Moſ. 4, 4. 11, 5. Pſalm 104, 32. u. ſ. w —

V. 9. Und Gott der Herr rief Adam, und ſprach zu ihm: Wo biſt du?

V. 10. Und er ſprach: Ich hörte deine Stimme im Garten; und furchte mich, denn ich bin nacket; darum verſteckte ich mich a).

a) Adam will nicht mit der Sprache heraus. Seine begangene Sünde und das dadurch ſich zugezogene Unheil verſchweigt er, und macht ſeine Blöße zum Grund ſeiner Unruhe und ſeines böſen Gewiſſens, — ob der Schöpfer wol zu betrügen ſeyn möchte? —

V. 11. Und er ſprach: Wer hat dirs geſagt, daß du nacket biſt a)? Haſt du nicht geſſen von dem Baume, davon ich dir gebot, du ſollteſt nicht davon eſſen?

a) Deine Blöße war ja ſonſt dir eine gleichgültige Sache! Warum reizt ſie dich denn jetzo?

V. 12. Da ſprach Adam: Das Weib, das du mir zugeſellet haſt, gab mir von dem Baume, und ich aß.

V. 13. Da ſprach Gott der Herr zum Weibe: Warum haſt du das gethan? Das Weib ſprach: die Schlange betrog a) mich alſo, daß ich aß.

a) Die Schlange wollte nicht betrügen, wie ich ſchon oben gezeigt habe. Die Eva ließ ſich aber betrügen, indem

indem ſie von der Schlange, welche ohne Nachtheil, und vielleicht auch noch mit Stärkung ihres von Natur giftigen Körpers, von den verbotenen Früchten fraß, einen gefährlichen Fehlſchluß auf ſich machte.

V. 14. Da ſprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du ſolches gethan haſt a), ſeyſt du verflucht b) vor allem Vieh, und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch ſollt du gehen c), und Erde eſſen d) dein Lebenlang.

a) Gott richtet ſich hier nach der Sinnlichkeit ſeiner Menſchen, und diktirt der Schlange, auf welche die Eva alle Schuld warf, ihre Strafe in ſolchen Ausdrücken, welche der Schlange, als Thier, angemeſſen waren. Da aber die erſten Menſchen ihren eigentlichen Verführer, den Satan, der ihnen das Mißtrauen gegen Gott eingefliſtert, und ſie zum Genuß der ſchädlichen Frucht angereizt hatte, nicht kannten: ſo trift dieſen unſichtbaren Verführer eigentlich die Strafe; in der Maaße, wie ſie ihm, als Geiſt, angemeſſen iſt. — b) verflucht, d. i. beraubt aller derejenigen Vollkommenheiten, wodurch du vor irgend einer andern Thierart einigen Vorzug oder Rang haben könnteſt. Folglich das verachteſte unter allen andern Thieren. Denn Verachtung iſt ordentlicher Weiſe die Folge eines Mangels derjenigen Vollkommenheiten, welche andere haben. — Und dies trift die Schlangen ſowol als den Teufel. Der Anblick einer Schlange verurſachet allezeit einen Abſcheu, und jeder Gedanke an den Satan iſt mit Verachtung und Abſcheu verbunden. — c) Das Kriechen auf dem Bauch war unſtreitig auch vor dem Fall eine natürliche Eigenſchaft der Schlangen, und es iſt lächerlich, wenn viele unſrer Bibelerklärer die Schlangen vor dem Fall auf langen Beinen aufrecht gehen laſſen. Lange Beine ſind den Schlangen ſo wenig angemeſſen, als dem Elephanten die Flügel. — Der Sinn iſt vielmehr dieſer: Das Kriechen auf dem Bauch und das Erdeeſſen ſoll das Zeichen deiner Niedrigkeit und Verächtlichkeit ſeyn. Daran ſoll das ganze künftige Menſchengeſchlecht dich kennen, daß du die eben ſo niederträchtige als gefährliche Brut ſeyſt, welche dem erſten Menſchenpaar auf irgend eine Art zum Genuß der ſchädlichen Frucht Anleitung gegeben hat. Dies ſoll das Zeichen derjenigen Verachtung ſeyn, in welche du durch die mittelbare Verführung der erſten Menſchen hingeſunken biſt. — d) Erde eſſen, d. i. die ſchlechteſte Speiſe. Indem die Schlangen im Morgenlande auf ſandigtem Boden kriechen: ſo freſſen ſie Staub oder Erde mit ein. Vergl. Micha 7, 17. — Ich bin aber in der That geneigter, das Erdeeſſen uneigentlich zu verſtehen, da Erde oder Staub nicht die eigentliche Speiſe oder Nahrung der Schlangen iſt, und es daher ebenfalls für ein bloßes Zeichen der Niedrigkeit und Verächtlichkeit zu halten. Und hierzu bin ich um ſo mehr berechtigt, da die Redensart: Erde eſſen, oder Staub lecken, mehrmals in der Bibel ſo viel heißt, als niedrig, verächtlich ſeyn. Vergl. Pſalm 72, 9. Jeſ. 49, 23.

Nun noch zwo Hauptbemerkungen über dieſen Vers!

Erſtlich: Hier wird der Schlange eine Strafe diktirt. Kann denn aber ein ohne Moralität handelndes Weſen, ein Thier, geſtraft werden? Hier-

Hierauf antworte ich erſtens: So wie die Schlange bey Verführung der erſten Menſchen ohne Moralität handelte, und ganz zufällig Verführerinn ward, ſo konnte die Schlange auch nicht geſtraft werden. Da aber die Hauptſache auf den Teufel fällt, der dem erſten Menſchenpaar das Mißtrauen gegen Gott, und den Trieb, von dem Baum, wie die Schlange ohne Schaden gethan hatte, zu eſſen, beygebracht hatte, die erſten Menſchen aber dieſen ihren unſichtbaren Verführer nicht kannten: ſo trift das, was hier Gott von der Schlange ſagt, mit ungleich größerer Stärke, den von der Eva noch ungekannten eigentlichen Verführer, den Satan. Da aber einmal die Eva alle Schuld auf das Thier, die Schlange, warf: ſo mußte ſich der weiſe Gott nach ihrer Sinnlichkeit richten, und, da er die Menſchen ihres Falls wegen ſelbſt ſtrafen wollte, um den Verdacht der Partheylichkeit oder Ungerechtigkeit von ſich abzulehnen, auch der Schlange eine Art von Strafe diktiren. Es iſt aber auch nicht einmal dies der einzige Fall, da Gott einem Thier eine Strafe diktiret; denn der Allweiſe mußte ſich auch noch in andern Fällen, um unter dem erſten Weltalter ſeinen Geſetzen und Geboten Gehorſam zu verſchaffen, nach den ſinnlichen Begriffen der Menſchen richten. Denn ſo ſagt Gott z. B. 1 Moſ. 9, 5. daß er vergoſſenes Menſchenblut auch an den Thieren rächen wolle. Und 3 Moſ. 20, 15. 16. gebietet Gott, daß das Vieh, mit welchem ein Menſch Sodomiterey treibet, ſo gut, als der Menſch, getödtet werden ſoll. So auch 2 Moſ. 21, 28. 29. 5 Moſ. 13, 15. 1 Sam. 15, 3.

Zum Andern: Wenn mans recht betrachtet: ſo hat Gott die Schlange gar nicht geſtraft, ſondern das, was man hier Strafe nennet, iſt weiter nichts, als eine feyerliche Erklärung Gottes, daß die Schlange das verächtlichſte Geſchöpfe ſey, und dieſes dadurch, daß ſie, obgleich nur zufällig, Verführerinn des erſten Menſchenpaars geworden, noch weit mehr geworden ſey. Die beyden erſten ſinnlich denkenden Menſchen konnten dies immer für eine Strafe der Schlange anſehen. Und dann konnte er auch, ohne bey den beyden erſten Menſchen in den Verdacht der Ungerechtigkeit oder Partheylichkeit zu kommen, auch dieſen ihre Strafen ankündigen. Hier iſt göttliche Weisheit! — Denken wir uns nun bey der Schlange den unſichtbaren wirklichen Verführer, den Satan: ſo trift auch dieſen weiter nichts, als die Niedrigkeit und Verächtlichkeit, die ihn ſchon ſeit ſeines Falls herab ſetzte, welche ſich nun aber freylich in den Augen des ganzen nachher lebenden Menſchengeſchlechts, wegen des von ihm bewirkten Falls der erſten Menſchen, gewaltig vergrößern mußte.

V. 15. **Und ich will Feindſchaft ſetzen a) zwiſchen dir b) und dem Weibe c), zwiſchen deinem Saamen d) und ihrem Saamen e): derſelbe f) ſoll dir den Kopf zertreten g), und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen h).**

a) ſetzen, oder ſtiften, machen. = b) Schlange! = c) Der Eva. = d) deinem Saamen, d. i. deinem ganzen künftigen Schlangengeſchlechte. = e) ihrem Saamen, d. i. allen ihren Nachkommen; dem ganzen künftigen Menſchengeſchlechte. = f) derſelbe, nemlich: die Menſchen, das

das Menſchengeſchlecht. — g) den Kopf zertreten, d. i. dich gänzlich tödten. Ich darf nicht erſt erinnern, daß keine Verletzung für die Schlangen gefährlicher und tödtlicher ſey, als das Zertreten des Kopfs. — h) in die Ferſen ſtechen, d. i. dich unſchädlich verletzen. — Der Stich einer Schlange iſt nie glücklicher, als wenn er in die Ferſe gehet, aus dem Grunde, weil die Haut der Ferſe außerordentlich dicke und zähe iſt, und die Ferſe nur ſehr wenig Blut hat. Der Stich gehet alſo ſelten ein, und — gehet er ja ein: ſo findet das durch den Stich mitgetheilte Gift wenig, oder gar kein Blut; folglich kann ſich das Gift in dem Körper nicht ausbreiten. Der Stich iſt alſo nicht gefährlich. — Der Sinn dieſes ganzen Verſes, wenn ich ihn erſt blos auf die Schlange deute, wie ihn auch Eva ohne Zweifel verſtund, iſt alſo folgender: Es ſoll von nun an zwiſchen dem Menſchengeſchlechte und der Schlangenbrut eine ewige Feindſchaft herrſchen. Im Fall aber dieſe – jenem wieder einen neuen Schaden zuzufügen meinte: ſo ſollte ſie allemal den Kürzern ziehen. — Der Menſch ſoll ſie dann gar tödten. — Wir ſehen nun wol, daß hier nur die Schlange (weil die Eva ſie für ihre Verführerinn hielt) genennt, der Satan aber, der noch weit mehr Antheil an der Verführung hatte, gemeint ſey. Und dann iſt der Sinn dieſer beyden Verſe folgender: Du, meiner geſchaffenen Menſchen Verführer, ſollſt nun auch in den Augen meiner edlern Geſchöpfe, der Menſchen, welche dich vorher noch nicht kannten, das niedrigſte und verächtlichſte meiner vernünftig geſchaffenen Geſchöpfe ſeyn; ſo, wie dieſes die Schlange unter den unvernünftigen iſt, und das Zeichen ihrer Niedrigkeit gleich durch ihren Gang verräth! — Nun aber, da du meinen neu erſchaffenen vernünftigen Geſchöpfen auf einer ſo niederträchtigen Seite bekannt worden biſt: ſo ſoll eine ewige Feindſchaft dich und deine Satansrace und das ganze Menſchengeſchlecht entzweyen! — ſollt ewige Feinde von einander ſeyn! — Wirſt du, Satan, aber dem Menſchengeſchlechte, als deinem Feind, abermals einen ſo beklagenswerthen Schaden zuzufügen ſuchen: ſo wird der Menſch, dem ich nun Macht und Sieg über dich gebe, dein gänzlicher Verderber — deiner Macht Zerſtöhrer — dein Sieger ſeyn! — Und wie herrlich iſt dies bey dem Erlöſungswerk eingetroffen! Gott ſandte ſeinen und des Menſchen Sohn dem menſchlichen Geſchlechte zur Erlöſung, durch welchen ſie die in Adam verlorne Gerechtigkeit, wenn ſie an ihn glaubten, wieder erlangen ſollten. Dies mißgönnte der Satan den Menſchen, ſuchte die verſtockten Juden dahin zu leiten, daß ſie Jeſum, in der falſchen und betrügeriſchen Hofnung, ihn zu Schanden zu machen, ans Kreuz ſchlugen. Und nun glaubte der Satan zum anderumal das menſchliche Geſchlecht geſtürzt und beſiegt zu haben. Allein vergebens! Das Erlöſungswerk ward vollbracht, und das Reich der Höllen, welches gewonnen zu haben glaubte, zerſtöhret, und ſeiner vorher gehabten gefährlichen Macht beraubt. 1 Joh. 3, 6. — Dies möchte wol ein Zertreten des Schlangenkopfes heißen! — Herrliche Weißagung auf unſern Erlöſer! — Ob Eva dieſe Rede Gottes zu der Schlange ſo in

ihrem völligen Umgang gefaßt und verſtanden, oder aber nur bey den Worten ſtehen geblieben, und alles auf die bloße Schlange, die ſie für ihre Verführerinn hielt, gedeutet habe, will ich zwar geradezu nicht leugnen. Ich getraue mir es aber auch nicht geradezu zu behaupten, zumal wenn nicht ſollte erwieſen werden können, daß die Eva ſchon damals einen Begrif vom Teufel und deſſen Reich gehabt habe.

V. 16. Und zum Weibe ſprach er: Ich will dir viel Schmerzen ſchaffen, wenn du ſchwanger wirſt a), du ſollt mit Schmerzen b) Kinder gebären: und dein Wille ſoll deinem Manne unterworfen ſeyn c), und er ſoll dein Herr ſeyn d).

a) Eigentlich nach der Urſchrift: „Ich will vervielfältigen deinen „Schmerz und dein Schwangerwerden.“ Und hierinnen finde ich keinen andern Sinn, als folgenden: Obgleich dein erſter Beyſchlaf ſehr ſchmerzlich für dich ſeyn wird: ſo wirſt du dich doch oft zu demſelben bequemen, und oft ſchwanger werden müſſen! — b) Noch ſchmerzlicher ſoll die Geburt ſeyn! Der Schmerz des erſten Beyſchlafs und die allezeit ſchmerzhafte Geburt konnte zwar eine ganz natürliche Folge von dem Genuß der ſchädlichen und giftigen Frucht ſeyn, als deren Gift in ihrem Körper Zerrüttungen anrichtete; Gott ſagt's aber hier der Eva im voraus, wie ſich die ſchädliche Frucht, welche ſie genoſſen, in Zukunft ſelbſt an ihr rächen und ſie beſtrafen werde. — c) Nach dem Hebräiſchen richtiger: „Und zu deinem Manne wird dein Verlangen, „Neigung, Hang ſeyn.“ Das iſt: Ohngeachtet dieſer Geburtsſchmerzen wirſt du immer wieder einen Reiz gegen deinen Mann und einen Trieb zum Beyſchlaf bey dir fühlen, und folglich bey wiederholtem Gebären immer wieder neue Schmerzen empfinden. — d) dein Herr ſeyn, oder nach dem Hebräiſchen, über dich herrſchen. Nach meiner jetzigen Ueberzeugung heißt dieſes nichts anders, als: wenn du dich, zur Verhütung künftiger Geburtsſchmerzen, auch weigern wollteſt, ihm beyzuwohnen: ſo ſoll es nicht von deinem, ſondern von deines Mannes Willen abhängen. Nach ihm haſt du dich auch hierinnen zu achten! — Vergl. 1 Cor. 11, 3. 14, 34. Eph. 5, 22. 1 Tim. 2, 11. 12. Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 1. 6. —

V. 17. Und zu Adam ſprach er: Dieweil du haſt gehorchet der Stimme deines Weibes, und geſſen von dem Baume, davon ich dir gebot, und ſprach: Du ſollt nicht davon eſſen: Verflucht ſey der Acker a) um deinetwillen; mit Kummer b) ſollt du dich darauf nähren dein Lebenlang.

a) verflucht ſey der Acker, d. i. beraubt vieler Vollkommenheiten, welche er vor dem Fall gehabt haben würde. Da die beyden erſten Menſchen einmal gefallen waren, und zu befürchten war, daß in der Folge noch weit mehrere ſich an dem verbotenen Baum hätten vergreifen mögen: ſo iſt es wol zu vermuthen, daß Gott den Schädlichen und Gift aus den übrigen Gewächſen an ſich ziehenden Baum werde haben verdorren und keinen wieder wachſen laſſen. Wenn nun aber dieſer Baum wirklich aus allen Gewächſen der ganzen daſigen Gegend das Gift an ſich gezogen, und folglich alle übrige

Gewächſe gereiniget hatte: ſo mußte alſo, wenn dieſer Baum verdorrte, und kein anderer wieder wuchs, das Gift in der Erde und in den Gewächſen vertheilt bleiben, und auch wol gar eine Art von Unfruchtbarkeit bewirken. — Doch dies ſey blos Vermuthung! = b) Nach dem Hebräiſchen: Mit Schmerz oder Mühe wirſt du davon eſſen. D. i. Mit Mühe und Beſchwerlichkeit ſollſt du dir deine Speiſe auf ihm bauen.

V. 18. Dorn und Diſteln ſoll er dir tragen a): und ſollt das Kraut auf dem Felde eſſen.

a) D. i. Alles, was dir die Erde, ohne deine Bemühung, aus freyer Hand geben wird, werden uneßbare Dornen und Diſteln, und deine Speiſe — das Kraut auf dem Felde ſeyn! — Was Gott den Menſchen, wenn ſie nicht gefallen wären, für Speiſen angewieſen haben würde, läßt ſich freylich nicht beſtimmen. Doch ſ. unten V. 23. f.

V. 19. Im Schweiß deines Angeſichtes a) ſollt du dein Brod eſſen, bis daß du wieder zur Erde werdeſt, davon du genommen biſt. Denn du biſt Erde b), und ſollt zur Erde c) werden.

a) Dies ſagt am Ende wieder eben das, was ſchon V. 17. geſagt war, nemlich der Feldbau werde nun den Menſchen beſchwerlich werden. — Das Gift, welches Adam durch die verbotene Frucht in ſich ſog, ſchwächte entweder mittelbar oder unmittelbar ſeinen Körper. Und nun mußte ihm freylich jede, auch nur mittelmäßige Arbeit beſchwerlich werden, ſtatt deſſen ihm, bey einem ſtarken, reinen und ungeſchwächten Körper, alle Arbeit — Luſt und Vergnügen geweſen wäre. Daß alſo nunmehr dem Adam die Arbeit beſchwerlich ward, war Strafe für ihn — eine nothwendige Folge von dem Genuß der gefährlichen und giftigen Frucht. — Wenn hier geſagt wird, daß Adam mit ſchweißtriefendem Angeſicht ſein Brod eſſen ſoll: ſo wird dadurch noch deutlicher ſeine geſchwächte Natur angezeigt. Denn, nach den unleugbaren Erfahrungen der Aerzte, hat derjenige, welcher leicht und ſtark ſchwitzet, einen ſchwachen Körper. = b) D. i. aus Erde oder Staub geſchaffen. = c) Vergl. Röm. 5, 12. 6, 23. mit 1 Moſ. 2, 7. 18, 27. Pſalm 103,12. 146,4. Hiob 34,15. Pred. Sal. 3, 20. 6, 6. =

V. 20. Und Adam hieß ſein Weib Heva a); darum, daß ſie eine Mutter iſt aller Lebendigen.

a) Heva heißt gleichſam eine Beleberinn, die lebende Geſchöpfe, und zwar hier Menſchen gebieret. Dieſen Namen hat die Eva ohne Zweifel erſt dann von ihrem Manne erhalten, da ſie ſchon Mutter war. Moſes gedenket aber deswegen dieſes Namens früher, um ſie bey ſeiner folgenden Erzählung gleich mit ihrem Namen nennen zu können.

V. 21. Und Gott der Herr machte Adam und ſeinem Weibe Röcke von Fellen a), und zog ſie ihnen an.

a) Oben V. 7. machten ſich die beyden erſten Menſchen Schürzen aus Baumblättern. Dieſe konnten bey einer Sonnenhitze, wie ſie im Morgenlande iſt, kaum einen Tag dauern: ſo waren ſie verdorret, und fielen ihnen vom Leibe. Hier bekommen ſie beſſere Röcke — aus Thierfellen. — Moſes will wol nur ſo verſtanden ſeyn, daß Gott die erſten

Menſchen, welche einmal ihre Schaam bedecken wollten und mußten, dahin geleitet habe, daß ſie Thiere ſchlachteten, die Felle abzogen und ſich damit bekleideten.

V. 22. Und Gott der Herr ſprach: Siehe, Adam iſt worden wie unſer einer a), und weiß, was gut und böſe iſt b). Nun aber daß er nicht ausſtrecke ſeine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens c), und eſſe und lebe ewiglich d);

V. 23. Da ließ e) ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete f), davon er genommen iſt.

a) iſt geworden ꝛc. Iſt und bleibt eine ironiſche Rede Gottes, in welcher ich nichts anſtößiges finde, ob ſich gleich unſre Gottesgelehrten viele Mühe gegeben haben, dieſe Worte anders zu erklären. — b) Nachdem nun Gott den erſten Sündern ihre Strafe angekündiget hatte: ſo ſagt er: Betrogne Geſchöpfe! die ihr Geſchöpfe zu ſeyn aufhören, und uns gleich werden wolltet! — Ihr ſeyd mir nun auch ähnlich worden; aber nur darinnen, daß ihr wiſſet, was gut und böſe iſt! Möchte ſich aber doch eure ganze Natur nur eben darinnen nicht ſo ſehr umgebildet haben, daß ihr das Böſe, welches euch freylich ſonſt eine ungedachte Sache war, an euch ſelbſt wahrnehmet! Wie ungleich ſeyd ihr mir daher ſelbſt in dem Stücke worden, in welchem allein ihr mir, obgleich in ganz anderer Rückſicht, gleich geworden zu ſeyn ſcheinet! — Sonderbare Götter! — b) S. oben V. 5. c. — c) S. oben Kap. 2, V. 9. Dieſer Lebensbaum hatte die Kraft, die Menſchen, wenn ſie nicht geſündiget, und alſo durch den Genuß der giftigen Frucht ihre Körper nicht ſo kläglich zerrüttet hätten, in dem Fall, wenn ſie etwa an ihren Körpern auf irgend eine Art Schaden gelitten, vollkommen wieder herzuſtellen und ihre Kräfte vollkommen wieder zu erſetzen, wodurch freylich die Menſchen gar wohl ewig hätten leben können. — d) Warum will denn aber Gott nicht, daß die Menſchen durch den Genuß von dieſem Baum ewig leben, und alſo ihren geſchwächten Körper wieder herſtellen ſollen? — Alles, was Gott bisher dem gefallenen erſten Menſchenpaar unangenehmes ſagte: daß Eva mit vielen Schmerzen Kinder gebären, und Adam auf die mühſeligſte Weiſe ſich nähren ſollte, war noch eine viel zu gelinde Strafe ihres Ungehorſams und ihrer Treuloſigkeit gegen Gott, und eine natürliche und nothwendige Folge von dem Genuß der ſchädlichen Frucht. Nun aber bekommen die Sünder erſt ihre eigentliche Strafe angekündiget. Gott will nunmehr dasjenige wahr machen, was er ihnen (Kap. 2, 17.) vorher geſagt, wenn ſie von dem ſchädlichen Baum eſſen würden. Sie ſollen, — nach gänzlich verzehrten Kräften — ſterben, und durch den Gebrauch des Lebensbaumes ſich nicht wieder etwa neue Kräfte ſammlen. Sie ſollen erfahren, was es heiße, Gott untreu werden. — Nun möchte man aber dennoch ſagen: Wenn doch ein Mittel da war, den Schaden wieder gut zu machen — ein ſo leichtes Mittel — der Lebensbaum — warum läßt denn Gott die Menſchen nicht davon eſſen, und ſie dadurch wieder zu ihrer vorigen Vollkommenheit gedeihen? Warum braucht er, nach Jahrtauſenden, ein ſo außerordentliches Mittel — ſeinen Sohn,

den er menſchliche Natur annehmen, und am Kreuz für das gefallene Menſchengeſchlechte ſterben ließ? — Hierauf antworte ich: 1) Der Lebensbaum war für die Menſchen ſo, wie ſie vor dem Fall waren, geſchaffen, und bey dieſen hatte er die vollkommenſte Wirkung, indem die menſchliche Natur damals noch unverderbt, noch außerordentlich ſtark war. —— Für die Menſchen nach dem Fall *aber* war er nicht geſchaffen. Ihre *Natur* war durch den Genuß der *ſchädlichen* und giftigen Frucht *gänzlich* zerrüttet, und die Kräfte des Lebensbaumes nicht hinreichend, ſo gewaltig zerrüttete Körper wieder herzuſtellen. Hätte nun Gott den Menſchen nach dem Fall den Genuß des Lebensbaumes verſtattet: ſo würde er zwar in den entkräfteten Körpern der Menſchen von einiger Wirkung, doch aber zu ohnmächtig geweſen ſeyn, ihnen wieder ganz neue Lebenskräfte zu geben. Und was wäre hiervon die Folge geweſen? Keine andere, als dieſe, daß, wenn er von den Menſchen bey gefährlichen Krankheiten, oder überhaupt im Alter, bey einer natürlichen Entkräftung gebraucht worden wäre, und dem Tod allezeit vorgezogen, obgleich nicht wieder ganz neue Lebenskräfte mitgetheilt hätte, nach Jahrtauſenden eine Menge gebrechlicher und durchaus untüchtiger Menſchen Bewohner des Erdbodens geweſen ſeyn würden, welches aber dem Endzweck der Schöpfung zuwider lief. Hat alſo Gott hier nicht abermals als der Allweiſe gehandelt, wenn er den gefallenen Menſchen den Genuß dieſes Baums entzog? — 2) Zum andern aber waren ja durch den Fall der erſten Menſchen, oder durch den Genuß von dem giftigen und verbotenen Baum nicht blos ihre Körper verderbt und geſchwächt, ſondern vermöge des Ungehorſams, des Mißtrauens und der Treuloſigkeit gegen Gott, auch ihre Seelen. (S. oben V. 7. b.) Geſetzt nun alſo, daß der Lebensbaum wirklich Kraft genug gehabt hätte, die ſo ſehr zerrütteten Körper der Menſchen nach dem Fall vollkommen wieder herzuſtellen, welches ich jedoch nicht zugebe: ſo konnte er doch dem noch weit größern und beklagenswerthern Uebel, dem Seelenverderben, nicht abhelfen. Hierzu war ein mächtigeres Mittel erforderlich — ein Gottmenſch! durch deſſen Sendung, Leiden und Tod der Allweiſe zugleich auch die große Abſicht erreichte, daß er dem ſündhaften Menſchengeſchlecht zeigte, was die Sünde in den Augen Gottes für eine ſchreckliche Sache ſey. — e) ließ, oder beſſer: verſtieß, verwieß. — f) daß er das Feld bauete. Gott verſtieß die beyden Sünder wol aus einer gedoppelten Abſicht aus dem Paradies. Einmal, um ſie aus den vorhin dargethanen Gründen von dem Lebensbaume zu entfernen, hernach aber auch, um den Sündern den Genuß der in dem fruchtbaren Paradies, theils ohne, theils aber doch nur mit leichter Anbauung, wachſenden Früchte zu entziehen, und ſie diejenige Strafe, welche er (oben V. 17. 18. 19.) dem Adam angekündiget hatte, deſto eher fühlen zu laſſen. Adam muß nunmehro mit vieler Mühe und ſaurem Schweiß das Feld bauen, ſeinen Unterhalt ſuchen.

V. 24. Und trieb Adam aus a), und lagerte b) vor den Garten Eden den c) Cherubim d) mit einem bloßen hauenden

 Schwerdt

Schwerdt c), zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

a) Wie 2 Moſ. 34, 11. 3 Moſ. 21, 7. — b) ſtellte; eigentlich, und ließ wohnen. — c) Beſſer: Die, (in der mehrern Zahl.) — d) Cherubim. Hierunter ſtellt man ſich gemeiniglich Engel vor; und dies ſind ſie gewiß nicht! —— Dieſer ganze Vers iſt hieroglyphiſch, und enthält ägyptiſche Bilder, mit welchen man bekannt ſeyn muß, wenn man Moſen nicht abgeſchmackte Dinge erzählen laſſen will. Nicht nur die Aegyptier, ſondern alle die älteſten ſinnlichen Nationen ſchrieben der Gottheit einen mit Pferden, oder auch mit gewiſſen zuſammengeſetzten fingirten Thieren, mit Sphinxen, beſpannten Donnerwagen zu, deſſen Rollen auf dem Himmel, ihrer Vorſtellung nach, der Donner war. Dieſe Vorſtellung finden wir bey allen Dichtern der alten Völker. Die älteſte Schriftart der Aegyptier war eine Bilderſchrift, in welcher alles, auch abſtrakte Begriffe, durch Bilder, ſinnlich ausgedrückt wurden. Wollten ſie nun in ihrer hieroglyphiſchen Schrift das Gewitter ausdrücken: ſo war's natürlich, daß ſie einen mit Sphinxen, oder Donnerpferden beſpannten Donnerwagen mahlten. — Moſen war die Bilderſchrift von Aegypten aus ſehr geläufig und bekannt, und mahlte daher auch noch da, wo er mit Buchſtaben ſchrieb. Hat aber Moſes dieſes Kapitel, nach meiner oben in der vorl. Einleit. zu dieſem Kapitel ſchon vorgetragenen Vermuthung, urſprünglich in hieroglyphiſcher Schrift aufgezeichnet, und nachher erſt in die hebräiſche Buchſtabenſchrift umgeſchrieben: ſo war es um ſo leichter geſchehen, daß er aus ſeinem hieroglyphiſchen Original manches Bild beybehielt. Und dies iſt bey dieſem Vers offenbar geſchehen. Die Cherubim ſind hier nichts anders, als die Donnerpferde des ſinnlichen Alterthums, welche alsdenn für den Donnerwagen und für das Gewitter ſelbſt ſtehen. Pſalm 104, 3. werden die Wolken der Wagen (Donnerwagen) Gottes genannt. Das ganze erſte Kap. des Propheten Ezechiel, in welchem nichts anders, als ein fürchterliches Gewitter, in welchem der Prophet ſeine Offenbarung erhielt, lebhaft gezeichnet wird, iſt allein ſchon ein hinlänglicher Beweis, daß ſich die Hebräer die Gewitter ſo vorgeſtellet, als fahre Gott auf einem mit Sphinxen, oder zuſammengeſetzten majeſtätiſchen Thieren, dergleichen es in der ganzen Natur nicht giebt, und der große Schöpfer gleichſam nur allein ſich vorbehalten hat, beſpannten Wagen. Jedoch erhielt ſich dieſe ſinnliche Vorſtellung nur unter den Dichtern. —— Den gelehrten Theil meiner Leſer verweiſe ich, um hier nicht allzuweitläuftig ſeyn zu dürfen, auf des Hrn. Ritt. Michaelis Commentat. de Cherubis, welche in den Commentariis Societatis Reg. Goettingenſis. Tom. I. (aufs Jahr 1751.) S. 157-184. ſtehet, worinnen er dieſes bis zur entſcheidenden Gewißheit dargethan hat. Moſes ſagt alſo in dem bildlichen Ausdruck: Gott ſetzte vor den Garten Eden Cherubim, nichts anders, als: er ließ auf, oder über dem Paradies fürchterlich donnern. Oben V. 8. ſtehet ſchon, daß es gedonnert habe, deswegen ſich Adam und Eva unter die Bäume verſteckten. Nun aber, da ſie das Paradies ganz verlaſſen ſollten:

ten: ſo ſchickte Gott ohne Zweifel noch fürchterlichere Gewitter, und dieſe waren bey der Unerfahrenheit in den natürlichen Dingen, und dem ohnehin böſen Gewiſſen der beyden erſten Menſchen freylich hinreichend und mächtig genug, ſie ſo weit zu treiben, als ſie die düſtren Donnerwolken verfolgten, und ſie zu überzeugen, daß ſie, ohne Lebensgefahr, das Paradies nie wieder betreten dürften. = c) *mit einem bloßen hauenden Schwerdt.* An ein wirkliches Schwerdt hat Moſes hier gewiß eben ſo wenig gedacht, als bey den Cherubim an Engel. — Nach dem Hebräiſchen heißt es: „Und „die Flamme eines ſich hin und her „bewegenden (oder blinkenden) „Schwerdts.“ Dies aber iſt eine bildliche Umſchreibung des Blitzes. — Alſo: Gott donnerte über dem Garten, und ſchleuderte Schwerdtförmige Blitze.

Das 4 Kapitel.

Adams und der Eva Kinder; Kains Brudermord und Nachkömmlinge.

V. 1. Und Adam erkannte a) ſein Weib Heva, und ſie ward ſchwanger, und gebar den Kain b), und ſprach: Ich habe den Mann, den Herrn c).

a) d. i. beſchlief. = b) Kain heißt ſo viel, als Geburt. = c) Beſſer: Ich habe mit dem Herrn (d. i. mit des Herrn, oder Gottes Hülfe) einen Mann geboren. — Nicht Kind — nicht Knäblein. — Denn hierzu kannte die Sprache der Eva noch kein Wort, weil die Sache ſelbſt ſeit ihres Daſeyns noch nicht exiſtirte, und ſie nun zum erſten mal geboren hatte. Sie nannte alſo ihr Kind einen Mann, weil ſie zwiſchen demſelben und dem Adam vollkommene Aehnlichkeit bemerkte. Es iſt eine leere und ungegründete Vermuthung, wenn man glaubt, die Eva habe bey der Geburt ihres erſten Sohnes an den Meſſias gedacht. Ich will zwar nicht leugnen, daß die Eva von dem Meſſias einen Begrif gehabt habe; daß ſie aber den Meſſias zu gebären geglaubt haben ſollte, iſt unwahrſcheinlich; man müßte denn mit Luthern überſetzen: Ich habe den Mann, den HERRN (geboren); wozu man jedoch nicht berechtiget iſt. =

V. 2. Und ſie fuhr fort, und gebar Habel a), ſeinen Bruder b). Und Habel ward ein Schäfer; Kain aber ward ein Ackermann.

a) Habel heißt ſo viel, als Eitelkeit, Vergänglichkeit. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß Abel dieſen Namen erſt nach ſeinem Tod erhalten habe, und auf dieſen ſeinen frühzeitigen und gewaltſamen Tod eine Anſpielung ſey. Abel war überhaupt der erſte Menſch, welcher ſtarb, und dieſer Fall mußte bey dem erſten Menſchenalter gewaltige Aufmerkſamkeit erregen. Man nennte alſo den erſten Abgeſchiedenen Habel — Vergänglichkeit! = b) Wegen der Stelle 1 Moſ. 5, 4. glaubt man, Adam habe, außer dem Kain, Abel und Seth, noch mehr Kinder mit der Eva erzeugt. Es iſt möglich, auch wol, wegen des langen Lebens der erſten Aeltern, wahrſcheinlich. Moſes kann ihrer, weil ſich nichts Intereſſantes von ihnen ſagen ließ, nur nicht gedacht haben. Indeſſen ſetzt die angeführte Stelle keinesweges als nothwendig voraus, daß Adam mehr

mehr Kinder gehabt haben müſſe, wenn man nur die Worte des Originals gehörig verſtehet. Dies werde ich unten zeigen. Daß aber Adam wenigſtens noch eine Tochter gehabt haben müſſe, iſt gewiß. Denn wo hätte ſonſt Kain ſein Weib hergenommen, deſſen V. 17. gedacht wird? Dies muß ſeine Schweſter geweſen ſeyn!

V. 3. Es begab ſich aber nach etlichen Tagen a), daß Kain dem Herrn Opfer brachte b) von den Früchten des Feldes.

a) Eigentlich: Am Ende der Tage, d. i. zu Ende der Erndte, oder zu Ende des Jahres. Denn mit der Erndte beſchloß man damals ohnfehlbar auch das Jahr. = b) Das Opfern iſt, wie wir hier ſehen, die allererſte Art des Gottesdienſtes.

V. 4. Und Habel brachte auch a) von den Erſtlingen ſeiner Heerde und von ihren Fetten b). Und der Herr ſahe gnädiglich an Habel und ſein Opfer c).

a) Opferte auch. = b) Als von dem beſten Theil der Thiere. = c) Eigentlich heißt es nur nach dem Hebräiſchen: „Und der Herr ſahe auf „Abel und ſein Opfer.“ Zur Erklärung hat der ſel. Luther ganz richtig das Wort: gnädiglich hinzugeſetzt. Wie konnte denn aber Abel wiſſen, daß Gott ſein Opfer gnädig aufgenommen habe? — Ich habe ſchon oben bey Kap. 3. V. 8. c. bemerkt, daß das Sehen Gottes auf etwas oft auch ſo viel heiße, als, er laſſe darauf blitzen. In der Folge war dieſes das ordentliche Zeichen, daß Gott ein Opfer wohlgefällig ſey, wenn es darauf blitzte und vom Blitz verzehret ward. Vergl. 1 Moſ. 15, 17. 3 Moſ. 9, 24. Richt. 6, 17. 21. 1 Kön. 18, 38. 1 Chron. 22, 26. 2 Chron. 7, 1. Es ſcheint alſo der Blitz Abels Opfer verzehret zu haben. Wenn es aber hier heißt, Gott habe Abel und ſein Opfer angeſehen: ſo darf das Bild nicht ſo weit ausgedehnet und etwa gefragt werden, ob es denn auf den Abel ſelbſt auch geblitzet habe? Nein! Indem es auf Abels Opfer blitzte, und der Blitz daſſelbe verzehrte: ſo war dadurch Abels Opfer, und folglich auch Abel ſelbſt für — Gott angenehm erklärt. Der Gedanke, daß dann Gott ein Opfer angenehm ſey, wenn es der Blitz verzehrte, gründete ſich ohne Zweifel auf die Vorſtellung des Alterthums, daß das Gewitter allezeit eine unmittelbare Wirkung der Gottheit, und ein Zeichen ſeiner ganz beſondern Gegenwart ſey. Opferte nun das erſte ſinnliche Weltalter, und kam ein Gewitter: ſo ſchloß man das göttliche Wohlgefallen an dem Opfer aus der ganz beſondern Gegenwart Gottes, welche das Gewitter anzeigte; verzehrte nun vollends der Blitz das Opfer: ſo glaubte man, Gott habe es dadurch gleichſam genoſſen. Kam aber beym Opfern kein Gewitter: ſo dachte ſich das ſinnliche Menſchenalter Gott gleichſam als abweſend, wenigſtens nicht als aufmerkſam aufs Opfer, — nicht als gnädig. — Will man indeſſen nicht, daß Gott, zum Zeichen, daß ihm Abels Opfer angenehm ſey, daſſelbe durch den Blitz habe verzehren laſſen: ſo ließ ſich die Frage: Woran denn Abel geſehen habe, daß ſein Opfer Gott angenehm geweſen ſey? auch ſonſt noch beantworten. Indem Abel opferte: ſo hatte er dabey die Abſicht, Gott nicht nur für den Segen, den er bisher auf ſeine Viehzucht gelegt hatte, zu danken, ſondern ihn auch um ſeinen künftigen

Segen zu bitten. Erkannte nun Abel im folgenden Jahr an ſeiner Heerde göttlichen Segen: ſo hielt er dieſes — und mit Recht — für ein Zeichen, daß Gott ſein Opfer wohlgefallen habe. Moſes erzählt, zumal in dieſen erſten Kapiteln, ſehr kurz, woran wir uns, bey der Erklärung, gar oft nicht zu kehren haben.

V. 5. Aber Kain und ſein Opfer ſahe er nicht gnädiglich an a). Da ergrimmete Kain ſehr b), und ſeine Geberde verſtellte ſich c).

a) Nach der beym vorigen V. 4. gemachten Anmerkung c. heißt dieſes entweder, Gott zeigte ihm gleich auf der Stelle, daß ihm ſein Opfer unangenehm ſey, indem er es nicht durch den Blitz verzehren ließ, oder er ließ es ihm im folgenden Jahr durch Mißwachs und Unſegen in ſeinem Feldbau erfahren. — Warum war denn aber Gott Kains Opfer nicht angenehm? Ohne Zweifel deswegen, weil Kain ein böſes Herz hatte, nicht mit wirklich dankbaren und ehrfurchtsvollen Geſinnungen, ſondern wol nur aus Gewohnheit, oder um ſich von ſeinem Bruder Abel keinen Vorwurf machen laſſen zu dürfen, opferte. — b) Weil er den Segen ſich entzogen, und auf ſeinem Bruder liegen ſah. Neid war in ſeinem böſen Herzen die nächſte Folge davon, welchem ſich bald Rachgier beygeſellete, und unſeliger Entſchluß und That waren die letzten Folgen. — c) Richtiger: „und ſchlug „ſeine Augen nieder,“ oder: „ſah tückiſch zur Erde.“ Wie ein Böſewicht, der eben etwas Böſes im Sinn hat.

V. 6. Da ſprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmeſt du? und warum verſtellet ſich deine Geberde a)?

a) S. V. 5. c.

V. 7. Iſts nicht alſo? Wenn du fromm biſt: ſo biſt du angenehm; biſt du aber nicht fromm: ſo ruhet die Sünde vor der Thür? Aber laß du ihr nicht ihren Willen, ſondern herrſche über ſie a).

a) Dieſer ganze Vers iſt ſchwer, und, meines Wiſſens, weder von den Alten, noch auch von den Neuern richtig verſtanden worden. Ich überſetze ihn zuerſt wörtlich, und dann beſſer: „Nicht wahr? Wenn du „(auch) wohl thuſt, aufzuheben (nem„lich dein Geſichte, welches aus „dem vorhergehenden Vers wieder„holt werden muß), und wenn du „nicht wohl thuſt (nemlich aufzuhe„ben dein Geſichte): ſo liegt die „Sünde vor der Thür, und zu dir „iſt ihr Trieb; du aber ſollſt über „ſie herrſchen.“ Nun erſt die einzelnen Ausdrücke! Wohlthun, das Geſicht aufzuheben, oder im Geſichtaufheben heißt, wie jedem Kenner des Hebräiſchen bekannt ſeyn muß: freundlich, gütig, liebreich aufſehen; liebreiche Minen machen. Die Sünde liegt vor der Thür; kann nichts anders heißen, als: Die Sünde iſt auch ſchon von außen ſichtbar: oder man ſiehet ſie einem ſchon von außen an. Der Ausdruck: Zu dir iſt ihr Trieb, oder Hang, war oben Kap. 2. V. 16. ſchon da, und wurde daſelbſt von dem natürlichen Trieb und Hang des Weibes gegen den Mann gebraucht. Hier kann er alſo nichts anders heißen, als: Sie treibt dich zur Vollbringung; der in dir aufgekeimte gottloſe Mordgedanke will von dir ausgeführt, oder vollbracht ſeyn! Endlich: Du aber ſollſt

über ſie herrſchen, heißt: Du ſollſt ihr nicht ihren Willen thun, ſie nicht ausüben — den blutgierigen Gedanken unterdrücken. S. Röm. 6, 12. 16. Folglich iſt dieſer Vers nunmehro ſo zu überſetzen: „Nicht „wahr? Wenn du auch gütig aus„ſieheſt: ſo ſiehet man dir deine „(zu verübende) Schandthat doch „eben ſo gut gleich von außen an, „als wenn du nicht gütig (zornig) „ausſieheſt? Sie reizt dich zwar „(zur Ausübung); du aber unter„drücke ſie.“ — Wir ſehen daraus, daß ſich Kain gegen ſeinen Bruder verſtellt habe, und ihm ſein gottloſes Vorhaben nicht habe merken laſſen. Er ermordete ihn alſo nicht blos aus Neid und Feindſeligkeit, ſondern es lag hauptſächlich ein gewiſſes Intereſſe dabey zum Grunde. Er glaubte alsdenn Erbe der geſegneten Viehheerde ſeines Bruders zu werden, und ſich alſo gegen den von Gott auf ſeinen Feldbau gelegten Unſegen ſchadlos zu halten. Hieraus ſehen wir Kains böſes Herz, als den Grund des von Gott auf ſeine Feldarbeit gelegten Fluchs. —

V. 8. Da redete Kain mit ſeinem Bruder Habel a). Und es begab ſich, da ſie auf dem Felde waren, erhub ſich Kain wider ſeinen Bruder Habel b), und ſchlug ihn todt.

a) Da redete, oder ſprach ꝛc. Wenn man ſo überſetzt: ſo würde folgen, daß in dieſem Vers etwas fehle. Und die uralten jüdiſchen Kritiker, die Maſorethen, welche den Text ebenfalls ſo verſtunden, haben ausdrücklich angemerkt, daß etwas fehle; nemlich das, was Kain zu ſeinem Bruder Abel geſprochen habe. Der ſamaritaniſch-hebräiſche Text der fünf Bücher Moſe, ingleichen einige andere alte Ueberſetzungen haben hier noch die Worte: Wir wollen aufs Feld gehen. Und dies wäre nun das, was Kain zum Abel geſprochen habe. Dieſem Zuſatz ſiehet man es aber gleich an, daß er unächt ſey. Kain und Abel wohnten ja noch nicht in Häuſern, ſondern lebten unter freyem Himmel auf dem Felde. Wenn ſie nun aber auf dem Felde waren: wie konnten ſie denn erſt aufs Feld gehen? — Das im Hebräiſchen ſtehende Wort amar, welches ſo häufig unter der Bedeutung ſprechen vorkommt, hat auch noch eine ſeltnere Bedeutung, welche man eben ihrer Seltenheit wegen hier verkannt hat, nemlich einem hinterliſtig nachſtellen, welche Bedeutung auch noch Pſalm 71, 10. angenommen werden muß. Alſo muß überſetzt werden: Kain ſtellte ſeinem Bruder Habel nach. Und nun fehlt nichts mehr! — b) d. i. machte ſich über ihn – fiel über ihn her. —

V. 9. Da ſprach der Herr zu Kain: Wo iſt dein Bruder Habel? Er ſprach: Ich weiß nicht; ſoll ich meines Bruders Hüter ſeyn?

V. 10. Er aber ſprach: Was haſt du gethan? Die Stimme deines Bruders Bluts ſchreyet a) zu mir von der Erde.

a) Iſt ein im Hebräiſchen gewöhnliches Bild. Der Sinn iſt am Ende: Das von dir vergoſſene unſchuldige Bruderblut fordert mich zur Rache gegen dich auf! —

V. 11. Und nun verflucht ſeyſt du auf der Erde a), die ihr Maul hat aufgethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen b).

a) Beſſer: Verfluchter ſeyſt du, als die Erde, d. i. ein noch größerer

Fluch ſoll auf dir ruhen, als welchen ich auf die Erde gelegt habe; (S. oben Kap. 3. V. 17.) oder: den Fluch, welchen ich auf die Erde gelegt habe, ſollſt du gedoppelt fühlen. Auf was für Art, ſagt der folgende V. 12. ═ b) Iſt wieder bildlich. Der Sinn aber iſt klar, nemlich (das Blut) welches in die Erde gekrochen — in derſelben verſiegt iſt. ═

V. 12. Wenn du den Acker bauen wirſt, ſoll er dir fort ſein Vermögen nicht geben a). Unſtät und flüchtig ſollt du ſeyn auf Erden b).

a) d. i. So ſehr du dich auch bisher über Mißwachs und Unſegen deines Feldbaues beſchweret, ſo wird von nun an auf deiner Feldarbeit ein noch weit größerer Fluch und Unſegen liegen. Dies konnte Gott, ohne ein Wunder zu thun, eintreffen laſſen. Kain bewohnte und bauete bisher eine ohne Zweifel ſehr fruchtbare Gegend, ob ſie gleich einmal in einem Mißjahr ihm ihre Fruchtbarkeit entſagte. Nun aber muß Kain flüchtig werden. Fügte es nun Gott ſo, daß er bey der Flucht in unfruchtbare Gegenden kam: ſo konnte er dieſen ihm gedroheten Unſegen und beſtändigen Mißwachs leicht erfahren. ═ b) Sein böſes Gewiſſen und die Furcht vor ſeinen Aeltern, welche das von ihm vergoſſene unſchuldige Blut nicht würden ungerochen gelaſſen haben, trieb den Kain, von ſelbſt, aus ſeinem Vaterland in ihm unbekannte Gegenden. ═

V. 13. Kain aber ſprach zu dem Herrn: Meine Sünde a) iſt größer, denn daß ſie mir vergeben werden möge b).

a) Kain hatte ein viel böſer und verruchter Herz, als daß es ihm, wie man gemeiniglich glaubt, um die Vergebung ſeiner großen Sünde ſollte zu thun geweſen ſeyn. Auch ſogar nach der That hat er noch gegen Gott (V. 9.) ein verruchtes Herz gezeigt. Ein ſolcher muß wol ſeine Sünde für nicht ſo groß halten, daß er glaubte, ſie könnte ihm nicht vergeben werden. — Sünde ſtehet hier, ſo wie noch in gar vielen andern Stellen, für Strafe der Sünde. Man ſehe nur folgende Stellen nach: 1 Moſ. 19, 15. Pſalm 31, 11. 32, 5. Klagl. 4, 22. K. 5, 7. Ezech. 14, 10. K. 44, 12. — 4 Moſ. 32, 23. Hoſ. 13, 12. Zach. 14, 19. Es muß alſo hier geradezu überſetzt werden: „Meine Strafe „iſt größer, oder zu groß. ═ b) Beſſer: „denn daß ich ſie ertragen „könnte,“ nach der eigentlichen und gewöhnlichſten Bedeutung des im Hebräiſchen ſtehenden Worts. Kain ſagte alſo, ſeine Strafe ſey unerträglich. Daß Kain nicht von der bezweifelten Möglichkeit der Vergebung ſeiner ſchweren Sünde, ſondern von der Größe und Unerträglichkeit ſeiner Strafe rede, erhellet auch ſchon aus dem folgenden V. 14. wo er die Größe ſeiner Strafe überdenkt.

V. 14. Siehe, du treibeſt mich heute aus dem Lande a), und muß mich vor deinem Angeſicht verbergen b); und muß unſtät und flüchtig ſeyn auf Erden c). So wird mirs gehen, daß mich todtſchlage d), wer e) mich findet.

a) Durch das auf einmal in mir rege gemachte böſe Gewiſſen und die Furcht, dem rächenden Vater in die Hände zu fallen. ═ b) Es iſt eine allen alten Völkern eigne und voll-

kom-

kommen angemeſſene Meynung, daß ſich die Gegenwart derjenigen Gottheit, welche eine gewiſſe Nation verehret, nur auf das Land einer ſolchen Nation einſchränke, nur da thätig ſey, und ſich um andere Nationen nicht bekümmere. Dies ſcheint auch ſchon Kains Gedanke geweſen zu ſeyn. Da er ſein Vaterland verlaſſen muß: ſo hält er ſich auch in einem fremden Lande für entfernt von ſeinem bisherigen Landesgott. Daher ſagt er: und muß mich vor deinem Angeſichte verbergen. — c) Die Nothwendigkeit, in welche ſich Kain verſetzt ſah, flüchtig zu werden, mußte auch damals, da es, außer ſeinem Vaterland, gar keine Menſchen gab, für den Kain etwas ſehr fürchterliches geweſen ſeyn. Da er ſich vom Feldbau nährte: ſo konnte er nicht vermuthen (und noch viel weniger, wenn er an die ihm V. 11. 12. diktirte Strafe dachte) daß er in dem fremden Land, in welches er etwa kommen möchte, gleich Nahrung und Unterhalt finden werde. Er kannte auch wilde, reißende Thiere, von welchen er getödtet und zerriſſen zu werden, ſehr wahrſcheinlich befürchten konnte. Dieſe und noch weit mehr andere Gedanken mußten vor einem unbekanntenLande Furcht und Schauder in ihm erregen. — d) nicht eben todt ſchlage, ſondern überhaupt tödte — alſo das Vergeltungsrecht wieder an mir ausübe. — e) wer mich findet; dies iſt Furcht blos vor wilden Thieren, und nicht vor ſeiner Familie. Denn eben, um vor dieſer ihrer Rache geſichert zu ſeyn, mußte er in ein anderes Land fliehen, wo er niemand von den Seinigen vermuthen konnte. Er kann immer noch mehrere Geſchwiſter (S. oben V. 2. b.) gehabt haben; vor dieſen aber hatte er ſich in einem fremden Lande nicht zu fürchten. Es muß demnach überſetzt werden: was, oder alles, was mich findet, antrift. Und darunter dachte ſich Kain nichts anders, als wilde Thiere. — „Welchem reißenden Thier ich zuerſt zu Geſicht kommen werde, das wird, an meiner Familie Statt, die Blutrache an mir ausüben — mich wieder tödten. —

V. 15. Aber der Herr ſprach zu ihm: Nein, ſondern wer Kain todt ſchlägt a), das ſoll ſiebenfältig b) gerochen werden. Und der Herr machte ein Zeichen c) an Kain, daß ihn niemand erſchlüge d), wer ihn fände.

a) Richtiger: tödte. S. V. 14. d. — b) Die Zahl ſieben war unter den Hebräern eine heilige Zahl. Der Sinn iſt überhaupt: „Der ſoll nachdrücklich gerochen werden; eine empfindliche Rache fühlen.“ Vergl. Pſ. 79, 12. Pſ. 12, 7. u. ſ. w. — c) Ueber dieſes Zeichen haben ſonderlich die jüdiſchen Ausleger viel geträumt, und viele chriſtliche haben jenen nachgeſprochen. Es iſt unwahrſcheinlich, daß Gott dem Kain ein gewiſſes ſinnliches Zeichen an ſeinen Körper geſetzt habe. Ich wüßte nicht, von was für Art daſſelbe hätte geweſen ſeyn müſſen, wenn ſich dafür jedes wilde Thier hätte ſcheuen ſollen. Gott machte oder that an dem Kain ein Zeichen, heißt hier nichts anders, als, Gott ſchützte den Kain auf eine ſo wunderbare Art, daß ſich auch in Wildniſſen kein reißendes Thier an ihm vergreifen durfte; kurz: Gott ſchützte den Kain vor einem gewaltſamen Tod. Warum nimmt ſich denn Gott dieſes Böſewichts ſo ſehr an? Gott zeigte hier

hier nicht nur ſeine Langmuth und unermeßliche Güte, ſondern er wollte ihn vermuthlich auch durch die Strafe, über deren Empfindlichkeit er V. 13. klagt, zur Erkänntniß bringen und ſein Herz beſſern. Gott konnte aber auch noch eine Abſicht dabey gehabt haben, nemlich das damals nur noch aus etlichen Perſonen beſtehende Menſchengeſchlecht nicht auf einmal ſo ſehr zu verringern. — d) Beſſer: daß ihn niemand, oder nichts tödte, was ihn auch antreffe. S. V. 14. Anmerk. c.

V. 16. Alſo gieng Kain von dem Angeſichte des Herrn a); und wohnte im Lande Nod b), jenſeit Eden, gegen dem Morgen.

a) S. oben V. 14. Anmerk. b. — b) Dies Land, in welches Kain floh, lag noch mehr morgenwärts, als diejenige Gegend, welche Kain mit ſeinen Aeltern und Geſchwiſtern bisher bewohnt hatte. Dies ſagt Moſes hier ausdrücklich. Dieſes Exilium Kains möchte daher etwa in dem wüſten Arabien zu ſuchen ſeyn. Man darf nicht glauben, als habe dieſes Land ſchon vorher, noch ehe Kain dahin floh, ſo geheißen. Es wohnten ja noch keine Menſchen da. Kains Flucht in dieſes Land gab ihm erſt dieſen Namen. Denn Nod heißt Flucht, oder Unruhe. Vergl. V. 12.

V. 17. Und Kain erkannte ſein Weib a), die ward ſchwanger und gebar den Hanoch. Und er bauete eine Stadt b), die nennete er nach ſeines Sohnes Namen, Hanoch.

a) Hieraus iſt es unwiderſprechlich gewiß, daß Adam mehr Kinder, und wenigſtens auch noch eine Tochter gehabt haben müſſe, welche Kains Weib ward. S. oben V. 2. Anmerk. b. Kain muß ſein Weib auf der Flucht alſo mitgenommen haben. — b) eine Stadt. Freylich keine Stadt nach der jetzigen Bauart, ſondern eine gewiſſe Anzahl von befeſtigten ſteten Hütten. Und dieſe erſte Stadt bauete Kain, wie ſich leicht begreifen läßt, erſt alsdenn, da ſich ſeine Familie ſtark zu vermehren anfieng. —

V. 18. Hanoch aber zeugte Irad. Irad zeugte Mahujael. Mahujael zeugete Methuſael. Methuſael zeugete Lamech.

V. 19. Lamech aber nahm zwey Weiber. Eine hieß Ada, die andere Zilla.

V. 20. Und Ada gebar Jabal; von dem ſind herkommen, die in Hütten wohneten, und Vieh zogen a).

a) Die Nomaden; welche im Morgenlande noch jetzo, ſonderlich in Arabien, angeſehener ſind, als diejenigen, welche in Städten wohnen. Die Hütten, deren hier gedacht wird, ſind von denjenigen, mit welchen Kain eine Stadt bauete, (V. 17.) dadurch verſchieden, daß Jabals Hütten beweglich waren, oder leicht wieder abgebrochen und an einem andern Ort, wo etwa wieder friſche Weide für das Vieh war, eben ſo leicht wieder aufgeſchlagen werden konnten, welches unter den arabiſchen Nomaden noch jetzo gewöhnlich iſt. Kains Hütten hingegen waren an einander gebauet, und hatten die Beſtimmung, unbeweglich zu ſeyn. —

V. 21. Und ſein Bruder hieß Jubal; von dem ſind herkommen die Geiger und Pfeifer a).

a) Sie erfanden die erſten muſikaliſchen Inſtrumente. Pfeifen und

und Arten von Flöten, Schalmeyen u. ſ. w. auch wol Cythern, in ſo fern ſie mit ſtarken Thierhaaren überſpannt wurden, waren diejenigen Inſtrumente, deren Erfindung ſehr leicht, und ſchon von jenem kindiſchen Menſchenalter zu erwarten war. ═

V. 22. Die Zilla aber gebar auch, nemlich den Thubal-Kain, den Meiſter in allerley Erz- und Eiſenwerk a). Und die Schweſter des Thubal-Kains war Naema.

a) Man darf ſich über die hier erzählte frühe Erfindung der Kunſt, Eiſen und andere Erze aus der Erde zu graben und ſie zu bearbeiten, nicht eben verwundern. Es waren ſeit Adams Schöpfung nunmehr ſchon wenigſtens fünf hundert Jahre verfloſſen. In einer ſo langen Zeit, da man noch überdies den Ackerbau ſtark trieb, waren Bedürfniſſe hinreichende Lehrer auch dieſer Kunſt. ═

V. 23. Und Lamech ſprach zu ſeinen Weibern, Ada und Zilla a): Ihr Weiber Lamech, höret meine Rede, und merket, was ich ſage: Ich habe einen Mann erſchlagen mir zur Wunden, und einen Jüngling mir zur Beulen b).

V. 24. Kain ſoll ſieben mal gerochen werden; aber Lamech ſieben und ſiebenzig mal c).

a) Der V. 23. von hier an, und der ganze V. 24. iſt nun auf einmal poetiſch! Wie kommt dieſes? — Moſes hat dieſe Rede Lamechs ohne Zweifel aus einem alten hiſtoriſchen Liede genommen. Und dabey hatte er den Vortheil, daß er weiter nichts über Lamechs Lebensgeſchichte zu erinnern Urſache hatte. Es ſagt uns kurz, daß Lamech ebenfalls ein Menſchenmörder geweſen, und wie er ſich dabey betragen habe. ═ b) *Mir zur Wunde — mir zur Beule*, heißt beydes ſo viel, als, mir zu eigner Qual. Lamech ermordete alſo einen Mann und einen Jüngling. — Da indeſſen dieſe Rede Lamechs einmal poetiſch iſt, und in den hebräiſchen Gedichten gar häufig in zweyen beſondern Sätzen einerley geſagt wird, doch ſo, daß bisweilen ein ſolcher Satz durch den andern eine nähere Beſtimmung bekommt: ſo könnte hier ſehr füglich der Sinn *auch* dieſer ſeyn: Ich habe einen Mann ermordet mir zur Wunde, einen Jüngling (nemlich) mir zur Beule. — Kurz – er habe einen jungen Menſchen ermordet. ═ c) Lamech *will* wol ſagen: Wenn Kain, der ſeinen Bruder ermordete, ſein *Leben nicht* verlieren durfte, ſondern alles, was ſich an ihm vergreifen würde, eine ſiebenfältige Rache empfinden mußte: ſo darf ich, der ich keinen Bruder, ſondern nur einen andern Jüngling ermordet habe, noch viel weniger mein Leben verlieren. Wer ſich an mir vergreift, würde alſo noch ſiebenzig mal ſtrafbarer ſeyn, als wer ſich an Kain vergriffen haben würde. ═

V. 25. Adam erkannte abermal ſein Weib, und ſie gebar einen Sohn, den hieß ſie Seth a). Denn Gott hat mir (ſprach ſie) einen andern Saamen geſetzt b) für Habel, den Kain erwürget hat.

a) Seth oder Scheth kann hier füglich den Sinn: Erſetzung, Schadloshaltung, oder auch Gabe — haben. ═ b) Dem Sinn nach, richtiger: gegeben, mich ſchadlos gehalten. ═

V.

V. 26. Und Seth zeugte auch einen Sohn, und hieß ihn Enos. Zu derſelbigen Zeit fieng man an zu predigen von dem Namen des Herrn a).

a) Beſſer: Damals fieng man an, anzurufen den Namen des Herrn; oder, ihn gottesdienſtlich zu verehren. —— Daß dies der Sinn der im Hebräiſchen ſtehenden Worte ſey, erhellet aus folgenden Parallelſtellen: 1 Moſ. 12, 8. Kap. 13, 4. 1 Kön. 18, 24. 25. 2 Kön. 5, 11. Jeſ. 12, 4. Pſalm 105, 1. 1 Chron. 17 (16), 8. u. ſ. w. —— Nun wird man aber fragen: Hat man denn Gott vor Enos Zeit nicht angerufen? ihn nicht gottesdienſtlich verehrt? Gemeiniglich ſpricht man hierzu Ja! weil man die erſten Menſchen für gar heilige und fromme Leute hält. Waren ſie es aber wol? —— Moſes zeichnet ſie uns auf einer ganz andern Seite. Kaum hatte er die Schöpfung des erſten Menſchenpaars beſchrieben: ſo kommt er ſchon auf ihre an dem Schöpfer bewieſene Untreue, redet von ihrem Ungehorſam, Mißtrauen und höchſtem Grad der Liebloſigkeit gegen Gott, aber auch zugleich von der ſich dadurch zugezogenen empfindlichen Strafe, ihren Nachkommen zum Beyſpiel, wie gefährlich es ſey, Gott ungehorſam zu ſeyn, und ohne ihn — glücklich werden zu wollen. Von Adam und Eva führet ihn ſogleich die Geſchichte auf ihre beyden Söhne, Kain und Abel. Dieſe ſchienen anfänglich ein zu verabſcheuendes Beyſpiel an ihren Aeltern genommen zu haben, und Gott aufrichtiger verehren zu wollen. Sie ſchienen einzuſehen, daß der Segen ihres Feldbaues und der Viehzucht weder nothwendig noch zufällig ſey, ſondern von eben dem gütigen Gott komme, welcher ihren Aeltern ihr Daſeyn verliehen hatte. Sie brachten ihre Opfer dar. Noch immer war aber das Herz nicht aufrichtig, nicht gut, nicht gehorſam genug. In ein ſinnliches Opfer, welches ſie etwa jährlich nur einmal brachten, ſetzten ſie den ganzen Gottesdienſt. —— Und ſonderlich Kain trug ein böſes Herz in ſeinem Buſen. Er ſchien es Gott zur Schuldigkeit zu machen, daß er ſeinen Feldbau ſegnen müſſe, und ſein Opfer war wol am Ende weiter nichts, als eine kaltſinnige Nachahmung der doch dankbaren Empfindungen ſeines Bruders. Er opferte — vielleicht nur deswegen, um ſich von ſeinem Bruder keinen Vorwurf machen zu laſſen. Von einem ſo kalten und böſen Herzen mußte nun freylich auch die Folge ſeyn, daß, da nachher ſein Feldbau ſeiner trotzigen Erwartung nicht entſprach, er boshaft wurde, den Segen ſeines Bruders mit neidiſchen Augen anſah, und, um deſſelben theilhaftig zu werden, ſeinem beſſern Bruder nach dem Leben trachtete, und ihn ermordete. —— Auch dieſe Schandthat ließ Gott nicht ungerochen. Kain bekommt eine, nach eignem Geſtändniß, unerträgliche Strafe, andern zur Lehre, daß der Böſewicht, der der Gottheit Trotz bietet, ſie weder verehret, noch ſonſt für die einzige Quelle alles Glücks hält, Jova's gerechter Rache nicht entlaufe. —— Dem ohngeachtet war Religion noch immer in ihrer erſten Kindheit. Noch immer wollte man nicht recht begreifen, wie der Menſch, gleichſam das ſichtbare Symbol der Gottheit, ſie ſelbſt — noch als Geſchöpf, als Unterthan — anbeten und got-

tesdienſtlich verehren ſollte. —— Lamech ward bald darauf als der Leichtſinnige bekannt, der Kains empfindliche Strafe vergaß, und der zweyte Mörder ward. —— Kurz — das erſte Menſchenalter ſchien ganz Religion- und Geſetzlos — und wenigſtens das auf der Erde ſeyn zu wollen, was Gott über die Welt war — ſouveraine Könige — Götter der Erde. —— Endlich aber wurde man doch aufmerkſam. Geſetztere Gemüther hielten das bisherige Verhalten der Menſchen mit dem Verhalten der rächenden Gottheit zuſammen. Und —— Aufmerkſamkeit —— und Nachdenken wurden ihre ſpätern Religionslehrer. Erſt zu Enos Zeit fieng man an, den Schöpfer, als den unſtreitigen Beherrſcher der ganzen Natur, anzurufen, gottesdienſtlich und eifriger zu verehren, und ließ es nicht blos bey lauen Opfern bewenden. —— Ein Umſtand, der freylich nicht weniger von Moſe bemerkt zu werden verdiente, als der Urſprung des Menſchengeſchlechts ſelbſt. ==

Das 5 Kapitel.

Adams Geſchlechtsregiſter bis auf Noah.

V. 1. Dies iſt das Buch a) von des Menſchen Geſchlecht b). Da Gott den Menſchen ſchuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes c).

a) Das ſchriftliche Verzeichniß. == b) der Nachkommen, oder Nachkommenſchaft Adams. —— Hierbey aber liegt gleichwol der Begrif des allmähligen Entſtehens zum Grunde, wie oben Kap. 2. V. 4. Denn eine Familie entſtehet nicht auf einmal, ſondern nach und nach. == c) Nicht: Da Gott ꝛc. ſo machte er ihn ꝛc. ſondern die Verbindung iſt in dieſem Vers folgende: „Dies iſt das Verzeichniß der Nachkommenſchaft Adams, von der Zeit an, da Gott den Adam ſchuf (und) ihn nach Gottes Bild bereitete.“ Worinnen dieſe Aehnlichkeit des Menſchen mit Gott beſtanden habe, ſ. oben Kap. 1. V. 27. Anmerk. b. == Dieſes ganze Kapitel iſt ſehr wichtig. Hätten wir dieſes nicht: ſo würde in der alten Zeitrechnung *lauter* Dunkelheit und Ungewißheit herrſchen. ==

V. 2. Und ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein, und ſegnete ſie, und hieß ihren *Namen* Menſch, zur Zeit, da ſie geſchaffen wurden a).

a) Oder geſchaffen waren. S. oben Kap. 2. V. 4. ==

V. 3. Und Adam war hundert und dreyßig Jahr alt, und zeugete einen Sohn, der ſeinem Bilde ähnlich war a), und hieß ihn Seth b).

a) d. i. der mit ſeinem Vater gleiches Weſens war —— auch wieder ein mit Vernunft begabter Menſch, wie Adam. Man gehet wol zu weit, wenn man glaubt, Moſes rede hier mit einem gewiſſen Nachdruck, als wollte er ſagen: da Adam geſündiget: ſo habe er Kinder gezeuget, die nicht Gottes, ſondern ſein Ebenbild —— nicht Gott, ſondern ihm ähnlich geweſen wären. Es iſt freylich wahr, daß Adam vor dem Fall mehrere Eigenſchaften mit Gott gemein hatte, als nach dem Fall, und daß Adams Kinder, welche nach dem Fall geboren wurden, Gott unähnlicher geweſen ſeyn müſſen, als

wenn

wenn ſie vor dem Fall geboren worden wären. In beyden Fällen aber konnte Moſes ſehr füglich ſagen: Adam zeugte Kinder, die ſeines Weſens und ihm ähnlich waren. Hätte Adam vor dem Fall Kinder gezeugt: ſo würden ſie ebenfalls Adams Ebenbild geweſen ſeyn, zugleich aber auch Gottes Ebenbild, in ſo ferne ihr Vater, Adam, dieſes war. Nach dem Fall waren Adams Kinder ihrem Vater Adam eben ſo ähnlich, allein Gott ſchon unähnlicher, weil Adam dieſes durch den Fall geworden war. — Der Hauptgedanke iſt: Adam zeugte Kinder, die ganz ſeines Weſens, ſeiner Natur und überhaupt ihm ähnlich waren — wieder eben ſolche Menſchen, dergleichen er einer war. — Da der erſte Menſch geſchaffen war: ſo zeichnete er ſich vor allen lebendigen Geſchöpfen durch viele hervorſtechende Eigenſchaften aus. Zur Bezeichnung dieſer Vollkommenheiten vergleicht Moſes den Menſchen mit Gott. „Gott ſchuf ihn nach ſeinem Bilde." Zeugte nun Adam Kinder: ſo durfte nun Moſes den Vergleich nicht mehr ſo weit herhohlen, ſondern er durfte nur ſagen: ſie waren ihrem Vater ähnlich. War nun dieſer noch Gott ähnlich: ſo waren es auch ſeine Kinder; war aber Adam Gott nicht mehr ſo ähnlich: ſo waren es auch ſeine Kinder nicht. — Denn — ſie müßten damals noch geboren worden ſeyn, da Adam Gott noch ähnlich war. = b) Kains und Abels, als der beyden erſten Söhne Adams, wird hier nicht gedacht. Die Urſache kann gedoppelt ſeyn: Einmal, weil Abel ſein Leben gar frühzeitig beſchließen mußte, und Kain ein Sohn war, von welchem der Vater wenig Ehre hatte — der ihm entlief und gleichſam ſein Sohn zu ſeyn aufhörte. Hernach aber auch, weil die in der Bibel vorkommenden Genealogien den Meſſias zum Gegenſtand haben, in welcher Rückſicht Kain und Abel nicht eigentlich in dieſe Genealogie gehören. =

V. 4. Und lebete darnach acht hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter a).

a) Töchter. Dies iſt nicht ſo ſtreng zu verſtehen, als habe Adam vor Seths Geburt keine Töchter gezeugt, ſondern erſt nachher. Dies wäre eben ſo falſch, als wenn man aus dem zunächſt vorhergehenden V. 3. beweiſen wollte, Seth ſey Adams erſtgeborner Sohn geweſen. Adam muß lange vor Seths Geburt wenigſtens eine Tochter gezeugt haben. Denn wo hätte ſonſt Kain ſein Weib herbekommen? Kap. 4. V. 17.

V. 5. Daß ſein ganzes Alter ward neun hundert und dreyßig Jahr, und ſtarb.

V. 6. Seth war hundert und fünf Jahr alt, und zeugete Enos a).

a) S. Kap. 4. V. 26.

V. 7. Und lebete darnach acht hundert und ſieben Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 8. Daß ſein ganzes Alter ward neun hundert und zwölf Jahr, und ſtarb.

V. 9. Enos war neunzig Jahr alt, und zeugete Kenan.

V. 10. Und lebete darnach acht hundert und funfzehn Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 11. Daß ſein ganzes Alter ward neun hundert und fünf Jahr, und ſtarb.

V. 12. Kenan war ſieben-

zig Jahr alt, und zeugete Mahalaleel.

V. 13. Und lebete darnach acht hundert und vierzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 14 Daß ſein ganzes Alter ward neun hundert und zehen Jahr, und ſtarb.

V. 15. Mahalaleel war fünf und ſechzig Jahr alt, und zeugete Jared.

V. 16. Und lebete darnach acht hundert und dreyßig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 17. Daß ſein ganzes Alter ward acht hundert fünf und neunzig Jahr, und ſtarb.

V. 18. Jared war hundert und zwey und ſechzig Jahr alt, und zeugete Henoch.

V. 19. Und lebete darnach acht hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 20. Daß ſein ganzes Alter ward neun hundert zwey und ſechzig Jahr, und ſtarb.

V. 21. Henoch war fünf und ſechzig Jahr alt, und zeugete Methuſalah.

V. 22. Und nachdem er Methuſalah gezeugt hatte, blieb er in einem göttlichen Leben a) drey hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

a) Eigentlich: er wandelte mit Gott, d. i. er betrat Gott wohlgefällige Wege. Da Moſes von dem einzigen Henoch dieſes ſagt: ſo iſt es mit einem gewiſſen Nachdruck zu verſtehen: Henoch war unter allen Erzvätern der Gottesfürchtigſte.

V. 23. Daß ſein ganzes Alter ward drey hundert fünf und ſech[z]ig Jahr a).

a) Henoch ſtarb alſo unter allen Erzvätern vor der Sündfluth am frühzeitigſten. —

V. 24. Und dieweil er ein göttlich Leben führete a), nahm ihn Gott hinweg c) und ward nicht mehr geſehen b).

a) S. V. 22. a. — Nach dem Hebräiſchen muß dieſer Vers alſo überſetzt werden: „Henoch wandelte „mit Gott a), und war nicht mehr b); „denn Gott nahm ihn (zu ſich; „oder: hinweg c). — a) Moſes wiederholt hier, was er ſchon V. 22. geſchrieben hatte, daß Henoch gottesfürchtig und ein eifriger Verehrer der patriarchaliſchen Religion geweſen. Ein merkwürdiger Umſtand zu damaliger Zeit, da Gottesfurcht in dem erſten Menſchenalter, und überhaupt vor der Sündfluth, noch gar keinen rechten Eingang finden wollte. S. Kap. 4 V. 26. Anmerk. a. — b) Und war nicht mehr. Iſt ein Ausdruck, welcher in der Bibel überhaupt von dem unvermutheten Wegſeyn einer Sache, und insbeſondere von einem plötzlichen Tod gebraucht, ſehr häufig vorkommt, als: Pſalm 103, 16. Vergl. mit 1 Moſ. 42, 13. 36. Jerem. 31, 15. Pſalm 37, 10. 36. Pſalm 39, 14. u. ſ. w. Henoch ſtarb alſo in ſeiner Gottesfurcht eines unvermutheten ſchnellen Todes. Ohne Zweifel ſtarb Henoch in der Einſamkeit, ohne daß ſeine Familie etwas davon wußte. Man vermißte ihn, fand auch wol ſeinen Leichnam nicht, und dabey kamen die Seinigen auf den Gedanken, Gott werde ihn, ſeiner beſondern Frömmigkeit wegen, lebendig zu ſich in den Himmel aufgenommen haben. Dies ſagt nun hier zwar Moſes nicht ausdrücklich. Er beſchreibt aber doch ſei-

ſeinen Tod feyerlicher, als den Tod der übrigen Erzväter vor der Sündſluth. — c) Denn Gott nahm ihn zu ſich. Hieraus hat man ſchlieſſen wollen, Henoch ſey lebendig gen Himmel gefahren. Wäre dieſes: ſo würde ſich Moſes deutlicher ausgedrückt haben. Denn ein ſo merkwürdiger Auftritt, der einen ſo mächtigen Eindruck in die Gemüther der Menſchen hätte machen, und viele zu einem heiligen Wandel anreizen können, hätte es wol verdient. — Vom Tod der übrigen Erzväter ſagt Moſes allezeit nur: er ſtarb. Des gottesfürchtigen Henochs Tod aber ſchien ihm einer feyerlichen Beſchreibung werth zu ſeyn. Es war auch ungewiß, ob alle übrige Erzväter nach ihrem Tode wirklich zu Gott gekommen? Vom Henoch aber war es gewiß. Deswegen ſagt Moſes nicht blos: er ſtarb! ſondern: er war nicht mehr; (unter den Lebendigen, d. i. er ſtarb eines ſchnellen Todes.) Denn Gott nahm ihn zu ſich — freylich nicht dem Körper, ſondern nur der Seele nach. Wir ſagen ja noch heutiges Tags: Gott hat ihn zu ſich genommen, d. i. er iſt ſelig verſchieden. Diejenigen, welche glauben, Henoch ſey lebendig gen Himmel gefahren, und alſo unnöthiger Weiſe ein Wunderwerk annehmen, berufen ſich auf Hebr. 11, 5. wo es heißt: „Durch den Glauben „ward Henoch weggenommen, daß „er den Tod nicht ſähe u. ſ. w.“ — Allein den Tod nicht ſehen, heißt in dieſer, und in noch vielen andern Stellen, nichts anders, als: die Bitterkeit des Todes nicht ſchmecken; ohne große Todesſchmerzen dahin ſterben. Henoch ſtarb alſo eines ſchnellen und ſanften Todes. —

V. 25. Methuſalah war hundert ſieben und achtzig Jahr alt, und zeugete Lamech.

V. 26. Und lebete darnach ſieben hundert zwey und achtzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 27. Daß ſein ganzes Alter ward neun hundert neun und ſechzig Jahr a), und ſtarb.

a) Methuſalah erreichte alſo unter den vor der Sündfluth lebenden Erzvätern das höchſte, ſo wie ſein frommer Vater, Henoch, das kürzeſte Alter.

V. 28. Lamech war hundert zwey und achtzig Jahr alt, und zeugete einen Sohn,

V. 29. Und hieß ihn Noah, und ſprach: Der wird uns tröſten a) in unſrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat b).

a) Beſſer: „Der wird uns Ruhe oder Erleichterung verſchaffen ꝛc. — b) S. oben Kap. 3. V. 16. 17. nemlich, indem uns ihre Bebauung ſo ſauer wird — dieſer wird bey erwachſenen Jahren die Beſchwerlichkeit des Ackerbaues mit uns theilen, und uns alſo Erleichterung verſchaffen. Von dieſer Ruhe, oder Erleichterung, welche ſich Noahs Aeltern von ihm dereinſt verſprachen, bekam er den Namen Noah, d. i. Ruhe.

V. 30. Darnach lebete er fünf hundert fünf und neunzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 31. Daß ſein ganzes Alter ward ſieben hundert ſieben und ſiebenzig Jahr, und ſtarb.

V. 32. Noah war fünf hundert Jahr alt, und zeugete Sem, Ham und Japheth a).

a) Die Söhne Noä werden meiſt in dieſer Ordnung genannt. Sie folgten aber nicht in Anſehung der Geburt alſo auf einander; ſondern Japheth war der Aelteſte, 1 Moſ. 10, 21. Sem der Mittlere (denn dieſer war zwey Jahre nach der Sündfluth hundert Jahr alt, 1 Moſ. 11, 10. Die Sündfluth kam, da Noah ſechs hundert Jahr alt war, 1 Moſ. 7, 6. 11. Da er fünf hundert Jahr alt war, ward Noah zuerſt Vater (V. 32.), und zeugete da alſo ſeinen älteſten Sohn, Sem. Folglich muß Noah fünf hundert und zwey Jahr alt geweſen ſeyn, da er den Sem zeugte.) —— Ham war Noä jüngſter Sohn, wie aus 1 Moſ. 9, 24. 22. erhellet. —— Warum ſtehet denn aber Sem, der Mittlere, immer voran? —— Weil er unter ſeinen Brüdern, in Abſicht auf ſeine Nachkommenſchaft, der merkwürdigſte war. Er war der Stammvater der Iſraeliten, und gehöret folglich auch in die Genealogie Chriſti. Es iſt auch ſonſt noch in der Bibel gewöhnlich, daß nicht der älteſte, ſondern der merkwürdigſte zuerſt geſetzt wird. S. 2 Moſ. 7, 6. 7. Joſ. 24, 4. 1 Chron. 1, 28. Vergl. 1 Moſ. 27, 37. Kap. 48, 17. 19. ═

Das 6 Kapitel.

Laſterhaftigkeit und Gottesvergeſſenheit der Menſchen. Noä und ſeiner Familie Frömmigkeit. Ankündigung der Sündfluth.

V. 1. Da ſich aber die Menſchen begunten zu mehren auf Erden, und zeugeten ihnen Töchter,

V. 2. Da ſahen die Kinder Gottes a) nach den Töchtern b) der Menſchen, wie ſie ſchön waren c), und nahmen zu Weibern, welche ſie wollten.

a) Kinder oder Söhne Gottes ſind hier nichts anders, als diejenigen, deren Geſinnungen und Wandel dem Willen Gottes entſprach — rechtſchaffene und fromme Leute. Denn durch das Wort Sohn oder Tochter drücken die Morgenländer eine Aehnlichkeit aus. Söhne des Menſchen, oder wie auch füglich überſetzt werden könnte, Söhne Adams, ſind alſo diejenigen, welche ſo leichtſinnig, wie Adam, ſo geneigt waren, ihren eignen Begierden zu folgen, und von den göttlichen Geboten und Vorſchriften abwichen. Kurz: Fromme — und Gottloſe. Dieſe verheiratheten ſich nun unter einander. Die Anzahl der Frommen war ohnehin damals noch immer klein. Und bey dieſen Verbindungen war es gar leicht geſchehen, daß in kurzer Zeit vollends alle Frömmigkeit und Gottesfurcht auf einmal verloſch. Gott konnte alſo nicht länger mehr zuſehen. Er mußte ſtrafen. ═ b) Matth. 24, 38. ═ c) Sie ſahen blos auf die Schönheit des Körpers, und ließen ſich von dieſer hinreißen, ohne auf ihren moraliſchen Charakter Rückſicht zu nehmen. ═

V. 3. Da ſprach der Herr: Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtrafen laſſen, denn ſie ſind Fleiſch a). Ich will ihnen noch Friſt geben hundert und zwanzig Jahr.

a) Dieſer Vers, bis hieher, muß nach dem Hebräiſchen, durch Hülfe der verwandten Dialekte, alſo überſetzt werden: „Es ſoll nicht gering ſeyn „meine Rache gegen die Menſchen

„auf immer; (da) alles Fleiſch in „Sorgloſigkeit iſt." D. i. Nicht immer will ich ſo gering, ſo gnädig ſtrafen, da alle Menſchen ſo ſorglos, ſo leichtſinnig, ſo unbekümmert um Religion und Tugend ſind. —— Nun ſoll ihnen meine Rache ſichtbarer werden. S. den meiner Geſchichte der hebr. Sprache beygefügten Anhang S. 377. ==

V. 4. *Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen* a) *auf Erden, denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menſchen beſchlieſen, und ihnen Kinder zeugeten, wurden daraus Gewaltige in der Welt, und berühmte Leute* b).

a) Tyrannen. Nach dem Hebräiſchen: Rieſen. Man hat hier nicht nöthig, an wirkliche Rieſen zu denken. Es mögen zwar große und robuſte Leute geweſen ſeyn; allein dies machte ſie nicht für die Nachwelt ſo merkwürdig, als ſie hier gezeichnet werden. Moſes nennet ſie gleich darauf Gewaltige, oder Helden, und dieſe denkt ſich das kindiſche Alterthum als Rieſen, weil nur *ein* großer furchtbarer Körper großer Thaten fähig zu ſeyn ſcheint. Ohnfehlbar waren es Leute, welche Religion- und Gewiſſenlos von Gott, dem Schöpfer und Erhalter der Welt, independent ſeyn, und durch ihr Anſehen und ihre Thaten dasjenige werden wollten, was Adam und Eva durch den Genuß der verbotenen Frucht zu werden glaubten – Götter der Erde. —— Ihre Thaten müſſen allerdings merkwürdig und außerordentlich geweſen ſeyn, weil ſie ſich bis auf Moſis Zeit unter den Iſraeliten erhalten haben. Denn Moſes verſchweigt ſie, als hinlänglich bekannte Dinge. Um ſein Volk daran zu erinnern, glaubt er, es nur an jene Helden des Alterthums erinnern zu dürfen. == b) Was will denn aber Moſes hier mit der Bemerkung: „Damals lebten Helden, und zwar die ſo berühmten Helden des Alterthums?" —— Moſes will hier ohne Zweifel folgendes ſagen: „Damals, als Religion und Tugend, zum größten Mißfallen der Gottheit, unter den Menſchen verdrängt war, gieng das Beſtreben der Menſchen einzig und allein dahin, um Geſetzlos — um Herren — um ſouveraine Könige der Erde zu werden. Und dies war die Mutter der ſo berühmten Helden des Alterthums. Ihre Thaten, ſo ſehr ſie auch die Aufmerkſamkeit reizten; ſo ſchwarz, ſo ungerecht, ſo gottlos waren ſie, ſo wenig werth, einer geſitteten Nachwelt bekannt zu ſeyn; und dieſe waren damals ein Hauptgrund mit, warum Gott dem Menſchengeſchlechte den Untergang drohen mußte. —— Moſes will alſo die Thaten dieſer Helden ſeinem Volk verhaßt machen, ſo rühmlich und außerordentlich ſie ihnen auch mochten geſchienen haben, um etwa künftigen und ähnlichen Unordnungen unter ſeinem Volk vorzubeugen. ==

V. 5. *Da aber der Herr ſahe, daß der Menſchen Bosheit groß war auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Herzens nur böſe war immerdar.*

V. 6. *Da reuete* a) *es ihn, daß er die Menſchen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in ſeinem Herzen.*

a) Nicht blos Moſes, ſondern auch die übrigen bibliſchen Verfaſſer ſtellen Gott, um der ſinnlichen Denkungsart ihres Volks zu Hülfe zu kommen, gar oft als einen Menſchen

ſchen vor, und ſchreiben ihm daher menſchliche Affecten zu. So iſts auch hier. Der Ausdruck: „Es „reuete Gott, daß ꝛc.“ ſoll am Ende weiter nichts heißen, als: Die Menſchen ſchienen ihres Daſeyns unwürdig zu ſeyn — darum drohete er, ſie zu vertilgen. In ſolchem Sinn kommt das Reuen Gottes noch mehrmals vor, als 2 Moſ. 32, 14. 1 Sam. 15, 11. 35. Jer. 18, 8. 10. Kap. 26, 3. Kap. 42, 10. u. ſ. w.

V. 7. Und ſprach: Ich will die Menſchen, die ich geſchaffen habe, vertilgen von der Erden, von dem Menſchen an, bis auf das Vieh, und bis auf das Gewürme, und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn es reuet mich, daß ich ſie gemacht habe.

V. 8. Noah aber fand a) Gnade vor dem Herrn.

a) 1 Moſ. 18, 3. Kap. 19, 19.

V. 9. Dies iſt das Geſchlecht Noah: Noah war ein a) frommer Mann, und ohne Wandel, und führete ein b) göttlich Leben zu ſeinen Zeiten.

a) Ebr. 11, 7. — b) 1 Moſ. 5, 22. 24.

V. 10. Und zeugete a) drey Söhne, Sem, Ham, Japheth.

a) Kap. 5, 32.

V. 11. Aber die Erde war verderbet vor Gottes Augen, und voll Frevels.

V. 12. Da ſahe Gott auf Erden, und ſiehe, ſie war verderbet a); denn alles Fleiſch hatte ſeinen Weg b) verderbet auf Erden.

a) Gleichſam: Gott mochte die Erde anſehen oder betrachten, wie, oder auf welcher Seite er wollte: ſo war ſie verderbt. Wie Kap. 1, 31. „Gott mochte ſeine Werke anſehen, wie, oder wo er wollte, ſo waren ſie vollkommen.“ — b) Der Weg ſtehet hier und ſonſt im Hebräiſchen oft für den Lebenswandel, oder das moraliſche Betragen. Vergl. Pſalm 1, 6. Pſ. 139, 3. Hiob 23, 10. Spr. Sal. 12, 15. u. ſ. w.

V. 13. Da ſprach Gott zu Noah: Alles Fleiſches Ende iſt vor mich kommen, denn die Erde iſt voll Frevels a) von ihnen; und ſiehe da, ich will ſie verderben mit der Erde.

a) Gewaltthätigkeit.

V. 14. Mache dir einen Kaſten a) von Tännenholz b), und mache Kammern drinnen, und verpiche ſie mit Pech inwendig und auswendig.

a) ein Schif. Dies heißt wirklich das im Hebräiſchen ſtehende, dem Urſprung nach ägyptiſche Wort Theba. Und das, was wir uns unter dem Wort Kaſten denken, ſchickt ſich nicht aufs Waſſer, ſonſt würde wechſelsweiſe der obere Theil bald oben, bald unten zu ſtehen kommen. — b) Beſſer: von ſtarken Bäumen; eigentlich: von Bäumen der Dicke oder Stärke, wie das Arabiſche lehret. Starke Bäume waren zu einem ſo großen Schif, welches ſo viel Geſchöpfe und noch mehr Futter tragen mußte, allerdings nothwendig. —

V. 15. Und mache ihn alſo: Drey hundert Ellen ſey die Länge, funfzig Ellen die Weite, und dreyßig Ellen die Höhe.

V. 16. Ein Fenſter a) ſollt du daran machen, oben an, einer Ellen groß b). Die Thür ſollt du mitten in ſeine Seite ſetzen. Und ſoll drey Boden haben, einen unten, den andern in der Mitte, den dritten in der Höhe.

a) Ein

a) Ein Fenſter kann hier aus mehrern Gründen nicht gemeinet ſeyn. Bey ſo ſtarkem und anhaltendem Regen würde das Fenſter oben (gleichſam auf dem Dach) übel angebracht geweſen ſeyn. Hernach ein einziges Fenſter, einer Elle groß, iſt gar keine Proportion gegen die Größe des Schifs, und da das Schif drey Stockwerke haben ſollte: ſo hätte ja nur das oberſte von dieſem Fenſter Licht bekommen, die beyden unterſten aber nicht. Nach dem Arabiſchen kann füglich überſetzt werden: „Ein „Gewölbe (eine Wölbung) mache an „das Schiff, und nach der Elle (d. i. „nach der angegebenen Ellenzahl) „mache es an dem obern Theile fer„tig." Der Sinn iſt: Den obern Theil des Schifs wölbe nach der angegebenen Ellenzahl zu. —— Bisher hatte Gott dem Noah über die Erbauung ſeines Schifs den genaueſten Unterricht gegeben, noch aber der Decke oder des Dachs, welches doch bey dieſem Schif eine Hauptſache war, nicht gedacht. Dies ſoll Noah alſo wölben, daß es auswendig eine Rundung bekommt, damit das Waſſer deſto leichter abfließen, und *nicht ſo leicht* (*wie etwa auf einer platten oder ebenen Decke*) eindringen möge. == b) Beſſer: Nach der Elle — oder: nach der angegebenen Ellenzahl. ==

V. 17. Denn ſiehe, ich will eine a) Sündfluth mit Waſſer kommen laſſen auf Erden, zu verderben alles Fleiſch, darinnen ein lebendiger Odem iſt, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden iſt, ſoll untergehen.

a) Pſalm 29, 10.

V. 18. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten: und du ſollt in den Kaſten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem Weibe, und mit deiner Söhne Weibern.

V. 19. Und du ſollt in den Kaſten thun allerley Thiere von allem Fleiſch, je ein Paar, Männlein und Fräulein, daß ſie lebendig bleiben bey dir.

V. 20. Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach ſeiner Art, und von allerley Gewürme auf Erden nach ſeiner Art; von den allen ſoll je ein Paar zu dir hinein gehen, daß ſie lebendig bleiben.

V. 21. Und du ſollt allerley Speiſe zu dir nehmen, die man iſſet, und ſollt ſie bey dir ſammlen, daß ſie dir und ihnen zur Nahrung da ſeyn.

V. 22. Und Noah a) thät alles, was ihm Gott gebot.

a) Kap. 7, 5. 2 Moſ. 40, 16.

Das 7 Kapitel.

Noah geht in das Schif. Die Sündfluth bricht ein.

V. 1. Und der Herr ſprach zu Noah: Gehe a) in den Kaſten, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht erſehen vor mir zu dieſer Zeit.

a) 2 Petr. 2, 5.

V. 2. Aus allerley reinem a) Vieh nimm zu dir, je ſieben und ſieben, das Männlein und ſein Fräulein. Von dem unreinen Vieh aber je ein Paar b), das Männlein und ſein Fräulein.

a) Es war damals das Geſetz von reinen und unreinen Thieren noch nicht gegeben, ſondern wir finden es erſt unten 3 Moſ. 11. Dies aber konnte gleichwol nichts hindern, daß man

man ſchon damals die Thiere in reine und unreine theilte. Reine Thiere hießen diejenigen, welche man aß; unreine, welche man nicht aß, und vor deren Fleiſch man eine Art von Abſcheu hatte. — b) Der hebräiſche Text kann nicht anders verſtanden werden, als daß Noah von allen reinen Thieren zwey Paar mit ins Schif nehmen ſollte. Bey einem einzigen Paar würde es leicht geſchehen geweſen ſeyn, daß eins von beyderley Geſchlecht ſtarb, und mit dieſem das ganze Geſchlecht. —

V. 3. Deſſelbigen gleichen von den Vögeln unter dem Himmel, je ſieben und ſieben, das Männlein und ſein Fräulein; auf daß Saame lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden.

V. 4. Denn noch über ſieben Tage will ich regnen laſſen auf Erden, vierzig Tage und vierzig Nächte, und vertilgen von dem Erdboden alles, was das Weſen hat, das ich gemacht habe.

V. 5. Und Noah thät alles, was ihm der Herr gebot.

V. 6. Er war aber ſechs hundert Jahr alt, da das Waſſer der Sündfluth auf Erden kam.

V. 7. Und a) er gieng in den Kaſten mit ſeinen Söhnen, ſeinem Weibe, und ſeiner Söhne Weibern, vor dem Gewäſſer der Sündfluth.

a) Kap. 6, 2. 1 Petr 3, 20.

V. 8. Von dem reinen Vieh, und von dem unreinen, von den Vögeln und von allem Gewürm auf Erden,

V. 9. Giengen zu ihm in den Kaſten a) bey Paaren, je ein Männlein und ein Fräulein, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) Kap. 6, 1. 9.

V. 10. Und da die ſieben Tage vergangen waren, kam das Gewäſſer der Sündfluth auf Erden.

V. 11. In dem ſechshunderten Jahr des Alters Noah, am ſiebenzehnten Tag des andern Monden a); das iſt der Tag, da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefe b), und thäten ſich auf die Fenſter des Himmels c).

a) In den ältern Zeiten zählten die Hebräer ihr Jahr etwa von unſerm Oktober an; ſeit dem Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten aber, vom April. — b) Beſſer: des großen Meeres. Thom heißt hier wieder, wie 1 Moſ. 1, 2. das Meer, und ſo auch in folgenden Stellen: Spr. Sal. 8, 24. Hiob 38, 30. K. 28, 40. Jon. 2, 6. Pſalm 33, 7. Pſ. 77, 17. und unten Kap. 8, 2. Uebrigens überſetze ich: Da borſten alle Waſſerbehälter des großen Meeres. Hier ſagt uns Moſes deutlich genug, woher eine ſo ungeheure Menge Waſſers gekommen ſey. Der Regen, und ſollte er auch mit außerordentlichen Wolkenbrüchen begleitet geweſen ſeyn, war nicht hinreichend, die höchſten Berge Aſiens mit Waſſer zu bedecken. — Hr. Michaelis verſtehet Moſen alſo: „Unterirrdiſche „Quellen haben ſich aufgethan, und „durch dieſe iſt das Meer ſo angeſchwollen, daß es übertrat.“ Ich zweifle, ob dies Moſis Gedanke ſey. —— Dies iſt zwar gewiß und ausgemacht, daß das Meer nicht blos durch die hineinſtrömenden Flüſſe, ſondern wol hauptſächlich durch unterirrdiſche Waſſerbehältniſſe erhalten werde. Wird aber das Meer durch unterirrdiſche Waſſerbehältniſſe erhalten: ſo müſſen dieſe ſchon Oef-

nungen haben. Folglich dürfen ſie nicht erſt Oefnungen bekommen oder berſten. Und Moſes braucht ein ſolches Zeitwort, welches nicht anders verſtanden werden kann, als: Diejenigen unterirrdiſchen Waſſerbehältniſſe, welche dem Meere Nahrung geben, wären an einem Orte, da ſie ſonſt geſchloſſen zu ſeyn pflegten, geborſten. Moſes will alſo ſagen: Die unermeßlich großen Waſſerbehältniſſe brachen auf dem ſonſt trocknen oder feſten Lande aus, und entzogen, während daß Gott das Waſſer auf der Oberfläche der Erde ſtehen laſſen wollte, dem Meer ihre Nahrung. Nun fragt es ſich: Wie es gekommen, daß die unterirrdiſchen ungeheuren Seen auf dem ſonſt feſten und trocknen Lande ausgebrochen, und eine ſo große Ueberſchwemmung verurſachet? — Nicht blos der gelehrte Naturkündiger, ſondern jeder, der nur einige gemeine Erfahrung hat, wird ſogleich an ein Erdbeben denken. Dies war geſchickt genug, die Erdrinde zu zerſpalten, und das Waſſer der unterirrdiſchen Seen auf die Oberfläche der Erde zu leiten, zumal wenn, wie gemeiniglich, eine Erdeinſenkung damit verbunden war. —— Wie konnte aber das Schif mit der Noachiſchen Familie dabey erhalten werden? —— Das Erdbeben brauchte bey weitem nicht allgemein zu ſeyn, wenn Gott nur die unterirrdiſchen Waſſerbehältniſſe ſich auf die Erde ergießen laſſen wollte, und das Waſſer konnte doch auch dahin ausbrechen, wo Noah und ſeine Familie mit ihrem Schiffe und die übrigen damals lebenden Menſchen waren, welche letztere in dem Waſſer ihr Grab finden ſollten. Und da dieſes möglich war (ſollte nicht eine halbe Meile von mir die Erde berſten, unterirrdiſches Waſſer hervortreten können, ohne daß ich von der Erde verſchlungen würde?): ſo ſorgte gewiß die gütige Vorſicht auch dafür, daß Noah ſein Schif nicht vergeblich gebauet hatte. —— Nun aber wird man fragen, und ſagen: Geſetzt auch, daß die unterirrdiſchen Waſſerbehältniſſe durch ein Erdbeben geborſten ſeyn könnten; leidet es aber auch Moſis Ausdruck, daß man hier ein Erdbeben annehme? Allerdings! Moſes braucht hier dasjenige Wort, welches ſonſt öfters, nach dem einmüthigen Zeugniß erfahrner Philologen, von dem Erdbeben und dem Spalten und Zerreißen der Erde und Felſen gebraucht wird. Man vergl. z. B. 4 Moſ. 16, 31. „die Erde zerriß unter ihnen ꝛc.“ d. i. ein Erdbeben verſchlang ſie. — c) Fenſter des Himmels, beſſer: die Schläuche des Himmels, welche Bedeutung des hier in der Urſchrift ſtehenden Worts das Arabiſche rechtfertigt. Das Wort Fenſter iſt hier nicht nur unſchicklich, ſondern auch in Anſehung der Bedeutung des im Original ſtehenden Worts ungegründet. Moſes will ſagen: „Hierzu kamen Schlagregen und verheerende Wolkenbrüche.“ —

V. 12. Und kam ein Regen auf Erden, vierzig Tage und vierzig Nacht.

V. 13. Eben am ſelben Tage gieng Noah in den Kaſten mit Sem, Ham und Japheth, ſeinen Söhnen, und mit ſeinem Weibe, und ſeiner Söhne dreyen Weibern;

V. 14. Dazu allerley Thier nach ſeiner Art, allerley Vieh nach ſeiner Art, allerley Gewürme, das auf Erden kreucht, nach

ſeiner

ſeiner Art, und allerley Vögel nach ihrer Art; alles, was fliegen konnte, und alles, was Fittig hatte,

V. 15. Das gieng alles zu Noah in den Kaſten bey Paaren, von allem Fleiſch, da ein lebendiger Geiſt innen war.

V. 16. Und das waren Männlein und Fräulein von allerley Fleiſch, und giengen hinein, wie denn a) Gott ihm geboten hatte. Und der Herr ſchloß hinter ihm zu.

a) Kap. 6, 20.

V. 17. Da kam die Sündfluth vierzig Tage auf Erden, und die Waſſer wuchſen, und huben den Kaſten auf, und trugen ihn empor über der Erden.

V. 18. Alſo nahm das Gewäſſer überhand, und wuchs ſo ſehr auf Erden, daß der Kaſten auf dem Gewäſſer fuhr.

V. 19. Und das Gewäſſer nahm überhand, und wuchs ſo ſehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem ganzen a) Himmel bedeckt wurden.

a) unter dem ganzen Himmel ꝛc. nemlich in ſo ferne er damals den Menſchen bekannt war; „der Himmel, ſo weit ihn die damaligen Menſchen ſehen konnten, und alle die unter demſelben gelegenen höchſten Berge, die die damals lebenden Menſchen je bewundert hatten.“ — Hieraus iſt noch bey weitem nicht erweißlich, daß die Sündfluth allgemein geweſen ſey. Denn der ganze Himmel iſt hier gewiß weiters nichts anders, als der Himmel, ſo weit ihn die damals lebenden Menſchen überſchauet hatten. Doch hiervon bey V. 20. ein mehreres! — Hier bemerke ich nur noch, daß ſich die Hebräer auch auf dieſe Art öfters ſtärker ausdrücken, als ſie verſtanden werden wollen. Z. B. Joſ. 10, 40. heißt es die ganze Erde, und darunter iſt dort nicht einmal ganz Paläſtina zu verſtehen, wovon doch das Wort Erez öfters gebraucht wird, ſondern nur der von Joſua bereits eroberte Strich Landes. S. unten an ſeinem Ort. ——

V. 20. Funfzehn Ellen hoch gieng das Gewäſſer über die Berge, die bedeckt wurden a).

a) Die hier ſtehende Beſchreibung der Sündfluth iſt freylich ſehr fürchterlich, und ſie veranlaſſet mich zur Beantwortung der Frage: Ob die Sündfluth allgemein geweſen? das iſt: ob ſie über die ganze Erde gegangen ſey, oder nicht? — Der größte Theil unſrer Exegeten, ſelbſt Hr. Michaelis nicht ausgenommen, halten ſie für allgemein. Ich will die Gründe, die man zum Beweiß der Allgemeinheit der Sündfluth anführet, hier kurz beurtheilen, und hieraus wird ſichs von ſelbſt ergeben, ob die Allgemeinheit dieſer Waſſerfluth mit Grund zu behaupten ſey, oder nicht. —— Man ſagt erſtlich: Man finde in den höchſten und von der See weit entlegenen Bergen verſteinerte Schnecken und Schaalen von allerley Seethieren, und zwar faſt in allen Gegenden der Erde; woraus denn erhelle, daß die Sündfluth allgemein geweſen ſeyn müſſe. —— Hier macht man einen gewaltigen Sprung. Erſt muß man beweiſen, daß, außer dieſer Ueberſchwemmung zu Noä Zeit, keine größere und länger dauernde die Erde betroffen habe. Ich habe oben in der vorläufigen Einleitung ins Kap. 1. wol hinreichend dargethan, daß unſre Erde lange vorher eine gewaltige Kataſtrophe und Verwüſtung, mit welcher allgemeine Ueberſchwemmung ver-

verbunden war, erlitten habe; eine Ueberſchwemmung, welche nicht nur allgemein, ſondern auch von ſehr langer Dauer war. Damals mußte die Erde gewaltig erweicht, und, vermöge der mit dieſer Ueberſchwemmung verbunden geweſenen ſtarken und wol ebenfalls allgemeinen Bewegungen, Millionen Seegeſchöpfe in die Erde begraben werden. Und von der Zeit an konnten auch dieſe Thiere verſteinert werden. Dargegen haben gelehrte Naturforſcher Verſteinerungen bemerkt, welche von der Zeit der Sündfluth an, bis hieher, ſchlechterdings nicht hätten verſteinert werden können, ſondern viel mehrere Jahrtauſende wären darzu erforderlich geweſen, dieſe Metamorphoſe zu bewirken. Sie ſind daher auf eine außerordentlich große, anhaltende und mit gewaltigen Bewegungen vergeſellſchaftete allgemeine Ueberſchwemmung unſrer Erde (lange vor Noah) gefallen, ohne zu wiſſen, daß ſie Moſes Kap. 1. ausdrücklich beſchreibe. Da alſo lange vor der Sündfluth eine weit größere und länger dauernde allgemeine Ueberſchwemmung vorher gegangen, aus welcher ſich alle obige Phänomene erklären — und zwar weit leichter erklären laſſen, als aus der Sündfluth: ſo hat man keinen Grund, die Allgemeinheit der Noachiſchen Waſſerfluth, welche ſo große und ſo viele Schwierigkeiten hat, zu behaupten. (S. oben Kap. 1. die vorl. Einleit. Nr. III.) —— Zum Andern beruft man ſich auf Moſis eigne Ausſage. Z. B. auf V. 12: „Alles Fleiſch hatte ſeinen Weg verderbt „auf Erden ꝛc.“ (D. i. „Alle damals lebende Menſchen lebten höchſt „laſterhaft.“) V. 13. „Alles Fleiſches Ende iſt vor mich kommen — „ich will ſie verderben mit der Erde.“ — Man glaube doch ja nicht, daß vor der Sündfluth ſchon alle vier Welttheile bewohnt geweſen wären. Wo wären ſo viel Menſchen auf einmal hergekommen? Und wie ſchwer mußte es halten, wenn ſich das alte Menſchenalter in alle vier Welttheile trennen ſollte! Sie wohnten gewiß ſo lange nahe an einander, als es möglich war, und Moſes ſagt uns Kap. 11. ſebſt die Gelegenheit zur erſten Ausbreitung der Menſchen auf der Erde. —— Ich zweifle, ob damals, als die Sündfluth einbrach, nur ganz Aſien bewohnt geweſen ſey. Ein Viertheil, ja ein Achttheil von Aſien, dem größten Erdtheil, konnte ohnfehlbar alle damals lebende Menſchen faſſen. Wenn nun dieſe Ueberſchwemmung etwa ein Viertheil von Aſien betraf, und zwar gerade die damals von Menſchen bewohnte Gegend: ſo konnten die Menſchen alle ſehr leicht vertilgt werden. Und die Abſicht Gottes bey der Sündfluth war ja eigentlich nur: die damals lebenden Menſchen zu vertilgen. Wenn nun Gott Kap. 6, 13. ſagt: „Ich will ſie verderben mit der Erde:“ ſo verſteht ſichs von ſelbſt, daß die Erde, in ſo fern ſie bewohnt worden, verſtanden werde —— Ferner beruft man ſich auf V. 19. 20. dieſes Kapitels, wo Moſes ſagt, das Waſſer wäre ſo ſehr angeſchwollen, daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt worden wären, und zwar funfzehn Ellen hoch. Oben bey V. 19. habe ich ſchon bemerkt, daß dies nur von dem damals bewohnt geweſenen Theil der Erde zu verſtehen ſey. Das Waſſer konnte immer über alle Berge unter dem Himmel, in ſo ferne ihn nemlich die damals lebenden Menſchen überſehen konnten,

ten, gegangen ſeyn. Daraus folgt aber gleichwol noch lange nicht, daß die ganze Erde überſchwemmt geweſen und unter Waſſer geſtanden habe, da nur noch ein ſehr kleiner Theil der großen Erde bewohnt war. — Drittens ſagt man: Wenn die Sündfluth nicht allgemein geweſen wäre: ſo hätte Noah nicht Urſache gehabt, ſich ein Schif zu bauen; er hätte ſich nur in diejenigen Gegenden retiriren dürfen, welche die Ueberſchwemmung nicht betraf — und Gott würde auch ſeines Endzwecks in Abſicht auf die andern ruchloſen Menſchen, welche er vertilgen wollte, verfehlt haben, — ſie würden ſich ohnfehlbar auch in jene Gegend begeben haben. — Wer dies Argument braucht, muß noch gar keine, nur gemeine, Waſſersnoth, die blos etwa durch einen mittelmäßigen Wolkenbruch verurſacht wird, geſehen, auch nicht einmal eine Beſchreibung davon geleſen haben. — Wie ſchnell — iſt bey einem Wolkenbruch eine ganze Gegend überſtrömt! — in wie wenig Minuten eine viel Ellen hohe See! — Und dies bey einem bloßen Wolkenbruch! — Nun bedenke man: Hier drängte eine geſchwängerte Wolke die andere; eine Wolke thürmte ſich über die andere auf, und ſtürzte herunter, und erſt nach vierzig Tagen und vierzig Nächten ſchloſſen ſich dieſe Waſſerſchläuche der Luft; aus der Erde brachen die Meeresquellen auf. — Und wer konnte ſich da retten, und ein trocknes Land aufſuchen, da der Strom dahin ſchon geſchoſſen war, wohin der angſtvolle Böſewicht zu flüchten gedachte? — Das Aufreiben des damaligen gottloſen Theils der Menſchen, welches Gott bey der Sündfluth intendirte, ſetzt aber keinesweges ihre Allgemeinheit voraus. Auf vorhin angezeigte Art konnte ſie immer nur einen kleinen Theil der Erde betreffen, und dennoch alle ihre Bewohner erſäufen. —

Dieſe drey angeführten Gründe beweiſen alſo die Allgemeinheit der Sündfluth nicht. — Wer nun noch überdies daran denkt, daß Gott bey der Sündfluth (wie aus der Erzählung Moſis klar genug erhellet) blos die Abſicht gehabt habe, das verdorbene Menſchengeſchlechte, welches damals nur noch einen ſehr geringen Theil der Erde bewohnt hatte, zu vertilgen; ferner daß die Lage mancher Gegenden, gegen andere gerechnet, ſo ſehr hoch ſey, daß die Ebnen oder Plänen dieſer Gegenden viele hundert, ja wol viele tauſend Ellen höher ſind, als die Spitzen der allerhöchſten Berge in niedrigern Gegenden, folglich das Waſſer mehr als 15 Ellen über jene höchſten Berge gehen könne, ohne daß dergleichen, der Lage nach, höhern, obgleich ebnen Gegenden, nur benetzt werden, und folglich, nach der Berechnung der Naturkündiger, nicht einmal genug Waſſer unter, auf und über der ganzen Erde ſey, welches hinreichte, die höchſten Berge auf der ganzen Erde, und folglich auch auf den höchſten Gegenden derſelben zu überſchwemmen, und zwar noch funfzehn Ellen hoch über denſelben zu ſtehen: — Wer hieran denkt, wird ohnfehlbar die Allgemeinheit der Sündfluth vergeſſen, und behaupten, daß ſie nur einen Theil der Erde betroffen habe, und zwar denjenigen, welcher damals von Menſchen bewohnt war. —

V. 21. Da a) gieng alles Fleiſch unter, das auf Erden kreucht, an Vögeln, an Vieh, an Thieren,

und

und an allem, das ſich reget auf Erden, und an allen Menſchen.

a) V. 2-7.

V. 22. Alles, was einen lebendigen Odem hatte im Trocknen, das ſtarb.

V. 23. Alſo ward vertilget alles, was auf dem Erdboden war, von Menſchen an, bis auf das Vieh, und auf das Gewürme, und auf die Vögel unter dem Himmel, das ward alles von der Erden vertilget. Allein Noah blieb über, und was mit ihm in dem Kaſten war.

V. 24. Und das Gewäſſer ſtund a) auf Erden hundert und funfzig Tage.

a) Nach dem Hebräiſchen: Und das Gewäſſer war 150 Tage lang ſtark auf Erden.

Das 8 Kapitel.

Das Waſſer nimmt ab, und verliert ſich endlich. Noah gehet aus dem Schif, und bringt Gott, ſeinem Erhalter, ein Opfer.

V. 1. Da a) gedachte Gott an Noah, und an alle Thiere, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kaſten war, und ließ Wind b) auf Erden kommen, und die Waſſer fielen.

a) Vergl. Kap. 30, 22. Iſt wieder ein ſinnlicher Ausdruck! Moſes will ſagen: Nunmehro, nachdem Gott ſeinen Endzweck erreicht, und das laſterhafte Menſchengeſchlecht vertilgt hatte, gefiel es Gott, den Noah, ſeinen Liebling, nebſt ſeiner Familie und allen andern Geſchöpfen, welche er in ſeinem Schif erhalten mußte, wieder in ihre vorige Verfaſſung zu ſetzen, das Waſſer ablaufen und die Erde wieder trocken werden zu laſſen. — b) Der Wind befördert die Ausdünſtung des Waſſers. Dünſtet das Waſſer ſtark aus: ſo nimmt es ab. —

V. 2. Und die Brunnen der Tiefe a) wurden verſtopfet b), ſamt den Fenſtern des Himmels, und dem Regen vom Himmel ward gewehret.

a) S. oben Kap. 7, 11. Anmerk. b. — b) verſtopfet, d. i. hörten auf, ſich über die Oberfläche der Erde zu ergießen.

V. 3. Und das Gewäſſer verlief ſich von der Erde immer hin a), und nahm abe, nach hundert und funfzig Tagen.

a) immer hin. Eigentlich: durch Gehen und Wiederkommen, oder: durch Hin- und Wiederlaufen. D. i. Auf allen Seiten ſuchte das Waſſer Auswege. —

V. 4. Am ſiebenzehnten Tage des ſiebenten Monden ließ ſich der Kaſten nieder auf das Gebirge Ararat a).

a) Ararat. Dies iſt ohnfehlbar der älteſte Name der gordiſchen, oder wie es die Araber und Syrer ausſprechen und ſchreiben, kordiſchen Gebirge, in demjenigen Theil von Aſien, welcher Grosarmenien hieß. — Der ſiebente Monat iſt etwa unſer April. S. oben Kap. 7, 11. Anm a). —

V. 5. Es verlief aber das Gewäſſer fortan, und nahm ab bis auf den zehenten a) Mond. Am erſten Tage des zehnten Monds ſahen der Berge Spitzen hervor.

a) D. i. ohngefähr unſer Julius.

V. 6. Nach vierzig Tagen that Noah das Fenſter auf an dem Kaſten, das er gemacht hatte.

V. 7.

V. 7. Und ließ einen Raben a) ausfliegen; der flog immer hin und wieder her, bis das Gewäſſer vertrocknete auf Erden.

a) Dies war große Klugheit von Noah, daß er zuerſt einen Raben ausfliegen ließ; denn der konnte zu allererſt, wenn auch noch gar nichts Grünes auf der Erde anzutreffen war, an den todten Körpern Nahrung finden. —

V. 8. Darnach ließ er eine Taube von ſich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewäſſer gefallen wäre auf Erden.

V. 9. Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam ſie wieder zu ihm in den Kaſten, denn das Gewäſſer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da thät er die Hand heraus, und nahm ſie zu ſich in den Kaſten.

V. 10. Da harrete er noch andere ſieben Tage, und ließ abermal eine Taube fliegen aus dem Kaſten.

V. 11. Die kam zu ihm um Veſperzeit, und ſiehe, ein Oelblatt a) hatte ſie abgebrochen, und trugs in ihrem Munde. Da vernahm Noah, daß das Gewäſſer gefallen wäre auf Erden.

a) Oelblatt. Hier finden viele eine Schwierigkeit, daß Moſes erzählt, des Noah zweyte ausgeſchickte Taube habe ein Oelblatt mitgebracht, weil nach dem Zeugniß der Reiſebeſchreiber (z. B. des Tournefort) in ganz Armenien, wo doch das Gebirge Ararat, auf welchem ſich das Schif Noä niedergelaſſen, lag, kein Oelbaum anzutreffen ſey. Und Tavernier meldet, daß jenſeit Aleppo in ganz Aſien keine Oelbäume wüchſen, außer bey Caſpin, in Perſien; und dadurch läßt man ſich verführen, das Gebirge Ararat nicht nach Armenien, ſondern anders wohin zu verſetzen. Man ſchließt hier zu übereilt. Wenn einige neuere Reiſende in denjenigen Gegenden Armeniens, welche ſie durchwandert haben, keine Oelbäume angetroffen haben: ſo folgt nicht einmal, daß es in ganz Armenien keinen einzigen Oelbaum gebe; noch viel weniger aber folgt daraus, daß es in Armenien niemals Oelbäume gegeben habe. Es giebt in Deutſchland ſehr viele Gegenden, wo ehemals Wein wuchs, und heutiges Tags findet man nicht einen Weinſtock mehr daſelbſt. Wer wollte hieraus ſchließen, daß in dieſen Gegenden niemals Wein gewachſen ſey. Eben ſo wenig läßt ſich auch aus den Ausſagen einiger neuern Reiſebeſchreiber beweiſen, daß es in Armenien niemals Oelbäume gegeben habe. Strabo (in ſeiner Geograph. B. 11. S. 618.) meldet dargegen ausdrücklich, daß es in Goragena, einer Landſchaft in Armenien, Oelbäume gegeben habe, und aus 2 Kön. 18, 32. ſehen wir, daß Aſſyrien an Oelbäumen ſehr geſegnet geweſen ſey. —

V. 12. Aber er harrete noch andere ſieben Tage, und ließ eine Taube ausfliegen, die kam nicht wieder zu ihm.

V. 13. Im ſechshunderten und einem Jahr des Alters Noah, am erſten Tage des erſten Monden a), vertrocknete das Gewäſſer auf Erden. Da thät Noah das Dach b) von dem Kaſten, und ſahe, daß der Erdboden trocken war.

a) D. i. des Oktobers. — b) Das Dach, oder den Deckel. Hierunter iſt nun freylich das ganze Dach des

Schifs nicht zu verſtehen; indeſſen ſind wir zu wenig mit der Bauart dieſes Noachiſchen Schifs bekannt, um mit Zuverläſſigkeit ſagen zu können, was unter dieſem Deckel, den Noah von dem Schif wegnahm, um die Erde zu überſchauen, verſtanden werde. Kurz, Noah machte, durch Abhebung eines gewiſſen Deckels, eine Oefnung, aus welcher er auf die Erde ſehen konnte. Das Schif hatte während der Sündfluth keine Oefnungen, bis auf eine ganz kleine, durch welche Noah den Raben und die Tauben ausfliegen ließ, und durch welche Oefnung Noah die Geſtalt der Erde nicht gehörig beobachten konnte. Um zu erfahren, ob die Waſſer anfiengen zu fallen, und die Erde wieder zum Vorſchein käme, ſchickte er einige geflügelte Thiere aus, und da die letzte ausgeſchickte Taube nicht wieder kam: ſo öfnete er das Schif, und beobachtete nunmehr ſelbſt die Geſtalt der Erde. =

V. 14. Alſo ward die Erde ganz trocken am ſieben und zwanzigſten Tage des andern Monden.

V. 15. Da redete Gott mit Noah, und ſprach:

V. 16. Gehe aus dem Kaſten, du und dein Weib, deine Söhne, und deiner Söhne Weiber mit dir.

V. 17. Allerley Thier, das bey dir iſt, von allerley Fleiſch, an Vögeln, an Vieh, und an allerley Gewürm, das auf Erden kreucht: das gehe heraus mit dir, und reget euch auf Erden, und a) ſeyd fruchtbar und mehret euch auf Erden.

a) Kap. 1, 22. 28.

V. 18. Alſo gieng Noah heraus a) mit ſeinen Söhnen, und mit ſeinem Weibe, und mit ſeiner Söhne Weibern.

a) 1 Petr. 3, 20. 2 Petr. 2, 5.

V. 19. Dazu allerley Thier, allerley Gewürm, allerley Vögel, und alles, was auf Erden kreucht: das gieng aus dem Kaſten, ein jegliches zu ſeines gleichen.

V. 20. Noah aber bauete dem Herrn einen Altar: und nahm von allerhand reinem Vieh, und von allerley reinem Gevögel, und opferte Brandopfer auf dem Altar.

V. 21. Und der Herr roch den lieblichen Geruch a), und ſprach in ſeinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menſchen willen; denn das Tichten b) des menſchlichen Herzens iſt böſe von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr ſchlagen alles, was da lebet, wie ich gethan habe.

a) roch den lieblichen Geruch, oder eigentlich: den beruhigenden oder verſöhnenden Geruch; iſt wieder eine bildliche Redensart, und heißt nichts anders, als: das Opfer gefiel Gott. Vergl. 3 Moſ. 26, 31. =

b) Kap. 6, 5. Röm. 3, 23.

V. 22. So lange a) die Erde ſtehet, ſoll nicht aufhören Saamen und Erndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

a) Jeſ. 54, 9.

Das 9 Kapitel.

Neuer Segen der Noachiſchen Familie. Erneuerung des göttlichen Gnadenbundes mit den Menſchen. Anzeige der Familie Noä. Noä Verſündigung. Segen und Fluch über Noä Kinder. Noä Alter und Tod.

V. 1. Und Gott ſegnete Noah und ſeine Söhne, und ſprach: a) Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde.

a) Kap. 1, 22. 28. Kap. 8, 17.

V. 2. Eure Furcht und Schrecken ſey a) über alle Thiere auf Erden, über alle Vögel unter dem Himmel, und über alles, was auf dem Erdboden kreucht, und alle Fiſche im Meer ſeyen in eure Hände gegeben.

a) Kap. 1, 28.

V. 3. Alles, was ſich reget und lebet, das ſey eure Speiſe; wie das grüne Kraut, hab ichs euch alles gegeben.

V. 4. Allein eſſet das Fleiſch nicht, das noch lebet in ſeinem Blut a).

a) 3 Moſ. 3, 17. Gott verbietet hier, aus weiſen Abſichten, den damaligen Menſchen das Bluteſſen. Die Haupturſache dieſes Verbots war, den Menſchen vor dem Blutvergießen einen Abſcheu beyzubringen. Das Morden war vor der Sündfluth eine faſt herrſchende Sünde. Kain machte den unſeligen Anfang; Lamech folgte ihm; und nachgehends, da jeder des andern Oberherr und Gebieter ſeyn wollte (Kap. 6, 4. Anmerk. a.), noch viel mehrere. Dieſem Unheil mußte Gott, der ſeine Menſchen zu höhern Beſtimmungen geſchaffen hatte, ſteuern, oder vielmehr vorbeugen, daß ſich die Mordbegierde unter den Menſchen nach der Sündfluth nicht wieder einſchleichen möge, und dies that er, indem er alles Bluteſſen verbot, wodurch die damaligen ſinnlichen Menſchen gewiß vor dem Blut, und folglich auch vor dem Blutvergießen einen Abſcheu bekamen, wenn auch ein ſolches Verbot heutiges Tages unter weniger ſinnlichen und mehr gebildeten Nationen nicht von gleicher Wirkung ſeyn ſollte. —

V. 5. Denn ich will auch eures Leibes Blut rächen: und wills an allen Thieren a) rächen; und will des Menſchen Leben rächen an einem jeglichen Menſchen, als der ſein Bruder iſt.

a) an allen Thieren. Wie angelegentlich ſchärft hier Gott die Schonung des Menſchenblutes ein! Selbſt jedes Thier, das doch ſonſt, als ein ohne Moralität handelndes Weſen, keiner eigentlichen Strafe fähig iſt, ſoll wieder ermordet werden, wenn es einen Menſchen getödtet hat. Hierinnen richtete ſich der Allweiſe abermals nach den kindiſchen Begriffen und der Sinnlichkeit der damaligen Menſchen. In eben dieſer Rückſicht diktiret Gott auch ſonſt noch in andern Stellen unvernünftigen Thieren eine Strafe. Z. B. oben Kap. 3, 14. 2 Moſ. 21, 28. 29. 5 Moſ. 13, 15. 1 Sam. 15, 3. —

V. 6. Wer a) Menſchenblut vergeußt, deß Blut ſoll auch b) durch Menſchen vergoſſen werden: denn Gott hat den Menſchen zu ſeinem Bilde c) gemacht.

a) Beſſer: (Alles) was Menſchenblut vergeußt ꝛc. nicht blos Menſchen, ſondern auch unvernünftige Thiere. S. den vorhergehenden V. 5. nebſt der Anmerkung. — b) 2 Moſ. 21, 12. Matth. 26, 52. — c) zu ſeinem Bilde (ſ. oben Kap. 1, 27. die Anmerkk.), gleich-

ſam

ſam zu ſichtbaren Symbolen der Gottheit; gleichſam zum Untergott; zum Gott der Thiere, unter welchem ſie ihren Schöpfer, nach ihrer Art, fürchten und verehren ſollen. Folglich ſey ein Menſchenmord an einem Thier eben ſo ſtrafbar, als wenn ſich etwa der Menſch an der Gottheit ſelbſt vergriffe, wenn's anders auf ſo ſinnliche Art geſchehen könnte. ═

V. 7. Seyd fruchtbar und mehret euch, und reget euch auf Erden, daß eurer viel drauf werden.

V. 8. Weiter ſagte Gott zu Noah und ſeinen Söhnen mit ihm:

V. 9. Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf, und mit eurem Saamen nach euch.

V. 10. Und mit allem lebendigen Thier bey euch, an Vögeln, an Vieh, und an allen Thieren auf Erden bey euch, von allem, das aus dem Kaſten gegangen iſt, waſerley Thiere es ſind auf Erden.

V. 11. Und richte meinen Bund alſo mit euch auf, daß a) hinfort nicht mehr alles Fleiſch verderbet ſoll werden mit dem Waſſer der Sündfluth, und ſoll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe.

a) Kap. 8, 21. 22.

V. 12. Und Gott ſprach: Das iſt das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe a) zwiſchen mir und euch, und allem lebendigen Thier bey euch hinfort ewiglich.

a) Der Sinn dieſer Worte nach dem Hebräiſchen iſt folgender: Dies iſt es, das ich zum Zeichen meines mit euch ꝛc. zu errichtenden Bundes mache, (oder beſtimme), und von euch nun auf immer für ein Bundeszeichen angeſehen werden ſoll. ═

V. 13. Meinen Bogen a) habe ich geſetzet in die Wolken, der ſoll das Zeichen ſeyn des Bundes, zwiſchen mir und der Erden b).

a) nemlich. ═ b) Man fragt: Ob man denn vor der Sündfluth keinen Regenbogen geſehen habe? und ob er folglich erſt von der Zeit nach der Sündfluth an, da Gott mit den Menſchen einen neuen Bund errichtet, ſichtbar worden? — Wenn man weiß, wie der Regenbogen entſtehe, nemlich dadurch, daß ſich die Sonnenſtrahlen in den Regentropfen brechen: ſo wird man, da wahrſcheinlicher Weiſe vor der Sündfluth nicht nur ebenfalls die Sonne geſchienen, ſondern es auch geregnet hat, nicht ohne Grund behaupten können, daß der Regenbogen eine auch vor der Sündfluth bekannte Lufterſcheinung geweſen ſey. — Konnte aber der Regenbogen, da er vor der Sündfluth dem Noah und ſeiner Familie ſchon bekannt war, nach der Sündfluth von Gott zum Zeichen ſeines mit den Menſchen neu errichteten Bundes gebraucht werden? —— Allerdings! Jeſ. 37, 30. finden wir ebenfalls ein Beyſpiel, daß aus wirklich ſchon exiſtirenden Dingen ein Zeichen gemacht worden iſt. —— Zum Zeichen jenes göttlichen mit den Menſchen errichteten Gnadenbundes, war in der That nichts geſchickter, als eben der Regenbogen, welcher ſich nur ſehen läßt, wenn es kurz vorher geregnet hat. Folglich konnten ſich die Menſchen, wenn es auch noch ſo ſehr geregnet hatte, an die göttliche Verheißung erinnern, daß dem ohngeachtet keine ſolche fürchterliche Fluth die Erde wieder betreffen werde. ═

V. 14. Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, ſo ſoll man meinen a) Bogen ſehen in den Wolken.

a) Sir. 43, 12.

V. 15. Alsdenn will ich gedenken an meinen Bund zwiſchen mir und euch und allem lebendigen Thier in allerley Fleiſch, daß a) nicht mehr hinfort eine Sündfluth komme, die alles Fleiſch verderbe.

a) Eſ. 49, 9.

V. 16. Darum ſoll mein Bogen in den Wolken ſeyn, daß ich ihn anſehe, und gedenke a) an den ewigen Bund zwiſchen Gott und allem lebendigen Thier, in allem Fleiſch, das auf Erden iſt.

a) anſehe und gedenke. Gott macht hier den Regenbogen auch ſich ſelbſt zum Erinnerungszeichen des mit den Menſchen errichteten Bundes; iſt ein ſinnlicher Ausdruck. Denn bey Gott hat keine Vergeſſenheit, folglich auch kein Erinnerungszeichen ſtatt. =

V. 17. Daſſelbe ſagte Gott auch zu Noah: Dies ſey das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwiſchen mir und allem Fleiſch auf Erden.

V. 18. Die Söhne Noah, die aus dem Kaſten giengen, ſind dieſe: Sem, Ham, Japheth. Ham aber iſt der Vater Canaan.

V. 19. Das ſind die drey Söhne Noah, von denen iſt alles Land beſetzet.

V. 20. Noah aber fieng an, und ward ein Ackermann, und pflanzte Weinberge.

V. 21. Und da er des Weins trank, ward er trunken a), und lag in der Hütte aufgedeckt b).

a) Viele rechnen es dem Noah zur Sünde an, daß er ſich hier in Wein betrinkt. So ſündlich auch die Trunkenheit an ſich immer ſeyn mag; ſo ungerecht iſt es, wenn man ſie hier dem Noah zur Sünde macht; nicht beſſer, als wenn man einen, der aus Unwiſſenheit giftige Schwämme iſſet, deswegen zum Sünder machen wollte. Ja Noah hat hier noch mehr vor ſich: Wir wiſſen nemlich, daß die Weinbeeren, wenn ſie auch in noch ſo großer Menge, als Weinbeeren, genoſſen werden, nicht berauſchen. Der ausgepreßte Saft oder Moſt aber berauſcht, ſobald er gährt, oder gegohren hat. Nun mag Noah öfters Weinbeeren, und zwar in Menge genoſſen haben, ohne davon berauſcht zu werden. Daher war es natürlich, daß er von dem ausgepreßten Saft eben auch keine andere Wirkung erwartete. Da aber die Wirkung verſchieden war, und er berauſcht wurde: ſo war dies ein unerwarteter Effekt des Weins, der für den Noah auf keine Weiſe ſündlich geweſen ſeyn kann; um ſo weniger, da er von Trunkenheit überhaupt, ihrer Schädlichkeit für den Körper, und der daraus fließenden Sündlichkeit, noch gar keinen Begrif haben konnte, weil es damals noch gar keine berauſchende Getränke gab; es müßte denn die Cameelsmilch geweſen ſeyn, welche berauſcht, von welcher es aber noch ungewiß iſt, ob man ſie damals ſchon getrunken habe. = b) lag — aufgedeckt. Dies konnte bey einem von dem Wein verurſachten unruhigen Schlaf und bey der morgenländiſchen Kleidungsart, welche aus nicht viel mehr, als aus einem Mantel beſtehet (welcher jetzo bey den Arabern Hyk heißt), ſehr leicht geſche-

geſchehen. Warum gedenket denn aber hier Moſes des Umſtandes, daß ſich Noah in Wein betrunken habe? in ſeiner Hütte entblößet gelegen habe? u. ſ. w. Aus einer gedoppelten Abſicht. Einmal, um die Erfindung des Weinbaues ſeiner Geſchichte einzuweben, wie er denn den Urſprung ſehr vieler Künſte und Wiſſenſchaften in ſeinen Büchern mit anmerkt; zum andern aber auch, ſeinem Volk, für welches er zunächſt ſchrieb, vor der Trunkenheit einen Abſcheu beyzubringen. —

V. 22. Da nun Ham, Canaans Vater, ſahe ſeines Vaters Schaam, ſagete ers ſeinen beyden Brüdern draußen a).

a) Ohnfehlbar aus der ſtrafbaren Abſicht, um ſich mit denſelben über ihren entblößt da liegenden Vater luſtig zu machen, und ſeiner zu ſpotten. —

V. 23. Da nahm Sem und Japheth ein Kleid, und legten es auf ihre beyde Schultern, und giengen rücklings hinzu, und deckten ihres Vaters Schaam zu; und ihr Angeſicht war abgewandt, daß ſie ihres Vaters Schaam nicht ſahen.

V. 24. Als nun Noah erwachte von ſeinem Wein, und erfuhr, was ihm ſein kleiner Sohn gethan hatte,

V. 25. Sprach er: Verflucht ſey Canaan; a) und ſey ein Knecht aller Knechte unter ſeinen Brüdern.

a) Verflucht ſey Canaan ꝛc. Hier ſind drey Fragen zu beantworten, welche man gemeiniglich hier aufwirft: Erſtlich: Warum verflucht hier Noah den Canaan, da doch Moſes nichts davon gedenket, daß ſich dieſer an dem Noah verſündiget, ſondern Canaans Vater, Ham? — Ich zweifle, ob Noah den Canaan hier wirklich genannt habe. Er nannte ohnfehlbar den Ham, als den Sünder; weil aber dieſer Fluch Noä beſonders an des Canaans Nachkommen in Erfüllung gieng: ſo läßt Moſes den Noah gleich den Canaan nennen. Will man aber dieſes nicht, ſondern lieber annehmen, daß Noah gleich den Canaan, ſtatt deſſen Vater Ham, genannt und verflucht habe: ſo folgt daraus, daß Noah den Canaan auf eben ſo ſchlimmen Seiten, wie deſſen Vater Ham, gekannt, und folglich mit Grund vermuthet habe, daß, wenn ſein Fluch Hams Geſchlecht treffen würde, er vorzüglich des laſterhaften Canaans Nachkommenſchaft treffen müſſe. Und in dieſer Rückſicht würde Noah außerordentlich vorſichtig gehandelt haben, daß er nicht das ganze Geſchlecht Hams verfluchte, ſondern nur denjenigen Theil deſſelben, welcher, in Anſehung der Geſinnung, ſeinem Stammvater ähnlich war. — Zum Andern: War der Fluch rechtmäßig? — Einen verfluchen (von Menſchen gebraucht), heißt im Hebräiſchen ordentlicher Weiſe ſo viel, als: Einem vorher ſagen, daß er weniger Glück und Segen haben werde, als andere. — War nun Ham, nebſt ſeinem Sohn, laſterhaft, leichtſinnig und gottlos: ſo konnte er freylich auf das Glück und den Segen, welcher nur den Rechtſchaffenen zu Theil wird, nicht rechnen. Und warum ſollte hier Noah unrechtmäßig gehandelt haben, indem er ſeinem mißrathenen Sohn und Enkel ihre künftigen widrigen Schickſale vorher ſagte? — Ich finde hier nichts Unrechtmäßiges in dieſem Betragen

des Noah, ob es gleich von vielen, ſonderlich Bibelfeinden, ſehr ſchwarz gezeichnet wird. Man glaube nur nicht, daß Noah ſeinem Sohn und Enkel Böſes wünſchte; ſondern — wie wol jeder Vater thut — ihnen voraussagte, daß ihnen, bey einem ſo ſchändlichen Betragen und böſen Herzen — nicht das Glück der Gerechten zu Theil werden könne. — Drittens: Iſt der Fluch oder Vorherſagung künftiger widriger Schickſale des Hams und Canaans eingetroffen? War Canaans Geſchlecht wirklich niedriger, und den Geſchlechtern ſeiner Brüder dienſtbar? — Ja! — Wem ſind die Schickſale der Cananiten unbekannt? Mußten ſie nicht den Iſraeliten, als Sems Nachkommen, weichen? ihr Land ihnen laſſen? und ſie als ihre Oberherrn erkennen? Nicht zu gedenken, daß die Cananiten, die ſich ſtark mit der Handelſchaft abgaben, die Semiten und Japhethiten mit Wagren verſehen mußten, welches allerdings auch eine Art von Dienſtbarkeit zu nennen iſt. ═

V. 26. Und ſprach weiter: Gelobet ſey Gott, der Herr des Sems; und a) Canaan ſey ſein Knecht:

a) Joh. 16, 10.

V. 27. Gott breite Japheth aus, und laſſe ihn wohnen in den Hütten des Sems; und Canaan ſey ſein Knecht.

V. 28. Noah aber lebete nach der Sündfluth drey hundert und funfzig Jahr.

V. 29. Daß ſein ganzes Alter ward neun hundert und funfzig Jahr, und ſtarb.

Das 10 Kapitel.

Verzeichniß der Nachkommenſchaft der drey Söhne Noá und der von dieſen abſtammenden Nationen.

V. 1. Dies iſt das Geſchlecht a) der Kinder Noah: Sem, Ham, Japheth. Und ſie zeugeten Kinder nach der Sündfluth.

a) Kap. 6, 10.

V. 2. Die Kinder a) Japheth ſind dieſe: Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Meſech und Thiras.

a) 1 Chron. 1, 5.

V. 3. Aber die Kinder von Gomer ſind dieſe: Aſcenas, Riphath und Thogarma.

V. 4. Die Kinder von Javan ſind dieſe: Eliſa, Tharſis, Kithim und Dodanim.

V. 5. Von dieſen ſind ausgebreitet die Juſulen der Heiden a) in ihren Ländern, jegliche nach ihrer Sprache b), Geſchlechten und Leuten.

a) Beſſer: Die Küſten der Völker, worunter die Europäiſchen Küſten, oder überhaupt alle Provinzen Europens (als welches durch Japheths Nachkommen bevölkert ward) verſtanden werden. ═ b) jegliche nach ihrer Sprache ꝛc d. i. So verſchieden auch in der Folge die Sprachen in den verſchiedenen europäiſchen Provinzen wurden: ſo ſchreiben ſich doch alle dieſe europäiſchen Völker von einem Stammvater, dem Japheth, her. Denn ſchon zu Moſis Zeit mußten die europäiſchen Sprachen von den morgenländiſchen gänzlich verſchieden ſeyn. ═

V. 6. Die Kinder von Ham ſind dieſe: Chus, Mizraim, Put und Canaan.

V. 7. Aber die Kinder von Chus ſind

ſind dieſe: Seba, Hevila, Sabthah, Raema und Sabtecha. Aber die Kinder von Raema ſind dieſe: Scheba und Dedan.

V. 8. Chus aber zeugete den Nimrod: der fieng an, ein gewaltiger Herr a) zu ſeyn auf Erden.

a) Oder: Nimrod fieng an, ein Held auf Erden zu ſeyn, d. i. der erſte Held nach der Sündfluth; wiewol ich nicht geradezu behaupten mag, daß er die Fußſtapfen dererjenigen betreten habe, welche Moſes vor der Sündfluth Rieſen nennet, und als wilde und Religion- und Geſetzloſe Helden zeichnet. (S. oben Kap. 6, 4.) ═

V. 9. Und war ein gewaltiger Jäger a) vor dem Herrn b). Daher ſpricht man c): Das iſt ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, wie Nimrod d).

a) Ein gewaltiger Jäger; eigentlich: ein Held der Jagd. Nimrod ward alſo zuerſt ein Held durch Erlegung wilder Thiere. Eine ſolche That war in den erſten Zeitaltern ſo rühmlich, daß jeder, der für einen Helden paſſiren wollte, ſich wegen ſolcher Thaten legitimirt haben mußte. Wenn z. B. der heilige Geſchichtſchreiber 2 Sam. 23, 20. den Benaja als einen Helden zeichnen will: ſo gedenkt er weiter keiner ſonſt heldenmäßigen Thaten, als dieſer, daß er in einer Grube, zur Schneezeit, einen Löwen erlegt habe. Hatte ſich in den älteſten Zeiten einer durch Erlegung wilder Thiere bekannt gemacht: ſo war er ſeiner Nation furchtbar, und nicht viel weniger als Fürſt. Und daher kommt es, daß in den morgenländiſchen Sprachen, z. B. im Hebräiſchen und Arabiſchen, Jäger und Fürſten oder Kriegshelden nicht ſelten mit einander verwechſelt werden. Hatte ſich nun Nimrod einmal durch Erlegung oder Fahung wilder Thiere ein Anſehn verſchaft: ſo ward es ihm freylich leicht, ſich einen Anhang zu machen, und nun feyerlicher die Rolle des Fürſten zu ſpielen. ═ b) vor dem Herrn; vor dem Jova; oder wörtlicher: vor dem Angeſichte des Jova; iſt eine hebräiſche Redensart, welche hier eine gewiſſe Feyerlichkeit anzeigt, und ſo viel heißt, als: (Nimrod war ein Held, ein ſehr merkwürdiger Held) ſelbſt in den Augen des Jova; Jova ſelbſt kannte gleichſam damals keinen größern. Kurz: der größte und berühmteſte Held damaliger Zeit. ═ Daß, wie einige meynen, durch den Beyſatz: vor dem Herrn, eine göttliche Mißbilligung hier angedeutet werden ſollte, iſt höchſt unwahrſcheinlich, obgleich (z. B. wegen der Stelle 1 Moſ. 6, 11.) nicht zu leugnen ſeyn möchte, daß dieſe Redensart auch ein Mißfallen anzeigen könne. Ob aber Gott an Nimrod, ſo lange er blos Held geblieben, und eine Art von Monarchie errichtet, und nur nicht Menſchenmörder oder Tyrann geworden, ſondern ſich, nebſt ſeinem Anhang, nur blos auf die Jagd geleget, ſo, daß der Ackerbau dadurch vernachläſſiget wurde, (wovon uns Moſes nichts ſagt) ein Mißfallen gehabt habe, zweifelt man mit Recht. ═ c) Daher ſpricht man. Beſſer: Daher heißt es; nicht, wie mans gemeiniglich verſteht, in einem Sprichwort, ſondern in einem gewiſſen zu Moſis Zeiten ſehr bekannt geweſenen alten hiſtoriſchen Liede. ═ d) Dieſe Worte ſind nemlich aus dem alten hiſtoriſchen Liede entlehnt,

wo ein gewiſſer Held beſungen, und mit Nimrod verglichen wurde. „Da„her, will Moſes ſagen, kommt in „dem bekannten hiſtoriſchen Liede der „Vergleich: Er war der gröſte Held „ſeiner Zeit, wie Nimrod.“ ═

V. 10. Und der Anfang ſeines Reichs war a) Babel, Erech, Acad b) und Chalne, im Lande Sinear c).

a) Hieraus ſehen wir, daß es Nimrod nicht blos beym Erlegen wilder Thiere habe bewenden laſſen, ſondern durch jene Thaten erſt ſich ein Anſehen verſchaffet, ſich einen Anhang von Menſchen gemacht, Städte erbauet, und das erſte — Königreich (es mag auch noch ſo klein geweſen ſeyn!) errichtet habe. ═ b) Amos 6, 2. ═ c) im Lande Sinear; in derſelben Gegend, in welcher Aſſur, wie ich unten zeigen werde, und anderwärts (in meinen Gedanken über den babyl. Stadt- und Thurmbau, Hildburgh. 1774.) bereits weitläuftig gezeigt habe, den bekannten Thurm zu bauen angefangen hat. ═

V. 11. Von dem Lande iſt darnach kommen a) der Aſſur; und bauete Ninive und Rehoboth-Ir und Calah.

a) Richtiger muß alſo überſetzt werden: „Aus dieſem Lande (Si„near) war Aſſur ausgegangen, oder „weggezogen.“ —— Warum gedenket denn Moſes hier des Aſſur, da er doch nicht von Sems, ſondern Hams Nachkommen redet? Und hat auch Aſſur in Sinear gewohnt? — Einige meynen, dieſer Aſſur wäre nicht Sems zweyter Sohn, deſſen V. 22. Meldung geſchiehet, ſondern Nimrods Enkel, folglich ein Chamite geweſen, und in dieſer Rückſicht dürfe es uns nicht befremden, daß dieſer Aſſur unter den Chamiten mit genennet werde. Dies iſt aber, wie man leicht ſiehet, leere Vermuthung. Andere ſehen das hier vorkommende Wort Aſſur für das Land Aſſyrien an, und überſetzen: „Von „dieſem Lande gieng er (Nimrod) „aus nach Aſſyrien, und ꝛc.“ Dies aber leiden die hebräiſchen Worte nicht, wie ich in der beym vorigen Vers angeführten Schrift gezeigt habe. Es iſt wol nichts wahrſcheinlicher, daß ich nicht ſage, gewiſſer, als die Meynung, welche ich in eben derſelben Schrift vorgetragen habe, daß derjenige Theil der Noachiſchen Familie, welcher, nach Moſis Erzählung (Kap. 11, 2.), ſich von den übrigen damals lebenden Menſchen getrennet, und den babyloniſchen Thurm und die Stadt erbauet habe, Aſſur, Sems zweyter Sohn, nebſt ſeinen Kindern und andern, welche ſich mit ihm vereiniget hatten, geweſen ſey. Sie brachten, da ſie durch ein Donnerwetter geſchreckt wurden, (Kap. 11, 5.) den Bau nicht zu Stande, ſondern verließen dieſe Gegend, und wählten ſich das für diejenige, welche in der Folge von ihrem erſten Hauptbewohner und nachmaligen Fürſten, oder König, dem Aſſur, Aſſyrien genennet wurde. Nimrod, der als unerſchrockner Held gezeichnet wird, mochte hierauf nach Sinear gezogen ſeyn, ſich da angebauet und ſein Reich da errichtet haben. Weiß man dieſes, (welches ſo ſehr wahrſcheinlich iſt): ſo iſt der V. 10. 11. auf einmal leicht. Moſes ſagt nemlich: Nimrod, der durch Heldenthaten damals ſo furchtbar war, legte, durch Erbauung einiger Städte, als: Babel, Erech ꝛc. in Sinear, den Grund zu ſeinem Königreich — in Sinear, welche

welche Gegend vorher Aſſur anzubauen angefangen, ſie aber, durch den Donner Gottes geſchreckt, wieder verlaſſen hatte. (Hiebey vergleiche man das folgende Kap. 11. nebſt meinen Anmerkungen.) Aber widerſpricht dieſe Meynung nicht der Chronologie und Genealogie? War Sem auch wirklich älter, als Nimrod, und konnte alſo jener eher ſich einen gewiſſen Anhang machen und nach Sinear ziehen, um ſich anzubauen, als Nimrod? —— Allerdings! Aſſur war gleich der zweyte Sohn des Sems (S. V. 22.) als des mittelſten Sohns von Noah (S. oben die Anmerkung zu Kap. 5, 32.) Nimrod dargegen war erſt ein Enkel, und zwar der jüngſte Enkel Chams (V. 6. 7. 8.) als des jüngſten Sohns von Noah. (S. oben Kap. 5, 32.) Wenn alſo beyde (Aſſur und Nimrod) in erwachſenen Jahren, als Väter mehrerer Kinder und Anführer eines Volks, in Sinear gewohnet: ſo folgt nothwendig, daß Aſſur viele Jahre vorher, Nimrod aber ſpäter daſelbſt gewohnet und ſich angebauet haben müſſe. ═

V. 12. Dazu Reſſen zwiſchen Ninive a) und Calah. Dies b) iſt eine große Stadt.

a) Jon. 1, 2. ═ b) nemlich Reſſen. Andere ziehen es auf Calah, wiewol mit wenigerm Rechte. Reſſen war alſo zu Moſis Zeit die beträchtlichſte Stadt Aſſyriens, ſo, wie es nachher Ninive war, Jon. 3, 2. 3. ═

V. 13. Mizraim zeugete Ludim, Anamim, Leabim, Naphthuhim.

V. 14. Pathruſim und Casluhim (von dannen ſind kommen die Philiſtim) und Caphthorim.

V. 15. Canaan aber zeugete Zidon, ſeinen erſten Sohn, und Heth,

V. 16. Jebuſi, Emori, Girgoſi,

V. 17. Hivi, Arki, Sini,

V. 18. Arvadi, Zemari, und Hamathi. Daher ſind ausgebreitet die Geſchlechte der Cananiter.

V. 19. Und ihre Gränzen waren von Sidon an, durch Gerar bis gen Gaſa, bis man kommt gen Sodoma, Gomorra, Adama, Zeboim, und bis gen Laſa.

V. 20. Das ſind die Kinder Ham in ihren Geſchlechten, Sprachen, Ländern und Leuten a).

a) d. i. Alle dieſe Nationen, welche einen kleinen Theil von Aſien, und ſonderlich Afrika, beſetzt haben, ſo verſchieden ſie auch, ſo wie ihre Sprache, in ſpätern Zeiten geworden ſeyn mögen: ſo ſtammen ſie doch von einem Vater, dem Ham, ab. ═

V. 21. Sem a) aber, Japheths, des größern, Bruder, zeugete auch Kinder; der ein Vater iſt aller Kinder von Eber.

a) 1 B. Chron. 1, 17.

V. 22. Und dies ſind ſeine Kinder: Elam, Aſſur, Arphachſad, Lud und Aram.

V. 23. Die Kinder aber von Aram ſind dieſe: Uz, Hul, Gether und Mas.

V. 24. Arphachſad aber zeugete Salah, Salah zeugete Eber.

V. 25. Eber zeugete zween Söhne: einer hieß Peleg, darum, daß zu ſeiner Zeit die Welt zertheilet a) ward; des Bruder hieß Jaketan.

a) zertheilt, oder vertheilt. Peleg

leg heißt ſo viel, als Theilung, Vertheilung, und dieſen Namen bekam der eine Sohn Ebers, nach Moſis Ausſage, deswegen, weil zu ſeiner Zeit die Erde vertheilt worden; indem nemlich einzelne Familien aus Noä Geſchlecht aus dem Lande, welches ſie bisher bewohnet, und ihnen ohnfehlbar zu klein geworden, ausgewandert, und in der Ferne ſich Gegenden zu ihrer künftigen Wohnung auserſehen haben. Andere denken hierbey an eine Zertheilung oder Zerreißung der Erde, und meynen, eben damals habe ſich etwa Amerika von den drey übrigen Welttheilen getrennet, da es vorher mit denſelben zuſammen gehängt habe. Dies iſt ſehr unwahrſcheinlich. Und in dieſem Fall hätte Moſes ein ganz anderes Wort ſetzen müſſen, um das Abreißen auszudrücken.

V. 26. Und Jaketan zeugete Almodad, Saleph, Hazarmaveth, Jarah,

V. 27. Hadoram, Uſal a), Dikela.

a) Uſal heißt jetzo Sanaa.

V. 28. Obal, Abimael, Seba.

V. 29. Ophir, Hevilah und Jobab. Das ſind alle Kinder von Jaketan a).

a) Kinder, oder Nachkommen Jaketans, oder Joktans, d. i. arabiſche Völker. Den Joktan, den die Araber Kahtan, oder Kachtan nennen, iſt der Stammvater der Araber. Die V. 26-29. ſtehenden Namen haben ſich größtentheils unverändert noch bis jetzo erhalten. Dieſe Völker bewohnen ſonderlich das glückliche Arabien.

V. 30. Und ihre Wohnung war von Meſa a) an, bis man kommt gen Sephar b), an den Berg gegen dem Morgen.

a) Meſa heißt jetzo Baſſora.

b) Sephar heißt jetzo Tehama

V. 31. Das ſind die Kinder von Sem in ihren Geſchlechten, Sprachen, Ländern und Leuten.

V. 32. Das ſind nun die Nachkommen der Kinder Noah, in ihren Geſchlechten und Leuten. Von denen ſind ausgebreitet die Leute auf Erden nach der Sündfluth.

Das 11 Kapitel.

Thurmbau in Sinear, und dadurch veranlaßte Verſchiedenheit der Sprache. Sems Geſchlecht.

V. 1. Es hatte aber alle Welt einerley Zunge und Sprache a).

a) Die Verſchiedenheit der Sprachen zu Moſis Zeit muß ſchon ziemlich beträchtlich geweſen ſeyn, obgleich freylich bey weitem noch nicht ſo ſtark, als etwa heutiges Tags. Da Moſes bisher Nachrichten von dem Urſprung mancherley Künſte und Wiſſenſchaften ſeiner Geſchichte eingeſchaltet hatte: ſo glaubte er die Veranlaſſung zu der ſo merkwürdigen Verſchiedenheit der Sprache nicht mit Stillſchweigen übergehen zu dürfen. Sein erſter vollkommen richtiger Satz, als Einleitung zu dieſem Kapitel, iſt: Alle Welt hatte anfänglich einerley Zunge und Sprache — denn alle Menſchen haben einen Stammvater, der nur eine Sprache redete. Dieſe allgemeine Sprache der Menſchen änderte ſich nun, unter den verſchiedenen Völkern, ab — und was zu dieſer Abänderung Veranlaſſung gegeben habe,

habe, erzählt Moſes in den folgenden Verſen dieſes Kapitels. — Wie würden wir uns wol die Entſtehungsart der jetzo ſo gewaltig verſchiedenen Sprachen vorſtellen? —— Die meiſten, die dieſes Kapitel nicht recht verſtehen, glauben, Gott habe dabey ein Wunder gethan, und bey dem babyloniſchen Thurmbau neue Sprachen geſchaffen. — Dies fällt jedem, der Gefühl hat, ſehr auf. Allenfalls *Dialekte* und deren Entſtehungsart getrauet man ſich zu erklären, nicht aber die gewaltige Verſchiedenheit, z. B. der abendländiſchen und morgenländiſchen Sprachen. Mir ſcheint ſie ganz natürlich. Ohne noch auf dieſe Erzählung Moſis Rückſicht zu nehmen, konnten, meines Erachtens, die verſchiedenſten Sprachen alſo entſtehen: 1) Die erſte menſchliche Sprache mußte, wie ſich leicht erwarten läßt, äußerſt arm, ungebildet und unvollkommen ſeyn, weil die Begriffe des erſten Menſchenalters noch ſehr dürftig waren, und nicht viel über Viehzucht und Ackerbau hinaus giengen. 2) Viele Wörter der erſten Sprache waren noch nicht einmal allgemein aufgenommen und beſtätiget; jeder maßte ſich das Recht an, Worterfinder und Sprachbereicherer zu werden. 3) Die Menſchen breiteten ſich nach und nach auf der Erde aus, und kamen zum Theil in ſehr entfernte Gegenden. Das verſchiedne Clima aber hat an und für ſich ſelbſt ſchon auf die Bildung und Umbildung der Sprachwerkzeuge einen mächtigen Einfluß. —— 4) Nicht alle hatten ſich die erſte menſchliche Sprache in gleichem Grad eigen gemacht. 5) Diejenigen, welche ſie vollkommen gefaßt und ſich eigen gemacht hatten, und ſich von dem Wohnſitz und dem Clima ihrer Väter nicht weit entfernt hatten, behielten die erſte Sprache ohne Zweifel unverändert bey, vermehrten ſie aber nach und nach mit immer neuen Wörtern, je mehr Begriffe ſie bekamen. Dieſe Wörter blieben nur demjenigen Theil der Menſchen eigen, welche ein Volk, eine Geſellſchaft mit einander ausmachten. Andere erfanden ebenfalls nach und nach immer mehr neue Wörter. Da nun Wörter willkührliche Töne ſind: ſo mußte ſchon auf dieſe Art, wenn zwo Nationen, die eben ſo gar weit nicht von einander wohnten, und nur nicht eine Geſellſchaft zuſammen ausmachten, ſich zur Erfindung neuer Wörter nicht allgemein beredeten, ſchon eine Verſchiedenheit der Sprache entſtehen, doch ſo, daß der Stof der Sprache unverändert blieb. Auf dieſe und ähnliche Art mußten Dialekte, oder Mundarten entſtehen. 6) Es gab aber ohne Zweifel auch ſolche, die, weniger gebildet, von der erſten menſchlichen Sprache wenig wußten. Zogen dieſe vollends unter ein fremdes Clima, und wurden nach und nach auf die Nothwendigkeit einer gebildeten Sprache geführet: ſo mußten ſie ganz von neuem anfangen, und für ſich eine Sprache erfinden. Das verſchiedene Clima, die Willkührlichkeit der Töne, die Entfernung und Trennung von andern Menſchen, welche ihre Gedanken durch Töne auszudrücken, und dieſe Töne zu beſtätigen ſchon früher angefangen hatten, machte, daß nun eine ganz und gar verſchiedene Sprache entſtand. Hierbey denke man ſich noch den Fall, daß in dem Alterthum, da man mit ſeinen Heerden herumzog, es leicht geſchehen konnte, daß Kinder ſich verirreten, in unbewohnte Landſchaf-

ten

ten kamen, hier aus Noth blieben, ſich mit der Zeit vermehrten, nach und nach Familien und Volk wurden, und folglich auch nach und nach eine Sprache ſchufen. Man denke ſich in ſo langer Zeit, in Jahrtauſenden, noch tauſend andere dergleichen mögliche Fälle: ſo wird man die gewaltige Verſchiedenheit der heutigen Sprachen leichter begreifen lernen, und es für überflüſſig halten, dabey an ein Wunder zu denken. —

V. 2. Da ſie nun zogen a) gegen Morgen, funden ſie ein eben Land; im Lande Sinear, und wohneten daſelbſt b).

a) Wer? alle damals (etwa in dem nachher ſo genannten Armenien) lebende Menſchen? Ich zweifle! — Dieſe Auswanderer aus der Gegend, welche ſie bisher bewohnt hatten, in eine andere, waren ohne Zweifel nur ein großer Theil der Nachkommen des Noah, welche ihr bisheriges Vaterland nicht faßte, und welche ſich es gefallen ließen, zuerſt ihr Vaterland zu verlaſſen, und eine andere Gegend zur künftigen Wohnung zu ſuchen, und zwar — ohnfehlbar Aſſur nebſt ſeiner Familie, und dem, was ihm ſonſt noch zu folgen ſich entſchloß. Daß Aſſur der Anführer dieſer Colonie geweſen, erhellet aus Kap. 10, 11. deutlich genug, wo geſagt wird, daß Aſſur aus dieſer Gegend ausgegangen geweſen ſey; folglich muß er da geweſen ſeyn. Nimmt man hingegen an, daß Nimrod der Anführer dieſer Colonie geweſen ſey, von welcher hier geredet wird: ſo bleibt obige Stelle (Kap. 10, 11.) ein Räthſel. — b) wohnten ꝛc. oder: und ließen ſich daſelbſt nieder. Aber — freylich auf nicht eben lange Zeit, wie aus V. erhellet.

V. 3. Und ſprachen unter ein der: Wolauf, laſſet uns Zieg ſtreichen, und brennen. U nahmen a) Ziegel zu Stei und Thon zu Kalk.

a) Ziegeln, die im Morgenlan eigentlich nur an der Sonne gedör ret werden, hier aber, damit ſ dauerhafter würden, im Feuer au gebrannt wurden — brauchten ſ ſtatt der Steine — und Thon, od richtiger: Erdpech, oder Asph ſtatt des Kalchs, oder Leimens.

V. 4. Und ſprachen: Wolau laſſet uns eine Stadt und Thur bauen, des Spitze bis an de Himmel reiche a), daß wir un einen Namen machen b); den wir werden vielleicht zerſtreue in alle Länder c).

a) bis an den Himmel, d. i. bi in die Wolken, (S. oben die erſt Anmerk. zu Kap. 1, 8.) d. i. einen ſehr hohen Thurm. Vergl. 5 Moſ. 1, 28. Kap. 9, 1. Pſ. 107, 25. 26. Man darf ſich keinen ſo ungeheuern Begrif von der Höhe dieſes zu erbauenden Thurms machen. Zur Erbauung eines ſo hohen Thurms, wovon man hier gemeiniglich träumet, gehöret mehr Architektur, als man von jenem noch immer ſehr kindiſchen Menſchenalter erwarten darf. — b) daß wir uns einen Namen machen. Der Name ſtehet hier allerdings für Ruhm, ob ich mich gleich an einem andern Ort ehemals für geneigter erklärt habe, den Namen hier für einen Geſchlechts- oder Nationalnamen zu erklären. — Sie wollten durch dieſes Gebäude ſich ein Denkmal ſetzen, und ſich unter andern auch hierdurch vor andern Völkern auszeichnen. Vergl. 2 Sam.

8, 13.

8, 13. 1 Kön. 1, 47. Jeſ. 63, 12. Jer. 32, 20. u. ſ. w. — c) denn wir werden vielleicht zerſtreuet in alle ꝛc. Beſſer: „damit wir nicht zerſtreuet werden ꝛc." Sie waren alſo, im Fall ſie ſich und die übrigen damals lebenden Menſchen nach und nach ſtark vermehren würden, nicht Willens, ſich weiter zu wenden, ſondern in der Gegend von Sinear, die ihnen gefiel, zu bleiben. Darum wollten ſie ſich anbauen, um auf dieſe Gegend deſto größere Rechte zu gewinnen und deſto weniger befürchten zu dürfen, daß ſie ein anderes künftiges Volk dereinſt verdrängen werde. Und dies iſt es, was ihren Bau Gott mißfällig machte, da er voraus ſah, daß eine viel weitläuftigere Zertheilung der damals lebenden Menſchenfamilien in entlegnere Gegenden der Erde nothwendig ſey, wenn anders binnen wenig Jahrhunderten nicht eine Hungersnoth Tauſende von Menſchen aufreiben ſollte. Sie ſollten ſich alſo zerſtreuen, und nicht ſo nahe an einander wohnen. Und dieſen Endzweck erreichte die Vorſicht durch ein Mittel, welches damals das geſchickteſte war, ſ. V. 5.

V. 5. Da fuhr der Herr hernieder a), daß er ſähe b) die Stadt und den Thurm, die die Menſchenkinder baueten.

a) d. i. Da donnerte Jova. Daß das Herniederfahren Gottes ſehr oft den Donner bezeichne, iſt ganz unleugbar. Zum Beweis der Richtigkeit dieſer Bedeutung habe ich in meinen beym vorigen Kapitel ſchon angeführten Gedanken über den babyl. Stadt- und Thurmbau, S. 18-23. ſchon ſo viel geſagt, daß ich nicht nöthig hätte, hier noch weiter etwas darüber zu erinnern. Ich führe indeſſen hier zum weitern Beweis nur noch diejenigen Stellen an, welche ich dort weggelaſſen habe, z. B. 2 Moſ. 3, 8. „Ich bin hernieder „gefahren, daß ich ſie errette ꝛc." 2 Moſ. 19, 11. „Am dritten Tage „wird Jova herabfahren, d. i. durch „Donner und Blitz ſeine ganz beſondere Gegenwart zu erkennen ge„ben." Und 2 Moſ. 19, 18. „Der „ganze Berg rauchte, darum, daß „Jova auf den Berg herabfuhr mit „Feuer." — 4 Moſ. 11, 17. „Da „fuhr Jova hernieder in einer Wol„ke." — Jeſ. 64, 1. „Möchteſt „du den Himmel zerreißen (d. i. „blitzen) und herabfahren (d. i. don„nern)." — Pſalm 144, 5. „Neige, Jova, deine Himmel und „fahre herab (d. i. donnere!)." — Außer dieſen Stellen ſchlage man auch diejenigen nach, welche ich in gedachter Piece angeführt habe, und zum Theil noch erweiſender und deutlicher ſind, als dieſe. So habe ich auch eben daſelbſt darzuthun geſucht, in wie ferne das Herabfahren Gottes den Donner bezeichnen könne. — Was übrigens ein Gewitter zu damaliger Zeit unter den Menſchen für eine Wirkung haben konnte und wirklich gehabt habe, ſ. unten bey V. 7. 8. — b) daß er ſähe ꝛc. Der ganze Vers iſt, wie jeder, der einiges Gefühl hat, einſiehet, poetiſch, und das „Sehen Gottes auf die Stadt und den Thurm," eben ſo figürlich zu nehmen, als das Herabfahren, und heißt nichts anders, als: Blitzen. (Siehe oben meine Anmerkungen zu Kap. 3, 8. c. Kap. 4, 4. c.) Nimmt man nun die Bilder hinweg: ſo muß dieſer Vers alſo überſetzt werden: „Da donnerte „Jova (ließ ein Gewitter kommen), „um auf die Stadt und den Thurm, „welche

„welche die Menſchen baueten, zu „blitzen.“ — Welch Schrecken für jenes kindiſche Menſchenalter, wenn der Blitz in den angefangenen Bau ſchlug! Wer indeſſen, mit der Bilderſprache der Hebräer und ihrer Sinnlichkeit zu wenig bekannt, hier an den Worten kleben bleiben will, der muß das Wort ſehen für überflüſſig halten, oder es aus der Vorſtellung der Alten vom Gewitter erklären, nach welcher ſie ſich unter dem Donner allezeit die ganz beſondere Gegenwart der Gottheit dachten, welche die Handlungen der Menſchen nun genauer in Augenſchein nehmen, und nach Befinden beſtrafen wolle. — Darf ich hier, nach meinem Gefühl, entſcheiden: ſo heißt das Sehen Gottes hier gleichwol nichts anders, als Blitzen. —

V. 6. Und der Herr ſprach: Siehe, es iſt einerley Volk, und einerley Sprache unter ihnen allen, und haben das angefangen zu thun; ſie werden nicht ablaſſen von allem, das ſie vorgenommen haben zu thun a).

a) Richtiger muß dieſer Vers alſo überſetzt werden: „Und Jova ſprach: „Ein Volk iſt es, und haben alle eine „(einerley) Sprache a). Hier iſt „ſchon der Anfang deſſen, was ſie „thun wollen b). Ihr Vorhaben „würden ſie, wie ſie ſich es vorgenommen, ungehindert ausführen c):

a) Eine (oder einerley) Sprache. Beynahe ſollte man glauben, es ſey Gott mißfällig geweſen, daß die Menſchen damaliger Zeit nur eine Sprache geredet, und habe vielmehr gewollt, daß mehrere entſtehen ſollten. Allein es iſt falſch! — So lange Menſchen bey und unter einander wohnen, können nicht leicht mehrere Sprachen entſtehen. Der ſtetige Umgang ſolcher Menſchen mit einander; die Erfindung neuer Künſte, Wiſſenſchaften, Handlungen, Inſtrumente und anderer neuer Objekte, und die Namen, welche ſie von ihren Erfindern erhalten, kommen zugleich unter das ganze Volk; kein verſchiedenes Clima wird Lehrmeiſter einer neuen Sprache; ſie ſteigt vielmehr, oder fällt unter dem ganzen Volk, ſo lange es ſtetigen Umgang unter einander hat, mit gleichen Schritten. — Es bleibt eine Sprache. — Hieraus ſiehet man leicht, daß Gott nicht die Einzigheit der Sprache der Menſchen, ſondern die Urſache davon, nemlich das nahe Beyſammenwohnen der Menſchen, und der Widerwille, entferntere Climata zu bewohnen, mißfällig geweſen ſey, welches freylich auf die Zukunft, aus mehr als einem Grunde, gefährlich ſeyn mußte. (Siehe oben die Anmerk. c zu V. 4) — Wenn nun alſo die Allgemeinheit einer einzigen Sprache der Menſchen Gott nicht mißfällig war, auch es nicht ſeyn konnte; warum drückt ſich denn Moſes ſo aus, daß man aus ſeinen Worten gleichwol das Gegentheil ſchließen ſollte? — Das nahe Beyſammenwohnen der damals lebenden Menſchen war die Urſache der Gleichförmigkeit, oder Unveränderlichkeit, oder Einzigheit der Sprache. Alſo daß es nur eine Sprache gab, war eine nothwendige Folge von dem erſten. Folglich konnte Moſes ſehr füglich beyde Redensarten: „Nahe „beyſammen wohnen,“ und: „Eine „(einzige) Sprache reden,“ als gleichbedeutend mit einander verwechſeln, und folglich auch dieſe Redensarten: „Die Menſchen in verſchie-

„dene

„dene und entlegene Gegenden zer„ſtreuen, und die Sprache verwirr„ten, oder aus einer Sprache mehrere machen." — Daß aber Moſes dieſe Redensarten wirklich als gleichbedeutend brauche, ſehen wir klar aus dem V. 7. 8. 9. — Im V. 7. ſagt Gott, er wolle die bisherige einzige Sprache in mehrere theilen. V. 8. heißt es: Gott zerſtreuete demnach die Menſchen auf der ganzen Erde. Und V. 9. bemerkt Moſes, jene Gegend ſey Babel, d. i. Verwirrung, genennet worden, weil er daſelbſt die Sprache verwirrt habe. = b) Hier iſt ſchon der Anfang deſſen, was ſie thun wollen, nemlich der angefangene Bau, wodurch ſie gewiſſe Rechte auf jene Gegend zu erlangen ſuchten, um ewig Bewohner derſelben zu bleiben, und nie von einer andern künftigen Nation daraus vertrieben zu werden. Und dies konnte Gott nicht genehmigen, da Sinear, wo ſie ſich niederlaſſen und anbauen wollten, noch bey weitem zu nahe an dem Lande lag, welches Noä übrige Nachkommen bewohnten, und binnen kurzer Zeit Hungersnoth und Peſt das ganze damals lebende Menſchengeſchlechte leicht hätten vertilgen können. = c) Ihr Vorhaben würden ſie, wie ſie ſich es vorgenommen, ausführen, d. i. ſie würden ſich hier anbauen — vermehren — endlich aber durch Hungersnoth und Peſt aufgerieben werden. =

V. 7. Wolauf, laſſet uns hernieder fahren a), und ihre Sprache daſelbſt verwirren b), daß keiner des andern Sprache vernehme c).

a) D. i. um dies aber zu verhindern: ſo laßt uns auf ſie donnern, gleichſam, ſo lange ſie durch Donner ſchrecken, bis ſie ſich zerſtreuen, weiter ausbreiten ꝛc. Hierbey denke man erſtlich an die Schrecklichkeit eines ſtarken Donnerwetters; dann an das damalige kindiſche Zeitalter, welches ſich den Donner und Bliz noch nicht natürlich erklären konnte, und endlich an die Vorſtellung, welche man ſich damals, gerade wie heutiges Tags etwa unſre Kinder, eben aus Unkunde der Natur, von einem Gewitter machte, nemlich Gott ſelbſt donnere, fahre auf ſeinem Donnerwagen über die Wolken dahin, gebe durch ſeinen Donner ſein Mißfallen an den Handlungen der Menſchen zu erkennen, und ſtrafe ſie auch, nach Befinden, durch das Zerſchmettern mit ſeinen Blitzen. Denkt man hieran: ſo wird leichter einzuſehen ſeyn, was ein Donnerwetter, zumal wenn der Bliz an dem Bau nur im geringſten etwas verletzte, damals für ein geſchicktes Mittel geweſen ſey, die Menſchen in die entfernteſten Länder zu verjagen, und ihnen folglich zur fruchtbarſten Vermehrung hinlänglichen Platz zu machen. — Daß hier Gott wieder in der mehreren Zahl rede, ſ. oben bey Kap. 1, 26. = b) und ihre Sprache daſelbſt verwirren; beſſer: „daß alsdenn ihre Sprache verwirrt werde." Hier ſetzt Moſes wieder die Folge, ſtatt der Urſache, nemlich das Verwirren der Sprache, oder das Entſtehen mehrerer Sprachen, ſtatt des Zerſtreuens der Menſchen in verſchiedene Gegenden. Eigentlich hätte Moſes den Jova ſagen laſſen müſſen: Ich will auf ſie donnern und ſie erſchreckt in entferntere Gegenden verjagen, daß es nach Jahrhunderten einzelne verſchiedene Völker und eben ſo verſchiedene Sprachen gebe.

gebe. Er gedenkt aber gleich des Effekts der Zerſtreuung der Menſchen, nemlich der Umbildung der Sprache unter den verſchiedenen Himmelsſtrichen. — c) daß keiner des andern Sprache vernehme. Dies iſt wieder von der Zukunft zu verſtehen. — Kurz, die Menſchen ſollten ſich nunmehr von einander trennen, und einander gleichſam unbekannt werden, daß, wenn ſie nach Jahrhunderten einander wieder ſehen ſollten, auch ihre Sprache ihnen unter einander fremde ſey. — Anzunehmen, daß Gott durch ein Wunder die Sprache der Thurmbauer auf der Stelle verwirrt habe, iſt, ob es gleich die meiſten unſrer Bibelerklärer glauben, (auch viele Neuere nicht ausgenommen) eben ſo unwahrſcheinlich, als daß von dieſer vorgeblich wunderbaren Sprachenverwirrung die Zerſtreuung der Menſchen eine Folge geweſen ſey, wie ſich es die Verfaſſer der Bilderbibeln vorſtellen. Iſt es wol der göttlichen Weisheit gemäß, durch Wunder diejenigen Zwecke zu erreichen, welche durch natürliche Mittel erreicht werden können? —

V. 8. Alſo zerſtreuete ſie der Herr von dannen in alle Länder a), daß ſie mußten aufhören die Stadt zu bauen b).

a) Wodurch iſt denn dies geſchehen? Gemeiniglich glaubt man, dadurch, daß Gott ihre Sprache verwirrt habe, wodurch ſie ſich genöthiget geſehen, von dem Bau abzulaſſen, und ſich in andere Gegenden zu begeben. Geſetzt auch, (wiewol ich das Unwahrſcheinliche und Abgeſchmackte dieſer Meynung bey dem vorigen Vers gezeigt habe) Gott hätte durch ein Wunder die Sprache der Thurmbauer verwirret: ſo ſehe ich gar keine Nothwendigkeit ein, daß ſie deswegen Sinear hätten verlaſſen, und ſich von einander trennen müſſen. — Da es aber einmal aller Wahrſcheinlichkeit zuwider und ungegründet iſt, daß Gott durch ein Wunder die Sprache der Thurmbauer verwirrt habe: ſo fragt ſich es: was hat denn dieſe Leute bewogen, ſich von einander zu trennen, Sinear zu verlaſſen und in entferntern Gegenden zu wohnen? — Andere ſagen: die Thurmbauer wurden uneinig — und Uneinigkeit war der Grund der Trennung, und erſtere denken ſie ſich unter der Sprachenverwirrung. Es iſt wahr, Uneinigkeit konnte ein hinlänglicher Grund werden, daß ſich die Thurmbauer von einander trennten; allein 1) würde es unanſtändig ſeyn, wenn man Moſen von Gott ſagen laſſen wollte, er habe unter jenen Leuten Uneinigkeit geſtiftet. (Denn dies ſoll doch der Ausdruck: Gott verwirrte ihre Sprachen — heißen.) 2) Müßte der erſte Vers dieſes Kapitels ſo viel heißen, als: Anfänglich waren alle Menſchen einig mit einander. Welche ſonderbare Bemerkung? Und — möchte man fragen — iſts auch wahr? gabs vorher gar keine Uneinigkeiten? — Nichts anders, als das ſchreckliche Gewitter war für die damaligen Menſchen der Bewegungsgrund, Sinear zu verlaſſen und ſich unter andere Himmelsſtriche zu begeben. — Daß Gott die Thurmbauer durch ein Gewitter geſchreckt und in andere Gegenden verjagt habe, erhellet aus V. 5. 7. deutlich genug. — Kam — indem dieſe Leute ihren Bau angefangen hatten, ein Gewitter, und verletzte etwa — nur im geringſten ihren Bau: ſo ſahen ſie dieſes für ein untrügliches Zeichen

der

der erzürnten Gottheit an, vermutheten, Gott wolle nicht, daß ſie ſich hier niederlaſſen und anbauen ſollten, entſchloſſen ſich daher, weiter zu gehen und ſich in derjenigen Gegend niederzulaſſen, welche ihnen die Vorſicht beſchieden haben würde. —— Sinear ward daher von ſeinen bisherigen Bewohnern ohnfehlbar ganz leer, und die Grundlage zu ihrer Stadt und Thurm, mit deren Erbauung ſie ſich bisher beſchäftiget hatten, überließen ſie den künftigen Bewohnern dieſer Gegend. Weil es nun Kap. 10, 10. heißt, daß der Anfang des Reichs des Nimrods Babel ꝛc. im Lande Sinear, geweſen ſey: ſo iſt es ſo gut als ausgemacht, daß Nimrod ſich in der Folge nach Sinear gewendet, und da, durch Erbauung mehrerer Städte, ein kleines Reich errichtet habe, nachdem Aſſur, nebſt ſeiner Familie, von hier ausgezogen, und ſich in diejenige Gegend gewendet hatte, welche nachgehends, nach ſeinem Namen, Aſſyrien hieß. Wo ſich die übrigen Familien, welche anfänglich mit Aſſur nach Sinear ausgezogen waren, hingewendet, läßt ſich freylich nicht ſagen, da Moſes weiter nichts meldet, als: Sie zerſtreueten ſich. — b) daß ſie mußten aufhören die Stadt zu bauen. Nicht: So, daß ſie zu bauen aufhören mußten, wie Luther meint, welcher ſich die Sache ebenfalls nach der gemeinen Art vorſtellet, ſondern: „Sie hörten (demnach) auf „zu bauen,“ ſtunden von ihrem Bau ab. —

V. 9. Daher heißet ihr Name a) Babel, daß b) der Herr daſelbſt verwirret hatte aller Länder Sprache, und ſie zerſtreuet von dannen in alle Länder.

a) Babel, d. i. Verwirrung. — b) daß, beſſer, nach dem Hebräiſchen, weil ꝛc. —— Moſes drückt ſich bey Erzählung dieſer ganzen Geſchichte ſehr kurz aus. Und hieran müſſen wir denken, wenn wir ihn verſtehen wollen. Moſes will wol nichts anders ſagen, als: Ein großer Theil der damals lebenden Menſchen trennte ſich, unter Aſſurs Anführung, von ſeinen Brüdern, und zog nach Sinear, um ſich daſelbſt anzubauen und da zu wohnen. Dies mißfiel der Gottheit aus den erheblichſten Gründen, grif daher zu einem geſchickten Mittel, dieſe Auswanderer von dar in entferntere Gegenden zu vertreiben. Da nun die Menſchen von einander getrennt, unter entferntere Himmelsſtriche verſchlagen waren: ſo gab, theils das verſchiedene Clima der Sprache eine ſchon veränderte Geſtalt, theils aber wurde ſie auch durch Erfindung bisher unbekannt geweſener Künſte, Inſtrumente und Entdeckung unzähliger neuer Objekte in neuen Ländern und darzu kommende viele neue Handlungen, in den verſchiedenen Himmelsgegenden, welche ſie bewohnten, durch willkührliche zu erfindende Töne, oder Worte, außerordentlich ſtark bereichert; und da die Menſchen ganz verſchiedene Völker auszumachen angefangen, und keinen Umgang mit einander hatten: ſo mußte auf dieſe Weiſe die Sprache dieſer verſchiedenen Völker mit der Zeit ebenfalls ſehr verſchieden ſeyn. Da nun die Vernichtung des von Aſſur zuerſt unternommenen Thurmbaues in Sinear die Zerſtreuung der Menſchen verurſachet, und dieſe Zerſtreuung mittelbar die Urſache von der Verſchiedenheit der Sprache ward: ſo nennte Nimrod, welcher,

vielleicht erſt Jahrhunderte ſpäter, nach Sinear zog, ſich da niederließ, und den Bau, welchen Aſſur bey einem gemachten geringen Anfang verlaſſen hatte, zu ſeiner eignen Bequemlichkeit vollends ausführte, dieſe nun erbauete Stadt: Babel, d. i. Verwirrung, nemlich der Sprache, weil der von Aſſur gemachte Anfang dieſes Baues mittelbar ein Grund der nachmaligen Verſchiedenheit der Sprache war. Dies drückt nun Moſes äußerſt kurz aus: „Deswegen heißt der Name der Stadt: „Babel — weil daſelbſt Jova die „Sprache aller Erdenbewohner verwirret hat.“ —

V. 10. Dies ſind die a) Geſchlechte Sem: Sem war hundert Jahr alt, und zeugete Arphachſad, zwey Jahre nach der Sündfluth.

a) Von hier an erzählt Moſes Sems Nachkommen bis auf Abraham, aber blos in der Linie, aus welcher Abraham abſtammte, weil er Kap. 10, 21. ff. mit der Anzeige von Sems ganzem Geſchlecht nur bis auf den Peleg gekommen war. Dargegen übergehet er hier die Nebenlinien, als: des Elam, Aſſur, Lud und Aram, als welche hier zu Moſis Zweck nicht gehörten. —

V. 11. Und lebete darnach fünf hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 12. Arphachſad a) war fünf und dreyßig Jahr alt, und zeugete Salah.

a) Luc. 3, 36. 1 B. Chron. 1, 18.

V. 13. Und lebete darnach vier hundert und drey Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 14. Salah war dreyßig Jahr alt, und zeugete Eber.

V. 15. Und lebete darnach vier hundert und drey Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 16. Eber war vier und dreyßig Jahr alt, und zeugete Peleg.

V. 17. Und lebete darnach vier hundert und dreyßig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 18. Peleg war dreyßig Jahr alt, und zeugete Regu.

V. 19. Und lebete darnach zwey hundert und neun Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 20. Regu war zwey und dreyßig Jahr alt, und zeugete Serug.

V. 21. Und lebete darnach zwey hundert und ſieben Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 22. Serug war dreyßig Jahr alt, und zeugete Nahor.

V. 23. Und lebete darnach zwey hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 24. Nahor war neun und zwanzig Jahr alt, und zeugete Tharah.

V. 25. Und lebete darnach hundert und neunzehn Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 26. Tharah war ſiebenzig Jahr alt, und zeugete a) Abram, Nahor und Haran.

a) Joh. 24, 2.

V. 27. Dies ſind die Geſchlechte Tharah: Tharah zeugete Abram, Nahor und Haran. Aber Haran zeugete Lot.

V. 28. Haran aber ſtarb vor ſeinem Vater Tharah in ſeinem Vaterlande zu Ur in Chaldäa.

V. 29. Da nahmen Abram und Nahor Weiber. Abrams Weib hieß Sarai, und Nahors Weib

Weib a) Milca, Harons Tochter, der ein Vater war der Milca und der Jiſca.

a) Kap. 22, 20.

V. 30. Aber Sarai war unfruchtbar, und hatte kein Kind.

V. 31. Da nahm Tharah ſeinen Sohn Abram, und Lot ſeines Sohns Harans Sohn, und ſeine Schnur Sarai, ſeines Sohns Abrams Weib, und führete ſie von Ur a) aus Chaldäa, daß er ins Land Canaan zöge, und ſie kamen gen Haran, und wohneten daſelbſt.

a) von Ur, aus Chaldäa. Warum Tharah mit ſeinem Sohn Abraham aus Ur in Chaldäa ausgezogen, ob er nicht hinlängliche Weide mehr für ſeine Heerde daſelbſt fand, oder ob der Götzendienſt ſo ſehr allgemein geworden, daß die Allgemeinheit deſſelben auch endlich für den frommen Abraham hätte gefährlich werden können, läßt ſich nicht mit völliger Gewißheit beſtimmen. So viel iſt gewiß, daß in Chaldäa damals die wahre Religion in einen Götzendienſt ausgeartet, und ſelbſt Tharah ſchon davon angeſteckt worden ſey, wie aus Joſ. 24, 2. und Judith 5, 6. 7. erhellet. Und in ſo ferne bediente ſich Gott ohne Zweifel eines geſchickten Mittels, den Abraham, als den Stammvater ſeines künftigen Lieblingsvolks, vor der Verführung zum Götzendienſt in Sicherheit zu ſetzen. Was es für ein Mittel geweſen, ob Gott in daſiger Gegend die Weide für Abrahams Heerden habe ſelten werden laſſen, (welches freylich damals für den Abraham, als einen Nomaden, einen Hauptbewegungsgrund abgeben mußte, Chaldäa zu verlaſſen) oder ob Abraham, wie der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph (Jüd. Alterth. B. I. Kap. 8.) meldet, von den daſigen Einwohnern ſehr verfolgt worden, iſt ebenfalls ungewiß. Kurz: Tharah entſchloß ſich, nebſt ſeinem Sohn Abraham, Ur zu verlaſſen und nach Canaan zu ziehen, welches wegen beſonders guter Weide ſchon damals bekannt genug geweſen ſeyn mußte. Gemeiniglich ſagt man zwar, Abraham bekam ja ausdrücklichen Befehl, (Kap. 12, 1. ff.) aus Ur in Chaldäa auszuziehen. Nein! Aus Ur in Chaldäa zog Tharah, nebſt dem Abraham, aus freyer Entſchließung weg (denn anders kann Moſes in unſrer Stelle (Kap. 11, 31.) nicht verſtanden werden); wiewol die göttliche Vorſicht Veranlaſſungen darzu gab, entweder, wie oben gedacht, durch Mangel an Weide, oder durch die Feindſeligkeiten der Götzendiener in Chaldäa. Moſes ſagt (in dieſer Stelle Kap. 11, 31.) ausdrücklich, Tharah habe ſeine Familie genommen, und ſey mit derſelben nach Canaan zu gezogen, aber unterwegs, ohnfehlbar Alters und Schwachheits halber, in Haran geblieben, wo er auch nachgehends ſtarb. Des Abrahams wird hier, wie leicht erhellet, keinesweges als der Hauptperſon gedacht, ſondern Tharah zog aus, und da nahm er den Abraham mit. Dargegen als Tharah geſtorben war, und Abraham ohnfehlbar in Haran bleiben und wohnen wollte, Gott aber ihn nach Canaan beſchieden hatte: ſo offenbarte er ſich ihm (Kap. 12, 1. ff.) und befehligte ihn, aus Haran nach Canaan zu ziehen. —— Da heißt es (Kap. 12, 4. 5.): „Abraham zog aus, nach „des Jova Befehl,“ — und wird ausdrücklich angemerkt, daß Abraham

fünf und ſiebenzig Jahr alt geweſen, da er aus Haran auf göttlichen Befehl auszog. —— Indem ich nun aber behaupte, daß Abraham nicht zu Ur in Chaldäa, ſondern eigentlich erſt in Haran von Gott durch eine Offenbarung nach Canaan berufen worden: ſo muß ich einigen Einwürfen begegnen: Es heißt z. B. 1 Moſ. 15, 7. Neh. 9, 7. Gott habe den Abraham aus Ur in Chaldäa berufen. —— Folgt denn aber daraus, daß Abraham auch die Offenbarung, welche er, wie Moſes (Kap. 12, 1. ff.) deutlich genug ſagt, in Haran hatte, in Ur gehabt habe? Was Moſes mit ausdrücklichen Worten ſagt, kann doch nicht durch eine bloße Vermuthung zernichtet werden. —— Da aber Moſes Kap. 11, 31. den Ausgang Abrahams aus Ur in Chaldäa beſchrieb: ſo ſagte er weiter nichts, als: „Tharah nahm Abram, ſeinen Sohn, und deſſen Weib Sarai, und führte ſie aus Ur, um nach Canaan zu gehn.“ — Nichts von einer Offenbarung, welche Abraham in Ur gehabt hätte. Wie kann es nun aber 1 Moſ. 15, 7. Neh. 9, 7. heißen: Abraham ſey von Gott aus Ur in Chaldäa berufen worden? — Es verſtehet ſich von ſelbſt, daß dieſes nichts anders heißen könne, als: Die Vorſicht fügte es ſo, und gab ihm Bewegungsgründe an die Hand, daß ſich Tharah, nebſt ſeinem Sohn Abraham, entſchließen mußten, das abgöttiſche Chaldäerland zu verlaſſen. — Sagen wir nicht ſelbſt noch heutiges Tags: Die Vorſicht hat mich hieher, oder dorthin geführet? ob wir es gleich ſelbſt für gut befunden haben, hier, oder dort zu wohnen. Aber freylich war auch da die Vorſicht mit im Spiel, indem ſie uns Bewegungsgründe an die Hand gab, dieſe oder jene Gegend zu unſerm bequemern und vortheilhaftern Aufenthalt zu wählen. Eben ſo verhält ſichs auch mit Abrahams Auszug aus Ur nach Haran. == Für diejenigen, welche ſich von Obigem nicht ſollten überzeugen können, und aus Kap. 12, 1. ſchließen ſollten, Abraham habe zu Ur in Chaldäa die göttliche Offenbarung gehabt, ſetze ich noch eine andere Erklärung dieſer Geſchichte hieher:

Tharah, Abrahams Vater, befand es aus erheblichen, obgleich uns unbekannten Urſachen, ohnfehlbar aber auch wegen Mangel an Weide, für gut, Ur, oder überhaupt Chaldäa zu verlaſſen, und wo anders hin zu ziehen. ——

Canaan ſcheint auch in Chaldäa als ein eben ſo angenehmes als fruchtbares Land bekannt geweſen zu ſeyn. Es entſchloß ſich daher Tharah, nach und nach, nebſt ſeiner Familie und Heerden, dahin zu ziehen.

Eben damals, da Tharah ſich mit dem Abzug aus Chaldäa beſchäftigte, und ſeine Gedanken auf Canaan gerichtet hatte, bekam Abraham, ſein Sohn, noch überdies die göttliche Offenbarung, durch welche ihm ausdrücklich Canaan angeprieſen und außerordentlich großer Segen verſprochen ward.

Um ſo viel lieber entſchloß ſich Abraham, ſeinem Vater zu folgen und nach Canaan zu ziehen.

Sie zogen demnach mit ihren Heerden langſam aus, und kamen endlich nach Haran. Hier ſah ſich Abraham gedrungen, ohnfehlbar wegen Schwachheit ſeines alten Vaters eine Zeitlang zu bleiben; und nach immer zunehmender Schwäche ſtarb endlich Tharah daſelbſt.

Abra

Abraham nun ungehinderter, dachte wieder an die erhaltene göttliche Offenbarung, vermöge welcher er nach Canaan ziehen ſollte, verließ alſo Haran, da er eben fünf und ſiebenzig Jahr alt war, und zog, nebſt ſeinem Weibe, und ſeines Bruders Sohn, dem Lot, nebſt ihren Heerden und Sklaven, nach Canaan. —

V. 32. Und Tharah ward zwey hundert und fünf Jahr alt, und ſtarb in Haran.

Das 12 Kapitel.

Abrams Abzug von Haran nach Canaan. Sein Uebergang nach Aegypten, wegen einer Hungersnoth in Canaan. Sarai giebt ſich für ſeine Schweſter aus, kommt deswegen durch Pharao in Gefahr. Gott aber errettet ſie daraus.

V. 1. Und der Herr ſprach zu Abram a): Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundſchaft, und aus deines Vaters Hauſe, in ein Land, das ich dir b) zeigen will.

a) Dies iſt nun die Offenbarung, welche Abraham entweder in Haran oder in Ur bekommen hatte. Wie aber bekam er ſie? Ohne Zweifel im Traum, als welches eine der gewöhnlichſten Arten war, wodurch ſich Gott ehemals offenbarte. So finden wir 1 Moſ. 46, 2. ein deutliches Beyſpiel: „Gott ſprach zu „ihm des Nachts, in einem Ge„ſichte, d. i. im Traum.“ — Selbſt die Propheten haben ſehr oft ihre göttlichen Offenbarungen im Traum erhalten. Es ſagt auch 4 Moſ. 12, 6. Gott ſelbſt: „Iſt je„mand unter euch ein Prophet des „Herrn, dem will ich mich kund ma„chen in einem Geſichte, durch den „Traum mit ihm reden u. ſ. w.“ — b) in ein Land, welches ich dir zeigen will, oder: „welches „ich dir (hier im Traum, als ge„genwärtig) zeige.“ Im hebräiſchen Original iſt zwar die zukünftige Zeit ausgedrückt; allein dieſe ſtehet häufig ſtatt der gegenwärtigen. Gott ſtellte dem Abraham im Traum ohne Zweifel eine Gegend vor, welche alle diejenigen Eigenſchaften an ſich hatte, unter welchen er Canaan kannte. Und da ſich ſein Vater Tharah ohnedem vorher ſchon entſchloſſen hatte, nach Canaan zu ziehen: ſo mußte Abraham um ſo viel leichter an Canaan denken, und dieſes für dasjenige Land halten, welches ſein guter Gott ihm beſchieden habe. —

V. 2. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich ſegnen, und dir einen großen a) Namen machen: und ſollt ein Segen ſeyn b).

a) d. i. Du wirſt der Stammvater eines eben ſo großen als merkwürdigen Volks werden, und deswegen wird dein Name auch der ſpäteſten Nachwelt bekannt werden und bleiben. — b) ein Segen ſeyn, d. i. an Nachkommen und Gütern einen Ueberfluß haben. Dieſe Bedeutung hat das im Hebräiſchen ſtehende Wort, wie auch das jenem entſprechende Arabiſche, ſehr oft. So auch z. B. Pſalm 3, 9. —

V. 3. Ich will ſegnen, die dich ſegnen: und verfluchen, die dich verfluchen a): und in dir ſollen geſegnet werden alle Geſchlechte auf Erden b).

a) Segnen, von Gott gebraucht, heißt

heißt ſo viel, als glücklich machen, beglücken; und verfluchen ſo viel, als unglücklich machen. Hingegen von Menſchen gebraucht, heißt ſegnen ſo viel, als: einem entweder Gutes oder Glück wünſchen, oder auch vorher ſagen; und verfluchen ſo viel, als einem Böſes wünſchen, oder vorher ſagen (wie oben Kap. 9, 25.). Folglich ſagt Gott hier: „Wer dir Gutes wünſcht und gönnet, und auf deiner Seite iſt, der ſoll das Glück, welches ich dir hiermit verheiße, mit dir theilen. Wer dir aber Böſes wünſchet, dir zuwider iſt, dich in Schaden zu bringen ſucht, den ſoll ſelbſt das Unglück treffen, welches er dir zudachte.“ = b) in dir ſollen geſegnet werden alle Geſchlechte der Erden, d. i. folglich wird das Wohl und Weh aller anderer Nationen außer dir, unter welchen du wohneſt, von dir und deinem Volke abhängen. Kurz — du wirſt der Stammvater der merkwürdigſten und glücklichſten Nation ſeyn. = 1 Moſ. 18, 18. Gal. 3, 8. 16. =

V. 4. Da zog a) Abram aus, wie der Herr zu ihm geſagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünf und ſiebenzig Jahr alt, da er aus Haran zog.

a) Hebr. 11, 8.

V. 5. Alſo nahm Abram ſein Weib Sarai, und Lot, ſeines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die ſie gewonnen hatten, und die Seelen, die ſie gezeuget a) hatten in Haran; und zogen aus zu reiſen in das Land Canaan. Und als ſie kommen waren in daſſelbige Land b),

a) Und die Seelen, die ſie gezeuget ꝛc. beſſer: „Und die Sklaven, oder Leibeignen, welche ſie ſich erworben oder angeſchaft hatten.“ Das hier in der Urſchrift ſtehende Wort Nefeſch, welches ſonſt den Hauch, Wind, Geiſt, auch Seele u. ſ. w. bezeichnet, bedeutet in ſolcher Verbindung allezeit Sklaven. Vergl. 4 Moſ. 31, 35. 40. Ezech. 27, 13. 1 Chron. 5, 21. u. ſ. w. Es werden die Kinder ihrer Knechte und Mägde, und auch dieſe ſelbſt darunter verſtanden. = b) und als ſie kommen waren in daſſ. Land, beſſer: „Und kamen auch ins Land Canaan.“ — Kamen wirklich darinnen an. =

V. 6. Zog Abram durch bis an die Stätte Sichem, und an den Hayn a) More; denn es wohneten zu der Zeit die Cananiter im Lande b).

a) Kap. 18, 1. = b) denn es wohneten zu der Zeit die Cananiter im Lande. Eine ſonderbare Bemerkung! Freylich wohnten die Cananiter im Lande Canaan, und eben von ihnen hat das Land Canaan dieſen Namen erhalten. Der tückiſche Spinoſa hat zwar das Nichtsſagende dieſer Bemerkung gefühlt; aber, durch eine eben ſo unrichtige Ueberſetzung dieſer Worte, ſeinen Lieblingsſatz, daß nemlich Moſes nicht Verfaſſer dieſer fünf Bücher ſey, dadurch gerechtfertiget. Er überſetzt: „Damals waren die Cananiter noch im Lande.“ Daraus ſchließt er nun: Zur Zeit des Verfaſſers dieſes Buchs müſſen alſo die Cananiter nicht mehr im Lande geweſen ſeyn. Zu Moſis Zeit waren ſie aber noch im Lande. Folglich könne Moſes dieſes nicht geſchrieben haben. Daß Spinoſa gar kein Recht habe, hier das Wörtchen noch, worauf ſich der ganze Schluß gründet,

ein

einzuſchieben, habe ich oben in der hiſtor. Einleit. in die Moſaiſchen Schriften §. 3. ſchon gezeigt, wohin ich verweiſe. Es muß, wie ich dort bewieſen habe, überſetzt werden: „Die Cananiter waren ein „zahlreiches Volk im Lande.“ Dieſe Bemerkung war werth, daß ſie Moſes hier machte, wegen der Verheißung, welche Abraham V. 7. bekommt. ═

V. 7. Da erſchien der Herr Abram, und ſprach: Deinem Saamen will ich dies Land geben a). Und er bauete daſelbſt dem Herrn einen Altar b), der ihm erſchienen war.

a) Deinem Saamen will ich dies Land geben, (Vergl. Kap. 13, 15. Kap. 15, 18. Joſ. 21, 43. Neh. 9, 8.) d. i. deinen Nachkommen. Nun ſehen wir die Beträchtlichkeit der Bemerkung, welche Moſes V. 6. gemacht hatte, „daß die Cananiter ein „zahlreiches Volk geweſen,“ erſt recht ein. Gott verheißet hier V. 7. Abrahams Nachkommen das Land Canaan. Wäre es leer geweſen, oder hätte es nur ſehr wenig Einwohner gehabt: ſo würde dieſe göttliche Verheißung, daß Abrahams Nachkommen dies Land einmal beſitzen würden, ihm ſehr unbedeutend geſchienen haben; denn es wäre ihm eine leichte Sache geweſen, ſich es zuzueignen; da aber das Land damals ſchon von einem zahlreichen Volk beſeſſen und bewohnt wurde: ſo mußte ihm die göttliche Verheißung freylich merkwürdiger werden, und ihn auf die Wege der Vorſicht, welche ſie zur Erfüllung dieſer Verheißung einſchlagen würde, aufmerkſam machen. ═ b) einen Altar ꝛc. Gott zu Ehren und zum Zeichen, daß ihm dieſer Ort, an welchem ſich ihm Gott offenbaret, und ihm ein ſo edles Land zum künftigen Beſitz verſprochen hatte, ewig feyerlich und geweihet und der Ort ſeines Gebets ſeyn ſoll. ═

V. 8. Darnach brach er auf von dannen an einen Berg, der lag gegen dem Morgen der Stadt Bethel, und richtete ſeine Hütten auf, daß er Bethel gegen Abend, und Ai gegen dem Morgen hatte. Und bauete a) daſelbſt dem Herrn einen Altar, und predigte von dem Namen des Herrn b).

a) Kap. 33, 20. ═ b) und predigte von dem Namen des Herrn, oder: und betete zu Gott, verehrte ihn daſelbſt gottesdienſtlich. Vergl. Kap. 4, 26. ═

V. 9. Darnach wich Abram ferner, und zog aus gegen den Mittag.

V. 10. Es kam aber eine Theurung a) in das Land. Da zog Abram hinab in Aegypten, daß er ſich daſelbſt als ein Fremdling b) enthielte, denn die Theurung war groß im Lande.

a) eine Theurung, eigentlich: eine Hungersnoth. So fruchtbar auch ein Land iſt, ſo iſt doch bisweilen, wenn es zahlreiche Einwohner hat, welches Moſes V. 6. ſchon von der damaligen Zeit von Canaan gemeldet hatte, zumal wenn die Einwohner, bey immer ſtärkerer Vermehrung, den Ackerbau nicht auch immer ſtärker treiben, eine Hungersnoth eine eben ſo mögliche, als gewöhnliche Sache. ═ b) daß er ſich daſelbſt als ein Fremdling, d. i. um, als Nomade oder Viehhirt, mit ſeinen Heerden in Aegypten herumzuziehen. ═

B. 11. Und da er nahe bey Aegypten kam, ſprach er zu ſeinem Weibe Sarai: Siehe, ich weiß, daß du ein ſchön Weib von Angeſicht biſt a).

a) Daß du ein ſchön Weib von Angeſicht biſt. Wie konnte aber Sarai, eine Frau von wenigſtens 65 Jahren, noch ſo ſchön ſeyn? — 1) Sarai lebte zu einer Zeit, da das Alter der Menſchen noch einmal ſo hoch ſtieg, als heutiges Tags. War ſie damals 65 Jahr alt: ſo war ſie noch in ihren beſten Jahren. 2) Die Lebensart war damals viel einfacher, die Geſundheit (als die Quelle der daurenden Schönheit) alſo dauerhafter, als jetzo. — 3) Sarai hatte damals noch kein Kind geboren; durchs Gebären aber verliert ſich die Schönheit des andern Geſchlechts am gewöhnlichſten. 4) Im Morgenlande gehet das Frauenzimmer meiſt verhüllt, wodurch natürlicher Weiſe das Geſicht ſehr erhalten wird. 5) In Aegypten giebts gar ſelten ein ſchönes Geſicht. Die Geſichter ſind da meiſt gelb. — Sarai konnte alſo allerdings damals noch ſchön ſeyn; noch viel mehr aber mußte ſie dieſes in Aegypten unter lauter gelben Geſichtern ſeyn. ═

B. 12. Wenn dich nun die Aegypter ſehen werden, ſo werden ſie ſagen: Das iſt ſein Weib; und werden mich erwürgen, und dich behalten.

B. 13. Lieber, ſo ſage doch, du ſeyſt meine Schweſter a); auf daß mirs deſto bas gehe um deinet willen, und meine Seele bey dem Leben bleibe, um deinet willen.

a) ſage doch, du ſeyſt meine Schweſter ꝛc. (Vergl. Kap. 20, 12. 13. Kap. 26, 7.) Hat denn Abraham hier recht gethan? — Als Fremdling in Aegypten war Abraham allerdings in Gefahr, und mußte das Schickſal, welches er ſich V. 12. vorher prophezeyete, nicht ohne Grund befürchten. Er ſagte alſo zur Sarai, ſeiner Frau, ſie ſollte ſich für ſeine Schweſter ausgeben. Und dies war in der That ſehr klug! —— Gefiel Sarai, als ſeine vorgebliche Schweſter, den Aegyptern: ſo war es Klugheit für letztere, daß ſie ſich erſt um die Freundſchaft Abrahams bewarben. Dem Mißbrauch ſeiner Schweſter (oder Frau) konnte er, durch Klugheit gleichwol vorbeugen, und ſie, dem Abraham getreu, ließ ſich ſo leicht nicht ihre Keuſchheit rauben. Nichts deſto weniger konnte Abraham bey dieſer Gelegenheit ſeinen Endzweck erreichen, und von Aegyptens Ueberfluß ſich und ſeine Familie ernähren. — Wer wollte dieſe von Abraham gebrauchte Klugheit für ſtrafbar halten. ═

B. 14. Als nun Abram in Aegypten kam, ſahen die Aegypter das Weib, daß ſie faſt ſchön war.

B. 15. Und die Fürſten des Pharao ſahen ſie, und preiſeten ſie vor ihm. Da ward ſie in des Pharao Haus bracht a).

a) in des Pharao Haus bracht. Daß Sarai wirklich gemißbraucht und um ihre Keuſchheit gebracht worden ſey, läßt ſich hieraus nicht gleich ſchließen; obgleich ſo viel wahrſcheinlich iſt, daß ſie wider mancherley für ſie, als eine keuſche Gattinn, unangenehme Verſuchungen mochte haben zu ſtreiten gehabt. ═

B. 16. Und er thät Abram gutes um ihret willen a); und er hatte Schaafe, Rinder, Eſel,

Knecht

Knechte und Mägde, Eſelinnen und Kameele b).

a) um ihret willen. Abraham erreichte alſo ſeinen Endzweck. — b) Hierinnen beſtunden die Reichthümer der Völker in den älteſten Zeiten vorzüglich. Wer viel Heerden und Leibeigne hatte, war der Reiche, und zählte ſich unter die Großen des Landes. —— Doch finden wir Kap. 13, 2. daß Abraham auch ſchon Silber und Gold gehabt habe. —

V. 17. Aber der Herr plagte den Pharao mit großen Plagen a), und ſein Haus, um Sarai, Abrams Weibes, willen.

a) Pſalm 105, 14. Ohnfehlbar mit ſchmerzhaften Krankheiten, wodurch Pharao ohnehin gehindert wurde, die ſchöne Sarai zu entehren. —

V. 18. Da rief Pharao Abram zu ſich, und ſprach zu ihm: Warum haſt du mir das gethan? Warum ſagteſt du mirs nicht, daß ſie dein Weib wäre?

V. 19. Warum ſpracheſt du denn, ſie wäre deine Schweſter? Derhalben ich ſie mir zum Weibe nehmen wollte. Und nun ſiehe, da haſt du dein Weib, nimm ſie, und zeuch hin a).

a) In dieſem V. 19. und den beyden vorhergehenden Verſen iſt Moſis Erzählung wieder ſehr kurz. Die Begebenheit war ohne Zweifel folgende: Pharao (welches der allgemeine Name der ägyptiſchen Könige iſt, und ſo viel als Herr bedeutet) hatte ſich in die Sarai verliebt, und ſie daher mit in ſein Serail bringen laſſen. Pharao aber, und vermuthlich auch alle diejenigen Fürſten ſeines Hofs, (denn V. 17. hieß es: und ſein Haus) welche die Sarai prieſen und rühmten (V. 15.), werden auf einmal gefährlich krank. Abraham ſah dieſes, und merkte wohl, daß Gott mit im Spiel ſey, entdeckte alſo dem Pharao die ganze Sache, und ſtellte ihm vermuthlich vor, daß ſich die Plage, welche Gott ihm und ſeinem Hauſe zugeſchickt habe, ohnfehlbar verlieren würde, wenn er, und jeder andere Aegypter, allen weitern ungeziemenden Nachſtellungen ſeiner Ehefrau gänzlich entſagen, und ſie folglich zufrieden laſſen wollte. Pharao, über die Plage, unter der er, nebſt ſeinem Hauſe, ſeufzete, empfindlich und ungeduldig, gelobte dieſes zu thun, und gab ihm daher ſein Weib wieder los: „Da (ſprach er V. 19.) „haſt du dein „Weib, nimm ſie, und zeuch hin.“ — Die Plage wich — und Pharao vergab dem Abraham noch überdies ſeine Verſtellung, welche für ihn ſo gefährlich geworden war: „Warum ſagteſt du mirs nicht, daß Sarai dein Weib ſey?“ — Die erſte ſehr deutliche Probe der ganz beſondern Vorſehung und des Schutzes Gottes über ſeinen Liebling, den Abraham! —

V. 20. Und Pharao befahl ſeinen Leuten über ihm a), daß ſie ihn geleiteten, und ſein Weib, und alles, was er hatte.

a) D. i. Pharao beorderte einige ſeiner Leute, daß ſie ihn ꝛc. ſicher geleiteten. —

Das 13 Kapitel.

Abram kehrt aus Aegypten wieder zurück; trennet ſich von Lot; erlangt von Gott herrliche Verheißungen.

V. 1. Alſo zog Abram herauf aus Aegypten, mit ſeinem

Weibe, und mit allem, das er hatte, und Lot auch mit ihm, gegen den Mittag a).

a) gegen den Mittag, d. i. gegen das ſüdliche Paläſtina, oder den mittägigen Theil deſſelben.

V. 2. Abram aber war ſehr reich von Vieh, Silber und Gold a).

a) Silber und Gold Dies bekam Abraham ohne Zweifel von den Cananitern und andern benachbarten Völkern, unter welchen er mit Vieh und den Produkten deſſelben handelte. Vergl. Kap. 34, 21. — Alſo ſchon damals mußte man ſich mit dem Bergbau abgegeben haben. —

V. 3. Und er zog immer fort von Mittage bis gen Bethel, an die Stätte, da am erſten ſeine Hütte war a), zwiſchen Bethel und Ai.

a) D. i. wo anfänglich ſein Nomadenzelt geſtanden hatte. Kap. 12, 8. — Das, was der ſel. D. Luther zu Anfang dieſes V. 3. durch: er zog immer fort, überſetzt hat, heißt nach dem Hebräiſchen eigentlich: er gieng die Oerter ſeiner Reiſe, d. i. er paſſirte bey ſeiner Rückreiſe wieder den nemlichen Weg, den er hinwärts nach Aegypten genommen hatte. Es iſt dies auch noch heutiges Tages die Art der herumziehenden Viehhirten in Arabien, daß ſie immer einerley Weg nehmen. —

V. 4. Eben an den Ort, da er vorhin den Altar gemacht hatte, und er predigte allda den Namen des Herrn a).

a) predigte allda den Namen des Herrn, ſ. Kap. 12, 8. Anmerk. b.

V. 5. Lot aber, der mit Abram zog, der hatte auch Schaafe, und Rinder und Hütten a).

a) Hütten, Gezelte. Nicht blos für ſich, ſondern auch für ſeine Knechte oder Sklaven brauchte er Gezelte. —

V. 6. Und das Land a) mochts nicht ertragen, daß ſie bey einander wohneten: denn ihre Habe war groß, und konnten nicht bey einander wohnen.

a) Kap. 36, 7.

V. 7. Und war immer Zank zwiſchen den Hirten über Abrams Vieh, und zwiſchen den Hirten über Lots Vieh. So wohneten auch a) zu der Zeit die Cananiter und Phereſiter im Lande.

a) So wohneten auch u. ſ. w. Hier muß, wie Kap. 12, 6. durch Hülfe des Arabiſchen überſetzt werden: „Auch die Cananiter und Phereſiter hatten das Land ſchon ſtark „bewohnt, ſich ſchon ſtark im Lande „ausgebreitet.“ Moſes will V. 5-9. ſagen: Abram und Lot — beyde hatten große Heerden und viele Sklaven, und deswegen befanden ſie es, um ſich nicht ſelbſt ihren Unterhalt zu ſchmählern, nicht für rathſam, bey einander zu bleiben, ſondern ſich zu trennen; zumal da ohnehin die Cananiten und Phereſiten ſich ſchon ſehr ſtark ausgebreitet hatten. —

V. 8. Da ſprach Abram zu Lot: Lieber, laß nicht Zank ſeyn zwiſchen mir und dir, und zwiſchen meinen und deinen Hirten, denn a) wir ſind Gebrüder.

a) Kap. 11, 27. Kap. 14, 12.

V. 9. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber ſcheide dich von mir. Willt du zur Linken, ſo will ich zur Rechten; oder willt du zur Rechten, ſo will ich zur Linken.

V. 10. Da hub Lot ſeine Augen auf, und beſahe die ganze Gegend am Jordan. Denn ehe der

der Herr Sodoma und Gomorra verderbete, war ſie waſſerreich a), bis man gen Zoar kommt, als ein Garten des Herrn b), gleichwie Aegyptenland c).

a) Waſſerreich. Eine Gegend, welche Nomaden oder Viehhirten bewohnen, oder durchziehen wollten, mußte dieſes ſeyn, und je ſeltner ſie im Morgenlande ſind, deſto mehr mußte Lot, der in Anſehung ſeines künftigen Aufenthalts eine Veränderung und Wahl treffen wollte, darauf ſehen. Diejenige Gegend iſt im Morgenlande glücklich, welche ein Fluß durchſtröhmet. Die morgenländiſchen Nomaden wiſſen ſich deſſelben ſo gut zu bedienen, daß ſie denſelben durch mehrere Kanäle in verſchiedene Gegenden verleiten, wo ſie Waſſer brauchen. Oft treiben ſie dieſes ſo weit, daß ſich, nach dem Zeugniß der Reiſebeſchreiber, ganze Flüſſe, wie Regenbäche, am Ende verlieren. — b) als ein Garten des Herrn, gleichſam als das andere Paradies. Das Paradies wurde durch vier Flüſſe durchwäſſert, und ſo auch dieſe Gegend, durch verſchiedene, von dem Jordan aus, gegrabene Kanäle. — c) gleichwie Aegyptenland. In Aegypten iſt es beſonders ſehr gewöhnlich, das Waſſer des Nils durch mehrere Kanäle auf das dürre Land zu leiten. —

V. 11. Da erwählete ihm Lot die ganze Gegend am Jordan, und zog gegen Morgen. Alſo ſcheidete ſich ein Bruder von dem andern.

V. 12. Daß Abram wohnete im Lande Canaan, und Lot in den Städten a) derſelben Gegend b), und ſetzte ſeine Hütten gen Sodom c).

a) in den Städten. S. oben Kap. 4, 17. Anmerk. b. — b) derſelbigen Gegend. Im Hebräiſchen ſtehet das Wort Kikkar, welches ſo viel als ein Kreiß heißt; ein gewiſſer runder, oder im Kreiß herumgehender Strich Landes. Hier wird ohne Zweifel das etwa drey teutſche Meilen breite Thal, vom See Genezareth an, bis zum jetzigen todten Meer, durch welches ſehr fruchtbare Thal der Jordan fließt, verſtanden. — c) und ſetzte ſeine Hütten gen Sodom, oder: er ſchlug Gezelte, in welchen ſeine Hirten des Nachts über wohnten, auf, und dieſe erſtreckten ſich bis nach Sodom. Aus Kap. 14, 12. Kap. 19, 1. 2. ſehen wir, daß Lot, wo nicht damals ſchon, doch etwas ſpäter hin, nicht in Gezelten, ſondern in der Stadt Sodom gewohnt habe, deren Häuſer doch ſchon mehr als bloße Gezelte oder Hütten geweſen ſeyn müſſen.

V. 13. Aber die Leute zu a) Sodom waren böſe, und ſündigten ſehr wider den Herrn.

a) Ezech. 16, 49.

V. 14. Da nun Lot ſich von Abram geſchieden hatte, ſprach der Herr zu Abram: Hebe deine Augen auf, und ſiehe von der Stätte an, da du wohneſt, gegen Mitternacht, gegen dem Mittag, gegen dem Morgen, und gegen dem Abend.

V. 15. Denn alle das Land, das du ſieheſt, will ich dir geben, und a) deinem Saamen ewiglich.

a) Kap. 12, 7. ꝛc.

V. 16. Und ich will deinen Saamen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Menſch den Staub auf Erden zählen, der

wird

wird auch deinen Saamen a) zählen.

a) Kap. 15, 5. 1 B. Kön. 4, 20.

V. 17. Darum ſo mache dich auf, und zeuch durch das Land, in die Länge und Breite; denn dir will ichs geben.

V. 14. Alſo erhub Abram ſeine Hütten, kam, und wohnete im Hayn a) Mamre, der zu Hebron iſt; und bauete daſelbſt dem Herrn einen Altar.

a) Kap. 18, 1.

Das 14 Kapitel.

Es entſtehet zwiſchen neun damals lebenden kleinen Königen ein Krieg, in welchem Abram, des Lots wegen, als welcher gefangen wurde, mit verwickelt ward, und über die vier feindlichen Könige einen Sieg erhielt. Abram wird von Melchiſedech geſegnet; bekommt von dem Könige zu Sodom Geſchenke angeboten, welche er aber ausſchlägt.

V. 1. Und es begab ſich a) zu der Zeit des Königes Amraphel von Sinear b), Arioch, des Königes von Elaſſar c), Kedor Laomor, des Königes von Elam d), und Thideal, des Königes der Heiden e).

a) Die Abſicht, welche Moſes bey Erzählung der in dieſem Kapitel vorkommenden Geſchichte hatte, war ohne Zweifel, um eine zweyte Probe der ganz beſondern Vorſehung Gottes darzuſtellen, welche über den rechtſchaffenen Abraham wachte. Er wagte es, wider vier Könige zu ſtreiten, welchen fünf andere Könige nicht einmal gewachſen waren, und erhält über dieſelben, mit nicht mehr als 218 Mann, einen Sieg. —

b) Sinear, ſ. Kap. 10, 10. Kap 11, 2. — c) Elaſſar hält man gemeiniglich für eine Stadt in Cö leſyrien. Iſt aber nicht ganz gewiß — d) Elam war der Name eine Landſchaft zwiſchen dem perſiſche Meerbuſen und dem Tiger. S hat ihren Namen von ihrem erſt Bewohner, einem Sohn Sems 1 Moſ. 10, 22. — e) der Heiden beſſer: der Gojiten, deren Landſchaf uns aber heutiges Tages unbekan iſt. — Unter dieſen hier genannte Königen dürfen wir uns freylich ke ne Alexander's oder Friedrichs de ken. Es waren am Ende wei nichts, als kleine Fürſten, wel das Verdienſt hatten, etwa ei Stadt erbauet, und eine mäßi Anzahl von Knechten oder Sklave und verſchiedenen Heerden ſich erwor ben zu haben. Der reichſte un mächtigſte darunter war Kedor La mor, König von Elam, unter wel chem der König von Sodom, nebſ noch vier andern Königen (V. 2.) als Vaſallen, geſtanden hatten, abe (V. 4.) von ihm abgefallen waren Kedor Laomor ſuchte ſeine Rechte z behaupten, und ſo entſtund der hie beſchriebene Krieg. —

V. 2. Daß ſie kriegeten mit Be ra, dem Könige von Sodom und mit Birſa, dem Könige von Gomorra, und mit Sineab, dem Könige von Adama, un mit Semeber, dem Könige vo Zeboim, und mit dem Könige von Bela, die heißet Zoar a).

a) Zoar. Dieſen Namen beka die Stadt zwar erſt bey dem Unte gang Sodoms 2c. Kap. 19, 22. Mo ſes ſetzt ihn aber hier ſchon zur Er klärung bey, weil er zu ſeiner Zei der allgemein bekannte Name dieſ Stadt war. —

V. 3

V. 3. Dieſe kamen alle zuſammen in das Thal Siddim a), da nun das Salzmeer iſt b).

a) Thal Siddim. In dieſem Thal hatten die V. 2. genannten Könige, wegen der daſelbſt befindlichen Harz- oder Asphaltgruben, in welchen die Feinde, die hier nicht ſo bekannt waren, leicht ihr Grab finden konnten, eine vortheilhafte Lage. Sie half ihnen aber gleichwol nichts, indem ſie von den vier feindlichen Königen (V. 1.) beſiegt wurden. — b) da nun (nemlich zu des Schriftſtellers, Moſis, Zeit) das Salzmeer iſt. Damals aber war es ein fruchtbares Thal. Zur See ward es erſt, da Sodom und Gomorra, nebſt den übrigen daſelbſt gelegenen Städten, verſanken, wie Moſes unten Kap. 19, 24. 25. meldet. —

V. 4. Denn ſie waren zwölf Jahr unter dem Könige Kedor Laomor geweſen, und im dreyzehenten Jahr waren ſie von ihm abgefallen.

V. 5. Darum kam Kedor Laomor und die Könige, die mit ihm waren, im vierzehnten Jahr, und ſchlugen die Rieſen a) zu Aſtharoth Karnaim b), und die Suſim zu Ham, und die Emim c) in dem Felde Kiriathaim.

a) die Rieſen, eigentlich nach dem Hebräiſchen: die Rephaiten oder Rephäer, welches der Name eines alten cananitiſchen Volks (vergl. Kap. 15, 20.) iſt, das, nach Joſephs Zeugniß (Jüd. Alterth. B. 7. K. 4.) zwanzig Stadien von Jeruſalem, und zwar gegen Süden, wohnte, und von welchen die daſige Gegend das Thal der Rephaiten hieß. Vergl. Joſ. 18, 16. — b) Aſtharoth Karnaim. Die Lage dieſer Stadt iſt nicht hinlänglich bekannt. Euſebius ſagt, ſie habe in Batanäa, ohngefähr ſechs römiſche Meilen von Adraa gelegen. — c) Emim, oder Emiten, wohnten in der Gegend, die nachher von Moabiten bewohnt ward. 5 Moſ. 2, 10. 11. —

V. 6. Und die Horiter a) auf ihrem Gebirge Seir b), bis an die Breite Pharan c), welche an die Wüſte ſtößet.

a) Horiter, d. i. Troglodyten, oder Höhlenbewohner, ein von den Cananitern abſtammendes Volk. S. 1 Moſ. 36, 20-30. 5 Moſ. 2, 22. — b) Seir, ein Gebirge, welches ſich von dem Thal Siddim, oder dem nachmaligen todten Meer, bis an die Wüſte Kades-Barnea erſtreckte, und von Seir, einem Fürſten unter den Horitern, oder Bewohnern unterirrdiſcher Höhlen (Kap. 36, 20.), dieſen Namen hatte, unter welchem es zu Moſis Zeit ſehr bekannt war. — c) bis an die Breite Pharan, beſſer: bis nach El-Pharan, welches ein an die in der Gegend vom Berg Carmel gelegene Wüſte Pharan (4 Moſ. 13, 1. 5 Moſ. 33, 2. 1 Sam. 25, 1.) ſtoßender Ort geweſen ſeyn muß, der von der Wüſte ſeinen Namen erhielt. —

V. 7. Darnach wandten ſie um, und kamen an den Born Miſpat, das iſt Kades, und ſchlugen das ganze Land der Amalekiter a), dazu die Amoriter b), die zu Hazezon Thamar c) wohneten.

a) Amalekiter. Diejenigen, welche dieſes in Arabien wohnende Volk von Amalek, Eſaus Enkel (Kap. 36, 12.), ableiten, finden hier eine Schwierigkeit, daß nemlich der Amalekiter hier ſchon gedacht werde, da doch deren Stammvater Amalek, ja ſogar deſſen Großvater, Eſau, noch lange nicht geboren war. Hätte man

man hinlängliche Gründe, dieſes Volk von jenem Amalek abzuleiten: ſo würde anzunehmen ſeyn, daß Moſes hier ein Volk meine, welches in der Gegend wohnte, welche nachher die Amalekiter bewohnten. Allein man hat weiter keinen Grund für dieſe Meynung, als die Aehnlichkeit des Namens Amalek mit dem Volk Amalekiter, und dieſer Grund iſt nicht hinreichend. Denn ſo könnte man mit eben dem Rechte die offenbare Unwahrheit behaupten, daß die Keniter, deren 2 Moſ. 24, 21. 22. Richt. 1, 16. gedacht wird, den Brudermörder Kain zum Stammvater hätten, da ſie doch, wie wir wiſſen, von Jethro, Moſis Schwiegervater, abſtammen. — Die Amalekiter ſind vielmehr eine von den Cananitern abſtammende Nation, welche einen Theil von Arabien bewohnte. Bileam (4 Moſ. 24, 20.) nennet ſie daher eine uralte Nation. Dies aber würden ſie nicht heißen können, wenn ſie erſt von Amalek, Eſaus Enkel, abſtammten. ═ b) Amoriter, waren eins der zahlreichſten Völker in Canaan, ſo, daß die Amoriter oft, ſtatt der Cananiter überhaupt, geſetzt werden, 1. B. Kap. 15, 16. Amos 2, 10. u. ſ. w. ═ c) Hazezon Thamar, nachher Engeddi. Joſ. 15, 62. 1 Sam. 24, 1. 2 Chron. 20, 2. Hohel. 1, 14. ═

V. 8. Da zogen aus der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adama, der König von Zeboim, und der König von Bela, die Zoar heißet, und rüſteten ſich zu ſtreiten, im Thal Siddim,

V. 9. Mit Kedor Laomor, dem Könige von Elam, und mit Thideal, dem Könige der Heiden, und mit Amraphel, dem Könige von Sinear, und mit Arioch, dem Könige von Elaſſar; vier Könige mit fünfen.

V. 10. Und das Thal Siddim hatte viel Thongruben a). Aber der König von Sodom und Gomorra wurden daſelbſt in die Flucht geſchlagen und niedergeleget b); und was überblieb, flohe auf das Gebirge.

a) Thongruben, beſſer: Harz- Erdpech- oder Aſphaltgruben. Noch jetzo tritt aus dem Boden des todten Meeres (denn von der Gegend, wo jetzo das todte Meer iſt, wird hier geredet) Erdpech heraus. ═ b) Der Sinn iſt: Dem ohngeachtet, daß die fünf abgefallenen Könige ſich in eine Gegend gezogen hatten, welche wegen der vielen Aſphaltgruben für die Feinde gefährlich war: ſo zogen ſie gleichwol den Kürzern. ═

V. 11. Da nahmen ſie a) alle Habe zu Sodom und Gomorra, und alle Speiſe, und zogen davon.

a) ſie, nemlich die Sieger. ═

V. 12. Sie nahmen auch mit ſich Lot, Abrams Bruders Sohn, und ſeine Habe, denn er wohnete a) zu Sodom, und zogen davon.

a) wohnete zu Sodom, ſ. oben Kap. 13, 12. c.

V. 13. Da kam einer, der entrunnen war, und ſagte es Abram an, dem Ausländer a), der da wohnete im Hayn Mamre, des Amoriters, welcher ein Bruder war Eſcol und Aner; dieſe waren mit Abram im Bunde.

a) dem Ausländer; Abraham war zwar in Canaan ein Fremdling oder Ausländer (Kap. 17, 8. Kap. 35, 27. Ebr. 11, 9. 13.); allein dies heißt das hier im Original ſtehende he-

hebräiſche Wort nicht, ſondern: „dem Hebräer," d. i. dem Nachkömmling, und zwar Ur-Ur-Ur-Ur-Enkel des Eber. Abrams Nachkommen hießen daher auch Hebräer (Kap. 10, 21. 4 Moſ. 24, 24.) und von Jakobs (Iſraels) Zeit an, erſt Iſraeliten. —

V. 14. Als nun Abram hörete, daß ſein Bruder a) gefangen war, wapnete er ſeine Knechte, drey hundert und achtzehen, in ſeinem Hauſe geboren b), und jagete ihnen nach bis gen Dan c).

a) ſein Bruder; eigentlich war Lot ſeines Bruders Sohn; gleichwol aber nennen ſie ſich oben Kap. 13, 8. Brüder. — b) in ſeinem Hauſe geboren, eingeborne Sklaven, die nicht etwa erbeutet oder erkauft, ſondern von leibeignen Knechten, mit Sklavinnen, in Abrahams Hauſe, erzeugt und erzogen worden waren, auf deren Treue ſich alſo Abraham verlaſſen konnte. — c) Dan, ſ. oben die hiſtoriſche Einleitung in die Moſ. Schriften §. 3. vierter Einwurf. —

V. 15. Und theilete ſich, fiel des Nachts über ſie a) mit ſeinen Knechten, und ſchlug ſie, und jagete ſie bis gen Hoba, die zur Linken der Stadt Damaſcus lieget.

a) Abraham theilte ſeine in den Waffen geübten Knechte in mehrere Haufen, und grif die Feinde des Nachts, da ſie vermuthlich ſicher waren, ohne Zweifel an verſchiedenen Orten an. —

V. 16. Und brachte alle Habe wieder; darzu auch Lot, ſeinen Bruder, mit ſeiner Habe, auch die Weiber und das Volk.

V. 17. Als er nun wieder kam von der Schlacht des Kedor Laomor, und der Könige mit ihm, gieng ihm entgegen der König von Sodom in das Feld, das Königesthal heißet.

V. 18. Aber a) Melchiſedech, der König von Salem b), trug Brodt und Wein hervor; und er war ein Prieſter Gottes des Höchſten c).

a) Vergl. Pſalm 110, 4. Ebr. 7, 1. 6. — b) Salem, iſt der älteſte Name der nachmaligen eben ſo großen als merkwürdigen Stadt Jeruſalem (Pſalm 76, 3.), obgleich Hieronymus dieſes leugnen, und bey dieſem Salem lieber an eine andere Stadt dieſes Namens, nicht weit von Scythopolis gelegen, denken will. — c) ein Prieſter Gottes des Höchſten. Es muß alſo die wahre patriarchaliſche Religion in Canaan damals doch noch nicht ganz verloſchen geweſen ſeyn, da Melchiſedech ein Prieſter des wahren Gottes war, und von Abraham, indem dieſer ihm den Zehnten von allem gab, (V. 20.) dafür erkannt wurde.

V. 19. Und ſegnete ihn und ſprach: Geſegnet ſeyſt du, Abram, dem höchſten Gott, der Himmel und Erde beſitzet.

V. 20. Und gelobet ſey Gott der Höchſte, der deine Feinde in deine Hand beſchloſſen hat. Und demſelben gab Abram den Zehenten von allerley a).

a) den Zehenten von allerley, beſſer: „von Allem," nemlich von allem wieder Erbeuteten. Indem Abraham dem Melchiſedech von der Beute den Zehenten giebt: ſo erklärt er ihn dadurch nicht nur für einen Prieſter des wahren Gottes (denn die Prieſter bekamen den Zehenten), ſondern bekennet ſich auch ſelbſt dadurch, vor dem Melchiſedech, für einen

einen Verehrer dieſes wahren Gottes. — Melchiſedech war alſo, welches auch in der Folge bisweilen der Fall war, König und Prieſter zugleich. Kap. 49, 3. 2 Moſ. 18, 13. K. 40, 27. 1 Sam. 1, 9. K. 4, 18. —

V. 21. Da ſprach der König von Sodom zu Abram: Gieb mir die Leute, die Güter behalte dir.

V. 22. Aber Abram ſprach zu dem Könige von Sodom: Ich hebe meine a) Hände auf zu dem Herrn, dem höchſten Gott, der Himmel und Erde beſitzet,

a) 5 Moſ. 32, 40. Offenb. 10, 5.

V. 23. Daß ich von allem, das dein iſt, nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen a) nehmen will; daß du nicht ſageſt, du haſt Abram reich gemacht.

a) Schuhriemen. Damals hatte man, wie noch heutiges Tages, keine Schuhe, ſondern nur Sohlen, welche man mit einem ſchlechten Band am Fuß befeſtigte, und ein ſolches Band iſt hier gemeint. Ein Beweis der Rechtſchaffenheit und Uneigennützigkeit des Abrahams. Ein Hauptzug in ſeinem Charakter! —

V. 24. Ausgenommen, was die Jünglinge verzehret haben, und die Männer Aner, Eſcol und Mamre, die mit mir gezogen ſind, die laß ihr Theil nehmen.

Das 15 Kapitel.

Gott wiederhohlt und beſtätiget gegen dem Abram ſeine Verheißung.

V. 1. Nach dieſen Geſchichten begab ſichs, daß zu Abram geſchah das Wort des Herrn im Geſicht a); und ſprach: Fürchte dich nicht b), Abram; ich bin dein Schild c), und dein ſehr großer Lohn d).

a) im Geſicht, d. i. ohne Zweifel wieder im Traum, vergl. oben Kap. 12, 1. a. — Dies iſt ſchon das vierte mal, daß ihm Gott erſcheinet. Das erſte mal geſchah es zu Haran oder zu Ur, Kap. 12, 1. — Das andere mal im Lande Canaan, bey Sichem, V. 6. 7. — Das dritte mal zu Bethel, Kap. 13, 3. 14. und zum vierten mal hier. — b) Jeſ. 41, 10. — c) ich bin dein Schild, d. i. dein Beſchützer wider deine Feinde. — Ein ſo glücklicher Sieger du vorhin über vier Könige wareſt, eben ſo glücklich ſollſt du durch mich, auch in Zukunft über deine Feinde ſeyn. — d) und dein ſehr großer Lohn, beſſer: „Und „deinen Lohn will ich ſehr vervielfäl„tigen.“ Daß ſo überſetzt werden müſſe, zeige ich am gehörigen Ort. — Selbſt Gott gefiel das uneigennützige Betragen des Abrahams (Kap. 13, 21. 22. 23.), daß er die Beute, welche ihm der König von Sodom für ſeine Bemühung angeboten hatte, nicht annahm; er verſpricht ihm daher hier eine noch größere Belohnung: „Deinen Lohn will „ich ſehr vervielfältigen.“ — Deſto mehr ſollt du von mir geſegnet ſeyn! —

V. 2. Abram aber ſprach: Herr, Herr, was willt du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder a); und mein Hausvogt, dieſer Elieſer von Damaſco, hat einen Sohn b).

a) was willt du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder, d. i. was würden mich ſo große Belohnungen, ſo großer Segen helfen, da ich keine Leibeserben, keine Kinder habe? — b) und mein Hausvogt, dieſer

dieſer Elieſer, hat einen Sohn, iſt unrichtig überſetzt. Nach dem Hebräiſchen heißt es wörtlich: „und „der Sohn der Zurücklaſſung meines „Hauſes iſt Elieſer von Damaskus.“ D. i. derjenige, dem ich mein Haus (nach meinem Tode) überlaſſe — mein künftiger Erbe, iſt der Damascener, Elieſer. Der Sinn dieſes ganzen Verſes iſt nun: „Was würde mir ſo großer Segen helfen, da ich keine Kinder habe, und mein Vermögen nach meinem Tod ohnehin in fremde Hände, an meinen Knecht Elieſer fällt, welcher, ſeiner vorzüglichen Treue wegen, das nächſte Recht darzu hat.“ ═

V. 3. Und Abram ſprach weiter: Mir haſt du keinen Saamen gegeben; und ſiehe, der Sohn meines Geſindes a) ſoll mein Erbe ſeyn.

a) der Sohn meines Geſindes, eigentlich: ein Sohn meines Hauſes, d. i. einer meiner angebornen Knechte „ſoll mein Erbe ſeyn,“ beſſer: beerbet mich, oder: iſt mein Erbe. ═

V. 4. Und ſiehe, der Herr ſprach zu ihm: Er ſoll nicht dein Erbe ſeyn, ſondern der von deinem Leibe kommen wird, der ſoll dein Erbe ſeyn.

V. 5. Und er hieß ihn hinaus gehen, und ſprach: Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne, kannſt du a) ſie zählen? Und ſprach zu ihm: Alſo ſoll dein Saame werden.

a) Kap. 17, 2. 2 Moſ. 32, 13.

V. 6. Abram gläubete a) dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit b).

a) gläubete dem Herrn, d. i. er trauete Gott, verließ ſich auf ihn, und war überzeugt, daß dieſe göttliche Verheißung in Erfüllung gehen werde. Indeſſen glaubete Abraham aber auch an den Herrn. Röm. 4, 3. 18. 22. Gal. 3, 6. Jac. 2, 23. Ebr. 11, 8. ═ b) zur Gerechtigkeit, d. i. zur Rechtſchaffenheit, Redlichkeit. Gott erkannte ihn, unter andern auch dieſes Zutrauens wegen, (welches um ſo mehr zu bewundern war, je weniger der Anſchein zu einer ſo zahlreichen Nachkommenſchaft da war, da er doch ſchon ziemlich bejahrt, noch nicht einmal ein Kind hatte) für einen rechtſchaffenen Mann; ſahe dieſes für einen neuen Beweis ſeiner Redlichkeit an. ═

V. 7. Und er ſprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich von a) Ur, aus Chaldäa, geführet hat, daß ich dir dies Land zu beſitzen gebe.

a) Kap. 12, 1.

V. 8. Abram aber ſprach: Herr, Herr, wobey ſoll ichs merken, daß ichs beſitzen werde a)?

a) wobey ſoll ichs merken, daß ichs beſitzen werde? Iſt dies nicht ein Beweis des Gegentheils von dem, was Moſes V. 6. von Abraham gerühmt hatte, indem er hier erſt ein gewiſſes Zeichen zu verlangen, und Gott zu einer förmlichen Beſtätigung deſſen, was er ihm verheißen hatte, aufzufordern ſcheint? — Man ſchließet fälſchlich aus dem Umſtand, daß Gott gleich nachher mit dem Abraham einen förmlichen Bund errichtet, Abraham verlange von Gott in dieſem V. 8. ein Bundeszeichen. Mein Gedanke hierüber iſt dieſer: Gott hatte dem Abraham und ſeinen Nachkommen das Land Canaan ſchon oben Kap. 13, 14. 15. verheißen, und in dieſem Kapitel, V. 7., verſpricht er es ihm nochmals. Abraham war damals ſchon reich und mäch-

mächtig, dabey aber, wegen Mangel leiblicher Erben, gleichgültig. Hier verſpricht ihm nun Gott, ſo wie auch oben ſchon (Kap. 12, 2 Kap. 13, 16.), eine zahlreiche Nachkommenſchaft. So unwahrſcheinlich oder ſonderbar ihm auch dieſes vorkommen mochte, da er noch nicht einmal einen Sohn hatte: ſo trauete er gleichwol der Verſicherung ſeines Gottes, und dies gefiel Gott (V. 6.). —— Ganz davon überzeugt, daß ſein Geſchlecht mit ihm nicht ausſterben, ſondern gar zu einem zahlreichen Volk gedeihen werde, fragte er Gott, da er doch bisher ſchon in Canaan war, und auch ſchon eine ziemlich anſehnliche Rolle daſelbſt ſpielte, was das Zeichen ſeyn werde, oder woran er ſehen könnte, daß Canaan ſein Eigenthum ſey, und überhaupt, wie es kommen werde, wenn er, oder ſeine Nachkommen, die wahren Eigenthümer dieſes Landes wären? — Hierauf errichtet Gott, zu noch ſtärkerer Verſicherung deſſen, was er ihm verheißen hatte, mit dem Abraham erſt einen förmlichen Bund, und dann ſagt er ihm, was ſich, bis auf die Zeit, da ſeine Nachkommen die wirklichen Beſitzer dieſes Landes ſeyn würden, erſt zutragen würde. —— Man thut alſo dem Abraham allerdings Unrecht, wenn man glaubt, er zweifle hier an der Verheißung Gottes. ═

V. 9. Und er ſprach zu ihm: Bringe mir eine dreyjährige Kuh, und eine dreyjährige Ziege, und einen dreyjährigen Widder, und eine Turteltaube, und eine junge Taube.

V. 10. Und er brachte ihm ſolches alles, und zertheilte es a) mitten von einander, und legete ein Theil gegen das andere über; aber die Vögel zertheilete er nicht b).

a) und zertheilete es — gegen das andere über. Ohnfehlbar auch auf göttlichen Befehl, ob es Moſes gleich nicht mit anmerkt, daß ihm Gott dieſes Letztere mit befohlen habe. In der Folge ward es zur Gewohnheit, daß, wenn zwo Perſonen einen Bund mit einander errichten wollten, ſie diejenigen Thiere, welche ſie zum Bundeszeichen brauchten, zerhieben, die beyden Stücke gegen einander über legten, und darzwiſchen hingiengen, anzuzeigen, daß es dem nicht beſſer gehen ſolle, welcher den errichteten Bund breche würde. Jer. 34, 18. ═ b) aber die Vögel zertheilete er nicht. Mit den Vögeln wurde es auch in den folgenden Zeiten, wenn ſie zum Bundeszeichen gebraucht wurden, eben ſo gehalten. Vergl. 3 Moſ. 1, 15. 17. ═ Das, was Abraham hier that, hatte ihm Gott ohne Zweifel im Traume befohlen; Abraham aber that es, nachdem er erwacht war, am Tage. ═

V. 11. Und das Gevögel fiel auf die Aaſe; aber Abram ſcheuchte ſie davon a).

a) Dieſen Umſtand möchte ich nicht eben für vorbedeutend halten, und mit einigen Auslegern glauben, er habe angezeigt, die Nachkommen Abrahams würden in einer nahen Gefahr ſeyn, ein Raub anderer Völker zu werden. Abraham ſcheuchte die Raubvögel davon, weil ihm die geſchlachteten Thiere von Gott, der ihm, ſie zu ſchlachten, befohlen hatte, nicht für Raubvögel beſtimmt zu ſeyn ſchienen, und er erſt erwarten wollte, was ſich ſonſt noch mit denſelben ereignen würde. ═

V. 12. Da nun die Sonne untergangen war a), fiel ein tiefer Schlaf auf Abram; und ſiehe, Schrecken und große Finſterniß überfiel ihn.

a) war, beſſer: da ſie untergehen wollte; folglich an dem nächſtfolgenden Abend. —

V. 13. Da ſprach er zu Abram: Das ſollt du wiſſen, daß dein Saame wird fremde ſeyn in einem Lande, das nicht ſein iſt a), und da wird man ſie zu dienen zwingen, und plagen, vier hundert Jahr b).

a) in einem Lande, das nicht ſein iſt, d. i. Aegypten. — b) vier hundert Jahr; iſt die runde Zahl, ſtatt 405 Jahr. Von Iſaaks Geburt (denn von da muß man zu zählen anfangen) bis auf die Geburt Jakobs ſind ſechzig Jahre; von Jakobs Geburt bis auf die Zeit, da er nach Aegypten zog, ſind hundert und dreyßig Jahre; von hier an, bis zum Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten, ſind zwey hundert und funfzehn Jahre; zuſammen alſo vier hundert und fünf Jahre. — Vergl. 1 Moſ. 25, 26. Kap. 47, 9. 2 Moſ. 12, 40. —

V. 14. Aber ich will richten a) das Volk, dem ſie dienen müſſen. Darnach ſollen ſie ausziehen mit großem Gut b).

a) richten, ſtrafen, züchtigen. — b) 2 Moſ. 3, 21. Kap. 11, 2. Kap. 12, 35. 36. —

V. 15. Und du ſollt fahren zu deinen Vätern mit Frieden a), und in gutem Alter begraben werden b).

a) mit Frieden, glücklich, in Ruhe. — Man fragt hier gemeiniglich, ob denn Abrahams abgöttiſche Väter gleichwol ſelig geworden, oder, wenn jenes nicht wäre, ob denn Abraham nicht ſelig worden ſey, weil es hier heiße, Abraham würde zu ſeinen Vätern fahren? — Aus dieſem Ausdruck läßt ſich gar nichts ſchließen. Zu ſeinen Vätern kommen, oder wie es ſonſt (K. 25, 8. K. 35, 29. u. ſ. w.) heißt: zu ſeinen Vätern, oder zu ſeinem Volk verſammelt werden, iſt eine hebräiſche Redensart, welche nichts anders heißt, als ſterben, ohne daß dabey auf die Seligkeit oder Verdammniß nach dem Tode geſehen würde. Es wird alſo hier weiter nichts geſagt, als: Du wirſt ruhig ſterben. — b) Kap. 25, 8. 9. —

V. 16. Sie aber ſollen nach vier Mannes Leben a) wieder hieher kommen, denn die Miſſethat der Amoriter b) iſt noch nicht alle.

a) nach vier Mannes Leben, in der vierten Generation, im vierten Geſchlecht. Dies hat man ſich alſo vorzuſtellen: Levi, ein Sohn Jakobs, zeugte Kahath (Kap. 46, 11.), und dieſer iſt das erſte Geſchlecht. Kahath zeugte Amram, das zweyte Geſchlecht; Amram zeugte Aaron, das dritte Geſchlecht; Aaron zeugte Eleaſar, das vierte Geſchlecht (1 Chron. 7. (6.)), und Eleaſar kam ins Land Canaan. — b) Amoriter. Dieſe ſtehen hier wieder ſtatt der Cananiter überhaupt. S. oben bey Kap. 14, 7. b. — Daß die Cananiter von den Iſraeliten unters Joch gebracht, größtentheils ausgerottet, und ihr Land erobert wurde, hatten ſie mit ihrem abgöttiſchen und überhaupt gottloſen Leben ſelbſt verſchuldet, ſ. 5 Moſ. 9, 4. Man darf daher nicht lange fragen, was die Iſraeliten auf Canaan für ein Recht gehabt? Die Cananiter häuften ſo viele Sünden,

daß Gottes Strafgerechtigkeit nicht länger außen bleiben konnte. Zur Geißel der Cananiter brauchte nun Gott die Iſraeliten, und dieſen gab er Gedeihen, daß ſie Canaan in Beſitz bekamen, und er dadurch ſeine ſchon dem Abraham gegebene Verheißung erfüllte. —

V. 17. Als nun die Sonne untergangen, und finſter worden war, ſiehe, da rauchte ein Ofen a), und eine Feuerflamme fuhr zwiſchen den Stücken hin b).

a) da rauchte ein Ofen, da ſtieg ein Rauch auf. Eigentlich: „Siehe, ein Urſprung oder Quelle „des Rauchs.“ Das hier ſtehende Wort Thannur, welches einen Backofen bedeutet, wird im Arabiſchen, wo es ſonſt jene Bedeutung ebenfalls hat, auch von dem Urſprung oder der Quelle eines Fluſſes gebraucht. Mehr davon am gehörigen Ort. — b) fuhr zwiſchen den Stücken hin. Jer. 34, 18. Oben bey V. 10. habe ich erinnert, daß, wenn nachher ein Bund errichtet worden wäre: ſo hätten Thiere geſchlachtet, zertheilt, und die Stücke gegen einander über gelegt werden, und diejenigen, welche dieſen Bund errichteten, zwiſchen den Stücken hingehen müſſen. Eben dieſes thut Gott hier, der ſich zur Sinnlichkeit ſeiner Menſchen ſo oft herabließ. Statt ſeiner aber braucht er eine Feuerflamme, welche zwiſchen den Stücken hinfahren mußte. —

V. 18. An dem Tage machte der Herr einen Bund mit Abram, und ſprach: a) Deinem Saamen will ich dies Land geben, von dem Waſſer Aegypti an, bis an das große Waſſer Phrath,

a) Kap. 12, 7. ꝛc.

V. 19. Die a) Keniter b), die Kiniſiter c), die Kadmoniter d).

a) In dieſem und den beyden folgenden Verſen gedenkt Moſes zehnerley Völker, als der damaligen Beſitzer des Landes Canaan, welche Abrahams Nachkommen vertilgen, und ihr Land in Beſitz nehmen ſollen. In der Folge gedenkt er aber nur ſechs, 2. B. Kap. 23, 22. Kap. 33, 2. Kap. 34, 11. höchſtens ſieben, 5 B. 5 Moſ 7, 1. — Ohne Zweifel gab es auch anfänglich mehrere Völker in Paläſtina, wurden aber nachmals weniger, indem die kleinern und ſchwächern von den mächtigern entweder beſiegt und unters Joch gebracht, oder gar aus Paläſtina vertrieben wurden, ſo, daß ſich in den folgenden Zeiten ihr Name verlor. — b) Keniter. Dieſe gehören unter die in den folgenden Zeiten in Paläſtina unbekannt gewordenen Völker. Ihr Urſprung iſt ungewiß, obgleich ſo viel wahrſcheinlich iſt, daß ſie von einem gewiſſen Kain ihren Namen erhalten. Man darf aber dieſe Keniter nicht mit denjenigen Kenitern verwechſeln, welche von Jethro, Moſis Schwiegervater, abſtammten, und von den Iſraeliten Bundesgenoſſen waren. 4 Moſ. 24, 21. 22. Richt. 1, 16. — c) Kiniſiter ſind ebenfalls unbekannt, wie auch die gleich darauf folgenden — d) Kadmoniter. Vielleicht werden die Heviter dadurch verſtanden, welche Moſes hier nicht nennet. Dieſe Vermuthung, welche Bochart ſchon äußert, wird dadurch wahrſcheinlich, da Kadmoniter ſo viel als Morgenländer heißen, und die Heviter auch wirklich weiter gegen Morgen wohnten, als die übrigen paläſtiniſchen Völker, nemlich am Fuße des Bergs Hermon. —

V. 20. Die Hethiter a), die Phereſiter b), die Rieſen c).

a) Die Hethiter ſtammen von Heth, Canaans zweytem Sohn, her, und wohnten in dem mittlern Theile des Landes Canaan, etwa in der Gegend der Stadt Hebron. — b) Die Phereſiter wohnten nicht weit von dem Gebirge Ephraim, zwiſchen Bethel und Ai, in der Gegend von Sichem. S. Kap. 13, 7. Kap. 34, 30. Joſ. 17, 15. — c) Die Rieſen, beſſer: die Rephaiten, ſ. Kap. 14, 5. a. —

V. 21. Die Amoriter a), die Cananiter b), die Gergeſiter c), die Jebuſiter d).

a) Die Amoriter haben ihren Namen von ihrem Stammvater, Amor, dem vierten Sohn Canaans. Anfänglich mögen ſie in der Gegend von Hazezon Thamar, oder dem nachmaligen Engeddi (Kap. 14, 7. c.), an dem Ufer des Salzſees, gewohnt haben. In der Folge aber breiteten ſie ſich ſehr aus. S. Kap. 14, 7. b. — b) Die Cananiter ſind hier im engern Verſtande zu nehmen und ein Volk darunter zu verſtehen, welches in dem mittlern Theil von Paläſtina, in der Gegend von Sichem, wohnte. — c) Die Gergeſiter ſtammen von dem fünften Sohne Canaans ab. Wo ſie gewohnet, iſt, da ſie kein eben großes und mächtiges Volk geweſen, wie ſie denn mehrmals in dem Verzeichniß der cananitiſchen Völker gar übergangen werden (z. B. 2 Moſ. 3, 8. 5 Moſ. 20, 17. 1 Kön. 9, 20.) nicht hinlänglich bekannt, ſo viel aber wahrſcheinlich, daß ſie ſich auf der weſtlichen Seite des Jordans aufgehalten. — d) Die Jebuſiter kommen von Jebus, Canaans drittem Sohn, her. Jeruſalem war ihre Hauptſtadt, und hieß ehemals von ihnen Jebus. —

Das 16 Kapitel.

Hagar wird von Abram ſchwanger; fliehet vor Sarai; kommt wieder; gebieret den Jſmael.

V. 1. Sarai, Abrams Weib, gebar ihm nichts. Sie hatte aber eine ägyptiſche Magd a), die hieß Hagar.

a) ägyptiſche Magd; welche der Sarai, da ſie, nebſt Abraham, in Aegypten war, von Pharao vermuthlich zur Bedienung geſchenkt wurde. —

V. 2. Und ſie ſprach zu Abram: Siehe, der Herr hat mich verſchloſſen a), daß ich nicht gebären kann. Lieber, lege dich zu meiner Magd b), ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen c) möge. Abram gehorchete der Stimme Sarai.

a) verſchloſſen, Kap. 20, 18. — b) zu meiner Magd. Die Vielweiberey war damals noch nicht verboten, folglich konnte ſie auch an dem Abraham nicht ſtrafbar ſeyn. Der Grund, warum die Vielweiberey in der Folge verboten wurde, iſt, weil Uneinigkeit und beſtändiger Verdruß dabey unvermeidlich iſt, wie wir ſelbſt hier an dieſem Beyſpiel ſehen (V. 4. 5.), ob es gleich Sarai dem Abraham ausdrücklich räth, ihre Magd Hagar zur Beyſchläferinn zu brauchen. Hierbey merke man zugleich, daß Fruchtbarkeit für eine beſondere Ehre, ſo wie Unfruchtbarkeit für eine große Schande gehalten wurde. Dieſer Schande aber glaubten die damaligen Frauen dadurch zu entgehen, wenn ihre eignen Mägde gebaren, und ſie dieſe Kinder für die ihrigen erklärten. — c) mich bauen, d. i. Kinder von ihr bekommen möge. —

V. 3. Da nahm Sarai, Abrams Weib, ihre ägyptiſche Magd Hagar, und gab ſie Abram, ihrem Manne, zum Weibe, nachdem ſie zehen Jahr im Lande Canaan gewohnt hatten.

V. 4. Und er legte ſich zu Hagar, die ward ſchwanger. Als ſie nun ſahe, daß ſie ſchwanger war, achtete ſie ihre Frau geringe gegen ſich a).

a) **achtete — geringe gegen ſich**, weil ſie ſich nemlich nunmehr für fruchtbar, ſo, wie ihre Frau für unfruchtbar hielt, und die Unfruchtbarkeit für eine große Schande gehalten ward. —

V. 5. Da ſprach Sarai zu Abram: Du thuſt unrecht an mir a). Ich habe meine Magd dir beygeleget; nun ſie aber ſiehet, daß ſie ſchwanger worden iſt, muß ich gering geachtet ſeyn gegen ihr b). Der Herr ſey Richter zwiſchen mir und dir.

a) **Du thuſt unrecht an mir**, beſſer: „Das Unrecht, welches ich „(jetzt) leide, gründet ſich auf dich,“ d. i. du biſt Schuld daran. — b) Kap. 31, 53. —

V. 6. Abram aber ſprach zu Sarai: Siehe, deine Magd iſt unter deiner Gewalt, thue mit ihr, wie dirs gefället. Da ſie nun Sarai wollte demüthigen a), flohe ſie von ihr.

a) **demüthigen**, d. i. herunterſetzen, ihr beweiſen, daß ſie doch nur Sklavinn ſey, wenn ſie auch gleich in Anſehung der Fruchtbarkeit einen Vorzug vor der Sarai zu haben ſchien. —

V. 7. Aber der Engel des Herrn a) fand ſie bey einem Waſſerbrunnen, in der Wüſten, nemlich bey dem Brunnen am Wege Sur b).

a) **Engel des Herrn.** Dies wa Gott ſelbſt, der der Hagar in eine gewiſſen angenommenen Geſtalt er ſchien. Wenn ſich Gott in einer ge wiſſen angenommenen Geſtalt zei get: ſo nennen die Hebräer dieſ Geſtalt Engel. — Daß es hier kein bloßer Engel, kein endlicher Geiſ geweſen, erhellet daraus, weil e V. 11. 13. Jova genennet wird Und V. 10. ſagt er: „Ich will dei „nen Saamen mehren ꝛc.“ folglic eben dasjenige, was oben Jova de Abraham ſchon etliche male verhe ßen hatte; endlich - ſagt er au der Hagar V. 12. vorher, was i zu gebärender Sohn ſeyn werde. — b) **am Wege Sur**, auf dem We der nach Sur führet. Sur (Kap. 2 18. 2 Moſ. 15, 22. 1 Sam. 15, 7.) i eine Stadt in Aegypten, am Ausflu des öſtlichen Arms vom Nil, welch nachher Peluſium, und noch ſpäte hin Tine hieß.

V. 8. Der ſprach zu ihr: Haga Sarai Magd, wo kommeſt d her, und wo willſt du hin? S ſprach: Ich bin von mein Frauen Sarai geflohen.

V. 9. Und der Engel des Her ſprach zu ihr: Kehre um wied zu deiner Frauen, und a) demü thige dich unter ihre Hand.

a) Eph. 6, 5.

V. 10. Und der Engel des Herr ſprach zu ihr: Ich will dein Saamen a) alſo mehren, d er vor großer Menge nicht ſ gezählet werden b).

a) Kap. 25, 12. 16. — b) **nic ſoll gezählet werden**; dies iſt Iſmaels Nachkommen, als einem g ßen Theil der Araber, und ſonderlich den Saracenen ſehr pünktlich ein troffen, wie aus der Geſchichte der S racenen deutlich genug erhellet. —

V. 1

V. 11. Weiter ſprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe, du biſt ſchwanger worden, und wirſt einen Sohn gebären, des Namen ſollt du Iſmael a) heiſſen, darum, daß der Herr dein Elend erhöret hat.

a) Iſmael heißt: Gott höret.

V. 12. Er wird ein wilder Menſch a) ſeyn; ſeine Hand wider jedermann, und jedermanns Hand wider ihn b); und wird gegen allen ſeinen Brüdern wohnen c).

a) *ein wilder Menſch*, eigentlich: ein Waldeſel vom Menſchen. Die Waldeſel ſind völlig Menſchenſcheu, halten ſich in der tiefſten Wildniß auf, und ſind in ſo ferne ein ſehr treffendes Bild einer freyen, wilden Nation, welches die Iſmaeliter in Arabien und Paläſtina auch noch heutiges Tages ſind. — b) *ſeine Hand wider — und jedermanns Hand wider ihn.* Die Araber ſind gleichſam eine beſtändig feindliche Nation; faſt alle Reiſende ſehen ſie für ihre Feinde an, und berauben ſie. Viele Mächte haben ſich, zu verſchiedenen Zeiten, ihrer zu bemächtigen, und ſie unters Joch zu bringen geſucht; allein es gelang keinem, weil Arabien wegen der großen Sandwüſten und wegen des Waſſermangels für ausländiſche Nationen ein gefährliches Land iſt. — c) *und wird gegen allen ſeinen Brüdern wohnen*, beſſer: „wird „allen ſeinen Brüdern gegen Morgen „wohnen." Unter Iſmaels Brüdern werden hier ſonderlich die Hebräer (welche ſich mit dem Geſichte gegen Morgen ſtellen, wie wir gegen Norden) verſtanden, und dieſe nennen daher die Araber geradezu: Söhne des Morgenlandes, z. B. Hiob 1, 3. —

V. 13. Und ſie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redete, du Gott ſieheſt mich a). Denn ſie ſprach: Gewißlich, hie habe ich geſehen den, der mich hernach angeſehen hat b).

a) *du Gott ſieheſt mich*, beſſer: „Du biſt ein Gott des Sehens," d. i. ein allſehender Gott — ein Gott, der mich auch hier ſah, wo ich ganz verborgen zu ſeyn glaubte — und ein Gott, den ich auch mit meinen Augen geſehen habe. — b) *angeſehen hat*, oder anſiehet. Das Anſehen ziehe ich hier auf die glückliche Entbindung der Hagar von dem Iſmael. —

V. 14. Darum hieß ſie den Brunnen einen Brunnen des Lebendigen a), der mich angeſehen hat b), welcher Brunn iſt zwiſchen Kades und Bared.

a) *des Lebendigen*, nemlich: Gottes. Gott heißt der Lebendige, im Gegenſatz der lebloſen Götzen. — b) *der mich angeſehen hat*, oder ſiehet. Unter dieſem Namen kommt dieſer Brunn unten Kap. 24, 62. Kap. 25, 11. vor. —

V. 15. Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram hieß den Sohn, den ihm Hagar gebar, Iſmael.

V. 16. Und Abram war ſechs und achtzig Jahr alt, da ihm Hagar den Iſmael gebar.

Das 17 Kapitel.

Erneuerung des göttlichen Gnadenbundes mit dem Abram; deſſen Beſtättigung durch die Einſetzung der Beſchneidung; die verheißene Geburt Iſaaks; erſte Beſchneidung.

V. 1. Als nun Abram neun und neunzig Jahr alt war, erſchien ihm a) der Herr, und ſprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, wandele b) vor mir, und ſey fromm c).

a) erſchien ihm der Herr. Dieſe Erſcheinung hatte Abraham nicht im Traum, ſondern Gott muß ihm in einer angenommenen und vorher unbekannt geweſenen Geſtalt erſchienen ſeyn; denn Gott hält es hier, da er ſeinen Gnadenbund mit ihm erneuern will, für nöthig, ihm zu ſagen, daß er, in der angenommenen Geſtalt, der höchſte Gott ſey: „Ich – der ich mit dir rede – bin „der allerhöchſte Gott.“ — b) wandele vor mir, (Kap. 24, 40. 1 Kön. 2, 4.) d. i. diene mir. — c) und ſey fromm, eigentlich: und ſey ganz, nemlich zu meinem Dienſt! Diene mir allein. —

V. 2. Und a) ich will meinen Bund zwiſchen mir und dir machen, und will dich faſt ſehr mehren.

a) Röm. 4, 17. Sir. 44, 21.

V. 3. Da fiel Abram auf ſein Angeſicht. Und Gott redete weiter mit ihm, und ſprach:

V. 4. Siehe, ich bins, und habe meinen Bund mit dir, und du ſollt ein Vater vieler Völker werden.

V. 5. Darum ſollt du nicht mehr Abram heißen, ſondern Abraham a) ſoll dein Name ſeyn: Denn ich habe dich gemacht b) vieler Völker Vater.

a) Abraham (Neh. 9, 7.) heißt ſo viel, als ein Vater der Menge; Abram aber hieß: ein hoher Vater. — b) gemacht, beſtimmt (eigentlich: gegeben) zum Vater vieler Völker.

V. 6. Und will dich faſt ſehr fruchtbar machen, und will von dir Völker machen a); und ſollen auch Könige b) von dir kommen.

a) Völker machen, eigentlich: „dich zu Völkern machen.“ — b) Könige, Saul, David, Salomo, und nachher die Könige von Juda und Iſrael — und der Größte unter allen — Chriſtus.

V. 7. Und ich will aufrichten meinen Bund zwiſchen mir und dir, und deinem Saamen nach dir, bey ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund ſey, alſo, daß ich dein Gott ſey, und deines Saamens nach dir.

V. 8. Und will dir und deinem Saamen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling innen biſt, nemlich das ganze Land Canaan, zu ewiger Beſitzung a); und will ihr Gott ſeyn.

a) zu ewiger Beſitzung. Der ewige Beſitz des Landes Canaan war aber nur unter der Bedingung den Iſraeliten verheißen, wenn ſie Gott gehorſam verbleiben würden. Vergl. 3 Moſ. 26, 32. 33. Jeſ. 63, 18. —

V. 9. Und Gott ſprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund, du und dein Saame nach dir, bey ihren Nachkommen.

V. 10. Das iſt aber mein Bund, den ihr halten ſollt zwiſchen mir und euch, und deinem Saamen nach dir: Alles, was männlich iſt unter euch, ſoll beſchnitten werden a).

a) ſoll beſchnitten werden (3 Moſ. 12, 3.) Die Einſetzung der Beſchneidung iſt hier in dieſem Kapitel in der That etwas ganz Unerwartetes. — Gott würdiget den Abraham hier wieder einer Erſcheinung, verſichert ihn aufs Neue, daß er der Stammvater vieler und groſſer Völker werden ſolle, mit ſo ſtarken und oft wiederholten Ausdrücken, daß man nothwendig daraus ſchlieſſen muß, Gott habe die Beſchneidung hauptſächlich aus einer phyſikaliſchen Urſache eingeſetzt, um nemlich die Vermehrung der Familie Abrahams dadurch zu befördern. „Ich will dich ſehr vermehren,“ ſpricht Gott V. 2. — „Ein Vater „vieler Völker ſollſt du werden!“ V. 4. — „Ich habe dich zum Va„ter vieler Völker beſtimmt,“ V. 5. — „Fruchtbar will ich dich machen, „zu Völkern ſollſt du gedeihen, und „Könige ſollen von dir kommen.“ V. 6. — Alles dieſes aber unter der Bedingung: „Wenn du dich und deine männlichen Nachkommen an der Vorhaut beſchneideſt.“ — Die Beſchneidung muß alſo dasjenige Mittel geweſen ſeyn, wodurch die Vermehrung der Familie Abrahams befördert wurde, und welches der Allweiſe zum Zeichen des mit dem Abraham zu errichtenden Bundes wählte. In wie ferne aber die Beſchneidung ein Mittel zur geſchwindern Vermehrung ſeyn konnte, werde ich an einem andern Ort unterſuchen, da ich es hier, wegen der nothwendig mit unterzumiſchenden anatomiſchen und mediciniſchen Bemerkungen, für unſchicklich halte. — Es fragt ſich aber: Ob Gott die Beſchneidung hier den Abraham zuerſt gelehret habe? oder ob ſie ſchon vorher Sitte anderer Völker geweſen ſey? — Ich halte die Beſchneidung für eine andern Völkern bisher gänzlich unbekannt geweſene Sache. Ich kann nicht glauben, daß eine Nation, in ſo frühen Zeiten, wo Kenntniß der Natur noch ſo ſelten und ſo eingeſchränkt war, von ſelbſt auf die Beſchneidung hätte verfallen ſollen, da ſie, dem Anſehen nach, eben ſo unanſtändig als ſchmerzlich war; eine Handlung, von welcher jene Völker, aus Naturunkunde, wol gar die gänzliche Untüchtigkeit zur Ehe erwarten mußten. Hr. H. Michaelis (Moſ. R. Th. 4. S. 26. ff.) iſt der gegenſeitigen Meynung, und behauptet, die Beſchneidung müßte ſchon vor Abraham unter andern Völkern gewöhnlich, und auch dem Abraham bekannt geweſen ſeyn. Ich will die Gründe hier anführen und kurz beurtheilen: 1) Moſes lieſſe Gott in dieſem Kapitel gar nicht ſo ſprechen, als wenn er den Abraham eine neue und vorher gänzlich unbekannte Sache hätte lehren wollen, er ſagte blos: Abraham ſollte ſich, und alles Männliche in ſeinem Hauſe, beſchneiden laſſen. — Hieraus aber läßt ſich gar nichts ſchließen. Wie kann man von Moſen verlangen, daß er hier ſeinem Volk, für welches er ſchrieb, und welchem die Beſchneidung eine mehr als alltägliche Sache war, erzählen ſoll, wie ſich Gott ausgedrückt habe, da er der Familie des Abrahams die Beſchneidung verordnete? Moſes läßt Gott dem ohngeachtet genug ſagen: „Alles, „was männlich iſt unter euch, ſoll „beſchnitten werden, und zwar die „Vorhaut eures Fleiſches ſollt ihr „beſchneiden, V. 10. 11.“ — Ja – wenn Moſes noch weniger von der Art, wie und was Abraham beſchneiden ſollte, erzählte: ſo würde dar-

daraus doch noch nicht folgen, daß die Beſchneidung vor Abraham andern Völkern ſchon bekannt geweſen ſey, da es bekannt genug iſt, daß ſich Moſes da, wo er von ſeinen Leſern erwarten konnte, ohnehin verſtanden zu werden, gar oft überaus kurz ausdrückt. Ferne ſey es, daß ich erſt Beyſpiele anführen dürfte. — 2) „Weil es V. 26. 27. hieß, daß Abraham an demſelben Tage an ſeinem ganzen Hauſe die Beſchneidung vollzogen habe, welches doch, bey der Menge von Knechten ꝛc. die er gehabt, nicht wol möglich geweſen wäre.“ — Warum wollen wir aber gerade hier ſo ſtrenge ſeyn, und Moſen ſo verſtehen, als ob er ſage, Abraham habe alle ſeine Hausgenoſſen, keinen einzigen ausgenommen, an einem, und zwar demſelben Tage beſchnitten, da er von Gott den Befehl zur Beſchneidung bekam, da wir doch ſonſt gewohnt, auch oft genöthiget ſind, Moſis Strenge im Erzählen bisweilen zu mindern? Kann wol der Vorwurf der Verdrehung auf mir haften, wenn ich Moſen hier nur ſagen laſſe: Abraham habe denſelben Tag, da er von Gott zur Beſchneidung Befehl erhalten, der Beſchneidung ſeiner ſelbſt, ſeines Sohnes und ſeiner Knechte gewidmet? —— Ward er denſelben Tag nicht mit allen ſeinen Knechten fertig: ſo konnten ihm die folgenden Tage vollends zur Vollendung dieſes Geſchäftes dienen. —— 3) „Im Kap. 34. machten es Jakobs Söhne zur Bedingung für den, der ihre Schweſter heirathen wollte, daß er und ſeine ganze Stadt beſchnitten ſeyn ſoll, und zwar unter Anhängung der Urſache: „Wir können dies nicht thun, unſre Schweſter einem Unbeſchnittenen zu geben. Es würde uns zur Schande gereichen.“ — Und hieraus ſchließt man, „daß Abrahams Familie damals nicht die einzige Beſchnittene geweſen; weil ſich ſonſt nicht begreifen ließe, wie es den Söhnen Jakobs für eine Schande habe gehalten werden können, daß ihre Schweſter ſich an einen Unbeſchnittenen verheirathete; vielmehr würden ſie, wenn ſie blos Beſchnittene geweſen wären, durch dieſe Forderung lächerlich geworden ſeyn.“ —— Dies Argument iſt noch unbeträchtlicher. Hier in dem Kap. 17. befiehlet Gott, daß alle Mannsperſonen, welche zu Abrahams Familie gehörten, oder ſich auch mit derſelben verbinden würden, beſchnitten werden ſollten. Nun hatte ſich Sichem, Hemors Sohn, der der Vornehmſte unter den Hevitern war, in die Dina verliebt, und wollte ſie zum Weibe haben. Sollte ſie nun nicht wider Gottes Befehl handeln, indem ſie einen Heviter (welche ſich nicht beſchnitten) heirathete, und — ſollte ſie hierdurch ihrer Familie nicht einen Schandflecken anhängen: ſo mußten ja ihre Brüder drauf dringen, daß ſich Sichem beſchneiden ließ; und ſollte ſich Hemors ganzes Geſchlecht mit Jakobs Familie vereinigen (welches jene dieſer offerirte, Kap. 34, 9. 10.): ſo mußten alle Mannsperſonen unter den Hevitern ſich beſchneiden laſſen. — Sichem beſchnitt ſich ohne Bedenken, um die ſchöne Dina zur Frau zu bekommen. Und da er — der Fürſtenſohn unter den Hevitern, beſchnitten war: ſo koſtete es ihn auch wenig Mühe, die übrigen Heviter darzu zu bereden. —— 4) „Zur Zeit des Ausgangs der Iſraeliten aus Aegypten wäre die Beſchneidung unter den Aegyptern allgemein eingeführt geweſen.“

Dies

Dies iſt unerweislich. (S. unten bey Joſ. 5, 9.) Die Nachrichten, welche man von der Beſchneidung der Aegypter hat, ſind lediglich von den Prieſtern zu verſtehen. Geſetzt aber auch das erſte — wiewol es falſch iſt — folgt denn aber daraus, daß ſich die Aegypter ſchon vor Abrahams Zeit beſchnitten haben? Ohne Zweifel ſind die Aegypter durch Joſeph und deſſen Anſehen in Aegypten erſt zur Beſchneidung gekommen, indeſſen daß ſie vorher unter den Aegyptern eine unbekannte Sache war. — Wollte man ſich auf die Araber berufen, welche ſich ebenfalls beſchneiden: ſo muß man daran denken, daß ſie erſt durch den Iſmael unter ſie gekommen ſey. Die Habeſſinier aber, welche die Beſchneidung gleichfalls haben, ſtammen von Arabern ab. Folglich gehet dieſe Gewohnheit unter ihnen auch nicht weiter, als nur auf den Iſmael, Abrahams Sohn, zurück. Es bleibt alſo ohne Zweifel das Wahrſcheinlichſte dieſes, daß die Beſchneidung, dem Urſprung nach, ein dem Abraham und ſeiner Familie von Gott verordneter Gebrauch geweſen ſey, welcher nach und nach auch von andern Völkern angenommen wurde.

V. 11. Ihr ſollt aber die Vorhaut an eurem Fleiſch beſchneiden; daſſelbe ſoll ein Zeichen ſeyn des Bundes zwiſchen mir und euch.

V. 12. Ein jegliches Knäblein, wenns acht Tage alt a) iſt, ſollt ihr beſchneiden bey euren Nachkommen. Deſſelben gleichen auch alles, was Geſindes daheim geboren, oder erkauft iſt von allerley Fremden, die nicht eures Saamens ſind.

a) acht Tage alt; damit ſich das Kind erſt erhohlen, und, um den Schmerz der Beſchneidung auszuhalten, ſich einige Kräfte ſammlen konnte. =

V. 13. Alſo ſoll mein Bund an eurem Fleiſch ſeyn zum ewigen Bunde.

V. 14. Und wo ein Knäblein nicht wird beſchnitten an der Vorhaut ſeines Fleiſches, des Seele ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volk; darum, daß es meinen Bund unterlaſſen hat.

V. 15. Und Gott ſprach abermal zu Abraham: Du ſollt dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heißen, ſondern Sarah a) ſoll ihr Name ſeyn.

a) Sarah heißt eine Fürſtinn. Dies ſollte ſie nunmehr heißen und ſeyn. Sarai, als der bisherige Name der Sarah, hieß ſo viel, als: meine Fürſten, und dieſen Namen erhielt ſie, ohne Beziehung auf das, was ſie in Zukunft werden würde. Nun aber ſoll ihr Name bedeutend werden; ſie ſoll den Namen mit der That haben, und nun ſtatt Sarai — vollends Sarah (Fürſtinn) heißen. =

V. 16. Denn ich will ſie ſegnen, und von ihr will ich dir einen Sohn geben: denn ich will ſie ſegnen, und Völker ſollen aus ihr werden, und Könige a) über viel Völker.

a) Könige, ſ. oben V. 6. Anmerk. b. =

V. 17. Da fiel Abraham auf ſein Angeſicht, und a) lachete, und ſprach in ſeinem Herzen: Soll mir b) hundert Jahr alt ein Kind geboren werden, und Sarah neunzig Jahr alt gebären?

a)

a) Kap. 18, 12. — b) Luc. 1, 8.

V. 18. Und Abraham ſprach zu Gott: Ach, daß Iſmael leben ſollte vor dir a).

a) leben ſollte vor dir, d. i. Da ich und Sarah ſchon ſo alt und zur Zeugung mehrerer Kinder wahrſcheinlicher Weiſe unfähig ſind — möchten doch nur Iſmaels Geſinnungen und Wandel von der Art ſeyn, daß er dir wohlgefällig wäre, und du (Gott) alſo die mir gegebenen Verheißungen an ihm erfüllen könnteſt! —

V. 19. Da ſprach Gott: Ja, Sarah, dein Weib, ſoll dir einen Sohn gebären, den ſollt du Iſaak a) heißen: Denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten, und mit ſeinem Saamen nach ihm.

a) Iſaak heißt: man wird lachen. Kap. 21, 3. —

V. 20. Dazu um Iſmael habe ich dich auch erhöret a). Siehe, ich habe ihn geſegnet, und will ihn fruchtbar b) machen, und mehren faſt ſehr. Zwölf Fürſten c) wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen.

a) erhöret, d. i. Deine Wünſche in Abſicht auf den Iſmael werde ich gleichwol noch überdies erfüllen. — b) fruchtbar, ſ. Kap. 16, 10. — c) Zwölf Fürſten. Daß dies richtig eingetroffen ſey, lehret Kap. 25, 12‑16. 1 Chron. 1, 29. —

V. 21. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Iſaak a), den dir Sarah gebären ſoll, um dieſe Zeit im andern Jahr b).

a) mit Iſaak, d. i. Aber Iſaak ſoll der vorzüglichſte Gegenſtand meines Wohlthuns und überſchwenglichen Segens ſeyn. — b) Röm. 9, 9. —

V. 22. Und er hörete auf mit ihm zu reden: Und Gott a) fuhr auf von Abraham.

a) Richt. 13, 20.

V. 23. Da nahm Abraham ſeinen Sohn Iſmael, und alle Knechte, die daheim geboren, und alle, die erkauft a), und alles, was Mannsnamen war, in ſeinem Hauſe, und beſchnitte die Vorhaut an ihrem Fleiſche, eben deſſelbigen Tages b), wie ihm Gott geſaget hatte.

a) S. oben V. 12. — b) eben deſſelbigen Tages, d. i. (wie ich oben bey V. 10. a. 2. erinnert habe,) er verwandte denſelbigen Tag dazu, ſich, ſeinen Sohn und ſeine Knechte zu beſchneiden. Daraus aber folgt nicht, daß Abraham an demſelben Tag auch mit allen ſeinen Knechten fertig geworden. Dies war weder möglich, noch des Jova Wille. Was denſelben Tag noch unbeſchnitten übrig blieb, konnte an den folgenden Tagen beſchnitten werden. Wenn Moſes hier erzählt, daß Abraham gleich denſelben Tag die Beſchneidung vorgenommen habe: ſo will er blos Abrahams Bereitwilligkeit und Gehorſam gegen Gott dadurch anzeigen, nicht aber das Wunderbare und Unwahrſcheinliche anmerken, daß Abraham noch denſelben Tag die Beſchneidung aller ſeiner Knechte vollendet habe, wie ſich andere die Sache vorzuſtellen ſcheinen. Von der Vollendung oder dem Fertigwerden ſtehet nichts da, noch viel weniger aber ſagt der Grundtext etwas davon. Geſetzt aber, Moſes wollte, ſonderlich V. 26. 27. ſagen, daß Abraham mit der Beſchneidung aller ſeiner Knechte fertig worden: ſo

ſo folgt doch daraus noch nicht (was Hr. R. Michaelis daraus folgert), daß die Beſchneidung dem Abraham ſchon vorher eine bekannte Sache geweſen ſey, (S. oben die Anmerk. a. zu V. 10.), weil er ſo fertig beſchnitte und heilte. Vielleicht, ja ohne Zweifel mußte es jeder ſeiner Knechte an ſich ſelbſt thun, oder einer den andern beſchneiden; und in ſo ferne wäre es freylich möglich geweſen, daß drey oder mehr hunderte in einer Zeit von etlichen Stunden beſchnitten ſeyn konnten. War indeſſen Abraham vorher nicht gewohnt, eine Beſchneidungswunde zu heilen: ſo kannte er doch vermuthlich zur Heilung anderer Schaden ein Mittel, welches er auch bey Heilung der Beſchneidungswunde ſicher gebrauchen konnte. —

V. 24. Und Abraham war neun und neunzig Jahr alt, da er die Vorhaut an ſeinem Fleiſch beſchnitte.

V. 25. Iſmael aber, ſein Sohn, war dreyzehen Jahr alt, da ſeines Fleiſches Vorhaut beſchnitten ward.

V. 26. Eben auf einen Tag wurden ſie alle beſchnitten a), Abraham, und ſein Sohn Iſmael.

a) wurden ſie alle beſchnitten. Richtiger nach dem Original: „An „demſelben Tage beſchnitt ſich Abra„ham und ſein Sohn Iſmael.“

V. 27. Und was Mannsnamen in ſeinem Hauſe war, daheim geboren, und erkauft von Fremden, es ward alles mit ihm beſchnitten a).

a) S. oben die Anmerkung zu V. 23. —

Das 18 Kapitel.

Gott erſcheinet dem Abraham nochmals in Begleitung zweener Engel; der Sarah wird von neuem ihre Schwangerſchaft verheißen; Sodoms bevorſtehender Untergang wird dem Abraham geoffenbaret, welcher für Sodom bittet.

V. 1. Und der Herr erſchien ihm im Hayn Mamre a), da er ſaß an der Thür ſeiner Hütte, da der Tag am heißeſten b) war.

a) Kap. 13, 18. — b) am heißeſten. Im Hebräiſchen heißt es nur: Gegen die Hitze des Tages; oder: da der Tag heiß war, oder heiß wurde. Dies ſind im Morgenlande die ganzen Sommertage. Des Nachts, bis etwa zwo Stunden nach Sonnenaufgang, iſt es kühl, und da reiſen auch gewöhnlich die Morgenländer. Gehet einmal die Hitze an: ſo iſt das Reiſen im Morgenlande, wie man leicht ſelbſt vermuthen wird, freylich noch ungleich beſchwerlicher, als bey uns. Die drey Männer (V. 2.) waren nun, nach morgenländiſcher Sitte, ſo lange es kühle war, gereiſet, und nun trafen ſie den Abraham vor der Thür ſeines ſchattenwerfenden Zeltes ſitzend an. —

V. 2. Und als er ſeine Augen aufhub und ſahe, da ſtunden drey a) Männer gegen ihm. Und da er ſie ſahe, lief er ihnen entgegen, von der Thür ſeiner Hütten, und bückete ſich nieder auf die Erde b).

a) drey Männer. Abraham hielt ſie anfänglich für bloße Menſchen, für Reiſende, daher er ſie auch ſo behandelte, und ihnen Waſſer zum Waſchen der Füße und etwas zu Eſſen und zu Trinken beſorgete.

gete. S. V. 4. 5. ff. — b) bückete ſich nieder auf die Erde (Kap. 19, 1.). Hierbey darf man ſich ja keine göttliche Anbetung vorſtellen; denn noch hielt Abraham die drey Männer für Menſchen. Es war eine morgenländiſche Ehrenbezeugung. Das gewöhnlichſte iſt, daß die Morgenländer beym Begrüßen die rechte Hand auf die Bruſt legen, und den Leib ein wenig einbeugen. Gegen Perſonen von hohem Rang aber bücken ſie ſich faſt bis auf die Erde, und küſſen auch der Perſon den Saum des Kleides. Hieraus ſehen wir, daß Abraham die drey Männer zwar für Menſchen, aber für Männer von hohem Rang angeſehen habe, und, wie ich aus V. 3. ſchließe, ſonderlich einen darunter für die Hauptperſon, für den Herrn der beyden andern angeſehen habe. —

V. 3. Und ſprach: Herr a), habe ich Gnade funden vor deinen Augen b), ſo gehe nicht vor deinem Knecht über c).

a) Herr. Wie dieſes Wort hier im Hebräiſchen punktirt iſt: ſo wäre eigentlich Gott darunter zu verſtehen. Allein dieſen kann Abraham damals noch nicht gemeinet haben; denn er behandelt ja die drey Männer als bloße Menſchen. S. V. 2. Anm. a. und V. 4. 5. ff. Das hebräiſche Wort kann auch, mit Veränderung eines einzigen Pünktchens, Adoni geleſen werden, und dann heißts: Mein Herr! und ſo redete Abraham vermuthlich nur einen der drey Männer an, und zwar denjenigen, welchen er, beym erſten Anblick, für die Hauptperſon hielt, der die beyden andern Männer untergeordnet wären. — b) habe ich Gnade funden vor deinen Augen, d. i. willſt du gnädig gegen mich ſeyn, mir eine Gnade erzeigen: ſo ꝛc. Dieſe Redensart kommt im Hebräiſchen ſehr oft vor, und wird gegen vornehme Perſonen ſowol, (Kap. 30, 27. Kap. 33, 8. u. ſ. w.) als gegen Gott (Kap. 6, 8. Kap. 19, 19. 2 Moſ. 33, 13. Luc. 1, 30.) gebraucht. — c) ſo gehe nicht vor deinem Knecht über. Abrahams Uneigennützigkeit und Güte (ſ. oben Kap. 14, 23.) äußerte ſich auch in der Gaſtfreyheit, von welcher wir hier eine Probe finden. —

V. 4. Man ſoll euch ein wenig Waſſers bringen, und eure Füße waſchen a); und lehnet euch b) unter dem Baum.

a) Füße waſchen (Vergl. Kap. 43, 24. Luc. 7, 44. 1 Tim. 5, 10.). Dies iſt das erſte Angenehme, das man im Morgenlande einem Reiſenden erzeigen kann. Denn die Morgenländer tragen keine Schuhe, ſondern nur Sohlen, welche mit einem Faden am Fuß befeſtiget werden. Der Erdboden iſt im Morgenlande ſandigt und das Clima ſehr heiß. Natürlicher Weiſe ſchwitzen die Morgenländer ſehr ſtark, folglich hängt ſich beym Gehen viel heißer Sand an die Füße und zwiſchen die Zehen, und verurſacht ein empfindliches Brennen und hieraus wird man leicht einſehen, was das Fußewaſchen für den reiſenden Morgenländer für eine Erquickung ſeyn muß. — b) und lehnet euch; beſſer: „und erhohlet, erquicket euch — „ſammlet eure Kräfte wieder unter „dem Baum.“ Ruhet unter dem Baume wieder aus! —

V. 5. Und ich will euch einen Biſſen Brodts bringen, daß ihr euer Herz labet, darnach ſollt ihr a) fortgehen. Denn

darum

darum ſeyd ihr zu eurem Knechte kommen b). Sie ſprachen: Thue, wie du geſagt haſt.

a) ſollt ihr, d. i. könnt ihr nach Gefallen eure Reiſe weiter fortſetzen. — b) denn darum ſeyd ihr zu eurem Kn. kommen, d. i. denn der Himmel mußte es ſo fügen, daß euch der Weg hieher führte, um euch, von der Reiſe ermüdet, zu laben. —

V. 6. Abraham eilete in die Hütte zu Sarah, und ſprach: Eile, und menge drey Maas a) Semmelmehl, knete, und backe Kuchen b).

a) drey Maas. Es iſt nicht wol zu erwarten, daß uns das Gemäße, wie mans zu Abrahams Zeit hatte, noch genau bekannt ſeyn ſollte. Der gemeinen Meynung nach machten drey Maas etwa ſo viel, als ein Epha, oder der zehnte Theil eines Chomers. Ein Chomer aber war ſo viel, als ein Eſel tragen konnte, daher es auch ſeinen Namen erhalten haben mag. — b) Kuchen, und zwar, wie dieſe Kuchenart im Hebräiſchen heißt, Ugga. Die Araber backen ſie, nach dem Zeugniß der Reiſebeſchreiber, noch heutiges Tags folgendermaßen. Sie nehmen Teig, und machen etwa Fingers dicke Kuchen, eines Tellers groß, daraus. Dieſe legen ſie auf heiße Steine, kehren ſie um, ſchütten Aſche mit glühenden Kohlen darüber, und backen ſie auf dieſe Art aus. S. Beobachtungen über den Orient. Th. I. S. 228. — Das, was der ſel. D. Luther hier durch Semmelmehl überſetzt, iſt, nach der Bedeutung des hebräiſchen Worts, eigentlich feines weißes Mehl. S. unten die Anmerk. b. zu 3 Moſ. 2, 1. —

V. 7. Er aber lief zu den Rindern, und holete ein zart gut Kalb, und gabs dem Knaben a); der eilete und bereitets zu b).

a) dem Knaben, d. i. dem Knechte, oder demjenigen Leibeigenen, welcher dieſes Geſchäfte mehrmals verrichtet hatte, und es alſo verſtund. — b) der eilete und bereitets zu, d. i. bereitete es eiligſt zu. — Die Araber, deren Sitten auch heutiges Tags faſt durchgängig noch eben dieſelben ſind, wie zu Abrahams Zeit, bereiten das Fleiſch auf mancherley Art zu. Sie machen allerhand Arten von Ragouts daraus; dämpfen und braten es nach ihrer Art; doch iſt gebratnes Fleiſch das Seltnere bey ihnen, weil ſie es für ein koſtbares und feſtliches Gerichte halten. Auch das gedämpfte Fleiſch iſt ſchon eine Speiſe, die man unter den Arabern auf vornehmen und fürſtlichen Tafeln zu ſuchen hat. Die gemeine Zubereitung des Fleiſches aber iſt, daß ſie es kochen und mit einer Reisſuppe auftragen. S. Beobacht. über den Orient. Th. I. S. 320. — Abraham bezeigte ſich ohne Zweifel auch hierinnen als einen reichen arabiſchen Fürſten oder Emir. Denn dies war er! — Wenn er aber dieſes war, wie kommt es denn, daß er gar nichts vorräthig hatte, daß erſt ein Kalb geſchlachtet und Kuchen gebacken werden mußten? Es iſt auch noch heutiges Tags die Gewohnheit der Morgenländer, daß ſie ihr Brodt und ihre Kuchen nicht eher backen, als wenn ſie es brauchen, und ihr Vieh nicht eher ſchlachten, als kurz vorher, wenn es gegeſſen werden ſoll. —

V. 8. Und er trug auf Butter a) und Milch, und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte,

und ſetzte es ihnen vor, und trat vor ſie unter dem Baum b), und ſie aßen.

a) Butter. Das im Original ſtehende Wort kann zwar Butter bedeuten, und gemeiniglich überſetzt man es durchgängig durch Butter. Allein es bedeutet bisweilen auch nur Sahne, oder dicke Milch (ſ. Richt. 4, 19. Kap. 5, 25.). Und in dieſer Bedeutung ſtehet es auch wol hier. Denn die Butter der Morgenländer hat faſt durchgehends einen ſehr ſchlechten und unſchlittartigen Geſchmack. Abraham ſetzte dafür alſo dicke Milch, und — wie es im Text weiter heißt — auch ſüße Milch auf. = b) unter dem Baum. S. auch V. 4. Es iſt dies bey den Morgenländern das gewöhnliche, daß ſie ihre Gäſte unter Bäumen bewirthen. Die Urſache iſt nun freylich, um, durch den Schatten derſelben, vor der unerträglichen Sonnenhitze im Orient einiger maßen geſichert zu ſeyn. =

V. 9. Da ſprachen ſie zu ihm: Wo iſt dein Weib Sarah? Er antwortete: Drinnen in der Hütten.

V. 10. Da ſprach er a): Ich will wieder zu dir kommen, ſo ich lebe b), ſiehe, ſo ſoll Sarah, dein Weib, einen Sohn haben c). Das hörete Sarah hinter ihm, hinter der Thür der Hütte.

a) Da ſprach er, nemlich einer von den drey Männern, und ohne Zweifel derjenige, welchen Abraham gleich anfänglich für die Hauptperſon hielt, und den er oben V. 3. anredete: „Mein Herr!“ Und dies war Gott ſelbſt in angenommener menſchlicher Geſtalt. = b) ſo ich lebe, iſt unrichtig überſetzt. Beſſer: übers Jahr um dieſe Zeit. (Vergl. V. 14.) = c) Kap. 17, 19. Röm. 9, 9. =

V. 11. Und ſie waren beyde, Abraham und Sarah, alt und wohl betaget, alſo, daß es Sarah nicht mehr gieng nach der Weiber Weiſe a).

a) nach der Weiber Weiſe; ihre monatliche Reinigung hatte aufgehört. Kap. 31, 35. =

V. 12. Darum lachte ſie a) bey ſich ſelbſt, und ſprach: Nun ich alt bin, ſoll ich noch Wolluſt pflegen, und mein Herr b) auch alt iſt.

a) lachte ſie. Kap. 17, 17. = b) mein Herr (mein Gatte), ſ. 1 Pet. 3, 6. =

V. 13. Da ſprach der Herr a) zu Abraham: Warum lachet des Sarah, und ſpricht: Meyneſt du, daß es wahr ſey, daß ich noch gebären werde, ſo ich doch alt bin?

a) der Herr. Hier wird die Perſon ausdrücklich Jova genennet.

V. 14. Sollte dem Herrn etwas unmöglich ſeyn? Um dieſe Zeit will ich wieder zu dir kommen, ſo ich lebe a), ſo ſoll Sarah einen Sohn haben.

a) ſo ich lebe, ſ. oben die Anmerk. b. zu V. 10. =

V. 15. Da läugnete Sarah, und ſprach: Ich habe nicht gelachet; denn ſie furchte ſich. Aber er ſprach: Es iſt nicht alſo, du haſt gelachet.

V. 16. Da ſtunden die Männer auf von dannen, und wandten ſich gegen Sodom; und Abraham gieng mit ihnen, daß er ſie geleitete.

V. 17. Da ſprach der Herr: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich a) thue?

a)

a) was ich thue. In dieſem und den folgenden Verſen ſcheint ſich Gott dem Abraham erſt eigentlich zu erkennen gegeben zu haben; wenigſtens ſpricht die Perſon hier ſo, daß ſie Abraham leicht kennen, und für nichts anders als für den wahren Gott, Jova, hat halten können. =

V. 18. Sintemal er ein groß und mächtig Volk ſoll werden, und a) alle Völker auf Erden in ihm geſegnet werden ſollen.

a) Kap. 12, 3. ꝛc.

V. 19. Denn ich weiß a), er wird befehlen b) ſeinen Kindern, und ſeinem Hauſe nach ihm, daß ſie des Herrn c) Wege halten, und thun, was recht und gut iſt; auf daß der Herr auf Abraham kommen laſſe, was er ihm verheißen hat.

a) denn ich weiß; beſſer: denn ich kenne ihn, und weiß es alſo gewiß. = b) befehlen, ſ. 5 Moſ. 6, 7. = c) des Herrn Wege, oder Weg; heißt nichts anders als Religion, und kommt in der Bibel unter dieſer Bedeutung ſehr häufig vor. =

V. 20. Und der Herr ſprach: Es iſt ein Geſchrey a) zu Sodom und Gomorra, das iſt groß, und ihre Sünden ſind faſt ſchwer b).

a) ein Geſchrey, oder Klagen der unſchuldig leidenden und ſchändlich gemißhandelten Perſonen zu Sodom, von den übrigen gottloſen Einwohnern dieſer Stadt. = b) faſt, d. i. ſehr ſchwer. Kap. 19, 13. Ezech. 16, 48. ff. =

V. 21. Darum will ich hinab fahren, und ſehen a), ob ſie alles gethan haben, nach dem Geſchrey, das vor mich kommen iſt; oder obs nicht alſo ſey, daß ichs wiſſe b).

a) hinab fahren und ſehen, d. i. auf ſie donnern und durch meinen Blitz ſie vertilgen. Dies iſt, meines Erachtens, abermals eine ſehr klaſſiſche Beweisſtelle, daß das Herabfahren und Sehen, von Gott gebraucht, Donner und Blitz bezeichne. — Hier ſagt Jova weiter nichts, als: „Ich will hinabfahren „und ſehen,“ — und V. 23. ſagt gleich Abraham: „Willt du denn „den Gerechten mit dem Gottloſen „umbringen?“ (nemlich durch Donner und Blitz!) — Und Kap. 19, 24. lehret deutlich genug, daß Gott hier unter dem Herabfahren und Sehen Donner und Blitz verſtanden habe. S. oben die Anmerkungen zu Kap. 11. V. 5. 7. = b) Richtiger muß dieſer Vers alſo überſetzt werden: „Ich will demnach hernie„der fahren und ſehen, ob ſie, nach „dem vor mir gekommenen Geſchrey, „völlig ſo gehandelt haben; wo „nicht: ſo will ich mich beſänftigen,“ d. i. ſie nicht im Zorn vertilgen. (Die Bedeutung beſänftigen, die in unſern gemeinen hebräiſchen Wörterbüchern fehlet, wird den Kennern des Arabiſchen bekannt genug ſeyn. =) Gott redet hier auf menſchliche Art, gleich als wäre ihm, dem Allwiſſenden, nicht alles bekannt, als müſſe er erſt ſehen, unterſuchen u. ſ. w. Er drückt ſich aber ſo aus, weil er ſich dem Abraham als einen gerechten Richter bekannt machen will, der nicht gleich jeder Anklage Glauben beymißt, nicht geradezu ſtraft, ſondern erſt unpartheyiſch inquiriret, und dann erſt das ſich aufklärende Unrecht beſtraft, der unſchuldig Angeklagten hingegen verſchonet, und ſich wieder beſänfti-

get. —— Der ganze Vers iſt bildlich. Dies ſieht man leicht, und ich verſtehe ihn, entlarvt von Bildern, alſo: Gott wollte ein ſchweres, und der damaligen alten Welt noch immer äußerſt furchtbares Gewitter über Sodom und Gomorra kommen laſſen. Der Ausgang ſollte zeigen, ob die Sodomiten und übrigen Einwohner wirklich ſo gottlos wären, oder nicht. Im erſten Fall würde er ſie durch dieſes Gewitter vertilgen; im letztern Fall aber das Gewitter glücklich vorüber gehen laſſen und ihrer ſchonen. Dies iſt nun ſinnlich ausgedrückt: „Gott will herabfahren und ſehen, ob dieſe Leute auch „die Böſewichter wären; wo nicht, „ſo wolle er ſich beſänftigen, oder „ſanftmüthig gegen ſie bleiben" — nicht ihr Verderber werden. ═

V. 22. Und die Männer wandten ihr Angeſicht, und giengen gen Sodom; aber Abraham blieb ſtehen vor dem Herrn.

V. 23. Und trat zu ihm, und ſprach: Willt du denn den Gerechten mit dem Gottloſen umbringen?

V. 24. Es möchten vielleicht funfzig Gerechte in der Stadt ſeyn; wollteſt du die umbringen, und dem Ort nicht vergeben, um funfzig Gerechter willen, die drinnen wären a)?

a) Abrahams Gedanke war ohne Zweifel folgender: Gott hatte V. 21. geſagt, er wolle ſehen, ob die Leute zu Sodom und Gomorra wirklich ſo böſe und gottlos wären, oder nicht, um nemlich das Schickſal dieſer Leute darnach zu beſtimmen. Nun wußte Abraham ohnfehlbar, daß die Einwohner dieſer Städte zwar größtentheils gottloſe Leute wären, doch aber auch ſich noch einige Rechtſchaffene und Unſchuldige darunter befänden. Abraham erwartete alſo hier von der Gerechtigkeit Gottes, daß er zwar die Gottloſen ſtrafen, die Unſchuldigen aber ungeſtraft ausgehen laſſen werde, oder wo dieſes, ohne Verſchwendung eines Wunders, nicht geſchehen könnte, der wenigen Rechtſchaffenen und Unſchuldigen wegen, auch gegen die Gottloſen ſeine Langmuth beweiſen und ihrer ſchonen werde. ═

V. 25. Das ſey a) ferne von dir, daß du das thuſt, und tödteſt den Gerechten mit dem Gottloſen, daß der Gerechte ſey gleich wie der Gottloſe; das ſey ferne von dir, der du aller Welt Richter biſt; du wirſt ſo nicht richten b).

a) Das ſey; beſſer: Das iſt ferne von dir! — So handelſt du, Allge... rechter, nicht! ═ b) der du aller Welt Richter biſt; du wirſt ſo nicht richten (Pſalm 7, 9. Röm. 3, 6.). Eigentlich nach dem Hebräiſchen: „Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Gerechtigkeit „üben?" ═

V. 26. Der Herr ſprach: Find ich funfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, ſo will ich um ihrer willen allen den Orten a) vergeben.

a) allen den Orten; nach dem Hebräiſchen: „dem ganzen Ort, d. i. ganz Sodom, oder, der ganzen Gegend. (Amos 7, 3.) ═

V. 27. Abraham antwortete und ſprach: Ach ſiehe, ich habe mich unterwunden a), zu reden mit dem Herrn, wiewol ich Erde und Aſche b) bin.

a) ich habe mich unterwunden; Beſſer: „Es iſt mir gelungen, ...
„d...

„dem Herrn zu reden, wiewol ich „Staub und Aſche bin.“ (Daß ich hier überſetze: Es iſt mir gelungen, wird die des Arabiſchen Kundigen nicht befremden.) Dies ſagt Abraham nicht zu Gott, ſondern für ſich. — Abraham hatte eine Vorbitte für die Sodomiten bey Gott eingelegt, und Gott gleichſam vorgeſtellet, daß es ungerecht wäre, wenn er den Gerechten oder Unſchuldigen mit dem Gottloſen vertilgen wollte, wiewol er dieſes von der Gerechtigkeit Gottes gar nicht erwarte. (S. oben V. 23. 24. 25.) Abraham beſann ſich, daß er ſich ſehr übereilt und vorwitzig gehandelt habe, Gott gleichſam Vorſtellung zu thun, und möchte ſich daher wol ſelbſt deswegen beſtraft haben. Weil ihm aber Gott V. 26. ſo gnädig antwortet: ſo war er beruhiget, und ſagte für ſich: Es iſt mir, endlichem Menſchen, gelungen, mit dem Unendlichen zu reden; wohlan (dachte Abraham — wie wir aus den folgenden Verſen ſehen) ich will weiter mit ihm reden! Das Reden des Abrahams ſtehet hier in geſchwängerter Bedeutung. Denn geredet hatte ja Abraham bisher lange mit dem Jova. Unter dem Reden ſind hier die Vorſtellungen zu verſtehen, die Abraham, mit ziemlicher Dreiſtigkeit, dem Jova machte. — b) Hiob 30, 19. —

V. 28. Es möchten vielleicht fünfe weniger denn funfzig Gerechte darinnen ſeyn; wollteſt du denn die ganze Stadt verderben um der Fünfe willen a)? Er ſprach: Finde ich drinnen fünf und vierzig, ſo will ich ſie nicht verderben.

a) Aus dieſem Betragen Abrahams iſt ſein edler menſchenfreundlicher Charakter kennbar genug. —

V. 29. Und er fuhr a) weiter mit ihm zu reden, und ſprach: Man möchte vielleicht vierzig drinnen finden. Er aber ſprach: Ich will ihnen nichts thun um vierziger willen.

a) er fuhr, er fuhr fort — redete weiter mit ihm. —

V. 30. Abraham ſprach: Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede a): Man möchte vielleicht dreyßig drinnen finden. Er aber ſprach: Finde ich dreyßig drinnen, ſo will ich ihnen nichts thun.

a) Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede. Dieſe Worte beſtätigen das, was ich in der Anmerkung zu V. 27. bemerkt habe, augenſcheinlich. — (Richt. 6, 39.)

V. 31. Und er ſprach: Ach ſiehe, ich habe mich unterwunden a), mit dem Herrn zu reden: Man möchte vielleicht zwanzig drinnen finden. Er antwortete: Ich will ſie nicht verderben um der zwanzig willen.

a) unterwunden; beſſer: „Abermals iſt mirs gelungen.“ S. oben V. 27. —

V. 32. Und er ſprach: Ach zürne nicht, Herr, daß ich nur noch einmal rede a): Man möchte vielleicht zehen drinnen finden. Er aber ſprach: Ich will ſie nicht verderben um der Zehen willen.

a) Ach zürne nicht — rede. S. oben V. 30. —

V. 33. Und der Herr gieng hin a) da er mit Abraham ausgeredet hatte; und Abraham kehrete wieder hin an ſeinen Ort.

a) gieng hin, weiter fort, nach Sodom zu. —

Das 19 Kapitel.

Gottloſigkeit und unerhörte Sünden der Sodomiten, welche ſie ſogar auch an den beyden Engeln begehen wollten. Lot wird nebſt ſeiner Familie aus Sodom geführet, und hierauf Sodom nebſt den übrigen Städten daſiger Gegend zerſtöret. Lot wird von ſeinen Töchtern berauſcht, und, ihrer Abſicht gemäß, dadurch verleitet, ſie zu beſchlafen.

V. 1. Die zween Engel a) kamen gen Sodom des Abends, Lot aber ſaß zu Sodom unter dem Thor b). Und da er ſie ſahe, ſtund er auf ihnen entgegen, und bückete ſich mit ſeinem Angeſicht auf die Erde c).

a) zween Engel, die beyden Männer, welche den Jova begleiteten. Kap. 18, 2. 17. — b) unter dem Thor. Die Thorplätze der Morgenländer ſind in einiger Rückſicht mit unſern Marktplätzen zu vergleichen. Sie ſind die vornehmſten Plätze, man hält daſelbſt nicht nur Gericht, ſondern ſucht ſich auch die Zeit da zu vertreiben, indem man die Einheimiſchen und Fremden da aus- und einpaſſiren ſehen und ſprechen kann. So ſaß hier auch Lot unter dem Thor. — c) S. oben die Anmerk. b. zu Kap. 18, 2. —

V. 2. Und ſprach: Siehe, Herr a), kehret doch ein zum Hauſe eures Knechts, und bleibet über Nacht b); laſſet eure Füße waſchen c), ſo ſtehet ihr morgens frühe auf, und ziehet eure Straße. Aber ſie ſprachen: Nein, ſondern wir wollen über Nacht auf der Gaſſen d) bleiben.

a) Siehe, Herr; beſſer: Meine Herren. Das Siehe iſt ein Hebraismus, der nicht überſetzt werden darf. — b) Lot bezeiget ſic eben ſo gaſtfrey, als Abraham. S oben Kap. 18, 3. ff. — c) Laſſe eure Füße waſchen, waſchet ic S. oben die zu Kap. 18. V. 4. gehörige Anmerkung a. — d) au der Gaſſen; auf dem Platze vo dem Thore. Dies heißt das hier im Hebräiſchen ſtehende Wort. Man könnte es kurz Markt nennen. — Die beyden Reiſenden wollen den Lot keine Mühe oder Unruhe veru ſachen, deswegen wollen ſie de Nachts auf dem Markt bleiben. Im Morgenlande ſchläft man den Som mer über unter freyem Himmel au den platten Dächern der Häuſer, und auf der Reiſe auf der Erde. Man wickelt ſich nur in eine Art von Mantel, welcher heutiges Tags be den Arabern Hyk heißt. Und ſ ſchläft man. In einem ſo heißen Clima kann dieſes ohne Nachtheil de Geſundheit geſchehen. Die fü Reiſende angeſehenen Engel wollte nun auf dieſe Weiſe die Nacht übe auf dem Markt vor dem Thore bleiben. —

V. 3. Da nöthigte er ſie faſt a), und ſie kehreten zu ihm ein, un kamen in ſein Haus. Und machte ihnen ein Mahl, un buck ungeſäuerte Kuchen; un ſie aßen.

a) faſt, d. i. ſehr. —

V. 4. Und ehe ſie ſich legten a), kamen die Leute b) der Stad Sodom, und umgaben da Haus, jung und alt, das ganz Volk aus allen Enden.

a) legten, niederlegten, ſic ſchlafen legten. — b) Kap. 13, 13 Richt. 19, 21. —

V. 5. Und forderten Lot a), un ſprachen zu ihm: Wo ſind di

Män

Männer, die zu dir kommen ſind dieſe Nacht? Führe ſie heraus zu uns, daß wir ſie erkennen b).

1) foderten; beſſer: Sie rieſen dem Lot zu. — b) daß wir ſie erkennen. Das Erkennen wird vom ehelichen Beyſchlaf gebraucht. (Vergl. Kap. 4,1. 17. 25. u. ſ. w.) Hier aber wird eine ganz unnatürliche Art der Unzucht verſtanden, welche Mannspersonen an und unter einander verüben. Dies war unter den Sodomiten das herrſchende Laſter, welches ihnen ihren Untergang zuzog. Wir finden deſſelben auch ſonſt noch hin und wieder gedacht, als Richt. 19,22. Röm. 1,27. 1 Cor. 6,9. Dies ſchändliche Laſter muß auch zu Moſis Zeit noch hier und da im Schwange gegangen ſeyn, weil es ausdrücklich ſcharf verboten wird 3 Moſ. 18,22. Kap. 20,13. Wo es im Schwange gieng, mußte nothwendig die Bevölkerung gewaltig gehindert werden, und daſſelbe mit der Zeit eine völlige Ausartung der Nationen, eine Schändung der Menſchheit bewirken. Daher mußte Gott die Sodomiten unmittelbar ſtrafen, und ihren Untergang der ſchändlichen Sünde auf dem Fuß folgen laſſen. —

V. 6. Lot gieng heraus zu ihnen vor die Thür; und ſchloß die Thür hinter ihm zu,

V. 7. Und ſprach: Ach, lieben Brüder, thut nicht ſo übel.

V. 8. Siehe, ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkennet, die will ich heraus geben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefället a); allein dieſen Männern thut nichts, denn darum ſind ſie unter die Schatten meines Dachs eingegangen.

a) Was hier Lot thut, muß nicht nach unſern, ſondern nach morgenländiſchen Sitten, ſonderlich damaliger Zeit, beurtheilt werden. Die Pflichten der Gaſtfreundſchaft ſind im Morgenlande überaus heilig. Noch mehr aber ſind ſie es einem an und für ſich rechtſchaffenen und dabey gütigen und gefälligen Mann, dergleichen Lot war. Hierzu kam aber noch überdies, daß er die beyden für Reiſende angeſehenen Engel überredet hatte, bey ihm einzukehren. (V. 5.) Begegnete ſeinen Fremden nun hier ein Leid: ſo hatte ſich Lot doppelte Vorwürfe zu machen. Wie ſollte ſich nun Lot hier, da die Sodomiten ſeine Gäſte mißhandeln wollten, verhalten? Von der Obrigkeit konnte er ſich (zumal als Fremdling, V. 9.) keine Hülfe verſprechen. Denn Gerechtigkeit ſcheint die Sache der Sodomiten gar nicht geweſen zu ſeyn. Lot befand ſich alſo im Gedränge, und ſahe keine Ausflucht übrig, als unter zwey Uebeln das Geringere zu wählen. Er bietet den Unmenſchen ſeine Töchter zur Sättigung ihrer viehiſchen Begierden an. Ganz wars freylich nicht recht. Erwägt man aber die Pflichten der Gaſtfreundſchaft zu damaliger Zeit; ingleichen daß Lot die beyden Fremden überredet und gleichſam genöthiget hatte, bey ihm einzukehren; bedenkt man die gefährliche Lage Lots unter einem rohen Volk, und die ungleich größere Schändlichkeit der Knabenſchänderey gegen gemeine und natürliche Hurerey: ſo wird man den Lot mit wenigerer Strenge richten. Es iſt auch wol die Vermuthung des Hrn. R. Michaelis nicht ganz ohne Grund, daß

Lot den Sodomiten ſeine Töchter deswegen zum Mißbrauch angeboten, weil er vermuthet, daß ſeine beyden künftigen Eydame (V. 14.) ſich ſeiner Töchter, als ihrer Bräute, und auf irgend eine Art auch ſeiner annehmen würden. ═

V. 9. Sie aber ſprachen: Komm hieher. Da ſprachen ſie: Du biſt der einige Fremdling hie, und willt regieren? Wohlan, wir wollen dich baß plagen denn jene a). Und ſie drungen hart auf den Mann Lot; und da ſie hinzu liefen, und wollten die Thür aufbrechen,

a) baß plagen, denn jene; wir wollen es ärger mit dir machen, als mit jenen; mehr mißhandeln, als jene. ═

V. 10. Griffen die Männer hinaus, und zogen Lot hinein zu ihnen ins Haus, und ſchloſſen die Thür zu.

V. 11. Und die Männer vor der Thür am Hauſe wurden a) mit Blindheit geſchlagen, beyde klein und groß, bis ſie müde wurden, und die Thür nicht finden konnten.

a) Weish. 19, 16.

V. 12. Und die Männer ſprachen zu Lot: Haſt du noch irgend hie einen Eydam, und Söhne und Töchter, und wer dich angehöret in der Stadt, den führe aus dieſer Stätte.

V. 13. Denn wir werden dieſe Stätte verderben; darum, daß ihr a) Geſchrey groß iſt vor dem Herrn, der hat uns geſandt, ſie zu verderben.

a) Kap. 18, 20. Off. 18, 5.

V. 14. Da gieng Lot hinaus, und redete mit ſeinen Eydamen, die ſeine Töchter nehmen ſollten: Machet euch auf, un
gehet aus dieſem Orte: den
der Herr wird dieſe Stadt ver
derben. Aber es war ihne
lächerlich.

V. 15. Da nun die Morgen
röthe a) aufgieng, da hießen
die Engel den Lot eilen, un
ſprachen: Mache dich auf
nimm dein Weib, und dein
zwo Töchter, die vorhande
ſind, daß du nicht auch um
kommeſt, in der Miſſethat b)
dieſer Stadt.

a) Morgenröthe. Beſſer: Mor
gendämmerung. — Bey Anbruc
der Morgendämmerung. ═ b) in
der Miſſethat. Beſſer: durch di
Miſſethat, oder Sünde d. St. ═

V. 16. Da er aber verzog, er
griffen die Männer ihn und ſei
Weib, und ſeine zwo Töchte
bey der Hand, darum, daß de
Herr ſein verſchonete, und füh
reten ihn hinaus, und ließen
ihn außen vor der Stadt.

V. 17. Und als ſie ihn hatten
hinaus gebracht, ſprach er a)
Errette deine Seele b), un
ſiehe nicht hinter dich c); auc
ſtehe nicht d) in dieſer ganzen
Gegend e). Auf dem Berge
errette dich, daß du nicht um
kommeſt.

a) ſprach er. Dem Sinn nach
muß beſſer: ſprach einer, überſetzt
werden. Einer — nemlich der bey
den Engel. ═ b) Errette deine
Seele; beſſer: dein Leben. Denn
auch dies kann das hebräiſche Wor
bedeuten. Eigentlich: deinen Hauch
Lebenshauch — Leben. Oder kurz
Rette dich (ſelbſt). Vergl. oben
bey Kap. 2, 7. und unten bey Jo
2, 13. ═ c) und ſiehe nicht hinter
dich, d. i. kehre nicht wieder um. ═

d) Auch

d) Joch ſtehe nicht — ſtille! Verweile dich nicht! — e) in dieſer ganzen Gegend, welche im Hebräiſchen Kikkar heißt, und nun den Boden des todten Meeres ausmacht. S. oben bey Kap. 13, 12. b. —

V. 18. Aber Lot ſprach zu ihnen: Ach nein, Herr a).

a) Herr; beſſer; Meine Herren! —

V. 19. Siehe, dieweil dein Knecht Gnade funden hat vor deinen Augen, ſo wolleſt du deine Barmherzigkeit groß machen, die du an mir gethan haſt, daß du meine Seele a) bey dem Leben erhielteſt. Ich kann mich nicht auf dem Berge erretten; es möchte mich ein Unfall ankommen, daß ich ſtürbe b).

a) meine Seele, d. i. mich. S. unten die Anmerkung a. zu Joſ. 2, 13. — b) Dies war Furchtſamkeit des Lot; er glaubte, auf den Bergen (NB. die ganze Gegend, wo Sodom, Gomorra u. ſ. w. lagen, war mit Bergen umgeben) wäre er zu nahe bey Sodom, und könne alſo dennoch ſein Leben verlieren. Er will alſo weiter flüchten. Wir ſehen hieraus, daß Lot doch gewiß geglaubt hat, Sodom werde untergehen. —

V. 20. Siehe, da iſt eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und iſt klein; daſelbſt will ich mich erretten; iſt ſie doch klein a), daß meine Seele lebendig bleibe.

a) klein. Lot ſcheint geglaubt zu haben, in einer kleinen Stadt, wo es wenige Menſchen giebt, werde es auch keine ſo herrſchende Laſter geben. Dies glaubte er auch von dieſem Städtchen, das nachher Zoar (Klein. V. 22.) hieß, und vermuthet daher, es werde von dieſem göttlichen Strafgerichte verſchont bleiben. Er will alſo da ſeine Zuflucht nehmen. — Sodom muß zwar auch nur eine kleine Stadt, doch aber größer als Zoar geweſen ſeyn. —

V. 21. Da ſprach er zu ihm: Siehe, ich habe auch in dieſem Stücke dich angeſehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet haſt.

V. 22. Eile a), und errette dich daſelbſt; denn ich kann nichts thun, bis daß du hinein kommeſt. Daher iſt dieſe Stadt genennet Zoar.

a) Weish. 10, 6.

V. 23. Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, da Lot gen Zoar einkam.

V. 24. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra a).

a) 5 Moſ. 29, 23. Luc. 17, 29. „Gott ließ Feuer und Schwefel vom „Himmel auf Sodom regnen,“ iſt, wie jeder, auch ganz ohne mein Erinnern, einſehen wird, eine poetiſche Umſchreibung ſchrecklicher Blitze. „Es regnet Blitze,“ kann der beſte Dichter ſagen, wenn er das Blitz auf Blitz, und Schlag auf Schlag, ausdrücken will. —

V. 25. Und a) kehrete die Städte um, und die ganze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachſen war b).

a) Jeſ. 13, 19. Amos 4, 18. — b) Wie konnten denn alle Einwohner durchs Gewitter umkommen, und die ganze daſige Gegend untergehen? Um dies einzuſehen, muß man

man mit der Natur jenes Erdſtriches bekannt ſeyn. Jene ganze Gegend war gleichſam ein Sammelplatz von Erdpech oder Asphalt und von unterirrdiſchem Waſſer. Schon auf der Oberfläche der daſigen Gegend waren ſehr viele Asphalt- oder Erdpechgruben, (ſ. oben Kap. 14, 10.) welche von dem ungeheuren unterirrdiſchen Vorrath ihren Zufluß erhielten. Dieſes Erdpech nun iſt eine fette, brennbare Materie. Durch den Blitz wurde ſie an mehreren Orten angezündet, und verbrannte; die übrige ſchwerere Erdrinde ſank unter, und die unterirrdiſchen Waſſer, auf welchen das Erdpech, nebſt der feſtern Erdrinde, bisher geruhet und gleichſam geſchwommen hatte, ſtiegen in die Höhe, und da entſtund eine See, welche heutiges Tags der Lacus Asphaltites, oder das todte Meer heißt. ═

V. 26. Und ſein Weib ſahe hinter ſich a), und ward zur Salzſäule b).

a) ſahe hinter ſich, d. i. kehrte wieder um. (Luc. 9, 62.) Aus welcher Urſache? ſagt uns der heilige Schriftſteller nicht. ═ b) und ward zur Salzſäule. Ein Ausdruck, der den Auslegern ſchon viel zu ſchaffen gemacht hat. Hr. R. Michaelis überſetzt: „und ſie ward ein „Grabmal von Salz," und merkt dabey an, ſie ſey nemlich umgekommen, und ihr Leichnam ohne Zweifel verbrannt. Da aber nachher ihre Nachkommen, die Moabiter, an dem öſtlichen Ufer des todten Meeres zu wohnen gekommen: ſo hätten ſie, ihr zum Andenken, eine Art von Grabmal, oder Grabhügel aufgerichtet, dergleichen die Alten ein leeres Grab zu nennen pflegten. Dieſer Grabhügel ſey nun von Salz geweſen, weil dieſes in der Gegend ſeh häufig wäre, und wenn er etwa ab genommen: ſo ſey er von den Moa bitern ohne Zweifel jährlich wiede erneuert worden. Und dabey glaub er dem jüdiſchen Geſchichtſchreibe Joſephus, daß zu ſeiner Zeit dieſe Grabhügel noch exiſtirt habe, wi ihn denn Joſeph ſelbſt geſehen haben will. — Wider dieſe Vorſtellung empört ſich mein ganzes Gefühl Die Worte (wenn ich auch mit Hrn R. M. überſetze): „Sie ward ei „Grabmal von Salz," können doc auf keine Weiſe heißen: „Man rich „tete ihr ein Grabmal von Sal „auf." — Und man erwäge nu den mangelhaften Gedanken, de man auf dieſe Weiſe Moſen vortra gen läßt: „Lots Weib kehrte um „und man richtete ihr ein Grabma „von Salz auf." — Doch ich mu abbrechen, um nicht, wider meine Zweck, weitläuftig zu werden. — Moſes ſagt ausdrücklich: „Lot „Weib kehrte um, und ward ein „Salzſäule." — Es frägt ſich nun wie Moſes hier zu verſtehen ſey? — Daß ſie durch ein göttliches Wun der in eine Salzſtatüe, die aufrec da geſtanden, verwandelt worde ſey, iſt bloße Erdichtung, ob ma ſich gleich die Sache gemeiniglich vorſtellet. — Man merke: 1) da Waſſer des todten Meeres iſt auße ordentlich ſalzig, dergeſtalt, da nach den Zeugniſſen der Reiſebeſchre ber und Naturkündiger, alles, wa man hinein wirft, oben ſchwimm und nichts zu Boden ſinkt. A eben dieſem Grunde wurde auch d aus unterirrdiſchen Behältern h vorgebrochene todte Meer das Sa meer genannt, ſ. Kap. 14, 3. 4 M 34, 3. 12. 5 Moſ. 3, 17. u. ſ. 2) Wenn das todte Meer im Frü

li

ſing austritt, und hierauf wieder in ſeine Ufer zurück kehret: ſo ſiehet man diejenigen Thäler, die es überſchwemmet, mit einer ordentlichen Rinde von Salz bedeckt, welche ſo beträchtlich iſt, daß ſich die Einwohner von ganz Paläſtina mit dieſem Salz behelfen können. Dies bemerkt auch Hr. R. Michaelis.

Dem zu Folge wird man ſich die Sache alſo vorzuſtellen haben: Lots Weib, die ſich nicht warnen ließ, (V. 17.) kehrte wieder um. Mittlerweile brach das ſchreckliche Wetter ein. Die unterirrdiſchen ſalzigten Waſſer traten (auf oben bey V. 25. a. beſchriebene Weiſe) hervor, und obgleich Lots Weib nun davon eilen mochte: ſo erreichten ſie doch die Waſſer, und ſie kam um. — Nachdem Sodoms Schickſal entſchieden war, und das aus unterirrdiſchen Behältern hervorgetretene höchſt ſalzigte Waſſer ſich in engere Ufer ſchloß: ſo ward Lots Weib, ganz mit Salz überzogen, gleich als eine da liegende Salzſtatüe todt gefunden, und hierauf vermuthlich begraben. — Und dies konnte Moſes gar füglich kurz ſo ausdrücken: Sie ward eine Salzſtatüe! — Nun kann es ja wol ſeyn, daß die Moabiter, die Bewohner des öſtlichen Ufers des todten- oder Salzmeeres, jährlich, ſo oft das Salzmeer aus- und wieder zurücktrat, ihrer Stammutter zum Andenken und Ehren, an dem Ort, wo man Lots Weib todt und mit Salz incruſtirt gefunden hatte, einen Haufen des vom todten Meer zurückgelaſſenen Salzes, als eine Art von Grabmal, aufrichteten. Es kann ſich dieſe Gewohnheit auch bis auf des jüdiſchen Geſchichtſchreibers Joſephus Zeit erhalten, und er auch wirklich einen ſolchen Salzhaufen ſelbſt geſehen haben; nur aber darf dieſes hier nicht in Moſis Erzählung übergetragen werden. —

V. 27. Abraham aber machte ſich des Morgens frühe auf an den Ort, da er geſtanden war vor dem Herrn.

V. 28. Und wandte ſein Angeſicht gegen Sodom und Gomorra, und alles Land der Gegend, und ſchauete, und ſiehe, da gieng ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen.

V. 29. Denn da Gott die Städte in der Gegend verderbte, gedachte er an Abraham, und geleitete Lot aus den Städten, die er umkehrete, darinnen Lot wohnete.

V. 30. Und Lot zog aus Zoar, und blieb auf dem Berge mit ſeinen beyden Töchtern; denn er furchte ſich zu Zoar zu bleiben: und blieb alſo in einer Höhle a) mit ſeinen beyden Töchtern.

a) in einer Höhle. In Paläſtina gabs ſehr viele Höhlen, welche trocken und bewohnbar waren, wie denn unten Kap. 36. ein ganzes Volk vorkommt, welches ſich in Höhlen aufhielt. —

V. 31. Da ſprach die Aelteſte zu der Jüngſten: Unſer Vater iſt alt, und iſt kein Mann mehr auf Erden a), der uns beſchlafen möge nach aller Welt Weiſe.

a) auf Erden; beſſer: im Lande. Sie meinte die daſige Gegend. Ihre beyden Bräutigame waren mit den übrigen Sodomiten umgekommen. S. oben V. 14. — Die hier erzählte ſchändliche Handlung der Töchter Lots war ohne Zweifel ein

Streich, den ſie den Sodomiten, unter welchen ſie erzogen waren, abgelernet hatten.

V. 32. So komm, laß uns unſerm Vater Wein zu trinken geben, und bey ihm ſchlafen a), daß wir Saamen b) von unſerm Vater erhalten.

a) 3 Moſ. 38, 7. — b) Saamen, d. i. Kinder, Nachkommenſchaft. —

V. 33. Alſo gaben ſie ihrem Vater Wein zu trinken in derſelben Nacht. Und die erſte gieng hinein, und legte ſich zu ihrem Vater; und er wards nicht gewahr a), da ſie ſich legte, noch da ſie aufſtund.

a) und er wards nicht gewahr; ohne Zweifel weil er, in der Trunkenheit und Nacht, ſeine Tochter für eine ſeiner Sklavinnen anſah. —

V. 34. Des Morgens ſprach die Aelteſte zu der Jüngſten: Siehe, ich habe geſtern bey meinem Vater gelegen. Laß uns ihm dieſe Nacht auch Wein zu trinken geben, daß du hinein geheſt, und legeſt dich zu ihm, daß wir Saamen a) von unſerm Vater erhalten.

a) Saamen. S. bey V. 32. —

V. 35. Alſo gaben ſie ihrem Vater die Nacht auch Wein zu trinken. Und die Jüngſte machte ſich auch auf, und legte ſich zu ihm; und er wards nicht gewahr a), da ſie ſich legte, noch da ſie aufſtund.

a) wards nicht gewahr. S. V. 33. —

V. 36. Alſo wurden die beyden Töchter Lots ſchwanger von ihrem Vater.

V. 37. Und die Aelteſte gebar einen Sohn, den hieß ſi[e] Moab a). Von dem komme[n] her die Moabiter, bis auf de[n] heutigen Tag.

a) Moab könnte überſetzt wer[den]: Vom Vater!

V. 38. Und die Jüngſte geba[r] auch einen Sohn, den hieß ſi[e] das Kind Ammi a). Von dem kommen die Kinder Ammon, bis auf den heutigen Tag.

a) Kind Ammi, oder Ben Ammi d. i. entweder: Sohn meines Volks, oder nach einer im Arabiſchen noch ſehr gewöhnlichen Bedeutung: Sohn meiner Verwandtſchaft. Beydes würde am Ende einerley leicht einzuſehenden Sinn haben. —

Das 20 Kapitel.

Sarah kommt, ihrer noch immer dauern[den] Schönheit wegen, abermals in Ge[fahr], gemißbraucht zu werden; wir[d] aber wieder glücklich daraus errettet.

V. 1. a) Abraham aber zog von dannen ins Land gegen Mittag, und wohnete zwiſchen Kades und Sur, und ward ein Fremdling zu Gerar.

a) Die hier in dieſem Kapitel erzählte Geſchichte hat mit der, welche oben Kap. 12, 10. ff. ſtund, die größte Aehnlichkeit. Ich erſpare also hier manche Anmerkung, die etwa zu machen wäre, weil ich ſie ſchon oben hingeſchrieben habe. —

V. 2. Und ſprach von ſeinem Weibe Sarah a): Es iſt meine Schweſter b). Da ſandte Abimelech c), der König zu Gerar, nach ihr, und ließ ſie holen d).

a) Sa-

a) Sarah, welche damals ſchon 89 Jahr alt war. — b) Vergl. oben Kap. 12, 13. wo die Urſache dieſes Vorgebens angezeigt iſt. — c) Abimelech, ſ. Kap. 26, 1. 7. — d) und ließ ſie holen. Wie es möglich war, daß die Schönheit der ſchon 89 Jahre alten Sarah noch einen König reizen konnte, ſ. oben Kap. 12. V. 11. a. —

V. 3. Aber Gott kam zu Abimelech des Nachts im Traum, und ſprach zu ihm: Siehe da, du biſt des Todes, um des Weibes willen, das du genommen haſt; denn ſie iſt eines Mannes Eheweib a).

a) Vergl. Kap. 12. V. 17. 18. 19.

V. 4. Abimelech aber hatte ſie nicht berühret, und ſprach: Herr, willt du denn auch ein gerecht Volk erwürgen?

V. 5. Hat er nicht zu mir geſaget: Sie iſt meine Schweſter? Und ſie hat auch geſaget: Er iſt mein Bruder. Hab ich doch das gethan mit einfältigem Herzen, und unſchuldigen Händen.

V. 6. Und Gott ſprach zu ihm im Traum: Ich weiß auch, daß du mit einfältigem Herzen das gethan haſt; darum habe ich dich auch behütet, daß du nicht wider mich ſündigteſt, und habe dirs nicht zugegeben a), daß du ſie berühreteſt.

a) und habe dirs nicht zugegeben. Es ſcheinet, daß Gott den Abimelech mit einer ſolchen Krankheit belegt habe, vermöge welcher er die Sarah ungeſchändet laſſen mußte. Nicht nur aus dieſem Ausdruck, ſondern noch mehr aus V. 17. wo Moſes meldet, daß Gott den Abimelech wieder geheilet habe, läßt ſich dieſes mit großer Wahrſcheinlichkeit ſchließen. —

V. 7. So gieb nun dem Manne ſein Weib wieder, denn er iſt ein Prophet a), und laß ihn für dich bitten, ſo wirſt du lebendig bleiben. Wo du aber ſie nicht wieder giebeſt, ſo wiſſe, daß du des Todes ſterben mußt, und alles, was dein iſt.

a) ein Prophet, d. i. ein Mann, welchem ſich Gott ganz beſonders offenbaret, und ſeinen Willen unmittelbar eröfnet; ein Mann, der bey Gott außerordentlich in Gnaden ſtehet. (Kap. 26, 11. Pſalm 105, 15. — Hiob 42, 8.)

V. 8. Da ſtund Abimelech des Morgens frühe auf, und rief allen ſeinen Knechten, und ſagte ihnen dieſes alles vor ihren Ohren; und die Leute fürchteten ſich ſehr.

V. 9. Und Abimelech rief Abraham auch, und ſprach zu ihm: Warum haſt du uns das gethan? Und was habe ich an dir geſündiget, daß du eine ſo große Sünde wollteſt auf mich und mein Reich bringen? Du haſt mit mir gehandelt, nicht wie man handeln ſoll.

V. 10. Und Abimelech ſprach weiter zu Abraham: Was haſt du geſehen a), daß du ſolches gethan haſt?

a) Was haſt du geſehen, d. i. Was hat dich bewogen, dieſe falſche Rolle zu ſpielen? Haſt du uns denn ſo böſe und laſterhaft befunden, daß du die Schändung deiner Frau beſorgteſt?

V. 11. Abraham ſprach: Ich dachte, vielleicht iſt keine Gottesfurcht an dieſen Orten; und

werden

werden mich um meines Weibes willen erwürgen.

V. 12. Auch iſt ſie wahrhaftig meine Schweſter, denn ſie iſt meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter a); und iſt mein Weib worden.

a) d. i. Sie iſt von våterlicher Seite meine leibliche Schweſter, von mütterlicher Seite aber meine Stiefſchweſter. —

V. 13. Da mich aber Gott aus meines Vaters Hauſe wandern hieß, ſprach ich zu ihr: Die Barmherzigkeit a) thue an mir, daß, wo wir hinkommen, du von mir ſageſt, ich ſey dein Bruder.

a) Die Barmherzigkeit; beſſer: die Liebe erzeige mir. —

V. 14. Da nahm Abimelech Schaafe und Rinder, Knechte und Mägde, und gab ſie Abraham; und gab ihm a) wieder ſein Weib Sarah,

a) Kap. 12, 19.

V. 15. Und ſprach: Siehe da, mein Land ſtehet dir offen; wohne, wo dirs wohlgefället.

V. 16. Und ſprach zu Sarah: Siehe da, ich habe deinem Bruder tauſend Silberlinge gegeben; ſiehe, das ſoll dir eine Decke der Augen ſeyn vor allen, die bey dir ſind, und allenthalben; und das war ihre Strafe a).

a) ſiehe, das ſoll dir eine Decke — das war ihre Strafe. Dieſe Worte ſind im Original ſchwer, und müſſen alſo überſetzt werden: „Tauſend Silberſeckel habe ich deinem Bruder gegeben. Dieſer mag „(in Zukunft) bey jedermann dein „Schleyer ſeyn, da du verheirathet biſt.“ (Letzteres durch Hülfe des Arabiſchen!) — Es ſcheinet, daß es in der Gegend um Gerar, w Abraham ein Fremdling war, ſch eine ſtrengere Gewohnheit geweſe daß das verheirathete Frauenzimm ihr Geſichte in einen Schleyer gehü let, als in denjenigen Gegende welche Abraham bisher durchgezog hatte. Abimelech wollte zur Sar ohne Zweifel folgendes ſagen: „Bi du auch, der Sitte deines Landes Folge, als eine Verheirathete, ſo nicht gewohnt, dein Geſichte in e nen Schleyer zu hüllen: ſo wür dir es gleichwol, da du in eine fremden Lande biſt, zu rathen ſey um dich nicht in Zukunft einer ähnl chen Gefahr auszuſetzen. Willſt d aber dieſes nicht: ſo muß er (Abr ham) dasjenige thun, wovon ſon der Schleyer ein Zeichen iſt, di nemlich für ſeine Frau öffentlich e klåren, und nicht für eine ehelo Schweſter ausgeben.“ Unter de Philiſtern müſſen ſich nur verheir thete Weibsperſonen mit eine Schleyer bedeckt haben; nicht ab auch die Unverheiratheten. — Vielleicht aber iſt es erſt von der Ze an auch unter Abrahams Famil eingeführt worden, daß das verhe rathete Frauenzimmer einen Schle er trug. Denn unten (Kap. 24, 65 hüllet ſich Rebecca in einen Schley da ſie Jakob ſah.

V. 17. Abraham aber betete z Gott; da heilete Gott Abim lech, und ſein Weib, und ſei Mägde, daß ſie Kinder gebaren a

a) Daß ſie Kinder gebaren. Au ßerdem daß Gott den Abimelech z Strafe mit einer Krankheit beleg hatte (V. 6.), ſcheinet er ihn auch zu noch größerer Strafe, zum Be ſchlaf untüchtig gemacht zu haben, vo welcher Strafe ſie insgeſammt befre et wurden, da Abimelech dem Abraha d

die Sarah wieder gab, und allen Anſprüchen auf ſie entſagte. S. den folgenden V. 18.

V. 18. Denn der Herr hatte zuvor hart verſchloſſen alle Mütter des Hauſes Abimelech, um Sarah, Abrahams Weibes, willen.

Das 21 Kapitel.

Iſaaks Geburt, Beſchneidung und Entwöhnung; Iſmaels und ſeiner Mutter Hagar Ausſtoßung; deſſen Errettung und Wachsthum; Abimelechs Bund mit Abraham.

V. 1. Und der Herr ſuchte heim a) Sarah, wie er geredet hatte, und that mit ihr, wie er geredet hatte b).

a) ſuchte heim. Mit dem Heimſuchen, welches in der Bibel ſo häufig vorkommt, verbindet man gemeiniglich einen unrichtigen Begrif. Eigentlich heißt das in der Urſchrift ſtehende Wort: genau auf einen, oder auf etwas ſehen. Von Gott gebraucht heißt die Redensart: einen heimſuchen, im guten Verſtande genommen, ſo viel, als: Gott würdiget ihn ſeiner ganz beſondern Vorſicht und Gnade. Und ſo iſt es hier zu nehmen, imgl. Kap. 50, 24. 25. 2 Moſ. 3, 16. 1 Sam. 2, 21. Pſalm 65, 10. Pſ. 80, 15. Jeſ. 23, 17. 18. Zeph. 2, 7. Ruth 1, 6 u. ſ. w. — Im böſen Verſtande hingegen heißt die Redensart: die Sünde heimſuchen, ſo viel, als: Gott nimmt die Sünden genau, rügt und ſtraft ſie. Z. B. 2 Moſ. 20, 5. Kap. 32, 34. 3 Moſ. 8, 25. 4 Moſ. 14, 18. u. ſ. w. — Moſes will hier ſagen: „Endlich erzeigte Gott der Sarah die ihr verheißene Gnade, und gab ihr einen Sohn." — b) Kap. 18, 10. —

V. 2. Und Sarah ward ſchwanger, und a) gebar Abraham einen Sohn in ſeinem Alter, um die Zeit, die ihm Gott geredet hatte.

a) Ap. Geſch. 7, 8. Gal. 4, 22. Ebr. 11, 11.

V. 3. Und Abraham hieß ſeinen Sohn, der ihm geboren war a), Iſaak, den ihm Sarah gebar.

a) Kap. 17, 19.

V. 4. Und beſchnitte ihn am achten Tage, wie a) ihm Gott geboten hatte.

a) Kap. 17, 11. 12.

V. 5. Hundert Jahr war Abraham alt, da ihm ſein Sohn Iſaak geboren ward.

V. 6. Und Sarah ſprach: Gott hat mir ein a) Lachen zugerichtet; denn wer es hören wird, der wird mein lachen.

a) Kap. 17, 17. Kap. 18, 12.

V. 7. Und ſprach: Wer dürfte a) von Abraham ſagen, daß Sarah Kinder ſäuget, und hätte ihm einen Sohn geboren in ſeinem Alter?

a) Wer dürfte —— Nach dem Hebräiſchen heißen dieſe Worte alſo: „Wer mag zu Abraham geſagt haben: Sarah ſäuget Kinder? da ich ihm in ſeinem Alter nun wirklich einen Sohn geboren habe." — Der Sinn iſt: Wer muß die Perſon geweſen ſeyn, die meinem Mann (Kap. 18, 10.) einen Sohn verhieß, und die ſo wahr prophezeyen, ſo richtig in die Zukunft ſchauen konnte, da ich nun wirklich, bey dem ſchon ſo hohen Alter meines Mannes, einen Sohn geboren habe? — Sie mochte jene Perſon wol am Ende für etwas anders, als einen Reiſenden, nemlich für Gott, angeſehen haben.

haben. (S. Kap. 18, 17. a.). Es ſchien ihr aber doch im Gegentheil wieder manches dargegen zu ſtreiten. Sie glaubte nun wol das Erſtere; es erhielt ſich aber doch immer eine Art von Erſtaunen und Verwunderung über den wunderbaren Auftritt in ihr. —

V. 8. Und das Kind wuchs, und ward entwöhnet; und Abraham machte ein groß Mahl am Tage, da Iſaak entwöhnet ward.

V. 9. Und Sarah ſahe den Sohn Hagar, der Aegyptiſchen, den ſie Abraham geboren hatte, daß er ein Spötter war a);

a) ein Spötter war; beſſer: daß er lachte, oder ſpottete; nemlich über das Gaſtmahl, das am Entwöhnungstag ſeines Halbbruders, des Iſaak, (der nun drey Jahr alt war. Denn im dritten Jahr pflegte man die Kinder erſt zu entwöhnen. Iſmael war aber 13 Jahr älter) angeſtellt wurde. —

V. 10. Und ſprach zu Abraham: a) Treibe dieſe Magd aus mit ihrem Sohn; denn dieſer b) Magd Sohn ſoll nicht erben mit meinem Sohn Iſaak.

a) Gal. 4, 30. — b) Richt. 11, 2.

V. 11. Das Wort gefiel Abraham ſehr übel um ſeines Sohnes willen.

V. 12. Aber Gott ſprach zu ihm: Laß dirs nicht übel gefallen des Knabens und der Magd halben. Alles, was dir Sarah geſaget hat, dem gehorche. Denn in Iſaak ſoll dir der Saame genennet werden a).

a) Denn in Iſaak — genennet werden, d. i. Denn nur Iſaaks Nachkommen werden dein Geſchlecht heißen! Nicht Iſmaels ſeine! (Röm. 9, 7.)

V. 13. Auch a) will ich der Magd Sohn zum Volk machen, darum, daß er deines Saamens iſt.

a) Kap. 16, 10.

V. 14. Da ſtund Abraham des Morgens frühe auf, und nahm Brodt, und eine Flaſche mit Waſſer a), und legete es Hagar auf ihre Schulter, und den Knaben mit, und ließ ſie aus. Da zog ſie hin, und gieng in der Wüſten irre bey Berſaba.

a) Man darf ſich nicht wundern, daß Abraham der Hagar Waſſer mit auf die Reiſe giebt. Nach unſrer Landesart wäre es freylich wunderlich, weil es in Deutſchland allenthalben Waſſerquellen und Brunnen giebt. Dies iſt aber nicht in Paläſtina. Da iſt das Waſſer freylich etwas viel edleres, als bey uns, weil es viel ſeltner iſt. Da die Hagar aber noch überdies ihren Weg durch die Wüſte nehmen wollte, wo es noch viel weniger Waſſer giebt: ſo wird man ſich leicht darein finden, wenn Abraham der Hagar, außer Brodt, auch einen Schlauch mit Waſſer mitgiebt. —

V. 15. Da nun das Waſſer in der Flaſche aus war, warf ſie den Knaben unter einen Baum a).

a) warf ſie — unter einen Baum. Beſſer: „Ließ ſie den Knaben unter ein Gebüſche liegen." —

V. 16. Und gieng hin, und ſatzte ſich gegen über von ferne, eines Bogenſchuſſes weit; denn ſie ſprach: Ich kann nicht zuſehen des Knabens Sterben. Und ſie ſatzte ſich gegen über, und hub ihre Stimme auf, und weinete.

V. 17. Da erhörete Gott die Stimme des Knabens. Und

de

der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar, und ſprach zu ihr: Was iſt dir, Hagar? Fürchte dich nicht; denn Gott hat erhöret die Stimme des Knabens, da er lieget.

V. 18. Stehe auf, nimm den Knaben, und führe ihn an deiner Hand; denn ich a) will ihn zum großen Volk machen.

a) Kap. 17, 20.

V. 19. Und Gott that ihr die Augen auf, daß ſie einen Waſſerbrunnen ſahe a). Da gieng ſie hin, und füllete die Flaſche mit Waſſer, und tränkete den Knaben.

a) daß ſie einen Waſſerbrunnen ſahe. Dies hieß wirklich: Gott that ihr die Augen auf — oder Gott hatte mit ſeiner Providenz ſo für ſie geſorgt, daß ſie in der ſo dürren und äußerſt Waſſerarmen Wüſte, in der ſie, ohne Gottes Vorſorge, mit ihrem Sohne gewiß hätte verſchmachten müſſen, eine Quelle fand. =

V. 20. Und Gott war mit dem Knaben; der wuchs, und wohnete in der Wüſten, und ward ein guter Schütze.

V. 21. Und wohnete in der Wüſten Pharan. Und ſeine Mutter nahm ihm ein Weib aus Aegyptenland.

V. 22. Zu derſelbigen Zeit redete a) Abimelech und Phichol, ſein Feldhauptmann, mit Abraham, und ſprach: Gott iſt mit dir in allem, das du thuſt.

a) Kap. 26, 26.

V. 23. So ſchwöre mir nun bey Gott, daß du mir, noch meinen Kindern, noch meinen Neffen, keine Untreue erzeigen wolleſt; ſondern die Barmherzigkeit a), die ich an dir gethan habe, auch an mir thuſt, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen biſt.

a) Barmherzigkeit, beſſer: Liebe. =

V. 24. Da ſprach Abraham: a) Ich will ſchwören.

a) Kap. 14, 22.

V. 25. Und Abraham ſtrafete Abimelech um des Waſſerbrunnens a) willen, den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen.

a) Waſſerbrunnens willen. Im Morgenlande, wo die Quellen ſo ſelten ſind, zumal für Nomaden, iſt eine Quelle eine gar wichtige Sache. (Kap. 26, 15. 18.)

V. 26. Da antwortete Abimelech: Ich habe es nicht gewußt, wer das gethan hat; auch haſt du mirs nicht angeſaget; dazu habe ichs nicht gehöret, denn heute a).

a) d. i. Ich höre es heute zum erſten mal. =

V. 27. Da nahm Abraham Schaafe und Rinder, und gab ſie Abimelech: und machten beyde einen Bund a) mit einander.

a) einen Bund. Man nahm Thiere, ſchnitte ſie von einander, und legte die zertheilten Stücke gegen einander über, zwiſchen welchen diejenigen, welche den Bund errichteten, hindurch gehen mußten, anzuzeigen, daß es dem nicht beſſer (als den zerhauenen Thieren) gehen ſolle, wer den Bund brechen würde. Die Hebräer ſagen daher: einen Bund ſchneiden, für machen, oder errichten. = S. oben bey Kap. 15, 10. =

V. 28. Und Abraham ſtellete dar ſieben Lämmer beſonders.

V. 29.

V. 29. Da ſprach Abimelech zu Abraham: Was ſollen die ſieben Lämmer, die du beſonders dargeſtellet haſt?

V. 30. Er antwortete: Sieben Lämmer ſollt du von meiner Hand nehmen, daß ſie mir zum Zeugniß ſeyn, daß ich dieſen Brunnen gegraben habe.

V. 31. Daher heißet die Stätte Berſaba a), daß ſie beyde mit einander da geſchworen haben.

a) Berſaba, d. i. Brunnen des Schwörens, oder Eydesbrunnen. — Kap. 26, 33. —

V. 32. Und alſo machten ſie den Bund zu Berſaba. Da machten ſich auf Abimelech, und Phichol, ſein Feldhauptmann, und zogen wieder in der Philiſter Land.

V. 33. Abraham aber pflanzete Bäume a) zu Berſaba; und predigte daſelbſt von dem Namen des Herrn b), des ewigen Gottes.

a) Bäume. Im Hebräiſchen ſtehet Eſchel, welches Tamarisken bedeutet. Sie heißen in daſigen Gegenden Atl oder Atle, und wachſen, wenn ſie ordentlich gewartet werden, ſehr hoch. Abraham pflanzte ſie, um ſich oder die Seinigen einſt durch ihren Schatten wider die Sonnenhitze zu ſchützen, und auch Gottesdienſt unter denſelben zu halten. — b) und predigte daſelbſt von dem Namen des Herrn, (ſ. oben Kap. 4, 26) „daſelbſt betete er feyerlich „zu Gott." —

V. 34. Und war ein Fremdling a) in der Philiſter Land eine lange Zeit.

a) war ein Fremdling, d. i. zog, als Nomade, mit ſeinen Heerden herum. —

Das 22 Kapitel.

Abraham bekommt von Gott den Befehl, ſeinen Sohn Iſaak zu opfern; und erhält nochmals göttliche Verheißungen; — ſeines Bruders Nahors Geſchlecht.

V. 1. Nach dieſen Geſchichten verſuchete a) Gott Abraham, und ſprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hie bin ich.

a) verſuchte, prüfte, oder: er ſtellte Abrahams Gehorſam und Vertrauen auf Gott und deſſen Verheißungen auf die Probe. — (Ebr. 11, 17.) — In dieſer Geſchichte erweiſet ſich Abraham als ein außerordentlich ſeltnes Muſter der Rechtſchaffenheit, des Gehorſams und des Vertrauens auf Gott. — Gott hatte dem Abraham eine ſtarke Nachkommenſchaft verheißen. Noch lange aber war nicht der geringſte Anſchein dazu da, daß er einen Sohn bekommen werde. Ja, Abraham hielt es für ganz unwahrſcheinlich, wo nicht gar für unmöglich, mit der Sarah Kinder zu zeugen, da ſie beyde nun alt waren, und in ihren jüngern Jahren vergeblich auf Kinder gewartet hatten. Abraham glaubte daher, daß Gott ſeine Verheißung nicht durch die Sarah erfüllen wollte. Er zeugte daher, auf dieſer ihr Anrathen und Genehmigung, mit der Hagar einen Sohn. Und nun, meinte er, ſey die göttliche Verheißung, dem Anfang nach, erfüllt. Allein Gott ſagt ihm ausdrücklich, daß Iſmaels Nachkommen nicht dasjenige Volk ſeyn würden, welchem er Canaan geben, und an welchem er alle ſeine Verheißungen erfüllen wollte, ſondern Sarah. — Die bisher unfruchtbar geweſene Sarah ſollte einen Sohn gebären, un[d]

in dieſem ſollten alle ſeine Verhei-ßungen erfüllt werden. Und nun — verlangt Gott von Abraham, dieſen ſeinen Sohn, welchem Gott ſelbſt einen gar großen Vorzug vor Iſmael beygelegt hatte, — zu opfern. — Wie würde ſich wol in dieſem Fall mancher unſerer Chriſten, und zwar ſelbſt dererjenigen, welche es in der That ſind, verhalten? — Ich getraue mir, unter Tauſenden nicht einen Abraham zu finden, der, ohne allen Widerſpruch, ohne alles Bedenken, ohne alle Schwierigkeiten, einen Sohn der Art, welcher ſeinem Vater in allem Betracht ſo ſehr merkwürdig und gleichſam heilig ſeyn mußte, dem ſo wunderbar ſcheinenden Willen Gottes aufopfern ſollte. — Aber auch nur Abraham verdiente unmittelbar göttliche Offenbarungen, und die großen, vermittelſt derſelben, erhaltenen Verheißungen! — Man möchte aber doch wol hierbey noch nach der Urſache fragen, warum Gott den Abraham hier ſo empfindlich auf die Probe geſtellt, und auf eine ſo empfindliche Art ſeinen Gehorſam geprüft habe, da er Abrahams rechtſchaffene Geſinnungen ja ohnedem ſchon kannte, auch als der Allwiſſende ſchon vorher wußte, wie ſich Abraham in ſolchem Fall betragen würde? — Ich — glaube, Gott hatte dabey eine andere und wichtigere Abſicht. Abraham ſollte nemlich nun auch die wunderbaren und oft widrig ſcheinenden Wege Gottes kennen lernen, um bey jedem künftigen, auch noch ſo harten Schickſal, gelaſſen, und feſt überzeugt zu ſeyn, daß ihn Gott auch in der größeſten Gefahr nicht verlaſſen, vielmehr alles zur Beförderung ſeines wahren Glücks leiten werde. Es ſollte dadurch Abrahams Vertrauen zur göttlichen Providenz immer mehr und mehr geſtärkt werden. =

V. 2. Und er ſprach: Nimm Iſaak, deinen einigen a) Sohn, den du lieb haſt, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daſelbſt zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir ſagen werde.

a) deinen einigen, nemlich mit der Sarah erzeugten Sohn. =

V. 3. Da ſtund Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete ſeinen Eſel, und nahm mit ſich zween Knaben a), und ſeinen Sohn Iſaak: und ſpaltete Holz zum Brandopfer, machete ſich auf, und gieng hin an den Ort, davon ihm Gott geſaget hatte.

a) zween Knaben, d. i. Knechte, Sklaven. =

V. 4. Am dritten Tage hub Abraham ſeine Augen auf, und ſahe die Stätte von ferne:

V. 5. Und ſprach zu ſeinen Knaben a): Bleibet ihr hie mit dem Eſel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.

a) Knaben, d. i. zu den beyden Knechten oder Sklaven, die er mitgenommen hatte. S. V. 3.

V. 6. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf ſeinen Sohn Iſaak, er aber nahm das Feuer und Meſſer in ſeine Hand, und giengen die Beyde mit einander.

V. 7. Da ſprach Iſaak zu ſeinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hie bin ich,

ich, mein Sohn! Und er ſprach: Siehe, hie iſt Feuer und Holz; wo iſt aber das Schaaf zum Brandopfer a)?

a) Was muß hier bey dieſer Frage für ein Schwerdt das gute Vaterherz des Abrahams durchbohrt haben! — Dem ohngeachtet gehorchet Abraham, und glaubt, Gott, der es bisher nie böſe — allezeit gut mit ihm gemeinet, habe dabey ſeine allweiſen Abſichten. Er wußte wohl, daß, wenn Gott dem Iſaak einmal in ſo früher Jugend den Tod beſtimmt habe, und er ſich auch nicht zum Werkzeug der Tödtung ſeines Sohnes brauchen laſſen, ſondern Gott ungehorſam ſeyn wollte, Gott gleichwol ihm ſeinen Sohn durch andere Mittel und Werkzeuge tödten könne, wobey er aber, außer dem Verluſt ſeines Sohnes, noch dieſes voraus ſah, daß ihm ſein Ungehorſam gegen Gott nicht unvergolten bleiben werde. Abraham wählte alſo das Sichrere! Er gehorchte Gott! Und wie ſehr hat hierauf der Allgütige ſeine Gnade an ihm verherrlichet!

V. 8. Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird ihm erſehen ein Schaaf zum Brandopfer a). Und giengen die Beyde mit einander.

a) „Gott wird ſich ſchon ein Schaaf zum Opfer auserſehen, mein Sohn!" — Abraham muß ſeinem Sohn Iſaak zwar geſagt haben, daß ihm Gott befohlen habe, ein Opfer zu thun; allein das verſchwieg er, daß Iſaak ſelbſt das Opfer ſeyn ſollte.

V. 9. Und als ſie kamen an die Stätte, die ihm Gott ſagte, bauete Abraham daſelbſt einen Altar, und legte das Holz drauf; und band ſeinen Sohn Iſaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz.

V. 10. Und a) reckete ſeine Hand aus, und faſſete das Meſſer, daß er ſeinen Sohn ſchlachtete.

a) Jac. 2, 21.

V. 11. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel, und ſprach: Abraham, Abraham! Er antwortete: a) Hie bin ich.

a) Kap. 31, 11. Kap. 46, 2.

V. 12. Er ſprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun a) weiß ich, daß du Gott fürchteſt; und haſt b) deines einigen Sohnes nicht verſchonet, um meinet willen.

a) 1 Pet. 1, 7. — b) Röm. 8, 32.

V. 13. Da hub Abraham ſeine Augen auf, und ſahe einen Widder hinter ihm in der Hecken mit ſeinen Hörnern hangen; und gieng hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an ſeines Sohnes ſtatt.

V. 14. Und Abraham hieß die Stätte: Der Herr ſiehet a). Daher man noch heutiges Tages ſaget: Auf dem Berge, da der Herr ſiehet b).

a) Der Herr ſiehet. Der hebräiſche Name iſt: Jova jire. Zu dieſem Namen hat dem Abraham die V. 8. ſeinem Sohn ertheilte Antwort: „Gott wird ſich ſchon ein Opfer auserſehen," die Veranlaſſung gegeben, weil er unvermuthet einen Widder fand, und Gott ſich dieſen an der Opferſtätte, gleichſam ſtatt ſeines Sohnes Iſaak, auserſehen zu haben ſchien. — b) Der Herr ſiehet, im Hebräiſchen: Jova jeraä, d. i. „auf dem Berg, „da ſich Jova ſehen läßt," erſcheinet, oder, da er dem Abraham bey einer ſo merkwürdigen Handlung erſchienen war. —

V. 15

V. 15. Und der Engel des Herrn rief Abraham abermal vom Himmel,

V. 16. Und ſprach: a) Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen, ſpricht der Herr, dieweil du ſolches gethan haſt, und haſt deines einigen Sohns nicht verſchonet;

a) K. 12, 7. K. 13, 15. 16. Pſ. 105, 9. Ebr. 6, 1.

V. 17. Daß ich a) deinen Saamen ſegnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers; und dein Saame ſoll beſitzen b) die Thore ſeiner Feinde.

a) 2 Moſ. 32, 13. — b) beſitzen, eigentlich: erobern, einnehmen.

V. 18. Und durch deinen Saamen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden a); darum, daß du meiner Stimme gehorchet haſt.

a) alle Völker — geſegnet werden. S. oben die Anmerkungen zu Kap. 12, 3. —

V. 19. Alſo kehrete Abraham wieder zu ſeinen Knaben a); und machten ſich auf, und zogen mit einander gen Berſaba: und wohnete daſelbſt.

a) zu ſeinen Knaben, ſ. oben V. 3. 5. —

V. 20. Nach dieſen Geſchichten begab ſichs, daß Abraham angeſaget ward: Siehe, a) Milca hat auch Kinder geboren deinem Bruder Nahor,

a) Kap. 11, 29.

V. 21. Nemlich Uz a), den Erſtgebornen, und Bus, ſeinen Bruder, und Kemuel, von dem die Syrer kommen b),

a) Uz, ſ. Hiob 1, 1. K. 32, 2. — b) Kemuel, von dem die Syrer kommen. (Die Syrer ſtammen von Aram ab, welcher aber viel älter, als dieſer Kemuel iſt. S. oben 1 Moſ. 10, 22. 23.) Im Hebräiſchen heißt es anders, nemlich: „und Kemuel, „den Vater Arams," d. i. der ſchon wieder einen Sohn, mit Namen Aram, hatte. Allein dieſer Aram iſt von dem Aram 1 Moſ. 10, 22. 23., dem Stammvater der Syrer, gänzlich verſchieden. —

V. 22. Und Cheſed, und Haſo, und Pildas, und Jedlaph, und Bethuel.

V. 23. a) Bethuel aber zeugete Rebecca. Dieſe achte gebar Milca dem Nahor, Abrahams Bruder.

a) K. 24, 15.

V. 24. Und ſein Kebsweib, mit Namen Rehuma, gebar auch, nemlich den Thebah, Gaham, Thaas und Maacha.

Das 23 Kapitel.

Der Sarah Alter und Tod; Erkaufung eines Erbbegräbniſſes; Beerdigung der Sarah.

V. 1. Sarah war hundert ſieben und zwanzig Jahr alt a),

a) Sarah iſt die einzige Frauensperſon in der Bibel, deren Lebensjahre ausdrücklich angezeigt werden. Sie war aber auch freylich eine ſehr merkwürdige Perſon, die Stammmutter der ganzen jüdiſchen Nation, die ehemals der Gegenſtand eines ſo vielfachen göttlichen Segens war. —

V. 2. Und ſtarb in der Hauptſtadt a), die da heißet Hebron, im Lande Canaan. Da kam Abraham,

ham, daß er ſie klagete und beweinete.

a) in der Hauptſtadt, beſſer: zu Kirjath Arba, die (zu Moſis Zeit und auch nachher) Hebron hieß. Vergl. Joſ. 14, 15. K. 15, 13.

V. 3. Darnach ſtund er auf von ſeiner Leiche, und redete mit den Kindern Heth, und ſprach:

V. 4. Ich bin ein Fremder und Einwohner a) bey euch: Gebet mir ein Erbbegräbniß bey euch, daß ich meinen Todten begrabe, der vor mir lieget.

a) ein Fremder (Ap. Geſch. 7, 3. 5.) und Einwohner, d. i. der kein eignes Land da hat. „Ein unanſäßiger Fremdling," wie Hr. R. Michaelis hier gut überſetzt.

V. 5. Da antworteten Abraham die Kinder Heth, und ſprachen zu ihm:

V. 6. Höre uns, lieber Herr: Du biſt ein Fürſt Gottes a) unter uns; begrabe deinen Todten in unſern ehrlichſten Gräbern. Kein Menſch ſoll dir unter uns wehren, daß du in ſeinem Grabe nicht begrabeſt deinen Todten.

a) ein Fürſt Gottes, d. i. ein großer, ein mächtiger Fürſt. Denn durch Beyſetzung der Namen der Gottheit drücken die Hebräer oft die Größe und das Außerordentliche einer Sache aus. S. oben die Anmerkung d. zu 1 Moſ. 1, 2. — Ein großer und mächtiger Fürſt der damaligen Zeit war Abraham allerdings. Er hatte ſchon oben Kap. 14, 14. drey hundert und achtzehn gewafnete Sklaven, oder Soldaten; Aner und Eſcol, gleichfalls zween Fürſten, waren mit ihm im Bunde (Kap. 14, 13.), und mit dieſen ſeinen Bundesgenoſſen ſchlug er fünf feindliche Könige. Kap. 14, 15. ff. — Abimelech, der König zu Gerar, trat ebenfalls mit ihm im Bund (Kap. 21, 22. ff.); und ſchon hieraus ſehen wir, mit wie vielem Recht Abraham von den Hethitern hier ein Fürſt Gottes, oder ein großer und mächtiger Fürſt, damaliger Zeit, genennet werde. — Will man aber den Beyſatz: Fürſt Gottes, im eigentlichen Verſtande nehmen: ſo konnte er deswegen ſo genennet werden, weil er ein Liebling Gottes (Kap. 20, 7.), und Gott mit ihm und bey allen ſeinen Unternehmungen war. (Kap. 21, 22.)

V. 7. Da ſtund Abraham auf, und bückete a) ſich vor dem Volke des Landes, nemlich vor den Kindern Heth.

a) und bückete ſich. Von der Art der morgenländiſchen Complimente ſ. oben die Anmerk. b. zu Kap. 18, 2.

V. 8. Und er redete mit ihnen, und ſprach: Gefället es euch, daß ich meinen Todten, der vor mir lieget, begrabe, ſo höret mich, und bittet für mich gegen Ephron, dem Sohn Zoar a),

a) d. i. Leget bey Ephron, dem Sohn Zoar, ein gutes Wort, ein Vorwort, für mich ein; ſuchet ihn zu bereden ꝛc.

V. 9. Daß er mir gebe ſeine zwiefache Höhle a), die er hat am Ende ſeines Ackers; er gebe ſie mir um Geld, ſo viel ſie werth iſt, unter euch zum Erbbegräbniß.

a) ſeine zwiefache Höhle. Beſſer: Seine Höhle zu Makpela. V. 17. Kap. 49, 30.

V. 10. Denn Ephron wohnete unter den Kindern Heth. Da antwortete Ephron, der Hethiter, Abraham, daß zuhöreten

die Kinder Heth, vor allen, die zu ſeiner Stadt Thor aus⸗ und eingiengen, und ſprach:

V. 11. Nein, mein Herr, ſondern höre mir zu: a) Ich ſchenke dir den Acker, und die Höhle darinnen dazu; und übergebe dirs vor den Augen der Kinder meines Volks b), zu begraben deinen Todten.

a) 2 Sam. 24, 22. — b) vor den Augen der Kinder meines Volks, d. i. vor allen denjenigen meines Volks, die es ſehen und hören. Denn es geſchah unterm Thor, ſ. V. 10. vergl. Kap. 19, 1. —

V. 12. Da bückete a) ſich Abraham vor dem Volk des Landes,

a) V. 7.

V. 13. Und redete mit Ephron, daß zuhörete das Volk des Landes, und ſprach: Willt du mir ihn laſſen, ſo bitte ich, nimm von mir das Geld für den Acker, das ich dir gebe, ſo will ich meinen Todten daſelbſt begraben.

V. 14. Ephron antwortete Abraham, und ſprach zu ihm:

V. 15. Mein Herr, höre doch mich: Das Feld iſt vier hundert Seckel Silbers werth; was iſt das aber zwiſchen mir und dir a)? Begrabe nur deinen Todten.

a) Was iſt das aber zwiſchen mir und dir? Ephron muß ebenfalls ein ſehr reicher Mann geweſen ſeyn, da er ſich mit Abraham gleichſam zu meſſen, oder zu vergleichen ſcheint: „Was ſind 400 Seckel „Silber für unſer einen?“ — Du wirſt mich nicht darum betrügen, da du es, als ein reicher Mann, nicht Urſache haſt, und mir iſts auch eben nicht Noth darum! Begrabe nur deinen Leichnam! Mit der Bezahlung des von mir erkauften Erbbegräbniſſes wird ſichs ſchon ſchicken! — Unter Seckel iſt hier noch keine geprägte Münze zu verſtehen, ſondern ein gewiſſes feſtgeſetztes Gewichte. Denn Abraham wog dem Ephron das Silber zu, ſ. V. 16. —

V. 16. Abraham gehorchete Ephron, und wog ihm das Geld dar, das er geſaget hatte, daß zuhöreten die Kinder Heth, nemlich vier hundert Seckel Silbers, das im Kauf gäng und gäbe war.

V. 17. Alſo ward a) Ephrons Acker, darinn die zwiefache Höhle b) iſt, gegen Mamre über, Abraham zum eigenen Gut beſtätiget, mit der Höhle darinnen, und mit allen Bäumen auf dem Acker umher.

a) Kap. 49, 30. — b) zwiefache Höhle, ſ. oben V. 9. —

V. 18. Daß die Kinder Heth zuſahen, und alle, die zu ſeiner Stadt Thor aus⸗ und eingiengen.

V. 19. Darnach a) begrub Abraham Sarah, ſein Weib, in der Höhle des Ackers, die zwiefach iſt b), gegen Mamre über, das iſt Hebron, im Lande Canaan.

a) Kap. 25, 9. 10. — b) in der Höhle des Ackers, die zwiefach iſt. Beſſer: „in der Höhle des Gefildes Makpela.“

V. 20. Alſo ward beſtätiget der Acker und die Höhle darinnen, Abraham zum Erbbegräbniß, von den Kindern Heth.|

Das 24 Kapitel.

Abrahams Sorge für Iſaaks Verheirathung, welcher Rebecca zur Frau bekommt.

V. 1. Abraham war alt und wohlbetaget, und der Herr hatte ihn geſegnet allenthalben.

V. 2. Und ſprach zu ſeinem a) älteſten Knechte b) ſeines Hauſes, der allen ſeinen Gütern vorſtund: Lege deine Hand unter meine Hüfte c),

a) älteſten, beſſer: vornehmſten Knechte. Denn der älteſte unter ſo vielen Knechten würde zu dieſem Geſchäfte nicht wohl zu brauchen geweſen ſeyn. — b) Knechte ſeines Hauſes. Darunter ſtellt man ſich gemeiniglich den Glieſer vor, den Abraham (Kap. 15, 2.) bereits vor 55 Jahren zum Erben ſeines Vermögens beſtimmt hatte, im Fall er Kinderlos ſterben würde. Der Name dieſes Knechts wird im ganzen Kapitel nicht genannt, und es ſcheint mir unnöthig, hier etwas beſtimmen zu wollen, woran am Ende gar nichts gelegen iſt. — c) Lege deine Hand unter meine Hüfte. War ein uralter Gebrauch beym Schwören, der ſich aber nicht länger, als bis auf Jakobs Zeit (Kap. 47, 29.) erhielt. Später finden wir ihn nicht. Was für Ceremonien ſonſt noch damit verbunden geweſen, wiſſen wir nicht. —

V. 3. Und ſchwöre mir bey dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erden, daß du meinem Sohne kein a) Weib nehmeſt von den Töchtern der Cananiter, unter welchen ich wohne;

a) K. 28, 1.

V. 4. Sondern daß du zieheſt i[n] mein Vaterland a), und z[u] meiner Freundſchaft b), un[d] nehmeſt meinem Sohne Iſaa[k] ein Weib.

a) Vaterland, Kap. 11, 31. 3[2]. Nicht gerade Ur in Chaldäa, ode[r] Haran; ſondern überhaupt die jen[ſ]ſeit des Euphraths gelegenen Gegen[-]den. — b) zu meiner Freund[-]ſchaft, von der Abraham Kap. 22, 20. ff. Nachricht eingezogen hatte.

V. 5. Der Knecht ſprach: Wi[e,] wenn das Weib mir nicht wol[l]te folgen in dies Land; ſoll ic[h] denn deinen Sohn wieder brin[-]gen in jenes Land, daraus du gezogen biſt?

V. 6. Abraham ſprach zu ihm: Da hüte dich vor, daß du mei[-]nen Sohn nicht wieder dahi[n] bringeſt.

V. 7. Der Herr, der Gott de[s] Himmels, der mich von meine[s] Vaters Hauſe genommen hat und von meiner Heimat, de[r] mir geredet hat, und mi[r] auch geſchworen hat, und geſa[-]get: a) Dies Land will ich dei[-]nem Saamen geben: der wird ſeinen b) Engel vor dir herſen[-]den, daß du meinem Sohne da[-]ſelbſt ein Weib nehmeſt.

a) K. 12, 7. ꝛc. — b) Tob. 7, 12.

V. 8. So aber das Weib dir nich[t] folgen will, ſo biſt du dieſe[s] Eydes quit; allein bringe mei[-]nen Sohn nicht wieder dorthi[n].

V. 9. Da legte der Knecht ſei[ne] Hand unter die Hüfte a) Abra[-]hams, ſeines Herrn, und ſchwu[r] ihm ſolches.

a) unter die Hüfte, ſ. oben V. 2. c. —

V. 10. Alſo nahm der Knecht z[e-]hen Kameele, von den Kame[len] lei[...]

len ſeines Herrn, und zog hin, und hatte mit ſich allerley Güter ſeines Herrn; und machte ſich auf, und zog gen Meſopotamiam, zu der Stadt Nahor.

V. 11. Da ließ er die Kameele ſich lagern außen vor der Stadt, bey einem Waſſerbrunnen, des Abends um die Zeit, wenn die Weiber pflegten heraus zu gehen, und Waſſer zu ſchöpfen;

V. 12. Und ſprach: Herr, du Gott meines Herrn Abrahams a), begegne mir heute b), und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham.

a) Pſalm 46, 18. — b) begegne mir heute; beſſer: Laß mir heute begegnen, nemlich das, was er ſuchte, eine Braut für Iſaak. Der Ort, den der abgeſchickte Knecht gewählt hatte, um für Iſaak eine Braut ausfindig zu machen, war ſehr gut gewählt. Bey den Waſſerbrunnen kann man am leichteſten morgenländiſche Frauenzimmer zu ſehen bekommen. Denn ſelbſt die Vornehmſten rechnen ſichs auch noch heutiges Tages nicht zur Schande, an den Brunnen zu gehen, und Waſſer zu holen. — Und da der Knecht Kameele bey ſich hatte: ſo konnte auch ſeine Abſicht, die er eigentlich hatte, nicht ſo leicht entdeckt werden. Denn er gewann da das Anſehen, als wollte er nur ſeine Kameele tränken. —

V. 13. Siehe, ich ſtehe hier bey dem Waſſerbrunnen, und der Leute Töchter in dieſer Stadt werden heraus kommen, Waſſer zu ſchöpfen.

V. 14. Wenn nun eine Dirne a) kommt, zu der ich ſpreche: Neige deinen Krug, und laß mich trinken; und ſie ſprechen wird: Trinke, ich will deine Kameele auch tränken; daß ſie die ſey b), die du deinem Diener Iſaak beſcheret habeſt; und ich daran erkenne, daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn gethan haſt.

a) eine Dirne (im guten Verſtande!) Beſſer: ein Mädchen, ein junges Frauenzimmer. — b) daß ſie die ſey. Beſſer: die ſey es; die ſoll es ſeyn — die werde ich für diejenige Perſon halten, welche du deinem Knecht, oder Verehrer, Iſaak zur künftigen Gattinn beſchieden haſt. Der Knecht ſetzte ſich alſo ſelbſt ein gewiſſes Zeichen feſte, wobey er die künftige Braut ſeines Herrn erkennen wollte. Es war aber nicht ganz willkührlich, ſondern er wählte ſich ein ſolches Zeichen, wobey er wenigſtens verſichert ſeyn konnte, daß die Braut Iſaaks ein gütiges Herz, einen gefälligen Charakter haben würde. Und dabey verließ er ſich noch überdies auf Gott, den Stifter glücklicher Ehen. —

V. 15. Und ehe er ausgeredet hatte, ſiehe, da kam heraus a) Rebecca, Bethuels Tochter, der ein Sohn der Milca war, welche Nahors, Abrahams Bruders, Weib war, und trug einen Krug auf ihrer Achſel.

a) K. 22, 23.

V. 16. Und ſie war eine ſehr ſchöne Dirne a) von Angeſicht, noch eine Jungfrau, und kein Mann hatte ſie erkannt; die ſtieg hinab zum Brunnen, und füllete den Krug, und ſtieg herauf.

a) Dirne, ſ. V. 14. —

V. 17. Da lief ihr der Knecht entgegen, und ſprach: a) Laß mich ein wenig Waſſers aus deinem Kruge trinken.

a) Joh. 4, 7.

V. 18. Und ſie ſprach: a) Trinke, mein Herr; und eilend ließ ſie den Krug hernieder auf ihre Hand, und gab ihm zu trinken.

a) Matth. 25,35.

V. 19. Und da ſie ihm zu trinken gegeben hatte, ſprach ſie: Ich will deinen Kameelen auch ſchöpfen, bis ſie alle getrunken.

V. 20. Und eilete, und goß den Krug aus in die Tränke, und lief aber zum Brunnen zu ſchöpfen; und ſchöpfete allen ſeinen Kameelen.

V. 21. Der Mann aber wunderte ſich ihrer, und ſchwieg ſtille, bis er erkennete, ob der Herr zu ſeiner Reiſe Gnade gegeben hätte, oder nicht.

V. 22. Da nun die Kameele alle getrunken hatten, nahm er eine güldene Spange a), eines halben Seckels ſchwer, und zween Armringe b) an ihre Hände, zehen Seckel c) Goldes ſchwer;

a) eine güldene Spange. Beſſer: „einen güldenen Naſenring.“ Dies klingt zwar, nach abendländiſchen Sitten, lächerlich. Allein im Morgenlande zieren ſich die arabiſchen Frauenzimmer noch heutiges Tages mit Naſenringen, welche ſie in der Scheidewand der Naſe tragen, wie bey uns das Frauenzimmer an den Ohren. Aus V. 47. erhellet es (wenn man ins hebräiſche Original ſiehet) ſonnenklar, daß auch hier nichts anders, als ein Naſenring gemeinet ſey. = b) Armringe, Armbänder. = c) Das Gewichte damaliger Zeit iſt uns freylich heutiges Tags nicht genau genug bekannt. Ein Seckel zu Chriſti Zeit war ohngefähr ſo viel, als ein Loth. Zu Moſis Zeit aber war der Seckel geringer, und mochte etwa nur den vierten
oder fünften Theil des ſpätern S
ckels, alſo etwa ein Quentchen, od
in Gold, einen Dukaten betr
gen. = Damals war das Go
natürlicher Weiſe ungleich ſeltne
als etwa heutiges Tages; folgli
ein Geſchenk von etwa zehn und e
nem halben Dukaten, immer a
ſehnlich genug für jenes frühe Zei
alter! =

V. 23. Und ſprach: Meine Toc
ter, wem gehöreſt du an, da
ſage mir doch: haben wir au
Raum in deines Vaters Hau
zu herbergen a)?

a) Um den Mann, der ſich oh
weitere Umſchweife eine Herberg
ausbittet, nicht für unhöflich zu hal
ten, muß man an die damalige Sit
te der Gaſtfreyheit denken. Den
wenn er gleich der Rebecca ein G
ſchenke gemacht hatte: ſo würde ma
es, nach unſern Sitten, doch ebe
nicht für artig halten, daß er nu
auch dafür ein Logis haben wollt
Denn das Geſchenke gieng nicht hie
auf, ſondern ſollte eine anſehnlic
Vergeltung der Güte der Rebec
ſeyn. =

V. 24. Sie ſprach zu ihm: I
bin Bethuels Tochter, de
Sohns Milca, den ſie dem Na
hor geboren hat.

V. 25. Und ſagte weiter zu ihm
Es iſt auch viel Stroh und Fu
ter bey uns, und Raum gen
zu herbergen.

V. 26. Da neigete ſich der Man
und betete den Herrn an;

V. 27. Und ſprach: a) Gelob
ſey der Herr, der Gott mein
Herrn Abraham, der ſei
Barmherzigkeit und ſeine Wah
heit nicht verlaſſen hat an m
nem Herrn; denn der Herr h

mich den Weg geführet zu meines Herrn Bruders Hauſe.

a) Pſ. 50, 14.

V. 28. Und die Dirne a) lief, und ſagte ſolches alles an in ihrer Mutter Hauſe.

a) S. oben V. 14. ═

V. 29. Und Rebecca hatte einen Bruder, der hieß Laban; und Laban lief zu dem Manne draußen bey dem Brunnen.

V. 30. Und als er ſahe die Spangen und Armringe a) an ſeiner Schweſter Händen, und hörete die Worte Rebecca, ſeiner Schweſter, daß ſie ſprach: Alſo hat mir der Mann geſaget; kam er zu dem Manne, und ſiehe, er ſtund bey den Kameelen am Brunnen.

a) Spangen und Armringe, den Naſenring und die Armbänder. S. oben V. 22. a.

V. 31. Und er ſprach: Komm herein, du a) Geſegneter des Herrn, warum ſteheſt du draußen? Ich habe das Haus geräumet, und für die Kameele auch Raum gemacht.

a) Geſegneter des Herrn, (Kap. 26, 29.) Du von Gott Geſegneter! von Gott Beglückter! — Dies ſchien dem Laban der zu ſeyn, der ohne ſeinen Schaden ſo anſehnliche Geſchenke machen konnte! ═

V. 32. Alſo führete er den Mann ins Haus, und zäumete die Kameele ab, und gab ihnen Stroh und Futter, und Waſſer, zu waſchen ſeine Füße a), und der Männer, die mit ihm waren;

a) zu waſchen ſeine Füße. Hiervon ſ. oben Kap. 18, 4. ═

V. 33. Und ſatzte ihm Eſſen vor. Er ſprach aber: Ich will a) nicht eſſen, bis daß ich zuvor meine Sache geworben habe. Sie antworteten: Sage her.

a) Tob. 7, 10.

V. 34. Er ſprach: Ich bin Abrahams Knecht a).

a) Ich bin Abrahams Knecht! Dieſe Worte müſſen große Aufmerkſamkeit erregt haben. Der Knecht ſah ſchon einem Herrn, einem ſehr begüterten Mann ähnlich. Was muß man ſich erſt von dem Abraham ſelbſt für einen großen Begrif gemacht haben! Dies mußte aber auch ſeyn, wenn ſich Rebecca entſchließen ſollte, ihre Aeltern und übrigen Verwandten und Bekannten zu verlaſſen, und in ein fremdes Land zu ziehen. ═

V. 35. Und der Herr hat meinen Herrn reichlich geſegnet, und iſt groß worden; und hat ihm Schaafe und Ochſen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kameele und Eſel gegeben.

V. 36. Darzu hat a) Sarah, meines Herrn Weib, einen Sohn geboren meinem Herrn in ſeinem Alter; dem hat er alles gegeben, was er hat.

a) Kap. 21, 2.

V. 37. Und mein Herr hat einen Eyd von mir genommen, und geſaget: Du ſollt meinem Sohn a) kein Weib nehmen von den Töchtern der Cananiter, in derer Lande ich wohne;

a) Kap. 27, 46.

V. 38. Sondern zeuch hin zu meines Vaters Hauſe, und zu meinem Geſchlechte; daſelbſt nimm meinem Sohn ein Weib.

V. 39. Ich ſprach aber zu meinem Herrn: Wie, wenn mir das Weib nicht folgen will?

V. 40. Da ſprach er zu mir: Der Herr, vor dem ich wandele, wird

wird ſeinen Engel mit dir ſenden, und Gnade zu deiner Reiſe geben, daß du meinem Sohn ein Weib nehmeſt von meiner Freundſchaft und meines Vaters Hauſe.

V. 41. Alsdenn ſollt du meines Eydes quit ſeyn, wenn du zu meiner Freundſchaft kommeſt: geben ſie dir ſie nicht, ſo biſt du meines Eydes quit.

V. 42. Alſo kam a) ich heute zum Brunnen, und ſprach: Herr, Gott meines Herrn Abrahams, haſt du Gnade zu meiner Reiſe gegeben, daher ich gereiſet bin,

a) V. 11.

V. 43. Siehe, ſo ſtehe ich hier bey dem Waſſerbrunnen. Wenn nun eine Jungfrau heraus kommt zu ſchöpfen, und ich zu ihr ſpreche: Gieb mir ein wenig Waſſer zu trinken aus deinem Kruge;

V. 44. Und ſie wird ſagen: Trinke du, ich will deinen Kameelen auch ſchöpfen; daß die ſey das Weib a), das der Herr meines Herrn Sohn beſcheret hat.

a) daß die ſey das Weib, d. i. Die ſoll die Gattinn des Sohnes meines Herren ſeyn! Um die will ich mich, in ſeinem Namen, bewerben! S. oben V. 14. b.

V. 45. Ehe ich nun ſolche Worte ausgeredet hatte in meinem Herzen, ſiehe, da kommt Rebecca heraus mit einem Kruge auf ihrer Achſel, und gehet hinab zum Brunnen und ſchöpfet. Da ſprach ich zu ihr: Gieb mir zu trinken.

V. 46. Und ſie nahm eilend den Krug von ihrer Achſel, und ſprach: Trinke, und deine Kameele will ich auch tränken. Alſo trank ich; und ſie tränket[e] die Kameele auch.

V. 47. Und ich fragte ſie, un[d] ſprach: Weß Tochter biſt du[?] Sie antwortete: Ich bin Be[-]thuels Tochter, des Sohns Na[-]hor, den ihm Milca gebore[n] hat. Da hängete ich eine Span[-]ge an ihre Stirn a); und Arm[-]ringe an ihre Hände;

a) eine Spange an ihre Stirn[.] Beſſer (nach dem Hebräiſchen): eine[n] Naſenring an ihre Naſe. S. obe[n] V. 22. a.

V. 48. Und neigete mich, un[d] betete den Herrn an, und lo[-]bete den Herrn, den Gott mei[-]nes Herrn Abrahams, der mi[ch] den rechten Weg geführet hat, daß ich ſeinem Sohne meine[s] Herrn Bruders Tochter nehme.

V. 49. Seyd ihr nun die, ſo a[n] meinem Herrn Freundſchaft un[d] Treue beweiſen wollt, ſo ſa[-]get mirs: Wo nicht, ſo ſaget mir aber, daß ich mich wend[e] zur Rechten, oder zur Linken.

V. 50. Da antwortete Laba[n] und Bethuel, und ſprachen[:] Das kommt vom Herrn; darum können wir nichts wider dich re[-]den, weder Böſes noch Gutes.

V. 51. Da iſt Rebecca vor dir, nimm ſie und zeuch hin, daß ſie deines Herrn Sohns Weib ſey, wie der Herr geredet hat.

V. 52. Da dieſe Worte hörete Abrahams Knecht, bückete e[r] ſich dem Herrn zu der Erden.

V. 53. Und zog hervor ſilbern[e] und güldene Kleinode und Kle[i-]der, und gab ſie Rebecca; abe[r] ihrem Bruder und der Mutte[r] gab er Würze a).

a) Würze. Beſſer: (Andere ebenfalls ſehr) koſtbare Waaren.

V. 54

V. 54. Da aß und trank er ſamt den Männern, die mit ihm waren, und blieb über Nacht allda. Des Morgens aber ſtund er auf, und ſprach: Laſſet mich ziehen zu meinem Herrn.

V. 55. Aber ihr Bruder und Mutter ſprachen: Laß doch die Dirne einen Tag oder zehen a) bey uns bleiben; darnach ſollt du ziehen.

a) einen Tag oder zehen; „etliche, bis zehn Tage." Daß darunter „ein völliges Jahr, oder (wenigſtens) zehn Monate" verſtanden werden ſollten, iſt unglaublich. Dies konnten ſie Abrahams Diener gar nicht zumuthen. — Allenfalls könnten die hebräiſchen Worte auch ſo viel heißen, als: „einen Monat, oder (wenigſtens) zehn Tage." Und dies möchte wol der Sinn der hebräiſchen Worte ſeyn, über welche ich mich anderwärts weitläuftiger erkläre, da hier der Ort nicht darzu iſt. =

V. 56. Da ſprach er zu ihnen: Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reiſe gegeben; laſſet mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.

V. 57. Da ſprachen ſie: Laſſet uns die Dirne rufen, und fragen, was ſie darzu ſaget.

V. 58. Und riefen der Rebecca, und ſprachen zu ihr: Willt du mit dieſem Manne ziehen? Sie antwortete: Ja, ich will mit ihm.

V. 59. Alſo ließen ſie Rebecca, ihre Schweſter, ziehen mit ihrer a) Amme, ſamt Abrahams Knechte, und ſeinen Leuten.

a) mit ihrer (nicht Amme!) Bedienung. Wir würden es Kammermädchen oder Kammerjungfer nennen, dergleichen die Hagar bey der Sarah war.

V. 60. Und ſie ſegneten Rebecca, und ſprachen zu ihr: Du biſt unſere Schweſter, wachſe in viel tauſend mal tauſend; und dein Saame beſitze a) die Thore ſeiner Feinde!

a) beſitze, ſ. oben Kap. 22, 17.

V. 61. Alſo machte ſich Rebecca auf mit ihren Dirnen, und ſetzte ſich auf die Kameele, und zogen dem Manne nach. Und der Knecht nahm Rebecca an a), und zog hin.

a) nahm Rebecca an, nahm ſie gleichſam in Empfang. =

V. 62. Iſaak aber kam vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden a); denn er wohnete im Lande gegen Mittag.

a) Brunnen des Lebendigen und Sehenden, ſ. oben Kap. 16, 14. (K. 25, 11.)

V. 63. Und war ausgegangen zu beten auf dem Felde um den Abend. Und hub ſeine Augen auf, und ſahe, daß Kameele daher kamen.

V. 64. Und Rebecca hub ihre Augen auf, und ſahe Iſaak, da fiel ſie vom Kameel a);

a) da fiel ſie vom Kameel. Sie warf ſich vom Kameel, welches ſie ritte; ſtieg eilends ab. =

V. 65. Und ſprach zu dem Knechte: Wer iſt der Mann, der uns entgegen kommt auf dem Felde? Der Knecht ſprach: Das iſt mein Herr. Da nahm ſie den Mantel a), und verhüllete ſich.

a) den Mantel. Beſſer: den Schleyer. Sie wollte ſich ihrem Bräutigam gleich als ſeine Verlobte, folglich mit verdecktem Angeſicht, zeigen. =

V. 66.

V. 66. Und der Knecht erzählete Iſaak alle Sache, die er ausgerichtet hatte.

V. 67. Da führete ſie Iſaak in die Hütte ſeiner Mutter Sarah a), und nahm die Rebecca, und ſie ward ſein Weib, und gewann ſie lieb. Alſo ward Iſaak getröſtet über ſeiner Mutter.

a) Hütte ſeiner Mutter Sarah, in das Zelt, das ſeine Mutter ehemals bewohnte. Nur die vornehmſten morgenländiſchen Frauenzimmer haben ihr eigenes beſonderes Zelt. Sarah war um nichts weniger, als eine Fürſtinn, und dies ward nun auch Rebecca durch den Iſaak. ═

Das 25 Kapitel.

Abraham nimmt die Ketura zum Weibe, und zeugt Kinder mit ihr; Austheilung ſeines Vermögens unter alle ſeine Kinder; ſein Tod und Begräbniß; Iſmaels Geſchlecht; Rebecca gebieret den Eſau und Jakob; Eſau verlieret die Rechte ſeiner Erſtgeburt.

V. 1. Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Ketura.

V. 2. Die gebar ihm Simron und Jakſan, Medan und Midian, Jesbak und Suah.

V. 3. Jakſan aber zeugete Seba und Dedan a). Die Kinder aber von Dedan waren: Aſſurim, Latuſim und Leumim.

a) 1 Chron. 1, 32.

V. 4. Die Kinder Midian waren: Epha, Epher, Hanoch, Abida und Eldaa. Dieſe ſind alle Kinder der Ketura.

V. 5. Und Abraham gab a) alle ſein Gut Iſaak.

a) Kap. 15, 4.

V. 6. Aber den Kindern, die von den Kebsweibern] hat[te,] gab er Geſchenke, und ließ [ſie] von ſeinem Sohn Iſaak ziehe[n,] weil er noch lebete, geg[en] dem Aufgange in das Morge[n]land a).

a) in das Morgenland, d. [i.] nach Arabien. Denn Arabien hei[ßt] im Hebräiſchen ſchlechtweg das Mo[r]genland, weil es den Einwo[h]nern von Paläſtina gegen Morg[en] lag. ═

V. 7. Das iſt aber Abraha[ms] Alter, das er gelebet hat hu[n]dert und fünf und ſiebenzig Jah[r].

V. 8. Und nahm ab, und ſta[rb] in einem ruhigen Alter, da [er] alt und Lebensſatt war, un[d] ward zu ſeinem Volk geſamm[]let a).

a) ward zu ſeinem Volk g[e]ſammlet, heißt wieder nichts a[n]ders, als er ſtarb. S. oben [bei] Kap. 15, 15. a. ═

V. 9. Und es begruben ihn ſei[ne] Söhne Iſaak und Iſmael, [in] der zwiefachen Höhle a) auf d[em] Acker Ephron, des Sohns Zo[ar,] des Hethiters, die da lieget g[e]gen Mamre.

a) in der zwiefachen Höhl[e.] Beſſer: in der Höhle Makpela. [S.] oben Kap. 23, 9. ═

V. 10. In dem Felde, das [] Abraham von den Kindern He[th] gekaufet hatte, da iſt Abraha[m] begraben mit Sarah, ſein[em] Weibe.

a) Kap. 23, 16.

V. 11. Und nach dem Tode Abr[a]ham ſegnete Gott Iſaak, [ſei]nen Sohn; und er wohnete bey dem Brunnen des Leben[di]gen und Sehenden.

a) Kap. 24, 62.

V. 1[2.]

V. 12. Dies iſt a) das Geſchlechte Iſmaels, Abrahams Sohns, den ihm Hagar gebar, die Magd Sarah aus Aegypten.

a) 1 B. Chron. 1, 29.

V. 13. Und das ſind die Namen der Kinder Iſmael, davon ihre Geſchlechte genennet ſind: Der erſtgeborne Sohn Iſmaels, Nebajoth, Kedar, Adbeel, Mibſam.

V. 14. Miſma, Duma, Maſa,

V. 15. Hadar, Thema, Jetur, Naphis und Kedma.

V. 16. Dies ſind die Kinder Iſmael mit ihren Namen in ihren Höfen und Städten a); zwölf Fürſten über ihre Leute b).

a) in ihren Höfen und Städten. Beſſer: „in ihren Horden und „Schlöſſern." Unter jenen werden Gezelte verſtanden, welche, an einander aufgeſchlagen, eine Art von Dorf vorſtellen konnten. An eigentliche Städte hat man hier nicht zu denken, denn, wenigſtens damals, wohnten die Iſmaeliten noch nicht in unbeweglichen Städten oder Dörfern, ſondern in Hütten oder Gezelten, deren Standort nach der Gegend, wo ſie weideten, verändert wurde. Denn das Hirtenleben war die herrſchende Lebensart der damaligen Welt. — Nächſt dieſen Gezelten aber hatten die Iſmaeliten auch einige feſte Schlöſſer. = b) zwölf Fürſten über ihre Leute. Jeder Sohn Iſmaels ward Vater eines beſondern Stammes, und dieſe werden hier unter den Fürſten verſtanden. Stammfürſten — Emirs, wie ſie heutiges Tags unter den (großen Theils von Iſmael abſtammenden) Arabern heißen. =

V. 17. Und das iſt das Alter Iſmaels, hundert und ſieben und dreyßig Jahr, und nahm ab, und ſtarb, und ward geſammlet zu ſeinem Volk a).

a) S. oben bey Kap. 15, 15. a. =

V. 18. Und ſie wohneten von Hevila a) an bis gen Sur b) gegen Aegypten, wenn man gen Aſſyria gehet. Er fiel aber vor allen ſeinen Brüdern c).

a) Hevila, einer Landſchaft in Arabien, welche von einem Sohn Joktans dieſen Namen erhalten. S. oben Kap. 10, 29. = b) Sur, ſ. Kap. 16, 7. Kap. 20, 1. = c) Er fiel aber vor allen ſeinen Brüdern. Beſſer: „Er kam alſo vor „allen ſeinen Brüdern zu wohnen," d. i. allen ſeinen Brüdern (den von Abraham und Lot abſtammenden Völkern) gegen Morgen. S. oben bey Kap. 16, 12. Vergl. oben bey V. 6. a. =

V. 19. Dies iſt das Geſchlechte Iſaaks, Abrahams Sohns a); Abraham zeugete Iſaak.

a) Kap. 21, 2. ꝛc.

V. 20. Iſaak aber war vierzig Jahr alt, da er a) Rebecca zum Weibe nahm, die Tochter Bethuel, des Syrers von Meſopotamia, Labans, des Syrers, Schweſter.

a) Kap. 24, 67.

V. 21. Iſaak aber bat den Herrn für ſein Weib, denn ſie war unfruchtbar. Und der Herr ließ ſich erbitten, und Rebecca, ſein Weib, ward ſchwanger.

V. 22. Und die Kinder ſtießen ſich mit einander in ihrem Leibe. Da ſprach ſie: Da mirs alſo ſollte gehen, warum bin ich ſchwanger worden? Und ſie gieng hin, den Herrn zu fragen a).

a) den Herrn zu fragen. Auf was für Art dies geſchehen ſey, läßt ſich, da es uns der heilige Geſchichtſchreiber nicht ſagt, ſchwerlich beſtimmen. Vielleicht ließ ſie Gott durch den damals noch lebenden Abraham, dem ſich Gott ſo oft geoffenbaret, fragen. Vielleicht aber offenbarte ſich ihr Gott im Traume (S. oben Kap. 12, 1. a.) ſelbſt, nachdem ſie ſich bisher mit mancherley Zweifeln beunruhiget hatte. ═

V. 23. Und der Herr ſprach zu ihr: Zwey Völker ſind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden ſich ſcheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen ſeyn, und der Größere wird dem Kleinern dienen a).

a) der Größere wird dem Kleinern dienen. (Mal. 1, 2. Röm. 9, 10.) Dies iſt nicht ſowol von den beyden Söhnen der Rebecca, Jakob und Eſau ſelbſt, als von deren Nachkommen, den Iſraeliten und Edomiten zu verſtehen. Vergl. 2 Sam. 8, 14. 1 Kön. 11, 15. 16. K. 22, 48. Pſalm 60, 10. Imgleichen vergl. 2 Kön. 8, 20. 2 Chron. 21, 8. mit 2 Kön. 14, 7. ═

V. 24. Da nun die Zeit kam, daß ſie gebären ſollte, ſiehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe.

V. 25. Der erſte, der heraus kam, war röthlich, ganz rauch, wie ein Fell a); und ſie nenneten ihn Eſau b).

a) röthlicht, ganz rauch, wie ein Fell. Nicht nur auf dem Kopf, ſondern am ganzen Leibe hatte er rothe Haare; war mit rothen Haaren, gleichwie mit einer Thierhaut, bedeckt. ═ b) Eſau heißt ſo viel, als bedeckt, nach einer, ſonderlich im Arabiſchen, ſehr gewöhnlichen Bedeutung des hier ſtehenden Worts. ═

V. 26. Zuhand darnach kam heraus ſein Bruder, der hielt mit ſeiner Hand die Ferſen des Eſau, und hießen ihn Jakob a). Sechzig Jahr alt war Iſaak, da ſie geboren wurden.

a) Jakob heißt: er hält die Ferſen. ═

V. 27. Und da nun die Knaben groß wurden, ward Eſau ein Jäger a) und ein Ackermann; Jakob aber ein frommer Mann, und blieb b) in den Hütten.

a) ein Jäger; eigentlich: ein Jagdverſtändiger (und) ein Mann des Feldes, d. i. der als Jäger immer auf dem Felde lag. ═ b) blieb; beſſer: wohnte. Da Jakob hier ausdrücklich ein frommer, rechtſchaffener Mann genennet wird: ſo läßt ſich nun wol daraus ſchließen, daß Eſau kein ſo gar gutes Herz gehabt habe; indeſſen hat man doch auch keinen Grund, ihn gerade für einen Böſewicht zu halten. Einen rauhern Charakter, als Jakob, der das unſchuldige Schäferleben trieb, muß Eſau gehabt haben. Dies verräth gleich ſein natürlicher Hang zur Erlegung der Thiere, worzu doch immer eine gewiſſe Härte gehöret. ═

V. 28. Und Iſaak hatte Eſau lieb, und aß gerne von ſeinem Weydwerk a); Rebecca aber hatte Jakob lieb.

a) Weydwerk, Wildpret. ═

V. 29. Und Jakob kochete ein Gerichte. Da kam Eſau vom Felde, und war müde a).

a) müde. Das im Hebräiſchen ſtehende Wort drückt noch mehr aus, nemlich gerade das, was der Zuſammenhang erfordert, den Zuſtand

eine

eines, der lange auf dem Felde war, ohne gegeſſen und getrunken zu haben, und nun nach Hauſe kömmt. — Müde, hungrig und durſtig. =

V. 30. Und ſprach zu Jakob: Laß mich koſten das rothe Gerichte, denn ich bin müde a). Daher heißet er b) Edom.

a) müde — ich ſchmachte vor Müdigkeit und Hunger. = b) Edom (Kap. 36, 1. 19.) heißt roth; alſo der Rothe. =

V. 31. Aber Jakob ſprach: Verkaufe mir heute deine Erſtgeburt a).

a) Erſtgeburt, d. i. die Rechte und Vorzüge der Erſtgeburt. =

V. 32. Eſau antwortete: Siehe, ich muß doch ſterben, was ſoll mir denn die Erſtgeburt a)?

a) was ſoll mir denn die Erſtgeburt? Eſau will ohne Zweifel ſagen: Die Erſtgeburt hat ſo unbeträchtliche Vorzüge, daß ich wol kein Bedenken tragen darf, ſie dir gegen ein Gerichte, durch deſſen Genuß ich mich wieder erhohlen kann, abzutreten. Die Erſtgeburt gewähret mir ja doch kein gränzenloſes Leben! Ich muß ſterben, ob ich der Erſtgeborne oder Jüngſte bin! — Es ſcheint, daß bey dem Eſau der Tod ſeiner Väter, ſo ſpät er auch (gegen unſre Zeiten gerechnet) erfolgte, einen ſehr unangenehmen Eindruck gemacht hatte. Seine Lebensart war ihm ſo lieb, es gefiel ihm auf der Erde ſo wohl, daß er ſie nie zu verlaſſen wünſchte. =

V. 33. Jakob ſprach: So ſchwöre mir heute. Und er ſchwur ihm. Und a) verkaufete alſo Jakob ſeine Erſtgeburt.

a) Kap. 27, 36. Ebr. 12, 16.

V. 34. Da gab ihm Jakob Brodt und das Linſengerichte a), und er aß und trank, und ſtund auf und gieng davon. Alſo verachtete Eſau ſeine Erſtgeburt.

a) Linſengerichte. Man hat zweifeln wollen, ob hier auch wirklich ein Linſengerichte gemeinet ſey, unter andern auch aus dem Grunde, weil die gekochten Linſen doch eigentlich nicht roth, ſondern vielmehr blaßbraun wären. Man hat aber zu merken, daß die Hebräer die nahe an einander gränzenden Farben nicht ſo genau unterſcheiden, wie etwa die mehr gebildeten abendländiſchen Völker. Die Farbe der gekochten Linſen kann allerdings im Hebräiſchen roth genennet werden. So heißt z. B. auch der Eſel im Hebräiſchen Chamor, d. i. roth, von der Farbe (NB. der morgenländiſchen Eſel. Denn die Eſel bey uns, und überhaupt in Abendländern, ſind, in Rückſicht auf Farbe und Größe, eine völlige Abartung von den Morgenländiſchen). Die Eſel im Morgenlande ſind bräunlich, und haben doch von der rothen Farbe ihren Namen. Uebrigens iſt es ſo gut als ausgemacht, daß das im Hebräiſchen ſtehende Wort Linſen bedeute. =

Das 26 Kapitel.

Iſaak bekommt von Gott aufs neue eine Verheißung; ziehet wegen einreißender Hungersnoth nach Gerar, wo er ſein Weib Rebecca für ſeine Schweſter ausgiebt; leidet, ſeines ſtarken Vermögens wegen, Neid und Verdruß; hat wieder eine göttliche Erſcheinung; macht mit Abimelech einen Bund. Eſaus Vielweiberey.

V. 1. Es kam aber eine Theurung a) ins Land, über die vorige,

rige, ſo zu Abrahams b) Zeiten war. Und Iſaak zog zu c) Abimelech, der Philiſter König, gen Gerar.

a) eine Theurung; beſſer: eine Hungersnoth, ſ. oben Kap. 12, 10. — b) Kap. 12, 10. ff. — c) Abimelech. Dies kann der Abimelech nicht wol ſeyn, welcher zu Abrahams Zeit (Kap. 20, 2. K. 21, 22.) lebte, indem die oben erzählten Begebenheiten ſich vor mehr als ſiebenzig Jahren ereignet hatten, und obiger Abimelech ſchon regierte, ehe Iſaak geboren war, der doch jetzo ſchon bey hundert Jahre alt war. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß dieſer Abimelech des oben erwähnten Sohn geweſen, gleiches Namens. —

V. 2. Da erſchien ihm der Herr, und ſprach: Zeuch nicht hinab in Aegypten, ſondern bleibe in dem Lande, das ich dir ſage.

V. 3. Sey ein Fremdling a) in dieſem Lande, und ich will mit dir ſeyn, und dich ſegnen: Denn dir und deinem Saamen will ich alle dieſe Länder geben, und will meinen Eyd beſtätigen, den ich deinem Vater Abraham geſchworen habe b).

a) ſey ein Fremdling, d. i. ziehe als Nomade mit deinen Heerden in dieſem Lande herum, und weide. — b) Kap. 12, 7. ff. —

V. 4. Und will deinen Saamen mehren, wie die Sterne am Himmel, und will deinem Saamen alle dieſe Länder geben. Und a) durch deinen Saamen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden.

a) Kap. 12, 3. ꝛc.

V. 5. Darum, daß Abraham meiner Stimme gehorſam geweſen iſt, und hat gehalte meine Rechte, meine Gebot meine Weiſe, und meine G ſetze.

V. 6. Alſo wohnete Iſaak z Gerar.

V. 7. Und wenn die Leute a ſelben Orte fragten von ſeine Weibe, ſo ſprach er a): Si iſt meine Schweſter. Denn e furchte ſich zu ſagen: Sie i mein Weib: Sie möchten mic erwürgen um Rebecca willen denn ſie war ſchön vom Ang ſicht.

a) Kap. 12, 13. ꝛc.

V. 8. Als er nun eine Zeitlang da war, ſahe Abimelech, der Philiſter König, durchs Fenſter a), und ward gewahr, daß Iſaak ſcherzte mit ſeinem Weibe Rebecca b).

a) durchs Fenſter. Unter den Fenſtern der Morgenländer hat man ſich weder Glas- noch Horn- noch Papierfenſter zu denken, ſondern Jalouſien oder Gitter, auch bloße Oeffnungen, die mit Sträuchen behängt ſind. Hinter ſolchen Fenſtern konnte Abimelech den Iſaak füglich belauſchen, ohne geſehen oder bemerkt zu werden. — b) ſo, daß man nicht vermuthen konnte, daß Rebecca ſeine Schweſter wäre. —

V. 9. Da rief Abimelech dem Iſaak, und ſprach: Siehe, es iſt dein Weib. Wie haſt du denn geſaget, ſie iſt meine Schweſter? Iſaak antwortete ihm: Ich gedachte a), ich möcht vielleicht ſterben müſſen um ih ret willen.

a) Kap. 20, 11.

V. 10. Abimelech ſprach: Warum haſt du denn uns das gethan Es wäre leicht geſchehen, da jeman

jemand vom Volke ſich zu deinem Weibe geleget hätte; und hätteſt alſo eine Schuld auf uns bracht.

V. 11. Da gebot Abimelech allem Volk, und ſprach: Wer dieſen Mann oder ſein Weib antaſtet, der ſoll des Todes ſterben.

V. 12. Und Iſaak ſäete a) in dem Lande, und kriegte deſſelben Jahrs hundertfältig b); denn der Herr ſegnete ihn.

a) ſäete. Vielleicht war dies der erſte Verſuch, den Iſaak machte. Denn weder von Iſaak vorher, noch auch vom Abraham leſen wir, daß ſie geſäet, ſondern blos Viehzucht war ihre Nahrung. Nun aber machte es Iſaak von den um Gerar wohnenden Philiſtern, und dieſe etwa von den Aegyptiern gelernet haben. — b) hundertfältig. (Luc. 8,8.) Dies darf man wol nicht gerade, dem Buchſtaben nach, annehmen, ſondern es heißt ſo viel, als: Iſaak hielt eine ſehr reichliche Aerndte. —

V. 13. Und er ward ein a) großer Mann, gieng und nahm zu, bis er faſt groß ward.

a) Pſ. 112,3.

V. 14. Daß er viel Guts hatte an kleinem und großem Vieh, und ein groß Geſinde a). Darum neideten ihn die Philiſter.

a) In vielem Vieh und vielen Leibeigenen beſtunden die Reichthümer der damaligen Welt. — Gold und Silber hatte man zwar auch (Kap 13,2. Kap. 24,35.); allein man konnte doch noch nicht ſo viel Ueberfluß daran haben, als an viel Knechten und Mägden, weil der Bergbau damals noch ganz in ſeiner Kindheit war. —

V. 15. Und verſtopfeten alle Brunnen a), die ſeines Vaters Knechte gegraben hatten, zur Zeit Abrahams, ſeines Vaters, und fülleten ſie mit Erde.

a) alle Brunnen, oder Ciſternen. Dies war der größte Tort, den die Philiſter dem Iſaak, deſſen größter Reichthum in Vieh und Leibeigenen beſtand, anthun konnten, zumal da das Waſſer überhaupt in Paläſtina ſo ungemein ſelten iſt, beſonders das Quellwaſſer. Es iſt daher im Orient überaus gewöhnlich, daß man, um ſich den Mangel an Quellwaſſer zu erſetzen, Ciſternen gräbt, welche eigentlich blos vom Regenwaſſer angefüllet werden. Sie ſind unten weit, oben aber enge, damit das Waſſer, wegen der ſtarken Hitze, ſich nicht ſo leicht durch die verſtärkte Ausdünſtung verlieren möge. — Einen ähnlichen Streich erzählt Herbelot; es habe nemlich ein berüchtigter Muhammedaniſcher Rebelle, Zianabi, alle Brunnen, die auf der Heerſtraße nach Mecca zum Beſten der Pilgrimme wären gegraben worden, mit Sand ausgefüllt. S. Beobachtungen über den Orient. Th. I. S. 402. 403. — Vergl. Kap. 21,25. —

V. 16. Daß auch Abimelech zu ihm ſprach: Zeuch von uns, denn du biſt uns zu mächtig worden.

V. 17. Da zog Iſaak von dannen, und ſchlug ſein Gezelt auf im Grunde Gerar, und wohnete allda.

V. 18. Und ließ die Waſſerbrunnen wieder aufgraben, die ſie zu Abrahams Zeiten, ſeines Vaters, gegraben hatten, welche die Philiſter verſtopfet hatten nach Abrahams Tode; und nennete ſie a) mit denſelben Namen,

men, da ſie ſein Vater mit genannt hatte.

a) Kap. 21, 31.

V. 19. Auch gruben Iſaaks Knechte im Grunde, und funden daſelbſt einen Brunnen lebendiges Waſſers a).

a) einen Brunnen lebendiges Waſſers, d. i. eine Quelle. Quellwaſſer nennen die Hebräer lebendiges Waſſer. —

V. 20. Aber die Hirten von Gerar zanketen mit den Hirten Iſaaks, und ſprachen: Das Waſſer iſt unſer. Da hieß er den Brunnen Eſek a), darum, daß ſie ihm da unrecht gethan b) hatten.

a) Eſek, d. i. Zank. — b) darum, daß ſie ihm da unrecht gethan; beſſer: mit ihm gezanket hatten. —

V. 21. Da gruben ſie einen andern Brunnen, da zanketen ſie auch über; darum hieß er ihn Sitna a).

a) Sitna, d. i. Streit, Feindſeligkeit. —

V. 22. Da machte er ſich von dannen, und grub einen andern Brunnen, da zanketen ſie ſich nicht über; darum hieß er ihn Rehoboth a), und ſprach: Nun hat uns der Herr Raum gemacht, und uns wachſen laſſen im Lande b).

a) Rehoboth, d. i. Raum, viel Raum. — b) und uns wachſen laſſen im Lande. Beſſer: „und (nun) werden wir uns ausbreiten im Lande." — Dies konnte, ohne gehöriges Waſſer zu haben, freylich nicht geſchehen. Nun aber, da es an Waſſer nicht zu fehlen, und die Philiſter weiter keinen Anſpruch darauf zu machen ſchienen; ſo glaubte Iſaak hier ſich ausbreiten zu können. —

V. 23. Darnach zog er von dannen gen a) Ber-Saba.

a) Kap. 46, 1. 2. 3.

V. 24. Und der Herr erſchien ihm in derſelben Nacht, und ſprach: Ich bin deines Vaters Abrahams Gott: Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, und will dich ſegnen, und deinen Saamen mehren um meines Knechts Abrahams willen.

V. 25. Da bauete er einen Altar daſelbſt, und predigte a) von dem Namen des Herrn, und richtete daſelbſt ſeine Hütte auf; und ſeine Knechte gruben daſelbſt einen Brunnen b).

a) und predigte u. ſ. w. S. oben bey Kap. 4, 26. — b) einen Brunnen, eine Ciſterne, ſ. oben bey V. 15, a. —

V. 26. Und Abimelech gieng zu ihm von Gerar, und Ahuſath, ſein Freund, und Phichol, ſein Feldhauptmann.

V. 27. Aber Iſaak ſprach zu ihnen: Warum kommet ihr zu mir? Haſſet ihr mich doch a), und habet mich von euch getrieben.

a) Haſſet ihr mich doch? Oder: „Da ihr mich doch anfeindet, feindlich behandelt?"

V. 28. Sie ſprachen: Wir ſehen mit ſehenden Augen, daß der Herr mit dir iſt; darum ſprachen wir: Es ſoll ein Eyd zwiſchen uns und dir ſeyn, und wollen einen Bund mit dir machen;

V. 29. Daß du uns keinen Schaden thuſt, gleich wie wir dich nicht angetaſtet haben, und wie wir dir nichts denn alles Gutes ge-

gethan haben, und dich mit Frieden ziehen laſſen. Du aber biſt nun der Geſegnete des Herrn a).

a) der Geſegnete des Herrn, d. i. von Gott (ſichtbarlich) geſegneter, beglückt. S. oben bey Kap. 24, 31. — Vergl. Pſalm 115, 15. —

V. 30. Da machte er ihnen ein Mahl, und ſie aßen und trunken.

V. 31. Und des Morgens frühe ſtunden ſie auf, und ſchwur einer dem andern; und Iſaak ließ ſie gehen, und ſie zogen von ihm mit Frieden a).

a) mit Frieden; oder: glücklich, unverletzt. —

V. 32. Deſſelben Tages kamen Iſaaks Knechte, und ſageten ihm an von dem Brunnen, den ſie gegraben hatten, und ſprachen zu ihm: Wir haben Waſſer funden.

V. 33. Und er nannte ihn Saba a); daher heißet die Stadt Ber-Saba b), bis auf den heutigen Tag.

a) Saba. Nach dem Hebräiſchen eigentlich Siba oder Schiba, und dies heißt ſieben, und hiervon bilden die Hebräer ein Zeitwort, welches ſchwören heißt, weil man ordentlicher Weiſe bey ſieben Gegenſtänden ſchwur. (S. oben Kap. 21, 28. ff.) Es könnte daher auch durch Eyd oder Schwur überſetzt werden — b) Ber-Saba, d. i. Eydesbrunn, wie oben Kap. 21, 31. Es mögen zween verſchiedene Brunnen geweſen ſeyn, die aber aus gleichem Grund dieſen Namen erhielten. —

V. 34. Da Eſau vierzig Jahr alt war, nahm er zum Weibe Judith, die Tochter Beri, des Hethiters, und Baſmath, die Tochter Elon, des Hethiters a).

a) Vergleichen wir dieſe Nachricht mit 1 Moſ. 36, 2. 3.: ſo finden wir eine Verſchiedenheit der Namen, nemlich Judith, die Tochter Beri, des Hethiters, heißt unten Oholibama, die Tochter Ana; und Basmath, die Tochter Elon, des Hethiters, heißt unten Ada, die Tochter Elon. Dieſe Verſchiedenheit ſollte einen zwar einen Schreibefehler vermuthen laſſen; allein es führen Perſonen im Hebräiſchen bisweilen verſchiedene Namen, z. B. Hiob, ein Enkel Jakobs, (Kap. 46, 13.) heißt 4 Moſ. 26, 24. Jaſub. Sonderlich aber heißen hebräiſche Namen im Arabiſchen oft ganz anders; z. B. den Eber nennen die Araber Hud u. ſ. w. Dies möchte nun auch wol hier der Fall ſeyn. —

V. 35. Die machten beyde Iſaak und Rebecca eitel Herzeleid a).

a) Beſſer: „Und ſie verbitterten „dem Iſaak und der Rebecca das „Leben" — machten beyden das Leben ſauer. —

Das 27 Kapitel.

Jakob bringt ſeinen Bruder Eſau mit Liſt um den vorzüglichen väterlichen Segen; ſeine Liſt kommt an den Tag; Iſaak und Eſau ſind unwillig darüber; Eſau wird auch von ſeinem Vater geſegnet.

V. 1. Und es begab ſich, da Iſaak war alt worden, daß ſeine Augen dunkel wurden zu ſehen, rief er Eſau, ſeinem größern Sohn, und ſprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hie bin ich.

V. 2. Und er ſprach: Siehe, ich bin alt worden, und weiß nicht, wenn ich ſterben ſoll a):

a) wenn ich ſterben ſoll; wenn ich ſterbe. — Iſaak fühlte ſich ſchwach und dem Tod nahe, und wollte ſich gerne mit einer wohlſchmeckenden Speiſe laben. —

V. 3. So nimm nun deinen Zeug a), Köcher und Bogen, und gehe aufs Feld, und fahe mir ein Wildpret b).

a) deinen Zeug, dein Jagd- oder Schützengeräthe. — b) ein Wildpret. Was Iſaak für eine Gattung von Wildpret gemeinet habe, läßt ſich zwar ſo genau nicht beſtimmen, jedoch möchte noch am wahrſcheinlichſten an eine Antholope, die im Hebräiſchen und Arabiſchen Jachmur, auch Jamur heißt, zu denken ſeyn; ein Thier, dem Reh ähnlich, mit ſägenförmigen Hörnern, womit es oft in den Gebüſchen hängen bleibt, und ſich hierauf durch ſein Geſchrey dem Jäger in die Hände liefert. Nach Shaws Verſicherung iſt dieſes Thier in Syrien, Phönicien und Paläſtina ſehr häufig, und daher ohne Zweifel dasjenige Wild, welches der feindliche Gegenſtand der erſten und älteſten Jäger Morgenlandes, und vermuthlich auch des Eſaus geweſen. Ruſſell meldet, daß dieſes Thier zur Jagdzeit zwar mager, im Sommer aber fett ſey, und am guten Geſchmack unſerm abendländiſchen Wildpret nichts nachgebe. —

V. 4. Und mache mir ein Eſſen, wie ichs gerne habe, und bringe mirs herein, daß ich eſſe, daß dich meine Seele ſegne a), ehe ich ſterbe.

a) daß dich meine Seele ſegne, d. i. daß ich dich ſegne. — Meine Seele ſtehet wieder für ich. S. oben bey Kap. 2, 7. und unten bey Joſ. 2, 13. —

V. 5. Rebecca aber hörete ſolche Worte, die Iſaak zu ſeinem Sohn Eſau ſagte. Und Eſau gieng hin aufs Feld, daß er ein Wildpret jagete, und heim brächte.

V. 6. Da ſprach Rebecca zu Jakob, ihrem Sohn: Siehe, ich habe gehöret deinen Vater reden mit Eſau, deinem Bruder, und ſagen:

V. 7. Bringe mir ein Wildpret, und mache mir Eſſen, daß ich eſſe, und dich ſegne vor dem Herrn a), ehe ich ſterbe.

a) vor dem Herrn, d. i. nach dem Willen des Jova. — Daß ich dir dasjenige Glück und alles das Gute feyerlich vorher ſage, das dir die Vorſicht in der Zukunft beſchieden hat. —

V. 8. So höre nun, mein Sohn, meine Stimme, was ich dich heiße.

V. 9. Gehe hin zu der Heerde, und hole mir zwey gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Eſſen davon mache, wie ers gerne hat.

V. 10. Das ſollt du deinem Vater hinein tragen, daß ers eſſe; auf daß er dich ſegne vor ſeinem Tode a).

a) Der Segen und Fluch, den ein Sterbender ausſprach, war bey dem ſinnlichen Alterthum etwas ſehr merkwürdiges. Einem Sterbenden trauete man eine Art von Hinſicht auf die Zukunft zu: daher iſt auch hier der Rebecca ſo viel daran gelegen, ihrem Lieblingsſohn, dem Jakob, den Segen des dem Tode nahen Vaters zuzuwenden. —

V. 11. Jakob aber ſprach zu ſ[...]

ner Mutter Rebecca: Siehe, mein Bruder Eſau iſt rauch, und ich glatt.

V. 12. So möchte vielleicht mein Vater mich begreifen, und würde vor ihm geachtet, als ob ich ihn betrügen wollte; und brächte über mich einen Fluch, und nicht einen Segen.

V. 13. Da ſprach ſeine Mutter zu ihm: Der Fluch ſey auf mir, mein Sohn; gehorche nur meiner Stimme, gehe und hole mir.

V. 14. Da gieng er hin und holete, und brachts ſeiner Mutter. Da machte ſeine Mutter ein Eſſen, wie ſein Vater gerne hatte.

V. 15. Und nahm Eſaus, ihres größern Sohns, köſtliche Kleider, die ſie bey ſich im Hauſe hatte; und zog ſie Jakob an a), ihrem kleinern Sohn.

a) Eſaus Kleider müſſen entweder ſchon durchs Anfühlen von Jakobs ſeinen leicht zu unterſcheiden geweſen ſeyn, und etwa aus beſondern Thierfellen beſtanden haben, oder Iſaak muß noch nicht ganz blind geweſen ſeyn, und wenigſtens noch einigen Schein vor den Augen gehabt haben, denn ſonſt hätte Jakob, der vor ſeinem Vater die Rolle ſeines Bruders ſpielen ſollte, nicht nöthig gehabt, die Kleider zu wechſeln. —

V. 16. Aber die Felle von dem Böcklein a) thät ſie ihm um ſeine Hände, und wo er glatt war am Halſe.

a) Die Haare, die einem Menſchen auf den Händen, am Hals und ſonſt am Leibe wachſen, ſcheinen uns zwar, wenn wir ein Bockfell dargegen angreifen, ſehr verſchieden, und wir finden daher hier eine Schwierigkeit, wie ſich Iſaak habe betrügen laſſen können? Hierbey muß man wieder daran denken, daß die Haare des morgenländiſchen Ziegenviehes ſich von den abendländiſchen unterſcheiden. Das Ziegenvieh im Morgenlande hat zwar eigentlich eine noch feinere Wolle, als bey uns; allein es wachſen auch ſehr rauhe Haare darunter, etwa wie bey den Kameelen. Uebrigens iſt es ſehr begreiflich, daß Rebecca nur diejenigen Stücke der Bockhaut zu dem zu ſpielenden Betrug werde gebraucht haben, wo die Haare am härteſten, und den an den Händen und Hals wachſenden Menſchenhaaren am ähnlichſten waren. —

V. 17. Und gab alſo das Eſſen mit Brodt, wie ſie es gemacht hatte, in Jakobs Hand, ihres Sohns.

V. 18. Und er gieng hinein zu ſeinem Vater, und ſprach: Mein Vater! Er antwortete: Hie bin ich. Wer biſt du mein Sohn?

V. 19. Jakob ſprach zu ſeinem Vater: Ich bin Eſau, dein erſtgeborner Sohn; ich habe gethan, wie du mir geſaget haſt. Stehe auf, ſetze dich, und iß von meinem Wildpret, auf daß mich deine Seele ſegne.

V. 20. Iſaak aber ſprach zu ſeinem Sohn: Mein Sohn, wie haſt du ſo bald funden? Er antwortete: Der Herr, dein Gott, beſcherete mirs.

V. 21. Da ſprach Iſaak zu Jakob: Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du ſeyſt mein Sohn Eſau, oder nicht.

V. 22. Alſo trat Jakob zu ſeinem Vater Iſaak, und da er

ihn begriffen hatte, ſprach er: Die Stimme iſt Jakobs Stimme, aber die Hände ſind Eſaus Hände.

V. 23. Und er kannte ihn nicht; denn ſeine Hände waren rauch, wie Eſaus, ſeines Bruders, Hände; und ſegnete ihn.

V. 24. Und er ſprach zu ihm: Biſt du mein Sohn Eſau? Er antwortete: Ja, ich bins.

V. 25. Da ſprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zu eſſen von deinem Wildpret, daß dich meine Seele a) ſegne. Da brachte ers ihm, und er aß: und trug ihm auch Wein hinein, und er trank.

a) S. oben V. 4. a. —

V. 26. Und Iſaak, ſein Vater, ſprach zu ihm: Komm her, und küſſe mich mein Sohn.

V. 27. Er trat hinzu, und küſſete ihn. Da roch er den Geruch ſeiner Kleider, und ſegnete ihn, und ſprach: Siehe, der Geruch meines Sohns iſt wie ein Geruch eines Feldes, das der Herr geſegnet a) hat.

a) das der Herr geſegnet, d. i. durch einen wohlthätigen fruchtbaren Regen erfriſchet hat. Der Geruch der Fluren, nach einem fruchtbaren Regen, iſt auch bey uns bekannt genug. In den balſamiſchen Gefilden des Morgenlandes iſt er aber, wie leicht zu vermuthen, weit ſtärker. —

V. 28. a) Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, und Korns und Weins die Fülle b).

a) Ebr. 11, 20. — b) d. i. Gott gebe dir ein an und für ſich ſchon fruchtbares Land, ein Land, deſſen Fruchtbarkeit der Thau des Himmels noch mehr befördert und verdoppelt, ein Land, das Getraide und Wein in Ueberfluß trägt. —

V. 29. Völker müſſen dir dienen, und Leute müſſen dir zu Fuße fallen. Sey a) ein Herr über deine Brüder, und deine Mütter Kinder müſſen dir zu Fuße fallen b). Verflucht ſey wer dir fluchet: Geſegnet ſey wer dich ſegnet.

a) Kap. 25, 23. — b) Kap. 12, 3.

V. 30. Als nun Iſaak vollendet hatte den Segen über Jakob, und Jakob kaum hinaus gegangen war von ſeinem Vater Iſaak; da kam Eſau, ſein Bruder, von ſeiner Jagd;

V. 31. Und machte auch ein Eſſen, und trugs hinein zu ſeinem Vater, und ſprach zu ihm: Stehe auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohns, daß mich deine Seele a) ſegne.

a) S. oben V. 4. a. —

V. 32. Da antwortete ihm Iſaak, ſein Vater: Wer biſt du? Er ſprach: Ich bin Eſau, dein erſtgeborner Sohn.

V. 33. Da entſatzte ſich Iſaak über die Maaße ſehr, und ſprach: Wer? Wo iſt denn der Jäger, der mir bracht hat? Und ich habe von allem geſſen, ehe du kameſt, und habe ihn geſegnet. Er wird auch geſegnet bleiben a).

a) Er wird auch geſegnet bleiben. Wie konnte Iſaak dieſes ſagen, da Jakob den vorzüglichen Segen durch einen Betrug von ihm erhalten hatte? Mußte er nicht vielmehr vermuthen, daß der von ihm ausgeſprochene Segen nicht

an Jakob, ſondern an Eſau, als an welchen er eigentlich gerichtet war, in Erfüllung gehen würde? — Iſaak ſah vermuthlich ein, daß dies alles nicht ohne Gottes Schickung und Willen geſchehen ſey. Er erinnerte ſich, daß Eſau die Rechte der Erſtgeburt an Jakob verkauft habe, und fand auch hierinnen ſchon ein Omen, oder eine Vorbedeutung, daß Jakob, obgleich der Jüngere, gleichwol die Vorzüge und Rechte der Erſtgeburt genießen ſollte. Er hielt wol auch das Verhalten und die Geſinnungen des Eſau mit dem Charakter des Jakob zuſammen, und befand Letztern für würdiger, die Rechte und Vorzüge eines Erſtgebornen zu genießen; und nun konnte er freylich vermuthen, daß ſeine Segenswünſche an dem Jakob allerdings im höhern Grad eintreffen würden, als an dem wilden Eſau. Man glaube alſo ja nicht, daß Iſaak ſeine dem Jakob ertheilten Segenswünſche deswegen, weil er ſie einmal ausgeſprochen hatte, für unwiderruflich gehalten habe. Iſaak, der ſich betrogen ſah, hätte wol den dem Jakob ertheilten Segen wieder zurück nehmen, und ihn in gleicher Stärke dem Eſau, als für welchen er, ſeiner erſten Meynung nach, eigentlich gehörte, ertheilen können; allein er wurde bald aufmerkſam, und bemerkte deutliche Spuren der göttlichen Providenz, welche den Jakob des großen Segens für würdiger erkannte, als den wilden Eſau. — Er rufte aus: Jakob wird auch geſegnet bleiben! —

V. 34. Als Eſau dieſe Rede ſeines Vaters hörete, ſchrie er laut, und ward über die Maaße ſehr betrübt, und ſprach zu ſeinem Vater: Segne a) mich auch, mein Vater.

a) Ebr. 12, 17.

V. 35. Er aber ſprach: Dein Bruder iſt kommen mit Liſt, und hat deinen Segen hinweg.

V. 36. Da ſprach er: Er heißet wol Jakob a); denn er hat mich nun zweymal untertreten b). Meine Erſtgeburt hat er dahin c), und ſiehe, nun nimmt er auch meinen Segen. Und ſprach: Haſt du mir denn keinen Segen vorbehalten?

a) Er heißet wol (mit Recht) Jakob. — Jakob heißt: er hält Ferſen, oder bey der Ferſen. S. oben Kap. 25, 26. Wenn einem im Gehen oder Laufen unverſehens die Ferſe gehalten wird: ſo muß er natürlicher Weiſe ſtürzen. In dieſem Verſtande nimmt hier Eſau den Namen Jakob. = b) er hat mich nun zweymal untertreten. Eigentlich: „Schon zweymal hat er „mich bey den Ferſen gehalten,“ d. i. hat mich nun ſchon zweymal geſtürzet; iſt mir ſchon zweymal durch ſeine Liſt ſchädlich und gefährlich worden! — Die Rechte der Erſtgeburt hat er dahin, und nun auch den vorzüglichen väterlichen Segen! = c) Kap. 25, 33. =

V. 37. Iſaak antwortete, und ſprach zu ihm: Ich habe ihn zum a) Herrn über dich geſetzet, und alle ſeine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht; mit Korn und Wein habe ich ihn verſehen: Was ſoll ich dir nun thun, mein Sohn?

a) Kap. 25, 23.

V. 38. Eſau ſprach zu ſeinem Vater: Haſt du denn nur einen Segen, mein Vater? Segne mich

mich auch, mein Vater; und a) hub auf ſeine Stimme, und weinete.

a) V. 34. Ebr. 12, 17.

V. 39. Da antwortete Iſaak, ſein Vater, und ſprach zu ihm: Siehe da a), du wirſt eine fette Wohnung haben auf Erden, und vom Thau des Himmels von oben her.

a) Ebr. 11, 20.

V. 40 Deines Schwerdts wirſt du dich nähren, und deinem Bruder dienen. Und es wird geſchehen, daß du auch ein Herr, und ſein Joch von deinem Halſe reißen wirſt a).

a) Beſſer: „Und es wird geſchehen, daß du, wenn du nur willſt, (nach einer aus dem Arabiſchen ſehr bekannten Bedeutung des im Hebräiſchen ſtehenden Worts) ſein Joch von deinem Halſe reißen wirſt.“ — David hatte die Edomiter, als Eſaus Nachkommen, unters Joch gebracht, 2 Sam. 8, 14. Allein zu Jorams Zeit fielen ſie wieder ab, und ſchüttelten alſo das iſraelitiſche Joch von ſich, 2 Chron. 21, 8. 2 Kön. 8, 20. 22. Und von der Zeit, bis auf den Johannes Hyrcanus, war es nicht möglich, ſie wieder unters Joch zu bringen.

V. 41. Und Eſau war Jakob gram um des Segens willen, damit ihn ſein Vater geſegnet hatte, und ſprach in ſeinem Herzen a): Es wird die Zeit bald kommen, da mein Vater Leide tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen b).

a) und ſprach in ſeinem Herzen, d. i. er dachte bey ſich ſelbſt.
b) Obad. V. 10.

V. 42. Da wurden Rebecca angeſaget dieſe Worte ihres größ[ten] Sohns, Eſau; und ſchickte hi[n] und ließ Jakob, ihrem klein[en] Sohn, rufen, und ſprach [zu] ihm: Siehe, dein Bruder Eſ[au] dräuet dir, daß er dich erw[ür]gen will.

V. 43. Und nun höre mei[ne] Stimme, mein Sohn: Mach dich auf, und fleuch zu meine[m] Bruder Laban in Haran,

V. 44. Und bleib eine Weile b[ey] ihm, bis ſich der Grimm dein[es] Bruders wende;

V. 45. Und bis ſich ſein Zo[rn] wider dich von dir wende, un[d] vergeſſe, was du an ihm getha[n] haſt; ſo will ich darnach ſchi[c]ken, und dich von dannen ho[]len laſſen. Warum ſollte ic[h] eurer beyder beraubet werde[n] auf einen Tag a)?

a) Warum ſollte ich eurer bey[]der beraubet werden auf eine[n] Tag? Hätte Eſau den Jakob ermor[]det: ſo hätte Eſau wieder getödte[t] werden müſſen; Kap. 9, 6. zwa[r] nicht von der Obrigkeit (denn di[e] Familien der Patriarchen ſtunde[n] noch unter keiner), ſondern von de[m] Bluträcher, welches jeder aus de[r] Familie ſeyn konnte, und gewöhn[]lich der nächſte Verwandte [des] Ermordeten war. 2 Sam. 14, 6. 7.

V. 46. Und Rebecca ſprach [zu] Iſaak: Mich verdreußt zu [le]ben vor den Töchtern Heth[.] wo Jakob ein Weib nimm[t] von den Töchtern Heth, [die] da ſind wie die Töchter dieſ[es] Landes, was ſoll mir das [Le]ben a)?

a) Rebecca erfindet hier eine[n] neuen Bewegungsgrund für ihre[n] Liebling, den Jakob, daß ihm ſein[e]

Fluc[ht]

Flucht weniger ſchmerzlich werden möge. Sie ſagt daher, ſie könne unmöglich zugeben, daß er eine Cananiterinn heirathe, ſondern er ſollte ſichs, bey ſeiner ohnehin nöthigen Entfernung, zugleich zum Geſchäfte machen, eine Frau aus der Fremde zu holen, und zwar, wie wir aus dem folgenden Kapitel ſehen, eine Anverwandte. —

Das 28 Kapitel.

Jakob fliehet, unter dem Vorwande zu heirathen, nach Haran; ſein Traum von der Himmelsleiter; Eſaus neue Heirath mit einer Enkelinn Abrahams.

V. 1. Da rief Iſaak ſeinem Sohn Jakob, und ſegnete ihn, und gebot ihm, und ſprach zu ihm: Nimm nicht a) ein Weib von den Töchtern Canaan.

a) Kap. 24, 3.

V. 2. Sondern mache dich auf, und zeuch in Meſopotamiam, zu Bethuels, deiner Mutter Vaters, Haus, und nimm dir ein Weib a) daſelbſt, von den Töchtern Laban, deiner Mutter Bruder.

a) *nimm dir ein Weib.* Dem Eſau wurde die Sache ſo vorgeſtellt, als wenn Jakob, um zu heirathen, nach Haran gehen ſollte. Die Hauptabſicht aber war wol, ihn dem Eſau aus den Augen zu ſchaffen, und die Verheirathung des Jakobs war damals nur Nebenabſicht. —

V. 3. Aber der allmächtige Gott ſegne dich, und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du werdeſt ein Haufen Völker.

V. 4. Und gebe dir den Segen Abrahams a), dir und deinem Saamen mit dir, daß du beſitzeſt das Land, da du ein Fremdling innen biſt, das Gott Abraham gegeben b) hat.

a) Kap. 12, 3. ff. — b) *gegeben,* d. i. ihm verheißen, zugedacht, für ihn beſtimmt hat. —

V. 5. Alſo fertigte Iſaak den Jakob ab, daß er in a) Meſopotamiam zog, zu Laban, Bethuels Sohn in Syrien, dem Bruder Rebecca, ſeiner und Eſau Mutter.

a) Hoſ. 12, 13.

V. 6. Als nun Eſau ſahe, daß Iſaak Jakob geſegnet hatte, und abgefertiget in Meſopotamiam, daß er daſelbſt ein Weib nähme: Und daß, indem er ihn geſegnet, ihm gebot, und ſprach: Du ſollt nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Canaan:

V. 7. Und daß Jakob ſeinem Vater und ſeiner Mutter gehorchet, und in Meſopotamiam zog;

V. 8. Sahe auch, daß Iſaak, ſein Vater, nicht gerne ſahe die Töchter Canaan;

V. 9. Gieng er hin zu Iſmael, und nahm über die Weiber, die er zuvor hatte, Mahalath a), die Tochter Iſmaels, des Sohns Abrahams, die Schweſter Nebajoth, zum Weibe.

a) *Mahalath.* Unten Kap. 36, 3. wird ſie Baſmath genennet. S. oben Kap. 26, 34.

V. 10. Aber Jakob zog aus von Ber-Saba, und reiſete gen Haran.

V. 11. Und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht a), denn die Sonne war untergangen.

Und er nahm einen Stein des Orts, und legte ihn zu ſeinen Häupten; und legte ſich an demſelbigen Ort ſchlafen.

a) Da blieb er über Nacht. Daß man im Morgenlande gar häufig unter dem freyen Himmel zu ſchlafen, und ſich nur in ein gewiſſes Oberkleid, oder Mantel, ſo die Araber heutiges Tages Hyk nennen, einzuhüllen pflegen, habe ich oben bey Kap. 19, 2. ſchon erinnert. ═

V. 12. Und ihm träumete, und ſiehe, eine Leiter ſtund auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel; und ſiehe, die Engel Gottes ſtiegen daran auf und nieder a).

a) (Joh. 1, 51.) Ein fürtreflicher Traum! Ein Traum, bey welchem Gott ganz gewiß mit im Spiel war. Vielleicht fürchtete ſich Jakob vor der mörderiſchen Hand ſeines wilden Bruders, und glaubte auch in der Entfernung noch nicht ganz vor ſeinen Nachſtellungen geſichert zu ſeyn. Voll von ſchwermüthigen Gedanken legte er ſich ſchlafen. Und nun ſtellte ſich ihm das lebhafteſte Bild der göttlichen Providenz dar, eine Leiter, an den Himmel gelehnet, woran die Engel, oder Boten Gottes auf- und abſtiegen, die Wünſche der Rechtſchaffenen Gott gleichſam hinterbrachten, und hierauf den Willen Gottes den Menſchen wieder eröfneten, und ſeine Befehle ausrichteten. — Wie ſehr mußte dieſer Traum das Vertrauen Jakobs auf die göttliche Providenz ſtärken! Und wie ruhig mußte nunmehr ſein Herz werden! ═

V. 13. Und der Herr ſtund oben darauf, und ſprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott, und Iſaaks Gott a); das Land, da du a[uf] liegeſt, will ich dir und deine[m] Saamen geben.

a) Kap. 48, 4.

V. 14. Und dein a) Saame ſ[oll] werden wie der Staub auf E[r]den, und du ſollt ausgebreit[et] werden gegen dem Abend, Mo[r]gen, Mitternacht und Mittag. Und b) durch dich und dei[]nen Saamen ſollen alle Ge[]ſchlechte auf Erden geſegne[t] werden.

a) 5 Moſ. 12, 20. ═ b) 1 Moſ. 12, 3. ꝛc. ═

V. 15. Und ſiehe, ich bin a) mi[t] dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchſt; und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht laſſen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe.

a) Eſ. 43, 2.

V. 16. Da nun Jakob von ſei[]nem Schlaf aufwachete, ſprach er: Gewißlich iſt der Herr a[n] dieſem Orte, und ich wußte e[s] nicht a).

a) Gewißlich iſt der Herr an dieſem Orte, und ich wußte es nicht. Jakob verwundert ſich nicht darüber, daß Gott auch hier gegenwärtig ſey; darüber aber verwundert er ſich, daß ſich ihm Gott hier eben ſo deutlich offenbarte, als ihm und ſeinem Vater und Grosvater in Canaan. Indeſſen wäre es auch möglich, daß Jakobs Begrif von der Allgegenwart Gottes damals noch nicht ganz der richtige geweſen, und ſich Gott eben deswegen, um ihn auf die Gedanken zu bringen, daß er allgegenwärtig ſey, hier in einem fremden Lande geoffenbaret habe. Denn das ſinnliche Alterthum glaubte, jedes Land habe ſeinen beſondern

Gott

Gott, ſeinen Landesgott. Den wahren Gott, der ſeinen Vätern ſo oft erſchienen war, ſchien er daher hier, in einem fremden Lande, nicht zu erwarten. Und da er ſich ihm hier gleichwol offenbarte: ſo konnte dadurch der Gedanke von der Allgegenwart Gottes am leichteſten in ihm erzeugt werden. —

V. 17. Und furchte ſich a), und ſprach: Wie b) heilig iſt dieſe Stätte! Hie iſt nichts anders denn Gottes Haus c), und hie iſt die Pforte des Himmels d).

a) Und furchte ſich. Ein heiliger Schauer durchdrang ſein Herz. — b) 2 Moſ. 3, 5. — c) Gottes Haus, d. i. der Ort, woſelbſt ſich Gott ganz beſonders geoffenbaret hat. — d) Pforte des Himmels, d. i. der Ort, wo Gott gleichſam den Himmel aufgethan, herausgegangen und ſich ganz beſonders geoffenbaret hat. — Kurz, der Ort war dem Jakob heilig! —

V. 18. Und Jakob ſtund des Morgens frühe auf, und nahm a) den Stein, den er zu ſeinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Maal b); und goß c) Oele oben darauf.

a) Kap. 31, 13. — b) Maal, d. i. zu einem Merkzeichen, daß dieſes der merkwürdige Ort ſey, an welchem ſich Gott ihm ſo deutlich geoffenbaret habe. — c) Kap. 35, 14. 2 Moſ. 30, 26. 3 Moſ. 8, 10. —

V. 19. Und hieß die Stätte Bethel a); vorhin hieß ſonſt die b) Stadt Lus.

a) Bethel, d. i. Gottes Haus. — b) dabey gelegene. —

V. 20. Und Jakob thät ein a) Gelübde, und ſprach: So Gott wird mit mir ſeyn, und mich behüten auf dem Wege, den ich reiſe, und Brodt zu eſſen geben, und Kleider anzuziehen,

a) 2 Sam. 15, 8.

V. 21. Und mich mit Frieden a) wieder heim zu meinem Vater bringen, ſo ſoll der Herr mein Gott ſeyn b).

a) mit Frieden, d. i. unverſehrt, glücklich. — b) ſo ſoll der Herr mein Gott ſeyn; iſt noch nicht der Nachſatz, ſondern noch ein Vorderſatz: und der Herr mein Gott iſt, d. i. und ſich in allen Stücken als meinen Gott beweiſet. —

V. 22. Und a) dieſer Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Maal, ſoll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir giebeſt, des will ich dir den Zehenten geben b).

a) Und; beſſer: ſo ſoll dieſer Stein ein Gotteshaus werden, d. i. ſo ſoll dieſer Stein, der den merkwürdigen Ort bezeichnet, da ſich Gott mir ſo deutlich geoffenbaret hat, die Marke ſeyn, wo ich Gott künftig gottesdienſtlich verehren und anbeten will. — b) den Zehenten geben, d. i. zu deiner Ehre anwenden, entweder opfern, oder ſonſt Gutes damit ſtiften. —

Das 29 Kapitel.

Jakob kommt in Haran an; Laban ſpielt dem Jakob einen Betrug mit ſeinen Töchtern; Jakobs geſegnete Ehe.

V. 1. Da hub Jakob ſeine Füße auf, und gieng in das Land, das gegen Morgen liegt.

V. 2.

V. 2. Und ſahe ſich um, und ſiehe, da war ein Brunn auf dem Felde; und ſiehe, drey Heerden Schaafe lagen dabey; denn von dem Brunnen pflegten ſie die Heerde zu tränken; und lag ein großer Stein vor dem Loche des Brunnens a).

a) des Brunnens, der Ciſterne. Denn an eine Ciſterne hat man hier wieder zu denken. S. oben Kap. 26, 15. a. Da die Ciſternen oben eine enge Mündung haben: ſo können ſie mit einem großen Stein füglich zugedeckt werden. Und dies geſchiehet, theils um das Waſſer rein zu erhalten, theils um daſſelbe vor der Sonnenhitze zu ſchützen, theils aber auch um das im Morgenlande ſo ſeltne Waſſer einiger maaßen zu verbergen, und es nicht jedem Preis zu geben. =

V. 3. Und ſie pflegten die Heerden alle daſelbſt zu verſammlen, und den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen, und die Schaafe zu tränken; und thäten alsdenn den Stein wieder vor das Loch an ſeine Stätte.

V. 4. Und Jakob ſprach zu ihnen: Lieben Brüder, wo ſeyd ihr her? Sie antworteten: Wir ſind von Haran.

V. 5. Er ſprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahor? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl.

V. 6. Er ſprach: Gehet es ihm auch wohl? Sie antworteten: Es gehet ihm noch wohl, und ſiehe, da kommt ſeine Tochter Rahel mit den Schaafen.

V. 7. Er ſprach: Es iſt noch hoch Tag, und iſt noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben; tränket die Schaafe, und geh hin, und weidet ſie.

V. 8. Sie antworteten: Wir können nicht, bis daß alle Heerden zuſammen gebracht werden a), und wir den Stein von des Brunnen Loch wälzen, und alſo die Schaafe tränken.

a) Weil ſonſt die Mühe, den großen Stein von der Mündung der Ciſterne wegzuwälzen, doppelt, oder gar dreyfach geweſen wäre. =

V. 9. Als er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit den Schaafen ihres Vaters, denn ſie hütete der Schaafe a).

a) denn ſie hütete der Schaafe. Daß im Morgenlande Frauenzimmer überhaupt Schaafe hüten, iſt etwas ſehr gewöhnliches. Es thun es aber auch ſogar die vornehmſten Frauenzimmer, die Töchter arabiſcher Emirs noch heutiges Tags. =

V. 10. Da aber Jakob ſahe Rahel, die Tochter Labans ſeiner Mutter Bruders, und die Schaafe Labans, ſeiner Mutter Bruders, trat er hinzu und wälzete den Stein von dem Loche des Brunnen, und a) tränkete die Schaafe Labans, ſeiner Mutter Bruders,

a) 2 Moſ. 2, 17.

V. 11. Und küſſete Rahel; und weinete laut.

V. 12. Und ſagte ihr an, daß er ihres Vaters Bruder wäre und Rebecca Sohn. Da lief ſie und ſagte es ihrem Vater an.

V. 13. Da aber Laban hörete von Jakob, seiner Schweſter Sohn, lief er ihm entgegen und herzete und küſſete ihn a) und führete ihn in ſein Haus. Da erzählete er dem Laban alle dieſe Sache b).

a) La

a) Luc. 15, 20. — b) alle dieſe Sache. Dieſe ganze Geſchichte, die Haupt- und auch wol Nebenabſicht ſeiner Entfernung von ſeinem Vaterland, vorzüglich aber die Geſchichte mit ſeinem Bruder Eſau, der ihm nachſtellete. —

V. 14. Da ſprach Laban zu ihm: Wohlan, du biſt mein Bein und mein Fleiſch a). Und da er nun einen Monat lang bey ihm geweſen war,

a) du biſt mein Bein und mein Fleiſch, d. i. mein Blutsverwandter; kannſt dir alſo Schutz und Sicherheit vor den Nachſtellungen deines Bruders bey und von mir verſprechen. —

V. 15. Sprach Laban zu Jakob: Wiewol du mein Bruder a) biſt, ſollteſt du mir darum umſonſt dienen b)? Sage an, was ſoll dein Lohn ſeyn?

a) mein Bruder, d. i. mein nächſter Anverwandter. Die nahen Anverwandten werden im Hebräiſchen oft Brüder genannt. S. oben Kap. 13, 8. Kap. 14, 14. Kap. 24, 27. 2 Kön. 10, 13 (Matth. 13, 55. Marc. 3, 31. 32.) — b) Wenn du gleich mein naher Blutsverwandter biſt: ſo kann ich doch nicht verlangen, daß du mir umſonſt dienen ſollteſt. —

V. 16. Laban aber hatte zwo Töchter; die Aelteſte hieß Lea, und die Jüngſte hieß Rahel.

V. 17. Aber Lea hatte ein blöde Geſicht a); Rahel war hübſch und ſchön.

a) hatte ein blöde Geſicht. Beſſer: war trieſäugigt. —

V. 18. Und Jakob gewann die Rahel lieb, und ſprach: Ich will dir ſieben Jahre um Rahel, deine jüngſte Tochter, dienen a).

a) dienen. Im Morgenland iſts gewöhnlich, die Braut zu kaufen. Jakob will ſeine Braut gleichſam abverdienen. Hierzu erbot er ſich, nicht aus Armuth; denn ſein reicher Vater Iſaak hätte ihn eben ſo anſehnlich verheirathen können, als Abraham den Iſaak (Kap. 24.), ſondern um, aus einem deſto triftigern Grund, mehrere Jahre von Hauſe abweſend, und vor den Nachſtellungen ſeines Bruders Eſau, dem er nicht viel Gutes zutrauen mochte, geſichert zu ſeyn, bis dieſer beſſeres Sinnes würde. —

V. 19. Laban antwortete: Es iſt beſſer, ich gebe ſie dir, denn einem andern; bleibe bey mir.

V. 20. Alſo a) dienete Jakob um Rahel ſieben Jahre; und däuchten ihm, als wärens einzelne Tage b), ſo lieb hatte er ſie.

a) Hoſ. 12, 13. dienete, d. i. er machte ſich alſo anheiſchig, um die Rahel ſieben Jahre zu dienen. — b) und däuchten ihm, als wärens einzelne Tage. Er glaubte, ſieben Jahre würden ihm, mit Rahel verbunden, wie einzelne Tage verfließen. Man darf nicht denken, als wenn Jakob ſeinen Dienſt ſchon angetreten, oder gar bereits geendiget habe. Nein! ſondern er ſtellte ſich den verſprochenen ſiebenjährigen Dienſt nur ſo kurz und angenehm vor. — Nur wünſcht er, je eher, je lieber, mit Rahel verbunden zu ſeyn. S V. 21.

V. 21. Und Jakob ſprach zu Laban: Gieb mir nun mein Weib, denn die Zeit iſt hie a), daß ich beyliege.

a) denn die Zeit iſt hie. Nach dem Hebräiſchen: „Denn meine Tage ſind voll, oder erfüllt.“ d. i.

Ich

Ich bin ſchon alt genug. Gemeinig-lich glaubt man, Jakob wollte hier ſagen: Meine ſieben Jahre, in wel-chen ich dir zu dienen verſprochen, ſind um. Allein es iſt falſch, wie ich unten bey V. 30. bemerken werde. =

V. 22. Da lud Laban alle Leute des Orts, und machte ein Hoch-zeitmahl.

V. 23. Des Abends aber nahm er ſeine Tochter Lea, und brach-te ſie zu ihm hinein, und er lag bey ihr.

V. 24. Und Laban gab ſeiner Tochter Lea ſeine Magd Silpa zur Magd.

V. 25. Des Morgens aber, ſiehe, da war es Lea. Und er ſprach zu Laban: a) Warum haſt du mir das gethan? Habe ich dir nicht um Rahel gedienet? Warum haſt du mich denn be-trogen?

a) Kap. 12, 18.

V. 26. Laban antwortete: Es iſt nicht Sitte in unſerm Lande, daß man die Jüngſte ausgebe vor der Aelteſten.

V. 27. Halte mit dieſer die Wo-che a) aus, ſo will ich dir dieſe auch geben, um den Dienſt, den du bey mir noch andere ſieben Jahre dienen ſollt.

a) die Woche, nemlich die Hoch-zeitwoche. S. B. der Richter 14, 12. 15. =

V. 28. Jakob thät alſo, und hielt die Woche a) aus. Da gab ihm Laban Rahel, ſeine Tochter, zum Weibe.

a) Woche, ſ. V. 27. a. =

V. 29. Und gab ſeiner Tochter Rahel ſeine Magd Bilha zur Magd.

V. 30. Alſo lag er auch bey mit Rahel, und hatte Rahel lie-ber, denn Lea; und dienete bey ihm förder die andern ſieben Jahre a).

a) dienete — andern ſieben Jahre. Der Sinn iſt: Er machte ſich anhei-ſchig, noch ſieben Jahre länger, zu-ſammen alſo vierzehn Jahre, zu die-nen. Man verſtehet Moſen gemei-niglich ſo: Jakob habe um die Rahel ſieben Jahre gedienet, und nach de-ren Verlauf ſey Hochzeit gemacht worden. Weil ihm Laban aber, ſtatt der Rahel, die Lea zur Frau gege-ben: ſo habe er, von nun an, noch ſieben Jahre gedienet, und nach de-ren Verlauf (alſo nach vierzehn Jah-ren) habe er erſtlich die Rahel zur Frau bekommen. Dies iſt die ge-meine, aber, wie Hr. R. Michaelis ſchon bemerkt, unrichtige Vor-ſtellung dieſer Geſchichte. Ließ ſichs wol begreifen, wie dem Jakob ſieben Jahre ſo kurz hätten däuch-ten können, als ſo viel Tage, (wie es V. 20. ausdrücklich heißt) wenn Jakob ſieben Jahre hät-te dienen, und ſo lange auf die Ra-hel warten ſollen? Sollte man in ſolchem Fall nicht gerade das Gegen-theil vermuthen? — Und iſt es rathſam, daß ein Vater die Hoch-zeit ſeiner Tochter, wenn der Bräu-tigam im Hauſe iſt, ſo lange Jahre verſchiebe? — Die Geſchichte iſt alſo wol folgende: Jakob machte ſich anheiſchig, ſieben Jahre um die Rahel zu dienen. Er bittet aber, daß die Verbindung beſchleuniget werden möchte, weil er ſich für mann-bar und alt genug dazu hielt (V. 21.). Es geſchiehet. Weil ſich aber Laban von Jakobs Dienſten viele Vortheile verſprach: ſo wünſchte er, daß Ja-kob länger als ſieben Jahre dienen möchte. Er gab ihm alſo für den

erſ

erſt verſprochenen ſiebenjährigen Dienſt ſeine ältere Tochter, die Lea, und verlangt dagegen für die Rahel, daß ihm Jakob noch ſieben Jahre länger dienen möchte, und dabey bittet ſich Laban aus, daß Jakob nur währender Hochzeit mit der Lea ruhig ſeyn möchte. (V. 27.) Dies that Jakob (V. 28.), und hierauf ward gleichſam die andere Hochzeit mit der Rahel vollzogen. Und nun fieng Jakobs vierzehnjähriger Dienſt an, der ihm mit Luſt und Vergnügen verfloß. — Wer ſich indeß bey der gemeinen Vorſtellung dieſer Geſchichte beruhigen kann, der überſchlage dieſe Anmerkung. ═

V. 31. Da aber der Herr ſahe, daß Lea unwerth war, machte er ſie a) fruchtbar, und Rahel unfruchtbar.

a) 1. Sam. 1, 2.

V. 32. Und Lea ward ſchwanger, und gebar einen Sohn, den hieß ſie a) Ruben, und ſprach: Der Herr hat angeſehen mein Elend b); nun wird mich mein Mann lieb haben.

a) Ruben, d. i. ſehet, ein Sohn! So ruft ſie vor Freuden aus. Kap. 35, 23. ═ b) mein Elend, d. i. die von meinem Mann erduldete Verachtung. Die Fruchtbarkeit war damals freylich etwas beträchtlicheres, als etwa heutiges Tages bey uns. Noch jetzo iſt ſie im Morgenlande eine große Tugend. — Lea glaubt nun auf einmal von ihrem Manne geliebt zu werden, weil ſie einen Sohn geboren hatte. ═

V. 33. Und ward abermal ſchwanger, und gebar einen Sohn, und ſprach: Der Herr hat gehöret, daß ich unwerth bin, und hat mir dieſen auch gegeben; und hieß ihn Simeon a).

a) Simeon, d. i. Erhörung. ═

V. 34. Abermal ward ſie ſchwanger, und gebar einen Sohn, und ſprach: Nun wird ſich mein Mann wieder zu mir thun a), denn ich habe ihm drey Söhne geboren; darum hieß ſie ihn Levi b).

a) zu mir thun, mir anhangen, mit mir verbunden werden. ═ b) Levi, d. i. das Anhangen. ═

V. 35. Zum vierten ward ſie ſchwanger, und gebar einen Sohn, und ſprach: Nun will ich dem Herrn danken a), darum hieß ſie ihn b) Juda; und hörete auf Kinder zu gebären.

a) danken, preiſen. ═ b) Juda (Matth. 1, 2. Luc. 3, 33.), d. i. er wird geprieſen werden, nemlich Gott. ═

Das 30 Kapitel.

Rahel wird über ihre Unfruchtbarkeit ungeduldig; Jakob zeugt mit den Mägden ſeiner Weiber Kinder; Rahel verlangt Rubens Dudaim; Rahel wird, nachdem Lea wieder geboren hatte, endlich auch ſchwanger: Jakob nimmt von Laban Abſchied, und bekommt von ihm noch ein neues Entgeld; Jakob wird reich.

V. 1. Da Rahel ſahe, daß ſie dem Jakob nichts gebar, neidete ſie ihre Schweſter; und ſprach zu Jakob: Schaffe mir Kinder, wo nicht, ſo ſterbe ich.

V. 2. Jakob aber ward ſehr zornig auf Rahel, und ſprach: Bin ich doch nicht a) Gott, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will.

a) 2 Kön. 5, 7.

V. 3. Sie aber ſprach: Siehe, da iſt meine Magd Bilha a), lege

dich

dich zu ihr; daß ſie auf meinem Schoos gebäre b), und ich doch durch ſie erbauet werde c).

a) meine Magd Bilha. Daß im Morgenlande ein Frauenzimmer die Schande der Unfruchtbarkeit dadurch von ſich habe abwenden können, daß ſie ihre Magd ihrem Manne beylegte, und die daher erzeugte Kinder für die Ihrigen erklärte, iſt ſchon oben bey Kap. 16, 2. bemerkt worden. — b) daß ſie auf meinem Schoos gebäre, d. i. daß ſie mich von der Schande der Unfruchtbarkeit befreye, mir Kinder gebäre, welche ich alsdenn für die Meinige erkenne. Es gründet ſich dieſe Redensart auf die Gewohnheit, daß, wenn man im Morgenlande ein Kind an Kindesſtatt annehmen wollte, man das Kind auf ſeinen Schoos nahm. (Vergl. Kap. 50, 23. Jeſ. 66, 12.) So ſagt auch die Pſalm 22, 11. redende Perſon: „Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe," d. i. von meiner Geburt an erkannteſt du mich für dein Kind — warſt du mein Vater! — c) erbauet werde, ſ. oben bey Kap. 16, 2. —

V. 4. Und ſie gab ihm alſo Bilha, ihre Magd, zum Weibe; und Jakob legete ſich zu ihr.

V. 5. Alſo ward Bilha ſchwanger, und gebar Jakob einen Sohn.

V. 6. Da ſprach Rahel: Gott hat meine Sache gerichtet, und meine Stimme erhöret, und mir einen Sohn gegeben, darum hieß ſie ihn Dan a).

a) Dan, d. i. er hat gerichtet, entſchieden. —

V. 7. Abermal ward a) Bilha, Rahels Magd, ſchwanger, und gebar Jakob den andern Sohn.

a) Kap. 29, 33. 34. Hoſ. 1, 6.

V. 8. Da ſprach Rahel: Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schweſter, und ich werde es ihr zuvor thun a); und hieß ihn Naphthali b).

a) Gott hat es mit mir — zuvorthun. Beſſer: Kämpfe Gottes (d. i. ſehr ſtarke Kämpfe, ſ. oben bey Kap. 1, 2.) habe ich gekämpfet mit meiner Schweſter, und (nun) geſieget. D. i. Nun habe ich gewonnen! Nun habe ich auch Kinder, ſo wenig auch Anſchein darzu da war, ſo wenig es auch ſchien, daß ich die Ehre der Fruchtbarkeit mit meiner Schweſter theilen würde! Nun wird mir mein Mann auch fernerhin, wie anfänglich, günſtiger ſeyn, als meiner Schweſter Lea! — Hieraus ſehen wir offenbar, daß von Mägden erzeugte und von deren Frauen adoptirte Kinder ganz und eben ſo gut, als ihre eignen angeſehen wurden. — b) Naphthali, d. i. Kampf, oder mein Kampf. —

V. 9. Da nun Lea ſahe, daß ſie a) aufgehöret hatte zu gebären, nahm ſie ihre Magd Silpa, und gab ſie Jakob zum Weibe.

a) Kap. 29, 35.

V. 10. Alſo gebar a) Silpa, Lea Magd, Jakob einen Sohn.

a) Kap. 35, 26.

V. 11. Da ſprach Lea: Rüſtig a); und hieß ihn Gad b).

a) Rüſtig; beſſer: Mit Glück! Glücklich! — b) Gad, d. i. Glück. —

V. 12. Darnach gebar Silpa, Lea Magd, Jakob den andern Sohn.

V. 13. Da ſprach Lea: Wohl mir, denn mich werden ſelig preiſen a) die Töchter b); und hieß ihn Aſſer c).

a) ſelig preiſen, glücklich preiſen, glücklich ſchätzen. — b) die Töchter, jede Frauensperſon wird mich

al

als die glücklichſte Kindermutter bewundern. (Luc. 1,48.) — c) Aſſer, d. i. Glückſeligkeit. —

V. 14. Ruben gieng aus zur Zeit der Weizenerndte, und fand Dudaim a) auf dem Felde, und brachte ſie heim ſeiner Mutter Lea. Da ſprach Rahel zu Lea: Gieb mir der Dudaim deines Sohns ein Theil b).

a) Dudaim iſt die Mandragora, oder auf deutſch Alraun, eine Pflanze, welcher der abergläubiſche Orient die Kraft der Fruchtbarmachung zuſchreibt. — b) Rahel ſtund ebenfalls in dieſem Wahn, daß die Alraun fruchtbar mache. Es war ihr alſo ſehr darum zu thun, einen Theil der von Ruben gefundenen Mandragora zu bekommen, und ſie glaubte derſelben um ſo mehr zu bedürfen, je entbehrlicher dieſes Kraut ihrer Schweſter wäre, die nicht nur ſelbſt mehrmals geboren, ſondern auch noch mehr Kinder durch ihre Magd erhalten habe. —

V. 15. Sie antwortete: Haſt du nicht genug, daß du mir meinen Mann genommen haſt a), und willſt auch die Dudaim meines Sohns nehmen? Rahel ſprach: Wolan, laß ihn dieſe Nacht bey dir ſchlafen um die Dudaim deines Sohns.

a) meinen Mann genommen haſt. Rahel war nun freylich eigentlich Jakobs rechte Frau, und Lea war ihm nur gleichſam aufgedrungen. Jakob hatte daher auch die Rahel viel lieber, und deswegen ſiehet ſich Lea gleich als von Jakob verlaſſen an. „Meinen Mann haſt du mir „abſpenſtig gemacht, und nun willſt „du auch noch meines Sohnes Lie„beskraut haben? Willſt mich alſo „auch noch in der Fruchtbarkeit zu „übertreffen ſuchen?“ —

V. 16. Da nun Jakob des Abends vom Felde kam, gieng ihm Lea hinaus entgegen, und ſprach: Bey mir ſollt du liegen; denn ich habe dich erkauft um die Dudaim meines Sohns. Und er ſchlief die Nacht bey ihr.

V. 17. Und Gott erhörete Lea; und ſie ward ſchwanger, und gebar Jakob den fünften Sohn,

V. 18. Und ſprach: Gott hat mir gelohnet, daß ich meine Magd meinem Manne gegeben habe; und hieß ihn Iſaſchar a).

a) Iſaſchar, oder eigentlich Jiſſachar, d. i. er wird belohnet werden.

V. 19. Abermal a) ward Lea ſchwanger, und gebar Jakob den ſechſten Sohn,

a) Kap. 29, 33. 34.

V. 20. Und ſprach: Gott hat mich wohl berathen, nun wird mein Mann wieder bey mir wohnen a), denn ich habe ihm ſechs Söhne geboren; und hieß ihn Sebulon b).

a) nun wird mein Mann — bey mir wohnen. Es ſcheint eben, als wenn ſich Jakob, ohne Zweifel auf Veranſtaltung der Rahel, der Lea bisher entäußert habe. Nicht nur aus dieſem Ausdruck ſcheint es zu erhellen, ſondern auch aus V. 15., wo ihr die Rahel, gegen die Alraun des Ruben, den Beyſchlaf mit Jakob ausdrücklich erlaubet, welche Erlaubniß ſie V. 16. dem Jakob, als einen für ſie intereſſanten Umſtand, feyerlich anzeiget. — b) Sebulon, d. i. Wohnung, Beywohnung, das Wohnen, Bewohnen. —

V. 21. Darnach gebar ſie eine Tochter, die hieß ſie Dina.

V. 22. Der Herr a) gedachte aber an Rahel, und erhörete ſie, und machte ſie fruchtbar.

a) Kap. 8, 1. 1 Sam. 1, 19.

V. 23. Da ward ſie ſchwanger, und gebar einen Sohn, und ſprach: Gott hat a) meine Schmach von mir genommen.

a) Luc. 1, 25.

V. 24. Und hieß ihn Joſeph a), und ſprach: Der Herr wolle mir noch einen Sohn darzu geben.

a) Joſeph, d. i. er (Gott) thue hinzu! nemlich noch einen Sohn. —

V. 25. Da nun Rahel den Joſeph geboren hatte, ſprach Jakob zu Laban: Laß a) mich ziehen und reiſen an meinen Ort, und in mein Land.

a) 2 Moſ. 4, 18. 1 Kön. 11, 21.

V. 26. Gieb mir meine Weiber und meine Kinder, darum ich dir gedienet habe, daß ich ziehe, denn du weißeſt meinen Dienſt, wie ich dir gedienet habe.

V. 27. Laban ſprach zu ihm: Laß mich Gnade vor deinen Augen finden a): Ich ſpüre, daß mich der Herr ſegnet um deinet willen b).

a) Laß mich Gnade vor deinen Augen finden, iſt hier ein bloßes morgenländiſches Compliment. Uebrigens ſ. oben bey Kap. 18, 3. — b) Ich ſpüre, daß mich der Herr ſegnet um deinet willen. (Kap. 39, 3.) — Beſſer: „Ich war „unglücklich; (nach einer aus dem Arabiſchen ſehr bekannten Bedeutung) „nun aber hat mich Gott um „deinet willen geſegnet.“ — Durch Jakobs Sorgfalt und Bemühung und durch den darauf liegenden göttlichen Segen, mehrten ſich Labans Heerden von Tag zu Tage dergeſtalt, daß es ihm vorher noch nie ſo geglückt hatte.

V. 28. Stimme a) das Lohn, das ich dir geben ſoll.

a) Beſtimme. —

V. 29. Er aber ſprach zu ihm: Du weißeſt, wie ich dir gedienet habe, und was du für Vieh hatteſt unter mir.

V. 30. Du hatteſt wenig, ehe ich her kam; nun aber iſt es ausgebreitet in die Menge, und der Herr hat dich geſegnet, durch meinen Fuß a). Und nun wenn ſoll ich auch mein Haus verſorgen?

a) durch meinen Fuß; eigentlich: nach meinem Fuß, d. i. wo ich meinen Fuß nur hinſetzte. —

V. 31. Er aber ſprach: Was ſoll ich dir denn geben? Jakob ſprach: Du ſollt mir nichts überall geben; ſondern ſo du mir thun willt, das ich ſage, ſo will ich wiederum weiden, und hüten deiner Schaafe.

V. 32. Ich will heute durch alle deine Heerde gehen, und ausſondern alle fleckete und bunte a) Schaafe, und alle ſchwarze Schaafe unter den Lämmern b), und die bunten und flecketen Ziegen. Was nun bunt und flecket fallen wird c), das ſoll mein Lohn ſeyn.

a) fleckete und bunte. Beſſer: groß- und kleinfleckigte. — b) unter den Lämmern; oder beſſer: „Unter dem Schaafvieh.“ — c) was nun bunt und flecket fallen wird, nemlich auch noch nachher. — Dies ſtehet zwar nicht im Hebräiſchen; allein dies war, wie wir aus der ganzen Geſchichte ſehen, Jakobs Meynung.

V. 33

V. 33. So wird mir meine Gerechtigkeit zeugen heut, oder morgen, wenn es kommt, daß ich meinen Lohn von dir nehmen ſoll a): Alſo daß, was nicht flecket, oder bunt, oder nicht ſchwarz ſeyn wird unter den Lämmern und Ziegen, das ſey ein Diebſtahl bey mir.

a) Dieſe erſte Hälfte dieſes Verſes muß, etwas frey, alſo überſetzt werden: „Es liegt mir meine Redlichkeit an, wenn du künftig meinen Lohn unterſuchen wirſt.“ D. i. Nie ſollſt du mich ungerecht befinden, wenn du künftig meinen Lohn, d. i. das mir verwilligte bunte Schaaf- und Ziegenvieh, unterſuchen wirſt; — Nie ſollſt du ein weißes Schaaf oder Ziege darunter antreffen. =

V. 34. Da ſprach Laban: Siehe da, es ſey, wie du geſaget haſt.

V. 35. Und ſonderte des Tages die ſprenklichte und bunte Böcke, und alle fleckete und bunte Ziegen, wo nur was Weißes dran war, und alles, was ſchwarz war unter den Lämmern, und thäts unter die Hand ſeiner Kinder a).

a) Das, was hier in dieſem V. 35. vom Laban erzählt wird, ſcheint dem V. 32. 34. mit Jakob errichteten Vertrag ganz zuwider zu ſeyn. Ohne Zweifel ſonderte Laban die ſchwarzen und bunten Schaafe aus einem gewiſſen Intereſſe ab. Sie ſollten zwar, dem Vertrag zu Folge, dem Jakob gehören. Er ließ ſie aber beſonders weiden, damit durchs Verſehen der empfangenden Schaafe nicht zu viel bunte und ſchwarze Lämmer fallen möchten.

V. 36. Und machte Raum dreyer Tagereiſe weit, zwiſchen ihm und Jakob. Alſo weidete Jakob die übrige Heerde Labans a).

a) nemlich die weiße Heerde. =

V. 37. Jakob aber nahm Stäbe von grünen Pappelbäumen a), Haſeln b) und Caſtaneen c), und ſchälete weiße Streifen daran, daß an den Stäben das Weiße blos ward d).

a) Pappelbäumen. Richtiger: Storacks. = b) Haſeln; Mandelbäumen. = c) Caſtaneen; Ahornbäumen. = d) daß an den Stäben das Weiße blos ward; Abſatzweiſe; daß Schale und Weißes mit einander abwechſelte. =

V. 38. Und legete die Stäbe, die er geſchälet hatte, in die Tränkrinnen vor die Heerde, die da kommen mußten zu trinken, daß ſie empfangen ſollten, wenn ſie zu trinken kämen.

V. 39. Alſo empfiengen die Heerde über den Stäben, und brachten ſprenklichte, fleckete und bunte a).

a) Es half alſo dem Laban ſeine (V. 35. 36.) gebrauchte und aus Neid erzeugte Vorſicht, daß er nemlich die damals unter ſeiner Heerde ſich befindlichen ſchwarzen und bunten Schaafe und Ziegen von der übrigen weißen Heerde abſondern, und allein weiden ließ, gar nichts. Jakob ſuchte ſich durch ein anderes Mittel, durch bunt geſchälte Stäbe, die er in die Tränkrinnen warf, und die bey den empfangenden oder trächtig werdenden Schaafen die Stelle der bunten Schaafe vertreten, und auf die Farbe der zu bildenden Lämmer wirken konnten, ſchadlos zu halten Und es glückte ihm weit mehr, als dem Laban. =

V. 40. Da ſcheidete Jakob die Lämmer, und thät die abgeſon-

derte Heerde zu den flecketen und ſchwarzen, in der Heerde Labans, und machte ihm eine eigene Heerde, die thät er nicht zu der Heerde Labans a).

a) Dieſer ganze Vers muß alſo überſetzt werden: „Es ſonderte alſo „Jakob die Schaafe“ (oder Lämmer, die nemlich durch die von Jakob gebrauchte Liſt bunt gefallen waren, und, dem mit Laban gemachten Vertrag zu Folge, dem Jakob gehörten) „aus, und ſtellte die Heerde“ (Labans, die Jakob zu weiden hatte) „ſo, daß ſie die Fleckigten und alle „Schwarzen“ (die Jakob durch ſeine Liſt) „unter der Heerde Labans“ (bekommen hatte) „vor ſich im Geſichte „hatte;“ (d. i. die ausgeſonderte bunte Heerde ließ er voraus gehen, und die weiße in einer gewiſſen Entfernung nachfolgen, ſo, daß die Heerde Labans des Jakobs ſeiner bunten Heerde das Geſichte zukehrte, wenn auch gleich, wie wahrſcheinlich, die Entfernung ſo groß war, daß die beyden Heerden einander nicht ſehen konnten;) „und machte ſich alſo (auf „dieſe Weiſe) ſeine beſondere Heerde, „und vermengte ſie nicht mit der „Heerde Labans.“ (Ohne Zweifel aus der Abſicht, damit, wenn ſich ſeine bunten Schaafe und Ziegen etwa begatten ſollten, ſie keine weißen Schaafe oder Ziegen vor ſich hätten, um ſich nicht an dieſen zu verſehen, und wieder weiße Lämmer und Zickchen zu werfen. Denn Labans Heerde, welche Jakob zu weiden hatte, war doch damals noch größer, als die von Jakob gezogene und ausgeſonderte bunte Heerde. Wenn alſo das Verſehen der empfangenden Schaafe und Ziegen auf die Farbe wirket (wie es denn wenigſtens bey dieſer Art Vieh gewiß ſeyn ſoll): ſo mußte freylich Laban befürchten, daß, wenn er bunte und weiße Schaafe und Ziegen unter einander vermengt gelaſſen, und ſie nun unter einander hätte begatten laſſen, viel mehrere ſich an weißen Schaafen und Ziegen würden verſehen haben, als an bunten oder ſchwarzen; folglich viel mehr weiße Lämmer und Ziegen gefallen ſeyn würden, als ſchwarze, oder bunte, weil nemlich die weiße Heerde noch weit zahlreicher war, als die ſchwarze und bunte. Jakob handelte alſo klug, daß er die ſchwarzen und bunten Schaafe und Ziegen, die durch ſeine Liſt gefallen waren, ausſonderte, und ſie, als eine beſondere Heerde, vorher allein treiben ließ. Begatteten ſich dieſe: ſo warfen ſie, wahrſcheinlicher Weiſe, wieder lauter ſchwarze und bunte Lämmer und Zickchen. Dabey aber ließ er es nicht einmal bewenden, ſondern er erkünſtelte, durch die bunt geſchälten Stäbe, von der weißen Heerde, immer mehr bunte Lämmer. Es mußte ſich alſo ſeine ſchwarze und bunte Heerde gewaltig vermehren.

V. 41. Wenn aber der Lauf der frühlinge Heerde war a), legete er die Stäbe in die Rinnen vor die Augen der Heerde, daß ſie über den Stäben empfiengen.

a) Wenn aber der Lauf der frühlinge Heerde war. Beſſer: „Und es geſchahe bey jedem Begatten der ſtark ſeyenden Heerde, daß „er die Stäbe in die Tränkrinnen „legte u. ſ. w.“ d. i. Zu der Zeit aber, wenn die Heerde ſtark und geſund war, und ſie ſich begatten wollten, legte er ꝛc. Dies iſt die Herbſtzeit, wenn die Schaafe vorher die gute Sommerweide genoſſen hatten. Zu der Zeit mußten die Schaafe natürlicher Weiſe geſund und ſtark ſeyn.

Und in dieſem Fall legte Jakob die bunten Stäbe in die Tränkrinnen, und ließ die Schaafe, die die Stäbe vor den Augen hatten, beſpringen. Die Folge war: daß Jakob nicht nur bunte, ſondern auch ſtarke Lämmer bekam. Wieder eine neue List! —

V. 42. Aber in der Spätlinger Lauf legete er ſie nicht hinein a). Alſo wurden die Spätlinge des Labans, aber die Frühlinge des Jakobs b).

a) Aber in der Spätlinger Lauf legete er ſie nicht hinein. Beſſer: „Wenn aber die Heerde ſchwach war, „legte er ſie nicht hinein.“ Dies war im Frühling, wenn die Schaafe wegen der ſchlechten Winterweide und der Näſſe, die keiner Thierart ſchädlicher iſt, als dem Schaafvieh, ſchwächlich waren. — b) Alſo wurden — des Jakobs. Beſſer: „Alſo bekam Laban die ſchwächlichen „Lämmer, und Jakob die ſtarken.“ — Dieſe doppelte Liſt, durch welche Jakob Labans Heerde verringert, und die Seinige vermehrt hat, iſt zwar an ſich ſelber keiner Entſchuldigung oder Billigung fähig Es war indeſſen der Wille der Providenz, den Jakob reich zu machen, und ſie ſcheint ihn dabey nur als Mittelsperſon gebraucht zu haben. —

V. 43. Daher ward der Mann über die Maaße reich, daß er viel a) Schaafe, Mägde und Knechte, Kameele und Eſel hatte.

a) Kap. 12, 16.

Das 31 Kapitel.

Jakob fliehet mit ſeinen Heerden von Laban, aus Meſopotamien; Laban ſetzt ihm nach, und holt ihn ein; ſöhnet ſich mit ihm aus, und macht einen Bund mit ihm.

V. 1. Und es kamen vor ihn die Reden der Kinder Laban, daß ſie ſprachen: Jakob hat alle unſers Vaters Gut zu ſich gebracht, und von unſers Vaters Gut hat er ſolchen Reichthum zuwege gebracht.

V. 2. Und Jakob ſahe an das Angeſichte Labans, und ſiehe, es war nicht gegen ihn, wie geſtern und ehegeſtern a).

a) wie geſtern und ehegeſtern. d. i. Wie bisher; wie vormals. —

V. 3. Und der Herr ſprach zu Jakob: Zeuch wieder in deiner Väter Land, und zu deiner Freundſchaft: ich a) will mit dir ſeyn.

a) 2 Moſ 3, 12.

V. 4. Da ſandte Jakob hin, und ließ rufen Rahel und Lea aufs Feld bey ſeine Heerde.

V. 5. Und ſprach zu ihnen: Ich ſehe eures Vaters Angeſicht, daß es nicht gegen mir iſt a), wie geſtern und ehegeſtern; aber der Gott meines Vaters iſt mit mir geweſen.

a) Kap. 26, 8.

V. 6. Und ihr wiſſet, daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedienet habe;

V. 7. Und er hat mich getäuſchet, und nun zehenmal meinen Lohn verändert a); aber Gott hat ihm nicht geſtattet, daß er mir Schaden thäte.

a) zehenmal meinen Lohn verändert. Wie und warum dies Laban ge-

 than

than habe, ſehen wir aus dem folgenden V. 8. —

V. 8. Wenn er ſprach: Die a) bunten ſollen dein Lohn ſeyn; ſo trug die ganze Heerde bunte. Wenn er aber ſprach: Die ſprenklichten ſollen dein Lohn ſeyn; ſo trug die ganze Heerde ſprenklichte.

a) Kap. 30, 32. 39.

V. 9. Alſo hat Gott die Güter eures Vaters ihm entwandt, und mir gegeben.

V. 10. Denn wenn die Zeit des Laufs kam a), hub ich meine Augen auf, und ſahe im Traum, und ſiehe, die Böcke ſprungen auf die ſprenklichte, fleckete und bunte Heerde.

a) wenn die Zeit des Laufs kam. Jakob redet nur von einem gewiſſen mal, da die Schaafe zukommen, oder trächtig werden wollten; da habe er dieſen Traum gehabt. Vermuthlich das letztemal. —

V. 11. Und der Engel Gottes ſprach zu mir im Traum: Jakob! Und ich antwortete: Hie bin ich!

V. 12. Er aber ſprach: Hebe auf deine Augen, und ſiehe, die Böcke ſpringen auf die ſprenklichte, fleckete und bunte Heerde; denn ich habe alles geſehen, was dir Laban thut a).

a) was dir Laban thut, d. i. wie Laban mit dir umgehet; wie ungerecht und intereſſirt er dich behandelt. Da Laban ſahe, daß die ſchwarzen und groß- und kleinfleckigten Schaafe und Ziegen, die er, dem mit Jakob errichteten Vertrag zu Folge, hätte abgeben müſſen, eine gar beträchtliche Heerde ausmachten: ſo ſcheint Laban zurück gehandelt, und ihm dafür die weißen, oder — nur die fleckigten, (die ganz ſchwar[zen] ausgenommen) und, da er da[bey] wieder zu kurz zu kommen ſch[ien,] endlich nur die kleinfleckigten für [sei]nen Lohn verwilliget zu hab[en.] Hierbey zeigte nun Gott dem Ja[kob] im Traum, daß er auch bey die[sem] geänderten Vertrag gewinnen w[ür]de. —

V. 13. Ich bin der a) Gott [zu] Bethel, da du den Stein ge[ſal]bet haſt, und mir daſelbſt [ein] Gelübde gethan. Nun ma[che] dich auf, und zeuch b) aus [die]ſem Lande, und zeuch wieder [in] das Land deiner Freundſchaf[t.]

a) Kap. 28, 18. — b) K[ap.] 32, 9.

V. 14. Da antwortete Rahel u[nd] Lea, und ſprachen zu ihm: W[ir] haben doch kein Theil noch E[rbe] mehr in unſers Vaters Hauſe.

V. 15. Hat er uns doch gehal[ten] als die Fremden, denn er [hat] uns verkauft, und unſern L[ohn] verzehret a);

a) und unſern Lohn verzehr[et,] unſern Kaufpreiß genoſſen, ſich [zu]geeignet; nemlich das, was Ja[kob] dem Laban bey ſeinem vierzehnjä[hri]gen Dienſt erworben hatte. D[enn] der vierzehnjährige Dienſt war [der] Kaufpreiß für Jakobs beyde Weib[er.] Es waren alſo die Töchter Labans m[it] der Eigennützigkeit ihres Vaters ſ[ehr] nicht zufrieden. —

V. 16. Darum hat Gott unſ[erm] Vater entwandt ſeinen R[eich]thum, zu uns und unſern K[in]dern. Alles nun, was Got[t] geſaget hat, das thue.

V. 17. Alſo machte ſich Jakob [auf,] und lud ſeine Kinder und W[ei]ber auf Kameele,

V. 18 Und führete weg all [ſein] Vieh, und alle ſeine Habe,

er zu Meſopotamia erworben hatte a), daß er kåme zu Iſaak, ſeinem Vater, ins Land Canaan.

a) Wie war es möglich, daß Jakob, mit Weibern und Kindern, Kameelen und Heerden, kurz mit allem, was er hatte, auch ſogar mit ſeinen Zelten (ſ. V. 25.), fliehen konnte, ohne im geringſten den Verdacht der Flucht bey dem Laban zu erregen? Hierbey muß man daran denken, daß Jakob zur Zeit der Schaafſchur ſeine Flucht bewerkſtelligte. Dies ſehen wir aus dem folgenden V. 19. Die Schaafſchur aber war ein groſſes Feſt, (1 Sam. 25, 4. 8. 36.) zu deſſen Feyer man ſeine Freunde einlud, und frölich war. (2 Sam. 13, 24.) Dies Feſt feyerte man nicht in den gewöhnlichen Wohnhäuſern oder Hütten, ſondern da, wo die Heerde weidete. Labans Heerde war von Jakobs ſeiner weit entfernt. (Kap. 30, 36.) Es feyerte alſo jeder das Feſt der Schaafſchur beſonders. Dieſer ſchönen Gelegenheit bediente ſich alſo Jakob zur Flucht. Er ließ (V. 4.) ſeine Weiber zu ſich aufs Feld holen, unter dem Vorwand, daß er ebenfalls das Feſt der Schaafſchur feyern wolle. Und unter eben dieſem Vorgeben konnte er alles, was er hatte, aus Labans Hauſe, ohne im geringſten einen Verdacht zu erregen, hinaus zu ſeiner Heerde bringen laſſen. Und dies that er, und floh. S. Beobachtungen über den Orient. Th. I. S. 129. ff. ═

V. 19. (Laban aber war gangen ſeine Heerde zu ſchåren.) Und Rahel ſtahl ihres Vaters Götzen a).

a) Götzen. Im Hebråiſchen heiſſen ſie Theraphim, und wir finden dieſer Art Götzen auch nachher mehrmals gedacht, als Richt. 17, 5. 1 Sam. 15, 23. K. 19, 13. 2 Kön. 23, 24. Ezech. 21, 26. Zach. 10, 2. Aben Eſra meint, die Rahel habe ihrem Vater dieſe Götzen deswegen mitgenommen, damit er ſie nicht håtte fragen können, wo Jakob hin ſey? welchen Weg er genommen habe? — Andere, unter welchen auch Hr. R. Michaelis iſt, glauben, es wåren Liebesgötter geweſen, und Rahel habe geglaubt, durch ſie fruchtbar zu werden. Hier hat weiter nichts als Vermuthung ſtatt. Es kann wol ſeyn, daß man unter dieſen Theraphim die Gottheit verehrte; allein ich glaube, Rahel nahm ſie mit, nicht, weil es Götzen waren, ſondern ihres phyſiſchen Werths wegen, weil ſie – ohne Zweifel von Gold waren. Und dies ließ ſich mit dem, was Rahel und Lea oben V. 14. 15. ſagten, ſehr gut reimen. ═

V. 20. Alſo ſtahl Jakob dem Laban zu Syrien a) das Herz b), damit, daß er ihm nicht anſagte, daß er flöhe.

a) zu Syrien; beſſer: dem Aramåer oder Syrer. ═ b) das Herz ſteblen heißt: einen hintergehen. Vergl. V. 26. 2 Sam. 15, 6. ═

V. 21 Alſo flohe er, und alles, was ſein war, machte ſich auf, und fuhr über das Waſſer a), und richtete ſich nach dem Berge Gilead.

a) über das Waſſer. Beſſer: über den Fluß, nemlich über den Euphrath. ═

V. 22. Am dritten Tage wards Laban angeſaget, daß Jakob flöhe.

V. 23. Und er nahm ſeine Brüder zu ſich, und jagete ihm nach ſieben Tagereiſe; und ereilete ihn a) auf dem Berge Gilead.

a) und ereilete ihn; holte ihn ein. Laban konnte leicht vermuthen, wo hinwärts Jakob gezogen ſeyn möchte, nemlich nach Paläſtina zu. Er ſetzte ihm alſo nach, und — holte ihn wirklich noch ein. Jakob war ohne Zweifel die alte Straße gezogen; (denn dies iſt die Sitte der Nomaden) Laban hingegen ſcheint einen kürzern Weg, durch die Wüſte, genommen zu haben. =

V. 24. Aber Gott kam a) zu Laban, dem Syrer, im Traum des Nachts, und ſprach zu ihm: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redeſt, denn freundlich.

a) Kap. 20, 3.

V. 25. Und Laban nahete ſich zu Jakob. Jakob aber hatte ſeine Hütte a) aufgeſchlagen auf dem Berge; und Laban mit ſeinen Brüdern ſchlug ſeine Hütten auch auf, auf dem Berge Gilead.

a) ſeine Hütte. Dies kann füglich in der mehreren Zahl angenommen werden: „ſeine Gezelte;“ nemlich für ſich und die Seinigen. S. oben die Anmerkung a. zu V. 18. und NB. unten V. 33. =

V. 26. Da ſprach Laban zu Jakob: Was haſt du gethan, daß du mein Herz geſtohlen a) haſt, und haſt meine Töchter entführet, als die durchs Schwerdt gefangen wären b)?

a) mein Herz geſtohlen (V. 20. b.) d. i. mich ſo hintergangen haſt. = b) als die durchs Schwerdt gefangen wären, als wenn du ſie im Krieg erbeutet hätteſt. =

V. 27. Warum biſt du heimlich geflohen, und haſt dich weggeſtohlen, und haſt mirs nicht angeſaget, daß ich dich hätte begleitet mit Freuden, mit
Singen, mit Pauken und H
fen a)?

a) daß ich dich hätte begl. —
Harfen. Bey einer vorhabend
langen und intereſſanten Reiſe g
ſchiehet, auch noch heutiges Tag
im Morgenlande, die Abreiſe unt
Muſik. S. Beobachtungen über d
Orient. Th. I. S. 415. =

V. 28. Und haſt mich nicht l
ſen meine Kinder und Töch
küſſen a). Nun, du haſt th
lich b) gethan.

a) küſſen, zum Abſchied. =
thörlich, d. i. unrecht. =

V. 29. Und ich hätte, mit Got
Hülfe, wol ſo viel Macht, d
ich euch könnte übels thun; a
eures Vaters Gott hat geſte
zu mir geſaget: Hüte dich, d
du mit Jakob nicht anders, de
freundlich redeſt a).

a) S. V. 24.

V. 30. Und weil du denn je w
teſt ziehen, und ſehneteſt d
ſo faſt a) nach deines Vat
Hauſe; warum haſt du
meine Götter b) geſtohlen?

a) ſo faſt, d. i. ſo ſehr. =
meine Götter, ſ. oben V. 19.

V. 31. Jakob antwortete,
ſprach zu Laban: Ich fur
mich, und dachte, du wür
deine Töchter von mir reißen

V. 32. Bey a) welchem aber
deine Götter findeſt, der ſt
hie, vor unſern Brüdern. S
das Deine bey mir, und nim
hin. Jakob aber wußte nicht,
ſie Rahel geſtohlen hatte.

a) Kap. 44, 9.

V. 33. Da gieng Laban in
Hütte Jakobs, und Lea, un
beyden Mägde, und fand n
Und gieng aus der Hütte
in die Hütte Rahel.

V

V. 34. Da nahm Rahel die Götzen, und legete ſie unter die Streu der Kameele a), und ſatzte ſich drauf. Laban aber betaſtete die ganze Hütte, und fand nichts.

a) unter die Streu der Kameele. Beſſer: „in die Sänfte des Kameels, oder der Kameele.“ Die vornehmen morgenländiſchen Frauenzimmer laſſen ſich auf Reiſen in einer zwiſchen zwey Kameelen hängenden und von dieſen getragenen Sänfte, die Thevenot als eine Art von Körben beſchreibt, tragen. In eine ähnliche Sänfte legte Rahel die Götzen, und ſetzte ſich darauf. =

V. 35. Da ſprach ſie zu ihrem Vater: Mein Herr, zürne nicht, denn ich kann nicht aufſtehen gegen dir; denn es gehet mir nach der a) Frauen Weiſe. Alſo fand er die Götzen nicht, wie faſt b) er ſuchte.

a) S. oben bey Kap. 18, 11. Rahel hatte ihre monatliche Reinigung, oder gab es wenigſtens vor, um ihren Vater vom weitern Suchen abzuhalten. Und wenn Laban der Rahel ihr Vorgeben glaubte: ſo erwartete er auch ſeine Götter nirgends weniger, als bey den Füßen ſeiner unreinen Tochter. Er ſuchte alſo gar nicht in der Sänfte. = b) wie faſt, d. i. wie ſehr er auch ſuchte. =

V. 36. Und Jakob ward a) zornig, und ſchalt Laban, und ſprach zu ihm: Was habe ich mißgehandelt, oder geſündiget, daß du ſo auf mich erhitzt biſt?

a) Kap. 30, 2.

V. 37. Du haſt all meinen Hausrath a) betaſtet; was haſt du deines Hausraths funden b)? Lege das dar vor meinen und deinen Brüdern, daß ſie zwiſchen uns beyden richten c).

a) Hausrath; all mein Geräthe, Geräthſchaft. = b) funden, d. i. haſt du unter meinem Geräthe auch etwas gefunden, das dir gehörte, und ich dir entwendet hätte? = c) richten. Laß ſie entſcheiden, ob ſich nur das Geringſte von dem Deinigen unter meinem Geräthe befinde. =

V. 38. Dieſe zwanzig Jahr a) bin ich bey dir geweſen, deine Schaafe und Ziegen ſind nicht unfruchtbar geweſen b); die Widder deiner Heerde c) habe ich nie geſſen d).

a) zwanzig Jahr, ſ. unten V. 41. = b) ſind nicht unfruchtbar geweſen. Beſſer: haben nicht verlammet. Es ſoll meiſt an der Nachläſſigkeit der Schäfer liegen, wenn die Schaafe verlammen. Jakob will alſo ſagen: Ich habe mich, bey meinem zwanzigjährigen Dienſt, nicht einmal einer Nachläſſigkeit ſchuldig gemacht. = c) deiner Heerde. Darunter verſtehet Jakob hier die bunte Heerde, die Laban ausſonderte, und von ſeinen Söhnen weiden ließ. (S. oben Kap. 30. V. 35. 36.) S. die folgende Anmerkung. = d) die Widder (Böcke) deiner Heerde habe ich nie geſſen, d. i. ſie nie mir zugeeignet. S. oben V. 15. a. — Man merke, daß, nach den Erfahrungen der Schäfer, die Farbe der Lämmer ſich ordentlicher Weiſe nach den Böcken, und nicht nach den Müttern richte. Es will alſo Jakob ſagen: daß ſo viele bunte Lämmer fielen, die, unſerm errichteten Vertrag zu Folge, mir als Lohn gehörten, kommt nicht einmal von deinen bunten Böcken, als der ich mich bey meiner Heerde gar nicht bedient habe, ſondern der Segen Gottes theil-

te ſie mir zu. (Denn von Jakobs gebrauchter Liſt Kap. 30, 37 - 43. wußte Laban nichts, und Jakob fühlte ſich auch nicht verbunden, ſeinem eigennützigen Schwiegervater etwas davon zu ſagen.) Und es war auch wirklich Gottes Segen! Wäre dies nicht geweſen: ſo würden dem Jakob ſeine gebrauchten Kunſtſtücke gewiß nichts geholfen haben. —

V. 39. Was die Thiere zerriſſen, brachte ich dir nicht, ich mußte es bezahlen, du a) forderteſt es von meiner Hand; es wäre mir des Tages, oder des Nachts geſtohlen b).

a) 2 Moſ. 22, 12. — b) es möchte mir des Tages oder des Nachts geſtohlen worden ſeyn. —

V. 40. Des Tages verſchmachtete ich vor Hitze, und des Nachts vor Froſt a); und kam kein Schlaf in meine Augen.

a) **des Nachts vor Froſt.** So unerträglich heiß es im Morgenlande gemeiniglich im Sommer iſt, ſo ſtreng iſt hingegen öfters des Nachts die Kälte, ſonderlich wenn die Nordluft wehet. S. Beobachtungen über den Orient. Th. I. S. 75. —

V. 41. Und alſo habe ich dieſe zwanzig Jahr in deinem Hauſe gedienet, vierzehen um deine Töchter, und ſechs um deine Heerde; und haſt mir meinen Lohn zehenmal verändert.

V. 42. Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott a) Abraham, und die Furcht Iſaak b) auf meiner Seiten geweſen wäre, du hätteſt mich leer laſſen ziehen. Aber Gott hat mein Elend und Mühe angeſehen, und hat dich geſtern geſtraft.

a) Kap. 28, 12. — b) **die Furcht Iſaak**, d. i. der, den Iſaak fürchtet. —

V. 43. Laban antwortete, und ſprach zu Jakob: Die Töchter ſind meine Töchter, und die Kinder ſind meine Kinder, und die Heerde ſind meine Heerde, und alles, was du ſieheſt, iſt mein. Was kann ich meinen Töchtern heut a) oder ihren Kindern thun, die ſie geboren haben?

a) **heut**, d. i. jetzo, nun. — Was kann ich nun meinen Töchtern oder ihren leiblichen Kindern thun? Sie ſind alle mein Fleiſch und Blut! —

V. 44. So komme nun, und laß uns einen Bund machen, ich und du, der ein Zeugniß ſey zwiſchen mir und dir.

V. 45. Da nahm Jakob einen Stein, und richtete ihn auf zu einem Maal a);

a) **Maal**, ſ. oben bey Kap. 28, 18. b. —

V. 46. Und ſprach zu ſeinen Brüdern: Leſet Steine auf. Und ſie nahmen Steine, und machten einen Haufen, und aßen auf demſelben Haufen.

V. 47. Und Laban hieß ihn Jegar Sahadutha a): Jakob aber hieß ihn Gilead b).

a) **Jegar Sahadutha**, iſt Chaldäiſch, oder Syriſch, (Labans Mutterſprache) und heißt: Hügel des Zeugniſſes. Joſ. 22, 27. — b) **Gilead** iſt Hebräiſch, und heißt in dieſer Sprache, welche Jakobs Mutterſprache war, Hügel des Zeugen. Das Chaldäiſche, oder Syriſche, und das Hebräiſche, ſind, wie wir auch heutiges Tags kennen, nur Dialekte, und nicht verſchiedene Sprachen. Zu Jakobs Zeit aber gränzten beyde Dialekte wahrſcheinlicher Weiſe noch viel näher an einander

andr. Wir dürfen uns daher nicht darüber verwundern, wenn Jakob und Laban einander verſtehen konnten =

V. 48. Da ſprach Laban: Der Haufe ſey heute a) Zeuge zwiſchen mir und dir, (daher heißt man ihn Gilead,)

a) Joſ. 24, 27.

V. 49. Und ſey eine Warte a), denn er ſprach: Der Herr ſehe drein b) zwiſchen mir und dir, wenn wir von einander kommen;

a) Und ſey eine Warte. Beſſer: und die Warte, nemlich ſo nennte er den Berg, und zwar deſſen Spitze. Das hebräiſche Wort Mizpa, oder Mizfa, heißt eigentlich der Ort, wo man ſich umſiehet und lauert, oder auf etwas acht giebt. = b) ſehe drein; eigentlich: laure, gebe acht; daher die Spitze des Berges ſchlechtweg Warte (gleichſam: Warte des Jova) genennet wurde. Gott ſoll auf der Spitze dieſes Berges, da der Bund zwiſchen Jakob und Laban errichtet worden, nicht nur gleichſam ſelbſt acht geben, ob der Bund von beyden Seiten feſt und treulich gehalten würde, ſondern auch ſelbſt Richter und Rächer eines jeden Uebertreters des errichteten Bundes ſeyn. =

V. 50. a) Wo du b) meine Töchter beleidigeſt, oder andere Weiber darzu nimmeſt über meine Töchter. Es iſt hie kein Menſch mit uns; ſiehe aber, Gott iſt der Zeuge zwiſchen mir und dir.

a) Dieſer V. 50. iſt, des Sinnes und Zuſammenhangs wegen, genau mit dem vorhergehenden V. 49. zu verbinden. = b) nemlich. =

V. 51. Und Laban ſprach weiter zu Jakob: Siehe, das iſt der Haufe und das iſt das Maal, das ich aufgerichtet habe zwiſchen mir und dir.

V. 52. Derſelbe Haufe ſey Zeuge, und das Maal ſey auch Zeuge, wo ich herüber fahre zu dir, oder du herüber fähreſt zu mir über dieſen Haufen und Maal, zu beſchädigen.

V. 53. Der Gott Abraham, und der Gott Nahor, und der Gott ihrer Väter a) ſey Richter zwiſchen uns.

a) Der Gott (oder die Götter) Abraham, und der Gott (die Götter) Nahor, und der Gott (die Götter) ihrer Väter, d. i. die falſchen Götter, welche man in Abrahams eigentlichem Vaterland (Kap. 11, 28. 31. Joſ. 24, 2.) verehrte. Dieſe ruft Laban, als ſeine Götter, zu Zeugen an. =

V. 54 Und Jakob ſchwur ihm bey der Furcht ſeines Vaters Iſaak a). Und Jakob opferte auf dem Berge b), und lud ſeine Brüder zum eſſen. Und da ſie geſſen hatten, blieben ſie auf dem Berge über Nacht.

a) bey der Furcht ſeines Vaters Iſaak, d. i. Jakob aber ſchwur bey ſeinem und ſeines Vaters Iſaaks Gott; bey dem Gott, den er und ſein Vater Iſaak fürchtete. S. V. 42. b. = b) opferte auf dem Berge; bey welcher Handlung ohne Zweifel der Bund errichtet wurde. =

V. 55. Des Morgens aber ſtund Laban frühe auf, küſſete ſeine Kinder und Töchter, und ſegnete ſie; und zog hin, und kam wieder an ſeinen Ort.

Das 32 Kapitel.

Dem Jakob erſcheinen, bey ſeiner fortgeſetzten Reiſe, die Engel; Jakob fürchtet ſich vor ſeinem Bruder; betet deswegen zu Gott; und bereitet für ſeinen Bruder Geſchenke; ringet mit einem Engel.

V. 1. Jakob aber zog ſeinen Weg a); und es begegneten ihm die Engel Gottes b).

a) zog ſeinen Weg, d. i. ſetzte ſeine Reiſe nach Canaan weiter fort. — b) begegneten ihm die Engel Gottes. Wenn man ſich hiervon nicht einen gar zu ſinnlichen Begrif machen ſoll: ſo muß man annehmen, daß Jakob dieſe Erſcheinung im Traum gehabt habe, etwa in der erſten Nacht, nachdem Jakob ſeine Reiſe weiter fortgeſetzt hatte; da erſchienen ihm im Traum wieder die Engel Gottes, wie oben Kap. 28, 12., vielleicht eben wieder zu einer Zeit, da Jakob ſich mit Sorgen, bey welcher Geſinnung er ſeinen Bruder Eſau antreffen würde, ſchlafen gelegt hatte. Sein gütiger Gott gab ihm daher eine neue, ſinnliche, und ſeinen Begriffen angemeſſene Verſicherung der göttlichen Providenz, die über ihm wache, indem er ihm, da er von ſeiner Reiſe träumte, eine ganze Menge ihm entgegen kommender Engel vorſtellte. S. oben Kap. 28, 12. a. —

V. 2. Und da er ſie ſahe, ſprach er: Es ſind Gottes Heere a); und hieß dieſelbige Stätte Mahanaim b).

a) d. i. Da er ſie ſahe: ſo hielt er ſie auch wirklich für das, was ſie waren, nemlich für Zeichen und gleichſam Zeugen der für ihn ganz beſonders wachenden Providenz Gottes. — Nach dem Hebräiſchen heißen Jakobs Worte eigentlich: „Di[eß] „iſt das Lager Gottes.“ Verg[l.] Joſ. 13, 26. Kap. 21, 39. Pſal[m] 34, 8. — b) Mahanaim, d. [i.] zwey Läger, oder doppeltes Lage[r.] Er verſtehet darunter die Engel, a[ls] das Lager Gottes, und ſein Lage[r] oder ſein Zug, welchem die Enge[l,] als das Lager Gottes, zur Bed[e]ckung zugegeben zu ſeyn ſchi[e]nen. —

V. 3. Jakob aber ſchickte Bot[en] vor ihm her, zu ſeinem Br[u]der Eſau, ins Land Seir a) in der Gegend Edom b).

a) Seir. Dies Land ward vo[r] Eſaus Zeit von Höhlenbewohnern oder Troglodyten, welche ohn[e] Zweifel cananitiſcher Herkunft wa[]ren, bewohnt, Kap. 36, 20. Eſa[u] begab ſich dahin, und vertrieb di[e] alten Einwohner, 5 Moſ. 2, 12. 2[2.] und von ihm hieß es nachher da[s] Land Edom, oder Idumäa, Kap[.] 25, 30. — b) in der Gegend Edom. Beſſer: (als in das) Ge[]filde Edom, oder: welches auch nach[]her von ihm das Gefilde Edom oder Idumäa hieß, Kap. 36, 6. [8.] 5 Moſ. 2, 22. —

V. 4. Und befahl ihnen, und ſprach: Alſo ſaget meinem Herrn Eſau: Dein Knecht Jakob läſſet dir ſagen: Ich bin bis da[]her bey Laban lange außen geweſt,

V. 5. Und habe Rinder un[d] Eſel, Schaafe, Knechte un[d] Mägde: Und habe ausgeſandt dir, meinem Herrn, anzuſ[a]gen a), daß ich Gnade vor de[i]nen Augen fünde b).

a) anzuſagen, und dabey d[en] Wunſch zu äußern ꝛc. — b) fünd[e] d. i. daß ich mir deine Gunſt, Lie[be]

und Freundſchaft verſprechen dürfe. Kap. 18, 3. —

V. 6. Die Boten kamen wieder zu Jakob, und ſprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Eſau; und er zeucht dir auch entgegen mit vier hundert Mann a).

a) vier hundert Mann (Kap. 33, 1.) gewafnete Knechte, dergleichen Abraham drey hundert und achtzehn ins Feld ſtellen konnte. Kap. 14, 14. —

V. 7. Da furchte ſich Jakob ſehr, und ihm ward bange. Und theilete das Volk, das bey ihm war, und die Schaafe, und die Rinder, und die Kameele in zwey Heere a).

a) zwey Heere, Läger. —

V. 8. Und ſprach: So Eſau kommt auf das eine Heer, und ſchlägt es, ſo wird a) das übrige entrinnen.

a) ſo wird doch etwa — —

V. 9. Weiter ſprach Jakob: Gott a) meines Vaters Abraham, und Gott meines Vaters Iſaak, Herr, der b) du zu mir geſaget haſt: Zeuch wieder in dein Land, und zu deiner Freundſchaft, ich will dir wohl thun.

a) Kap. 28, 13. — b) Kap. 31, 3. 13. —

V. 10. Ich bin zu gering aller a) Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt. (Denn ich hatte nicht mehr denn dieſen Stab, da ich über dieſen Jordan gieng, und nun bin ich zwey Heere worden.)

a) zu gering aller ꝛc. zu gering gegen alle die viele und große ꝛc. — derſelben unwürdig! 2 Sam. 7, 18. —

V. 11. Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Eſau; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme, und ſchlage mich, die Mütter ſammt den Kindern

V. 12. Du haſt geſaget: Ich will dir wohl thun, und deinen Saamen machen a) wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge.

a) Kap. 13, 16.

V. 13. Und er blieb die Nacht da, und nahm von dem, das er vorhanden hatte, Geſchenk ſeinem Bruder Eſau a):

a) d. i. Er nahm von allem, was ihm zuerſt in die Hände kam, und beſtimmte es ſeinem Bruder Eſau zum Geſchenk. —

V. 14. Zwey hundert Ziegen, zwanzig Böcke, zwey hundert Schaafe, zwanzig Widder.

V. 15. Und dreyßig ſäugende a) Kameele mit ihren Füllen, vierzig Kühe, und zehen Farren, zwanzig Eſelinnen mit zehen Füllen.

a) ſäugende Kameele. Dieſe haben in ſo ferne einen größern Werth, weil die Kameelsmilch getrunken wird. —

V. 16. Und thät ſie unter die Hand ſeiner Knechte a), je eine Heerde ſonderlich b), und ſprach zu ihnen: Gehet vor mir hin, und laſſet Raum zwiſchen einer Heerde nach der andern.

a) unter die Hand ſeiner Knechte (Kap. 30, 35.) — untergab ſie ſeinen Knechten. — b) je eine Heerde ſonderlich, jede Heerde beſonders. — Kap. 33, 8. —

V. 17. Und gebot dem Erſten, und ſprach: Wenn dir mein

Bru-

Bruder Eſau begegnet, und dich fraget: Wen gehöreſt du an? Und wo willſt du hin? Und weß iſts, das du vor dir treibeſt?

V. 18. Sollſt du ſagen: Es gehöret deinem Knechte Jakob zu, der ſendet Geſchenk a) ſeinem Herrn Eſau; und zeucht hinter uns hernach.

a) Geſchenk, ſie zum Geſchenk. Geſchenke ſind die gewöhnlichſten Ehrenbezeugungen unter den Morgenländern, und man pflegt ſie nicht, wie etwa bey uns, als Geſchenke, ſondern als Ehrenbezeugungen anzuſehen. —

V. 19. Alſo gebot er auch dem Andern und dem Dritten, und allen, die den Heerden nachgiengen, und ſprach: Wie ich euch geſaget habe, ſo ſaget zu Eſau, wenn ihr ihm begegnet.

V. 20. Und ſaget ja auch: Siehe, dein Knecht Jakob iſt hinter uns. Denn er gedachte, ich will ihn verſöhnen mit dem Geſchenke, das vor mir hergehet; darnach will ich ihn ſehen, vielleicht wird er mich annehmen.

V. 21. Alſo gieng das Geſchenke vor ihm her; aber er blieb dieſelbe Nacht beym Heer.

V. 22. Und ſtund auf in der Nacht, und nahm ſeine zwey Weiber, und die zwo Mägde, und ſeine eilf Kinder, und zog an den Furt Jaboc a);

a) Jaboc war ein Fluß auf der Oſtſeite des Jordans, der unter dem See Genezareth in den Jordan fällt. Heutiges Tages nennen ihn die Araber Scherjat Muſa und Jarmuk, und bey den Griechen heißt er Hieramax. Aus V. 10. ſehen wir deutlich genug, daß dieſer Fluß Jaboc nicht weit von dem Jordan gefloſſen, ſondern in denſelben ſich ergoſſen haben, und alſo der Scherjat Muſa oder Jarmuk ſeyn müſſe. S. Michaelis. —

V. 23. Nahm ſie, und führete ſie über das Waſſer, daß hinüber kam, was er hatte.

V. 24. Und blieb allein a). Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach b).

a) blieb allein zurück. — b) Hoſ. 12, 4. Daß dieſer Mann Gott ſelbſt geweſen, ſehen wir aus V. 28. 30. deutlich genug. Nur fragt es ſich, was man ſich für eine Vorſtellung davon zu machen habe? Ob Jakob wirklich auf eine ſo ſinnliche Weiſe mit Gott gerungen habe, oder aber ob es ein Traum geweſen ſey? — Ich laſſe hier Hrn. R. Michaelis reden: „Es könnte einem, ſagt er, zwar vorkommen, als verletze dies (daß nemlich Jakob mit Gott gerungen) den Wohlſtand, ſowol von Gottes Seiten, der ſich zu tief herab gelaſſen hätte, als auch auf Jakobs ſeiner, der ſich gegen einen Widerſacher, welchen er für Gott erkannte, wehrte. Allein vermuthlich iſt die ganze Sache nicht wirklich, nicht wachend, geſchehen, ſondern ein Traum geweſen, und in Träumen wird kein Wohlſtand beobachtet. Man gebe nur auf ſeine eignen Träume acht, ſo wird man ſich erinnern, daß Dinge, die ſonſt allen Wohlſtand beleidigen, in ihnen vorkommen, ohne daß wir eine Unanſtändigkeit bemerken. Noch [illegible] entfernte Bilder können da zuſammen kommen, und ſich gleichſam vertragen. Was Moſes erzählt, gieng wenigſtens zur Nachtzeit vor. Jakob mag mit bekümmertem Gemüth eingeſchlafen ſeyn: nun kam es ihm [illegible]

Traum

Traum vor, als wenn ein Gegner, den er wol anfangs für Eſau halten mochte, ihn überfiele; er wehrte ſich, merkte aber unter dem Ringen, daß er es mit einem viel Höhern zu thun habe, und nach und nach verwandelte ſich das Bild ſeines Gegners ſo, daß er von ihm einen Segen begehrte. Bey deſſen Ertheilung ließ ſein Gegner Worte fallen, aus denen er merkte, es ſey Gott ſelbſt, der ihn ſegne, und ihm einen neuen Namen gebe. — Recht ſo, wie es uns im Traume gehet, da die Bilder ſich verwandeln, und doch etwas von dem Bilde bleibt.

Daß Jakob zuletzt wirklich hinket, ſtehet dem, was ich von einem Traum geſagt habe, nicht entgegen. Wenn uns etwas ſehr heftig träumet: ſo kann wirklich an dem Orte des Leibes, von deſſen Verletzung wir träumen, ein Schmerz entſtehen: oder wenn wir uns auch im Traum bewegen und ſtoßen (welches, da Jakob unter freyem Himmel, und zwar vielleicht wieder nahe an einem oder mehreren großen Steinen ſchlief, gar leicht geſchehen konnte): ſo träumen wir dies gemeiniglich mit in die übrige Reihe hinein, und unſre Phantaſie macht gleichſam eine Auslegung darüber, die dem Traum gemäß iſt, am Morgen aber ſind wir von dem wirklichen Stoße verletzt, den wir uns im Schlaf gegeben hatten." —

V. 25. Und da er ſahe, daß er ihn nicht übermochte, rührete er das Gelenke ſeiner Hüfte an; und das Gelenke ſeiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrenket a).

a) Dieſen Vers 25. überſetzt Hr. R. Michaelis beſſer alſo: „Es kam „ihm aber vor, als wenn er (ſein „Gegner) ihm nicht überlegen wäre: „er ſtieß aber doch mit ſolcher Gewalt an das Gelenk der Hüfte Jakobs, daß es im Ringen verletzt „ward." — Im Hebräiſchen heißt es zwar eigentlich: er ſahe. Dies kann aber ſehr füglich den Sinn haben: es kam ihm (im Traum) ſo vor. Denn das Sehen wird überaus häufig von den Traumbildern gebraucht. — Uebrigens iſt hierbey wieder die Anmerkung zum vorhergehenden V. 24. gegen das Ende nachzuleſen. —

V. 26. Und er ſprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe a) bricht an. Aber er antwortete: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn.

a) **Morgenröthe.** Richtiger: Morgendämmerung. —

V. 27. Er ſprach: Wie heißeſt du? Er antwortete: Jakob.

V. 28. Er ſprach: Du a) ſollt nicht mehr Jakob heißen, ſondern Iſrael b); denn du haſt mit Gott und mit Menſchen c) gekämpfet, und biſt obgelegen d).

a) Vergl. Kap. 35, 10. — b) **Iſrael**, d. i. er kämpft mit Gott. — c) **mit Menſchen.** Dies zielet ohne Zweifel auf den Streit mit Laban, Kap. 31. — d) **und biſt obgelegen**, haſt die Oberhand behalten, den Sieg davon getragen. — Wie ſehr mußte durch dieſe göttlichen Worte abermals der dem Jakob entfallene Muth geſtärkt werden, wenn er ſie auch gleich nur im Traum hörte! Eben ſo ſehr, als oben V. 1. 2. und Kap. 28, 12. ꝛc. — Jakobs Kämpfen mit Menſchen (ſ. die vorige Anmerkung c.) kann aber auch noch insbeſondere auf den Eſau gehen. Der Sinn der ganzen Rede würde

würde alſo folgender ſeyn: Deinen Bruder Eſau haſt du bereits beſiegt, oder er iſt ſchon ſo gut als gewonnen, und dir zugethan; du haſt dich alſo nicht vor ihm zu fürchten. Auch Gott haſt du beſiegt, d. i. durch dein anhaltendes Gebet ihn bewogen, daß er Eſaus feindliches Herz beſänftigte und zu dir kehrte. — Eine herrliche Stelle zum Beweis der Wirkſamkeit und des Nutzens eines aufrichtigen und anhaltenden Gebets zu Gott! ═

V. 29. Und Jakob fragte ihn, und ſprach: Sage doch, wie heißeſt du a)? Er aber ſprach: Warum frageſt du, wie ich heiße b)? Und er ſegnete ihn daſelbſt.

a) Richt. 13, 17. ═ b) **Warum fragſt du, wie ich heiße?** Ich mag ja heißen, wie ich will! Kurz ich bin Gott! wie du auch ſchon aus dem dir beygelegten Namen Iſrael (er kämpft mit Gott) erkennen kannſt. ═

V. 30. Und Jakob hieß die Stätte Pniel a): denn ich habe Gott von Angeſicht b) geſehen, und meine Seele iſt geneſen c).

a) **Pniel**, d. i. das Angeſicht Gottes. ═ b) **von Angeſicht**, d. i. gleichſam: perſönlich. ═ c) **und meine Seele** (d. i. ich) **iſt** (bin) **geneſen**; beſſer: glücklich davon gekommen, oder: und habe (gleichwol) mein Leben davon gebracht. Gott mit leiblichen Augen ſehen, hielt man für ſehr gefährlich und tödtlich. Vergl. Richt. 13, 22. 23. ═

V. 31. Und als er vor Pniel überkam, gieng ihm die Sonne auf; und er hinkete a) an ſeiner Hüfte.

a) **und er hinkete.** S. oben die zu V. 24. gehörige Anmerkung gegen das Ende. ═

V. 32. Daher eſſen die Kinder Iſrael keine Spannader a) auf dem Gelenke der Hüfte bis an den heutigen Tag; darum, daß die Spannader an dem Gelenke der Hüfte b) Jakobs gerühret ward c).

a) **Spannader an dem Hüftknochen.** ═ b) **die Spannader an dem Gelenke der Hüfte.** Beſſer: die Höhle des Hüftknochens in der Gegend der Spannader, wie Hr. R. Michaelis in einer zweyten vorgeſchlagenen Ueberſetzung ſich ausdrückt. ═ c) **gerühret ward**, verletzt ward. ═

Das 33 Kapitel.

Eſau empfängt ſeinen Bruder Jakob ſehr liebreich; nehmen endlich von einander Abſchied.

V. 1. Jakob hub ſeine Augen auf und ſahe ſeinen Bruder Eſau kommen mit vier hundert Mann a). Und theilete ſeine Kinder zu Lea, und zu Rahel, und zu beyden Mägden.

a) Kap. 32, 6. ═

V. 2. Und ſtellete die Mägde mit ihren Kindern vorne an, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joſeph zuletzt.

V. 3. Und er gieng vor ihnen her, und neigete ſich a) ſieben mal b) auf die Erde, bis er zu ſeinem Bruder kam.

a) **neigete ſich** gegen die Erde, bückte ſich. S. oben bey Kap. 18, 2. b. ═ b) **ſieben mal**, d. i. ein mal übers andere, — oft nach einander

aiber. Die Zahl ſieben war die heilige Zahl, und heißt mehrmals ſo viel, als oft, öfters. Vergl. 3 Moſ. 26, 8. 1 Sam. 2, 5. Spr. Sal. 26, 25. =

V. 4. Eſau aber a) lief ihm entgegen, und herzete ihn: und fiel ihm um den Hals, und b) küſſete ihn: und ſie weineten.

a) 2 Moſ. 4, 27. Kap. 18, 7. = b) 1 Sam. 20, 41. =

V. 5. Und hub ſeine Augen auf, und ſahe die Weiber mit den Kindern, und ſprach: Wer ſind dieſe bey dir? Er antwortete: Es ſind Kinder, die Gott deinem Knecht beſcheret hat.

V. 6. Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern, und neigeten ſich vor ihm.

V. 7. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigeten ſich vor ihm. Darnach trat Joſeph und Rahel herzu, und neigeten ſich auch vor ihm.

V. 8. Und er ſprach: Was willt du mit alle dem Heere, dem ich begegnet bin? Er antwortete: Daß ich Gnade fünde vor meinem Herrn a).

a) daß ich Gnade fünde vor meinem Herrn, d. i. zum Geſchenk, als Zeichen meiner Hochachtung (ſ. Kap. 32, 18. a.), um mir die Gunſt Eſaus zu erwerben, Kap. 19, 5. b. =

V. 9. Eſau ſprach: Ich habe genug, mein Bruder, behalt, was du haſt.

V. 10. Jakob antwortete: Ach nicht, habe ich Gnade funden vor dir, ſo nimm mein Geſchenke von meiner Hand a); denn ich ſahe dein Angeſicht, als ſähe ich Gottes Angeſicht b); und laß dirs wohlgefallen von mir.

a) Wenn du mir gewogen ſeyn, oder eine Gefälligkeit erzeigen willſt: ſo ꝛc. = b) als ſähe ich Gottes Angeſicht. Dies iſt, dem erſten Anſchein nach, ein übertriebenes, ganz nach dem Orient ſchmeckendes Kompliment, welches allenfalls die noch immer fortdauernde Furcht Jakobs vor ſeinem Bruder erzeugen konnte. Etwas freyer würde ich überſetzen: „Dein Anblick kam mir „vor (Kap. 32, 25. a.), als wenn „man Gottes Angeſicht ſiehet.“ Das Angeſicht Gottes aber heißt oft der Blitz. S. oben bey Kap. 4, 4. 5. Kap. 11, 5. — Der Sinn wäre alſo: Schrecklich und furchtbar kam mir dein Anblick vor, nicht anders, als der Blitz! = 2 Sam. 14, 17. =

V. 11. Nimm doch den Segen a) von mir an, den ich dir zubracht habe. Denn Gott hat mirs beſcheret b), und ich habe alles genug c). Alſo nöthigte er ihn, daß ers nahm d).

a) den Segen von mir. Man könnte kurz überſetzen: „Nimm doch mein Geſchenk, das dir gebracht wird, nur an! Vergl. 1 Sam. 25, 27. = b) denn Gott hat mirs beſcheret. Beſſer nach dem Hebräiſchen: „Denn Gott iſt mir gnädig geweſen.“ = c) und ich habe alles genug, oder nach dem Hebräiſchen: „daß ich alles (im Ueberfluß) habe.“ = d) Vergl. 1 Sam. 25, 27. Kap. 30, 26. =

V. 12. Und er ſprach: Laß uns fortziehen und reiſen; ich will mit dir ziehen.

V. 13. Er aber ſprach zu ihm: Mein Herr, du erkenneſt a), daß ich zarte Kinder bey mir habe,

habe, darzu Vieh und ſäugende Kühe; wenn ſie einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Heerde ſterben.

a) du erkenneſt, du weißt, du ſieheſt. —

V. 14. Mein Herr ziehe vor ſeinem Knechte hin; ich will mählig hinnach treiben, darnach das Vieh und die Kinder gehen können, bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir a).

a) Seir, ſ. oben bey Kap. 32, 3. a. — Jakob ſcheint ſich nur auf eine höfliche Art von Eſau, dem er noch immer nicht ganz trauete, haben loß machen wollen. Denn Jakob kam nicht nach Seir, ſondern nach Succoth, V. 17. —

V. 15. Eſau ſprach: So will ich doch bey dir laſſen etliche vom Volke, das mit mir iſt a). Er antwortete: Was iſts vonnöthen b)? Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden c).

a) Zur Bedeckung und Schutz gegen räuberiſche Anfälle. Wir ſehen hieraus, daß man ſich ſchon damals in Arabien vor Räubern habe zu fürchten gehabt. Heutiges Tages machen die Araber vom Rauben recht Profeſſion. — b) was iſts vonnöthen? Jakob, der auch in die ihm von Eſau offerirte Bedeckung, wobey er wol wirklich eine gute, unſchuldige Abſicht gehabt zu haben ſcheint, ein Mißtrauen ſetzt, will lieber allein reiſen. — c) d. i. Ich will zufrieden ſeyn und mich dabey beruhigen, wenn ich mir nur deine Gewogenheit verſprechen darf. (Kap. 30, 27. Kap. 34, 11.) —

V. 16. Alſo zog des Tages Eſau wiederum ſeines Weges gen Seir.

V. 17. Und Jakob zog gen Suchoth, und bauete ihm ei Haus, und machte ſeinem Vie Hütten; daher heißet die Stät Suchoth a).

a) Suchoth, d. i. Hütten Vergl. Joſ. 13, 27. Richt. 8, 5. 6 14. 15. —

V. 18. Darnach zog Jakob gegen Salem, zu der Stadt des Sichem a), die im Lande Canaan liegt, nachdem er aus Meſopotamia kommen war; und machte ſein Lager vor der Stadt.

a) gegen Salem, zu der Stadt des Sichem, d. i. nach Salem, einer Stadt im Gebiethe des Sichem (Kap. 34, 2.). Dies Salem darf aber mit demjenigen Salem, deſſen oben Kap. 14, 18. (Vergl. Pſalm 76, 3.) gedacht ward, und nachher Jeruſalem hieß, nicht verwechſelt werden. Hr. R. Michaelis hält das Wort Salem oder Schalem nicht für den Namen einer Stadt, ſondern überſetzt es durch unbeſchädiget, glücklich, oder vielmehr ohne unterwegs einen Unfall gehabt zu haben. Und nun hält er das Wort Sichem für den Namen der ſonſt ganz bekannten Stadt. Wider die Sache ſelbſt hätte ich nichts einzuwenden; allein wenn man ins hebräiſche Original ſiehet: ſo fühlt der hebräiſche Philologe bey jener Ueberſetzung einiges Harte und Gezwungene. Iſt das hier erwähnte Salem gleich ein unbeträchtlicher Ort geweſen, und finden wir deſſen auch ſonſt nicht erwähnt: ſo iſt dies noch kein hinreichender Grund, an ſeiner Exiſtenz zu zweifeln, oder ihn aus dieſer Stelle wegzuſchaffen. —

V. 19. Und kaufte ein Stück Ackers a) von den Kindern He mor, des Vaters Sichems, u

hun

hundert Groſchen b); daſelbſt richtete er ſeine Hütte auf.

a) Joſ. 24, 32. ═ b) um hundert Groſchen Geprägtes Geld hatte man in ſo frühen Zeiten noch nicht. Der ſel. Profeſſor J. E. Faber zu Jena hat in einer Anmerkung zu den von ihm ins Deutſche überſetzten Beobachtungen über den Orient ꝛc. Th. 2. S. 14. ff. mit vieler Wahrſcheinlichkeit darzuthun geſucht, daß man in jenen frühen Zeiten, und auch noch etwas ſpäter hin, ſtatt unſers geprägten Geldes, goldene und ſilberne Gefäße und Schmuck von einem gewiſſen Gewichte gehabt habe. Er beruft ſich unter andern auf die von Abrahams bevollmächtigtem Knecht der Rebecca geſchenkten Geräthe und Schmuck, Kap. 24, 53.; auf die Geſchenke, die Salomo's Unterthanen ihrem König brachten, worunter auch goldene und ſilberne Geräthe waren, 1 Kön. 10, 25.; auf die goldenen und ſilbernen Gefäße, die die aus Aegypten ziehenden Iſraeliten von den Aegyptiern erhielten, 2 Moſ. 3, 22. Kap. 11, 2. Kap. 12, 35. welches, wie ich unten zeigen werde, ein weit vortheilhafterer Umſtand für dieſe Meynung iſt, als ihr Erfinder und Vertheidiger vielleicht ſelbſt dachte; und ſo auf noch einige andere Stellen mehr. Das hier in unſerer Stelle, auch Hiob 42, 11. im Hebräiſchen ſtehende Wort Keſita ſcheint alſo eine gewiſſe Art Gefäße, Geräthe oder Schmuck von einem beſtimmten, uns aber freylich unbekannten Gewichte geweſen zu ſeyn. Und um hundert Stück dieſer Art Geldes kaufte Jakob ein Stück Feld. ═

V. 20. Und richtete daſelbſt einen a) Altar zu, und rief an den Namen des ſtarken Gottes Iſrael b).

a) Kap. 12, 8. ═ b) und rief an den Namen des ſtarken Gottes Iſrael. Richtiger nach dem Hebräiſchen: „Und er nennete ihn „(den Altar): der Starke (Gott, „oder: der Allmächtige) iſt Iſraels „Gott." ═

Das 34 Kapitel.

Dina wird geſchändet; Jakobs Söhne errichten mit Sichem und deſſen Vater Hemor einen betrügeriſchen Vertrag; Simeon und Levi verüben an denſelben grauſame Mordthaten.

V. 1. Dina aber, Lea Tochter, die ſie Jakob geboren hatte, gieng heraus, die Töchter des Landes zu ſehen a).

a) zu ſehen, und ohne Zweifel Bekanntſchaft und Freundſchaft mit ihnen zu machen. ═

V. 2. Da die ſahe Sichem, Hemors Sohn, des Heviters, der des Landes Herr war, nahm er ſie und beſchlief ſie, und ſchwächete ſie.

V. 3. Und ſein Herz hieng an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redete freundlich mit ihr a).

a) und redete freundlich mit ihr. Nach dem Hebräiſchen eigentlich: „er redete dem Mädchen nach „dem Herzen." Die Redensart: einem nach dem Herzen, oder ans Herz reden, kommt im Hebräiſchen öfters vor, und heißt ſo viel, als: einem zureden; durch Zureden aufrichten, tröſten. S. Kap. 50, 21. Ruth 2, 13. Jeſ. 40, 2. Hoſ. 2, 14. (16.). — Alſo: er ſuchte die Dina durch Zureden aufzurichten. Ohne Zweifel

 hatte

hatte ſie Sichem mit Gewalt geſchändet, oder ſie doch auf irgend eine Art mit Liſt hintergangen und ſeinem Willen unterworfen, und nach vollbrachter That war Dina mit Sichem übel zufrieden, und ſcheint ihm deswegen bittere Vorwürfe gemacht zu haben. Sichem aber hatte ſie einmal ſehr lieb, ſuchte ſie alſo zu beſänftigen, durch Zureden aufzurichten und überhaupt ſie zu gewinnen. ═

V. 4. Und Sichem ſprach zu ſeinem Vater Hemor: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe a).

a) Nimm mir das Mägdlein zum Weibe. Im Morgenlande pflegen die Aeltern an der Verheirathung ihrer Kinder noch ungleich mehr Antheil zu haben, als bey uns. Und dies war auch ſchon Sitte in jener Kindheit der Zeiten, wie wir aus dieſer und auch noch einigen andern Stellen der Bibel A. T. ſehen, als: Kap. 21, 21. Richt. 14, 2. ═

V. 5. Und Jakob erfuhr, daß ſeine Tochter Dina geſchändet war; und ſeine Söhne waren mit dem Vieh auf dem Felde; und Jakob ſchwieg, bis daß ſie kamen.

V. 6. Da gieng Hemor, Sichems Vater, heraus zu Jakob, mit ihm zu reden.

V. 7. Indes kamen die Söhne Jakobs vom Felde; und da ſie es höreten, verdroß es die Männer, und wurden ſehr zornig, daß er eine Narrheit a) an Iſrael b) begangen, und Jakobs Tochter beſchlafen hatte; denn ſo ſollts nicht ſeyn.

a) eine Narrheit, d. i. eine Schandthat — unbeſonnene, tollkühne That. Vergl. 5 Moſ. 22, 21. Joſ. 7, 15. ═ b) an Iſrael, d
an Jakob und ſeiner Familie. „D
„er Jakobs Familie einen Scha
„flecken angehängt habe.“ ═

V. 8. Da redete Hemor mit
nen, und ſprach: Mein
Sohns Sichems Herz ſehnet
nach eurer Tochter; Lieber,
bet ſie ihm zum Weibe.

V. 9. Befreundet euch mit un
Gebet uns eure Töchter, u
nehmet ihr unſere Töchter;

V. 10. Und wohnet bey u
Das Land ſoll euch a) offen ſ
wohnet und werbet und gew
net darinnen.

a) Kap. 47, 6.

V. 11. Und Sichem ſprach
ihrem Vater und Brüdern
Laſſet mich Gnade bey euch fi
den a); was ihr mir ſaget, d
will ich geben b).

a) d. i. ſchenket mir (nur) e
Gewogenheit und Freundſchaft;
fördert nur meine Wünſche: ſo
═ b) das will ich geben.
will euch geben, was ihr nur f
dert. S. oben die Anmerkung a.
Kap. 29, 18.

V. 12. Fordert nur getroſt v
mir Morgengabe und G
ſchenke a), ich wills geben, w
ihrs heiſchet, gebet mir nur d
Dirne zum Weibe.

a) Morgengabe und Geſchenk
Jene für die Braut, und di
für Jakob und ſeine Söhne. K
29, 18. a. ═

V. 13. Da antworteten Jak
Söhne dem Sichem, und
nem Vater Hemor betrügl
darum, daß ihre Schw
Dina geſchändet war.

V. 14. Und ſprachen zu ihn
Wir können das nicht th
daß wir unſre Schweſter ein

unbeſchnittenen Manne gebeu; denn das wäre uns eine Schande.

V. 15. Doch denn wollen wir euch zu willen ſeyn, ſo ihr uns gleich werdet, und alles, was männlich unter euch iſt, beſchnitten werde.

V. 16. Denn wollen wir unſere Töchter euch geben, und eure Töchter uns nehmen, und bey euch wohnen und ein Volk ſeyn.

V. 17. Wo ihr aber nicht willigen wollet, euch zu beſchneiden; ſo wollen wir unſere Tochter nehmen, und davon ziehen.

V. 18. Die Rede gefiel Hemor und ſeinem Sohne wohl.

V. 19. Und der Jüngling verzog nicht, ſolches zu thun; denn er hatte Luſt zu der Tochter Jakobs. Und er war herrlich gehalten über alle in ſeines Vaters Hauſe a).

a) Und er war — Vaters Hauſe. Beſſer nach dem Hebräiſchen: „Und er war geehrt von dem „ganzen Hauſe ſeines Vaters,“ oder auch wol: „er war unter ſeiner „ganzen Familie der Angeſe„henſte.“ ═

V. 20. Da kamen ſie nun, Hemor und ſein Sohn Sichem, unter der Stadt Thor a), und redeten mit den Bürgern der Stadt, und ſprachen:

a) unter der Stadt Thor, ſ. oben bey Kap. 19, 1. ═

V. 21. Dieſe Leute ſind friedſam bey uns, und wollen im Lande wohnen und werben; ſo iſt nun das Land weit genug für ſie. Wir wollen uns ihre Töchter zu Weibern nehmen, und ihnen unſre Töchter geben.

V. 22. Aber denn wollen ſie uns zu willen ſeyn, daß ſie bey uns wohnen und ein Volk mit uns werden; wo wir alles, was männlich unter uns iſt, beſchneiden, gleichwie ſie beſchnitten ſind.

V. 23. Ihr Vieh und Güter, und alles, was ſie haben, wird unſer ſeyn, ſo wir nur ihnen zu Willen werden, daß ſie bey uns wohnen.

V. 24. Und ſie gehorchten dem Hemor und Sichem, ſeinem Sohn, alle die zu ſeiner Stadt Thor aus- und eingiengen, und beſchnitten alles, was männlich war, das zu ſeiner Stadt aus- und eingieng.

V. 25. Und am dritten Tage, da ſie es ſchmerzete a), nahmen die zween Söhne Jakobs, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein jeglicher ſein Schwerdt, und giengen in die Stadt dürſtiglich, und erwürgeten alles, was männlich war b).

a) da ſie es ſchmerzete; da der Schmerz an der Beſchneidungswunde am heftigſten war, und ſie ſich alſo am wenigſten im Stande befunden, ſich einer Gewaltthätigkeit männlich zu widerſetzen. ═ b) erwürgeten alles, was männlich war. Schwerlich Simeon und Levi allein, ſondern in Begleitung und mit Beyhülfe einer hierzu erforderlichen Anzahl Knechte. — Es war eine ſchändliche That, die auf keine Weiſe vertheidiget werden kann. Obgleich Jakob, als Vater, durch Schändung ſeiner Tochter wenigſtens eben ſo ſehr, als der Dina Brüder, verunehret und beleidiget worden iſt: ſo war er doch mit dieſer Grauſamkeit und Treuloſigkeit ſeiner beyden Söhne, Simeon

und Levi, übel zufrieden, und noch kurz vor ſeinem Tode bezeugt er ſeinen Abſcheu vor dieſer ſchrecklichen That. Kap. 49, 5. 6. 7. =

V. 26. Und erwürgeten auch Hemor und ſeinen Sohn Sichem mit der Schärfe des Schwerdts; und nahmen ihre Schweſter Dina aus dem Hauſe Sichems a), und giengen davon.

a) Wir ſehen hieraus, daß Sichem die Dina bereits bey ſich zurück behalten habe, noch ehe der Ehecontrakt geſchloſſen war. =

V. 27. Da kamen die Söhne Jakobs über die Erſchlagene, und plünderten die Stadt; darum, daß ſie hatten ihre Schweſter geſchändet.

V. 28. Und nahmen ihre Schaafe, Rinder, Eſel, und was in der Stadt und auf dem Felde war,

V. 29. Und alle ihre Habe, alle Kinder und Weiber nahmen ſie gefangen, und plünderten alles, was in den Häuſern war.

V. 30. Und Jakob ſprach zu Simeon und Levi: Ihr habt mir Unglück zugerichtet a), daß ich ſtinke vor den Einwohnern dieſes Landes b), den Cananitern und Phereſitern; und ich bin ein geringer Haufe c). Wenn ſie ſich nun verſammlen über mich, ſo werden ſie mich ſchlagen. Alſo werde ich vertilget ſamt meinem Hauſe.

a) Ihr habt mir Unglück zugerichtet. Beſſer: mir Verdruß zugefüget, (mich beunruhiget). = b) daß ich ſtinke u. ſ. w. „daß die „Einwohner dieſes Landes einen Ab„ſcheu vor mich haben" — mich für den Rädelsführer der abſcheulichſten Thaten halten. = c) ein geringer Haufe, nemlich gegen die ſämmtlichen Einwohner von Pa[...] ſtina gerechnet; bin zu ohnmäch[...] mich zu vertheidigen, wenn es [...] übrigen cananäiſchen Völkern [...] fallen ſollte, eure Schandthaten [...] mir zu rächen. =

V. 31. Sie antworteten ab[...] Sollten ſie denn mit unſe[...] Schweſter als mit einer Hu[...] handeln?

Das 35 Kapitel.

Jakob ziehet mit den Seinigen [...] göttlichen Befehl nach Bethel; D[...] bora, die Amme der Rebecca, ſtirb[...] Jakob hat abermals eine göttliche E[...] ſcheinung; Rahel ſtirbt in der Gebu[...] ihres jüngſten Sohnes Benjamin[...] Ruben treibt mit der Bilha, ſeine[...] Vaters Beyſchläferinn, Blutſchand[...] Verzeichniß der Söhne Jakobs; Jak[...] kommt heim zu ſeinem Vater Iſaak[...] Iſaak ſtirbt.

V. 1. Und Gott ſprach zu Jako[...] Mache dich auf, u[...] zeuch gen Bethel, und woh[...] daſelbſt; und mache daſelbſt [...] nen Altar dem Gott a), der d[...] erſchien, da du floheſt vor de[...] nem Bruder Eſau.

a) Kap. 28, 12. 19. K. 31, 13.

V. 2. Da ſprach Jakob zu ſei[...] nem Hauſe, und zu allen, die mi[...] ihm waren: Thut von euch di[...] fremden Götter a), ſo unt[...] euch ſind, und reiniget euch b[...] und ändert eure Kleider c).

a) die fremden Götter (Jo[...] 24, 23. 1 Sam. 7, 3.) Es ha[...] nicht nur die Rahel, wie Kap. 31, 1[...] lehret, ihres Vaters Götzen mitgenom[...] men, ſondern es waren auch Jako[...] ſämmtliche Knechte und Mägde ſow[...] als ſeine Weiber, aus Meſopotamie[...]

wo der Dienſt des wahren Gottes ſchon lange in einen Götzendienſt ausgeartet war. Es iſt daher leicht zu vermuthen, daß ſich die Abgötterey unter Jakobs Familie, und was zu ihr gehörte, noch immer werde erhalten haben, obgleich Jakob, wie wir aus ſeiner ganzen Lebensgeſchichte ſehen, davon frey, und dem großen Gott ſeiner Väter treu geblieben iſt. Da nun Jakob auf göttlichen Befehl nach Bethel ziehen ſoll, wo ihm ſein Gott in einem ſo merkwürdigen Traum erſchienen war (Kap. 28, 12. 19. K. 31, 13.): ſo macht er ſichs zum erſten Geſchäfte, unter den Seinigen die fremden Götter wegzuſchaffen, und ſie nun zum Dienſt des wahren Gottes ſeiner Väter zu gewöhnen. Es ſcheint, Jakob war von der Meynung des ſinnlichen Alterthums, daß jedes Land ſeinen beſondern Landesgott habe, damals noch nicht ganz frey. Schon oben (Kap. 28, 16. a.) habe ich bemerkt, es ſcheine, als ob es den Jakob befremdet und in Verwunderung geſetzt habe, daß ihm der Gott ſeiner Väter unterwegs zu Bethel im Traume erſchiene. Er überzeugte ſich hierauf nun zwar davon, daß ſein Gott auch zu Bethel gegenwärtig ſey, meinte aber, (oder ſtund wenigſtens bey ſich an, und wagte es nicht, die herrſchende Meynung der damaligen Welt zu beſtreiten) daß entferntere Gegenden doch wol ihre beſondern Gottheiten haben könnten, und ohne Zweifel deswegen mag er bey den Seinigen nicht eher auf die Abſchaffung der fremden Götter gedrungen haben, als da er nach Bethel ziehen wollte, wo ihm der Gott ſeiner Väter erſchienen war, und er gewiß wußte, daß dort keine fremde Gottheit verehrt werden dürfe. = b) reiniget (waſchet) euch. Zum Zeichen, daß ſie nun vom Dienſt fremder Götter rein und frey ſeyn wollen, ſollen ſie ſich waſchen, und gleichſam eine Art von Taufe vornehmen, den fremden Göttern entſagen, und ſich von nun an nur dem Dienſt des wahren Gottes widmen. = c) und ändert eure Kleider, als welche vom Götzendienſt gleichſam befleckt waren. =

V. 3. Und laſſet uns auf ſeyn, und gen Bethel ziehen; daß ich daſelbſt einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübſals a), und iſt mit mir geweſen auf dem Wege, den ich gezogen bin.

a) meines Trübſals, meiner Noth, meiner Gefahr vor Eſau. =

V. 4. Da gaben ſie ihm alle fremde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrenſpangen a); und er vergrub ſie unter eine Eiche b), die neben Sichem ſtund.

a) ihre Ohrenſpangen, Ohrenringe, welche man im Morgenlande einer Gottheit heiliget, und ſie als Amulete wider die Zauberey trägt. = b) Eiche; beſſer: Terebinthe, welcher Baum auch oben Kap. 12, 6. Kap. 13, 18. K. 14, 13. K. 18, 1. verſtanden, und dabey bemerkt werden muß, daß er viele Jahrhunderte hindurch, ja gar bis tauſend Jahre, ſtehet. — Eben dieſelbe Terebinthe finden wir auch unten Joſ. 24, 25. 26. Richt. 9, 6. erwähnt. =

V. 5. Und ſie zogen aus. Und es kam die Furcht Gottes a) über die Städte, die um ſie her lagen, daß ſie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten.

a) Furcht Gottes, d. i. eine große, gewaltige Furcht. S. oben

bey Kap. 1, 2. (Geiſt oder Wind Gottes.) —

V. 6. Alſo kam Jakob gen Lus im Lande Canaan, die da Bethel heißt a), ſamt alle dem Volk, das mit ihm war.

a) die da Bethel heißt. Dies merkt Moſes deswegen an, weil der Name Lus zu ſeiner Zeit nicht mehr gewöhnlich war. Er erklärt ihn alſo (wie Moſes in ſolchem Fall immer zu thun gewohnt iſt) gleichſam in einer Parentheſe, durch den zu ſeiner Zeit bekanntern Namen: Bethel. —

V. 7. Und bauete daſelbſt einen Altar, und hieß die Stätte El Bethel a); darum, daß ihm daſelbſt Gott offenbaret war b), da er flohe vor ſeinem Bruder.

a) Und bauete daſelbſt — El Bethel. Beſſer: und hieß den Ort Gottes (d. i. den Gott geweihten Ort) Bethel, d. i. Gottes Haus. Vergl. Kap. 28, 19. — b) darum, daß ihm daſelbſt Gott offenbaret war. Nach dem Hebräiſchen: „weil ſich ihm daſelbſt die Götter „geoffenbaret, oder gezeigt hat„ten. — Unter den Göttern wird hier erſtlich Gott ſelbſt (ſ. Kap. 28, 13.) und zugleich auch die Engel (ſ. Kap. 28, 12.) verſtanden, als welche ebenfalls bisweilen Götter genennet werden. S. Pſalm 8, 6. Pſ 97, 7. —

V. 8. Da ſtarb Debora, der Rebecca Amme, und ward begraben unter Bethel, unter der Eiche a), und ward genennet die Klageiche.

a) 1 Chron. 11, 12. —

V. 9. Und Gott erſchien Jakob abermal a), nachdem er aus Meſopotamia kommen war, und ſegnete ihn,

a) abermal, zum andern mal. —

V. 10. Und ſprach zu ihm: D heißeſt Jakob; aber du ſo nicht mehr Jakob heißen, ſon dern Iſrael a) ſollt du heißen. Und alſo heißet man i Iſrael.

a) Kap. 32, 28. 1 Kön. 18, 31. —

V. 11. Und Gott ſprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, ſey fruchtbar und mehre dich Völker und b) Völker Hauſe ſollen von dir kommen, u Könige ſollen aus deinen Lende kommen.

a) Kap. 1, 22. 28. — b) Kap. 46, 3. —

V. 12. Und das Land, das ich Abraham und Iſaak gegeben a) habe, will ich dir geben b) und wills deinem Saamen nac dir geben c).

a) gegeben, verheißen hab Abraham und Iſaak bewohnten zw das Land Canaan, allein doch nu immer einem ſehr kleinen Theil nac und nur als herumziehende Nom den. Die Hauptſache war aber do noch immer die göttliche Verheißun daß ihre ſpätern Nachkommen derei das ganze Land eigenthümlich beſitz würden, welche erſt zu Joſua Ze in ihre Erfüllung gieng. — b) wil ich dir geben; auch du ſollſt es fe nerhin bewohnen. — c) Dei Nachkommen aber ſollen es in we weit größerm Umfang eigenthümli beſitzen. —

V. 13. Alſo a) fuhr Gott von ihm, von dem Ort, da mit ihm geredet hatte.

a) Kap. 17, 22. —

V. 14. Jakob aber richtete ſteinern Maal a) auf an d Ort, da er mit ihm gere hat

hatte, und goß Trankopfer b) darauf, und begoß ihn mit Oele c).

a) ein ſteinern Maal, ſ. oben Kap. 28, 18. b. — b) Trankopfer, d. i. Wein. 2 Moſ. 29, 40. 4 Moſ. 28, 7. 14. — c) mit Oele, ſ. oben Kap. 28, 18. c. —

V. 15. Und Jakob hieß den Ort, da Gott mit ihm geredet hatte, Bethel a).

a) Bethel (Kap. 28, 19.) Jakob beſtätigte nur den Namen dieſes Orts, den er ihm vormals ſchon beygelegt hatte; machte ihn nun auch unter den Seinigen bekannt. —

V. 16. Und ſie zogen von Bethel: und da noch ein Feldweges a) war von Ephrath b), da gebar Rahel.

a) Feldweges, etwa eine deutſche Meile. — b) Ephrath, Ephratha, das nachher Bethlehem hieß, V. 19. —

V. 17. Und es kam ſie hart an über der Geburt. Da es ihr aber ſo ſauer ward in der Geburt; ſprach die Wehemutter zu ihr a): Fürchte dich nicht, denn dieſen Sohn wirſt du auch haben.

a) 1 Sam. 4, 20. —

V. 18. Da ihr aber die Seele ausgieng, daß ſie ſterben mußte, hieß ſie ihn Benoni a); aber ſein Vater hieß ihn Benjamin b).

a) Benoni, d. i. mein Schmerzensſohn. — b) Benjamin, d. i. glücklicher Sohn, (nicht, wie man gemeiniglich ohne Sinn überſetzt: Sohn der Rechten). Jene Bedeutung lehret das Arabiſche. Jakob nennet ihn ſo, weil er noch glücklich zur Welt kam, und er ihn für ein glückliches Omen auf die Zukunft hielt. —

V. 19. Alſo ſtarb Rahel, und ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die nun heißt Bethlehem a).

a) Kap. 48, 7. Jer. 31, 15. Mich. 5, 2. Matth. 2, 1. 18. —

V. 20. Und Jakob richtete ein Maal auf über ihrem Grabe; daſſelbe iſt das Grabmaal a) Rahel bis auf dieſen Tag.

a) Matth. 2, 1. 18. —

V. 21. Und Iſrael zog aus, und richtete eine Hütte auf jenſeit dem Thurm Eder a).

a) Thurm Eder; beſſer: Heerdenthurm, oder Heerdenwarte; wo man die Heerden überſehen konnte, und wilde Thiere und andere Räuber ſchon in der Ferne beobachtete, und ſie bey Zeiten vom Raub abhielt. —

V. 22. Und es begab ſich, da Iſrael im Lande wohnete; gieng a) Ruben hin, und ſchlief bey Bilha, ſeines Vaters Kebsweibe; und das kam vor Iſrael. Es hatte aber Jakob zwölf Söhne.

a) Kap. 49, 4. 1 Chron. 6, 1. —

V. 23. Die Söhne Lea waren dieſe: Ruben, der erſtgeborne Sohn Jakobs, Simeon, Levi, a) Juda, Iſaſchar und Sebulon.

a) Kap. 49, 8.

V. 24. Die Söhne Rahel waren: Joſeph und Benjamin.

V. 25. Die Söhne a) Bilha, Rahels Magd: Dan und Naphthali.

a) Kap. 30, 5.

V. 26. Die Söhne Silpa, Lea Magd: Gad und Aſſer. Das ſind die Söhne Jakobs, die ihm geboren ſind in Meſopotamia.

V. 27. Und Jakob kam zu ſeinem Vater Iſaak gen Mamre in die Hauptſtadt, die da heißet Hebron; da Abraham und Iſaak a) Fremblinge innen geweſen ſind.

a) Kap. 14, 13. K. 17, 8. =

V. 28. Und Iſaak war hundert und achtzig Jahr alt.

V. 29. Und nahm ab, und ſtarb, und ward verſammlet zu ſeinem Volk a), alt und des Lebens ſatt. Und ſeine Söhne Eſau und Jakob begruben ihn.

a) S. oben bey Kap. 15, 15. a. =

Das 36 Kapitel.

Eſaus Geſchlechtsregiſter; Eſau verändert ſeine Wohnung; Fortſetzung von Eſaus Geſchlechtsregiſter; Seirs, des Troglodyten, Nachkommen; Verzeichniß der Fürſten in Edom, als Eſaus Nachkommen.

V. 1. Dies iſt das Geſchlecht Eſau, der a) da heißet Edom.

a) Kap. 25, 30. =

V. 2. Eſau nahm a) Weiber von den Töchtern Canaan, Ada, die Tochter Elon, des Hethiters, und Ahalibama, die Tochter des Ana, die Neffe Zibeons, des Heviters,

a) Kap. 26, 34. a. =

V. 3. Und a) Baſmath, Iſmaels Tochter, Nebajoths Schweſter.

a) Kap. 28, 9. a. =

V. 4. Und Ada gebar dem Eſau Eliphas, aber Baſmath gebar Reguel.

V. 5. Ahalibama gebar Jehus, Jaelam und Korah. Das ſind Eſaus Kinder, die ihm geboren ſind im Lande Canaan.

V. 6. Und Eſau nahm ſeine Weiber, Söhne und Töchter, und alle Seelen a) ſeines Hauſes, ſeine Habe, und alles Vieh mit allen Gütern, ſo er im Lande Canaan erworben hatte, und zog in ein Land von ſeinem Bruder Jakob.

a) alle Seelen, d. i. Sklaven, Leibeigene; ſeines Hauſes, d. i. die in ſeinem Hauſe geboren und erzogen waren; eingeborne Sklaven. S. oben Kap. 12, 5. =

V. 7. Denn ihre a) Habe war zu groß, daß ſie nicht konnten bey einander wohnen; und das Land, darinn ſie Fremblinge waren, mochte ſie nicht ertragen, vor der Menge ihres Viehes.

a) Kap. 13, 6.

V. 8. Alſo wohnete Eſau auf a) dem Gebirge Seir. Und Eſau iſt b) der Edom.

a) Joſ. 24, 4. = b) Kap. 25, 30.

V. 9. Dies iſt das Geſchlechte a) Eſau, von dem die Edomiter herkommen, auf dem Gebirge Seir.

a) 1 Chron. 1, 35. =

V. 10. Und ſo heißen die Kinder Eſau: Eliphas, der Sohn Ada, Eſaus Weibes. Reguel, der Sohn Baſmath, Eſaus Weibes.

V. 11. Eliphas Söhne aber waren dieſe: Theman, Omar, Zepho, Gaetham und Kenas.

V. 12. Und Thimna war ein Kebsweib Eliphas, Eſaus Sohns, die gebar ihm Amalek a). Das ſind die Kinder von Ada, Eſaus Weibe.

a) Amalek. Es iſt ein Irrthum

da

daß dieſer Amalek, ein Enkel Eſaus, der Stammvater der Amalekiter (2 Moſ. 17, 8. 14. 4 Moſ. 24, 20. 5 Moſ. 25, 17. 18. 1 Sam. 15, 2. 3.) ſeyn ſoll. Der Urſprung der Amalekiter gehet weit über dieſes Amaleks Zeiten hinaus. Denn wir finden ihrer ſchon oben Kap. 26, 34. gedacht. S. daſelbſt die Anmerkung. =

V. 13. Die Kinder aber Reguel ſind dieſe: Nahath, Serah, Samma, Miſſa. Das ſind die Kinder von Baſmath, Eſaus Weibe.

V. 14. Die Kinder aber von Ahalibama, Eſaus Weibe, der Tochter des Ana, der Neffe Zibeons, ſind dieſe, die ſie dem Eſau gebar: Jeus, Jaelam und Korah.

V. 15. Das ſind die Fürſten a) unter den Kindern Eſau: Die Kinder Eliphas, des erſten Sohns Eſau, waren dieſe: Der Fürſt Theman, der Fürſt Omar, der Fürſt Zepho, der Fürſt Kenas.

a) Fürſten. Wir zählen in dieſem Kapitel zuſammen drey und dreyßig edomitiſche Fürſten und Könige. Diejenigen, welche ſich einen unrichtigen Begrif von dieſen Fürſten machen, und glauben, daß ſie nach der Reihe, etwa wie unſre deutſchen Fürſten, aus einem Hauſe regieret, halten es entweder für unglaublich, daß in einer Zeit von etwa zwey hundert und dreyßig bis vierzig Jahren, nemlich von Eſaus Tode an bis auf die Zeit, da Moſes ſeine Bücher ſchrieb, ſo viele Fürſten und Könige regieret haben ſollten, oder ſie glauben, daß Moſes dieſes Kapitel nicht geſchrieben habe, ſondern ein viel ſpäter lebender unbekannter Schriftſteller, bis auf deſſen Zeit ſo viele Fürſten und Könige hätten regieren können. Moſes will ganz anders verſtanden ſeyn. Er verſteht unter dieſen Fürſten nichts anders als Stammväter oder Stammfürſten, unter welchen gar viele zu gleicher Zeit lebten. Man hat ſich dieſe Fürſten nicht anders vorzuſtellen, als etwa die Söhne Jakobs, von welchen zwölf beſondere Stämme ihre Namen erhalten haben. =

V. 16. Der Fürſt Korah, der Fürſt Gaetham, der Fürſt Amalek. Das ſind die Fürſten von Eliphas, im Lande Edom; und ſind Kinder von der Ada.

V. 17. Und das ſind die Kinder Reguel, Eſaus Sohns: Der Fürſt Nahath, der Fürſt Serah, der Fürſt Samma, der Fürſt Miſſa. Das ſind die Fürſten von Reguel im Lande der Edomiter; und ſind Kinder von der Baſmath, Eſaus Weibe.

V. 18. Das ſind die Kinder Ahalibama, Eſaus Weibes: Der Fürſt Jeus, der Fürſt Jaelam, der Fürſt Korah. Das ſind die Fürſten von Ahalibama, der Tochter des Ana, Eſaus Weibe.

V. 19. Das ſind Eſaus Kinder, und ihre Fürſten. Er iſt der Edom.

V. 20. Die Kinder aber von Seir, des Horiten a), der im Lande wohnete, ſind dieſe: Lothan, Sobal, Zibeon, Ana, Diſon, Ezer und Diſan.

a) des Horiten, d. i. des Höhlenbewohners, oder, der in Höhlen wohnte. In Paläſtina und den benachbarten Gegenden giebt es viele und ſehr große Höhlen, in welchen füglich ganze Völker (freylich in mehrere einzelne Höhlen vertheilt) wohnen

nen können, und ehemals auch wirklich darinnen wohnten. So ſonderbar wir uns den Gedanken jener alten Völker, in Höhlen zu wohnen, auch vorſtellen möchten, ſo leicht war er von ihnen zu erwarten, da ihnen die unterirrdiſchen Höhlen zum Schatten und Schutz wider die unerträgliche Sonnenhitze dienten, die es im Morgenlande nun freylich noch weit mehr iſt, als bey uns. ═

V. 21. Das ſind die Fürſten der Horiten, Kinder des Seir, im Lande Edom.

V. 22. Aber des Lothans Kinder waren dieſe: Hori und Heman; und Lothans Schweſter hieß Thimna.

V. 23. Die Kinder von Sobal waren dieſe: Alwan, Manahath, Ebal, Sepho und Onam.

V. 24. Die Kinder von Zibeon waren: Aja und Ana. Das iſt der Ana, der in der Wüſten Maulpferde a) erfand, da er ſeines Vaters Zibeons Eſel hütete.

a) Maulpferde; beſſer: warme Bäder erfand. Dergleichen giebts in der arabiſchen Wüſte. Ana konnte nun dergleichen entdecken, wenn er bemerkte, daß ſeine Eſel ſich von einer oder der andern Quelle verbrannten. ═

V. 25. Die Kinder aber Ana waren; Diſon und Ahalibama, das iſt die Tochter Ana.

V. 26. Die Kinder Diſon waren: Hemdan, Esban, Jethran und Charan.

V. 27. Die Kinder Ezer waren: Bilhan, Sawan und Akan.

V. 28. Die Kinder Diſan waren: Uz und Aran.

V. 29. Dies ſind die Fürſten der Horiten: Der Fürſt Lothan, der Fürſt Sobal, der Fürſt Zibeon, der Fürſt Ana,

V. 30. Der Fürſt Diſon, der Fürſt Ezer, der Fürſt Diſan. Das ſind die Fürſten der Horiten, die regieret haben im Lande Seir a).

a) Das ſind die — im Lande Seir. Beſſer, nach dem Hebräiſchen: „Dies ſind die Stammfürſten der „Horiten (Höhlenbewohner, oder „wie ſie die Griechen nennen: Troglodyten) nach ihren Stämmen im „Lande Seir.“ — Vom Regieren ſtehet nichts im Hebräiſchen.

V. 31. Die Könige aber, die im Lande Edom regieret haben, ehe denn die Kinder Iſrael Könige hatten a), ſind dieſe:

a) ehe denn die Kinder Iſrael Könige hatten. In dieſen Worten glauben diejenigen, welche leugnen, daß Moſes Verfaſſer der fünf Bücher ſey, einen Beweis für ihre Meynung zu finden. Daß es ungegründet ſey, habe ich oben in der Einleitung in die fünf Bücher Moſe §. 3. b. gezeigt, wohin ich verweiſe. ═

V. 32. Bela war König in Edom, ein Sohn Beor; und ſeine Stadt hieß Dinhaba.

V. 33. Und da Bela ſtarb, ward König an ſeine Statt Jobab, ein Sohn Serah von Bazra.

V. 34. Da Jobab ſtarb, ward an ſeine Statt König Huſam, aus der Themaniter Lande.

V. 35. Da Huſam ſtarb, ward König an ſeine Statt Hadad, ein Sohn Bedad, der die Midianiter ſchlug auf der Moabiter Felde; und ſeine Stadt hieß Awith.

V. 36. Da Hadad ſtarb, regierete Samla von Maſrek.

V. 37. Da Samla ſtarb, ward Saul König, von Rehoboth am Waſſer a).

a) am

a) am Waſſer, Euphrath nemlich. Die Stadt Rehoboth heißt bey den Andern Rahaba.

V. 38. Da a) Saul ſtarb, ward an ſeine Statt König Baal Hanan, der Sohn Achbor.

a) 1 Chron. 1, 49.

V. 39. Da Baal Hanan, Achbors Sohn, ſtarb, ward an ſeine Statt König Hadar, und ſeine Stadt hieß Pagu; und ſein Weib hieß Mehetabeel, eine Tochter Matred, die Meſahab Tochter war a).

a) Von dieſem König meldet Moſes Nebenumſtände, dargegen bemerkt er ſeinen Tod nicht; es iſt daher zu vermuthen (wie auch Hr. R. Michaelis thut), daß dieſer edomitiſche König zu Moſis Zeit gelebt habe, an welchen Moſes Geſandte ſchickte. 4 Moſ. 20, 14.

V. 40. Alſo hießen die Fürſten von Eſau, in ihren Geſchlechten, Oertern und Namen: Der Fürſt Thimna, der Fürſt Alwa, der Fürſt Jethet,

V. 41. Der Fürſt Ahalibama, der Fürſt Ela, der Fürſt Pinon,

V. 42. Der Fürſt Kenas, der Fürſt Theman, der Fürſt Mibzar,

V. 43. Der Fürſt Magdiel, der Fürſt Iram. Das ſind die Fürſten in Edom, wie ſie gewohnet haben in ihrem Erblande a). Und Eſau iſt der Vater der Edomiter.

a) in ihrem Erblande; in ihrem eigenthümlichen Lande.

Das 37 Kapitel.

Joſeph wird von ſeinen Brüdern beneidet; hat einen wunderbaren Traum, durch deſſen Erzählung er ſeinen Brüdern noch gehäßiger wird; wird von ſeinem Vater zu ſeinen Brüdern abgeſchickt; ſeine Brüder faſſen über ihn grauſame Anſchläge; werfen ihn endlich in eine Ciſterne; verkaufen ihn an die Iſmaeliter; ſuchen ihren Vater, des Joſephs wegen, einer Unwahrheit zu überreden; Joſephs erdichteter Tod wird von Jakob beweint.

V. 1. Jakob aber wohnete im Lande, da ſein a) Vater ein Fremdling innen geweſt war, nemlich im Lande Canaan.

a) Kap. 35, 27. Ebr. 11, 13.

V. 2. Und das ſind die Geſchlechte Jakobs: Joſeph war ſiebenzehen Jahr alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit ſeinen Brüdern, und der Knabe war bey den Kindern Bilha und Silpa, ſeines Vaters Weibern; und brachte vor ihren Vater, wo ein böſe Geſchrey wider ſie war.

V. 3. Iſrael aber hatte Joſeph lieber, denn alle ſeine Kinder, darum, daß er ihn im Alter gezeuget hatte; und machte ihm einen bunten Rock a).

a) einen bunten Rock, ein Staatskleid nach damaligem Geſchmack.

V. 4. Da nun ſeine Brüder ſahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte, denn alle ſeine Brüder, a) waren ſie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zuſprechen.

a) Ap. Geſch. 7, 9.

V. 5. Dazu hatte Joſeph einmal einen Traum, und ſagte ſeinen Brüdern davon; da wurden ſie ihm noch feinder.

V. 6.

V. 6. Denn er ſprach zu ihnen: Höret, Lieber, was mir doch geträumet hat.

V. 7. Mich däuchte, wir bünden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete ſich auf, und ſtund, und eure Garben umher neigeten ſich gegen meiner Garben.

V. 8. Da ſprachen ſeine Brüder zu ihm: Sollteſt du unſer König werden, und über uns herrſchen? Und wurden ihm noch feinder um ſeines Traums und ſeiner Rede willen.

V. 9. Und er hatte noch einen andern Traum, den erzählete er ſeinen Brüdern, und ſprach: Siehe, ich habe noch einen Traum gehabt. Mich däuchte, die Sonne und der Mond und eilf Sterne neigeten ſich vor mir.

V. 10. Und da das ſeinem Vater und ſeinen Brüdern geſaget ward, ſtrafete ihn ſein Vater, und ſprach zu ihm: Was iſt das für ein Traum, der dir geträumet hat? Soll ich, und deine Mutter a), und deine Brüder kommen, und dich anbeten?

a) und deine Mutter. Joſephs leibliche Mutter, Rahel, war damals ſchon todt (Kap. 35, 19.). Es iſt alſo ſeine Stief- oder Pflegemutter, Lea, hier zu verſtehen.

V. 11. Und ſeine Brüder neideten ihn. Aber ſein Vater behielt dieſe Worte a).

a) behielt dieſe Worte (Luc. 2, 51.) Joſephs Traum ſchien ihm ſehr bedenklich und merkwürdig; er merkte ſich denſelben.

V. 12. Da nun ſeine Brüder hingiengen, zu weiden das Vieh ihres Vaters in Sichem,

V. 13. Sprach Iſrael zu Joſeph: Hüten nicht deine Brüder des Viehes in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen ſenden a). Er aber ſprach: Hie bin ich.

a) Jakob war, nebſt dem Joſeph, damals zu Hebron, bey Iſaak, Kap. 35, 27. Vergl. Kap. 13, 18. Kap. 23, 19.

V. 14. Und er ſprach: Gehe hin, und ſiehe, ob es wohl ſtehe um deine Brüder, und um das Vieh; und ſage mir wieder, wie ſichs hält a). Und er ſandte ihn aus dem Thal Hebron, daß er gen Sichem gienge,

a) ſage mir wieder, wie ſichs hält. Die Söhne Jakobs weideten damals in der Gegend um Sichem, wo ſie vormals ſo viele Grauſamkeiten verübet hatten. Jakob verſprach ſich, ſchon oben Kap. 34, 30., gefährliche Folgen davon, und eben jetzo, da ſeine Söhne um Sichem herum weideten, ſo war er um ſo mehr beſorgt. Er ſchickt alſo ſeinen Sohn Joſeph aus, um durch ihn Nachricht einzuziehen, wie es um ſeine übrigen Söhne ſtehe?

V. 15. Da fand ihn ein Mann, daß a) er irre gieng auf dem Felde, der fragte ihn, und ſprach: Wen ſucheſt du?

a) daß er; beſſer: da er u. ſ. w.

V. 16. Er antwortete: Ich ſuche meine Brüder; Lieber, ſage mir an, wo ſie hüten.

V. 17. Der Mann ſprach: Sie ſind von dannen gezogen: Denn ich hörete, daß ſie ſagten: Laſſet uns gen Dothan a) gehen. Da folgete Joſeph ſeinen Brüdern nach, und fand ſie zu Dothan.

a) Dothan lag in der Gegend um Sichem und Samarien, von Sichem gegen Norden zu.

V. 18.

V. 18. Als ſie ihn nun ſahen von ferne, ehe denn er nahe bey ſie kam, ſchlugen ſie an a), daß ſie ihn tödteten.

a) ſchlugen ſie an; berathſchlagten ſich unter einander. (Pſalm 41, 9.) =

V. 19. Und ſprachen unter einander: Sehet, der Träumer kommt daher.

V. 20. So kommt nun, und laßt uns ihn erwürgen, und in eine Grube a) werfen, und ſagen, ein böſes Thier habe ihn gefreſſen: ſo wird man ſehen, was ſeine Träume ſind!

a) in eine Grube, in eine Ciſterne. S. oben bey 1 Moſ. 26, 15. a.

V. 21. Da das Ruben hörete, wollte a) er ihn aus ihren Händen erretten, und ſprach: Laſſet uns ihn nicht tödten.

a) Kap. 42, 22.

V. 22. Und weiter ſprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut, ſondern werfet ihn in die Grube a), die in der Wüſten iſt, und leget die Hand nicht an ihn. (Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn ſeinem Vater wieder brächte) b).

a) Grube, Ciſterne (ſ. V. 20. a.) Da die Ciſternen nicht von Quellen, ſondern blos vom Regen unterhalten werden (ſ. Kap. 26, 15. a): ſo geſchiehet es oft, daß ſie, wenn es lange nicht geregnet hat, und die Hirten ſich derſelben für ſich und ihre Heerden oft bedienet haben, ganz leer werden und austrocknen. — (S. V. 24.) Weil ſie nun unten weit, oben aber enge ſind: ſo iſt kein Menſch im Stande, ſich, ohne anderer Hülfe, aus einer ſolchen Ciſterne heraus zu helfen. Er muß entweder darinnen verhungern, oder, wenn ein ſtarker Regen einfällt, und das Waſſer ſich darinnen ſammlet, erſäufen. In dieſer Rückſicht ließen ſich alſo die Brüder Josephs Rubens Verſchlag gefallen, weil ſie mit großer Wahrſcheinlichkeit glauben konnten, daß Joſeph in einer ſolchen Ciſterne eben ſo gut umkommen müſſe, als wenn ſie ihn auf der Stelle ermordeten. = b) Ruben hatte alſo bey ſeinem an ſich ebenfalls grauſam ſcheinenden Vorſchlag eine ſehr gute Abſicht; er wollte nemlich, bey Abweſenheit ſeiner Brüder, den Joſeph wieder aus der Ciſterne ziehen, und ihn ſeinem Vater, etwa unter dem Vorgeben, daß fremde Hirten oder Reiſende, die in dieſer Ciſterne Waſſer geſucht, ihn gefunden und herausgezogen hätten, wieder geben. =

V. 23. Als nun Joſeph zu ſeinen Brüdern kam, zogen ſie ihm ſeinen Rock mit dem bunten Rocke a) aus, den er an hatte.

a) mit dem bunten Rocke. Beſſer: „nemlich den bunten Rock;" das bunte Kleid, um welches ihn ſeine Brüder beneideten.

V. 24. Und nahmen ihn, und worfen ihn in eine Grube a); aber dieſelbige Grube war leer, und kein Waſſer drinnen b).

a) Grube, ſ. oben bey V. 20. 22. = b) kein Waſſer drinnen (Zach. 9, 11.). S. die Anmerkung a. zu V. 22. =

V. 25. Und ſatzten ſich nieder zu eſſen. Indeſſen huben ſie ihre Augen auf, und ſahen einen Haufen Iſmaeliter a) kommen von Gilead, mit ihren Kameelen, die trugen Würze, Balſam und Myrrhen b), und zogen hinab in Aegypten.

a) Iſmaeliter, d. i. Araber, die von

von Iſmael abſtammten, oder wenigſtens mit den in Arabien wohnenden eigentlichen Iſmaelitern, als der damals mächtigſten Nation in Arabien, den Namen gemein hatten. Eigentlich waren es (V. 28.) Midianiter, die in einer Karavane mit Gewürzen und Räucherwerk nach Aegypten handelten. Urſprünglich ſtammen die Midianiter ſo gut, als die Iſmaeliter, von Abraham ab. Denn Midian war ein Sohn Abrahams von der Ketura, ſo wie Iſmael von der Hagar. S. oben Kap. 16, 15. Kap. 25, 2. ═ b) Myrrhen. Das hebräiſche Wort Lot bedeutet einen gewiſſen wohlriechenden harzigten Saft, der aus einem gewiſſen Strauch dringet. Die Blätter dieſer Pflanze freſſen die Ziegen gerne, und indem ſie davon freſſen, hängt ſich der Saft an ihren Bart, von welchem man ihn abnimmt und ſammlet. Es heißt dieſer Saft Ladanum, und bey den Griechen Kiſſaros. ═

V. 26. Da ſprach Juda zu ſeinen Brüdern: Was hilft es uns, daß wir unſern Bruder erwürgen, und ſein Blut verbergen?

V. 27. Kommet, laſſet uns ihn den Iſmaeliten verkaufen, daß ſich unſere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er iſt unſer Bruder, unſer Fleiſch und Blut a). Und ſie gehorcheten ihm.

a) unſer Fleiſch und Blut. Vergl. Kap. 29, 14. 2 Sam. 12, 13. ═

V. 28. Und da die Midianiter a), die Kaufleute, vorüber reiſeten, zogen ſie ihn heraus b) aus der Gruben, und verkauften ihn den Iſmaeliten c) um zwanzig Silberlinge; die brachten ihn in Aegypten.

a) Midianiter, ſ. V. 25. a. ═ b) zogen ſie ihn heraus. Die [...] maden und die Reiſenden im M[...] genlande führen lederne Eymer o[...] Schläuche, nebſt Stricken, bey [...] womit ſie aus den Ciſternen Wa[...] ſchöpfen. Mit dergleichen Stric[...] holten ſie den Joſeph aus der Ciſ[...] ne wieder heraus. ═ c) ſie v[...] kauften ihn an dieſe Kaufleute zu[...] Sklaven. (Pſalm 105, 17.) Ver[...] Kap. 39, 1. Kap. 45, 4.

V. 29. Als nun Ruben wie[...] zur Gruben kam a), und fa[...] Joſeph nicht darinnen, zerr[...] er ſein Kleid b),

a) kam, um nemlich den Joſe[...] heimlich wieder aus der Ciſterne [...] ziehen, und ihn, wie er ſich gle[...] (V. 22. b.) vorgenommen hatt[...] wieder zu befreyen. ═ b) zerriß [...] ſein Kleid; zum Zeichen der Tra[...] rigkeit. Dies Trauerzeichen wa[...] auch in der Folge beybehalten, u[...] zwar riß man, oben am Hals, ein[...] Hand breit, gegen die Bruſt zu, [...] Loch ins Kleid. S. 4 Moſ. 14, [...] Eſr. 9, 3. Matth. 26, 65. ═

V. 30. Und kam wieder zu ſein[...] Brüdern, und ſprach: Der Kn[...] be iſt nicht da, wo ſoll ich hin[...]

V. 31. Da nahmen ſie Joſep[...] Rock, und ſchlachteten ein[...] Ziegenbock, und tunketen d[...] Rock ins Blut.

V. 32. Und ſchickten den bunt[...] Rock hin, und ließen ihn ihre[...] Vater bringen, und ſage[...] Dieſen haben wir funden; [...] he, ob es deines Sohnes R[...] ſey, oder nicht.

V. 33. Er kennete ihn aber, [...] ſprach: Es iſt meines Soh[...] Rock; ein böſes a) Thier [...] ihn gefreſſen; ein reißend Th[...] hat Joſeph zerriſſen.

a) Kap. 44, 28.

V. 34. Und Jakob zerriß a) ſeine Kleider, und legte einen Sack b) um ſeine Lenden, und trug Leide um ſeinen Sohn lange Zeit.

a) zerriß, ſ. bey V. 29. b. — b) einen Sack, d. i. ein aus groben härenen Tuch (cilicium) gemachtes Trauerkleid. 1 Kön. 20, 31. 32. 2 Kön. 6, 30. Pſalm 30, 12. Pſalm 35, 13. Jer. 4, 8. —

V. 35. Und alle ſeine Söhne und Töchter traten auf, daß ſie ihn tröſteten; aber er wollte a) ſich nicht tröſten laſſen, und ſprach: Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Grube b) zu meinem Sohn. Und ſein Vater beweinete ihn.

a) Jer. 31, 15. — b) in die Grube. Beſſer, nach dem Hebräiſchen: ins Grab, oder ins Reich der Todten. —

V. 36. Aber die Midianiter a) verkauften ihn b) in Aegypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer c) und Hofmeiſter d).

a) Midianiter (ſ. oben V. 25. a.). Im Hebräiſchen heißen ſie hier eigentlich Medaniter. Man könnte hierbey an einen Schreibfehler denken, wenn man nicht aus Kap. 25, 2. wüßte, daß Abraham auch einen Sohn, mit Namen Medan, (einen leiblichen Bruder Midians, von der Ketura,) gehabt habe. Dieſe beyden Brüder hatten wieder ihre Nachkommen, welche nahe an einander zu wohnen kommen mochten, und gleichſam zu einem Volk, ſo, wie ihre [illegible] ſehr ähnlichen Namen, wo nicht [illegible], doch einer für den andern [illegible] wurden, wie ſelbſt hier in dieſem Kapitel (V. 28. und V. 36.) zu ſehen iſt. — b) Kap. 39, 1. — c) Kämmerer, eigentlich: Verſchnittener, Eunuche. An den Höfen der aſiatiſchen (und afrikaniſchen) Könige wurden die vornehmſten Chargen Verſchnittenen gegeben; daher kommt es, daß auch im Hebräiſchen ein Verſchnittener (Saris) ſo viel als ein Miniſter bedeutet. (Kap. 40, 2. 1 Sam. 8, 15. 1 Kön. 22, 9. 2 Kön. 8, 6. Eſth. 4, 4. Jer. 34, 19.) Alſo: „Potiphar, des Pharao Miniſter.“ — d) und Hofmeiſter; beſſer, nach dem Hebräiſchen: Fürſt oder Chef der Leibwache (eigentlich „der Folterer, Scharfrichter;“ denn die Leibwache der Könige mußte zugleich die Todesſtrafen vollſtrecken.) Potiphar war alſo der vornehmſte, oder doch einer der vornehmſten Miniſter am ägyptiſchen Hofe, und dabey Chef der königlichen Leibgarde. —

Das 38 Kapitel.

Juda heirathet und zeuget Kinder; ſeine Kinder heirathen wieder, und ſind laſterhaft; Juda treibet mit der Thamar Blutſchande; Thamar gebieret Zwillinge.

V. 1. Es begab ſich um dieſelbige Zeit, daß Juda hinab zog a) von ſeinen Brüdern, und thät ſich zu einem Mann von Odollam b), der hieß Hira.

a) hinab zog, d. i. weiter gegen Süden oder Mittag zog. — b) und thät ſich zu einem Mann u. ſ. w. Richtiger nach dem Hebräiſchen: und ſchlug Gezelte auf (als herumziehender Nomade, oder Hirte) bis zu einem adullamitiſchen Mann, mit Namen Hira. D. i. Juda trennte ſich von ſeinen Brüdern, zog mit ſeinen Heerden weiter gegen Mittag zu, ſchlug da ſeine Noma-

dengezelte, in der Nähe bey den Gezelten eines adullamitiſchen Nomaden, Hira, auf; bekam ihn zum Nachbar. — Adullam lag in dem ſüdlichen und flachen Theil des nachherigen Stammes Juda. Joſ. 12, 15. Kap. 15, 34. 35. 1 Sam. 22, 1. 2 Chron. 11, 7. ═

V. 2. Und Juda ſahe daſelbſt eines Cananiters Mannes Tochter, der hieß Suah; und nahm ſie. Und da er ſie beſchlief,

V. 3. Ward ſie ſchwanger, und a) gebar einen Sohn, den hieß er Ger.

a) Kap. 46, 12.

V. 4. Und ſie ward aber a) ſchwanger, und gebar einen Sohn, den hieß ſie Onan.

a) aber, abermals, nochmals. ═

V. 5. Sie gebar abermal einen Sohn, den hieß ſie Sela; und er war zu Cheſib a), da ſie ihn gebar.

a) Cheſib, oder wie dieſe Stadt ſonſt heißt, Achſib, lag in dem nachher ſogenannten Stamm Juda weit gegen Norden. (Joſ. 15, 44. Richt. 1, 31.) Jetzt heißt ſie Aſſib. Wenn man daran denkt, daß Juda, ſo wie ſeine Brüder und Väter, ein Nomade war, der mit ſeiner Heerde herumzog, und guter Weide nachgieng: ſo wird es einen nicht befremden, wenn Juda ſo weit abweſend war, da ſein Weib gebar. ═

V. 6. Und Juda gab ſeinem erſten Sohn Ger ein Weib, die hieß Thamar.

V. 7. Aber er war böſe vor dem Herrn a); darum tödtete ihn der Herr b).

a) böſe vor dem Herrn; führte einen Gott mißfälligen Lebenswandel. ═ b) tödtete ihn der Herr; raffte ihn Gott frühzeitig weg. ═ 4 Moſ. 26, 19. ═

V. 8. Da ſprach Juda zu Onan Lege dich zu deines Bruder Weibe, und nimm ſie zur Ehe a) daß du deinem Bruder Saame erweckeſt.

a) nimm ſie zur Ehe. Die Eh mit des ohne Kinder verſtorbne Bruders Frau heißt eine Levirath ehe. Und dieſe ward in der Folg beſtätiget und geboten. S. 5 Mo 25, 5. (Ruth 1, 11. Kap. 4, 4. 1 Matth. 22, 24. Marc. 12, 19.)

V. 9. Aber da Onan wußte, da der Saame nicht ſein eigen ſey ſollte a), wenn er ſich zu ſeine Bruders Weibe legte, ließ er auf die Erde fallen, und verder bete es b), auf daß er ſeinem Bruder nicht Saamen gäbe.

a) daß der Saame (d. i. die mi ſeines Bruders Frau zu zeugend Kinder) nicht ſein eigen ſeyn ſollt Die in der Leviratsehe erzeugte Kinder wurden nicht für die Kind deſſen, der ſie wirklich gezeugt hatt ſondern für Kinder des verſtorbene Bruders angeſehen; daher ſagte auc Juda zu Ende des V. 8.: „daß d „deinem Bruder Saamen (Kinde „erweckeſt.“ ═ b) ließ ers a die Erde fallen, und verderbe es. Hierunter verſtehet man geme niglich die Selbſtbefleckung, und ma hat ſogar dieſes Laſter, nach dieſ Onans Namen, Onanie genan Hr. R. Michaelis leugnet mit gute Grund, daß hier dasjenige Laſt welches die Aerzte Onanie nenn verſtanden werde. Denn dara würde folgen, daß er ſeinen S men ohne Weib verſchwendet, nie ſein Weib beſchlafen habe, w ches letztere aber die Ehe zu dam ger Zeit aufgehoben haben wür

Der Sinn iſt vielmehr dieſer: Onan, der ſeinem verſtorbenen Bruder, mit deſſen hinterlaſſenen Frau, keine Kinder zeugen wollte, nahm zwar, auf Verlangen ſeines Vaters Juda, ſeines verſtorbenen Bruders Frau zum Weibe, wohnte ihr auch ehelich bey, verſchwendete aber gerade in dem Augenblick, da ſein Weib hätte empfangen und ſchwanger werden können, ſeinen männlichen Saamen auf die Erde. Alſo eine Sünde, die eigentlich nur beym ehelichen Beyſchlaf begangen werden kann, und die in Gottes Augen ſo abſcheulich war, daß er ihm das Leben nahm, wie wir aus dem folgenden V. 10. ſehen; eine Sünde, die auch wol noch heutiges Tages von Eheleuten, denen die Kinderzucht entweder zu beſchwerlich dünkt, oder die zur Erhaltung vieler Kinder zu arm ſind, hin und wieder begangen wird, und der Bevölkerung wenigſtens eben ſo hinderlich iſt, als das Laſter, welches von den Aerzten mit Onans Namen benennet wird. —

V. 10. Da gefiel dem Herrn übel, das er thät; und tödtete ihn auch.

V. 11. Da ſprach Juda zu ſeiner Schnur Thamar: Bleibe eine Witwe a) in deines Vaters Hauſe, bis mein Sohn Sela groß wird b). Denn er gedachte: Vielleicht möchte er auch ſterben, wie ſeine Brüder. Alſo gieng Thamar hin, und blieb in ihres Vaters Hauſe.

a) Bleibe eine Witwe [illegible]; bleibe als Witwe. — b) [illegible] ein Sohn Sela groß wird [illegible] war, wie man ſieher, eine [illegible] Vertröſtung. Denn Juda glaubte, [illegible] während der Zeit würde ſie ſterben, oder ſich ſelbſt für untüchtig zum Eheſtand erklären.

V. 12. Da nun viel Tage verlaufen waren, ſtarb des Suah Tochter, Juda Weib. Und nachdem Juda ausgetrauret hatte, gieng er hinauf, ſeine Schaafe zu ſchären a), gen Thimnath, mit ſeinem Hirten Hira, von Odollam.

a) ſeine Schaafe zu ſchären. Daß die Schaafſchur ein großes Freudenfeſt geweſen, iſt bereits oben bey Kap. 31, 18. a. erinnert worden. —

V. 13. Da ward der Thamar angeſagt: Siehe, dein Schwäher gehet hinauf gen Thimnath, ſeine Schaafe zu ſchären.

V. 14. Da legte ſie die Witwenkleider von ſich, die ſie trug, deckte ſich mit einem Mantel, und verhüllete ſich, und ſatzte ſich vor die Thür heraus, an dem Wege gen Thimnath; denn ſie ſahe, daß Sela war groß worden a), und ſie ward ihm nicht zum Weibe gegeben.

a) V. 11. —

V. 15. Da ſie nun Juda ſahe, meinete er, es wäre eine Hure a); denn ſie hatte ihr Angeſicht verdecket.

a) Spr. Sal. 7, 12. K. 9, 14. 15. Jer. 3, 2. Ezech. 16, 24. 25. —

V. 16. Und machte ſich zu ihr am Wege, und ſprach: Lieber, laß mich bey dir liegen. (Denn a) er wußte nicht, daß ſie ſeine Schnur wäre.) Sie antwortete: Was willt du mir geben b), daß du bey mir liegeſt?

a) 3 Moſ. 18, 15. — b) Ez. 16, 33.

V. 17. Er ſprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Heerde ſenden. Sie antwortete: So gib mir ein Pfand, bis daß du mirs ſendeſt.

V. 18. Er ſprach: Was willt du für ein Pfand, daß ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen Ring a), und deine Schnur b), und deinen Stab, den du in den Händen haſt. Da gab ers ihr, und lag bey ihr; und ſie ward von ihm ſchwanger.

a) Ring, Siegelring. — b) und deine Schnur. Die Morgenländer tragen ihre Siegel, auch noch heutiges Tags, in einem Beutelchen, welches an einer Schnur hängt, auf der Bruſt. Thamar verlangte alſo Juda's Siegelring, nebſt der Schnur, mit der er ihn auf der Bruſt trug. —

V. 19. Und ſie machte ſich auf, und gieng hin, und legte den Mantel ab, und zog ihre Witwenkleider an.

V. 20. Juda aber ſandte den Ziegenbock durch ſeinen Hirten von Odollam, daß er das Pfand wieder holete von dem Weibe; und er fand ſie nicht.

V. 21. Da fragte er die Leute deſſelbigen Orts, und ſprach: Wo iſt die Hure, die außen am Wege ſaß? Sie antworteten: Es iſt keine Hure da geweſen.

V. 22. Und er kam wieder zu Juda, und ſprach: Ich habe ſie nicht funden; dazu ſagen die Leute deſſelben Orts, es ſey keine Hure da geweſen.

V. 23. Juda ſprach: Sie habs ihr, ſie kann uns doch nicht Schande nachſagen; denn ich habe den Bock geſandt, ſo haſt du ſie nicht funden.

V. 24. Ueber drey Monden ward Juda angeſaget: Deine Schnur Thamar hat gehuret, dazu ſiehe, ſie iſt von Hurerey ſchwanger worden. Juda ſprach: Bri[ng]et ſie hervor, daß ſie verbrann[t] werde a).

a) daß ſie verbrannt werde. D[a]
die Thamar ihren Mann, ohne Ki[n]
der von ihm bekommen zu haben
verloren hatte: ſo gehörte ſie, nac[h]
dem Leviratsrecht, dem Bruder ih
res verſtorbenen Mannes zu. D[a]
ſie ſich aber ſchwängern ließ: ſo wa[r]
ſie, wie Hr. R. Michaelis ſehr ric[h]
tig erinnert, als Ehebrecherinn a[n]
zuſehen, und als ſolche mußte ſie g[e]
ſteiniget werden. Wenn aber hi[er]
Juda die Ehebrecherinn verbrann[t]
haben will: ſo ſchließet er dadur[ch]
die Steinigung nicht aus, ſonder[n]
dieſe mußte erſt vorher gehen, un[d]
dann folgte das Verbrennen de[s]
Leichnams. Denn lebendig verbrann
ten die Hebräer keinen Miſſethäter. —
Aus dem Urtheil, welches Jud[a]
als Vorſteher und zugleich Richt[er]
ſeiner Familie, über die Thama[r]
ſpricht, ſowol, als aus der ganz[en]
Geſchichte ſehen wir, daß Juda d[ie]
Thamar, als er ſie beſchlief, nic[ht]
gekannt habe. Etwas konnte w[ol]
die Verhüllung (V. 15.), die Abl[e]
gung ihrer Witwen- und Trauerkl[ei]
der (als in welchen nur ſie Juda e[r]
wartete, wenn er ſie anders über
haupt dort erwartet hätte), un[d]
dergleichen Umſtände mehr, als di[e]
lange Zeit, in der Juda die Thama[r]
nicht geſehen hatte (V. 12.) u. ſ. w.
dieſe Umſtände alſo konnten wol [et]
was darzu beytragen, daß ihm [die]
Thamar unkenntlich vorkam; daß [ſie]
ihm aber ganz unbekannt ſollte [ge]
blieben ſeyn, wenn ſich Juda n[och]
anders ſeiner bewußt war, iſt [un]
glaublich. Ich vermuthe daher, [Juda]
da war, welches am Feſt der Sch[af]
ſchur (S. V. 12. a.) gar leicht geſ[che]
hen konnte, betrunken, in welc[hem]

Zuſtand oben Kap. 19, 33. 35. auch Lot ſeine beyden Töchter beſchlief, ohne zu wiſſen, daß es ſeine Töchter waren. —

V. 25. Und da man ſie hervor brachte, ſchickte ſie zu ihrem Schwäher, und ſprach: Von dem Manne bin ich ſchwanger, des dies iſt. Und ſprach: Kenneſt du auch, weß dieſer Ring, und dieſe Schnür, und dieſer Stab iſt?

V. 26. Juda erkannts, und ſprach: Sie iſt gerechter, denn ich; denn ich habe ſie nicht gegeben meinem Sohne Sela. Doch beſchlief er ſie nicht mehr.

V. 27. Und da ſie gebären ſollte, wurden a) Zwillinge in ihrem Leibe erfunden.

a) 1 Chron. 2, 4.

V. 28. Und als ſie jetzt gebar, thät ſich eine Hand heraus. Da nahm die Wehemutter, und band einen rothen Faden a) darum, und ſprach: Der wird der erſte heraus kommen.

a) einen rothen Faden — um einem möglichen Streit wegen des Erſtgebornen vorzubeugen. Der Erſtgeborne bekam ein doppeltes Erbtheil. —

V. 29. Da aber der ſeine Hand wieder hinein zog, kam ſein Bruder heraus; und ſie ſprach: Warum haſt du um deinet willen ſolchen Riß geriſſen a)? Und man hieß ihn Perez b).

a) Warum haſt du um deinet willen ſolchen Riß geriſſen? Beſſer: Was haſt du [illegible] dir (oder vor dir her, d. i. da [illegible] Mutterleibe gleichſam) für einen [illegible] gemacht? Wie ſchmerzlich iſt mir [illegible] Geburt geworden! — b) Perez, d. i. Riß. — Matth. 1, 3.

V. 30. Darnach kam ſein Bruder heraus, der den rothen Faden um ſeine Hand hatte. Und man hieß ihn Serah a).

a) Serah, d. i. Aufgang.

Das 39 Kapitel.

Joſeph wird wieder an Potiphar verkauft; kommt durch Potiphars Gemahlinn in Verſuchung; wird von ihr fälſchlich angeklagt und unſchuldig verdammt.

V. 1. Joſeph a) ward hinab in Aegypten geführet; und Potiphar, ein ägyptiſcher Mann, des Pharao Kämmerer, und Hofmeiſter b), kaufte ihn von den Iſmaeliten, die ihn hinab brachten.

a) Kap. 37, 28. Pſalm 105, 17. — b) des Pharao Kämmerer und Hofmeiſter — des Pharao Miniſter und General der Leibwache. S. oben die Anmerkung e. zu Kap. 37, 36. —

V. 2. Und der Herr war mit Joſeph a), daß er ein glückſeliger Mann ward b); und war in ſeines Herrn, des Aegypters, Hauſe c).

a) V. 3. 21. K. 21, 22. K. 26, 24. — b) daß er ein glückſeliger Mann ward. Nach dem Hebräiſchen: „und er war glücklich“ — es gedieh und glückte ihm alles, was er angrif und vornahm, und eben dieſes war der Grund, warum ihm ſein Herr ganz beſonders gewogen war. — c) Ohngefähr dreyzehn Jahr. Vergl. Kap. 37, 2. mit Kap. 41, 46. —

V. 3. Und ſein Herr ſahe, daß der Herr mit ihm war: Denn alles,

alles, was er thät, da gab der Herr a) Glück zu, durch ihn.

a) Kap. 21, 22.

V. 4. Alſo, daß er Gnade fand vor ſeinem Herrn, und ſein Diener ward; der ſetzte ihn über ſein Haus, und alles, was er hatte, thät er unter ſeine Hände a).

a) thät er unter ſeine Hände, vertraute es ſeiner Aufſicht an. —

V. 5. Und von der Zeit an, da er ihn über ſein Haus, und alle ſeine Güter geſetzt hatte, a) ſegnete der Herr des Aegypters Haus, um Josephs willen; und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hauſe und zu Felde.

a) Kap. 30, 27.

V. 6. Darum ließ er alles unter Joſephs Händen, was er hatte, und er nahm ſich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank. Und Joſeph war ſchön und hübſch von Angeſicht a).

a) ſchön und hübſch von Angeſicht. Wenn Joſeph an und für ſich ſelbſt ſchön war: ſo mußte er um ſo mehr in Aegypten dafür gehalten werden, wo die Geſichter meiſt gelb und häßlich ſind. —

V. 7. Und es begab ſich nach dieſem Geſchicht, daß ſeines Herrn Weib ihre Augen auf Joſeph warf, und ſprach: Schlafe bey mir.

V. 8. Er wegerte ſichs aber, und ſprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt ſich nichts an vor mir, was im Hauſe iſt; und alles, was er hat, das hat er unter meine Hände gethan,

V. 9. Und hat nichts ſo groß in dem Hauſe, das er vor mir verholen habe, ohne dich, in dem du ſein Weib biſt a). Wie ſollt ich denn nun ein ſolch groß Uebel thun, und b) wider Gott ſündigen?

a) Und hat — ſein Weib biſt. Beſſer: „Er iſt nicht größer" (hat keine größere Achtung, kein größeres Anſehen) „in dieſem Hauſe, als ich, „und hat mir nichts verwehret, als — „dich, in ſo ferne du ſeine Frau biſt." Er will ſagen: Potiphar, mein Herr, hat ein ſo großes Zutrauen zu mir, hat alles meiner Aufſicht überlaſſen, und gleichſam ſelbſt ſein Anſehen mit mir getheilt; nur dich darf ich mir nicht zueignen, in ſo ferne ich dich als Frau, als Gattinn meines ſo gütigen und gnädigen Herrn betrachte. Denn dadurch würde ich ihn beleidigen, und zugleich Gott erzürnen. — b) Suſan. V. 23.

V. 10. Und ſie trieb ſolche Worte gegen Joſeph täglich; aber er gehorchete ihr nicht, daß er nahe a) bey ihr ſchlief, noch um ſie wäre.

a) nahe. Dies muß wegfallen, wie es denn auch im Hebräiſchen eigentlich nicht ſtehet. —

V. 11. Es begab ſich der Tage einen, daß Joſeph in das Haus gieng, ſeine Geſchäfte zu thun; und war kein Menſch vom Geſinde des Hauſes dabey.

V. 12. Und ſie a) erwiſchte ihn bey ſeinem Kleide, und ſprach: Schlaf bey mir. Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand b), und floh, und lief zum Hauſe hinaus.

a) 2 Sam. 13, 11. — b) er ließ das Kleid in ihrer Hand. Unter dieſem Kleid iſt das morgenländiſche Oberkleid, eine Art von Mantel, aus einem viereckigten Stück

Tuch

Auch beſtehend, zu verſtehen. Dies Oberkleid konnte Joſeph leicht fahren laſſen, und von Potiphars Weib nicht damit gehalten werden. —

V. 13. Da ſie nun ſahe, daß er ſein Kleid in ihrer Hand ließ, und hinaus entflohe.

V. 14. Rief ſie dem Geſinde im Hauſe, und ſprach zu ihnen: Sehet, er hat uns den ebräiſchen a) Mann herein gebracht, daß er uns zu ſchanden mache. Er kam zu mir herein, und wollte bey mir ſchlafen; ich rief aber mit lauter Stimme.

a) den ebräiſchen Mann. Die Hebräer waren den Aegyptiern verächtlich, Kap. 43, 32. Kap. 46, 34. —

V. 15. Und da er hörete, daß ich ein Geſchrey machte, und rief, da ließ er ſein Kleid bey mir, und flohe, und lief hinaus.

V. 16. Und ſie legte ſein Kleid neben ſich, bis ſein Herr heim kam;

V. 17. Und ſagte zu ihm eben dieſelbe Worte, und ſprach: Der ebräiſche Knecht, den du uns herein gebracht haſt, kam zu mir herein, und wollte mich zu Schanden machen.

V. 18. Da ich aber ein Geſchrey machte, und rief, da ließ er ſein Kleid bey mir, und flohe hinaus.

V. 19. Als ſein Herr hörete die Rede ſeines Weibes, die ſie ihm ſagte, und ſprach: Alſo hat mir dein Knecht gethan, war er ſehr zornig.

V. 20. Da nahm ihn ſein Herr, un[illegible] ihn ins Gefängniß a), da [illegible] Königes Gefangene inne lagen; und er lag allda im Gefängniß.

a) ins Gefängniß. Dies war noch ſehr gelinde verfahren. Ein Leibeigener, der ſich ſo weit vergieng, konnte nichts anders, als augenblickliche Lebensſtrafe erwarten. Bey Joſeph wars nun aber freylich eine andere Sache. Er hatte ſeinem Herrn bereits ſo viele Proben ſeiner Redlichkeit gegeben, daß, wenn er ſich auch wirklich diesmal übereilt haben ſollte, Potiphar nicht ſo gar ſtreng mit ihm verfahren konnte. Hierzu kam vielleicht auch noch ein Mißtrauen, welches er in die Klage und Ausſage ſeiner ihm vielleicht ſchon auf mancher ſchwarzen Seite bekannt geweſenen Frau ſetzte. Er ließ ihn alſo, bis auf Weiteres, nur in gefänglichen Verhaft nehmen. —

V. 21. Aber der a) Herr war mit ihm, und neigete ſeine Huld zu ihm; und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann b) über das Gefängniß;

a) Ap. Geſch. 7, 9. — b) Amtmann. Hebr.: Fürſt, Oberaufſeher. —

V. 22. Daß er ihm unter ſeine Hand a) befahl alle Gefangene im Gefängniß, auf daß b) alles, was da geſchah, durch ihn geſchehen mußte.

a) unter ſeine Hand; ihm zur Aufſicht. — b) auf daß; ſo, daß. —

V. 23. Denn der Amtmann a) über das Gefängniß nahm ſich keines Dinges an; denn der Herr war mit Joſeph, und was er thät, da gab der Herr Glück zu.

a) S. V. 21. b. —

Das 40 Kapitel.

Zween Hofleute des Pharao kommen ebenfalls ins Gefängniß; haben bedenkliche Träume; welche Joſeph auslegt, und die nach deſſen Auslegung richtig in Erfüllung gehen.

V. 1. Und es begab ſich darnach, daß ſich der Schenke a) des Königes in Aegypten, und der Becker, verſündigten b) an ihrem Herrn, dem Könige in Aegypten.

a) der Schenke; der Mundſchenk. — b) verſündigten, einen Fehltritt begiengen; etwas wider den König ſich zu Schulden kommen lieſſen. —

V. 2. Und Pharao ward zornig über ſeine beyde Kämmerer a), über den Amtmann über die Schenken, und über den Amtmann über die Becker.

a) über ſeine beyden Kämmerer; über (dieſe) ſeine beyden Miniſter (ſ. oben Kap. 37, 36. c.), nemlich über den Amtmann, oder Oberaufſeher (ſ. Kap. 39, 21. b.) über u. ſ. w. —

V. 3. Und ließ ſie ſetzen in des Hofmeiſters Haus a) ins Gefängniß, da Joſeph gefangen lag b).

a) in des Hofmeiſters Haus; ins Haus des Vorſtehers der königlichen Leibwache. S. oben Kap. 37, 36. d. — b) Kap. 39, 20. —

V. 4. Und der Hofmeiſter ſetzte Joſeph über ſie, daß er ihnen dienete; und ſaßen etliche Tage a) im Gefängniß.

a) etliche Tage. Eigentlich blos: Tage. Und hiermit drücken die Hebräer das aus, was wir ein völliges Jahr nennen. —

V. 5. Und es träumete ihnen beyden, dem Schenken und Becker des Königs in Aegypten, in einer Nacht, einem jeglichen ein eigen Traum; und eines jeglichen Traum hatte ſeine Bedeutung.

V. 6. Da nun des Morgens Joſeph zu ihnen hineinkam, und ſahe, daß ſie traurig waren.

V. 7. Fragte er ſie, und ſprach: Warum ſeyd ihr heute ſo traurig?

V. 8. Sie antworteten: Es hat uns geträumet, und haben niemand, der es uns auslege. Joſeph ſprach: a) Auslegen gehöret Gott zu, doch erzählet mirs.

a) Kap. 41, 16. Dan. 2, 27. 28.

V. 9. Da erzählete der oberſte Schenke ſeinen Traum Joſeph, und ſprach zu ihm: Mir hat geträumet, daß ein Weinſtock vor mir wäre.

V. 10. Der hatte drey Reben; und er grünete, wuchs und blühete, und ſeine Trauben wurden reif.

V. 11. Und ich hatte den Becher Pharao in meiner Hand; und nahm die Beere, und zerdrückte ſie in den Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand a).

a) Dies war das gewöhnliche Geſchäfte des Mundſchenken des Königs. Denn — eigentlichen Wein tranken die Aegyptier nicht, wie ſie ihn denn für eine Erfindung des böſen Weſens Typhon hielten. Den ſüßen, aus Trauben gedrückten Moſt aber tranken ſie. Der Obermundſchenk des Königs ſahe ſich alſo im Traum wieder in ſeinem Amte. —

V. 12. Joſeph ſprach zu ihm: Das iſt ſeine Deutung: Drey Reben ſind drey Tage.

V. 13. Ueber drey Tage wird Pharao dein Haupt erheben a), und dich wieder an dein Amt ſtellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebeſt, nach der vorigen Weiſe, da du ſein Schenke wareſt.

a) dein Haupt erheben, d. i. dich aus dem Gefängniß entlaſſen, und wieder zu Ehren bringen. — Vergl. 2 Kön. 25, 27. Eſr. 9, 6. Pſalm 3, 4. Pſalm 27, 6. Pſalm 38, 5. Pſalm 110, 7. —

V. 14. Aber gedenke meiner, wenn dirs wohl gehet, und thue Barmherzigkeit an mir a), daß du Pharao erinnerſt, daß er mich aus dieſem Hauſe führe.

a) Barmherzigkeit an mir; erzeige mir die Liebe, daß du ꝛc.

V. 15. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich a) geſtohlen; dazu hab ich auch allhie nichts gethan, daß ſie mich eingeſetzet haben.

a) Kap. 37, 28.

V. 16. Da der oberſte Becker ſahe, daß die Deutung gut war a), ſprach er zu Joſeph: Mir hat auch geträumet, ich trüge drey weiße Körbe b) auf meinem Haupte;

a) Deutung gut war; daß die von Joſeph gemachte Auslegung viele Wahrſcheinlichkeit zu haben ſchien. — b) drey weiße Körbe. Beſſer: drey Körbe mit weißem Backwerk. —

V. 17. Und im oberſten Korbe allerley gebackene Speiſe dem Pharao a); und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupte.

a) Nach dem Hebräiſchen: Und im oberſten Korbe allerley Speiſe des Pharao (d. i. dergleichen Pharao zu eſſen pflegte), das Werk des Beckers. D. i. und im oberſten Korbe waren allerley gebackene Speiſen, wie ſie Pharao zu eſſen pflegt. —

V. 18. Joſeph antwortete, und ſprach: Das iſt ſeine Deutung: Drey Körbe ſind drey Tage.

V. 19. Und nach dreyen Tagen wird dir Pharao dein Haupt erheben a), und dich an den Galgen henken; und die Vögel werden dein Fleiſch von dir eſſen.

a) dein Haupt erheben. Iſt ein Wortſpiel. Joſeph will ſagen: Pharao wird dein Haupt zwar ebenfalls erhöhen — aber im ganz eigentlichen Verſtande — dich nemlich an einen Baum knüpfen laſſen. —

V. 20. Und es geſchah des dritten Tages, da begieng Pharao ſeinen Jahrstag a), und er machte eine Mahlzeit allen ſeinen Knechten. Und erhub das Haupt des oberſten Schenken, und das Haupt des oberſten Beckers unter ſeinen Knechten.

a) ſeinen Jahrstag, d. i. Geburtstag. Vergl. Marc. 6, 21.

V. 21. Und ſetzte den oberſten Schenken wieder zu ſeinem Schenkamt, daß er den Becher reichete in Pharao Hand.

V. 22. Aber den oberſten Becker ließ er henken, wie ihnen Joſeph gedeutet hatte.

V. 23. Aber der oberſte Schenke gedachte nicht an Joſeph, ſondern vergaß ſein.

Das 41. Kapitel.

Pharao hat einen gedoppelten Traum; Joſeph legt ihn aus, und giebt Pharao einen klugen Rath, wodurch Joſeph zu großen Ehren kommt; der Traum gehet, der erſten Hälfte nach, in Erfüllung: Joſeph heirathet und bekommt Kinder; Pharaos Traum gehet, auch der andern Hälfte nach, in Erfüllung.

V. 1. Und nach zweyen Jahren hatte Pharao einen Traum a), wie er ſtünde am Waſſer b),

a) Dan. 2, 1. — b) am Waſſer, d. i. am Nil, dem Hauptſtrom Aegyptens. 2 Moſ. 1, 22. K. 2, 3. K. 7, 24. 25. —

V. 2. Und ſähe aus dem Waſſer ſteigen ſieben ſchöne fette Kühe, und giengen an der Weide im Graſe a).

a) Der Nil iſt in Aegypten die Quelle aller Fruchtbarkeit, weil er nemlich übertritt, die Felder überſchwemmet, und dann, wenn er wieder in ſeine Ufer zurückkehret, einen fetten Schlamm zurückläßt, wodurch die Felder ungemein tragbar gemacht werden. Die Fruchtbarkeit in Aegypten hängt daher ordentlicher Weiſe vom Uebertreten des Nils ab. Wenn der Nil ſechzehn Ellen hoch ſteiget: ſo befruchtet er ſchon den größten Theil des Landes. Soll aber ganz Aegypten von dieſem Strom fruchtbar gemacht werden: ſo muß er neunzehn bis zwanzig Ellen ſteigen. S. Shaws Reiſebeſchreib. S. 384. —

V. 3. Nach dieſen ſahe er andere ſieben Kühe aus dem Waſſer aufſteigen, die waren häßlich und mager; und traten neben die Kühe an das Ufer am Waſſer.

V. 4. Und die häßlichen und mageren fraßen die ſieben ſchönen fetten Kühe. Da erwachte Pharao.

V. 5. Und er ſchlief wieder ein, und ihm träumete abermal, und ſahe, daß ſieben Aehren wuchſen aus einem Halm, voll und dicke.

V. 6. Darnach ſahe er ſieben dünne und verſängete Aehren a) aufgehen.

a) verſängete Aehren. Richtiger, nach dem Hebräiſchen: „vom „Oſtwind verſängte Aehren.“ Der Oſtwind im Morgenlande iſt unter andern auch für die Gewächſe ſehr gefährlich. Vergl. Ezech. 17, 10. K. 19, 12. Jon. 4, 8. u. ſ. w. —

V. 7. Und die ſieben magere Aehren verſchlungen die ſieben dicke und volle Aehren. Da erwachte Pharao, und merkte, daß es ein Traum war.

V. 8. Und da es Morgen ward, war ſein Geiſt bekümmert a): und ſchickte aus, und ließ rufen alle Wahrſager in Aegypten b), und alle Weiſen c), und erzählete ihnen ſeine Träume; aber da war keiner, der ſie dem Pharao deuten konnte.

a) Kap. 40, 6. Dan. 2, 3. — b) alle Wahrſager in Aegypten. Wahrſager waren es nicht. Das hebräiſche Wort Chartom bedeutet eigentlich einen, der in der heiligen Schreibekunſt erfahren iſt. Die Aegyptier hatten eine doppelte Schriftart, die Hieroglyphen, oder Bilderſchrift, und die Buchſtabenſchrift. Die hieroglyphiſche Schrift drückte alles durch ſinnliche Bilder aus, und dieſe Schriftart hielt man für heilig, und eine gewiſſe Claſſe von Prieſtern ſtudierten dieſe Bilderſchrift, und

legten

legten ſie aus, daher ſie im Griechiſchen Hierogrammateis, (oder heilige Schreiber, die die hieroglyphiſche oder Bilderſchrift verſtunden) genennet wurden. Da Pharaos Traum, wie Träume gemeiniglich zu ſeyn pflegen, bildlich war: ſo meinte er, die ihm im Traum vorgekommenen Bilder müßten dieſen Prieſtern, als Kennern ſinnlicher Vorſtellungen und Bilder, bekannt ſeyn. Er ließ ſie alſo kommen, und erwartete von ihnen die Entzifferung ſeines Traums. = c) und alle Weiſen, oder Gelehrte, insbeſondere Weltweiſe. =

V. 9 Da redete der oberſte Schenke zu Pharao, und ſprach: Ich gedenke heute an meine Sünde a).

a) an meine Sünde. Hebr.: Sünden; nemlich an die Vergehungen, um derent willen er ins Gefängniß gekommen war. Das Traumauslegen erinnerte ihn daran. =

V. 10. Da Pharao zornig ward über ſeine Knechte, und mich mit dem oberſten Becker ins Gefängniß legete, ins Hofmeiſters Hauſe.

V. 11. Da träumete uns beyden in einer Nacht, einem jeglichen ſein Traum, des Deutung ihn betraf a).

a) des Deutung ihn betraf; der beyden eintraf. =

V. 12. Da war bey uns ein a) ebräiſcher Jüngling, des Hofmeiſters Knecht, dem erzähleten wirs. Und er deutete uns unſere Träume, einem jeglichen nach ſeinem Traum.

a) Kap. 40, 3-9.

V. 13. Und wie er uns deutete, ſo iſts ergangen; denn ich bin wieder an mein Amt geſetzt, und jener iſt gehenkt.

V. 14. Da ſandte Pharao hin, und ließ Joſeph rufen; und ließen ihn eilend aus dem Loch a). Und er ließ ſich beſchären b), und zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao.

a) aus dem Loch; aus dem Gefängniß. Pſalm 105, 20. = b) beſchären, nach ägyptiſcher Sitte. Denn als Hebräer ließ Joſeph den Bart wachſen. =

V. 15. Da ſprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und iſt niemand, der ihn deuten kann. Ich habe aber gehöret von dir ſagen, wenn du einen Traum höreſt, ſo kannſt du ihn deuten.

V. 16. Joſeph antwortete Pharao, und ſprach: Das ſtehet bey mir nicht a), Gott wird doch Pharao gutes weiſſagen.

a) Kap. 40, 8. = b) Gott wird doch Pharao gutes weiſſagen. Beſſer: Gott wird dem Pharao ſchon etwas Gutes damit andeuten; der mir noch unbekannte Traum wird doch nichts anders, als künftiges Glück des Pharao anzeigen. =

V. 17. Pharao ſagte an zu Joſeph: Mir träumete, ich ſtünde am Ufer bey dem Waſſer;

V. 18. Und ſahe aus dem Waſſer ſteigen ſieben ſchöne fette Kühe, und giengen an der Weide im Graſe.

V. 19. Und nach ihnen ſahe ich andere ſieben dürre, ſehr häßliche und magere Kühe heraus ſteigen. Ich habe in ganz Aegyptenland nicht ſo häßliche geſehen.

V. 20.

V. 20. Und die ſieben magere und häßliche Kühe fraßen auf die ſieben erſten fetten Kühe.

V. 21. Und da ſie die hinein gefreſſen hatten, merkete mans nicht an ihnen, daß ſie die gefreſſen hatten; und waren häßlich, gleichwie vorhin. Da wachte ich auf.

V. 22. Und ich ſahe abermal in meinem Traum ſieben Aehren auf einem Halm wachſen, voll und dicke.

V. 23. Darnach giengen auf ſieben dürre Aehren, dünne und verſänget.

V. 24. Und die ſieben dünne Aehren verſchlungen die ſieben dicke Aehren. Und ich habs den Wahrſagern a) geſaget; aber die könnens mir nicht deuten.

a) Wahrſagern, ſ. oben V. 8. b. =

V. 25. Joſeph antwortete Pharao: Beyde Träume Pharao ſind einerley. Gott verkündiget Pharao, was er vor hat.

V. 26. Die ſieben ſchöne Kühe ſind ſieben Jahre; und die ſieben gute Aehren ſind auch ſieben Jahre. Es iſt einerley Traum.

V. 27. Die ſieben magere und häßliche Kühe, die nach jenen aufgeſtiegen ſind, das ſind ſieben Jahre. Und die ſieben magere und verſängete Aehren, ſind ſieben Jahre theure Zeit a).

a) theure Zeit; eigentlich: Hungersnoth. =

V. 28. Das iſt nun, das ich geſaget habe zu Pharao, daß Gott Pharao zeiget, was er vor hat.

V. 29. Siehe, ſieben reiche Jahre werden kommen in ganz Aegyptenland.

V. 30. Und nach denſelben werden ſieben Jahre theure Zeit a) kommen, daß man vergeſſen wird aller ſolcher Fülle in Aegyptenland; und die theure Zeit wird das Land verzehren.

a) S. V. 27. a. Vergl. 2 Kön. 8, 1.

V. 31. Daß man nichts wiſſen wird von der Fülle im Lande, vor der theuren Zeit, die hernach kommt; denn ſie wird faſt ſchwer a) ſeyn.

a) faſt ſchwer, d. i. ſehr ſchwer. =

V. 32. Daß aber dem Pharao zum andernmal geträumet hat, bedeutet, daß Gott ſolches gewißlich und eilend thun wird.

V. 33. Nun ſehe Pharao nach einem verſtändigen und weiſen Manne, den er über Aegyptenland ſetze.

V. 34. Und ſchaffe, daß er Amtleute a) verordne im Lande, und nehme den Fünften b) in Aegyptenlande, in den ſieben reichen Jahren,

a) Amtleute, Aufſeher; gleichſam eine Getraidecommiſſion ſoll Pharao im ganzen Lande verordnen. = b) den Fünften. Ob Pharao nach Joſephs Rath eine doppelte Getraideauflage machen, und von ſeinen Unterthanen etwa, ſtatt eines Zehnten, den fünften Theil des in den ſieben ergiebigen Jahren wachſenden Getraides nehmen ſoll, läßt ſich nicht errathen. Es iſt jedoch zu vermuthen, daß Joſeph nur gemeint habe, Pharao ſollte zuſehen, daß er von allem in den ſieben fruchtbaren Jahren wachſenden Getraide den fünften Theil in ſeine Magazine aufſchütte, und etwa den gemeinen Aegyptiern abkaufe. Und dies ſcheint

auch

auch Pharao gethan zu haben. Denn da die Hungersnoth eingeriſſen war: ſo verkaufte Pharao das Getraide wieder an ſeine Unterthanen. ═

V. 35. Und ſammle alle Speiſe a) der guten Jahre, die kommen werden, daß ſie Getraide aufſchütten in Pharao Kornhäuſer, zum Vorrath in den Städten, und verwahrens;

a) Speiſe. In dem Sinn, wie wir bisweilen unſer Wort Brodt brauchen. ═

V. 36. Auf daß man Speiſe verordnet finde dem Lande a), in den ſieben theuren Jahren, die über Aegyptenland kommen werden; daß nicht das Land vor Hunger verderbe.

a) verordnet finde dem Lande. Nach dem Hebräiſchen: „Und ſey Speiſe zum Vorrath dem „Lande," d. i. damit Getraide im Lande vorräthig ſeyn möge. ═

V. 37. Die Rede gefiel Pharao und allen ſeinen Knechten a) wohl.

a) Knechten; Miniſtern, Räthen. ═

V. 38. Und Pharao ſprach zu ſeinen Knechten: Wie könnten wir einen ſolchen Mann finden, in dem der Geiſt Gottes a) ſey?

a) der Geiſt Gottes; nicht der heilige Geiſt. Denn der war weder in irgend einem abgöttiſchen Aegyptier zu ſuchen, noch auch dem Pharao, als die dritte Perſon in der Gottheit, bekannt. Das hier ſtehende hebräiſche Wort Ruach heißt bisweilen auch ſo viel, als Einſicht, Verſtand. Verſtand Gottes aber heißt ein ſehr groſer Verſtand. Denn durch Beyſetzung der Namen der Gottheit drücken die Hebräer die Gröſſe (und Fürtreflichkeit) einer Sache aus. (S. oben bey Kap. 1, 2.) Pharao will alſo ſagen: Wo treffe ich aber zu dieſem Geſchäfte einen Mann an, der Verſtand und Einſicht genug darzu hätte? S. unten 2 Moſ. 31, 3. ═

V. 39. Und ſprach zu Joſeph: Weil dir Gott ſolches alles hat kund gethan, iſt keiner ſo verſtändig und weiſe, als du.

V. 40. Du ſollt über mein Haus ſeyn, und deinem Worte ſoll all mein Volk gehorſam ſeyn a); allein des königlichen Stuhls will ich höher ſeyn, denn du.

a) Kap. 42, 6. Pſalm 105, 21. Es muß jeden, der dieſe gewaltige Erhöhung Joſephs lieſet, in Verwunderung ſetzen, und bey ihm die Frage veranlaſſen, ob denn Pharao unter allen ſeinen Leuten niemanden gehabt habe, dem er die wichtige Stelle habe anvertrauen können? Daß den Joſeph die Wahl traf, hatte ſeinen Grund, wie ich unten bey 2 Moſ. 1, 8. a. zeigen werde. ═

V. 41. Und weiter ſprach Pharao zu Joſeph: Siehe, ich habe dich über a) ganz Aegyptenland geſetzet.

a) Kap. 45, 8. Pſalm 37, 37.

V. 42. Und thät ſeinen Ring a) von ſeiner Hand, und gab ihn Joſeph an ſeine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide b), und hieng ihm eine güldene Kette an ſeinen Hals.

a) Ring, Siegelring, in welchem der Name des Königs gegraben war, und mit welchem die königlichen Befehle ſtatt der eigenhändigen Unterſchrift bedruckt wurden, nachdem er vorher in eine gewiſſe färbende Maſſe eingetunkt war. Indem

Pharao

Pharao dem Joſeph ſeinen Siegelring vom Finger giebt: ſo ertheilt er ihm zugleich dadurch das Recht, im Namen des Königes Befehle auszufertigen, und eigenmächtig zu publiciren. Er theilte alſo gleichſam ſeine königlichen Rechte mit ihm. — b) mit weißer Seide. Seide gabs damals noch gar nicht. Das hier im Original ſtehende hebräiſche Wort bedeutet die koſtbare ägyptiſche Leinewand, die nun freylich zu damaliger Zeit eben das war, was bey uns Seide und Sammet. Kurz: Pharao kleidete den Joſeph königlich. —

V. 43. Und ließ ihn auf ſeinem andern Wagen a) fahren, und ließ vor ihm her ausrufen: Der iſt des Landes Vater b). Und ſetzete ihn über ganz Aegyptenland c).

a) andern Wagen, d. i. auf dem koſtbaren Wagen, der gleich nach Pharao's Leibwagen folgte. — b) Der iſt des Landes Vater. Im hebräiſchen Original ſtehet ein einziges Wort, nemlich: Abrech, d. i. beuge die Knie! Spricht mans aber Uberech aus: ſo iſt das Wort ägyptiſch, von ganz ähnlicher Bedeutung! Neiget euch! — c) Kap. 45, 9. —

V. 44. Und Pharao ſprach zu Joſeph: Ich bin Pharao a); ohne deinen Willen ſoll niemand ſeine Hand oder ſeinen Fuß regen, in ganz Aegyptenland.

a) Pharao, d. i. König. Er will ſagen: Ich habe zu befehlen; ich will dich bey den dir ertheilten Prärogativen, Rechten und Freyheiten ſchon ſchützen. —

V. 45. Und nennete ihn den heimlichen Rath a). Und gab ihm ein Weib, Aſnath, die Tochter Potiphera, des Prieſters zu On b). Alſo zog Joſeph aus, das Land Aegypten zu beſehen.

a) den heimlichen Rath. Im Original ſtehet: Zaphenatpaaneach, welches weder hebräiſch, noch auch (ſo geſchrieben und ſo ausgeſprochen) ägyptiſch iſt. Schon Hr. R. Michaelis hat angenommen, es ſey verſchrieben, (welches, da den hebräiſchen Abſchreibern die ägyptiſche Sprache fremd war, leicht geſchehen konnte) und hat dafür Pſotomfanech, d. i. (im Aegyptiſchen) Erretter der Welt, in ſeiner deutſchen Bibelüberſetzung aufgenommen. Dies ſchickt ſich freylich zur Sache ſehr gut; denn Joſeph war ein wirklicher Erretter des ganzen Landes. — b) On, d. i. Heliopolis oder Sonnenſtadt, weil der Sonne daſelbſt ein Tempel errichtet war, in welchem ſie verehret ward. Sie lag zwiſchen dem Nil und dem rothen Meer. —

V. 46. Und er war dreyßig Jahr alt, da er vor Pharao ſtund, dem Könige in Aegypten; und fuhr aus von Pharao, und zog durch ganz Aegyptenland.

V. 47. Und das Land thät alſo die ſieben reiche Jahre a).

a) Nach dem Hebräiſchen: „Und „das Land trug in den ſieben ergiebigen Jahren ganze Fäuſte voll," oder, wie man in Franken ſpricht: ganze Handvollweiſe, d. i. Ein Körnchen trug eine ganze Hand voll Körner — ſehr reichlich. —

V. 48. Und ſammleten alle Speiſe der ſieben Jahre, ſo im Lande Aegypten waren, und thäten ſie in die Städte. Was für Speiſe auf dem Felde einer jeglichen Stadt umher wuchs, das thäten ſie hinein.

V. 49.

V. 49. Alſo ſchüttete Joſeph das Getraide auf, über die Maaß viel a) wie Sand am Meer: Alſo, daß er aufhörete zu zählen; denn man konnts nicht zählen.

a) Kap. 32, 12. Pſ. 139, 18.

V. 50. Und Joſeph wurden a) zween Söhne geboren, ehe denn die theure Zeit kam, welche ihm gebar Aſnath, Potiphera, des Prieſters zu On, Tochter.

a) Kap. 46, 20. K. 48, 5. ꝛc.

V. 51. Und hieß den erſten Manaſſe a): denn Gott (ſprach er) hat mich laſſen vergeſſen alles meines Unglücks, und alle meines Vaters Hauſes.

a) Manaſſe, d. i. einer der vergeſſend macht.

V. 52. Den andern hieß er Ephraim a): denn Gott (ſprach er) hat mich laſſen wachſen in dem Lande meines Elendes.

a) Ephraim, d. i. ſtarke Fruchtbarmachung — Vermehrung.

V. 53. Da nun die ſieben reiche Jahre um waren im Lande Aegypten,

V. 54. Da fiengen an die ſieben theure Jahre zu kommen, da Joſeph von geſaget hatte. Und es ward a) eine Theurung in allen Landen; aber in ganz Aegyptenlande war Brodt.

a) Pſ. 105, 16.

V. 55 Da nun das ganze Aegyptenland auch Hunger litte, ſchrie das Volk zu Pharao um Brodt. Aber Pharao ſprach zu allen Aegyptern: Gehet hin zu Joſeph, was euch der ſaget, das thut.

V. 56. Als nun im ganzen Lande Theurung a) war, thät Joſeph allenthalben Kornhäuſer auf, und verkaufte den Aegyptern. Denn die Theurung ward je länger, je größer im Lande.

a) Theurung, Getraidemangel, Hungersnoth.

V. 57. Und alle Lande kamen in Aegypten zu kaufen bey Joſeph: denn die a) Theurung war groß in allen Landen.

a) Kap. 12, 10.

Das 42 Kapitel.

Jakobs Söhne reiſen wegen Hungersnoth nach Aegypten; Joſeph bezeiget ſich hart gegen ſie, wodurch ſie über die vormals an Joſeph verübte Schandthat zur Reue kommen; werden über das in ihren Säcken gefundene Geld beſtürzt; beſchreiben ihrem Vater die auf der Reiſe gehabten Schickſale; welcher ſich über den Verluſt ſeiner Kinder bekümmert.

V. 1. Da aber Jakob ſahe, daß Getraide in Aegypten feil war, ſprach er zu ſeinen Söhnen: Was ſehet ihr euch lange um?

V. 2. Siehe, ich höre, es ſey in a) Aegypten Getraide feil: Ziehet hinab, und kaufet uns Getraide, daß wir leben und nicht ſterben.

a) Ap. Geſch. 7, 12.

V. 3. Alſo zogen hinab zehen Brüder Joſephs, daß ſie in Aegypten Getraide kauften.

V. 4. Aber Benjamin, Joſephs Bruder, ließ Jakob nicht mit ſeinen Brüdern ziehen; denn er ſprach a): Es möchte ihm ein Unfall begegnen.

a) ſprach, d. i. dachte, befürchtete.

V. 5. Alſo kamen die Kinder

Iſrael

Iſrael Getraide zu kaufen, ſamt andern, die mit ihnen zogen: denn es war im Lande Canaan auch theuer.

V. 6. Aber Joſeph war a) der Regent im Lande, und verkaufte Getraide allem Volk im Lande. Da nun ſeine Brüder kamen, fielen ſie vor ihm nieder zur Erden auf ihr Antlitz b).

a) Kap. 41, 40. ff. — b) ſ. oben bey Kap. 18, 2. b. —

V. 7. Und er ſahe ſie an, und kannte ſie, und ſtellete ſich fremde gegen ſie, und a) redete hart mit ihnen, und ſprach zu ihnen: Woher b) kommet ihr? Sie ſprachen: Aus dem Lande Canaan, Speiſe zu kaufen.

a) V. 30. — b) Kap. 43, 7. Kap. 44, 19. —

V. 8. Aber wiewol er ſie kennete, kannten ſie ihn doch nicht.

V. 9. Und Joſeph gedachte a) an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, und ſprach zu ihnen: Ihr ſeyd Kundſchafter, und ſeyd kommen zu ſehen, wo das Land offen iſt b).

a) Kap. 37, 5. 6. 7. — b) zu ſehen, wo das Land offen iſt. Nach dem Hebräiſchen: „Die Blöße des Landes zu beſehen,“ d. i. den ſchwächern Theil des Landes auszukundſchaften, oder denjenigen Theil oder diejenigen Gegenden, wo dem Lande am leichteſten beyzukommen iſt. —

V. 10. Sie antworteten ihm: Nein, mein Herr: deine Knechte ſind kommen, Speiſe zu kaufen.

V. 11. Wir ſind alle eines Mannes Söhne a), wir ſind redlich: und deine Knechte ſind nie Kundſchafter geweſen.

a) eines Mannes Söhne. Sie wollen ſagen: Wir ſind nicht zuſammen gelaufenes Geſindel, ſondern ſind Brüder und Söhne eines rechtſchaffenen Vaters. —

V. 12. Er ſprach zu ihnen: Nein, ſondern ihr ſeyd kommen zu beſehen, wo das Land offen iſt.

V. 13. Sie antworteten ihm: Wir deine Knechte ſind zwölf Brüder, eines Mannes Söhne im Lande Canaan, und der Jüngſte iſt noch bey unſerm Vater; aber der eine iſt nicht mehr vorhanden a).

a) Kap. 37, 33. Wenn man ſich vorſtellt, daß die Söhne Jakobs ihren Bruder Joſeph nicht kannten, ſondern ihn für einen Aegyptier, und zwar für den Herrn oder gleichſam Grosvezir von Aegypten hielten, und von ihm beſchuldiget wurden, ſie wären verdächtige Leute, Kundſchafter oder Spions, und ſie zu ihrer Entſchuldigung unter andern auch ſagen, ſie wären nicht nur Brüder und Söhne eines Mannes aus Canaan, ſondern ſie hätten auch noch einen Bruder zu Hauſe bey ihrem Vater, und ein Bruder ſey verloren gegangen: ſo klingt zwar letzteres etwas ſonderbar, indem ſie alle dieſe erzählten Umſtände noch nicht aus dem Verdacht bringen konnten, daß ſie Landesverräther wären. Denn zehn oder zwölf Brüder können eben ſo gut Spitzbuben ſeyn, als ſo viel Söhne von verſchiedenen Vätern; dabey konnte auch noch einer beym Vater, und einer gar verloren gegangen ſeyn. Dies alles thut nichts zur Sache. — Allein man muß die Söhne Jakobs und ihre Ausſage nur nach dem rechten Geſichtspunkt betrachten. Sie machten es gerade

wi

wie es auch noch heutiges Tags ehrliche Leute, die unſchuldiger Weiſe in einen übeln Verdacht kommen, zu machen würden. Sie ſagten ihr Vaterland; bemerkten, daß ſie Söhne eines rechtſchaffenen Vaters wären, und ſetzten noch einige andere Nebenumſtände von ihrer Familie, daß ſie noch einen Bruder zu Hauſe hätten, und einer gar nicht mehr vorhanden wäre, hinzu, aus der Abſicht, damit ſich etwa Joſeph nach ihnen und dieſen ihren Ausſagen erkundigen laſſen, hinter die Wahrheit kommen und einſehen möge, daß ſie wirklich ehrliche Leute, und keine Kundſchafter wären. — Wer ſich in einer ſolchen Lage befindet, wird ſich gewiß nicht anders zu rechtfertigen wiſſen, als hier die Söhne Jakobs gethan haben. Noch überdies aber ſcheint Joſeph ſie ausgefragt zu haben; Moſes aber erzählt nur kurz, und drückt ſich ſo aus, als wenn die Söhne Jakobs dies alles von freyen Stücken zu ihrer Rechtfertigung erzählt hätten. — Wenigſtens tragen die Söhne Jakobs ihrem Vater (Kap. 43, 7.) die Sache ſo vor, als habe ſie Joſeph ausgefragt. Es mag am Ende ſeyn, wie es will; es liegt uns nichts daran. —

V. 14. Joſeph ſprach zu ihnen: Das iſts, das ich euch geſaget habe: Kundſchafter ſeyd ihr.

V. 15. Daran will ich euch prüfen, bey dem Leben Pharaonis a)! ihr ſollt nicht von dannen kommen, es komme denn her euer jüngſter Bruder b).

a) bey dem Leben Pharaonis! (S. V. 16.) Iſt eine Betheuerung, ein Schwur. — b) Kap. 43, 3. 5. —

V. 16. Sendet einen unter euch hin, der euren Bruder hole; ihr aber ſollt gefangen ſeyn. Alſo will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet, oder nicht. Denn wo nicht, ſo ſeyd ihr, bey dem Leben Pharaonis! Kundſchafter.

V. 17. Und ließ ſie beyſammen verwahren a) drey Tage lang.

a) verwahren, im Gefängniß. —

V. 18. Am dritten Tage aber ſprach er zu ihnen: Wollt ihr leben a), ſo thut alſo; denn ich fürchte Gott b).

a) Wollt ihr leben, d. i. euer Leben davon bringen; iſt euch euer Leben lieb: ſo ꝛc. — b) denn ich fürchte Gott, (Kap. 50, 19.) d. i. ich werde mich um euretwillen nicht an Gott verſündigen; euch nicht, ohne angeſtellte Unterſuchung, umbringen laſſen; dazu habe ich zu viel Religion. Ihr müſſet euch aber legitimiren, daß ihr ehrliche Leute ſeyd. Vergl. Kap. 20, 11. Nehem. 5, 15. Eph. 6, 9. —

V. 19. Seyd ihr redlich, ſo laſſet eurer Brüder einen gebunden liegen in eurem Gefängniß; ihr aber ziehet hin, und bringet heim, was ihr gekauft habt für den Hunger,

V. 20. Und bringet euren jüngſten Bruder zu mir; ſo will ich euren Worten glauben, daß ihr nicht ſterben müſſet a). Und ſie thäten alſo.

a) daß ihr nicht ſterben müſſet. Hätte ſichs ausgewieſen, daß es wirkliche Kundſchafter und Landesverräther geweſen: ſo hätte es ihnen freylich ihren Kopf gekoſtet. —

V. 21. Sie aber ſprachen unter einander: Das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet, daß wir ſahen die Angſt ſeiner Seelen,

len a), da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun dieſe Trübſal über uns.

a) die Angſt ſeiner Seelen; ſeine Angſt, Herzensangſt. ═

V. 22. Ruben antwortete ihnen, und ſprach: Sagte ichs euch nicht a), da ich ſprach: Verſündiget euch nicht an dem Knaben; und ihr wolltet nicht hören? Nun wird ſein Blut gefordert b).

a) Kap 37, 21. 22. ═ b) gefordert, gerochen. Ruben zeigt unter ſeinen Brüdern noch immer das beſte Herz. S. auch oben Kap. 37, 21. 22 ═

V. 23. Sie wußten aber nicht, daß es Joſeph verſtund; denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetſcher a).

a) durch einen Dolmetſcher. Joſeph redete alſo die Landesſprache, Aegyptiſch; und dies machte ihn noch unkenntlicher. ═

V. 24. Und er wandte ſich von ihnen, und weinete. Da er nun ſich wieder zu ihnen wandte, und mit ihnen redete, nahm er aus ihnen Simeon, und band ihn a) vor ihren Augen.

a) band ihn. Schwerlich that es Joſeph ſelbſt. Vielmehr ließ er ihn als Geißel ſchließen. ═

V. 25. Und Joſeph thät Befehl, daß man ihre Säcke mit Getraide füllete, und ihr Geld a) wiedergäbe, einem jeglichen in ſeinen Sack, dazu auch Zehrung auf den Weg; und man thät ihnen alſo.

a) ihr Geld. Noch immer hat man an kein geprägtes Geld zu denken. Im Hebräiſchen ſtehet: Silber, und dies war, von einem gewiſſen und beſtimmten Gewichte, zu mancherley Arten von Gefäßen und Schmuck verarbeitet, und diente der damaligen Welt ſtatt unſers gemünzten Geldes. S. oben die Anmerkung b. zu Kap. 33, 19. ═

V. 26. Und ſie luden ihre Waare auf ihre Eſel, und zogen von dannen.

V. 27. Da aber einer ſeinen Sack aufthät, daß er ſeinem Eſel Futter gäbe in der Herberge, ward er gewahr ſeines Geldes a), das oben im Sacke lag.

a) ſeines Geldes, ſ. oben bey V. 25. ═

V. 28. Und ſprach zu ſeinen Brüdern: Mein Geld iſt mir wieder worden, ſiehe, in meinem Sacke iſt es. Da entfiel ihnen ihr Herz a), und erſchracken unter einander, und ſprachen: Warum hat uns Gott das gethan b)?

a) entfiel ihnen ihr Herz, ſank ihnen aller Muth. 1 Sam. 17, 32. Neh. 6, 16. 1 Kön. 10, 5. Jer. 4, 9. ═ b) Warum hat uns Gott das gethan? Sie vermutheten, man möchte ihnen das Geld wieder in ihre Säcke prakticirt haben, um eine neue Urſache an ihnen zu finden. ═

V. 29. Da ſie nun heim kamen zu ihrem Vater Jakob, ins Land Canaan, ſagten ſie ihm alles, was ihnen begegnet war, und ſprachen:

V. 30. Der Mann, der im Lande Herr iſt, redete hart mit uns, und hielt uns für Kundſchafter des Landes.

V. 31. Und da wir ihm antworteten: Wir ſind redlich, und nie Kundſchafter geweſen;

V. 32. Sondern a) zwölf Brüder,

der, unſers Vaters Söhne; einer iſt nicht mehr vorhanden, und der Jüngſte iſt noch bey unſerm Vater im Lande Canaan,

a) V. 13.

V. 33. Sprach der Herr im Lande zu uns: Daran will ich merken, ob ihr redlich ſeyd: Einen eurer Brüder laſſet bey mir, und nehmet die Nothdurft a) für euer Haus, und ziehet hin.

a) die Nothdurft, nothdürftigen Unterhalt. =

V. 34. Und bringet euren jüngſten Bruder zu mir, ſo merke ich, daß ihr nicht Kundſchafter, ſondern redlich ſeyd; ſo will ich euch auch euren Bruder geben, und möget im Lande werben.

V. 35. Und da ſie die Säcke ausſchütteten, fand ein jeglicher ſein Bündlein Geldes in ſeinem Sack. Und da ſie ſahen, daß es Bündlein ihres Geldes waren, erſchracken ſie ſammt ihrem Vater.

V. 36. Da ſprach Jakob, ihr Vater, zu ihnen: Ihr beraubet mich meiner Kinder. Joſeph iſt nicht mehr vorhanden, Simeon iſt nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr a) hinnehmen; es gehet alles über mich b).

a) wollt ihr auch. = b) Kap. 43, 14. =

V. 37. Ruben antwortete ſeinem Vater, und ſprach: Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, ſo erwürge meine zween Söhne. Gieb ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wieder bringen a).

a) Ruben, den ſein Vater Jakob vielleicht auch noch für den redlichſten ſeiner Söhne hielt, (ſ. oben bey V. 22. b.) glaubt ſeinen Vater noch am leichteſten zu überreden, daß er ſeinen jüngſten Sohn mitziehen laſſe. =

V. 38. Er ſprach: Mein Sohn ſoll nicht mit euch hinab ziehen; denn ſein Bruder iſt todt, und er iſt allein überblieben. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, da ihr auf reiſet, würdet ihr meine graue Haare mit Herzeleid in die Grube a) bringen.

a) mit Herzeleid (Kummer) in die Grube, ins Grab, ins Reich der Todten, bringen. (S. oben bey Kap. 37, 35. a.); ſo würde ich mich in meinem Alter noch zu Tode grämen. = Kap. 44, 20-31. 1 Kön. 2, 9. =

Das 43 Kapitel.

Jakobs Söhne reiſen zum zweytenmal nach Aegypten; Jakob entſchließt ſich endlich, ſeinen Lieblingsſohn, den Benjamin, ihnen mitzugeben; werden ſämmtlich von Joſeph wohl aufgenommen.

V. 1. Die Theurung aber druckte das Land.

V. 2. Und da es verzehret war, was ſie für Getraide aus Aegypten gebracht hatten, ſprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speiſe.

V. 3. Da antwortete ihm Juda, und ſprach: a) Der Mann band uns das hart ein, und ſprach: Ihr ſollt mein Angeſicht nicht ſehen,

ſehen, es ſey denn euer Bruder mit euch.

a) Kap. 42, 20.

V. 4. Iſts nun, daß du unſern Bruder mit uns ſendeſt, ſo wollen wir hinab ziehen, und dir zu eſſen kaufen.

V. 5. Iſts aber, daß du ihn nicht ſendeſt, ſo ziehen wir nicht hinab; denn der Mann hat geſagt zu uns: Ihr ſollt mein Angeſicht nicht ſehen, euer Bruder ſey denn mit euch.

V. 6. Iſrael ſprach: Warum habet ihr ſo übel an mir gethan, daß ihr dem Manne angeſaget, wie ihr noch einen Bruder habt?

V. 7. Sie antworteten: Der a) Mann forſchete ſo genau nach uns, und unſerer Freundſchaft, und ſprach: Lebet euer Vater noch? Habt ihr auch noch einen Bruder? Da ſagten wir ihm b), wie er uns fragte. Wie konnten wir ſo eben wiſſen, daß er ſagen würde: Bringet euren Bruder mit hernieder?

a) Kap. 42, 7. 13. K. 44, 19. = b) die Wahrheit. =

V. 8. Da ſprach Juda zu Iſrael, ſeinem Vater: Laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen und reiſen, und leben, und nicht ſterben, beyde wir und du, und unſere Kindlein.

V. 9. Ich will a) Bürge für ihn ſeyn; von meinen Händen ſollt du ihn fordern. Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, und vor deine Augen ſtelle, ſo will ich mein Lebenlang die Schuld tragen b).

a) Kap. 44, 32. = b) mein Lebenlang die Schuld tragen, ſchuld daran ſeyn. =

V. 10. Denn wo wir nicht hätten verzogen, wären wir ſchon wol zweymal wieder kommen a).

a) Wir könnten ſchon zweymal wieder da ſeyn, und Getraide mitgebracht haben. =

V. 11. Da ſprach Iſrael, ihr Vater, zu ihnen: Muß es denn ja alſo ſeyn: ſo thuts, und nehmet von des Landes beſten Früchten in eure Säcke, und bringet dem Manne Geſchenke a) hinab, ein wenig Balſam b), und Honig c), und Würze d), und Myrrhen e), und Datteln f) und Mandeln.

a) Geſchenke; als die gewöhnlichſte Art der morgenländiſchen Ehrenbezeugungen. S. oben bey Kap. 32, 18. a. = b) Balſam, der jetzo Balſam von Mecca heißt. S. oben Kap. 37, 25. = c) Honig. Dies kann zwar gemeines Bienenhonig ſeyn, als woran Canaan einen großen Ueberfluß hatte, wie es denn öfters das Land genennet wird, darinnen Milch und Honig fließt, und Aegypten hatte nicht viel Honig, weil es keine Waldungen hatte. Es kann aber auch der durch die Kunſt bereitete Roſinenſyrup, oder Roſinenhonig, Dibs, gemeint ſeyn, der auch noch heutiges Tags in großer Menge aus Paläſtina nach Aegypten geführet wird. = d) Würze. Kap. 37, 25. = e) Myrrhen. Beſſer: Ladanum. S. oben bey Kap. 37, 25. b. = f) Datteln. Beſſer: Piſtaciennüſſe. =

V. 12. Nehmet auch ander Geld mit euch; und das Geld, das euch oben in euren Säcken wieder worden iſt, bringet auch wieder mit euch; vielleicht iſt

iſt ein Irrthum da geſchehen.

V. 13. Dazu nehmet euren Bruder, machet euch auf, und kommet wieder zu dem Manne.

V. 14. Aber der allmächtige Gott gebe euch a) Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch laſſe euren andern Bruder, und Benjamin. Ich aber muß ſeyn, wie einer b), der ſeiner Kinder gar beraubet iſt.

a) Ruth 1, 8. 2 Sam. 2, 6. — b) Kap. 42, 36.

V. 15. Da nahmen ſie dieſe Geſchenke, und das Geld zweyfältig mit ſich, und Benjamin; macheten ſich auf, zogen in Aegypten, und traten vor Joſeph.

V. 16. Da ſahe ſie Joſeph mit Benjamin, und ſprach zu ſeinem Haushalter: Führe dieſe Männer zu Hauſe, und ſchlachte, und richte zu; denn ſie ſollen zu Mittage mit mir eſſen.

V. 17. Und der Mann that, wie ihm Joſeph geſaget hatte, und führete die Männer in Joſephs Haus.

V. 18. Sie furchten ſich aber, daß ſie in Joſephs Haus geführet wurden, und ſprachen a): Wir ſind herein geführet um des Geldes willen, das wir in unſern Säcken vorhin wieder funden haben, daß ers auf uns bringe, und fälle ein Urtheil über uns, damit er uns nehme zu eigenen Knechten, ſammt unſern Eſeln.

a) und ſprachen, unter einander heimlich. —

V. 19. Darum traten ſie zu Joſephs Haushalter, und redeten mit ihm vor der Hausthür.

V. 20. Und ſprachen: Mein Herr, wir ſind vorhin herab gezogen, Speiſe zu kaufen.

V. 21. Und da wir in die Herberge kamen, und unſere Säcke aufthäten, ſiehe, da war eines jeglichen Geld oben in ſeinem Sacke mit völligem Gewichte a); darum haben wirs wieder mit uns bracht.

a) mit völligem Gewichte, ſo, daß gar nichts daran fehlte; die völlige Summe. Uebrigens ſ. oben bey Kap. 42, 25. a. —

V. 22. Haben auch ander Geld mit uns herab bracht, Speiſe zu kaufen. Wir wiſſen aber nicht, wer uns unſer Geld in unſere Säcke geſtecket hat.

V. 23. Er aber ſprach: Gehabet euch wohl a), fürchtet euch nicht. Euer Gott und b) eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke. Euer Geld iſt mir worden. Und er führete c) Simeon zu ihnen heraus.

a) Gehabet euch wohl; oder: Heil euch! Dies iſt der gewöhnliche morgenländiſche Gruß. — b) Kap. 31, 29. — c) Kap. 42, 24. —

V. 24. Und führete ſie in Joſephs Haus; gab ihnen Waſſer, daß ſie ihre Füße wuſchen a); und gab ihren Eſeln Futter.

a) daß ſie ihre Füße wuſchen. S. oben bey Kap. 18, 4. die Anmerkung. —

V. 25. Sie aber bereiteten das Geſchenke zu, bis daß Joſeph kam auf den Mittag; denn ſie hatten gehöret, daß ſie daſelbſt das Brodt eſſen ſollten.

V. 26. Da nun Joſeph zum Hauſe eingieng, brachten ſie ihm

ihm zu Hauſe das Geſchenk in ihren Händen, und fielen vor ihm nieder zur Erden a).

a) S. oben bey Kap. 18, 2. b. ═

V. 27. Er aber grüßete ſie freundlich, und ſprach: Gehet es eurem Vater, dem Alten, wohl, von dem ihr mir ſaget? Lebet er noch?

V. 28. Sie antworteten: Es gehet deinem Knechte, unſerm Vater, wohl, und lebet noch; und neigeten ſich, und fielen vor ihm nieder a).

a) S. oben bey Kap. 18, 2. b. ═

V. 29. Und er hub ſeine Augen auf, und ſahe ſeinen Bruder Benjamin, ſeiner Mutter Sohn, und ſprach: Iſt das euer jüngſter Bruder, da ihr mir von ſaget? Und ſprach weiter: Gott ſey dir gnädig, mein Sohn.

V. 30. Und Joſeph eilete, denn ſein Herz entbrannte ihm gegen ſeinem Bruder, und ſuchte a), wo er weinete; und gieng in ſeine Kammer, und weinete daſelbſt.

a) und ſuchte, nemlich einen Ort, wo er weinte, ohne von ſeinen Brüdern bemerkt zu werden. ═

V. 31. Und da er ſein Angeſicht gewaſchen hatte, gieng er heraus, und hielt ſich veſt a), und ſprach: Leget Brodt auf b).

a) hielt ſich veſt, d. i. hielt an ſich, verbiß das Weinen. ═ b) Leget Brodt auf, d. i. traget die Speiſen auf! ═

V. 32. Und man trug ihm beſonders auf, und jenen auch beſonders, und den Aegyptern, die mit ihm aßen, auch beſonders. Denn die Aegypter dürfen nicht Brodt eſſen a) mit den Ebräern; denn es iſt ein Gräuel vor ihnen b).

a) nicht Brodt eſſen, d. i. überhaupt: nicht ſpeiſen. Die Aegyptier hatten, in Abſicht auf die Speiſen, ihre ganz beſondern und den hebräiſchen Sitten oft ganz widerſprechende Gewohnheiten und Geſetze, welche einen Unterſchied der Speiſen auf der Tafel Joſephs und der Tafel der übrigen Aegyptier nothwendig machten. ═ (Dan. 1, 8.) ═ b) 2 Moſ. 8, 26. ═

V. 33. Und man ſatzte ſie gegen ihm, den Erſtgebornen nach ſeiner Erſtgeburt, und den Jüngſten nach ſeiner Jugend a). Des verwunderten ſie ſich unter einander.

a) d. i. Joſeph rangierte oder ſetzte ſie nach ihrem Alter. ═

V. 34. Und man trug ihnen Eſſen vor von ſeinem Tiſch a), aber dem Benjamin ward fünfmal mehr b), denn den andern. Und ſie trunken, und wurden trunken mit ihm c).

a) von ſeinem (nemlich Joſephs) Tiſch. Von Joſephs Tiſch, der nach hebräiſcher Sitte eingerichtet war, konnten ſeine Brüder füglich eſſen. Vergl. oben bey V. 33. a. ═ b) fünfmal mehr, nemlich vorgelegt. — Wenn den übrigen Brüdern Joſephs ſo viel vorgelegt wurde, daß ſie ſich ſatt eſſen konnten (wie ſich denn dieſes leicht erwarten läßt): ſo möchte man wol fragen, warum denn dem Benjamin noch fünfmal mehr vorgelegt worden ſey, da er ſchwerlich mehr genießen konnte, als ſeine Brüder? — Die Araber tragen ihre Speiſen auf einmal auf; in andern morgenländiſchen Gegenden aber, z. B. zu Aleppo, trägt

man

man ein Gerichte nach dem andern auf, von jedem wird etwas weniges genoſſen, und dann werden die Speiſen wieder weggetragen. Dies letzte ſcheint auch bey Joſephs Tafel Sitte geweſen zu ſeyn. Die Brüder Joſephs bekamen nun von jedem Gerichte, wiewol nur eine ſolche Portion, daß ſie von jedem Gerichte etwas genießen konnten; dem Benjamin aber wurde von jedem Gerichte fünfmal mehr vorgelegt, damit er ſich, nach Gefallen, an welchem Gericht er wollte, möchte ſatt eſſen können. — c) mit ihm. Beſſer: bey ihm; an ſeiner Tafel; in ſeiner Gegenwart. Weder von Joſephs Charakter, noch auch von ſeiner damaligen Lage, in Rückſicht ſeiner Brüder, läßt ſich die Unbedachtſamkeit erwarten, daß er ſich damit betrunken habe. Dieſen Sinn erfordert nicht einmal der hier ſtehende hebräiſche Ausdruck als nothwendig. —

Das 44 Kapitel.

Joſeph bringt ſeine Brüder durch das Verſtecken ſeines ſilbernen Bechers in Benjamins Getraideſack in Verlegenheit. Juda hält deßwegen eine rührende Rede an Joſeph.

V. 1. Und Joſeph befahl ſeinem Haushalter, und ſprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speiſe, ſo viel ſie führen mögen; und lege jeglichem ſein Geld oben in ſeinen Sack.

V. 2. Und meinen ſilbernen Becher lege oben in des Jüngſten a) Sack, mit dem Gelde für das Getraide. Der thät, wie ihm Joſeph hatte geſagt.

a) in des Jüngſten, nemlich des Benjamins, Sack. Joſeph ſcheint die Abſicht gehabt zu haben, ſeinen leiblichen Bruder, den Benjamin, bey ſich in Aegypten zu behalten, ſeine übrigen Stiefbrüder aber wieder nach Canaan ziehen zu laſſen. Er glaubte, es mache unter den Aegyptiern zu viel Aufſehen und ſcheele Augen, wenn er eilf Hebräer (die ohnehin in den Augen der Aegyptier verächtliche Geſchöpfe waren, ſo wie ihre Lebensart, das Nomadenleben, ſ. Kap. 43, 32. Kap. 46, 34) in Aegypten bey ſich behalten wollte, und befürchtete wol gar, einen Theil ſeines Anſehens zu verlieren, wenn es, wie es denn unvermeidlich war, bekannt worden wäre, daß ſie ſeine Brüder wären. Um nun ſeine Abſicht zu erreichen, ſucht er an dem Benjamin Gelegenheit, ihn mit einigem Scheingrund zurück zu behalten, indem er in deſſen Sack ſeinen Becher prakticiren läßt, den Benjamin geſtohlen haben ſoll. Auf dieſe Weiſe bekam freylich Joſeph vor aller Welt ein Recht, ihn zurück zu behalten, und nach Gefallen ihn zu behandeln. Joſeph würde auch ohnfehlbar ſeiner Abſicht treu geblieben ſeyn, wenn nicht Juda durch ſeine Vorſtellung (V. 18. ff.) das empfindſame Herz Joſephs noch ſo gelenket hätte, daß er auf ſeinen ganzen Anſchlag Verzicht thun mußte. S. Michaelis bey dieſer Stelle. —

V. 3. Des Morgens, da es Licht ward, ließen ſie die Männer ziehen mit ihren Eſeln.

V. 4. Da ſie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne kommen, ſprach Joſeph zu ſeinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach; und wenn du ſie ergreifeſt, ſo ſprich zu ihnen: Warum habt

habt ihr a) Gutes mit Böſem vergolten?

a) Pſalm 35, 12.

V. 5. Iſts nicht das, da mein Herr aus trinket, und damit er weißaget? Ihr habet übel gethan a).

a) Wörtlich nach dem Hebräiſchen heißt dieſer Vers: „Nicht wahr? „Das (Gefäß) woraus mein Herr „trinket? — (nemlich: habt ihr „geſtohlen, und — ſuche ich bey „euch.) Und er räth darauf (hat „ſehr wahrſcheinliche Muthmaßung; „er weiß ſo gut, als gewiß, wer den „Becher geſtohlen hat.) Muſtet ihr „ſo übel handeln? (ihr euch ſo nie„derträchtig aufführen?)“ — Es ſind lauter abgebrochene Reden, deren man ſich, wenn man vorausſetzt, daß man von dem andern verſtanden werde, zu bedienen pflegt. =

V. 6. Und als er ſie ergrif a), redete er mit ihnen ſolche Worte b).

a) ergrif; eingeholet hatte. =
b) redete er mit ihnen ſolche Worte; ſagte er ſo zu ihnen. =

V. 7. Sie antworteten ihm: Warum redet mein Herr ſolche Worte? Es ſey ferne von deinen Knechten, ein ſolches zu thun.

V. 8. Siehe, das Geld, das wir funden oben in unſern Säcken, haben wir wieder bracht zu dir, aus dem Lande Canaan. Und wie ſollten wir denn aus deines Herrn Hauſe geſtohlen haben Silber oder Gold?

V. 9. Bey a) welchem er funden wird unter deinen Knechten, der ſey des Todes; dazu wollen wir auch meines Herrn Knechte ſeyn.

a) Kap. 31, 32.

V. 10. Er ſprach: Ja, es ſey, wie ihr geredet habt: Bey welchem er funden wird, der ſey mein Knecht; ihr aber ſollt ledig ſeyn.

V. 11. Und ſie eileten, und legte ein jeglicher ſeinen Sack ab auf die Erde; und ein jeglicher thät ſeinen Sack auf.

V. 12. Und er ſuchte, und hub am Größeſten an bis auf den Jüngſten; da fand ſich der Becher in Benjamins Sacke.

V. 13. Da zerriſſen ſie ihre Kleider a); und lud ein jeglicher auf ſeinen Eſel, und zogen wieder in die Stadt.

a) zerriſſen ſie ihre Kleider. Vergl. Kap. 37, 29. b. =

V. 14. Und Juda gieng mit ſeinen Brüdern in Joſephs Haus, denn er war noch daſelbſt; und ſie fielen vor ihm nieder auf die Erde a).

a) S. oben bey Kap. 18, 2. b. =

V. 15. Joſeph aber ſprach zu ihnen: Wie habt ihr das thun dürfen? Wiſſet ihr nicht, daß ein ſolcher Mann, wie ich bin, errathen könnte?

V. 16. Juda ſprach: Was ſollen wir ſagen meinem Herrn, oder wie ſollen wir reden? Und was können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Miſſethat deiner Knechte funden. Siehe da, wir und der, bey dem der Becher funden iſt, ſind meines Herrn Knechte.

V. 17. Er aber ſprach: Das ſey ferne von mir, ſolches zu thun. Der Mann, bey dem der Becher funden iſt, ſoll mein Knecht ſeyn; ihr aber ziehet hinauf mit Frieden a) zu eurem Vater.

a) mi

a) mit Frieden, d. i. unverletzt, unbeſchädigt.

V. 18. Da trat Juda zu ihm, und ſprach: Mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor deinen Ohren, mein Herr; und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht; denn du biſt wie Pharao a).

a) wie Pharao, d. i. dem Pharao gleich; du könnteſt, vermöge deiner Macht und Gewalt, uns insgeſammt augenblicklich tödten laſſen.

V. 19. Mein Herr fragte ſeine Knechte, und ſprach a): Habet ihr auch einen Vater oder Mutter?

a) Kap. 43, 7.

V. 20. Da antworteten wir a): Wir haben einen Vater, der iſt alt, und einen jungen Knaben, in ſeinem Alter geboren; und ſein Bruder iſt todt, und er iſt allein überblieben von ſeiner Mutter, und ſein Vater hat ihn lieb.

a) Kap. 42, 13.

V. 21. Da ſpracheſt du zu deinen Knechten: Bringet ihn herab zu mir, ich will ihm Gnade erzeigen.

V. 22. Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe kann nicht von ſeinem Vater kommen; wo er von ihm käme, würde er ſterben a).

a) ſterben; vor Kummer und Sehnſucht.

V. 23. Da a) ſpracheſt du zu deinen Knechten: Wo euer jüngſter Bruder nicht mit euch herkommt, ſollt ihr mein Angeſicht nicht mehr ſehen.

a) Kap. 43, 5.

V. 24. Da zogen wir hinauf zu deinem Knechte, meinem Vater, und ſagten ihm an meines Herrn Rede.

V. 25. Da ſprach unſer Vater a): Ziehet wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speiſe.

a) Kap. 43, 2.

V. 26. Wir aber ſprachen: Wir können nicht hinab ziehen, es ſey denn unſer jüngſter Bruder mit uns, ſo wollen wir hinab ziehen; denn wir können des Mannes Angeſicht nicht ſehen, wo unſer jüngſter Bruder nicht mit uns iſt.

V. 27. Da ſprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wiſſet, daß mir mein Weib zween Söhne geboren hat.

V. 28. Einer gieng hinaus von mir a), und man ſagte, er iſt zerriſſen; und habe ihn nicht geſehen bisher.

a) Kap. 37, 33.

V. 29. Werdet ihr dieſen auch von mir nehmen, und ihm ein Unfall wiederfähret; ſo werdet ihr meine graue Haare mit Jammer hinunter in die Grube bringen a).

a) Vergl. Kap. 42, 38. mit Kap. 37, 35.

V. 30. Nun ſo ich heim käme zu deinem Knechte, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns; (weil ſeine Seele an dieſes Seele hänget a):)

a) hänget; weil ſein Herz ſo ſehr an ihm hängt.

V. 31. So wirds geſchehen, wenn er ſiehet, daß der Knabe nicht da iſt, daß er ſtirbet; ſo würden wir, deine Knechte, die graue Haare deines Knechts, unſers Vaters, mit Herzeleid in die Grube bringen a).

a) Vergl. Kap. 42, 38.

V. 32. Denn ich, dein Knecht a), bin Bürge worden für den Knaben gegen meinem Vater, und ſprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, ſo will ich mein Lebenlang die Schuld tragen.

a) Kap. 43, 9.

V. 33. Darum laß a) deinen Knecht hie bleiben, an des Knabens ſtatt, zum Knecht meines Herrn; und den Knaben mit ſeinen Brüdern hinauf ziehen b).

a) laß mich, deinen u. ſ. w. —
b) hinauf ziehen; nach Canaan. —

V. 34. Denn wie ſoll ich hinauf ziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir iſt? Ich würde den Jammer ſehen müſſen, der meinem Vater begegnen würde.

Das 45 Kapitel.

Joſeph giebt ſich endlich ſeinen Brüdern zu erkennen, und bezeigt ſich ſehr liebreich gegen ſie; Pharao ladet die ganze Familie Jakobs mit vielen Verſprechungen in ſein Land ein; Joſeph ſchickt ſeine Brüder mit vielen Geſchenken erſt wieder zu ihrem Vater, welcher über den Wohlſtand und das glänzende Glück ſeines ſo lange vermißten Sohnes ſeine große Freude bezeiget.

V. 1. Da konnte ſich Joſeph nicht länger enthalten vor allen, die um ihn her ſtünden, und er rief: Laſſet jedermann von mir hinaus gehen. Und ſtund kein Menſch bey ihm, da ſich Joſeph mit ſeinen Brüdern bekennete a).

a) bekennete, d. i. ſich zu erkennen gab. —

V. 2. Und er weinete laut, daß es die Aegypter und das Geſinde a) Pharao höreten,

a) Geſinde. Hebräiſch: das Haus, d. i. daß es in Pharao's Pallaſt erſchallte. —

V. 3. Und ſprach zu ſeinen Brüdern: Ich bin Joſeph. Lebet mein Vater noch? Und ſeine Brüder konnten ihm nicht antworten, ſo erſchracken ſie vor ſeinem Angeſicht.

V. 4. Er ſprach aber zu ſeinen Brüdern: Tretet doch her zu mir. Und ſie traten herzu. Und er ſprach: Ich bin Joſeph, euer Bruder, den ihr a) in Aegypten verkauft habet.

a) Kap. 37, 28.

V. 5. Und nun bekümmert a) euch nicht, denket nicht, daß ich darum zürne, und daß ihr mich hieher verkauft habet: denn um eures Lebens willen b) hat mich Gott vor euch her geſandt.

a) bekümmert; ängſtiget euch nur nicht; laßt euch nur nicht leid ſeyn; macht euch nur keine Sorge. —
b) um eures Lebens willen, d. i. nicht nur zur Erhaltung ihres Lebens, indem ſie durch Joſeph Getraide bekamen, ſondern überhaupt ihnen zum Glück. Das hebräiſche Wort bedeutet eigentlich: ein Werkzeug des Lebens oder Glücks (denn Leben heißt in der Bibel gar häufig ſo viel als Glück). Der Sinn iſt alſo: Denn Gott hat mich, als Mittelsperſon eurer Erhaltung und eures Glücks, hieher geſandt, Kap. 50, 20. —

V. 6. Denn dies ſind zwey Jahr, daß es theuer im Lande iſt; und ſind noch fünf Jahr, daß kein Pflügen noch Erndten ſeyn wird.

V. 7.

V. 7. Aber Gott hat mich vor euch her geſandt, daß er euch übrig behalte auf Erden, und euer Leben errette durch eine große Errettung.

V. 8. Und nun, ihr habt mich nicht her geſandt, ſondern Gott; der hat mich Pharao zum Vater geſetzet a), und zum Herrn über all ſein Haus, und einen Fürſten in ganz Aegyptenlande.

a) geſetzet, d. i. gemacht. Kap. 41,41. ff.

V. 9. Eilet nun, und ziehet hinauf zu meinem Vater, und ſaget ihm: Das läſſet dir Joſeph, dein Sohn, ſagen: Gott a) hat mich zum Herrn in ganz Aegypten geſetzet; komm herab zu mir, ſäume dich nicht.

a) Kap. 41,43.

V. 10. Du ſollt im Lande Goſen a) wohnen, und nahe bey mir ſeyn, du und deine Kinder, und deine Kindeskinder, dein klein und groß Vieh, und alles, was du haſt.

a) Goſen. Die Lage des Landes Goſen iſt ungewiß. Hr. R. Michaelis ſetzt es auf die Oſtſeite des Nils, da es „etwa den Triangel zwiſchen Heliopolis, dem rothen Meer und dem mittelländiſchen Meer in ſich begriffen, auch wirklich an Paläſtina gegränzt habe. In dieſem Strich Landes (dies ſind ſeine Worte) gab es, theils weiter gegen Oſten, Wüſten, die zur Schaafzucht etwan ſo, wie die Arabiſchen, dienen konnten, theils die ſogenannten Bucolia am Nil und mittelländiſchen Meer, d. i. feuchte oder überſchwemmte Plätze, die zum Ackerbau zu naß, zur Viehzucht aber, ſonderlich für das Rindvieh, bequem waren.“

V. 11. Ich will dich daſelbſt verſorgen: Denn es ſind noch fünf Jahre der Theurung; auf daß du nicht verderbeſt mit deinem Hauſe, und allem, das du haſt.

V. 12. Siehe, eure Augen ſehen, und die Augen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich mit euch rede.

V. 13 Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Aegypten, und alles, was ihr geſehen habet; eilet, und kommet hernieder mit meinem Vater hieher.

V. 14. Und er a) fiel ſeinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinete; und Benjamin weinete auch an ſeinem Halſe.

a) Kap. 33,4. 2 Moſ. 4,27.

V. 15. Und küſſete alle ſeine Brüder, und weinete über ſie. Darnach redeten ſeine Brüder mit ihm.

V. 16. Und da das Geſchrey a) kam in Pharao Haus, daß Joſephs Brüder kommen wären, gefiel es Pharao wohl, und allen ſeinen Knechten.

a) das Geſchrey, das Gerüchte, die Nachricht.

V. 17. Und Pharao ſprach zu Joſeph: Sage deinen Brüdern: Thut ihm alſo a), beladet eure Thiere, ziehet hin.

a) Thut ihm alſo. Hebr.: Thut dieſes! Machet es ſo, wie ihnen nemlich Joſeph geheißen hatte, V. 9. 10. ff.

V. 18. Und wenn ihr kommet ins Land Canaan, ſo nehmet euren Vater und euer Geſinde, und kommet zu mir; ich will euch Güter geben in Aegyptenlande,

lande, daß ihr eſſen ſollet das Mark im Lande a).

a) das Mark im Lande. Nach dem Hebräiſchen: „Und ich will euch „das Gute (Beſte) des Landes „Aegypten geben, und ſollet das „Fett des Landes genießen." Es verſtehet ſich, nicht etwa einen ſolchen Strich Landes, der in Anſehung des Ackerbaues, folglich auch in den Augen der Aegyptier der beſte in Aegypten war; damit wäre der Familie Jakobs, die die Viehzucht, und weniger den Ackerbau trieb, nicht einmal viel gedient geweſen, weil ihre Viehheerden darunter gelitten haben würden; ſondern ein Stück Land, das gute Weide hatte, die beſte Weide in ganz Aegypten. —

V. 19. Und gebeut ihnen: Thut ihm alſo: nehmet zu euch aus Aegyptenland Wagen a) zu euren Kindern und Weibern, und führet euren Vater, und kommet.

a) Wagen. In dieſem frühen Zeitalter finden wir den Gebrauch der Wagen in Aegypten zuerſt. Die Urſache iſt theils der größere Luxus in Aegypten vor allen Ländern damaliger Zeit, theils aber auch und vorzüglich die ebene Lage Aegyptens, welche den Gebrauch der Wagen freylich erſt begünſtigen muß. Aegypten hatte auch ſchon in frühen Zeiten viele und ſchöne Pferde. —

V. 20. Und ſehet euren Hausrath nicht an; denn die Güter des ganzen Landes Aegypten ſollen euer ſeyn.

V. 21. Die Kinder Iſrael thäten alſo. Und Joſeph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharao, und Zehrung auf den Weg.

V. 22. Und gab ihnen allen, einem jeglichen ein Feyerkleid a); aber Benjamin gab er drey hundert Silberlinge b) und fünf c) Feyerkleider.

a) ein Feyerkleid (Richt. 14,12.); Wechſelkleid. Die Morgenländer, welche beſonders großen Staat machen wollen, wechſeln an einem Tage ihre Kleider ſehr oft; eine Sitte, die bey uns ſehr lächerlich ſeyn würde. Dieſe Kleider heißen daher im Hebräiſchen Wechſelkleider, und in ſo ferne man Staat damit macht, kann man ſie füglich Feyer- oder Staatskleider nennen. Kleider, und zwar dergleichen Wechſel- oder Staatskleider, ſind eine der gewöhnlichſten Arten von Geſchenken im Morgenlande. Bokhteri, ein berühmter arabiſcher Dichter im neunten Jahrhundert, bekam, wie Herbelot erzählt, ſo viele dergleichen Geſchenke, daß er nach ſeinem Tode hundert ganze Kleider, zwey hundert Hemden und fünf hundert Turbane hinterließ. Almanſur ſchenkte, nach Abulfaragś Bericht, einem berühmten Arzt, der ihm zu ſeiner Geneſung Hofnung machte, ſogleich ein koſtbares Kleid. Dergleichen Beyſpiele von Geſchenken an Kleidern finden wir auch ſonſt noch in der Bibel, als 2 Kön. 5,5. 22. 23. 26. u. ſ. w. Vergl. Beobachtungen über den Orient. Th. II. S. 19. ff. — b) Silberlinge, Seckel Silbers, d. i. verarbeitetes Silber von gewiſſem und beſtimmtem Werth und Gewicht. S. oben bey Kap. 33, 19. b. — c) fünf Feyerkleider. Benjamin ſollte ſeine Kleider noch viermal öfter, als ſeine Brüder, wechſeln können, alſo einen Staatsmann, nach damaligem Geſchmack, vorſtellen. S. die vorige Anmerkung a. —

V. 23.

V. 23. Und ſeinem Vater ſandte er dabey zehen Eſel, mit Gut aus Aegypten beladen, und zehen Eſelinnen mit Getraide, und Brodt und Speiſe, ſeinem Vater auf den Weg.

V. 24. Alſo ließ er ſeine Brüder; und ſie zogen hin. Und ſprach zu ihnen: Zanket nicht a) auf dem Wege.

a) Zanket nicht; nach dem Hebräiſchen: Zittert, oder fürchtet euch nicht. Ihr habt, bey eurer Zurückkunft nach Aegypten, nichts übles zu befürchten. —

V. 25. Alſo zogen ſie hinauf von Aegypten, und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vater Jakob.

V. 26. Und verkündigten ihm, und ſprachen: Joſeph lebet noch, und iſt a) ein Herr im ganzen Aegyptenlande. Aber ſein b) Herz gedachte gar viel anders; denn er glaubte ihnen nicht.

a) Klagl. 2,18. — b) Luc. 24, 41.

V. 27. Da ſagten ſie ihm alle Worte Joſephs, die er zu ihnen geſaget hatte. Und da er ſahe die Wagen, die ihm Joſeph geſandt hatte, ihn zu führen, ward der Geiſt Jakobs, ihres Vaters, lebendig a).

a) lebendig; wachte ſein bisher niedergeſchlagen geweſener Geiſt wieder auf; ward wieder frölich. —

V. 28. Und Iſrael ſprach: Ich habe genug, daß mein Sohn Joſeph noch lebet: a) Ich will hin, und ihn ſehen, ehe ich ſterbe.

a) Kap. 46, 30.

Das 46 Kapitel.

Jakob ziehet mit allen den Seinigen nach Aegypten, und hat auf der Reiſe wieder eine göttliche Offenbarung; Namenverzeichniß ſeiner Familie; Jakob kommt in Aegypten an, und wird von Joſeph liebreich empfangen.

V. 1. Iſrael a) zog hin mit allem, das er hatte. Und da er gen b) Berſaba kam, opferte er Opfer dem Gott ſeines Vaters Iſaak.

a) 2 Moſ. 1,1. Joſ. 24,4. Pſalm 105, 23. — b) Kap. 26, 23. 25.

V. 2. Und Gott ſprach zu ihm des Nachts im Geſichte a): Jakob, Jakob. Er ſprach: Hie bin ich.

a) im Geſichte, d. i. im Traum, Kap. 31, 11. —

V. 3. Und er ſprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters: Fürchte dich nicht in Aegypten hinab zu ziehen; denn a) daſelbſt will ich dich zum großen Volk machen.

a) Kap. 35, 11. 12.

V. 4. Ich will mit dir hinab in Aegypten ziehen a), und will auch dich herauf führen b); und Joſeph ſoll ſeine Hände auf deine Augen legen c).

a) mit dir hinab in Aegypten ziehen. Noch immer ſcheint Jakob der damals herrſchenden Meynung geweſen zu ſeyn, daß jedes Land ſeine beſondere Gottheit, ſeinen Landesgott habe, und alſo der wahre Gott, der Gott ſeiner Väter, ſeine Vorſorge und Regierung nur auf Canaan einſchränke, in welchem Lande er ſich an ihm und an ſeinen Vätern ſchon ſo ſehr verherrlichet hatte. (S. oben die Anmerk. zu Kap. 28, 16. a. und zu Kap. 35, 2. a.) —

Hier

Hier aber offenbaret ſich ihm Gott wieder, und verſichert ihn ausdrücklich, daß er auch in Aegypten bey ihm ſeyn, und ſein Gott ſeyn werde. Auf dieſe Weiſe konnte ſich freylich der Begrif von der Allgegenwart Gottes in ihm immer weiter entwickeln, nachdem ihm Gott oben Kap. 28, 16. (ſ. die daſelbſt ſtehende Anmerkung) davon ſchon gleichſam einen Wink gegeben hatte. — b) und will auch dich herauf führen. Dies ſollte nun eigentlich auf ſeine Nachkommen gehen; wiewol Jakobs Leichnam auch wieder nach Canaan kam, und daſelbſt begraben wurde. Kap. 50, 13. — c) ſoll ſeine Hände auf deine Augen legen; d. i. dir die Augen zudrücken. Kap. 50, 1. —

V. 5. Da machte ſich Jakob auf von Berſaba; und die Kinder Iſrael führeten Jakob, ihren Vater, mit ihren Kindlein und Weibern auf den Wagen, die Pharao geſandt hatte, ihn zu führen.

V. 6. Und nahmen ihr a) Vieh und Habe, die ſie im Lande Canaan erworben hatten, und kamen alſo in Aegypten, Jakob und alle ſein Saame mit ihm.

a) Kap. 31, 18.

V. 7. Seine Kinder und ſeine Kindskinder mit ihm, ſeine Töchter und ſeine Kindestöchter, und alle ſein Saame, die brachte er mit ſich in Aegypten.

V. 8. Dies ſind die Namen der Kinder Iſrael, die in Aegypten kamen: Jakob und ſeine Söhne. Der erſtgeborne Jakobs Sohn, Ruben.

V. 9. Die Kinder a) Ruben: Hanoch, Pallu, Hezron und Charmi.

a) 2 Moſ. 6, 14. 16.

V. 10. Die Kinder a) Simeon: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar; und Saul, der Sohn von dem cananäiſchen Weibe.

a) 1 Chron. 4, 24.

V. 11. Die Kinder a) Levi: Gerſon, Kahath und Merari.

a) 1 Chron. 7, 1.

V. 12. Die Kinder Juda: a) Ger, Onan, Sela, Perez b) und Serah. Aber Ger und Onan waren geſtorben im Lande Canaan c). Die Kinder aber Perez: Hezron und Hamul d).

a) Kap. 38, 3. 4. 1 Chron. 2, 3. — b) Kap. 38, 29. 30. — c) Kap. 38, 6. 7. 10. — d) Man pflegt hier eine Schwierigkeit zu finden, daß nemlich Perez ſchon zween Söhne mit nach Aegypten gebracht haben ſoll. Da ich mich, um hierauf zu antworten, nicht kürzer auszudrücken wüßte, als es hier Hr. R. Michaelis gethan hat: ſo ſetze ich ſeine eignen Worte hieher: „Juda, Jakobs vierter Sohn, mochte etwa im vierten Jahr des Aufenthalts Jakobs in Meſopotamien geboren ſeyn: Joſeph ward geboren, als Jakob ſeine 14 Jahre bey Laban völlig ausgedienet hatte (Kap. 30, 25.); alſo konnte Juda 10 oder 11 Jahre älter ſeyn, als Joſeph. Joſeph war jetzo 39 Jahr alt (zuſammen gerechnet die 30 Jahre, die er hatte, als er anfieng, dem Könige in Aegypten zu dienen, Kap. 41, 46. die 7 guten Jahre und die bereits verfloſſenen 2 ſchlechten Jahre): folglich konnte Juda 50 Jahre alt ſeyn. Geſetzt nun, Juda hätte ſehr früh, und bereits im 16ten Jahre den Ger gezeuget: ſo konnte dieſer heirathen, als Juda 31 Jahre alt war. Starb er und Onan ſehr geſchwind: ſo konnte die Unzucht

Juda

Juda mit der Thamar in das 32ſte, und die Geburt des Perez in ſein 33ſtes Jahr fallen, und Perez war beym Zuge nach Aegypten ſchon 16 bis 17 Jahre alt. Es war natürlicher Weiſe möglich, daß er in ſeinem Alter zween Söhne haben konnte: und man hat gar nicht nöthig, wie einige thun, vorzugeben, daß Perez, als ein Junge von acht Jahren, Vater von zween Söhnen geweſen ſey. — Es iſt zwar nichts gewöhnliches, wenigſtens bey uns, daß man im 15ten Jahr heirathet: allein eine natürliche Unmöglichkeit hat es doch nicht. Moſis Erzählung enthält alſo nichts unmögliches, wenn man ſie auch ſo verſtehet, daß Chezron und Chamul wirklich noch in Canaan geboren ſind. Ob er aber ſo verſtanden ſeyn wolle, oder ob er dieſe zween ſpäter gebornen Enkel des Juda nur nenne, um die Zahl ſeiner Nachkommen, von denen der Tod zween weggenommen hatte, wieder voll zu machen, will ich nicht beſtimmen, und meinen Leſern im Urtheil nicht vorgreifen."

V. 13. Die Kinder Jſaſchar: Thola, Phua, Job a) und Simron.

a) Job. Sonſt (4 Moſ. 26, 24. 1 Chron. 8, (7) 1.) heißt er Jaſub, oder hebräiſch ausgeſprochen: Jaſchub. Beyde Namen bedeuten einerley, nemlich einen, der ſich bekehret. S. oben bey Kap. 26, 34. a. —

V. 14. Die Kinder Sebulon: Sered, Elon und Jahleel.

V. 15. Das ſind die Kinder von Lea, die ſie Jakob gebar in Meſopotamia, mit ſeiner Tochter Dina. Die machen alleſammt mit Söhnen und Töchtern drey und dreyßig Seelen a).

a) drey und dreyßig Seelen, (Perſonen. S. oben bey Kap. 2, 7.). Ger und Onan (V. 12.) ſind nicht mitgezählt (durften auch eigentlich nicht mitgezählt werden), hingegen aber iſt Jakob, als der Stammvater, mitgerechnet. —

V. 16. Die Kinder a) Gad: Ziphion, Haggi, Suni, Ezbon, Eri, Arodi und Areli.

a) 4 Moſe 26, 15. 16. 17.

V. 17. Die Kinder a) Aſſer: Jemna, Jeſua, Jeſui, Bria, und Serah, ihre Schweſter. Aber die Kinder Bria: Heber und Malchiel.

a) 1 Chron. 8, 30. 31.

V. 18. Das ſind die Kinder von Silpa, die Laban gab Lea, ſeiner Tochter; und gebar Jakob dieſe ſechzehen Seelen.

V. 19. Die Kinder Rahel, Jakobs Weibes: Joſeph und Benjamin.

V. 20. Und a) Joſeph wurden geboren in Aegyptenlande Manaſſe und Ephraim, die ihm gebar Aſnath, die Tochter Potiphera, des Prieſters zu On.

a) Kap. 41, 50. ff.

V. 21. Die Kinder a) Benjamin: Bela, Becher, Asbel, Gera, Naaman, Ehi, Ros, Mupim, Hupim und Ard.

a) 1 Chron. 8, 16. K. 9, 1.

V. 22. Das ſind die Kinder von Rahel, die Jakob geboren ſind; alleſammt vierzehen Seelen.

V. 23. Die Kinder Dan: Huſim.

V. 24. Die Kinder Naphthali a): Jahzeel, Guni, Jezer und Sillem.

a) 1 Chron. 8, 12.

V. 25. Das ſind die Kinder Bilha, die Laban ſeiner Tochter Rahel gab; und gebar Jakob die ſieben Seelen.

V. 26. Alle Seelen, die aus ſeinen Lenden kommen waren (ausgenommen die Weiber ſeiner Kinder), ſind alle zuſammen ſechs und ſechzig Seelen.

V. 27. Und die Kinder Joſeph, die in Aegypten geboren ſind, waren zwo Seelen, alſo, daß alle Seelen des Hauſes Jakobs, die in Aegypten kamen, waren ſiebenzig a).

a) ſiebenzig (2 Moſ. 1, 5. 5 Moſ. 10, 22.). In der alten griechiſchen ſiebenzig Dollmetſcher Ueberſetzung ſtehet fünf und ſiebenzig, ſtatt ſiebenzig. Die Urſache iſt, weil im V. 20. noch fünf Söhne des Manaſſe und Ephraim genannt werden, die im Hebräiſchen nicht ſtehen. Aus dieſer Ueberſetzung hat auch im Neuen Teſtamente Stephanus (Apoſt. Geſch. 7, 14.) die Anzahl der zur Familie Jakobs gehörigen und nach Aegypten gezogenen Perſonen beſtimmt. Denn damals wurde dieſe griechiſche Ueberſetzung ſtark geleſen. =

V. 28. Und er ſandte Juda vor ihm hin zu Joſeph, daß er ihn anweiſete zu Goſen; und kamen in das Land Goſen.

V. 29. Da ſpannete Joſeph ſeinen Wagen an, und zog hinauf ſeinem Vater Iſrael entgegen gen Goſen. Und da er ihn ſahe, fiel er ihm um ſeinen Hals, und weinete lange an ſeinem Halſe.

V. 30. Da ſprach Iſrael zu Joſeph: a) Ich will nun gerne ſterben, nachdem ich dein Angeſicht geſehen habe, daß du noch lebeſt.

a) Kap. 45, 28.

V. 31. Joſeph ſprach zu ſeinen Brüdern, und zu ſeines Vaters Hauſe: Ich will hinauf ziehen, und Pharao anſagen, und zu ihm ſprechen: a) Meine Brüder und meines Vaters Haus iſt zu mir kommen aus dem Lande Canaan,

a) Kap. 47, 1.

V. 32. Und ſind Viehhirten, denn es ſind Leute, die mit Vieh umgehen: ihr klein und groß Vieh, und alles, was ſie haben, haben ſie mitbracht.

V. 33. Wenn euch nun Pharao wird rufen, und ſagen: Was iſt eure Nahrung?

V. 34. So ſollt ihr ſagen: Deine Knechte ſind Leute, die mit Vieh umgehen, von unſer Jugend auf bisher, beyde wir und unſere Väter; auf daß ihr wohnen möget im Lande Goſen a). Denn was Viehhirten ſind, das iſt den Aegyptern ein Gräuel b).

a) Goſen, ſ. oben bey Kap. 45, 10. a. = b) Kap. 43, 32. =

Das 47 Kapitel.

Jakob wird mit ſeinen Söhnen dem Pharao vorgeſtellt; und von Joſeph verſorgt; die Aegypter leiden Hungersnoth, und verkaufen dem Pharao ihre Heerden und Felder ums Brod; bekommen Getraide zur Ausſaat, gegen das Fünftheil der Erndte; Jakob nimmt von Joſeph einen Eyd, daß er ihn in Paläſtina begraben laſſen wolle.

V. 1. Da kam a) Joſeph, und ſagte es Pharao an, und ſprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr klein und groß Vieh, und alles, was ſie haben, ſind kommen aus dem Lande Canaan; und ſiehe, ſie ſind im Lande Goſen.

a) Apoſt. Geſch. 7, 14. 15.

V. 2.

V. 2. Und er nahm ſeiner jüngſten Brüder fünfe, und ſtellete ſie vor Pharao.

V. 3. Da ſprach Pharao zu ſeinen Brüdern: a) Was iſt eure Nahrung? Sie antworteten: Deine Knechte ſind Viehhirten, wir und unſere Väter.

a) Kap. 46, 33. 34.

V. 4. Und ſagten weiter zu Pharao: Wir ſind kommen bey euch zu wohnen im Lande; denn deine Knechte haben nicht Weide a) für ihr Vieh, ſo hart drückt die Theurung b) das Land Canaan. So laß doch nun deine Knechte im Lande Goſen wohnen.

a) haben nicht Weide. Es mußte alſo Canaan eine gewaltige Dürre betroffen haben, da, wegen Mangel des Regens, auch keine Weide wachſen konnte. — b) Theurung. Beſſer, wie bisher immer, Hungersnoth. —

V. 5. Pharao ſprach zu Joſeph: Es iſt dein Vater, und ſind deine Brüder, die ſind zu dir kommen.

V. 6. Das Land Aegypten ſtehet dir offen, laß ſie am beſten Ort a) des Landes wohnen; laß ſie im Lande Goſen wohnen. Und ſo du weißeſt, daß Leute unter ihnen ſind, die tüchtig ſind, ſo ſetze ſie über mein Vieh.

a) am beſten Ort, nemlich in Abſicht auf die Viehweide. S. oben bey Kap. 45, 10. a. —

V. 7. Joſeph brachte auch ſeinen Vater Jakob hinein, und ſtellete ihn vor Pharao. Und Jakob ſegnete a) den Pharao.

a) ſegnete, d. i. er ſprach den gewöhnlichen morgenländiſchen Gruß: Heil dir! (oder, wie der ſel. Luther gemeiniglich überſetzt: Friede ſey mit dir!) Vergl. Kap. 43, 23. a. — Einem mit dieſer Formel zuſprechen, nennen die Hebräer ſegnen. Und dies geſchiehet im Morgenlande, wenn man zu einem kommt, und wenn man wieder weggehet; daher auch V. 10. geſagt wird, daß Jakob den Pharao geſegnet habe, und dann weggegangen ſey, d. i. nach unſrer Art zu reden: ſich dem König (zu Gnaden) empfohlen habe.

V. 8. Pharao aber fragte Jakob: Wie alt biſt du?

V. 9. Jakob ſprach zu Pharao: Die Zeit meiner Wallfarth a) iſt hundert und dreyßig Jahr, wenig und böſe iſt die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter b) in ihrer Wallfarth.

a) Pſalm 39, 13. Pſalm 119, 19. Ebr. 11, 13. K. 13, 14. Jakob nennet ſein Leben und das Leben ſeiner Väter eine Wallfarth oder Pilgrimſchaft, und dies war es. Das Nomadenleben hatte ein beſtändiges Umherreiſen zur Folge. — b) Kap. 35, 7. 28. Kap. 11, 32. —

V. 10. Und Jakob ſegnete a) den Pharao; und gieng heraus von ihm.

a) ſegnete, d. i. er nahm, indem er den Gruß: Heil dir! ſprach, von Pharao Abſchied. S. die Anmerkung a. zu V. 7. —

V. 11. Aber Joſeph ſchaffete ſeinem Vater und ſeinen Brüdern Wohnung, und gab ihnen ein Gut a) in Aegyptenlande, am beſten Orte des Landes, nemlich im Lande Raemſes b), wie Pharao geboten hatte.

a) ein Gut. Beſſer: ein Eigenthum. — b) Raemſes. So ſcheint ein Theil des Landes Goſen geheißen zu haben. Unten 2 Moſ. 1, 11. finden

finden wir die Stadt gleiches Namens. —

V. 12. Aber er a) verſorgete ſeinen Vater und ſeine Brüder, und das ganze Haus ſeines Vaters, einen jeglichen nach dem er b) Kinder hatte.

a) Sir. 49, 17. — b) 4 Moſ 26, 54.

V. 13. Es war aber kein Brodt in allen Landen; denn die Theurung war faſt ſchwer, daß das Land Aegypten und Canaan verſchmachteten vor der Theurung.

V. 14. Und Joſeph brachte alles Geld a) zuſammen, das in Aegypten und Canaan funden ward, um das Getraide, das ſie kauften; und Joſeph thät alles Geld in das Haus Pharao.

a) Geld, ſ. oben Kap. 42, 25. a. —

V. 15 Da nun Geld gebrach im Lande Aegypten und Canaan, kamen alle Aegypter zu Joſeph, und ſprachen: Schaffe uns Brodt; warum a) läſſeſt du uns vor dir ſterben, darum, daß wir ohne Geld ſind?

a) V. 19.

V. 16. Joſeph ſprach: Schaffet euer Vieh her, ſo will ich euch um das Vieh geben, weil ihr ohne Geld ſeyd.

V. 17. Da brachten ſie Joſeph ihr Vieh; und er gab ihnen Brodt um ihre Pferde, Schaafe, Rinder und Eſel. Alſo ernährete er ſie mit Brodt das Jahr, um alle ihr Vieh.

V. 18. Da das Jahr um war, kamen ſie zu ihm im andern Jahr, und ſprachen zu ihm: Wir wollen unſerm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, ſondern auch alles Vieh dahin iſt zu unſerm Herrn; und iſt nichts mehr übrig vor unſerm Herrn, denn nur unſere Lei[b] und unſer Feld.

V. 19. Warum a) läſſeſt du un[s] vor dir ſterben, und unſer Feld? Kaufe uns und unſer Land um Brodt, daß wir und unſer La[nd] leibeigen ſeyn dem Pharao; gieb uns Saamen, daß wir le[-] ben und nicht ſterben, und da[s] Feld nicht verwüſte b).

a) V. 15. — b) verwüſte; z[u] Wüſte werde; öde werde; verw[il]dere. —

V. 20. Alſo kaufte Joſeph de[m] Pharao das ganze Aegypten a). Denn die Aegypter verkauften ein jeglicher ſeinen Acker, denn die Theurung war zu ſtark über ſie. Und ward alſo das Land Pharao eigen.

a) Joſeph hat nun wol auf Pharaos Vortheil zu ſehr, und aufs Wo[hl] der Unterthanen zu wenig geſehen. Indeſſen wiſſen wir doch nicht, [ob] dies Joſeph ohne Pharaos Willen gethan habe. Hat es Pharao [ſo] haben wollen: ſo fällt von Joſeph der Vorwurf ohnehin weg. War [es] aber Joſephs eigner Wille und Veranſtaltung: ſo läßt ſich von Joſeph als Menſchen, doch wol auch einmal ein Fehler, eine Sünde erwarten, zumal eine ſolche, worzu ihn Nationalhaß leicht verleiten konnte. Uebrigens iſt dieſer, in jedem Betracht, unedle Zug in Joſephs Charakter, (wenn anders dieſe Härte gegen die Unterthanen wirklich auf de[n] Joſeph fällt) von Moſen hier n[ur] erzählt, nicht aber gebilliget. D[ie] gemeinen Aegyptier, denen Pharao[s] Traum und Joſephs Deutung gew[iß] nicht unbekannt geblieben war, un[d] die den Pharao ſo viel Vorrath au[f]ſchütten ſahen, hätten ſich freyli[ch] ebenfalls fürs künftige verſehen ſolle[n].

D[ie]

Der einreißende Getraidemangel und die daran hängenden übrigen harten Schickſale der Aegyptier, die uns hier erzählt werden, konnten ſie in Zukunft aufmerkſamer und zu beſſern Wirthen machen. Kurz — ſie trugen ihr hartes Schickſal nicht ganz unverdient, in welcher Rückſicht Joſephs Verfahren auch ſchon viel von ſeiner Härte verlieret. Es iſt indeſſen ſehr wahrſcheinlich, daß Joſeph hierinnen ohne des Königes Willen nichts werde gethan haben. Pharao aber behandelte ſeine Aegyptier ſo ſtrenge, ohne Zweifel weil er ein Hirtenkönig war, und kein geborner Aegyptier, wie ich unten bey 2 Moſ. I, 8. a. mit mehrerem zeige. ═

V. 21. Und er theilete das Volk aus in die Städte, von einem Ort Aegypten bis ans andere a).

a) Der Sinn iſt: Er verſetzte die Unterthanen, wieß ihnen andere Wohnungen an. Dies war große Klugheit, wenn die Unterthanen einmal auf den Beſitz ihrer bisherigen Güter Verzicht thun ſollten, daß man ſie in ſolche Gegenden ſchickte, auf welche ſie niemals ein Recht hatten. Auf dieſe Weiſe mußten ſie ſich freylich in die Sklaverey, zu welcher ſie von ihrer vormaligen Freyheit gleichſam herabgeſunken waren, viel leichter finden, als wenn ſie ihr ehemaliges Eigenthum täglich vor Augen gehabt hätten. ═

V. 22. Ausgenommen der Prieſter Feld, das kaufte er nicht; denn es war von Pharao für die Prieſter verordnet, daß ſie ſich nähren ſollten von dem benannten, das er ihnen gegeben hatte; darum durften ſie ihr Feld nicht verkaufen.

V. 23. Da ſprach Joſeph zu dem Volk: Siehe, ich habe heute gekauft euch und euer Feld dem Pharao; ſiehe, da habt ihr Saamen, und beſäet das Feld.

V. 24. Und von dem Getraide ſollt ihr den Fünften Pharao geben; vier Theile ſollen euer ſeyn a), zu beſäen das Feld, zu eurer Speiſe, und für euer Haus und Kinder.

a) Sie ſollten alſo nur einen doppelten Zehenten geben. Dies war, nach der Lage, in der ſich die Aegyptier befanden, doch noch immer eine erträgliche Abgabe. Da ſie einmal ſo gut als leibeigen waren: ſo hätten ſie ſichs gefallen laſſen müſſen, wenn ihnen gar nichts eignes verſtattet, ſondern nur ſo viel gereicht worden wäre, als ſie zu ihrem nothdürftigen Unterhalt nöthig hatten. ═

V. 25. Sie ſprachen: Laß uns nur leben, und Gnade vor dir, unſerm Herrn, finden, wir wollen gern Pharao leibeigen ſeyn.

V. 26. Alſo machte Joſeph ihnen ein Geſetz, bis auf dieſen Tag, über der Aegypter Feld, den Fünften Pharao zu geben; ausgenommen der Prieſter Feld, das ward nicht eigen Pharao.

V. 27. Alſo wohnete Iſrael im Aegypten, im Lande Goſen; und hattens inne, und wuchſen, und mehreten ſich ſehr.

V. 28. Und Jakob lebete ſiebenzehen Jahr in Aegyptenland, daß ſein ganzes Alter ward hundert und ſieben und vierzig Jahr.

V. 29. Da nun die Zeit herbey kam, daß Iſrael ſterben ſollte, rief er ſeinem Sohn Joſeph, und ſprach zu ihm: Habe ich Gnade vor dir funden a), ſo lege deine Hand unter meine Hüfte b), daß du die Liebe und

Treue an mir thuſt, und begrabeſt mich nicht in Aegypten;

a) Habe ich Gnade vor dir funden. D. i. Willſt du mir eine Liebe erweiſen: ſo ꝛc. — b) ſo lege deine Hand unter meine Hüfte; d. i. ſo ſchwöre mir. S. oben bey Kap. 24, 2. 3. —

V. 30. Sondern ich will liegen bey meinen Vätern. Und du ſollt mich aus Aegypten führen, und in ihrem Begräbniß begraben. Er ſprach: Ich will thun, wie du geſagt haſt.

V. 31. Er aber ſprach: So ſchwöre mir. Und er ſchwur ihm. Da neigete ſich Iſrael auf dem Bette zum Häupten a).

a) Da neigte ſich Iſrael auf dem Bette zum Häupten. Beſſer: „Da „legte ſich Iſrael (vor Schwachheit) „aufs Bette.“ Die philologiſchen Gründe, worauf dieſe Ueberſetzung gebauet iſt, führe ich anderwärts aus. Der Verfaſſer des Briefs an die Hebräer (Kap. 11, 21.) hat hier eine andere Leſeart befolgt, als welche heutiges Tags im hebräiſchen Text ſtehet. Hiervon ebenfalls an einem andern ſchicklichern Ort ein Mehreres! Die des Hebräiſchen Kundigen verweiſe ich einſtweilen auf eine Anmerkung des ſel. Prof. J. E. Fabers, die er den Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 48. ff. beygefügt hat, und welcher ich, wenigſtens der Hauptſache nach, beytrete. —

Das 48 Kapitel.

Joſeph beſucht ſeinen kranken Vater; ſeine Söhne werden unter die Stämme Iſraels aufgenommen; Jakob ſegnet Joſephs Söhne, Ephraim und Manaſſe; Jakobs Vermächtniß für den Joſeph.

V. 1. Darnach ward Joſeph geſagt: Siehe, dein Vater iſt krank. Und er nahm mit ſich ſeine beyde Söhne, Manaſſe und Ephraim.

V. 2. Da ward es Jakob angeſagt: Siehe, dein Sohn Joſeph kommt zu dir. Und Iſrael machte ſich ſtark a), und ſatzte ſich im Bette,

a) machte ſich ſtark; zwang ſich über ſeine Kräfte. —

V. 3. Und ſprach zu Joſeph: Der allmächtige Gott erſchien mir zu a) Lus, im Lande Canaan, und ſegnete mich,

a) Kap. 35, 9. 6. —

V. 4. Und ſprach zu mir: Siehe a), ich will dich wachſen laſſen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dies Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich.

a) Kap. 35, 11. 12. —

V. 5. So ſollen nun deine a) zween Söhne, Ephraim und Manaſſe, die dir geboren ſind in Aegyptenland, ehe ich herein kommen bin zu dir, mein ſeyn b), gleich wie Ruben und Simeon.

a) Kap. 41, 50. Joſ. 13, 7. — b) mein ſeyn, d. i. ſie für meine leiblichen Kinder halten; ſie an Kindes Statt annehmen. —

V. 6. Welche du aber nach ihnen zeugeſt, ſollen dein ſeyn, und genennet werden, wie ihre Brüder, in ihrem Erbtheil.

V. 7. Und da ich aus Meſopotamia kam, ſtarb a) mir Rahel im Lande Canaan, auf dem Wege, da noch ein Feldweges war gen Ephrath; und ich begrub ſie daſelbſt an dem Wege Ephrath; die nun Bethlehem heißet.

a) Kap. 35, 19.

V. 8. Und Iſrael ſahe die Söhne Joſephs, und ſprach: Wer ſind die?

V. 9. Joſeph antwortete ſeinem Vater: Es ſind a) meine Söhne, die mir Gott hie gegeben hat. Er ſprach: Bringe ſie her zu mir, daß ich ſie ſegne.

a) Kap. 33, 5.

V. 10. (Denn die a) Augen Iſrael waren dunkel worden vor Alter, und konnte nicht wohl ſehen.) Und er brachte ſie zu ihm. Er aber küſſete ſie, und herzete ſie.

a) Kap. 27, 1. 1 Sam. 3, 2.

V. 11. Und ſprach zu Joſeph: Siehe, ich habe dein Angeſicht geſehen, das ich nicht gedacht hätte; und ſiehe, Gott hat mich auch deinen Saamen ſehen laſſen.

V. 12. Und Joſeph nahm ſie von ſeinem Schoos a), und neigete ſich zur Erden gegen ſein Angeſicht b).

a) *nahm ſie von ſeinem (Jakobs) Schoos*; nach dem Hebräiſchen: „von ſeinen Knieen." Es war gewöhnlich, daß, wenn man ein Kind adoptirte, man es auf den Schoos nahm, wodurch es gleichſam für das leibliche Kind erklärt wurde. (S. oben bey Kap. 30, 3. a. Kap. 16, 2.) Der kranke Jakob, der ſeine beyden Enkel, Ephraim und Manaſſe, an Kindes Statt annehmen will, konnte nun wol ſchwerlich dieſe ſeine beyden ſchon erwachſenen Enkel auf ſeinen Schoos nehmen; vielmehr nahm er ſie, um jene Ceremonie nur einigermaßen zu beobachten, zwiſchen ſeine Knie; oder Ephraim und Manaſſe ſtellten ſich vielmehr ſelbſt dahin. Hierauf führte ſie Joſeph von ſeines Vaters Knieen wieder weg, weil er glaubte, daß ſie dem alten kranken Jakob beſchwerlich würden, und die Adoptationsceremonie doch nun einmal beobachtet wäre. ═ b) **und neigete ſich zur Erden gegen ſein (Jakobs) Angeſicht.** Beſſer: „Und ſie (Joſephs Söhne) „bücketen ſich vor ihm" (der Beyſatz: **auf die Erde nieder**, iſt überflüſſig), nemlich vor dem Jakob, der ſie nun adoptirt hatte, gleichſam zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit. ═

V. 13. Da nahm ſie Joſeph beyde, Ephraim in ſeine rechte Hand gegen Iſraels linke Hand, und Manaſſe in ſeine linke Hand gegen Iſraels rechte Hand, und brachte ſie zu ihm.

V. 14. Aber Iſrael ſtreckte ſeine rechte Hand aus, und legte ſie auf Ephraims, des jüngſten, Haupt, und ſeine Linke auf Manaſſes Haupt; und thät wiſſend alſo mit ſeinen Händen: denn Manaſſe war der Erſtgeborne.

V. 15. Und er a) ſegnete Joſeph, und ſprach: Gott, vor dem meine Väter Abraham und Iſaak gewandelt haben; Gott, der mich mein Lebenlang ernähret hat, bis auf dieſen Tag.

a) Ebr. 11, 21.

V. 16. Der Engel a), der mich erlöſet hat von allem Uebel, der ſegne die Knaben, daß ſie nach meinem, und nach meiner Väter, Abrahams und Iſaaks, Namen genennet werden, daß ſie wachſen und viel werden auf Erden.

a) Der Engel, der unerſchaffene Engel (Kap. 32, 24. 29.); Gott ſelbſt; der Meſſias — der ſich mir und meinen Vätern in ſichtbarer Geſtalt zeigte. Diejenige Geſtalt, unter welcher ſich Gott den Menſchen zeigt, nennen die Hebräer Engel; ja auch ſogar offenbare göttliche Strafgerichte nennen ſie ſo, weil Gott dadurch ſeine ganz beſondere Gegenwart zeigt. S. unten bey 2 Moſ. 3, 2. —

V. 17. Da aber Joſeph ſahe, daß ſein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, gefiel es ihm übel; und faſſete ſeines Vaters Hand, daß er ſie von Ephraims Haupt auf Manaſſes Haupt wendete.

V. 18. Und ſprach zu ihm: Nicht ſo, mein Vater; dieſer iſt der Erſtgeborne: Lege deine rechte Hand auf ſein Haupt.

V. 19. Aber ſein Vater wegerte ſich, und ſprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. Dieſer ſoll auch ein Volk werden, und wird groß ſeyn; aber ſein jüngſter Bruder wird größer, denn er, werden a), und ſein Saame wird ein groß Volk werden.

a) Dies iſt wirklich eingetroffen. Der Stamm Ephraim ward, nächſt dem Stamm Juda, der mächtigſte. (4 Moſ. 1, 32. 33. 35. K. 2, 19. 21.) Richt. 8, 2. K. 12, 6. 2 Chron. 25, 6. 7. ff. Von Jerobeams Zeit an hatte der Stamm Ephraim ſogar das Königreich der zehn Stämme. 1 Kön. 11, 26. K. 12, 20. 25. Es nennen daher die Propheten die ſämmtlichen zehn Stämme gerade zu Ephraim. Vergl. Jeſ. 7, 2. 5. 8. 9. K. 9, 9. Hoſ. 4, 17. K. 5, 3. 5. 9. 11. 12. 13. K. 6, 4. K. 7, 1. 8. K. 8, 9. 11. K. 10, 6. 11. K. 12, [...] 8. Zach. 9, 10. 13. —

V. 20. Alſo ſegnete er ſie des Ta[...]ges, und ſprach: Wer in Iſra[el] will jemand ſegnen, der ſag[e:] Gott ſetze a) dich wie b) Ephraim und Manaſſe. Und ſetzte alſ[o] Ephraim Manaſſe vor.

a) ſetze, d. i. mache. — b[)] 5 Moſ. 33, 17. —

V. 21. Und Iſrael ſprach zu Jo[-]ſeph: Siehe, ich ſterbe; un[d] Gott wird mit euch ſeyn, un[d] wird euch wieder bringen in da[s] Land eurer Väter.

V. 22. Ich habe dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern a), das ich mit mei[-]nem Schwerdt und Bogen b[)] aus der Hand der Amoriter e[r-]genommen habe.

a) Hebr.: „Ich habe für dich ei[-]„nen Theil vor deinen Brüdern (zum „voraus) beſtimmt.“ — Joh. 4, 5[.] — b) mit meinem Schwerdt und Bogen. Dieſer Beyſatz läßt un[s] an nichts anders, als an Sichem denken, welches Jakobs Söhne, obgleich zur Unzufriedenheit ihres Vaters, unter mancherley verübten Grauſamkeiten, eingenommen und ſich zugeeignet hatten. (S. Kap. 34.) — Stünde aber nicht dabey, daß dasjenige Prälegat, welches Jakob hier dem Joſeph macht, mit Schwerdt und Bogen erobert wor[-]den ſey: ſo würde ich lieber an das[-]jenige Stück Feldes denken, wel[-]ches Jakob bey Sichem von den Sichemiten gekauft hatte. Kap. 33, 19. Vermuthlich aber war dieſes Stück Feldes mit unter dem Vor[-]aus des Joſephs begriffen, denn er ward daſelbſt begraben. (Richt. 24, 32.) — Sichem blieb auch wirklich bey Joſephs Familie, und

gehörte

gehörte in der Folge zum Stamm Ephraim. — b) Amoriter. Dieſe ſtehen hier wieder ſtatt der Cananiter überhaupt. S. oben bey Kap. 14, 7. b. —

Das 49 Kapitel.

Jakob ſegnet ſeine Söhne im prophetiſchen Geiſt; und ſtirbt.

V. 1. Und Jakob berief a) ſeine Söhne, und ſprach: Verſammlet euch, daß ich euch verkündige b), was euch begegnen wird in künftigen Zeiten.

a) berief; rief ſeinen Söhnen; rief ſie zuſammen. — b) daß ich euch verkündige. Beſſer: Ich will euch zeigen, anzeigen. — Von hier an, bis V. 27., iſt dieſes Kapitel poetiſch. Soll ſich der des Hebräiſchen unkundige Leſer der Bibel, der dieſes Gedicht im Original nicht leſen kann, von der hebräiſchen Poeſie, und insbeſondere von dieſem Weißagungsgeſang Jakobs keinen niedrigen Begrif machen: ſo muß er wenigſtens durch eine gute Ueberſetzung ſchadlos gehalten werden. Ich will daher unter jeden Vers der lutheriſchen Ueberſetzung die meinige ſetzen, und dieſer die nöthigen Anmerkungen beyfügen. Alſo V. 1. „Und Jakob „rief ſeinen Söhnen und ſprach: „Verſammlet euch! — Ich will „euch zeigen, was euch in Zukunft „begegnen wird." —

V. 2. Kommet zu Hauf, und höret zu, ihr Kinder Jakob, und höret euren Vater Iſrael a).

a) Beſſer: „Kommet zuſammen, „und höret, Söhne Jakobs! — Höret Iſrael, euren Vater!"

V. 3. Ruben, mein erſter Sohn, du biſt meine Kraft, und meine erſte Macht, der Oberſte im Opfer, und der Oberſte im Reich a).

a) Beſſer: „Ruben, du mein „Erſtgeborner a) — Meine Kraft b) „und meiner Stärke Erſtling! Vorzüglich an Würde, — Vorzüglich „an Macht c)."

a) Kap. 29, 32. — b) meine Kraft. Dieſen Ausdruck umſchreibt Hr. D. Teller ſehr gut durch: in der Blüthe meiner Jahre erzeugt. — c) Vorzüglich — Macht. D. i. als Erſtgebornem würden dir die Rechte der Erſtgeburt, nemlich doppeltes Erbtheil, Prieſter und auch Vorſteher, und gleichſam Herr deiner übrigen Brüder und deren Stämme oder Familien zu ſeyn, u. ſ. w. (ſ. Kap. 27, 28. K. 48, 14. 18. — 5 Moſ. 21, 17. 1 Chron. 6, (5) 1. 2. Pſalm 89, 28. — 4 Moſ. 3, 3. 12. 40. 41. K. 8, 16. Hiob 1, 5. u. ſ. w.), folglich Vorzüge vor allen deinen Brüdern nicht zu verſagen geweſen ſeyn, und ohnfehlbar würdeſt du ſie auch behauptet haben; deine Ausſchweifungen aber (ſ. V. 4.) bringen dich um alle dieſe deine Vorzüge und Rechte. — Das doppelte Erbtheil, welches ſonſt dem Erſtgebornen gehörte, bekam Joſeph; das Prieſterthum, Levi; und das Regiment, Juda. Ruben bekam hingegen, aller Prärogative verluſtig, ein gemeines Erbtheil. Joſ. 18, 9. —

V. 4. Er fuhr leichtfertig dahin, wie Waſſer. Du ſollt nicht der Oberſte ſeyn, denn du biſt auf deines Vaters Lager geſtiegen, daſelbſt haſt du mein Bette beſudelt, mit dem Aufſteigen a).

a) Beſſer: „Ausſchweifend, wie

„Waſſer, verlorſt du deine Wür„de a). — Denn du haſt das Bette „deines Vaters beſtiegen b)! — „Nun biſt du entweyht c). — Mein „Lager beſtieg er d)!“ —

a) Ausſchweifend — Würde. Durch deine Schandthaten haſt du dich deiner Würde, deines Rechts zum Regiment und Prieſterthum verluſtig gemacht. = b) beſtiegen. Hiermit zielt Jakob auf die Blutſchande, die Ruben mit ſeines Vaters Beyſchläferinn, der Bilha, trieb. Kap. 35, 22. = c) entweyht D. i. zu nichts unwürdiger, als zum Prieſterthum, das dir, deiner Erſtgeburt nach, eigentlich gehörte. = d) Mein Lager beſtieg er! — Dieſe Schandthat des Ruben fiel dem Jakob ſo ſehr auf, daß er ſie für das Aeußerſte hielt, worauf ein ausſchweifender Menſch verfallen könne. Voll von Bewunderung über dieſe Unart ſeines durch die Erſtgeburt gleichſam geheiligten Sohnes, wendet er ſich von ihm (da er ihn bisher in der andern Perſon angeredet hatte) gleichſam weg, und ruft mit Abſcheu nochmals aus: Mein Lager beſtieg er! —

V. 5. Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerdter ſind mörderiſche Waffen a).

a) Beſſer: „Simeon und Levi „ſind Brüder a), — Grauſame „Waffen ihre Schwerdter.“

a) ſind Brüder. Jakob will ſagen: So, wie Simeon und Levi, als leibliche Brüder, einander ähnlich ſind; ſo hatten ſie auch gleiche — aber grauſame Geſinnungen. Sie verbanden ſich mit einander, grauſam zu ſeyn, und erwürgten in Sichem alles, was männlich war. Die Geſchichte ſtehet oben Kap. 34, 25. ff.

V. 6. Meine Seele komme nicht i ihren Rath, und meine Eh ſey nicht in ihrer Kirche: den in ihrem Zorn haben ſie den Mann erwürget, und in ihrem Muthwillen haben ſie den Och ſen verderbet a).

a) Beſſer: „Mein Wille war nich „bey ihrem Anſchlag, — Mein „Stimme nicht mit unter ihrer Ver„ſammlung a). — Im Zorn haben „ſie Männer erwürget b), — Und „aus Muthwillen Stiere entſch„net c).“

a) Mein Wille — Verſammlung. D. i. Ich habe es ihnen we der geheißen, noch gebilliget! Eigner Muthwille trieb ſie zu ſolcher Grauſamkeit! — Wenn man mit dem ſel. Luther und Hrn. R. Michaelis überſetzt: „Meine Seele komme „nicht in ihren Rath!“ ſo iſt dieſes nicht nur zu Hebräiſch ausgedrückt, ſondern es würde auch alsdenn ſo viel heißen müſſen, als: „Ferne ſe „von mir eine ſo ſchändliche Hand„lung!“ Allein ich kann nicht glauben, daß Jakob, der eben damals, da er dieſes ſprach, ſchon am Rande des Grabes ſtund, und auch (V. 33.) bald darauf verſchied, dieſes ſollte geſagt haben, da er nun weiter gar keiner Handlung außer ſeinem Krankenbette, am allerwenigſten aber einer ſolchen Grauſamkeit mehr fähig zu ſeyn ſchien. Jakobs Worte müſſen demnach, meines Erachtens, von der vergangenen Zeit verſtanden werden, und zwar von der Zeit, d Simeon und Levi jene Grauſamkeit verübten. Und da will er ſagen: Sie verübten ſie — jene Grauſamkeit, wider mein Wiſſen und wider meine Genehmigung. Da ſie ſich darüber berathſchlagten, war meine Stimme nicht dabey — und da ſi

den

den grauſamen Anſchlag ausführten, war ich ebenfalls abweſend. —— Ja Jakob befand ſich ſehr verlegen darüber, als er die ſchändliche That ſeiner beyden Söhne Simeon und Levi erfuhr. S. oben Kap. 34, 30. = b) Männer erwürget. Kap. 34, 25. 26. = c) Stiere entſehnet, (Kap. 34, 28.) d. i. den Ochſen die Sehnen an den Beinen zerſchnitten, oder abgehauen, daß ſie alſo nicht gehen konnten, ſondern nach und nach eines ſchmählichen Todes ſterben mußten. Hiervon finden wir zwar oben in der angeführten Stelle nichts, ſondern es heißt nur, ſie hätten das Vieh fort geführt. Es iſt indeſſen das Entſehnen des Viehes eine Art der morgenländiſchen Grauſamkeit, welche man an dem Vieh der Feinde verübet. Dieſe That, ſo unedel und unheldenmäßig ſie uns auch ſcheinen möchte, ſo fürchterlich iſt ſie für eine Nation, deren Reichthum in nicht viel mehr, als in Viehheerden beſtehet. Wenn nun gleich Moſes oben von dieſer Grauſamkeit nichts gedenket; ſo kann das Stillſchweigen Moſis noch kein Grund ſeyn, zu leugnen, daß es geſchehen ſey, da es hier Jakob, wenn ich anders ſeiner Sprache nicht Gewalt anthun will, ausdrücklich ſagt. Geſetzt aber auch, es wäre dieſes nicht geſchehen: ſo iſt Jakob, wenn er ſeinen beyden grauſamen Söhnen dieſes nachſagt, deswegen nicht zu tadeln, weil er überhaupt von Simeons und Levi verübter Grauſamkeit, und zwar als Dichter redet, und ſie, nach einer den Dichtern ſehr zuläſſigen Freyheit, unter andern auch derjenigen Art der Grauſamkeit beſchuldiget, welche damals gegen Feinde eine der gewöhnlichſten war, ob ſich gleich in der That ihre Wuth vielleicht gerade hierinnen nicht geäußert hatte, ſondern in andern, und zwar noch ſträflichern Stücken, z. B. im Menſchenmord. Jakob wird alſo auch in dieſem Fall ſeinen beyden rachgierigen Söhnen nicht zu viel zur Laſt gelegt haben. ——

V. 7. Verflucht ſey ihr Zorn, daß er ſo heftig iſt, und ihr Grimm, daß er ſo ſtörrig iſt. Ich will ſie zertheilen unter Jakob, und zerſtreuen in Iſrael a)!

a) Beſſer: „Verflucht war a) ihr „ſo heftiger Zorn — Und ihre ſo „grauſame Wuth! Vertheilt müſſen ſie werden unter Jakob, — Zerſtreuet unter Iſrael b)!"

a) war, nicht ſey, wie gemeiniglich überſetzt wird. Denn verflucht iſt hier ſo viel, als ungerecht, ſtrafbar. = b) Vertheilt —— Iſrael. Eigentlich: „Ich will ſie ꝛc." oder auch: „Ich will, daß ſie ꝛc." — Bey beyden iſts eingetroffen. Der Stamm Levi bekam nur 48 hin und wieder zerſtreuet gelegene Städte. Joſ. 14, 3. 4. K. 21, 3. 34 ff. — Der Stamm Simeon bekam ebenfalls nur einzelne Städte, die theils im Stamm Juda, theils in andern Stämmen zerſtreut lagen. Joſ. 19, 1. Es ſahen ſich daher die Simeoniten genöthiget, noch in Arabien Wohnungen zu ſuchen. 1 Chron. 4, 38. 42. 43. =

V. 8. Juda, du biſts, dich werden deine Brüder loben: deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halſe ſeyn. Vor dir werden deines Vaters Kinder ſich neigen a).

a) Beſſer: „Juda — dich werden „deine Brüder preiſen a)! — Deine Hand wird deine Feinde am „Nacken halten b). — Vor dir „wer-

„werden ſich beugen deines Vaters „Söhne c).“

a) preiſen, d. i. du wirſt zum anſehnlichſten und merkwürdigſten Stamm unter allen deinen Brüdern werden. Der Stamm Juda wird daher auch immer zuerſt genennet. 4 Moſ. 2, 3. K. 10, 13. 14. Joſ. 14, 6. K. 15, 1. ff. Richt. 1, 1. 2. 1 Chron. 4, 1. ff. Der Hauptvorzug des Stammes Juda aber war, daß Könige über ganz Iſrael, als David, Salomo, von ihm abſtammten, und ſelbſt der Meſſias aus demſelben herkommen ſollte. Alle übrige Stämme verweigerten auch dem Stamm Juda ſeine ungemeinen Vorzüge und ſeinen Adel ſo wenig, daß ſie ſich ſämmtlich nach dem Stamm Juda, Juden nannten. Uebrigens iſt der Ausdruck: „Juda, „dich werden deine Brüder preiſen,“ eine Anſpielung auf die Bedeutung des Namens Juda. Juda heißt: er wird geprieſen werden. S. oben bey Kap. 29, 35. b. — b) **deine Hand wird deine Feinde am Nacken halten.** — „Dieſe Worte,“ ſchreibt Hr. D. Teller bey dieſer Stelle, „können ganz wohl den Verſtand haben, den ihnen die Ausleger ordentlich beylegen, daß nemlich dieſer Stamm, auch noch in ſeinen Nachkommen, ein vorzügliches Kriegsglück genießen, und ſeine Feinde in die Flucht ſchlagen würde. Ich bin aber, ſpricht er weiter, doch auch ſehr geneigt, zu glauben, daß mit dieſem Ausdruck zunächſt auf die Rangordnung geſehen werde, welche dieſer Stamm auf dem Marſch hatte, ſo lange die Reiſe der Kinder Iſrael aus Aegypten nach Canaan dauerte. Im Lager hatte er die Oberſtelle. (4 Moſ. 2, 3‑9.) Wenn das ganze Heer aufbrach: ſo war er an der Spitze (4 Moſ. 10, 14.) und wenn alſo der Feind flüch[t] wurde, war er der nächſte hint[er] ihm. Man könnte alſo umſchreiben: Du wirſt in jedem Treffen zue[rſt] ſiegen, und den Flüchtigen zue[rſt] nachſetzen.“ — c) S. die Anme[r]kung a. zu dieſem Vers. —

V. 9 Juda iſt ein junger Löw[e,] du biſt hoch kommen, mein Soh[n,] durch große Siege; er hat ni[e]der gekniet, und ſich gelager[t] wie ein Löwe, und wie ein[e] Löwinn; wer will ſich wider ih[n] auflehnen a)?

a) Beſſer: „Ein junger Löwe iſ[t] „Juda a), — Vom Raub, mein „Sohn, wirſt du groß b). Er leg[t] „ſich hin und ruhet, wie Löwe un[d] „Löwinn c). — Wer mag ihn ſtö[h]„ren d)?“

a) **Ein junger Löwe iſt Ju**da. D. i. Zwar iſt jetzo Juda ſchon ſtark, allein bey weitem noch nicht zu derj[e]nigen fürchterlichen Stärke gediehen, zu der er dereinſt gedeihen wir[d.] Noch iſt er ein junger Löwe. — b) **vom Raub, mein Sohn, wirſt du groß** D. i. Herrliche Sieg[e] werden deine Macht gewaltig vergrö[ſ]ſern. Dies geſchah ſonderlich zu Davids Zeit. S. 1 Sam. 17, 51. 52. ff. 2 Sam. 8, 10. 12. ff. K. 23, 8. ff. 1 Kön. 9, 20. 21. Pſalm 60, 8. ff. Pſalm 108, 8. ff. u. ſ. w. Es iſt das Bild von einem jungen Löwen, der gewöhnlich blos vom Raube groß wird, fortgeführet. — c) **Er legt ſich hin und ruhet,** (dies thut der Löwe, wenn er ſich ſatt gefreſſen hat) **wie Löwe und Löwinn.** Noch beſſer könnte man überſetzen: „wie „eine ſäugende Löwinn;“ oder: „wie ein Löwe, und (zwar) wie eine „ſäugende Löwinn.“ Eine Löwinn iſt zu der Zeit, wenn ſie Junge hat,

am allergefährlichſten und fürchterlichſten. Hat ſie ſich aber ſatt gefreſſen, und auch ihre Jungen hinreichend verſorgt: ſo bleibt ſie zwar immer noch, für ſich betrachtet, ein fürchterliches Thier, das man aber nur nicht necken darf, um ſeine Stärke nicht fürchten zu dürfen. Dieſer Zug gehet auf Salomons Zeit, da das iſraelitiſche Reich zur höchſten Macht gediehen, und jedem andern Staat ſehr furchtbar war. Es war aber ruhig, (fieng keinen Krieg an) ruhig, wie eine vom Raub geſättigte Löwinn; aber, wie dieſe, immer bereit und mächtig genug, jedes ſich empörende feindliche Reich zu zerreißen und zu zerſtöhren. = d) Vergl. 4 Moſ. 24, 9. =

V. 10. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meiſter von ſeinen Füßen, bis daß der Held komme; und demſelben werden die Völker anhangen a).

a) Beſſer: „Das Scepter wird „von Juda nicht weichen, — Geſetzgeber werden von ihm geboren „werden a), bis daß komme ſein „Friedebringer b), dem werden „Völker gehorchen c).“

a) Das Scepter —— geboren werden, d. i. Juda wird den Vorzug vor allen übrigen Stämmen behaupten; wird der vornehmſte, mächtigſte und gleichſam beſtändig herrſchende Stamm ſeyn und bleiben. Denn die Ausdrücke: „Es wird das „Scepter von Juda nicht weichen,“ und: „Geſetzgeber werden von ihm „geboren werden,“ ſagen am Ende einerley, und ſind beyde im poetiſchen Sinn zu nehmen, d. i. nicht in metaphyſiſcher Strenge zu deuten. Sie heißen nichts anders, als: Juda wird der vorzüglichſte Stamm zu allen Zeiten bleiben; wenn er auch nicht zu aller Zeit wirklich herrſchte. (Denn der ganze jüdiſche Staat wurde ja etliche male unterjochet; folglich konnte da gar kein Stamm eigentlich regieren oder herrſchen.) Es gehen alſo beyde poetiſche Sätze überhaupt nur auf das vorzügliche Anſehen des Stammes Juda (die Herrſchaft zu der Zeit, da ſie Statt haben konnte und Staat hatte, jedoch nicht ausgeſchloſſen). Und dieſes Anſehen, dieſen vorzüglichen Rang vor allen den übrigen Stämmen ſoll der Stamm Juda behaupten, bis daß ꝛc. = b) **bis daß komme ſein Friedebringer**, das iſt, bis daß derjenige komme, dem es nicht darum zu thun ſeyn wird, Armeen zu commandiren, und mit Gewalt fremde Nationen ſeinem Scepter zu unterwerfen; der allezeit Friede lieben, wenigſtens nie gegen ſeine Feinde Gewalt brauchen wird, ob ſich ihm gleich Feinde in Menge entgegen ſtellen werden. Und darunter kann ich mir niemanden anders denken, als den Meſſias, unſern Erlöſer. —— Daß es zur Zeit der Geburt Chriſti und ſeines ſichtbaren Wandels auf Erden faſt in der ganzen Welt Friede geweſen, iſt zwar immer ein ſonſt merkwürdiger Umſtand, ein Umſtand, der nicht ganz zufällig, ſondern von der Vorſicht aus der allweiſen Abſicht veranlaßt worden zu ſeyn ſcheint, daß die merkwürdige Ankunft des Meſſias deſto weniger verkannt werden möchte. Daß ihn aber Jakob deswegen den Friedebringer nennen ſollte, kann ich mich nicht leicht überreden. Was will nun Jakob, wenn er ſagt: „Juda wird unter allen Stämmen „der vorzüglichſte ſeyn, — bis daß „ſein Friedebringer komme?“ — Wol nichts anders, als: er werde ſeine Vorzüge behaupten, bis auf die

die Zeit des Meſſias, oder, welches einerley iſt, bis auf das Ende und den Umſturz des jüdiſchen Staats, welcher ſich ja bald nach Chriſti ſichtbarem Wandel auf Erden ereignete, wie er denn demſelben ſeinen Untergang ſelbſt vorher verkündiget hat. — Iſt denn aber auch dieſe Weißagung wirklich in Erfüllung gegangen? — Iſt wirklich der Stamm Juda bis auf Chriſti Zeit, bis auf den Umſturz des jüdiſchen Staats, oder ſo lange der jüdiſche Staat dauerte, der vorzüglichſte geblieben? — Allerdings! — Bis auf Salomons Tod war er ganz beſonders groß. — Selbſt Salomo und ſein Vater David waren aus demſelben geboren. Nach Salomons Tode ward das iſraelitiſche Reich getheilt, und ſelbſt bey dieſer Theilung hatte der Stamm Juda den großen Vorzug, daß das eine Königreich gar nach ihm genennet ward, und das Reich Juda hieß, wie denn auch der Stamm Juda, als der größte unter allen Stämmen, auch den größten Theil des ſogenannten Königreiches Juda ausmachte. Selbſt in der babyloniſchen Gefangenſchaft hatte der Stamm Juda die Ehre, daß er ein ſogenanntes Haupt der Gefängniß, eine Art von Fürſten, der von den Juden zu Babel als Fürſt erkannt und verehret ward, und auch eine gewiſſe Art der Jurisdiktion hatte, aus ſeinen Mitteln wählen durfte. (S. Conſtant. l'Empereur not. ad Benjamini Itinerar. p. 192. 193.) — Alſo ſogar in der Gefangenſchaft wurden noch Geſetzgeber aus dem Stamme Juda geboren. — Nach der babyloniſchen Gefangenſchaft wurde der Fürſt Serubabel, Jojachins Urenkel, (alſo aus dem Stamme Juda) vom Cyrus bevollmächtiget, die Juden wieder in ihr Land zu bringen, und den Tempel wieder aufzubauen. Dies geſchah, nachdem mancherley Schwierigkeiten und Hinderniſſe, die ſich anfänglich dieſem Vorhaben entgegen ſtellten, überſtiegen waren. — Jeruſalem, die Tempelſtadt und Hauptſtadt im ganzen jüdiſchen Reich, war die Reſidenz der vormaligen Könige von Juda, und ward, ſo lange das jüdiſche Reich dauerte, für die Hauptſtadt des ganzen jüdiſchen Reichs gehalten; und da dieſe von den Römern zerſtöhret war: ſo war auch der völlige Umſturz des ganzen jüdiſchen Staats vorhanden. Es endigte ſich alſo der Glanz des Stammes Juda mit dem Umſturz des jüdiſchen Staats ſelbſt. Beydes geſchah, nachdem Juda's Friedebringer, der Meſſias und Weltheiland, den auch Jakob im Glauben ſah, in die Welt gekommen war. — Mehr führe ich aus der Geſchichte des jüdiſchen Volks, wiewol ichs leicht könnte, nicht an, um nicht zu weitläuftig zu werden; da die jüdiſche Geſchichte ohnehin der bekannteſte Theil der allgemeinen Weltgeſchichte iſt. — Nur muß ich noch bemerken, daß hier Jakob mit Bedacht ſage: „bis daß komme ſein Friedebringer,“ nemlich der Friedebringer des Stammes Juda, weil nemlich der Meſſias aus dem Stamm Juda geboren werden ſollte. Daß übrigens das im Hebräiſchen ſtehende und aus Kanzelvorträgen ſelbſt dem gemeinen Mann bekannt gewordene Wort Schilo allerdings ſo viel heißen könne, als ſein Friedebringer, und dieſes hier heißen müſſe, und zugleich auch, daß man gar nicht Urſache habe, an dem hebräiſchen Text zu ändern, und eine andere, im Grunde noch weit ſchwankendere Leſeart ſtatt der gewöhnlichen anzunehmen, und ſich überhaupt keine

ſo großen Schwierigkeiten bey dieſer Stelle befinden, als Hr. R. Michaelis glaubt, werde ich anderwärts, wo ich blos für ſolche Leſer ſchreibe, die des Hebräiſchen, wenigſtens einigermaaßen, kundig ſind, ausführlich zeigen. — c) dem werden Völker gehorchen, das iſt, der wird nicht blos ein Herr über ſeinen Geburtsſtamm, den Stamm Juda, oder auch über alle zwölf Stämme Iſraels ſeyn; ſondern ganze Nationen werden ſich ſeinem Scepter willig unterwerfen. (Jeſ. 11, 10. K. 49, 6. K. 55, 1. 4. K. 60, 3. Dan. 7, 14. Mich. 4, 1. Hag. 2, 8. Luc. 1, 32. 33. K. 2, 32.) — Die Erfüllung dieſer Weißagung auf Chriſtum, unſern Erlöſer, iſt aus der chriſtlichen Kirchengeſchichte bekannt. —

V. 11. Er wird ſein Füllen an den Weinſtock binden, und ſeiner Eſelinn Sohn an den edlen Reben. Er wird ſein Kleid in Wein waſchen, und ſeinen Mantel in Weinbeerblut a).

a) Beſſer: „Er bindet ſeine Eſel „an Weinſtöcke — An edle Reben „ſeiner Eſelinn Füllen a). — Wäſchet in Wein ſein Kleid, — In „Traubenblut ſein Gewand b).“

a) Er bindet — Füllen. Iſt wieder ein poetiſches Bild. Der Sinn iſt: Das Stück Landes, welches dem Stamm Juda zu Theil werden wird, wird unter andern auch durch edle Landesprodukte, und insbeſondere durch ſtarken Weinbau vor den übrigen Stämmen ſich auszeichnen. Weinſtöcke werden ihm in ſo großer Menge wachſen, daß er ſie wenig achten und kein Bedenken tragen wird, ſeine Eſel daran zu binden, unbeſorgt, ob ſie dadurch Schaden leiden und verderbet werden, oder nicht. Im Stamme Juda gab es auch ſehr viele Weinberge, beſonders um Engeddi herum, Hohel. 1, 14. So hieß auch ein ganzes Thal im Stamme Juda Eſkol (d. i. Weintrauben), von den vielen Weinbergen, 4 Moſ. 13, 24. ff. Noch heutiges Tages werden, wie Hr. R. Michaelis hierbey richtig bemerkt, aus dieſer Gegend, von den daſelbſt wohnenden Muhammedanern, jährlich einige hundert Kameellaſten von Dibs, d. i. Roſinenſyrup und gedörrten Weintrauben, nach Aegypten geſchaft. — b) Wäſchet in Wein ſein — ſein Gewand, das iſt: Er wird Wein in ſolcher Menge bauen, daß er ihn ſelbſt dazu würde mißbrauchen können, worzu man ſonſt nur gemeines Waſſer nimmt. Ein ähnliches Bild des Ueberfluſſes finden wir Hiob 29, 6. —

V. 12. Seine Augen ſind röthlicher denn Wein, und ſeine Zähne weißer denn Milch a).

a) Beſſer: „Er hat rothe Augen vom Wein — Weiße Zähne „von Milch a).“

a) Es iſt das Bild von dem Ueberfluß, den der Stamm Juda an edlen Landesprodukten haben wird, fortgeführet. Der Sinn iſt klar: Er wird Wein und Milch in Menge trinken, und davon werden ſelbſt ſeine Augen und Zähne Zeugen ſeyn. Erſtere wird der Wein erhitzen und feurig machen, und letztere die Milch färben. Es iſt ein Bild, bey dem ſich der Leſer nicht zu verweilen hat; poetiſche Malerey, die mehr gefallen, und Juda's Ueberfluß an den edelſten Getränken lebhaft darſtellen, als künftige Thatſachen erzählen ſoll. —

V. 13. Sebulon wird am Anfurt des Meers wohnen, und am

Anfurt

Anfurt der Schiffe, und reichen an Sidon a).

a) Beſſer: „Sebulon wird an des „Meeres Ufer wohnen. — Hier „wird er Schiffe haben, und damit bis „nach Sidon reichen a).“

a) Sebulon — reichen. Der Stamm Sebulon gränzte gegen Abend an das große Meer; gegen Morgen an den Jordan; gegen Mitternacht an den Stamm Aſſer, in welchem die Stadt Sidon lag, welche nebſt der Stadt Tyrus die beyden berühmteſten Handelsſtädte der alten Welt waren, worzu ihnen die Bequemlichkeit der Schiffahrt die beſte Gelegenheit gab. —

V. 14. Iſaſchar wird ein beinern Eſel ſeyn, und ſich lagern zwiſchen die Gränzen a).

a) Beſſer: „Iſaſchar, ein ſtar„ker Eſel a), der zwiſchen den Tränk„rinnen ruht b).“

a) ein ſtarker Eſel. Eigentlich: ein Knocheneſel, der ſtarke Knochen hat. Nach unſern abendländiſchen Sitten und Begriffen, iſt dies ein ſehr niedriger und verächtlicher Vergleich. Schwerlich möchte bey uns ein Vater am Rande des Grabes ſeinen Sohn einen Eſel nennen; denn er müßte diejenigen verächtlichen Eigenſchaften wirklich an ihm finden und verabſcheuen, die das bey uns gezeugte und ganz ausgeartete Eſelsgeſchlechte in unſern Augen ſo verächtlich gemacht hat. Die Eſel ſind eigentlich im Orient zu Hauſe, und da iſt es ein ſchönes und ſeiner ungemeinen Nutzbarkeit wegen ſehr äſtimirtes Thier. In den Abendländern, da das Klima ſchon viel zu kalt für ſie iſt, arten ſie völlig aus, verlieren ihre Farbe und Größe, und dieſes ihr ſchlechtes Anſehen hat ſie in unſern Augen verächtlich, und ihr langſamer oder bedachtſamer Gang und hartes Gefühl zum Bild der Faulheit und Fühlloſigkeit gemacht. Dies alles iſt der Eſel im Morgenlande nicht. Wenn hier Jakob ſeinen Sohn Iſaſchar einen ſtarken Eſel nennet: ſo iſt dies, nach morgenländiſchen Begriffen, wenigſtens ein eben ſo anſtändiger Vergleich, als wenn wir einen ein ſtarkes Roß nennten. Hr. R. Michaelis hat ſtatt Eſel Laſtthier geſetzt, eben weil er glaubte, daß uns das Wort Eſel zu auffallend klingen möchte; allein ich glaube, ein treuer Ueberſetzer muß ſein Original darſtellen, wie es iſt. Das Auffallende (in ſo ferne es nur im Original ſtehet) kommt nicht auf die Rechnung des Ueberſetzers, ſondern des Verfaſſers. — b) der zwiſchen den Tränkrinnen ruht. Jakob will ſagen: Iſaſchar und ſeinem Stamm werde es zwar nicht an Kräften fehlen; er werde aber die Ruhe lieben. Wir finden auch in der That nicht, daß der Stamm Iſaſchar irgend einiges Aufſehen gemacht, oder ſich ſeiner Stärke bedient hätte. —

V. 15. Und er ſahe die Ruhe, daß ſie gut iſt, und das Land, daß es luſtig iſt; er hat aber ſeine Schultern geneiget zu tragen, und iſt ein zinsbarer Knecht worden a).

a) Beſſer: „(Er) ſah a), daß die „Ruhe angenehm, und das Land, „daß es anmuthig b) ſey. Drum „neigte er ſeine Schulter zum Tra„gen, und ward ein dienſtbarer „Knecht c).

a) ſah. Jakob redet im prophetiſchen Geiſt, nach Art der Propheten, von der Zukunft, als wenn alles ſchon wirklich geſchehen wäre. — b) anmuthig. Es verſichern, wie ſchon

ſchon Hr. D. Teller hierbey bemerkt, diejenigen, welche von der Beſchaffenheit dieſer Gegenden Augenzeugen ſind, daß die Ebene Esdraelon, die zum Stamme Jſaſchar gehörte, auch noch heutiges Tages eine der fruchtbarſten Gegenden im Lande Canaan ſey, und ſich von da gegen Oſten zu durch die Berge Hermon und Tabor die herrlichſte Ausſicht öfne. = c) Drum neigte — Knecht. Eigentlich: Drum ꝛc. und ward zinnsbar (und ſklaviſch) dienend. Jakob will ſagen: Zur Behauptung und Vertheidigung ſeiner Freyheit und Unabhängigkeit werde er ſeine Stärke nicht anwenden, ſondern eher andern dienſtbar werden, und da ſo viel tragen, als nur ſeine ſtarken Schultern vermögen würden, um nur der ihm ſo werthen Ruhe zu genießen. Specielle Nachricht haben wir vom Stamme Jſaſchar nun nicht, und eben davon kann ſeine Liebe zur Ruhe und Frieden, die ihn nicht merkwürdig machte, der Grund ſeyn. Wehrte ſich dieſer Stamm nicht: ſo machten ſich die im Lande noch übrigen und wider Gottes Befehl nicht vertilgten Cananiter dieſe Gelegenheit gewiß zu Nutze, und machten ihn zinnsbar. =

V. 16. Dan wird Richter ſeyn in ſeinem Volk, wie ein ander Geſchlecht in Jſrael a).

a) Beſſer: „Dan wird ſein Volk „regieren, als einen der Stämme „Jſraels a).“

a) Dan —— regieren (oder eigentlich richten) als —— Jſraels. Jm Hebräiſchen iſt wieder (wie oben V. 8.) eine Anſpielung auf ſeinen Namen. Dan heißt ſo viel, als einer, der richtet, (regieret). S. oben bey Kap. 30, 6. a. — Der Sinn iſt alſo: Dan, der vom (Regieren, oder) Richten ſeinen Namen hat, wird auch Regent, oder Richter werden. Jedoch aber wird er nicht etwa der Oberherr über alle andere Stämme ſeyn, ſondern nur über ſeinen eigenen Stamm; wird alſo mit den meiſten übrigen Stämmen nur gleiche Rechte genießen. („Er „wird ſein Volk richten, wie einen „der Stämme Jſraels.“) — Und nur in ſo ferne, will Jakob ſagen, führt Dan den Namen mit der That. — Vielleicht aber zielt auch Jakob zugleich auf den berühmten Richter Simſon, der aus dem Stamme Dan geboren war, Richt. 13, 2. 3. 24. 25. =

V. 17. Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige, und das Pferd in die Ferſen beißen, daß ſein Reuter zurück falle a).

a) Beſſer: „Dan iſt eine Schlange „am Wege, — Ein Ceraſt am Fuß„ſteige, — Der das Pferd in die „Ferſen beißet, — Daß der Reuter „rücklings ſtürzet a).“

a) Jſt wieder ein ſehr ausgeſuchtes, vom Ceraſt, einer überaus liſtigen Schlange, hergenommenes Bild. Der Ceraſt iſt etwa zween Schuh lang, hat auf dem Kopf einen Auswuchs, den man der Sache nach mit den Fühlhörnern der Schnecke vergleichen könnte. Er verſteckt ſich ins Gras, oder in den ſandigten Gegenden des Orients in den Sand, und läßt nur ſeine Fühlhörner hervorragen, welche er bewegt, und daher die Vögel für Würmer anſehen. Wenn ſie nun auf dieſe vermeinten Würmer, um ſie zu freſſen, herab fallen: ſo ſind ſie augenblicklich eine Beute dieſer Schlange. Eine ſolche Schlange, ſagt Jakob, werde nun Dan oder ſein künftiger

Stamm ſeyn; nicht durch Macht, (denn dazu werde er zu klein ſeyn), wol aber durch ſeine Liſt werde er ſchaden; wie etwa der Ceraſt, der am Wege, in dem Sand begraben, auf Beute lauert, dem daher kommenden Reuter zwar für ſich nichts anhaben kann, ſich aber ans Pferd macht, ſich um eins ſeiner Vorderbeine ſchlingt, es ſticht, daß es ſich bäumet, den Reuter abwirft, und dann doch ſich über ihn hermachen, und ihn ſtechen und tödten kann. Die Erfüllung dieſer Weißagung glaube ich in der Geſchichte Simſons zu finden, der den Philiſtern ſo viel zu ſchaffen machte. ═

V. 18. Herr, ich warte auf dein Heil a)!

a) Beſſer: „Auf deine Hülfe traue „ich, Jova a)!"

a) d. i. Ich habe das feſte Vertrauen zu dir, du werdeſt der Beyſtand und Glücksſchöpfer meines künftigen Geſchlechts ſeyn. — Der kranke und dem Tod nunmehr ſo nahe Jakob bricht hier gleichſam, um ſich erſt wieder zu erholen, von ſeinen prophetiſchen Segenswünſchen ab, und läßt einen kurzen Seufzer zum Gott ſeiner Väter aufſteigen, den er nun bald verklärt anzuſchauen hofte. — Und nachdem er ſich wieder erholt hatte, fuhr er weiter fort. ═

V. 19. Gad gerüſtet, wird das Heer führen, und wieder herum führen a).

a) Beſſer: „Gad — den werden Haufen anfallen. — Er aber „wird ſie von Hinten zu überwältigen a)."

a) Hr. D. Teller merkt hierbey an: „Es iſt nemlich aus der evangeliſchen Geſchichte bekannt, daß die Gegend um Jericho ſehr unſicher geweſen; nun lag ihr gegen über Hesbon, eine Stadt der Gaditer, deren Erbtheil ſich von da erſtreckte, bis gen Rama, und war dieſe ganze Gegend noch überdem wegen der vielen Berge und Thäler ein bequemer Aufenthalt für dergleichen räuberiſche Partheyen. Man ſiehet alſo, wie dieſer Stamm mehr als die übrigen ihren unfreundlichen Anfällen ausgeſetzt geweſen." ═

V. 20. Von Aſſer kommt ſein fett Brodt; und er wird den Königen zu Gefallen thun a).

a) Beſſer: „Vom Aſſer kommt „Fett, ſeine gewöhnliche Speiſe — „Verſiehet damit königliche Tafeln a)."

a) d. i. Aſſer wird die koſtbarſten Landesprodukte bauen, und die koſtbarſten Speiſen, die von ihm für königliche Tafeln gekauft werden, als ſeine gewöhnliche Speiſe, täglich genießen. ═

V. 21. Naphthali iſt ein ſchneller Hirſch, und giebt ſchöne Rede a).

a) Beſſer: „Naphthali iſt eine „Therebinthe, mit ſchmetternd-rau„ſchenden Zweigen a)."

a) Vergl. 1 Moſ. 35, 4. b. ═ Der Sinn iſt: Naphthali wird zu einem großen und dauerhaften Anſehen gedeihen, und vielen furchtbar werden. ═ (5 Moſ. 33, 23.)

V. 22. Joſeph wird wachſen, er wird wachſen, wie an einer Quelle; die Töchter treten einher im Regiment a).

a) Beſſer: „Der Sohn einer „Fruchtbaren iſt Joſeph, der Sohn „einer Fruchtbaren iſt er a), — Vor „den Augen zur Schau ſtolz einher ge„hender Frauen b)."

a) Der Sohn — iſt er, d. i. Der Stamm Joſeph wird ſich eben ſo gut vermehren und ſehr zahlreich wer-

werden, als wenn Rahel eine Mutter noch ſo vieler Kinder geworden wäre. = b) vor den Augen —— Frauen. Eigentlich Töchter. Darunter aber verſtehen die Hebräer nicht blos Jungfrauen, ſondern auch verheirathete Frauenzimmer. Dieſes vorausgeſetzt, hat man daran zu denken, daß Fruchtbarkeit in damaligen frühen Zeiten faſt das einzige war, worauf das weibliche Geſchlecht ſtolz ſeyn konnte. Stolze Frauen können demnach keine andere ſeyn, als ſolche, welche Mütter vieler Kinder waren. Folglich iſt der Sinn: Der Stamm Joſephs würde ſich ſo ſtark vermehren, daß er auch die Aufmerkſamkeit ſelbſt der fruchtbarſten und daher ſtolzeſten Kindermütter reizen und zum Erſtaunen bringen werde, ſo, daß ſie ſeine erſte Stammutter, die Rahel, (die, nach vielen vergeblichen Wünſchen, nicht mehr als zween Söhne gebar) für das fruchtbarſte Weib halten würden, das ſie je bewundert haben. =

V. 23. Und wiewol ihn die Schützen erzürnen, und wider ihn kriegen, und ihn verfolgen a).

a) Beſſer: „Feindſelig und erbittert auf ihn, ſchoſſen auf ihn die „Bogenſchützen."

V. 24. So bleibet doch ſein Boge veſt, und die Arme ſeiner Hände ſtark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob; aus ihnen ſind kommen Hirten und Steine in Iſrael a).

a) Beſſer: „Aber ſein Bogen „ſaß veſt, — Seine Arme und Hände „waren gelenk, durch die Hände des „Starken Jakobs a), durch den „Höchſten, den Hüter des Steins „Iſraels b)."

a) der Starke Jakobs, d. i. der mit Jakob rang. (Kap. 32.) = b) Hüter des Steins Iſrael, d. i. durch den Gott, der bey dem Stein, auf welchem Jakob auf der Reiſe des Nachts ruhete, ſeine ganz beſondere Providenz und Obhut ihn verſicherte. Kap. 28. — Uebrigens ſiehet man leicht, daß Jakob auf die Feindſeligkeiten deute, die dem Joſeph ſeine Brüder erwieſen, und auf die Anſchwärzung der Gemahlinn Potiphars, wodurch er ins Gefängniß kam. Denn das Schießen der Bogenſchützen mit Pfeilen auf ihn ſtehet V. 23. poetiſch, und iſt nicht im eigentlichen Verſtande zu nehmen. =

V. 25. Von deines Vaters Gott iſt dir geholfen, und von dem Allmächtigen biſt du geſegnet, mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten liegt, mit Segen von Brüſten und Bäuchen a).

a) Beſſer: „Durch den Gott deines Vaters, der dir hilft — Durch „den Allmächtigen, der dich ſegnet, — Mit Segen des Himmels „von oben a), — Mit Segen niedrig liegender Meere b), — Mit „Brüſte- und Mutterleibsſegen."

a) Segen des Himmels von oben, d. i. Regen und Thau. = b) Segen —— Meere. Theils in dem Erbtheil der Söhne Joſephs, theils an demſelben lagen mehrere Seen, Quellen der Fruchtbarkeit im heißen Canaan, Behälter wohlſchmeckender Fiſche. =

V. 26. Die Segen deines Vaters gehen ſtärker, denn die Segen meiner Voreltern, nach Wunſch der Hohen in der Welt; und ſollen kommen auf das Haupt Joſeph, und auf die Scheitel

des Naſir unter ſeinen Brüdern a).

a) Beſſer: „Deines Vaters Segen iſt ſtark — (Noch) über den „Segen (beſtändiger) Berge a), — „Sein Wunſch über ewige Hügel b). — „Er wird fallen auf Joſephs „Haupt, — Auf den Scheitel des „Gekrönten unter ſeinen Brüdern.“

a) Berge, das iſt: Der Segen deines Vaters iſt bleibender und unveränderlicher, als die in felſigte Gebirge eingeſchloſſene Gold- und Silberſchätze. Ein Bild, welches damals, da mans wol noch für unmöglich hielt, das in felſigten Gebirgen verborgen liegende Gold und Silber heraus zu holen — (Gold und Silber hatte man zwar, ſchwerlich aber aus ſo tiefen Abgründen) Alſo ein Bild, welches damals ſehr ſtark war, ſo wenig es dieſes auch bey uns ſeyn kann, da der Bergwerksbau ſo ungemein hoch geſtiegen iſt. = b) ewige Hügel, d. i. ſolche, von denen man ſchon aus dem früheſten Alterthum weiß, daß ſie ſchon damals geſtanden haben, und von der Art ſind, daß man vermuthen kann, ſie werden auch dauern, ſo lange die Welt ſteht. =

V. 27. Benjamin iſt ein reißender Wolf, des Morgens wird er Raub freſſen, aber des Abends wird er den Raub austheilen a).

a) Beſſer: „Benjamin iſt ein reißender Wolf a), — Frißt des Morgens vom Raub, — Und des „Abends theilt er Beute aus.“

a) reißender Wolf, d. i. blutgierig, gefährlich für ſeine Feinde. Vergl. Richt. 3, 15. ff. K. 20, 15. 16. 21. 25. — 1 Sam. 11, 11. 14. 15. K. 14, 47. ff. =

V. 28. Das ſind die zwölf Stämme Iſrael alle; und das iſts, das ihr Vater mit ihnen geredet hat, da er ſie ſegnete, einen jeglichen mit einem ſondern Segen

V. 29. Und er gebot ihnen, und ſprach zu ihnen: Ich werde verſammlet zu meinem Volk a), begrabet mich bey meine Väter in der Höle b), auf dem Acker Ephron c), des Hethiters.

a) verſammlet zu meinem Volk, d. i. ich ſterbe. S. oben bey Kap. 15, 15. a. = b) Vergl. Kap. 47, 30. = c) Vergl. Kap. 23, 17. 19. 20. =

V. 30. In der zwiefachen Höle a), die gegen Mamre liegt, im Lande Canaan, die Abraham kaufte, ſammt dem Acker, von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbniß.

a) zwiefachen Höle. Beſſer: in der Höle Macpela, Abrahams Erbbegräbniß. S. oben bey 1 Moſ. 23, 9. =

V. 31. Daſelbſt haben ſie a) Abraham begraben, und b) Sarah, ſein Weib. Daſelbſt haben ſie auch c) Iſaak begraben, und Rebecca, ſein Weib. Daſelbſt habe ich auch Lea begraben.

a) K. 25, 9. = b) K. 23, 19. = c) K. 35, 29. =

V. 32. In dem Acker und der Höle, die von den Kindern Heth gekauft iſt.

V. 33. Und da Jakob vollendet hatte die Gebote a) an ſeine Kinder, thät er ſeine Füße zuſammen aufs Bette; und verſchied, und ward verſammlet zu ſeinem Volk b).

a) die Gebote. Eigentlich: „Und „Ja-

„Jakob hörte auf, ſeinen Söhnen „(weiter etwas) zu befehlen, legte „ſeine Füße (wieder) aufs Bette, „und verſchied ꝛc.“ = b) S. V. 29. a. =

Das 50 Kapitel.

Jakobs Begräbniß. Josephs Nachkommenſchaft und Tod.

V. 1. Da fiel Joſeph auf ſeines Vaters Angeſicht, und weinete über ihm a), und küſſete ihn.

a) S. oben bey Kap. 46, 4. c. =

V. 2. Und Joſeph befahl ſeinen Knechten, den Aerzten a), daß ſie ſeinen Vater ſalbeten. Und die Aerzte ſalbeten b) Iſrael.

a) ſeinen Knechten, den Aerzten, d. i. ſeinen Leibärzten, die er beſoldete; oder wie Hr. R. Michaelis ſehr gut überſetzt, „den Aerzten, „die er in Dienſten hatte.“ = b) ſalbeten. (1 Chron. 16, 14.) Das Einbalſamiren der Leichname iſt auch heutiges Tags noch in Aegypten ſehr gewöhnlich, und geſchiehet nach dem Maillet auf folgende Art: Erſtlich wird der Leichnam verſchiedene male mit Roſenwaſſer (welches in Aegypten viel wohlriechender als bey uns ſeyn ſoll,) gewaſchen; hierauf mit Weihrauch, Aloe und einer Menge von anderm Räucherwerk, wobey keine Koſten geſparet werden, beräuchert; dann wird der Leichnam in ein Tuch gelegt, welches theils aus Seide, theils aus Baumwolle verfertiget und mit wohlriechenden Waſſern angefeuchtet iſt, und dies wird mit einem andern Gewand von bloßer Baumwolle, worzu noch eine Menge der prächtigſten Kleider des Verſtorbenen kommt, bedeckt. — So groß der Aufwand bey dieſer neuen ägyptiſchen Art, die Todten einzubalſamiren, iſt, ſo wenig iſt ſie mit der alten in Aegypten gewöhnlich geweſenen Art, und durch welche die Leichname zu Mumien worden ſind, zu vergleichen. Wie dieſe geſchehen ſey, wiſſen wir ſo genau nicht. So viel wiſſen wir aus dem Strabo, Herodot, Plinius ꝛc. daß man ſich des Asphalts, oder Erdpechs, der Cedria, oder des Pechs der Linanotiſchen Ceder, des Natrums ꝛc. nebſt noch vielen andern Gewürzen darzu bedient habe. S. Beobacht. über den Orient. Th. 2. S. 148. 149. =

V. 3. Bis daß vierzig Tage um waren. Denn ſo lange währen die Salbetage a). Und die Aegypter beweineten ihn ſiebenzig Tage.

a) Nach dem Strabo brachte man in Aegypten in den ältern Zeiten ſiebenzig Tage zu. Zu Joſephs Zeit endigte man dieſes Geſchäfte in vierzig Tagen, (trauerte aber ſiebenzig Tage). Es kann wol ſeyn, daß man in den folgenden Zeiten noch längere Zeit aufs Einbalſamiren verwandte. =

V. 4. Da nun die Leidetage aus waren, redete Joſeph mit Pharao Geſinde a), und ſprach: Habe ich Gnade vor euch funden b), ſo redet mit Pharao, und ſprechet:

a) mit Pharao Geſinde. Beſſer: mit Pharao's Hofbedienten, mit einigen Miniſtern des Königs. — Warum dies? Warum gieng Joſeph nicht ſelbſt zum König? Hierauf antwortet Hr. R. Michaelis ſehr gut: „Es ſcheine, es habe

Joſeph, als des verſtorbenen Jakobs Sohn, weil er noch in Trauer war, und die Trauer, nach morgenländiſchen Sitten, verunreiniget, nicht ſelbſt zum Könige gehen dürfen.“ ═ b) Habe ich Gnade vor euch funden. Dieſe unſerm Gehör ſehr ſtark lautende Redensart iſt, zumal in Joſephs Mund, gegen die königlichen Hofbedienten ein bloßes Kompliment, und ſagt nicht mehr, als unſer alltägliches: ſeyd ſo gut und ꝛc. ═

V. 5. a) Mein Vater hat einen Eyd von mir genommen, und geſagt: Siehe, ich ſterbe; begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir im Lande Canaan gegraben habe. So will ich nun hinauf ziehen, und meinen Vater begraben, und wieder kommen.

a) Kap. 47, 29.

V. 6. Pharao ſprach: Zeuch hinauf, und begrabe deinen Vater, wie du ihm geſchworen haſt.

V. 7. Alſo zog Joſeph hinauf, ſeinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm alle Knechte Pharao a), die Aelteſten ſeines Hauſes b), und alle Aelteſten des Landes Aegypten.

a) Knechte Pharao; des Königs Hofbedienten. ═ b) die Aelteſten ſeines (des Pharao) Hauſes; die vornehmſten Miniſter. ═

V. 8. Darzu das ganze Geſinde Joſephs, und ſeine Brüder, und das Geſinde ſeines Vaters. Allein ihre Kinder, Schaafe und Ochſen ließen ſie im Lande Goſen.

V. 9. Und zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Reiſigen a), und war ein faſt großes Heer.

a) Reiſigen; Reuterey. ═

V. 10. Da ſie nun an die Tennen Atad kamen, die jenſeit dem Jordan liegt, da hielten ſie eine ſehr bittere und große Klage; und er trug über ſeinem Vater Leide ſieben Tage.

V. 11. Und da die Leute im Lande, die Cananiter, die Klage bey der Tennen Atad ſahen, ſprachen ſie: Die Aegypter halten da große Klage. Daher heißet man den Ort der Aegypter Klage, welcher liegt jenſeit dem Jordan.

V. 12. Und ſeine Kinder thäten, wie er ihnen befohlen hatte;

V. 13. Und führeten ihn ins Land Canaan, und begruben ihn a) in der zwiefachen Höle des Ackers, die Abraham erkauft hatte mit dem Acker, zum Erbbegräbniß von Ephron, dem Hethiter, gegen Mamre.

a) S. oben bey Kap. 49, 29. ═

V. 14. Als ſie ihn nun begraben hatten, zog Joſeph wieder in Aegypten mit ſeinen Brüdern, und mit allen, die mit ihm hinauf gezogen waren, ſeinen Vater zu begraben.

V. 15. Die Brüder aber Joſephs fürchteten ſich, da ihr Vater geſtorben war, und ſprachen: Joſeph möchte uns gram ſeyn, und vergelten alle Bosheit, die wir an ihm gethan haben.

V. 16. Darum ließen ſie ihm ſagen: Dein Vater befahl a) vor ſeinem Tode, und ſprach:

a) befahl. Dies war, wie man leicht einſiehet, bloße Erdichtung. ═

V. 17. Alſo ſollt ihr Joſeph ſagen: Lieber, vergieb deinen Brüdern die Miſſethat und ihre Sünde, daß ſie ſo übel an

dir

dir gethan haben. Lieber, ſo vergieb nun die Miſſethat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters. Aber Joſeph weinete, da ſie ſolches mit ihm redeten.

B. 18. Und ſeine Brüder giengen hin, und fielen vor ihm nieder, und ſprachen: Siehe, wir ſind deine Knechte.

B. 19. Joſeph ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn ich bin unter Gott a).

a) denn ich bin unter Gott. Beſſer: (wie oben Kap. 30, 2.): „Bin ich denn Gott?“ (eigentlich: an Gottes Statt.) — Ich bin ja nicht Gott! daß ihr euch ſo ſehr vor mir demüthiget. Ich kann ja auch nicht, wie Gott, in die Zukunft ſchauen, und wiſſen, was euch und unſrer ganzen Familie noch begegnen wird? wie weiſe und wunderbar die göttliche Vorſicht noch alles lenken werde? Kurz, Joſeph will ſagen: Ihr habt euch nicht vor mir zu fürchten; denn ich werde keinen Eingrif in Gottes Providenz thun, die bisher ſchon alles Böſe, das mich, euren gemachten gewiſſenloſen Anſtalten zu Folge, hätte treffen können, ſo weislich zu meinem Glücke gelenket hat. Findet euch Gott, der alles ſieht und höret, ſtrafbar: ſo wird er euch zu finden und zu züchtigen wiſſen, ohne mich zum Werkzeug ſeiner Strafgerechtigkeit aufwerfen zu dürfen. Ich ſtelle alles dem heim, der da recht richtet. — Und ich meinte, Gott hätte die Iſraeliten in Aegypten unter der Regierung des folgenden Königes, wie wir gleich zu Anfang des andern B. Moſe leſen, für die an Joſeph bewieſene Treuloſigkeit und Rachgier ihrer Stammväter genug gezüchtiget.

B. 20. Ihr gedachtets böſe mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thät, wie es jetzt am Tage iſt, zu erhalten viel Volks.

B. 21. So fürchtet euch a) nun nicht: Ich will euch verſorgen und eure Kinder. Und er tröſtete ſie, und b) redete freundlich mit ihnen.

a) Marc. 11, 25. ff. — b) Kap. 34, 3. —

B. 22. Alſo wohnete Joſeph in Aegypten, mit ſeines Vaters Hauſe, und lebete hundert und zehen Jahr.

B. 23. Und ſahe Ephraims Kinder bis ins dritte Glied. Deſſelben gleichen die a) Kinder Machir, Manaſſes Sohn, zeugeten auch Kinder auf Joſephs Schoos b).

a) 4 Moſ. 32, 39. — b) auf Joſephs Schoos, d. i. die Joſeph für die Seinigen erkannte, erklärte, indem er ſie, nach damaliger Gewohnheit, auf ſeinen Schoos nahm. S. oben bey Kap. 30, 3. a. Kap. 16, 2. —

B. 24. Und Joſeph ſprach zu ſeinen Brüdern: Ich ſterbe, und Gott wird euch heimſuchen a), und aus dieſem Lande führen in das Land, das er Abraham, Iſaak und Jakob b) geſchworen hat.

a) heimſuchen, (Ebr. 11, 22.) das iſt: Gott wird euch ſeiner ganz beſondern Providenz und Gnade würdigen. S. oben bey Kap. 21, 1. a. — b) Kap. 15, 4. —

V. 25. Darum nahm er einen Eyd von den Kindern Iſrael, und ſprach: Wenn euch Gott heimſuchen wird, ſo a) führet meine Gebeine b) von dannen.

a) 2 Moſ. 13, 19. Joſ. 24, 32. =

b) meine Gebeine, d. i. meinen Leichnam. Es werden überhaupt öfters die Gebeine geſetzt, und der völlige, noch unverweſete Leichnam darunter verſtanden. S. 2 Moſ. 13, 19. Joſ. 24, 32. 1 Sam. 30, 13. 1 Kön. 13, 31. In den beyden erſten Stellen iſt ebenfalls von Joſephs einbalſamirten Leichnam die Rede, der alſo gar nicht verweſen konnte, ſondern nach und nach zu einer Mumie werden mußte. =

V. 26. Alſo ſtarb Joſeph, da er war hundert und zehen Jahr alt. Und ſie ſalbeten ihn, und legten ihn in eine Lade a) in Aegypten.

a) in eine Lade, eine Art von Sarg. Der Gebrauch der Särge iſt, nach dem Maillet, in Aegypten nicht allgemein, ſondern ſchränkt ſich nur auf die Vornehmen ein. Joſeph aber mußte in jedem Fall in einen Sarg gelegt werden, weil er nach Canaan geſchaft und daſelbſt begraben werden ſollte, welches nach 2 Moſ. 13, 19. Joſ. 24, 32. auch geſchah. =

Ende des erſten Buchs Moſe.

Das

Das

Andere Buch Moſe.

Vorläufige Anmerkungen über das Andere Buch Moſe insbeſondere.

Das andere Buch Moſe, oder der zweyte Hauptabſchnitt des Pentateuchs (denn der Pentateuch macht im Hebräiſchen eigentlich nur ein Buch aus), heißt auch Exodus, welches ein griechiſches Wort iſt, und ſo viel als Ausgang bedeutet, weil in demſelben der Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten ausführlich erzählt wird.

Moſes iſt wirklich Verfaſſer dieſes Buchs, wie bereits oben in der Einleitung in die fünf Bücher Moſe überhaupt §. 2. zugleich mit bewieſen worden iſt.

Den Inhalt betreffend: ſo erzählt dieſes Buch die wunderbare Errettung der Iſraeliten aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit; ihren Ausgang aus Aegypten ſelbſt; ihre Reiſe durch die Wüſte bis zum Berg Sinai; die göttliche Geſetzgebung; Erbauung der Stiftshütte.

Der Zweck dieſes Buchs iſt, theils die Erfüllung der dem Abraham, Iſaak und Jakob gegebenen Verheißung wegen des künftigen Beſitzes des Landes Canaan, dem Anfang nach, zu zeigen; theils neue Proben der göttlichen Providenz und Güte aufzuſtellen, als welche ſo ganz beſonders über Iſrael wachte, indem ſie es, durch wahre Wunder, vom Joch der ägyptiſchen Dienſtbarkeit befreyete; durch wahre Wunder ein ſo zahlreiches Volk in der Wüſte erhielt, und zum wahren Heil des ſonſt rohen Iſraels heilſame Geſetze gab, und durch dieſes alles deſſen Vertrauen und Glauben an Gott und deſſen Macht und gnädige Vorſorge zu erhalten und zu ſtärken.

Die in dieſem Buch erzählten Geſchichten nehmen einen Zeitraum von 145 Jahren ein, nemlich von Joſephs Tod an, (oder vom Jahr der Welt 2369), bis ins andere Jahr nach dem Ausgang Iſraels aus Aegypten, da die Stiftshütte fertig war. (2 Moſ. 40, 17.)

Das 1 Kapitel.

Die Iſraeliten vermehren ſich ſehr ſtark, welches der neue König von Aegypten mit neidiſchen Augen anſiehet, und daher Anſtalten zu ihrer Unterdrückung macht.

V. 1. Dies ſind a) die Namen der Kinder Iſrael b), die mit Jakob in Aegypten kamen; ein jeglicher kam mit ſeinem Hauſe hinein:

a) Im Hebräiſchen heißt es: „Und dies ſind ꝛc.“ weil das andere Buch Moſe eigentlich kein beſonderes Buch iſt, ſondern mit dem erſten genau zuſammenhängt. = b) S. 1 Moſ. 46, 8. =

V. 2. Ruben, Simeon, Levi, Juda,

V. 3. Iſaſchar, Sebulon, Benjamin,

V. 4. Dan, Naphthali, Gad, Aſſer.

V. 5. Und a) aller Seelen, die aus den Lenden Jakob kommen waren, derer waren ſiebenzig. (Joſeph aber war zuvor in Aegypten.)

a) 1 Moſ. 46, 27.

V. 6. Da nun Joſeph geſtorben war, und alle ſeine Brüder, und alle, die zu der Zeit gelebet hatten,

V. 7. a) Wuchſen die Kinder Iſrael, und zeugeten Kinder, und mehreten ſich, und wurden ihrer ſehr viel, daß ihrer das Land voll ward.

a) Ap. Geſch. 7, 17. 19.

V. 8. Da kam ein neuer König a) auf, in Aegypten, der wußte nichts von Joſeph b);

a) ein neuer König. Dieſer neue König in Aegypten bezeigte ſich, wie wir nun bald leſen werden, nun auf einmal gegen die Iſraeliten ganz anders, als ſich der vorige gegen ſie bezeigt hatte. Man ſollte faſt nicht glauben, daß es nur möglich geweſen ſey, daß dieſer neue König die ausnehmenden Verdienſte Joſephs um die Krone Aegypten ſo ganz habe vergeſſen, und gegen Joſephs Familie und Geſchlecht ſo undankbar, ja grauſam habe handeln können. — Es müſſen ganz andere Umſtände dabey vorgewaltet haben, und wir würden ſie gewiß ausdrücklich finden, wenn die alte ägyptiſche Geſchichte nicht ſo ſehr in düſtre Dunkelheit gehüllt wäre. — So viel wiſſen wir, daß in jenem Alterthum Aegypten unter die Bothmäßigkeit der ſogenannten Hykſos, oder Hirtenkönige, welche gemeiniglich für Araber (von andern aber für vertriebene Cananiter) gehalten werden, gekommen ſey, die gegen das Jahr der Welt 2082 Memphis erobert, die Aegyptier unters Joch gebracht, und ſich auf den Thron geſetzt haben. — Ein ſolcher Hirtenkönig muß zu Joſephs Zeit regiert haben; und wenn dieſes war: ſo mußten ſeine und ſeines Volks Sitten (ob er ſie gleich, weil die nomadiſchen Sitten den Aegyptiern höchſt verächtlich waren (1 Moſ. 46, 34.), um ſeinem Anſehen, als König über Aegypten, in den Augen ſeiner Unterthanen nichts zu vergeben, wenigſtens äußerlich abgelegt, und ägyptiſche Sitten, die überhaupt prächtiger und für einen König ſchicklicher waren, angenommen zu haben ſcheint, wiewol er, wie ſich leicht erwarten läßt, ſeinen vaterländiſchen Sitten dabey immer noch günſtig geblieben ſeyn mag) mit den Sitten der Iſraliten, welche ebenfalls Nomaden oder Viehhirten waren, freylich mehr, als mit den Gewohnheiten

ten und der Lebensart der Aegyptier, überein kommen. Seine Gunſt konnte alſo um ſo viel leichter auf die Iſraeliten fallen, da er ſie gleichſam für Landesleute anſehen konnte, und er ſich künftig, wenn ſie ſich ſtark vermehrt haben würden, überdies noch mehr auf ſie, als auf die Aegyptier, als welche er mit Gewalt unters Joch gebracht hatte, verlaſſen, und ſich ihren Beyſtand und Hülfe verſprechen konnte. — Daß der zu Josephs Zeit regierende Pharao wirklich ein Hirtenkönig, und kein Aegyptier geweſen ſey, wird aus ſehr vielen Umſtänden höchſt wahrſcheinlich. Z. B. 1) Joſeph, der, als ein geborner Hebräer, (und folglich Nomade) nach eigentlichen ägyptiſchen Grundſätzen, in Aegypten eigentlich nie hätte zu Ehren kommen können, wird, da er dem Pharao den Traum ſo wahrſcheinlich gedeutet, und einen ſo guten Rath gegeben hatte (1 Moſ. 41,33.34.35.36.), ſogleich zum Großvezir und Vicekönig über ganz Aegypten ernannt, folglich aus dem Gefängniß weg, gleich über alle Miniſter des Königs erhoben. Sollte man wol dieſes, wenn Pharao nach ägyptiſchen Grundſätzen gehandelt hätte, erwarten können? Joſeph war zwar einer Belohnung werth. Allein einer ſo abentheuerlich-großen? — Ein Hebräer, ein in den Augen der Aegyptier ſo verächtliches Geſchöpf? — Ein Sklave, (denn dazu war Joſeph an den Potiphar verkauft!) der noch überdies bis jetzo im Gefängniß geſeſſen hatte? — Pharao ſcheint ganz offenbar bey dieſer ſo unerwarteten Erhebung Joſephs partheylich gehandelt, und Nebenabſichten gehabt zu haben. Joſeph muß Pharao's Herz ſogleich gewonnen haben, da er nur erfuhr, daß er ein Hebräer, und folglich ein Hirte wäre. Da nun aber Joſeph vollends durch die Deutung des Traums eine große Einſicht, und durch ſeinen klugen Rath eine Art von Patriotismus gegen die königliche Krone gezeigt hatte: ſo mußte ihn Pharao nothwendiger Weiſe gedoppelt hoch ſchätzen. Daß ihn aber Pharao auf einmal ſo gewaltig erhob, muß doch noch einen Grund gehabt haben. — Vielleicht hatte der damals regierende König (aus dem Hirtengeſchlechte) keine männliche Erben; vielleicht war auch ſonſt aus dem Hirtengeſchlechte (dem er doch wol wahrſcheinlicher Weiſe die königliche Krone lieber gönnte, als einem gebornen Aegypter) niemand da, der würdig geweſen wäre, ſein Thronfolger zu werden. Dafür aber hielt er den Joſeph, in deſſen Perſon er zugleich ſein Geſchlecht fand. — Er hatte alſo hier die beſte Gelegenheit, den Joſeph ſich an die Seite zu ſetzen, und ihn dadurch zu ſeinem künftigen Thronfolger zu erklären, da Pharao ſeinem Hof und Unterthanen mit vieler Wahrſcheinlichkeit vorſtellen konnte, wie wohl es, unter einem ſo klugen und gegen Aegypten ſo patriotiſch denkenden Manne, um den Staat ſtehen müſſe. Und — wenn Pharao jemals Willens war, einen Hirten zu ſeinem Thronfolger zu erklären: ſo fand er gewiß nie weniger Widerſpruch, als damals, da er den Joſeph darzu erklärte, den Potiphar ehemals ſchon auf ſehr guten Seiten hatte kennen lernen (1 Moſ. 39,4.5.6.), und dem, des allgemeinen Vorurtheils gegen Hebräer und Araber ohngeachtet, nun jeder Aegypter günſtig ſeyn mußte. — Pharao's Liebe zur nomadiſchen, als ſeiner

vaterländiſchen Lebensart, lag hierbey offenbar zum Grunde. —— 2) Da Joſephs Brüder vor den damaligen Pharao treten, ſich ihm zeigen und um Aufnahme bitten wollten: ſo ſagte Joſeph zu ihnen: ſie ſollten nur ſagen, daß ſie, ihrer vaterländiſchen Sitte und Profeſſion nach, Nomaden oder Viehhirten wären, und von Kindheit auf dieſes geweſen wären. (1 Moſ. 46, 33. 34.) —— Joſeph mußte alſo wiſſen, daß dieſes beym Pharao Empfehlung für ſie ſeyn würde, wenn ſie ſagten, daß ſie Nomaden wären. Wäre aber der damals regierende Pharao ein geborner Aegypter geweſen: ſo würde den Brüdern Joſephs zu rathen geweſen ſeyn, nicht zu ſagen, daß ſie von Geburt Hebräer und Viehhirten wären, weil der Viehhirte oder Nomade in den Augen der eingebornen wirklichen Aegyptier eine verächtliche und häßliche Creatur iſt (1 Moſ. 46, 34.) —— Und Joſeph würde ſeinen Brüdern gleichwol reichlichen Unterhalt haben geben können, wenn ſie auch ihr Geſchlecht und Metier verleugnet, und zur Treibung anderer Gewerbe, (nicht unter dem Namen als Joſephs Brüder, in welchem Fall freylich ihr Geſchlecht und Gewerbe auf einmal verrathen geweſen ſeyn würde, ſondern etwa unter einem zu erdichtenden andern Namen und Vorwand) ſich in Aegypten bey ihrem bis zum königlichen Thron empor geſtiegenen Bruder aufgehalten hätten. Da dies aber nicht geſchiehet, ſondern Joſeph ſeiner in Aegypten angekommenen Familie anräth, daß ſie ſich vor dem Pharao für weiter nichts, als für bloße Viehhirten ausgeben ſollen: ſo muß er doch gewußt haben, daß dieſes eine Art der Empfehlung ſeiner Familie bey dem Pharao ſeyn würde. Wie hätte aber dieſes eine Empfehlung bey dem Pharao ſeyn können, wenn er ein geborner Aegypter, und folglich gleichſam ein Erbfeind der Viehhirten geweſen wäre? Es läſſet ſich alſo auch aus dieſem Grund mit einem großen Grad der Wahrſcheinlichkeit ſchließen, daß der damals regierende Pharao ein Hirtenkönig geweſen ſey. —— 3) Aus 1 Moſ. 47, 6. ſehen wir, daß Pharao ebenfalls Viehheerden gehabt habe. Dieſe Heerden wünſcht er den Söhnen Jakobs anvertrauen zu können; und auch hierbey ſcheint mir Pharao wieder ganz ſo, als wenn er vor Heerden und Hirten noch immer eingenommen geweſen wäre; ohnfehlbar deswegen, weil er aus einem Hirtengeſchlecht ſelbſt abſtammte. — 4) Aus 1 Moſ. 47, 13 = 26. ſehen wir, daß der damals lebende Pharao ſeine Aegyptier ſehr ſtrenge und in der That unbarmherzig behandeln läßt. Er nimmt ihnen in der eingeriſſenen Hungersnoth nicht nur alles ihr Geld ab, ſondern auch alle ihre ſonſtige Habe, alle ihre Feldgüter, und ſie ſelbſt macht er zu Leibeigenen. Kurz – er bezeiget ſich recht ſo, wie einer, der über eine Nation herrſcht, aus der er nicht entſproſſen war, über welche er das Joch mit Gewalt geworfen hatte, und bey welcher er es für rathſam hielt, ſie bisweilen leiden, wenigſtens nicht in Ueberfluß leben zu laſſen, um einer möglichen Rebellion vorzubeugen, – um des Scepters dereinſt nicht wieder verluſtig zu werden. —— Den aus Canaan nach Aegypten gezogenen Hirten hingegen ließ er nicht nur die, in Anſehung der Weide, herrlichſte Gegend Aegyptens zur Wohnung anweiſen, ſondern er behandelte

delte ſie auch ganz anders, als die gebornen Aegyptier. Sie hatten nicht Urſache, ihr Vieh etwa für Getraide an den Pharao zu verkaufen, ſondern ſie bekamen ohnehin, was ſie brauchten, unentgeldlich — ja ſelbſt das für ſie ſo ergiebige Land Goſen zur Wohnung eingeräumet, indeſſen daß Pharao ſeinen Aegyptiern ſelbſt alle ihre eigenthümlichen Felder gegen Getraide abgenommen hatte. Aus dieſem Betragen des Pharao erhellet ja wol deutlich genug, daß er kein geborner Aegypter geweſen ſeyn könne. Man ſiehet aber auch wol leicht die Urſache ein, warum er die Aufnahme oder das Aufkommen der Iſraeliten ſo ſehr habe befördern helfen, um nemlich mit der Zeit einen Beyſtand an ihnen zu finden, im Fall die Aegyptier ſich wider ihn auflehnen, oder ihn wieder vom Thron zu ſtoßen, drohen würden. —

Da nun dieſer Pharao, unter welchem die Iſraeliten ſo ruhig leben konnten, die einheimiſchen Aegyptier hingegen ſo ſehr gedrückt wurden, geſtorben war, müſſen die einheimiſchen Aegyptier wieder mächtig geworden ſeyn, und einen König aus ihren Mitteln dafür auf den Thron geſetzt haben. Vielleicht veranlaßte ſie eben das harte Verfahren des damaligen Königes zu einer Rebellion gegen ihn; vielleicht warteten ſie ſeinen Tod nicht einmal ab, ſondern beraubten ihn lebendig der Krone, und ſetzten ſie einem Aegypter auf. Doch dem ſey, wie ihm wolle! Kurz, es kam nunmehr ein neuer König, der ein geborner Aegypter war, auf den Thron. Und dies war der neue König, der nichts von Joſeph wußte. — Da nun die Iſraeliten dem vorigen Pharao anhiengen; die gebornen Aegyptier aber Feinde deſſelben waren: ſo iſt freylich leicht zu erwarten geweſen, daß auch die Iſraeliten und die Aegyptier unter jenem Pharao neidiſch und feindſelig gegen einander geweſen ſeyn möchten. Dieſer Haß zwiſchen den Aegyptiern und Iſraeliten erhielt ſich. — Da nun ein neuer König (ein geborner Aegypter) auf den Thron kam: ſo ſpielten die Aegyptier gegen die Iſraeliten das Vergeltungsrecht. — Dieſer neue Pharao bezeigte ſich gegen die Iſraeliten nunmehro gerade wieder ſo, wie ſich der vorige (als Hirtenkönig) gegen die einheimiſchen Aegyptier bezeigt hatte. Er ſah ihre ſchnelle Vermehrung mit neidiſchen Augen an, ſuchte alſo durch harte Frohndienſte, imgleichen durch den mörderiſchen Befehl an die Wehmütter, daß ſie alle neugebornen Knäblein umbringen, oder durch das nachherige Gebot an das ganze Volk, daß alle Knäblein, die geboren werden würden, ins Waſſer geworfen werden ſollten, ihre Vermehrung zu hindern, aus der Abſicht, damit ſie nicht zu mächtig werden, und ſich zu den Feinden der Aegyptier ſchlagen möchten. S. Vers 10. — b) der wußte nichts von Joſeph; der den Joſeph nicht kannte; der Joſephs große Verdienſte um Aegypten verkannte, nicht Rückſicht darauf nahm. Daß der neue König von Joſeph gar nichts gewußt haben ſollte, iſt höchſt unwahrſcheinlich; er wollte nur nichts von ihm wiſſen. —

V. 9. Und ſprach zu ſeinem Volk: Siehe, des Volks der Kinder Iſrael iſt viel, und mehr denn wir a).

a) und mehr denn wir. Dies iſt wol nicht in ganz ſtrengem Sinne zu nehmen. Der König befürchtete

dies

dies nur auf die Zukunft. — Die Iſraeliten hatten freylich unter der Regierung des vorigen Königes Ruhe, Gemächlichkeit und gar keine Noth; die gemeinen Aegyptier hingegen wurden gewaltig gedrückt. Die Hungersnoth mochte alſo nicht nur viele Aegyptier aufgerieben, ſondern auch ihre Vermehrung gar ſehr gehindert haben, indeſſen daß die Iſraeliten ſich ſehr ſchnell und ſtark vermehrten, ſo, daß beym Antritt der Regierung des neuen Königs allerdings viel Anſchein da war, daß die Iſraeliten unverſehens zu einem viel zahlreichern und ſtärkern Volk gedeihen würden, als die Aegyptier ſelbſt. —

V. 10. Wolan, wir wollen ſie mit Liſten dämpfen a), daß ihrer nicht ſo viel werden. Denn wo ſich ein Krieg erhübe, mögten ſie ſich auch zu unſern Feinden ſchlagen b), und wider uns ſtreiten, und zum Lande ausziehen c).

a) **mit Liſten dämpfen**; Klugheit oder Liſt gegen ſie brauchen. — b) **zu unſern Feinden ſchlagen.** Die Feinde der Aegyptier damaliger Zeit waren keine andere, als die Hirten, welche in Aegypten eingefallen waren, ſich des Landes bemächtiget und auf den Thron geſchwungen hatten, welchen aber die einheimiſchen Aegyptier nachher wieder behauptet haben, wiewol ſie die nunmehr ſtolz gewordenen Hirten, welchen es ſchon einmal gelungen war, den ägyptiſchen Thron zu beſteigen, noch immer als Feinde zu fürchten hatten. Da nun die Iſraeliten dem vorigen (Hirten-) König ſehr viel Dank ſchuldig waren: ſo konnten die Aegyptier nunmehr, da ſie einen einheimiſchen König auf dem Thron hatten, eben ſo gewiß befürchten, daß ſich die Iſraeliten zu den Hirten ſchlagen, und ihnen beyſtehen würden, wenn dieſe mit den Aegyptiern wieder anbinden ſollten. Es war daher nun freylich nichts rathſamer, als daß der neue König in Aegypten darauf dachte, die weitere Vermehrung der Iſraeliten zu hindern, wenn er anders mit der Zeit keine feindliche Anfälle von ihnen erwarten ſollte. — c) **und zum Lande ausziehen.** Der hebräiſche Ausdruck iſt beſtimmter, und heißt eigentlich: „und aus dem Lande hinauf ziehen.“ Das Hinaufziehen aber heißt gegen Norden, und insbeſondere nach Canaan ziehen. — Die Iſraeliten müſſen ſich es alſo doch ſchon haben verlauten laſſen, daß ſie, von Aegypten weg, wieder nach Canaan ziehen wollten. — Warum wollte denn dieſes der König hindern? Sollte man nicht eher glauben, daß Pharao, wenn er die Iſraeliten für ſeine Feinde anſah, es vielmehr gern geſehen habe, wenn ſie das Land geräumet, und nach Canaan gezogen wären? — Es möchte es wol kein König gerne ſehen, wenn ſeine Unterthanen zu ganzen Heeren aus dem Lande ziehen wollten. Seine Macht würde dadurch ungemein geſchwächt werden. Dies wußte auch Pharao wohl. Daß aber die Iſraeliten ein feindlicher Theil ſeiner Unterthanen waren, konnte noch immer kein Grund ſeyn, die Iſraeliten aus dem Lande ziehen zu laſſen, ſondern es war da rathſamer, die Freyheit der Iſraeliten einzuſchränken, ſie zu drücken, und genaue Aufſicht über ſie halten zu laſſen, um den Gedanken des Abzugs in ihnen zu erſticken. Pharao würde auch ohnfehlbar ſeinen Endzweck erreicht haben, wenn

Gott

Gott nicht ſo ſehr auf der Seite der Iſraeliten geweſen wäre, und ſelbſt für ſie gefochten hätte. =

V. 11. Und man ſetzte Fronvögte über ſie, die ſie mit ſchweren Dienſten a) drücken ſollten; denn man bauete dem Pharao die Städte Pithon und Raemſes zu Schatzhäuſern b).

a) mit ſchweren Dienſten. In heißen Ländern iſt ſaure Arbeit der Vermehrung gewaltig hinderlich, ungleich mehr, als in nördlichen Gegenden, wo ſtarke Arbeit den Körper mehr ſtärkt, als ſchwächet. = b) zu Schatzhäuſern, Magazinen, Vorrathshäuſern. Durch die große ſiebenjährige Theuerung und Joſephs weiſe Anſtalten war man auf die Zukunft ſorgfältiger gemacht. =

V. 12. Aber je mehr ſie das Volk druckten, je mehr es ſich mehrete und ausbreitete. Und ſie hielten die Kinder Iſrael wie einen Gräuel a).

a) Gräuel; die Iſraeliten waren ihnen immer ein beſtändiger Anſtoß. Noch beſſer aber iſt zu überſetzen: „Sie furchten ſich vor den Iſraeliten;“ befürchteten ihrer ſtarken Vermehrung wegen nichts Gutes von ihnen. Wie 4 Moſ. 22, 3. =

V. 13. Und die Aegypter zwungen die Kinder Iſrael zu Dienſt mit Unbarmherzigkeit

V. 14. Und machten ihnen ihr Leben ſauer, mit ſchwerer Arbeit im Thon und Ziegeln a), und mit allerley Frönen auf dem Felde, und mit allerley Arbeit, die ſie ihnen auflegten mit Unbarmherzigkeit.

a) im Thon und Ziegeln, indem ſie nemlich Thon oder Leimen graben, und Ziegel backen mußten, (ſ. oben bey 1 Moſ. 11, 3.) welche zur Erbauung und Befeſtigung der Magazine und Aufrichtung der berühmten Pyramiden gebraucht wurden.

V. 15. Und der König in Aegypten ſprach zu den ebräiſchen Wehemüttern, derer eine hieß Siphra, und die andere Pua:

V. 16. Wenn ihr den ebräiſchen Weibern helfet, und auf dem Stuhl ſehet, daß es ein Sohn iſt: ſo tödtet ihn; iſts aber eine Tochter: ſo laſſet ſie leben.

V. 17. Aber die Wehemütter fürchteten Gott, und thäten nicht, wie der König in Aegypten zu ihnen geſaget hatte; ſondern ließen die Kinder leben.

V. 18. Da rief der König in Aegypten den Wehemüttern, und ſprach zu ihnen: Warum thut ihr das, daß ihr die Kinder leben laſſet?

V. 19. Die Wehemütter antworteten Pharao: Die ebräiſchen Weiber ſind nicht wie die ägyptiſchen; denn ſie ſind harte a) Weiber; ehe die Wehemutter zu ihnen kommt, haben ſie geboren.

a) harte, eigentlich lebhafte, friſche, muntere, geſunde Weiber. =

V. 20. Darum thät Gott den Wehemüttern guts; und das Volk mehrete ſich, und ward ſehr viel.

V. 21. Und weil die a) Wehemütter Gott fürchteten, bauete er ihnen Häuſer b).

a) 1 Tim. 4, 8. = b) bauete er ihnen Häuſer. D. i. gab ihnen ebenfalls zahlreiche Nachkommenſchaft. Vergl. Pſalm 127, 1. Vergl. 1 Moſ. 16, 2. Kap. 30, 3. =

V. 22. Da gebot Pharao alle ſeinem Volk, und ſprach: Alle

Söhne,

Söhne, die geboren werden, werfet ins Waſſer a), und alle Töchter laſſet leben.

a) ins Waſſer, nemlich in den Nil. Denn der Nil iſt gleichſam das einzige Waſſer in ganz Aegypten. — Die Töchter ſollten lebendig gelaſſen werden, weil ſich Pharao von dem weiblichen Geſchlechte nichts zu befürchten hatte. ═

Das 2 Kapitel.

Moſis Geburt; Lebensgefahr in der Kindheit; Auferziehung am königlichen Hofe; Flucht nach Midian, wegen eines an einem Aegypter begangenen Mords; und ſeine Verheirathung.

V. 1. Und es gieng hin ein Mann vom Hauſe Levi a), und nahm eine Tochter Levi.

a) Kap. 6, 19. 20. 4 Moſ. 26, 59. 1 Chron. 24, (23) 13. ═

V. 2. Und das Weib ward ſchwanger, und gebar einen Sohn, und da ſie ſahe, daß es a) ein fein Kind war, verbarg ſie ihn drey Monat.

a) Ap. Geſch. 7, 20.

V. 3. Und da ſie ihn nicht länger verbergen konnte, machte ſie ein Käſtlein a) von Rohr b), und verkleibets mit Thon und Pech c), und legte das Kind darein, und legte ihn in den Schilf am Ufer des Waſſers d).

a) Käſtlein. Hierbey hat man an eine Art von Schif zu denken. Das hebräiſche Wort Theba wird auch oben 1 Moſ. 6, 14. 18. 19. ff. von Noa's Schiffe gebraucht. ═ b) Rohr, beſſer: Papierſtaude oder Deltospflanze, die man ſchon in ſehr frühen Zeiten zur Verfertigung des Papiers, imgleichen auch zu Schiffen auf dem Nil brauchte. ═ c) mit Thon und Pech. Nicht Thon, ſondern Erdpech, Aſphalt, welches wir ſchon oben 1 Moſ. 6, 14. zu ſolchem Gebrauche hatten. ═ d) des Waſſers, nemlich des Nils. ═

V. 4. Aber ſeine Schweſter ſtund von ferne, daß ſie erfahren wollte, wie es ihm gehen würde.

V. 5. Und die Tochter Pharao gieng hernieder, und wollte baden im Waſſer, und ihre Jungfrauen giengen am Rande des Waſſers. Und da ſie das Käſtlein im Schilf ſahe, ſandte ſie ihre Magd hin, und ließ es holen.

V. 6. Und da ſie es aufthät, ſahe ſie das Kind, und ſiehe, das Knäblein weinete. Da jammerte es ſie, und ſprach: Es iſt der ebräiſchen Kindlein eins.

V. 7. Da ſprach ſeine Schweſter zu der Tochter Pharao: Soll ich hingehen, und der ebräiſchen Weiber eine rufen, die da ſäuget, daß ſie dir das Kindlein ſäuge?

V. 8. Die Tochter Pharao ſprach zu ihr: Gehe hin. Die Jungfrau gieng hin, und rief des Knäbleins Mutter a).

a) des Knäbleins Mutter. Dies wußte aber die ägyptiſche Prinzeſſinn nicht. ═

V. 9. Da ſprach Pharao Tochter zu ihr: Nimm hin das Kindlein, und ſäuge mirs, ich will dir lohnen. Das Weib nahm das Kind, und ſäugete es.

V. 10. Und da das Kind groß ward, brachte ſie es der Tochter Pharao, und es ward ihr Sohn a), und hieß ihn Moſe b); denn ſie ſprach: Ich habe ihn aus dem Waſſer gezogen.

a) Ap.

a) Ap. Geſch. 7,21. Ebr. 11, 24. — b) Moſe iſt ein ägyptiſches Wort, und heißt: ein aus dem Waſſer Erretteter. S. oben die hiſtor. Einleitung in die Moſaiſchen Schriften überhaupt, §. 1. Anmerkung a. —

V. 11. Zu den Zeiten, da Moſe war groß worden, gieng er aus zu ſeinen Brüdern, und ſahe ihre Laſt a), und ward gewahr, daß ein Aegypter ſchlug ſeiner Brüder, der Ebräiſchen, einen.

a) ihre Laſt; ihre Bedrückungen; ihre harten Frohndienſte. —

V. 12. Und er wendete ſich hin und her, und da er ſahe, daß kein Menſch da war, erſchlug er den Aegypter a), und verſcharrete ihn in den Sand b).

a) erſchlug er den Aegypter. That Moſes hier recht? — Er mag recht oder unrecht gethan haben: ſo leidet Moſis Anſehen dadurch nicht. That er unrecht, daß er den Aegypter erſchlug: ſo verliert dieſe Handlung an ihrer Sittlichkeit deswegen ſchon ſehr viel, weil Moſes ſeine Brüder unter dem Joche der Aegyptier ſo ſehr ſeufzen ſehen mußte. Hier ſahe er noch insbeſondere, wie einer ſeiner ebräiſchen Brüder von einem frechen Aegypter gemißhandelt wurde. Sein Zorn wurde auf einmal gereizt, und da er den Aegypter in einer ſolchen Verfaſſung erſchlug: ſo war es eine Uebereilung, die er nachher ohne Zweifel bereuete. Man laſſe es alſo ſeyn, daß Moſes hier unrecht gethan habe; konnte er dieſe aus Uebereilung begangene Sünde Gott nicht abbitten, und nachher ein noch weit heiligeres Leben anfangen, als er vorher geführt hatte? Konnte er alſo nachher, als Bekehrter, zu ſeinem künftigen wichtigen Amte nicht noch viel würdiger werden, als er vorher war? — Was war Paulus vor ſeiner Bekehrung? und was war er nach derſelben? — Vielleicht aber ließ ſich Moſis Mordthat auch noch rechtfertigen! — Die Iſraeliten lebten in Aegypten in völliger Bedrückung. Wenn nun Moſes ſeinen Bruder von einem Aegypter ſchändlich mißhandeln und ſchlagen (auch wol erſchlagen) ſah: ſo konnte ſich Moſes nichts weniger als Hülfe und Rache der Obrigkeit verſprechen, als welche vielmehr auf die Unterdrückung der Iſraeliten bedacht war. Moſes befand ſich alſo auf dieſe Weiſe im Stande der Natur, durfte alſo ſeine Naturrechte brauchen, und das erlittene Unrecht ſelbſt rächen. — b) und verſcharrete ihn in den Sand. Die morgenländiſchen Gegenden, ſonderlich Arabien, auch Aegypten, ſind ſehr ſandig. Der Wind thürmet oft ganze Sandberge auf, und es geſchiehet oft, daß Reiſende, die ſich in ſolchen Gegenden hinlegen und ſchlafen, lebendig in den Sand begraben, und wenn ein ſolcher Sandhügel wieder verwehet wird, todt gefunden werden. Der von Moſen erſchlagene Aegypter konnte alſo, wenn er ihn in einen Sandhaufen verſcharrete, und über lang oder kurz gefunden wurde, ebenfalls für einen im Sand Erſtickten angeſehen werden, und Moſis That, welche, wenn ſie heraus gekommen wäre, nicht nur für Moſen, ſondern wol für das ganze ohnehin ſo ſehr gedrückte iſraelitiſche Volk von ſehr gefährlichen Folgen hätte geweſen ſeyn können, unentdeckt bleiben. — Es mochte aber, wie wir aus der folgenden Erzählung ſehen, gleichwol heraus gekommen ſeyn. —

V. 13. Auf einen andern Tag gieng er auch aus, und ſahe zweene ebräiſche Männer ſich mit einander zanken a), und ſprach zu dem Ungerechten b): Warum ſchlägeſt du deinen Nächſten?

a) zanken (Ap. Geſch. 7, 26.). Eigentlich: ſchlagen. — b) zu dem Ungerechten; Böſewicht; zu demjenigen, welcher Unrecht hatte. —

V. 14. Er aber ſprach: Wer hat dich zum Oberſten oder Richter über uns geſetzt? Willt du mich auch erwürgen, wie du den Aegypter erwürget haſt? Da fürchtete ſich Moſe, und ſprach a): Wie iſt das laut worden?

a) und ſprach, d. i. dachte bey ſich ſelbſt. —

V. 15. Und es kam vor Pharao, der trachtete nach Moſe, daß er ihn erwürgete. Aber Moſe floh für Pharao, und hielt ſich im Lande Midian a), und wohnete bey einem Brunnen b).

a) Midian. Die Midianiter, Nachkommen Abrahams von der Ketura, (1 Moſ. 25, 2.) wohnten in Arabien. S. auch oben die Anmerkungen zu 1 Moſ. 37, 28. 36. — b) und wohnete bey einem Brunnen. Man darf ſich aber nicht vorſtellen, als ob Moſes da beſtändig gewohnet habe, ſondern der Sinn iſt: Moſes habe ſich während ſeines Exiliums einſtmals bey einem gewiſſen Brunnen, oder Ciſterne, aufgehalten; und da ſey das geſchehen, was nun weiter erzählt wird. —

V. 16. Der Prieſter aber in Midian hatte ſieben Töchter, die kamen Waſſer zu ſchöpfen, und fülleten die Rinnen, daß ſie ihres Vaters Schaafe tränketen.

V. 17. Da kamen die Hirten, und ſtießen ſie davon. Aber Moſe machte ſich auf, und half ihnen, und tränkete ihre Schaafe.

V. 18. Und da ſie zu ihrem Vater a) Reguel kamen, ſprach er: Wie ſeyd ihr heute ſo bald kommen?

a) Vater, ſtehet hier für Großvater. Die hebräiſchen Namen der Blutsverwandtſchaften werden oft in viel weiterm Umfang gebraucht, als in unſern Sprachen. (Darunter gehöret auch das Wort Bruder, wie ich bereits oben bey 1 Moſ. 29, 15. a. bemerkt habe.) — Der leibliche Vater der V. 16. gedachten ſieben Töchter hieß Jethro, (Kap. 3, 1.), oder Hobab, wie er 4 Moſ. 10, 29. genannt wird. (Denn die Araber führen bisweilen mehr als einen Namen, wie ſchon oben bey 1 Moſ. 26, 34. bemerkt worden iſt.) Und in der Stelle 4 Moſ. 10, 29. wird ausdrücklich geſagt, daß Hobab (oder Jethro) ein Sohn Reguels geweſen ſey. Folglich iſt das Wort Vater hier im weitläuftigern Verſtande zu nehmen, für Großvater. —

V. 19. Sie ſprachen: Ein ägyptiſcher Mann errettete uns von den Hirten, und ſchöpfete uns, und tränkete die Schaafe.

V. 20. Er ſprach zu ſeinen Töchtern: Wo iſt er? Warum habt ihr den Mann gelaſſen, daß ihr ihn nicht ludet mit uns zu eſſen?

V. 21. Und Moſe bewilligte bey dem Mann zu bleiben, und er gab Moſe ſeine Tochter Zipora,

V. 22. Die gebar einen Sohn, und er hieß ihn Gerſon a); denn er ſprach: Ich bin ein Fremdling worden im fremden Lande.

Landes. (Und ſie gebar noch einen Sohn, den hieß er Elieſer, und ſprach: Der Gott meines Vaters iſt mein Helfer, und hat mich von der Hand Pharao errettet.) b).

a) Gerſon, ein Vertriebener, Fremdling. — b) Dieſe in eine Parentheſe eingeſchloſſenen Worte von: Und ſie gebar ꝛc. an bis zu Ende dieſes Verſes, ſtehen nicht in den gewöhnlichen Ausgaben des hebräiſchen Textes. Einige Ausgaben, Handſchriften und alte Ueberſetzungen haben ſie. Ob ſie aber hier ächt ſind, bleibt doch noch immer eine unentſchiedene Frage, obgleich die Sache ſelbſt, die in dieſem Zuſatz geſagt wird, richtig iſt, wie wir aus Kap. 18, 3. 4. erſehen. —

V. 23. Lange Zeit aber darnach ſtarb der König in Aegypten. Und die Kinder Iſrael ſeufzeten über ihre Arbeit, und ſchrieen, und ihr Schreyen über ihre Arbeit kam vor Gott.

V. 24. Und Gott erhörete ihr Wehklagen, und a) gedachte an ſeinen Bund mit Abraham, Iſaak und Jakob.

a) 3 Moſ. 26, 42. 2 Kön. 13, 23. —

V. 25. Und er ſahe drein, und nahm ſich ihrer an.

Das 3 Kapitel.

Gott erſcheinet Moſen, und beruft ihn zum Erretter der in Aegypten bedrängten Iſraeliten.

V. 1. Moſe aber hütete der Schaafe Jethro, ſeines Schwähers, des Prieſters in Midian, und trieb die Schaafe hinter in die Wüſten a), und kam an den Berg Gottes b) Horeb.

a) in die Wüſten, in die arabiſche Wüſte. — b) an den Berg Gottes, d. i. an den großen, hohen Berg. Siehe die Anmerk. zu 1 Moſ. 1, 2. (bey Geiſt Gottes). —

V. 2. Und der Engel des Herrn a) erſchien ihm in einer feurigen Flammen aus dem Buſch. Und er ſahe, daß der Buſch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret.

a) Engel des Herrn. Hierunter iſt hier und in noch vielen andern Stellen nichts anders zu verſtehen, als alles dasjenige, wodurch Gott ſeine ganz beſondere Gegenwart offenbaret. Dies kann nun ſeyn, entweder 1) eine jede Geſtalt, unter welcher ſich Gott den Menſchen ehemals zeigte und offenbarte. (Denn als Geiſt kann Gott mit den Sinnen nicht empfunden, nicht geſehen werden. Diejenige Geſtalt nun, in welcher er den Menſchen erſchien, nannten die Hebräer Engel Gottes. So nannte Jakob (1 Moſ. 48, 16. ſ. die daſelbſt ſtehende Anmerkung) diejenige Geſtalt, in welcher ihm Gott erſchienen war, den Engel. Die Geſtalt, welche Bileams Eſelinn, und endlich Bileam ſelbſt ſah, wird 4 Moſ. 22, 22. ff. ebenfalls der Engel des Herrn genannt. Im V. 34. ſiehet man aus Bileams Worten deutlich genug, daß er den Engel nicht für einen erſchaffenen Geiſt, ſondern für Gott ſelbſt, der ſich ihm nur in einer ſichtbaren Geſtalt zeigte, angeſehen habe u. ſ. w. Oder 2) göttliche Strafgerichte werden Engel Gottes genannt, weil Gott ſeine ganz beſondere Gegenwart dabey ebenfalls zu erkennen giebt. Z. B. 2 Sam. 24, 15. heißt es, Gott habe

Peſtilenz über Iſrael kommen laſſen, und V. 16. heißt es, der Engel des Herrn habe Iſrael verderbet. So auch 1 Chron 21, 14. Vergl. V. 15. 16. 18. u. ſ. w. Die wunderbare Niederlage der aſſyriſchen Armee, 2 Kön. 19, 35. und Jeſ. 37, 36. wird ebenfalls dem Engel Gottes zugeſchrieben u. ſ. w. — 3) Auch fürchterliche Gewitterwolken und Donner und Bliz werden als Zeichen der ganz beſondern Gegenwart Gottes (wofür ſie das ganze ſinnliche Alterthum hielt) ebenfalls Engel Gottes genennet, z. B. unten Kap. 14, 19. 20. 24. — Und hieher rechne ich auch unſre Stelle. Es ſchlug alſo der Bliz vor Moſis Augen in einen Dornbuſch. (Dies wird, wenn man unten V. 8. und Kap. 4, 10. nebſt dem, was ich dabey angemerkt habe, vergleichet, ſo gut als gewiß.) Dieſen ſah er in Feuer ſtehen, und doch nicht verbrennen. Zu dem Gedanken, daß Gott durch das Gewitter ſeine ganz beſondere Gegenwart an den Tag gebe, kam noch der ſonderbare Umſtand, daß der Buſch, vom Bliz entzündet, brannte, und doch nicht verbrannte. Dies machte ihn ſehr aufmerkſam. Und dieſes Gemüthszuſtandes Moſis bediente ſich Gott, ſich ihm weiter zu offenbaren. —

V. 3. Und ſprach: Ich will dahin, und beſehen dies große Geſicht; warum der Buſch nicht verbrennet.

V. 4. Da aber der Herr ſahe, daß er hingieng zu ſehen a), rief ihm Gott aus dem Buſch, und ſprach: Moſe, Moſe. Er antwortete: Hie bin ich.

a) daß er hingieng zu ſehen, und alſo aufmerkſam auf dieſe wunderbare Erſcheinung gemacht worden war. —

V. 5. Er ſprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuh aus a) von deinen Füßen. Denn der Ort, da du auf ſteheſt, iſt ein heilig Land.

a) zeuch deine Schuh aus. Das Ausziehen der Schuhe iſt ein Zeichen der Ehrerbietung. Bey den Heiden war es überhaupt gewöhnlich, daß, wenn die Prieſter opfern wollten, ſie ihre Schuhe ausziehen mußten, und insbeſondere durfte bey den Aegyptiern kein heiliger Ort, kein Tempel anders, als mit bloßen Füßen betreten werden. Dieſe Sitte war Moſen bekannt, und durch Erwähnung derſelben leitete Gott Moſen auf die Heiligkeit des Orts, den er betreten wollte. — Es iſt auch noch heutiges Tags das Ausziehen der Schuhe ein Zeichen der Ehrerbietung im Morgenlande, eben ſo, wie bey uns das Entblößen des Haupts. Die Muhammedaner ziehen allezeit ihre Schuhe aus, wenn ſie beten wollen; und wenn ſie in ihre Moſcheen gehen: ſo laſſen ſie ihre Schuhe außen vor der Thüre ſtehen. In Japan ziehet man ſogar die Schuhe aus, wenn man einander begegnet und grüßet. —

V. 6. Und ſprach weiter: a) Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Iſaak, und der Gott Jakob. Und Moſe verhüllete ſein Angeſicht; denn er fürchtete ſich, Gott anzuſchauen.

a) Matth. 22, 32.

V. 7. Und der Herr ſprach: Ich habe geſehen das Elend meines Volks in Aegypten, und habe ihr Geſchrey gehöret über die, ſo ſie treiben a), ich habe ihr Leid erkannt.

a) treiben, drücken, bedrängen, mit harten Arbeiten beſchweren. —

V. 8

V. 8. Und bin hernieder gefahren a), daß ich ſie errette von der Aegypter Hand, und ſie ausführe aus dieſem Lande, in ein gut und weit Land b), in ein Land, darinnen Milch und Honig c) fließt, nemlich an den Ort der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Phereſiter, Heviter und Jebuſiter.

a) hernieder gefahren. Ich glaube oben bey 1 Moſ. 11, 7. a. erwieſen zu haben, daß das Herniederfahren Gottes nichts anders als ein Gewitter oder Donner und Blitz bezeichne. Folglich iſt dieſes eine neue Beſtätigung deſſen, was ich oben in der Anmerkung zu V. 2. a. über den Ausdruck: Engel des Herrn, erinnert habe. Gott ſagt alſo hier, er ſey aus der Abſicht hernieder gefahren, oder: habe aus der Abſicht durch Donner und Blitz die Aufmerkſamkeit Moſis gereizt, um ihn nun feyerlich zur Mittelsperſon, die bedrängten Iſraeliten aus Aegypten in ein freyeres und noch weit anmuthigeres Land zu führen, zu beſcheiden. — b) weit Land, in ein Land, darinnen ſie freyer athmen und ruhiger leben könnten; in ein — geräumiges Land. — c) Milch und Honig. In Paläſtina blühete die Viehzucht, folglich gab es da Milch (eine Hauptſpeiſe oder Getränk der alten Völker) im Ueberfluß. Es gab daſelbſt Waldungen, in welchen die Bienen herrlichen Honig ſammleten (5 Moſ. 32, 13. Richt. 17, 8. 1 Sam. 14, 26. ff. Pſalm 81, 17. u. ſ. w.); Palmbaum- oder Dattelhonig gabs im Ueberfluß; es wuchs der koſtbarſte Wein, aus welchem auch ein gewiſſer künſtlicher Honig oder Sekt, Dibs oder Roſinenhonig bereitet wurde, womit noch heutiges Tags ein ſtarker Handel nach Aegypten getrieben wird. Paläſtina war und iſt alſo ein recht eigentliches Milch- und Honigland. —

V. 9. Weil denn nun das Geſchrey der Kinder Iſrael vor mich kommen iſt, und habe auch darzu geſehen ihre Angſt, wie ſie die Aegypter ängſten.

V. 10. So a) gehe nun hin, ich will dich zu Pharao ſenden, daß du mein Volk, die Kinder Iſrael, aus Aegypten führeſt.

a) Ap. Geſch. 7, 34. Pſ. 105, 26. Hoſ. 12, 14. —

V. 11. Moſe ſprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Iſrael aus Aegypten?

V. 12. Er ſprach: Ich will mit dir ſeyn. Und das ſoll dir a) das Zeichen ſeyn, daß ich dich geſandt habe: Wenn du mein Volk aus Aegypten geführet haſt, werdet ihr Gott opfern auf dieſem Berge b).

a) dir, nemlich bey dem iſraelitiſchen Volk, welches deine göttliche Sendung bezweifeln dürfte. — b) Das iſt: Wenn du, welches zwar vor menſchlichen Augen ſchwer, wo nicht gar unmöglich ſcheinet, die in Aegypten bedrängten Iſraeliten bis hieher an dieſen Berg gebracht, und hier geopfert haben wirſt; dann wird wenigſtens kein Vernünftiger deine göttliche Sendung mehr bezweifeln. —

V. 13. Moſe ſprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Iſrael komme, und ſpreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch geſandt; und ſie mir ſagen werden; Wie heißet ſein

Name a)? Was ſoll ich ihnen ſagen?

a) Wie heißet ſein Name? Hierbey hat man zu erwägen, daß ſich die Iſraeliten bisher in Aegypten, folglich in einem Lande aufgehalten haben, wo man mehr als einen Gott verehrte, und daher jeden Gott durch einen beſondern Namen von dem andern unterſchied. Wenn nun Moſes unter den Iſraeliten ſeiner göttlichen Sendung erwähnen wollte: ſo war allerdings zu erwarten, daß man ihn fragen werde, was ihn denn für ein Gott geſandt habe? Die Antwort: Der Gott ihrer Väter! war nicht hinreichend, da ſie einmal an die Namen der Gottheiten gewöhnt waren, und von einem, der von Gott geſandt ſeyn wollte, erwarteten, daß er vor allen Dingen den Namen desjenigen Gottes wiſſe, der ihn geſandt habe. Daß aber der Gott ihrer Väter auch einen Namen haben müſſe, erwarteten ſie vermuthlich deswegen, weil es nun nach der ägyptiſchen Theologie mehr als einen Gott gab. ═

V. 14. Gott ſprach zu Moſe: Ich werde ſeyn, der ich ſeyn werde a). Und ſprach: Alſo ſollt du zu den Kindern Iſrael ſagen b): Ich werde ſeyn, der hat mich zu euch geſandt c).

a) Ich werde ſeyn, der ich ſeyn werde. Beſſer: Ich werde ſeyn, (nemlich: auch noch in Zukunft) was ich war. (Die des Hebräiſchen Kundigen wiſſen auch ohne mein Erinnern, daß das Futurum der Hebräer als ein Aoriſtus auch oft die Stelle des Präteriti vertrete, und in einem von beyden Temporibus zu überſetzen ſey, je nachdem es der Sinn der Worte oder der Context erfordert. S. Glaſſii Philol. Sacr. Libr. III. Tract. III. Can. 49. I. p. m. 894. ſeq. Hier iſt das letzte Futurum im Präterito zu überſetzen, und wenn man dieſes weiß: ſo iſt nicht nur dieſe, von den wenigſten, daß ich nicht ſage, von gar keinem Ausleger, verſtandene Stelle, ſondern auch noch eine andere, die man eben ſo wenig verſtanden hat, nemlich die letzten Worte des V. 19. im Kap. 33. klar.) —— Der Sinn iſt alſo: Ich bin derjenige Gott, der auch noch ferner auf die ganze Zukunft ſeine Macht und Güte an Iſrael verherrlichen wird, wie er ſie ſchon vormals an Abraham, Iſaak und Jakob verherrlichet hat. —— Ich werde (auch fernerhin) ſeyn, was ich (vormals) war. ═ b) Alſo ſollt du zu den Kindern Iſrael ſagen: d. i. Ich bin der unveränderliche Gott, und habe eigentlich keinen Namen, wie ich denn, da ich nur der einzige, allein wahre Gott bin, auch keinen Namen brauche; will mich aber Iſrael gleichwol mit einem Namen nennen: ſo ſoll mein Name ein ſolcher ſeyn, bey welchem man ſich jedesmal erinnern kann, daß ich der allein wahre, unveränderliche Gott ſey, der gegen ſein Volk auch auf die ganze Zukunft das ſeyn werde, was er vormals gegen deſſen Stammväter war. ═ c) Ich werds ſeyn, der hat mich zu euch geſandt, d. i. „der Gott, der die Verſicherung gegeben und gleichſam geſchworen hat: Ebjé, d. i. ich werde ſeyn (und bleiben gegen Iſrael, was ich vormals war), der hat mich zu euch geſandt.“ Hieraus iſt nun der Name Jehova oder Jova entſtanden welcher eigentlich Jibwé ausgeſprochen werden ſollte, aber aus einer andern, den Gelehrten bekannte Urſache, Jehova oder Jova geleſen wird

wird. Der Name Jova bezeichnet alſo die Unveränderlichkeit und ununterbrochene Fortdauer der Allmacht und Güte Gottes gegen die Seinigen. Ein herrlicher Name! ==

V. 15. Und Gott ſprach weiter zu Moſe: Alſo ſollt du zu den Kindern Iſrael ſagen: Der Herr a), eurer Väter Gott, der Gott Abraham, der Gott Iſaak, der Gott Jakob, hat mich zu euch geſandt: das iſt mein Name ewiglich b), dabey man mich nennen ſoll c) für und für.

a) Der Herr. So überſetzt der ſel. Luther allezeit den Namen Gottes Jova, der eigentlich als Name nicht überſetzt werden darf, zumal wenn es nicht treffender geſchehen ſollte, als durch das viel zu unvollkommene Wort Herr. == b) das iſt mein Name ewiglich, d. i. ſo, und nicht anders will ich heißen, wenn man mich je bey einem Namen nennen will. == c) dabey man mich nennen ſoll, oder: dabey man ſich an mich erinnern, und die große und vortheilhafte Bedeutung meines Namens jedesmal erwägen ſoll, ſo oft man meinen Namen ausſpricht. ==

V. 16. Darum ſo gehe hin, und verſammle die Aelteſten in Iſrael, und ſprich zu ihnen: Der Herr, eurer Väter Gott, iſt mir erſchienen, der Gott Abraham, der Gott Iſaak, der Gott Jakob, und hat geſagt: Ich habe euch heimgeſucht a), und geſehen, was euch in Aegypten wiederfahren iſt.

a) heimgeſucht, d. i. euch meines väterlichen Aufſehens, meiner ganz beſondern Providenz und Gnade gewürdiget. S. oben 1 Moſ. 21, 1. a. ==

V. 17. Und habe geſagt a): Ich will euch aus dem Elende Aegypti führen, in das Land der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Phereſiter, Heviter und Jebuſiter, in das Land, darinn Milch und Honig fließet.

a) geſagt, d. i. bey mir beſchloſſen. ==

V. 18. Und wenn ſie deine Stimme hören, ſo ſollt du und die Aelteſten in Iſrael hinein gehen zum Könige in Aegypten, und zu ihm ſagen: Der Herr, der Ebräer a) Gott, hat uns gerufen. So laß uns nun gehen drey Tagereiſe in die Wüſten, daß wir opfern b) dem Herrn, unſerm Gott.

a) Kap. 5, 3. == b) V. 12. b. ==

V. 19. Aber ich weiß, daß euch der König in Aegypten nicht wird ziehen laſſen, ohne durch eine ſtarke Hand a).

a) ohne durch eine ſtarke Hand. Nach dem Hebräiſchen: Auch nicht (einmal) durch eine ſtarke Hand, d. i. auch ſogar gegen göttliche Wunder wird er taub bleiben, zwar endlich euch ziehen laſſen, aber gleichwol es wagen, euch nachzuſetzen. ==

V. 20. Denn ich werde meine Hand ausſtrecken, und Aegypten ſchlagen mit allerley Wundern, die ich drinnen thun werde; darnach wird er euch ziehen laſſen.

V. 21. Und ich will dieſem Volk Gnade geben vor den Aegyptern, daß, wenn ihr ausziehet, nicht leer ausziehet a).

a) nicht leer ausziehet. Nicht blos ihre Viehheerden ſollten ſie mitnehmen, ſondern Gott wollte der Sache noch einen ſolchen Ausſchlag ge-

geben, daß ſie auch für ihre zurück zu laſſenden unbeweglichen Güter, als: Häuſer und Felder, die ſie in Goſen eigenthümlich beſaßen, einen Werth bekommen ſollten, welches auch wirklich geſchah. S. unten bey Kap. 12, 36. Anm. c.

V. 22. Sondern ein jeglich Weib ſoll von ihrer Nachbarinn und Hausgenoſſen fordern ſilberne und güldene Gefäße a), und Kleider; die ſollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen, und den Aegyptern entwenden.

a) Ueber die Schwierigkeit, welche man ſich hier macht, daß die Iſraeliten von den Aegyptiern goldne und ſilberne Gefäße fordern, und aus Aegypten mitnehmen ſollen, werde ich mich unten Kap. 12, 35. 36. weitläuftig erklären.

Das 4 Kapitel.

Moſes übernimmt endlich nach vielen gemachten Schwierigkeiten ſein Amt; wird mit der Gabe, Wunder zu thun, ausgerüſtet; tritt die Reiſe nach Aegypten an, wird aber wegen unterlaſſener Beſchneidung ſeines jüngern Sohnes von Gott mit einer Krankheit heimgeſucht, von welcher er, nachdem ſein Weib Zipora die Beſchneidung ihres Sohnes vorgenommen hatte, wieder befreyet wird; worauf er ſeine Reiſe weiter fortſetzet, und ſeine göttliche Sendung vor den Iſraeliten durch wahre Wunder beſtätiget.

V. 1. Moſe antwortete, und ſprach: Siehe, ſie werden mir nicht gläuben, noch meine Stimme hören, ſondern werden ſagen: Der Herr iſt dir nicht erſchienen.

V. 2. Der Herr ſprach zu ihm: Was iſts, das du in deiner Hand haſt a)? Er ſprach: Ein Stab.

a) d. i. Nicht wahr? Du haſt doch einen wirklichen Stab in deiner Hand?

V. 3. Er ſprach: Wirf ihn von dir auf die Erden. Und er warf ihn von ſich, da ward er zur Schlangen a), und Moſe flohe vor ihr.

a) Kap. 7, 10.

V. 4. Aber der Herr ſprach zu ihm: Strecke deine Hand aus, und erhaſche ſie bey dem Schwanz. Da ſtreckte er ſeine Hand aus, und hielte ſie; und ſie ward zum Stabe in ſeiner Hand a).

a) Einen hölzernen Stab in eine Schlange, und dieſe wieder in den vorigen Stab zu verwandeln, überſteigt zwar alle uns bekannte Naturkräfte. Doch iſt nichts unmögliches für den großen Gott, der anfänglich alle thieriſche Körper ſchuf und belebte.

V. 5. Darum werden ſie glauben, daß dir erſchienen ſey der Herr, der Gott ihrer Väter a), der Gott Abraham, der Gott Iſaak, der Gott Jakob.

a) Kap. 3, 15. 16. 1 Kön. 18, 36.

V. 6. Und der Herr ſprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in deinen Buſen. Und er ſteckte ſie in ſeinen Buſen, und zog ſie heraus, ſiehe, da war ſie ausſätzig a) wie Schnee.

a) ausſätzig, und vom Ausſatz weiß. 3 Moſ. 13, 10-13. 4 Moſ. 12, 10. 2 Kön. 5, 27.

V. 7. Und er ſprach: Thue ſie wieder in deinen Buſen. Und er thät ſie wieder in den Buſen, und zog ſie heraus; ſiehe,

da

da ward ſie wieder, wie ſein ander Fleiſch.

V. 8. Wenn ſie dir nun nicht werden gläuben, noch deine Stimme hören bey einem Zeichen, ſo werden ſie doch gläuben deiner Stimme bey dem andern Zeichen.

V. 9. Wenn ſie aber dieſen zweyen Zeichen nicht gläuben werden, noch deine Stimme hören, ſo nimm des Waſſers aus dem Strom, und geuß es auf das trockene Land, ſo wird daſſelbe Waſſer, das du aus dem Strom genommen haſt a), Blut werden auf dem trockenen Lande.

a) Kap. 7, 17.

V. 10. Moſe aber ſprach zu dem Herrn: Ach mein Herr, ich bin je und je nicht wohl beredet geweſen, ſeit der Zeit du mit deinem Knechte geredet haſt a); denn ich habe eine ſchwere Sprache, und eine ſchwere Zunge.

a) Ach mein Herr — geredet haſt. Der Sinn nach dem Hebräiſchen iſt: Moſes habe von Kindheit auf zwar keine fertige Zunge gehabt; ſeitdem aber Gott mit ihm geredet habe, ſey ſie ihm noch ſchwerer geworden." Wie muß dieſes gekommen ſeyn? —— Ohne Zweifel von ſchrecklichen Donnerſchlägen, mit welchen der Bliz, der den Dornbuſch anzündete, (ſ. oben Kap. 3, 2.) begleitet war. Hierdurch ward Moſes ſo außerordentlich geſchreckt, daß (welches bey ſtarkem Schrecken nichts ungewöhnliches iſt) ſeine Zunge gewiſſermaßen gelähmt wurde.

V. 11. Der Herr ſprach zu ihm a): Wer hat dem Menſchen den Mund geſchaffen? Oder wer hat den Stummen, oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden gemacht? Habe ichs nicht gethan, der Herr b)?

a) Pſalm 94, 9. Spr. Sal. 20, 12. — b) d. i. Zweifelſt du etwa daran, daß ich dir deine Sprache wieder geben könnte?

V. 12. So gehe nun hin a), ich will mit deinem Munde ſeyn, und dich lehren, was du ſagen ſollt.

a) Matth. 10, 9.

V. 13. Moſe ſprach aber: Mein Herr, ſende, welchen du ſenden willt.

V. 14. Da ward der Herr ſehr zornig über Moſe, und ſprach: Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron, aus dem Stamm Levi, beredet iſt? Und ſiehe, er wird heraus gehen, dir entgegen, und wenn er dich ſiehet, wird er ſich von Herzen freuen.

V. 15. Du ſollt zu ihm reden, und die Worte in ſeinen Mund a) legen, und ich will mit deinem und ſeinem Munde ſeyn, und euch lehren, was ihr thun ſollt.

a) V. 12.

V. 16. Und a) er ſoll für dich zum Volke reden, er ſoll dein Mund ſeyn, und du ſollt ſein Gott b) ſeyn.

a) Kap. 7, 1. 2. — b) ſein Gott, das iſt: Du ſollſt deinem Bruder das ſeyn, was ich dir bin; ſollſt ihm ſagen, was er thun und reden ſoll.

V. 17. Und dieſen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen a) thun ſollt.

a) Zeichen; Wunder.

V. 18. Moſe gieng hin, und kam wieder zu Jethro, ſeinem Schwäher, und ſprach zu ihm: Lieber a), laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme,

komme, die in Aegypten ſind, und ſehe, ob ſie noch leben. Jethro ſprach zu ihm: Gehe hin mit Frieden.

a) 1 Moſ. 30, 25. 1 Kön. 11. 21. ff.

V. 19. Auch ſprach der Herr zu ihm in Midian: Gehe hin, und zeuch wieder in Aegypten a); denn die Leute ſind todt, die nach deinem Leben ſtunden.

a) Matth. 2, 20.

V. 20. Alſo nahm Moſe ſein Weib und ſeine Söhne, und führete ſie auf einem Eſel, und zog wieder in Aegyptenland, und nahm den Stab Gottes a) in ſeine Hand.

a) Stab Gottes; den Wunderſtab. =

V. 21. Und der Herr ſprach zu Moſe: Siehe zu, wenn du wieder in Aegypten kommeſt, daß du alle die Wunder thuſt vor Pharao, die ich dir in deine Hand gegeben habe. Ich aber will ſein Herz verſtocken a), daß er das Volk nicht laſſen wird.

a) ſein Herz verſtocken, (Kap. 7, 3. K. 14, 4.) das iſt: Ich will es geſchehen laſſen, daß er gegen alle meine Wunder fühllos bleibe; will ihm zwar äußere Bewegungsgründe geben, ſein Herz aber nicht mit Gewalt zu euch lenken. Der Ausdruck: Gott verſtockte das Herz des Pharao, fällt ſeiner orientaliſchen Steifheit wegen unſerm abendländiſchen delicatern Gefühle auf, und es hat Leute gegeben, welche dieſes Ausdrucks wegen den Allerheiligſten zum Urheber der Sünde haben machen wollen. Solche Leute ſcheinen mir immer mit der Sprache des Orients zu unbekannt zu ſeyn, und noch nicht einmal gelernt zu haben, was der ganz ähnliche Ausdruck, 1 Moſ. 2, 7.: „Gott blies „dem Adam den lebendigen Odem ein „in ſeine Naſe" (welches doch wol nur ein ſehr abgeſchmackter, dummer Menſch im eigentlichen Wortverſtande nehmen würde) bedeute. =

V. 22. Und ſollt zu ihm ſagen: So ſaget der Herr: Iſrael iſt mein erſtgeborner Sohn a).

a) mein erſtgeborner Sohn. Von den Vorzügen und Rechten, welche der Erſtgeborne hatte, ſ. oben die Anmerkung zu 1 Moſ. 49, 3. Der Sinn iſt: Was ein Erſtgeborner durch Vorzüge und beſondere Rechte gegen ſeine übrigen Brüder iſt, das iſt Iſrael in meinen Augen gegen alle andere Nationen, und dafür ſoll es künftig auch ſelbſt von jenen gehalten und angeſehen werden. =

V. 23. Und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen laſſeſt, daß er mir diene, wirſt du dich des wegern, ſo a) will ich deinen erſtgebornen Sohn erwürgen.

a) Kap. 11, 5. Kap. 12, 29. =

V. 24. Und als er unterwegens in der Herberge a) war, kam ihm der Herr entgegen, und wollte ihn tödten b).

a) in der Herberge. Beſſer: an dem Ort, da er übernachtete, über Nacht blieb. Dies bedeutet eigentlich das hier ſtehende hebräiſche Wort. Herbergen nach unſern Sitten gabs ohnehin damals noch nicht. = b) wollte ihn tödten, das iſt: Gott belegte ihn mit einer ſchweren Krankheit, die ihm den Tod drohete. Wenn von Gott geſagt wird, daß er tödte: ſo hat man keinen Grund, (wie man doch gemeiniglich thut) an einen durch ein außerordentliches Mittel beförderten Tod zu denken, ſondern es heißt über-

überhaupt ſo viel, als: Gott, der Herr über Leben und Tod, läßt ihn ſterben. Uebernatürliche Todesarten ſind hier nicht ausgeſchloſſen; hauptſächlich aber hat man an gefährliche Krankheiten zu denken, welche den Tod nach ſich ziehen, und einen Menſchen vor der Zeit im frühen Alter wegraffen. Z. B. 1 Moſ. 38, 7. heißt es: „Ger, Juda's Sohn, „war gottlos, darum tödtete ihn „der Herr," d. i. darum ließ ihn Gott an einer ſchweren Krankheit frühzeitig ſterben. Und im V. 10. deſſelben Kapitels: „Den Onan „tödtete Gott auch," d. i. ließ ihn auch an einer harten Krankheit im frühen Alter ſterben. Ferner 1 Moſ. 20, 3. 7. kündiget Gott dem Abimelech, König in Gerar, und allen den Seinigen den Tod an, wo er die Sarah verunehren würde. Und Abimelech war mit ſeiner Familie bereits wirklich krank, wie wir aus V. 17. ſehen, wo ſtehet, daß ſie Gott wieder geheilt habe. Hätte ihn nun Gott an dieſer Krankheit ſterben laſſen: ſo würde dies im Hebräiſchen geheißen haben: Gott tödtete ihn. Doch ich würde zu weitläuftig, wenn ich noch mehrere Stellen anführen wollte, da die Sache ohnehin handgreiflich iſt. — Alſo, Gott ließ Moſen, da er auf der Reiſe nach Aegypten begriffen war, gefährlich krank werden. —

V. 25. Da nahm Zipora einen Stein a), und beſchnitt ihrem Sohne die Vorhaut, und rührete ihm ſeine Füße an, und ſprach: Du biſt mir ein Blutbräutigam.

a) einen Stein. (Vergl. Joſ. 5, 2.) Herodot (B. 2. K. 86.) erzählt auch, daß man in Aegypten einen gewiſſen äthiopiſchen Stein als Meſſer zubereitet und gebraucht, und unter andern auch die einzubalſamirenden Leichname mit dergleichen Steinmeſſern geöfnet habe, worzu doch allemal ein ſehr ſcharfes Inſtrument gehöret. — Hiob Ludolf, (Hiſt. Aethiop. Lib. 3. Cap. 1. § 21.) der bekannte große Kenner der äthiopiſchen Sprache und Sitten, ſagt uns, daß die Alnajah, ein gewiſſes äthiopiſches Volk, zur Beſchneidung ihrer Kinder ſich ebenfalls eines ſteinernen Inſtruments bedienen. Auch Plinius (Naturgeſch. B. 35. Kap. 12.) erzählt, daß ſich die Prieſter der Cybele (welche ſich caſtrirten) mit ſcharfen Steinen verſchnitten. (S. auch J. G. Abicht de Cultris Saxeis in circumciſione a Joſua uſurpatis; ſtehet in dem Ikenſchen Theſ. Tom. I. p. 497. ff.) —

V. 26. Da ließ er von ihm ab a). Sie ſprach aber Blutbräutigam, um der Beſchneidung willen b).

a) Da ließ er von ihm ab. Ich möchte lieber überſetzen, „Denn „er (Gott) hatte von ihm abgelaſ„ſen," d. i. Gott hatte ihn wieder geneſen, oder geſund werden laſſen. — b) Zur Aufklärung der in dieſen drey Verſen (24. 25. 26.) überaus kurz erzählten, und daher von den meiſten mißverſtandenen Stelle merke man ſich folgende Punkte: 1) Gott hatte ſchon lange vor Moſen, nemlich ſchon zu Abrahams Zeit, das Geſetz von der Beſchneidung gegeben, ſ. 1 Moſ. 17, 12. 14. wo er es mit ſehr nachdrücklichen Worten eingeſchärft hat: „Ein jegliches Knäblein, wenns acht „Tage alt iſt, ſollt ihr beſchnei„den. — Wo aber ein Knäblein „nicht beſchnitten wird an der Vor„haut ſeines Fleiſches, des Seele

„ſoll ausgerottet werden aus ſeinem „Volk; darum, daß es meinen „Bund unterlaſſen hat.“ — Alſo das Geſetz von der Beſchneidung und die ſtrenge göttliche Einſchärfung deſſelben war Moſen bekannt, wie er uns denn jenes Geſetz ſelbſt aufgezeichnet hat. — 2) Seinen erſten Sohn hatte er dem göttlichen Befehl gemäß acht Tage nach ſeiner Geburt ohne Zweifel beſchnitten. Wenige Tage aber vorher, als er von Midian aufbrach, um nach Aegypten zu gehen, und die Iſraeliten in die Freyheit zu ſetzen, ward ihm ſein zweyter Sohn geboren. An dem Tage, da er nebſt ſeiner Frau und beyden Söhnen ſeine Reiſe nach Aegypten antrat, war dieſer ſein jüngſter Sohn noch nicht acht Tage alt. Dem göttlichen Beſchneidungsgeſetz zu Folge durfte er ihn alſo in Midian, weil er noch zu jung (das iſt, noch nicht acht Tage alt) war, noch nicht beſchneiden; er mußte ihn alſo unbeſchnitten mit auf die Reiſe nehmen. — 3) Während der Reiſe erreichte der Knabe ſeinen achten Tag, und an dieſem hätte ihn Moſes beſchneiden ſollen. Ich zweifle auch nicht daran, daß es Moſes, dem die Strenge des göttlichen Beſchneidungsgeſetzes bekannt war, nicht ſollte Willens geweſen ſeyn. Seine Frau Zipora aber, eine Midianiterinn, ſcheint ihm widerſprochen, und ihn daran verhindert zu haben, weil ihr die Beſchneidung eben jetzo, da ſie auf der Reiſe waren, und zur Heilung der Beſchneidungswunde nicht Bequemlichkeit genug, wol aber Gefahr vor ſich ſah, am unbequemſten vorkam, und ſie auch überhaupt die Beſchneidung gerade am achten Tage nicht für nothwendig hielt; indem man in ihrem Vaterlande, in Midian, die Knaben ohnehin viel ſpäter, nemlich erſt im dreyzehnten Jahre beſchnitt. — 4) Moſes ſah auch die Unbequemlichkeit der Beſchneidung ſeines Sohnes auf der Reiſe nebſt ihrer Gefahr ein, und glaubte, Gott werde es auch jetzo nicht einmal von ihm verlangen. Er ſchob alſo die Beſchneidung auf. — 5) Die Gründe aber, welche Moſen verleiteten, die Beſchneidung ſeines Sohnes zu verſchieben, waren in den Augen Gottes, welcher (1 Moſ 17, 14) die Beſchneidung ſo nachdrücklich eingeſchärft, und die Unterlaſſung derſelben ſo ernſtlich zu ſtrafen gedrohet hatte, nicht hinlänglich. — 6) Moſes bekam alſo ſeine Strafe: „Jova wollte ihn tödten,“ [illegible] belegte ihn mit einer hart[illegible]heit. — 7) Dieſe Krank[illegible] bey Moſen große Aufmerk[illegible]regen. Moſes mußte dieſe [illegible]treten, um den großen Pla[illegible] in Abſicht auf die Iſraeliten [illegible]telsperſon auszuführen — Nun wird er krank! — tödtlich krank! — Er mußte alſo nothwendiger Weiſe ſogleich darauf verfallen, dies ſey göttliche Strafe einer von ihm begangenen ſchweren Sünde, welche er freylich gar leicht in der ſträflich unterlaſſenen Beſchneidung ſeines Sohnes fand. — Er drang alſo nunmehr ernſtlich darauf, daß Zipora ihren Sohn beſchneiden mußte. — 8) Zipora beſchnitt ihn, wiewol unwillig über die ihr grauſam ſcheinende Forderung ihres Mannes, welche ſie für nichts weiter als für einen Eigenſinn hielt, welchen Kranke gewöhnlich zu haben pflegen. Daran hingegen dachte ſie nicht, glaubte es auch wol ihrem Manne nicht einmal, wenn er ihr ſagte, daß er wegen unterlaſſener Beſchneidung zur Strafe von

von Gott mit dieſer Krankheit belegt worden wäre, und daß er gar würde ſterben müſſen, wenn die Beſchneidung nicht ſogleich vollzogen würde. — Dies erhellet daraus deutlich genug, daß ſie nach vollzogener Beſchneidung ihren Mann, der nun augenblicklich beſſer ward, und wieder zu geneſen ſchien, einen Blutbräutigam nennet. — Sie wollte ſagen: Wunderlicher Mann! den nichts, als das Blut ſeines Sohnes wieder herſtellen konnte! den ich ohnfehlbar gar verloren haben würde, wenn ich ſeinen Willen nicht erfüllt — meinen Sohn nicht beſchnitten hätte! — Blut mußte alſo das Mittel ſeyn, durch welches du allein mir wieder geſchenkt, und von neuem gleichſam als Bräutigam mit mir wieder verbunden werden konnteſt! — Uebrigens verweiſe ich auf den Andern meiner Briefe über einige bibliſche Gegenſtände, welche an meine neue Ueberſetzung und Erklärung des hohen Liedes Salomons (Leipz. und Bresla u 1777. gr. 8.) gedruckt ſind, wo ich mich noch weiter hierüber verbreitet habe. —

V. 27. Und der Herr ſprach zu Aaron: Gehe hin Moſe entgegen in die Wüſte. Und er gieng hin, und begegnete ihm am Berge Gottes, und a) küſſete ihn.

a) 1 Moſ. 33, 4.

V. 28. Und Moſe ſagte Aaron alle Worte des Herrn, der ihn geſandt hatte, und alle Zeichen, die er ihm befohlen hatte.

V. 29. Und ſie giengen hin, und verſammleten alle Aelteſten von den Kindern Iſrael.

V. 30. Und Aaron redete alle Worte, die der Herr mit Moſe geredet hatte, und thät die Zeichen vor dem Volk.

V. 31. Und das Volk gläubete. Und da ſie höreten, daß der Herr die Kinder Iſrael heimgeſucht a) und ihr Elend angeſehen hätte, neigeten ſie ſich, und beteten an.

a) heimgeſuchet, ſ. oben bey Kap. 3, 16. a. —

Das 5 Kapitel.

Moſes und Aaron bitten ſich bey Pharao für die Iſraeliten die Erlaubniß aus, daß ſie in der Wüſte ein Feſt feyern dürften; ſie bekommen aber nicht nur abſchlägige Antwort, ſondern es werden auch den Iſraeliten noch weit härtere Frohndienſte auferlegt.

V. 1. Darnach giengen Moſe und Aaron hinein, und ſprachen zu Pharao: So ſagt der Herr, der Gott Iſrael: Laß mein a) Volk ziehen, daß mirs ein Feſt halte in der Wüſte.

a) Kap 8, 1. 20.

V. 2. Pharao antwortete: Wer iſt der Herr a), deß Stimme ich hören müſſe, und Iſrael ziehen laſſe? Ich weiß nichts von dem Herrn b), will auch Iſrael nicht laſſen ziehen.

a) der Herr. Wer iſt der Gott Jova, dem ich gehorchen ſoll? Unter dieſem Namen war dem Pharao kein Gott bekannt. Er hielt es alſo für Erdichtung, daß die Iſraeliten auf göttlichen Befehl in der Wüſte ein Feſt feyern ſollten. (Spr. Sal. 30, 9. Dan. 3, 15.) — b) von dem Herrn, von dem Gott, den ihr Jova nennet. —

V. 3. Sie ſprachen: Der Ebräer Gott a) hat uns gerufen. So

laß uns nun hinziehen drey Tagereiſe in die Wüſten, und dem Herrn unſerm Gott opfern, daß uns nicht wiederfahre Peſtilenz oder Schwerdt.

a) Der Ebräer Gott. Hier beſtimmen ſie nun den Gott Jova, von dem Pharao nichts wiſſen wollte, näher. Der Ebräer Gott iſt es! — (Kap. 3, 18.) —

V. 4. Da ſprach der König in Aegypten zu ihnen: Du Moſe und Aaron! warum wollt ihr das Volk von ſeiner Arbeit frey machen? Gehet hin an eure Dienſte.

V. 5. Weiter ſprach Pharao: Siehe, des Volks iſt a) ſchon zu viel im Lande, und ihr wollt ſie noch feyern heißen von ihrem Dienſte.

a) iſt, der ihnen auferlegten ſchweren Arbeiten ohnerachtet, (denn ſaure Arbeit in heißen Gegenden iſt der Vermehrung ſonſt ſehr hinderlich. S. oben bey Kap. 1, 11.)

V. 6. Darum befahl Pharao deſſelben Tages den Vögten des Volks, und ihren Amtleuten, und ſprach:

V. 7. Ihr ſollt dem Volk nicht mehr Stroh ſammlen und geben, daß ſie Ziegel brennen, wie bis anher; laſſet ſie ſelbſt hingehen, und Stroh zuſammen leſen.

V. 8. Und die Zahl der Ziegel, die ſie bisher gemacht haben, ſollt ihr ihnen gleichwol auflegen, und nichts mindern; denn ſie gehen müſſig, darum ſchreyen ſie, und ſprechen: Wir wollen hinziehen, und unſerm Gott opfern.

V. 9. Man drücke die Leute mit Arbeit, daß ſie zu ſchaffen haben, und ſich nicht kehren an falſche Rede a).

a) falſche Rede; daß ſie nicht auf Erdichtungen und Projecte müſſiger Köpfe achten. Pharao zielet hiermit auf Moſen und Aaron. —

V. 10. Da giengen die Vögte des Volks und ihre Amtleute aus, und ſprachen zum Volk: So ſpricht Pharao, man wird euch kein Stroh geben.

V. 11. Gehet ihr ſelbſt hin, und ſammlet euch Stroh, wo ihrs findet; aber von eurer Arbeit ſoll nichts gemindert werden.

V. 12. Da zerſtreuete ſich das Volk ins ganze Land Aegypten, daß es Stoppeln ſammlete, damit ſie Stroh hätten.

V. 13. Und die Vögte trieben ſie, und ſprachen: Erfüllet euer Tagewerk, gleich, als da ihr Stroh hattet.

V. 14. Und die Amtleute a) der Kinder Iſrael, welche die Vögte Pharao über ſie geſetzt hatten, wurden geſchlagen, und ward zu ihnen geſagt: Warum habt ihr weder heut noch geſtern euer geſetzt Tagwerk gethan, wie vorhin?

a) Amtleute, eigentlich Schreiber und Aufſeher. Sie mußten die Familienregiſter der Iſraeliten führen.

V. 15. Da giengen hinein die Amtleute der Kinder Iſrael, und ſchrieen zu Pharao, und ſprachen: Warum willt du mit deinen Knechten alſo fahren?

V. 16. Man giebt deinen Knechten kein Stroh, und ſollen die Ziegel machen, die uns beſtimmet ſind. Und ſiehe, deine Knechte werden geſchlagen, und dein Volk muß Sünder ſeyn a).

a) und dein Volk muß Sünder ſeyn. Beſſer: „die Schuld muß an „deinem Volk liegen.“ Sie wollten

ten ſagen: Du, als ein gnädiger König, kannſt uns unmöglich ſo unbarmherzige Dienſte aus eignem Antrieb auferlegt haben. Die Schuld muß an deinem Volk, an den Aegyptiern liegen, die uns aus Nationalhaß ſo unerhörte Laſten auflegen, und deinen Namen nur zum Deckmantel ihrer Bosheit brauchen; wir kommen daher, uns deswegen zu erkundigen. — Geſetzt, die Iſraeliten wußten auch, daß der grauſame Befehl unmittelbar von Pharao herkam: ſo war es doch Klugheit, dem Pharao die Sache ſo vorzutragen, als wenn es ihnen unglaublich wäre, daß Pharao ſo unbarmherzig ſeyn könnte; es müſſe ein untergeſchobener Befehl ſeyn — um den Pharao zum Mitleiden zu bewegen, oder wenigſtens ſeine Ambition rege zu machen. ═

V. 17. Pharao ſprach: Ihr ſeyd müſſig, müſſig ſeyd ihr; darum ſprecht ihr: Wir wollen hinziehen, und dem Herrn opfern.

V. 18. So gehet nun hin und fröhnet: Stroh ſoll man euch nicht geben, aber die Anzahl der Ziegel ſollt ihr reichen.

V. 19. Da ſahen die Amtleute der Kinder Iſrael, daß es ärger ward, weil man ſagte: Ihr ſollt nichts mindern von dem Tagwerk an den Ziegeln.

V. 20. Und da ſie von Pharao giengen, begegneten ſie Moſe und Aaron, und traten gegen ſie,

V. 21. Und ſprachen zu ihnen: Der Herr ſehe auf euch, und richte es, daß ihr unſern Geruch habt ſtinkend gemacht a) vor Pharao und ſeinen Knechten, und habt ihnen das Schwerdt in ihre Hände gegeben, uns zu tödten.

a) daß ihr unſern Geruch habt ſtinkend gemacht (1 Moſ. 34, 30. 1 Sam. 13, 4.); d. i. daß ihr uns den Haß des Pharao zugezogen, oder ſeinen Haß gegen uns verdoppelt habt. ═

V. 22. Moſe aber kam wieder zu dem Herrn, und ſprach: Herr, warum thuſt du ſo übel an dieſem Volk? Warum haſt du mich hergeſendet?

V. 23. Denn ſint dem, daß ich hinein bin gangen zu Pharao, mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplaget: und du haſt dein Volk nicht errettet.

Das 6 Kapitel.

Moſes bekommt, auf ſein Seufzen und Beten zu Gott, die Verſicherung, daß er die Iſraeliten von der ägyptiſchen Dienſtbarkeit gewiß befreyen wolle, und zugleich nochmals Befehl, dem Pharao den Vortrag zu thun, daß er die Iſraeliten ziehen laſſen ſoll; — Moſis Geſchlechtsregiſter.

V. 1. Der Herr ſprach zu Moſe: Nun ſollt du ſehen, was ich Pharao thun werde: denn durch eine ſtarke Hand muß er ſie laſſen ziehen a); er muß ſie noch durch eine ſtarke Hand b) aus ſeinem Lande von ſich treiben c).

a) laſſen ziehen, d. i. allgemeine Landplagen, welche ich über ganz Aegypten kommen laſſen will, werden ihn endlich dahin bringen, daß er Iſrael ziehen laſſen wird. ═ b) durch eine ſtarke Hand, d. i. mit Gewalt. ═ c) aus ſeinem Lande — treiben; er wird es nicht nur noch gerne ſehen, wenn die Iſrae-

liten

liten Aegypten räumen, ſondern er wird ſogar ſelbſt Anſtalt machen, ſie über Hals und Kopf aus Aegypten zu ſchaffen. Vergl. Kap. 11, 1. Kap. 12, 33. ═

V. 2. Und Gott redete mit Moſe, und ſprach zu ihm: Ich bin der Herr.

V. 3. Und bin erſchienen Abraham, Iſaak und Jakob, daß ich ihr allmächtiger Gott ſeyn wollte a), aber mein Name, Herr b), iſt ihnen nicht offenbaret worden c).

a) **daß ich ihr allmächtiger Gott ſeyn wollte.** Beſſer: (Ich bin Abraham, Iſaak und Jakob erſchienen) als **El Schaddai**, oder: unter dem Namen **El Schaddai**, d. i. der allerhöchſte Gott, oder, wie der ſel. Luther überſetzt: der allmächtige Gott. 1 Moſ. 17, 1. ═ b) **mein Name Herr**; mein Name **Jehova** oder **Jova**. ═ c) **iſt ihnen nicht offenbaret worden.** Aus dieſem Vers folgt allerdings, daß der Name Jova dem Moſe zuerſt geoffenbaret worden, (und zwar oben Kap. 3, 14.) vorher aber durchaus unbekannt geweſen ſey. Es erhellet dieſes zwar ſelbſt auch ſchon aus den Reden Moſis Kap. 3, 13. — Denn er fragt Gott um ſeinen Namen, welches er doch wol nicht gethan haben würde, wenn ihm der Name Gottes, Jova, ſchon bekannt geweſen wäre. — Wie kommt es aber, daß Abraham im erſten B. Moſe Gott ſehr oft Jova nennet, gerade, als wenn ſchon damals dieſer Name bekannt geweſen wäre? — Und warum bedienet ſich Moſes, gleich bey ſeiner Erzählung der erſten Weltgeſchichte, (1 Moſ. 2. u. folgg. Kap.) dieſes Namens, wenn er doch erſt zu der Zeit, da Moſes befehliget wurde, die Iſraeliten aus Aegypten zu führen, zuerſt bekannt worden iſt? — Das Letztere hält Hr. R. Michaelis für minder ſchwierig; deſto ſchwieriger ſcheint ihm das erſte zu ſeyn, daß nemlich Abraham ſchon den Namen Jova braucht, ſo, daß er auch ſagt, „er wiſſe nicht, wie „dieſer Zweifel zu löſen ſey.“ — Man nehme immer als wahr und richtig an, daß der Name Gottes, Jova, Moſen damals, als er göttlichen Befehl erhielt, die Iſraeliten aus Aegypten zu führen, zuerſt geoffenbaret worden ſey. Dieſer Name wurde Moſen in kurzer Zeit ſehr geläufig, und da er erſt lange nachher, während der vierzigjährigen Reiſe in der Wüſte, ſeine Bücher ſchrieb: ſo mußte ihm der Name Jova ſchon ſo ſehr eigen ſeyn, daß ſich ſchon zum Voraus erwarten läßt, er werde ihn faſt allezeit da geſetzt haben, wo von ſeinem und ſeines Volks mächtigen Gott die Rede war. Hat aber wol Moſes hierdurch einen Fehler begangen, daß er den Namen Jova bey Erzählung ſolcher Geſchichten ſchon braucht, welche ſich lange vor Bekanntwerdung dieſes Namens zugetragen hatten? — Ich glaube nicht! — Moſes wollte die Geſchichte ſeines Volks ſchreiben, welche blos durch die Thaten des großen Jova merkwürdig wurde; er wollte aber auch zugleich die Geſetze dieſes Gottes, der unter ſeinem Volk unter dem Namen Jova einmal bekannt ſeyn wollte, ſeiner Geſchichte einverleiben; war es ihm demnach zu verdenken, wenn er Gott auch in den Geſchichten, welche lange vor dem Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten vorgegangen, und von dem allein wahren Gott regiert worden waren, Jova nennet? — Oder

müßte er ſich nicht vielmehr, auch bey Erzählung der älteſten Welt- und Lebensgeſchichte der alten Stammväter der Iſraeliten, des Namens Jova bedienen, um ſein Volk, für welches ſeine Bücher doch zunächſt beſtimmt waren, nicht etwa auf den irrigen Gedanken kommen zu laſſen, als habe, vor dem Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten, in Paläſtina ein anderer Gott Haus gehalten; ein anderer Gott die Welt geſchaffen; ein anderer Gott den Abraham, Iſaak und Jakob einer ganz beſondern Providenz gewürdiget — (und den Irrthum von der Vielgötterey konnten die Iſraeliten leicht in Aegypten einſaugen) — als der Gott, welcher unter einem erſt bekannt gewordenen neuen Namen den Iſraeliten von Moſis Zeiten an ſo viel Beyſtand, Schutz und Hülfe habe zufließen laſſen? —— Ich glaube, Moſes hat ſehr klug hierinnen gehandelt, daß er ſich den Gebrauch des Namens Jova auch bey Erzählung derjenigen alten Geſchichten, welche ſich vor Bekanntwerdung dieſes göttlichen Namens ereignet hatten, erlaubet hat. — Auf Moſen haftet alſo in ſo ferne kein Tadel. — Aber – warum legt er den alten Stammvätern der iſraelitiſchen Nation, einem Abraham – welcher den Namen – Jova gewiß noch nicht kannte, auch nicht kennen konnte, ihn ſo oft in den Mund? —— Geſetzt auch, Moſes hätte dieſes ohne alle beſondere Abſicht, etwa blos aus Gewohnheit gethan: ſo würde er auch deswegen ſchon mit dem bisher Geſagten zu rechtfertigen ſeyn. Moſes hatte aber wol auch hierbey noch ſeine beſondere Abſicht. Er wollte, indem er den Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs — Jova nennte, bey ſeinem Volk eine deſto größere Ehrfurcht gegen dieſen Gott erwecken, und ihnen dadurch zeigen, daß der Gott, der ſie aus Aegypten geführet, ſich auch ſchon um ihre Väter ſo ſehr verdient gemacht habe. Und nun ſollten ſie auch ihren Vätern die guten, die aufrichtigen, die dankvollen Geſinnungen gegen dieſen großen Gott ablernen, und eben ſo aufrichtige Verehrer deſſelben werden, als Abraham, Iſaak und Jakob waren. Ich glaube alſo Stoff genug zu finden, Moſen zu vertheidigen, daß er ſchon den Altvätern der Iſraeliten den Namen Jova in den Mund legt. —— Und — man laſſe es ſeyn, daß Moſes dieſe Abſicht, welche ich vermuthe, nicht gehabt habe: ſo glaube ich doch nicht, daß ſich einer meiner Leſer einbilden wird, Moſes habe die Reden der Erzväter überhaupt, welche er im erſten ſeiner Bücher anführet, mit ganz denſelben Worten angeführt, mit welchen ſie den Erzvätern entgiengen? —— Und wenn Abraham, Iſaak und Jakob ſchon die Kunſt zu ſchreiben verſtanden, und die Begebenheiten ihres Lebens und ihre gegen Gott gebrauchten Reden ſelbſt aufgeſchrieben hätten: ſo wäre, auch ſogar in dieſem Fall, nicht einmal zu erwarten, daß ſie gerade dieſelben Worte, welche ſie bey geſchehenen Anreden an Gott gebraucht, wieder ſollten hingeſchrieben, oder aber ſie allezeit nur ſollten haben wieder finden können. Da ſich dieſes, in einem ſolchen Fall, vom Abraham und den übrigen Erzvätern ſelbſt nicht einmal erwarten läßt, wie darf man einen ſolchen Pedantismus von Moſen fordern! — Es klingt in der That pedantiſch, wenn man Moſen mit einer ganz ernſtlichen Miene fragt, warum er denn

z. B.

z. B. dem Abraham den Namen Jova in den Mund geleget habe, da derſelbe doch erſt viel ſpäter bekannt worden ſey? — Hier verlor und gewann Abraham nichts, wenn Moſes in den Reden dieſes Erzvaters ſtatt des Wortes Gott den Eigenthumsnamen desjenigen Gottes, welchen Abraham meinte, (Jova) ſetzte. =

V. 4. Auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, daß ich ihnen a) geben will das Land Canaan, das Land ihrer Wallfarth, darinnen ſie Fremdlinge geweſen ſind.

a) 1 Moſ. 17, 8. K. 26, 3.

V. 5. Auch habe ich gehöret die Wehklage der Kinder Iſrael, welche die Aegypter mit Fröhnen beſchweren, und habe an meinen Bund gedacht.

V. 6. Darum ſage den Kindern Iſrael: Ich bin der Herr, und will euch ausführen von euren Laſten in Aegypten, und will euch erretten von euren Fröhnen, und will euch erlöſen durch einen ausgereckten Arm, und große Gerichte.

V. 7. Und will euch annehmen zum Volk, und will euer Gott ſeyn, daß ihrs erfahren ſollt, daß ich der Herr bin, euer Gott, der euch ausgeführet habe von der Laſt Aegypti,

V. 8. Und euch bracht in das Land, darüber ich habe meine Hand gehaben a), daß ichs gäbe Abraham, Iſaak und Jakob; das will ich euch geben zu eigen, Ich, der Herr.

a) meine Hand (auf) gehaben, d. i. geſchworen, welches mit aufgehabener Hand geſchah. S. 1 Moſ. 14, 22. 5 Moſ. 32, 40. Jeſ. 62, 8. Ezech. 36, 7. Kap. 47, 14. =

V. 9. Moſes ſagte ſolches den Kindern Iſrael; aber ſie höreten ihn nicht für Seufzen und Angſt, und für harter Arbeit.

V. 10. Da redete der Herr mit Moſe, und ſprach:

V. 11. Gehe hinein, und rede mit Pharao, dem Könige in Aegypten, daß er die Kinder Iſrael aus ſeinem Lande laſſe.

V. 12. Moſe aber redete vor dem Herrn, und ſprach: Siehe, die Kinder Iſrael hören mich nicht, wie ſollte mich denn Pharao hören? Dazu bin ich von unbeſchnittenen Lippen a).

a) von unbeſchnittenen Lippen (V. 30.), d. i. habe eine ſchwere Sprache, bin nicht geſchickt, die Bewegungsgründe mit gehöriger Geſchicklichkeit und Fertigkeit vorzutragen. (Kap. 4, 10.) Es iſt mir (gleichſam) die Zunge nicht gelöſet. =

V. 13. Alſo redete der Herr mit Moſe und Aaron, und thät ihnen Befehl an die Kinder Iſrael, und Pharao, den König in Aegypten, daß ſie die Kinder Iſrael aus Aegypten führeten.

V. 14. Dies ſind die Häupter in jeglichem Geſchlecht der Väter. Die Kinder a) Ruben, des erſten Sohns Iſrael, ſind dieſe: Hanoch, Pallu, Hezron, Charmi. Das ſind die Geſchlechte von Ruben.

a) 1 Moſ. 46, 9. 4 Moſ. 26, 5.

V. 15. Die Kinder a) Simeon ſind dieſe: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zahor und Saul, der Sohn des cananäiſchen Weibes. Das ſind Simeons Geſchlechte.

a) 1 Chron. 4, 24.

V. 16. Dies ſind die Namen der Kinder a) Levi in ihren Geſchlechten: Gerſon, Kahath, Merari.

Aber

Aber Levi ward hundert und ſieben und dreyßig Jahr alt.

a) 4 Moſ. 3, 17. 1 Chron. 7, 1.

V. 17. Die Kinder a) Gerſon ſind dieſe: Libni und Simei, in ihren Geſchlechten.

a) 1 Chron. 7, 17.

V. 18. Die Kinder a) Kahath ſind dieſe: Amram, Jezear, Hebron, Uſiel. Kahath aber ward hundert und drey und dreyßig Jahr alt.

a) 1 Chron. 7, 18.

V. 19. Die Kinder a) Merari ſind dieſe: Maheli und Muſi. Das ſind die Geſchlechte Levi in ihren Stämmen.

a) 4 Moſ. 26, 57. 1 Chron. 7, 19.

V. 20. Und Amram nahm ſeine Muhme Jochebed zum Weibe; die gebar ihm Aaron und Moſe. Aber Amram ward hundert und ſieben und dreyßig Jahr alt

V. 21. Die Kinder Jezear ſind dieſe: a) Korah, Nepheg, Sichri.

a) 4 Moſ. 16, 1.

V. 22. Die Kinder a) Uſiel ſind dieſe: Miſael, Elzaphan, Sithri.

a) 3 Moſ. 10, 4.

V. 23. Aaron nahm zum Weibe Eliſeba, die Tochter Amminadab, Nahaſſons Schweſter, die gebar ihm: a) Nadab, Abihu, Eleaſar, Ithamar.

a) Kap. 28, 1.

V. 24. Die Kinder a) Korah ſind dieſe: Aſſir, Elkana, Abiaſaph. Das ſind die Geſchlechte der Korahiter.

a) 1 Chron. 7, 22.

V. 25. Eleaſar aber, Aarons Sohn, der nahm von den Töchtern Putiel ein Weib; die gebar ihm den a) Pinehas. Das ſind die Häupter unter den Vätern der Leviter Geſchlechten.

a) 4 Moſ. 25, 7.

V. 26. Das iſt der Aaron und Moſe, zu denen der Herr ſprach: Führet die Kinder Iſrael aus Aegyptenlande mit ihrem Heer.

V. 27. Sie ſinds, die mit Pharao, dem Könige in Aegypten, redeten, daß ſie die Kinder Iſrael aus Aegypten führeten, nemlich Moſe und Aaron.

V. 28. Und des Tages redete der Herr mit Moſe in Aegyptenlande a).

a) Beſſer: „Und es geſchahe, als „der Herr (Jova) mit Moſen in Ae„gypten redete.“ Oder kurz: „Und „als Jova mit Moſen in Aegypten „redete:“

V. 29. Und ſprach zu ihm a): Ich bin der Herr, rede mit Pharao, dem Könige in Aegypten, alles, was ich mit dir rede.

a) Beſſer: „ſo ſprach er folgen„des zu ihm.“ Dies iſt der Nachſatz, der eigentlich noch zum vorhergehenden Vers gehöret. =

V. 30. Und er antwortete vor dem Herrn: Siehe, ich bin von unbeſchnittenen Lippen a), wie wird mich denn Pharao hören?

a) S. oben bey V. 12. a. =

Das 7 Kapitel.

Moſes wird nochmals von Gott in ſeinem künftigen Amte beſtätiget; beweiſet ſeine göttliche Sendung durch Wunder, und zwar erſtlich durch Verwandlung ſeines Stabes in eine Schlange, und dann durch Verwandlung des Waſſers in Blut; Pharao aber bleibt gegen dieſe göttlichen Wunder, weil er ſich überreden läßt, daß beydes natürlich zugehe, und bloße Täuſchung und Betrügerey ſey, taub und fühllos.

V. 1. Der Herr ſprach zu Moſe: Siehe, ich habe dich einen

Gott geſetzt a) über Pharao; und Aaron, dein Bruder, ſoll dein Prophet b) ſeyn.

a) ich habe dich einen Gott geſetzt; dich zu einem Gott über ihn gemacht, d. i. ich habe dir gleichſam göttliche Macht verliehen, dich mit der Gabe, wahre Wunder zu thun, ausgerüſtet, ſo, daß ſich Pharao, alles Widerſtrebens ohngeachtet, doch endlich nach deinem Willen wird bequemen, und in dein Geſuch willigen müſſen. — b) dein Prophet; iſt hier eben das, was oben hieß: dein Mund. S. Kap. 4, 16. a.

V. 2. Du ſollt reden alles, was ich dir gebieten werde a); aber Aaron, dein Bruder, ſoll es vor Pharao reden, daß er die Kinder Iſrael aus ſeinem Lande laſſe.

a) S. oben Kap. 4, 15. 16. —

V. 3. Aber ich will Pharao Herz a) verhärten, daß ich meiner Zeichen und Wunder viel thue in Aegyptenland.

a) Kap. 4, 21. K. 14, 4.

V. 4. Und Pharao wird euch nicht a) hören, auf daß ich meine Hand in Aegypten beweiſe, und führe mein Heer, mein Volk, die Kinder Iſrael, aus Aegyptenland, durch große Gerichte.

a) Kap. 8, 15. 19.

V. 5. Und die Aegypter ſollens innen werden, a) daß ich der Herr bin, wenn ich nun meine Hand über Aegypten ausſtrecken, und die Kinder Iſrael von ihnen wegführen werde.

a) Kap. 14, 18.

V. 6. Moſe und Aaron thäten, wie ihnen der Herr geboten hatte.

V. 7. Und Moſe war achtzig Jahr alt, und Aaron drey und achtzig Jahr alt, da ſie mit Pharao redeten.

V. 8. Und der Herr ſprach zu Moſe und Aaron:

V. 9. Wenn Pharao zu euch ſagen wird: Beweiſet eure Wunder, ſo ſollt du zu Aaron ſagen: Nimm deinen Stab, und wirf ihn vor Pharao, daß er zur Schlangen werde.

V. 10. Da giengen Moſe und Aaron hinein zu Pharao, und thäten, wie ihnen der Herr geboten hatte. Und Aaron warf ſeinen Stab vor Pharao und vor ſeinen Knechten, und er ward zur Schlangen a).

a) S. oben Kap. 4, 4. a. —

V. 11. Da forderte Pharao die Weiſen a) und Zauberer b). Und die ägyptiſchen Zauberer c) thäten auch alſo mit ihrem Beſchwören d).

a) die Weiſen, Weltweiſen, oder die vorzüglichſten und berühmteſten ägyptiſchen Gelehrten damaliger Zeit. (S. auch oben 1 Moſ. 41, 8.) Dieſe ägyptiſchen Gelehrten wurden ohne Zweifel aus der Abſicht gerufen, damit ſie unterſuchen möchten, ob es mit Moſis Wundern nicht etwa natürlich zugienge. — b) Zauberer. (Im N. T. werden zween davon mit Namen genennet, nemlich Jannes und Jambres. 2 Tim. 3, 8. — Auch Numenius und Plinius gedenken ihrer.) An Zauberer, die, durch Hülfe des Teufels, allerhand wunderbare Wirkungen hervorbringen, hat man in dieſer ganzen Geſchichte nicht zu denken. Hätten dieſe Leute wirklich, durch Hülfe des Teufels, Moſis wahre Wunder nachgemacht: ſo würde Moſes dadurch mehr gewonnen als verloren haben. Pharao hätte ihm alsdenn doch wol zugeben müſſen, daß er nicht blos etwa natürliche Kunſtſtücke mache, ſondern

dern ſolche Wirkungen hervorbringe, die die bekannten Naturkräfte überſtiegen, und von einem höhern und mächtigem Weſen bewirkt werden mußten. Und wenn ihm Pharao nur ſo viel zugab: ſo konnte er ihn keines Betrugs beſchuldigen; er mußte aufmerkſam werden. — Zauberer warens alſo wol nicht; vielmehr erwartet man, daß Pharao Gaukler und Taſchenſpieler, und dergleichen Leute, die mancherley wunderbar ſcheinende Künſte verſtunden, und vermöge einer außerordentlichen Geſchwindigkeit, das Auge des Zuſchauers täuſchten, kommen ließ; um zu ſehen, ob dieſe etwa Moſis Wunder nachmachen könnten? Und dergleichen Leute (Gaukler, Taſchenſpieler) bedeutet auch das hier im Hebräiſchen ſtehende Wort. — c) die ägyptiſchen Zauberer. Hier ſtehet im Hebräiſchen wieder ein anderes Wort, welches eben ſo wenig Zauberer, oder ſogenannte Hexenmeiſter, bedeutet, ſondern, wie auch ſchon oben 1 Moſ. 41, 8. eine gewiſſe Klaſſe von ägyptiſchen Prieſtern, die ſich mit Erklärung der Hieroglyphen oder ägyptiſchen Bilderſchrift abgaben. (S. oben die Anmerkung zu der angeführten Stelle.) — Die Aegyptier hatten es, ſchon in ſehr frühen Zeiten, in der Naturkunde ziemlich weit gebracht. Die darinnen gemachten Entdeckungen waren in hieroglyphiſcher Schrift aufgezeichnet. Wer alſo in dieſem, ſo wie in jedem andern Fach der ägyptiſchen Gelehrſamkeit ſich unterrichten wollte; mußte die Bilderſchrift verſtehen. Da nun dieſe Klaſſe von Prieſtern ſich vorzüglich mit der hieroglyphiſchen Schrift beſchäftigte: ſo war ihnen auch am allererſten eine vorzügliche Kenntniß natürlicher Dinge zuzutrauen, weswegen ſie Pharao zur Unterſuchung und Prüfung der moſaiſchen Wunder kommen ließ. Vergl. Michaelis bey dieſer Stelle. — d) mit ihrem Beſchwören. Beſſer: „mit „ihren Gaukeleyen, oder geheimen „Künſten.“ Es wird alſo ausdrücklich geſagt, daß es nur Täuſchung, Gaukeleyen, Betrug, nicht aber das waren, was Moſes that. —

V. 12. Ein jeglicher warf ſeinen Stab von ſich, da wurden Schlangen draus a); aber Aarons Stab verſchlang ihre Stäbe b).

a) Da wurden Schlangen draus. Ein wahres Wunder wars nun nicht. Dies ſagt der vorhergehende Vers mit den letzten Worten ausdrücklich. Es war Gaukeley und Betrug. Worinnen aber dieſer Betrug beſtanden habe, wird hier nicht geſagt. Es kann uns auch nichts dran liegen; wenn wir nur wiſſen, daß dieſe klugen Aegyptier Betrüger waren; indeſſen daß Moſes ein wahrer Wunderthäter war. — Wir wiſſen von Aegypten, daß man die Kunſt verſtund, mit Schlangen wie mit andern unſchädlichen Thieren umzugehen, und allerhand Kunſtſtücke damit zu machen, dergleichen Künſtler und Betrüger es noch heutiges Tages in Aegypten und Indien geben ſoll. Dieſe alten ägyptiſchen Künſtler haben alſo vermuthlich wirkliche Schlangen genommen, und durch gewiſſe, uns unbekannte Kunſtgriffe und gebrauchte Mittel, dieſe Schlangen nicht nur unſchädlich gemacht, ſondern ihnen auch, ſo lang ſie ſelbige in der Hand hielten, in einer gewiſſen Entfernung von den Zuſchauern, die Geſtalt wirklicher Stäbe gegeben, die aber, ſo bald ſie ſie hin

hin auf die Erde warfen, ſich beweg-
ten, und von den Umſtehenden ſo-
gleich für wirkliche Schlangen erkannt
wurden. Hätte freylich Pharao ein
unpartheyiſcher Richter ſeyn wollen:
ſo hätte er den Betrug ſeiner ägypti-
ſchen Künſtler leicht entdecken können.
Allein er beruhigte ſich dabey, wenn
ſie nur Moſis Wunder auf irgend
eine täuſchende Art nachäffen konn-
ten, und dies hielt er ſchon für hin-
reichend, Moſis Wunder natürlich
zu erklären, und ihm alſo das wirk-
lich Wunderbare und Göttliche in
Gedanken abzuſprechen. Wenn ihm
auch Moſis Wunder minder verdäch-
tig ſchien, als die darauf gemachten
Kunſtſtücke ſeiner Leute: ſo glaubte
er deswegen noch nicht, daß Moſes
aus verliehener göttlicher Macht
handle, ſondern er hielt ihn höchſtens
für einen etwa größern Künſtler oder
Gaukler, als ſeine Leute wären.
Deswegen wollte dies erſte Wunder
bey Pharao noch nichts fruchten. =
b) verſchlang ihre Stäbe, ihre be-
trügeriſchen Stäbe, die eigentlich
wirkliche, natürliche Schlangen wa-
ren. S. die vorhergehende An-
merk. a. =

V. 13. Alſo ward das Herz Pha-
rao verſtockt, und hörete ſie
nicht a), wie denn der Herr ge-
redet hatte b).

a) verſtockt, und hörete ſie nicht; (Kap. 8, 15. 19. Kap. 9, 7. 34.) weil er nemlich Moſis Verwandlung ſeines Stabes in eine Schlange nicht für ein wahres Wunder, ſondern für ein bloßes menſchliches Kunſtſtück, Moſen alſo für einen Betrüger hielt, der ihm, unter dem Vorgeben göttlicher Offenbarungen, ſeine Unterthanen aus dem Lande führen wolle. = b) geredet (Moſen ſchon vorher geſagt) hatte. S. Kap. 3, 19. =

V. 14. Und der Herr ſprach zu Mo-
ſe: Das Herz Pharao iſt hart:
er wegert ſich, das Volk zu laſſen.

V. 15. Gehe hin zu Pharao Mor-
gen: Siehe, er wird aus Waſ-
ſer gehen, ſo tritt gegen ihm
an das Ufer des Waſſers, und
nimm den Stab in deine Hand,
der zur Schlangen ward.

V. 16. Und ſprich zu ihm: Der
Herr, der Ebräer Gott, hat
mich zu dir geſandt, und laſſen
ſagen: a) Laß mein Volk, daß
mirs diene in der Wüſten; aber
du haſt bisher nicht wollen hören.

a) Kap. 8, 1. 20.

V. 17. Darum ſpricht der Herr al-
ſo: Daran ſollt du erfahren,
daß ich der Herr bin: Siehe, ich
will mit dem Stabe, den ich in
meiner Hand habe, das Waſſer
ſchlagen a), das in dem Strom
iſt; und es ſoll in Blut verwan-
delt werden b).

a) mit dem Stabe — das Waſſer ſchlagen. Man hat ſich die Sache nicht ſo vorzuſtellen, als ob der Stab Moſis die wirkende Urſache der Verwandelung des Waſſers in Blut geweſen ſey, ſondern es ſoll nur hier ſo viel geſagt werden: Indem Moſes mit ſeinem Stab das Waſſer ſchlug: ſo gieng die wunderbare Verwandlung des Waſſers vor; Moſes gab mit dem Stab gleichſam nur ein Zeichen, wenn die Verwandlung vorgehen ſollte. — Unter dem Strom oder Fluß iſt hier allezeit der Nil zu verſtehen. = b) ſoll in Blut verwandelt werden (Kap. 4, 9.) Natürlicher Weiſe iſt hier nicht wirkliches Blut, das in thieriſchen Körpern fließt, ſondern nur die rothe Farbe zu verſtehen, welche das Waſſer auf einmal annehmen ſoll. Die Hebräer nennen die rothe Farbe d[...]

ters geradezu: Blut. Daher heißt der rothe Wein 1 Moſ. 49, 11. 5 Moſ. 32, 14. Traubenblut. Und Joel 3, 4. heißt es, der Mond ſolle in Blut verwandelt werden, d. i. ſich Blutroth färben. — Das Waſſer des Nils wird, nach Pococks und anderer zuverläſſigen Reiſebeſchreiber Bericht, alle Jahre einmal, und zwar zu Anfang des Junius, roth, welches von der rothen Erde kommt, die aus den Quellen des Nils geſchwemmt wird, wenn ſie ſich ſtärker zu ergießen anfangen. Daß alſo das Waſſer ein Blut wurde, oder roth ward, war, an und für ſich betrachtet, natürlich, und kein Wunder. Gleichwol aber wird es von Pharao und den übrigen Aegyptiern für etwas Außerordentliches angeſehen. Und dies Außerordentliche und wirklich Wunderbare muß darinn beſtanden haben, daß ſich das Nilwaſſer zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit, ohne Zweifel viel früher, als ſonſt gewöhnlich, roth färbte, und — welches die Hauptſache war — daß Moſes, (welches er, als Menſch, ohne göttliche Offenbarung nicht wiſſen konnte) dieſe Färbung des Nilwaſſers vorherſagte, und genau beſtimmte, wenn es geſchehen ſollte. Dies war Wunder! Dies Gottes Finger! — Nicht Menſchenſache! —

V. 18. Daß die Fiſche a) im Strom ſterben ſollen, und der Strom ſtinken b); und den Aegyptern wird eckeln zu trinken c) des Waſſers aus dem Strom.

a) Fiſche. Einige, ſonderlich engländiſche Gelehrte, haben behaupten wollen, es gebe im Nil, wegen des ſchlammigten Waſſers und der vielen Crocodile, entweder nur ſehr wenige, oder gar keine Fiſche. Maillet hingegen, der ſich ſiebenzehn Jahre in Aegypten aufgehalten hat, und andere Reiſebeſchreiber, verſichern das Gegentheil, welches auch durch andere bibliſche Stellen beſtätigt wird. Vergl. 4 Moſ. 11, 5. Ezech. 29, 4. 5. — b) und der Strom ſtinken. Wenn der Nil aufzuſchwellen und ſich zu färben anfängt: ſo gehet das Waſſer in eine Art von Fäulniß, und die rothe Farbe in mehrere andere über; und wenn das Waſſer eine Zeitlang in einem Gefäße geſtanden hat, wachſen Würmer darinnen. Dies verſichert Maillet in ſ. Br. 2. S. 57. — c) und den Aegyptern wird eckeln zu trinken. Das Nilwaſſer iſt eigentlich das einzige trinkbare in ganz Aegypten; dabey ſoll es, wenn es rein iſt, außerordentlich ſchmackhaft und geſund ſeyn. Die Aegyptier finden ſo viel Geſchmack daran, daß ſie ſich durch Kunſt einen ſtärkern Durſt erwecken, um deſſen Anmuth deſto öfter zu ſchmecken. Ja die heutigen muhammedaniſchen Einwohner Aegyptens ſagen ſogar: Wenn Muhammed von dem Nilwaſſer getrunken hätte: ſo würde er Gott um Unſterblichkeit gebeten haben, um von dieſem Waſſer immer trinken zu können. S. Beobachtungen über den Orient. Th. 2. S. 308. — Statt deſſen alſo, daß das Nilwaſſer ſonſt der Lieblingstrank der Aegyptier iſt: ſo ſoll ſie nunmehr dafür eckeln. —

V. 19. Und der Herr ſprach zu Moſe: Sage Aaron: Nimm deinen Stab, und recke deine Hand aus über die Waſſer in Aegypten, über ihre Bäche, und Ströme, und Seen, und über alle Waſſerſümpfe a), daß ſie Blut werden; und ſey Blut in ganz Aegyptenlande, beyde in hölzern und ſteinern Gefäßen b).

a) über die Waſſer — alle Waſſerſümpfe. Hierbey hat man nochmals zu merken, daß alle übrige Gewäſſer in Aegypten, außer dem Nil, keine eignen Quellen, ſondern ſämmtlich ihr Waſſer dem Hauptſtrom Aegyptens, dem Nil, zu verdanken haben. Färbte ſich alſo der Nilſtrom roth, und gieng er in ſeine Gährung über: ſo mußte dieſes nothwendiger Weiſe auch mit allen übrigen Gewäſſern Aegyptens geſchehen. — b) in hölzern und ſteinern Gefäßen. Das Nilwaſſer iſt, (auch außer der Zeit der Gährung) dick und ſchlammigt. (Daher es, wenn es eine rothe Farbe annimmt, mit dem Blut thieriſcher Körper ſehr natürlich verglichen werden kann). — Um es zu läutern, hat man, nach Shaws und Pococks Bericht, große Gefäße, welche man inwendig mit den Ueberbleibſeln von Mandeln, aus welchen Oel gepreßt worden, reibet, wodurch es zur Gährung gebracht wird, und ſich binnen vier bis fünf Stunden ſetzet. (S. Beobacht. über den Orient. Th. 2. S. 316.) Wenn aber das Nilwaſſer roth wird: ſo iſt es ganz untrinkbar und ungeſund, und läßt ſich auch nicht einmal in Gefäßen, (die von Holz oder Stein ſind) mit ausgepreßten Mandeln gerieben, läutern oder reinigen. Und dies meint hier Moſes. —

V. 20. Moſe und Aaron thäten, wie ihnen der Herr geboten hatte, und hub den Stab auf, und ſchlug ins Waſſer, das im Strom war, vor Pharao und ſeinen Knechten. Und alles Waſſer im Strom ward in Blut verwandelt a).

a) S. die Anmerkungen zu V. 17. (Vergl. Pſalm 105, 29.) —

V. 21. Und die Fiſche im Strom ſturben a), und der Strom ward ſtinkend, daß die Aegypter nicht trinken konnten des Waſſers aus dem Strom b); und ward Blut in ganz Aegyptenlande.

a) S. oben bey V. 18. a. — b) S. oben bey V. 18. b. und c. —

V. 22. Und die ägyptiſchen Zauberer thäten auch alſo mit ihrem Beſchwören a). Alſo ward das Herz Pharao verſtockt, und hörete ſie nicht b), wie denn der Herr geredet hatte.

a) S. oben bey V. 11. c. und d. — Durch ihre Gaukeleyen und geheimen Künſte gaben ſie dem Waſſer ebenfalls eine rothe Farbe, oder, mich der hebräiſch-poetiſchen Redensart zu bedienen: Sie verwandelten das Waſſer ebenfalls in Blut. — Dies thaten aber die ägyptiſchen Philoſophen und Naturkünſtler vermuthlich nur im Kleinen. Denn Pharao wollte nur wiſſen, ob Moſis Wunder wirkliche Wunder wären, oder aber obs natürlich damit zugehe? Und hierzu, glaubte Pharao, ſey ein Experiment im Kleinen, mit einem Gefäße voll Waſſer, hinreichend. Was für Färbungsmittel dieſe ägyptiſchen Naturkündiger brauchten, wiſſen wir freylich nicht. Wußten ſie aber, woher die Färbung des Nilwaſſers komme, nemlich von einer gewiſſen rothen Erde, welche die ſtärker ſich ergießenden Quellen des Nils zu einer ſonſt gewiſſen Jahreszeit fortſchwemmen: ſo brauchten ſie vielleicht dieſe Erde, vielleicht aber auch wol etwas anders darzu. — Im Kleinen die Färbung des Nilwaſſers nachzumachen, war nun freylich keine Kunſt; Moſis Wunder aber im Großen nachzuahmen, mußten ſie wol bleiben laſſen.

Hätte

Hätte Pharao hier wieder ein unpartheyiſcher Schiedsrichter ſeyn wollen: ſo hätte er ſeinen Philoſophen auferlegen ſollen, den ganzen Nilſtrom, nebſt allen andern ägyptiſchen Gewäſſern, zu einer ebenfalls ganz ungewöhnlichen Zeit, roth zu färben, und dieſe Veränderung mit eben ſolcher Gewißheit, wie Moſes, vorher zu ſagen. Dann würde Moſis Ehre ſchon viel früher, als es wirklich geſchah, gerettet geweſen ſeyn, und die ägyptiſchen Künſtler das ewig wahre: das iſt Gottes Finger! jetzo ſchon ausgerufen haben! — b) S. oben bey V. 13. a. Pharao glaubte nemlich, es gienge mit der verwandelten Farbe des Nilwaſſers ebenfalls natürlich zu. Er hielt alſo Moſen noch immer für keinen Wunderthäter, ſondern höchſtens für einen ſtarken Naturkündiger und Künſtler. —

V. 23. Und Pharao wandte ſich a), und gieng heim b), und nahms nicht zu Herzen.

a) wandte ſich um, kehrte ihnen den Rücken zu. — b) und gieng heim. Nach dem Hebr.: und gieng in ſein Haus, in ſeinen Pallaſt. —

V. 24. Aber alle Aegypter gruben nach Waſſer um den Strom her, zu trinken a); (denn des Waſſers aus dem Strom konnten ſie nicht trinken.)

a) Aber alle — zu trinken. D. i. ſie gruben, um den Nil herum, nach Quellwaſſer, weil das Nilwaſſer untrinkbar war. Da ſich der Nil alle Jahre einmal roth färbt, und zu der Zeit das Nilwaſſer, das ſonſt einzige trinkbare in Aegypten, untrinkbar wird: ſo ſorgen die Aegyptier für Behältniſſe, in welchen ſie das reine Nilwaſſer, während der Zeit, daß ſichs im Strom färbet, aufbewahren. Und dies ſind „theils „kleinere, von größern abgeleitete Kanäle, die man zuſtopft, „um das Zurückgehen des Waſſers „zu verhindern: theils ſind es Brun„nen oder Ciſternen, die man in „der Abſicht gegraben hat, damit „man auch da, wo keine Kanäle „hingehen, Waſſer haben möge, um „(entweder Gärten und Pflanzen zu „wäſſern, oder) bey der Verwand„lung des Nils, ſüßes Waſſer zu „haben.“ Dies ſind Harmars Worte in den Beobachtungen über den Orient. Th. 2. S. 323. f. — Allein dieſe Färbung des Nilwaſſers geſchahe zu einer außerordentlichen Zeit. Es dachte daher kein Aegypter daran, ſich mit reinem Nilwaſſer vorher zu verſorgen. Sie hatten alſo, da die Verwandlung des Nilwaſſers unvermuthet eintrat, nicht Waſſer genug, ſahen ſich alſo genöthiget, nach Quellwaſſer zu graben, das in Aegypten ſo ſelten, und dabey unſchmackhaft und auch ungeſund ſeyn ſoll. Und dergleichen Quellwaſſer ſcheinen auch die ägyptiſchen Künſtler oder Naturkündiger genommen, und ihre Kunſt daran verſucht zu haben. Und hiermit iſt auch zugleich die Frage, welche hier gemeiniglich aufgeworfen wird, wie denn dieſe vermeinten Zauberer, zur Ausübung ihrer Kunſt, hätten reines Waſſer bekommen können, da doch Moſes ſchon alles Waſſer in Aegypten in Blut verwandelt hatte? hinreichend beantwortet. —

V. 25. Und das währete ſieben Tage lang, daß der Herr den Strom ſchlug a).

a) den Strom ſchlug, d. i. die von Gott außerordentlich bewirkte Gährung und Färbung des Nilſtroms dauerte ſieben Tage. —

Das 8 Kapitel.

Moſes beweiſet ſeine göttliche Sendung vor Pharao und der ganzen ägyptiſchen Nation durch drey neue Wunder, indem er Aegypten erſt durch Fröſche, und hierauf noch durch zwo andere Arten von Inſekten plagen ließ. Pharao aber bleibt noch immer verſtockt.

V. 1. Der Herr ſprach zu Moſe: Gehe hinein zu Pharao, und ſprich zu ihm: So ſaget der Herr: a) Laß mein Volk, daß mirs diene.

a) K. 5, 1. K. 7, 16.

V. 2. Wo du dich des wegerſt, ſiehe, ſo will ich alle deine Gränze a) mit Fröſchen plagen;

a) Pſ. 78, 46.

V. 3. Daß der Strom ſoll von Fröſchen wimmeln, die ſollen herauf kriechen, und kommen in dein Haus, in deine Kammer, auf dein Lager, auf dein Bette; auch in die Häuſer deiner Knechte, unter dein Volk, in deine Backöfen und in deine Teige a).

a) Teige, beſſer: Backtröge. S. unten bey Kap. 12, 34. b. ═

V. 4. Und ſollen die Fröſche auf dich, und auf dein Volk, und auf alle deine Knechte kriechen a).

a) kriechen. Statt deſſen, daß ſonſt die Fröſche ſich vor Menſchen und Thieren ſcheuen, und vor ihnen ins Waſſer fliehen, ſollen ſie, in ungeheurer Menge, das ganze trockne Land bedecken, und gleichſam zahm, und dadurch den Einwohnern von Aegypten höchſt beſchwerlich werden. ═

V. 5. Und der Herr ſprach zu Moſe: Sage Aaron: Recke deine Hand aus mit deinem Stabe a) über die Bäche, und Ströme, und Seen; und laß Fröſche über Aegyptenland kommen b).

a) Recke deine Hand aus mit deinem Stabe. S. oben die Anmerk. a. zu Kap. 7, 17. Aaron ſollte nur mit dem Stabe das Zeichen geben, wenn dieſe neue Plage über Aegypten kommen ſollte. ═ b) und laß Fröſche über Aegyptenland kommen. Man darf nicht an eine neue Schöpfung dieſer Thiere denken, ſondern der Sinn iſt: ſie ſollten nur in ungeheurer Menge aus dem Nil und aus allen übrigen Seen und Sümpfen heraus aufs feſte Land kommen. ═

V. 6. Und Aaron reckte ſeine Hand über die Waſſer in Aegypten; und kamen Fröſche herauf, daß Aegyptenland bedecket ward a).

a) kamen Fröſche herauf, daß Aegyptenland bedeckt ward. (Pſ. 78, 45. Pſ. 105, 30.) Die Reiſebeſchreiber melden, daß es ſchwerlich in irgend einem Land des Erdbodens ſo ungeheuer viel Fröſche gebe, als in Aegypten. Sie ſetzen hinzu, daß wahrſcheinlicher Weiſe die Aegyptier gar oft eine ähnliche Plage von Fröſchen würden zu ertragen haben, wenn nicht die Störche und Schlangen den größten Theil davon wieder auffräßen. Worinnen mag nun wol dieſe Plage, die den Aegyptiern ſo beſchwerlich fiel, beſtanden haben? — Ohne Zweifel darinnen, daß es erſtlich die göttliche Vorſicht fügte, daß die ungeheure Anzahl der Fröſche, zu welcher dieſes Thier jährlich in Aegypten anzuwachſen pflegt, gerade damals von den vorhin gedachten Feinden dieſes Thiers nicht ſo ſtark vermindert wurde, als ſonſt; zum andern aber vorzüglich darinnen, daß dieſe Thiere auf einmal mit einander das Waſſer verließen, aufs feſte Land kamen, und durch ſeine

Fliegenartige Unverſchämtheit den Einwohnern Aegyptens höchſt beſchwerlich wurden. Wir finden dieſe Art von Landplagen auch bey einigen andern alten Völkern. So wiſſen wir aus dem Plinius (Naturgeſchichte B. 8. K. 29.), daß die Einwohner einer gewiſſen Stadt der alten Gallier von den Fröſchen vertrieben worden. Eben dies wird von den Abderiten in Thracien erzählt. S. Paullus Oroſius (B. 4. K. 23.) und Juſtinus (Geſch. B. 15. K. 2). Wir ſehen alſo, daß es eine ſehr empfindliche Plage geweſen ſeyn müſſe. Worinnen beſtand denn nun aber das Wunder? Darinnen, daß Moſes dieſe Landplage eben wieder ſo genau vorherſagte, welches er, als bloßer Menſch, ohne göttliche Offenbarung unmöglich wiſſen konnte; daß ſie ſich augenblicklich über Aegypten zu verbreiten anfieng, ſobald Aaron ſeine Hand ausgereckt hatte; dies war Beweiſes genug, daß der Allmächtige, der Herr der Natur, im Spiele ſey. =

V. 7. Da thäten die Zauberer auch alſo mit ihrem Beſchwören a), und ließen Fröſche über Aegyptenland kommen b).

a) *mit ihrem Beſchwören*, mit ihren Gaukeleyen oder geheimen Künſten. S. oben bey Kap. 7, 11. d. — Dies Kunſtſtück verſuchten dieſe ägyptiſchen Naturkündiger, wie ſich leicht erwarten läßt, wieder im Kleinen, mit einem Gefäß, in welches ſie Fröſche thaten, und in das Waſſer etwas warfen, das den Fröſchen zuwider war, worauf ſie alle zuſammen aus dem Waſſer heraus hüpfen mußten. Mit was für Täuſchungen und Taſchenſpielerkünſten ſie dieſes thaten, um ihrer Kunſt das Gepräge des Wunderbaren zu geben, (woran ſie es ſchwerlich werden haben fehlen laſſen,) wiſſen wir nicht. Indeſſen iſt es handgreiflich, daß dieſe Leute ganz vergebliche Verſuche gemacht haben würden, wenn der zu nachſichtige Pharao ihnen auferlegt hätte, Moſis Wunder im Großen nachzumachen. = b) **und ließen Fröſche über Aegyptenland kommen.** Hebr.: „und ſie brachten die Fröſche „(ebenfalls) aufs Land Aegypten." Dies lautet ſchon ganz anders, als im vorhergehenden Verſe. Hier ſoll weiter nichts geſagt werden, als: Sie brachten es auch dahin, daß die Fröſche aus dem Waſſerbehälter, worein ſie ſelbige gethan hatten, auf einmal, alle zuſammen, heraus aufs trockne Land (Aegyptens) hüpfeten. =

V. 8. Da forderte Pharao Moſe und Aaron, und ſprach: Bittet den Herrn für mich, daß er die Fröſche von mir und von meinem Volke nehme a); ſo will ich das Volk laſſen, daß es dem Herrn opfere.

a) Kap. 10, 16. K. 12, 31. Eine große Herablaſſung des vorhin (Kap. 5, 2.) ſo ſtolz geweſenen Pharao! — Hieraus ſehen wir zugleich, was die Fröſche für eine unerträgliche Plage für die Aegyptier geweſen ſeyn müſſen. =

V. 9. Moſe ſprach: Habe du die Ehre vor mir, und ſtimme mir a), wann ich für dich, für deine Knechte, und für dein Volk bitten ſoll, daß die Fröſche von dir, und von deinem Hauſe vertrieben werden, und allein im Strom bleiben.

a) **Und habe du die Ehre vor mir, und ſtimme mir.** Eigentlich ſtehet im Hebräiſchen weiter nichts, als: Erhebe dich über mich, d. i. Nimm

dir die Ehre, die dir, als König und Herr, gebühret; bediene dich deines Anſehns, und befiehl ꝛc. Moſes ſetzt gleichwol die Achtung, die er dem Pharao, als König, ſchuldig war, nicht außer Augen. —

V. 10. Er ſprach; Morgen! Er ſprach: Wie du geſaget haſt, auf daß du erfahreſt, daß niemand iſt, wie der Herr unſer Gott a).

a) daß —— unſer Gott. D. i. daß unſerm Gott, Jova, an Macht, keine andere Gottheit gleiche; daß er der allein wahre Gott ſey. Kap. 9, 14. —

V. 11. So ſollen die Fröſche von dir, von deinem Hauſe, von deinen Knechten, und von deinem Volk genommen werden, und allein im Strom bleiben.

V. 12. Alſo gieng Moſe und Aaron von Pharao. Und Moſe ſchrie zu dem Herrn, der Fröſche halben, wie er Pharao hatte zugeſaget.

V. 13. Und der Herr thät, wie Moſe geſagt hatte: und die Fröſche ſturben in den Häuſern, in den Höfen, und auf dem Felde.

V. 14. Und ſie häufeten ſie zuſammen, hie einen Haufen, und da einen Haufen; und das Land ſtank davon.

V. 15. Da aber Pharao ſahe, daß er Luft kriegt hatte, ward ſein Herz verhärtet, und hörete ſie nicht, wie denn der Herr geredet hatte.

V. 16. Und der Herr ſprach zu Moſe: Sage Aaron: Recke deinen Stab aus, und ſchlage in den Staub auf Erden, daß Läuſe a) werden in ganz Aegyptenlande.

a) daß Läuſe. Nach dem Hebräiſchen: „daß er zu Läuſen werde.“ Nicht, als ob der durch Moſis Stab zu erregende Staub wirklich in Läuſe (ich will ſie einſtweilen ſo nennen) hätte verwandelt werden ſollen; ſondern es ſoll ſich dieſes Inſekt zu ſo vielen tauſend Millionen in Aegypten einfinden, daß davon die Luft, wie vom Staube, getrübet und undurchſichtig werden, und den Aegyptiern es vorkommen ſoll, als wenn jedes fliegende Stäubchen in ein ſolches Inſekt verwandelt worden wäre. Schon hieraus ſehen wir, daß hier keine Läuſe gemeinet ſeyn können, ſondern ein kleines fliegendes Inſekt verſtanden werden müſſe. Was es aber für eine Gattung von Mücken geweſen ſey, möchte ſich wol ſchwerlich genau beſtimmen, wenigſtens der Name, da er, ſo wie das Thier ſelbſt, ausländiſch iſt, ſich im Deutſchen nicht ausdrücken laſſen; obgleich ſo viel gewiß iſt, daß der Stich dieſes Inſekts für Menſchen und Vieh ſehr empfindlich war. Aegypten iſt, nach den Berichten der Reiſebeſchreiber, auch noch heutiges Tags mit mancherley Arten von empfindlich ſtechenden Mücken, ſonderlich einer Art, die einen ſehr langen Stachel hat, (ſ. Forskal Deſcript. animalium &c. p. 83, 18.) geplagt. Damals war nun aber die Anzahl dieſes Inſekts, da es Gott zur allgemeinen Landplage ſchickte, außerordentlich groß. — Wenn man hin und wieder in Reiſebeſchreibungen der Pharaoniſläuſe gedacht findet: ſo muß man ſich hüten, hier nicht an dieſe zu denken. Nach der Beſchreibung der Reiſenden iſt es ein Thier, einer Haſelnuß groß, welches Menſchen und Vieh durch ſeinen Biß viele Schmerzen verurſachet. Sie freſſen ſich

ſich bisweilen in die Haut der Thiere hinein, daß man ſie kaum wieder heraus bringen kann. Sie ſind nicht geflügelt, ſondern kriechen blos, daher man an dieſe hier nicht zu denken hat. —

V. 17. Sie thäten alſo. Und Aaron reckete ſeine Hand aus mit ſeinem Stabe, und ſchlug in den Staub auf Erden: und es wurden Läuſe an den Menſchen, und an dem Vieh; aller Staub des Landes ward Läuſe, in ganz Aegyptenlande a).

a) aller Staub des Landes ward Läuſe, in ganz Aegyptenlande. Das iſt, dieſes Inſekt kam in ſo ungeheuer großen Schwärmen über Aegypten, daß jedes Stäubchen in eine ſolche Stachelmücke verwandelt worden zu ſeyn ſchien. —

V. 18. Die Zauberer thäten auch alſo mit ihrem Beſchwören a), daß ſie Läuſe heraus brächten; aber ſie konnten nicht b). Und die Läuſe waren beyde an Menſchen und am Vieh.

a) S. oben bey Kap. 7, 11. d. — b) aber ſie konnten nicht; (Weish. 17, 7.) Sie ſahen vielleicht, daß hierbey ihr Betrug gar zu leicht an den Tag kommen möchte. Es ließ ſich nun auch ſo leicht nicht denken, wie natürlicher Weiſe in der Geſchwindigkeit dergleichen Inſekten hervorgebracht werden könnten. Waſſer roth zu färben, Fröſche aus dem Waſſer zu treiben, ſind dargegen leichte Künſte; jedoch auch nur als Verſuche im Kleinen betrachtet. —

V. 19. Da ſprachen die Zauberer zu Pharao: Das iſt Gottes Finger a). Aber das Herz Pharao ward verſtockt b), und hörete ſie nicht, wie denn der Herr geſaget hatte c).

a) das iſt Gottes Finger (Pſalm 64, 10. Luc. 11, 20.). D. i. ein wirkliches Wunder; eine unmittelbare Wirkung Gottes. — b) ward verſtockt; blieb verſtockt; weil nemlich Pharao glaubte, auch dieſes Wunder gehe natürlich zu; ſeine Künſtler hätten etwa nur die Einſicht in die Kräfte der Natur nicht, die Moſes habe, um es zu erklären und nachzumachen. Er hielt alſo Moſen noch immer für einen bloßen, obgleich ſehr großen Künſtler, noch aber immer für keinen Propheten, noch immer für keinen wirklichen Wunderthäter. — c) S. oben Kap. 3, 19. —

V. 20. Und der Herr ſprach zu Moſe: Mache dich Morgen frühe auf, und tritt vor Pharao (ſiehe, er wird ans Waſſer gehen) und ſprich zu ihm: So ſaget der Herr: a) Laß mein Volk, daß mirs diene:

a) Kap. 5, 1.

V. 21. Wo nicht, ſiehe, ſo will ich allerley Ungeziefer a) laſſen kommen über dich, deine Knechte, dein Volk und dein Haus; daß aller Aegypter Häuſer und das Feld, und was darauf iſt, voll Ungeziefers werden ſollen.

a) Ungeziefer. Darunter pflegen wir im Deutſchen allerhand beſchwerliche Inſekten zu verſtehen. Im Hebräiſchen aber ſtehet kein ſo allgemeines und unbeſtimmtes Wort, ſondern ein beſtimmteres, welches eine gewiſſe Gattung von Inſekten, und vermuthlich die Hundsfliege bedeutet, welche auch die alexandriniſchen Ueberſetzer, deren Stimme in der ägyptiſchen Naturgeſchichte doch immer ihr Anſehn behauptet, hier ausgedrückt haben. — Aegypten und die benachbarten Länder ſind über-

überhaupt mehr als andere mit allerhand Gattungen ſtechender und blutſaugender und ganz beſonders unverſchämter Fliegen beſchweret. Die Einwohner und deren Viehheerden haben von dieſen Inſekten oft ſo viel zu leiden, daß ſie ſchon im frühen Alterthum einen beſondern Gott verehrten, der die gefährlichen Fliegenſchwärme von ihnen abwenden ſollte, und bey den Hebräern Beelſebub oder Fliegengott hieß. — Hieraus ſehen wir, was dieſes für eine ſchrecklich empfindliche Landplage geweſen ſeyn müſſe, zumal wenn Gott dieſe Inſekten in ſo ungeheurer Menge über Aegypten kommen ließ, daß jedes Stäubchen in ein ſolches Inſekt verwandelt worden zu ſeyn ſchien. — (Vergl. a. Jeſ. 7, 18. 19.) ═

V. 22. Und will des Tages ein ſonders thun mit dem Lande Goſen a), da ſich mein Volk enthält, daß kein Ungeziefer da ſey; auf daß du innen werdeſt, daß ich der Herr bin auf Erden allenthalben b).

a) Und — Goſen. Nach dem Hebräiſchen: „Und ich will zu der „Zeit das Land Goſen — wunderbar machen, oder an Goſen ein „Wunder thun, oder es zum Gegenſtand der Verwunderung ma„chen, daß keine Fliegen (Schwär„me) daſelbſt ſeyn ſollen.“ Es verſtehet ſich von ſelbſt, daß hier nur diejenigen fürchterlichen Fliegenſchwärme verſtanden werden, welche Gott den Aegyptiern zur allgemeinen Landplage ſchicken wollte; von dieſen ſoll das Land Goſen gänzlich befreyet ſeyn. ═ b) daß ich der Herr bin auf Erden allenthalben. Nach dem Hebräiſchen: „daß ich, „Jova, mitten im Lande ſey.“ d. i. daß ich mich an dem Lande Goſen und deſſen Einwohnern als Gott erweiſe; daß ich auch da der Landesgott ſey. ═

V. 23. Und will eine Erlöſung ſetzen zwiſchen meinem und deinem Volk a). Morgen ſoll das Zeichen geſchehen.

a) das iſt: ich will mein Volk von den Bedrängungen deines Volks befreyen. ═

V. 24. Und der Herr thät alſo, Und es kam viel Ungeziefer a) in Pharao Haus, in ſeiner Knechte Häuſer, und über ganz Aegyptenland. Und das Land ward verderbet von dem Ungeziefer.

a) S. oben bey V. 21. a. Vergl. Weish. 16, 9. ═

V. 25. Da forderte Pharao Moſe und Aaron, und ſprach: Gehet hin, und opfert eurem Gott hie im Lande a).

a) hie im Lande; nur aus dem Lande wollte ſie Pharao nicht ziehen laſſen. ═

V. 26. Moſe ſprach: Das taugt nicht, daß wir alſo thun: denn wir würden der Aegypter Gräuel opfern unſerm Gott, dem Herrn. Siehe, wenn wir denn der Aegypter Gräuel vor ihren Augen opferten, würden ſie uns nicht ſteinigen a)?

a) denn wir würden — würden ſie uns nicht ſteinigen? Dieſe Worte lauten im Hebräiſchen, wenn ich ſie frey überſetze, alſo: „Denn „wir (ſchlachten, oder) opfern dem „Jova, unſerm Gott, gerade das„jenige, was die Aegyptier (zu „ſchlachten) für abſcheulich halten. „Wenn wir nun vor den Augen der „Aegyptier ſolche Opfer thun woll„ten, welche ſie für abſcheulich halten;

„ten; würden ſie uns nicht ſteini„gen?" — Aus dem Thierreich opferten die Iſraeliten Ochſen und Kühe, Schaafe, Ziegen, Tauben und Turteltauben; (3 Moſ. 1, 2. K. 17, 3. K. 22, 19. 27. 4 Moſ. 18, 17. Eſr. 7, 9. 17. Jeſ. 1, 11. u. ſ. w. Von Tauben ſ. 3 Moſ. 1, 14. K. 12, 6. 8. K. 14, 22. K. 15, 14. 29. 4 Moſ. 6, 10.) folglich lauter ſolche Thiere, welche theils von ganz Aegypten, theils aber auch nur von einzelnen ägyptiſchen Cantons (denn unter den Aegyptiern gab es ebenfalls verſchiedene Religionsſekten, welche oft ſehr eifrig mit einander fochten, und wirkliche Religionskriege führten) göttlich verehrt wurden, und deren Schlachtung folglich für abſcheulich und höchſt ſündlich gehalten wurde. Die göttliche Verehrung der Thiere in Aegypten ſteigt bis in jene frühe Zeiten hinauf. Denn der Kälberdienſt der Iſraeliten in der Wüſten war gewiß nichts anders, als eine Nachahmung der unſinnigen Abgötterey und Dyrolatrie der Aegyptier, wie aus Ap. Geſch. 7, 39. 40. nicht undeutlich erhellet. — Aus dem bisher Geſagten iſt es alſo klar, was Moſes hier ſagen wolle; nemlich es würde eine ſehr bedenkliche und gefährliche Sache ſeyn, wenn die Iſraeliten in Aegypten opfern, und folglich diejenigen Thiere ſchlachten wollten, welche die Aegyptier göttlich verehrten. Letztere würden ſich ihrer unvernünftigen Götter annehmen, und die Iſraeliten ſteinigen, in welchem Fall ſelbſt Pharao ſchwerlich im Stande ſeyn würde, das Volk im Zaum zu halten. (Vergl. D. Fr. S. Zicklers Diatribe de Aegyptiis, beſtiarum cultoribus. Jenae 1756. 8. §. 4. 5. 6. 17. und Meiners Abh. vom Thierdienſt der Aegyptier. Verm. philoſ. Schriften. Th. 1. S. 192. ff.)

V. 27. Drey Tagereiſen wollen wir gehen in die Wüſte, und dem Herrn, unſerm Gott, opfern, wie er uns geſaget hat a).

a) Kap. 3, 18.

V. 28. Pharao ſprach: Ich will euch laſſen, daß ihr dem Herrn, eurem Gott, opfert in der Wüſten; allein daß ihr nicht ferne ziehet a)! und bittet für mich.

a) daß ihr nicht ferne ziehet! nicht gar von Aegypten fort, in ein ander Land ziehet! —

V. 29. Moſe ſprach: Siehe, wenn ich hinaus von dir komme, ſo will ich den Herrn bitten, daß dies Ungeziefer von Pharao und ſeinen Knechten, und ſeinem Volk genommen werde, morgendes Tages. Allein, täuſche mich nicht mehr, daß du das Volk nicht laſſeſt, dem Herrn zu opfern.

V. 30. Und Moſe gieng hinaus von Pharao, und bat den Herrn.

V. 31. Und der Herr thät, wie Moſe geſagt hatte, und ſchaffete das Ungeziefer weg von Pharao, von ſeinen Knechten und von ſeinem Volk, daß a) nicht eins überblieb.

a) Kap. 10, 19. K. 14, 28.

V. 32. Aber Pharao verhärtete ſein Herz auch daſſelbe mal, und ließ das Volk nicht.

Das

Das 9 Kapitel.

Auf Pharaos Fühlloſigkeit folgen drey neue Landplagen, nemlich: Viehſeuche, Geſchwüre an Menſchen und Hagel.

V. 1. Der Herr ſprach zu Moſe: Gehe hinein zu Pharao, und ſprich zu ihm: Alſo ſaget der Herr, der Gott der Ebräer a): Laß mein Volk, daß ſie mir dienen.

a) Kap. 5, 1. Kap. 7, 16.

V. 2. Wo du dich des wegerſt, und ſie weiter aufhälteſt,

V. 3. Siehe, ſo wird die Hand des Herrn ſeyn a) über dein Vieh auf dem Felde, über Pferde, über Eſel, über Kameele, über Ochſen, über Schaafe, mit einer faſt ſchweren Peſtilenz b).

a) 5 Moſ. 2, 15. = b) mit einer faſt (ſehr) ſchweren Peſtilenz; eine allgemeine Viehſeuche ſoll in Aegypten einreißen. =

V. 4. Und der Herr wird ein beſonders thun a), zwiſchen dem Vieh der Iſraeliter und der Aegypter, daß nichts ſterbe aus allem, das die Kinder Iſrael haben.

a) S. oben Kap. 8, 22. =

V. 5. Und der Herr beſtimmete eine Zeit a), und ſprach: Morgen wird der Herr ſolches auf Erden b) thun.

a) beſtimmete eine Zeit. Daß dem Pharao dieſe Landplagen allemal genau vorhergeſagt und angekündiget wurden, hätte ihn freylich aufmerkſam machen, und von der göttlichen Sendung Moſis und der Größe des von den Iſraeliten verehrten Gottes überzeugen ſollen. = b) auf Erden; im Lande. =

V. 6. Und der Herr thät ſolches des Morgens, und ſtarb allerley Vieh der Aegypter a); aber des Viehes der Kinder Iſrael ſtarb nicht eins.

a) und ſtarb allerley Vieh der Aegypter. Hr. R. Michaelis überſetzt hier ſehr gut: „Unter alle Heerden der Aegyptier kam ein Sterben." Es ſtarb aber nicht alles Vieh, wie aus V. 19. erhellet. =

V. 7. Und Pharao ſandte darnach a), und ſiehe, es war des Viehes Iſraels nicht eins geſtorben. Aber das Herz Pharao b) ward verſtockt, und ließ das Volk nicht.

a) ſandte darnach, ließ ſich nach dem Vieh der Iſraeliten in Goſen erkundigen, ob die Viehſeuche etwa auch in Goſen ſey? = b) Kap. 8, 32. =

V. 8. Da a) ſprach der Herr zu Moſe und Aaron: Nehmet eure Fäuſte voll Ruß aus dem Ofen; und Moſe ſprenge ihn gen Himmel vor Pharao,

a) Kap. 8, 7. Kap. 12, 1. 43.

V. 9. Daß über ganz Aegyptenland ſtäube, und a) böſe ſchwarze Blattern auffahren, beyde an Menſchen and am Vieh, in ganz Aegyptenlande.

a) und. Man darf hier wieder nicht glauben, daß aus dem in die freye Luft geſprengten Ofenruß die Blattern oder Geſchwüre entſtanden wären, ſondern es war ein bloßes Signal oder Zeichen, deſſen ſich Moſes auf göttlichen Befehl bedienen mußte, um den Anfang dieſer neuen Landplage zu beſtimmen, und dadurch zu zeigen, daß auch dieſe Plage nicht zufällig, ſondern von dem allmächtigen und einzig wahren Gott der Iſraeliten, zum Beweis der göttlichen Sendung Moſis, über Aegypten ver-

verhängt werden ſey. — b) böſe ſchwarze Blattern auffahren. Beſſer: Peſtbeulen, aus welchen immer wieder neue Geſchwüre oder Blattern hervorbrechen. Dies erzählen die alten Aerzte von einer gewiſſen Krankheit, die ſie Elephantiaſis nennen, und welche Hr. R. Michaelis ganz wahrſcheinlich hier annimmt. —

V. 10. Und ſie nahmen Ruß aus dem Ofen, und traten vor Pharao, und Moſe ſprengete ihn gen Himmel. Da fuhren auf böſe ſchwarze Blattern, beyde an Menſchen und am Vieh;

V. 11. Alſo, daß die Zauberer nicht konnten vor Moſe ſtehen a), vor den böſen Blattern: denn es waren an den Zauberern eben ſo wohl böſe Blattern, als an allen Aegyptern.

a) nicht konnten vor Moſe ſtehen. Sie mußten ſich, da ſie dieſe Krankheit ebenfalls mit traf, nach Hauſe begeben. Wir finden auch ihrer von hier an nicht weiter gedacht. (Vergl. Weisheit 17, 7.) —

V. 12. Aber der a) Herr verſtockte das Herz Pharao, daß er ſie nicht hörete, wie denn b) der Herr zu Moſe geſaget hatte.

a) V. 7. — b) S. oben Kap. 4, 21. —

V. 13. Da ſprach der Herr zu Moſe: Mache dich Morgen frühe auf, und tritt vor Pharao, und ſprich zu ihm: So ſaget der Herr, der Ebräer Gott: Laß mein Volk, daß mirs diene.

V. 14. Ich will anders diesmal a) alle meine Plagen über dich ſelbſt ſenden, über deine Knechte, und über dein Volk b); daß du innen werden ſollt, daß meines gleichen nicht iſt in allen Landen c).

a) anders diesmal. Hebr.: für diesmal, oder: von nun an, wenn du noch immer verſtockt bleiben wirſt, und noch mehrere Landplagen nöthig ſeyn werden. — b) über dich ſelbſt — über deine Knechte (Hofleute, Miniſters) und über dein Volk (Unterthanen). Dies geſchah nicht nur bey der letzten Plage, da alle Erſtgeburt ſtarb, ſondern auch da Pharao mit ſeinen Leuten im rothen Meer erſof. — b) daß meines gleichen nicht iſt in allen Landen; (Kap. 8, 10. Kap. 15, 11.) im ganzen Lande, d. i. daß alle ägyptiſche Götter gegen mich ein Nichts ſind. —

V. 15. Denn ich will a) jetzt meine Hand ausrecken, und dich und dein Volk mit Peſtilenz ſchlagen, daß du von der Erden ſollt vertilget werden b).

a) denn ich will. Beſſer: Ich könnte zwar — es wäre mir etwas gar leichtes ꝛc. — b) dich ſelbſt und dein Volk durch eine Peſt augenblicklich aufzureiben; allein ꝛc. —

V. 16. Und zwar darum habe ich dich erwecket a), daß meine Kraft an dir erſcheine, und mein Name verkündiget werde in allen Landen b).

a) Und zwar darum habe ich dich erwecket. Beſſer: „allein darum laſſe ich dich noch ſtehen;“ (darum erhalte ich dich noch aufrecht, darum raffe ich dich noch nicht hin) ꝛc. — b) daß meine Kraft — in allen Landen; oder: „um dir meine (von dir bisher noch immer bezweifelte) Macht zu zeigen (dir Beweiſe meiner göttlichen Allmacht zu geben) und damit man von mei-

meinem Namen im ganzen Lande (Aegypten, wo man den wahren Gott, Jova, gänzlich verkannte) erzählen möge.“ —— Freylich hätte Gott durch ein einziges Wunder den Pharao mit allen ſeinen Leuten aufreiben, und alſo die Iſraeliten ohne alle weitere Schwierigkeiten ihren Endzweck erreichen laſſen können; allein dann würde man in Aegypten ſchwerlich an ein Wunder gedacht, oder das Wunder für ein wirkliches Wunder gehalten haben, ſondern für Zufall; — für ein Ohngefähr. — Die Größe und Macht des wahren Gottes würde ihnen alſo gleichwol unbekannt geblieben ſeyn. Dieſe aber ſollte ihnen bekannt werden, und dies konnte nicht anders als durch mehrere Wunder geſchehen, bey welchen es wider alle Vernunft geweſen wäre, ſie ſämmtlich für zufällige Wirkungen der Natur zu halten, zumal da ſie Moſes pünktlich vorherſagte. =

V. 17. Du tritteſt mein Volk noch unter dich, und willſt es nicht laſſen a).

a) Du —— nicht laſſen. Beſſer: „Wirſt du dich meinem Volk „noch ferner entgegen ſtellen, und es „nicht (ziehen) laſſen ꝛc.“

V. 18. Siehe, ich will a) Morgen um dieſe Zeit einen ſehr großen Hagel regnen laſſen, desgleichen in Aegypten nicht geweſen iſt, ſeit der Zeit es gegründet iſt bisher.

a) Siehe, ich will; beſſer: ſo will ich ꝛc. =

V. 19. Und nun ſende hin, und verwahre dein Vieh, und alles, was du auf dem Felde haſt. Denn alle Menſchen und Vieh, das auf dem Felde gefunden wird, und nicht in die Häuſer verſammlet iſt, ſo der Hagel auf ſie fället, werden ſterben.

V. 20. Wer nun unter den Knechten Pharao des Herrn Wort fürchtete a), der ließ ſeine Knechte und Vieh in die Häuſer fliehen;

a) des Herrn Wort (d. i. ſich vor der Drohung des Jova) fürchtete. =

V. 21. Welcher Herz aber ſich nicht kehrete an des Herrn Wort, ließen ihre Knechte und Vieh auf dem Felde.

V. 22. Da ſprach der Herr zu Moſe: Recke deine Hand auf gen Himmel, daß es hagele über ganz Aegyptenland, über Menſchen, über Vieh, und über alles Kraut a) auf dem Felde in Aegyptenland.

a) über alles Kraut; über alle Gewächſe des Feldes. =

V. 23. Alſo reckete Moſe ſeinen Stab gen Himmel, und der Herr ließ donnern und hageln a), daß das Feuer auf die Erde ſchoß. Alſo ließ der Herr Hagel regnen über Aegyptenland,

a) donnern und hageln. Es iſt ein Irrthum, wenn viele (worunter ſogar Hr. R. Michaelis noch iſt) glauben, es donnere und hagele in Aegypten gar nicht, ſo wie auch einige Aegypten allen Regen abgeſprochen haben. Es regnet, es donnert und es hagelt in Aegypten, nur aber freylich nicht ſo oft, als i… andern Ländern. Als Pocock i… Fium war, hagelte es im Februa… Und Thevenot erzählt, daß es wäh… rend ſeines Aufenthalts in Cairo … einer Decembernacht gedonnert, u… das Gewitter auch wirklich ein… Mann erſchlagen habe. (S. Beo… achtungen über den Orient. Th. …

(S. 351.) Was während des Aufenthalts der Reiſenden in einem fremden Lande (ſollte er auch etliche Jahre lang gedauert haben) geſchiehet, kann doch überhaupt nichts unerhörtes genannt werden, zumal wenn die Reiſebeſchreiber (wie ſich doch wol erwarten ließ) nicht dabey anmerken, daß es die Einwohner für etwas unerhörtes gehalten hätten. ═

V. 24. Daß Hagel und Feuer unter einander fuhren, ſo grauſam, daß desgleichen in ganz Aegyptenlande nie geweſen war, ſeit der Zeit Leute darinnen geweſen ſind.

V. 25. Und der Hagel ſchlug in ganz Aegyptenlande alles, was auf dem Felde war, beyde Menſchen und Vieh; und ſchlug alles Kraut auf dem Felde, und zerbrach alle Bäume auf dem Felde.

V. 26. Ohne allein im Lande Goſen, da die Kinder Iſrael waren, da hagelte es nicht.

V. 27. Da ſchickte Pharao hin, und ließ Moſe und Aaron rufen, und ſprach zu ihnen a): Ich habe das mal mich verſündiget b): der Herr iſt gerecht, ich aber und mein Volk ſind gottloſe.

a) Klagl. 1, 8. Kap. 10, 16. ═

b) Dan. 9, 7. 8. 9. ═

V. 28. Bittet aber den Herrn, daß aufhöre ſolch Donnern und Hageln Gottes; ſo will ich euch laſſen, daß ihr nicht länger hie bleibet.

V. 29. Moſe ſprach zu ihm: Wenn ich zur Stadt hinaus komme, will ich meine Hände ausbreiten gegen dem Herrn; ſo wird der Donner aufhören, und kein Hagel mehr ſeyn, auf daß du innen werdeſt, daß die Erde des Herrn ſey a).

a) daß die Erde des Herrn ſey. Beſſer: „daß (auch) dieſes Land „dem Jova gehöre; daß auch dieſes Land unter dem großen und allein wahren Gott der Iſraeliten ſtehe; daß er auch in Aegypten der Landesgott ſey, ob man ihn gleich nicht dafür erkennet.“ Hierbey hat man wieder daran zu denken, daß, wie ich ſchon oben bey 1 Moſ. 28, 16. a. K. 35, 2. a. angemerkt habe, das Alterthum glaubte, jedes Land habe ſeinen eignen Gott, deſſen Reich ſich nicht über die Gränzen des Landes erſtrecke, ſeinen Landesgott! Pharao ſoll alſo einſehen lernen, daß Jova, der Iſraeliten Gott, auch Herr und Gott über Aegypten ſey. ═

V. 30. Ich weiß aber, daß du und deine Knechte euch noch nicht fürchtet vor Gott, dem Herrn a).

a) vor Gott, dem Herrn; beſſer: vor dem Gott Jova, (dem wahren Gott der Iſraeliten); daß ihr ihn noch nicht für den einzig wahren Gott und Herrn der ganzen Welt haltet. ═

V. 31. Alſo ward geſchlagen der Flachs und die Gerſte: denn die Gerſte hatte geſchoſſet, und der Flachs Knoten gewonnen.

V. 32. Aber der Weizen und Rocken a) ward nicht geſchlagen, denn es war ſpat Getraide b).

a) Rocken, oder Korn wächſt in ganz Aegypten nicht, wie Korte in ſeiner Reiſebeſchr. (S. 168.) ausdrücklich meldet. Rocken iſt überhaupt nur eine Frucht der nördlichen und kalten, nicht aber der ſüdlichen und heißen Länder. Schon in Italien

lien bauet man keinen Rocken mehr. (S. Faber in einer Anmerkung zu den Beobachtungen über den Orient. Th. 2. S. 346.) Das hier im Original ſtehende hebräiſche Wort bedeutet vielmehr den Spelt, eine Art Weizen. (S. Celſii Hierobotanicon. Tom. II. p. 100. und Forskålii Flora Aegyptiaco-Arabica. Centur. I. p. 26. Nro. 92. 93.) — b) ſpat Getraide. Um dieſen und den vorhergehenden Vers zu verſtehen, muß man folgendes wiſſen: Das Uebertreten des Nils macht, durch den auf den Feldern zurücklaſſenden fetten Schlamm, Aegypten ſo fruchtbar, daß man des Jahrs zweymal ärndtet. Die erſte Aerndte fällt, nach Pococks Bericht, in den April und May, und die andere in den Oktober und November. Für die Frühlingsärndte ſäet man heutiges Tages in Aegypten im November und December Weizen und Gerſte; für die Herbſtärndte aber gegen den März. Hätte man auch ſchon zu Moſis Zeit im Frühling und Herbſt Gerſte und Weizen zugleich geſäet, und folglich auch zugleich geärndtet (man laß es auch ſeyn, daß man die Gerſte etwa um einen Monat eher eingeärndtet hätte, als den Weizen): ſo hätte nothwendiger Weiſe auch der Weizen und Spelt, zugleich mit der Gerſte und dem Flachs, vom Hagel erſchlagen und verheeret werden müſſen. Allein Moſes merkt ausdrücklich an, daß der Weizen und Spelt als Spatfrüchte vom Hagel nicht gelitten habe. Was folgt hieraus? Natürlicher Weiſe nichts anders, als: daß man damals im Frühling blos Gerſten- und Flachs-, im Herbſt aber Weizen- und Speltärndte gehalten; folglich die Gerſte und Flachs im Herbſt, Weizen und Spelt hingegen im Frühling geſäet habe. Weizen und Spelt waren alſo, wie ſie auch hier ausdrücklich genennet werden, Spatfrüchte. (S. Faber in der eben angeführten Anmerkung zu den Beob. über den Orient. Th. 2. S. 347. f.) Wenn alſo der Hagel die faſt reife Gerſte und Flachs in die Erde ſchlug: ſo mußte freylich der Weizen und Spelt unbeſchädiget bleiben, weil er zu der Zeit kaum noch geſäet, oder doch noch nicht aufgegangen war. —

V. 33. So gieng nun Moſe von Pharao zur Stadt hinaus, und breitete ſeine Hände gegen dem Herrn: und der Donner und Hagel höreten auf, und der Regen a) troff nicht mehr auf Erden.

a) der Regen; der mit Hagel und Gewitter ordentlicher Weiſe verbunden zu ſeyn pflegt. —

V. 34. Da aber Pharao ſahe, daß der Regen und Donner und Hagel aufhörete, verſündigte er ſich weiter, und verhärtete ſein Herz, er und ſeine Knechte.

V. 35. Alſo ward des Pharao Herz verſtockt, daß er die Kinder Iſrael nicht ließ, wie denn der Herr geredet hatte a) durch Moſe.

a) S. oben Kap. 3, 19. —

Das 10 Kapitel.

Auf Pharaos noch immer fortdauernde Hartnäckigkeit folgen abermals zwo neue Landplagen, nemlich Heuſchrecken und eine dreytägige ſchaudervolle Finſterniß.

V. 1. Und der Herr ſprach zu Moſe: Gehe hinein zu Phara-

rao; denn ich habe ſein und ſeiner Knechte Herz verhärtet, auf daß ich dieſe meine Zeichen unter ihnen thue.

V. 2. Und daß du verkündigeſt vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinder, was ich in Aegypten ausgerichtet habe, und wie ich meine Zeichen unter ihnen bewieſen habe; daß ihr wiſſet, ich bin der Herr.

V. 3. Alſo giengen Moſe und Aaron hinein zu Pharao, und ſprachen zu ihm: So ſpricht der Herr, der Ebräer Gott: Wie lange wegerſt du dich vor mir zu bemüthigen, daß du mein Volk laſſeſt, mir zu dienen?

V. 4. Wegerſt du dich, mein Volk zu laſſen, ſiehe, ſo will ich Morgen Heuſchrecken kommen laſſen an allen Oertern.

V. 5. Daß ſie das Land bedecken, alſo, daß man das Land nicht ſehen könne a). Und ſollen freſſen, was euch übrig und errettet iſt vor dem Hagel b), und ſollen alle eure grünende Bäume freſſen c) auf dem Felde;

a) daß man das Land nicht ſehen könne, d. i. daß, wenn man auf den Erdboden ſiehet, man nicht Erde, ſondern lauter Heuſchrecken ſehen ſoll. — b) vor dem Hagel; was der Hagel noch übrig gelaſſen hat. — c) freſſen; kahl machen, alles Grüne abfreſſen. —

V. 6. Und ſollen erfüllen dein Haus, aller deiner Knechte Häuſer, und aller Aegypter Häuſer; desgleichen nicht geſehen haben deine Väter, und deiner Väter Väter, ſeit der Zeit ſie auf Erden geweſen, bis auf dieſen Tag. Und er wandte ſich, und gieng von Pharao hinaus.

V. 7. Da ſprachen die Knechte Pharao zu ihm: Wie lange ſollen wir damit geplaget ſeyn a)? Laß die Leute ziehen, daß ſie dem Herrn, ihrem Gott, dienen. Willt du zuvor erfahren, daß Aegypten untergangen ſey b)?

a) Wie lange ſollen wir damit geplaget ſeyn? Beſſer nach dem Hebräiſchen: „Wie lange ſoll uns dieſer (Mann, Moſes) zur Falle (zum Werkzeug der Beſtrickung) ſeyn?“ d. i. Wie lange ſoll er noch unſer Verderber, unſers Vaterlands Verwüſter ſeyn? — Laß ihn mit ſeinem Volk aus dem Lande! — b) Willſt du zuvor erfahren, daß Aegypten untergangen ſey? Nach dem Hebr.: „Sieheſt du noch nicht, daß Aegypten untergehen will?“ d. i. daß es ſeinem Ruin oder Untergang ſchon nahe iſt? —

V. 8. Moſe und Aaron wurden wieder zu Pharao bracht, der ſprach zu ihnen: Gehet hin, und dienet dem Herrn, eurem Gott. Welche ſind ſie aber, die hinziehen ſollen?

V. 9. Moſe ſprach: Wir wollen ziehen mit Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schaafen und Rindern: denn wir haben ein Feſt des Herrn.

V. 10. Er ſprach zu ihnen: Awe ja! der Herr ſey mit euch, ſollt ich euch und eure Kinder dazu ziehen laſſen a)? Sehet da, ob ihr nicht Böſes vorhabt b)?

a) Awe ja — ziehen laſſen? Beſſer nach dem Hebräiſchen: „Möchte nur Jova (euer Gott) ſo „bey euch ſeyn, wie ich euch und „eure Kinder ziehen laſſen will!“

das iſt: Möchte nur euer Gott Jova und die Feyer ſeines Feſtes, die ihr vorwendet, und zu welcher ich euch, (wenn euer Vorgeben gegründet wäre,) nebſt euren Kindern auf einige Tage gerne ziehen laſſen wollte, die wirkliche Urſache eures geſuchten Auszugs aus Aegypten ſeyn! Allein ꝛc. — b) Sehet da, ob ihr nicht Böſes vorhabt? d. i. (zur Feyer eines Feſtes wollte ich euch wol auf einige Tage gerne in die Wüſte ziehen laſſen;) „allein ſehet „ſelbſt, ob ihr nicht etwas Böſes im „Sinn zu haben ſcheinet.“ — Könnet ihr mirs verdenken, wenn ich glaube, die Feſtfeyer ſey eine bloße Erdichtung, ein leerer Vorwand, unter welchem ihr euch aus dem Lande ſtehlen wollet? — In dieſem Verdacht ward Pharao dadurch beſtärkt, daß die Iſraeliten (V. 9.) auch ihr Vieh mitnehmen wollten. —

V. 11. Nicht alſo! ſondern ihr Männer a) ziehet hin, und dienet dem Herrn; denn das habet ihr auch geſuchet b). Und man ſtieß ſie heraus von Pharao.

a) ihr Männer, d. i. was Mannsperſonen unter euch ſind. — b) denn das habet ihr auch geſuchet, d. i. denn das war ja gleich anfänglich eure Bitte; dies und nichts weiter verlangtet ihr ja anfänglich! —

V. 12. Da ſprach der Herr zu Moſe: Recke deine Hand über Aegyptenland, um die Heuſchrecken, daß ſie auf Aegyptenland kommen, und freſſen alles Kraut im Lande auf, ſammt alle dem a), das dem Hagel überblieben iſt.

a) Kap. 9, 32.

V. 13. Moſe reckte ſeinen Stab über Aegyptenland. Und der Herr trieb einen Oſtwind ins Land den ganzen Tag und die ganze Nacht; und des Morgens führete der Oſtwind die Heuſchrecken her a).

a) Nur alsdenn können die Heuſchrecken als Landplage vom Winde fortgetrieben werden, wenn ſie nach einigen Häutungen Flügel bekommen haben. Alsdenn kommen ſie, nach den Zeugniſſen der Reiſebeſchreiber, bisweilen in ſolchen unzähligen Heeren gezogen, daß, wo ſie ziehen, der ganze Horizont finſter wird. Fallen ſie nun nieder auf Felder und Bäume: ſo freſſen ſie in ein paar Stunden alles auf, und die Folge davon iſt, wie ſich leicht vermuthen läßt, eine Hungersnoth und Theurung. — Dieſe Heuſchrecken brachte der Oſtwind, folglich kamen ſie über das rothe Meer aus Arabien. — An und für ſich war alſo dieſe Landplage, welche über Aegypten kam, kein Wunder. Denn die Morgenländer werden mehrmals damit heimgeſucht. Daß aber Moſes auch dieſe Landplage vorherſagte, und dem Pharao ankündigte, darinnen lag das Göttliche und das wirklich Wunderbare, woraus Pharao leicht hätte abnehmen, und ſich überzeugen können, daß Moſes von dem einzig wahren Gott, dem Herrn der ganzen Natur, von deſſen Wink das Wohl und Weh aller Länder und Nationen abhängt, bevollmächtiget und geſandt worden ſey. —

V. 14. Und ſie kamen über ganz Aegyptenland, und ließen ſich nieder an allen Orten in Aegypten, ſo ſehr viel, daß zuvor desgleichen nie geweſen iſt, noch hinfort ſeyn wird.

V. 15. Denn ſie bedeckten das

Land

Land a), und verfinſterten es b). Und ſie fraßen alles Kraut im Lande auf, und alle Früchte auf den Bäumen, die dem Hagel waren überblieben; und ließen nichts Grünes übrig an den Bäumen, und am Kraut auf dem Felde, in ganz Aegyptenlande.

a) bedeckten das Land. Eben ſo meldet uns Hieronymus (in ſeinem Kommentar über den Propheten Joel, bey Kap. 2.) daß während ſeines Aufenthalts in Judäa die Heuſchrecken einmal in ſolcher Menge gezogen gekommen wären, daß ſie das ganze Land bedeckt hätten. — b) verfinſterten es. S. oben die Anmerk. a. zu V. 13. Thevenot erzählet von Scythien, daß der Nordoſtwind aus der Tartarey bisweilen eine ſo ungeheure Menge Heuſchrecken herbey führe, daß ſie, wie dicke Wolken, in einem Strich von funfzehn bis achtzehn Meilen in der Länge, und bey zehn bis zwölf Meilen breit in der Luft zögen, und an den heiterſten Tagen eine völlige Finſterniß verurſachten. —

V. 16. Da a) forderte Pharao eilend Moſe und Aaron, und ſprach: b) Ich habe mich verſündiget an dem Herrn, eurem Gott, und an euch.

a) Kap. 8, 8. 25. — b) Kap. 9, 27. —

V. 17. Vergebet mir meine Sünde diesmal auch, und bittet den Herrn, euren Gott, daß er doch nur dieſen Tod von mir wegnehme a).

a) daß er doch nur dieſen Tod von mir wegnehme. Was verſtehet Pharao hier unter dieſem Tod? — Gemeiniglich glaubt man, „dieje„nige äußerſte Hungersnoth, die „entſtehen würde, wenn die Heu„ſchrecken noch länger in Aegypten „blieben; die nichts anders als ein „Sterben würde nach ſich ziehen kön„nen." — Es iſt wahr, daß in den Morgenländern die Heuſchrecken Hungersnoth verurſachen können, auf welche dann freylich nicht ſelten ein Sterben erfolgt. Allein ich zweifle, ob Pharao, der Getraidemagazine hatte, (Kap. 1, 11.) befürchtet habe, Hungers zu ſterben, da Aegypten überhaupt gleichſam die Getraidekammer aller umliegenden Länder iſt, und die Heuſchrecken gewöhnlicher Weiſe nur auf ein Jahr einen Mißwachs verurſachen; denn ſie müßten mehrere Jahre hinter einander kommen. Pharao hätte wol einen vieljährigen Mißwachs ganz gelaſſen anſehen können, ohne befürchten zu dürfen, daß er Hungers ſterben werde. Doch zum Widerlegen anderer Meynungen habe ich keinen Raum. — Glaubwürdige Reiſebeſchreiber verſichern uns, daß, wenn die Heuſchrecken, wenn ſie ein Land überfallen und es verheeret haben, ſie etwa ſechs Monate lang leben, und dann, wenn ſie todt ſind und in die Fäulniß übergehen, einen ſolchen Geſtank verurſachen, daß davon die Luft angeſteckt werde, und die wirkliche Peſt daraus entſtehe. Dies erzählt Thevenot von Scythien als etwas ſehr gewöhnliches. Hieronymus (in der oben bey V. 15. a. angeführten Stelle) meldet, daß die Heuſchrecken, die während ſeines Aufenthalts in Judäa dies Land überfallen hätten, im Meer erſoffen wären, und da man ſie wieder an das Ufer geworfen hätte: ſo wäre die Peſt davon entſtanden. Dies iſt auch, wie wir aus den Reiſebeſchreibungen wiſſen, denjenigen morgenländi-

ländiſchen Nationen, welche bisweilen von den Heuſchrecken heimgeſucht werden, eine ſehr bekannte Sache. — Pharao befürchtete alſo von den Heuſchrecken, wenn ſie geſtorben ſeyn würden, nach aller Erfahrung ſehr wahrſcheinlich, daß eine Peſt daraus entſtehen, und dieſe ihn und ſein ganzes Volk aufreiben werde; er meinte alſo, daß dasjenige, was ihm Jova (oben Kap. 9, 15.) durch Moſen bekannt machen ließ, daß er nemlich den Pharao und ſein Volk augenblicklich mit Peſtilenz ſchlagen und aufreiben könnte, eben jetzo in Erfüllung gehen werde, weil die Heuſchrecken in den Morgenländern gewöhnlicher Weiſe die Peſtilenz erzeugen. Vor dieſer fürchtete ſich Pharao, und bat Moſen, daß ſein Gott die Heuſchrecken, noch ehe ſie ſtürben und peſtilenzialiſch würden, aus dem Lande treiben möchte, welches (V. 19.) auch geſchah. ═

V. 18. Und er gieng aus von Pharao, und bat den Herrn.

V. 19. Da wendete der Herr einen ſehr ſtarken Weſtwind a), und hub die Heuſchrecken auf, und warf ſie ins Schilfmeer b); daß nicht eine übrig blieb an allen Orten Aegypti.

a) Da wendete — Weſtwind, d. i. Gott ließ nun den gerade entgegen geſetzten Wind, einen Weſt- oder eigentlich Nordweſtwind (denn im Hebräiſchen heißt er der Wind des Meeres, d. i. der vom mittelländiſchen Meere her, alſo von Nordweſten kam) wehen, und trieb ſie wieder dahinwärts, daher ſie gekommen waren. (Denn der Oſtwind hatte ſie über Aegypten her geführet. V. 13.) ═ b) und warf ſie ins Schilfmeer, ins rothe Meer, oder in den arabiſchen Meerbuſen. Da ſie ein Nordweſtwind dahin trieb: ſo kamen ſie viel ſüdlicher, als da ſie von dem Oſtwind herüber getrieben wurden. Da nun der arabiſche Meerbuſen gegen Süden zu immer breiter und breiter wird, und die Heuſchrecken von Aegypten aus ſchon lange geflogen, und da ſie über dem ſüdlichen, folglich breiten Theil des arabiſchen Meerbuſens ſchwebten, eben ermattet waren: ſo ſanken ſie herab und ertranken im Meer. Dieß iſt, wie uns die Reiſebeſchreiber verſichern, beynahe das gewöhnliche Schickſal der ziehenden Heuſchrecken. ═ (Kap. 8, 31. K. 14, 28.)

V. 20. Aber der Herr a) verſteckte Pharao Herz, daß er die Kinder Iſrael nicht ließ.

a) Kap. 9, 12.

V. 21. Der Herr ſprach zu Moſe: Recke deine Hand gen Himmel, daß es ſo finſter a) werde in Aegyptenlande, daß man es greifen mag.

a) Eſ. 50, 3. Matth. 27, 45.

V. 22. Und Moſe reckte ſeine Hand gen Himmel; da ward eine dicke Finſterniß in ganz Aegyptenlande, drey Tage a).

a) eine dicke Finſterniß — drey Tage. V. 21. heißt es: eine Finſterniß, die man greifen kann, welches eine proverbiale Redensart iſt, und ebenfalls nichts anders bedeutet, als eine dicke Finſterniß, die (man erlaube mir den unphyſikaliſchen Ausdruck) aus ſo groben Theilchen zu beſtehen ſcheinet, daß man ſie ſogar fühlen zu müſſen glauben ſollte. —— Was möchte nun aber dieſes wol für eine Finſterniß geweſen ſeyn? Iſt etwa die Erde, die ſich eben halb um ihre Axe gedrehet, und auf derjenigen Hälfte, darauf Aegypten lag, die Sonne verloren hatte,

hatte, drey Tage lang ſtehen geblieben, und ganz außer Bewegung gekommen? Nein! denn in dieſem Fall hätte die Finſterniß auf der ganzen Halbkugel allgemein ſeyn müſſen, und das Land Goſen (V. 23.) nicht helle ſeyn, und gehöriges Tageslicht haben können. Da dieſes nicht war: ſo hat man hier alſo entweder an ungeheuer dicke Nebel, oder an fürchterliche Gewitterwolken zu denken. Und letztere anzunehmen, halte ich für das wahrſcheinlichſte. Es kann wol kaum etwas fürchterlicher ſeyn, als wenn der ganze Horizont mit ſchwarzen Donnerwolken umzogen iſt, die Land und Leuten den Untergang zu drohen ſcheinen. — Eine dreytägige Finſterniß, welche durch ſchwarze Gewitterwolken bewirkt ward, muß ganz Aegypten in die äußerſte Furcht und Schrecken verſetzt haben, indem ſie wieder ein verheerendes Donner- und Hagelwetter davon erwarten konnten, welchem ſie kaum erſt entgangen waren, und welches nicht einmal durch einen ſo ſchrecklich fürchterlichen Vorboten angekündiget ward. So ſchaudernd ihr Andenken an jenes Wetter geweſen ſeyn muß, um ſo viel ſchaudernder mußte ihre Furcht vor einem wahrſcheinlicher Weiſe zu erwartenden zehnmal fürchterlichern Wetter ſeyn. Alſo Furcht und Angſt vor dem zu bevorſtehen ſcheinenden gänzlichen Untergang Aegyptens war die neue Plage dieſer Nation. In einer ſolchen Angſt pflegt ſonſt jeder in alles zu willigen, was man auch ſonſt nie verwilliget haben würde. Pharao wollte auch nunmehro ganz Iſrael mit Weib und Kind ziehen laſſen, nur ihr Vieh ſollten ſie nicht mitnehmen. (V. 24.) — Im Buch der Weisheit Kap. 17. ſtehet eine fürchterliche Beſchreibung dieſer ägyptiſchen Finſterniß, und deſſen, was damit begleitet geweſen ſeyn ſoll, nemlich Geſpenſter und ſcheusliche Geſtalten wären den Aegyptiern erſchienen; ein Getöne wäre um ſie her geweſen; ziſchende Schlangen wären unter ſie gefahren u. ſ. w. Allein hiervon ſagt uns Moſes nichts, und man ſiehet leicht, daß dieſes Vorſtellungen der nach der babyloniſchen Gefangenſchaft lebenden Juden ſind, welche der Verfaſſer des Buchs der Weisheit angenommen hat. Diejenigen, welche dem Verfaſſer des B. der Weisheit hierinnen Glauben beymeſſen, berufen ſich auf Pſalm 78, 49. wo es nach des ſel. Luthers deutſcher Ueberſetzung heißt: „Gott habe böſe Engel unter die „Aegyptier geſandt.“ Allein auch in dieſer Stelle hat man an keine böſen Engel oder Geiſter zu denken. David ſagt, wenn ich die hebräiſchen Worte richtiger ausdrücke, vielmehr folgendes: „Seinen Zorn ſandte er „wider ſie, — Fluch und Angſt; — „er ſandte Boten des Unglücks.“ (Nicht aber böſe Engel!) Boten des Unglücks aber ſind nichts anders als Vorboten oder Vorbedeutungen von einem bevorſtehenden großen Unglück oder mehrerer Arten von Unglück. Und dies war doch wol nichts anders, als die durch ſchwarze Donnerwolken bewirkte dreytägige ſchaudervolle Finſterniß, bey der man den Untergang von ganz Aegypten befürchtete. — So viel ſehen wir überhaupt aus dem angeführten Kap. 17. des Buchs der Weisheit, daß die Furcht und das Schrecken der Aegyptier bey der dreytägigen Finſterniß ganz außerordentlich geweſen ſeyn müſſe, zu deſſen Schilderung die Traditionen diejenigen Schreckbilder

bilder brauchten, welche wir Weish. 17. finden. =

V. 23. Daß niemand den andern ſahe, noch aufſtund von dem Ort, da er war a), in dreyen Tagen. Aber bey allen Kindern Iſrael war es licht in ihren Wohnungen.

a) aufſtund von dem Ort, da er war. Nicht, als ob die Aegyptier während dieſer drey Tage an einem Ort unbeweglich geſeſſen hätten, und nie aufgeſtanden wären; ſondern der Sinn iſt: Es konnte niemand, theils wegen der Finſterniß an ſich ſelbſt, theils wegen der dadurch erregten allgemeinen Furcht und Schrecken, etwas vornehmen, oder ſeinen Geſchäften obliegen. Ganz Aegypten war für Schrecken außer aller Thätigkeit! =

V. 24. Da a) forderte Pharao Moſen, und ſprach: Ziehet hin, und dienet dem Herrn, allein eure Schaafe und Rinder laſſet hie; laſſet auch eure Kindlein mit euch ziehen.

a) S. Kap. 8, 8. Kap. 12, 31. =

V. 25. Moſe ſprach: Du mußt uns auch Opfer und Brandopfer geben a), das wir unſerm Gott, dem Herrn, thun mögen.

a) geben, d. i. mitnehmen laſſen; nemlich unſer Vieh. =

V. 26. Unſer Vieh ſoll mit uns gehen, und nicht eine Klaue dahinten bleiben: denn von dem unſern werden wir nehmen zum Dienſt unſers Gottes, des Herrn. Denn wir wiſſen nicht, womit wir dem Herrn dienen ſollen a), bis wir dahin kommen.

a) dienen ſollen, das iſt, denn wir wiſſen noch nicht, wie viel Opferſtücke wir brauchen; daher müſſen wir zur Vorſicht alle unſer Vieh mitnehmen. =

V. 27. Aber der Herr verſtockte das Herz Pharao, daß er ſie nicht laſſen wollte.

V. 28. Und Pharao ſprach zu ihm: Gehe von mir, und hüte dich, daß du nicht mehr vor meine Augen kommeſt: denn welches Tages du vor meine Augen kommeſt, ſollt du ſterben.

V. 29. Moſe antwortete: Wie du geſaget haſt; ich will nicht mehr vor deine Augen kommen.

Das 11 Kapitel.

Gott beſtimmt die letzte Plage über Aegypten, nemlich die Erſchlagung aller Erſtgeburt, welche Moſes dem Pharao auch ankündiget.

V. 1. Und der Herr ſprach zu Moſe: Ich will noch eine Plage über Pharao und Aegypten kommen laſſen, darnach wird er euch laſſen von hinnen: und wird nicht allein alles laſſen, ſondern euch a) auch von hinnen treiben.

a) Kap. 6, 1.

V. 2. So ſage nun vor dem Volk, daß ein jeglicher von ſeinem Nächſten, und eine jegliche von ihrer Nächſtinn ſilberne und güldene Gefäße fordere a).

a) S. unten bey Kap. 12, 35. 36. =

V. 3. (Denn der Herr wird dem Volke Gnade geben vor den

Aegyp-

Aegyptern a). Und Moſe war ein ſehr großer Mann in Aegyptenlande, vor den Knechten Pharao und vor dem Volk).

a) Denn der Herr wird — Aegyptern. Beſſer: „Denn der Herr „hatte das Volk bey den Aegyptern „beliebt gemacht,“ — es war in ihren Augen nicht mehr ſo verächtlich; es konnte den Aegyptiern nun ſchon eher einen Antrag thun, ohne eine abſchlägige Antwort befürchten zu dürfen. =

V. 4. Und Moſe ſprach a): So ſaget der Herr: Ich b) will zu Mitternacht ausgehen in Aegyptenland.

a) ſprach, zu Pharao nemlich. — b) Ich, Gott ſelbſt; nicht ein Würgengel, den man ohne Grund in Moſis Erzählung hinein trägt. =

V. 5. Und alle Erſtgeburt in Aegyptenlande ſoll ſterben, von dem erſten Sohn Pharao an a), der auf ſeinem Stuhl ſitzet b), bis an den erſten Sohn der Magd, die hinter der Mühle iſt c); und alle Erſtgeburt unter dem Vieh.

a) Vergl. Kap. 4, 23. = b) der auf ſeinem Stuhl ſitzet, d. i. künftig auf Pharaos Thron ſitzen ſollte; Pharaos Kronprinz. = c) der Magd, die hinter der Mühle iſt (ſitzet), d. i. bis auf den erſtgebornen Sohn der niedrigſten Sklavinn. Denn das Zermalmen oder Mahlen des Getraides mit der Handmühle war bey den Alten, ja auch noch heutiges Tags, im Orient die Beſchäftigung der Sklavinnen und Sklaven, die ſonſt zu weiter nichts gebraucht werden können. S. Harmars Beobacht. über den Orient. Th. 3. S. 64. ff. =

V. 6. Und wird ein groß Geſchrey ſeyn in ganz Aegyptenlande, desgleichen nie geweſen iſt, noch werden wird.

V. 7. Aber bey allen Kindern Iſrael ſoll nicht ein Hund mucken a), beyde unter Menſchen und Vieh; auf daß ihr erfahret, wie der Herr Aegypten und Iſrael ſcheide b).

a) mucken, d. i. unter den Iſraeliten in Goſen wird alles ſo ruhig ſeyn, daß auch nicht einmal ein Hund mucken wird, da doch ſonſt die Hunde bey dem geringſten Geräuſch oder Unruhe zu bellen anfangen. Menſchen und Vieh ſollen im Lande Goſen auch von dieſer letzten Landplage verſchont bleiben. = b) ſcheide, d. i. die Iſraeliten vor den Aegyptiern auszeichne. =

V. 8. Dann werden zu mir herab kommen alle dieſe deine Knechte, und mir zu Fuße fallen, und ſagen: Zeuch aus, du und alles Volk, das unter dir iſt; darnach will ich ausziehen. Und er gieng von Pharao mit grimmigem Zorn a).

a) mit grimmigem Zorn. Man thut Moſen ſehr unrecht, wenn man, wie einige wirklich gethan haben, es ihm verdenket, daß er nun endlich über Pharao, den fühlloſeſten und verſtockteſten Menſchen, den je der Erdboden getragen hat, zornig wird. Ich zweifle, ob tauſend andere ſonſt ebenfalls rechtſchaffene Religionslehrer ihren Zorn nur ſo lange, als Moſes that, ſollten mäßigen können. =

V. 9. Der Herr aber ſprach zu Moſe: Pharao höret euch nicht; auf daß viel Wunder geſchehen in Aegyptenlande.

V. 10. Und Moſe und Aaron ha-

ben dieſe Wunder alle gethan vor Pharao; aber der Herr a) verſtockte ihm ſein Herz, daß er die Kinder Iſrael nicht laſſen wollte aus ſeinem Lande.

a) Kap. 10, 20.

Das 12 Kapitel.

Abänderung des iſraelitiſchen Kalenders in Anſehung des Jahresanfangs; Verordnung des Paſſabfeſtes; Erſchlagung aller Erſtgeburt in Aegypten; von Pharao endlich nicht nur verſtatteter, ſondern gar noch betriebener Auszug der Iſraeliten aus Aegypten.

V. 1. Der Herr aber ſprach a) zu Moſe und Aaron in Aegyptenlande:

a) Kap. 9, 8. 3 Moſ. 10, 8.

V. 2. Dieſer Mond a) ſoll bey euch der erſte Mond ſeyn; und von ihm ſollt ihr die Monden des Jahrs anheben b).

a) Mond, d. i. Monat (und zwar Mondenmonat; denn nach dieſen, nicht nach Sonnenmonaten, theilten die Iſraeliten das Jahr ein; zählten alſo von einem Neumond zum andern). Dieſer Mondenmonat war der Abib (Aehrenmonat), der zum Theil in unſern März, größtentheils aber in den April fällt, und nachher Niſan genennet wurde. S. Nehem. 2, 1. Eſth. 3, 7. ═

b) die Monden des Jahrs anheben. Damals fieng man noch mit dem Monat Tiſri, der etwa unſer Oktober iſt, das Jahr an. Von nun an aber ſollen ſie es mit dem Monat Abib oder Niſan anfangen. Dies geſchah aber nur mit dem Kirchenjahr. Denn das bürgerliche Jahr fiengen ſie gleichwol mit dem Monat Tiſri an. ═

V. 3. Saget der ganzen Gemeine Iſrael, und ſprechet: Am zehenten Tage dieſes Monden nehme ein jeglicher ein Lamm a), wo ein Hausvater iſt, je ein Lamm zu einem Hauſe.

a) ein Lamm; einen jährigen Schaaf- oder Ziegenbock, wie V. 5. genauer beſtimmt wird. ═

V. 4. Wo ihrer aber in einem Hauſe zum Lamm zu wenig ſind, ſo nehme ers und ſein nächſter Nachbar an ſeinem Hauſe, bis ihrer ſo viel wird, daß ſie das Lamm aufeſſen mögen.

V. 5. Ihr ſollt aber ein ſolch Lamm nehmen, da kein Fehl an iſt, ein Männlein, und eines Jahrs alt; von den Lämmern und a) Ziegen ſollt ihrs nehmen.

a) und; beſſer: oder. Es durfte eben ſo wohl ein Ziegen- als Schaafbock ſeyn. ═

V. 6. Und ſollt es behalten bis auf den vierzehenten Tag des Monden. Und ein jegliches Häuflein im ganzen Iſrael ſoll es ſchlachten zwiſchen Abends a).

a) zwiſchen Abends (4 Moſ. 9, 5.). Eigentlich: zwiſchen beyden Abenden; das iſt, wie Hr. R. Michaelis, der jüdiſchen Tradition zuwider, richtig bemerkt, in dem Zeitraum vom Untergang der Sonne an bis zum völligen Einbruch der Nacht. ═

V. 7. Und ſollt ſeines Bluts nehmen, und beyde Pfoſten an der Thür, und die oberſte Schwelle damit beſtreichen, an den Häuſern, da ſie es innen eſſen.

V. 8. Und ſollt alſo Fleiſch eſſen in derſelben Nacht, am Feuer gebraten, und ungeſäuert Brodt, und ſollt es mit bittern Salſen a) eſſen.

a) Salſen; beſſer: Kräutern. Dieſe bittern Kräuter und das unſchmackhafte ungeſäuerte Brodt ſollten ſie und ihre Nachkommen an ihr Elend in Aegypten, und dabey zugleich an die ihnen wiederfahrne mächtige und wunderbare Hülfe ihres Gottes erinnern. — Wegen des ungeſäuerten Brodts ſiehe unten bey V. 15. a. und V. 34. a.

V. 9. Ihr ſollt es nicht roh eſſen, noch mit Waſſer geſotten; ſondern am Feuer gebraten, ſein Haupt mit ſeinen Schenkeln und Eingeweide.

V. 10. Und a) ſollt nichts davon überlaſſen bis Morgen; wo aber etwas überbleibet bis Morgen, ſollt ihrs mit Feuer verbrennen.

a) 4 Moſ. 9, 12.

V. 11. Alſo ſollt ihrs aber eſſen: Um eure Lenden ſollt ihr gegürtet ſeyn, und eure Schuh an euren Füßen haben a), und Stäbe in euren Händen; und ſollts eſſen, als die hinweg eilen: denn es iſt des Herrn Paſſah b).

a) eure Schuh an euren Füßen haben. Denn dieſe trug man ſonſt nicht im Hauſe, ſondern nur auf Reiſen. — Ganz Marſch-, oder Reiſefertig ſollten ſie das Paſſahfeſt feyern. — b) des Herrn Paſſah, d. i. Schonung, Verſchonung; alſo (auf das zu ſchlachtende Thier gezogen) das Schonungsopfer des Herrn, oder (auf den zu feyernden Tag gezogen) das Schonungsfeſt des Herrn.

V. 12. Denn ich will in derſelben Nacht durch Aegyptenland gehen, und alle Erſtgeburt ſchlagen a) in Aegyptenlande, beyde unter Menſchen und Vieh. Und will meine Strafe beweiſen an allen Göttern der Aegypter b), ich der Herr.

a) Pſalm 136, 10. Ebr. 11, 28. — b) an allen Göttern der Aegypter. Wenn Gott auch unter allen Arten von Vieh die Erſtgeburten tödtete: ſo mußten nothwendiger Weiſe auch viele Götzen der Aegyptier, zu ihrer offenbaren Erniedrigung und Schändung, mit umkommen, weil die Aegyptier viele Thiere göttlich verehrten. Es traf alſo vermuthlich auch die Reihe den berühmten Gott Apis (einen Ochſen), und den Gott Menthes (einen Ziegenbock), u. ſ. w. — Dies mußte eine gewaltige Erniedrigung der ganzen ägyptiſchen Nation und ihres Religionsſyſtems, aber auch eine eben ſo große Verherrlichung des großen Gottes der Iſraeliten ſeyn!

V. 13. Und das Blut ſoll euer Zeichen ſeyn an den Häuſern, darinn ihr ſeyd, daß, wenn ich das Blut ſehe, vor euch übergehe a), und euch nicht die Plage wiederfahre, die euch verderbe, wenn ich Aegyptenland ſchlage.

a) vor euch vorüber gehe; beſſer: „ich eurer ſchone.“ S. oben bey V. 11. b.

V. 14. Und ſollt dieſen Tag haben zum Gedächtniß, und ſollt ihn feyern dem Herrn zum Feſte, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weiſe.

V. 15. Sieben Tage ſollt ihr ungeſäuert Brodt eſſen a): nemlich am erſten Tage ſollt ihr aufhören mit geſäuertem Brodt in euren Häuſern. Wer geſäuert Brodt iſſet vom erſten Tage an

bis

bis auf den ſiebenten, deß Seele ſoll ausgerottet werden von Iſrael.

a) ungeſäuert Brodt eſſen. (Kap. 23, 15. K. 34, 18. 4 Moſ. 28, 17.) Ich kann mich nicht enthalten, ſtatt einer eignen Anmerkung, hier Hrn. R. Michaelis reden zu laſſen: „Was in dieſen Verſen (V. 14-20.) „ſtehet,“ (erinnert er, meines Erachtens, ſehr richtig) „ſcheint Moſes den Iſraeliten nicht in Aegypten, vor Schlachtung des erſten „Oſterlamms, geſagt zu haben: „denn aus V. 34. iſt klar, daß die „Iſraeliten ihr Brodt ſäuern wollten, und nur durch die Gewalt, „mit der man ſie unvermuthet wegtrieb, daran gehindert wurden: „und zum Andenken davon ſollten „ſie künftig ungeſäuertes Brodt „eſſen, wie ſie bey dieſer erſten „Flucht aus Noth gethan hatten. „Moſes nimmt aber hier die ſämmtlichen Verordnungen vom Oſterfeſt „zuſammen, ſowol die, welche er „vorher in Aegypten, als die er nach „dem Auszuge, zur Erinnerung an „die Umſtände deſſelben, und der „Eilfertigkeit, mit der ſie Aegypten „räumen mußten, auf göttlichen „Befehl gegeben hat. Er erzählt „vielleicht hier, was Gott damals „zu ihm geſagt hatte, ſo er zum „Theil noch für ſich behielt; denn „in der Ausrichtung dieſes Befehls „an die Iſraeliten V. 21-27. kommt „nichts von ungeſäuerten Brodten „vor.“

V. 16. Der erſte Tag ſoll heilig ſeyn, daß ihr zuſammen kommet, und der ſiebente ſoll auch heilig ſeyn, daß ihr zuſammen kommet: keine Arbeit ſollt ihr darinnen thun, ohne was zur Speiſe gehöret für allerley Seelen, daſſelbe allein möget ihr für euch thun.

V. 17. Und haltet ob dem ungeſäuerten Brodt: denn eben an demſelben Tage habe ich euer Heer aus Aegyptenland geführet; darum ſollt ihr dieſen Tag halten, und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weiſe.

V. 18. a) Am vierzehenten Tage des erſten Monden, des Abends, ſollt ihr ungeſäuert Brodt eſſen, bis an den ein und zwanzigſten Tag des Monden an den Abend.

a) 3 Moſ. 23, 5.

V. 19. Daß man ſieben Tage kein geſäuert Brodt finde in euren Häuſern. Denn wer geſäuert Brodt iſſet, deß Seele ſoll ausgerottet werden von der Gemeine Iſrael, es ſey ein Fremdling oder Einheimiſcher im Lande.

V. 20. Darum ſo eſſet kein geſäuert Brodt, ſondern eitel ungeſäuert Brodt, in allen euren Wohnungen.

V. 21. Und Moſe forderte alle Aelteſten in Iſrael, und ſprach zu ihnen: Leſet aus, und nehmet Schaafe jedermann für ſein Geſinde, und ſchlachtet das Paſſah a).

a) das Paſſah, d. i. das Verſöhnungsopfer.

V. 22. Und a) nehmet ein Büſchel Yſopen, und tunket in das Blut in dem Becken; und berühret damit die Ueberſchwelle, und die zween Pfoſten. Und gehe kein Menſch zu ſeiner Hausthür heraus, bis an den Morgen.

a) 3 Moſ. 14, 4. 51. Ebr. 11, 28.

V. 23. Denn der Herr wird umher gehen, und die Aegypter plagen a). Und wenn er das

Blut ſehen wird an der Ueberſchwelle, und an den zween Pfoſten, wird er vor der Thür übergehen b), und den Verderber c) nicht in eure Häuſer kommen laſſen, zu plagen d).

a) plagen, oder ſchlagen, d. i. tödten. — b) wird er vor der Thür übergehen. Beſſer: die Thür verſchonen, d. i. diejenigen, welche in dem Hauſe ſind. — c) den Verderber; oder das Verderben — kurz: den Tod. — d) zu plagen. Beſſer: zu ſchlagen, oder zu tödten. —

V. 24. Darum ſo halte dieſe Weiſe für dich und deine Kinder ewiglich.

V. 25. Und wenn ihr ins Land kommet, das euch der Herr geben wird, wie er geredet hat; ſo haltet dieſen Dienſt.

V. 26. Und wenn a) eure Kinder werden zu euch ſagen: Was habet ihr da für einen Dienſt?

a) S. unten Kap. 13, 8. 14. —

V. 27. Sollt ihr ſagen: Es iſt das Paſſahopfer des Herrn, der vor den Kindern Iſrael übergieng a) in Aegypten, da er die Aegypter plagte, und unſere Häuſer errettete. Da neigete ſich das Volk, und bückte ſich.

a) übergieng. Beſſer: ſchonte. S. oben V. 23. b. und V. 11. b. —

V. 28. Und die Kinder Iſrael giengen hin, und thäten, wie der Herr Moſe und Aaron geboten hatte.

V. 29. Und zur Mitternacht ſchlug a) der Herr alle Erſtgeburt in Aegyptenland b), von dem erſten Sohn Pharao an, der auf ſeinem Stuhl ſaß, bis auf den erſten Sohn des Gefangenen c) im Gefängniß, und alle Erſtgeburt des Viehes.

a) ſchlug. Beſſer: tödtete. Wie dieſes geſchehen ſey, ſagt uns Moſes nicht. Kurz, es durchſchlich eine Menſchen und Vieh augenblicklich tödtende Seuche ganz Aegypten, welche alles Erſtgeborne tödtete. — Ob unter Menſchen und Vieh blos das Erſtgeborne an dieſer peſtilenzialiſchen Seuche ſtarb, iſt weder geradezu zu behaupten, noch zu leugnen. So zweifle ich auch, ob hier das Wort Erſtgeborner unter Menſchen und Vieh durchaus im eigentlichſten Verſtande zu nehmen ſey. Dies Wort zeigt ſonſt auch bisweilen das Beſte und Vorzüglichſte an. Iſt dies auch hier der Fall, daß nicht nur das Erſtgeborne im eigentlichſten Verſtande, ſondern auch, nach Beſchaffenheit der Umſtände, das Beſte unter Menſchen, ſonderlich aber unter dem Vieh verſtanden werde: ſo ſehen wir um ſo viel leichter ein, wie (V. 30.) kein Haus war, da nicht ein Todter drinnen geweſen wäre. In jedem Hauſe ſtarb alles Erſtgeborne, alles das Beſte. Und ſo traf die Reihe ganz gewiß auch die thieriſchen Götter der Aegyptier, als: den Apis, den Mendes u. ſ. w. S. oben bey V. 12. b. — b) Vergl. Pſalm 78, 51. Pſ. 105, 36. Pſ. 136, 10. — c) des Gefangenen, der etwa im Krieg gefangen und zum Sklaven gemacht worden. —

V. 30. Da ſtund Pharao auf, und alle ſeine Knechte in derſelben Nacht, und alle Aegypter, und war ein groß Geſchrey in Aegypten: denn es war kein Haus, da nicht ein Todter innen wäre.

V. 31. Und er a) forderte Moſe und Aaron in der Nacht, und ſprach: Machet euch auf, und ziehet aus von meinem Volk, ihr und die Kinder Iſrael; gehet hin,

hin, und dienet dem Herrn, wie ihr geſaget habet.

a) S. Kap. 10, 24 u. ſ. w. —

V. 32. Nehmet auch mit euch eure Schaafe und Rinder, wie ihr geſaget habet; gehet hin, und ſegnet mich auch a).

a) und ſegnet mich auch; wünſchet und erbittet auch mir und meinem Volk mehr Ruhe und Glück, als ich bisher hatte. — Es kann aber auch eben ſo gut etwas anders heißen, nemlich: Gehet mir aus den Augen! Kommet mir nicht wieder vor mein Geſichte! (Eigentlich: Nehmet (auf ewig) Abſchied von mir!) S. oben bey 1 Moſ. 47, 10. — Hier aber ziehe ich die erſt angezeigte Bedeutung dieſer Worte vor. —

V. 33. Und die Aegypter a) drungen das Volk, daß ſie es eilend aus dem Lande trieben: denn ſie ſprachen: Wir ſind alle des Todes.

a) Kap. 6, 1.

V. 34. Und das Volk trug den rohen Teig, ehe denn er a) verſäuert war, zu ihrer Speiſe b), gebunden in ihren Kleidern auf ihren Achſeln c).

a) ehe denn er, oder, da er noch nicht geſäuert war. Man ſiehet alſo, daß die Iſraeliten ihr Brodt diesmal, wie ſonſt auch, ſäuern wollten. Allein nun wurden ſie, über Hals und Kopf, aus Aegypten getrieben, und mußten alſo den noch ungeſäuerten Teig, wie er war, mitnehmen. Und zum Andenken dieſes unerwarteten Auftritts, der ſie künftig dann weiter an alle ihre in Aegypten gehabten Schickſale, und daher auch an die an Pharao und ganz Aegypten bewieſene Allmacht, ihnen ſelbſt aber dadurch erzeigte wunderbare Errettung und Güte Gottes erinnern konnte, mußten ſie, auf die ganze Zukunft, bey der Feyer des Paſſahfeſtes, ungeſäuertes Brodt eſſen. S. oben bey V. 15. a. — b) zu ihrer Speiſe. Beſſer, nach dem Hebräiſchen: „(in) ihren Backtrögen.“ S. oben Kap. 8, 3. a. — Unter dieſen Backtrögen, deren, auſſer der angeführten Stelle, nur noch 5 Moſ. 28, 5. 17. gedacht wird, hat man ſich freylich keine ſo groſſe Gefäße zu denken, deren man ſich in Deutſchland zur Verfertigung des Brodteiges bedienet; ſondern kleine hölzerne Schüſſeln, welche, nach Shaws Bericht, auch noch heutiges Tages die Araber bey Bereitung des Teiges brauchen. — Weiß man dieſes: ſo wird man Moſis Nachricht, daß die Iſraeliten den Teig nebſt den Backtrögen auf den Schultern mitgenommen, nicht abentheuerlich, ſondern ſehr begreiflich finden. Warum aber, wird man fragen, haben denn die Morgenländer ſo gar kleine Backtröge? Die Urſache iſt, weil man im Morgenlande alle Tage, und daher nur ſo viel auf einmal bäckt, als man täglich braucht. Und hierzu braucht man nun freylich keine ſo groſſen Backtröge, dergleichen man in Deutſchland hat, ſondern nur Schüſſeln. Und dies ſind ſie auch, ſelbſt nach der Beſchreibung der Reiſenden. Man würde ſie alſo weit richtiger Backſchüſſeln nennen. — c) gebunden in ihren Kleidern auf ihren Achſeln. Um dies zu verſtehen, muß man wieder die morgenländiſche Sitte kennen. Das hebräiſche Wort, welches der ſel. Luther durch Kleid überſetzt hat, bedeutet eigentlich das Oberkleid der Morgenländer, welches bey den Arabern Hyk oder Heik heißt. Es iſt weiter nichts, als ein Stück Tuch,

welch

welches etwa ſechs Ellen lang, und drittehalb bis drey Ellen breit iſt. (Vergl. Shaw S. 196.) Die Araber tragen es auf der einen Schulter, eigentlich aus der Abſicht, um ſich beym Regenwetter damit zu bedecken, oder bey Sonnenſchein, um ſich gegen die brennende Sonnenhitze damit zu verwahren. Heutiges Tages tragen es die Araber auch zum Staat, wofür es auch von andern mehr oder weniger angeſehen wird, je nachdem es von Größe, Güte und Werth iſt. (S. Niebuhrs Beſchr. von Arabien S. 62.) — Dies Oberkleid, welches den Morgenländern des Nachts auch zugleich die Stelle des Bettes vertritt, indem ſie ſich hineinhüllen, und deſſen Gebrauch in den Morgenländern bis in das früheſte Zeitalter zurückgehet, (wie wir es denn ſchon ſelbſt zu Noä Zeiten finden, ſ. 1 Moſ. 9, 23.) dieſes Oberkleid, ſage ich, hätten die Iſraeliten ohnehin mit auf die Reiſe nehmen müſſen, und zwar, nach morgenländiſcher Sitte, auf der Schulter. Wollten ſie nun ihren Teig mit auf die Reiſe nehmen: ſo konnten ſie ihn freylich nicht bequemer fortbringen, als wenn ſie ihn, nebſt den Backſchüſſeln, in das Oberkleid wickelten, und auf den Schultern mit fort trugen. —

V. 35. Und die Kinder Iſrael hatten gethan, wie Moſes geſagt hatte, und von den Aegyptern gefordert a) ſilberne und güldene Geräthe, und Kleider b).

a) gefordert; ſich ausgebeten, ſich geben laſſen. — b) ſilberne und güldene Geräthe (Kap. 11, 2.) und Kleider. — Geräthe von Gold und Silber, worunter nicht nur Gefäße, ſondern auch vorzüglich Schmuck zu verſtehen iſt, war zu damaligen Zeiten zugleich auch das ordentliche Courantgeld. (Hiervon ſ. oben bey 1 Moſ. 33, 19. b.) — Als Geld aber ließen ſich die Iſraeliten dieſe koſtbaren Geräthe von den Aegyptiern ſchwerlich geben, ſondern als Gefäße und als Schmuck, weil ſie alsdenn einen ſehr guten Vorwand hatten, unter welchem ſie ſelbige den Aegyptiern abfordern konnten, nemlich: „ſie brauchten dieſe Gefäße „und Schmuck bey dem, ihrem Gott „in der Wüſte zu feyernden Feſte.“ — Uebrigens läßt ſich aus Kap. 3, 22. vergl. mit Kap. 12, 34. b. und c. ſehr wahrſcheinlich ſchließen, daß die Iſraeliten auch in dieſen Gefäßen ihren Teig mit möchten fortgeſchafft haben. — Unter den Kleidern, welche ſich hier die Iſraeliten von den Aegyptiern zugleich hatten geben laſſen, ſind (nach der eignen Bedeutung des im Hebräiſchen ſtehenden Worts) wieder nichts anders, als Oberkleider (morgenländiſche Sürtouts) zu verſtehen, welche ich vorhin bey V. 34. c. beſchrieben habe. —

V. 36. Dazu hatte der Herr dem Volk Gnade gegeben a) vor den Aegyptern, daß ſie ihnen leiheten b); und entwandtens den Aegyptern c).

a) Gnade gegeben. S. oben bey Kap. 11, 3. a. vergl. Kap. 3, 21. — b) daß ſie ihnen leiheten. Es war, wie ich in der folgenden Anmerkung zeigen werde, ein Darlehn, bey welchem die Aegyptier nicht das Geringſte zu befürchten hatten; ein ſehr gewiß und ſicher ausgelehntes Kapital. — c) und entwandtens den Aegyptern. Man findet bey dieſer Stelle, in Anſehung des Entwendens, wobey man ſich, ohne Grund, einen Diebſtahl im eigentlichſten

V. r.

Verſtande denkt, gemeiniglich viel Anſtößiges, viele Schwierigkeiten. Was die Iſraeliten hier thaten, thaten ſie auf Moſis, oder eigentlich auf Gottes Befehl. S. Kap. 3, 22. K. 11, 2. Man fragt daher, wie Gott, der das ſiebente Gebot ſelbſt gab, den Iſraeliten einen wirklichen Diebſtahl ſogar habe heißen können? — Hierauf antworten einige, die Iſraeliten hätten lange genug in Aegypten umſonſt gearbeitet, und die härteſten Frohndienſte gethan, und da wäre es nicht unbillig geweſen, daß, da ſie ſich ohnehin nunmehr, indem ſie Aegypten gänzlich verlaſſen ſollten, kein Aequivalent ihrer Dienſte verſprechen konnten, ſie ſich bezahlt gemacht hätten, ſo gut ſie konnten. — Das wäre aber doch wol ungerecht genug geweſen, wenn die ägyptiſchen Unterthanen mit ihren Koſtbarkeiten und Kleidern die Frohndienſte der Iſraeliten, welche nicht ſie, ſondern Pharao denſelben auferlegt hatte, hätten bezahlen, — alſo für ihren König büßen ſollen. — Andere erinnern, Gott wäre unumſchränkter Herr der ganzen Welt und alles deſſen, was in der Welt wäre; er könne es daher auch nehmen und geben, wem er wolle. — Allein dies iſt wieder nicht genug, und es bleibt hierbey noch allemal die Schwierigkeit übrig, wie ſich wol die Aegyptier hätten entſchließen können, den Iſraeliten aufs Gerathewohl ihre Koſtbarkeiten hinzugeben, ohne die geringſte Hofnung vor ſich zu ſehen, dieſelben wieder zu bekommen. Denn ſie wußten es doch wol ſo gut als gewiß, daß ganz Iſrael Aegypten auf ewig verlaſſen, und nach Canaan ziehen wollte? Und da traue ich den Aegyptiern zu viel Klugheit zu, als daß ſie ſich ſollten haben entſchließen können, den auf ewig aus Aegypten abziehenden Iſraeliten ihre Koſtbarkeiten anzuvertrauen. — In dieſem V. 36. heißt es zwar, Gott habe die Herzen der Aegyptier ſo regieret, daß ſie den Iſraeliten gewillfahret hätten. — Sie aber ſo zu lenken, daß ſie allem Menſchenverſtand zuwider in einen Antrag gewilliget haben ſollten, der von ihnen ſonſt ſchlechterdings nicht zu erwarten war — daß ſie einem wandernden Volk, welches ſie niemals wieder zu ſehen vermuthen konnten, ihre Koſtbarkeiten hätten hingeben ſollen, ohne im geringſten etwa ein Unterpfand dargegen zu bekommen — darzu ward ein Wunder erfordert! — Warum that aber Gott ein Wunder, wenn er die Aegyptier durch natürliche Bewegungsgründe, durch Vorhaltung mancher Vortheile, dahin bewegen konnte, daß ſie den Iſraeliten gerne willfahren mußten? — Verſchwendete Wunder laufen wider die Weisheit Gottes, und ſind nicht von ihr zu erwarten. — Und ich werde bald zeigen, daß die Iſraeliten den Aegyptiern allerdings hinlängliche Bewegungsgründe haben vorhalten können, um, bereichert mit goldnen und ſilbernen Schätzen und Kleidern, aus Aegypten zu ziehen. — Hr. R. Michaelis, ſo weitläuftig er ſich auch über dieſe Schwierigkeit verbreitet, und einen neuen Weg einſchlägt, ſie zu heben, möchte wol ebenfalls ſchwerlich auskommen. Seine Meynung iſt kürzlich dieſe: Die Iſraeliten hätten au göttlichen Befehl den Aegyptiern i Gold- und Silberwerk und Klei abgeborgt; wäre ihnen aber ke Wort davon geſagt worden, daß das Geborgte den Aegyptiern ni wied

wieder geben ſollten; hätten alſo nicht gewußt, daß ſie es behalten, und alſo den Aegyptiern entwenden ſollten. Die Iſraeliten hätten alſo unſchuldig gehandelt, — geborgt, und dabey den guten Gedanken gehabt, das Geborgte auch wieder zu geben. Nun auf einmal habe ſich die Scene geändert: die Iſraeliten wären plötzlich in der Nacht aus Aegypten vertrieben worden, das iſt, man habe ihnen nicht nur den freyen Abzug verſtattet, ſondern denſelben ſogar noch betrieben. —— In wenigen Tagen änderte ſich die Sache gänzlich. Die Aegyptier änderten ihre Geſinnungen. Erſt hatten ſie den Iſraeliten den Ausgang aus Aegypten verſtattet, ja ſogar betrieben, - und nun verfolgen ſie dieſelben mit einem großen Heer. „Dies „war,“ ſagt Hr. R. Michaelis, „ein Bruch des Verſprechens zwi„ſchen zwey Völkern, und von Sei„ten der Aegyptier ein ungerechter „Offenſivkrieg. Und nun kommt „alles auf die Frage an: Kann ein „Volk, das von einem andern mit „einem unrechtmäßigen Kriege über„zogen wird, ſich der Güter des „andern Volks und ſeiner einzelnen „Bürger bemächtigen? Kann es „ſich an das, was es von ihnen in „Händen hat, halten, und es wie „gerechte Beute anſehen?“ — Und dieſe Fragen beantwortet Hr. R. Michaelis mit Ja! — Alſo - „die Iſraeliten borgten nur von den Aegyptiern ihr Gold- und Silberwerk auf göttlichen Befehl - und waren Willens, es ihnen wieder zu geben; allein das Blat wandte ſich unverſehens; ſie bekamen nunmehr ein Recht, das Erborgte zu behalten“ — Hierwider aber läßt ſich viel erinnern. — Ich würde jedoch zu weitläuftig, wenn ich dieſe Meynung, welcher ich doch immer noch allem dem, was vorher über dieſe Stelle geſagt worden iſt, den Vorzug einräumen muß, gehörig prüfen wollte. Es hat dieſes auch Hr. Juſti zu Marburg ſchon gethan, in ſeiner vortreflichen Abhandlung: Ueber die den Aegyptern von den Iſraeliten bey ihrer Abreiſe abgeforderten Geräthe (Frankfurt am M. 1777. 8. Sie ſtehet auch in dem allgemeinen kritiſchen Archiv B. 5.), auf welche ich verweiſe, und mit deren Verfaſſer ich, der Hauptſache nach, ganz einerley Meynung habe.

Dasjenige hebräiſche Wort, welches der ſel. Luther durch Entwenden überſetzt hat, heißt zwar ſo viel, als einem etwas abnehmen (ſelbſt von Gott gebraucht, 1 Moſ. 31, 9. 16.); allein den Begrif Stehlen drückt es nicht aus, ſondern hierzu haben die Hebräer ein ganz anderes Wort. Geſetzt aber auch, daß das hier im Hebräiſchen ſtehende Wort ſonſt auch vom Rauben und Stehlen gebraucht werde: ſo finden wir es doch auch in der gelindern Bedeutung, da es ſo viel, als: etwas rechtmäßig wegnehmen heißt (z. B. in der angeführten Stelle 1 Moſ. 31, 9. 16. und 2 Chron. 20, 25., in welcher Stelle es vom rechtmäßigen Wegnehmen der Beute gebraucht wird ꝛc.). — Uebrigens wird ſichs nun bald ergeben, in welchem Sinn dies Wort hier zu nehmen ſey. ——

Drey Hauptfragen müſſen hierbey beantwortet werden: 1) Sollten die Iſraeliten, dem von Moſen erhaltenen göttlichen Befehl zu Folge, alle Aegyptier um ihre goldnen und ſilbernen Geräthe und Kleider anſprechen, oder nur diejenigen, welche in Goſen unter ihnen wohnten, und wohn-

wohnten auch wirklich in Goſen, unter den Iſraeliten, Aegyptier? — 2) Wie kam es, daß ſich die Aegyptier ſo bereitwillig finden ließen, den Iſraeliten ihre Bitte ſogleich zu gewähren? That Gott hierbey ein Wunder, oder ließ er die Iſraeliten überredende Bewegungsgründe brauchen, daß ihnen die Aegyptier leicht willfahren konnten? —— 3) Begiengen die Iſraeliten dadurch, daß ſie den Aegyptiern die geborgten Geräthe und Kleider nicht wieder gaben, einen Diebſtahl? ——

Die erſte Frage betreffend: ſo ſiehet man aus Kap. 3, 22. leicht, daß nur diejenigen Aegyptier gemeinet waren, welche in Goſen unter den Iſraeliten wohnten. Es heißt daſelbſt, ſie ſollten ihren Nachbaren und Hausgenoſſen goldne und ſilberne Geräthe abfordern; nicht aber allen Aegyptiern. Wie viel Zeit würde auch dazu erforderlich geweſen ſeyn, wenn die Iſraeliten in ganz Aegypten hätten herum gehen wollen! Und wie viel Aufſehen würde dieſes gemacht – und wie viel Widerſpruch würden ſie bey manchem gefunden haben! —— Daß aber in Goſen, unter den Iſraeliten, wirklich einheimiſche Aegyptier gewohnet, leidet wol keinen Zweifel: die Familie Jakobs, welche, da ſie nach Aegypten gezogen war, aus nicht mehr, als etwa ſiebenzig Perſonen beſtund, bekam dieſen Strich Landes zur Wohnung. Goſen war gewiß nicht der unfruchtbarſte Theil von Aegypten, und hatte daher damals gewiß ſchon ſeine Bewohner von einheimiſchen Aegyptiern. Dieſe aber durften, wenn die Familie Jakobs dahin zur Wohnung angewieſen würde, Goſen deswegen nicht verlaſſen, da etwa 70 neue Einwohner einen ſo großen Strich Landes, als Goſen war, noch nicht verengerten, wenn auch ihre Heerden ſehr zahlreich waren; wenigſtens finden wir keine Nachricht davon, daß damals irgend ein einheimiſcher Aegyptier, um der Familie Jakobs Platz zu machen, aus Goſen vertrieben worden wäre. Alſo ließ ſichs ſchon zum Voraus erwarten, daß in Goſen unter den Iſraeliten, welche ſich, bis zu ihrem Ausgang aus Aegypten, auf 600,000 Mann (ohne Weiber und Kinder) vermehret hatten, auch Aegyptier (und zwar, allem Vermuthen nach, noch eine weit größere Anzahl) wohnten, da ihre Anzahl ſchon damals, als die Familie Jakobs nach Goſen gewieſen wurde, wahrſcheinlicher Weiſe weit größer war, als die Anzahl der Iſraeliten (70). — Noch gewiſſer aber wird es aus V. 7. 13. dieſes Kap. 12., wo den Iſraeliten in Goſen befohlen wird, ihre Thürpfoſten mit Blut zu beſtreichen, daß, wenn Gott die Erſtgeburten der Aegyptier ſchlagen würde, er der mit Blut beſtrichenen (d. i. iſraelitiſchen) Häuſer ſchonen möchte. Hätten die Iſraeliten in Goſen allein, und keine Aegyptier unter ihnen gewohnt: ſo würde dieſes Unterſcheidungszeichen ganz unnöthig geweſen ſeyn. ——

Zum andern: Wie kam es, daß ſich die in Goſen wohnenden Aegyptier bereitwillig finden ließen, den Iſraeliten auf ihr Verlangen ihre Koſtbarkeiten und Kleider zu geben? — 1) Die Iſraeliten waren nunmehr durch die, ihrentwegen von Gott bisher über Aegypten verhängte Landplagen, in den Augen der Aegyptier ein fürchterliches Volk, ein Volk, das ihre ganze Aufmerkſamkeit und Verwunderung auf einmal

A

auf ſich zog, und welchem ſie nunmehro überhaupt viel weniger eine Bitte verſagen konnten, als ehemals, da ſie ſie noch als Hunde behandelten; zumal da ſie die koſtbaren Gefäße und Kleider der Aegyptier zum Behuf des, dem ihnen ſo fürchterlich gewordenen Gott, zu feyernden Feſtes borgten. Dies heißt in Moſis Sprache: „Gott hatte den Iſraeliten vor den Aegyptern Gnade gegeben." — 2) Die Iſraeliten hatten ſich binnen 215 Jahren in Goſen ſehr ſtark angebauet, und beſaßen viele unbewegliche Güter, als Häuſer und Felder, (die eigentlichen Goldgruben der Aegyptier; denn Aegypten hat alle ſeine Reichthümer vom Getraidebau!) eigenthümlich. Wenn nun alſo auch die Aegyptier befürchteten, daß die Iſraeliten, unter dem Vorwand, ihrem Gott in der Wüſte ein Feſt zu feyern, von Aegypten gar weg, und in ein anderes Land ziehen würden, und die Iſraeliten kurz vor ihrem Abzug goldne und ſilberne Geräthe und Kleider von ihnen borgten: ſo ſahen die Aegyptier wohl ein, daß ſie an den von den Iſraeliten in Goſen zurück zu laſſenden unbeweglichen Gütern, Häuſern und Grundſtücken, ein ſehr ſtarkes und das Darlehn wol hundertmal überſteigendes Unterpfand hätten; denn in den damaligen Zeiten hatte man noch gar wenig Gold und Silber; man hat ſich alſo dieſe goldnen und ſilbernen Gefäße immer von ganz leichtem Gewichte, und zwar hauptſächlich nur Armbänder, Ohren- und Naſenringe, (ſ. oben bey 1 Moſ. 24, 22. 47. 53.) und wol nur gar ſelten eine Schüſſel oder Becher von Silber darunter vorzuſtellen, und in jedem einzelnen ägyptiſchen Hauſe nur wenige Quenten, höchſtens Lothe an Gold oder Silber zu ſuchen. Auf Seiten der Aegyptier war alſo das Darlehn ſehr unbeträchtlich, ob es gleich, alles zuſammen gerechnet, eine anſehnliche Summe betragen haben mag, welche die Iſraeliten gleichſam als einen Kaufſchilling für ihre zurück zu laſſenden unbeweglichen Güter anſehen konnten; die Aegyptier aber konnten bey einem ſo ſtarken Unterpfand ſehr ruhig ſeyn, und es noch ſehr gerne ſehen, wenn die Iſraeliten nie wieder kamen, und das ihnen gegebene Gold und Silber behielten. — Da nun aber die Iſraeliten wußten, daß ſie nie wieder nach Aegypten kommen würden, und ſie kurz vor ihrem Abzug das goldne und ſilberne Geräthe den Aegyptiern abborgten: ſo iſt es wol ſehr wahrſcheinlich, daß ſie ihre unbeweglichen Güter (da es doch einmal unmöglich war, ſie mitzunehmen) den Aegyptiern für ihre Geräthe und Kleider zum Unterpfand auch werden angeboten haben. Denn in ſolchem Fall würde es wol jeder ſo machen. Hr. Juſti ſtellt ſich hier einen ordentlichen Kauf und Verkauf, oder Vertauſchung der iſraelitiſchen Grundſtücke in Goſen, gegen das Gold und Silber der Aegyptier, vor; allein es iſt doch wol natürlicher, ſich ein bloßes Borgen der Gefäße und Kleider gegen ein Unterpfand, und überhaupt die Sache ſich ſo vorzuſtellen, wie ich ſie vorgetragen habe. — So ließ ſichs denn nun alſo freylich leicht einſehen, wie ſich die in Goſen wohnenden Aegyptier entſchließen konnten, den Iſraeliten ihr goldenes und ſilbernes Geräthe und Kleider anzuvertrauen! —

Nun die dritte Frage! Begiengen die Iſraeliten dadurch, daß ſie

den Aegyptiern die geborgten goldnen und ſilbernen Geräthe und Kleider nicht wieder gaben, einen Diebſtahl? —— Nach dem Recht, das alle Völker lehren, begiengen ſie keinen! — Die Aegyptier hatten für ihr Darlehn zehn, ja wol hundertfältigen Werth zum Unterpfand. Und dieſes Borgen der Iſraeliten war, der Sache ſelbſt nach, ein Kauf und Verkauf, ob es gleich dieſen Namen nicht führte. Die Iſraeliten, welche wohl wußten, daß ſie Aegypten nicht wieder ſehen würden, waren gleich anfänglich nicht Willens, den Aegyptiern ihr Geräthe wieder zu geben, ſondern ihnen ihre Grundſtücke und Häuſer dafür zu laſſen; und die Aegyptier wußten ebenfalls, daß die Iſraeliten nicht wieder nach Goſen kommen würden, und waren es recht herzlich zufrieden, daß letztere die von ihnen erborgten Geräthe und Kleider gegen ihre in Goſen zurück zu laſſenden Grundſtücke und Häuſer, auf ewig behielten; denn wären ſie damit nicht zufrieden geweſen: ſo würden ſie nicht ſo bereitwillig geweſen ſeyn, den auf ewig aus Aegypten wandernden Iſraeliten Gold und Silber anzuvertrauen. —— Es fällt alſo nunmehr alles Schwierige aus dieſer Stelle weg, und dabey hatte Gott zugleich auch ſeine Verheißung (Kap. 3, 21.) erfüllet, „daß die „Iſraeliten nicht leer aus Goſen ziehen ſollten." S. oben die Anmerkung zu der angeführten Stelle. —

V. 37. Alſo zogen aus die Kinder Iſrael von Raemſes gen Suchoth a), ſechs hundert tauſend Mann zu Fuß, ohne die Kinder b).

a) von Raemſes gen Suchoth. Raemſes war oben Kap. 1, 11. der Name einer Stadt, und zwar ohne Zweifel der Hauptſtadt in Goſen. Hier aber iſts der Name des ganzen Landes, in welchem Raemſes die Hauptſtadt war; alſo der Name des ganzen Landes Goſen, wie auch oben 1 Moſ. 47, 11. und unten 4 Moſ. 33, 3. 5. — Das Wort Raemſes iſt Aegyptiſch. Remſchos heißt im Coptiſchen: Nomaden, Viehhirten. Raemſes würde alſo das Land der Nomaden heißen, und dieſen Namen führte Goſen mit Recht, da es gerade derjenige Strich Landes von Aegypten war, der die beſte Viehweide hatte, und auch von Viehhirten (welches die Iſraeliten waren) bewohnt ward. (S. Jablonski Diſſert. IV. de Terra Goſen p. 43.) Ob übrigens dieſes Land erſt durch die Iſraeliten, die es bewohnten, dieſen Namen bekommen, oder aber ſchon vorher, da es vielleicht von arabiſchen Nomaden bewohnt ward, (ſ. oben meine Anmerkung zu Kap. 1, 8. a.) ſo geheißen habe, wage ich nicht zu beſtimmen. — Suchoth heißt auf Deutſch: Hütten oder Gezelte, und dieſen Namen bekam dieſer nach dem arabiſchen Meerbuſen, oder dem rothen Meere zu gelegene Platz oder Gegend, ohne Zweifel erſt von den Iſraeliten, welche da ſelbſt ihr Lager aufſchlugen. —

b) ſechs (mal) hundert tauſend Mann —— ohne die Kinder (die noch nicht erwachſen, noch nicht ſtreitbar waren; auch die Weiber und Alten nicht gerechnet, ſondern nur lauter ſtarke ſtreitbare Männer. Vergl. 4 Moſ. 1, 20. 45. 46.) — Viele haben an der Möglichkeit einer ſo ſtarken Vermehrung der Iſraeliten, von 70 zu 600,000 Perſonen, (ohne Weiber, Kinder und Alte,) in einem ſo kurzen Zeitraum von 210 bis 215 Jahren, zweifeln, und

und daher unter andern einen Beweis gegen die Glaubwürdigkeit und Göttlichkeit der moſaiſchen Schriften nehmen wollen. Allein andere haben auch ſchon wieder gehörig darauf geantwortet, als: 1) die Iſraeliten heiratheten viel früher, als es heutiges Tags bey uns geſchiehet. Dies konnten ſie aber auch, da ein Morgenländer viel frühzeitiger mannbar wird, als ein Abendländer, welches in dem heißen Klima ſeinen Grund hat. Hr. Kapitain Niebuhr meldet uns, daß orientaliſche Mädchen im zehnten, dreyzehnten und funfzehnten Jahre ſchon wieder Kinder gebären. Die Thalmudiſten und Rabbinen erklären daher auch ein Mädchen, welches dreyzehntehalb Jahre alt iſt, für Bogereth, d. i. für mannbar, für tüchtig zum Eheſtande. — 2) Dieſer frühen Ehen ohngeachtet, wurden die Iſraeliten damals noch, theils bey, theils über hundert Jahr alt. — 3) Es verbot noch kein Geſetz die Vielweiberey; ſie hatten alſo ohne Zweifel, wie ihre Stammväter, mehrere Weiber. — 4) Nach dem einmüthigen Zeugniß alter und neuer Obſervatoren und Reiſebeſchreiber iſt Aegypten der geſchwinden Bevölkerung beförderlicher, als jedes andere Land. Dies bezeugen unter den Alten Ariſtoteles, Trogus, Strabo und Plinius, und unter den Neuern, Breuning und noch mehrere andere Reiſebeſchreiber. Sie bemerken, daß Zwillings- und Drillingsgeburten etwas ſehr gewöhnliches in Aegypten ſey. Nach dem Strabo (S. 478.) bringen die Aegyptierinnen gar oft auch vier Kinder auf einmal zur Welt. Ja Ariſtoteles (Hist. animal. L. 7. c. 4.) meldet, daß eine Aegyptierinn gar ſieben Kinder auf einmal geboren habe. Den Grund dieſer außerordentlichen Fruchtbarkeit des ägyptiſchen Frauenzimmers ſchreiben alle alte und neue Naturkündiger und Reiſebeſchreiber dem fetten Nilwaſſer zu, welches freylich von ganz beſonderer Art, und dabey der einzige Lieblingstrank der Nation iſt. S. oben bey Kap. 7, 18. c. — Man faſſe nun nur die frühen Ehen, das hohe Alter, die Vielweiberey der Iſraeliten, und das befruchtende Klima, das ſie bewohnten, in Gedanken zuſammen: ſo wird ihre gewaltige Vermehrung in 215 Jahren ſchon ſehr begreiflich ſeyn. Hierzu kommt aber noch 5) die Ruhe und der Wohlſtand, darinnen ſie in Aegypten lebten; kein Krieg machte ſie zu Schlachtopfern anderer Völker; keine Hungersnoth, keine Peſt ſchmälerte ihre Anzahl; ſelbſt bey den über ganz Aegypten ergangenen Landplagen blieben ſie verſchont, und die Bedrückungen, welche ſie von den Aegyptiern ertragen mußten, kamen erſt ſpät über ihren Nacken, und waren von kurzer Dauer. Und oben Kap. 1, 12. heißt es ausdrücklich: „Je mehr ſie das Volk drückten, deſto mehr breitete ſichs aus." — Das grauſame Gebot des Pharao, daß alle neugebornen ebräiſchen Kinder, männlichen Geſchlechts, getödtet werden ſollten, ſchien freylich für die Zukunft ſehr gefährlich; allein wir wiſſen aus Kap. 1, 17., daß es entweder gar nicht, oder doch nur gar ſelten vollzogen ward, welches auch bey dem Gebot vom Erſäufen der iſraelitiſchen Knäblein (Kap. 1, 22.) geſchehen ſeyn mag. — Nun aber 6) noch einen Umſtand, der die geſchwinde Vermehrung der Iſraeliten befördert haben mag! Ich meine die Beſchneidung! von welcher

welcher ich ſchon oben (bey 1 Moſ. 17, 10. ff.) behauptet habe, daß Gott bey ihrer Anordnung die geſchwindere Vermehrung der Iſraeliten mit zur Hauptabſicht gehabt habe. Denn es wurden nicht nur einzelne Perſonen, welche von Natur zum Beyſchlaf untüchtig waren, dadurch tüchtig gemacht, ſondern auch bey denjenigen, welche von Natur dazu tüchtig waren, wurde der allzuhäufige und der Befruchtung und Bevölkerung wirklich hinderliche Beyſchlaf dadurch vermieden, und der ſeltnere alſo deſto fruchtbarer gemacht, worüber ich mich (da ich es hier zu thun für unſchicklich halte) nächſtens an einem andern Ort weiter verbreiten, und dabey auf die von einſichtigen Aerzten gemachten Erfahrungen ſtützen werde. —

V. 38. Und zog auch mit ihnen viel Pöbelvolk a), und Schaafe und Rinder, und faſt viel Viehes.

a) Pöbelvolk; allerley andere Leute; Geſindel, im gemilderten Verſtande. Es waren ohne Zweifel eingeborne Aegyptier, die unter den Iſraeliten in Goſen gewohnt hatten. Von dieſen zogen einige aus Bekanntſchaft und Freundſchaft gegen einzelne Iſraeliten, oder vielleicht auch nur aus Neugierde mit. —

V. 39. Und ſie buchen aus dem rohen Teige, den ſie aus Aegypten brachten, ungeſäuerte Kuchen; denn es war nicht geſäuert, weil ſie aus Aegypten geſtoßen a) wurden, und konnten nicht verziehen, und hatten ihnen ſonſt keine Zehrung zubereitet b).

a) geſtoßen. S. oben V. 33. —
b) zubereitet. Der Sinn iſt leicht: ihr Abzug aus Aegypten wurde nun auf einmal ſo ſehr betrieben, daß ſie nicht einmal Zeit übrig behielten, ihr Brodt zu ſäuern, noch auch ſich ſonſt irgend etwas auf die Reiſe zu eſſen zurechte zu machen. In dieſem Vers liegt eine neue Beſtätigung der obigen Anmerkung V. 15. a. —

V. 40. Die Zeit aber, die die Kinder Iſrael in Aegypten gewohnet haben, iſt vier hundert und dreyßig Jahr a).

a) vier hundert und dreyßig Jahr. (Vergl. 1 Moſ. 15, 13.) Unter dem Aufenthalt der Iſraeliten in Aegypten iſt nicht blos ihr ſteter Aufenthalt in dieſem Lande, der ſich erſt anfieng, da Jakob nach Aegypten zog, ſondern die ganze Periode von Abrahams Beruf an, bis auf den Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten zu verſtehen; wie ſich denn ſchon Abraham eine Zeitlang in Aegypten aufgehalten hatte. (S. 1 Moſ. 12, 10. ff.) — Daß dies Moſis Meynung ſey, wird aus folgender Berechnung erhellen:

Von Abrahams Auszug aus Haran, der in ſeinem fünf und ſiebenzigſten Jahre geſchah (1 Moſ. 12, 4.), bis auf Iſaaks Geburt, da Abraham gerade hundert Jahre alt war, (1 Moſ. 21, 5.) waren verſtrichen , , 25 J.

Von hier an, bis auf Jakobs Geburt, da Iſaak ſechzig Jahre alt war (1 Moſ. 25, 26.) , , 60 J.

Da Jakob nach Aegypten zog, war er hundert und dreyßig Jahre alt (1 Moſ. 47, 9.) , 130 J.

(Alſo von der Berufung Abrahams an, bis auf Jakobs und ſeiner Familie Abzug nach Aegypten, zuſammen 215 Jahre.)

Vo

Von der Zeit an, da Jakob in Aegypten angekommen war, bis auf Joſephs Tod, waren (1 Moſ. 41, 46. 47. K. 45, 6. K. 50, 26.) ein und ſiebenzig Jahre verfloſſen . . . 71 J.

Von Joſephs Tod bis auf Moſis Geburt, vier und ſechzig Jahre . . . 64 J.

Von Moſis Geburt bis auf die Ausführung der Iſraeliten aus Aegypten, achtzig Jahre; denn ſo alt war damals Moſes (2 Moſ. 7, 7.) . 80 J.

(Alſo von Jakobs Ankunft in Aegypten bis auf den Auszug der Iſraeliten, zuſammen 215 Jahre.)

Und dieſe beyden Hauptperioden zuſammen gerechnet, machen . . . 430 J.

Allein hat ſich Moſes hier nicht unrichtig ausgedrückt, wenn er ſchrieb: „Die Zeit, da die Kinder „Iſrael in Aegypten gewohnet haben, „iſt vier hundert und dreyßig Jahr,“ da ſie doch nur 215 (alſo gerade nur halb ſo lange) in Aegypten gewohnt haben? Wenn hier nicht der hebräiſche Text durch Verſehen der Abſchreiber eine Veränderung erlitten hat: ſo bleibt, man mag ſagen, was man will, ein wirklicher Anſtoß übrig. — Zum Glück finden wir in den mit ſamaritaniſchen Buchſtaben geſchriebenen hebräiſchen fünf Büchern Moſe, und auch in der griechiſchen Ueberſetzung, (welche allein, weit über zwey hundert Jahr vor Chriſti Geburt, aus dem hebräiſchen Text gemacht worden iſt, und unter dem Namen der ſiebenzig Dollmetſcherüberſetzung auch Halbgelehrten bekannt iſt) dieſen Vers vollſtändiger, und mit der Geſchichte vollkommen übereinſtimmend. Ich will dieſen Vers nach dem gemeinen hebräiſchen Text A), und dann auch, wie er in dem ſamaritaniſchen Text und bey den 70 Dollmetſchern B) heißt, deutſch überſetzt hieher ſetzen:

A) „Der Aufenthalt der Iſraeliten in Aegypten war vier hundert und dreyßig Jahr.“

B) „Der Aufenthalt der Iſraeliten (und ihrer Väter) im Lande Canaan und in Aegypten „war vier hundert und dreyßig „Jahr.“

Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß die paar Worte: „(und ihrer Väter) „im Lande Canaan und“ in unſerm gewöhnlichen hebräiſch-maſorethiſchen Texte durch ein Verſehen der Abſchreiber ausgelaſſen worden, und daher wieder einzuſchalten ſind. (S. auch Gal. 3, 17.) ═

V. 41. Da dieſelben um waren, gieng das ganze Heer des Herrn a) auf einen Tag aus Aegyptenland.

a) Heer des Herrn, das iſt, die aus Aegypten ſtreitbar ausziehenden Iſraeliten, welche Gott gleichſam ſelbſt commandirte, und ihnen ſeine hülfreiche und gnädige ganz beſondere Gegenwart durch die Wolken- und Feuerſäule ſinnlich machte. ═

V. 42. Darum wird dieſe Nacht dem Herrn gehalten, daß er ſie aus Aegyptenland geführet hat: und die Kinder Iſrael ſollen ſie dem Herrn halten, ſie und ihre Nachkommen.

V. 43. Und der Herr ſprach zu a) Moſe und Aaron: Dies iſt die Weiſe, Paſſah zu halten; kein Fremder ſoll davon eſſen.

a) Kap. 9, 8.

V. 44. Aber wer ein erkaufter

Knecht iſt, den beſchneide man, und denn eſſe er davon.

V. 45. Ein Hausgenoß und Miethling a) ſollen nicht davon eſſen.

a) Ein Hausgenoß (beſſer: Fremdling, der unter den Iſraeliten wohnte, ſich aber nicht beſchneiden ließ) und Miethling (Tagelöhner). —

V. 46. In einem Hauſe ſoll mans eſſen, ihr ſollt nichts von ſeinem Fleiſch hinaus vor das Haus tragen a); und ſollt kein Bein an ihm zerbrechen b).

a) vor das Haus tragen. Der Sinn iſt: Das Paſſahopfer, welches in einem Hauſe geſchlachtet wird, ſoll auch in demſelben Hauſe gegeſſen, und nicht das geringſte davon über die Straße getragen werden. — b) kein Bein an ihm zerbrechen. Vergl. 4 Moſ. 9, 12. Joh. 19, 36. —

V. 47. Die ganze Gemeine Iſrael ſoll ſolches thun a).

a) ſoll ſolches thun; nemlich auf beſchriebene Art das Paſſahfeſt halten. —

V. 48. So aber ein Fremdling bey dir wohnet, und dem Herrn das Paſſah halten will, der beſchneide alles, was männlich iſt; alsdenn mache er ſich herzu, daß er ſolches thue, und ſey wie ein Einheimiſcher des Landes: denn kein Unbeſchnittener ſoll davon eſſen.

V. 49. Einerley a) Geſetz ſey dem Einheimiſchen und dem Fremdlingen, der unter euch wohnet.

a) 3 Moſ. 24, 22.

V. 50. Und alle Kinder Iſrael thäten, wie der Herr Moſe und Aaron hatte geboten.

V. 51. Alſo führete der Herr auf einen Tag die Kinder Iſrael aus Aegyptenlande mit ihrem Heer.

Das 13 Kapitel.

Heiligung der Erſtgeburt; nochmalige Beſtätigung und Einſchärfung des Paſſahfeſtes, und des dabey zu brauchenden ungeſäuerten Brodts; Gott führet die Iſraeliten einen Umweg durch die Wüſte gegen den arabiſchen Meerbuſen zu, und verſichert ſie zugleich ſeiner ganz beſondern Gegenwart und Providenz durch ein ſinnliches Zeichen, welches ſie Tag und Nacht vor Augen hatten, und vor ihnen her zog.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Heilige mir a) alle Erſtgeburt, die allerley Mutter bricht b), bey den Kindern Iſrael, beyde unter den Menſchen und dem Vieh c): denn ſie ſind mein.

a) Heilige mir, das iſt: ſondere von dem gemeinen Gebrauch ab, und beſtimme (alle Erſtgeburten) für mich und zu meinem Dienſt. — b) allerley Mutter bricht, d. i. was zuerſt aus Mutterleibe kömmt. (Kap. 22, 29. Ezech. 44, 30. Luc. 2, 23.) — c) unter den Menſchen und dem Vieh; jedoch jede in verſchiedener Rückſicht. Die Erſtgebornen von Menſchen ſollten ſich als Prieſter dem Herrn weihen. (S. oben bey 1 Moſ. 49, 3.) Die Erſtlinge unter dem Vieh aber ſollten Gott zu Opfern geweihet werden. — In Anſehung der erſtern wurde die Veränderung getroffen, (welche in jeder Rückſicht vortheil-

haft

haft war) daß ein beſonderer Stamm, nemlich der Stamm Levi, zum Prieſterthum beſtimmt ward. —

V. 3. Da ſprach Moſe zum Volke: Gedenket an dieſen Tag, an dem ihr aus Aegypten, aus dem Dienſthauſe, gegangen ſeyd; daß der Herr euch mit mächtiger Hand von hinnen hat ausgeführet: darum ſollt du nicht Sauerteig a) eſſen.

a) nicht Sauerteig; nichts Geſäuertes. —

V. 4. Heute ſeyd ihr ausgegangen in dem Mond Abib a).

a) Abib. S. oben bey Kap. 12, 2. a. Vergl. Kap. 23, 15. Kap. 34, 18. —

V. 5. Wenn dich nun der Herr bringen wird in das Land der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Heviter und Jebuſiter, das er deinen Vätern geſchworen hat, dir zu geben a), ein Land, da Milch und Honig innen fleußt b); ſo ſollt du dieſen Dienſt halten in dieſem Mond.

a) 1 Moſ. 17, 8. — b) S. oben bey Kap. 3, 8. c. —

V. 6. a) Sieben Tage ſollt du ungeſäuert Brodt eſſen; und am ſiebenten Tage iſt des Herrn Feſt.

a) Kap. 23, 15. ꝛc.

V. 7. Darum ſollt du ſieben Tage ungeſäuert Brodt eſſen; daß bey dir kein Sauerteig noch geſäuert a) Brodt geſehen werde, an allen deinen Orten.

a) Kap. 12, 15.

V. 8. Und ſollt euren Söhnen ſagen an demſelbigen Tage: Solches halten wir um deswillen, daß uns der Herr gethan hat, da wir aus Aegypten zogen.

V. 9. Darum ſoll dirs ſeyn ein Zeichen in deiner Hand, und ein Denkmaal vor deinen Augen a), auf daß des Herrn Geſetz ſey in deinem Munde; daß der Herr dich mit mächtiger Hand aus Aegypten geführet hat.

a) ein Zeichen in deiner Hand, und ein Denkmaal vor deinen Augen. Nach dem Hebräiſchen: „zwiſchen deinen Augen.“ (Vergl. 5 Moſ. 6, 8. Kap. 11, 18.) Und dies heißt ſo viel, als: auf der Stirne. — Hierbey hat man zu merken, daß man im Orient ſehr viel auf Amulete hält, welchen man eine Kraft wider die Zauberey und Beſchreyung beylegt. Man braucht nicht nur Ohrenringe als Amulete, ſondern auch Streifen von Pergamen, Papier, oder in ältern Zeiten von Leinewand, worauf man allerhand Denkſprüche ſchrieb, oder auch abergläubiſche Wörter und Zeichen darauf mahlte oder ſtickte, und ſie zugleich als eine Zierde auf der Stirne trug. Dieſen ſonderbaren Gebrauch finden wir auch noch heutiges Tags im Morgenlande. So brennet man ſich auch mit einer gewiſſen Pflanze, Alhenna, deren Aſche eine unauslöſchliche gelbe Farbe giebt, dergleichen Charaktere und Denkſprüche in die rechte Hand. (Vergl. Hrn. R. Michaelis Anmerk. bey dieſer Stelle). — Auf dieſe uralten morgenländiſchen Gebräuche beziehet ſich das, was hier Moſes ſagt. Statt dieſer abergläubiſchen Zeichen ſollten die Iſraeliten die großen Thaten ihres Gottes, und die die Feyer des Paſſahfeſtes betreffenden Geſetze an ihrer Stirne führen,

und unauslöſchlich in ihre Hände graben, das iſt: „ſie nie vergeſſen.“ Im eigentlichen Sinn iſt dies wol ſchwerlich anzunehmen. Die Juden, die geſchmacklos immer an den Buchſtaben kleben, haben, um dieſem Gebot (Vergl. 5 Moſ. 6, 8. Kap. 11, 18.) recht pünktlich nachzukommen, ihre Thephilim oder Denkzettel erfunden, auf welche ſie folgende Stellen des Geſetzes ſchreiben: Aus dieſem Kap 13. den V. 2-16. 5 Moſ. 6, 4-9. K. 11, 13-21. —

V. 10. Darum halte dieſe Weiſe zu ſeiner Zeit jährlich.

V. 11. Wenn dich nun der Herr ins Land der Cananiter bracht hat, wie er dir und deinen Vätern geſchworen hat, und dirs gegeben:

V. 12. So ſollt du ausſondern a) dem Herrn alles, was die Mutter bricht, und die Erſtgeburt unter dem Vieh, das ein Männlein iſt.

a) Kap. 22, 30. Kap. 34, 19.

V 13. Die Erſtgeburt vom Eſel a) ſollt du löſen b) mit einem Schaaf; wo du es aber nicht löſeſt, ſo brich ihm das Genick. Aber alle erſte Menſchengeburt unter deinen Kindern ſollt du löſen c).

a) vom Eſel. Der Eſel, als das unter den unreinen und zu eſſen oder zu opfern verbotenen Thieren im Morgenlande häufigſte und gewöhnlichſte Thier wird hier genannt, und alle unreinen Thiere überhaupt darunter verſtanden, wie aus 4 Moſ. 18, 15. erhellet. Vergl. 2 Moſ. 34, 20. — b) löſen, los kaufen, d. i. durch ein dafür hin zu gebendes Lamm zu gemeinem Gebrauch beſtimmen. — c) Aber alle — ſollt du löſen. Der Sinn iſt: Bey den menſchlichen Erſtgeburten gehe der bey dem unreinen Vieh erlaubte andere Fall (nemlich das Halsbrechen oder Tödten) nicht an, ſondern dieſe müßten nothwendig losgekauft werden. —

V. 14. Und wenn a) dich heute oder Morgen dein Kind wird fragen: Was iſt das? ſollt du ihm ſagen: Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Aegypten, von dem Dienſthauſe, geführet.

a) S. oben Kap. 12, 26. —

V. 15. Denn da Pharao hart war, uns los zu laſſen a), erſchlug der Herr alle Erſtgeburt in Aegyptenland, von der Menſchen Erſtgeburt an, bis an die Erſtgeburt des Viehes; darum opfere ich dem Herrn alles, was die Mutter bricht, das ein Männlein iſt, und die Erſtgeburt meiner Kinder löſe ich.

a) Kap. 4, 23. Kap. 12, 29.

V. 16. Und das ſoll dir ein Zeichen in deiner Hand ſeyn, und ein Denkmaal vor deinen Augen, daß uns der Herr hat mit mächtiger Hand aus Aegypten geführet.

V. 17. Da nun Pharao das Volk gelaſſen hatte, führete ſie Gott nicht auf die Straße durch der Philiſter Land, die am nächſten war a): denn Gott gedachte b), es möchte das Volk gereuen, wenn ſie den Streit ſehen, und wieder in Aegypten umkehren c).

a) führete ſie — die am nächſten war. Man könnte kurz überſetzen: Gott führte ſie aber nicht den geraden Weg nach Paläſtina. — b) denn Gott gedachte,

(Hebr.:

(Hebr.: ſprach, (nemlich in ſeinem Herzen,) welches denken heißt). Der Sinn iſt: „Dabey aber hatte „Gott die weiſe Abſicht,“ oder: „Dies that Gott deswegen, weil „er, als der Allwiſſende, vorher „ſah, daß ꝛc.“ = c) es möchte das — umkehren. Beſſer: (weil er vorher ſah,) „daß ſie es, „wenn ſie einen Krieg (mit den ca„nanitiſchen Völkern) vor ſich ſä„hen, reuen dürfte, (aus Aegypten „gezogen zu ſeyn) und ſie wieder „nach Aegypten zurück kehren wür„den.“ — Dies war in der That zu befürchten! Denn gute Soldaten, wenns auf Muth und Tapferkeit ankam, (und das macht doch den guten Soldaten hauptſächlich aus!) waren die Iſraeliten gar nicht. Hätte nicht Gott ſelbſt für ſie geſtritten: ſo würde Canaan von ihnen ewig unerobert geblieben ſeyn. Da ſie aus Aegypten zogen: ſo ſchienen ſie von den Aegyptiern nichts mehr zu befürchten zu haben, und ſie für keine feindliche Nation mehr anſehen zu dürfen. Von den Cananitern aber, deren Land ſie im Beſitz nehmen wollten, mußten ſie freylich mehr Gewalt und Widerſtand erwarten, zu deſſen Vermeidung ſie ſich leicht zur Rückkehr nach Aegypten hätten entſchließen mögen. =

V. 18. Darum führete er das Volk um auf die Straße durch die Wüſte am Schilfmeer a). Und die Kinder Iſrael zogen gerüſtet b) aus Aegyptenland.

a) Schilfmeer. Nicht vom Schilf, ſondern von einer Art Seegras hat dieſes Meer, welches unter dem Namen des rothen Meers oder des arabiſchen Meerbuſens bekannt genug iſt, im Hebräiſchen ſeinen Namen. (Vergl. Büſchings gelehrte Nachrichten aus und von Rusland. St. 1. K. 4.) = b) gerüſtet Das im Hebräiſchen ſtehende Wort drückt nicht ſowol die Rüſtung, als diejenige Ordnung aus, in welcher eine Armee marſchiret. Sie zogen alle, enrolliret in Schlachtordnung, aus Aegypten. =

V. 19. Und Moſes nahm mit ſich das Gebeine Joſephs a): denn er hatte einen Eyd von den Kindern Iſrael genommen, und geſprochen: Gott wird euch heimſuchen; ſo führet meine Gebeine mit euch von hinnen.

a) Gebeine Joſephs (Vergl. 1 Moſ. 50, 25. Joſ 24, 32.). Hierunter iſt Joſephs Mumie oder einbalſamirter Leichnam (der unmöglich bis auf die Knochen verweßt ſeyn konnte) zu verſtehen. Einen todten Leichnam nennen die Hebräer auch Gebeine, wie aus den angeführten Stellen, und auch hauptſächlich aus 1 Kön. 13, 31. („Leget meine Beine „neben ſeinen Beinen,“ d. i. meinen Leichnam neben den ſeinigen) deutlich genug erhellet. — Joſephs Leichnam war nach ägyptiſcher Art einbalſamiret, und lag in einem Sarg; (1 Moſ 50, 26.) allein begraben war er nicht. Denn man muß wiſſen, daß die Aegyptier ihre einbalſamirten Leichname ganze Menſchenalter und Jahrhunderte hindurch unbegraben in ihren Häuſern verwahren, welches, da ſie, vermöge der Einbalſamirung, gar nicht in die Verweſung übergehen, ſondern nach und nach ordentlich zu Stein werden, gar füglich geſchehen konnte. Joſephs Leichnam begruben aber die Iſraeliten um ſo viel weniger, da ſie ihm kurz vor ſeinem Tode endlich verſprechen mußten, ſeinen

Leichnam mit nach Canaan zu nehmen, wenn ſie aus Aegypten dahin ziehen würden. 1 Moſ. 50, 25. —

V. 20. Alſo zogen ſie aus von Suchoth, und lagerten ſich in Etham, vorn an der Wüſten a).

a) **Etham, vorn an der Wüſten**, d. i. wo ſich die Wüſte anfieng, nahe an dem arabiſchen Meerbuſen. —

V. 21. Und der Herr zog vor ihnen her des Tags in einer Wolkenſäule, daß er ſie den (rechten) Weg führete, und des Nachts in einer Feuerſäule, daß er ihnen leuchtete, zu reiſen Tag und Nacht a).

a) **zu reiſen Tag und Nacht**, das iſt: ſo, daß ſie alſo Tag und Nacht bequem reiſen konnten. — Die Wolken- und Feuerſäule iſt zu aller Zeit ein Anſtoß der Ausleger geweſen, wobey ſie meines Wiſſens entweder geſcheitert, oder zu dem Bekenntniß: Ich weiß nichts! genöthiget worden ſind.

Das, was hier Wolkenſäule und Feuerſäule genennet wird, heißt Pſalm 78, 14. und Pſalm 105, 39. blos: Wolke und Feuer (oder in der erſtern Stelle Blick des Feuers). In dem Wort Säule haben wir alſo, wie doch die Ausleger gethan haben, gar nichts beſonders zu ſuchen. — Die Wolke aber war nun wol nichts anders, als eine ſchwarze Gewitterwolke, welche den reiſenden Iſraeliten ein angenehmer Schirm gegen die unerträgliche Sonnenhitze im Morgenlande ſeyn mußte; das Feuer aber, welches den Iſraeliten des Nachts leuchtete, war ohne Zweifel der Blitz, welcher häufig aus der Wolke fuhr, und ſie des Nachts gleichſam zu Feuer machte, indeſſen daß ſie am Tage blos Wolke war. — Alſo ein beſtändiges Gewitter, das von dem ganzen ſinnlichen Alterthum, insbeſondere aber von den Iſraeliten, für ein Symbol oder Zeichen der ganz beſondern Gegenwart Gottes angeſehen ward, führte die Iſraeliten; gewährte ihnen, am Tage durch die Gewitterwolke Schatten, und des Nachts durch die aus derſelben fahrenden Blitze Licht. Meine Gründe, aus welchen ich, dieſes behaupten zu müſſen, glaube, ſind folgende: 1) Gott hatte den Iſraeliten durch Moſen zu wiederholten malen verſichern laſſen, daß er ſelbſt ſie nach Canaan führen, das iſt, ſie leiten und ſeine Macht und Güte auf ihrer Reiſe überſchwenglich an ihnen verherrlichen, und ihnen alſo die ſichtbarſten Beweiſe ſeiner ganz beſondern Gegenwart geben wolle. Nun iſt es bekannt, daß ſich auch noch in ſpätern Zeiten die jüdiſche Nation unter einem Gewitter allezeit die ganz beſondere Gegenwart Gottes vorgeſtellet. Und nach dieſer Vorſtellung richtete ſich Gott auch mehrmals. Da er z. B. auf dem Berg Sinai ſein Geſetz geben wollte: ſo ließ er (und zwar, wie ich glaube, aus eben derſelben Gewitterwolke, welche die Iſraeliten begleitete) gewaltig donnern und blitzen. — Wollte alſo Gott die Iſraeliten auf ihrer bedenklichen Reiſe überhaupt ſeiner Gegenwart und Obhut verſichern: ſo durfte er nur häufige oder ein beſtändiges Gewitter ſchicken; und da dieſes Zeichen der göttlichen Gegenwart nach dem Begrif der alten Hebräer das leichteſte, und dem Lauf der Natur angemeſſenſte war: ſo bin ich auch überzeugt, daß Gott, vermöge ſeiner Weisheit, dieſes, und

und kein anderes, etwa mehr Wunderbares, werde gewählt haben, zumal da die Donnerwolke am Tage für die in dem unerträglich heißen Morgenlande reiſenden Iſraeliten ein angenehmer Schirm, und der Blitz des Nachts ihnen bey ihrer Reiſe eine angenehme Leuchte ſeyn mußte. — 2) Paulus ſagt 1 Cor. 10, 2. „Die Iſraeliten wären mit der Wolke „getauft," das iſt, von ihr benetzet oder beregnet worden. Es war alſo eine Regenwolke, und zwar, wie wir aus den übrigen Umſtänden leicht abnehmen können, eine Gewitterwolke. — 3) Unten Kap. 14, 19. heißt es: „Der Engel Gottes, der „vor dem Lager der Iſraeliten hergegangen, habe ſich zurück und hinter ihren Rücken gezogen." Was nun hier in der erſten Hälfte dieſes Verſes vom Engel Gottes geſagt wird, das wird in der andern Hälfte dieſes Verſes von der Wolke geſagt. Oben aber Kap. 3, 2. (ſ. die daſelbſt ſtehende Anmerkung a. Nr. 3.) hatten wir ſchon ein offenbares Beyſpiel, da unter dem Engel Gottes ein Gewitter verſtanden wurde; folglich kann hier, da in der angeführten Stelle Engel Gottes und Wolke als gleichbedeutend ſtehen, unter der Wolke auch nichts anders als eine Gewitterwolke, und unter dem Feuer nichts anders als der Blitz verſtanden werden. Ferner im V. 20. des folgenden Kapitels heißt es: „Der Engel Gottes (oder das Ge„witter) ſey zwiſchen das Heer der „Iſraeliten, und zwiſchen das Heer „der Aegypter getreten," und (V. 24.) „Gott habe auf das Heer „der Aegypter herabgeſchauet," (welches nichts anders als blitzen, Blitze ſchießen laſſen, heißen kann, in welcher Bedeutung das Wort Sehen, Herabſehen, Herabſchauen, von Gott geſagt, auch ſonſt vom Blitz gebraucht wird. S. oben meine Anmerkungen zu 1 Moſ. 4, 4. K. 11, 5.) „aus der Feuerſäule und Wolke, und „unter ihrem Heer ein großes Schre„cken verurſachet (V. 25.) und die „Räder von ihren Wagen geſto„ßen." — Es iſt in der That überflüſſig, noch weitere Beweiſe zu führen, daß die Wolkenſäule eine Gewitterwolke, und die Feuerſäule die aus ihr herausfahrenden Blitze geweſen, nachdem ich die drey Verſe 19. 20. 21. aus dem folgenden Kap. 14. angeführet habe, da die Sache handgreiflich iſt — Doch zum Ueberfluß nur noch einen Punkt. — 4) Das im Hebräiſchen ſtehende Wort, (Eſch) welches ein jedes Feuer bedeuten kann, iſt dasjenige Wort, welches im Hebräiſchen faſt allezeit geſetzt wird, wenn der Blitz ausgedrückt werden ſoll. Zum Beyſpiel nur einige wenige Stellen aus den Büchern Moſe! — 1 Moſ. 19, 24. „Gott ließ Schwefel und Feuer reg„nen," das iſt, blitzte. 2 Moſ. 9, 23. hieß es: „Gott habe gedonnert „und gehagelt, daß das Feuer (d. i. „der Blitz) auf die Erde geſchoſſen „ſey. — 3 Moſ. 9, 24. „Feuer fuhr „aus von dem Herrn, und verzehrte „das Opfer." (das iſt: der Blitz that es. Vergl. 1 Moſ. 4, 4.) — Feuerſäule kann alſo unmöglich etwas anders ſeyn, als die ſäulenförmige Gewitterwolke, aus der es blitzte. — Der Beyſatz Säule gehet alſo auf die Geſtalt der Wolke, in der ſie ſich über den Iſraeliten zeigte, nemlich als eine Säule, und zwar als eine liegende, nicht aber als eine aufrecht ſtehende Säule, wie die Ausleger gemeiniglich glauben. —

So

So wenig ſich übrigens auch der ſel. Faber zu beſtimmen getraute, was unter der Wolken- und Feuerſäule zu verſtehen ſeyn möchte, ſo artig iſt die, obgleich auch ſchon von einigen andern gemachte Bemerkung, welche er (Archäologie der Hebräer, Th. I. S. 244.) vorträgt: Es wäre nemlich in den älteſten Zeiten gewöhnlich geweſen, daß die Feldherren ihren Armeen bey der Nachtzeit durch eine Feuerſäule, und am Tage durch eine Rauchſäule das Zeichen zum Aufbruch oder Abmarſch gegeben. Alexander der Große, der ſich nach und nach faſt ganz nach morgenländiſchem Geſchmack bildete, verordnete, zum Zeichen des Aufbruchs oder Marſches ſtatt des bey ſeiner Armee ſonſt gewöhnlich geweſenen Trompetenſchalls eine über dem Hauptgezelt aufgerichtete Stange, an welcher des Nachts ein Feuer brannte, und am Tage ein Rauch aufſtieg. (S. Curtius B. 5. K. 2.). — Dieſe Gewohnheit ſcheint Alexander von den Perſern angenommen zu haben, als von welchen es bekannt und gewiß iſt, daß ſie bey dem Marſch der Armeen das heilige Feuer vorher tragen ließen. (S. Curtius B. 3. K. 3.). — Mit Rauch- und Feuerſäulen beſtimmten alſo die Morgenländer den Marſch ganzer Armeen. — Gott, der der eigentliche Anführer und Feldherr der Iſraeliten ſeyn wollte, wählte nun eben ein ſolches Zeichen ſeiner Gegenwart; nur mit dem großen Unterſchied, daß er, als der unumſchränkte Herr der ganzen Natur, ſtatt des flüchtigen Rauchs Donnerwolken, und anſtatt des gemeinen Feuers Blitze wählte. —

Doch, ehe ich dieſe Anmerkung ſchließe, noch eine Frage! — Wenn, meiner oben vorgetragenen Meynung nach, die Wolken- und Feuerſäule nichts anders war, als eine ſäulenförmige Gewitterwolke, die vor den Iſraeliten her zog, und ſie des Tages beſchattete; des Nachts aber, indem häufige Blitze aus ihr fuhren, und daher ganz in Feuer verwandelt zu ſeyn ſchien, ihnen leuchtete, ſo, daß ſie alſo Tag und Nacht bequem reiſen konnten, war denn dieſe Wolken- und Feuerſäule ein Wunder? — Die Sache an ſich ſelbſt war natürlich. Wir wiſſen aus der Naturlehre gut genug, wie die Gewitterwolken, wie der Donner und wie der Blitz entſtehet. In ſo ferne wäre alſo die Wolken- und Feuerſäule kein Wunder geweſen. —— Setzen wir uns aber mit der Gewitterwolke, in Gedanken, ins Morgenland, wo der Himmel ſonſt immer klar und heiter iſt, und wo Gewitter doch immer etwas weit ſeltneres, als bey uns ſind; leſen wir, daß dieſe Wolke, aus welcher des Nachts häufige Blitze fuhren, — im Morgenlande — ſo lange am Himmel geſtanden, und vor dem iſraelitiſchen Heer als Führerinn her gezogen ſey; ferner, daß der Blitz den Iſraeliten, über welchen die Gewitterwolke ſtund, bey der gewaltigen Ausdünſtung ſo vieler tauſend reiſender Menſchen unter einem ſo heißen Himmelsſtrich nicht geſchadet, ſondern nur geleuchtet, Pharao's Heer aber in Unordnung gebracht und verheeret habe: ſo möchte wol das wirkliche Wunder, und die über die Iſraeliten ganz beſonders wachende Providenz Gottes weder zu verkennen noch zu leugnen ſeyn. ==

V. 22. Die Wolkenſäule wich nimmer von dem Volk des Tages, noch die Feuerſäule des Nachts.

Das

Das 14 Kapitel.

Pharao ſezt den Iſraeliten nach; leztere ſetzen über das rothe Meer; Pharao aber, der ſie verfolgen will, kommt nebſt ſeinem ganzen Heer darinnen um.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich, daß ſie ſich herum lenken, und ſich lagern gegen dem Thal Hiroth a), zwiſchen Migdol und dem Meer; gegen Baal-Zephon; und daſelbſt gegen über ſich lagern ans Meer.

a) gegen dem Thal Hiroth. Richtiger; gegen Pihachiroth, oder Fihachiroth, das iſt: auf der öſtlichen Seite von Pihachiroth. Vergl. 4 Moſ. 33, 7. —

V. 3. Denn Pharao wird ſagen a) von den Kindern Iſrael, ſie ſind verirret im Lande b), die Wüſte hat ſie beſchloſſen c).

a) ſagen, oder: vermuthen, glauben, denken. — b) verirret im Lande, als die nicht wiſſen, wohin. — c) beſchloſſen, eingeſchloſſen, keinen Ausweg gewähret. In dem, was in dieſem Vers ſtehet, liegt der Grund und die Urſache, aus welcher Pharao den Iſraeliten nachſezte, welches außer dem, da er ſo ſehr gedemüthiget war, gewiß nicht geſchehen ſeyn würde. Die Iſraeliten nahmen einen ſehr ſonderbaren Weg. Erſt waren ſie ſchon ziemlich öſtlich gegen Arabien zu gezogen; nun wandten ſie ſich wieder, zogen gegen Süden, und lagerten ſich an dem weſtlichen oder afrikaniſchen Ufer des rothen Meeres. Pharao glaubte, die Iſraeliten hätten ſich deswegen von Oſten wieder weggewandt, weil ſie ſich nicht durch die Wüſte zu kommen getrauet. Da ſie nun ſüdwärts marſchiret: ſo wußte Pharao wohl, daß ſie natürlicher Weiſe auf dieſem Weg, da ſie zur Linken das rothe Meer, welches je ſüdlicher je breiter kam, zur Rechten aber Aegypten hatten, unmöglich nach Canaan kommen könnten. Er ſah ſie alſo für Verirrte an, fieng nun auf einmal wieder an zu zweifeln, ob Gott ihr Führer wäre, und ſchrieb daher die über Aegypten ergangenen Landplagen wieder einem blinden Ohngefähr zu. Und nun entſchloß er ſich, den Iſraeliten nachzuſetzen, ſie wieder nach Aegypten zurück zu holen und unters Joch zu bringen. —

V. 4. Und ich will ſein Herz verſtocken a), daß er ihnen nachjage, und will an Pharao und an aller ſeiner Macht Ehre einlegen, und die Aegypter ſollen innen werden, daß ich der Herr bin. Und ſie thäten alſo.

a) ſein Herz verſtocken, das iſt: Ich will es geſchehen laſſen (und nicht hindern), daß er aller in Aegypten geſchehenen Wunder und über daſſelbe ergangenen Landplagen vergeſſe, und die Unbeſonnenheit begehe, den Iſraeliten nachzuſetzen. S. oben bey Kap. 4, 21. a. —

V. 5. Und da es dem Könige in Aegypten ward angeſagt, daß das Volk war geflohen a), ward ſein Herz verwandelt b), und ſeiner Knechte, gegen dem Volk, und ſprachen: Warum haben wir das gethan, daß wir Iſrael haben gelaſſen, daß ſie uns nicht dieneten?

a) geflohen. Dies ſcheint hier in geſchwängerter Bedeutung zu ſtehen, für: „daß das Volk flüchtig „herum irre.“ Denn daß die Iſraeliten

liten Aegypten verlaſſen, und nach Canaan ziehen wollten, konnte Pharao aus allen Umſtänden leicht abnehmen. Aber der ſonderbare Marſch, den die Iſraeliten nahmen, machte den Pharao aufmerkſam; daher er den übereilten Schluß machte, die Iſraeliten könnten unmöglich den Gott zum Führer haben, deſſen ganz beſonderer Providenz ſie ſich rühmten; ſie müßten Betrüger ſeyn. ═ b) ward ſein Herz verwandelt. Er und ſein ganzer Hof ward gegen die Iſraeliten nun auf einmal anderes Sinnes. ═

V. 6. Und er ſpannete ſeinen Wagen a) an, und nahm ſein Volk mit ihm.

a) Wagen. Die Könige und Generale vieler Nationen zogen auf Wagen zu Felde, aus welchen ſie der Armee ihre Ordres gaben. Wir finden daher beym Homer die alten Helden gewöhnlich auf ſolchen Kriegswagen. ═

V. 7. Und nahm ſechs hundert auserleſene Wagen a), und was ſonſten von Wagen in Aegypten waren, und die Hauptleute über alle ſein Heer.

a) Wagen, Kriegswagen, von welchen die alten Soldaten fochten. Streitwagen. ═

V. 8. Denn der Herr verſtockte das Herz Pharao, des Königes in Aegypten, daß er den Kindern Iſrael nachjagete. Aber die Kinder Iſrael waren durch eine hohe Hand a) ausgegangen.

a) durch eine hohe Hand. Beſſer: mit aufgehabener Hand, das iſt, öffentlich, nicht etwa verſtohlen, oder heimlich. ═

V. 9. Und die Aegypter a) jagten ihnen nach, und ereileten ſie, (da ſie ſich gelagert hatten am Meer) mit Roſſen und Wagen und Reutern, und allem Heer des Pharao im Thal Hiroth b), gegen Baal-Zephon.

a) K. 15, 9. Joſ. 24, 6. 1 Macc. 4, 9. ═ b) V. 2. ═

V. 10. Und da Pharao nahe zu ihnen kam, huben die Kinder Iſrael ihre Augen auf, und ſiehe, die Aegypter zogen hinter ihnen her; und ſie furchten ſich ſehr, und ſchrieen zu dem Herrn.

V. 11. Und ſprachen zu Moſe a): Waren nicht Gräber in Aegypten, daß du uns mußteſt wegführen, daß wir in der Wüſten ſterben? Warum haſt du uns das gethan, daß du uns aus Aegypten geführet haſt?

a) Kap. 16, 3. Kap. 17, 3.

V. 12. Iſts nicht das, das wir dir ſagten in Aegypten: Höre auf, und laß uns den Aegyptern dienen? Denn es wäre uns ja beſſer, den Aegyptern dienen, denn in der Wüſten ſterben.

V. 13. Moſe ſprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, ſtehet veſt, und ſehet zu, was für ein Heil a) der Herr heute an euch thun wird. Denn dieſe Aegypter, die ihr heute ſehet, werdet ihr nimmermehr ſehen ewiglich.

a) was für ein Heil, was für eine mächtige Hülfe euch Gott heute erzeigen, was für einen herrlichen Sieg er euch über eure Feinde geben wird. ═

V. 14. Der Herr wird für euch ſtreiten a), und ihr werdet ſtille ſeyn b).

a) 5 Moſ. 1, 30. ═ b) ihr wer-

Der

det ſtille ſeyn, ruhig ſeyn, zu dem mächtigen Siege nichts beytragen; Gott allein wird für euch ſtreiten. =

V. 15. Der Herr ſprach zu Moſe: Was ſchreyeſt du zu mir a)? Sage den Kindern Iſrael, daß ſie ziehen.

a) was ſchreyeſt du zu mir? das iſt: Was beteſt du nun länger? Ich habe dich erhöret; thue nun auch das deinige, und laß die Iſraeliten aufbrechen! —— Wir ſollen in der Noth nicht blos beten, ſondern zugleich auch Mittel ergreifen, um derſelben zu entgehen; ſonſt heißt es, Gott verſuchen und Wunder von ihm verlangen, wo er vielleicht die in der Noth zu ergreifenden natürlichen Mittel hätte ſegnen und Hülfe verſchaffen können. =

V. 16. Du aber hebe deinen Stab auf, und recke deine Hand über das Meer, und theile es von einander a); daß die Kinder Iſrael hinein gehen, mitten hindurch auf dem Trockenen.

a) und theile es von einander; der Sinn iſt: „ſo wird ſichs von „einander theilen.“ =

V. 17. Siehe, ich will das Herz der Aegypter verſtocken a), daß ſie euch nachfolgen: So will ich Ehre einlegen an dem Pharao, und an aller ſeiner Macht, an ſeinen Wagen und Reutern.

a) verſtocken. S. oben V. 4. a. =

V. 18. Und die Aegypter ſollens a) inne werden, daß ich der Herr bin, wenn ich Ehre eingeleget habe an Pharao, und an ſeinen Wagen und Reutern.

a) Kap. 7, 5.

V. 19. Da erhub ſich a) der Engel Gottes b), der vor dem Heer Iſrael her zog, und machte ſich hinter ſie; und die Wolkenſäule c) machte ſich auch von ihrem Angeſichte, und trat hinter ſie d).

a) erhub ſich, brach auf, gieng. = b) der Engel Gottes, oder dasjenige, wodurch Gott ſeine Gegenwart den Iſraeliten an den Tag gab, (ſ. oben bey Kap. 3, 2. a.) welches nichts anders als die ſäulenförmige Gewitterwolke ſeyn kann, aus der es des Nachts blitzte. (S. oben bey Kap. 13, 21. a. Nr. 3.) = c) Wolkenſäule. Anſtatt: „und die „Wolkenſäule machte ſich auch ꝛc“ muß richtiger alſo überſetzt werden: „nemlich die Wolkenſäule“ (als der Engel Gottes, oder, als das Zeichen der göttlichen Gegenwart) „machte ſich von ihrem Angeſichte, „und trat hinter ſie.“ Denn der Engel Gottes und die Wolkenſäule, oder die ſäulenförmige Gewitterwolke, ſind ganz einerley. Gewiß nur ein ſehr ſchwacher Kopf würde bey dem Engel Gottes hier an einen erſchaffenen Geiſt denken. —— Daß ſich das Gewitter, welches bisher über der iſraelitiſchen Armee ſtund, und vor ihr her zog, ſich nun zurück zog, und zwiſchen die iſraelitiſche und ägyptiſche Armee trat, und gewaltig donnerte und blitzte, war ein Hauptumſtand, der den Iſraeliten zu ſtatten kam, und den frühern Angrif der feindlichen Armee verhinderte. Gewitter waren den Aegyptiern überhaupt doch ſchon etwas ſeltnes. Geſetzt aber auch, die Feinde hätten ſich ſelbſt durchs Gewitter nicht ſchrecken laſſen: ſo mußte gleichwol ihre Armee dadurch in Unordnung kommen, indem ſie theils zu Pferde war, theils auf Streitwagen ſtand, welche mit Pferden beſpannt waren, die

die den Donner um ſo weniger ertragen konnten, je ſeltner der Donner in Aegypten iſt, und je weniger ſie dazu gewöhnet waren, auch mitten unter fürchterlichen Gewittern eine feindliche Armee anzugreifen. Es mußte alſo die ganze ägyptiſche Armee in Unordnung kommen und außer Stand geſetzt werden, die Iſraeliten zeitig genug anzugreifen. Vergl. Michaelis Anmerk. —

V. 20. Und kam a) zwiſchen das Heer der Aegypter, und das Heer Iſrael. Es war aber eine finſtere Wolke, und erleuchtete b) die Nacht, daß ſie die ganze Nacht, dieſe und jene, nicht zuſammen kommen konnten.

a) **Und kam**, nemlich das Gewitter, oder, wie es vorhin hieß, die Wolkenſäule, der Engel Gottes. — b) **und erleuchtete**; indem nemlich häufige Blitze aus ihr fuhren, wie es ſelbſt David Pſalm 77, 18. 19. erklärt. —

V. 21. Da nun Moſes ſeine Hand reckete über das Meer, ließ es der Herr hinweg fahren a) durch einen ſtarken Oſtwind b) die ganze Nacht, und machte das Meer trocken c); und die Waſſer theileten ſich von einander d).

a) **hinweg fahren**, (Pſalm 114, 3.) ließ das Meerwaſſer weichen, zurück weichen. Alle Naturkündiger und Reiſebeſchreiber unter den Alten und Neuern ſtimmen darinnen überein, daß das rothe Meer Ebbe und Fluth habe, das iſt: Es nimmt zu gewiſſer Zeit das Waſſer ab, und tritt gegen den Ocean zu; und dieſes Zurücktreten und Abnahme des Waſſers dauert ſechs Stunden. Nach ſechs Stunden iſt ein Stillſtand von zwölf Minuten, nach deren Verlauf die Fluth eintritt, das iſt, das Waſſer kommt von der See her wieder; und wenn es in ſeiner völligen Stärke wieder in den Ufern iſt: ſo iſt wieder ein Stillſtand von zwölf Minuten. Dann kommt die Ebbe wieder u. ſ. w. — Eigentlich hat zwar nur der Ocean Ebbe und Fluth; allein der arabiſche Meerbuſen oder das rothe Meer hat ſie ebenfalls, und zwar, welches ein Hauptumſtand iſt, *bis* gegen ſeine äußerſte Spitze, wie ſie denn Hr. Niebuhr in der Gegend von Suez oder Sues ſelbſt bemerkt hat; da das Waſſer zur Zeit der Ebbe um viertehalb Fuß abnahm. Und in dieſer Gegend (bey Sues) ſcheinen die Iſraeliten über den arabiſchen Meerbuſen gegangen zu ſeyn, welches Hr. Niebuhr (Beſchreibung von Arabien, S. 408. ff.) ſehr wahrſcheinlich macht. (S. unten die Schlußanmerkung zu Ende dieſes Kap. 14.) — Der Ebbe und Fluth ſcheint ſich nun Gott mit bedient zu haben, um die Iſraeliten über das rothe Meer zu führen, und die ägyptiſche Armee darinnen zu erſäufen. — Aber — war denn auf dieſe Weiſe der Durchgang der Iſraeliten durchs rothe Meer ein *Wunder*? oder giengs natürlich *zu?* — Alle Umſtände zuſammen genommen, wird man das Wunderbare und die ganz beſondere Wirkung der Providenz unmöglich verkennen können, wenn man nur nicht aus Bosheit blind ſeyn will. Natürlicher Mittel bediente ſich Gott darzu (und das iſt ſeiner Weisheit gemäß); er bediente ſich ihrer aber ſo, wie ſich nur der Herr der Natur ihrer bedienen kann. — Da Moſes ſeinen Stab über das rothe Meer hielt: ſo gieng die Ebbe an. Die Ebbe iſt nur

zw

zwar etwas natürliches; allein wiſſen wir denn, ob Moſes ſeinen Stab gerade zu der Zeit übers Meer hielt, da, dem ordentlichen Lauf der Natur nach, die Ebbe eintreten mußte, oder ob er ihn gerade zu der Zeit ausſtreckte, da die Fluth hätte kommen ſollen, und dafür durch den Wink des Allmächtigen gleichwol Ebbe eintrat? — Man laſſe aber auch das erſtere ſeyn: ſo war die bloße Ebbe, wie ſie im arabiſchen Meerbuſen gewöhnlich zu ſeyn pflegt, nach den Berichten aller Reiſebeſchreiber, ſchlechterdings unzureichend, das Bette des arabiſchen Meerbuſens (auch nur in der Gegend von Sues) dergeſtalt von Waſſer zu entleeren, daß eine ſo ungeheuer große Armee, als die Iſraeliten ausmachten, ohne zu erſaufen, hätte durchmarſchieren können. (Siehe unten die Schlußanmerkung zu Ende dieſes Kap. 14.) Wenn nun auch gleich, wie die Reiſebeſchreiber bemerken, das rothe Meer in der Gegend von Sues noch überdies flache Oerter hat (flache Oerter, — welches relativiſch in Beziehung auf die ungeheure Tiefe des übrigen Meeres verſtanden werden muß) und die Ebbe noch darzu kam: ſo blieb das Waſſer auch bey der ſtärkſten Ebbe gegen die Mitte des Meeresbettes noch immer ſo tief, daß wenigſtens keine Armee durchkommen konnte. Dies wußte auch Pharao gut genug. Denn da ſich die Iſraeliten ans rothe Meer lagerten: ſo glaubte er, ſie wären nun ſchon ſo gut als in ſeinen Händen, daher er auch mit dem Angrif gar nicht eilte. Hätte er aber gewußt (und dies mußte er doch wol beſſer, als die Iſraeliten wiſſen) daß man mit einer Armee zur Zeit der Ebbe über das rothe Meer gehen könnte: ſo würde er nicht geglaubt haben, die Iſraeliten hätten ſich verirret, und, ohne einen Ausweg vor ſich zu ſehen, ſich eingeſchloſſen. (S. oben V. 2. 3. 9.) — Alſo nicht nur Reiſebeſchreiber ſagen uns, daß man mit einer Armee zur Zeit der Ebbe nicht durchs rothe Meer gehen könne, ſondern es erhellet auch ſelbſt aus allen Umſtänden dieſes Kapitels. — Ich behaupte alſo nur, „Gott habe ſich, da er die Iſraeliten durchs rothe Meer führte, der „Ebbe mit bedienet; jedoch ſey ſie „allein unzureichend geweſen. — „Das Waſſer nahm zwar zur Ebbezeit ab, blieb aber doch noch zum „Durchgang zu tief." — Was that denn nun der Allmächtige, dem Wind und Meer zu Gebote ſtehen, weiter, um das Bette des rothen Meeres in der Gegend, wo die Iſraeliten durchgehen ſollten, vom Waſſer vollends ganz zu entblößen? — Dies ſagt Moſes gleich in den unmittelbar folgenden Worten dieſes Verſes — b) **durch einen ſtarken (heftigen) Oſtwind.** — Alſo ein heftiger Sturmwind kam der Ebbe zu Hülfe, daß auch noch vollends das Waſſer, welches während der Ebbe in den Ufern blieb, zurückgetrieben, und alſo der Boden des Meeres vom Waſſer ganz entblößt wurde. Was ſtarke Stürme für einen gewaltigen Einfluß auf die Zu- und Abnahme des Waſſers, ſonderlich bey Ebbe und Fluth haben, wiſſen diejenigen, welche an der See wohnen. Die Einwohner an den Ufern des arabiſchen Meerbuſens wiſſen ſich, nach den Zeugniſſen der Reiſebeſchreiber, zwar nicht zu entſinnen, daß der Fall jemals geſchehen, und der ganze Boden des arabiſchen Meerbuſens durch einen

Sturmwind ganz vom Waſſer entblößt worden wäre. Dies mag immer ſeyn, und muß ſeyn, wenn nicht der ganze Durchgang der Iſraeliten durchs Meer natürlich zugegangen ſeyn ſoll. Es ließ freylich der Allmächtige nachher dieſen Sturm nie wieder kommen, weil nachher kein Volk wieder, das aus wenigſtens drittehalb Millionen Menſchen beſtund, und für das ganze menſchliche Geſchlecht ſo merkwürdig war, dieſen Weg durchs Meer zu paſſiren hatte. — Dieſer Wind nun, welcher den Durchgang der Iſraeliten durchs Meer eigentlich erſt möglich und auch wirklich machte, wird hier ein Oſtwind genannt. Allein ein Oſtwind, im ſtrengſten Verſtande unſrer heutigen Schiffer, kann es unmöglich geweſen ſeyn; dies wird jeder einſehen, dem die Lage und Geſtalt des arabiſchen Meerbuſens oder rothen Meeres nur aus einer guten Landcharte bekannt iſt. Dieſer Wind ſoll, wie es hier ausdrücklich heißt, das Waſſer zurück getrieben haben. Zu dieſer Abſicht aber durfte kein Oſtwind kommen; denn dieſer würde höchſtens das Waſſer vom öſtlichen Ufer über das weſtliche oder afrikaniſche Ufer, an welchem die Iſraeliten ſtunden, hinaus geworfen und wahrſcheinlicher Weiſe ganz Iſrael erſäuft haben. Man erwartete eher einen Nord-Nord-Weſtwind. Dieſer konnte, wenn er heftig ſtürmend genug war, das Waſſer zurück treiben. — Allein ich glaube, ein Sturm aus Nord-Oſten konnte es auch, nur etwa mit dem Unterſchied, daß er das Waſſer an dem öſtlichen Ufer ſtärker und weiter zurück trieb, als an dem weſtlichen, welches dem Hauptzweck wenigſtens eben ſo gemäß war, als wenn ein Sturm aus Nord-Nord-Weſten das Waſſer an beyden Ufern gleich zurück getrieben hätte; und wenn dieſer Sturm, wie ich vermuthe, wirklich aus Nord-Oſten kam, und alſo das Waſſer gegen das weſtliche Ufer nicht ſo ſtark zurück trieb, als an dem öſtlichen (wo die Iſraeliten wieder heraus kommen mußten): ſo beförderte dieſes die Abſicht Gottes noch weit mehr, als wenn ein Nord-Nord-Weſtwind das Waſſer zurück getrieben hätte. Denn es mußte nothwendig, wenn ſich der Sturm (auf Moſis ausgereckten Stab) legte, auf der öſtlichen Seite, da die Iſraeliten wieder ans Land traten, das Waſſer nothwendig viel ſpäter wieder kommen, als auf der weſtlichen Seite, wo die wieder umkehrende flüchtig gewordene ägyptiſche Armee wieder ans Land treten wollte; ſie mußten alſo nothwendig weit eher erſaufen, die Iſraeliten hingegen deſto mehr Zeit gewinnen, vollkommen glücklich ans Land zu kommen, ehe auf der öſtlichen Seite das Waſſer wieder zurück trat. — Kann denn aber unter dem im Hebräiſchen ausgedrückten Oſtwind wirklich ein Nord-Oſtwind verſtanden werden? — Allerdings! — Die Hebräer kennen nur *die* vier Hauptwinde, und nur für *dieſe* haben ſie Namen. Da es nun aber doch ſchon zu Moſis Zeit, außer den vier Hauptwinden, auch alle die übrigen 28 Zwiſchenwinde gab, für welche heutiges Tags die Schiffer beſondere Namen haben: ſo iſt es ganz natürlich, daß unter den hebräiſchen Namen der vier Hauptwinde auch alle übrige 28 Zwiſchenwinde begriffen ſeyn müſſen. Die Beſchaffenheit der Umſtände muß es alsdenn lehren, ob unter dem Namen desjeni-

gen Hauptwindes, welchen die Hebräer ſetzen, dieſer Hauptwind ſelbſt im ſtrengern Verſtande, oder aber ein an denſelben gränzender Zwiſchenwind zu verſtehen ſey — Denkt man hieran: ſo hat man nicht Urſache, dem hier im Original ſtehenden Namen des Oſtwindes aus dem Arabiſchen eine andere, zwar mögliche, im Hebräiſchen aber nicht erweisliche Bedeutung beyzulegen, wie Hr. R. Michaelis thut, der ſtatt: Oſtwind, überſetzt: entgegen wehender Wind, welches mir überaus verdächtig ſcheinet. — c) und machte das Meer trocken, (Pſalm 66, 6.) indem er nemlich dasjenige Waſſer, welches während der Ebbe noch in den Ufern blieb, mit Gewalt zurück trieb, und alſo das Bette des arabiſchen Meerbuſens in der Gegend von Sues, wo die Iſraeliten hinüber gegangen zu ſeyn ſcheinen, gänzlich vom Waſſer entblößte. — d) und die Waſſer theileten ſich von einander. Daß man ſich hiervon gemeiniglich einen falſchen Begrif mache, und wie hingegen dieſer Ausdruck zu verſtehen ſey, werde ich bey dem folgenden V. 22. in der Anmerk. b. zeigen. —

V. 22. Und die Kinder Iſrael giengen hinein, mitten ins Meer auf dem Trockenen a); und das Waſſer war ihnen für Mauern, zur Rechten und zur Linken b).

a) Und die — Trockenen. Der Sinn iſt klar: Die Iſraeliten giengen in den, theils durch die Ebbe, vorzüglich aber durch den ſtürmenden Nord-Oſtwind, vom Waſſer entblößten Theil des rothen Meeres hinein. (Vergl. Joſ. 4, 23. 1 Cor. 10, 1. Ebr. 11, 29.) — b) und das Waſſer war ihnen für Mauern, zur Rechten und zur Linken; denn das Waſſer hatte ſich, wie es zu Ende des vorigen V. 21. hieß, von einander getheilet. Man macht ſich hiervon gemeiniglich den albernen Begrif, es habe ſich das Waſſer (wie etwa die Erde von einander reißt) mitten von einander getheilt, und auf beyden Seiten wie Mauern in die Höhe geſtanden. Dies iſt falſch, und die hebräiſchen Worte können dies gar nicht heißen. Es heißt im Hebräiſchen: „Und das Waſſer diente ihnen zur „Mauer, zur Rechten und zur Lin„ken,“ oder, das Waſſer auf beyden Seiten vertrat ihnen die Stelle einer Mauer. — Und was kann dieſes anders heiſſen, als: es diente ihnen zum Schutz, — ſie waren auf beyden Seiten vor dem Angrif der Aegyptier geſichert? – Wollten ſie die Iſraeliten aber angreifen: ſo mußten ſie von hintenzu kommen, und ſich alſo in das Bette des Meeres wagen, worinnen ſie nach dem Wink der göttlichen Vorſehung ihr Grab finden ſollten. — Nun aber frägt ſichs: Wie konnten die Iſraeliten, da ſie auf dem Boden des rothen Meeres marſchierten, zur Rechten und Linken, oder auf beyden Seiten Waſſer haben, da das Meerwaſſer theils durch die Ebbe, theils auch und vorzüglich durch einen Sturm aus Nord-Oſten ſüdlich getrieben, und davon der Boden vom Waſſer entblößt war? Sollte man nicht vielmehr vermuthen, daß wenigſtens zur Linken, (oder am Ende des arabiſchen Meerbuſens,) gar kein Waſſer mehr geweſen ſey? — Daß die Iſraeliten zur Rechten, oder gegen Süden, Waſſer gehabt, iſt ſehr begreiflich; denn das Meer war nur in einer gewiſſen Entfernung zurück getreten, und von da her hatten ſich die Iſrae-

liten ohnehin keinen Angrif von den Aegyptiern zu befürchten. Die Mauer, welche die Iſraeliten zur Rechten hatten, ſieht alſo jeder! — Wie aber zur Linken? — Dies läßt ſich nicht anders denken, als daß der arabiſche Meerbuſen weiter oben an der Spitze tiefe Oerter habe, wenigſtens damals noch gehabt habe, in welchen natürlicher Weiſe Waſſer ſtehen bleiben mußte, wenn auch weiter herunter, theils durch die Ebbe, theils durch den Sturmwind aus Nord-Oſten, alles Waſſer ſüdwärts zurückgetrieben, und alſo der Boden in einer gewiſſen Breite ganz von Waſſer entblößt war. Auf dieſe Weiſe hatten alſo die Iſraeliten auch zur Linken Waſſer, welches ihnen zur Mauer, oder zum Schutz wider einen Angrif der Feinde auch von dieſer Seite her dienen konnte; Pharao konnte alſo den Iſraeliten nicht anders beykommen, als von hinten zu. Und dies war ſein und ſeiner Armee Untergang. — Wir ſehen auch aus dieſem Vers, daß es Pharao für etwas unerhörtes gehalten haben müſſe, daß der arabiſche Meerbuſen zur Zeit der Ebbe auch nur in einer gewiſſen Breite alles Waſſer verliere, dergeſtalt, daß man trocknes Fußes hinüber gehen könne, weil der Weg, den die Iſraeliten unter göttlichem Beyſtand und Schutz ſo glücklich wagten, als der bedenklichſte gezeichnet wird, den die ägyptiſche Armee zum Angrif der Iſraeliten wählen konnte. — Wäre der Boden des rothen Meeres zur Zeit der Ebbe allezeit, oder nur öfters dergeſtalt alles Waſſers beraubt worden, daß eine ganze Armee ſicher darüber hingehen konnte: ſo würde Pharao den Iſraeliten gewiß eher, und mit mehrerer Entſchloſſenheit auf dem waſſerloſen Grund des Meeres nachgeſetzt haben. — Gott war alſo unmittelbar dabey im Spiele, und ließ etwas dabey geſchehen, das, ſeitdem die Welt ſtand, vielleicht noch nie geſchehen war — nemlich den Meeresgrund für ſein Volk zur Heerſtraße werden. —

V. 23. **Und die Aegypter folgeten, und giengen hinein ihnen nach a), alle Roſſe Pharao, und Wagen, und Reuter mitten ins Meer.**

a) **Und die — ihnen nach.** Wir ſehen aus mehr als einem Umſtand, daß die Aegyptier den Iſraeliten durchs Meer nicht gleich auf dem Fuß nachgefolget, entweder weil ſie das Gewitter davon abhielt, oder weil ſie es vielleicht für lächerlich hielten, daß die Iſraeliten ſchienen gar übers Meer ſetzen zu wollen, welches zur Ebbezeit zwar an beyden Ufern gewöhnlich abnahm, gegen die Mitte aber doch noch ſehr tief blieb, und natürlicher Weiſe kein ſo zahlreiches Volk hinüber gehen konnte. Die Aegyptier glaubten daher, wenn die Iſraeliten bis gegen die Mitte würden gekommen ſeyn: ſo würden ſie, wegen des tiefer kommenden Waſſers, ohnehin wieder umkehren müſſen, und ihnen alſo in die Hände laufen. Da ſie aber zu ihrer Verwunderung ſahen, daß die Iſraeliten ungehindert immer weiter fortmarſchierten, und alles Waſſer, in einer ziemlichen Breite, ganz weg und wie verſchwunden war: ſo fiengen ſie an, die Möglichkeit einzuſehen, wie ihnen die Iſraeliten nun wirklich entgehen könnten. Sie ſetzten ihnen alſo, zur Erreichung ihres Endzwecks, da die Ebbe vielleicht ſchon einige Stunden gedauert hatte, nun auf einmal mit aller Macht nach, in der Hofnung, wenn ihnen anders kein weiteres Hinderniß aufſtoßen

wür

würde, noch während der Ebbezeit hinüber zu kommen, und die Iſraeliten am jenſeitigen Ufer einzuholen. Indem nun die ägyptiſche Armee auf dem Boden des Meeres, und zwar bis etwa gegen die Mitte gekommen war: ſo brachte ſie ein fürchterliches Gewitter (V. 24. 25.) in die größte Unordnung. Die Pferde (welche den größten Theil der Armee entweder trugen, oder auf den Streitwagen zogen, V. 6. 7. 9. 18. 23.) wurden vermuthlich ſcheu, riſſen aus, zerbrachen die Räder an den Streitwagen; kurz, die Armee konnte nicht weiter. — Weil die Aegyptier nun vielleicht noch nicht ganz in der Mitte des Meerbodens waren, da dies geſchah: ſo wollten ſie wieder umkehren (V. 25.). Die Iſraeliten kamen indeſſen vollends ganz über das Meer, und nun hub Moſe, am arabiſchen Ufer, ſeinen Stab auf; der Sturmwind legte ſich; das Waſſer, welches der Wind zurückgetrieben hatte, kam wieder; zu gleicher Zeit gieng auch die Ebbe zu Ende, die Fluth brach ein, und die ganze ägyptiſche Armee ertrank. — Dies iſt die Vorſtellung, die ich mir von der ganzen Geſchichte mache, und die zur Erklärung der nun noch folgenden Verſe das ihrige beytragen mag! — Doch ehe ich dieſe Anmerkung ſchließe, führe ich noch einen Umſtand von dem ebenfalls in die Morgenländer gereißten bekannten Chriſtoph Fürer an. Er erzählt, (in ſeinem Itinerar. Aegypti, Arabiae, Palaeſtinae, Syriae aliarumque regionum orientalium. (Norimb. 1620. in 4.) pag. 41. coll. pag. 1.) daß er im Jahr 1565 den 27 November mit einem ſeiner Gefährten, Jac. Bajer, vor der Fluth (noch zur Ebbezeit) einen Theil des rothen Meeres, nicht weit vom Ufer, (und, wie aus den letztern Worten ſeiner Erzählung erhellet, doch nur in der Gegend von Sues, wo ſich ſeine übrigen Reiſegefährten befanden,) durchgangen habe, wiewol mit großer Lebensgefahr. Denn es kam unverſehens die Fluth, ſo, daß ihnen (ohnerachtet ſie ſich doch nicht weit vom Ufer entfernt, und bey weitem nicht gegen die Mitte hin gewagt hatten) das Waſſer bis an die Achſeln gieng, ehe ſie noch heraus kamen. Sie kamen aber noch glücklich heraus, und kehrten hierauf zu ihren übrigen Gefährten nach Sues zurück. — Man denke! Und dies war nur in einer kleinen Entfernung vom Ufer. Man wird alſo den Untergang der pharaoniſchen Armee um ſo weniger wunderbar finden, da ſie, als auf Moſis ausgereckten Stab die Fluth wieder kam, ſchon gar weit gegen die Mitte zu gerückt war. =

V. 24. Als nun die Morgenwache a) kam, ſchauete b) der Herr auf der Aegypter Heer, aus der Feuerſäule und Wolke c), und machete ein Schrecken in ihrem Heer d).

a) die Morgenwache, oder dritte Nachtwache, d. i. ohngefähr um oder nach zwey Uhr, nach Mitternacht. — Die Hebräer theilten, wie der Thalmud ſagt, die Nacht in drey Theile oder Nachtwachen. Die erſte Nachtwache gieng vom Untergang der Sonne bis gegen zehn Uhr; die andere bis zwey Uhr, und die dritte bis zum Aufgang der Sonne. = b) ſchauete, das iſt, blitzte. Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph (Alterth. B. 2. K. 16. S. 114. in Haverkamps Ausgabe) hat Moſen hier auch nicht anders verſtanden. Er ſchreibt daher:

„Es habe vom Himmel geregnet, „(Vergl. 1 Cor. 10, 2.) heftig ge„donnert und geblitzet, und ſey übri„gens ſehr finſter geweſen.“ —— Will man aber dieſem nicht glauben: ſo wird man doch Davids Ausſage nicht bezweifeln, welcher Moſen Pſ. 77, 18. 19. eben ſo erklärt. — Daß das Sehen oder Schauen Gottes in ſolcher Verbindung den Blitz wirklich bedeute, habe ich ſchon oben bey 1 Moſ. 4, 4. Kap. 11, 5. 2 Moſ. 13, 21. a. Nr. 3. bemerkt. = c) aus der Feuerſäule und Wolke, oder dem eigentlichen Sinne nach, aus der ſäulenförmigen Gewitterwolke, aus der es (ſonſt gewöhnlich, um den Iſraeliten zu leuchten) blitzte. S. oben bey Kap. 13, 21. a. = d) und machte ein Schrecken in ihrem Heer. Eigentlich nach dem Hebräiſchen, und auch überhaupt beſſer: „und brachte das Heer der „Aegypter in Unordnung. =

V. 25. Und ſtieß die Räder von ihren Wagen a), ſtürzete ſie mit Ungeſtüm b). Da ſprachen die Aegypter: Laſſet uns fliehen von Iſrael; der Herr ſtreitet für ſie, wider die Aegypter.

a) Und —— von ihren Wagen. Dies that das Gewitter nicht ſowol unmittelbar durch den Blitz, als mittelbar dadurch, daß es die Pferde ſcheu machte, wodurch freylich gar leicht Räder und Wagen zu Grunde giengen. = b) ſtürzete ſie mit Ungeſtüm. Nach dem Hebräiſchen: „er führte ſie mit Beſchwerung.“ Das iſt: er machte ihnen ihren Marſch beſchwerlich; machte, daß ſie nicht gut fortkommen konnten. =

V. 26. Aber der Herr ſprach zu Moſe: Recke deine Hand aus über das Meer, daß das Waſſer wieder herfalle über die Aegypter, über ihre Wagen und Reuter.

V. 27. Da reckete Moſe ſeine Hand aus über das Meer, und das Meer kam wieder a) vor Morgens in ſeinen Strom b), und die Aegypter flohen ihm entgegen c). Alſo ſtürzete ſie der Herr mitten ins Meer.

a) Das Meer kam wieder, indem ſich nemlich der Sturmwind legte, der das Waſſer, welches zur Zeit der Ebbe ſonſt noch in dem Bette des Meerbuſens zurück bleibt, ganz zurück getrieben hatte, und zu gleicher Zeit die Fluth eintrat, indem die Ebbezeit verfloſſen war. = b) in ſeinen Strom. Nach dem Hebräiſchen, verglichen mit dem Arabiſchen: zu ſeiner Beſtändigkeit, das iſt: das wieder zurück kommende Waſſer ſammelte ſich wieder, wie zuvor; der waſſerloſe Boden des Meerbuſens ward wieder Meer, wie vorher. = c) und die Aegypter flohen ihm (nemlich dem wiederkommenden Meerwaſſer) entgegen. Wie konnten aber die Aegyptier der von Süden gegen Norden kommenden Fluth entgegen fliehen, da ſie doch gegen das afrikaniſche, folglich weſtliche Ufer flohen? —— Dieſe Frage kann man ſchwerlich beantworten, wenn man nicht, wie ich bey V. 21. b. gethan habe, unter dem Oſtwind, der das Waſſer zurück trieb, einen Nord-Oſtwind verſtehet. Dieſer mußte, wie ich oben ſchon dargethan habe, das Waſſer auf der öſtlichen Seite des Meerbuſens, auf welcher die Iſraeliten wieder heraus ans Land kamen, ungleich ſtärker zurück treiben, als auf der Weſtſeite, gegen welche die Aegyptier zuflohen. Legte ſich nun der Sturm, und das Waſ-

Waſſer, welches er auf beyden Seiten ungleich zurück getrieben hatte, kam nun wieder; ſo mußte es natürlicher Weiſe auf der weſtlichen Seite des Meerbuſens, auf welche die Aegyptier zueilten, der Strom weit eher wieder kommen, als auf der Oſtſeite. Moſes konnte alſo recht eigentlich ſagen, die Aegyptier wären dem Strom, anſtatt ihm zu entgehen, entgegen geflohen. — Daß die Aegyptier, wie Hr. R. Michaelis meynt, ſchon über die Mitte des Meerbuſens, da ſich der Boden des Meeres nach und nach gegen das arabiſche oder öſtliche Ufer erhob, hinaus geweſen ſeyn, und nun erſt umgekehrt und die Flucht ergriffen haben ſollen, (da ſie denn freylich, weil ſie wieder in die Mitte kamen, immer tieferes Waſſer haben mußten,) iſt mir unglaublich. Waren die Aegyptier einmal über die Mitte des Meerbuſens hinaus; ſo zweifle ich ſehr, ob ſie zu ihrer Rettung werden wieder umgekehrt ſeyn. Die Vernunft mußte ſie lehren, daß es rathſamer ſey, gerade fort zu eilen, weil ſie doch das arabiſche Ufer nun näher hatten, als das afrikaniſche. — Hernach aber kann dies nicht einmal heißen, die Aegyptier wären dem wiederkommenden Strom entgegen geeilet. ═

V. 28. Daß das Waſſer wieder kam, und bedeckte Wagen und Reuter, und alle Macht des Pharao, die ihnen nachgefolget waren ins Meer, daß nicht einer aus ihnen überblieb.

V. 29. Aber die Kinder Iſrael giengen trocken mitten durchs Meer; und das Waſſer war ihnen für Mauern, zur Rechten und Linken a).

a) und das Waſſer — zur Rechten und Linken, das iſt, es ſchützte ſie, oder ſetzte ſie vor einem möglichen Angrif der Feinde auf beyden Seiten in Sicherheit, oder hatte ſie bey ihrem Durchgang in Sicherheit geſetzt. ═

V. 30. Alſo half der Herr a) Iſrael an dem Tage von der Aegypter Hand. Und ſie ſahen die Aegypter todt am Ufer des Meers;

a) half (errettete ſie) der Herr. Vergl. Weish. 19, 19. ═

V. 31. Und die große Hand a), die der Herr an den Aegyptern erzeiget hatte. Und das Volk fürchtete den Herrn, und gläubeten an ihn b), und ſeinen Knecht Moſe c).

a) Hand, Allmachtshand. ═ b) gläubeten an ihn, hielten und erkannten ihn für den wahren Gott. ═ c) und ſeinen Knecht Moſe, glaubten, daß er von dem wahren Gott wirklich geſandt ſey. ═

Schlußanmerkung über die Gegend, in welcher die Iſraeliten über das rothe Meer gegangen.

Wir haben eigentlich nur zwo Hauptmeynungen zur Beſtimmung der Gegend, wo die Iſraeliten über den arabiſchen Meerbuſen oder das rothe Meer gegangen ſeyn möchten. Ich will ſie beyde mit ihren Gründen und Gegengründen anführen, und dann die Leſer ſelbſt urtheilen laſſen. Einige ſetzen den Durchgang der Iſraeliten durch den arabiſchen Meerbuſen hinauf gegen Sues, zwiſchen Sues und Ajun Muſa, oder Ain el Muſa. Dies iſt Niebuhrs Mey-

Meynung, welche auch ſchon andere vor ihm behauptet haben; andere ſetzen ihn weiter herunter zwiſchen Jibbel Gewoubee, oder Bedea, und Clisma, oder Attakah. Und dies glaubt Shaw (in ſ. Reiſen ꝛc. S. 270. ff.). —— In der Gegend, welche Shaw beſtimmt, iſt der arabiſche Meerbuſen heutiges Tags etwa drey deutſche Meilen breit, und das Waſſer iſt daſelbſt ſehr tief. —— Dieſe Breite von drey deutſchen Meilen ſchickt ſich zur Geſchichte ſehr gut. Die Iſraeliten konnten ſie innerhalb ſechs Stunden, wenn auch der Boden unbequem zum Gehen war, (alſo gerade während der Ebbe) füglich paſſiren. Es iſt auch Waſſer genug in dieſer Gegend, um ein ganzes ägyptiſches Kriegsheer mit Mann und Roß zu erſäufen; es läßt ſich auch ſehr leicht denken, wie die Iſraeliten, wenn ſie hier den Meerbuſen paſſirten, auch zur Linken Waſſer haben konnten, als eine Mauer oder Schutz wider einen möglichen Angrif der Feinde, wenn anders der Meerbuſen über dieſer Gegend nördlich Tiefen hatte, worinnen das Waſſer ſtehen bleiben konnte. Alles dieſes hat dieſe Meynung zum Vortheil. Sie hat aber auch wieder ihre Bedenklichkeiten. Es iſt fürs erſte ſehr unſicher, ſich das rothe Meer in Anſehung der Breite und Tiefe zu Moſis Zeit gerade ſo vorzuſtellen, wie es heutiges Tags nach mehr als drey tauſend Jahren ausſiehet, da es bekannt genug iſt, daß ſich die Ufer und Tiefen der Flüſſe und Meerbuſen in Jahrtauſenden gar ſehr verändern. Der arabiſche Meerbuſen konnte zu Moſis Zeit in der Gegend zwiſchen Bedea und Attakah noch ein ⸗ ja wol zweymal ſo breit ſeyn, als er heutiges Tags iſt, in welchem Fall er von den Iſraeliten während der Ebbezeit unmöglich paſſirt werden konnte. Jene Gegenden ſind ſehr ſandig, und da konnte freylich der Wind in drey tauſend Jahren leicht ſo viel Sand hinein wehen, daß die Ufer, in welchen ſich die aus feinem Sand und Waſſer bereitete Erde anſetzte, mehr als um die Hälfte enger wurden. — Zum andern aber iſt der Weg von Etham am Ende der Wüſte zwar bis nach Sues ganz gut, allein weiter hinunter bis Bedea, wo die Iſraeliten, nach Shaws Meynung, übers Meer gegangen ſeyn ſollen, deſto ſchlimmer, gedoppelt ſchlimm aber für ein ſo zahlreiches Volk, welches ihn paſſiren wollte. Die Iſraeliten mußten ſich um die Spitze des rothen Meeres wieder herum lenken, weil ſie zur Verherrlichung der göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte übers Meer gehen, und die ſie verfolgenden Aegyptier darinnen umkommen ſollten. Konnte dieſes weiter oben geſchehen: ſo wird ſie der Allweiſe nicht erſt einen langen und böſen Weg, und auf demſelben an einen ſolchen Ort geführet haben, wo das Meer, wenn ſich auch da das Waſſer getheilt hätte, ſo breit war, daß es die Iſraeliten in der Zeit der Ebbe (der ſich Gott doch gewiß bediente) unmöglich paſſiren konnten. — Und es ſcheint ſich mit der ganzen Moſaiſchen Erzählung nicht reimen zu wollen, daß die Iſraeliten an dem weſtlichen Ufer des arabiſchen Meerbuſens ſo weit herunter marſchiret ſeyn ſollten. —

Die andere Meynung, daß die Iſraeliten in der Gegend zwiſchen Sues und Ajun Muſa über das rothe Meer gegangen, ſcheint das wenigſte vor ſich zu haben; und faſt weiter

nichts,

nichts, als dieſes, daß es aus Moſis Erzählung zu erhellen ſcheinet, daß die Iſraeliten nicht ſo weit an dem weſtlichen Ufer herunter gezogen, und nicht den weiten und böſen Weg paſſiret, den ſie, um in die Gegend von Bedea zu kommen, hätten paſſiren müſſen. (Hierbey bitte ich Niebuhrs Beſchreibung von Arabien, S. 408. 409. nachzuleſen. Ich würde die ſehr natürliche Vorſtellung, welcher dieſer verdiente Mann von dem Marſch der Iſraeliten macht, hieher ſetzen, wenn ich nicht befürchtete, wider meine Abſicht zu weitläuftig zu werden.) — Gegen dieſe Meynung iſt Hrn. Niebuhr ſchon eingewendet worden: „Pharao hätte, wenn die Iſraeliten bey Sues durchs rothe Meer gegangen wären, in kurzer Zeit um die äußerſte Spitze deſſelben kommen, und ſie einholen können.“ Hierauf antwortet er ſehr richtig: „Wir könnten jetzo nicht mehr mit Gewißheit beſtimmen, wie weit ſich der Meerbuſen zu der Zeit nach Norden erſtreckt habe.“ Wahrſcheinlicher Weiſe erſtreckte er ſich vor drey tauſend Jahren viel weiter gegen Norden, als heutiges Tags, da er nun durch den angeſetzten Sand oder Erde viel kürzer worden iſt. „Es ſcheint mir, ſchreibt Hr. Niebuhr S. 411. nicht ſo unvernünftig von Pharao gehandelt zu ſeyn, wenn er auch verſuchen wollen, bey Sues durchs Meer zu gehen, nachdem er geſehen hatte, daß es von den Iſraeliten geſchehen war, als wenn er, der ſchon ſo viele Wunderwerke in Aegypten geſehen hatte, ſich in die vielleicht drey und mehr Meilen breite See hätte wagen wollen. Ja alle Aegyptier müßten ihres Verſtandes gänzlich beraubt geweſen ſeyn, wenn ſie die Iſraeliten durch ein ſo breites Meer hätten verfolgen wollen. Sie kannten ihr eigen Land doch wol wenigſtens ſo gut, daß ſie den trockenen Boden der breiten See, welche von dieſer Seite an Aegypten gränzet, nicht für eine Wüſte halten konnten.“ — Noch kann man einwenden, wie auch Shaw gethan hat, daß zwiſchen Sues und Ajun Muſa nicht Waſſer genug wäre, um ſo viel Aegyptier zu erſäufen. „Allein (antwortet Hr. Niebuhr) noch jetzt würden in dem eine Viertelmeile breiten Arm des Meerbuſens nördlich von Sues, vornemlich bey der Fluth, genug Menſchen und Pferde umkommen können.“ — Hr. Niebuhr erzählt zwar (S. 412.) ſelbſt, daß er bey den Ruinen der Stadt Kolſum (oder bey Sues) auf ſeiner Rückreiſe von dem Berge Sinai nach Sues zur Zeit der niedrigſten Ebbe durch den arabiſchen Meerbuſen geritten ſey, und die Araber, welche neben her giengen, wären nur bis an die Knie ins Waſſer gekommen. Er ſetzt aber hinzu: „Wenn alſo auch jetzt eine Karawane zur Ebbezeit bey Kolſum durchs Meer gehen könnte: ſo würde dieſes nicht ohne viele Beſchwerlichkeiten und gar nicht trocknes Fußes geſchehen können. Und ich ſetze hinzu: Zur Zeit der Fluth iſt, auch nur in dieſer Gegend, wie wir von dem oben bey V. 23. a. angeführten Chriſtoph Fürer gehört haben, der ſich doch nicht eben weit vom Ufer entfernt hatte, das Waſſer auch heutiges Tags ſchon ſo tief, daß die ägyptiſche Armee leicht darinnen erſaufen konnte. — Auf der vorhergehenden S. 411. ſchreibt Hr. Niebuhr: „Man betriegt ſich gar ſehr, wenn man glaubt, daß der Durchgang einer ſo großen

Kara-

Karawane hier blos natürlich habe geſchehen können." (Freylich! Man ſtelle ſich drittehalb Millionen Menſchen vor, die zur Ebbezeit, wenn der Meerbuſen bey Sues Kniehoch Waſſer hat, durchmarſchieren wollen. Eine ſo ungeheure Menge Menſchen muß das Waſſer nothwendig ſtämmen, und ihm die Gewalt geben, ſie größtentheils zu erſäufen, wenn dieſes das Waſſer zur Ebbezeit auch einzelnen Menſchen nicht thun ſollte.) — „Jetzt wenigſtens, ſchreibt er weiter, geht keine Karawane von Kahira nach dem Berge Sinai dieſen Weg, da ſie doch viel gewinnen würde, wenn ſie ihn nehmen könnte. Vor einigen tauſend Jahren aber war es natürlicher Weiſe noch weniger für die Kinder Iſrael möglich. Das Waſſer war zu der Zeit vermuthlich viel breiter, es erſtreckte ſich weiter nach Norden, und war auch tiefer. Denn es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß nicht allein das Waſſer ſich zurück gezogen hat, ſondern daß auch der Boden dieſer äußerſten Spitze des Meerbuſens durch den feinen Sand aus der herum liegenden Wüſte erhöhet worden iſt." — Endlich bemerkt er auch, (S. 404.) daß man in der Gegend Muſcheln und Muſchelſchaalen in Felſen höher am Ufer, welches die Fluth gar nicht erreichte, antreffe, worinnen freylich der Naturkündiger Beſtätigung der ohnehin wahrſcheinlichen Vermuthung finden wird, daß der arabiſche Meerbuſen vor drey tauſend Jahren nicht nur breiter geweſen, ſondern ſich auch weiter nördlich erſtreckt habe. — Doch ich muß abbrechen! — Setzt man voraus, daß ſich der arabiſche Meerbuſen ſeit Jahrtauſenden weder in Anſehung der Länge (gegen Norden zu), noch auch in Anſehung der Breite, nicht im geringſten verändert habe: ſo iſt Shaws Meynung wahrſcheinlicher; widrigenfalls aber dürfte das Loos auf Hrn. Niebuhrs Seite fallen. —

Das 15 Kapitel.

Danklied der Iſraeliten, welches erſt von dem männlichen Chor unter Moſis Anführung abgeſungen, und dann von dem weiblichen Chor unter Anführung der Mirjam mit Inſtrumentalmuſik wiederholt wurde; die Iſraeliten ziehen weiter, und zwar durch die Wüſte Sur nach Mara, (wo Moſes bitteres Waſſer trinkbar machte) und von dar nach Elim.

V. 1. Da ſang Moſe und die Kinder Iſrael dies Lied dem Herrn, und ſprachen: Ich will dem Herrn ſingen, denn er hat eine herrliche That gethan a), Roß und Wagen b) hat er ins Meer geſtürzet.

a) denn er hat eine herrliche That gethan. (Pſalm 106, 2.) Nach dem Hebräiſchen heißt es: denn er iſt ſehr hoch, oder ſehr erhaben. So nennt ihn der heilige Dichter, weil er ſich durch die wundervolle Errettung der Iſraeliten an dieſem theils vom Meer, theils von Gebirgen, theils vom Feind eingeſchloſſen und äußerſt bedrängt geweſenen Volk ganz ausnehmend verherrlichet hatte. Erklärungsweiſe könnte alſo mit Luthern wol überſetzt werden: „er hat „eine herrliche That gethan." — b) Wagen. Nach dem Hebräiſchen: „ſeinen Reuter." Alſo: „Roß und „Mann ſtürzt' er ins Meer." —

V. 2. Der Herr iſt meine Stärke und Lobgeſang a), und iſt

mein Heil b). Das iſt mein Gott, ich will ihn preiſen; er iſt meines Vaters Gott, ich will ihn erheben.

a) Der Herr iſt meine Stärke und Lobgeſang. Beſſer nach dem Hebr.: „Mein Lob und Geſang ſey „der Herr," das iſt, der Gegenſtand meines Lobgeſangs iſt Jova.

„Der Himmel ſey mein Lied! mein
„Lied der Herr!" —

ſagt einer unſrer beſten deutſchen Dichter beym Eingang zu einer Hymne. — b) und iſt mein Heil. Beſſer: „Er war mir zur Hülfe, „Rettung ꝛc." Oder kurz; Er war mein Helfer, Retter; oder: „der „mein Retter war." Pſ. 118, 14. Jeſ. 12, 2. —

V. 3. Der Herr iſt der rechte Kriegesmann a): Herr iſt ſein Name b).

a) Der Herr iſt der rechte Kriegsmann. Bedeutender wird dieſe Rede, wenn man überſetzt: „Jova war der Krieger!" oder: Jova war der Held, das iſt, Jova wars allein, der den gefährlichen Feind aufrieb, wie denn die Aegyptier (Kap. 14, 25.) ſelbſt ausrufen mußten: Jova ſtreitet für ſie! Die Iſraeliten machten zwar eine ungeheuer ſtarke Armee aus, führten aber keine Waffen, und waren daher gar nicht als Soldaten anzuſehen. Gott mußte alſo allein für ſie ſtreiten; er allein mußte Krieger und Held ſeyn! Und als dieſen bewieß er ſich und ward Sieger. — b) Herr (eigentlich Jova oder Jehova) iſt ſein Name. Der Sinn iſt: Er heißt aber auch Jova! führt dieſen Namen mit der That! — hat ſich auch diesmal als den großen Gott bewieſen, der er vormals uns und unſern Vätern war. — Denn dies bedeutet der Name Jehova, wie ich oben bey Kap. 3, 14. a. und b. gezeigt habe. — Vergl. Hoſ. 12, 6. —

V. 4. Die Wagen a) Pharao und ſeine Macht warf er ins Meer; ſeine auserwählten Hauptleute verſunken im Schilfmeer b).

a) S. oben bey Kap. 14, 7. a. — b) Schilfmeer. S. oben bey Kap. 13, 18. a. —

V. 5. Die Tiefe hat ſie bedecket a); ſie fielen zu Grunde, wie die Steine b).

a) Die Tiefe hat ſie bedecket. Beſſer: „Meeresfluthen bedeckten ſie." Das Wort, welches der ſel. Luther immer durch Tiefe überſetzt, (und hier in der mehrern Zahl ſtehet) bedeutet das Meer, und zwar nicht ſowol, in ſo fern es in Ufer eingeſchloſſen iſt, ſondern das Meerwaſſer, wie aus gar vielen Stellen erweislich iſt. Da nun hier dies Wort in der mehrern Zahl ſteht: ſo kann füglich überſetzt werden: „Meeresfluthen bedeckten ſie." — b) wie die Steine. Hebr.: wie ein Stein. —

V. 6. Herr, deine rechte Hand thut große Wunder; Herr, deine rechte Hand hat die Feinde zerſchlagen a).

a) Ich überſetze nach dem Hebräiſchen: „Deine Rechte, Jova, er„haben durch Macht — Deine „Rechte, Jova, ſchlug den „Feind." —

V. 7. Und mit deiner großen Herrlichkeit haſt du deine Widerwärtigen geſtürzt; denn da du deinen Grimm ausließeſt, verzehrete er ſie wie Stoppeln a).

a) Richtiger: „Durch deine un„er-

„ermeßliche Höhe zerſchmetterteſt du „deine Rebellen; — Ließeſt deinen „Grimm aus — Der verzehrte ſie „wie Stoppeln.“ (ſo, wie das Feuer Stoppeln verzehret). =

V. 8. Durch dein Blaſen thäten ſich die Waſſer auf, und die Fluthen ſtunden auf Haufen; die Tiefe wallete von einander mitten im Meer a).

a) Oder: „Durch deinen Zornwind a) thürmten ſich die Gewäſſer; — Die Fluthen ſtunden auf „Haufen b), — Es erſtarrten die „Wellen mitten im Meer.“

a) Zornwind, das iſt, der Nordoſtwind, den Gott ſchickte, um das Waſſer zurück zu treiben, um den Iſraeliten den Weg zu bahnen, zugleich aber auch das Meerwaſſer deswegen aufzuthürmen, damit es mit deſto größerer Macht die Aegyptier bedecken und erſäufen könnte, zum Zeichen des Zornes Gottes gegen dieſe Rebellen. = b) thürmten ſich — ſtunden auf Haufen. Der Dichter hat zwar die Freyheit, das Waſſer, welches der Wind gegen Süden getrieben, und während des Durchgangs der Iſraeliten zurück gehalten hatte, ſo vorzuſtellen, als habe es wie auf einem Haufen da geſtanden. Allein dies iſt poetiſches Gemählde, nicht aber Geſchichte. S. oben bey K. 14, 22. b. So iſt auch der folgende Ausdruck: Es erſtarrten die Wellen mitten im Meer, anzuſehen. Es ſoll dadurch weiter nichts geſagt werden, als: Das vom Wind zurück getriebene Waſſer ſchien gleichſam angefroren zu ſeyn, daß es nicht wieder kommen konnte, bis die Iſraeliten übers Meer hinüber, die Aegyptier aber gerade da waren, wo ſie die nun mit Macht einbrechende Fluth auf einmal bedecken und erſäufen ſollte. =

V. 9. Der Feind gedachte: Ich will ihnen nachjagen und ſie erhaſchen, und den Raub austheilen, und meinen Muth an ihnen kühlen; ich will mein Schwerdt ausziehen, und meine Hand ſoll ſie verderben a).

a) verderben, vertilgen. =

V. 10. Da ließeſt du deinen Wind blaſen, und das Meer bedeckte ſie; und ſunken unter wie Bley im mächtigen Waſſer.

V. 11. Herr, wer iſt dir gleich unter den Göttern a)? Wer iſt dir gleich, der ſo mächtig, heilig, ſchrecklich, löblich und wunderthätig ſey b)?

a) unter den Göttern, unter allen Göttern, die je ein Volk verehret! Du biſt der allein wahre Gott! Vergl. Kap. 18, 11. = b) der ſo mächtig, heilig, ſchrecklich, löblich und wunderthätig ſey? Beſſer: „(wer iſt wie du,) erhaben „durch Würde, (Hebr.: Heiligkeit) „für Hymnen zu ſchrecklich,“ (das iſt, furchtbar, zu majeſtätiſch, um nach ſeiner Würde und Größe von endlichen Zungen beſungen zu werden) — „ein Wunderthäter?“ Oder zuſammenhängender: „Wer iſt wie „du unter den Göttern, Jova! — „Wer — wie du, ein durch Würde „über alle (menſchliche) Loblieder ſo „erhabener Wunderthäter?“ =

V. 12. Da du deine rechte Hand ausreckteſt, verſchlang ſie die Erde.

V. 13. Du haſt geleitet durch deine Barmherzigkeit a) dein Volk, das du erlöſet haſt b); und haſt ſie geführet durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung c).

a) durch deine Barmherzigkeit; eigent-

eigentlich: durch deine Liebe; und dann weiter: „Liebreich haſt du geleitet dein Volk.“ = b) das du erlöſet haſt. Beſſer: das du rächen (deſſen Blut du rächen) wollteſt, nemlich an ſeinen Feinden. = c) zu deiner heiligen Wohnung. So wird Paläſtina genennet, weil Jova daſelbſt gleichſam der Landesgott war, und er daſelbſt allein von den Iſraeliten verehret wurde. (S. auch oben die Anmerkungen zu 1 Moſ. 28, 16. a. und 1 Moſ. 35, 2. a. auch 2 Moſ. 9, 29. a.) Der heilige Dichter redet hier im prophetiſchen Ton, und ſtellt ſich die Iſraeliten ſchon wirklich in Canaan wohnend vor, da ſie doch noch in der Wüſte waren. =

V. 14. Da das die Völker höreten, erbebeten ſie, Angſt kam die Philiſter an a).

a) Vergl. Joſ. 2, 10. 11.

V. 15. Da a) erſchracken die Fürſten Edom, Zittern kam die Gewaltigen Moab an; alle Einwohner Canaan wurden feig.

a) 5 Moſ. 2, 25.

V. 16. Laß a) über ſie fallen Erſchrecken und Furcht, durch deinen großen Arm, daß ſie erſtarren wie die Steine, bis dein Volk, Herr, hindurch komme b), bis das Volk hindurch komme, das du erworben haſt c).

a) Laß, nemlich auch noch in Zukunft ꝛc. — bis ꝛc. = b) hindurch komme, hinüber komme, nemlich nach Canaan. = c) das du erworben haſt. Das Volk, das du zu deiner ganz beſondern Fürſorge übernommen, und auf welches du gleichſam durch Wunder und häufig ihm erzeigte Wohlthaten ein Eigenthumsrecht bekommen haſt. =

V. 17. Bringe ſie hinein, und pflanze ſie auf dem Berge deines Erbtheils a), den du, Herr, dir zur Wohnung gemachet haſt; zu deinem Heiligthum, Herr, das deine Hand bereitet hat.

a) auf dem Berge deines Erbtheils, das iſt, auf dem Berg, den ſich Gott bey der Theilung des Landes Canaan unter ſein Volk gleichſam ausziehen und ſich vorbehalten wird. Dies kann, wie auch die folgenden Ausdrücke lehren, nichts anders ſeyn, als der Berg Zion, worauf nachher der Tempel gebauet wurde, welches aber Moſes nicht anders, als aus göttlicher Eingebung wiſſen konnte. — Will man aber nicht, daß dieſer Umſtand Moſen von Gott geoffenbaret worden ſey, wie es ihm denn auch nichts helfen konnte, da er gar nicht nach Paläſtina kam: ſo iſt der Sinn dieſes Verſes folgender: Bringe dein Volk vollends in das ihm verheißene Land, pflanze es auf denjenigen Berg, auf welchem man dir einen Tempel bauen, und darinnen dir opfern und dich anbeten wird. — Wenn der heilige Dichter hier Gott bittet, er möchte die Iſraeliten nicht nur vollends glücklich nach Canaan bringen, ſondern ſie auch wie Weinſtöcke an denjenigen Berg pflanzen, den man zum Ort des feyerlichern Gottesdienſtes wählen würde: ſo liegt im Letztern ein ſehr würdiger Gedanke, den aber, ſo viel ich weiß, alle Ausleger verkannt haben, nemlich: Gott ſollte die guten und dankvollen Geſinnungen, die ſie jetzo beym lebhafteſten Andenken an den wunderbaren Durchgang durchs rothe

Meer

Meer gegen ihn hätten, auch in ihnen Wurzel ſchlagen laſſen, und ſie ſo regieren, daß ihnen der Ort, wo man alsdenn in feyerlichen Zuſammenkünften Gott dienen würde, immer der angenehmſte ſeyn, und daher ſo häufig von ihnen beſucht werden möge, daß ſie gleichſam dahin gepflanzt zu ſeyn ſchienen. Kurz — Religion wünſcht ihnen Moſes in ihre Herzen! — Wenn aber hier der künftige Ort des feyerlichern Gottesdienſtes in Canaan ſo genau beſtimmt, und ein Berg genannt wird: ſollte man nicht wenigſtens hieraus ſchließen, daß Moſen der Ort (der Berg Zion), wo künftig der Tempel gebauet werden ſollte, von Gott geoffenbaret worden ſey? — Nein! Wäre Moſes ſelbſt nach Canaan gekommen: ſo würde er zum Ort des feyerlichern Gottesdienſtes ohnfehlbar auch einen Berg gewählt haben. Denn die damalige Welt glaubte, auf einem Berg der Gottheit näher zu ſeyn, und eher von ihr erhört zu werden. Nach dieſer Vorſtellung, welche auch unter den Iſraeliten herrſchte, hätte er ſich als ein kluger Religionslehrer doch wol richten müſſen, wie wir denn wiſſen, daß er es ſonſt auch gar häufig gethan hat. ═

V. 18. Der Herr wird König ſeyn immer und ewig a).

a) Dieſer Vers iſt gleichſam ein Nachſatz vom vorigen Vers, und hängt, wenn ich Poeſie in Proſe verwandle, alſo zuſammen: Wirſt du Iſrael, wenn es in Canaan angekommen ſeyn wird, ſo regieren, daß es dir und deiner Religion treu bleibt: ſo wirſt du auch ſeine Treue vergelten, wirſt nie aufhören, Iſraels König, Iſraels mächtiger Beſchützer zu ſeyn. — Vergl. Pſalm 93, 1. Pſ. 97, 1. ═

V. 19. a) Denn Pharao zog hinein ins Meer, mit Roſſen und Wagen und Reutern, und der Herr ließ das Meer wieder über ſie fallen. Aber die Kinder Iſrael giengen trocken mitten durchs Meer.

a) Der heilige Dichter beruft ſich auf die wunderbare Hülfe, die Gott den Iſraeliten, da ſie in Gefahr waren, eine Beute und Schlachtopfer der ſie verfolgenden Aegyptier zu werden, durch Austrocknung des rothen Meeres erzeigt hatte, und die ihnen eben noch ganz friſch im Andenken war, gleichſam um ſie ſelbſt urtheilen zu laſſen, ob man ſich von einem eben ſo mächtigen als gnädigen Gott etwas anders als Gnade, Hülfe und mächtigen Schutz zur Zeit der Anfechtung und Bedrängung zu verſprechen habe, wenn man ihm und ſeiner Religion anders nur treu bleibt. ═

V. 20. Und Mirjam, die Prophetinn a), Aarons Schweſter, nahm eine Pauke b) in ihre Hand, und alle Weiber c) folgeten ihr nach hinaus mit Pauken am Reigen d).

a) die Prophetinn, heißt hier nichts anders, als: Dichterinn, oder auch nur Sängerinn, die zugleich mit einem muſikaliſchen Inſtrument accompagnirte. S. unten die Einleitung ins Buch Joſua. ═ b) eine Pauke. Dies Inſtrument finden wir in der Bibel oft, und zwar faſt allezeit als ein Inſtrument, welches bey freudigen Begebenheiten das Frauenzimmer ſpielte. S. Richt. 11, 34. 1 Sam. 18, 6. Pſ. 68, 26. Jer. 31, 4. Es heißt im Hebräiſchen Thuf, und iſt auch noch heutiges

Tage

Tag unter eben dieſem, oder doch nur wenig veränderten Namen: Düf oder Dif, im Orient faſt das einzige muſikaliſche Inſtrument des Frauenzimmers. D. Ruſſel giebt folgende Beſchreibung davon: „Dif iſt ein Reif, (in dem bisweilen Stücken Erz befeſtiget ſind, die ein Geklingel machen) über welchen ein Stück Pergamen (ein Fell) geſpannt iſt. Dieſes Inſtrument wird mit den Fingern geſchlagen ꝛc.“ — Hr. Niebuhr (Reiſebeſchr. Th. I. S. 181.) beſchreibt es noch deutlicher: „Es iſt ein breiter Reif, an der einen Seite mit einem ausgeſpannten Fell überzogen. Im Rande ſind gemeiniglich dünne runde Scheiben von Metall, die auch etwas Geräuſch machen, wenn dieſe Trommel unten mit der einen Hand in die Höhe gehalten, und mit den Fingern der andern Hand geſchlagen wird. Kein muſikaliſches Inſtrument wird wol in der Türkey ſo viel gebraucht, als dieſes. Denn wenn die Weiber in ihrem Harem tanzen oder ſingen: ſo wird allezeit auf dieſer Trommel der Takt dazu geſchlagen.“ — Dies ſagt auch Ruſſel, das Dif diene hauptſächlich dazu, den Takt zu geben, wenn das morgenländiſche Frauenzimmer ſingt. — c) und alle Weiber. Hr. D. Lüdeke (Erläuterung einiger Schriftſtellen aus der Natur und den Sitten des Orients. Lübeck 1778. §. 42. S. 73.) ſchreibt: „Sowol bey gottesdienſtlichen als bey andern Feyerlichkeiten ſiehet man Chöre von Perſonen beyderley Geſchlechts; jedes Geſchlecht abgeſondert; ſie tanzen, oder gehen vielmehr in Proceſſion, mit Muſik.“ — Dies ſchreibt er vom heutigen Orient. Und aus dieſer unſerer Stelle ſehen wir, daß dieſe Sitte uralt ſey, und wahrſcheinlicher Weiſe noch weit über Moſis Zeit hinaus reiche. So ſollte ſchon Jakob vom Laban (und deſſen Angehörigen) mit Muſik begleitet werden. S. 1 Moſ. 31, 27. — d) am Reigen. Beſſer: und mit Flöthen, oder Pfeifen. Das hebräiſche Mahol iſt nichts anders, als ein Blaſeinſtrument, eine Art von Flöthen, die ſonderlich vom Frauenzimmer geſpielet wurde, wie nur aus folgenden Stellen erhellet: Richt. 11, 34. 1 Sam. 18, 6. Jer. 31, 4. —

V. 21. Und Mirjam ſang ihnen vor a): Laſſet uns dem Herrn ſingen: denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Roß hat er ins Meer geſtürzt b).

a) ſang ihnen vor. Beſſer: antwortete ihnen. Erſt ſang das männliche Chor dieſes Danklied ab, und hierauf wiederholten es die iſraelitiſchen Weiber, unter der Anführung der Mirjam, und accompagnirten mit Düffen und Flöthen. — b) Laſſet uns — ins Meer geſtürzt. Dies iſt nur der Anfang des von dem männlichen Chor der Iſraeliten abgeſungenen Dankliedes. Das weibliche Chor wiederholte es vermuthlich wieder ganz. Bey dem Schluß dieſes Verſes ſollte alſo eigentlich ein et cetera, oder und ſo weiter ſtehen. —

V. 22. Moſe ließ die Kinder Iſrael ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüſten Sur; und ſie wanderten drey Tage in der Wüſten, daß ſie kein Waſſer funden a).

a) daß ſie kein Waſſer funden. Hebr.: und fanden kein Waſſer. —

V. 23. Da kamen ſie gen Mara, aber ſie konnten des Waſſers zu Mara nicht trinken; denn es war bitter. Daher hieß man den Ort Mara a).

a) Mara, das iſt, Bitterkeit. ═

V. 24. Da murrete das Volk wider Moſe, und ſprach: Was ſollen wir trinken?

V. 25. Er ſchrye zu dem Herrn, und der Herr weiſete ihm einen Baum a), den thät er ins Waſſer, da ward es ſüß. Daſelbſt ſtellete b) er ihnen ein Geſetz, und ein Recht, und verſuchete ſie c);

a) weiſete ihm einen Baum, zeigte ihm ein gewiſſes Holz. Ich will nicht entſcheiden, ob dieſes Holz an und für ſich ſelbſt die Kraft gehabt habe, untrinkbares Waſſer wohlſchmeckend und trinkbar zu machen, oder ob Gott dieſem Holz blos damals dieſe Kraft erſt gegeben habe. So viel wiſſen wir, daß Gott keine Wunder verſchwendet. Hatte jenes Holz an und für ſich ſelbſt dieſe Kraft: ſo bin ich gewiß, daß Gott hier blos die Natur werde haben wirken laſſen; und in dieſem Fall that er genug, wenn er Moſen dieſes Holz zeigte, und ihn mit deſſen Kraft bekannt machte. ═ b) ſtellete; gab. ═ c) verſuchete ſie, ſtellete ſie auf die Probe, das iſt, er gab ihnen, durch Gebung und neue Einſchärfung ſeiner Gebote, Gelegenheit, Proben ihrer Geſinnungen gegen Gott, ihres Gehorſams oder Ungehorſams abzulegen. Dies und nichts anders hat man ſich vorzuſtellen, wenn es heißt: Gott verſuche den Menſchen. Der allſehende Gott durchſchauet das Innerſte der menſchlichen Herzen, und kennet die Gedanken. Er braucht alſo nicht erſt auf Handlungen acht zu geben. Allein um ſeine Gerechtigkeit auch vor den Augen der Sünder ſelbſt zu rechtfertigen, giebt er ihnen Gelegenheit, daß ſie ſich gleichſam ſelbſt kennen lernen, und alſo Gott nicht anklagen mögen, wenn ſie ſeine Ruthe fühlen. ═

V. 26. Und ſprach: Wirſt du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen, und thun, was recht iſt vor ihm, und zu Ohren faſſen ſeine Gebote, und halten alle ſeine Geſetze; ſo will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Aegypten geleget habe: denn ich bin der Herr, dein Arzt a).

a) denn ich bin der Herr, dein Arzt. Eigentlich: „denn ich, Jova, „bin dein Arzt." Das iſt: denn ich erhalte dich geſund, laſſe keine Krankheit über dich kommen. — Geſundheit zu erhalten, iſt eben ſo gut das Geſchäfte des Arztes, als Krankheiten heilen. In beyder Rückſicht kann Gott ein Arzt genannt werden. ═

V. 27. Und ſie kamen in Elim, da waren zwölf Waſſerbrunnen a) und ſiebenzig Palmbäume b); und lagerten ſich daſelbſt ans Waſſer.

a) zwölf Waſſerbrunnen, und zwar ſolche, die von Quellwaſſer unterhalten wurden. D. Shaw fand in dieſer Gegend nur noch neun Brunnen. Die drey übrigen ſcheinen vom Wind mit Sand ausgefüllt worden zu ſeyn. Dies wird man ſehr wahrſcheinlich finden, wenn man in den morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen lieſet, daß der Wind oft ganze Berge aufthürmet;

ſand

[...]ig ſind dieſe Gegenden. — b) [...]nzig Palmbäume; deren wuchſen in dieſer Gegend nachher deſto [...]. Shaw zählte ihrer mehr als zwey tauſend. —

Das 16 Kapitel.

Die Iſraeliten fiengen nunmehr an, auch an Speiſe Mangel zu leiden; werden daher ungeduldig, und machen Moſen und Aaron bittere Vorwürfe, daß ſie ſie zum Auszug aus Aegypten verleitet; Gott ſpeiſet ſie mit Wachteln und Manna.

V. 1. Von Elim zogen ſie, und kam die ganze Gemeine der Kinder Iſrael in die Wüſte Sin, die da liegt zwiſchen Elim und Sinai, am funfzehnten Tage des andern Monden, nachdem ſie aus Aegypten gezogen waren.

V. 2. Und es murrete die ganze Gemeine der Kinder Iſrael wider Moſen und Aaron in der Wüſten,

V. 3. Und ſprachen: Wollte Gott, wir wären in Aegypten geſtorben, durch des Herrn Hand a), da wir bey den Fleiſchtöpfen ſaßen, und hatten die Fülle Brodt zu eſſen b): denn ihr habt uns c) darum ausgeführet in dieſe Wüſte, daß ihr dieſe ganze Gemeine Hungers ſterben laſſet.

a) durch des Herrn Hand, das iſt, in den von Gott über Aegypten geſchickten Landplagen, ſonderlich in der letzten, die alle Erſtgeburt tödtete. Das faſt unglaublich ſtörrige und undankbare Volk wünſcht alſo, lieber gleiches Schickſal mit den Aegyptiern erfahren zu haben, als nun in der Wüſte Mangel an Speiſe zu leiden. Wenn man von hier an auf das Betragen der Iſraeliten in der Wüſten acht giebt: ſo muß man ſich wundern, wie ein Volk, an welchem Gott ſeine Güte gleichſam verſchwendete, ſo undankbar ſeyn, und bey jeder Gelegenheit an der Providenz ihres guten Gottes zweifeln konnte. Es wird uns aber auch zugleich die wunderbare Langmuth Gottes dabey deſto kenntlicher und verehrungswürdiger. — b) da wir bey den Fleiſchtöpfen ſaßen, und hatten die Fülle Brodt zu eſſen. Getraide konnten freylich die Iſraeliten in der Wüſte nicht leicht bekommen, und der Mangel an Brodt mußte ihnen deſto fremder vorkommen, je reichlicher ſie ſich in dem getraidereichen Aegypten damit verſehen konnten. An Fleiſch aber fehlte es ihnen eben ſo wenig, als in Aegypten; denn ſie hatten alle ihr Vieh mitgenommen; allein an Bequemlichkeit fehlte es ihnen, es zu ſchlachten. Geſetzt aber auch, daß ſie Bequemlichkeit genug gehabt hätten, Vieh zu ſchlachten: ſo ſahen ſie wohl ein, daß, wenn ſie aus Brodmangel lauter Fleiſch eſſen ſollten, es bey drittehalb Millionen Mäulern gar bald um alle ihr Vieh geſchehen ſeyn würde; und dann, wenn in Kurzem auch dieſes aufgezehrt geweſen wäre: ſo ſahen ſie nun freylich weiter gar keinen Speiſevorrath vor ſich; und da ſie, wie aus ihrem ganzen Betragen erhellet, immer an Gottes Providenz zweifelten: ſo konnten freylich Moſes und Aaron von einem ſo Gottesvergeſſenen Volke nichts anders, als Vorwürfe und Aufruhr erwarten. — c) denn ihr habt uns, wie es ſcheint, darum ꝛc. —

V. 4. Da ſprach der Herr zu Moſe: Siehe, ich will euch Brodt vom Himmel regnen laſſen a), und das Volk ſoll hinaus gehen, und ſammlen täglich, was es des Tages darf b); daß ichs verſuche c), obs in meinem Geſetz wandele, oder nicht.

a) Pſalm 78, 24. Wenn geſagt wird, das Manna ſey vom Himmel gefallen: ſo heißt dieſes nichts anders, als: die göttliche Providenz gewährte es den Iſraeliten zur Speiſe, doch ſo, daß Gott dabey die Geſetze der Natur nicht aufhob, ſondern es, den Naturgeſetzen gemäß, zum Vorſchein kommen ließ. Der Ausdruck aber: „das Manna regnet „oder fällt vom Himmel,“ gründet ſich auf diejenige Vorſtellung, welche ſich der ganze Orient (ſelbſt neuere arabiſche Naturkündiger nicht ausgenommen) vom Enſtehen des Manna macht, daß es nemlich als ein Thau vom Himmel falle, und dann gerinne, welches man aber nunmehro beſſer weiß. S. unten bey V. 15. — b) darf, bedarf. — c) daß ichs verſuche. Beſſer: damit ichs aber prüfe, obs ꝛc. —

V. 5. Des ſechſten Tages aber ſollen ſie ſich ſchicken a), daß ſie zweyfältig eintragen, weder ſie ſonſt täglich ſammlen.

a) des ſechſten Tages aber ſollen ſie ſich ſchicken ꝛc. Beſſer, als ein Nachſatz: „ſo ſollen ſie am ſechſten Tage das, was ſie geſammlet haben, zubereiten, und noch einmal ſo viel einſammeln, als ſonſt an jedem andern Tag.“ — Gott verheißt ihnen alſo zwar Brodt; er will aber dabey ihren Gehorſam prüfen, ob ſie auch das thun würden, was er ihnen befiehlt. —

V. 6. Moſe und Aaron ſprachen zu allen Kindern Iſrael: Am Abend ſollet ihr innen werden, daß euch der Herr a) aus Aegyptenland geführet hat.

a) daß euch der Herr, und nicht ich, etwa aus eignem Antrieb. —

V. 7. Und des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit a) ſehen: denn er hat euer Murren wider den Herrn gehöret b). Was ſind wir, daß ihr wider uns murret?

a) des Herrn Herrlichkeit. Hierunter wird in dieſer und in noch vielen andern Stellen der Blitz, oder überhaupt ein fürchterliches Gewitter verſtanden. Daß in dieſer Stelle an nichts anders zu denken ſey, lehret der V. 10., wo es heißt, daß die Herrlichkeit des Herrn in einer Wolke erſchienen ſey. — b) denn er hat euer Murren wider den Herrn gehöret, er wird euch alſo ſeinen Zorn durch ein fürchterliches Gewitter zu erkennen geben, und euch ſchrecken. —

V. 8. Weiter ſprach Moſe: Der Herr wird euch am Abend Fleiſch zu eſſen geben, und am Morgen Brodt die Fülle; darum, daß der Herr euer Murren gehöret hat, daß ihr wider ihn gemurret habet a). Denn was ſind wir? Euer Murren iſt nicht wider uns, ſondern wider den Herrn.

a) darum daß — gemurret habet Der Sinn iſt: Gott wird euch mit hinlänglicher Speiſe verſehen, eine neue Probe ſeiner Providenz ablegen, und euch zeigen, daß er eure Bedürfniſſe kenne, und euch zugleich eurer Kleinmüthigkeit und eures ungegründeten Verdachts wegen, als hätte ich euch aus eignem Antrieb, ohne göttlichen Befehl, aus Aegypten geführet, beſchämen. —

V. 9. Und Moſe ſprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael: Kommet herbey vor den Herrn; denn er hat euer Murren gehöret.

V. 10. Und da Aaron alſo redete zu der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael, wandten ſie ſich gegen die Wüſte; und ſiehe, die Herrlichkeit des Herrn erſchien in einer Wolke a).

a) die Herrlichkeit des Herrn erſchien in einer Wolke. (Vergl. 4 Moſ. 12, 5. Kap. 14, 10.) Das iſt, Gott zeigte ſeine Gegenwart und ſeinen Zorn gegen die murrenden Iſraeliten in einem fürchterlichen Gewitter. S. oben bey V. 7. a.

V. 11. Und der Herr ſprach zu Moſe:

V. 12. Ich habe der Kinder Iſrael Murren gehöret; ſage ihnen: Zwiſchen Abend a) ſollet ihr Fleiſch zu eſſen haben, und am Morgen Brodts ſatt werden, und innen werden, daß ich der Herr, euer Gott bin.

a) zwiſchen Abends, das iſt, in der Zeit, vom Untergang der Sonne bis zum völligen Einbruch der Nacht. S. oben bey Kap. 12, 6. a.

V. 13. Und am Abend kamen Wachteln a) herauf, und bedeckten das Heer. Und am Morgen lag der Thau um das Heer her.

a) Wachteln (vergl. 4 Moſ. 11, 31. Pſalm 105, 40). Man hat lange darüber geſtritten, was das für Thiere geweſen ſeyn möchten, mit welchen Gott die Iſraeliten in der Wüſte zweymal geſpeiſet hat. Moſes nennet ſie Selav. Viele haben Heuſchrecken darunter verſtehen wollen. Die Heuſchrecken ißt man im Morgenlande, als eine ſehr ſchmackhafte Speiſe, wie alle Reiſebeſchreiber bezeugen, und es war dieſes auch unter andern die Speiſe Johannis des Täufers. Matth. 3, 4. Die Juden im glücklichen Arabien glauben ebenfalls, daß unter den Thieren, welche Gott den Iſraeliten in der Wüſte zu zwey verſchiedenen malen zur Speiſe ſchickte, Heuſchrecken geweſen wären, und dieſer Umſtand ſcheint auch Herrn Niebuhr (S. 172.) zu dieſer Meynung verleitet zu haben. Allein nicht zu gedenken, daß dieſe Meynung alle philologiſche Gründe wider ſich hat; ſo finden wir 3 Moſ. 11, 22. dieſes Thier nicht unter den zu eſſen erlaubten Heuſchrecken, da man ſie doch, wenn es Heuſchrecken wären, gewiß in dieſem Verzeichniß erwarten ſollte. David im Pſ. 78, 26. nennet dieſe Thiere ausdrücklich geflügelte Vögel; aber Heuſchrecken konnte er doch unmöglich ſo nennen. — Andere verſtehen fliegende Fiſche darunter. Es giebt zwar dergleichen im arabiſchen Meerbuſen, und Hr. Niebuhr hat ſelbſt dergleichen geſehen. Allein man genießt ſie im Morgenlande nicht als eine Fleiſchſpeiſe zum Sattwerden, ſondern man ſtopft ſie mit Saffran und andern Spezereyen aus, und ißt ſie zur Stärkung. Ueberdies aber läßt ſich aus 3 Moſ. 11, 9-12. ſchließen, daß dieſe fliegenden Fiſche unter die unreinen, oder den Iſraeliten zu eſſen verbotenen Thiere gehört haben. Folglich kann ſie Gott auch hier den Iſraeliten nicht zur Speiſe gegeben haben. — Das gewiſſeſte iſt, daß es Wachteln waren, wie Luther, ohne Zweifel auf den Rath der lateiniſchen Vulgate, richtig überſetzt hat. Joſeph und Diodor von Sicilien melden, daß es in der Gegend

 des

des arabiſchen Meerbuſens, vor allen andern Vögeln, außerordentlich viel Wachteln gebe. Letzterer erzählt, daß über das rothe Meer ganze Heerden von Wachteln geflogen kämen, ſich an der Küſte niederließen, und davon die Einwohner alsdenn ſo viel fiengen, als ſie zum Unterhalt brauchen. Unter den neuern Reiſebeſchreibern meldet Haſſelquiſt, daß die Wachtel, wie ſie ſich im peträiſchen Arabien und den benachbarten Gegenden aufhalte, eine Art von Hünern, in der Größe einer Turteltaube, und von ſchwärzlicher Farbe ſey, und dieſes Thier hält er ebenfalls für die Speiſe der Iſraeliten in der Wüſte, die ihnen Gott zu zweymalen gab. (Vergl. J. E. Fabers Anmerk. 16. zu Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 437. ff.) Ob es nun aber gleich in dieſen Gegenden viele Wachteln giebt, auch bisweilen ganze Heerden geflogen kommen, und von den Einwohnern leicht gefangen werden können: ſo iſt doch bey dieſem Wachtelzug, der ſich den Iſraeliten zur Speiſe darbot, nicht an einen bloßen Zufall zu denken. Wie hätte Moſes ſo zuverläſſig vorherſagen können: Am Abend wird euch Gott Fleiſch zu eſſen geben! (V. 8.) wenn ihm dieſes Gott, zu ſeiner und des Volks Beruhigung, nicht vorher geoffenbaret hätte? Seinem Volk blos etwas Vermuthliches zu ſagen — daß vielleicht bald Fleiſch kommen würde, war für Moſen wol eine zu bedenkliche Sache, als daß er es hätte wagen dürfen, das mißtrauiſche und aufrühreriſche Volk damit zu beruhigen. War er von Gott geſchickt: ſo erwarteten ſie keine Vermuthlichkeiten von ihm, ſondern Gewißheit, wenn und was für Speiſe ſein Gott beſcheren würde. Und dieſe konnte ihm nur Gott offenbaren. —

V. 14. Und als der Thau weg war, ſiehe, da lag es in der Wüſten rund und klein a), wie der Reif auf dem Lande.

a) **rund und klein.** Das andere hebräiſche Wort iſt ſehr ſchwer. Das erſtere heißt ſo viel, als zart, dünne ꝛc. — und das andere kann, der Etymologie nach, ebenfalls nichts anders bedeuten. Doch glaube ich nicht zu irren, wenn ich es durch durchſichtig überſetze. Denn zart, dünne und durchſichtig ſind ſehr verwandte Ideen. Daß aber das Manna durchſichtig ſey, werde ich beym folgenden Vers aus bewährten Naturkündigern zeigen. —

V. 15. Und da es die Kinder Iſrael ſahen, ſprachen ſie unter einander: Das iſt Man a); (denn ſie wußten nicht, was es war.) Moſe aber ſprach zu ihnen: Es iſt das Brodt, das euch der Herr zu eſſen gegeben hat.

a) **Das iſt Man.** Beſſer, frageweiſe: Iſt dieſes Manna? Dieſe Frage aber ſetzt voraus, daß den Iſraeliten wenigſtens eine oder die andere Art von Manna von Aegypten her bekannt geweſen ſeyn müſſe, wiewol nicht eben diejenige Gattung von Manna, die ſie vor ſich ſahen. Denn dieſe kannten ſie nicht, wie Moſes ausdrücklich anmerkt. Proſper Alpin (de Medicin. Aegyptior. lib. 4. c. 5.) meldet, die Aegyptier kennten viererley Sorten von Manna; einige davon ſind aber ausländiſch, und werden erſt aus Armenien und vom Berg Sinai dahin gebracht. Wir ſehen indeſſen ſo viel aus der Nachricht dieſes fürtreflichen Schriftſtellers, daß wenigſtens eine Gat-

tung

von Manna in Aegypten einheimiſch ſey, und die alſo den aus Aegypten kommenden Iſraeliten bekannt war. Dieſes Manna in der Wüſte aber kannten ſie nicht, wiewol es einige Aehnlichkeit mit dem Aegyptiſchen haben mochte; daher fragten ſie, ob dieſes auch Manna wäre? —

Ohne Zweifel thun hier meine Leſer eine andere Frage, nemlich: „Ob das Manna, welches die Iſrae„liten in der Wüſte aßen, ein Wun„der geweſen ſey?“ —

An und für ſich ſelbſt war das Manna kein Wunder, ſondern ein Produkt der Natur! Allein die damit verbunden geweſenen Umſtände, die Moſes in dieſem Kapitel von dem Manna erzählt, und deren ich zu Ende dieſer Anmerkung gedenken werde, machen es allerdings zu einem Wunder, und lehren deutlich genug, daß die göttliche Providenz, welche die Iſraeliten in der Wüſte erhalten wollte, unmittelbar dabey im Spiele geweſen ſey. —

Es giebt im Orient verſchiedene Gattungen von Manna, worunter ſich aber dasjenige, welches Terengabin, oder Terendſchabin heißt, vorzüglich auszeichnet, und ohne Zweifel das Manna der Iſraeliten iſt, wie denn ſchon Aben Eſra das Wort Terangabin hier wirklich braucht. — Dieſes Manna iſt ein honigartiger Saft, der aus einer gewiſſen Pflanze oder Staude herausdringt, und dann wie ein Gummi gerinnet.

Dieſe Mannaſtaude führet im Morgenlande verſchiedene Namen. In Perſien heißt ſie gemeiniglich Charis-Schutar, das iſt, Cameeldorn, weil dieſe Staude in den orientaliſchen Wüſten das gewöhnliche und faſt einzige Futter der Cameele iſt. Die perſiſchen Botaniker nennen ſie Aru-Schirin, das iſt, Süßdorn. Im Arabiſchen hat ſie wieder ihre beſondern Namen, und heißt Alhag, imgleichen Agul oder Akul, oder mit dem Artikel Alakul. (Hedyſarum Alhagi Linnaei. Spec. Plant. T. 2. p. 745.) Es heißt auch Manneſſama, das iſt, himmliſches Manna, weil die Morgenländer, und ſelbſt die Gelehrten unter ihnen glauben, es falle als ein Thau wirklich vom Himmel. (Eine ausführliche, kunſtmäßige, oder botaniſche Beſchreibung dieſer Staude liefert Tournefort in ſ. Relation d'un Voyage de Levant fait par Ordre du Roi. Tom. I. p. 123. Geoffroy Mater. med. Tom 2. p. 888. und Faber Hiſtor. Mannae inter Hebr. §. 21. p. 127. 128. der gruneriſchen Ausgabe.)

Das Manna dieſer Staude ſelbſt (Terendſchabin) iſt, nach Tournefort, von zweyerley Art. Entweder beſtehet es aus einzelnen Körnern, (wie der Maſtix) oder aus ganzen, einer Fauſt großen Klumpen, welche aus den einzelnen Mannakörnern durch die Sonnenhitze zuſammen gefloſſen ſind. — Beyde Gattungen von dieſem Manna haben, doch nur mit Senetblättern vermiſcht, eine mediciniſche Kraft, und laxiren wie das calabriſche Manna, welches in den Apotheken für das wirkſamſte und beſte gehalten wird. — Ohne Zuſatz von Senetblättern aber, — allein genoſſen, laxiret es faſt gar nicht. Man iſſet es daher in denjenigen aſiatiſchen Provinzen, wo es häufig wächſt, ſtatt des Käſes, und braucht es an den Speiſen ſtatt des Zuckers. Noch viel weniger aber laxiret das zu ganzen Klumpen zu-

ſammen geronnene Manna, wegen der ſehr bittern (folglich anhaltenden) Blätter der Mannaſtaude, die ſich mit in den Klumpen befinden. — Beyde Arten ſind indeſſen härter, als das officinelle (calabriſche) Manna, kann wie Candiszucker mit den Zähnen zerbiſſen werden, und iſt nicht ſo ſüß, wie das calabriſche Manna. – Von der letztern Gattung ſchreibt Rauwolf (Reiſebeſchr. Th. 2. K. 9. S. 113.): „In der Gegend von Ninive habe ich erſehen mehr eine andere Mannam, in Stücken einer Fauſt groß, die iſt hierum ſehr gemein, und wird, wie ich berichtet worden, aus Armenia gebracht, iſt, an der Farb, braun, in der Dicke um ein ziemliches feſter, und nicht ſo ſüß, als unſre calabreſiſche, gleichwol aber gut und lieblich zu eſſen. Darinnen ſtecken rothfarbe Kernlein, die ſo klein, daß man deren im Eſſen nicht achtet, laxirt, oder lindert zwar den Leib, aber nicht ſo ſehr, als die unſere, darumb dann die Einwohner zu Morgens deren groſſe Stücke, wie die Bauern im Algouw, auf dem Gebürge, des Käſes, eſſen." — Indeſſen unterſcheiden ſich unſere beyden Gattungen von Manna auch noch durch folgende Charaktere von einander: das kleinkörnigte Manna iſt an Größe dem Coriander ähnlich, (hierbey wird man an V. 31. und 4 Moſ. 11, 7. denken) rund und meiſtentheils durchſichtig; an Farbe zwiſchen weiß und gelb — und ganz rein, ohne Miſchung fremder Theile, wie es aus der Staude gequollen iſt. — Das aus ganzen Klumpen beſtehende Manna hingegen iſt einer guten Fauſt groß; an Farbe dunkelroth, und mit Dornen, Blättern, abgebrochenen Zweigen, Hülſen und darinnen befindlichem Saamen der Mannaſtaude, imgleichen mit Sand und Staub (der ſandigten Gegenden im Morgenlande) vermiſcht, folglich ſehr unrein. Dieſer große Unterſchied gründet ſich blos auf die Zeit, wenn das Manna abgenommen wird. Wird es gleich mit dem früheſten Morgen abgenommen, (welches ſo geſchiehet, daß man unter die Staude ein Tuch breitet, und dann das Manna abſchüttelt): ſo bekommt man es rein und kleinkörnigt, wie Coriander, und durchſichtig. Läſſet man es aber den Tag über an der Staude: ſo ſchmilzt es von der Sonnenhitze zu ganzen Klumpen zuſammen, und wird durch Blätter, Dornen, Zweige, Hülſen, Saamen, Sand und Staub verunreiniget. (Hierbey vergl. V. 21. die letzten Worte.) —

Daß dieſes das Manna der Iſraeliten in der Wüſte geweſen ſey, läßt ſich leicht begreifen, wenn man vollends noch weiß, daß dieſe Mannaſtaude im Orient häufig wachſe. Und dieſes bezeugen alle Reiſebeſchreiber; ſonderlich wächſt ſie in Perſien, Armenien und Georgien, nach Tourneforts und des R. Petachias Zeugniſſen, ſehr häufig, nicht weniger aber auch in Arabien, und zwar im wüſten und ſteinigten Arabien, ſonderlich um den Sinai herum, wie Bellonius bezeuget, — alſo gerade da, wo ſich die Iſraeliten damals befanden. (S. Fabers Hiſtor. Mannae inter Hebraeos §. 19. 25. p. 121. ſqq. der grunerſchen Ausgabe.)

Bis hieher hätten wir alſo das Manna als etwas ganz Natürliches kennen gelernt. Worinnen beſtund denn aber das Außerordentliche und

Wun-

Wunderbare desjenigen Manna, welches die Iſraeliten in der Wüſte aßen?

1) In der großen Menge, in welcher es täglich aus den Mannaſtauden herausquoll, daß täglich bey drittehalb Millionen Menſchen damit geſättiget werden konnten.

2) Darinnen, daß es, während der vierzigjährigen Reiſe der Iſraeliten in der Wüſte, allenthalben in ſolcher Menge gefunden wurde.

3) Daß es nur in den ſechs Wochentagen gefunden wurde, am Sabbath aber nicht.

4) Daß in demjenigen Manna, welches in den gemeinen Wochentagen geſammelt, und auf den folgenden Tag aufgehoben wurde, Würmer wuchſen, in demjenigen hingegen, welches auf den Sabbath aufgehoben wurde, nicht.

Dies war nicht der Lauf der Natur, ſondern Gottes Finger!

V. 16. Das iſts aber, das der Herr geboten hat: Ein jeglicher ſammle deß, ſo viel er für ſich eſſen mag, und nehme ein Gomor a) auf ein jegliches Haupt, nach der Zahl der Seelen in ſeiner Hütten.

a) Gomor, enthielt zu des jüdiſchen Geſchichtſchreibers Joſephs Zeit 43 Eyerſchaalen, oder etwas über 200 Pariſer Cubikzolle. Damals aber war das Gemäße ohne Zweifel viel kleiner, ſo wie das Gewichte leichter. —

V. 17. Und die Kinder Iſrael thäten alſo, und ſammleten einer viel, der andere wenig.

V. 18. Aber da mans mit dem Gomor maß, fand der nicht drüber, der viel geſammlet hatte, und der nicht drunter, der wenig geſammlet hatte; ſondern ein jeglicher hatte geſammlet, ſo viel er für ſich eſſen mogte a),

a) Man darf nicht glauben, als erzähle Moſes hier etwas Uebernatürliches und Wunderbares. Der Sinn iſt vielmehr dieſer: Jeder Iſraelite ſammelte Manna ein, nicht einer ſo viel, als der andere, ſondern einer viel, der andere wenig. Da es nun eingeſammelt war: ſo wurde es auf Haufen geſchüttet, und jedem Iſraeliten ein Gomor zugemeſſen, ſo daß, wer wenig eingeſammelt hatte, eben ſo viel bekam, als wer viel geſammelt hatte. —

V. 19. Und Moſe ſprach zu ihnen: Niemand laſſe davon etwas übrig a) bis morgen.

a) Matth. 6, 34.

V. 20. Aber ſie gehorchten Moſe nicht. Und etliche ließen davon übrig bis morgen: da wuchſen Würme drinnen, und ward ſtinkend. Und Moſe ward zornig auf ſie.

V. 21. Sie ſammleten aber deſſelben alle Morgen a), ſo viel ein jeglicher für ſich eſſen mogte. Wenn aber die Sonne heiß ſchien, verſchmelzte es b).

a) alle Morgen, ſ. oben die Beſchreibung des Manna bey V. 15. —
b) verſchmelzte es, ſ. eben daſelbſt. —

V. 22. Und des ſechſten Tages ſammleten ſie des Brodts zweyfältig, je zwey Gomor für einen. Und alle Oberſten der Gemeine kamen hinein, und verkündigtens Moſe a).

a) verkündigtens Moſe, daß nemlich doppelte Portionen von Manna eingeſammelt wären. —

V. 23. Und er ſprach zu ihnen: Das iſts, das der Herr geſaget hat: Morgen iſt der Sabbath

der heiligen Ruhe des Herrn: was ihr backen wollet, das backet, und was ihr kochen wollet, das kochet a); was aber übrig iſt, das laſſet bleiben, daß es behalten werde, bis morgen.

a) backet — kochet. Manna, mit Mehl vermengt und gebacken, gab eine Art von Honigkuchen. Was man aber ſonſt noch für Speiſen aus dem Manna bereitet habe, wiſſen wir nicht.

V. 24. Und ſie ließens bleiben, bis morgen, wie Moſe geboten hatte; da ward es nicht ſtinkend, und war auch kein Wurm drinnen.

V. 25. Da ſprach Moſe: Eſſet das heute: denn es iſt heute der Sabbath des Herrn; ihr werdet es heute nicht finden auf dem Felde.

V. 26. Sechs Tage ſollt ihr ſammlen; aber der ſiebente Tag iſt der Sabbath, darinnen wird es nicht ſeyn.

V. 27. Aber am ſiebenten Tage giengen etliche vom Volk hinaus zu ſammlen, und funden nichts.

V. 28. Da ſprach der Herr zu Moſe: Wie lange wegert ihr euch, zu halten meine Gebote und Geſetze?

V. 29. Sehet, der Herr hat euch den a) Sabbath gegeben; darum giebt er euch am ſechſten Tage zweyer Tage Brodt. So bleibe nun ein jeglicher in dem Seinen, und niemand gehe heraus von ſeinem Ort des ſiebenten Tages.

a) 1 Moſ. 2, 2. 3.

V. 30. Alſo feyerte das Volk des ſiebenten Tages.

V. 31. Und das Haus Iſrael hieß es Man. Und es war wie Coriandersaamen, und weiß a), und hatte einen Schmack wie Semmel mit Honig b).

a) wie Coriandersaamen und weiß, alſo ganz nach der oben bey V. 15. a. von dem Terendſchabin gegebenen Beſchreibung. — b) hatte einen Schmack (Geſchmack) wie Semmel mit Honig; wie Kuchen mit Honig; wie Honigkuchen — wenn nemlich das Manna mit Mehl vermengt und gebacken wurde, ſ. V. 23. a. —

V. 32. Und Moſe ſprach: Das iſts, das der Herr geboten hat: Fülle ein Gomor davon, zu behalten auf eure Nachkommen; auf daß man ſehe das Brodt, damit ich euch geſpeiſet habe in der Wüſten, da ich euch aus Aegyptenland führete.

V. 33. Und Moſe ſprach zu Aaron: Nimm ein Krüglein a), und thue ein Gomor voll Man drein, und laß es vor dem Herrn b), zu behalten auf eure Nachkommen.

a) Krüglein; — ein Gefäß, welches ein Gomor Manna faſſen konnte. — b) laß es (lege, ſtelle es hin) vor dem Herrn, d. i. ins Allerheiligſte der zu verfertigenden Stiftshütte. —

V. 34. Wie der Herr Moſe geboten hat, alſo ließ es Aaron daſelbſt vor dem Zeugniß a), zu behalten b).

a) alſo ließ es (legte, ſtellte es hin) Aaron daſelbſt vor dem Zeugniß (d. i. vor den ſteinernen Geſetztafeln, im Allerheiligſten. Es verſtehet ſich von ſelbſt, daß dieſes in der Folge erſt geſchah, nachdem die Stiftshütte fertig war. — b) zu behalten, d. i. aufzubehalten, aufzubewahren. —

V. 35.

V. 35. Und die Kinder Iſrael aßen Man vierzig Jahr, bis a) daß ſie zu dem Lande kamen, da ſie wohnen ſollten; bis an die Gränze des Landes Canaan aßen ſie Man.

a) Joſ. 5, 12.

V. 36. Ein Gomor aber iſt das zehente Theil eines Epha.

Das 17 Kapitel.

Die Iſraeliten kommen nach Raphidim, wo es wieder an Waſſer mangelt; ſie murren daher wieder; hierauf läßt Gott Waſſer aus einem Felſen springen; — die Iſraeliten werden von den Amalekitern angegriffen, erhalten aber, auf Moſis anhaltendes Gebet, und unter Joſuä Anführung, den Sieg.

V. 1. Und die ganze Gemeine der Kinder Iſrael zog aus der Wüſten Sin, ihre Tagereiſen, wie ihnen der Herr befahl; und lagerten ſich in a) Raphidim; da hatte das Volk kein Waſſer zu trinken.

a) 4 Moſ. 33, 14.

V. 2. Und ſie zanketen a) mit Moſe, und ſprachen: Gebet uns Waſſer, daß wir trinken. Moſe ſprach zu ihnen: Was zanket ihr mit mir? Warum verſuchet ihr den Herrn b)?

a) Pſalm 95, 9. — b) Warum verſuchet ihr den Herrn? warum ſetzt ihr in ſeine Providenz ſchon wieder ein Mißtrauen? warum zweifelt ihr, nach ſo vielen geſchehenen Wundern, noch immer daran, daß ich von Gott geſandt, und folglich Gott euer Verſorger auch in der Wüſte ſey, wohin ich euch, nicht aus eignem Einfall, ſondern auf göttlichen Befehl, geführet habe? Unten aus den letzten Worten des V. 7. ſehen wir deutlich, worinnen dieſe Verſuchung beſtanden habe. Sie fiengen nemlich wieder an, zu zweifeln, ob auch Gott mit Moſe wäre, da ſie doch immer an Lebensmitteln Mangel hätten, und machten ſichs zum Merkmal, ob Gott mit ihm wäre, oder nicht, wenn ſie Waſſer bekommen würden. Vergl. 5 Moſ. 6, 16. —

V. 3. Da aber das Volk daſelbſt dürſtete nach Waſſer, murreten ſie wider Moſen und ſprachen: Warum haſt du uns laſſen aus Aegypten ziehen, daß du uns, unſere Kinder und Vieh Durſts ſterben ließeſt?

V. 4. Moſe ſchrye zum Herrn, und ſprach: Wie ſoll ich mit dem Volk thun? Es fehlet nicht weit, ſie werden mich noch ſteinigen.

V. 5. Der Herr ſprach zu ihm: Gehe vorhin vor dem Volk, und nimm etliche Aelteſten von Iſrael a) mit dir, und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Waſſer ſchlugeſt b), und gehe hin.

a) etliche Aelteſten von Iſrael, als Augenzeugen. — b) das Waſſer ſchlugeſt, nemlich den Nilſtrom in Aegypten. Kap. 7, 20. —

V. 6. Siehe, ich will daſelbſt ſtehen vor dir auf einem Fels in Horeb: da ſollt du den Fels ſchlagen, ſo wird Waſſer heraus laufen a), daß das Volk trinke. Moſe thät alſo vor den Aelteſten von Iſrael.

a) ſo wird Waſſer heraus laufen. (5 Moſ. 8, 15. 16. Pſalm 78, 15. Pſalm 105, 41. Pſ. 114, 8. 1 Cor. 10, 4.) Man hat ſich wieder

hier

hier nicht vorzuſtellen, als wäre Moſis Stab die wirkende Urſache von dem Herausſpringen des Waſſers aus dem Felſen geweſen. Vielmehr mußte Moſes mit ſeinem Stab auf göttlichen Befehl nur ein Zeichen geben, wenn der Fels Waſſer hergeben ſollte, um den Iſraeliten zu zeigen, daß es nicht von ohngefähr geſchehe, ſondern Gott, zum neuen Beweiß ſeiner väterlichen Vorſorge, den Fels öfne. S. oben bey Kap. 7, 17. a. — „Im Thal Refidim" (ſchreibt Hr. R. Michaelis bey V. 1.) „fließet ordentlich ein Bach: der „muß aber diesmal, um die Iſraeli„ten zu prüfen, verſieget ſeyn." (Und bey dieſem V. 6.) „die vorhin „verſiegte Quelle fieng wieder an zu „fließen, ſobald Moſe den Felſen „ſchlug. Dies Fließen des Waſſers „war eigentlich kein Wunder: allein „die genaue Vorherverkündigung da„von war es, und ein Zeichen, daß „Moſe von dem Herrn der Natur, „der allein wiſſen konnte, wenn das „Waſſer wieder fließen würde, „geſandt, und daß er ein Prophete „ſey."

V. 7. Da hieß man den Ort Maſſa a) und Meriba b), um des Zanks willen der Kinder Iſrael, und daß ſie den Herrn verſuchet, und geſaget hatten: Iſt der Herr unter uns, oder nicht c).

a) Maſſa, das iſt, Verſuchung. Vergl. V. 2. — b) Meriba, das iſt, Zank, Streit. Vergl. Pſalm 95, 8. 9. — c) S. oben bey V. 2. a —

V. 8. Da kam Amalek a), und ſtritte wider Iſrael in Raphidim.

a) Amalek, das iſt, die Amalekiter. Was dies für ein Volk geweſen, ſ. oben bey 1 Moſ. 14, 7. —

V. 9. Und Moſe ſprach zu Joſua: Erwähle uns Männer, zeuch aus und ſtreite wider Amalek: morgen will ich auf des Hügels Spitze ſtehen, und den Stab Gottes a) in meiner Hand haben.

a) Stab Gottes, den Wunderſtab, der die ſtreitenden Iſraeliten an die ihnen ſchon ſo oft erzeigte mächtige Hülfe Gottes erinnern, und ihnen Muth einflößen konnte. —

V. 10. Und Joſua thät, wie ihm Moſe ſagte, daß er wider Amalek ſtritte: Moſe aber, und Aaron, und Hur giengen auf die Spitze des Hügels.

V. 11. Und dieweil Moſe ſeine Hände empor hielt, ſiegete Iſrael: wenn er aber ſeine Hand niederließ, ſiegete Amalek.

V. 12. Aber die Hände Moſe waren ſchwer, darum nahmen ſie einen Stein, und legten ihn unter ihn, daß er ſich darauf ſatzte. Aaron aber und Hur unterhielten ſeine Hände, auf jeglicher Seiten einer. Alſo blieben ſeine Hände ſteif, bis die Sonne untergieng a).

a) Alſo blieben —— untergieng. Dies beſtändige Aufheben der Hände Moſis gen Himmel, während der Schlacht, ſollte ein Sinnbild von dem Nutzen und der Wirkſamkeit eines anhaltenden inbrünſtigen Gebets ſeyn, wozu die Iſraeliten dadurch gewöhnt werden ſollten. —

V. 13. Und Joſua dämpfete a) den Amalek und ſein Volk durch des Schwerdts Schärfe.

a) dämpfete, beſiegte.

V. 14. Und der Herr ſprach zu Moſe: Schreibe a) das zum Gedächtniß in ein Buch, und befiehls

fiehls in die Ohren Joſua b): denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man ſein nicht mehr gedenke c).

a) ſchreibe das, nemlich den Umſtand, daß Iſrael auf Moſis anhaltendes Gebet geſiegt habe, damit ſich dadurch das Volk überzeuge, daß ein anhaltendes Gebet von großer Wirkung ſey. — b) und befiehls (eigentlich, und lege es) in die Ohren Joſua, das iſt, ſage es auch Joſua noch insbeſondere, wodurch ihm der Sieg zu Theil worden ſey; nemlich durchs Gebet. — c) Vergl. 1 Sam. 15, 2. 3. —

V. 15. Und Moſe bauete einen Altar, und hieß ihn, der Herr Niſi a).

a) der Herr Niſi, oder Jova Niſſi, das iſt, Jova mein Panier!

V. 16. Denn er ſprach: Es iſt ein Maalzeichen bey dem Stuhl des Herrn, daß der Herr ſtreiten wird wider Amalek, von Kind zu Kindeskind a).

a) Es iſt ein Maalzeichen — zu Kindeskind. Wörtlich heißen die hebräiſchen Worte alſo: „Denn die Hand auf dem Thron des Herrn (d. i. zu Gott aufgehoben): ſo iſt der Krieg wider die Amalekiter dem Jova auf immer.“ Der Sinn aber iſt: Wird Iſrael ſeine Hände gegen Gott aufheben, und fleißig, andächtig und anhaltend beten: ſo wird Gott die von den Iſraeliten mit ihren Feinden zu führenden Kriege für die ſeinigen anſehen; er wird alſo für Iſrael ſtreiten, und den Sieg allezeit auf ihre Seite lenken. Dies Kapitel iſt in dem Kapitel der theologiſchen Sittenlehre vom Gebet ſehr gut zu brauchen. —

Das 18 Kapitel.

Jethro beſucht ſeinen Eydam, Moſen, und giebt ihm den Rath, zu ſeiner Erleichterung Unterrichter über das Volk zu verordnen; welchen Rath Moſes auch befolgt.

V. 1. Und da a) Jethro, der Prieſter in Midian, Moſes Schwäher, hörete alles, was Gott gethan hatte mit Moſe, und ſeinem Volk Iſrael, daß der Herr Iſrael hätte aus Aegypten geführet;

a) Kap. 2, 16.

V. 2. Nahm er Zipora, Moſes Weib, die er hatte zurück geſandt a).

a) zurück geſandt. Wenn Moſes dies gethan habe, wiſſen wir nicht. In der griechiſchen Ueberſetzung, die die ſiebenzig Dollmetſcherüberſetzung genennet wird, ſtehet oben Kap. 4, 25. noch der Zuſatz: „und da ſie (die Zipora) das geſagt „hatte, gieng ſie weg von ihm,“ welches man ſo verſtehet, als ſey ſie, nach der Beſchneidung ihres Sohnes, wieder nach Midian zurück gekehret. Es kann ſeyn! Aber etwas Gewiſſes läßt ſich hier nicht beſtimmen. Es liegt aber auch am Ende nichts daran. —

V. 3. Sammt ihren a) zween Söhnen. Der eine hieß Gerſon, denn er ſprach: Ich bin ein Gaſt worden in fremden Lande.

a) Kap. 2, 22.

V. 4. Und der andere Elieſer; denn er ſprach: Der Gott meines Vaters iſt meine Hülfe geweſen, und hat mich errettet von dem Schwerdt Pharao.

V. 5. Da nun Jethro, Moſes Schwäher, und ſeine Söhne, und

und ſein Weib zu ihm kamen in die Wüſte, an den Berg Gottes, da er ſich gelagert a) hatte:

a) gelagert, das iſt, das Lager aufgeſchlagen hatte. —

V. 6. Ließ er Moſe ſagen: Ich Jethro, dein Schwäher, bin zu dir kommen, und dein Weib, und ihre beyde Söhne mit ihr.

V. 7. Da gieng ihm Moſe entgegen hinaus, und neigete ſich vor ihm, und küſſete ihn a). Und da ſie ſich unter einander gegrüßet b) hatten, giengen ſie in die Hütte c).

a) küſſete ihn. Vertraute, die von gleichem Alter und Stand ſind, küſſen einander im Morgenlande nicht auf den Mund, ſondern beym Umarmen auf die Schulter. (S. D. Shaw S. 237. Dappers Afrika S. 657. 680. Beyträge zu Harmars Beobachtungen ꝛc. Th. 3. S. 437.) — An dieſe morgenländiſche Art, die Schulter des Freundes zu küſſen, hat man nicht nur hier, ſondern auch noch an mehreren andern Orten zu denken, als 1 Moſ. 33, 4. K. 14, 14. Apoſt. Geſch. 20, 37. Luc. 15, 20. — b) gegrüßet, oder ſie unter einander ſich um ihr Wohlſeyn erkundigt hatten, wie es im Original eigentlich heißt. In eben dieſer Gegend, wo ſich damals die Iſraeliten befanden, iſt es, wie Hr. Niebuhr (Beſchr. von Arabien S. 49.) erzählt, auch noch heutiges Tags gewöhnlich, daß die einander begegnenden Araber ſich wol ſechs bis zehnmal die Hände geben. Jeder küſſet ſeine eigne Hand, und wiederholt immer die Frage: Wie befindeſt du dich? u. d. gl. — c) Hütte, in Moſis Gezelt. —

V. 8. Da erzählete Moſe ſeinem Schwäher alles, was der Herr Pharao und den Aegyptern gethan hatte, Iſraels halben; und alle die Mühe a), die ihnen auf dem Wege begegnet war, und daß ſie der Herr errettet hätte.

a) die Mühe, das Ungemach, die Beſchwerlichkeiten. —

V. 9. Jethro aber freuete ſich alles des Guten, das der Herr Iſrael gethan hatte, daß er ſie errettet hatte von der Aegypter Hand.

V. 10. Und Jethro ſprach: Gelobet ſey der Herr, der euch errettet hat von der Aegypter und Pharao Hand, der weiß ſein Volk von der Aegypter Hand zu erretten.

V. 11. Nun weiß ich, daß der Herr größer iſt, denn alle Götter a), darum, daß ſie Hochmuth an ihnen geübet haben b).

a) denn alle Götter anderer Nationen. Kap. 15, 11. — b) darum, daß ſie Hochmuth an ihnen geübet haben. Wörtlich nach dem Hebräiſchen heißt es: „und zwar (unter andern auch) darinnen (hat er ſich nemlich als den großen Gott bewieſen), worinnen ſie ſich über ſie (über die Iſraeliten) erhoben." Jethro ſcheint hiermit auf diejenige Verordnung des Pharao zu zielen, vermöge welcher alle neugeborne iſraelitiſche Knäblein ins Waſſer geworfen und erſäuft werden ſollten, (Kap. 1, 22.) um die allzuſtarke Vermehrung der Iſraeliten dadurch zu hindern. Jethro würde alſo ſagen: Jova habe ſeine Allmacht, Größe und Erhabenheit über alle andere Götter, und zugleich auch ſeine Weisheit dadurch bewieſen, daß er gerade dasjenige Mittel (das Waſſer) gebraucht habe, Pharao

und

und ſeine ganze Armee aufzureiben, deſſen ſich Pharao vergeblich bedient hatte, um die Vermehrung der Iſraeliten zu hindern. —

V. 12. Und Jethro, Moſes Schwäher, nahm Brandopfer, und opferte Gott. Da kam Aaron, und alle Aelteſten in Iſrael, mit Moſes Schwäher, das Brodt zu eſſen vor Gott a).

a) das Brodt zu eſſen vor Gott, das iſt, die Opfermahlzeit zu halten. Die Mahlzeiten bey den Opfern waren auch ſchon vor Moſen eine Sitte derjenigen alten Völker, die ihren Göttern opferten. Man lud Gäſte dazu ein. Wenn es daher den Iſraeliten unterſagt wird, an den heidniſchen Gräueln keinen Antheil zu nehmen: ſo wird ihnen verboten, den heidniſchen Opfermahlzeiten beyzuwohnen. Vergl. 2 Moſ. 34, 15. (4 Moſ. 25, 2.) Hier wurde auch eine Opfermahlzeit gehalten, aber von ſolchen Opfern, die dem wahren Gott, Jova, gebracht wurden. Nachher ward der Genuß der Opfer blos auf die Prieſter eingeſchränkt, wiewol auch dieſe nicht einmal alle Arten von Opfern eſſen durften. Vergl. 3 Moſ. 2, 3. 10. K. 7, 6. 7. 15. 16. 17. 4 Moſ. 18, 10. mit 3 Moſ. 26, 23. 30.

V. 13. Des andern Morgens ſatzte ſich Moſe, das Volk zu richten a); und das Volk ſtund um Moſe her, von Morgen an bis zu Abend.

a) zu richten, Verhör und Gerichtstag zu halten. —

V. 14. Da aber ſein Schwäher ſahe alles, was er mit dem Volke thät, ſprach er: Was iſts, das du thuſt mit dem Volk? Warum ſitzeſt du allein, und alles Volk ſtehet um dich her, von Morgen an bis zu Abend?

V. 15. Moſe antwortete ihm: Das Volk kommet zu mir, und fragen Gott um Rath a).

a) und fragen Gott um Rath; „Sie kommen zu mir," (wie Nelſon dieſes ſehr richtig erklärt) „daß ich „ihre Streitigkeiten nach den Geſe„tzen Gottes entſcheiden ſoll. Denn „was nach dem Geſetze Gottes ent„ſchieden wurde, das war das Ur„theil Gottes ſelbſt. Ueberdies „fragte er, bey außerordentlichen „Fällen, den Herrn ſelbſt ꝛc."

V. 16. Denn wo ſie was zu ſchaffen haben a), kommen ſie zu mir, daß ich richte zwiſchen einem jeglichen und ſeinem Nächſten, und zeige ihnen Gottes Rechte und ſeine Geſetze.

a) zu ſchaffen haben; wenn ſie was haben, wie wir im Deutſchen kurz ſagen; oder: wenn ſie etwas anzubringen haben, eine Streitſache u. d. gl. —

V. 17. Sein Schwäher ſprach zu ihm: Es iſt nicht gut, das du thuſt:

V. 18. Du macheſt dich zu müde, dazu das Volk auch, das mit dir iſt: das Geſchäfte iſt dir zu ſchwer, du kannſt es allein nicht ausrichten.

V. 19. Aber gehorche meiner Stimme, ich will dir rathen, und Gott wird mit dir ſeyn a). Pflege du des Volks vor Gott, und bringe die Geſchäfte vor Gott b).

a) und Gott wird mit dir ſeyn, das iſt, Gott wird dir meinen Rath gelingen und zu mancherley Vortheilen, ſonderlich zur Erleichterung deines ohnehin ſchweren Amtes gedeihen laſſen. — Will man aber, wie es

es denn auch dem Genie der hebräiſchen Sprache gemäßer iſt, überſetzen: „Es ſey nur Gott mit dir!“ ſo iſt der Sinn ohnehin leicht, nemlich: Ich will dir zwar einen guten Rath geben; allein Gott muß ihn ſegnen, damit deſſen Befolgung auch derjenigen Abſicht entſpreche, aus der ich dir ihn gebe. — b) Pflege — die Geſchäfte vor Gott. Nach dem Hebräiſchen heißt es wörtlich: „Sey du dem Volk (zum Beſten) „bey Gott“ (das iſt: Sey du nur überhaupt des Volks Vorſprecher und Vorbitter bey Gott) „und bringe die Sachen vor Gott,“ das iſt: dabey übernimm du nur das Geſchäfte, diejenigen ſchwierigen Sachen, welche nach bereits gegebenen Geſetzen nicht abgethan oder entſchieden werden können, unmittelbar Gott vorzutragen, und deſſen Ausſpruch durch die zu verordnenden Unterrichter dem Volk bekannt machen zu laſſen. —

V. 20. Und ſtelle ihnen Recht und Geſetze, daß du ſie lehreſt den Weg, darinn ſie wandelen, und die Werke, die ſie thun ſollen a).

a) Und ſtelle — thun ſollen. Gieb ihnen demnach Geſetze, welche jedem Unterrichter die Mühe erſparen mögen, dich bey jedem Vorfall um Rath zu fragen. —

V. 21. Siehe dich aber um unter allem Volk nach redlichen a) Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig, und dem Geiz feind ſind b), die ſetze über ſie, etliche über tauſend, über hundert, über funfzig und über zehen;

a) redlichen, angeſehenen Leuten. — Vergl. 4 Moſ. 11, 16. 5 Moſ. 1, 13. — b) dem Geize feind ſind, unintereſſirte, rechtſchaffene Leute, die ſich von ſtrei-tenden Partheyen nicht beſtechen laſſen. —

V. 22. Daß ſie das Volk allezeit a) richten. Wo aber eine große Sache iſt, daß ſie dieſelbe an dich bringen, und ſie alle geringe Sachen richten; ſo wird dirs leichter werden, und ſie mit dir tragen.

a) allezeit, ordentlicher Weiſe. Sie ſollen die ordentliche (Unter-) Obrigkeit vorſtellen. —

V. 23. Wirſt du das thun, ſo kannſt du ausrichten, was dir Gott gebeut a); und alle dies Volk kann mit Frieden b) an ſeinen Ort kommen.

a) ſo kannſt du ausrichten, was dir Gott gebeut. Beſſer: „und befehliget dich Gott (giebt dir Gott ſeine Gebote; iſt Gott dein Berather): ſo kannſt du beſtehen.“ — b) mit Frieden, im guten Wohlſtand, glücklich. —

V. 24. Moſe a) gehorchte ſeines Schwähers Worte, und thät alles, was er ſagte,

a) 5 Moſ. 1, 9.

V. 25. Und erwählete redliche Leute aus ganzem Iſrael, und machte ſie zu Häuptern über das Volk, etliche über tauſend, über hundert, über funfzig, und über zehen.

V. 26. Daß ſie das Volk allezeit richteten, was aber ſchwere Sachen wären, zu Moſe brächten, und die kleinern Sachen ſie richteten.

V. 27. Alſo ließ Moſe ſeinen Schwäher in ſein Land ziehen.

Da-

Das 19 Kapitel.

Die Iſraeliten kommen in die Wüſte Sinai; Vorbereitung zur Geſetzgebung.

V. 1. Im dritten Mond nach dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Aegyptenland, kamen ſie dieſes Tages a) in die Wüſte Sinai.

a) dieſes Tages, das iſt, mit dem Anfang, oder dem erſten Tag des dritten Mondenmonats. —

V. 2. Denn ſie waren ausgezogen von Raphidim, und wollten in die Wüſte Sinai, und lagerten ſich in der Wüſten daſelbſt, gegen dem Berge a).

a) gegen dem Berge, dem Berg gegen über. —

V. 3. Und Moſe ſtieg hinauf zu Gott a). Und der Herr rief ihm b) vom Berge, und ſprach: So ſollt du ſagen zu dem Hauſe Jakob, und verkündigen den Kindern Iſrael:

a) ſtieg hinauf zu Gott, das iſt, auf den Berg, auf welchem er ſich aufs deutlichſte offenbaren, und unter Donner und Blitz, dem Sinnbild der göttlichen Gegenwart, ſeine Geſetze geben wollte. — b) rief ihm; rief ihm zu. —

V. 4 Ihr habt geſehen, was ich den Aegyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln a), und habe euch zu mir gebracht b).

a) auf Adlerflügeln. (Vergl. 5 Moſ. 32, 11.) Der Adler, der ſeine Jungen aus dem Neſte führet, um ihnen das Fliegen zu lehren, nimmt ſie auf ſeine Flügel, oder fliegt unter ihnen hinweg, damit, wenn ihnen noch die zum Adlerflug erforderlichen Kräfte fehlen ſollten, ſie nicht auf Felſen (wo die Adler ihre Neſter gewöhnlich zu machen pflegen) herabſtürzen und zerſchmettert, ſondern in ſolchem Fall von den Alten aufgefangen und erhalten werden möchten. Ein herrliches Bild der göttlichen Providenz, die bisher ſo merkwürdig für Iſrael geſorgt hatte! — b) und habe euch zu mir gebracht, euch von dem beſchwerlichen Joche eines unbarmherzigen Königes und einer feindſeligen Nation befreyet, und euch in meinen Schutz, in meine Vorſorge, und gleichſam in die Gränzen meines Reichs genommen. —

V. 5. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, ſo ſollt ihr mein Eigenthum a) ſeyn vor allen Völkern; denn die ganze Erde iſt mein b).

a) mein Eigenthum, und gleichſam mein Lieblingsvolk. — b) denn die ganze Erde iſt mein. (Pſalm 24, 1. Pſ. 50, 12.) Ich bin zwar der einzige unumſchränkte Herr der ganzen Erde und aller Nationen auf derſelben; ihr aber ſollt, wenn ihr mir gehorchet, und euch meiner Regierung überlaſſet, mein Lieblingsvolk ſeyn, dem ich meine Gnade, auch künftig noch, in vorzüglich reichem Maaß erzeigen werde. —

V. 6. Und ihr ſollt mir ein prieſterlich Königreich a), und ein heiliges Volk ſeyn. Das ſind die Worte, die du den Kindern Iſrael ſagen ſollt.

a) ein prieſterlich Königreich, ein Königreich von Prieſtern. Dies kann nichts anders heißen, als: das Reich, welches ich unter euch aufrichten werde, ſoll gleichſam aus lauter Prieſtern beſtehen; die Unterthanen

thanen dieſes Reichs ſollen lauter Prieſter ſeyn, das iſt, in einem beſtändigen Gottesdienſt leben, meinen Geſetzen ſo genau nachkommen, und ein ſo unſträfliches Leben führen, als wenn ſie alle zum Prieſterthum geweihet wären. Vergl. 1 Petr. 2, 9. 5 Moſ. 7, 6. ff. —

V. 7. Moſe kam und forderte die Aelteſten im Volk, und legete ihnen alle dieſe Worte vor, die der Herr geboten hatte.

V. 8. Und alles Volk antwortete zugleich, und ſprachen: a) Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir thun. Und Moſe ſagte die Rede des Volks dem Herrn wieder.

a) Kap. 24, 3.

V. 9 Und der Herr ſprach zu Moſe: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dicken Wolken a), auf daß dies Volk meine Worte höre, die ich mit dir rede, und gläube dir ewiglich. Und Moſe verkündigte dem Herrn die Rede des Volks.

a) in einer dicken Wolken, Gewitterwolken, als das Symbol der göttlichen Gegenwart. —

V. 10. Und der Herr ſprach zu Moſe: Gehe hin zum Volk, und heilige ſie heute und morgen, daß ſie ihre Kleider waſchen,

V. 11. Und bereit ſeyn auf den dritten Tag. Denn am dritten Tage wird der Herr vor allem Volk herabfahren a) auf den Berg Sinai.

a) herabfahren, das iſt, donnern, und durch Donner und Blitz ſeine ganz beſondere Gegenwart an den Tag geben. (S. oben bey 1 Moſ. 11, 5. 7.) Daß das Herabfahren Gottes auch ohne den Beyſatz: in einer Wolke, den Donner bedeute, erhellet aus dieſer Stelle ſonnenkla[r], zumal wenn man ſie mit V. 16. ver[gleichet], welcher Vers dieſen Ausdru[ck] offenbar von einem Gewitter erklä[ret]. Dies bemerke ich des Erlang'[ſchen] Recenſenten wegen, welcher (in den Erlang'ſchen gelehrten An[merkungen] und Nachrichten, St. 2[?] S. 256. vom Jahr 1775.) mir a[b]leugnen wollte, daß das Herabfah[ren] Gottes, ohne den Beyſatz: i[n] einer Wolke, den Donner bede[ute]. —

V. 12. Und mache dem Volk ein Gehäge umher a), und ſprich zu ihnen: Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg ſteiget b), noch ſein Ende anrühret; denn wer den Berg anrühret, ſoll des Todes ſterben.

a) ein Gehäge umher; — Moſe ſoll rings um den Berg her Grän[-] zen ſtecken, wie weit ſich das Vol[k] dem Berg nähern dürfte, um den Berg, gleichſam die Wohnung Got[-] tes, nicht zu entheiligen. — Ein paar Parallelen hierzu erzählt Ta[-] vernier (Reiſebeſchr. Th. 2. S. 26. b. S. 4 a.): Wenn der König von Golconda Gericht hält: ſo werden um den Eindrang des häufig verſam[-] melten Volks abzuhalten, zwiſchen dem Pallaſt des Königs und dem Volk drey Reihen Pfähle in die Er[-] de geſchlagen, über welches Ziel bey Lebensſtrafe, niemand ſchreite[n] darf. — Wenn der Mogul in die Mo[-] ſchee gehet: ſo wird ein fünf bis ſe[chs] Schuh hohes Garn herum ausgeſp[an-] net, um die Elephanten abzuhalt[en] und die Moſchee nicht zu entehren. —

b) Kap. 34, 3. Ebr. 12, 18. —

V. 13 Keine Hand ſoll ihn a[n-] rühren, ſondern er ſoll geſte[i-] get, oder mit Geſchoß a) [er-] ſchoſſen werden; es ſey ... Thi[er]

Thier, oder Menſch, ſo ſoll er nicht leben. Wenn es aber lange tönen wird b), denn ſollen ſie an den Berg gehen.

a) mit Geſchoß, mit Pfeilen. — b) Wenn es aber lange tönen wird. Beſſer: wenn aber die Poſaune ertönen wird, das iſt, wenn der Donner einen ſolchen Schall von ſich geben wird, der dem Poſaunenſchall ähnlich iſt. — Der Donner giebt nach den verſchiedenen Gegenden, in welchen er gehöret wird, auch einen verſchiedenen Schall von ſich. —

V. 14. Moſe ſtieg vom Berge zum Volke, und heiligte ſie; und ſie wuſchen ihre Kleider.

V. 15. Und er ſprach zu ihnen: Seyd bereit auf den dritten Tag, und keiner a) nahe ſich zum Weibe.

a) 1 Sam. 21, 4.

V. 16. Als nun der dritte Tag kam, und Morgen war, da erhub ſich ein a) Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke auf dem Berge, und ein Ton einer ſehr ſtarken Poſaune: das ganze Volk aber, das im Lager war, b) erſchrack.

a) Pſ. 6, 8. — b) Röm. 4, 15.

V. 17. Und Moſe führete das Volk aus dem Lager, Gott entgegen a); und ſie traten unten an den Berg.

a) Gott entgegen, das iſt, gegen den Berg Sinai zu, auf welchem Gott durch Donner und Blitz ſeine Gegenwart an den Tag gab. Vergl. 5 Moſ. 4, 11. —

V. 18. Der ganze Berg aber Sinai rauchte a), darum, daß der Herr herab auf den Berg fuhr mit Feuer; und ſein Rauch gieng auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg ſehr bebete b).

a) rauchte, das iſt, die finſtern Gewitterwolken, die ihn bedeckt und umzogen hatten, hatten das Anſehen, als wenn der ganze Berg rauchte. — b) daß der ganze Berg ſehr bebete (Richt. 5, 45. Pſalm 68, 9.) Beſſer: „und der ganze Berg bebete „ſehr," nemlich von den heftigen Donnerſchlägen. Einige denken hierbey an ein Erdbeben. Dies iſt aber nicht nöthig. Heftige Donnerſchläge erſchüttern den Erdboden bekannter maßen ebenfalls. —

V. 19. Und der Poſaunen Ton ward immer ſtärker. Moſe redete, und Gott antwortete ihm laut a).

a) laut. Hebr.: mit Donner, Donnerſchlägen; eigentlich: mit der Stimme. Die Stimme Gottes aber iſt nichts anders, als der Donner. Vergl. 1 Moſ. 3, 8. 10. —

V. 20. Als nun der Herr hernieder kommen war auf den Berg Sinai, oben auf ſeine Spitze, forderte er Moſe oben auf die Spitze des Berges, und Moſe ſtieg hinauf.

V. 21. Da ſprach der Herr zu ihm: Steig hinab, und zeige dem Volke, daß ſie nicht herzu brechen zum Herrn, daß ſie ihn ſehen, und viel aus ihnen fallen a).

a) fallen, vom Blitz getödtet werden. —

V. 22. Dazu die Prieſter, die zum Herrn nahen, ſollen ſich heiligen; daß ſie der Herr nicht zerſchmettere.

V. 23. Moſe aber ſprach zum Herrn: Das Volk kann nicht a) auf den Berg Sinai ſteigen: denn du haſt uns bezeuget, und

geſaget: Mache ein Gehäge um den Berg, und heilige ihn b).

a) kann nicht; das iſt, es wirds ohnehin nicht wagen. — b) heilige ihn, ſondere ihn vom gemeinen willkührlichen Gebrauch aus, laß ihn vom Volk nicht betreten. —

V. 24. Und der Herr ſprach zu ihm: Gehe hin, ſteige hinab: du und Aaron mit dir ſollſt herauf ſteigen: aber die Prieſter und das Volk ſollen nicht herzu brechen, daß ſie hinauf ſteigen zu dem Herrn, daß er ſie nicht zerſchmettere.

V. 25. Und Moſe ſtieg herunter zum Volk, und ſagte es ihnen.

Das 20 Kapitel.

Gott giebt durch Moſen ſeine Geſetze in zehn Geboten; nebſt noch einigen andern den Gottesdienſt betreffenden Verordnungen.

V. 1. Und Gott a) redete alle dieſe Worte:

a) Gott ſelbſt, nicht Engel, oder erſchaffene Geiſter, welchen einige Ausleger wegen einiger, meines Erachtens, unrichtig verſtandener Stellen des Neuen Teſtaments (Apoſt. Geſch. 7, 33. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2.) die Geſetzgebung zugeſchrieben haben. Zur Aufklärung dieſer Stellen des N. T. werden die oben bey Kap. 3, 2. a. Nr. 3. und bey Kap. 14, 19. b. gemachten Anmerkungen etwas beytragen. —

V. 2. Ich bin der Herr, dein Gott a), der ich dich aus Aegyptenland, aus dem Dienſthauſe, geführet b) habe.

a) Eigentlich: „Ich, Jova, bin „dein Gott.“ — b) geführet, und meine Macht und Güte ſchon ſo ſehr an dir verherrlichet habe. — Die den Iſraeliten von Gott erzeigten vielen Wohlthaten, von der erſten Demüthigung des Pharao an bis hieher, mußten in dankbaren Gemüthern die beſten Entſchlüſſe erzeugen, und konnten für die Iſraeliten hinreichende Bewegungsgründe ſeyn, dieſem ihrem großen Gott Gehorſam zu leiſten. Ehe er ihnen alſo ſeine Gebote giebt: ſo erinnert er ſie vorher daran, daß ſie von dem Gott herkämen, dem ſie allen Gehorſam ſchuldig wären, und der auch mächtig genug wäre, die Beobachter ſeiner Geſetze zu beglücken, und die Uebertreter zu ſtrafen. —

V. 3. Du ſollt keine andere Götter neben mir a) haben.

a) neben mir. Hebr.: vor meinem Angeſichte, d. i. wo du auch ſeyſt! denn Gott iſt überall zugegen. — Vergl Joſ 24, 14.

V. 4. Du ſollt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß a) machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Waſſer unter der Erden iſt b).

a) ein Gleichniß, d. i. ein Sinnbild der Gottheit, unter welchem man ſie etwa verehren möchte. An und für ſich betrachtet wären Sinnbilder der Gottheit, die ohnehin von den Menſchen nur gar zu leicht vergeſſen wird, wenn ſie aus der Abſicht gewählt würden, um ſich das Andenken an das Urbild, an Gott ſelbſt, deſto öfter einflößen zu laſſen, nicht zu verwerfen. Da es aber gar leicht geſchehen iſt, daß der an das Sinnliche gewöhnte Menſch das Urbild vergißt, und an dem Nachbild kleben bleibt: ſo befand es der weiſe Geſetzgeber für nöthig, Sin

Sinnbilder der Gottheit zu verbieten. S. oben bey 1 Moſ. 1, 27. Anmerk. b. — b) weder des, das — unter der Erden iſt. Beſſer: (Du ſollſt dir kein Sinnbild der Gottheit wählen) „es ſey oben am Himmel, oder unten auf Erden, oder im Waſſer, unter der Erde.“ Das iſt, weder Sonne, Mond und Sterne (am Himmel), noch Thiere, oder andere Bilder (auf der Erde), noch Fiſche (im Waſſer) ſollen zu Sinnbildern der Gottheit gebraucht werden, wie die Aegyptier thaten, die, außer andern, blos auf dem Lande lebenden Thieren, auch Waſſergeſchöpfe und Amphibien, ſonderlich das Crocodil, göttlich verehrten. — Vergl 3 Moſ. 26, 1. Pſalm 81, 10. Pſalm 91, 7. —

V. 5. Bete ſie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eiferiger Gott a), der da heimſuchet b) der Väter Miſſethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich haſſen c).

a) ein eiferiger (eigentlich: ein eiferſüchtiger) Gott, „ein Gott, „der“ (wie Hr. R. Michaelis hierbey bemerkt) „es unmöglich gelaſſen „anſehen kann, wenn du die Liebe „und Verehrung, die du ihm ſchuldig biſt, auf irgend etwas anders „richteſt: ich bin eiferſüchtig auf deine ungetheilte Liebe, Verehrung „und Vertrauen“ — b) heimſuchet, d. i. ſtrafet. S. oben bey 1 Moſ. 21, 1. a. — c) die mich haſſen, das iſt, in ſo ferne ſie mich ebenfalls haſſen, und Uebertreter meiner Gebote ſind, wie ihre gottloſen Väter. Denn der Sohn ſoll nicht für die Bosheit ſeines Vaters büßen, wenn er anders beſſer iſt, als ſein Vater. Ezech. 18, 20. — Hr. R. Michaelis erklärt die Strafe laſterhafter und überhaupt gottloſer Aeltern, die ihre Nachkommen bis ins vierte Glied treffen ſoll, vom Ausſatz, den Gott den Iſraeliten ſo oft als ſeine Strafe drohe, und die man in Aſien als die beſondere Strafe der Gottheit anſähe. Er denkt hierbey deswegen an den Ausſatz, weil dieſe Krankheit erblich iſt, doch nicht weiter, als bis ins vierte Glied. Der Sohn und Enkel bekommt den völligen Ausſatz, wie ihn der Vater hatte; der Urenkel bekommt ihn auch bisweilen, bisweilen aber auch nur den ſtinkenden Odem davon, und iſt von den übrigen Beſchwerden der Krankheit frey. Dabey merkt er vorher an: „Zeitliches Uebel oder Wohl theilt die „Providenz ohnehin nicht immer „nach Verdienſten aus, und fürchten die Kinder Gott: ſo wird das „zugeſchickte kurze Uebel ihnen ein „heilſames Leiden zu ihrem Beſten „ſeyn; folgen ſie aber ihren böſen „Vätern nach: ſo iſt es für ſie eine „wohlverdiente Strafe.“ — Die oft ſehr wunderbar ſcheinenden Wege der Providenz einzuſehen, iſt freylich öfters keines Menſchen Sache. — So viel iſt indeſſen gewiß, daß beynahe jedes Laſter ſeine Strafe zur unmittelbaren Nachgängerinn habe. —

V. 6. Und thue Barmherzigkeit an vielen Tauſenden a), die mich lieb haben und meine Gebote halten

a) an vielen Tauſenden. Gott, ein Gott der Liebe, erzeigt immer lieber Gnade, als daß er ſtraft. —

V. 7. Du ſollt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht

mißbrauchen a): denn der Herr wird den nicht ungeſtraft laſſen b), der ſeinen Namen mißbrauchet.

a) nicht mißbrauchen, eigentlich: nicht zum Falſchen (oder zur Unwahrheit) ausſprechen, das iſt: „Unwahrheiten nicht bey dem Namen Gottes betheuren,“ wohin vorzüglich Meineyde gehören. Vergl. 3 Moſ. 19, 12. Matth. 5, 33. — b) nicht ungeſtraft laſſen. Wir haben unzählige Beyſpiele, daß denjenigen, welche man höchſt wahrſcheinlich eines falſchen Eydes hat beſchuldigen können, auch zeitliche und leibliche Strafe auf dem Fuße nachgefolget iſt. —

V. 8. Gedenke des a) Sabbathtages, daß du ihn heiligeſt.

a) Kap 23, 12. 5 Moſ. 5, 12. ff. Ezech. 20, 12.

V. 9. Sechs Tage ſollt du arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken.

V. 10. Aber am ſiebenten Tage iſt der Sabbath a) des Herrn, deines Gottes, da ſollt du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdlinger, der in deinen Thoren b) iſt.

a) der Sabbath, oder Ruhetag Gottes. 1 Moſ. 2, 2. 3. — b) in deinen Thoren. Die Thorplätze der morgenländiſchen Städte, die mit unſern Märkten zu vergleichen ſind, ſind nicht nur die ordentlichen Gerichts: ſondern auch Verſammlungsplätze, wo man zum Zeitvertreib hingehet, und welche auch von Fremden vorzüglich beſucht werden, die da die beſte Gelegenheit haben, mit den Einwohnern bekannt zu werden, und einen redlichen Gaſtfreund zu finden. —

V. 11. Denn in ſechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemachet, und das Meer, und alles, was darinnen iſt, und ruhete am ſiebenten Tage; darum ſegnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn a).

a) Vergl. 1 Moſ. 2, 2. 3. —

V. 12. Du ſollt deinen Vater und deine Mutter ehren a), auf daß du lange lebeſt im Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt b).

a) Matth. 15, 4. Eph. 6, 2. — b) giebt, geben wird. — Von unſern Aeltern genießen wir das meiſte Gute, wir ſind ihnen daher auch, nächſt Gott, den größten Dank, Liebe und Ehrerbietung ſchuldig. —

V. 13. Du ſollt nicht tödten a).

a) tödten, keinen Menſchenmord begehen. Dasjenige Blutvergießen, welches in rechtmäßigen Kriegen geſchiehet, iſt hier nicht gemeinet, und das Naturrecht ſchließt es auch von dieſem Gebote aus. —

V. 14. Du ſollt nicht ehebrechen a).

a) ehebrechen. „Der Ehebruch“ (ſchreibt Nelſon hierbey) „iſt eins „der ſchändlichſten Laſter, und eine „Verletzung des heiligſten Bandes „der Geſellſchaft, wovon die Glückſeligkeit der Menſchen abhängt. „Dadurch wird der Saame des unverſöhnlichſten Haſſes in den Familien ausgeſäet, und die Freundſchaft der allernächſten Anverwandten zertrennet.“ —

V. 15. Du ſollt nicht ſtehlen.

V. 16. Du ſollt kein falſch Zeugniß reden wider deinen Nächſten a).

a) Nächſten. Du ſollſt deinen Nächſten weder ſelbſt falſch anklagen, noch auch dich zum Zeugen einer

eines erdichteten Verbrechens brauchen laſſen. —

V. 17. Laß dich nicht gelüſten a) deines Nächſten Hauſes. Laß dich nicht gelüſten deines Nächſten Weibes, noch ſeines Knechts, noch ſeiner Magd, noch ſeines Ochſen, noch ſeines Eſels, noch alles, das dein Nächſter hat.

a) gelüſten, verlange nicht das rechtmäßige Eigenthum deines Nebenmenſchen, und ſuche es nicht unrechtmäßiger Weiſe an dich zu bringen. — (Röm. 7, 7.) —

V. 18. Und alles Volk ſahe den Donner und Blitz, und den Ton der Poſaune, und den Berg rauchen. Da ſie aber ſolches ſahen, flohen ſie, und traten von ferne.

V. 19. Und ſprachen zu Moſe: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir mögten ſonſt ſterben a).

a) ſterben. Sie fürchteten ſich vor dem Gewitter, wie man dieſes von allen alten und überhaupt weniger gebildeten Völkern nicht anders erwarten kann. Eskuche (Erläuterung ꝛc. B. 2. S. 368. f.) führet hierbey eine Stelle aus dem Lafitau S. 61. von den wilden Amerikanern an, welche ich hier mittheile: „Man ſiehet dieſes arme Volk, wenn ſie die Näherung eines Gewitters merken, voller Furcht und Schrecken nach ihren Cabanen zueilen, um ihre Feuer herum kauern, ihre Elnbogen auf die Knie ſtämmen, und mit den Händen ihre Geſichter bedecken. In dieſer Stellung weinen ſie, und hören nicht auf, ihre Furcht zu erkennen zu geben, bis das Gewitter gänzlich vorüber gegangen; weil alsdenn, wie ſie ſagen, derjenige, der ſeine Stimme ſo ſtark erhebet, ſehr wider ſie aufgebracht iſt, und ſie zu verderben drohet.“ — Den Iſraeliten aber war ihre Furcht vor Gewittern weniger zu verdenken, da ihnen Gott ſeine Gegenwart dadurch andeutete, und ſie ein ſtörriges Volk waren. —

V. 20. Moſe aber ſprach zum Volk: Fürchtet euch nicht; denn Gott iſt kommen, daß er euch verſuchte a), und daß ſeine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht ſündiget b).

a) daß er euch verſuchte, oder: um euch, damit ihr euch ſelbſt möchtet kennen lernen, zu prüfen und auf die Probe zu ſtellen. — Aus dieſer Abſicht gab er euch ſeine Gebote, (wiewol ſie eure wahre Glückſeligkeit zur Hauptabſicht haben.) S. oben bey Kap. 15, 25. c. —

b) nicht ſündiget. Das iſt, um euch Ehrfurcht und Gehorſam gegen Gott und ſeine Gebote einzuflößen, gab er ſie unter ſo fürchterlichem Donnern und Blitzen. —

V. 21. Alſo trat das Volk a) von ferne; aber Moſe machte ſich hinzu ins Dunkel, da Gott innen war.

a) Kap. 19, 17. Ebr. 12, 18.

V. 22. Und der Herr ſprach zu ihm: Alſo ſollt du den Kindern Iſrael ſagen: Ihr habet geſehen, daß ich mit euch, vom Himmel herab, geredet habe.

V. 23. Darum ſollt ihr nichts neben mir machen; ſilberne und güldene Götter ſollt ihr nicht machen.

V. 24. Einen Altar von Erde a) mache mir, darauf du dein Brandopfer und Dankopfer, deine Schaafe und Rinder opferſt.

Denn an welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß ſtiften werde b), da will ich zu dir kommen, und dich ſegnen.

a) Einen Altar von Erde. Dies ſcheint Kap. 27, 1. (Kap. 38, 1.) zu widerſprechen, wo Gott befiehlt, daß Moſes einen Altar von Açacien, oder wie Luther überſetzt, von Föhrenholz bauen ſoll, welches er auch that. — Der Widerſpruch iſt blos ſcheinbar. Eines aus bloßer Erde oder Raſenſtücken gebaueten Altars ſollten ſie ſich nur ſo lange bedienen, bis die Stiftshütte fertig würde; in die Stiftshütte aber ſollte der, dem Geſtelle nach, aus Acacienholz zu verfertigende, mit Kupfer zu überziehende, und mit Erde auszufüllende beſſere Altar kommen. — b) Denn an welchem — ſtiften werde. Eigentlich: Denn an jedem Ort, wo ich meines Namens werde gedenken laſſen, das iſt, wo man mir opfern und mich gottesdienſtlich verehren wird. —

V. 25. Und ſo du mir einen a) ſteinern Altar willt machen, ſollt du ihn nicht von gehauenen Steinen bauen: denn wo du mit deinem Meſſer b) drüber fähreſt, ſo wirſt du ihn entweihen.

a) 5 Moſ. 27, 5. Joſ. 8, 31. — b) Meſſer; das im Hebräiſchen ſtehende Wort bedeutet jedes Schneideinſtrument. —

V. 26. Du ſollt auch nicht auf Stuffen a) zu meinem Altar ſteigen; daß nicht deine Schaam aufgedecket werde vor ihm.

a) auf Stuffen. Beſſer: auf einer Leiter. —

Das 21 Kapitel.

Bürgerliche Geſetze in Anſehung der Sklaven; peinliche Halsgerichtsordnung, nebſt verſchiedenen beſondern Verordnungen.

V. 1. Dies ſind die Rechte, die du ihnen ſollt vorlegen.

V. 2. So du einen ebräiſchen Knecht a) kaufeſt, der ſoll dir ſechs Jahr b) dienen; im ſiebenten Jahr ſoll er frey ledig c) ausgehen.

a) einen ebräiſchen Knecht, d. i. einen gebornen Hebräer, zum Sklaven oder Leibeigenen. Die Sklaven waren unter den Iſraeliten, ſchon vor Moſis Zeit, gewöhnlich. Moſes ſchafte dieſe Gewohnheit zwar nicht ab, ſchränkte ſie aber in verſchiedener Rückſicht ein. Der Fälle, wie ein Iſraelite Sklave oder leibeigen werden konnte, gabs mehr als einen. Folgende waren die gewöhnlichſten: 1) Aus Armuth. In dieſem Fall konnte er ſich entweder ſelbſt verkaufen, (3 Moſ. 25, 39. 5 Moſ. 15, 12.) oder auch von ſeinen Aeltern, wenn ſie die Armuth ſehr drückte, verkauft werden. (S. unten V. 7.) — 2) Insbeſondere: Schulden wegen; da ward der arme Schuldner entweder ein Eigenthum des Gläubigers, oder er verkaufte ihn, und nahm das Geld dafür. (2 Kön. 4, 1. Matth. 18, 25.) — 3) Eines Diebſtahls wegen, wenn der Dieb das Geſtohlne nicht wieder erſetzen konnte: ſo wurde er zu leibeigen verkauft. (S. unten Kap. 22, 3.) — 4) Die im Sklavenſtande erzeugten Kinder waren ebenfalls Sklaven. — 5) Auch im Kriege konnte ein Iſraelite Sklave werden. Vergl. Michaelis Moſ. R. Th. 2. §. 123. S. 340. — b) ſechs Jahr

Jahr. Vergl. Jer. 34, 14. — c) ledig, ohne Entgeld. Im ſiebenten Jahr ſoll ihm ſeine Freyheit unentgeldlich verſtattet werden. —

V. 3. Iſt er ohne Weib kommen, ſo ſoll er auch ohne Weib ausgehen. Iſt er aber mit Weib kommen, ſo ſoll ſein Weib mit ihm ausgehen.

V. 4. Hat ihm aber ſein Herr ein Weib gegeben, und hat Söhne oder Töchter gezeuget, ſo ſoll das Weib und die Kinder ſeines Herrn ſeyn, er aber ſoll ohne Weib a) ausgehen.

a) ohne Weib. Warum ſoll denn hier Weib und Kind des Sklaven, wenn auch dieſer losgelaſſen wurde, in der Leibeigenſchaft bleiben, da wir doch aus 5 Moſ. 15, 12. 17. wiſſen, daß die Weiber hierinnen gleiche Rechte mit den Männern genoſſen? — Allem Anſehen nach, iſt hier kein iſraelitiſches, ſondern canaanitiſches Weib gemeint. Wenn ein Iſraelit an ſeinen Sklaven eine Cananiterinn verheirathete, welches aus mancherley intereſſirten Abſichten öfters geſchehen mochte: ſo handelte er dadurch wider die ausdrückliche göttliche Verordnung. 5 Moſ. 7, 3. Eſr. 9, 2. Nehem. 13, 23. 25. Eine ſolche geſetzwidrige Ehe konnte alſo ſehr füglich wieder getrennt werden, und der Herr einer cananitiſchen Sklavinn hatte vollkommenes Recht, ſie Lebenslang als leibeigen zu behalten, wenn er ſie nur anders rechtmäßig an ſich gebracht hatte. Die göttliche Verordnung, daß die Sklaven und Sklavinnen nur ſechs Jahre dienen, und im ſiebenten wieder losgelaſſen werden ſollten, galt nur von gebornen Iſraeliten und Iſraelitinnen. —

V. 5. Spricht aber der Knecht: a) Ich habe meinen Herrn lieb, und mein Weib und Kind, ich will nicht frey werden,

a) 5 Moſ. 15, 16.

V. 6. So bringe ihn ſein Herr vor die Götter a), und halte ihn an die Thür oder Pfoſten b). Und bohre ihm mit einem Pfriemen durch ſein Ohr c), und er ſey ſein Knecht ewig d).

a) vor die Götter, d. i. vor die Richter, vor die Obrigkeit, vor welcher er ſich nochmals feyerlich erklären ſoll, daß er auf ſein Recht, im ſiebenten Jahr losgelaſſen zu werden, Verzicht thue, und freywillig Lebenslang ein Sklave ſeines Herrn bleiben wolle. — b) und halte ihn —— Pfoſten. Beſſer: und laſſe ihn an die Thüre oder (an eine ihrer) Pfoſten treten; es verſtehet ſich von ſelbſt, an ſeine (des Herrn) eigne Thüre. — c) und bohre —— durch ſein Ohr, d. i. er ſoll ihn durchs eine Ohr mit einer Pfrieme an ſeine Thürpfoſte bohren, zum Zeichen, daß er nunmehr beſtändig zum Haus ſeines Herren gehöre, und ſo wenig wieder entlaufen oder frey werden könne, als einer, der mit einer Pfrieme durchs Ohr an die Thürpfoſten gleichſam angeheftet iſt. Ein der ſinnlichen Denkungsart der Hebräer vollkommen angemeſſenes Bild! — d) und er ſey ſein Knecht ewig, d. i. Lebenslang. Doch iſt es wahrſcheinlich, daß auch dieſer Leibeigenſchaft das große Hall- oder Jubeljahr ein Ende machte, 3 Moſ. 25, 41.

V. 7. Verkauft jemand ſeine Tochter zur Magd a), ſo ſoll ſie nicht ausgehen, wie die Knechte b).

a) zur Magd, zur Sklavinn. — b) ſo ſoll ſie nicht ausgehen (nicht auf

die nemliche Art ihrer Leibeigenſchaft entlaſſen ſeyn) wie die Knechte (wie die Leibeignen männlichen Geſchlechts). — Eine ſehr weiſe Verordnung! — Wäre eine iſraelitiſche Sklavinn, ohne Rückſicht auf Umſtände, wie ein iſraelitiſcher Sklave, im ſiebenten Jahre ihrer Dienſte entlaſſen worden: ſo konnte ſich der Fall oft ereignen, daß ſie ihr Herr eine Zeitlang zur Beyſchläferinn brauchte, und ſie dann im ſiebenten Jahr, ihrer Jungfrauſchaft und Ehre beraubt, ziehen ließ, wodurch ſie auf ihre ganze Lebenszeit unglücklich ſeyn konnte. Dieſes, und vielleicht auch noch andere mögliche Uebel zu vermeiden, gab Gott, in Abſicht auf die iſraelitiſchen Sklavinnen, ein anderes ſehr weiſes Geſetz, deſſen weitere Beſtimmung wir in den vier folgenden Verſen finden. — Hr. R. Michaelis merket hierbey an, dieſes Geſetz (daß die iſraelitiſchen Sklavinnen nicht, ſo wie die Sklaven, im ſiebenten Jahr ihrer Leibeigenſchaft entlaſſen werden ſollten) habe Moſes vierzig Jahr nachher abgeändert, und 5 Moſ. 15, 17. den hebräiſchen Mägden eben die Rechte gegeben, die vorhin blos die Knechte hatten. (S. auch deſſen moſaiſches Recht §. 127. S. 371.) — Hier irret, meines Wiſſens, dieſer Gelehrte, und verwechſelt ledige oder unverheirathete Sklavinnen, von welchen hier die Rede iſt, mit den verheiratheten, oder den Weibern der hebräiſchen Sklaven, von welchen unten 5 Moſ. 15, 17. geredet wird. — Letztere mußten ſich freylich nach ihren Männern richten, und als Eheweiber ſich allem dem unterwerfen, dem ſich ihre Männer unterwarfen. Eine ganz andere Sache aber war es mit den unverheiratheten Sklavinnen, wie wir gleich hören werden. ═

V. 8. Gefället ſie aber ihrem Herrn nicht, und will ihr nicht zur Ehe helfen a), ſo ſoll er ſie zu löſen geben b). Aber unter ein fremd Volk c) ſie zu verkaufen, hat er nicht Macht, weil er ſie verſchmähet hat.

a) und will ihr nicht zur Ehe helfen, d. i. ſie weder ſelbſt zum Weibe nehmen, oder zur ordentlichen Beyſchläferinn brauchen, noch auch ſie ſonſt an einen Sklaven verheirathen. Luther hat hier den Sinn des Originals fürtreflich ausgedrückt. ═ b) ſo ſoll er ſie zu löſen geben, d. i. ſo ſoll er ſie ihrer Leibeigenſchaft entlaſſen, und ihr nicht hinderlich ſeyn, wenn ſie jemand loskaufen will. Doch ſcheinen in ſolchem Fall nur ihre Aeltern oder Verwandten dieſes Recht gehabt zu haben. ═ c) unter ein fremd Volk, d. i. unter ſolche, die nicht mit ihr verwandt ſind. ═

V. 9. Vertrauet a) er ſie aber ſeinem Sohn, ſo ſoll er Tochterrecht an ihr thun b).

a) vertrauet, verheirathet. ═ b) Tochterrecht an ihr thun, ſie nicht mehr als Sklavinn, ſondern als Schwiegertochter anſehen, und ſie auch ſo behandeln. ═

V. 10. Giebt er ihm aber eine andere a), ſo ſoll er ihr an ihrem Futter, Decke und Eheſchuld b) nichts abbrechen.

a) eine andere, nemlich neben jener, noch eine. ═ b) an ihrem Futter, Decke und Eheſchuld. Beſſer: an ihrem Unterhalt, Kleidung und (ehelichem) Beyſchlaf. ═

V. 11. Thut er dieſe drey nicht, ſo ſoll ſie frey ausgehen, ohne Löſegeld a).

a) frey

a) frey ausgeben, ohne Löſegeld, d. i. ſo ſollen ſie ihre Aeltern oder Verwandten, auf Verlangen, unentgeldlich wieder bekommen. ═

V. 12. Wer a) einen Menſchen ſchläget, daß er ſtirbet, der ſoll des Todes ſterben.

a) 1 Moſ. 9, 6.

V. 13. Hat er ihm aber nicht nachgeſtellet, ſondern Gott hat ihn laſſen ohngefähr in ſeine Hände fallen, ſo will ich dir einen Ort beſtimmen a), dahin er fliehen ſoll b).

a) einen Ort beſtimmen, Freyſtädte. 4 Moſ. 35, 6. 14. 5 Moſ. 4, 41. K. 19, 2. Joſ. 20, 2. — b) dahin er fliehen ſoll, vor dem Bluträcher. ═

V. 14 Wo aber jemand an ſeinem Nächſten frevelt, und ihn mit Liſt erwürget a), ſo ſollt du denſelben von meinem Altar nehmen b), daß man ihn tödte.

a) frevelt und ihn mit Liſt erwürget; alſo einen vorſetzlichen Mord begehet. ═ b) von meinem Altar nehmen, wenn er etwa, zu ſeiner vermeinten Sicherheit, dahin flüchten ſollte. Ein Beyſpiel finden wir unten 1 Kön. 1, 51. K. 2, 29. 31. ═

V. 15. Wer ſeinen Vater oder Mutter ſchläget, der ſoll des Todes ſterben.

V. 16. Wer einen a) Menſchen ſtiehlet und verkaufet, daß man ihn bey ihm findet b), der ſoll des Todes ſterben.

a) Vergl. 5 Moſ. 24, 7. ═ b) und verkaufet, daß man ihn bey ihm findet. Beſſer: er mag ihn (zu Leibeigen) verkaufen, oder (als Sklaven) für ſich behalten. ═

V. 17. Wer a) Vater oder Mutter fluchet, der ſoll des Todes ſterben.

a) 3 Moſ. 20, 9. Matth. 15, 4.

V. 18. Wenn ſich Männer mit einander hadern, und einer ſchlägt den andern mit einem Stein, oder mit einer Fauſt, daß er nicht ſtirbet, ſondern zu Bette liegt;

V. 19. Kommt er auf, daß er ausgehet an ſeinem Stabe, ſo ſoll, der ihn ſchlug, unſchuldig ſeyn; ohne daß er ihm bezahle, was er verſäumet hat, und das Arztgeld gebe a).

a) Weil ſich vermuthen läßt, daß bey Schlägereyen keine von beyden Partheyen ganz ohne Schuld iſt. ═

V. 20. Wer ſeinen Knecht oder Magd ſchläget, mit einem Stabe, daß er ſtirbet unter ſeinen Händen, der ſoll darum geſtraft werden a).

a) der ſoll darum geſtraft (und ſeine Mordthat gerochen) werden. ═

V. 21. Bleibet er aber einen oder zween Tage a), ſo ſoll er nicht darum geſtrafet werden; denn es iſt ſein Geld b).

a) Bleibet er — zween Tage, nemlich noch lebendig, ehe er an den Schlägen ſtirbt. ═ b) denn es iſt ſein Geld. D. i. denn es iſt eben ſo viel, als wenn er ſo viel Geld verloren hätte, als ihn der Sklave oder die Sklavinn, die ſich eines Verbrechens ſchuldig gemacht, und die Schläge verdient haben, gekoſtet. Und dieſer Geldverluſt iſt ſeine Strafe. ═

V. 22. Wenn ſich Männer hadern, und verletzen ein ſchwanger Weib a), daß ihr die Frucht b) abgehet, und ihr kein Schade wiederfähret: ſo ſoll man ihn um Geld ſtrafen, wie viel des Weibes Mann ihm aufleget, und

ſolls

ſolls geben, nach der Theidings-leute c) Erkennen.

a) ein ſchwanger Weib, das nemlich dazwiſchen tritt, und Friede ſtiften will. Vielleicht galt unter den Iſraeliten das Zureden einer Weibsperſon bey Duellen eben ſo viel, als heutiges Tags unter einigen afrikaniſchen Völkern, unter welchen eine Weibsperſon augenblicklich Friede ſtiften kann, wenn einige Männer auch noch ſo ſehr in einem Handgemenge begriffen ſind; indem man es für eine Schande hält, ſich im Beyſeyn eines Weibes mit einem zu zanken, geſchweige ſich zu ſchlagen. S. Amphitheater aller Nationen in Afrika. S. 75. — „Bey ihnen (ſchreibt Kolbe in ſ. Beſchr. des Vorgeb. der gut. Hofn. S. 405. a. von eben dieſen Völkern) darf nur eine Frau zwiſchen zween partheyiſche Männer treten, und ihnen zureden: ſo werden ſie ihren Groll für diesmal fahren laſſen. — Sie fügen einer Frau kein Leid zu, wenn ſie auch mitten im Streit und in der größten Furie mit einander fechten.“ — Stunden die iſraelitiſchen Weiber, wie es ſcheint, in eben ſolchem Anſehen: ſo war es ohne Zweifel ſehr gewöhnlich, daß ſie ſich in ſolchen Fällen zu Friedensſtifterinnen aufwarfen. — Und dieſes wird über unſre Stelle einiges Licht verbreiten. — b) Vor der Zeit — zu frühzeitig. — c) Theidingsleute, Schiedsrichter. —

V. 23. Kommt ihr aber ein Schade daraus, ſo ſoll er laſſen Seele um Seele a).

a) Seele um Seele. Beſſer: Leben für Leben; ſoll auch ſein Leben verlieren, wenn er die Schwangere um das Ihrige gebracht hat. — So ſoll er auch jedesmal wieder an demjenigen Gliede geſtraft werden, welches er an der Schwangern beſchädiget hat, oder wenigſtens eine verhältnißmäßige Geldſtrafe dafür erlegen. (Vergl. 3 Moſ. 24, 19. 20. Matth. 5, 38.) —

V. 24. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß.

V. 25 Brand um Brand a), Wunde um Wunde, Beule um Beule.

a) Brand um (für) Brand, gehet vermuthlich auf eine Verletzung mit Feuer, welches auf mancherley Art geſchehen konnte. Andere erklären es von einer Entzündung eines verletzten Gliedes oder Theils des Körpers. —

V. 26. Wenn jemand ſeinen Knecht oder Magd in ein Auge ſchläget, und verderbet es, der ſoll ſie frey los laſſen, um das Auge.

V. 27. Deſſelbigen gleichen, wenn er ſeinem Knechte oder Magd einen Zahn ausſchläget, ſoll er ſie frey los laſſen um den Zahn a).

a) um den Zahn. Auge und Zahn ſind Theile des menſchlichen Körpers von ſehr verſchiedenem Werth; gleichwol ſoll der Herr eines Sklaven, den er um eins von beyden bringt, den Sklaven dafür loslaſſen. Iſt denn aber der Verluſt eines Zahns ſo beträchtlich? Eigentlich freylich nicht! Der Verluſt der Hälfte der Zähne im Munde iſt noch bey weitem nicht mit dem Verluſt eines Auges zu vergleichen. — Der Verluſt eines einzigen Zahns iſt aber doch allemal eine Verſtümmelung des Körpers. Und dieſe — ſie ſey auch noch ſo unbeträchtlich, — ſoll der Herr eines Sklaven, den er auf irgend eine Art verſtümmelt,

un

und ſeinen Leib geſchändet hat, mit der unentgeldlichen Loslaſſung des Sklavens büßen — es verſtehet ſich von ſelbſt: wenn dem Sklaven etwas mit ſeiner Loslaſſung gedienet iſt. —

V. 28. Wenn ein Ochſe einen Mann oder Weib ſtößet, daß er ſtirbet: ſo ſoll man den Ochſen ſteinigen a), und ſein Fleiſch nicht eſſen, ſo iſt der Herr des Ochſens unſchuldig b).

a) den Ochſen ſteinigen. Hierbey bitte ich wieder das nachzuleſen, was ich oben bey 1 Moſ. 3, 14. über die von Gott verordnete Strafe der Thiere und deren weiſe Abſicht erinnert habe. — b) ſo iſt der Herr des Ochſen unſchuldig, d. i. ſo hat der Eigenthümer des Ochſen, der einen Menſchen zu Tode geſtoßen hat, keine Schuld, wenn nemlich der Ochſe ſonſt nicht ſtößig war, und dieſes der Beſitzer wußte. —

V. 29. Iſt aber der Ochſe vorhin ſtößig geweſen, und ſeinem Herrn iſts angeſaget a), und er ihn nicht verwahret hat, und tödtet darüber einen Mann oder Weib: ſo ſoll man den Ochſen ſteinigen, und ſein Herr ſoll ſterben b).

a) angeſagt, gemeldet worden, daß ſein Ochſe ſtößig ſey. — b) und ſein Herr ſoll ſterben. Denn es iſt eben ſo gut, als wenn der Eigenthümer des ſtößigen Ochſen den Menſchen ſelbſt ermordet hätte. —

V. 30. Wird man aber ein Geld auf ihn legen a), ſo ſoll er geben, ſein Leben zu löſen, was b) man ihm aufleget.

a) ein Geld auf ihn legen, d. i. laſſen ſich aber die Verwandten eines getödteten Menſchen, denen die Blutrache oblieget, mit einem Löſegeld befriedigen: ſo ꝛc. — b) was, d. i. ſo viel, als ꝛc. —

V. 31. Deſſelbigen gleichen ſoll man mit ihm handeln a), wenn er b) Sohn oder Tochter ſtößet.

a) Deſſelbigen gleichen — handeln. Eben ſo ſoll es auch gehalten werden, wenn ꝛc. — b) wenn er (ein ſolcher ſtößiger Ochſe, jemandes) Sohn ꝛc. —

V. 32. Stößet er aber einen Knecht oder Magd, ſo ſoll er ihrem Herrn dreyßig ſilberne Sekel geben, und den Ochſen ſoll man ſteinigen.

V. 33. So jemand eine Grube a) aufthut, oder gräbt eine Grube, und decket ſie nicht zu b), und fället darüber ein Ochſe oder Eſel hinein:

a) eine Grube, d. i. eine Ciſterne, von deren Beſchaffenheit ich das oben bey 1 Moſ. 26, 15. a. Geſagte wieder nachzuleſen bitte. — b) und decket ſie nicht zu. Die enge Mündung der Ciſternen pflegt man mit einem großen Stein zuzudecken. S. oben bey 1 Moſ. 29, 3. 8. —

V. 34. So ſolls der Herr a) der Gruben mit Geld dem andern b) wieder bezahlen: das Aas aber ſoll ſein ſeyn.

a) der Herr, der Beſitzer, Eigenthümer der Ciſterne — der ſie für ſich gegraben hat. — b) dem andern, dem der verunglückte Ochſe oder Eſel gehörte. —

V. 35. Wenn jemands Ochſe eines andern Ochſen ſtößet, daß er ſtirbet, ſo ſollen ſie den lebendigen Ochſen verkaufen, und das Geld theilen, und das Aas auch theilen.

V. 36. Iſts aber kund geweſen, daß der Ochſe ſtößig vorhin geweſen,

weſen, und ſein Herr hat ihn nicht verwahret; ſo ſoll er einen Ochſen um den andern vergelten a), und das Aas haben.

a) einen Ochſen um den andern vergelten, d. i. dem, der den Ochſen verloren hat, einen andern dafür geben. =

Das 22 Kapitel.

Noch mehr bürgerliche Geſetze vom entwendeten und anvertrauten Gut; nebſt mehreren andern beſondern bürgerlichen Geſetzen.

V. 1. a) Wenn jemand einen Ochſen oder Schaaf ſtiehlet, und ſchlachtets oder verkaufets b), der ſoll fünf Ochſen für einen Ochſen wieder geben, und vier Schaafe für ein Schaaf c).

a) Dieſer V. 1. iſt in unſern gewöhnlichen Ausgaben des hebräiſchen Textes der V. 37. oder letzte Vers des vorigen Kapitels. Beſſer aber ſchickt er ſich zum Anfang dieſes Kapitels, weil er vom Diebſtahl handelt. = b) und ſchlachtets oder verkaufets. Nur in dieſem Fall (wenn der Dieb alſo das geſtohlne Vieh ſchon zu ſeinem Nutzen angewendet hatte) war eine vier- bis fünffache Wiedererſtattung geboten. Wenn man hingegen das Geſtohlne bey dem Dieb noch antraf, und er es alſo noch nicht genutzt hatte: ſo mußte ers nur doppelt wiedergeben. S. unten V. 4. = c Warum mußte denn aber ein Ochſendiebſtahl fünffach, und ein Schaafdiebſtahl nur vierfach wieder erſtattet werden? — Vermuthlich aus dem guten Grunde, weil ein Ochſendiebſtahl beträchtlicher, und daher auch ſtra[f]barer iſt, als ein Schaafdiebſtahl, und dann auch, weil die Ochſen we[-]gen des Ackerbaues, auch damals ſchon unter den Iſraeliten, unentbehrliche, und alſo viel nützlichere Thiere waren, als Schaafe. Ochſen ſtehlen, hieß daher auch zugleich ſo viel, als: den Ackerbau hindern. =

V. 2. Wenn ein Dieb ergriffen wird, daß er einbricht, und wird darob geſchlagen, daß er ſtirbet; ſo ſoll man kein Blutgerichte über jenen laſſen gehen a).

a) ſo ſoll man kein Blutgerichte über jenen laſſen gehen. Beſſer: „ſo hat er keine Blutſchuld auf ſich.“ D. i. wenn einer (NB. des Nachts) einen einbrechenden Dieb antrift, und ums Leben bringt: ſo wird er nicht als Mörder angeſehen, und daher auch nicht als ſolcher geſtraft. Geſchiehet dieſes aber am Tage: ſo hat es dann eine andere Bewandniß, wie wir aus dem folgenden Verſe ſehen. =

V. 3. Iſt aber die Sonne über ihn aufgangen a); ſo ſoll man das Blutgericht gehen laſſen b). Es ſoll aber ein Dieb wiedererſtatten c). Hat er nichts, ſo verkaufe man ihn um ſeinen Diebſtahl d).

a) die Sonne über ihn aufgangen. D. i. hat er aber den Dieb am lichten Tage angetroffen, und ihn ermordet: ſo ꝛc. = b) ſo ſoll man das Blutgerichte (über ihn) geben laſſen. Beſſer: „ſo hat er eine Blutſchuld auf ſich,“ ſo iſt er als Mörder zu betrachten und zu ſtrafen. — Ein Dieb, der bey Nachts einbricht, iſt immer auch zugleich im Verdacht, daß er, nach Befinden der Umſtände, auch Mord

thaten

thaten begehe. Ferner: ein Dieb, der des Nachts einbricht, hat viele Vortheile, und die ganze Wahrſcheinlichkeit vor ſich, daß er ſeinen gottloſen Endzweck ungehindert erreichen werde. Auf der andern Seite aber iſt der Bürger deſto mehr in Gefahr, einen großen Verluſt, auch wol gar an Leib und Leben Schaden zu leiden, da er im feſten Schlaf lieget, und ſich von ſeinen ebenfalls ſchlafenden Mitbürgern verlaſſen ſiehet. Wer einen ſolchen des Nachts einbrechenden Dieb auf der Stelle das Leben nimmt, der ladet keine Blutſchuld auf ſich, obgleich Gott auf den Diebſtahl den Tod nicht geſezt hat. — Mit einem Dieb, der am Tage einbricht, hats nun aber vollends eine ganz andere Bewandniß. Ein ſolcher wird es nicht leicht wagen, zugleich auch zu morden, ſondern es für rathſamer befinden, bey der erſten Spur von in der Nähe befindlichen Menſchen ſich aus dem Staube zu machen. Er iſt alſo bey weitem nicht ſo gefährlich, als jener; insbeſondere auch deswegen, weil man ſich am Tage in einem Augenblick von hundert Menſchen Hülfe und Beyſtand verſprechen kann. — Da nun Gott auf den Diebſtahl keine Lebensſtrafe, ſondern blos Wiedererſtattung des Geſtohlnen geſezt hat: ſo war es allerdings ein ſträflicher Menſchenmord, wenn einer einen am hellen lichten Tage einbrechenden Dieb ums Leben brachte. — c) Es ſoll aber ein Dieb wiedererſtatten. Beſſer: „Denn ein „Dieb ſoll nur wieder erſtatten!“ nicht aber vom Leben zum Tode gebracht werden! — Nach unſern heutigen Civilgeſetzen wird der Dieb an den Galgen gehängt. Allein bey uns iſt auch die übrige Verfaſſung ganz anders. Ein Dieb iſt ſelten im Stande, das Geſtohlne zwey- vier- bis fünffach wieder zu geben. In dieſem Fall mußte, nach den moſaiſchen Geſetzen, der Dieb Sklave werden (ſ. oben bey Kap. 21, 2. a. 3. —). Allein die Leibeigenſchaft iſt bey uns gar nicht gewöhnlich, und es möchte auch wol nicht leicht jemand ſolch liederliches Geſindel zu Leibeigenen haben wollen, zumal wenn es Diebe von Profeſſion, und Glieder ganzer Diebesbanden ſind. — Die Strafe der Diebe iſt indeſſen auch nach unſern Geſetzen ſehr verſchieden, und bald gelinde, bald ſtrenger, je nachdem der Diebſtahl beträchtlich, oder noch mit andern Nebenverbrechen vergeſellſchaftet iſt. — d) Hat er nichts — Diebſtahl, nemlich zu leibeigen, ſ. oben bey Kap. 21, 2. a. —

V. 4. Findet man aber bey ihm den Diebſtahl lebendig, es ſey Ochſe, Eſel oder Schaaf; ſo ſoll ers zweyfältig a) wieder geben.

a) zweyfältig; nicht vier- oder fünffältig, (V. 1.) — weil der Dieb das Geſtohlne noch nicht zu ſeinem Nutzen verwendet hat. S. oben bey V. 1. b. —

V. 5. Wenn jemand einen Acker oder Weinberg beſchädiget, daß er ſein Vieh läſſet Schaden thun in eines andern Acker, der ſoll von dem beſten auf ſeinem Acker und Weinberge wiederſtatten.

V. 6. Wenn ein Feuer auskommet, und ergreifet die Dornen a), und verbrennet die Garben oder Getraide, das noch ſtehet, oder den Acker b), ſo ſoll der wiederſtatten, der das Feuer angezündet hat.

a) Wenn ein — die Dornen.

Man

Man kann leicht denken, daß in dem heißen Paläſtina auf dem Felde alles leichter in Brand geräth, als bey uns; ſonderlich aber Dornbüſche. S. auch unten bey Richt. 9, 15. b. und Richt. 15, 5. c. Dieſes Geſetz mußte alſo den guten Nutzen haben, die Iſraeliten in Anſehung des Feuers, ſonderlich auch auf dem Felde, behutſam zu machen. — b) oder den Acker, d. i. oder was ſonſt Brennbares auf dem Felde iſt. —

V. 7. Wenn jemand ſeinem Nächſten Geld oder Geräthe zu behalten thut a), und wird demſelben b) aus ſeinem Hauſe geſtohlen; findet man den Dieb, ſo ſoll ers zweyfältig wieder geben.

a) zu behalten thut. Beſſer: aufzuheben, oder zur Verwahrung giebt. — b) demſelben; demjenigen, welchem es der Eigenthümer anvertrauet hatte. —

V. 8. Findet man aber den Dieb nicht: ſo ſoll man den Hauswirth vor die Götter a) bringen, ob er nicht ſeine Hand habe an ſeines Nächſten Habe geleget?

a) Götter, d. i. Obrigkeit. S. oben bey Kap. 21, 6. a. — Und dieſe (die Obrigkeit) ſoll unterſuchen, ob ꝛc. —

V. 9. Wo einer den andern beſchuldiget um einigerley Unrecht a), es ſey um Ochſen, oder Eſel, oder Schaaf, oder Kleider, oder allerley, das verloren iſt b); ſo ſollen beyder Sache vor die Götter kommen. Welchen die Götter verdammen c), der ſolls zweyfältig ſeinem Nächſten wieder geben.

a) um einigerley Unrecht; um irgend einer Entwendung. — b) das verloren (verloren gegangen) iſt; das man vermiſſet, und nich[t] weiß, wo es hingekommen. — c) verdammen, für ungerecht und des Diebſtahls ſchuldig erklären (nemlich nach vorhergegangener genauer Unterſuchung). —

V. 10. Wenn jemand ſeinem Nächſten einen Eſel, oder Ochſen, oder Schaaf, oder irgend ein Vieh zu behalten thut a), und ſtirbet ihm, oder wird beſchädiget, oder wird ihm weggetrieben, daß es niemand ſiehet;

a) zu behalten thut, d. i. in Verwahrung giebt. S. oben V. 7. a. —

V. 11. So ſoll mans unter ihne[n] auf einen Eyd bey dem Herr[n] kommen laſſen, ob er nicht habe ſeine Hand an ſeines Nächſten Habe geleget; und des Gu[ts] Herr ſolls annehmen a), da[ß] jener nicht bezahlen müſſe.

a) ſolls annehmen, ſoll den Ey[d] für die Entſcheidung anſehen, un[d] glauben, daß derjenige, dem er ſei[n] Stück Vieh anvertrauet hatte, ih[n] nicht darum gebracht habe. —

V. 12. Stiehlts ihm aber ein Dieb a), ſo ſoll ers ſeinem Herrn bezahlen b).

a) Stiehlts ihm aber ein Dieb. Beſſer: „Wird es aber geſtohlen, „wenn er dabey (gegenwärtig) war." — b) bezahlen, den Verluſt dem Eigenthümer des geſtohlnen Viehes wieder erſetzen; weil es ordentliche[r] Weiſe eine Nachläſſigkeit desjenige[n] vorausſetzt, dem das Vieh anvertrauet wurde, daß er ſichs vor ſeine[n] Augen wegtreiben ließ. —

V. 13. Wird es aber zerriſſen a), ſo ſoll er Zeugniß davon bringen b), und nicht bezahlen c).

a) zerriſſen, nemlich von wilde[n] Thieren. (Vergl. 1 Moſ. 31, 39.) —

b) Zeu[g]

b) Zeugniß davon bringen; es mit Zeugen, oder doch mit zerriſſenen Stücken beweiſen, daß es wirklich von wilden Thieren zerriſſen worden. — c) **und nicht bezahlen.** Hebr.: „Was (von wilden Thieren) „zerriſſen wird, ſoll er nicht bezah„len.“ —

V. 14. Wenns jemand von ſeinem Nächſten entlehnet, und wird beſchädiget, oder ſtirbet, daß ſein Herr a) nicht dabey iſt; ſo ſoll ers bezahlen.

a) ſein (des Thieres) **Herr**, oder Eigenthümer. —

V. 15. Iſt aber ſein Herr dabey, ſo ſoll ers nicht bezahlen, ſo ers um ſein Geld gedinget hat a).

a) **ſo ers um ſein Geld gedinget hat.** Eigentlich: „Wenn es gemie„thet iſt; ſo gehet es in ſein Mieth„geld.“ Das iſt: da er es nun aber gleichwol auf eine gewiſſe Zeit gemiethet hat, und das Thier, noch ehe die Miethzeit um war, vor den Augen ſeines Eigenthumsherrn verunglückte, oder fiel: ſo gehet es ihm am Miethgeld zu gute — ſo hat er nicht ſo viel Miethgeld an den Eigenthümer zu bezahlen, als er auf die ganze Zeit, auf welche ers gemiethet hatte, zu zahlen verſprach. —

V. 16. Wenn jemand eine Jungfrau beredet, die noch nicht vertrauet iſt, und beſchläfet ſie, der ſoll ihr geben ihre Morgengabe a), und ſie zum Weibe haben.

a) **Morgengabe**, die in funfzig Silberſeckeln beſtund, und der Schwiegervater bekam. Vergl. 5 Moſ. 22, 28. 29. —

V. 17. Wegert ſich aber ihr Vater ſie ihm zu geben; ſo ſoll er a) Geld darwägen, wie viel einer Jungfrau zur Morgengabe gebühret b).

a) **ſoll er**, gleichwol. — b) **wie viel** — **gebühret**, nemlich funfzig Seckel Silber. S. die vorige Anmerkung. —

V. 18. Die Zauberinnen a) ſollt du nicht leben laſſen.

a) **Zauberinnen** (vergl. 3 Moſ. 20, 27. 1 Sam. 28, 9.). D. i. die ſich für Zauberinnen und Wahrſagerinnen ausgeben, und durch Betrügereyen dem Staat auf mancherley Art nachtheilig werden. Denn wirkliche Zauberinnen giebt es nicht. —

V. 19. Wer ein Vieh beſchläft, der ſoll des Todes ſterben a).

a) **ſoll des Todes ſterben**, (3 Moſ. 18, 23.) weil durch dieſe viehiſche Handlung die Menſchheit geſchändet wird. —

V. 20. Wer den Göttern a) opfert, ohne dem Herrn allein, der ſey b) verbannet.

a) **Göttern**, Götzen. Vergl. 5 Moſ. 17, 2. ff. — b) **der ſey** zum Tode ꝛc. Auf die Abgötterey oder auf Götzendienſt Lebensſtrafe zu ſetzen, war um ſo nöthiger, je abſurder dieſer Gräuel iſt, und je ſtärker der Hang war, den die Iſraeliten dazu hatten. —

V. 21. Die Fremdlinge ſollt du nicht ſchinden a), noch unterdrücken; denn ihr ſeyd auch Fremdlinge in Aegyptenlande geweſen.

a) **nicht ſchinden**, ihnen nicht Unrecht thun. Kap. 23, 9. Pſ. 146, 9. Zach. 7, 10. —

V. 22. Ihr ſollt keine Wittwen a) und Waiſen beleidigen.

a) Eſ. 1, 17.

V. 23. Wirſt du ſie beleidigen; ſo werden ſie zu mir ſchreyen, und ich werde ihr Schreyen erhören.

V. 24. So wird mein Zorn ergrimmen, daß ich euch mit dem Schwerdt a) tödte, und eure Weiber Wittwen, und eure Kinder Waiſen werden.

a) mit dem Schwerdt; im Kriege. —

V. 25. Wenn du Geld leiheſt meinem Volk, das arm a) iſt bey dir; ſollt du ihn nicht zu Schaden dringen b), und keinen Wucher auf ihn treiben c).

a) 3 Moſ. 25, 36. — b) ſollt du ihn nicht zu Schaden dringen. Beſſer: ſollt du dich nicht als Wucherer bezeigen. — c) auf ihn treiben; von ihm nehmen. —

V. 26. Wenn du von deinem Nächſten a) ein Kleid b) zum Pfande nimmeſt; ſollt du es ihm wieder geben, ehe die Sonne untergehet.

a) Nächſten. Es iſt hier von einem ſehr armen Iſraeliten die Rede. Vergl. 5 Moſ. 24, 12. 13. — b) ein Kleid; ein morgenländiſches Oberkleid (Heik). S. oben bey Kap. 12, 34. c. —

V. 27. Denn ſein Kleid iſt ſeine einige Decke ſeiner Haut, darinn er ſchläft a). Wird er aber zu mir ſchreyen, ſo werde ich ihn erhören; denn ich bin gnädig.

a) darinn er ſchläft. In dieſes Heik wickeln ſich die Morgenländer des Nachts, und ſchlafen darinnen. —

V. 28. Den Göttern a) ſollt du nicht fluchen, und den Oberſten in deinem Volk ſollt du nicht läſtern.

a) Göttern, ſ. oben bey Kap. 21, 6. a. — Vergl. Pred. Sal. 10, 20. Ap. Geſch. 23, 5. —

V. 29. Deine Fülle und Thränen a) ſollt du nicht verziehen. Deinen b) erſten Sohn ſollt du mir geben.

a) Fülle (d. i. die Erſtlinge vom Getraide) und Thränen (d. i. die Erſtlinge vom Weinſtock und Oelbäumen. — b) Kap. 13, 2. ꝛc.

V. 30. So ſollt du auch thun mit deinem Ochſen und Schaafe. Sieben a) Tage laß es bey ſeiner Mutter ſeyn; am achten Tage ſollt du mirs geben.

a) 3 Moſ. 22, 27. 28. Ez. 44, 30.

V. 31. Ihr ſollt heilige Leute vor mir ſeyn; darum ſollt ihr kein Fleiſch eſſen, das auf dem Felde von Thieren zerriſſen iſt, ſondern für die Hunde werfen.

Das 23 Kapitel.

Vermiſchte Geſetze, als: von Verläumdung und falſchem Zeugniß; von Gerechtigkeit, Billigkeit und Liebe; vom Sabbathjahr; von den drey großen Feſten. — Verordnungen wegen des künftigen Beſitzes des Landes Canaan, nebſt Verheißung des göttlichen Segens.

V. 1. Du ſollt falſcher Anklage nicht glauben a), daß du einem Gottloſen Beyſtand thuſt, und ein falſcher Zeuge ſeyeſt b).

a) falſcher Anklage nicht glauben. Beſſer: „Du ſollt kein falſches" (und der Ehre und dem guten Namen deines Nächſten nachtheiliges) „Gerüchte ausbreiten" — b) daß du — ſeyeſt. Eigentlich: „Du ſollt dem Gottloſen nicht deine Hand bieten, und ein Zeuge (erdichteter) Gewaltthätigkeit ſeyn." D. i. du ſollt, einem Böſewicht zu Gefallen kein falſcher Zeuge wider deinen Nächſten ſeyn, der von jenem ein G

Gewaltthätigkeit (einer Mordthat) fälſchlich beſchuldiget worden. Vergl. 5 Moſ. 19, 16. ff. —

V. 2. Du ſollt nicht folgen der Menge zum Böſen, und nicht antworten vor Gerichte, daß du der Menge nach vom Rechten weicheſt a).

a) Der Sinn dieſes Verſes iſt: Der größere Haufe, der etwa Böſes thut, ſoll dich nicht verleiten, ebenfalls Böſes zu thun. (Die Menge der Laſterhaften berechtiget dich nicht, ebenfalls laſterhaft zu werden). Iſt aber eine Streitſache vor Gerichte: ſo ſollt du deine Stimme nicht nach der Menge der übrigen Stimmen, ſondern nach der Sache ſelbſt abmeſſen, um das Recht nicht zu beugen. —

V. 3. Du ſollt den Geringen nicht ſchmücken in ſeiner Sache a).

a) Du ſollt den Geringen —— Sache. D. i. dem Armen, wenn er einer ungerechten Sache wegen angeklagt worden iſt, nicht zu Gefallen reden; nicht aus Mitleiden gegen ihn das Recht beugen. Unten V. 6. wird aber auch im Gegentheil wieder geboten, dem Armen in ſeiner gerechten Sache nicht Unrecht zu thun. —

V. 4. Wenn du deines Feindes a) Ochſen oder Eſel begegneſt, daß er irret; ſo ſollt du ihm denſelben wieder zuführen.

a) 5 Moſ. 22, 1. Luc. 6, 27.

V. 5. Wenn du des, der dich haſſet, a) Eſel ſieheſt unter ſeiner Laſt liegen, hüte dich, laß ihn nicht, ſondern verſäume gern das Deine um ſeinet willen.

a) 5 Moſ. 22, 4.

V. 6. Du ſollt das Recht deines Armen nicht beugen in ſeiner Sache a).

a) S. oben bey V. 3. a. —

V. 7. Sey ferne von falſchen Sachen a). Den Unſchuldigen und Gerechten ſollt du nicht erwürgen: denn ich laſſe den Gottloſen nicht Recht haben b).

a) von falſchen Sachen. Eigentlich: von lügenhafter Rede. Kurz: Hüte dich für Lügen. —
b) denn ich laſſe den Gottloſen nicht Recht haben; den Ungerechten kann ich doch nicht Recht haben laſſen! wenn auch gleich die Richter das Recht verdrehen, und den Gerechten Unrecht ſprechen; in dieſem Fall behalte ich mir die entſcheidende Ausübung der Gerechtigkeit, (wenn ſie von den Richtern vernachläſſiget wird,) vor. —

V. 8. Du ſollt nicht a) Geſchenke nehmen: denn Geſchenke machen die Sehenden blind, und verkehren die Sachen der Gerechten.

a) 5 Moſ. 16, 19 ꝛc.

V. 9. Die Fremdlinge ſollt ihr nicht unterdrücken: denn ihr wiſſet um der Fremdlingen Herz a), dieweil ihr auch ſeyd Fremdlinge in Aegyptenland geweſen.

a) denn ihr wiſſet um der Fremdlingen Herz; d. i. ihr wiſſet, wie einem Fremden zu Muthe iſt, vergl. Kap 22, 21. —

V. 10. Sechs Jahre ſollt du dein Land beſäen, und ſeine Früchte a) einſammlen.

a) 3 Moſ. 25, 3. 4.

V. 11. Im a) ſiebenten Jahr ſollt du es ruhen und liegen laſſen, daß die Armen unter deinem Volke davon eſſen; und was überbleibet, laß das Wild auf dem Felde eſſen. Alſo ſollt du auch thun mit deinem Weinberge und Oelberge.

a) 3 Moſ. 25, 4. 5.

V. 12. Sechs Tage ſollt du deine Arbeit thun, aber des ſiebenten Tages ſollt du feyren; auf daß dein Ochs und Eſel ruhen, und deiner Magd Sohn und Fremdling ſich erquicken a).

a) ſich erquicken; wieder erholen. —

V. 13. Alles, was ich euch geſaget habe, das haltet. Und anderer Götter Namen ſollt ihr nicht gedenken a), und aus eurem Munde ſollen ſie nicht gehöret werden.

a) anderer Götter —— nicht gedenken, ſie nicht anbeten, ihnen nicht opfern. —

V. 14. Dreymal a) ſollt ihr mir Feſt halten im Jahr.

a) 5 Moſ. 16, 16.

V. 15. Nemlich das Feſt a) der ungeſäuerten Brodte ſollt du halten, daß du ſieben Tage ungeſäuert Brodt eſſeſt, (wie ich dir geboten habe) um die Zeit des Monden Abib: denn in demſelben biſt du aus Aegypten gezogen. Erſcheinet aber nicht leer vor mir b).

a) Kap. 12, 15. 3 Moſ. 23, 5. 6. — b) erſcheinet aber nicht leer vor mir, d. i. nicht ohne Opfer, welche Gott als Geſchenke anſehen will. Von der Bedeutung der morgenländiſchen Geſchenke ſ. oben bey 1 Moſ. 32, 18. a. und unten bey Richt. 6, 18 a. und ſonderlich auch bey Richt. 15, 1. b. —

V. 16. Und das Feſt der erſten Erndte der Früchte, die du auf dem Felde geſäet haſt a); und das Feſt der Einſammlung im Ausgang des Jahres b), wenn du deine Arbeit eingeſammlet haſt vom Felde.

a) das Feſt —— geſäet haſt. Dies war gleichſam das erſte oder kleine Erndtefeſt, welches nach der Erndte gefeyert wurde. Es hieß auch das Feſt der Woche, weil es ſieben Wochen nach Oſtern fiel; auch das Pfingfeſt, Pentecoſte, von dem funfzigſten Tage nach Oſtern, an welchem es gefeyert wurde. — b) das Feſt der Einſammlung (das eigentliche und große Erndtefeſt, oder Laubhüttenfeſt. Vergl. 3 Moſ. 23, 34.) im Ausgang des Jahrs, wenn alles eingeerndtet war. —

V. 17. a) Dreymal im Jahr ſollen erſcheinen vor dem Herrn, dem Herrſcher, alle deine Mannsbilde.

a) Kap. 34, 23. 5 Moſ. 16, 16.

V. 18. Du ſollt das Blut meines Opfers a) nicht neben dem Sauerteig opfern b), und das Fett von meinem Feſte c) ſoll nicht bleiben bis auf Morgen d).

a) meines Opfers, d. i. des Oſterlamms. — b) nicht neben dem Sauerteig opfern, d. i. es ſoll kein geſäuertes Brodt in den Häuſern ſeyn, wenn das Oſterlamm geſchlachtet werden ſoll; Oſterlamm und geſäuertes Brodt kann nicht beyſammen ſtehen. Kap. 12, 15. 3 Moſ. 23, 5. 6. — c) Feſte, d. i. Feſtopfer. — d) ſoll nicht bleiben bis auf Morgen, d. i. ſoll am Feſte ſelbſt auf dem Altar verbrannt werden, und nicht etwa erſt den folgenden Tag. —

V. 18. Das Erſtling von der erſten Frucht auf deinem Felde ſollt du bringen in das Haus des Herrn, deines Gottes a). Und ſollt das Böcklein nicht kochen dieweil es an ſeiner Mutter Milch iſt b).

a) 2 Moſ. 34, 26. Am Oſter oder Paſſahfeſte mußte etwas von de

Er

Erſtlingen der daſſelbe Jahr gewachſenen Gerſte (die eben um jene Zeit reif war, ſ. 3 Moſ. 23, 10-14.); am Pfingſtfeſte ein Paar Brodte vom neuen Getraide (3 Moſ. 23, 17.), und am Erndte- oder Laubhüttenfeſt die Erſtlinge vom Wein und Oele des verfloſſenen Jahres gebracht werden. — b) dieweil es an ſeiner Mutter Milch iſt. Beſſer: „Du „ſollt das Böckchen nicht in ſeiner „Mutter Milch kochen,“ eine Gewohnheit der damaligen heidniſchen Völker, bey der Feyer ihres Erndtefeſtes. Mit dieſer Milch, in welcher ein Ziegenböckchen gekocht worden war, beſprengten ſie ihre Felder, Gärten und Bäume, und verſprachen ſich davon eine beſondere Fruchtbarkeit im folgenden Jahr. Dieſe Gewohnheit nun ſoll beym Gottesdienſt der Iſraeliten nicht eingeführt werden, theils um ihnen überhaupt den Götzendienſt befremdend und zuwider zu machen, theils aber auch und insbeſondere ſie darauf zu führen, daß der Segen der Felder und Bäume lediglich von Gott, und nicht von lächerlichen Ceremonien abhänge. Vergl. 5 Moſ. 14, 21. —

V. 20. Siehe, ich ſende einen Engel a) vor dir her, der dich behüte auf dem Wege b), und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe c).

a) einen Engel. Bey dem Engel, deſſen hier und auch gleich V. 23. wieder gedacht wird, bitte ich das, was ich oben bey Kap. 3, 2. Kap. 13, 21. 22. angemerket habe, wieder nachzuleſen. An einen erſchaffenen Geiſt, der als Anführer vor den Iſraeliten hergezogen wäre, iſt wol nicht zu denken; wenigſtens getraute ich mir nicht, einem nur mittelmäßig denkenden Kopf dieſes zu überreden. — Dieſer Engel iſt abermals nichts anders, als das den Iſraeliten ſichtbare Symbol der Gegenwart Gottes, als ihres Führers und mächtigen Beſchützers. (Vergl. Kap. 3, 2. a.) — Was war aber dieſes für ein Symbol? Doch wol kein anderes, als die ſogenannte Wolken- und Feuerſäule. — Es wird hier von dem Engel geſagt: 1) Gott ſende ihn vor Iſrael her; und Kap. 13, 21. wird ausdrücklich geſagt, daß Jova des Tages in einer Wolken- und des Nachts in einer Feuerſäule vor Iſrael hergezogen ſey. — 2) Dieſer Engel ſoll Iſrael auf der Reiſe behüten und beſchützen. Daß Gott die Wolken- und Feuerſäule, z. B. da die Iſraeliten wegen der ihnen nacheilenden Aegyptier in Lebensgefahr waren, zu ihrem Schutz wirklich gebraucht habe, hat uns Moſes Kap. 14, 24. 25. ſelbſt geſagt. — 3) Dieſer Engel ſolle ſie an den Ort bringen, den Jova ihnen zugedacht habe (d. i. nach Canaan). Und Kap. 13, 21. heißt es: „Jova ſey in einer Wol„ken- und Feuerſäule vor ihnen her„gezogen, um ſie den rechten Weg „(nach Canaan) zu führen,“ und unten Kap. 33, 14. — Hierzu kommt noch 4) daß Kap. 14, 19. 20. die Wolken- und Feuerſäule, als das ſichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes, ausdrücklich der Engel Gottes genannt wird. Vergl. V. 24. 25. — Aus dieſen vier Gründen halte ich den Engel, deſſen hier und unten V. 23. gedacht wird, für die Wolken- und Feuerſäule, die vor den Iſraeliten herzog, und ich darf mir ohne Zweifel deswegen den Beyfall jedes denkenden Leſers hierinnen verſprechen, da die Sache augenſcheinlich iſt. — Hr. R. Michaelis

iſt noch unſchlüſſig, ob er aus dieſem Engel — einen erſchaffenen Geiſt, oder den unerſchaffenen Engel, oder einen von Gott geſandten Heerführer der Iſraeliten, (als: Moſen und Joſua) — machen ſoll? —— Meines Erachtens würde er, in allen dieſen dreyen Fällen, dieſen Engel zu etwas gemacht haben, das er nicht war = b) auf dem Wege nach Canaan. = c) den ich bereitet (d. i. euch zur künftigen Wohnung beſtimmt) habe. =

V. 21. Darum hüte dich vor ſeinem Angeſichte a), und gehorche ſeiner Stimme, und erbittere ihn nicht b), denn er wird euer Uebertreten nicht vergeben c), und mein Name iſt in ihm d).

a) vor ſeinem Angeſichte, d. i. vor den tödtenden Blitzen. S. oben bey 1 Moſ. 4, 4. 5. Kap. 11, 5. 2 Moſ. 14, (19.) 24. und unten 2 Moſ. 33, 14. = b) und gehorche ſeiner Stimme (d. i halte ſeine Gebote — gehorche Gott, der dir aus der Wolken- und Feuerſäule ſeine Gegenwart zudonnert, und dir dadurch zeigt, daß er die Uebertreter ſeiner Gebote ſtrafen könne und wolle. Stimme Gottes iſt in ſolchem Zuſammenhang allezeit der Donner, (ſ. oben bey 1 Moſ. 3, 8. 10. und bey 2 Moſ. 19, 19. a.) ſo wie das Angeſicht Gottes der Blitz. S. die erſte Anmerkung zu dieſem Verſe) und erbittere ihn nicht. Beſſer: „empöre dich nicht wider „ihn“ (durch Bezweifelung ſeiner Providenz und durch Uebertretung ſeiner Gebote, welche immer als eine Rebellion wider Gott vorgeſtellet wird) — widerſetze dich ihm nicht, murre nicht wider ihn und ſeine weiſe Führung. = c) denn er wird euer Uebertreten nicht vergeben. Beſſer: „Denn er wird eure Uebertretungen nicht gelaſſen ertragen.“ D. i. ſie ſtrafen. Erfüllung und Belege zu dieſer Drohung finden wir unter andern unten im dritten und vierten Buch Moſe, z. B. 3 Moſ. 10, 2. 4 Moſ. 12, 1. 10. K. 16, 11. 31. ff. = d) Und (beſſer: Denn) mein Name (d. i. ich) iſt in ihm (in dem Engel, d. i. in der Wolken- und Feuerſäule). Der Sinn iſt: „Denn die Wolken- und Feuerſäule ſtellt meine Gegenwart vor; — iſt das ſichtbare Zeichen meiner Gegenwart.“ =

V. 22. Wirſt du aber ſeine Stimme hören a), und thun alles, was ich dir ſagen werde; ſo will ich deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger ſeyn b).

a) ſeine Stimme hören, d. i. ſie für ein Zeichen meiner Gegenwart anſehen, und dieſe (letztere) dir einen Bewegungsgrund ſeyn laſſen, meinen Geboten gehorſam zu ſeyn. = b) ſo will ich — ſeyn. D. i. ſo will ich mich deiner Sachen als der Meinigen annehmen, deine Feinde für die Meinigen anſehen, und ſie demüthigen. =

V. 23. Wenn nun mein Engel a) vor dir hergehet, und dich bringet an die Amoriter, Hethiter, Phereſiter, Cananiter, Heviter und Jebuſiter, und ich ſie vertilge;

a) V. 20. Kap. 32, 34. ꝛc.

V. 24. So ſollt du ihre Götter nicht a) anbeten, noch ihnen dienen, und nicht thun, wie ſie thun; ſondern du ſollt ihre Götzen umreißen, und zerbrechen.

a) Kap. 20, 5.

V. 25. Aber dem Herrn, eurem Gott, ſollt ihr dienen, ſo wird er dein Brodt und dein Waſſer a) ſegnen; und ich will alle Krankheit von dir wenden b).

a) Waſſer. Ich habe ſchon mehrmals erinnert, daß das Waſſer, ſonderlich trinkbares Waſſer, den Morgenländern eine weit edlere Sache ſey, als uns, weil es im Orient ſelten iſt. Unter Brodt und Waſſer wird aber hier überhaupt Speiſe und Getränk verſtanden. — b) alle Krankheit von dir wenden, vergl. Kap. 15, 26. —

V. 26. Und ſoll a) nichts unträchtiges noch unfruchtbares ſeyn, in deinem Lande: und will dich laſſen alt werden.

a) 5 Moſ. 7, 14

V. 27. Ich will mein a) Schrecken vor dir herſenden, und alles Volk verzagt machen, dahin du kommeſt; und will dir geben alle deine Feinde in die Flucht.

a) 5 Moſ. 11, 25.

V. 28. Ich will Horniſſen a) vor dir herſenden, die vor dir her ausjagen die Heviter, Cananiter und Hethiter.

a) Horniſſen (vergl. 5 Moſ. 7, 20. Joſ. 24, 12.) An eigentliche Wespen oder Stechfliegen hat man nicht zu denken. Denn Joſ. 24, 12. heißt es, Gott habe die beyden mächtigen Könige der Amoriter, nemlich den König Adonizedeck zu Jeruſalem, und den König Jabin zu Hazor, indem er Horniſſe unter ſie geſandt habe, vertrieben. Leſen wir aber die Geſchichte nach: Joſ. 10. u. K. 11. ſo finden wir gar nichts von plagenden Inſekten, wol aber von einem außerordentlichen Schrecken, das die Feinde überfiel, und von einem fürchterlichen Gewitter und Hagelwetter, wodurch Gott die Feinde ſchlug. Man merke alſo: der Orient iſt öfters mit ſtechenden Inſekten geplagt, – oft ſo geplagt, daß man dieſe einfallenden Inſekten für eine empfindliche Landplage und Strafe der Gottheit hält. (Hierbey wird man ſich wieder an die Anmerkungen erinnern, die ich oben bey Kap. 8. gemacht habe.) — Es werden alſo Landplagen überhaupt, oder alle diejenigen Mittel darunter verſtanden, der ſich Gott bedienet, um ein Volk zu ſtrafen, und ſeinen Untergang zu befördern. Ein ſolches Mittel war z. B. das Hagelwetter bey der Schlacht der Iſraeliten mit dem Könige zu Jeruſalem, Joſ. 10. imgleichen das außerordentliche Schrecken, das öfters die Feinde der Iſraeliten überfiel, und letztern zum Vortheil, ſo wie erſtern zum Nachtheil und Unglück war. —

V. 29. Ich will ſie nicht auf ein Jahr a) ausſtoßen vor dir; auf daß nicht das Land wüſte werde, und ſich wilde Thiere wider dich b) mehren.

a) nicht auf ein Jahr, nicht in einem Jahre; nicht auf einmal. — b) wider dich, d. i. dir zum Schaden. —

V. 30. Einzeln nach einander will ich ſie vor dir her ausſtoßen, bis daß du wachſeſt, und das Land beſitzeſt a).

a) bis daß — beſitzeſt, d. i. bis du zahlreich und mächtig genug wirſt, es ganz zu beſitzen, und gegen alle feindliche Anfälle zu behaupten —

V. 31. Und will deine Gränze ſetzen das Schilfmeer a), und das Philiſtermeer b), und die Wüſte bis an das Waſſer c): denn ich will dir in deine Hand

geben die Einwohner des Landes, daß du ſie ſollt ausſtoßen vor dir her.

a) das Schilfmeer, den arabiſchen Meerbuſen, oder das rothe Meer. S. oben bey Kap. 13, 18. a. — Erſt zu Davids Zeit, der die Edomiter unters Joch brachte, erſtreckte ſich die ſüdliche Gränze der Iſraeliten bis an den arabiſchen Meerbuſen, daher auch 1 Kön. 4, 21. geſagt wird, daß ſich die Gränzen des Reichs Salomo's bis an die ägyptiſchen Gränzen erſtreckt. — b) das Philiſtermeer, d. i. das mittelländiſche Meer, welches die weſtliche Gränze von Paläſtina iſt. Es wird aber das Philiſtermeer genannt, weil an den Küſten dieſes Meeres noch Philiſter wohnten, die aber David ebenfalls zu Paaren trieb. — c) und die Wüſte bis an das Waſſer; eigentlich: bis an den Fluß, oder Strom, d. i. bis an den Euphrat. Vergl. 1 Moſ. 15, 18. K. 31, 21. Pſ. 80, 12. Der Euphrat wird geradezu, der Fluß oder Strom (vom ſel. Luther: das Waſſer) genannt, weil es der größte Strom war, den die Iſraeliten kannten. — Unter der Wüſte iſt die arabiſche Wüſte zu verſtehen. — Vergl. 4 Moſ. 34, 2. ff.

V. 32. Du a) ſollt mit ihnen oder mit ihren Göttern b) keinen Bund machen.

a) Kap. 34, 12. 5 Moſ. 7, 2. Joſ. 9, 15. — b) mit ihren Göttern. Mit Gottheiten macht man einen Bund, indem man ſie gottesdienſtlich verehret, und dargegegen ihren Schutz und Beyſtand erwartet. —

V. 33. Sondern laß ſie nicht wohnen in deinem Lande, daß ſie dich nicht verführen wider mich. Denn wo du ihren Göttern dieneſt, wird dirs zum Aergerniß a) gerathen.

a) zum Aergerniß. Eigentlich: zum Strick; zum Fallſtrick. Dies traf auch in der Folge, da die Iſraeliten Abgötterey und Götzendienſt trieben, ein. Das Buch der Richter allein iſt ſchon voll von Beyſpielen. — Es war aber auch ganz natürlich. Denn wenn die Iſraeliten die Götzen der Cananiter und anderer benachbarten heidniſchen Völker verehrten: ſo nährten ſie dadurch den Stolz dieſer Völker, mußten ihnen allerhand Vorzüge einräumen, und dann hatten ſie zur Unterwürfigkeit nur noch wenige Schritte. —

Das 24 Kapitel.

Moſes wird wieder auf den Berg Sinai beſchieden; das Volk gelobet Gehorſam und Erfüllung der göttlichen Geſetze an; Moſes ſteigt auf den Berg, um die Geſetztafeln zu empfangen, und bleibt vierzig Tage und vierzig Nächte auf demſelben.

V. 1. Und zu Moſe ſprach er: Steige herauf zum Herrn, du und Aaron, Nadab und Abihu, und die ſiebenzig Aelteſten Iſrael a); und betet an, von ferne b).

a) S. unten V. 9. — Schwache Köpfe pflegen hier die Frage aufzuwerfen: wie denn hier der ſiebenzig Aelteſten ſchon Erwähnung geſchehen könnte, da ſie doch erſt unten 4 Moſ. 11, 16. verordnet worden wären? — Alte, verſtändige Männer, die ihrer Einſicht und Erfahrung wegen eine vorzügliche Stimme unter dem Volk hatten, gabs zu allen Zeiten, wir ſchon dergleichen Aelteſte finden ober

oben, da die Iſraeliten noch in Aegypten waren. Kap. 3, 16. 18. Kap. 4, 29. Kap. 18, 12. — Allein unten 4 Moſ. 11, 16. wurden ſiebenzig der älteſten und erfahrenſten Männer ausgewählt, welche einen beſondern Senat ausmachten, zu welchem nicht alle Aelteſten, ſondern nur diejenigen ſiebenzig gehörten, die dazu berufen und verordnet waren. — Die ſiebenzig Aelteſten hingegen, welche hier mit Moſen ꝛc. auf den Berg Sinai ſteigen ſollen, machten noch keinen Senat aus, ſondern wurden von Moſen, blos zu dieſer Abſicht, um ihn mit auf den Berg zu begleiten, aus den vielen alten Iſraeliten nach Gutdünken ausgewählt. — b) von ferne; weil ſie nicht ſo weit hinauf ſteigen ſollten, als Moſes. Hierbey wird es eben ſo angenehm als nützlich ſeyn, die fürtreflichen Nachrichten nachzuleſen, welche Hr. O. C. R. Büſching (neue Erdbeſchreibung. Th. 5. Abth. 1. S. 531 bis 545. der neuen Auflage von 1771.) von der Geſtalt, Lage und übrigen Beſchaffenheit des Berges Sinai mittheilt. Nur im Vorbeygehen bemerke ich, daß der Berg, von welchem hier die Rede iſt, eigentlich ein Doppelberg ſey, das heißt: es ſind eigentlich zween Berge, die aber nur einen Fuß haben. Die beyden Häupter dieſes Berges ſind von ungleicher Höhe. Das höchſte iſt der Sinai, im engern Verſtande, der heutiges Tages der Sankt-Catharinenberg, und von den Arabern Dſchebel Muſa, oder der Berg Moſis genannt wird. Der niedrigere Gipfel dieſes Berges aber iſt der Horeb. Dieſe beyden ſo ſehr berühmten Berge ſind alſo eigentlich nur ein Berg, oder zwo Spitzen, oder Häupter eines ungeheuer großen Berges. Daher kommt es, daß öfters der Horeb genannt, und der Sinai darunter verſtanden wird, z. B. 5 Moſ. 1, 6. K. 4, 10. 15. K. 5, 2. K. 18, 16. K. 29, 1. — Außer dem großen Hauptabſatz, den dieſer Berg macht, indem er oben zween verſchiedene Berge bildet, hat der Sinai insbeſondere noch mehrere Abſätze. Auf einem der untern Abſätze ſollte nun Moſis Begleitung ſtehen bleiben, und (in der Ferne) Gott anbeten; Moſes aber mußte allein den Gipfel des Berges beſteigen. S. den folgenden V. 2. —

V. 2. Aber Moſe allein nahe ſich zum Herrn, und laß jene ſich nicht herzu nahen: und das Volk komme auch nicht mit ihm herauf.

V. 3. Moſe kam und erzählete dem Volke alle Worte des Herrn, und alle Rechte a). Da antwortete alles Volk mit einer Stimme, und ſprachen: Alle Worte, die der Herr geſaget hat, wollen wir thun.

a) alle Worte —— Rechte, nemlich die Kap. 20, 22. — Kap. 23, 33. —

V. 4. Da ſchrieb Moſe alle Worte des Herrn a), und machte ſich des Morgens frühe auf, und bauete einen Altar unten am Berge mit zwölf Säulen b), nach den zwölf Stämmen Iſrael.

a) alle Worte des Herrn, ſ. V. 3. a. — b) mit zwölf Säulen, die vermuthlich um den Altar herum aufgerichtet waren. Ohne Zweifel waren es nichts anders, als zwölf große Steine. Ein ſolches ſteinernes Maal errichtete ſchon Jakob der Gottheit zu Ehren, die ihm auf dieſem Stein einen ſo glücklichen und göttlichen Schlaf verlieh, 1 Moſ. 28, 18. —

V. 5. Und ſandte hin Jünglinge aus den Kindern Iſrael, daß ſie Brandopfer darauf opferten, und Dankopfer dem Herrn, von Farren.

V. 6. Und Moſe nahm die Hälfte des Bluts, und thäts in ein Becken; die andere Hälfte ſprengete er auf den Altar.

V. 7. Und nahm das Buch des Bundes a), und laſe es vor den Ohren des Volks. Und da ſie ſprachen: Alles, was der Herr geſaget hat, wollen wir thun und gehorchen!

a) das Buch des Bundes, d. i. die von Moſen (V. 4.) aufgezeichneten göttlichen Geſetze und Verordnungen, über welche jetzo ein feyerlicher Bund zwiſchen Gott, der ſie gab, (und denen, die ſie halten würden, Segen, Glück und Beyſtand verſprach) und zwiſchen den Iſraeliten, die Gehorſam und Erfüllung der göttlichen Gebote verſprachen, errichtet wurde. =

V. 8. Da nahm Moſe das Blut a), und ſprengete das Volk damit, und ſprach; Sehet, das iſt Blut des Bundes b), den der Herr mit euch machet, über allen dieſen Worten.

a) das Blut, die andere Hälfte des Bluts in der Opferſchaale. V. 6. = b) Blut des Bundes, d. i. das Blut, welches zur Beſtätigung dieſes Bundes vergoſſen worden iſt. Wie ſonſt die Bündniſſe geſchloſſen worden, ſ. oben bey 1 Moſ. 15, 10. a. Kap. 21, 27. a. — Die Hälfte des Bluts der zu dieſer Handlung geſchlachteten Rinder wurde alſo hier halb auf den Altar Gottes, und halb auf das Volk, alſo gleichſam auf die beyden Theile, welche den Bund mit einander errichteten, geſprenget, anzuzeigen, daß es dem, der den Bund übertreten würde, nicht beſſer gehen ſoll, als denjenigen Rindern, deren Blut zu dieſer Handlung vergoſſen wurde, welches freylich nur von Seiten der Iſraeliten gelten konnte. Nach der ſinnlichen Denkungsart der Hebräer wurde es aber doch auch auf Gott referiret, indem ſein Altar, der ihn bey dieſer Handlung ſelbſt vorſtellte, mit der einen Hälfte des Bundesbluts beſprengt wurde. =

V. 9. Da ſtiegen Moſe und Aaron, Nadab und Abihu, und die ſiebenzig Aelteſten Iſrael hinauf,

V. 10. Und ſahen den Gott Iſrael a). Unter ſeinen Füßen b) war es wie ein ſchöner Saphir, und wie die Geſtalt des Himmels, wenn es klar iſt.

a) ſahen den Gott Iſrael. Geſehen kann Gott ſelbſt nicht werden. Dies ſagt er unten Kap. 33, 20. ſelbſt. Vergl. 1 Tim. 6, 16. Man hat alſo hier an nichts anders, als an ein Symbol der göttlichen Gegenwart zu denken. — Sie ſahen etwas außerordentlich Prächtiges und Majeſtätiſches, welches nicht bloße Natur ſeyn konnte, ſondern ein Zeichen der Gegenwart des Weltſchöpfers und Herrn der ganzen Natur. Es war ohne Zweifel eine majeſtätiſche Wolke, doch nicht blos Gewitterwolke. Moſes ſagt uns hier zu wenig von dieſem prächtigen Anblick, um uns denſelben deutlich genug vorzuſtellen: vielleicht aber ließ er ſich auch leichter bewundern, als beſchreiben. = b) Unter ſeinen Füßen, d. i. unter dem majeſtätiſchen Phänomen. Einige haben aus dem Ausdruck: unter ſeinen Füßen, ſchließen wollen, Gott wäre in menſch-

menſchlicher Geſtalt am Himmel erſchienen; allein unten 5 Moſ. 4, 15. wird dieſes ausdrücklich geleugnet. —

V. 11. Und er ließ ſeine Hand nicht über dieſelben Oberſten in Iſrael a). Und da ſie Gott geſchauet hatten, aßen und trunken ſie b).

a) Und er — in Iſrael. Beſſer: „er ſtreckte ſeine Hand nicht gegen die Vornehmſten der Iſraeliten (die nemlich mit auf den Berg geſtiegen waren) aus.“ Oder: er legte ſeine Hand nicht an ſie (wie oben Kap. 37, 22. und 1 Sam. 24, 7. imgl. Eſth. 2, 21. und ſonſt noch häufig die im Original ſtehende Redensart vorkommt). D. i. Gott that ihnen kein Leid, tödtete ſie nicht, ob ſie ihn gleich gleichſam perſönlich geſehen hatten, wovon man ordentlicher Weiſe den Tod befürchtete. S. oben bey 1 Moſ. 32, 30. a. und Richt. 6, 23. b. Richt. 13, 22. — b) aßen und trunken ſie, d. i. ſie nahmen die Opfermahlzeit ein. Hr. R. Michaelis verſtehet es vom gemeinen Eſſen und Trinken, und glaubt, dies werde im Gegenſatz gegen Moſe erinnert, der vierzig Tage lang ohne Speiſe und Trank auf dem Gipfel des Berges bey Gott zubrachte. —

V. 12. Und der Herr ſprach zu Moſe: Komm herauf zu mir auf den Berg a), und bleibe daſelbſt, daß ich dir gebe ſteinerne Tafeln, und Geſetze, und Gebote, die ich geſchrieben habe, die du ſie lehren ſollt.

a) auf den Berg, d. i. auf die eine, und zwar höchſte Spitze des Berges, nemlich auf den Sinai, im engern Verſtande. S. oben bey V. 1. b. —

V. 13. Da machte ſich Moſe auf, und ſein Diener Joſua, und ſtieg auf den Berg Gottes a).

a) Berg Gottes; Sinai. S. auch oben bey 1 Moſ. 1, 2. d. —

V. 14. Und ſprach zu den Aelteſten a): Bleibet hie, bis wir wieder zu euch kommen. Siehe, Aaron und Hur ſind bey euch. Hat jemand eine Sache, der komme vor dieſelben b).

a) zu den Aelteſten, die (V. 1. 9.) Moſen begleitet hatten. — b) Hat jemand eine Sache (eine Streitſache anzubringen), der komme vor dieſelben; der trage ſie dieſen vor, und laſſe ſie entſcheiden. —

V. 15. Da nun Moſe auf den Berg kam, bedeckte eine Wolke a) den Berg.

a) eine Wolke; eine Gewitterwolke, das gewöhnlichſte Zeichen der Gegenwart Gottes. —

V. 16. Und die Herrlichkeit des Herrn wohnete auf dem Berge Sinai a), und deckete ihn mit der Wolken b) ſechs Tage; und rief Moſe c) am ſiebenten Tage aus der Wolke.

a) die Herrlichkeit des Herrn (d. i. ein majeſtätiſches Gewitter, ſ. oben bey Kap. 16, 7. a) wohnete (ſtund, wie wir von einem Gewitter zu ſagen pflegen) auf (über) dem Berge Sinai. — b) und deckete ihn (den Berg Sinai) mit der Wolke ꝛc. Beſſer: „und die Wolke bedeckte ihn“ (den Sinai) „ſechs „Tage.“ — c) und rief Moſe, d. i. es ward Moſen aus der Donnerwolke gerufen. —

V. 17. Und das Anſehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrend Feuer a), auf der Spitze des Berges vor den Kindern Iſrael.

a) wie

a) wie ein verzehrend Feuer — war gleichſam ein beſtändiges Feuer, indem es aus der über dem Sinai ſtehenden majeſtätiſchen Gewitterwolke beſtändig blitzte. ═

V. 18. Und Moſe gieng mitten in die Wolke, und ſtieg auf den Berg; und blieb auf dem Berge a) vierzig Tage und vierzig Nächte.

a) Kap. 34, 28. 5 Moſ. 9, 9. 18.

Das 25 Kapitel.

Freywillige Beyträge der Iſraeliten zur Stiftshütte, und Einrichtung des regelmäßigern und feyerlichern Gottesdienſtes. — Von der Bundeslade; vom Schaubrodtiſch; vom güldenen Leuchter.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Sage den Kindern Iſrael, daß ſie mir ein Hebopfer a) geben; und nehmet daſſelbe von jedermann, der es williglich giebt.

a) Hebopfer, freywillige Gabe; freywilliges Geſchenk. ═ Vergl. Kap. 35, 5. ff. ═

V. 3. Das iſt aber das Hebopfer, das ihr von ihnen nehmen ſollt: Gold, Silber, Erz a),

a) Erz. Beſſer: Kupfer. ═

V. 4. Gele Seide a), Scharlaken b), roſinroth, weiße Seide, Ziegenhaar c),

a) Gele Seide. An Seide hat man in ſo frühen Zeiten, da ſie noch unbekannt war, durchaus nicht zu denken. Das im Hebräiſchen ſtehende Wort (Thecheleth) bedeutet die blaue Farbe. Die Rabbinen verſtehen meiſt die Meer- oder Himmelblaue Farbe darunter; Hr. R. Mi-chaelis aber, mit mehrerem Rechte, die dunkelblaue Farbe, die der Black-fiſch von ſich giebt. ═ b) Scharlaken. Beſſer: Purpur; das Blut der ſogenannten Purpurſchnecke. ═ c) roſinroth (beſſer: Cochenille, eine Farbe, die höher oder heller iſt, als Purpur, und aus einem kleinen Inſekt, das ſich an den Kermesbee-ren der Coccusſtaude oder Kermes-baums aufhält, ausgepreßt wird.) weiße Seide (beſſer: Baumwolle, oder baumwollene Zeuge. Das im Original ſtehende Wort iſt nicht He-bräiſch, ſondern urſprünglich Ae-gyptiſch, wie Hr. Forſter gezeigt hat, und bedeutet die Baumwolle. — Hält man dieſes Wort aber für Hebräiſch, da es urſprünglich ſo viel als ſechs heißt: ſo etymologiſirt man ſechsfädenige Leinewand heraus, wie auch Hr. R. Michaelis noch gethan hat, welches man ihm aber für kei-nen Fehler anzurechnen hat, da er damals, als er den Pentateuch über-ſetzte, Forſters Buch de Byſſo noch nicht haben konnte.) Ziegenhaar. Die orientaliſchen Ziegen ſind mei-ſtentheils ſchwarz. Aus ihren Haa-ren verfertiget das morgenländiſche Frauenzimmer eine Art von grobem Tuch, woraus die Beduinen ihre Zelte machen. Und daher kommt es, daß die Zelte der Araber ordent-licher Weiſe ſchwarz ſind. S. meine neue Ueberſetzung und Erklärung des hohen Liedes Salomons, bey Kap. 1, 5. — Auch die Stiftshütte be-kam eine Decke aus ſolchen Ziegen-haaren. S. Kap. 26, 7. — An die Haare, oder vielmehr feine Wol-le der angoriſchen Ziege hat man hier nicht zu denken, weil dieſe nur in einem kleinen Bezirk von Klein-aſien einheimiſch iſt, und ſich, wenn

ſi

ſe in nur wenig entfernte Gegenden gebracht wird, ausarten ſoll. =

V. 5. Röthliche Widderfelle a), Dachsfelle b), Förenholz c).

a) Röthliche (rothe, rothgefärbte) Widderfelle, d. i. rother Saffian. = b) Dachsfelle. Beſſer: Felle von Seehunden. — Daß das im Hebräiſchen ſtehende Wort (Thachaſch) nichts anders als den Seehund, und nicht den Seemenſchen oder das Meerfräulein bedeute, wie Haſe, Schlözer und Michaelis glauben, hat, meines Erachtens, der ſel. Faber (Archäol. der Hebräer. Th. 1. S. 106-116.) ſehr überzeugend dargethan. = c) Förenholz. Viele Ausleger haben darunter eine Art von Ceder verſtehen wollen. Sie ſcheinen aber entweder nicht gewußt, oder doch nicht daran gedacht zu haben, daß in dem peträiſchen Arabien keine Cedern wachſen. Ohnfehlbar iſt ein ſolcher Baum oder ein ſolches Holz gemeint, das in dem peträiſchen Arabien wuchs, welches die Iſraeliten damals durchwanderten. — Es iſt nichts anders, als der ſogenannte ägyptiſche Schotendorn, oder Acacienbaum, der überhaupt in den warmen Ländern, ſonderlich aber in Aegypten und Arabien, häufig wächſt. Er hat ein feſtes, dauerhaftes, und dabey doch leichtes Holz. =

V. 6. Oele zur Lampen, Specerey a) zur Salben b) und gutem Räuchwerk.

a) Specerey; Gewürze. = b) zur Salben; zum Salböl. =

V. 7. Onychſteine, und eingefaßte Steine zum Leibrocke a) und zum Schildlein b).

a) zum Leibrock. Obermantel des Hohenprieſters. Kap. 28, 6. = b) Schildlein; Bruſtſchild. S. unten Kap. 28, 15. ff. =

V. 8. Und ſie ſollen mir ein a) Heiligthum machen, daß ich unter ihnen wohne.

a) Ebr. 9, 2.

V. 9. Wie ich dir ein Vorbild a) der Wohnung und alles ſeines Geräths zeigen werde b), ſo ſollt ihrs machen.

a) ein Vorbild, Muſter, Modell. = b) zeigen werde, zeige oder gezeigt habe. Es muß vom Vergangenen verſtanden werden, wie V. 40. lehret. Wir ſehen hieraus, daß Gott Moſen auf dem Berge Sinai Modelle zur Stiftshütte und allem ihrem Zubehör gezeigt habe. Ob am Himmel? oder im Traum? wiſſen wir nicht. =

V. 10. Machet eine Lade von Förenholz a); drittehalb Ellen ſoll die Länge ſeyn; anderthalb Ellen die Breite, und anderthalb Ellen die Höhe.

a) Lade von Förenholz (Kap. 37, 1.), von Acacienholz oder ägyptiſchem Schotendorn. S. oben bey V. 5. c. =

V. 11. Und ſollt ſie mit feinem Golde überziehen, inwendig und auswendig; und mache einen güldenen Kranz a) oben umher b).

a) einen güldenen Kranz, künſtliche Einfaſſung, — Leiſte. = b) oben umher; oben rings herum. =

V. 12. Und geuß vier güldene Rinken, und mache ſie an ihre vier Ecken, alſo, daß zween Rinken ſeyn auf einer Seiten, und zween auf der andern Seiten.

V. 13. Und mache Stangen von Förenholz, und überzeuch ſie mit Golde.

V. 14. Und ſtecke ſie in die Rinken

ken an der Laden Seiten, daß man ſie dabey trage.

V. 15. Und ſollen in den Rinken bleiben, und nicht heraus gethan werden.

V. 16. Und ſollt in die Lade das Zeugniß a) legen, das ich dir geben werde.

a) das Zeugniß, d. i. die zwo ſteinernen Geſetztafeln. Vergl. Kap. 34, 29. Ebr. 9, 4 —

V. 17. Du ſollt auch einen Gnadenſtuhl a) machen von feinem Gold; drittehalb Ellen ſoll ſeine Länge ſeyn, und anderthalb Ellen ſeine Breite.

a) Gnadenſtuhl (Kap. 37, 6.) Beſſer: einen Deckel. Warum nannte denn der ſ. l. Luther den Deckel der Bundeslade den Gnadenſtuhl? Ohne Zweifel wegen der Stelle Ebr. 4, 16., wo er unter dem Gnadenſtuhl, oder Thron der Gnade, den Deckel der Bundeslade verſtund. Vergl. Lunds jüdiſche Heiligthümer. B. 1. K. 9. S. 34. Nr. 18. —

V. 18. Und ſollt zween Cherubim a) machen von dichtem Golde, zu beyden Enden des Gnadenſtuhls.

a) Cherubim, nicht Engel, ſondern gewiſſe ſehr zuſammengeſetzte, fingirte, majeſtätiſche Thiere, (vergl. Ezech. 1. und K. 10.) die ſich die Hebräer am Donnerwagen Gottes dachten, und, in ſo fern ſie das Gewitter einer unmittelbaren Wirkung der Gottheit zuſchrieben, ihre Abbildung auf dem Deckel der Bundeslade ein überaus ſchickliches Symbol der göttlichen Gegenwart war. S. oben bey 1 Moſ. 3, 24. d. —

V. 19. Daß ein Cherub ſey an dieſem Ende, der ander an dem andern Ende, und alſo zween Cherubim ſeyn an des Gnadenſtuhls Enden.

V. 20. Und die Cherubim ſollen ihre Flügel a) ausbreiten oben über her, daß ſie mit ihren Flügeln den Gnadenſtuhl bedecken, und eines jeglichen Antlitz gegen dem andern ſtehe; und ihre Antlitze ſollen auf den Gnadenſtuhl ſehen b).

a) ihre Flügel. Daß ſich die Hebräer die Cherubim geflügelt vorſtellten, ſehen wir aus Ezech. 1, 6. 8. 11. 23. 24. 25. Kap. 10, 5. 16. 19. 21. — b) Ihre Geſichter ſollen gegen einander über ſtehen, jedoch niederwärts auf den Deckel der Bundeslade ſehen. Vergl. Kap. 37, 9. —

V. 21. Und ſollt den Gnadenſtuhl oben auf die Lade thun, und in die Lade das Zeugniß legen, das ich dir geben werde a).

a) S. oben V. 16. —

V. 22. Von dem Ort will ich dir zeugen a), und mit dir reden, nemlich von dem Gnadenſtuhl, zwiſchen den zween Cherubim, der auf der Laden des Zeugniſſes iſt, alles, was ich dir gebieten will, an die Kinder Iſrael.

a) Von dem Ort — zeugen. Beſſer: Und daſelbſt will ich dir zugegen ſeyn; mich dir offenbaren. Vergl. 4 Moſ. 7, 89. —

V. 23. Du ſollt auch einen a) Tiſch machen von Förenholz: zwo Ellen ſoll ſeine Länge ſeyn, und eine Elle ſeine Breite, und anderthalb Ellen ſeine Höhe.

a) K. 35, 13. K. 37, 10.

V. 24. Und ſollt ihn a) überziehen mit feinem Golde, und einen güldenen Kranz umher machen,

a) K. 37, 11.

V. 25. Und eine Leiſte umher, einer Hand breit hoch, und einen güldenen Kranz um die Leiſte her a).

a) Mi

a) Mit einer dreyfachen Leiſte ſoll alſo der Tiſch eingefaßt ſeyn. Zwiſchen zwo dieſer Leiſten, auf beyden Seiten, ſollen goldne Rinken angebracht werden, durch welche Stangen geſteckt, und alſo der Tiſch getragen werden könne. —

V. 26. Und ſollt vier güldene Ringe daran machen, an die vier Orte an ſeinen vier Füßen.

V. 27. Hart unter der Leiſten ſollen die Ringe ſeyn, daß man Stangen darein thue, und den Tiſch trage.

V. 28. Und ſollt die Stangen von Förenholz machen, und ſie mit Golde überziehen, daß der Tiſch damit getragen werde.

V. 29. Du ſollt auch ſeine Schüſſeln a), Becher, Kannen, Schaalen b), aus feinem Golde machen, damit man aus- und einſchenke.

a) K. 27, 16. ſeine (nemlich die zu dieſem Tiſch gehörigen) Schüſſeln (tiefe Schüſſeln, worinnen die Schaubrodte gebacken wurden, ſ. oben bey Kap. 12, 34. b.) — b) Becher (beſſer: flache Schüſſeln, die als Rauchpfannen oder Weyrauchsgefäße gebraucht wurden), Kannen (und) Schaalen, zum Trankopfer. 4 Moſ. 4, 7. —

V. 30. Und ſollt auf den Tiſch allezeit a) Schaubrodte legen vor mir.

a) 1 Sam. 21, 6.

V. 31. Du ſollt auch einen Leuchter von feinem dichtem Golde machen; daran ſoll der Schaft mit Röhren, Schaalen, Knäufen und Blumen a) ſeyn.

a) mit Knäufen (Kugeln) und (künſtlichen) Blumen, zur Verzierung. Vergl. K. 35, 14. K. 37, 17. —

V. 32. Sechs Röhren ſollen aus dem Leuchter zu den Seiten ausgehen, aus jeglicher Seite drey Röhren.

V. 33. Eine jegliche Röhre ſoll drey offene Schaalen, Knäufe und Blumen haben; das ſollen ſeyn die ſechs Röhren aus dem Leuchter.

V. 34. Aber der Schaft am Leuchter ſoll vier offene Schaalen mit Knäufen und Blumen haben.

V. 35. Und je einen Knauf unter zwo Röhren, welcher ſechſe aus dem Leuchter gehen.

V. 36. Denn beyde, ihre Knäufe und Röhren, ſollen aus ihm gehen, alles ein dicht lauter Gold a).

a) alles ein dicht lauter Gold, d. i. ſoll aus dem ganzen und aus gediegenem Gold gegoſſen ſeyn. Vergl. Kap. 37, 22. —

V. 37. Und ſollt ſieben Lampen machen oben auf, daß ſie gegen einander a) leuchten,

a) gegen einander. Beſſer: über das Vordertheil (des Leuchters) herüber. —

V. 38. Und Lichtſchnäuzen a), und Löſchnäpfe b) von feinem Golde.

a) Lichtſchnäuzen, Lichtputzen, womit die Lampen geputzt und die Dochte herausgeſtöhrt werden. — b) Löſchnäpfe, d. i. Schaalen, in welche die verbrannten und abgenommenen Lichtſchnupfen gelegt wurden. —

V. 39. Aus einem Centner a) feinen Goldes ſollt du das machen, mit alle dieſem Geräthe.

a) Centner. Beſſer: Talent, oder 3000 Seckel Goldes. —

V. 40. Und ſiehe zu, daß du es macheſt nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge geſehen haſt a).

a) S. oben bey V. 9. b. —

Schlußanmerkung.

Die genaue Beſtimmung des Ellenmaaßes und Gewichtes zur Erbauung der Stiftshütte und Verfertigung ihres Zubehörs hat eine ſehr wichtige Nebenabſicht, um nemlich einen unveränderlichen Maasſtab des Gemäßes und Gewichtes zu geben, welches ſonſt durch die Länge der Zeit, indem ein Maasſtab nach dem andern, und ein Gewichte nach dem andern gemacht wird, ſehr verſchieden ausfällt. War aber die Stiftshütte und die dazu gehörigen Geräthe nach dem damaligen Maas und Gewichte genau abgemeſſen: ſo konnte ſo lange das Maas und Gewichte der Hebräer nicht die geringſte Veränderung leiden, als die Stiftshütte exiſtirte. —

Das 26 Kapitel.

Einrichtung der Stiftshütte; ihre vierfache Decke; Bretterwände, worüber ſie ausgebreitet waren; Abtheilungen der Stiftshütte.

V. 1. Die Wohnung a) ſollt du machen von zehen Teppichen b), von weißer gezwirnter Seide c), von geler Seide, von Scharlaken und roſinroth d); Cherubim ſollt du daran machen künſtlich e).

a) Wohnung, nemlich Gottes, d. i. das Heilige, ſonderlich aber das Allerheiligſte. — b) Teppichen, Tapeten. — c) von weißer gezwirnter Seide. Beſſer: von gezwirnter Baumwolle, ſ. oben bey Kap. 25, 4. c. — d) von geler Seide, von Scharlaken und roſinroth, ſ. oben bey Kap. 25, 4. — e) Cherubim ſollt du daran machen (hineinweben), nemlich von den angezeigten verſchiedenen Farben. —

V. 2. Die Länge eines Teppichs ſoll acht und zwanzig Ellen ſeyn, die Breite vier Ellen; und ſollen alle zehen gleich ſeyn.

V. 3. Und ſollen je fünfe zuſammen gefüget ſeyn, eine an die andere.

V. 4. Und ſollt Schleuflein machen von geler Seiden a) an jegliches Teppichs Orten, da ſie ſollen zuſammen gefüget ſeyn, daß je zween und zween an ihren Orten zuſammen geheftet werden.

a) Schleuflein machen von geler Seiden. Beſſer: blaue Schleufen. S. oben bey Kap. 25, 4 a. —

V. 5. Funfzig Schleuflein an jeglichem Teppich, daß einer den andern zuſammen faſſe.

V. 6. Und ſollt funfzig güldene Hefte a) machen, damit man die Teppiche zuſammen hefte, einen an den andern, auf daß es eine Wohnung b) werde.

a) Hefte, Häckchen. — b) eine Wohnung, ein Ganzes. —

V. 7. Du ſollt auch eine Decke aus Ziegenhaar a) machen zur Hütten über die Wohnung b), von eilf Teppichen.

a) aus Ziegenhaar, ſ. oben bey Kap. 25, 4. c. — b) über die Wohnung, d. i. über die erſte feinere Decke, mit der die Wohnung Gottes, das Heilige und Allerheiligſte, bedeckt werden mußte. —

V. 8. Die Länge eines Teppichs ſoll dreyßig Ellen a) ſeyn, die Breite aber vier Ellen; und ſollen alle eilfe gleich groß ſeyn.

a) dreyß

a) dreyßig Ellen. Dieſe zweyte Decke hieng alſo um eine Elle über die erſte koſtbarere Decke herunter. Vergl. V. 2.

V. 9. Fünfe ſollt du an einander fügen, und ſechſe auch an einander, daß du den ſechſten Teppich zweyfältig macheſt a) vorne an der Hütten.

a) zweyfältig machen; doppelt über einander ſchlagen.

V. 10. Und ſollt an einem jeglichen Teppich funfzig Schleuflein machen, an ihren Orten, daß ſie an einander bey den Enden gefüget werden.

V. 11. Und ſollt funfzig eherne a) Hefte machen, und die Hefte in die Schleuflein thun, daß die Hütte zuſammen gefüget, und eine Hütte b) werde.

a) eherne. Beſſer: kupferne.
b) eine Hütte. Eine (an einander hängende, ganze) Zeltdecke.

V. 12. Aber das Ueberlänge an den Teppichen der Hütte ſollt du die Hälfte laſſen überhangen an der Hütten,

V. 13. Auf beyden Seiten eine Elle lang; daß das übrige ſey an der Hütten Seiten, und auf beyden Seiten ſie bedecke.

V. 14. Ueber dieſe Decke ſollt du eine Decke machen von röthlichen Widderfellen a); dazu über ſie eine Decke von Dachsfellen.

a) von röthlichen Widderfellen; von rothem Saffian. S. Kap. 25, 5. a.

V. 15. Du ſollt auch Bretter machen zu der Wohnung von Föhrenholz, die ſtehen ſollen a).

a) die ſtehen ſollen, nemlich aufrecht — die in die Höhe gerichtet werden, und gleichſam das Gerüſte der Stiftshütte ausmachen ſollen.

V. 16. Zehen Ellen lang ſoll ein Brett ſeyn, und anderthalb Ellen breit.

V. 17. Zween Zapfen ſoll ein Brett haben, daß eines an das ander möge geſetzet werden. Alſo ſollt du alle Bretter der Wohnung machen.

V. 18. Zwanzig ſollen ihrer ſtehen gegen dem Mittage.

V. 19. Die ſollen vierzig ſilberne Füße a) unten haben, je zween Füße unter jeglichem Brett an ſeinen zween Zapfen.

a) Füße, Unterſätze, Unterſchläge. Um ſich von dieſen einigen Begrif zu machen, darf man ſich etwa an diejenigen großen Steine erinnern, auf welche die Zimmerleute ein Gebäude ſetzen. Hieran erinnere ich die Leſer deswegen, damit ſie nicht etwa an niedlich gearbeitete Füßchen denken mögen, die hier ganz zweckwidrig geweſen ſeyn würden. — Dieſe ſtarken ſilbernen Unterſätze hatten in der Mitte ein Loch, in welches die Zapfen der Wandbretter paßten, und dadurch unten befeſtiget wurden. Andere glauben, dieſe ſilbernen Unterſätze wären unten ſpitzig geweſen, und in die Erde geſchlagen worden.

V. 20. Alſo auf der andern Seite gegen Mitternacht ſollen auch zwanzig Bretter ſtehen,

V. 21. Und vierzig ſilberne Füße, je zween Füße unter jeglichem Brett.

V. 22. Aber hinten an der Wohnung gegen dem Abend ſollt du ſechs Bretter machen.

V. 23. Darzu zwey Bretter hinten an die zwo Ecken der Wohnung.

V. 24. Daß ein jegliches der beyden ſich mit ſeinem Ortbrett von unten

unten auf geſelle, und oben am Haupte gleich zuſammen komme, mit einem Klammer a).

a) Eigentlich heißt dieſer Vers im Hebräiſchen alſo: „Und ſie“ (nemlich die beyden Eckbretter oder Eckbalken) „ſollen von unten herauf „Zwillinge ſeyn,“ (d. i. ſollen zwo Seiten haben. Man ſtelle ſich hierbey nur einen Eckbalken an einem Gebäude vor.) „und zuſammen ge„hören,“ (d. i. doch nur einen Balken ausmachen, ob ſie gleich an den Ecken je zwo Seiten haben) „oben aber, gegen den erſten Ring „zu, ſollen ſie ganz ſeyn,“ (d. i. oben von dem erſten Ring an bis ans obere Ende, ſoll der Eckbalken keinen Winkel mehr ausmachen, folglich nicht mehr zwo Seiten geben, ſondern abgeſtumpft werden. Die Urſache iſt leicht einzuſehen. Wäre der Eckbalken auf den beyden Seiten, wo die Stiftshütte geſchloſſen war, oben unabgeſtumpft geblieben, und hätte alſo eine ſcharfe Ecke gehabt: ſo würden die Decken gar bald ſchadhaft geworden ſeyn. — Die gewöhnlichen Zeichnungen und Kupferſtiche, die man von der Bundeslade hat, ſind alſo unrichtig, indem ſie, meines Wiſſens, ſämmtlich den obern Theil der beyden hintern Ecken oder Winkel der Bundeslade als ſcharf und ſpitzig, und nicht als abgeſtumpft vorſtellen. — Da bey der Ueberſetzung dieſes ſehr ſchweren Verſes des erſten Rings gedacht worden iſt: ſo bemerke ich noch zur Erläuterung, daß jedes Brett der Bundeslade fünf über einander ſtehende Ringe (V. 26. 29.) gehabt habe, durch welche auf den drey Seiten, queer über, fünf Stangen oder Riegel, wie ſie der ſel. Luther mit dem Kunſtwort der Zimmerleute nennt, geſteckt wurden, wodurch die einzelnen Bretter feſt an einander gefügt, und gleichſam ein Ganzes wurden. —

V. 25. Daß a) acht Bretter ſeyn mit ihren ſilbernen Füßen, derer ſollen ſechszehen ſeyn, je zween unter einem Brett.

a) Kap. 36, 30

V. 26. Und ſollt a) Riegel machen von Förenholz, fünfe zu den Brettern auf einer Seite der Wohnung,

a) Kap. 36, 31.

V. 27. Und fünfe zu den Brettern auf der andern Seite der Wohnung, und fünfe zu den Brettern hinten an der Wohnung gegen dem Abend.

V. 28. Und ſollt die Riegel mitten an den Brettern durchhin ſtoßen, und alles zuſammen faſſen von einem Orte zu dem andern.

V. 29. Und ſollt die Bretter mit Golde überziehen, und ihre Rinken von Golde machen, daß man die Riegel darein thue.

V. 30. Und die Riegel ſollt du mit Golde überziehen. Und alſo ſollt du denn die Wohnung aufrichten, nach der Weiſe, wie a) du geſehen haſt auf dem Berge.

a) Kap. 25, 9. 40. ꝛc.

V. 31. Und ſollt einen Vorhang machen von geler Seide, Scharlaken und roſinroth, und gezwirnter weißer Seide; und ſollt Cherubim daran machen künſtlich a).

a) Vergl. V. 1. c. und d. mit Kap. 25, 4. a. und b. und c. —

V. 32. Und ſollt ihn a) hängen an vier Säulen b) von Förenholz, die mit Golde überzogen ſind, und güldene Knäufe c), und vier ſilberne Füße haben.

a) ſol

a) ſollt ihn, nemlich zum Unterſchied des Heiligen vom Allerheiligſten. — b) an vier (zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten aufzurichtenden) Säulen — c) güldene Knäufe. Beſſer: güldene Haken, an welchen der Vorhang befeſtiget werden mußte. —

V. 33. Und ſollt den Vorhang mit Heften anheften a), und die Lade des Zeugniſſes inwendig des Vorhangs ſetzen, daß er euch ein Unterſcheid ſey zwiſchen dem Heiligen und dem Allerheiligſten.

a) Und ſollt — anheften. Beſſer: „Und ſollt den Vorhang „unter den Häckchen" (womit die Decke verbunden war V. 6.) „aufhängen." —

V. 34. Und ſollt a) den Gnadenſtuhl thun auf die Lade des Zeugniſſes, in dem Allerheiligſten.

a) Ebr. 9, 5. 2 Moſ. 25, 17. a. 21. —

V. 35. Den a) Tiſch aber ſetze außer dem Vorhange, und den Leuchter gegen dem Tiſche über zu Mittagwärts der Wohnung, daß der Tiſch ſtehe gegen Mitternacht.

a) K. 40, 22.

V. 36. Und ſollt ein Tuch machen vor die Thüre der Hütte, gewirket von geler Seide, roſinroth, Scharlaken und gezwirnter weißer Seide a).

a) Vergl. Kap 25, 4. a. und b. und c. —

V. 37. Und ſollt demſelben Tuch fünf Säulen machen von Förenholz mit Golde überzogen, mit güldenen Knäufen a); und ſollt ihnen fünf eherne Füße b) gießen.

a) mit güldenen Knäufen, beſſer: Haken; woran nemlich das den erſten Eingang ins Zelt bedeckende Tuch oder Vorhang aufgehängt werden ſollte. — b) eherne (beſſer: kupferne) Füße (Unterſätze.)

Das 27 Kapitel.

Vom Brandopferaltar; Vorhof; Oel zum Leuchter.

V. 1. Und ſollt einen Altar machen von Förenholz a), fünf Ellen lang und breit, daß er gleich viereckt ſey, und drey Ellen hoch.

a) von Förenholz, Acacienholz. Es verſtehet ſich von ſelbſt, daß nur das Geſtelle aus Holz verfertiget wurde, deſſen Höhlung man alsdenn mit Erde ausfüllete. Vergl. V. 8. und Kap. 38, 7. mit Kap. 20, 24. —

V. 2. Hörner ſollt du auf ſeine vier Ecken machen a), und ſollt ihn mit Erz überziehen b).

a) Hörner ſollt du auf ſeine vier Ecken machen. Unter den Hörnern die bloßen vier Ecken des Altars zu verſtehen, wie Hr. R. Michaelis thut, erlaubt zwar die Sprache, unter Beyſtimmung des Syriſchen und Arabiſchen; allein der Zuſammenhang leidet es nicht. Denn V. 1. iſt ja ſchon geſagt worden, daß der Altar viereckigt ſeyn ſollte; es iſt daher gar nicht zu erwarten, daß hier V. 2. noch beſonders geſagt werden ſollte: der viereckigte Altar ſollte vier Ecken haben. Kein Menſch wird ſo ſprechen. Ueberdies aber ſehen wir aus dieſem V 2., daß Hörner und Ecken hier etwas verſchiedenes ſeyn müſſen. Nach dem Hebräiſchen heißen dieſe Worte: „und ma-

„che ſeine (des Altars) Hörner über „ſeine vier Ecken. Seine Hörner ſollen „aus demſelben (Altar) herausgehen“ (in die Höhe ſtehen.) — Und dieſe Worte können keinen andern Sinn haben, als folgenden: Die vier Eckſäulen des Altars ſollen über die Bretter, womit die obere Hälfte des Altars rings herum beſchlagen werden mußte, (um die einzufüllende Erde zuſammen zu halten) herausſtehen, in die Höhe ſtehen, oder hervorragen. — Dieſe an den vier Ecken hervorragenden Säulen heißen die Hörner des Altars. Alles auf dieſe Art Hervorragende nennen die Morgenländer ein Horn. Der Gipfel eines Berges, das Ende eines Thurms u. ſ. w. heißt bey den Arabern ſehr gewöhnlich ein Horn. — Dieſer über die Oberfläche des Altars hervorragende Theil der vier Eckſäulen mag zu damaliger Zeit bey Tiſchen, eine dem damaligen Geſchmack angemeſſene gewöhnliche Verzierung geweſen ſeyn. Am Altar aber hatten dieſe ſogenannten vier Hörner auch noch eine andere Abſicht. Vergl. Kap. 29, 12. mit 3 Moſ. 4, 7. 18. 25. 30. 34. — b) mit Erz (beſſer: mit Kupfer) überziehen. —

V. 3 Mache auch Aſchentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel, Kohlpfannen a): alle ſeine Geräthe ſollt du von Erz machen.

a) Aſchentöpfe, Schaufeln, (um damit die Aſche in die Aſchentöpfe zu thun) Becken, (Schaalen zum Opferblut, die man unterhielt, wenn ein Opferthier geſchlachtet wurde) Kreuel, (Gabeln, die Opferſtücken damit zurechte zu legen) Kohlpfannen, (zum Räuchern). Alle dieſe Inſtrumente und Geräthe ſollen von Kupfer ſeyn. —

V. 4. Du ſollt auch ein ehern Gitter machen, wie ein Netz, und vier eherne Ringe an ſeine vier Orte a).

a) Orte; beſſer: Ecken. K. 38, 4. Die untere Hälfte des Altars war nicht mit Brettern zugeſchlagen, ſondern mit einem aus Kupferdrath gemachten Netz oder Gitter umzogen, inwendig ganz hohl, um das Opferblut hinein zu ſchütten. Kap. 29, 12. 3 Moſ. 4, 7. 18. 25. 30. 34. —

V. 5. Du ſollts aber von unten auf um den Altar machen a), daß das Gitter reiche bis mitten an den Altar.

a) Du ſollts — machen. Beſſer: „Und ſollſt es“ (das Gitter) „unter dem Geſimſe des Altars“ (d. i. wo ſich die obere Hälfte des Altars endiget) „hinunterwärts anmachen.“ Wo ſich die obere Hälfte des Altars unten endigte, war ein Geſimſe, damit, wenn etwas vom Altar herunter fiel, es auf das Geſimſe, und nicht auf die Erde fallen möchte. —

V. 6. Und ſollt auch Stangen machen zu dem Altar von Förenholz, mit Erz überzogen.

V. 7. Und ſollt die Stangen in die Ringe thun a), daß die Stangen ſeyn an beyden Seiten des Altars, damit man ihn tragen möge.

a) in die Ringe (die an den vier Ecken, um Stangen durchzuſtecken, V. 4. angebracht waren) thun. —

V. 8. Und ſollt ihn alſo von Brettern machen, daß er inwendig hohl ſey; wie dir auf dem Berge gezeiget iſt.

V. 9. Du ſollt auch der Wohnung a) einen Hof machen, einen Umhang von gezwirnter weißer Seide b), auf einer Seite hundert Ellen lang, gegen dem Mittage.

a) Kap.

a) Kap. 38, 9. — b) einen Umhang von gezwirnter weißer Seide; von gezwirnter Baumwolle. —

V. 10. Und zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Füßen, und ihre Knäufe mit ihren Reifen von Silber a).

a) und ihre Knäufe mit ihren Reifen von Silber. Beſſer: und die Haken der Säulen und ihre Stangen (daran nemlich die Vorhänge gehängt werden) von Silber. —

V. 11. Alſo auch gegen Mitternacht ſoll ſeyn ein Umhang, hundert Ellen lang, zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Füßen, und ihre Knäufe mit ihren Reifen von Silber.

V. 12. Aber gegen dem Abend ſoll die Breite des Hofes haben einen Umhang, funfzig Ellen lang, zehen Säulen auf zehen Füßen.

V. 13. Gegen dem Morgen aber ſoll die Breite des Hofes haben funfzig Ellen.

V. 14. Alſo, daß der Umhang habe auf einer Seiten funfzehen Ellen; dazu drey Säulen auf dreyen Füßen.

V. 15. Und aber funfzehen Ellen auf der andern Seite, dazu drey Säulen auf dreyen Füßen.

V. 16. Aber in dem Thor des Hofes ſoll a) ein Tuch ſeyn, zwanzig Ellen breit, gewirket von geler Seiden, Scharlaken, roſinroth und gezwirnter weißer Seide, dazu vier Säulen auf ihren vier Füßen.

a) Kap. 35, 17.

V. 17. Alle Säulen um den Hof her ſollen ſilberne Reife, und ſilberne Knäufe, und eherne Füße a) haben.

a) Vergl. V. 10. a. —

V. 18. Und die Länge des Hofes ſoll hundert Ellen ſeyn, die Breite funfzig Ellen, die Höhe fünf Ellen von gezwirnter weißer Seide; und ſeine Füße ſollen ehern ſeyn.

V. 19. Auch alle Geräthe der Wohnung zu allerley Amt, und alle ſeine Nägel, und alle Nägel des Hofes ſollen ehern a) ſeyn.

a) ehern, von Kupfer. —

V. 20. Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie zu dir bringen das allerreineſte lautere Oel, von Oelbäumen geſtoßen a), zur Leuchten, daß man allezeit oben in die Lampen thue,

a) Oel, von Oelbäumen geſtoßen. Beſſer: Oel, aus Oliven gepreßt. — Oliven- oder Baumöl. —

V. 21. In der Hütten des Stifts a), außer dem Vorhang, der vor dem Zeugniß hänget. Und Aaron und ſeine Söhne ſollen ſie zurichten b), beyde des Morgens und des Abends, vor dem Herrn. Das ſoll euch eine ewige Weiſe ſeyn auf eure Nachkommen, unter den Kindern Iſrael.

a) Hütten des Stifts. Eigentlich: Zelt der Zuſammenkunft, oder Unterredung, wo Moſes mit Gott gleichſam zuſammen kam, und ſich mit ihm unterredete. Vergl. Kap. 25, 22. — b) zurichten, Oel in die ſieben Lampen des Leuchters beſorgen, und ſie anzünden. —

Das 28 Kapitel.

Kleidung des Hohenprieſters und der gemeinen Prieſter.

V. 1. Und ſollt Aaron, deinen Bruder, und ſeine Söhne zu dir nehmen, aus den Kindern Iſrael, daß er mein Prieſter ſey, nemlich Aaron und ſeine Söhne a), Nadab, Abihu, Eleaſar und Ithamar.

a) Kap. 6, 23. 1 Chron. 7, 3.

V. 2. Und ſollt Aaron, deinem Bruder, heilige a) Kleider machen, die herrlich und ſchön seyn.

a) Kap. 35, 19.

V. 3. Und ſollt reden mit allen, die eines weiſen Herzens ſind a), die ich mit dem Geiſte der Weisheit erfüllet habe b), daß ſie Aaron Kleider machen zu ſeiner Weyhe, daß er mein Prieſter ſey c).

a) die eines weiſen Herzens (d. i. kunſtverſtändig, einſichtige Künſtler) ſind. — b) die ich mit dem Geiſte der Weisheit (d. i. mit Fähigkeiten, mit Talenten zur Erlernung und glücklicher Ausübung nützlicher Künſte) erfüllet (ausgerüſtet) habe. Vergl. Kap. 31, 3. a. — c) zu ſeiner Weyhe, daß er mein Prieſter ſey, d. i. um ihn in dieſen Kleidern zum Prieſter einzuweyhen. —

V. 4. Das ſind aber a) die Kleider, die ſie machen ſollen: das Schildlein, Leibrock, ſeiden Rock, engen Rock, Hut und Gürtel b). Alſo ſollen ſie heilige Kleider machen deinem Bruder Aaron und ſeinen Söhnen, daß er mein Prieſter ſey.

a) Vergl. Kap. 39, 1. — b) das Schildlein, (Bruſtſchild V. 15 - 30.) Leibrock, (der kurze prächtige Obermantel V. 6 - 12.) ſeiden Rock, (Mantel oder Oberkleid, das länger herunter gieng) engen Rock, (das enge Unterkleid, welches auf dem bloßen Leib getragen wurde) Hut (Kopfbund, den die Türken Turban oder Dhulbend nennen) und Gürtel (der etlichemale um den Leib gieng). — (V. 39.) —

V. 5. Dazu ſollen ſie nehmen Gold, gele Seide, Scharlaken, roſinroth und weiße Seide.

V. 6. Den Leibrock a) ſollen ſie machen von Golde, geler Seide, Scharlaken, roſinroth und gezwirnter weißer Seide, künſtlich b);

a) Leibrock (K. 39, 2.), Obermantel. Er beſtund aus zween Haupttheilen, aus einem Vorder und Hintertheil, welche auf den beyden Schultern durch gewiſſe Schulterſtücke mit einander verbunden wurden, doch ſo, daß ſie (das Vorder und Hintertheil) allezeit wieder von einander genommen werden mußten, wenn der Hoheprieſter dieſen Obermantel ablegen wollte. Auf den beyden Seiten des Hinterblatts (gegen die Mitte) war ein breites Band oder Gürtel, (auf jeder Seite einer,) von gleichen Beſtandtheilen und Kunſtarbeit, wie der Obermantel, befeſtiget, mit deſſen beyderſeitigen Enden der Obermantel gegen die Mitte um den Leib feſt gebunden wurde. Dies war um ſo nöthiger, da das Hinter- und Vordertheil auf den beyden Seiten durch keine Nath verbunden war. In Anſehung der Länge war er etwa wie ein kurzes Mannskleid. — b) von Golde — künſtlich, ſ. oben bey Kap. 25, 4. und b. und c. — Vergl. Kap. 2[illegible] 1. c. —

V. 7. Daß er auf beyden Achſeln zuſam-

zuſammen gefüget, und an bey⸗ den Seiten zuſammen gebunden werde a).

a) Daß er auf —— zuſammen gebunden werde. Beſſer: „und ſoll „zwey verbindende Schulterſtücken „haben an ſeinen beyden Enden, und „damit verbunden werden.“ ═

V. 8. Und ſein Gurt darauf ſoll derſelben Kunſt und Werk ſeyn a), von Golde, geler Seide, Scharlaken, roſinroth und ge⸗ zwirnter weißer Seide b).

a) Und ſein Gurt —— Werk ſeyn. Beſſer: „und der verbindende „Gürtel ſoll eben ſo gearbeitet ſeyn, „und ein Stück damit ausmachen.“ D. i. der Gürtel ſoll mit dem Ober⸗ mantel aus dem Ganzen gewirkt und von gleicher Kunſtarbeit ſeyn. ═ b) V. 6. b. ═

V. 9. Und ſollt zween Onych⸗ ſteine nehmen, und darauf gra⸗ ben a) die Namen der Kinder Iſrael.

a) darauf graben. Die Stein⸗ ſchneidekunſt war nicht nur ſchon zu Moſis Zeit, ſondern noch viel frü⸗ her bekannt. Schon der zu Joſephs Zeit lebende Pharao hatte einen Siegelring, (der aus einem Stein beſtund, worein entweder Pharao's Name, oder auch wol ſonſt eine Innſchrift gegraben war.) 1 Moſ. 41, 42. — Ja ſchon Juda 1 Moſ. 38, 18. führte einen ſolchen Siegel⸗ ring. ═

V. 10. Auf jeglichen ſechs Na⸗ men, nach dem Orden ihres Alters a).

a) nach dem Orden ihres Al⸗ ters, d. i. ihrem Alter nach; wie ſie ihrer Geburt nach auf einander folgen. ═

V. 11. Das ſollt du thun durch die Steinſchneider, die da Siegel graben, alſo, daß ſie mit Gol⸗ de umher gefaſſet werden.

V. 12. Und ſollt ſie auf die Schul⸗ tern a) des Leibrocks heften b), daß es Steine ſeyn zum Ge⸗ dächtniß vor die Kinder Iſrael, daß Aaron ihre Namen auf ſeinen beyden Schultern tra⸗ ge, vor dem Herrn zum Ge⸗ dächtniß c).

a) auf die Schultern, auf die Schulterſtücken des hintern Theils des Leibrocks oder Obermantels. ═ b) heften. Vermuthlich war an die goldne Einfaſſung dieſer beyden Onychſteine eine Art von Nadel ge⸗ löthet, mit welcher die Steine auf den beyden Schultern befeſtiget wer⸗ den konnten, und ſie zugleich das Hin⸗ tertheil des Obermantels durch das daran befindliche Schulterſtück an das Ende des Vordertheils anhefte⸗ ten. ═ c) zum Gedächtniß, da⸗ mit Gott die Namen der zwölf iſrae⸗ litiſchen Stammväter gleichſam im⸗ mer vor Augen haben, und das iſraelitiſche Volk nie vergeſſen mö⸗ ge. ═

V. 13. Und ſollt güldene Span⸗ gen machen a).

a) Und ſollt —— machen. Beſ⸗ ſer: „Die Einfaſſungen aber ſollſt „du von Gold machen.“ ═

V. 14. Und zwo Ketten von fei⸗ nem Golde, mit zwey Enden, aber die Glieder in einander han⸗ gend a); und ſollt ſie an die Spangen b) thun.

a) mit zwey Enden, aber die Glieder in einander hangend. Beſſer: „Abſatzweiſe (höckerigt) „ſollſt du ſie machen“ (d. i. ſo daß auf eine Erhöhung allezeit wieder ei⸗ ne Vertiefung folge u. ſ. w.) „von „gedreheter Arbeit.“ Hiervon kön⸗ nen wir uns keinen deutlichen Begrif machen,

machen, da uns die Goldarbeit der alten Hebräer unbekannt iſt. = b) Spangen, Einfaſſungen. =

V. 15. Das Amtſchildlein a) ſollt du machen nach der Kunſt, wie den Leibrock, von Golde, geler Seide, Scharlaken, roſinroth und gezwirnter weißer Seide b).

a) Amtſchildlein (Kap. 39, 8.) Eigentlich: Bruſtſchild, (oder wie auch durch Hülfe des Arabiſchen überſetzt werden könnte) Schmuck des Gerichts. Das iſt, derjenige Schmuck, den der Hohepriester anlegte, wenn er eine ſchwere Streitſache entſcheiden ſollte, und worüber er, auf eine uns unbekannte Art, die Entſcheidung von Gott erhielt. = b) Vergl. Kap. 25, 4. a. und b. und c. =

V. 16. Vierecket ſoll es ſeyn, und zwiefach a); einer Handbreit ſoll ſeine Länge ſeyn, und eine Hand breit b) ſeine Breite.

a) zwiefach, doppelt; doppelt über einander gelegt. = b) Handbreit. Beſſer: Spannenlang (in der Länge und Breite; alſo ein regelmäßiges Quadrat). =

V. 17. Und ſollt es füllen mit vier Riegen a) voll Steine. Die erſte Riege ſey ein Sarder, Topaſer, Smaragd b).

a) Riegen, Reihen. = b) Die von hier an genannten zwölf Edelſteine werden wol nie mit völliger Gewißheit beſtimmt werden können. Faſt das Meiſte, was man darüber ſagen kann, iſt Vermuthung, höchſtens Wahrſcheinlichkeit – nur ſelten Gewißheit. Leſenswerth iſt indeſſen, was Lud. de Dieu hierbey für Philologen geſchrieben und geſammelt hat. — Den Sarder nennen wir gewöhnlicher Carniol. =

V. 18. Die Andere ein Rubin a), Sapphir, Demant b).

a) Rubin. Und zwar, wie man glaubt, der Carfunkel, eine Art des Rubins, der eine brennendrothe Farbe hat. = b) Demant. Schwerlich der Demant, weil er viel zu hart iſt, um ihn zu graviren. Im Original heißt er Jahalom. Was für ein Edelſtein darunter verſtanden werde, möchte ſich ſchwerlich beſtimmen laſſen. =

V. 19. Die Dritte ein Lyncurer a), Achat, Amethyſt.

a) Lyncurer, Opal. =

V. 20. Die Vierte ein Türkis a), Onych, Jaſpis. In Gold ſollen ſie gefaſſet ſeyn, in allen Riegen.

a) Türkis, Chryſolith. =

V. 21. Und ſollen nach den zwölf Namen der Kinder Iſrael ſtehen, gegraben vom Steinſchneider, ein jeglicher ſeines Namens, nach den zwölf Stämmen.

V. 22. Und ſollt Ketten zu dem Schildlein machen, mit zwey Enden; aber die Glieder in einander hangend a), von feinem Golde.

a) mit zwey Enden; aber die Glieder in einander hangend, ſ. oben V. 14. a. = Vergl. K. 39, 15. =

V. 23. Und zween güldene Ringe an das Schildlein, alſo, daß du dieſelben zween Ringe heftest an zwo Ecken des Schildleins,

V. 24. Und die zwo güldene Ketten in dieſelben zween Ringe an den beyden Ecken des Schildlein thuſt.

V. 25. Aber die zwey Ende a) der zwo Ketten ſollt du in zwo Spangen b) thun, und ſie heften auf die Schultern am Leibrocke c) gegen einander über.

a) die zwey (andern) Ende. =

b) Span-

b) Spangen, ſ. V. 13. a. — c) auf die Schultern am Leibrocke; auf die Schulterſtücken oder Schulterblätter (V. 12. a.) des Obermantels. —

V. 26. Und ſollt zween andere güldene Ringe machen, und an die zwo andere Ecken des Schildleins heften an ſeinem Orte, inwendig gegen dem Leibrock a).

a) Kap. 39, 19.

V. 27. Und ſollt aber zween güldene Ringe machen, und an die zwo Ecken unten am Leibrock gegen einander heften, da der Leibrock zuſammen gehet, oben an dem Leibrock künſtlich.

V. 28. Und man ſoll das Schildlein mit ſeinen Ringen mit einer gelen Schnur a) an die Ringe des Leibrocks knüpfen, daß es auf dem künſtlich gemachten Leibrocke hart anliege, und das Schildlein ſich nicht von dem Leibrocke los mache.

a) gelen (blauen) Schnur. Vergl. Kap. 25, 4. a. —

V. 29. Alſo ſoll Aaron die Namen der Kinder Iſrael tragen in dem Amtſchildlein, auf ſeinem Herzen, wenn er in das Heilige gehet, zum Gedächtniß a) vor dem Herrn allezeit.

a) zum Gedächtniß, vergl. V. 12. c. —

V. 30. Und ſollt in das Amtſchildlein thun Licht und Recht a), daß ſie auf dem Herzen Aarons ſeyn, wenn er eingehet vor dem Herrn; und trage das Amt b) der Kinder Iſrael auf ſeinem Herzen, vor dem Herrn allewege.

a) Licht und Recht. Was dies geweſen ſey, iſt und bleibt uns ein Räthſel. Eine Art von Orakel war es; ſo viel wiſſen wir; worinnen es aber beſtanden habe, wiſſen wir nicht. Ja, ich glaube, es wußten es nicht einmal die Iſraeliten, außer Moſen und dem jedesmaligen Hohenprieſter; denn wenn es jene hätten wiſſen ſollen, oder wiſſen dürfen: ſo würde es Moſes gewiß deutlicher beſchrieben haben. Hier gilt alſo nichts, als Vermuthung, und diejenige wird die Stelle der Wahrheit vertreten, welche die meiſte Wahrſcheinlichkeit vor ſich hat. Meine Gedanken darüber ſind folgende: Urim und Thummim kann, wie das Arabiſche lehret, überſetzt werden: glänzendes Amulet, oder Angehänge; oder auch: vollkommener Glanz. Eine von dieſen beyden Ueberſetzungen hat eben ſo viel Gründe vor ſich, als die andere. — Man mag nun überſetzen, wie man will: ſo iſt das Urim und Thummim, und das mit den zwölf Steinen beſetzte und brillirende Bruſt- oder Gerichtsſchild (V. 15. a.), eine und eben dieſelbe Sache. Wenn es aber hier heißt, daß das Urim und Thummim ins Bruſtſchild gethan werden ſoll (vergl. 3 Moſ. 8, 8.): ſo heißt dieſes nichts anders, als: „es ſoll mit dieſem „Bruſtgehänge die Gabe, dem Volk „göttliche Ausſprüche zu ertheilen, „und demſelben den wahren und „lautern Willen Gottes bekannt zu „machen, verbunden ſeyn.“ Auf was für Art aber mit dieſem Bruſtgehänge das göttliche Orakel verbunden war? dies iſt es, wobey wir unſere Unwiſſenheit bekennen müſſen. — Vielleicht giengen in den Steinen des Bruſtſchildes gewiſſe Veränderungen vor, wenn der Hoheprieſter um eine Sache Gott gefragt hatte, indem ſie entweder mehr oder minder glänzten, und dadurch das göttliche Ja!

oder Nein! anzeigten. Doch dies gieng in dem Fall nicht an, wenn Gott eine beſtimmtere Antwort, als Ja! oder Nein! ertheilte, wie z. B. 2 Sam. 2, 1. Es iſt daher wahrſcheinlicher, daß Gott dem Hohenprieſter, wenn er das Bruſtſchild anhatte, eine vollſtändige Antwort eingab, und ſich ihm etwa ſo offenbarte, wie nachher den Propheten, daher auch 1 Sam. 28, 6. das Urim und Thummim, und die Antwort eines Propheten, als Orakel von gleicher Art und Gültigkeit, zuſammen geſetzt werden. — Dieſes Orakel hörte mit der Erbauung des erſten Tempels auf; wenigſtens finden wir nicht, daß, von Salomons Zeit an, dieſes Orakel jemals wieder gefragt worden. Es machten es aber in der Folge auch die Propheten, die Gott erweckte, und die man fragen konnte, entbehrlich. —

Die ſiebenzig Dollmetſcher und Philo drücken das Urim und Thummim durch: Ausſpruch und Wahrheit (d. i. wahrhaftiger Ausſpruch, — göttliches Orakel) aus. Der Sache und dem Sinn nach fürtreflich; allein die Etymologie der hebräiſchen Worte: Urim und Thummim, iſt darwider. Es gründet ſich indeſſen dieſe ihre Ueberſetzung auf ihre Bekanntſchaft mit Aegypten, wo ſie ſich aufhielten. Denn wir wiſſen aus dem Aelian (Var. Hiſt. L. 14. c. 34. p. 761.) und Diodor von Sicilien (B. H. L. 1. p. 45.), daß der älteſte und oberſte Prieſter der Aegyptier zugleich auch der oberſte Richter war, der die ſchwierigſten Sachen entſchied, und das Recht ſprach. Dieſer trug ein an einer güldnen Kette am Hals hängendes, aus Sapphir (wie Aelian meldet), oder (nach Diodors Bericht) aus mehreren koſtbaren Edelgeſteinen beſtehendes Bild, welches Alethia (d. i. Wahrheit) genennet, und als eine Art von Orakel gebraucht wurde. Die große Aehnlichkeit, welche dieſes Halsgehänge des ägyptiſchen Oberprieſters (Wahrheit genannt) mit dem Bruſtſchild des Hohenprieſters der Iſraeliten hatte, verleitete dieſe Ueberſetzer, das Urim und Thummim eben ſo zu nennen. — Spencer war der Meynung, das Urim und Thummim wäre eine Nachahmung des ägyptiſchen Oberprieſterſchmucks. = (Vergl. 4 Moſ. 27, 21. 5 Moſ. 33, 8.) — b) das Amt. Beſſer: das Gericht oder Recht. D. i. denjenigen Bruſtſchmuck, mit welchem Gott (dem Hohenprieſter) die Gabe, göttliche Antworten auf ſchwere Streit- und andere Fragen zu ertheilen, verbunden hat. =

V. 31. Du ſollt auch den ſeiden Rock a) unter den Leibrock machen, ganz von geler Seiden b).

a) ſeiden Rock. Mantel (Toga), der unter dem kurzen Obermantel getragen wurde, und viel weiter herunter gieng, oder länger war als jener. = b) von geler Seiden. Beſſer: ganz blau; von dergleichen baumwollenem Zeug. Vergl. Kap. 25, 4. a. und Kap. 39, 22. =

V. 32. Und oben mitten inne ſoll ein Loch ſeyn, und eine Borte um das Loch her zuſammen gefalten a), daß es nicht zerreiße.

a) zuſammen gefalten. Beſſer: wie das Loch oder der Ausſchnitt an einem (aus feſt gedreheten Stricken geflochtenen) Panzerhemde. =

V. 33. Und unten an ſeinem Saume ſollt du Granatäpfel a) machen von geler Seide, Scharlaken,

laken, roſinroth, um und um, und zwiſchen dieſelben güldene Schellen, auch um und um.

a) Granatäpfel, nemlich durch die Kunſt gemachte Granatäpfel.

V. 34. Daß eine güldene Schelle ſey, darnach ein Granatapfel, und aber eine güldene Schelle, und wieder ein Granatapfel, um und um an dem Saume deſſelben ſeiden Rocks.

V. 35. Und Aaron ſoll ihn anhaben, wenn er dienet a), daß man ſeinen Klang höre, wenn er aus- und eingehet in das Heilige vor dem Herrn, auf daß er nicht ſterbe b).

a) dienet, den Gottesdienſt verrichtet. = b) auf daß er nicht ſterbe. Es durfte bey Lebensſtrafe, außer dem Hohenprieſter und den übrigen Prieſtern, wenn ſie das Loos traf, im Heiligen zu dienen, niemand ins Heilige gehen. Auch die Prieſter würden nicht haben hineingehen dürfen, ohne ihre prieſterliche Kleidung anzuhaben. Hatten ſie aber dieſe an: ſo konnten ſie ſicher ins Heilige gehen. Darauf wird hier gezielet. = Vergl. Kap. 30, 21. 2. =

V. 36. Du ſollt auch ein Stirnblatt machen von feinem Golde, und ausgraben, wie man die Siegel ausgräbet: die Heiligkeit des Herrn a).

a) die Heiligkeit des Herrn. Beſſer: „dem Jova heilig.“ Dieſe Worte ſollen nemlich auf das goldene Stirnblech gegraben werden. =

V. 37. Und ſollt es heften an eine gele Schnur vorne an den Hut a),

a) Dieſes goldne Stirnblech, mit der Innſchrift: dem Jova heilig, ſoll mit einer blauen Schnur auf die vordere Seite des Kopfbundes oder Turbans gebunden werden. =

V. 38. Auf der Stirne a) Aaron, daß alſo Aaron trage die Miſſethat des Heiligen, das die Kinder Iſrael heiligen in allen Gaben ihrer Heiligung b); und es ſoll allewege an ſeiner Stirn ſeyn, daß er ſie verſöhne vor dem Herrn.

a) Stirne; nicht auf der bloßen Stirne, ſondern auf dem Vordertheil des prieſterlichen Kopfbundes, der die Stirne bedeckte. = b) daß alſo Aaron trage — ihrer Heiligung. Beſſer: (zum Zeichen) „daß Aaron „die Schuld der Sündopfer, welche „die Iſraeliten darbringen, und „aller ihrer übrigen geheiligten Ga„ben trage“ (auf ſich genommen habe, um ſie zu verſöhnen.) Bey dem goldenen Stirnblatt, das auf des Hohenprieſters Stirne liegt, ſoll man ſich allezeit daran erinnern, daß des ganzen Volks Sünde gleichſam auf ihm liege. =

V. 39. Du ſollt auch den engen Rock machen von weißer Seide, und einen Hut von weißer Seide machen, und einen geſtickten Gürtel a).

a) (K. 39, 27.) S. oben bey V. 4. b. =

V. 40. Und den Söhnen Aarons a) ſollt du Röcke b), Gürtel und Hauben c) machen, die herrlich und ſchön ſeyn.

a) den Söhnen Aarons, welche die gemeinen Prieſter waren. Die Kleidung der gemeinen Prieſter war einfacher, als des Hohenprieſters ſeine. Sie führten kein Bruſtſchild, keine goldne Stirnplatte, nicht den kurzen Obermantel (Ephod), auch nicht die Toga, oder den längern Mantel. = b) Röcke, Kleider,

die

die bis auf die Füße herabgiengen. — c) Hauben, Kopfbinden, Turbane, oder Dhulbende. V. 4. b. —

V. 41. Und ſollt ſie deinem Bruder Aaron, ſammt ſeinen Söhnen, anziehen: und ſollt ſie ſalben a), und ihre Hände füllen b), und ſie weyhen, daß ſie meine Prieſter ſeyn.

a) ſalben, vergl. 3 Moſ. 8, 12. — b) ihre Hände füllen, d. i. ihnen das erſtemal zu opfern geben; das Einweyhungsopfer geben. —

V. 42. Und ſollt ihnen leinen Niederkleider a) machen, zu bedecken das Fleiſch der Schaam, von den Lenden bis an die Hüften b).

a) Niederkleider, Beinkleider. — b) Hüften, Knie. —

V. 43. Und Aaron und ſeine Söhne ſollen ſie anhaben, wenn ſie in die Hütte des Stifts gehen, oder hinzu treten zum Altar, daß ſie dienen in dem Heiligthum; daß ſie nicht ihre Miſſethat a) tragen, und ſterben müſſen. Das ſoll ihm und ſeinem Saamen nach ihm eine b) ewige Weiſe ſeyn.

a) ihre Miſſethat, d. i. die Strafe dieſer Uebertretung dieſer göttlichen Verordnung. — b) K. 29, 28. —

Das 29 Kapitel.

Einweyhung der Prieſter; zu bringende tägliche Opfer.

V. 1. Das iſts auch, das a) du ihnen thun ſollt, daß ſie mir zu Prieſtern geweyhet werden. Nimm einen jungen Farren, und zween Widder ohne Wandel:

a) 3 Moſ. 8, 2.

V. 2. Ungeſäuert Brodt und ungeſäuerte Kuchen mit Oele a) gemenget, und ungeſäuerte Fladen mit Oele geſalbet: von Weizenmehl ſollt du ſolches alles machen.

a) mit Oele. Um ſich von dieſem Gebackenen nicht etwa einen niedrigen Begrif zu machen, und es für etwas ſchlechtes zu halten, muß man wiſſen, daß die morgenländiſche Butter einen ſehr ſchlechten und unſchlittartigen Geſchmack habe, und folglich zu demjenigen Gebackenen, welches wohlſchmeckend ſeyn ſoll, ganz unbrauchbar ſey. Statt der Butter bedient man ſich alſo des Olivenöls, welches, wie es in Paläſtina wächſt, einen herrlichen Geſchmack hat, und jedes Gebackene, das damit zubereitet wird, überaus ſchmackhaft macht. —

V. 3. Und ſollt es in einen Korb legen, und in dem Korbe herzu bringen, ſammt dem Farren, und den zween Widdern.

V. 4. Und ſollt Aaron und ſeine Söhne vor die Thür der Hütte des Stifts führen, und mit Waſſer waſchen a).

a) mit Waſſer waſchen; ein Zeichen der innern Reinigung. —

V. 5. Und die Kleider nehmen, und Aaron anziehen den engen Rock, und den ſeiden Rock, und den Leibrock, und das Schildlein zu dem Leibrock a): und ſollt ihn gürten außen auf dem Leibrocke b).

a) Vergl. Kap. 28, 4. b. — b) und ſollt ihn gürten außen auf dem Leibrock. Beſſer: „und ſollt ihm den „Obermantel gehörig anlegen.“ —

V. 6. Und den Hut auf ſein Haupt ſetzen, und die heilige Krone a) an den Hut.

a) heilige Krone, das mit den Worten: dem Jova heilig, bezeichnete goldne Stirnblatt. Vergl. K. 28, 36. a. 37. a. —— Was Luther den Hut nennet, iſt der prieſterliche Kopfbund (Turban) Kap. 28, 4. b. ══

V. 7. Und ſollt nehmen das Salböl a), und auf ſein Haupt ſchütten und ihn ſalben.

a) Salböl. (K. 30, 25.) Der Hoheprieſter wurde zweymal geſalbt. Einmal, nachdem ihm die hohepriesterliche Kleidung angelegt war, noch vor Schlachtung der Opfer. (Dieſe erſte Salbung iſt hier gemeint; vergl. 3 Moſ. 8, 12.) — Die andere Salbung, oder Beſprengung mit dem Oele geſchah, nachdem der andere Widder geſchlachtet war. V. 21. Vergl. 3 Moſ. 8, 30. ══

V. 8. Und ſeine Söhne ſollt du auch herzu führen, und den engen Rock a) ihnen anziehen;

a) engen Rock, vergl. Kap. 28, 40. b. ══

V. 9. Und beyde, Aaron und auch ſie, mit Gürteln gürten, und ihnen die Hauben aufbinden, daß ſie das Prieſterthum haben, zu ewiger Weiſe. Und ſollt Aaron und ſeinen Söhnen die Hände füllen a).

a) die Hände füllen, d. i. ihnen Einweyhungsopfer geben, vergl. K. 28, 41. b. ══

V. 10. Und den Farren herzu führen vor die Hütte des Stifts: Und Aaron ſammt ſeinen Söhnen ſollen ihre Hände auf des Farren Haupt legen a).

a) ihre Hände auf des Farren Haupt legen, anzuzeigen, daß ſie das Opferthier nun feyerlich Gott darſtellten, und ihre Sünden gleichſam auf das Opferthier legten, und es für dieſe ihre Sünden ſterben ließen. S. unten bey 3 Moſ. 1, 4. a. ══

V. 11. Und ſollt den Farren ſchlachten vor dem Herrn, vor der Thüre der Hütte des Stifts.

V. 12. Und ſollt ſeines Bluts nehmen, und auf des Altars Hörner a) thun, mit deinem Finger; und alles andere Blut an des Altars Boden b) ſchütten.

a) Hörner, ſ. oben bey Kap. 27, 2. a. ══ b) an des Altars Boden, das iſt, in die untere, hohle, mit einem kupfernen Gitter, oder Netz umzogene Hälfte des Altars. Vergl. Kap. 27, 4. a. ══

V. 13. Und ſollt alles Fett nehmen am Eingeweide, und das Netz a) über der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fett, das drüber liegt, und ſollt es auf dem Altar anzünden.

a) das Netz. Beſſer: den Lappen. Vergl. 3 Moſ. 3, 3. 4. 10. 11. K. 7, 4. ══

V. 14. Aber des a) Farren Fleiſch, Fell und Miſt, ſollt du außen vor dem Lager mit Feuer verbrennen: denn es iſt ein Sündopfer.

a) 3 Moſ. 4, 12. Ebr. 13, 11.

V. 15. Aber den einen Widder ſollt du nehmen; und Aaron ſammt ſeinen Söhnen ſollen ihre Hände auf ſein Haupt legen a).

a) ſollen ihre Hände auf ſein Haupt legen, ſ. oben bey V. 10. a. — 3 Moſ 8, 18. —

V. 16 Dann ſollt du ihn ſchlachten, und ſeines Bluts nehmen, und auf den Altar ſprengen rings herum.

V. 17. Aber den Widder ſollt du

zerle-

zerlegen in Stücke, und ſein Eingeweide und Schenkel waſchen, und ſollts auf ſeine Stücke und Haupt a) legen.

a) auf ſeine Stücke (auf, oder bey die übrigen zerlegten Stücke des Widders) und Haupt (Kopf des zerlegten Widders). —

V. 18. Und den ganzen Widder anzünden auf dem Altar; denn es iſt dem Herrn ein Brandopfer, ein ſüßer Geruch, ein Feuer des Herrn a).

a) ein ſüßer (verſöhnender) Geruch, ein Feuer- (Opfer) des Herrn. —

V. 19. Den andern Widder aber ſollt du nehmen; und Aaron ſammt ſeinen Söhnen ſollen ihre Hände auf ſein Haupt legen a).

a) S. V. 10. a. —

V. 20. Und ſollt ihn ſchlachten, und ſeines Bluts nehmen, und Aaron und ſeinen Söhnen auf den rechten Ohrknörpel thun, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf den großen Zehe ihres rechten Fußes; und ſollt das Blut auf dem Altar ſprengen rings herum.

V. 21. Und ſollt des Bluts auf dem Altar nehmen, und Salböle a), und Aaron und ſeine Kleider, ſeine Söhne und ihre Kleider beſprengen: ſo wird er und ſeine Kleider, ſeine Söhne und ihre Kleider geweyhet.

a) Salböl, ſ. oben bey V. 7. a. —

V. 22. Darnach ſollt du nehmen das Fett von dem Widder: den Schwanz a), und das Fett am Eingeweide, das Netz über der Leber b), und die zwo Nieren, mit dem Fett drüber, und die rechte Schulter, (denn es iſt ein Widder der Fülle) c).

a) den Schwanz. Der Schwanz auch unſrer Schaafe und Widder, welche man im Orient ebenfalls hat, iſt allezeit fett. Man hat aber im Morgenlande noch eine andere Art von Schaafen, die einen außerordentlich großen und dicken, oft bey funfzig Pfund wiegenden Schwanz haben, der durchaus fett iſt. — b) V. 13. a. — c) ein Widder der Fülle, d. i. ein Widder, mit welchem dem einzuweyhenden Prieſter zum erſten mal die Hände gefüllet werden, ſ. oben bey V. 9. a. — Vergl. 3 Moſ. 8, 16. 25. —

V. 23. Und ein Brodt, und einen Oelkuchen, und einen Fladen aus dem Korbe des ungeſäuerten Brodts, der vor dem Herrn ſtehet a).

a) der vor dem Herrn ſtehet, d. i. deſſen umliegendes Backwerk zu heiligem Gebrauch beſtimmt iſt. —

V. 24. Und lege es alles auf die Hände Aaron und ſeiner Söhne, und webe es dem Herrn a).

a) und webe es dem Herrn; beſſer: laſſe ſie es Gott darbringen. S. unten bey V. 27. a. —

V. 25. Darnach nimmis von ihren Händen, und zünde es an auf dem Altar zum Brandopfer, zum ſüßen Geruch vor dem Herrn: denn das iſt ein Feuer des Herrn.

V. 26. Und ſollt die Bruſt nehmen vom Widder der Fülle a) Aarons, und ſollts vor dem Herrn weben b); das ſoll dein Theil ſeyn c).

a) Widder der Fülle, ſ. V. 22. c. — b) weben, darbringen. — c) das ſoll dein Theil (ſoll alsdenn deine) ſeyn. Vergl. 3 Moſ. 8, 29. —

V. 27.

V. 27. Und ſollt alſo heiligen die Webebruſt, und die Hebeſchulter, die gewebet und gehebet ſind von dem Widder der Fülle a) Aarons und ſeiner Söhne.

a) die Webebruſt und die Hebeſchulter, (d. i. die von dem Einweyhungswidder darzubringende Bruſt und rechte Schulter) die gewebet und gehebet (d. i. dargebracht) iſt, von dem Widder der Fülle (Einweyhungs- oder erſtem Opferwidder. Vergl. V. 22. c.) Von dem Weben und Heben und deſſen Bedeutung ſ. unten bey 3 Moſ. 7, 34. a. —

V. 28. Und ſoll Aarons und ſeiner Söhne ſeyn, zur ewigen Weiſe, von den Kindern Iſrael, denn es iſt ein Hebopfer. Und die Hebopfer ſollen des Herrn ſeyn, von den Kindern Iſrael an ihren Dankopfern und Hebopfern a).

a) Der Sinn iſt: So ſolle es auf die ganze Zukunft gehalten werden, daß Aaron und ſeine Söhne jene Stücke von den Opfern bekommen, und ſollten ſie ſo anſehen, als wenn ſie ſie Gott opferten. —

V. 29. Aber die heiligen Kleider Aarons ſollen ſeine Söhne haben nach ihm, daß ſie darinnen geſalbet, und ihre Hände gefüllet werden a).

a) Vergl. K. 28, 41. b. —

V. 30. Welcher unter ſeinen Söhnen an ſeiner Statt Prieſter wird, der ſoll ſie ſieben Tage anziehen, daß er gehe in die Hütte des Stifts, zu dienen im Heiligen.

V. 31. Du ſollt aber nehmen den Widder der Füllung a), und ſein Fleiſch an einem heiligen Ort kochen.

a) Vergl. V. 22. c. —

V. 32. Und Aaron mit ſeinen Söhnen ſoll deſſelben Widders Fleiſch eſſen, ſammt dem Brodt im Korbe, vor der Thür der Hütte des Stifts.

V. 33. Denn es iſt Verſöhnung damit geſchehen, zu füllen ihre Hände, daß ſie geweyhet werden a). Kein ander ſoll es eſſen, denn es iſt heilig b).

a) Beſſer: „Es ſollen es aber nur „diejenigen eſſen, denen es zur Ein„weyhung," (zum prieſterlichen Amte), „zur Heiligung und zu ih„rer eignen Verſöhnung gegeben „worden iſt." — b) heilig, d. i. blos für die Prieſter zur Speiſe beſtimmt. —

V. 34. Wo aber etwas überbleibet von dem Fleiſch der Füllung, und von dem Brodt bis an den Morgen, das ſollt du mit Feuer verbrennen, und nicht eſſen laſſen, denn es iſt heilig.

V. 35. Und ſollt alſo mit Aaron und ſeinen Söhnen thun, alles, was ich dir geboten habe: Sieben Tage ſollt du ihre Hände füllen a).

a) Sieben Tage ſollt du ihre Hände füllen, ihnen Einweyhungsopfer geben; — ſieben Tage lang ſollen die Feyerlichkeiten der prieſterlichen Einweyhung dauern. —

V. 36. Und täglich einen Farren zum Sündopfer ſchlachten, zur Verſöhnung. Und ſollt den Altar entſündigen, wenn du ihn verſöhneſt a): und ſollt ihn ſalben, daß er geweyhet werde b).

a) wenn (indem) du ihn (durch Beſprengung mit dem Blute der Sündopfer) verſöhneſt. — b) geweyhet (geheiliget, auf immer vom gemeinen Gebrauch abgeſondert) werde. —

V. 37. Sieben Tage ſollt du den Altar verſöhnen und ihn weyhen, daß er ſey ein Altar, das Allerheiligſte. Wer den Altar anrühren will, der ſoll geweyhet a) ſeyn.

a) geweyhet, heilig. =

V. 38. Und das ſollt du mit dem Altar thun: Zwey jährige Lämmer ſollt du allewege des Tages darauf opfern.

V. 39. Ein Lamm des Morgens, das andere zwiſchen Abends a).

a) zwiſchen Abends, ſ. oben bey Kap. 12, 6. a. =

V. 40. Und zu einem Lamme ein Zehenden Semmelmehls a), gemenget mit einem Viertheil von einem Hin geſtoßen Oels b), und ein Viertheil vom Hin Weins zum Trankopfer.

a) ein Zehenden (den zehnten Theil des gewöhnlichen Getraidemaaßes, Epha, ſ. oben bey 1 Moſ. 18, 6.) Semmelmehls, d. i. des feinſten Mehls. Vergl. 3 Moſ. 2, 1. b. = b) Hin (welches, wie man gemeiniglich glaubt, 337 Pariſer Cubikzolle enthielt) geſtoßenen Oels, vergl. V. 2. a. =

V. 41. Mit dem andern Lamme zwiſchen Abends ſollt du thun, wie mit dem Speisopfer und Trankopfer des Morgens, zum ſüßen Geruch, ein Feuer dem Herrn.

V. 42. Das iſt das tägliche Brandopfer bey euren Nachkommen, vor der Thür der Hütte des Stifts, vor dem Herrn, da ich euch zeugen a), und mit dir reden will.

a) zeugen, ſ. oben bey Kap. 25, 22. a. =

V. 43. Daſelbſt will ich den Kindern Iſrael erkannt und geheiliget werden in meiner Herrlichkeit a).

a) Daſelbſt — Herrlichkeit. Beſſer: „Und daſelbſt will ich den „Iſraeliten gegenwärtig ſeyn“ (mich von ihnen finden laſſen) „und“ (dieſer Ort) „ſoll geheiliget werden durch „meine Herrlichkeit.“ D. i. durch meine Gegenwart, wie Hr. R. Michaelis gut überſetzt hat. Das gewöhnliche Zeichen der Gegenwart Gottes war aber ein Gewitter. Vergl. Kap. 16, 7. a. =

V. 44. Und will die Hütte des Stifts mit a) dem Altar heiligen; und Aaron und ſeine Söhne mir zu Prieſtern weyhen.

a) mit, nebſt. =

V. 45. Und will unter den Kindern Iſrael wohnen, und ihr Gott ſeyn.

V. 46. Daß ſie wiſſen ſollen, ich ſey der Herr, ihr Gott, der ſie aus Aegyptenland führete, daß ich unter ihnen wohne, ich der Herr, ihr Gott.

Das 30 Kapitel.

Vom Räuchaltar; Steuer; Handfaß, oder Waſchbecken der Prieſter; Zubereitung des heiligen Salböls und Räuchwerks.

V. 1. Du ſollt auch a) einen Räuchaltar machen, zu räuchern, von Förenholz,

a) Kap. 37, 25.

V. 2. Einer Ellen lang und breit, gleich viereckt, und zwo Ellen hoch, mit ſeinen Hörnern a).

a) mit ſeinen Hörnern. Beſſer: Hörner ſollen aus ihm heraus gehen. Vergl. Kap. 27, 2. a. =

V. 3.

V. 3. Und ſollt ihn mit feinem Golde überziehen, ſein Dach a) und ſeine Wände rings umher, und ſeine Hörner. Und ſollt einen Kranz von Golde umher machen b).

a) Dach (Man muß ſich ein orientaliſches plattes Dach vorſtellen) d. i. die Oberfläche. — b) Kap. 37, 26. —

V. 4. Und a) zween güldene Ringe unter dem Kranz zu beyden Seiten, daß man Stangen darein thue, und ihn damit trage.

a) Kap. 37, 27.

V. 5. Die a) Stangen ſollt du auch von Förenholze machen, und mit Golde überziehen.

a) Kap. 37, 25.

V. 6. Und ſollt ihn ſetzen vor den Vorhang, der vor der Lade des Zeugniſſes hänget und vor dem Gnadenſtuhl, der auf dem Zeugniß iſt, von dannen ich dir werde zeugen a).

a) zeugen, ſ. oben bey Kap. 25, 22. a. —

V. 7. Und Aaron a) ſoll darauf räuchern gut Räuchwerk alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet.

a) Aaron ſtehet hier ſtatt ſeiner Söhne, der gemeinen Prieſter, deren Geſchäfte das tägliche Räuchern war. Vergl. K. 27, 20. 21. K. 30, 8. —

V. 8. Deſſelbigen gleichen, wenn er die Lampen anzündet zwiſchen Abends a), ſoll er ſolch b) Geräuch auch räuchern. Das ſoll das tägliche Geräuche ſeyn vor dem Herrn bey euren Nachkommen.

a) zwiſchen Abends, ſ. oben bey Kap. 12, 6. a. — b) Pſ. 141, 2. —

V. 9. Ihr ſollt kein fremd Geräuche a) darauf thun, auch kein Brandopfer noch Speisopfer, und kein Trankopfer darauf opfern.

a) fremd Geräuche, das Gott nicht verordnet hat. V. 34. ff. Vergl. 3 Moſ. 10, 1. —

V. 10. Und Aaron ſoll auf ſeinen a) Hörnern verſöhnen einmal im Jahr b) mit dem Blute des Sündopfers zur Verſöhnung. Solche Verſöhnung ſoll jährlich c) einmal geſchehen bey euren Nachkommen: denn das iſt dem Herrn das Allerheiligſte d).

a) auf ſeinen, nemlich des Räuchaltars. — b) einmal im Jahr, am großen Verſöhnungstage. — c) Ebr. 9, 7. K. 10, 14. — d) das Allerheiligſte, d. i. eins der vorzüglichſten Heiligthümer, wie K. 29, 37. der Opferaltar. —

V. 11. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 12. Wenn du die Häupter a) der Kinder Iſrael zähleſt, ſo ſoll ein jeglicher dem Herrn geben die Verſöhnung ſeiner Seele b); auf daß ihnen nicht eine Plage c) wiederfahre, wenn ſie gezählet werden.

a) Häupter, nicht Vorgeſetzte, ſondern Köpfe, Perſonen. — b) die Verſöhnung ſeiner Seele. Beſſer: ein Löſegeld für ſein Leben; Kopfgeld. — c) eine Plage, eine Seuche, ein Sterben. — Vergl. 4 Moſ. 2, 1. ff. Das Volk zu gewiſſen Zeiten zu zählen, war nöthig, um jedesmal zu wiſſen, wie viel ſtreitbare Mannſchaft man im Fall der Noth einem Feind entgegen ſtellen könnte. — Jeder wird hierbey an David denken, der das Volk zäh-

len ließ; aber deswegen hart von Gott geſtraft wurde. 2 Sam. 24. — Nicht durch die Zählung des Volks an und für ſich ſelbſt zog er ſich jene empfindliche Strafe zu, ſondern durch die ſträflichen Nebenabſichten, die David dabey gehabt haben mochte. —

V. 13. Es ſoll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl iſt, einen halben Seckel a) geben, nach dem Seckel des Heiligthums b): (ein Seckel gilt zwanzig Gera) c) Solcher halber Seckel ſoll das Hebopfer des Herrn ſeyn.

a) einen halben Seckel. Ein Seckel war zu Chriſti Zeit etwa ſo viel als 1 Loth Silber, dem Werth nach ein Gulden. Man hat aber Grund zu zweifeln, ob der Seckel zu Moſis Zeit ſchon ſo ſchwer geweſen ſey. Hr. R. Michaelis ſetzt ihn auf den vierten Theil herunter. — b) Seckel des Heiligthums, d. i. wie er zur Verfertigung der Stiftshütte und der heiligen Gefäße gebraucht worden iſt. S. oben die Schlußanmerkung zu Kap. 25. — c) Vergl. 3 Moſ. 27, 25. 4 Moſ. 3, 47. Ezech. 45, 12. —

V. 14. Wer in der Zahl iſt von zwanzig Jahren und darüber, der ſoll ſolch Hebopfer dem Herrn geben.

V. 15. Der Reiche ſoll nicht mehr geben, und der Arme nicht weniger, als den halben Seckel, den man dem Herrn zur Hebe giebt, für die Verſöhnung ihrer Seelen a).

a) Vergl. V. 12. b. —

V. 16. Und du ſollt ſolch Geld der Verſöhnung nehmen von den Kindern Iſrael, und an den Gottesdienſt a) der Hütte des Stifts legen; daß es ſey den Kindern Iſrael ein Gedächtniß vor dem Herrn, daß er ſich über ihre b) Seelen verſöhnen laſſe.

a) Neh. 10, 32. ff. — b) Kap. 28, 12. 29. —

V. 17. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 18. Du ſollt auch ein ehern a) Handfaß machen, mit einem ehern Fuß, zu waſchen, und ſollts ſetzen zwiſchen der Hütten des Stifts und dem Altar, und Waſſer darein thun;

a) ehern. Beſſer: kupfern. —

V. 19. Daß Aaron und ſeine Söhne ihre Hände und Füße daraus waſchen.

V. 20. Wenn ſie in die Hütte des Stifts gehen, oder zum Altar, daß ſie dienen mit Räuchern, einem Feuer des Herrn.

V. 21. Auf daß ſie nicht ſterben a). Das ſoll eine ewige Weiſe ſeyn, ihm und ſeinem Saamen bey ihren Nachkommen.

a) nicht ſterben. Sie würden aber ſterben, wenn ſie mit ungewaſchenen Händen und Füßen ihr heiliges Amt verrichten wollten. Vergl. Kap. 28, 35. b. —

V. 22. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 23. Nimm zu dir die beſten Specereyen: die edelſten Myrrhen a) fünf hundert (Seckel) und Cinnamet b) die Hälfte ſo viel, zwey hundert und funfzig, und Kalmes c) auch zwey hundert und funfzig.

a) die edelſten Myrrhen; Hebr.: fließende Myrrhe. Die Myrrhe iſt ein Gummi, welches aus der Myrrhenſtaude entweder von freyen Stücken von ſelbſt herausdringt, oder durch

durch einen in die Rinde der Myrrhenſtaude gemachten Schnitt oder Ritz künſtlich hervorgebracht, oder gleichſam erzwungen wird. Die erſte Art, die von ſelbſt herausdringt, iſt die beſte Myrrhe, und dieſe iſt hier gemeint. (Weitläuftiger handelt Celſius (in ſeinem Hierobot. T. I. p. 523. ff.) davon). — b) Cinnamet, Zimmetrinde. (Celſ. Hierob. T. II. p. 351. ſqq.) — c) Kalmes. Nicht aber unſer Kalmus, ſondern der in Arabien häufig wachſende. Es iſt ein dünner Stengel, wie ein Strohhalm, der einen fürtreflichen Geruch hat, und daher auch mit zum Räucherwerk und wohlriechenden Salben gebraucht wird. (Celſ. Hierob. T. II. p. 325. ſqq.) —

V. 24. Und Caſien a) fünf hundert, nach dem Seckel des Heiligthums, und Oele vom Oelbaum ein Hin.

a) Caſien. Beſſer: das Honig des Zuckerrohrs. —

V. 25. Und mache ein heiliges a) Salböl nach der Apothekerkunſt.

a) Kap. 29, 7. Kap. 37, 29.

V. 26. Und ſollt damit ſalben die Hütte des Stifts, und die Lade des Zeugniſſes,

V. 27. Den Tiſch mit alle ſeinem Geräthe, den Leuchter mit ſeinem Geräthe, den Räuchaltar,

V. 28. Den Brandopferaltar mit alle ſeinem Geräthe, und das Handfaß mit ſeinem Fuß.

V. 29. Und ſollt ſie alſo weyhen, daß ſie das Allerheiligſte ſeyn: Denn wer ſie anrühren will a), der ſoll geweyhet ſeyn.

a) Kap. 29, 37.

V. 30. Aaron und ſeine Söhne ſollt du auch ſalben, und ſie mir zu Prieſtern weyhen.

V. 31. Und ſollt mit den Kindern Iſrael reden und ſprechen: Dies Oel ſoll mir eine heilige Salbe ſeyn bey euren Nachkommen.

V. 32. Auf Menſchen Leib a) ſolls nicht gegoſſen werden, ſollt auch ſeines gleichen nicht machen: denn es iſt heilig, darum ſolls euch heilig ſeyn.

a) Auf Menſchen Leib, d. i. andere gemeine Menſchen ſollen nicht damit geſalbet werden. —

V. 33. Wer ein ſolches machet, oder einem andern davon giebt, der ſoll von ſeinem Volk ausgerottet werden.

V. 34. Und der Herr ſprach zu Moſe: Nimm zu dir Specerey, Balſam a), Stacten, Galben b) und reinen Weyhrauch, eines ſo viel als des andern:

a) Balſam. Beſſer: Stacte, oder das aus der Myrrhenſtaude von ſelbſt heraus dringende Gummi. Das hier ſtehende hebräiſche Wort iſt zwar von dem oben V. 23. gebrauchten verſchieden. Es bedeutet aber wol eine und eben dieſelbe Sache. — b) Stacten, (Beſſer: Seenabel oder die indianiſche Muſchel (Blatta Byzantina), welche ſich im arabiſchen Meerbuſen häufig findet, und, ſonderlich wenn man ſie ſtößet, einen ſehr ſtarken Geruch giebt.) Galben, Galban, ebenfalls die Reſina, oder Saft einer Staude von ſehr penetrantem Geruch, und hat mit dem Weyhrauch viel Aehnlichkeit. Der beſte Galban iſt roth, mit weißlichten Knötchen, behält ſeinen ſtarken Geruch ſehr lange, und wächſt in Syrien. —

V. 35. Und mache Räuchwerk

daraus, nach Apothekerkunſt gemenget, daß es rein und heilig ſey.

V. 36. Und ſollt es zu Pulver ſtoßen, und ſollt deſſelben thun vor das Zeugniß in der Hütte des Stifts, von dannen ich dir zeugen werde a): Das ſoll euch das Allerheiligſte b) ſeyn.

a) K. 25, 22. — b) Vergl. V. 10. d. —

V. 37. Und desgleichen Räuchwerk ſollt ihr euch nicht machen a); ſondern es ſoll dir heilig ſeyn dem Herrn.

a) nicht machen, nemlich nicht zum Privatgebrauch. —

V. 38. Wer ein ſolches machen wird, daß er damit räuchere, der wird ausgerottet werden von ſeinem Volke.

Das 31 Kapitel.

Gott ernennet die Künſtler, welche die Stiftshütte nebſt allem ihrem Zubehör verfertigen ſollen; — Beſtätigung des Sabbaths; — Geſetztafeln.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamm Juda;

V. 3. Und habe ihn erfüllet mit dem Geiſte Gottes a), mit Weisheit und Verſtand, und Erkenntniß, und mit allerley Werk,

a) mit dem Geiſte Gottes. Was hier heißt: mit dem Geiſte Gottes, das heißt oben Kap. 28, 3. b. mit dem Geiſte der Weisheit, das iſt, Gott hatte ihm zur Erlernung und Ausübung mancherley nützlicher Künſte beſondere Fähigkeiten und Talente verliehen. Geiſt Gottes iſt hier ſo viel, als ein außerordentlich großer Geiſt, Fähigkeit, Geſchicklichkeit u. ſ. w. Denn durch Beyſetzung der Namen der Gottheit wird ſehr gewöhnlich das Außerordentliche einer Sache angezeigt. Vergl. 1 Moſ. 1, 2. d. — Daß dieſes der wahre Sinn dieſes Ausdrucks ſey, ſehen wir auch aus den folgenden Ausdrücken. Ich bitte auch hierbey das wieder nachzuleſen, was ich oben bey 1 Moſ. 41, 38. a. bemerkt habe. — Beſonders große Fähigkeiten hatte Bezaleel von Natur, oder — Gott verlieh ſie ihm gleich bey der Geburt. Sie aber anzuwenden und ein glücklicher Werkmeiſter und großer Künſtler zu werden, dazu hatte er in Aegypten, wo die Künſte und Wiſſenſchaften ſchon in ſehr frühen Zeiten empor gekommen waren, die beſte Gelegenheit. — (Vergl. 1 Kön. 7, 14.) —

V. 4. a) Künſtlich zu arbeiten am Golde, Silber, Erz,

a) Kap. 35, 32.

V. 5. Künſtlich Stein zu ſchneiden und einzuſetzen, und künſtlich zu zimmern am Holz, zu machen allerley Werk.

V. 6. Und ſiehe, ich habe ihm zugegeben a) Ahaliab, den Sohn Ahiſamach, vom Stamm Dan, und habe allerley Weiſen die Weisheit b) ins Herz gegeben, daß ſie machen ſollen alles, was ich dir geboten habe:

a) zugegeben, zum Gehülfen zugeordnet. — b) allerley Weiſen (geſchickten Männern) die Weis-

Weisheit (Geſchicklichkeit) verlie-
hen. —

V. 7. Die Hütte des Stifts, die Lade des Zeugniſſes, den Gnadenſtuhl darauf, und alle Geräthe der Hütten.

V. 8. Den Tiſch und ſein Geräthe, den feinen Leuchter und alle ſein Geräthe, den Räuchaltar,

V. 9. Den Brandopfersaltar, mit alle ſeinem Geräthe, das Handfaß mit ſeinem Fuße,

V. 10. Die a) Amtskleider und die heiligen Kleider des Prieſters Aarons, und die Kleider ſeiner Söhne, prieſterlich zu dienen,

a) Kap. 35, 19.

V. 11. Das Salböl und das Räuchwerk von Specerey zum Heiligthum: alles, was ich dir geboten habe, werden ſie machen.

V. 12. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 13. Sage den Kindern Iſrael, und ſprich: Haltet meinen Sabbath a), denn derſelbe iſt ein Zeichen b) zwiſchen mir und euch, auf eure Nachkommen; daß ihr wiſſet, daß ich der Herr bin, der euch heiliget c).

a) Sabbath. K. 20, 8. ff. Der Sabbath iſt derjenige feſtliche Tag, der wöchentlich gefeyert wurde. Es konnte alſo ſeine Feyer ſehr ſchicklich hier nochmals eingeſchärft werden, nachdem die Stiftshütte und die dazu gehörigen Geräthe beſchrieben waren. — b) ein Zeichen der genauern Vereinigung. — c) der euch heiliget, heilige Leute aus euch machen, euch vor allen andern Völkern auszeichnen will. —

V. 14. Darum ſo haltet meinen Sabbath: denn er ſoll euch heilig ſeyn. Wer ihn entheiliget, der ſoll des Todes ſterben. Denn wer eine Arbeit drinnen thut, des Seele ſoll ausgerottet werden von ſeinem Volke.

V. 15. Sechs Tage ſoll man arbeiten; aber am ſiebenten Tage iſt der Sabbath, die heilige Ruhe des Herrn. Wer eine Arbeit thut am Sabbathtage, ſoll des Todes ſterben.

V. 16. Darum ſollen die Kinder Iſrael den Sabbath halten, daß ſie ihn auch bey ihren Nachkommen halten zum ewigen Bunde a).

a) zum ewigen Bunde. Dies ſoll ein ewiger Bund ſeyn. —

V. 17. Er iſt ein ewig Zeichen zwiſchen mir und den Kindern Iſrael. Denn in ſechs Tagen machte der Herr Himmel und Erde, aber am ſiebenten Tage ruhete er, und erquickete ſich a). —

a) erquickete ſich, erhohlte er ſich (gleichſam) wieder. Nach menſchlicher Vorſtellung! Vergl. 1 Moſ. 2, 2. —

V. 18. Und da der Herr ausgeredet hatte mit Moſe, auf dem Berge Sinai, gab er ihm zwo Tafeln des Zeugniſſes, die waren ſteinern, und geſchrieben mit dem Finger Gottes a).

a) mit dem Finger Gottes; in dem Sinne, wie Pſ. 8, 4. der Himmel ein Werk des Fingers Gottes iſt. — Kurz: Gott gab dieſe ſteinerne mit den göttlichen Geſetzen beſchriebene Tafeln Moſen in die Hand, um ſie in der Bundeslade aufzubewahren. —

Das 32 Kapitel.

Bilderdienſt der Iſraeliten, durch das ihnen zu lange ſcheinende Außenbleiben Moſis auf dem Berge veranlaßt.

V. 1. Da aber das Volk ſahe, daß Moſe verzog, von dem Berge zu kommen, ſammlete ſichs wider Aaron, und ſprach zu ihm: Auf, und mache uns Götter, die vor uns hergehen a)! Denn wir wiſſen nicht, was dieſem Mann Moſe wiederfahren iſt, der uns aus Aegyptenland geführet hat.

a) Götter, die vor uns hergehen; einem Gott, der uns nun vollends nach Canaan führe. Man hat nicht Urſache, im Plural zu überſetzen, wenn gleich auch das Zeitwort im Plural ſtehet. Denn es giebt Beyſpiele, da auf ganz ähnliche Art der wahre Gott Jova dadurch bezeichnet wird. (Man wird ſchon bey Coccejus, Lex. p. 57. der Schulziſchen Ausgabe, viele Beyſpiele angeführt finden.) — Daß aber auch hier nur ein einziger Gott gemeint werde, ſehen wir daraus, weil Aaron nur ein einziges Gottheitsbild macht, und die Iſraeliten vollkommen damit zufrieden ſind. S. V. 4. ff. —

V. 2. Aaron ſprach zu ihnen: Reißet ab die güldenen Ohrenringe a) an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter, und bringet ſie zu mir.

a) Ohrenringe. Vergl. Kap. 13, 16. mit Richt. 8, 24. und Harmars Beobacht. über den Orient. Th. 3. S. 309. ff. —

V. 3. Da riß alles Volk ſeine güldene Ohrenringe von ihren Ohren, und brachten ſie zu Aaron. —

V. 4. Und er nahm ſie von ihren Händen, und entwarfs mit einem Griffel a), und machte ein gegoſſen Kalb b). Und ſie ſprachen: Das ſind deine Götter, Iſrael, die dich aus Aegyptenland geführet haben c).

a) und entwarfs mit einem Griffel, wie auch Hr. R. Michaelis überſetzt: „machte mit dem Griffel eine Zeichnung." — Möglich wäre zwar dieſe Ueberſetzung; allein ob ſie hier richtig ſey, iſt eine andere Frage. — Das zu verfertigende Bild der Gottheit ſollte die Geſtalt eines Kalbes, oder vielmehr eines Ochſen, oder Stiers haben. Hatten denn aber die Iſraeliten, und insbeſondere derjenige Künſtler, welcher dieſes Götzenbild verfertigen ſollte, etwa noch keinen Ochſen geſehen, daß Aaron ihm erſt einen zeichnen mußte? Dies wird niemand glauben, als nur etwa ein ſolcher, der nicht weiß, daß die Iſraeliten große Viehheerden hatten, und ſelbſt Rinder opfern mußten. — An eine Zeichnung, nach welcher der die Gottheit vorſtellen ſollende Ochſe gemacht werden ſollte, iſt alſo gewiß nicht zu denken. — Können denn aber die im Original ſtehenden Worte auch etwas anders bedeuten? — Allerdings! und zwar etwas, das die Meynung des Hrn. R. Michaelis, daß das Kalb oder der Stier nicht aus purem Gold, ſondern von Holz und nur mit Goldblech überzogen geweſen, noch mehr beſtätiget. Ich muß mich daher um ſo mehr wundern, daß dieſem Gelehrten die beſſere und richtigere Ueberſetzung dieſer Worte, welche ich gleich vortragen werde, entgangen iſt. Ich überſetze

wie

wie jeder Kenner einſehen wird, dem Sprachgebrauch vollkommen gemäs, alſo: „er bildete" (ſchnitzte) „es" (das Götzenbild) „mit dem Meißel" (einem Bildhauerinſtrument.) — Er ſchnitzte es aus Holz — oder ließ es vielmehr durch einen geſchickten Bildhauer damaliger Zeit aus Holz nach der Kunſt verfertigen. — Wer nur ein wenig mit den morgenländiſchen Dialekten bekannt iſt, wird ſich hier leicht zu finden wiſſen. — b) ein gegoſſ'n Kalb. Wenn ich ganz wörtlich überſetze: ſo heißen die Worte des Originals: „und er „machte es" (nemlich das, was er bereits aus Holz geſchnitzt hatte) „zu „einem Kalb (Stier) des Gießens." Und dies kann nach allem Menſchengefühl nichts anders heißen, als: er überzog das aus Holz geſchnitzte Götzenbild mit einem Guß von Gold, — mit gegoſſenem, d. i. gediegenem Gold. Ob blos gegoſſenes und dann geſchlagenes Goldblech darüber gezogen, oder fließendes Gold wirklich darüber gegoſſen wurde, läßt ſich, da wir mit der Goldarbeit damaliger Zeit zu wenig bekannt ſind, nicht beſtimmen. Letzteres konnte auf die Art geſchehen, daß das aus Holz geſchnitzte Kalb mit etwas Unbrennbaren in einiger Entfernung umzogen, darinnen ein Loch gelaſſen, und in daſſelbe das fließende Gold gegoſſen wurde. — Was hier Kalb genennet wird, iſt nicht eben ein Wochenkalb. Das hebräiſche Wort kann ſogar einen wenigſtens dreyjährigen Stier, oder (unter der weiblichen Endigung) eine dreyjährige Kuh bedeuten, wie Jeſaia 15, 5. dieſes Wort wirklich davon gebraucht wird. — Im Pſalm 106, 20. wird daher dieſes Kalb geradezu ein Ochſe genannt. — Nun noch zwo Fragen! Erſtlich: Kann ein aus Holz geſchnitzter und mit Gold überzogener Ochſe geradezu ein goldener Ochſe genannt werden? — Ich dächt' es! — Der Räuchaltar war, wie wir aus Kap. 30, 1. 3. wiſſen, nicht aus purem Golde, ſondern der Hauptſache nach von Holz, und nur mit Goldblech überzogen, und gleichwol wird er Kap 39, 38. K. 40, 5. 26. der goldene Altar genennet. So wird auch Kap. 39, 39. der Brandopferaltar der kupferne Altar genannt, ob er gleich von Holz und nur mit Kupferblech überzogen war. K. 27, 1. 2. — Zum andern: Wie kommt es, daß Aaron gerade einen geſchnitzten und mit Gold überzogenen Ochſen zum Sinnbild der Gottheit macht? — Die Iſraeliten kamen aus Aegypten, wo man außer andern Thieren vorzüglich den Apis, einen Ochſen, von dem man glaubte, daß die Seele des Oſiris in ihn gefahren ſey, göttlich verehrte, und den auch ſelbſt die Iſraeliten in Aegypten mit verehrt haben mochten. (Vergl. Joſ. 24, 14. Ezech. 20, 7. 8. K. 23, 19.) Von dieſem ägyptiſchen Ochſengott Apis ſollte alſo dieſer goldne Ochſe, den Aaron machen ließ, eine Nachahmung ſeyn, doch mit dem Unterſchied, daß er nicht den Oſiris, ſondern den wahren Gott Jova, der ſie aus Aegypten geführt hatte, vorſtellen ſollte. Unter dieſem niedrigen Sinnbild wollten ſie den Allerhöchſten verehren. — c) Das ſind deine Götter — geführet haben. Beſſer: „dies iſt dein Gott" (unter dieſem Bilde denke dir deinen Gott, ſtelle dir ihn vor) „der dich ꝛc." Vergl. V. 1. a. — Nehem. 9, 18. ſtehen dieſe Worte, wie ſie auch verſtanden werden müſſen, im Singular ausgedrückt. —

V. 5. Da das Aaron ſahe, bauete er einen Altar vor ihm; und ließ ausrufen, und ſprach: Morgen iſt des Herrn a) Feſt.

a) des Herrn, des Jova (des wahren Gottes). Wir ſehen hieraus abermals, daß der goldne Ochſe ein Sinnbild des wahren Gottes Jova ſeyn ſollte, wobey ſich die ſo ſinnlich denkenden Iſraeliten ſeiner erinnern, und worunter ſie ihn verehren wollten. —

V. 6. Und ſtunden des Morgens frühe auf, und opferten Brandopfer, und brachten darzu Dankopfer. Darnach ſetzte ſich das Volk zu eſſen und zu trinken a), und ſtunden auf zu ſpielen b).

a) zu eſſen und zu trinken; die Opfermahlzeit einzunehmen. Vergl. Kap. 18, 12. Kap. 24, 11. 1 Kön. 9, 13. — b) zu ſpielen, gottesdienſtliche Feyerlichkeiten, heilige Tänze anzuſtellen. Die Tänze waren ein Theil der Feſtfeyer bey den Hebräern. Vergl. Michaelis Moſaiſches Recht. Th. 4. §. 197. S. 148. ff. —

V. 7. Der Herr ſprach aber zu Moſe: Gehe, ſteige hinab: denn dein Volk, das du aus Aegyptenland geführet haſt, hats verderbet a).

a) hats verderbet, (5 Moſ. 9, 12) wider meine Gebote gehandelt, ſich ſchwer verſündiget. —

V. 8. Sie ſind ſchnell a) von dem Wege getreten, den ich ihnen geboten habe. Sie haben ihnen ein gegoſſen Kalb b) gemacht, und haben es angebetet, und ihm geopfert, und geſaget: Das ſind c) deine Götter, Iſrael, die dich aus Aegyptenland geführet haben.

a) ſchnell, d. i. unverſehens — da ich ihnen kaum mein erſtes Gebot von Abgötterey und Bilderdienſt eingeſchärft habe. — b) gegoſſen Kalb, ſ. oben bey V. 4. b. — c) Vergl. V. 4. c. mit 1 Kön. 12, 28. —

V. 9. Und der Herr ſprach zu Moſe: Ich a) ſehe, daß es ein halsſtarrig Volk iſt.

a) Kap. 33, 3. 5 Moſ. 9, 13.

V. 10. Und nun laß mich, daß mein Zorn über ſie ergrimme, und ſie auffreſſe, ſo will ich dich a) zum großen Volke machen.

a) dich, Moſe — weil du allein keinen Antheil an dieſem Gräuel haſt. Vergl. 4 Moſ. 14, 12. —

V. 11. Moſe aber flehete a) vor dem Herrn, ſeinem Gott, und ſprach: Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das du mit großer Kraft und ſtarker Hand haſt aus Aegyptenland geführet?

a) Pſalm 106, 23.

V. 12. Warum ſollen die Aegypter ſagen und ſprechen: a) Er hat ſie zu ihrem Unglück ausgeführet, daß er ſie erwürge im Gebirge, und vertilge ſie von dem Erdboden? Kehre dich von dem Grimm deines Zorns, und ſey gnädig über die Bosheit deines Volks.

a) 4 Moſ. 14, 13. ff.

V. 13. a) Gedenke an dein[e] Diener Abraham, Iſaak un[d] Iſrael, b) denen du bey d[ir] ſelbſt geſchworen, und ihne[n] verheißen haſt: Ich will eu[e]ren Saamen mehren, wie d[ie] Sterne am Himmel; un[d] alles Land, das ich verheiß[en] habe, will ich eurem Saam[en] gebe[n]

geben, und ſollens beſitzen ewiglich.

a) 5 Moſ. 9, 27. — b) 1 Moſ. 22, 16. ꝛc. —

V. 14. Alſo gereuete den Herrn das Uebel, das er dräuete ſeinem Volke zu thun.

V. 15. Moſe wandte ſich, und ſtieg vom Berge, und hatte zwo Tafeln des Zeugniſſes in ſeiner Hand, die waren beſchrieben auf beyden Seiten.

V. 16. Und Gott hatte ſie ſelbſt gemachet, und ſelber die Schrift darein gegraben a).

a) Gott — ſelbſt — gegraben; nicht Moſes. Vergl. K. 31, 18. a. — 5 Moſ. 9, 10. —

V. 17. Da nun Joſua hörete des Volks Geſchrey, daß ſie jauchzeten, ſprach er zu Moſe: Es iſt ein Geſchrey im Lager, wie im Streit a).

a) ein Geſchrey — wie im Streit; ein Kriegsgeſchrey. —

V. 18. Er antwortete: Es iſt nicht ein Geſchrey gegen einander, derer, die obliegen und unterliegen a); ſondern ich höre ein Geſchrey eines Singetanzes b).

a) Geſchrey gegen — unterliegen. Nicht ein Geſchrey, desgleichen man bey einem Treffen zu hören pflegt — ein Freudengeſchrey der Sieger, und Klaggeſchrey der Beſiegten. — b) eines Singetanzes. Beſſer: „und doch höre ich „ein vereinigtes Geſchrey.“ Moſes „und Joſua hörten zwar ſchon in der Ferne ein allgemeines Geſchrey und Lermen, wußten aber noch nicht, was es bedeute. —

V. 19. Als er aber nahe zum Lager kam, und das Kalb und den Reigen a) ſahe, ergrimmete er mit Zorn, und warf die Tafeln aus ſeiner Hand, und zerbrach ſie unten am Berge.

a) den Reigen, den unter Muſik angeſtellten feſtlichen Tanz. Das im Hebräiſchen ſtehende Wort bedeutet ſonſt eine Flöthe oder Pfeife, (ein Inſtrument, das unter andern auch bey Tänzen geſpielt wurde). Vergl. Kap. 15, 20. c. — Hier aber, und in noch mehreren andern Stellen den Tanz ſelbſt, z. B. Richt. 21, 23. a. u. ſ. w. —

V. 20. Und nahm das Kalb, das ſie gemachet hatten, und verbrannte es mit Feuer a), und zermalmete es zu Pulver b), und ſtäubete es aufs Waſſer c), und gab es den Kindern Iſrael zu trinken d).

a) verbrannte es mit Feuer, nemlich das Innere, welches aus Holz geſchnitzt war — den aus Holz geſchnitzten Stier. S. oben bey V. 4. a. — b) zermalmete es zu Pulver. Dies verſtehet Hr. R. Michaelis von dem goldnen Ueberzug des hölzernen Kalbes oder Stiers. Zermalmen und in einen Staub verwandeln kann man das Gold, — ja ſogar in ein Pulver, das gar nicht einmal mehr die Goldfarbe hat; ich will auch eben nicht leugnen, daß Moſes ſchon dieſe Kunſt verſtanden habe; allein es ſcheint mir nur eine allzu chymiſche und viel zu mühſame Arbeit, als daß man ſie hier von Moſen in der Lage, worinnen er ſich damals befand, erwarten ſollte. Ja, es ſagt es nicht einmal der Text, daß Moſes den goldnen Ueberzug zermalmet, oder in ein Pulver verwandelt habe. Lieſet man die Worte Moſis mit Bedacht: ſo können ſie keinen andern Sinn haben, als: Moſes verbrannte das aus Holz geſchnitzte

ſchnitzte Kalb, und — eben das, was er verbrannte, zermalmete er, d. i. was das Feuer noch als Brände und Kohlen übrig ließ, und nicht gleich in Aſche verwandelte, das zermalmete er vollends zu Kohlenſtaub. — Was Moſes mit dem goldnen Ueberzug, den er natürlicher Weiſe erſt von dem geſchnitzten Holzwerk abgeriſſen haben muß, gemacht, und wie er dieſen aus heiligem Eifer herabgewürdiget und geſchändet habe, ſagt er uns nicht, und es kann uns auch am Ende nichts daran liegen. = c) ſtäubete es (die Aſche und den Kohlenſtaub) aufs Waſſer, in denjenigen Bach, der vom Horeb herab floß. Vergl. 5 Moſ. 9, 21. = d) gab es — zu trinken d. i. wenn alſo die Iſraeliten aus dieſem Bach tranken: ſo ſoffen ſie ihren abſcheulichen und nun gleichſam in ein Nichts verwandelten Götzen zugleich mit hinein. =

V. 21. Und ſprach zu Aaron: Was hat dir das Volk gethan a), daß du eine ſo große Sünde über ſie gebracht haſt?

a) gethan. Moſes glaubte alſo, Aaron habe das Volk verführet. Es beſtätigte ſich aber das Gegentheil. =

V. 22. Aaron ſprach: Mein Herr laſſe ſeinen Zorn nicht ergrimmen: du weißeſt, daß dies Volk böſe iſt.

V. 23. Sie ſprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor uns hergehen: denn wir wiſſen nicht, wie es dieſem Manne Moſe gehet a), der uns aus Aegyptenland geführet hat.

a) gehet, ergangen ſeyn — was ihm begegnet ſeyn mag. V. 1. =

V. 24. Ich ſprach zu ihnen: Wer Gold hat, der reiße es ab a), und gebe es mir b). Und ich warfs ins Feuer; daraus iſt das Kalb worden c).

a) reiße es ab, nemlich von den Ohren. Denn unter dem Gold ſind, wie ich kaum erſt erinnern darf, goldne Ohrenringe zu verſtehen. Vergl. V. 2. 3. = b) Es ſcheint in der That, daß, wie einige Ausleger vermuthen, Aaron deswegen dem Volk ſeine goldnen Ohrenringe abgefordert habe, weil er glaubte, es würde ſeiner Forderung kein Gehör geben, und er folglich dadurch eine gute Urſache bekommen, daſſelbe, indem es ein Götzenbild von ihm verlangte, ebenfalls abzuweiſen. Allein wider alles Vermuthen war das Volk willfährig, ſeinen goldnen Ohrenſchmuck herzugeben, und nun ſah ſich Aaron, zu ſeiner größten Unzufriedenheit, in die ihm unangenehme Nothwendigkeit verſetzt, das Gold auch dazu anzuwenden, wozu es ihm das Volk gegeben hatte. = c) Aaron drückt ſich hier nun zwar beynahe ſo aus, als wenn das Kalb oder der Ochſe aus purem Gold gegoſſen geweſen wäre; allein er gedenket nur des Goldes, als des koſtbarſten Beſtandtheils des Ochſen, welches überdies auch nur allejn in die Augen fiel, indem der ganze hölzerne Ochſe völlig mit Goldblech überzogen war. =

V. 25. Da nun Moſe ſahe, daß das Volk los worden war, (denn Aaron hatte ſie los gemacht, durch ein Geſchwätz, damit er ſie fein wollte anrichten;) a).

a) Da nun — anrichten. Beſſer: „Da nun Moſes ſah, daß ſich „das Volk“ (von dem reinen Gottesdienſt und der wahren Religion, durch den von Gott ſo nachdrücklich verbotenen Bilderdienſt) „losgeriſſen hatte, und Aaron daſſelbe“ (durch

Go

Gewährung der unbeſonnenen Bitte) „darinnen noch mehr beſtärkt habe, „zur Schmach vor ihren Feinden:“ (d. i. daß ſie des göttlichen Beyſtandes beraubt, nun vor jedem Feind fliehen müſſen) ſo ꝛc. ═

V. 26. Trat er in das Thor des Lagers, und ſprach: Her zu mir, wer dem Herrn angehöret! Da ſammleten ſich zu ihm alle Kinder Levi.

V. 27. Und er ſprach zu ihnen: So ſpricht der Herr, der Gott Iſrael: Gürte ein jeglicher ſein Schwerdt auf ſeine Lenden, und durchgehet hin und wieder, von einem Thor zum andern im Lager, und erwürge ein jeglicher ſeinen Bruder, Freund und Nächſten a).

a) ſeinen **Bruder, Freund und Nächſten**, d. i. jeden, der ſich nicht zum reinen und lautern Dienſt des wahren Gottes, Jova, bekennet, er ſey Bruder, Freund oder Verwandter! Es verſtehet ſich, daß diejenigen gemeinet werden, welche ſich außerhalb ihrer Zelte befanden, und über dem Bilderdienſt wirklich noch angetroffen wurden. ═

V. 28. Die Kinder Levi thäten, wie ihnen Moſe geſagt hatte, und fiel des Tages vom Volke drey tauſend Mann.

V. 29. Da ſprach Moſe: Füllet heute eure Hände dem Herrn, ein jeglicher an ſeinem Sohn und Bruder a); daß heute über euch der Segen gegeben werde b).

a) Einem die Hände füllen, heißt einem (Prieſter) zum erſtenmal etwas zu opfern geben, das Einweyhungsopfer geben. S. oben bey Kap. 28, 41. b. Kap. 29, 35. a. — Die Leviten, die ſich zum reinen Dienſt des wahren Gottes bekennen, ſollen ſich durch Ermordung dererjenigen, die dem reinen Dienſt des wahren Gottes entſagen, gleichſam zu Prieſtern des wahren Gottes weyhen — jene ſollen gleichſam ihre Einweyhungsopfer ſeyn. ═ b) daß heute über euch der Segen gegeben werde; daß euch heute Segen und Glück, womit die reine Religion des wahren Gottes belohnet, zu Theil werde. ═

V. 30. Des Morgens aber ſprach Moſe zum Volk: Ihr habt eine große Sünde gethan: nun, ich will hinauf ſteigen zu dem Herrn, ob ich vielleicht eure Sünde verſöhnen möge.

V. 31. Als nun Moſe wieder zum Herrn kam, ſprach er: Ach das Volk hat eine große Sünde gethan, und haben ihnen güldene Götter gemacht.

V. 32. Nun vergib ihnen ihre Sünde; wo nicht, ſo tilge mich aus deinem Buche, das du geſchrieben haſt a).

a) **tilge mich aus deinem Buche, das du geſchrieben haſt.** So wie jeder Staat ein ſchriftliches Verzeichniß der Namen ſeiner Bürger führet, ſo denkt ſich Moſes auch Gott, den König aller Könige, der die Namen aller lebenden Menſchen in ein Buch verzeichnet habe, die nach und nach ſterbenden aber ausſtreiche. (Vergl. Pſalm 69, 29. Pſ. 139, 16.) — Der Sinn iſt alſo: Willſt du, Gott, dieſem gefallenen Volk ſeine ſchwere Sünde nicht vergeben, ſondern nach Recht mit ihm verfahren: ſo nimm mich lieber ebenfalls aus dem Reiche der Lebendigen hinweg, weil ich ſonſt doch nur Anführer eines in jeder Rückſicht unglücklichen und ſeinem Untergang entgegen gehenden Volks ſeyn würde. ═

V. 33.

V. 33. Der Herr ſprach zu Moſe: Was? Ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir ſündiget!

V. 34. So gehe nun hin, und führe das Volk, dahin ich dir geſaget habe. Siehe, mein Engel a) ſoll vor dir hergehen. Ich werde ihre Sünde wohl heimſuchen b), wenn meine Zeit kommt, heimzuſuchen.

a) mein Engel, ſ. oben bey Kap. 23, 20. a. — b) heimſuchen, ſ. oben bey 1 Moſ. 21, 1. a.

V. 35. Alſo ſtrafte a) der Herr das Volk, daß ſie das Kalb hatten gemacht, welches Aaron gemacht hatte.

a) ſtrafte, indem er eine Niederlage von 3000 Mann machen ließ, ſ. V. 28. —

Das 33 Kapitel.

Gott will, zur Strafe des abgöttiſchen Volks, nicht weiter mitziehen, verſpricht aber endlich, auf Moſis Vorbitte, den reiſenden Iſraeliten ſeine ganz beſondere Gegenwart und Providenz wieder.

V. 1. Der Herr ſprach zu Moſe: Gehe, a) zeuch von dannen, du und das Volk, das du aus Aegyptenland geführet haſt, ins Land, das ich b) Abraham, Iſaak und Jakob geſchworen habe, und geſaget: Deinem Saamen will ichs geben.

a) 1 Moſ. 12, 2. — b) 1 Moſ. 50, 24.

V. 2. Ich will vor dir herſenden einen Engel a), und ausſtoßen die Cananiter, Amoriter, Hethiter, Phereſiter, Heviter und Jebuſiter,

a) einen Engel. Der Engel Gottes war bisher ſo viel, als ein Zeichen der ganz beſondern göttlichen Gegenwart, und zwar die Gewitterwolke, oder die ſogenannte Wolkenſäule, ſ. oben bey Kap. 3, 2. a. Kap. 13, 21. 22. Kap. 14, 19. 20. 24. Kap. 23, 20. — Hier aber kann die Wolkenſäule nicht darunter verſtanden werden. Denn V. 3 heißt es: Gott wolle nicht mitziehen, d. i. die Wolke, das Zeichen ſeiner gnädigen Gegenwart, ſie nicht leiten laſſen; ſie auf ihrer Reiſe nicht mehr ſeiner ganz beſondern Providenz würdigen. — Die Ausleger (auch Hr. R. Michaelis nicht ausgenommen) denken daher hier an einen erſchaffenen Engel, der die Iſraeliten nun vollends nach Canaan bringen ſoll. Dies iſt aber, meinem Gefühl nach, eine ſehr abentheuerliche Vorſtellung; und vielleicht hat jeder meiner denkenden Leſer dieſes Gefühl mit mir gemein. — Der Engel, den Gott zur Vertilgung der Cananiter vor den Iſraeliten herſchicken will, ſoll hier kein Anführer der Iſraeliten durch die Wüſte ſeyn, wie dieſes bisher die Wolkenſäule, das Zeichen der gnädigen Gegenwart Gottes, war, ſondern ſein Geſchäfte ſoll blos ſeyn, die Einwohner Canaans zu vertreiben, und den Iſraeliten ihre Siege über jene Völker erleichtern zu helfen. Was wird man ſich nun alſo unter dieſem Engel vorzuſtellen haben? Wol nichts anders, als göttliche Strafgerichte, Unglück, Vereitlung aller feindlichen Verſuche dieſer Völker wider die Iſraeliten! Folglich eben das, was oben unter den Horniſſen, die Gott vor den Iſraeliten her zu ſenden, und dadurch die heidniſchen Einwohner Canaans zu vertreiben verſprach, ver-

ſtanden

ſtanden wurde. Ich bitte hierbey die Stelle Kap. 23, 28. nebſt der Anmerkung a. ſelbſt wieder nachzuleſen. Nach allem Menſchengefühl iſt ſie vollkommen parallel mit unſrer Stelle. — Können denn aber göttliche Strafgerichte Engel Gottes heißen? Allerdings! und ich kann dieſes, als ausgemacht, ſchon aus der Anmerkung bey Kap. 3, 2. a. vorausſetzen. Engel Gottes iſt, wenn man an keinen erſchaffenen Geiſt zu denken hat, nichts anders, als überhaupt ein Zeichen der ganz beſondern Gegenwart Gottes. Iſt Gott gegenwärtig: ſo iſt er es entweder als ein gnädiger oder als ein ungnädiger Gott, als ſtrafender Richter. Im erſtern Fall war z. B. die Wolkenſäule, die den Iſraeliten gleichſam zur Führerinn und zum Schutz wider die Feinde diente, (ein Beyſpiel davon finden wir ſchon oben Kap. 14, 19. 20. 24. 25.) ein Engel des gnädigen Gottes, d. i. ein Zeichen ſeiner gnädigen Gegenwart. Engel des erzürnten Gottes, oder Zeichen ſeiner richterlichen und ſtrafenden Gegenwart, ſind im Gegentheil göttliche Strafgerichte, weil man ſich dabey die Gegenwart der erzürnten Gottheit zu denken hat. — Der Sinn dieſes und des folgenden Verſes iſt alſo: Gott wolle die Iſraeliten zwar zum Beſitz des Landes Canaan verhelfen, und zu dem Ende die bisherigen heidniſchen Einwohner durch augenſcheinliche göttliche Gerichte und Strafen vertreiben, (die Vertrocknung des Jordans Joſ. 3. 4., der Umſturz der Mauern zu Jericho Joſ. 6., das Hagelwetter während der Schlacht mit der Armee des Königs zu Jeruſalem Joſ. 10. u. ſ. w. ſind Belege zu dieſer göttlichen Verheißung); — allein auf dem Wege nach Canaan wolle er ſie von nun an, um ihres abgöttiſchen Weſens willen, nicht mehr durch die Wolkenſäule, als das Zeichen ſeiner gnädigen Gegenwart, leiten, und ſie überhaupt auf dieſer Reiſe ſeiner ganz beſondern Providenz und Gnade nicht weiter würdigen, wenigſtens nicht mehr in dem ſtarken Maas, wie bisher. — Sein Verſprechen, ihnen das Land Canaan zum Beſitz zu geben, wollte er alſo wol halten; allein mit viel größerer Beſchwerlichkeit, Mühe, und öfters auch widrigen Begegniſſen, wolle er ihnen zum Ziel ihrer Wünſche helfen. —

V. 3. Ins Land, da Milch und Honig innen fleußt a). Ich will nicht mit dir hinauf ziehen b), denn du biſt ein halsſtarrig Volk; ich möchte dich unterwegen auffreſſen c).

a) Da Milch und Honig innen fleußt, ſ. oben bey Kap. 3, 8. c. — b) Ich will nicht mit dir hinauf (nach Canaan) ziehen; nicht dein Führer ſeyn, wie ich es bisher, vermöge der Wolkenſäule, war. Das Bild der göttlichen Gegenwart ſoll künftig den Iſraeliten auf ihrer Reiſe unſichtbar werden, zum Zeichen, daß ſich Gott ihrer, als eines ungehorſamen Volks, überhaupt nicht mehr ſo ſehr annehmen, nicht mehr ſo väterlich über ſie wachen werde, wie bisher. — c) ich möchte dich unterwegen auffreſſen, verzehren, welches Wort ordentlicher Weiſe vom Blitz gebraucht wird. Vergl. K. 13, 21. 22. — Die majeſtätiſche Donnerwolke, das Zeichen meiner Gegenwart, ſoll dich künftig nicht mehr leiten! Du biſt ein halsſtarriges Volk, das ſich alle Augenblicke ſchwer an mir verſündiget, alſo immer zu meiner Rache reif iſt. — Die Wolke möchte Bli-

tze

ze ſchießen laſſen, und dich, wie du freylich wol verdieneſt, aufreiben. Ich entziehe dir alſo künftig deine bisherige ſichtbare Führerinn, die Wolke! — Deiner eignen Halsſtarrigkeit haſt du es zuzuſchreiben, daß ich ſie dir entziehen muß! —

V. 4. Da das Volk dieſe böſe Rede a) hörete, trugen ſie leide, und niemand trug ſeinen Schmuck an ihm b).

a) dieſe böſe Rede, dieſe unangenehme Nachricht; betrübende Erklärung Gottes, wie Hr. R. Michaelis überſetzt. — b) niemand trug ſeinen Schmuck an ihm (an ſich), man ſchmückte ſich nicht, ſondern hüllete ſich in ſchmutzige Trauerkleider. —

V. 5. Und der Herr ſprach zu Moſe: Sage zu den Kindern Iſrael: Ihr ſeyd ein halsſtarrig Volk: ich werde einmal plötzlich über dich kommen, und dich vertilgen. Und nun lege deinen Schmuck von dir a), daß ich wiſſe, was ich dir thun ſoll b).

a) lege deinen Schmuck von dir — betraure deine Vergehungen, deine ſchweren Sünden, die Uebertretung meiner Gebote. — b) daß ich wiſſe, was ich dir thun ſoll. Auf dein jetziges Verhalten ſoll es ankommen, wie ich künftig mit dir verfahren ſoll! Wirſt du deine Fehltritte bereuen, und heiligere Entſchlüſſe auf die Zukunft faſſen: ſo werde ich deiner ſchonen; widrigenfalls aber dich meine Rache fühlen laſſen. —

V. 6. Alſo thaten die Kinder Iſrael ihren Schmuck von ſich, vor dem Berge Horeb.

V. 7. Moſe aber nahm die Hütte a), und ſchlug ſie auf, außen ferne vor dem Lager b), und hieß ſie eine Hütte des Stifts. Und wer den Herrn fragen wollte, mußte heraus gehen zur Hütten des Stifts, vor das Lager.

a) die Hütte. Hierunter iſt ein Zelt zu verſtehen, welches, vor Verfertigung der von Gott ſelbſt angegebenen Stiftshütte, zu gottesdienſtlichem Gebrauch beſtimmt war, in welches Moſes gieng, wenn er Gott etwas vorzutragen hatte. Es wird daher hier ebenfalls die Hütte des Stifts, oder das Unterredungs- oder Verſammlungszelt genannt, (vergl. Kap. 27, 21. a.) weil ſich Gott mit Moſen in demſelben unterredete. — b) außen, ferne vor dem Lager. Dieſe erſte Stiftshütte ſchlug man ſonſt in der Mitte des iſraelitiſchen Lagers auf, um, weil ſich Gott in dieſem Gezelt Moſen offenbarte, und daſſelbe als die Wohnung Gottes anzuſehen war, Gott gleichſam mitten unter ſich zu haben. — Weil ſich aber das Volk durch den Bilderdienſt ſchwer an Gott verſündiget hatte, und es eine Entehrung dieſes heiligen Gezeltes ſchien, es mitten unter einem unheiligen und abgöttiſchen Volk aufzuſchlagen: ſo ſchlug es Moſes außerhalb des Lagers, in einer gewiſſen Entfernung, auf. Hierdurch wurde das Volk von neuem gebeugt. —

V. 8. Und wenn Moſe ausgieng zur Hütten a), ſo ſtund alles Volk auf, und trat ein jeglicher in ſeiner Hütten Thür, und ſahen ihm nach, bis er in die Hütte kam.

a) zur Hütten, nemlich in dieſes Unterredungszelt. —

V. 9. Und wenn Moſe in die Hütte kam, ſo kam die Wolkenſäule hernieder a), und ſtund in der

der Hütten Thür b), und redete mit Moſe c).

a) ſo kam die Wolkenſäule hernieder. Dies ſtellt man ſich gemeiniglich ſo vor: Die Wolke habe ſich, in Geſtalt einer aufrecht ſtehenden Säule, hernieder gelaſſen, und etwa mit dem untern Ende das Unterredungszelt berühret. Auch Hr. R. Michaelis hat dieſe Vorſtellung noch. Denn er überſetzt hier: (es) „zog ſich die Wolke herab." — Dieſe Vorſtellung behagt mir nicht — und zum Glück bedeutet der hebräiſche Ausdruck hier etwas ganz anders. Das hebräiſche Wort (Jarad), welches Luther hier durch herniederkommen, ſonſt aber durch herniederfahren überſetzet, heißt, in ſolcher Stellung und Verbindung, nie etwas anders, als Donnern. S. oben bey 1 Moſ. 11, 5. a. S. 93. 2 Moſ. 19, 11. 16-20. — Alſo die Gewitterwolke, welche Gott zum Zeichen ſeiner allerbeſonderſten Gegenwart machte, donnerte. — b) ſtund in der Hütten Thür, d. i. dieſe majeſtätiſche Gewitterwolke präſentirte ſich dem iſraelitiſchen Lager, gerade über dem Eingang zum Unterredungszelt ſtehend. — c) und redete mit Moſe. Das Reden der Donnerwolke, als des Symbols der Gegenwart Gottes, iſt abermals nichts anders, als der Donner, wie denn auch unter der Stimme Gottes gar häufig nichts anders, als der Donner verſtanden wird. S. oben bey 1 Moſ. 3, 8. a. 2 Moſ. 19, 19. a. — Indem es aber aus der Wolke donnerte: ſo hatte Moſes göttliche Offenbarungen. —

V. 10. Und alles Volk ſahe die Wolkenſäule in a) der Hütten Thür ſtehen; und ſtunden auf, und neigeten ſich, ein jeglicher in ſeiner Hütten Thür.

a) in, über. — Aus dieſem Vers ſcheint zu erhellen, daß bisher die Wolkenſäule unſichtbar geweſen, und nun zum erſten mal wieder erſchienen ſey. —

V. 11. Der Herr aber redete mit Moſe von Angeſicht zu Angeſicht a), wie ein Mann mit ſeinem Freunde redet. Und wenn er wiederkehrete zum Lager, ſo wich ſein Diener Joſua, der Sohn Nun, der Jüngling, nicht aus der Hütten.

a) von Angeſicht zu Angeſicht, d. i. mündlich. D. i. das Zeichen der Gegenwart Gottes hatte Moſes gerade über, oder vor ſich, vor Augen, zugleich offenbarte ſich ihm Gott, und redete mit ihm — wie ein Freund mit dem andern; nur mit dem Unterſchied, daß Moſes Gott ſelbſt nicht ſah, (vergl. V. 20.) ſondern nur das Zeichen ſeiner Gegenwart. Wenn ſich aber Moſes unter dieſem Zeichen Gott ſelbſt vorſtellte; ſo war es freylich eben ſo, als wenn ein Freund mit dem andern redet. (Vergl. 4 Moſ. 12, 8.)

V. 12. Und Moſe ſprach zu dem Herrn: Siehe, du ſprichſt zu mir: führe das Volk hinauf, und läſſeſt mich nicht wiſſen, wen du mit mir ſenden willt; ſo du doch geſaget haſt, ich kenne dich mit Namen a), und haſt Gnade vor meinen Augen funden b).

a) ich kenne dich mit Namen, d. i. du biſt mein Vertrauter — mein Liebling. Ein Monarch kennet nur wenige ſeiner Diener und Unterthanen mit Namen. Die er aber kennet, kennet er deswegen ſo, weil ſie ſeine Vertraute ſind. — Gott kennet nun zwar jedes ſeiner Geſchöpfe ſo genau, als es kein Menſch, der

es

es noch ſo genau zu kennen meint, kennen kann. Allein ein anders iſt: Gott kennet z. B. einen Menſchen überhaupt, als Menſchen — und ein anders: Gott kennet ihn als einen genauen Beobachter ſeiner Gebote, als ſeinen Freund und Liebling. — b) haſt Gnade — funden, d. i. ich bin dir gewogen. S. 1 Moſ. 6, 8. —

V. 13. Habe ich denn Gnade vor deinen Augen funden, ſo laß mich deinen Weg a) wiſſen, damit ich dich kenne, und Gnade vor deinen Augen finde b). Und ſiehe doch, daß dies Volk dein Volk iſt.

a) deinen Weg, d. i. den dir gefälligen Weg, auf welchem dein Volk glücklich nach Canaan gelangen kann. — b) damit ich dich kenne (deinen Willen und deine weiſen Führungen einſehen möge) und (ferner) Gnade — finde — du mir auch künftig gnädig ſeyn mögeſt. —

V. 14. Er ſprach: Mein Angeſicht ſoll gehen, damit will ich dich leiten a).

a) Mein Angeſicht ſoll gehen (d. i. Blitze aus der meine Gegenwart bezeichnenden Wolkenſäule ſollen euch leiten und leuchten. S. oben bey 1 Moſ. 3, 8. c. K. 4, 4. c. 5. a. K. 11, 5. b. 2 Moſ. 14, (19.) 24.) damit will ich dich leiten. Eigentlich: „und will dich (dadurch) beruhigen" — dir dadurch deinen Wunſch gewähren. —

V. 15. Er aber ſprach zu ihm: Wo nicht dein Angeſicht gehet a), ſo führe uns nicht von dannen hinauf.

a) Wo nicht dein Angeſicht gehet, das iſt, wo uns nicht, wie bisher, deine Blitze leuchten — deine majeſtätiſche Donnerwolke uns fernerhin, wie bisher, nicht führet. —

V. 16. Denn wobey ſoll doch erkannt werden, daß ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade funden haben, ohne wenn du mit uns geheſt a)? Auf daß ich und dein Volk gerühmet werden b) vor allem Volke, das auf dem Erdboden iſt.

a) ohne wenn du mit uns geheſt, d. i. wenn du uns das Zeichen deiner Gegenwart, die blitzende majeſtätiſche Donnerwolke (Wolken- und Feuerſäule) entzieheſt. — b) auf daß ich und dein Volk gerühmet werden. Beſſer: (Nicht wahr, dadurch, wenn du mit uns geheſt) „und ich und dein Volk uns aus„zeichnen," vor ꝛc. —

V. 17. Der Herr ſprach zu Moſe: Was du jetzt geredt haſt, will ich auch thun: denn du haſt Gnade vor meinen Augen funden, und ich kenne dich mit Namen a).

a) S. oben bey V. 12. a. —

V. 18. Er aber ſprach: So laß mich deine Herrlichkeit ſehen a).

a) So laß mich deine Herrlichkeit ſehen! Die Herrlichkeit Gottes (oder ſonſt das Angeſicht Gottes) heißt in den moſaiſchen Schriften ordentlicher Weiſe nichts anders, als der Blitz, oder überhaupt ein majeſtätiſches Gewitter. S. oben bey K. 16, 7. a — Moſes verlangt alſo, Gott ſolle es, gleichſam zur feyerlichen Verſicherung, daß er ihm ſeine Bitte gewähren wolle, aus der majeſtätiſchen Wolke (Wolkenſäule) blitzen laſſen. Aus V. 20. ff. ſcheinet zu erhellen, daß ſich Moſes unter dem Blitzen der Wolkenſäule wirklich das Angeſicht Gottes vorgeſtellt habe. —

V. 19. Und er ſprach: Ich will vor deinem Angeſichte her alle meine Güte gehen laſſen a), und will laſſen predigen des Herrn Namen vor dir b). Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich c).

a) Ich will — gehen laſſen, das iſt, ich will dir, auf dein anhaltendes Bitten, alle meine Güte erzeigen! — b) **und will laſſen predigen des Herrn Namen vor dir.** Beſſer: „und will dir mit „dem Namen Jova begegnen“ (vergl. 4 Moſ 23, 3.), das iſt, ich will die Bedeutung meines Namens, Jova, gegen dich und dein Volk äußern und erfüllen — will auch auf die ganze Zukunft der gnädige Gott unveränderlich ſeyn und bleiben, der ich bisher, und vormals auch deinen Vätern war. Vergl. Kap. 3, 14. a. und b. Es kann aber auch heißen: „Ich will den Namen „Jova vor dir ausrufen,“ d. i. dir zeigen, was der Name Jova in ſich faſſe. S. die nun folgenden Worte und Kap. 34, 5. b. f. — c) **Wem ich aber — des erbarme ich mich.** Dieſe, dem erſten Anblick nach, anſtößig ſcheinenden Worte, verſtehet man gemeiniglich (auch Hr. R. Michaelis noch) alſo: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich „in recht großem Maas gnädig ꝛc.“ — Sollte aber dies der Sinn dieſer Worte ſeyn: ſo würde gewiß eine intendirende Partikel dabey ſtehen. Da aber dieſe fehlet — und überhaupt der Satz: „Wem Gott gnädig iſt, dem iſt er recht ſehr gnädig ꝛc.,“ weder an und für ſich, noch auch hier zum Zuſammenhang ſchicklich iſt: ſo ſuche ich mit Recht hierinnen einen andern Sinn. — Es iſt freylich wahr, daß Gott bisweilen ſeine Gnade an manchen Menſchen ganz außerordentlich erweiſe; allein thut ers denn bey jedem, dem er gnädig ſeyn will? Hat nicht die Gnade Gottes vielerley Stufen? — Dieſem erzeigt er Gnade; aber in geringem Maas! — jenem mehr! — einem andern überſchwenglich! je nachdem es ſeine Weisheit für gut befindet. — Es würde alſo ſelbſt die Erfahrung und die Weisheit Gottes wider den Satz ſtreiten, daß, wenn Gott einem gnädig ſey, er ihm in ſehr großem Maas dieſes ſey. — Vielleicht aber ſagt Gott: Wem ich ſehr gnädig bin, dem bin ich ſehr gnädig? — Das wäre nun vollends gar nichts geſagt. — Man bleibe nur beym Zuſammenhang! Unmittelbar vorher ſagte Gott: er wolle ſeinen Namen, Jova, an Moſen und ſeinem Volk verherrlichen, das iſt, „auch künftig wieder der Gott gegen ſie ſeyn, „der er ihren Vätern war,“ ſ. oben bey Kap. 3, 14. a. und b. — Oder doch: er wolle ſeinen Namen mit ſeiner Bedeutung vor Moſen und ſeinem Volk ausrufen, nemlich: (dies liegt in dem Namen Jova, oder iſt ſeine Bedeutung): „Ich will „mich gegen diejenigen (auch noch „ferner) gnädig erzeigen, gegen welche ich mich (vormals und bisher) „gnädig erzeigt habe, und diejenigen (auch noch ferner) lieben, welche ich (vormals und bisher) geliebt „habe.“ Dieſe Worte ſind alſo eine Erklärung des Namens Jova oder Jehova, alſo eine Beſtätigung der oben bey Kap 3, 14. a. und b. von mir vorgetragenen Erklärung dieſes göttlichen Namens. —

V. 20. Und ſprach weiter: Mein Angeſicht a) kannſt du nicht ſehen:

hen: denn kein Menſch wird leben, der mich ſiehet b).

a) Mein Angeſicht. Hier iſt das Angeſicht im eigentlichſten Verſtande zu nehmen. Hierbey wiederhole man die Anmerk. a zu V. 18., ſonderlich die letztern Worte. — b) denn kein Menſch wird leben, der mich ſiehet. Beſſer: „denn kein Menſch, „noch auch ſonſt eine lebende Creatur „kann mich ſehen.“ — Die hebräiſchen Worte könnten indeſſen auch alſo überſetzt werden: „denn kein „Menſch wird mich ſehen und leben“ (lebend bleiben), das iſt, ein Menſch, der mich mit leiblichen Augen ſiehet, trägt den Tod davon; welchen Sinn auch der ſel. Luther ausgedrückt hat. Vergl. 1 Moſ. 32, 30. a. Richt. 6, 22. 23 b. K. 13, 22. —

V. 21. Und der Herr ſprach weiter: Siehe, es iſt ein Raum bey mir a), da ſollt du auf dem Felſen ſtehen.

a) bey mir, nemlich auf dem Berge, auf welchem ſich Gott ſo ſichtbar geoffenbaret hat. —

V. 22. Wenn denn nun meine Herrlichkeit a) vorüber gehet, will ich dich in der Felskluft laſſen ſtehen; und meine Hand ſoll ob dir halten b), bis ich vorüber gehe.

a) meine Herrlichkeit, die Gewitterwolke mit Donner nnd Blitz. Vergl. V. 18. a. mit Kap. 34, 5. — b) meine Hand ſoll ob dir halten. Ich will dich mit meiner Hand bedecken — daß du das majeſtätiſchfürchterliche Wetter nicht ſehen ſollſt; — dir gleichſam die Augen zuhalten. Dies hat man aber freylich nicht im eigentlichen Verſtande zu nehmen. Denn Gott durfte Moſen nur in einen tiefen Schlaf verfallen, oder in eine Höhlung des Berges treten laſſen: ſo war dieſes eben ſo viel, als wenn ihm Gott die Augen zuhielte. —

V. 23. Und wenn ich meine Hand von dir thue, wirſt du mir hinten nachſehen a); aber mein Angeſicht b) kann man nicht ſehen.

a) wenn ich — von dir thue, (d. i. das Hinderniß wegſchaffe, vermöge welches du meine Herrlichkeit nicht ſehen konnteſt) wirſt du mir hinten nachſehen, d. i. wirſt du die blitzende majeſtätiſche Donnerwolke, das Symbol meiner allerbeſonderſten Gegenwart, alsdenn ſehen, wenn ſie beynahe vorüber, und nur noch von fernen zu ſehen iſt. — b) mein Angeſicht, nemlich im eigentlichſten Verſtande. —

Das 34 Kapitel.

Neue Geſetztafeln; Gott erſcheint Moſen wieder, und wiederholt einige Geſetze; — Moſis glänzendes Angeſicht.

V. 1. Und der Herr ſprach zu Moſe a) Haue dir zwo ſteinerne Tafeln, wie die erſten waren, daß ich die Worte drauf ſchreibe, die in den erſten Tafeln waren, welche du zerbrochen haſt.

a) 5 Moſ. 10, 1.

V. 2. Und ſey Morgen bereit, daß du frühe auf den Berg Sinai ſteigeſt, und daſelbſt zu mir tretest auf des Berges Spitzen,

V. 3. Und laß a) niemand mit hinauf ſteigen, daß niemand geſehen werde um den ganzen Berg her; auch kein Schaf noch Rind laß weiden gegen dem Berge.

a) Kap. 19, 12.

V. 4. Und Moſe hieb zwo ſteinerne Tafeln, wie die erſten waren, und ſtund des Morgens frühe auf, und ſtieg auf den Berg Sinai, wie ihm der Herr geboten hatte; und nahm die zwo ſteinerne Tafeln in ſeine Hand.

V. 5. Da kam der Herr hernieder in einer Wolke a), und trat daſelbſt bey ihm, und predigte von des Herrn Namen b).

a) Da kam der Herr hernieder, in einer Wolke, d. i. da donnerte Jova, zum Zeichen ſeiner Gegenwart. Vergl. 1 Moſ. 11, 5. a. S. 93. = b) und predigte von des Herrn Namen. Beſſer: und rief den Namen Jova aus, indem er nemlich, während des Gewitters, Moſen die herrliche Bedeutung dieſes göttlichen Namens erklärte und offenbarte, ſ. V. 6. 7. Vergl. Kap. 33, 19. =

V. 6. Und da der Herr vor ſeinem Angeſicht übergieng a), rief er: Herr b), Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue c),

a) übergieng, nemlich in der Gewitterwolke, d. i. donnerte. = b) rief er: Herr. Man glaubt gemeiniglich, Moſes habe ſo ausgerufen; allein es iſt falſch. Jova ſelbſt rief ſo aus. Vergl. Kap. 33, 19. b. mit 4 Moſ. 14, 17. 18. — Es muß alſo überſetzt werden: „Und da Jova vor ihm vorüber gieng, rief „Jova aus:" = c) Herr Gott, barmh. — und Treue. Beſſer: „Jova iſt ein barmherziger und gnädiger Gott, langmüthig, und reich „an Liebe und Treue!" (Vergl. Kap. 20, 6. Neh. 9, 17. Jon. 4, 2.) =

V. 7. Der du beweiſeſt a) Gnade in tauſend Glied, und vergibeſt Miſſethat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem niemand unſchuldig iſt b); der du die Miſſethat der Väter heimſucheſt, auf Kinder und Kindeskinder, bis ins dritte und vierte Glied c).

a) K. 20, 5. 6. Jer. 32, 18. Mich. 7, 18. 19. = b) vor welchem niemand unſchuldig iſt. Beſſer: „der aber nicht wieder vergeben „wird." Dies aber gehet auf die Sünde des Bilderdienſtes, deſſen ſich die Iſraeliten ſchuldig gemacht hatten. Der Sinn iſt: Gott vergiebt ſeinem Volk alle Sünden, auch den Bilderdienſt, diesmal noch, künftig aber nicht wieder, ſondern die Strafe ſoll ihnen dafür auf dem Fuße nachfolgen. = c) der du — Glied, ſ. oben bey Kap. 20, 5. =

V. 8. Und Moſe neigete ſich eilend zu der Erden, und betete ihn an,

V. 9. Und ſprach: Habe ich, Herr, Gnade vor deinen Augen funden a), ſo gehe der Herr mit uns b): denn es iſt ein halsſtarrig Volk, daß du unſerer Miſſethat und Sünden gnädig ſeyſt, und laſſeſt uns dein Erbe ſeyn c).

a) funden, ſ. oben bey 1 Moſ. 18, 3. b. = b) ſo gehe der Herr mit uns, ſ. oben bey Kap. 33, 3. b. = c) denn es iſt — Erbe ſeyn. Beſſer: „Es iſt zwar ein halsſtarriges Volk;" (vergl. Kap. 33, 3.), „allein du wirſt uns doch unſre Miſſethat und Sünde vergeben, und „uns zu deinem Eigenthum (wieder) „annehmen." Moſes beruft ſich gleichſam auf V. 7. =

V. 10. Und er ſprach: Siehe, a) Ich will einen Bund machen vor alle deinem Volk, und will

Wunder thun, dergleichen nicht geſchaffen b) ſind in allen Landen, und unter allen Völkern: und alles Volk, darunter du biſt, ſoll ſehen des Herrn Werk, denn wunderbarlich c) ſolls ſeyn, das ich bey dir thun werde.

a) Pſ. 103, 6. — b) geſchaffen, d. i. geſchehen. — c) wunderbarlich. Beſſer: ſchrecklich, nemlich in Rückſicht der Völker, an welchen Gott ſeine Größe beweiſen will. —

V. 11. Halte was ich dir heute gebiete: Siehe, ich will vor dir her ausſtoßen die Amoriter, Cananiter, Hethiter, Phereſiter, Heviter und Jebuſiter.

V. 12. Hüte dich, daß du nicht einen Bund macheſt mit den Einwohnern des Landes, da du einkommeſt; daß ſie dir nicht ein Aergerniß unter dir werden a).

a) S. oben bey Kap. 23, 32. 33. —

V. 13. Sondern ihre Altäre ſollt du umſtürzen, und ihre Götzen zerbrechen, und ihre Hayne a) ausrotten.

a) Hayne, die den Götzen geweyheten Hayne. —

V. 14. Denn du ſollt keinen andern Gott anbeten a). Denn der Herr heißet ein Eiferer, darum, daß er ein eiferiger Gott iſt b).

a) K. 26, 5. K. 23, 24. — b) Denn der — Gott iſt. Beſſer: „Denn Jova, Eiferer, iſt ſein Na„me; ein eifernder Gott iſt er.“ Das iſt, er heißt ſo, und iſt es auch in der That. —

V. 15. Auf daß, wo du einen Bund mit des Landes Einwohnern macheſt; und, a) wenn ſie huren ihren Göttern nach, und opfern ihren Göttern, daß ſie dich nicht laden b), und du von ihrem Opfer eſſeſt,

a) 4 Moſ. 25, 1. 2. Hoſ. 1. 2. 3. — b) laden, zur Opfermahlzeit einladen. — Der Götzendienſt wird häufig als eine Hurerey oder Ehebruch, als eine Untreue — vorgeſtellt, die man an dem einzigen und wahren Gott erweiſet. —

V. 16. Und a) nehmeſt deinen Söhnen ihre Töchter zu Weibern; und dieſelben denn huren ihren Göttern nach, und machen deine Söhne auch ihren Göttern nachhuren.

a) 4 Moſ. 25, 1. Richt. 3, 6.

V. 17. Du a) ſollt dir keine gegoſſene Götter machen.

a) Kap. 20, 23.

V. 18. Das a) Feſt der ungeſäuerten Brodte ſollt du halten: ſieben Tage ſollt du ungeſäuert Brodt eſſen, wie ich dir geboten habe, um die Zeit des Mon[…] des Abib: b) denn in dem Mond Abib biſt du aus Aegypten gezogen.

a) Kap. 13, 6. Kap. 23, 15. — b) Kap. 13, 4. —

V. 19 a) Alles, was ſeine Mutter am erſten bricht, iſt mein; was männlich ſeyn wird in deinem Vieh, das ſeine Mutter bricht, es ſey Ochſe oder Schaaf.

a) Kap. 13, 12. ꝛc. Kap. 22, 29. 4 Moſ. 18, 15. —

V. 20. Aber den Erſtling des Eſels ſollt du mit einem Schaa[…] löſen; wo du es aber nicht lö[…]ſeſt, ſo brich ihm das Genick. Alle a) Erſtgeburt deiner Söh[…]ne ſollt du löſen. Und b) da[…] niemand vor mir leer e[…]ſcheine.

a) Kap. 13, 2. ꝛc. — b) 5 Mo[…] 16, 16. ꝛc. —

V. 21. Sechs a) Tage ſollt du a[…]beiten; am ſiebenten Tage ſo[…]

zu feyren, beyde mit Pflügen und mit Erndten.

a) Kap. 20, 8. 9. ıc. Kap. 23, 12. Kap. 35, 2.

V. 22. Das Feſt der Wochen a) ſollt du halten mit den Erſtlingen der Weizenerndte: und das Feſt der Einſammlung b), wenn das Jahr um iſt.

a) Feſt der Wochen, das ſieben Wochen nach dem Paſſahfeſt gefeyert wurde; das Pfingſtfeſt. S. oben bey Kap. 23, 16. — b) das Feſt der Einſammlung, das Lauberhüttenfeſt (3 Moſ. 23, 34.) oder das große Erndtefeſt.

V. 23. Dreymal im Jahr ſollen alle Mannesnamen a) erſcheinen vor dem Herrſcher, dem Herrn und Gott Iſrael.

a) Mannesnamen, Mannsperſonen, vergl. Kap. 23, 17. 5 Moſ. 16, 16.

V. 24. Wenn ich die Heiden vor dir ausſtoßen, und deine Gränze weitern werde, ſoll niemand deines Landes begehren, dieweil du a) hinauf geheſt dreymal im Jahr, zu erſcheinen vor dem Herrn, deinem Gott.

a) dieweil du, d. i. während der Zeit, daß du ıc. — Alſo die Furcht, daß, während deſſen ſie ihre Häuſer verlaſſen, und ſich bey der Stiftshütte verſammlen, die Feinde in ihr Land einfallen, und ſich deſſelben bemächtigen möchten, ſoll ſie, als ungegründet, von der Feyer dieſer Feſte niemals abhalten.

V. 25. Du ſollt das Blut meines Opfers a) nicht opfern auf dem geſäuerten Brodte b); und das Opfer des Oſterfeſts ſoll c) nicht über Nacht bleiben bis an den Morgen.

a) meines Opfers, d. i. des Oſterlamms. — b) auf dem geſäuerten Brodte; bey geſäuertem Brodte. – ſ. oben bey K. 23, 18. — c) Kap. 12, 10.

V. 26. Das Erſtling von den erſten Früchten deines Ackers ſollt du in das Haus des Herrn, deines Gottes, bringen a). Du ſollt das Böcklein nicht kochen, wenns noch an ſeiner Mutter Milch iſt b).

a) Vergl. Kap. 23, 19. 5 Moſ. 26, 2. — b) Du ſollt das Böcklein — Milch iſt; ſ. oben bey K. 23, 19. a. — 5 Moſ. 14, 21.

V. 27. Und der Herr ſprach zu Moſe: Schreibe dieſe Worte a)! denn nach dieſen Worten b) habe ich mit dir und mit Iſrael einen Bund gemacht c).

a) Schreibe dieſe Worte. Dies verſtehet man gemeiniglich von den ſteinernen Geſetztafeln; alleine dieſe wollte Gott ſelbſt wieder ſchreiben, ſ. unten bey V. 28. b. — Moſes ſollte dieſe Worte ſeinen Annalen einverleiben, aus welchen dieſe fünf Bücher entſtanden ſind. — b) nach dieſen Worten. Beſſer: über dieſe Worte oder Gebote. — c) habe ich — gemacht. Beſſer: mache ich — nemlich aufs neue — von nun an wieder.

V. 28. Und er war allda bey dem Herrn vierzig Tage und vierzig Nächte a); und aß kein Brodt, und trank kein Waſſer. Und er b) ſchrieb auf die Tafeln ſolchen Bund, die zehen Worte c).

a) Kap. 24, 18. — b) er, nemlich Gott, wie aus V. 1. vergl. 5 Moſ. 10, 2 deutlich genug erhellet. Gemeiniglich glaubt man hingegen, daß Moſes die andern Geſetztafeln geſchrieben habe; allein es iſt falſch! — c) ſolchen Bund, die zehn Worte.

Eigentlich die Bundesworte, zehn Worte. D. i. die zehn Bundesworte; die zehn Gebote, über welche Gott mit den Iſraeliten einen Bund machte. ═

B. 29. Da nun Moſe vom Berge Sinai gieng, hatte er die zwo Tafeln des Zeugniſſes in ſeiner Hand; und wußte nicht, daß die Haut ſeines Angeſichtes glänzete, davon, daß er mit ihm a) geredet hatte.

a) mit ihm, mit Gott. ═ Das Glänzen des Angeſichts Moſis war ohnſtreitig etwas Uebernatürliches, wodurch Gott Moſis Autorität und Würde dem leichtſinnigen Volk ſinnlich machen wollte. Ich halte daher alle Verſuche, den Glanz Moſis natürlich zu erklären, für eitel. — Das hebräiſche Wort (Karan), welches hier nichts anders, als glänzen, ſtrahlen ꝛc. heißen kann, kann auch ſo viel als gehörnt ſeyn, Hörner haben, heißen; aber nicht hier in unſrer Stelle. Die alte lateiniſche Ueberſetzung der Bibel, die unter dem Namen Vulgata bekannt iſt, war indeſſen ſo unglücklich, dieſe letzte Bedeutung des gedachten Wortes zu wählen und zu überſetzen: ſein (Moſis) Angeſicht war gehörnt — oder: Moſes hatte Hörner. Da man nun in den finſtern Jahrhunderten, wo Kenntniß des Hebräiſchen unter den Gelehrten eine unerhörte Sache war, dieſer lateiniſchen Ueberſetzung das völlige Anſehen des hebräiſchen Originals gab, und ihr folglich in allen Stücken glaubte: ſo glaubte man auch, Moſes ſey mit Hörnern vom Berge gekommen. Dieſer Irrthum gieng zu den Malern über — und daher kommt es, daß man Moſen in allen Bildern und Kupferſtichen mit Hörnern vorgeſtellt findet. ═

B. 30. Und da Aaron und alle Kinder Iſrael ſahen, daß die Haut ſeines Angeſichts glänzete, furchten ſie ſich, zu ihm zu nahen.

B. 31. Da rief ihnen Moſe; und ſie wandten ſich zu ihm, beyde Aaron und alle Oberſten der Gemeine: und er redete mit ihnen.

B. 32. Darnach naheten alle Kinder Iſrael zu ihm. Und er gebot ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai.

B. 33. Und wenn er ſolches alles mit ihnen redete a), legte er eine Decke auf ſein Angeſicht.

a) Und wenn er — redete. Beſſer: Und wenn Moſe fertig war, mit ihnen zu reden; — aufgehöret hatte, mit ihnen zu reden. ═

B. 34. Und wenn er hinein gieng vor den Herrn, mit ihm zu reden, thät er die Decke ab, bis er wieder heraus gieng. Und wenn er heraus kam, und redete mit den Kindern Iſrael, was ihm geboten war;

B. 35. So ſahen denn die Kinder Iſrael ſein Angeſicht an, wie daß die Haut ſeines Angeſichts glänzete: ſo thät er die Decke wieder auf ſein Angeſicht, bis er wieder hinein gieng, mit ihm zu reden a).

a) Moſes bedeckte ſein Angeſicht nicht, wenn er mit Gott redete, auch nicht, wenn er an Gottes Statt dem Volk einen Vortrag zu thun hatte, um den Iſraeliten dadurch zu zeigen, daß ihn wirklich ein höheres Weſen geſandt habe, und ſeinem Vortrag Anſehen zu verſchaffen. Er bedeckte es aber, wenn er ausgeredet hatte. ═

Da

Das 35 Kapitel.

Moſes macht das, was ihm Gott in Anſehung der Feyer des Sabbaths, des freywilligen Beytrags zur Stiftshütte, (welchen die Iſraeliten reichlich leiſten) der zur Erbauung der Stiftshütte erwählten Künſtler geoffenbaret hatte, den Iſraeliten kund.

V. 1. Und Moſe verſammlete die a) ganze Gemeine der Kinder Iſrael, und ſprach zu ihnen: Das iſts, das der Herr geboten hat, das ihr thun ſollt:

a) Kap. 34, 32.

V. 2. Sechs Tage ſollt ihr arbeiten; den ſiebenten Tag aber ſollt ihr heilig halten, einen Sabbath der Ruhe a) des Herrn. Wer drinnen arbeitet, ſoll ſterben.

a) einen Sabbath der Ruhe; einen feyerlichen Ruhetag. — Vergl. Kap. 20, 8. ff. —

V. 3. Ihr ſollt kein Feuer a) anzünden am Sabbathtage in allen euren Wohnungen.

a) kein Feuer. Es iſt ungewiß, ob – durchaus und ſchlechterdings kein Feuer, oder nur kein Feuer zum Behuf gewiſſer Arbeiten, worunter ich auch das Kochen rechne, am Sabbath angezündet werden durfte. Letzteres ſcheint mir jedoch wahrſcheinlicher. Vergl. Kap 16, 23. —

V. 4. Und Moſe ſprach zu der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael: Das iſts, das der Herr geboten hat.

V. 5. Gebet unter euch Hebopfer a) dem Herrn, alſo, daß das Hebopfer des Herrn ein jeglicher williglich bringe: Gold, Silber, Erz.

a) Hebopfer. Von hier an hat man die oben beym Kap. 25. gemachten Anmerkungen wieder nachzuleſen. —

V. 6. Gele Seide, Scharlaken, roſinroth, weiße Seide und Ziegenhaar,

V. 7. Röthlich Widderfell, Dachsfell und Förenholz,

V. 8. Oel zur Lampen, und Specerey zu Salben, und zu gutem Räuchwerk.

V. 9. Onych und eingefaßte Steine zum Leibrock und zum Schildlein.

V. 10. Und wer unter euch verſtändig a) iſt, der komme und mache, was der Herr geboten hat:

a) verſtändig; kunſtverſtändig —

V. 11. Nemlich die Wohnung mit ihrer Hütte und Decke, Rinken a), Brettern, Riegeln, Säulen und Füßen b).

a) Rinken; Haaken. — b) Füßen; Unterſätzen. —

V. 12. Die Lade mit ihren Stangen, den Gnadenſtuhl a) und Vorhang.

a) Gnadenſtuhl; Deckel der Bundeslade. K. 25, 17. a. —

V. 13. Den a) Tiſch mit ſeinen Stangen, und alle ſeinem Geräthe, und die Schaubrodte.

a) Kap 25, 23 – 30. —

V. 14. Den Leuchter a) zu leuchten, und ſein Geräthe, und ſeine Lampen, und das Oele zum Lichte.

a) K. 25, 37. ff.

V. 15. Den a) Räuchaltar mit ſeinen Stangen, die Salbe und Specerey zum Räuchwerke, das Tuch vor der Wohnung Thür,

a) Kap 30, 1. ff.

V. 16. Den a) Brandopferaltar mit ſeinem ehernen Gitter, Stangen, und alle ſeinem Geräthe,

the, das Handfaß mit ſeinem Fuße.

a) Kap. 27, 1. ff.

V. 17. Den Umhang des Vorhofs a) mit ſeinen Säulen und Füßen, und das Tuch des Thors am Vorhof.

a) Kap. 27, 9. f.

V. 18. Die Nägel der Wohnung und des Vorhofs, mit ihren Seilen.

V. 19. Die a) Kleider des Amts zum Dienſt im Heiligen, die heiligen Kleider Aarons, des Prieſters, mit den b) Kleidern ſeiner Söhne zum Prieſterthum.

a) K. 28, 2. — b) K. 31, 10.

V. 20. Da gieng die ganze Gemeine der Kinder Iſrael aus von Moſe.

V. 21. Und alle, die es gern und williglich gaben, kamen, und brachten das Hebopfer dem Herrn, zum Werk a) der Hütte des Stifts, und zu alle ſeinem Dienſt b), und zu den heiligen Kleidern.

a) zum Werk; zur Verfertigung der ꝛc. — b) zu alle ſeinem Dienſt, das iſt, zu alle dem, was zum Dienſt Gottes in der Stiftshütte erforderlich iſt, Gefäßen u. ſ. w. —

V. 22. Es brachten aber Mann und Weib, wers willig thäte a), Hefte b), Ohrenrinken, Ringe und Spangen c), und allerley gülden Geräthe d). Dazu brachte jedermann Gold zur Webe e) dem Herrn.

a) wers willig thäte; wer ſich dazu verſtund; willig dazu war. — b) Hefte; beſſer: Naſenringe. Hierbey leſe man oben die Anmerkung zu 1 Moſ. 24, 22. a. wieder nach. — c) Ohrenrinken (Ohrenringe), Ringe (Fingerringe) und Spangen (Kugeln. Dergleichen von Gold trägt man noch heutiges Tags in Arabien an den Armen und Händen) — d) und allerley gülden Geräthe Beſſer: „alles von Gold.“ — e) zur Webe; zur Gabe. —

V. 23. Und wer bey ihm fand a) gele Seide, Scharlaken, roſinroth, weiße Seide, Ziegenhaar, röthliche Widderfelle und Dachsfelle, der brachte es.

a) Kap. 25, 4. 5. —

V. 24. Und wer Silber und Erz hub a), der brachts zur Hebe dem Herrn. Und wer Förenholz bey ihm fand, der brachts zu allerley Werk des Gottesdienſtes.

a) hub, d. i. darbringen konnte. —

V. 25. Und welche verſtändige a) Weiber waren, die wirketen mit ihren Händen; und brachten ihre Werke von geler Seide, Scharlaken, roſinroth und weißer Seide b).

a) verſtändige; kunſtverſtändige. — b) Kap. 25, 4. 5. —

V. 26. Und welche Weiber ſolche Arbeit konnten, und willig dazu waren, die wirketen Ziegenhaar a).

a) Ziegenhaar, ſ. oben bey Kap. 25, 4. —

V. 27. Die Fürſten a) aber brachten Onych und eingefaßte Steine, zum Leibrock und zum Schildlein b).

a) Fürſten, d. i. die Vornehmſten des Volks. — b) Vergl. Kap. 25, 7. Kap. 28, 6. 9. 15. 17 20. —

V. 28. Und Specerey, und Oele zu den Lichtern, und zu Salbe, und zu gutem Räuchwerk.

a) Kap. 25, 6.

V. 2

V. 29. Alſo brachten die Kinder Iſrael willig, beyde Mann und Weib, zu allerley Werk, das der Herr geboten hatte durch Moſe, daß mans machen ſollte.

V. 30. Und Moſe ſprach zu den Kindern Iſrael: Sehet, der Herr hat mit Namen berufen a) den Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamm Juda;

a) Kap. 31, 2. ff.

V. 31. Und hat ihn erfüllet mit dem Geiſte Gottes a), daß er weiſe, verſtändig, geſchickt ſey, zu allerley Werk.

a) mit dem Geiſte Gottes, ſ. oben bey Kap. 31, 3. a. —

V. 32. Künſtlich zu arbeiten am Gold, Silber und Erz,

V. 33. Edelſtein ſchneiden und einſetzen, Holz zimmern, zu machen allerley künſtliche Arbeit.

V. 34. Und hat ihm ſein Herz unterweiſet a), ſammt Ahaliab, dem Sohn Ahiſamach, vom Stamme Dan.

a) Und hat —— unterweiſet. Beſſer: Und hat ihm die Geſchicklichkeit gegeben (auch andere in ſeiner Kunſt wieder) zu unterrichten. —

V. 35. Er hat ihr Herz mit Weisheit a) erfüllet, zu machen allerley Werk, zu ſchneiden, wirken, und zu ſticken b), mit geler Seide, Scharlaken, roſinroth und weißer Seide, und mit Weben, daß ſie machen allerley Werk, und künſtliche Arbeit erfinden c).

a) Weisheit, d. i. Geſchicklichkeit, ſ. oben bey Kap. 31, 3. — b) zu machen —— zu ſticken. Beſſer: „Alle Zimmer-Schmiede-Gold-und „Silber-und Steinſchneiderarbeit zu „verfertigen und künſtlich zu ſticken.“ — c) erfinden, ausſinnen und verfertigen. —

Das 36 Kapitel.

Bezaleel, Ahaliab und deren Gehülfen fangen den Bau der Stiftshütte an, und bringen ſie, nebſt ihren Decken und Vorhängen, zu Stande.

V. 1. Da arbeiteten a) Bezaleel und Ahaliab, und alle weiſe Männer, denen der Herr Weisheit und Verſtand gegeben hatte, zu wiſſen, wie ſie allerley Werk machen ſollten zum Dienſt des Heiligthums; nach allem, das der Herr geboten hatte.

a) Kap. 31, 2. Kap. 35, 30. 34.

V. 2. Und Moſe rief dem Bezaleel, und Ahaliab, und allen weiſen Männern, denen der Herr Weisheit gegeben hatte in ihr Herz; nemlich alle, die ſich willig darerboten, und hinzu traten, zu arbeiten an dem Werke.

V. 3. Und ſie nahmen zu ſich von Moſe alle Hebe, die die Kinder Iſrael brachten zu dem Werk des Dienſtes des Heiligthums, daß es gemacht würde; denn ſie brachten alle Morgen ihre willige Gabe zu ihm.

V. 4. Da kamen alle Weiſen a), die am Werk des Heiligthums arbeiteten, ein jeglicher ſeines Werks, das ſie machten,

a) Weiſen; Kunſtverſtändige; — Künſtler. —

V. 5. Und ſprachen zu Moſe: Das Volk bringet zu viel, mehr denn zum Werk dieſes Dienſtes noth iſt, das der Herr zu machen geboten hat.

V. 6. Da gebot Moſe, daß man rufen ließ durch's Lager: Niemand thue mehr zur Hebe des Heiligthums! Da hörete das Volk auf, zu bringen.

V. 7. Denn des Dinges war gnug zu allerley Werk, das zu machen war, und noch übrig.

V. 8. Alſo machten alle weiſe Männer unter den Arbeitern am Werk die Wohnung a), zehen Teppiche von gezwirnter weiſſer Seide, geler Seide, Scharlaken, roſinroth, Cherubim, künſtlich.

a) die Wohnung u. ſ. w., ſ. oben bey Kap 26, 1. ff.

V. 9. Die a) Länge eines Teppichs war acht und zwanzig Ellen, und die Breite vier Ellen; und waren alle in einer Maas.

a) Kap. 26, 2.

V. 10. Und er heftete je fünf Teppiche zuſammen, einen an den andern.

V. 11. Und machte gele a) Schleufſlein an eines jeglichen Teppichs Ort, da ſie zuſammen gefüget werden.

a) gele, blaue. S. oben bey Kap. 25, 4. —

V. 12. a) Je funfzig Schleufſlein an einen Teppich, damit einer den andern faſſete.

a) Kap. 26, 10.

V. 13. Und a) machte funfzig güldene Häcklein, und fügete die Teppiche mit den Häcklein einen an den andern zuſammen, daß es eine b) Wohnung würde.

a) Kap. 26, 6. — b) Kap 26, 6.

V. 14. Und er machte a) eilf Teppiche von Ziegenhaaren, zur Hütte über die Wohnung b).

a) Kap. 26, 7. — b) V. 8. a.

V. 15. Dreyßig Ellen lang, und vier Ellen breit; alle in einer Maas.

V. 16. Und fügete ihrer fünfe zuſammen auf einen Theil, und ſechs zuſammen aufs ander Theil.

V. 17. Und machte je funfzig Schleufſlein an jeglichen Teppich, am Ort, damit ſie zuſammen geheftet würden.

V. 18. Und machte je funfzig eherne Häcklein, damit die Hütte zuſammen in eins gefüget würde.

V. 19. Und machte eine a) Decke über die Hütte von röthlichen Widderfellen; und über die noch eine Decke von Dachsfellen.

a) Kap. 26, 14.

V. 20. Und machte a) Bretter zur Wohnung von Förenholz, die ſtehen ſollen.

a) Kap 26, 15.

V. 21. Ein jegliches zehen Ellen lang und anderthalb Ellen breit.

V. 22. Und an jeglichem zween Zapfen, damit eins an das andere geſetzet würde. Alſo machte er alle Bretter zur Wohnung!

V. 23. Daß derſelben Bretter zwanzig gegen Mittag ſtunden.

V. 24. Und machte vierzig ſilberne Füße darunter, unter jeglichem Brett zween Füße an ſeinen zween Zapfen.

V. 25 Alſo zur andern Seiten der Wohnung, gegen Mitternacht, machte er auch zwanzig Bretter,

V. 26. Mit a) vierzig ſilbernen Füßen, unter jeglich Brett zween Füße.

a) Kap. 26, 21.

V. 27. Aber a) hinten an der Wohnung, gegen dem Abend, machte er ſechs Bretter.

a) Kap. 26, 22.

V. 28. Und zwey andere, hinten an den zwo Ecken der Wohnung,

V. 29. Daß ein jegliches der beyden ſich mit ſeinem Ortbrett von unten auf geſellete, und oben an

am Haupt zuſammen käme, mit einer Klammer a);

a) daß ein jegliches —— Klammer, ſ. oben bey Kap. 26, 24.

V. 30. Daß der Bretter acht würden, und ſechzehen ſilberne Füße; unter jeglichem zween Füße.

V. 31. Und er machte Riegel von Förenholz, fünfe zu den Brettern auf der einen Seiten der Wohnung,

V. 32. Und a) fünfe auf der andern Seiten, und fünfe hinten an, gegen dem Abend.

a) Kap. 26, 27.

V. 33. Und a) machte die Riegel, daß ſie mitten an den Brettern durchhin geſtoßen würden, von einem Ende zum andern.

a) Kap. 26, 28.

V. 34. Und überzog die Bretter mit Golde; aber ihre Rinken machte er von Gold zu den Riegeln, und überzog die Riegel mit Golde.

V. 35. Und machte den Vorhang mit den Cherubim daran, künſtlich, mit geler Seide, Scharlaken, roſinroth, und gezwirnter weißer Seide.

V. 36. a) Und machte zu demſelben vier Säulen von Förenholz, und überzog ſie mit Golde, und ihre Köpfe b) von Golde, und goß darzu vier ſilberne Füße.

a) Kap. 26, 32. — b) Haaken.

V. 37. Und machte ein a) Tuch in der Thür der Hütten von geler Seide, Scharlaken, roſinroth, und gezwirnter weißer Seide geſtickt.

a) Kap. 26, 36.

V. 38. Und fünf Säulen dazu mit ihren Köpfen a), und überzog ihre Köpfe und Reife b) mit Golde, und fünf eherne Füße dran.

a) Köpfen, Haaken. — b) Köpfe und Reife. Beſſer: Capitäler und Vorhängeſtangen. —

Das 37 Kapitel.

Verfertigung der Bundeslade; des Tiſches; des Leuchters; des Räuchaltars; des Salböls und Räuchwerks.

V. 1. Und Bezaleel machte die a) Lade von Förenholz, drittehalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und hoch.

a) Kap. 25, 10. ff. —

V. 2. Und überzog ſie mit feinem Golde, inwendig und auswendig; und machte ihr einen güldenen Kranz umher.

V. 3. Und goß vier güldene Rinken an ihre vier Ecken, auf jeglicher Seite zween.

V. 4. Und machte Stangen von Förenholz, und überzog ſie mit Golde,

V. 5. Und thät ſie in die Rinken an der Laden Seiten, daß man ſie tragen konnte.

V. 6. Und machte den Gnadenſtuhl von feinem Golde, drittehalb Ellen lang und anderthalb Ellen breit.

V. 7. Und machte zween Cherubim von dichtem Golde, an die zwey Ende des Gnadenſtuhls.

V. 8. Einen Cherub an dieſem Ende, den andern an jenem Ende.

V. 9. Und die Cherubim breiteten ihre Flügel aus von oben her, und deckten damit den Gnadenſtuhl,

ſtuhl. Und ihre Antlitze ſtunden gegen einander, und ſahen auf den Gnadenſtuhl.

V. 10. Und er machte den Tiſch a) von Förenholz, zwo Ellen lang, eine Elle breit, und anderthalb Ellen hoch.

a) Kap. 25, 23.

V. 11. Und überzog ihn mit feinem Golde; und machte ihm einen güldenen Kranz umher.

V. 12. Und machte ihm eine Leiſte umher, einer Hand breit hoch; und machte einen güldenen Kranz um die Leiſte her.

V. 13. Und goß dazu vier güldene Rinken, und thät ſie an die vier Orte an ſeinen vier Füßen,

V. 14. Hart an der Leiſte, daß die Stangen drinnen wären, da man den Tiſch mit trüge.

V. 15. Und machte die Stangen von Förenholz, und überzog ſie mit Golde, daß man den Tiſch damit trüge.

V. 16. Und machte auch von feinem Golde das Geräthe auf den Tiſch, Schüſſel, Becher, Kannen und Schalen, damit man aus- und einſchenkte a).

a) S. oben bey Kap. 25, 29.

V. 17. Und machte den Leuchter a) von feinem dichtem Golde: daran waren der Schaft mit Röhren, Schalen, Knäufen und Blumen.

a) Kap. 25, 31.

V. 18. Sechs Röhren giengen zu ſeinen Seiten aus, zu jeglicher Seiten drey Röhren.

V. 19. Drey Schalen waren an jeglichem Rohr mit Knäufen und Blumen.

V. 20. An dem Leuchter a) aber waren vier Schalen mit [Knäu]fen und Blumen.

a) ſelbſt.

V. 21. Je unter zwo Röhren ein Knauf, daß alſo ſechs Röhren aus ihm giengen.

V. 22. Und ihre Knäufe und Röhren daran; und war alles aus dichtem feinem Golde.

V. 23. Und machte ſieben Lampen mit ihren Lichtſchnäuzen und Löſchnäpfen von feinem Golde.

V. 24. Aus einem Centner feines Goldes machte er ihn, und alle ſein Geräthe.

V. 25. Er machte auch a) den Räuchaltar von Förenholz, einer Ellen lang und breit, gleich viereckt, und zwo Ellen hoch mit ſeinen Hörnern.

a) Kap 30, 1. ff.

V. 26. Und überzog ihn a) mit feinem Golde, ſein Dach und ſeine Wände rings umher, und ſeine Hörner. Und machte ihm einen Kranz umher von Golde.

a) Kap 30, 3.

V. 27. Und zween güldene Rinken unter dem Kranz zu beyden Seiten, daß man Stangen drein thäte, und ihn damit trüge.

V. 28. Aber die Stangen machte er von Förenholz, und überzog ſie mit Golde.

V. 29. Und machte a) die heilige Salbe und Räuchwerk von reiner Specerey, nach Apothekerkunſt.

a) Vergl. Kap. 30, 23-36.

Das

Das 38 Kapitel.

Verfertigung des Brandopferaltars, des Handfaſſes und Vorhofes. Berechnung des Goldes, Silbers und Kupfers, welches zur Stiftshütte und deren Gefäßen verarbeitet wurde.

V. 1. Und machte a) den Brandopfersaltar von Förenholz, fünf Ellen lang und breit, gleich viereckt, und drey Ellen hoch.

a) Kap. 20, 24. K. 27, 1. ff.

V. 2. Und machte vier Hörner, die aus ihm giengen, auf ſeinen vier Ecken; und überzog ihn mit Erz.

V. 3. Und machte allerley Geräthe zu dem Altar, a) Aſchentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel, Kohlpfannen, alles von Erz.

a) Kap. 27, 3.

V. 4. Und machte am Altar a) ein Gitter, wie ein Netz, von Erz umher, von unten auf bis an die Hälfte des Altars.

a) Kap. 27, 4.

V. 5. Und goß vier Rinken an die vier Orte des ehernen Gitters zu Stangen.

V. 6. Dieſelben machte er von Förenholz, und überzog ſie mit Erz.

V. 7. Und thät ſie in die Rinken an den Seiten des Altars, daß man ihn damit trüge; und a) machte ihn inwendig hol.

a) Kap. 27, 8.

V. 8. Und machte das Handfaß a) von Erz, und ſeinen Fuß auch von Erz, gegen den Weibern b), die vor der Thür der Hütte des Stifts dieneten c).

a) das Handfaß, ſ. oben Kap. 30, 18. ff. — b) gegen den Weibern. Beſſer: „von (aus) den „Spiegeln derjenigen Weiber, die ꝛc. — Spiegel hatte man ſchon in dieſen frühen Zeiten; allein weder von Glas noch zum Aufputz in den Zimmern. Sie waren gemeiniglich von Kupfer, bisweilen auch von Silber, Stahl oder andern Metallen, und das Frauenzimmer trug ſie zur Zierde, und zugleich auch zum Gebrauch an den Händen. Die Spiegel der iſraelitiſchen Weibsperſonen waren, wie wir aus dieſer Stelle ſehen, aus Kupfer; denn das Handfaß oder Waſchbecken war von Kupfer; (Erz überſetzt immer der ſel. Luther, aber unrichtig) und die Spiegel wurden dazu genommen, das Waſchbecken daraus zu verfertigen. — c) dieneten. Beſſer: „haufenweiſe ſich verſammleten" — und vermuthlich unter Muſik heilige Tänze anſtellten. —

V. 9. Und er machte einen Vorhof a) gegen Mittag mit einem Umhang, hundert Ellen lang, von gezwirnter weißer Seide.

a) Kap. 27, 9.

V. 10. Mit ihren zwanzig Säulen, und zwanzig Füßen von Erz; aber ihre Knäufe und Reife von Silber.

V. 11. Deſſelben gleichen gegen Mitternacht hundert Ellen mit zwanzig Säulen, und zwanzig Füßen von Erz; aber ihre Knäufe und Reife von Silber.

V. 12. Gegen dem Abend aber funfzig Ellen, mit zehen Säulen, und zehen Füßen; aber ihre Knäufe und Reife von Silber.

V. 13. Gegen dem Morgen aber funfzig Ellen.

V. 14. Funfzehen Ellen auf jeglicher Seiten des Thors am Vorhof, je mit drey Säulen und drey Füßen.

V. 15.

V. 15. Und auf der andern Seiten funfzehn Ellen, daß ihrer ſo viel war an der einen Seite des Thors am Vorhofe, als auf der andern, mit a) drey Säulen und drey Füßen.

a) Kap. 27, 15.

V. 16. Daß alle Umhänge des Vorhofs waren von gezwirnter weißer Seide.

V. 17. Und die Füße der Säulen von Erz; und ihre Knäufe und Reife von Silber, alſo, daß ihre Knöpfe überzogen waren mit Silber. Aber ihre Reife waren ſilbern an allen Säulen des Vorhofs.

V. 18. Und das Tuch in dem Thor des Vorhofs machte er geſtickt, von geler Seide, Scharlaken, roſinroth und gezwirnter weißer Seide; zwanzig Ellen lang, und fünf Ellen hoch, nach der Maas der Umhänge des Vorhofs.

V. 19. Darzu vier Säulen, und vier Füße von Erz, und ihre Knäufe von Silber, und ihre Knöpfe überzogen, und ihre Reife ſilbern.

V. 20. Und alle Nägel der Wohnung und des Vorhofs ringsum waren von Erz.

V. 21. Das iſt nun die Summa zu der Wohnung des Zeugniſſes, die erzählet iſt, wie Moſe geſaget hat, zum Gottesdienſt der Leviten, unter der Hand Ithamar, Aarons, des Prieſters, Sohn a).

a) Der Sinn dieſes vom ſel. Luther theils falſch, theils unbeſtimmt überſetzten Verſes iſt nach dem Original folgender: „Dies iſt die Berechnung „des Goldes, Silbers und Kupfers, „welches auf Moſis Befehl von den „Leviten, unter Ithamars, Aarons, „des Prieſters, Sohnes, Aufſicht, „den Künſtlern oder Werkmeiſtern „zugezählt wurde.“

V. 22. Die Bezaleel, der Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamm Juda, machte; alles, wie der Herr Moſe geboten hatte a).

a) Kap. 36, 1. Der Sinn dieſes und des folgenden Verſes iſt nach dem Original folgender: „Bezaleel aber „und ſein Gehülfe Ahaliab verfertigten aus dieſen ihnen zugezählten „Metallen alles, was ihnen Moſes „auf göttlichen Befehl angegeben „hatte.“ —

V. 23. Und mit ihm Ahaliab, der Sohn Ahiſamach, vom Stamm Dan, ein Meiſter, zu ſchneiden, zu wirken und zu ſticken a), mit geler Seide, Scharlaken, roſinroth und weißer Seide.

a) ein Meiſter, zu ſchneiden, zu wirken und zu ſticken. Beſſer: „ein künſtlicher Arbeiter in Holz und „Metall; der in Stein ſchneidet „und ſticket.“ — S. oben bey Kap. 35, 35. b. —

V. 24. Alles Gold, das verarbeitet iſt in dieſem ganzen Werke des Heiligthums, das zur Webe a) gegeben ward, iſt neun und zwanzig Centner b), ſieben hundert und dreyßig Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums.

a) zur Webe; zur freywilligen Gabe. — b) Centner; Talente. Ein Talent war drey tauſend Seckel; ein Seckel, nach der gewöhnlichen Berechnung, etwa ſo viel als ein Loth, alſo in Gold etwa vier Dukaten; wahrſcheinlicher Weiſe war aber der Seckel zu Moſis Zeit nur um den vierten Theil ſo ſchwer, alſo ohngefähr ſo viel als ein Dukaten. —

V. 25. Des Silbers aber, das von der Gemeine kam, war hundert Centner, tauſend, ſiebenhundert, fünf und ſiebenzig Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums.

V. 26. So mannig Haupt, ſo mannig halber Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums, von allen, die gezählet wurden, von zwanzig Jahren an und darüber, ſechs hundert mal tauſend, drey tauſend, fünf hundert und funfzig.

V. 27. Aus den hundert Centnern Silbers goß man die Füße des Heiligthums, und die Füße des Vorhangs; hundert Füße aus hundert Centnern, je einen Centner zum Fuß.

V. 28. Aber aus den tauſend, ſieben hundert und fünf und ſiebenzig Seckeln wurden gemacht der Säulen Knäufe a), und ihre Köpfe b) überzogen, und ihre Reife c).

a) Knäufe; Haaken. = b) Köpfe; Capitäler. = c) Reife; Vorhangsſtangen. =

V. 29. Die Webe a) aber des Erzes war ſiebenzig Centner, zwey tauſend und vier hundert Seckel.

a) S. oben bey V. 24. a. =

V. 30 Daraus wurden gemacht die Füße in der Thür der Hütten des Stifts, und der eherne a) Altar und das eherne Gitter daran, und alles Geräthe des Altars.

a) eherne; kupferne, d. i. aus Akacienholz beſtehende und mit Kupferplatten überzogene Altar. Vergl. Kap. 27, 1 2. =

V. 31. Dazu die Füße des Vorhofs ringsrum, und die Füße des Thors am Vorhof; alle Nägel der Wohnung, und alle Nägel des Vorhofs ringsrum.

Das 39 Kapitel.

Verfertigung der prieſterlichen Kleidung. — Vollendung des ganzen Werks. — Darbringung vor Moſen.

V. 1. Aber von der gelen Seide, Scharlaken und roſinroth, machten ſie Aaron a) Amtskleider, zu dienen im Heiligthum; wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) Kap. 28, 4. ff.

V. 2. Und er machte den Leibrock mit Golde, geler Seide, Scharlaken, roſinroth und gezwirnter weißer Seide.

V. 3. Und ſchlug das Gold, und ſchnitts zu Faden, daß mans künſtlich wirken konnte unter die gele Seide, Scharlaken, roſinroth und weiße Seide.

V. 4. Daß mans auf beyden Achſeln zuſammen fügete, und an beyden Seiten zuſammen bünde.

V. 5. Und ſein a) Gurt war nach derſelben Kunſt und Werk von Golde, geler Seide, Scharlaken, roſinroth und gezwirnter weißer Seide; wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) Kap. 28, 8.

V. 6. Und ſie machten a) zween Onychſteine, umher gefaſſet mit Gold, gegraben durch die Steinſchneider, mit den Namen der Kinder Iſrael.

a) Kap. 28, 9.

V. 7. Und heftete ſie auf die Schulteen

tern des Leibrocks, daß es Steine ſeyen zum Gedächtniß der Kinder Iſrael; wie der Herr Moſe geboten hatte.

V. 8. Und ſie machten das a) Schildlein nach der Kunſt und Werk des Leibrocks von Gold, geler Seiden, Scharlaken, roſinroth und gezwirnter weißer Seiden;

a) Kap. 28, 15.

V. 9. Daß es viereckt und zwiefach war, einer Hand lang und breit.

V. 10. Und fülleten es mit vier a) Riegen Steinen: Die erſte Riege war ein Sarder, Topaſer und Smaragd.

a) Kap. 28, 17. ff. —

V. 11. Die andere ein Rubin, Saphir und Demant.

V. 12. Die dritte ein Lyncurer, Achat und Amethyſt.

V. 13. Die vierte ein Türkis, Onycher und Jaſpis, umher gefaſſet mit Golde in allen Riegen.

V. 14. Und die Steine ſtunden nach den zwölf Namen der Kinder Iſrael, gegraben durch die Steinſchneider, ein jeglicher ſeines Namens, nach den zwölf Stämmen.

V. 15. Und ſie machten am Schildlein Ketten a) mit zwey Enden von feinem Golde,

a) Kap. 28, 22.

V. 16. Und zwo güldene Spangen, und zween güldene Ringe; und hefteten die zween Ringe auf die zwo Ecken des Schildleins.

V. 17. Und die zwo güldene Ketten thäten ſie in die zween Ringe auf den Ecken des Schildleins.

V. 18. Aber die zwey Ende der Ketten thäten ſie an die zwo Spangen, a) und hefteten ſie an die Ecken des Leibrocks gegen einander über.

a) Kap. 28, 25. —

V. 19. Und machten zween a) andere güldene Ringe, und hefteten ſie an die zwo andere Ecken des Schildleins an ſeinem Ort, daß es fein anläge auf dem Leibrock b).

a) Kap. 28, 26. — b) an ſeinen — Leibrock. Beſſer hat Luther oben Kap. 28, 26. überſetzt: „inwendig gegen den Leib„rock (zu).“ —

V. 20. Und machten zween andere güldene Ringe, die thäten ſie an die zwo Ecken unten am Leibrock gegen einander über, da der Leibrock unten zuſammen gehet a);

a) da der — zuſammen gehet, oder: „feſt gebunden wird über dem Gürtel des Obermantels. —

V. 21. Daß das Schildlein mit ſeinen Ringen an die Ringe des Leibrocks geknüpfet würde, mit einer gelen a) Schnur, daß es auf dem Leibrock hart anläge, und nicht von dem Leibrocke los würde; wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) gelen, blauen. —

V. 22. Und er machte den a) Seiden Rock zum Leibrock, gewirket ganz von geler Seide.

a) Kap. 28, 31.

V. 23. Und ſein Loch oben mitten inne; und eine Borte um das Loch her gefalten, daß er nicht zerriſſe a).

a) S. oben bey Kap. 28, 32. —

V. 24. Und ſie machten an ſeinen Saum a) Granatäpfel von geler Seide, Scharlaken, roſinroth und gezwirnter weißer Seide.

a) Saum, an das untere Ende des längern Mantels rings herum. —

V. 25. Und machten Schellen von feinem Golde, die thäten ſie zwiſchen die Granatäpfel rings umher, am Saum des ſeiden Rocks.

V. 26. Je ein a) Granatapfel und eine Schelle um und um am Saum; darinn zu dienen, wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) Kap. 28, 34.

V. 27. Und machten auch die engen Röcke, a) von weißer Seide gewirket, Aaron und ſeinen Söhnen.

a) Kap. 28, 39. ff.

V. 28. Und den Hut a) von weißer Seide, und die ſchönen Hauben b) von weißer Seide; und Niederkleider c) von gezwirntem weißem Leinwand.

a) Kap. 28, 39. = b) Kap. 28, 40. = c) Kap. 28, 42. =

V. 29. Und den geſtickten Gürtel a) von gezwirnter weißer Seide, geler Seide, Scharlaken, roſinroth; wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) Kap. 28, 39. =

V. 30. Sie machten auch das a) Stirnblatt an der heiligen Krone b) von feinem Golde; und gruben Schrift darein: Die Heiligkeit des Herrn.

a) Kap. 28, 36. = b) an der heiligen Krone; beſſer: (als) die heilige Krone; — den heiligen Schmuck. =

V. 31. Und bunden eine gele Schnur daran, daß ſie an den Hut von oben her geheftet würde; wie der Herr Moſe geboten hatte.

V. 32. Alſo ward vollendet das ganze Werk der Wohnung der Hütte des Stifts. Und die Kinder Iſrael thäten alles, was der Herr Moſe geboten hatte.

V. 33. Und brachten die Wohnung zu Moſe, die a) Hütte und alle ihr Geräthe, Häcklein, Breter, Riegel, Säulen, Füße.

a) Kap. 35, 11.

V. 34. Die Decke von röthlichen Widderfellen, die Decke von Dachsfellen, und den Vorhang,

V. 35. Die Lade des Zeugniſſes mit ihren Stangen, den Gnadenſtuhl,

V. 36. Den Tiſch und alle ſein Geräthe, und die Schaubrodte,

V. 37. Den ſchönen Leuchter mit den Lampen zubereitet, und alle ſeinem Geräthe, und Oel zu Lichtern.

V. 38. Den güldenen Altar, und die Salbe, und gut Räuchwerk, das Tuch in der HüttenThür,

V. 39. Den ehernen Altar, und ſein ehern Gitter mit ſeinen Stangen, und alle ſeinem Geräthe, das Handfaß mit ſeinem Fuß,

V. 40. Die Umhänge des Vorhofs mit ſeinen Säulen und Füßen, das Tuch im Thor des Vorhofs, mit ſeinen Seilen und Nägeln, und allem Geräthe, zum Dienſt der Wohnung der Hütten des Stifts,

V. 41. Die a) Amtskleider des Prieſters Aaron, zu dienen im Heiligthum, und die Kleider ſeiner Söhne, daß ſie Prieſteramt thäten.

a) Kap. 31, 10.

V. 42. Alles, wie der Herr Moſe geboten hatte, thäten die Kinder Iſrael an alle dieſem Dienſt.

V. 43. Und Moſe ſahe an alle dies Werk, und ſiehe, ſie hatten es gemachet, wie der Herr geboten hatte. Und er ſegnete ſie.

Das 40 Kapitel.

Moſes bekommt von Gott Befehl, die Stiftshütte auf- und gehörig einzurichten, welches er dem göttlichen Befehl gemäß that. Hierauf bezeugte Gott auf eine bildliche Art vor dem ganzen Volk, daß er die Stiftshütte für ſeine ſichtbare Wohnung wirklich erkenne.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Du ſollt die Wohnung der Hütten des Stifts aufrichten am erſten Tage des erſten Monden.

V. 3. Und ſollt darein ſetzen die Lade des Zeugniſſes, und vor a) die Lade den Vorhang hängen.

a) Kap. 26, 33.

V. 4. Und ſollt den Tiſch darbringen, und ihn zubereiten, und den Leuchter darſtellen, und die Lampen darauf ſetzen.

V. 5. Und ſollt den güldenen a) Räuchaltar ſetzen vor die Lade des Zeugniſſes, und das Tuch b) in der Thür der Wohnung aufhängen.

a) Kap. 30, 1. = b) das Tuch; den Vorhang. =

V. 6. Den Brandopfersaltar aber ſollt du ſetzen heraus vor die Thür der Wohnung der Hütte des Stifts.

V. 7. Und das Handfaß zwiſchen der Hütte des Stifts und dem Altar, und Waſſer darein thun.

V. 8. Und den Vorhof ſtellen umher, und das Tuch in der Thür des Vorhofs aufhängen.

V. 9. Und ſollt die a) Salbe nehmen, und die Wohnung, und alles, was darinnen iſt, ſalben; und ſollt ſie weyhen mit alle ihrem Geräthe, daß ſie heilig ſey.

a) Kap. 30, 26.

V. 10. Und ſollt den Brandopfersaltar ſalben mit alle ſeinem Geräthe, und weyhen, daß er allerheiligſt ſey.

V. 11. Sollt auch das Handfaß und ſeinen Fuß ſalben und weyhen.

V. 12. Und ſollt Aaron und ſeine Söhne vor die Thür der Hütte des Stifts führen, und mit Waſſer waſchen.

V. 13. Und Aaron die heilige Kleider anziehen, und ſalben, und weyhen, daß er mein Prieſter ſey;

V. 14. Und ſeine Söhne auch herzuführen, und ihnen die a) enge Röcke anziehen.

a) Kap. 28, 39. K. 39, 21.

V. 15. Und ſie ſalben, wie du ihren Vater geſalbet haſt, daß ſie meine Prieſter ſeyn. Und dieſe Salbung ſollen ſie haben zum ewigen Prieſterthum bey ihren Nachkommen a).

a) Der Sinn iſt: Dieſe Salbung ſoll das Zeichen ſeyn, daß ihnen und ihren Nachkommen das Prieſterthum auf immer gehöre. =

V. 16. Und Moſe a) thät alles, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) Kap. 7, 10.

V. 17. Alſo ward die Wohnung aufgerichtet im andern Jahr a) am erſten Tage des erſten Monds.

a) im andern Jahr, nach dem Ausgang aus Aegypten. =

V. 18. Und da Moſe ſie aufrichtete, ſetzte er die Füße und die Bretter und Riegel, und richtete die Säulen auf.

V. 1

V. 19. Und breitete die Hütte aus zur Wohnung, und legte die Decke der Hütten oben darauf, wie der Herr ihm geboten hatte a).

a) Beſſer: „Und breitete das „Geſell" (d. i. die Ziegenhaarne Decke, womit die Zelte der orientaliſchen Nomaden gewöhnlich bedeckt zu werden pflegen) „über die Wohnung," (d. i. über das hölzerne, mit Gold überzogene und mit der koſtbaren Tapete bedeckte Geſtelle, welches in zwo Abtheilungen das Heilige und Allerheiligſte ausmachte) „und legte die Decke des Zeltes" (d. i. die beyden ledernen Decken, welche über die aus Ziegenhaaren verfertigte gehörten) „oben darüber, „wie ꝛc." ═

V. 20. Und nahm das Zeugniß a), und legte es in die Lade, und thät die Stangen an die Lade; und thät den Gnadenſtuhl b) oben auf die Lade.

a) das Zeugniß, d. i. die Geſetztafeln. ═ b) den Gnadenſtuhl, den Deckel. ═

V. 21. Und brachte die Lade in die Wohnung, und hieng den Vorhang vor die Lade des Zeugniſſes, wie ihm der Herr geboten hatte.

V. 22. Und ſetzte a) den Tiſch in die Hütte des Stifts, in den Winkel der Wohnung gegen Mitternacht, außen vor dem Vorhang.

a) Kap. 26, 35.

V. 23. Und bereitete a) Brodt darauf vor dem Herrn, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) Kap. 25, 30.

V. 24. Und ſetzte a) den Leuchter auch hinein gegen dem Tiſch über, in den Winkel der Wohnung gegen Mittag.

a) Kap. 25, 31.

V. 25. Und thät a) Lampen darauf vor dem Herrn b), wie ihm der Herr geboten hatte.

a) Kap. 25, 37. ═ b) vor dem Herrn, d. i. zu gottesdienſtlichem Gebrauch. ═

V. 26. Und ſetzte den güldenen Altar hinein vor den Vorhang.

V. 27. a) Und räucherte darauf mit gutem Räuchwerk, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) Kap. 30, 7. 35.

V. 28. Und hieng das Tuch a) in die Thür der Wohnung.

a) das Tuch; den Vorhang. ═

V. 29. Aber den a) Brandopfersaltar ſetzte er vor die Thür der Wohnung der Hütten des Stifts; und opferte darauf Brandopfer und Speisopfer, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) Kap. 27, 1.

V. 30. Und das a) Handfaß ſetzte er zwiſchen der Hütten des Stifts und dem Altar; und thät Waſſer darein zu waſchen.

a) Kap. 30, 18.

V. 31. Und Moſe, Aaron und ſeine Söhne wuſchen ihre Hände und Füße daraus.

V. 32. Denn ſie müſſen a) ſich waſchen, wenn ſie in die Hütte des Stifts gehen, oder hinzu treten zum Altar, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) Kap. 30, 19.

V. 33. Und er richtete den Vorhof auf um die Wohnung, und um den Altar her, und hieng den Vorhang in das Thor des Vorhofs. Alſo vollendete Moſe das ganze Werk.

V. 34. Da bedeckte eine Wolke a) die Hütte des Stifts; und die Herrlichkeit des Herrn erfüllete die Wohnung b).

a) eine Wolke; die ſäulenförmige majeſtätiſche Gewitterwolke, welche Gott zum Zeichen ſeiner allerbeſonderſten Gegenwart machte; dieſe Gewitterwolke ſtund gerade über der Stiftshütte, und bedeckte ſie gleichſam. — b) und die Herrlichkeit des Herrn (d. i. der Blitz, ſ. oben bey Kap. 16, 7. a.) erfüllte die Wohnung. Das iſt: feurige Blitze beleuchteten die Stiftshütte über und über; in welchem Sinn dieſer Ausdruck auch unten 1 Kön. 8, 10. 11. Ezech. 43, 5 vorkommt. In die Wohnung, oder in das Heilige und Allerheiligſte konnte der Schein des Blitzes eben ſo wenig eindringen, als in ein Zimmer, das nirgends eine Oefnung hat, und doch ſtellt man ſich vor, das Innere der Wohnung ſey erleuchtet worden, welches offenbar falſch, und Moſis Sinn gar nicht iſt. —

V. 35. Und Moſe konnte nicht in die Hütte des Stifts gehen, weil die Wolke darauf blieb, und die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung füllete a).

a) weil (während daß) die Wolke — füllete. Der Auftritt ſchien Moſen ſelbſt zu heilig, und die Blitze zu außerordentlich und zu fürchterlich, als daß er, ohne ausdrücklichen Befehl von Gott zu haben, es hätte wagen ſollen, während der Zeit in die Stiftshütte zu gehen. —

V. 36. Und wenn die Wolke ſich aufhub a) von der Wohnung, ſo zogen die Kinder Iſrael, ſo oft ſie reiſeten b).

a) ſich aufhub das iſt, ſich verzog, zertheilte. Eine finſtre Gewitterwolke ſcheint unſerm Erdboden viel näher zu ſeyn, als ſonſt die heitern Wolken des Himmels; und ſie iſt es auch. — Wenn ſie ſich nun zertheilet: ſo ſcheint ſie höher zu ſteigen, oder — die Wolken, wenn ſie auch noch nicht klar oder helle, ſondern noch immer Gewitterartig ſind, ſcheinen höher zu ſtehen, als vorher die finſtre Donnerwolke ſtund. — Vergl 4 Moſ. 9, 17. — b) ſo zogen — reiſeten, d. i. „ſo brachen „ſie auf — ſetzten ſie ihre Reiſe „weiter fort; und ſo hielten ſie es, „ſo lange ſie auf der Reiſe waren.“ —

V. 37. Wenn ſich aber die Wolke nicht aufhub, ſo zogen ſie nicht, bis an den Tag, da ſie ſich aufhub.

V. 38. Denn die Wolke des Herrn war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war ſie feurig a), vor den Augen des ganzen Hauſes Iſrael, ſo lange ſie reiſeten.

a) Ein beſtändiges Gewitter begleitete, oder führte die Iſraeliten während ihrer Reiſe in der Wüſte, ſo, daß ſie am Tage die bloße ſchattigte Gewitterwolke über ſich hatten, aus der es aber des Nachts blitzte, und alſo den Iſraeliten leuchtete. — S. oben bey Kap 13, 21. 22. — Vergl. 4 Moſ. 9, 16. 5 Moſ. 1, 33. — Wenn es aber heißt, die Gewitterwolke habe ſich aufgehoben oder verzogen, zertheilt (ſ. V. 36.) ſo heißt dieſes noch nicht: ſie ſey ganz unſichtbar geworden, und ein ganz heiterer Himmel an ihre Stelle getreten; ſondern nur: die ſchwarze Wolke zertheilte ſich, ſo, daß nur immer dicke Gewitterwolken, die am Ta-

Tage die Sonnenſtrahlen nicht durchfallen ließen, übrig blieben, obgleich die dunkelblaue oder ſchwarze Wolke, aus der es des Nachts donnerte und blitzte, ſich verzogen oder zertheilt hatte. — Daß das die Iſraeliten in der Wüſte leitende, gleichſam beſtändige Gewitter nichts zufälliges oder natürliches, ſondern ein Werk des Allmächtigen geweſen ſey, habe ich ſchon oben (bey Kap. 13,21. 22.) bemerkt. =

Ende des andern Buchs Moſe.

Das

Dritte Buch Moſe.

Vorläufige Anmerkungen über das Dritte Buch Moſe insbeſondere.

Das dritte Buch Moſe heißt auch, mit einem lateiniſchen Worte, Leviticus, weil es ſonderlich Verordnungen für die Prieſter und Leviten in Anſehung des iſraelitiſchen Ceremonialgottesdienſtes enthält.

Gleich von vorne herein (Kap 1-7.) handelt es von den Opfern und denen dabey zu beobachtenden Ceremonien; — hierauf von der Einweyhung der Prieſter (Kap. 8.); — von Aarons erſtem Opfer, welches Gott zur Freude des ganzen Volks vom Blitz verzehren ließ (Kap. 9.); — von Aarons beyden älteſten Söhnen, die, weil ſie fremdes Feuer in die Stiftshütte brachten, vom Blitz getödtet wurden (Kap. 10); — von reinen und unreinen Thieren; von den Kindbetterinnen; Ausſatz und Reinigung von demſelben; von andern Arten von Unreinigkeit beyderley Geſchlechts (Kap. 11-15.); — von den Gebräuchen beym großen Verſöhnungsfeſte; Verbot des Bluteſſens (Kap. 16. 17.); — von den verbotenen Graden der Blutsfreundſchaft beym Heyrathen, und von verſchiedenen Arten von Unzucht (Kap. 18.); — Einſchärfung verſchiedener moraliſcher Geſetze; Strafen ihrer Uebertretung (Kap. 19. 20.); — einige Geſetze und Verordnungen für die Prieſter (Kap. 21. 22.); — Geſetze von den

den Feſten der Iſraeliten, und einigen damit verwandten Dingen (Kap. 23. 24.); — vom Sabbaths- und Jubeljahr (Kap. 25.); — nochmaliges Verbot des Götzendienſtes, und Einſchärfung des wahren Gottesdienſtes; Segen und Fluch, als göttliche Belohnung oder Strafe der Beobachtung oder Uebertretung des Gebotes vom wahren Gottesdienſt (Kap. 26.); — Geſetze von Gelübden (Kap. 27.) —

Aus dem Inhalt dieſes Buchs erhellet auch zugleich die Abſicht und der Endzweck deſſelben, nemlich: die regelmäßige Einrichtung des levitiſchen Gottesdienſtes, in der nunmehro fertigen Stiftshütte; nebſt Einſchärfung verſchiedener moraliſcher Geſetze.

In Anſehung der letztern, und in ſo ferne ein Theil des levitiſchen Gottesdienſtes die Opfer von unſerm Erlöſer ein Schattenbild waren, und der ſo wichtige Brief an die Hebräer dadurch ſeine Aufklärung erhält, iſt dieſes Buch auch für uns, im Neuen Bunde, noch ſehr nützlich und ſchätzbar.

Alles, was in dieſem Buch verzeichnet ſtehet, nimmt zuſammen einen ſehr kurzen Zeitraum von einem einzigen Monat ein, nemlich den erſten Monat des andern Jahres nach dem Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten, von der Aufrichtung der Stiftshütte an, (2 Moſ. 40, 2. 7. 34.) bis zur Muſterung des Volks (4 Moſ. 1, 1.). —

Das 1 Kapitel.

Geſetze von den Brandopfern.

V. 1. Und der Herr rief Moſe, und redete mit ihm von der Hütten des Stifts, und ſprach:

V. 2. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Welcher unter euch dem Herrn ein Opfer a) thun will, der thue es von dem Vieh, von Rindern und Schaafen b).

a) ein Opfer. Im Original ſtehet das allgemeinere Wort Korban. — Ich nehme hier Gelegenheit, über die Opfer überhaupt einige Anmerkungen zu machen:

1) Ein Opfer war eine Gabe, die unmittelbar Gott gebracht, und entweder ganz oder zum Theil verzehrt wurde, und die guten Geſinnungen des Opfernden gegen Gott ausdrückte. — Das verzehrt werden unterſchied die wahren Opfer von bloßen heiligen Gaben, die man Gott brachte, wohin z. B. der Beytrag der Iſraeliten zur Stiftshütte (2 Moſ. 25.) gehöret. Dies waren blos heilige Gaben (Korbane), und nicht Opfer im eigentlichen Verſtande. —

2) Sollten die Opfer ihrer Abſicht entſprechen: ſo mußten ſie mit guten moraliſchen Geſinnungen begleitet ſeyn, ohne welche ſie in den Augen Gottes keinen Werth hatten. Jeſ. 1, 11-18. K. 66, 3. Jer. 6, 20. Amos 6, 20. Hoſ. 6, 6. — Sykes (Verſuch über die Natur, Abſicht und den Urſprung der Opfer. Halle 1778. S. 55.) bemerkt daher ſehr richtig, „daß, wenn ein Menſch in ſeiner Gottloſigkeit und Ungerechtigkeit verharrete, ſeine Opfer gerade ſo

ſo viel nützten, als wenn ſie nicht wären geopfert worden; daß ſein Gottesdienſt Entheiligung ſey; daß ſeine Gebete nicht nur nicht würden erhört werden, ſondern ſogar dem Opfernden Elend und Verderben zuziehen würden; daß ſeine Opfer ſeine Sünden in Gottes Augen nicht nur nicht auslöſchen, ſondern vielmehr das Andenken derſelben erneuern würden. Wenn aber der Opfernde heilig und tugendhaft wäre, und ſeiner Beſtimmung getreu bliebe: ſo würde ſein Opfer gültig ſeyn, wenn das Fleiſch ſchon lang aufgezehrt wäre; noch mehr, ſein Gebet würde erhört werden, wenn er kein einziges Opfer brächte.“ —

3) Da die guten moraliſchen Geſinnungen des Opfernden, und deren Aeußerung vor dem Angeſichte Gottes das Weſentliche der Opfer waren, wodurch allein ein Opfer Gott wohlgefällig ſeyn konnte: „ſo waren auch (daß ich mich der Worte des vorhin gedachten Engländers bediene) die Opfer allemal mit ſolchen Gebräuchen und Ceremonien begleitet, welche die moraliſchen Geſinnungen des Herzens nicht undeutlich bezeichneten. — Sie waren alle ſo beſchaffen, daß ſie natürlicher Weiſe in ſeinem Herzen gute Neigungen und Geſinnungen hätten erwecken ſollen. Erſtlich: Wenn Aaron und ſeine Söhne ſich in die Hütte des Stifts begaben: ſo mußten ſie ſich mit Waſſer waſchen. 2 Moſ. 30, 19-21. — Und es war eine allgemeine Regel, daß niemand prieſterliche Dienſte thun durfte, bis er ſeine Hände und Füße gewaſchen hätte. Auch die Leviten waren verbunden, ſich zu reinigen, ſie durften nicht in die Hütte der Verſammlung gehen, ihr Amt zu verrichten, bis ſie ſich gereiniget und ihre Kleider gewaſchen hatten. (4 Moſ. 8, 7-12.) — Und das geſchahe nicht blos, um ihren Leib reinlich zu halten, ſondern auch in der Abſicht, ſich jene Reinigkeit des Lebens recht lebhaft vorzuſtellen, welche ſie allein Gott angenehm machen konnte“ — Zum andern: „Wollte man“ (ſchreibt Sykes S. 30. deſſen Worte ich nicht erſt mit den meinigen vertauſchen mag, weiter) „ein Thier opfern: ſo mußte es ohne alle Mängel und Gebrechen ſeyn, ſonſt durfte es Gott nicht dargeſtellt werden. Und das mußte nothwendig in dem Herzen des Opfernden das Gefühl der Verbindlichkeit zu moraliſchen Vollkommenheiten rege machen, weil es ſo ſtreng verboten war, natürliche Mängel Gotte darzuſtellen; er mußte nothwendig denken: wenn natürliche Mängel dem vollkommenſten Weſen nicht gefallen: ſo müſſen ihm moraliſche Unvollkommenheiten noch weit mehr mißfallen“ — Drittens: Ehe das Opferthier geſchlachtet wurde, mußte der Opfernde ſeine Hände auf das Haupt des Opferthiers legen, nicht, wie Sykes glaubt, blos aus der Abſicht, um dadurch zu erklären, daß er nun daſſelbe förmlich und gänzlich Gott, und zu dem durch das Opfer abzweckenden Gebrauch übergebe, ſondern auch, und, wie ich glaube, vorzüglich, um dadurch das Opferthier für ſeinen Stellvertreter öffentlich zu erklären, es mag auch ein Sühnopfer, oder ein Dank- oder Freudenopfer geweſen ſeyn. In beyden Fällen vertrat das Opferthier die Stelle des Opfernden. — Viertens: „Nebſt dem Auflegen der Hände waren auch gewiſſe Gebetsformeln üblich, welche, nach Verſchiedenheit der

Umſtände, entweder Sündenbekenntniſſe, oder Dankſagungen für empfangene Wohlthaten, oder Bitten um künftige Gnadenbezeigungen enthielten." — Fünftens: „In gewiſſen Fällen war es bey den Juden auch üblich, daß man einige Theile der Schlachtopfer aufwärts und niederwärts heben, und rechts und links bewegen und weben mußte, zu einem öffentlichen Bekenntniß der Allgegenwart Gottes, der nicht nur im Himmel gegenwärtig iſt, ſondern auch auf Erden und unter der Erden. — Das Weben des todten Opferthiers geſchah folgender maßen: nachdem es in Stücke gehauen war, nahm der Prieſter die rechte Schulter, und die Bruſt und die Eingeweide, und legte ſie in die Hände des Eigenthümers; hernach legte er ſeine eignen Hände unter die Hände des Opferuden, und bewegte ſein Opfer auf- und niederwärts, zum Bekenntniß der Allgegenwart Gottes, der nicht nur im Himmel, ſondern auch auf Erden iſt. — Eine Ceremonie, womit die Opfernden zu verſtehen gaben, daß ſie glauben, ſie ſtehen vor den Augen Gottes, und wünſchen ſeine Gnade zu erlangen." S. Sykes S. 36. und 54. —

4) Die Opfer der Hebräer wurden entweder aus dem Thierreich oder aus dem Gewächsreich genommen. Die Opfer aus dem Thierreich waren entweder Brandopfer, oder Sünd- und Schuldopfer, oder Freudenopfer (Dankopfer, wie ſie Luther nennt). — Alle Opfer aus dem Thierreiche waren eigentlich Brandopfer, denn ſie wurden entweder ganz, oder doch ein Theil davon verbrannt. Brandopfer im engern Verſtande aber waren diejenigen, da ein Thier, nachdem es in einige Haupttheile zerlegt worden, völlig (oder ganz) auf dem Altar verbrannt wurde, und die Abſicht hatten, die erzürnte Gottheit zu beſänftigen oder zu verſöhnen. — Von einem Sünd- und Schuldopfer kam nur ein Theil auf den Altar. Das übrige ward entweder dem Prieſter zu Theil, oder wurde außerhalb des Lagers verbrannt. So viel wiſſen wir gewiß. —— Das Ungewiſſe iſt: Wie und worinnen ſich Sündopfer von den Schuldopfern unterſchieden? — Von Freuden- oder Dankopfern (worunter drey Gattungen gehören, als Lob-, Gelübde- und freywillige Opfer, ſ. Kap. 7, 11. ff.) kamen nur die Fettſtücken auf den Altar, und wurden verbrannt. Von dem übrigen bekam der Prieſter einen Theil, das meiſte aber der Opfernde, der es mit ſeinen Gäſten verzehrte, und davon eine ſogenannte Opfermahlzeit hielt. Von dieſer Art Opfer (von den Dankopfern) kann, meines Erachtens, dasjenige gelten, was Sykes fälſchlich von den Opfern überhaupt glaubt, daß ſie Bundesgebräuche geweſen, oder Zeichen, daß die Menſchen mit Gott in Freundſchaft getreten. „Denn, ſchreibt Sykes, wenn die Menſchen vor Alters in Freundſchaft oder Bündniſſe mit einander traten: ſo aßen und tranken ſie mit einander, wie aus den Beyſpielen Iſaaks, Abimelechs, Jakobs und Labans, der Hebräer und Gibeoniter (1 Moſ. 26, 30. 31. K. 31, 46. Joſ. 11, 14.) erhellet. Die Fettſtücken der Dankopfer, welche auf dem Altar, als dem Tiſch Gottes, (Mal. 1, 12.) verzehrt wurden, ſah man als den Antheil Gottes an dem von Gott und dem Opfernden gleichſam gemein-

meinſchaftlich zu verzehrenden Freu- den- und Freundſchaftsopfer an, wie denn die Feueropfer überhaupt, der ſinnlichen Vorſtellung der Hebräer gemäs, das Brodt oder die Speiſe Gottes hießen. Vergl. 3 Moſ. 21, 6. 8. 17. 21. 22. — Da nun, (ſchreibt Sykes S. 85. weiter,) die Eigenthümer aller Dankopfer einen gewiſſen Theil derſelben für ſich behielten und zu der Zeit aßen, da der andere Theil auf Gottes Tiſche verzehrt und gleichſam von ihm gegeſſen wurde: ſo ſah man diejenigen, welche ſolche Opfer brachten, für Menſchen an, die mit Gott in einem Zuſtande der Freundſchaft lebten, und mit ihm Friede hätten, weil ſie an dem bekannten Zeichen der Freundſchaft (an dem gemeinſchaftlichen Eſſen) Theil nähmen." —

Die Opfer aus dem Gewächsreich waren, wie ſie der ſel. Luther nennt, Speiſeopfer und Trankopfer. Jene beſtunden aus feinem Mehl, Brodt, Kuchen, Aehren, geröſteten Körnern; dieſe aber aus Wein.

5) Die Natur und Abſicht der Opfer war, nicht, wie Sykes von allen Opfern glaubt, „mit Gott „gleichſam an einem Tiſche zu eſſen „und zu trinken, und auf dieſe Weiſe „durch Buße und Bekenntniß der „Sünden mit ihm in einen Zuſtand „der Freundſchaft zu treten;" (denn das Eſſen und Trinken mit Gott kann man ſich allenfalls nur bey den Dankopfern vorſtellen, wie ich vorhin bey Nr. 4. gezeigt habe, — nicht aber bey allen übrigen Opfern, z. B. bey den Brandopfern, wo das Opferthier ganz auf dem Altar verbrannt wurde, der Opfernde alſo nichts davon bekam — alſo nicht geſagt werden konnte, er eſſe, zum Zeichen einer zu errichtenden oder zu erneuernden Freundſchaft, mit Gott an einer Tafel;) ſondern die Abſicht der Opfer war, „ſeine moraliſchen Geſinnun„gen auf ſinnliche Art Gott an den „Tag zu geben." —

6) Den Urſprung der Opfer betreffend: ſo frägt ſichs: ob Gott die Opfer zuerſt geboten und verordnet, oder aber, wenn ſie vorher ſchon Sitte andrer Nationen waren, nur gebilliget und ſeinem Volk aus weiſen Urſachen verſtattet habe? — Ich glaube das Letzte. Denn erſtlich: Es iſt höchſt unwahrſcheinlich, daß Gott, ein geiſtiges Weſen, ſeinem Volk einen ſo ſinnlichen, ganz nach menſchlicher Erfindung ſchmeckenden Gottesdienſt, wenn er vorher noch nie bekannt und unter andern Nationen gewöhnlich geweſen wäre, zuerſt hätte verordnen ſollen. — Zum andern: Wenn Gott den Opferdienſt zuerſt verordnet hätte: ſo müßte in dem dritten Buch Moſe mehr von der Abſicht und Bedeutung der Opfer geſagt, und dieſe als die Hauptſache mehr eingeſchärft worden ſeyn, als es wirklich geſchehen iſt; denn ſonſt würde Gott ſeinen Zweck nicht erreicht haben, die ohnehin ſinnlich denkenden Iſraeliten würden blos bey dem äußerlichen ſtehen geblieben ſeyn, und die Bedeutung der Opfer (der damit verbundenen bedeutenden Ceremonien ohngeachtet) außer Acht gelaſſen haben. — Allein die Iſraeliten lebten eine lange Zeit in Aegypten, wo man bereits opferte; auf ihrer vierzigjährigen Reiſe lernten ſie noch mehr andere Völker kennen, unter welchen die Opfer ebenfalls ſchon üblich waren. Sie mußten alſo nebſt ihrer Abſicht und Bedeutung den Iſraeliten bekannt ſeyn, noch ehe ſie unter ihnen eingeführt wurden. Denn auch die Opfer der

Helden waren nicht ohne moraliſche Bedeutung. Dies ſehen wir z. B. aus einer Stelle des Plato, (Alcibiad. 2.) wo er ſpricht: „Es wäre „in der That ſchrecklich, wenn die „Götter ihr Augenmerk nur auf „unſre Gaben und Opfer richteten, „und nicht auf das Herz, ob ein „Menſch heilig und rechtſchaffen ſey, „oder nicht.“ — Waren alſo den Iſraeliten die Opfer nebſt ihrer moraliſchen Bedeutung vorher ſchon bekannt; ſo iſt es freylich begreiflich, warum die moraliſche Bedeutung der Opfer in den Schriften Moſis nicht ſo ſehr eingeſchärft worden, als ſichs erwarten ließ, wenn ſie den Iſraeliten vorher noch nicht bekannt geweſen wäre. — Zum dritten: Wir ſehen auch aus dem Ausdruck Moſis in den erſten Kapiteln des dritten Buchs Moſe, daß die Opfer den Iſraeliten zuvor ſchon bekannt geweſen. — So heißt es z. B. Kap. 1, 2 „Wer unter euch dem „Herrn ein Opfer thun will ꝛc.“ — Kap. 2, 1. „Wenn jemand dem Herrn „ein Speisopfer thun will ꝛc.“ — Und ſo auch in den folgenden Kapiteln. — Bey einer vorher ganz unbekannt geweſenen und nun erſt einzuführenden Sitte konnte ſich der heilige Schriftſteller unmöglich ſo ausdrücken. — Jedermann ſiehet, daß er den Opferdienſt, als den Iſraeliten vorher ſchon bekannt, vorausſetze. — Das höchſt wahrſcheinliche, daß ich nicht ſage, das Gewiſſe – iſt alſo, daß den Iſraeliten die Opfer von Aegypten aus und von andern Nationen ſchon bekannt waren, ihnen aber von Gott aus weiſen Abſichten ebenfalls erlaubt wurden. — Die Iſraeliten waren eine ſehr ſinnliche Nation. Ein blos geiſtiger Gottesdienſt würde daher für ſie keine Sache geweſen ſeyn. In Paläſtina kamen ſie unter und an Nationen zu wohnen, deren Gottes- (oder vielmehr Götzen-) Dienſt ſehr in die Sinne fallend und feyerlich war. Hätte nun Gott alles Sinnliche bey ſeinem Dienſt unterſagen wollen; ſo wäre zu befürchten geweſen, daß die zur Sinnlichkeit ſo ſehr gewöhnten Iſraeliten unverſehens den wahren Dienſt Gottes verlaſſen, und zu dem mehr ſinnlichen Götzendienſt übergegangen wären. — Der Allweiſe ließ ſich daher auch hierinnen zu den niedrigen Begriffen ſeines Volks herab, und verſtattete demſelben unter andern auch die Opfer; – nur ſollten ſie ſie nie einer erdichteten Gottheit, ſondern ihm bringen, – mit ſolchen guten moraliſchen Geſinnungen, welche allein ihren Opfern in ſeinen heiligen Augen einen wahren Werth geben könnten. —

7) Nun noch kürzlich eine Frage: Was mag zum erſten Urſprung der Opfer Veranlaſſung gegeben haben? — Ohne Zweifel nichts anders, als der Gebrauch des Räucherwerks im Orient zu einer Art der Ehrenbezeigung, wovon ich oben bey 1 Moſ. 8, 21. a. gehandelt habe. Hier ſetze ich aber noch eine und vielleicht die Hauptquelle hinzu, nemlich: den Begrif des ſinnlichen Alterthums von Geſchenken. Dieſe ſind noch heutiges Tags im Morgenlande das allgemein anerkannte und deutlichſte Zeichen der Hochachtung und Liebe, die man einem erzeigt, ſo wie ſie es ſchon im früheſten Alterthum waren. Vergl. 1 Moſ. 32, 18. a. — Wollte man in den früheſten Zeiten, da man noch keine Offenbarung vom Gottesdienſt hatte, Gott ſeine guten moraliſchen Geſinnungen, ſeine

Hoch-

Hochachtung, Liebe und Dank an den Tag legen: ſo wars natürlich, daß man das allgemein anerkannte Zeichen der Hochachtung, Liebe und anderer guten Geſinnungen, die Geſchenke, dazu wählte. Man weyhete alſo der Gottheit einen Ort, wohin man ſeine Geſchenke brachte, und weil man wußte, daß Gott keine Bedürfniſſe habe, und weder eſſe noch trinke: ſo ließ man die ihm zu Ehren dargebrachten Geſchenke von dem reinſten und mächtigſten Element, dem Feuer, verzehren, und mit dem Rauch in die Höhe ſteigen, wo man ſich die Wohnung der Gottheit dachte. Und dieſen Rauch ſah man als ein Gott angenehmes Räucherwerk, folglich als eine neue Art der Ehrenbezeigung an. — Aus der von mir angezeigten doppelten Quelle entſprangen ohne Zweifel die Opfer, auch die früheſten, welche uns die heilige Geſchichte liefert, die Opfer Kains und Abels, (1 Moſ. 4.) und Noahs Opfer (1 Moſ. 8, 20.) — Daß man auch in ſpätern Zeiten faſt gar nichts anders opferte, als was den Menſchen zum Unterhalt des Leibes, zum Eſſen und Trinken diente, gründet ſich, meines Erachtens, auf das hohe Alter der Opfer — weil ihr erſter Urſprung in diejenigen dürftigen (und doch in mancher Rückſicht glücklichen) Zeiten hinauf gehöret, da man noch keinen Luxus kannte, nur für die Erhaltung ſeines Leibes durch Speiſe und Trank zu ſorgen hatte, folglich in weiter nichts als in Nahrungsmittel einen Werth ſetzte, und daher auch mit nichts anders, als mit dergleichen Geſchenke machen konnte, welche man daher, in ſo ferne ſie Zeichen der Hochachtung, Liebe und anderer guter Geſinnungen waren, auch der Gottheit darbrachte. — b) von dem Vieh (zahmen Vieh, und zwar insbeſondere) von Rindern, und Schaafen (und Ziegen). Denn beyde Gattungen von Thieren, Schaafe und Ziegen, drückt das hier im Original ſtehende hebräiſche Wort (Zon) aus. Vergl. V. 10. mit 1 Moſ. 12, 16. K. 13, 5. K. 20, 14. K. 26, 14. 2 Moſ. 12, 21. —

V. 3. Will er ein Brandopfer a) thun von Rindern, ſo opfere er ein Männlein, das ohne Wandel b) ſey, vor der Thür der Hütten des Stifts c), daß es dem Herrn angenehm ſey von ihm.

a) ein Brandopfer, d. i. ein Opfer, welches, nachdem es in einige Haupttheile zerlegt worden, völlig oder ganz verbrannt wurde, und die Verſöhnung der erzürnten Gottheit zur Abſicht hatte. S. oben bey V. 2. a. Nr. 4. — Die Brandopfer heißen daher ſonſt auch bisweilen ganze Opfer — weil weder der Prieſter noch auch der Opfernde etwas davon bekam. Vergl. 5 Moſ. 33, 10. Pſalm 51, 21. — b) ohne Wandel, ohne Leibesgebrechen, ohne alle körperliche Fehler; anzuzeigen, daß Gott überhaupt alles Fehlerhafte mißfällig ſey, welches nun aber, im moraliſchen Verſtande, von den Geſinnungen des Opfernden vorzüglich galt. S. oben bey V. 2. a. 3. — Ein Männlein, weil das männliche Geſchlecht bey dem Rind- Schaaf- und Ziegenvieh vor dem weiblichen einen augenſcheinlichen Vorzug hat; auch das Ochſen- und Schöpſenfleiſch bekanntermaßen dem Kuh- und Schaaffleiſch mit Recht vorgezogen wird. (Vergl. Kap. 22, 18. 19. K. 23, 12. 18. K. 8, 18. K. 9, 2. 3. K. 16, 3. 5.) — c) vor der Thür der

Hütten

Hütten des Stifts, d. i. vor dem Eingang ins Heilige, wo der Brandopferaltar ſtund. Es war nicht gleichviel, wo geopfert wurde 5 Moſ. 12, 13. 14., ſondern es mußte hier geſchehen. Vergl. (2 Moſ. 19, 10. 43.) 3 Moſ. 17, 8. 9. —

V. 4. Und lege ſeine Hand auf des Brandopfers Haupt a): ſo wird es angenehm ſeyn, und ihn verſöhnen b).

a) auf des Brandopfers Haupt. Hierdurch entſagte der Opfernde theils allen weitern Anſprüchen auf das Opferthier, und übergab oder ſtellte es dadurch Gott feyerlich zum Opfer dar, theils erklärte er es durch das Handauflegen für ſeinen Stellvertreter, daß es an ſeiner Statt getödtet werde. Vergl. Kap. 16, 21. (Kap. 3, 2. 8. K. 4, 4. 24. 29. 2 Moſ. 29, 10.) — b) und ihn verſöhnen, mit dem erzürnt geweſenen Gott, ſ. oben bey V. 3. a. —

V. 5. Und ſollt das junge Rind ſchlachten vor dem Herrn a); und die Prieſter, Aarons Söhne, ſollen das Blut herzu bringen, und auf den Altar umher ſprengen b), der vor der Thür der Hütte des Stifts iſt.

a) vor dem Herrn, d. i. in der Stiftshütte, der ſichtbaren Wohnung Gottes, und zwar im Vorhof, vor dem Heiligen und Allerheiligſten. — b) das Blut — umher ſprengen, nemlich an oder in die untere hole Hälfte des Brandopferaltars, nicht auf die Oberfläche, ins Feuer, weil das Blut faſt ſo gut wie Waſſer das Feuer auslöſcht. — Kap. 3, 2. 5 Moſ. 12, 27. 2 Chron. 29, 22. —

V. 6. Und man ſoll dem Brandopfer die Haut a) abziehen, und es ſoll in Stücke zerhauen werden b).

a) die Haut (ſonſt aber nichts vom Brandopfer) gehörte dem opfernden Prieſter. Kap 7, 8. — b) V. 12. K. 8, 20. 2 Moſ. 29, 17. —

V. 7. Und die Söhne Aarons, des Prieſters, ſollen ein Feuer auf dem Altar machen, und Holz oben drauf legen

V. 8. Und ſollen die Stücke, nemlich den Kopf und das Fett, auf das Holz a) legen, das auf dem Feuer auf dem Altar liegt.

a) auf das Holz, das nemlich auf dem Brandopferaltar, zum Verbrennen des Opferthiers, über einander gelegt worden iſt. —

V. 9. Das Eingeweide aber, und die Schenkel a), ſoll man mit Waſſer waſchen, und der Prieſter ſoll das alles b) anzünden auf dem Altar, zum Brandopfer. Das iſt ein Feuer zum ſüßen Geruch dem Herrn c).

a) Schenkel; Beine. — b) das alles, d. i. alle Stücke des ganzen Ochſen. — c) Vergl. V. 13. 17. K. 2, 2. 9. 12. Kap. 3, 5. 16. mit 1 Moſ. 8, 21. Anmerk. a. —

V. 10. Will er aber von Schaafen oder Ziegen a) ein Brandopfer thun; ſo opfere er ein Männlein, das ohne Wandel ſey.

a) Eigentlich: von kleinem Vieh, (als:) von Schaafen oder Ziegen. —

V. 11. Und ſoll es ſchlachten zur Seiten des Altars, gegen Mitternacht a), vor dem Herrn; und die Prieſter, Aarons Söhne, ſollen ſein Blut auf den Altar umher ſprengen.

a) gegen Mitternacht. Denn gegen Morgen war der Aſchenhaufe (V. 16.); gegen Mittag der Aufgang zum Altar; und gegen Abend das Heiligthum. —

V. 12. Und man ſoll es in Stücke zerhauen, und der Prieſter ſoll

ſoll den Kopf und das Fett auf das Holz und Feuer, das auf dem Altar iſt, legen.

V. 13. Aber das Eingeweide und die Schenkel ſoll man mit Waſſer waſchen: und der Prieſter ſoll es alles opfern, und anzünden auf dem Altar zum Brandopfer. Das iſt ein Feuer zum ſüßen Geruch dem Herrn.

V. 14. Will er aber von Vögeln a) dem Herrn ein Brandopfer thun, ſo thue ers von Turteltauben, oder von jungen Tauben b).

a) S. 1 Moſ. 15, 10. — b) von Turteltauben, oder von jungen (Haus-) Tauben. (K. 5, 7.) Maillet und Thevenot liefern von den morgenländiſchen, ſonderlich ägyptiſchen Turteltauben und Haustauben ſolche Nachrichten, daß Harmar (Beobacht. über den Orient Th. 2. S. 371. f.) nicht unwahrſcheinlich daraus ſchließet, daß zu gewiſſen Jahreszeiten die Haustauben nichts taugen, oder nicht gut zu eſſen ſind; die Turteltauben hingegen, gerade in der Jahreszeit, einen ſehr guten Geſchmack haben. Dem zu Folge würde es dem Opfernden nicht frey geſtanden haben, zu jeder Jahreszeit, nach Willkühr, Haustauben oder Turteltauben zu bringen, ſondern eine von beyden Gattungen jedesmal in der Jahreszeit, da ſie eßbar und wohlſchmeckend ſind — Denn immer das Beſte mußte geopfert werden. —

V. 15. Und der Prieſter ſolls zum Altar bringen, und ihm den Kopf abkneipen, daß es auf dem Altar angezündet werde, und ſein Blut ausbluten laſſen an der Wand des Altars.

V. 16 Und ſeinen Kropf, mit ſeinen Federn, ſoll man neben dem Altar, gegen dem Morgen, auf den Aſchenhaufen werfen.

V. 17. Und ſoll ſeine Flügel ſpalten a), aber nicht abbrechen. Und alſo ſolls der Prieſter auf dem Altar anzünden auf dem Holz, auf dem Feuer zum Brandopfer, das iſt ein Feuer zum ſüßen Geruch dem Herrn.

a) ſpalten, einritzen. — Die dreyerley Arten von Brandopfer, als: Rinder, Schaafe, oder Ziegen, und Tauben, wurden von dem Opfernden gewählt, je nachdem er reich, vom Mittelſtand, oder arm war. —

Das 2 Kapitel.

Geſetze von Speiſeopfern.

V. 1. Wenn eine Seele a) dem Herrn ein Speisopfer b) thun will, ſo ſoll es von Semmelmehl c) ſeyn; und ſoll Oel d) drauf gießen, und Weyhrauch e) drauf legen.

a) eine Seele; d. i. eine Perſon; — Jemand — b) Speiſeopfer waren ſämmtlich aus dem Gewächsreich, ſ. oben bey Kap. 1, 2. a. Nr. 4. — Vergl. Kap 5, 11. Kap 6, 14. — „Die Mincha oder Speisopfer (ſchreibt Sykes S. 98 f.) bey den Juden waren entweder öffentliche oder beſondere. Die öffentlichen, waren: 1) ein Opfer von Gerſtenmehl, von welchem eine Handvoll am zweyten Tag des Paſſahfeſtes geopfert wurde; mit dieſem wurde etwas Rauchwerk verbrannt, und das übrige aßen die Prieſter. 2) Zween Kuchen von Weizenmehl, welche am Pfingſtfeſte geopfert wurden, und 3) die Schaubrodte, welche die Prieſter an jedem Sabbath aßen. — Die beſondern Mincha's oder

oder Speiſeopfer waren von neun verſchiedenen Arten; darinn aber waren alle einander ähnlich, daß eine Handvoll deſſelben auf dem Altar verbrannt, das übrige aber von den Prieſtern gegeſſen wurde, ausgenommen in einem oder zween verſchiedenen Fällen, wo alles auf dem Altar verbrannt wurde (Kap. 6, 23.) ═ c) Semmelmehl, das iſt, feines Weizenmehl. ═ d) Oel, Oliven- oder Baumöl, wovon ich oben bey 2 Moſ. 29, 2. a. das Nöthige bemerkt habe. ═ e) Weyhrauch, theils um den Opfergeruch zu mildern, theils auch das Feuer zu nähren, zur geſchwindern Verzehrung des Opfers, wozu auch das Oel, wie bekannt, vorzüglich dienet. — Das Darbringen und Anzünden des Weyhrauchs kann aber urſprünglich auch noch eine andere Abſicht gehabt haben. — Man hält im Morgenlande ſehr viel aufs Räuchern, und es gehört mit unter die Ehrenbezeigungen der Morgenländer. Die Opfer, als Geſchenke, waren urſprünglich ebenfalls nichts anders; (ſ. oben bey Kap. 1, 2 a Nr. 7.) es war alſo natürlich, daß man den Geſchenken, die man aus Hochachtung oder andern moraliſch-guten Geſinnungen Gott darbrachte, vom Feuer verzehren und im Rauch aufſteigen ließ, insbeſondere auch noch Räucherwerk beyfügte. S. oben bey 1 Moſ. 8, 21. a. vergl. mit 3 Moſ. 1, 2. a. Nr. 7. ═

V. 2. Und alſo bringen zu den Prieſtern, Aarons Söhnen. Da ſoll der Prieſter ſeine Hand voll nehmen von demſelben Semmelmehl und Oel, ſammt dem ganzen Weyhrauch, und anzünden zum Gedächtniß a) auf dem Altar. Das iſt ein Feuer zum ſüßen Geruch dem Herrn b).

a) zum Gedächtniß. Beſſer: „als das zum Anzünden oder Räu„chern beſtimmte," in welchem Sinn das im Original ſtehende Wort auch unten V. 9. 16. Kap. 24, 7. zu nehmen iſt. ═ b) S. oben bey Kap. 1, 9. c. ═

V. 3. Das übrige aber vom Speiſeopfer ſoll Aarons und ſeiner Söhne ſeyn. Das ſoll das Allerheiligſte ſeyn a), von den Feuern b) des Herrn.

a) Das ſoll das Allerheiligſte ſeyn. Beſſer: „als das Heiligſte," eins der heiligſten Dinge. ═ b) von den Feuern (Feueropfern). Der Sinn iſt: Es ſoll eben ſo heilig, oder eben ſo gut ſeyn, als das, was auf dem Altar davon wirklich geopfert worden iſt. ═

V. 4. Will er aber ſein Speiſeopfer thun vom Gebackenen im Ofen a), ſo nehme er Kuchen von Semmelmehl ungeſäuert, mit Oel gemenget b), und ungeſäuerte Fladen, mit Oele beſtrichen c).

a) vom Gebackenen im Ofen. Vergl. 2 Moſ. 29, 2. ═ b) Kuchen —— gemenget; oder: „un„geſäuerte mit Oel gemengte Kuchen „von feinem Weizenmehl." — Das Wort (Challa), welches Luther überhaupt durch Kuchen überſetzt hat, bedeutet eine Gattung derſelben. — Was für eine aber? Hr. R Michaelis getrauet ſich, die beyden Kuchenarten, deren in unſerm Vers Meldung geſchiehet, nicht zu beſtimmen. Ich will einen Verſuch machen! — Die erſte Gattung von Kuchen, deren in unſerm Vers gedacht wird, würde, der Etymologie zu Folge, ſo viel als ein löcherichter Kuchen bedeuten. Und hierbey kann ich an keine andere Ku-

chen

henart denken, als an diejenige, welche, nach des Arvieux (Voyage dans la Palaeſt. p. 194.) Bericht, noch heutiges Tags von den Arabern auf folgende Art gebacken wird: Sie nehmen (wenn ſie ſich nicht eines größern Backofens bedienen) einen großen Krug, den ſie bis um die Hälfte mit kleinen glatten Kieſelſteinen ausfüllen, dieſen Krug gehörig heizen, und dann den Teig über die Kieſelſteinchen, welche die Stelle des Heerdes vertreten, ausbreiten, und auf dieſe Art backen. — Dieſe Kuchen bekommen, wie ſich von ſelbſt verſtehet, von den kleinen Kieſelſteinen, die anſtatt des Heerdes dienten, auf der untern Seite lauter kleine Löcher, und davon hat, meines Erachtens, dieſe Art Kuchen im Hebräiſchen ihren Namen bekommen. — Vom Gebrauch des Oels (Oliven- oder Baumöls zum Backwerk, ſonderlich in Paläſtina, habe ich oben bey 2 Moſ. 29, 2. a. ſchon etwas bemerkt. ═

c) ungeſäuerte Fladen (dünne Kuchen oder dünnes Gebackenes) mit Oele beſtrichen (geſalbt, oder begoſſen). Hierunter verſtehe ich dasjenige dünne Gebackene, welches, nach des vorhin erſt gedachten Arvieux Beſchreibung, noch heutiges Tags von den Arabern auf folgende Art gebacken wird Sie nehmen wieder einen großen ſteinernen Krug, zünden in demſelben Feuer an, und wenn er heiß genug iſt: ſo miſchen ſie Mehl und Waſſer unter einander, wie wir etwa einen Teig machen, um etwas damit zuſammen zu kleben. Dieſen Teig legen ſie mit der holen Hand an die äußere Seite des geheizten Kruges, welcher dann, weil er dünne iſt, von ſelbſt um den Krug herum läuft, ſich ausbreitet, und wie man ſich leicht ſelbſt vorſtellen kann, in einem Augenblick ausbäckt, und dann vom Kruge herunter genommen wird. ═

V. 5. Iſt aber dein Speisopfer etwas vom Gebackenen in der Pfannen a), ſo ſolls vom ungeſäuerten Semmelmehl mit Oele gemengt ſeyn.

a) in der Pfannen, welche man heutiges Tags im Orient Tadſchen nennet. Es iſt, nach D. Shaws Bericht, ein flaches irrdenes Gefäß, wie eine Bratpfanne. Die griechiſchen alexandriniſchen Ueberſetzer des hebräiſchen Textes, welche über zwey hundert Jahre vor Chriſti Geburt lebten, haben das hier ſtehende hebräiſche Wort wirklich durch Tadſchen (oder wie es eigentlich geſchrieben wird: Tagen) ausgedrückt. ═

V. 6. Und ſollts in Stücken zertheilen, und Oele drauf gießen a), ſo iſts ein Speisopfer.

a) in Stücken zertheilen, und Oele drauf gießen. Auf dieſe Art wurde aus dem in einem Tadſchen gebackenen Kuchen ein ſogenanntes Mafrenkah oder Mafruka; ein noch heutiges Tags von den Arabern für ſehr delicat gehaltenes Gerichte. Thevenot (Voy. de Lev. Th. 1. S. 173.) beſchreibt dieſes Lieblingsgebackene der Araber auf folgende Art: Man macht in einem hölzernen Geſchirr einen Teig aus Mehl und Waſſer, welchen man über Sand, auf welchem vorher Feuer geſchüret war, ausbreitet, und mit heißer Aſche und glühenden Kohlen bedeckt. Iſt er auf der einen Seite ausgebacken: ſo wendet man ihn um. Iſt er nun auf beyden Seiten gebacken: ſo bricht man ihn in ganz kleine Stücke, knetet ihn mit etwas Waſſer von neuem wieder, und thut

Butter, zuweilen auch Honig hinzu. Daraus macht man wieder einen zähen Teig, zerbricht ihn in große Stücke, und bearbeitet und drückt ihn zwiſchen den Fingern, und ſo genießt man ihn im Orient als eine Delikateſſe. — Aus unſrer Stelle des 3 B. Moſe ſehen wir indeſſen, daß die Iſraeliten den erſten Teig nicht zwiſchen Sand und heißer Aſche und glühenden Kohlen, ſondern in einem Tadſchen oder Bratpfanne backen; ferner, daß ſie ſtatt der Butter (die im Orient ſehr ſchlecht iſt, und einen unſchlittartigen Geſchmack hat) Olivenöl nahmen, welches, wie es ſonderlich in Paläſtina wächſt, jedem Gebackenen wenigſtens eben den guten Geſchmack giebt, den unſer deutſches Buttergebackenes hat. S. oben bey 2 Moſ. 29, 2. a. —

V. 7. Iſt aber dein Speisopfer etwas auf dem Roſt geröſtet a), ſo ſollt du es von Semmelmehl mit Oel machen.

a) **auf dem Roſt geröſtet.** Beſſer: „auf dem Heerd gebacken.“ — Die Araber haben noch heutiges Tags entweder breite und flache Steine, oder Eiſen- oder Kupferplatten in ihren Gezelten, worauf ſie, nach Rauwolf und Pococke, backen. —

V. 8. Und ſollt das Speisopfer, das du von ſolcherley machen willt, dem Herrn, zu dem Prieſter bringen, der ſolls zu dem Altar bringen,

V. 9. Und deſſelben Speisopfer heben zum Gedächtniß, und anzünden auf dem Altar a). Das iſt ein Feuer zum ſüßen Geruch dem Herrn b).

a) Beſſer: „Und der Prieſter ſoll „von dem Speiſeopfer das Anzuzündende (zum Anzünden beſtimmte) „auf dem Altar anzünden.“ Vergl. V. 2. a. — b) S. oben bey 1, 9. c. —

V. 10. Das übrige aber ſoll Aarons und ſeiner Söhne ſeyn. Das ſoll das Allerheiligſte ſeyn von den Feuern des Herrn a).

a) **Das ſoll — Feuern** (Feueropfern) **des Herrn.** S. oben bey V. 3. b. —

V. 11. Alle Speisopfer, die ihr dem Herrn opfern wollt, ſollt ihr ohne Sauerteig machen: denn kein Sauerteig, noch Honig a), ſoll darunter dem Herrn zum Feuer angezündet werden.

a) **kein Sauerteig,** (Kap. 6, 17. vergl. Matth. 16, 6. Luc. 13, 11. 1 Cor. 5, 6-8. Gal. 5, 9.) **noch Honig.** Bey einigen Arten Gebackenem, z. B. bey dem Mafruka, brauchen die Araber auch heutiges Tags noch Honig, ſ. oben bey V. 6. a. — Daß aber Gott den Gebrauch des Honigs bey den Opfern den Iſraeliten verbot, geſchah ohne Zweifel aus der Abſicht, um den Gottesdienſt der Iſraeliten von dem Götzendienſt der Heiden, von welchen wir wiſſen, daß ſie ſehr häufig Honig bey ihren Opfern gebraucht, auch hierdurch zu unterſcheiden. —

V. 12. Aber zum Erſtling ſollt ihr ſie a) dem Herrn bringen; aber auf keinen Altar ſollen ſie kommen, zum ſüßen Geruch.

a) **ſie,** nemlich Sauerteig und Honig. Vergl. 4 Moſ. 15, 20. Neh. 10, 37. — 2 Chron. 31, 5. und 3 Moſ. 23, 17. —

V. 13. Alle deine Speisopfer ſollt du ſalzen a); und dein Speisopfer ſoll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes b) ſeyn; denn in alle deinem Opfer ſollt du Salz opfern.

a) **ſalzen** (Marc. 9, 49.), um ſie

wohl

wohlſchmeckend zu machen. Denn die Opfer ſollten gleichſam wohlſchmeckende Speiſen ſeyn, die man aus guten moraliſchen Geſinnungen Gott zum Geſchenk darbrachte; daher mußten ſie geſalzen werden; weil eine ungeſalzene Speiſe immer eine ſchlechte und unſchmackhafte Speiſe iſt, denn – ihre Beſtandtheile mußten dem Salz, und dieſes jenen entgegen ſeyn. Wenn die Nachricht des Plutarchs, daß die Aegyptier ihr Brodt nie geſalzen, gegründet iſt, wie man denn keinen Grund hat, ſie in Zweifel zu ziehen: ſo wurde das Salz bey den Opfern zugleich auch deswegen mit verordnet, um auch hierdurch die ägyptiſchen Sitten den Iſraeliten mit der Zeit verhaßt zu machen. Die folgenden ſtarken Ausdrücke ſcheinen dafür zu reden. = b) Salz des Bundes deines Gottes, das iſt: das Salz, deſſen Gebrauch bey den Opfern Gott zu einer Bedingung bey ſeinem mit den Iſraeliten zu errichtenden oder errichteten Bunde macht, auf deren Erfüllung (von Seiten der Menſchen, der Opfernden) es Gott ankommen laſſen will, ob er (Gott) den Bund halten könne oder nicht. = Dem eigentlichen Sinn nach wäre alſo beſſer zu überſetzen: „und ſollſt bey „deinem Speiſeopfer das Salz, als „einen Gegenſtand deines Bundes „mit Gott, nicht vergeſſen (nicht „weglaſſen." =

V. 14. Willt du aber ein Speisopfer dem Herrn thun, von den erſten Früchten, ſollt du die Sangen, am Feuer gedörret, klein zerſtoßen a), und alſo das Speisopfer deiner erſten Früchte opfern b).

a) von den erſten Früchten, (Erſtlingen) ſollt du die Sangen, am Feuer gedörret, klein zerſtoßen. Beſſer: „ſo ſollt du die friſchen (grünen) Körner der am Feuer „geröſteten Aehren zerſtoßen ꝛc." — Daraus wurde alſo geröſtetes Mehl, welches noch heutiges Tags unter den Mohren ſehr gewöhnlich iſt, und mit Oel (ſ. V. 15.), Butter oder Honig vermiſcht, und alſo genoſſen wird. = b) Vergl. 5 Moſ. 26, 2. ff. =

V. 15. Und ſollt Oel drauf thun, und Weyhrauch drauf legen, ſo iſts ein Speisopfer.

V. 16. Und der Prieſter ſoll von dem zerſtoßenen, und vom Oel, mit dem ganzen Weyhrauch, anzünden zum Gedächtniß a). Das iſt ein Feuer dem Herrn b).

a) zum Gedächtniß. Beſſer: „als das zum Anzünden und Räu„chern Beſtimmte." S. oben bey V. 2 a. – V. 9. a. = b) S. oben bey Kap. 1, 9. c. =

Das 3 Kapitel.

Geſetze von Dankopfern.

V. 1. Iſt aber ſein Opfer ein Dankopfer a) von Rindern, es ſey ein Ochs oder Kuh, ſoll ers opfern vor dem Herrn, das ohne Wandel b) ſey.

a) ein Dankopfer. Hiervon habe ich ſchon oben bey Kap. 1, 2. a. Nr. 4. das Nöthige bemerkt. — Vergl. Kap. 7, 11. = b) ohne Wandel, ſ. oben bey Kap. 1, 3. b. =

V. 2. Und ſoll ſeine Hand auf deſſelben Haupt legen a), und ſchlachten vor der Thür der Hütten des Stifts. Und die Prie-

Prieſter, Aarons Söhne, ſollen das Blut auf den Altar umher ſprengen b).

a) ſeine Hand — Haupt legen, um es dadurch Gott feyerlich darzuſtellen, und zu erklären, daß das Opferthier ſein Stellvertreter ſey; daß er ſich eigentlich für die vielen von Gott empfangenen Wohlthaten ꝛc. Gott aufopfern ſollte, dafür aber ein Opferthier darſtelle. — Vergl. Kap. 1, 4. a. = b) Blut — ſprengen, ſ. oben bey Kap. 1, 5. b. =

V. 3. Und ſoll von dem Dankopfer dem Herrn opfern, nemlich alles Fett am Eingeweide,

V. 4. Und die zwo Nieren mit dem Fett, das daran iſt an den Lenden a), und das Netz um die Leber, an den Nieren abgeriſſen b).

a) an den Lenden; beſſer: bis an die Lenden. = b) und das Netz — abgeriſſen. Beſſer: „und ſoll den kleinen Lappen der Leber neben den Nieren wegſchneiden." Die Leber der Rinder beſtehet, wie Hr Michaelis bemerkt, aus zween größern Theilen, und hat einen merklichen, aber im Verhältniß gegen ſie, kleinen Anhang oder Lappen, welcher an die Nieren ſtößt. S. oben bey 2 Moſ. 29, 13. =

V. 5. Und Aarons Söhne ſollens anzünden auf dem Altar, zum Brandopfer a), auf dem Holz, das auf dem Feuer liegt. Das iſt ein Feuer zum ſüßen Geruch dem Herrn b).

a) zum Brandopfer. Beſſer: auf dem Brandopfer, welches auf dem Altar bereits lieget. Denn das Brandopfer gieng vor dem Dankopfer her. = b) Vergl. Kap. 1, 9. c. =

V. 6. Will er aber dem Herrn ein Dankopfer von kleinem Vieh a) thun, es ſey ein Schöps oder Schaaf b), ſo ſolls ohne Wandel ſeyn.

a) von kleinem Vieh. Schaaf- und Ziegenvieh. = b) ein Schöps oder Schaaf. Beſſer: (Schaaf- und Ziegenvieh) es ſey männlichen oder weiblichen Geſchlechts. =

V. 7. Iſts ein Lämmlein a), ſoll ers vor den Herrn bringen.

a) ein Lämmlein; ein Schaaf; oder überhaupt Schaafvieh. =

V. 8. Und ſoll ſeine Hand auf deſſelben Haupt legen a), und ſchlachten vor der Hütte des Stifts; und die Söhne Aarons ſollen ſein Blut auf den Altar umher ſprengen b).

a) S. oben bey V. 2. a. = b) S. oben bey V. 2. b. =

V. 9. Und ſoll alſo von dem Dankopfer dem Herrn opfern zum Feuer a), nemlich ſein Fett, den ganzen Schwanz b) von dem Rücken abgeriſſen, und alles Fett am Eingeweide,

a) Feuer, Feueropfer. = b) Schwanz, ſ oben bey 2 Moſ. 29, 22. a. =

V. 10. Die zwo Nieren mit dem Fett, das dran iſt an den Lenden, und das Netz um die Leber, an den Nieren abgeriſſen a).

a) S. oben bey V. 4. —

V. 11. Und der Prieſter ſolls anzünden auf dem Altar, zur Speiſe des Feuers dem Herrn a).

a) zur Speiſe des Feuers dem Herrn; und es, dem Jova zu Ehren, gleich als ſeine Speiſe, vom Feuer verzehren laſſen. S. oben bey Kap. 1, 2. a. Nr. 7. =

V. 12

V. 12. Iſt aber ſein Opfer eine Ziege a), und bringets vor den Herrn;

a) Ziege; Ziegenvieh; Bock oder Ziege. —

V. 13. So ſoll er ſeine Hand auf ihr Haupt legen a), und ſie ſchlachten vor der Hütten des Stifts; und die Söhne Aarons ſollen das Blut auf den Altar umher ſprengen b).

a) V. 2. a. — b) V. 2. b. —

V. 14. Und ſoll davon opfern ein Opfer dem Herrn, nemlich das Fett am Eingeweide,

V. 15. Die zwo Nieren mit dem Fett, das daran iſt an den Lenden, und das Netz über der Leber, an den Nieren abgeriſſen a).

a) V. 4. a. und b. —

V. 16. Und der Prieſter ſolls anzünden auf dem Altar, zur Speiſe des Feuers zum ſüßen Geruch a). Alles Fett b) iſt des Herrn.

a) zur Speiſe des Feuers (d. i. um es vom Feuer verzehren zu laſſen V. 11. a.), zum ſüßen Geruch, ſ. oben bey V. 5. a. — b) Alles Fett, deſſen nemlich in dieſem Kapitel ausdrückliche Meldung geſchehen iſt; nicht aber alles Fette am ganzen Thier, nicht das geſündere Fett, womit das Fleiſch durchwachſen iſt. 5 Moſ. 32, 14. —

V. 17. Das ſey eine ewige Sitte bey euren Nachkommen in allen euren Wohnungen: daß ihr kein Fett a) noch Blut b) eſſet.

a) kein Fett; es verſtehet ſich, kein ſolches, deſſen in dieſem Kapitel gedacht worden. Gerade dieſes Fett iſt das ungeſündeſte, zumal für eine Nation, die unter einem heißen Himmelsſtrich wohnt; ohne Zweifel deswegen ward es den Iſraeliten zu eſſen verboten. Man könnte zwar auch ſagen, es ſey den Iſraeliten auch deswegen mit verboten worden, weil es einmal für Gott bey den Dankopfern beſtimmt war, und in jener Rückſicht zum Eſſen zu heilig geweſen wäre; allein dann möchte man fragen, warum denn die Iſraeliten Rind-Schaaf- und Ziegenvieh, Weizenmehl, Oel u. ſ. w. genießen durften, da alle dieſe Dinge auch geopfert wurden. — b) noch Blut. Vermuthlich, 1) weil das Blut, ſonderlich das Rindsblut, (denn an Schweineblut hat man gar nicht zu denken) warm und in Menge genoſſen, nach den Erfahrungen der Aerzte, der Geſundheit höchſt nachtheilig, und indem es im Magen coaguliret, zähe und unverdaulich wird, wirklich tödtlich iſt, wie denn die Griechen den Maleficanten ſtatt eines Gifttranks warmes Rindsblut zu trinken gegeben haben. 2) Weil der häufige Genuß des Bluts wirklich eine Nation grauſamer machen kann, als ſie ohne demſelben ſeyn würde. 3) Aber vorzüglich aus der Abſicht, weil Bluteſſen und Bluttrinken in Aſien bey Götzenopfern und heidniſchen Eyden ſehr gebräuchlich war. Wer Blut trank, weyhete ſich alſo gleichſam zum Heidenthum oder Götzendienſt ein. Deswegen verbot Gott das Bluteſſen ſo nachdrücklich hier und Kap. 7, 26. 27. Kap. 17, 10-14. Kap. 19, 26. 5 Moſ. 12, 16. 23. 24. Kap. 15, 23. Vergl. Michaelis Moſ. Recht Th. 4. §. 206. S. 212. ff. —

Das 4 Kapitel.

Geſetze von den Sündopfern der Prieſter; der ganzen Gemeine; eines Stammſürſten und einer Privatperſon.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich: Wenn eine Seele ſündigen a) würde, aus Verſehen, an irgend einem Gebote des Herrn, das ſie nicht thun ſollte:

a) ſündigen. Nicht für alle und jede Sünden konnten Opfer gebracht werden, nicht für grobe vorſetzliche Verbrechen, auf welchen Lebensſtrafe ſtund, (denn da galt kein Opfer, ſondern die Strafe mußte vollzogen werden) „auch nicht“ (daß ich mich der Worte des Hrn. R. Michaelis bediene) „für alle und jede alltägliche „Sünden, in Gedanken, Worten und „Werken, die vor dem Richterſtuhl „Gottes als Sünden geachtet ſind; „denn ſonſt hätte kein Tag hingehen „können, an dem nicht jeder Iſraelit ein Sündopfer hätte bringen „müſſen;“ — ſondern für Unwiſſenheits- und Uebereilungsſünden, und für einige andere Sünden, auf denen keine Lebensſtrafe ſtund, und die überhaupt nicht vor die Obrigkeit kamen. =

V. 3. Nemlich ſo ein Prieſter, der geſalbet iſt, ſündigen würde a), daß er das Volk ärgert b); der ſoll für ſeine Sünde, die er gethan hat, einen jungen Farren bringen, der ohne Wandel ſey, dem Herrn zum Sündopfer c).

a) ſündigen würde; wenn er z. B. in Anſehung des Gottesdienſtes, aus Unwiſſenheit oder Unachtſamkeit etwas verſah, oder ſich ſonſt etwas zu Schulden kommen ließ, das jedoch eigentlich nicht vor die weltlichen Richter zu kommen pflegte. = b) das Volk ärgere. Eigentlich: „zur Verſchuldung des Volks.“ — Der ſel Luther hat hier den Sinn des Originals ſehr treffend ausgedrückt. — Der Hoheprieſter (denn dieſer ſcheint hier vorzüglich gemeint zu ſeyn) konnte das Volk ärgern, theils wenn er beym Gottesdienſt etwas verſah, theils wenn er ſonſt ein moraliſches Verſehen begieng. Im erſten Fall konnte beym Volk der Gottesdienſt in Verachtung kommen, wenn es ſah, daß der Prieſter nachläſſig war; im letzten Fall aber privilegirte er gleichſam durch ſein Anſehen gewiſſe Sünden, welche alsdenn das Volk ungeſcheut begieng. = c) Sündopfer. Von dieſem ſind die Schuldopfer, deren im folgenden gedacht wird, unterſchieden. Wie aber, iſt ſehr ungewiß. Es iſt uns aber auch an dieſem Unterſchied wenig gelegen. =

V. 4. Und ſoll den Farren vor die Thür der Hütte des Stifts a) bringen, vor den Herrn, und ſeine Hand auf deſſelben Haupt legen, und ſchlachten vor dem Herrn.

a) vor die Thür der Hütte des Stifts, vor das Heilige. S. Kap. 1, 3. c. =

V. 5. Und der Prieſter, der geſalbet iſt, ſoll des Farrens Blut nehmen, und in die Hütte des Stifts bringen.

V. 6. Und ſoll ſeinen Finger in das Blut tunken, und damit ſiebenmal a) ſprengen vor dem Herrn, vor dem Vorhang im Heiligen b).

a) ſiebenmal. Sieben iſt die he-lige Zahl, welche ſich auf die Vollen-

dun

bung der Ausbildung und Wiederherſtellung der Erde am ſiebenten Tag, und die von Gott verordnete Feyer des Sabbaths am ſiebenten Tag gründet. Wir finden daher dieſe Zahl in der Bibel überaus häufig. Vergl. 1 Moſ. 33, 3 b. Richt. 16, 7. 8. 13. — b) vor dem Vorhang im Heiligen. Beſſer: „gegen den „vor dem Allerheiligſten hängenden „Vorhang.“ —

V. 7. Und ſoll deſſelben Bluts thun auf die Hörner des Räuchaltars, der vor dem Herrn in der Hütte des Stifts ſtehet; und alles Blut gießen an den Boden des Brandopferaltars, der a) vor der Thür der Hütte des Stifts ſtehet.

a) 2 Moſ. 30, 6.

V. 8. Und alles Fett des Sündopfers ſoll er heben a), nemlich das Fett am Eingeweide,

a) heben, darbringen. —

V. 9 Die zwo Nieren mit dem Fett, das daran iſt an den Lenden, und das Netz über der Leber, an den Nieren abgeriſſen a).

a) Die zwo — abgeriſſen. S. oben bey Kap 3, 4 a. und b. —

V. 10. (Gleich wie ers hebet a) vom Ochſen, im Dankopfer;) und ſoll es anzünden auf dem Brandopferaltar.

a) hebet, darbringt. —

V. 11. Aber das a) Fell des Farren mit allem Fleiſch, ſammt dem Kopf, und Schenkel b), und das Eingeweide, und den Miſt,

a) Kap. 8, 17. Kap. 9, 11. —
b) Schenkel, Füße. —

V. 12. Das ſoll er alles hinaus führen a) außer dem Lager, an eine reine Stätte, da man die Aſche hinſchüttet, und ſolls verbrennen auf dem Holz, mit Feuer.

a) Ebr. 13, 11.

V. 13. Wenns eine ganze Gemeine in Iſrael verſehen würde a), und die That vor ihren Augen verborgen wäre, daß ſie irgend wider ein Gebot des Herrn gethan hätten, das ſie nicht thun ſollten, und ſich alſo verſchuldeten:

a) verſehen würde. Eigentlich: „irren, einen Irrthum begehen,“ d. i. aus Irrthum, Verſehen oder Unwiſſenheit ſündigen ſollte. Vergl. 4 Moſ. 15, 24. —

V. 14. Und darnach ihre Sünde innen würden, die ſie gethan hätten; ſollen ſie einen jungen Farren darbringen zum Sündopfer, und vor die Thür der Hütten des Stifts ſtellen.

V. 15. Und die Aelteſten a) von der Gemeine ſollen ihre Hände auf ſein Haupt legen, vor dem Herrn, und den Farren ſchlachten, vor dem Herrn.

a) die Aelteſten, als welche die ganze Gemeine repräſentirten. —

V. 16. Und der Prieſter, der geſalbet iſt, ſoll des Bluts vom Farren in die Hütte des Stifts bringen.

V. 17. Und mit ſeinem Finger drein tunken, und ſiebenmal ſprengen vor dem Herrn, vor dem Vorhange a).

a) S. oben bey V. 6. b. —

V. 18. Und ſoll des Bluts auf die Hörner des Altars thun, der vor dem Herrn ſtehet, in der Hütte des Stifts. Und alles andere Blut an den Boden des Brandopferſaltars gießen,

ßen, a) der vor der Thür der Hütte des Stifts ſtehet.

a) 2 Moſ. 40, 6.

V. 19. Alles ſein Fett aber ſoll er heben a), und auf dem Altar anzünden.

a) heben, ſ. V. 8. —

V. 20. Und ſoll mit dem Farren thun, wie er mit dem Farren des a) Sündopfers gethan hat. Und ſoll alſo der Prieſter ſie verſöhnen; ſo wirds ihnen vergeben.

a) des vorhin gedachten prieſterlichen. —

V. 21. Und ſoll den Farren außer dem Lager führen und a) verbrennen, wie er den vorigen Farren verbrannt hat. Das ſoll das Sündopfer der Gemeine ſeyn.

a) Kap. 6, 30.

V. 22. Wenn aber ein Fürſt a) ſündiget, und irgend wider des Herren, ſeines Gottes, Gebot thut, das er nicht thun ſollte, und verſiehets, daß er ſich verſchuldet,

a) ein Fürſt; ein Stammfürſt. S. 4 Moſ. 7, 2. ff. —

V. 23. Und wird ſeiner Sünde innen, die er gethan hat; der ſoll zum Opfer bringen einen Ziegenbock, ohne Wandel

V. 24. Und ſeine Hand auf des Bocks Haupt legen, und ihn ſchlachten an der Stätte, da man die Brandopfer ſchlachtet, vor dem Herrn. Das ſey ſein Sündopfer.

V. 25. Da ſoll denn der Prieſter des Bluts von dem Sündopfer nehmen mit ſeinem Finger, und auf die Hörner des Brandopfersaltars thun, und das andere Blut an den Boden des Brandopferaltars gießen.

V. 26. Aber alle ſein Fett ſoll er auf dem Altar anzünden, gleichwie das Fett des Dankopfers: und ſoll alſo der Prieſter ſeine Sünde verſöhnen, a) ſo wirds ihm vergeben.

a) Kap. 5, 13. 16.

V. 27. Wenns aber eine Seele vom gemeinen Volke a) verſiehet, und ſündiget, daß ſie irgend wider der Gebote des Herrn eines thut, das ſie nicht thun ſollte, und ſich alſo verſchuldet;

a) Kap. 5, 15.

V. 28. Oder a) ihrer Sünde innen wird, die ſie gethan hat, die ſoll zum Opfer eine Ziege bringen, ohne Wandel, für die Sünde, die ſie gethan hat.

a) Und. —

V. 29. Und ſoll ihre Hand auf des Sündopfers Haupt legen, und ſchlachten an der Stätte des Brandopfers.

V. 30. Und der Prieſter ſoll des Bluts mit ſeinem Finger nehmen, und auf die Hörner des Altars des Brandopfers thun; und alles Blut an des Altars Boden gießen.

V. 31. Alle ſein Fett aber ſoll er abreißen, wie er a) das Fett des Dankopfers abgeriſſen hat, und ſolls anzünden auf dem Altar b) zum ſüßen Geruch dem Herrn: und ſoll alſo der Prieſter ſie verſöhnen, ſo wirds ihr vergeben.

a) K. 3, 14. — b) K. 1, 9. 13. 17.

V. 32. Wird er aber ein Schaaf a) zum Sündopfer bringen, ſo bringe er, das eine Sie iſt b), ohne Wandel.

a) ein Schaaf, ein Stück Schaafvieh. — b) das eine Sie iſt; ein Stück Schaafvieh, weiblichen Geſchlechts; oder ein Schaaf, im engern Verſtande. —

V. 33. Und lege ſeine Hand auf des Sündopfers Haupt, und ſchlachte es zum Sündopfer an der Stätte, da man die Brandopfer ſchlachtet.

V. 34. Und der Prieſter ſoll des Bluts mit ſeinem Finger nehmen, und auf die Hörner des Brandopferaltars thun; und alles Blut an den Boden des Altars gießen.

V. 35 Aber alle ſein Fett ſoll er abreißen, wie er das Fett vom Schaaf des Dankopfers a) abgeriſſen hat, und ſolls auf dem Altar anzünden, zum Feuer b) dem Herrn: und ſoll alſo c) der Prieſter verſöhnen ſeine Sünde, die er gethan hat, ſo wirds ihm vergeben.

a) Kap. 3, 9. 10. 14. 15. — b) Feuer; Feueropfer. — c) Kap. 16, 18.

Das 5 Kapitel.

Sündopfer für einige beſondere Sünden; — Schuldopfer.

V. 1. Wenn eine Seele ſündigen würde, daß er einen Fluch a) höret, und er des Zeuge iſt b), oder geſehen, oder erfahren hat, und nicht angeſaget, der iſt einer Miſſethat ſchuldig.

a) einen Fluch. Beſſer: eine Beſchwörung. Wenn einer als Zeuge vor den Richter gefordert wurde: ſo beſchwur ihn der Richter im Namen Gottes, daß er die Wahrheit zeugen ſollte. Vergl. 4 Moſ. 5, 21. Joſ. 7, 19. 1 Kön. 22, 16. Matth. 26, 63. 1 Theſſ. 5, 27. Und dieſe richterliche Beſchwörung des Zeugen iſt hier gemeint. — b) und er des Zeuge iſt. Beſſer: Und Zeuge iſt, oder: einen Zeugen abgeben ſoll. — Dieſer ganze Vers heißt, dem eigentlichen Sinn des Originals nach, alſo: „Wenn ſich jemand darinnen „verſündiget, daß er, als Zeuge,“ (gegen einen Angeklagten, vor dem Richter, die Wahrheit zu bezeugen) „beſchworen wird, und das, was er „entweder ſelbſt geſehen hat, oder „ſonſt weiß, nicht (treulich) ausſa„get, der ſoll ſeine Miſſethat tra„gen;“ (und durch ein Sündopfer büßen). —

V. 2. Oder wenn eine Seele etwas a) Unreines anrühret, es ſey ein Aas eines unreinen Thieres, oder Viehes, oder Gewürmes, und wüßte es nicht b), der iſt unrein, und hat ſich verſchuldet.

a) 2 Cor. 6, 17. — b) und wüßte es nicht; alſo NB. wenn er ſich, ohne es zu wiſſen, verunreiniget, und folglich die Reinigung mit Waſſer unterlaſſen hat. Denn die Verunreinigung an ſich ſelbſt war nicht ſtrafbar, wie ſie denn gar oft unvermeidlich und nothwendig war (z. B. einen todten Menſchen oder ein todtes Stück Vieh zu begraben). Unterließ man aber die Reinigung — dann war man ſtrafbar. —

V. 3. Oder wenn er einen unreinen Menſchen anrühret, in waſerley Unreinigkeit der Menſch unrein werden kann, und wüßte es nicht a), und wirds innen, der hat ſich verſchuldet.

a) S. V. 2. a. —

V. 4. Oder wenn eine Seele ſchwöret, daß ihm aus dem Munde entfähret, Schaden oder Guts zu thun: (wie denn einem Menſchen ein Schwur entfahren

fahren mag, ehe ers bedacht;) und wirds innen, der hat ſich an der einem verſchuldet a).

a) Oder — verſchuldet. Beſſer: „Wenn jemand unbedachtſam „ſchwöret, das, oder jenes zu thun, „(ſo, wie bisweilen jemand einen „unbedachtſamen Schwur thut;) „den Schwur vergißt (außer Acht „läßt), am Ende aber einſiehet, „daß er (dadurch) eine Schuld auf „ſich geladen habe.“ —

V. 5. Wenns nun geſchicht, daß er ſich an der eines verſchuldet, und erkennet ſich, daß er daran geſündiget hat a);

a) Wenns — hat. Beſſer: „So ſoll er, wenn er auf dieſe Wei„ſe eine Schuld auf ſich geladen hat, „das, wodurch er ſich verſündiget „hat, bekennen.“

V. 6. So ſoll er für ſeine Schuld dieſer ſeiner Sünde, die er gethan hat, dem Herrn bringen a) von der Heerde ein Schaaf- oder Ziegenmutter b) zum Sündopfer, ſo ſoll ihm der Prieſter ſeine Sünde verſöhnen.

a) So ſoll — bringen. Beſſer: „und (ſoll) ſein Schuldopfer „für ſeine begangene Sünde dem „Jova bringen, nemlich ꝛc. — b) eine Schaaf- oder Ziegenmutter. Oder: „ein Stück Schaaf- oder Zie„genvieh, weiblichen Geſchlechts.“

V. 7. Vermag er aber nicht ein Schaaf a), ſo bringe er dem Herrn für ſeine Schuld, die er gethan hat, zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben b), die erſte zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer.

a) Vermag — Schaaf, d. i. Iſt er zu arm, um ein Stück Schaaf- oder Ziegenvieh zu opfern. — b) zwo — Tauben, ſ. oben bey Kap. 1, 14. b. —

V. 8. Und bringe ſie dem Prieſter, der ſoll die erſte zum Sündopfer machen; und ihr den Kopf abkneipen hinter dem Genick, und nicht abbrechen a).

a) und nicht abbrechen. Beſſer: „jedoch nicht ganz abneh„men.“ —

V. 9. Und ſprenge mit dem Blut des Sündopfers an die Seite des Altars; und laſſe das übrige Blut ausbluten, an des Altars Boden. Das iſt das Sündopfer.

V. 10. Die andere aber ſoll er zum Brandopfer machen, nach ſeinem Recht a); und ſoll alſo der Prieſter ihm ſeine Sünde verſöhnen, die er gethan hat, ſo wirds ihm vergeben.

a) nach ſeinem Recht, d. i. wie ſichs gebühret, und Kap. 1, 14 ff. gelehret und verordnet worden iſt. —

V. 11. Vermag er aber nicht a) zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben; ſo bringe er für ſeine Sünde ſein Opfer, ein zehenden Theil Ephi Semmelmehl zum Sündopfer. Er ſoll aber kein Oel darauf legen, noch Weyhrauch b) darauf thun: denn es iſt ein Sündopfer.

a) S. oben bey V. 7. a. — b) kein Oel — noch Weyhrauch, ſ. oben Kap. 2, 1. Die Urſache wird gleich angegeben. —

V. 12. Und ſolls zum Prieſter bringen; der Prieſter aber ſoll eine Handvoll davon nehmen zum Gedächtniß a), und anzünden auf dem Altar, zum Feuer b) dem Herrn. Das iſt ein Sündopfer.

a) zum Gedächtniß. Beſſer: „als das zum Anzünden Beſtimm„te,“ ſ. oben bey Kap. 3, 2. a. —

V. 9.

V. 9. a. — V. 16. a. — b) zum Feuer; Feueropfer. —

V. 13. Und der Prieſter ſoll alſo ſeine Sünde, die er gethan hat, ihm verſöhnen, ſo wirds ihm vergeben; und a) ſoll des Prieſters ſeyn, wie ein Speisopfer b).

a) und, dieſes Opfer nemlich. — b) wie ein Speisopfer, ſ. oben Kap. 2, 3. —

V. 14. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 15. Wenn ſich eine Seele vergreifet, daß ſie es verſiehet, und ſich verſündiget an dem, das dem Herrn geweyhet iſt a), ſoll ſie ihr Schuldopfer dem Herrn bringen, einen Widder ohne Wandel von der Heerde b), der zween Seckel Silbers werth ſey, nach dem Seckel des Heiligthums c), zum Schuldopfer.

a) Wenn — geweyhet iſt. Der Sinn iſt kurz dieſer: Wenn ſich jemand an dem, was Gott geweyhet iſt, (z. B. an einem für Jova beſtimmten Opfer, an der Erſtgeburt, oder am Zehenden u. ſ. w.) unverſehens (aus Irrthum, Unwiſſenheit ꝛc.) vergriffen haben ſollte, der ꝛc. — — Aus Irrthum muß es geſchehen ſeyn; denn ſonſt, wenn es mit Bedacht, aus Bosheit geſchah; ſo galt kein Opfer dafür, ſondern es folgte Strafe darauf. — b) von der Heerde. Beſſer: „von „dem kleinen" (nemlich Schaaf- und Ziegen-) „Vieh." S. oben bey Kap. 1, 2. b. — c) der zween — des Heiligthums. Beſſer: „Deſ„ſen Werth du (Moſes) nach Sil„berſeckeln, und zwar nach Seckeln „des Heiligthums, vorſchreibeſt, be„ſtimmeſt." —

V. 16. Dazu was er geſündiget a) hat an dem Geweyheten, ſoll er b) wieder geben, und das fünfte Theil drüber geben, und ſolls dem Prieſter geben; der ſoll c) ihn verſöhnen, mit dem Widder des Schuldopfers: ſo wirds ihm vergeben.

a) geſündiget, entwendet. — b) 2 Moſ. 22, 14. — c) 3 Moſ. 6, 7.

V. 17. Wenn eine Seele ſündiget, und thut wider irgend ein Gebot des Herrn a), das ſie nicht thun ſollte, und hats nicht gewußt, die hat ſich verſchuldet, und iſt einer Miſſethat ſchuldig.

a) wider irgend ein Gebot des Herrn. Hier iſt von den Unwiſſenheitsſünden überhaupt die Rede, und zwar von ſolchen, da einer die göttlichen Gebote weiß, aber ohne ſein Wiſſen darwider handelt. —

V. 18. Und ſoll bringen einen Widder von der Heerde a) ohne Wandel, der eines Schuldopfers werth iſt b), zum Prieſter; c) der ſoll ihm ſeine Unwiſſenheit verſöhnen, die er gethan hat, und wußte es nicht; ſo wirds ihm vergeben.

a) von der Heerde, ſ. oben bey V. 15. b. — b) der — werth iſt. Beſſer: „nach dem von dir zu „beſtimmenden Werth, als Schuld„opfer" (ſolliſt du ihn nemlich bringen.) — c) Kap. 4, 26. 31. 35. —

V. 19. Das iſt das Schuldopfer, das er dem Herrn verfallen iſt a).

a) Beſſer: „Das iſt ein Schuld„opfer. (Denn) er hatte ſich gegen „Jova verſchuldet. —

Das 6 Kapitel.

Schuldopfer für wiſſentliche Sünden; Geſetze von den Brandopfern; Speiſeopfern; Einweihung der Prieſter und den Sündopfern.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Wenn eine Seele ſündigen würde, und ſich an dem Herrn vergreifen a); daß er ſeinem Nebenmenſchen verläugnet b), was er ihm befohlen c) hat, oder das ihm zu treuer Hand gethan iſt d), oder das er mit Gewalt genommen, oder mit Unrecht zu ſich bracht;

a) vergreifen, eine Untreue an ihm begehen. Dies geſchiehet zwar durch jede Sünde, insbeſondere aber auch durch einen falſchen Eyd, deſſen in den folgenden Verſen gedacht wird. — b) verläugnet, ableugnet, nicht geſtehet, daß er etwas empfangen ꝛc. habe. — c) befohlen, zur Verwahrung gegeben, anvertraut. — d) das ihm zu treuer Hand gethan iſt. Beſſer: „wo er ſeine Hand darauf gegeben,“ d. i. was er verſprochen hat. —

V. 3. Oder, das verloren iſt, funden hat, und läugnet ſolches mit einem falſchen Eyde; wie es der eines iſt a), darinn ein Menſch wider ſeinen Nächſten Sünde thut.

a) wie es der eines iſt. Beſſer: Oder ſonſt etwas, (dabey, oder darinnen ſich ein Menſch verſündiget). —

V. 4. Wenns nun geſchieht, daß er alſo ſündiget, und ſich verſchuldet, ſo ſoll er wieder geben, was er mit Gewalt genommen, oder mit Unrecht zu ſich bracht, oder was ihm befohlen a) iſt, oder was er funden hat,

a) befohlen, ſ. oben V. 2. c. —

V. 5. Oder worüber er den falſchen Eyd gethan hat: das ſoll er alles ganz wieder geben, dazu a) das fünfte Theil darüber geben, dem, des es geweſen iſt, des Tages, wenn er ſein Schuldopfer giebt.

a) Kap. 5, 16. —

V. 6. Aber für ſeine Schuld ſoll er dem Herrn zu dem Prieſter einen Widder von der Heerde a) ohne Wandel bringen, der eines Schuldopfers werth iſt b).

a) von der Heerde, ſ. oben Kap. 5, 15. b. — b) der eines Schuldopfers werth iſt, ſ. oben bey Kap 5, 18. b. —

V. 7. So a) ſoll ihn der Prieſter verſöhnen vor dem Herrn: ſo wird ihm vergeben alles, was er gethan hat, daran er ſich verſchuldet hat.

a) Kap. 4, 21. 26. 31. 35. —

V. 8. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 9. Gebeut Aaron und ſeinen Söhnen, und ſprich: Dies iſt das Geſetz des a) Brandopfers: Das Brandopfer ſoll brennen auf dem Altar, die ganze Nacht bis an den Morgen; es ſoll aber allein des Altars Feuer darauf brennen b).

a) Kap. 1, 3. ff. — b) es ſoll aber — brennen. Beſſer: „das „Altarfeuer ſoll (alſo) darauf unter„halten werden.“ — Das Brandopfer wurde nicht auf einmal auf den Altar ins Feuer gelegt, ſondern nach und nach, ſtückweiſe, bis das Opferthier nach und nach verbrannt war, und zwar mußte darauf geſehen werden,

den, daß das Morgenbrandopfer bis an den Abend, und das Abendbrandopfer bis an den Morgen reichte. =

V. 10. Und der Prieſter ſoll ſeinen leinen Rock anziehen, und die leinen Niederwand a) an ſeinen Leib, und ſoll die Aſche aufheben, die das Feuer des Brandopfers auf dem Altar gemachet hat, und ſoll ſie neben den Altar ſchütten.

a) Niderwand, Beinkleider. =

V. 11. Und ſoll ſeine Kleider darnach ausziehen, und andere Kleider anziehen, und die Aſche hinaus tragen, a) außer dem Lager an eine reine Stätte.

a) Kap. 4, 12.

V. 12. Das Feuer auf dem Altar ſoll brennen, und nimmer verlöſchen; der Prieſter ſoll alle Morgen Holz darauf anzünden, und oben darauf das Brandopfer zurichten, und das Fett a) der Dankopfer darauf anzünden.

a) Fett (Kap. 3, 3. 4. 9. 10. 14. 15.) Das Fett nährt, wie bekannt, und erhält das Feuer. =

V. 13. Ewig ſoll das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verlöſchen.

V. 14. Und das iſt das a) Geſetz des Speisopfers, das Aarons Söhne opfern ſollen vor dem Herrn auf dem Altar.

a) 4 Moſ. 15, 4.

V. 15. Es ſoll einer heben a) ſeine Hand voll b) Semmelmehls vom Speisopfer, und des Oels, und den ganzen Weyhrauch, der auf dem Speisopfer liegt, und ſolls anzünden auf dem Altar zum ſüßen Geruch, ein Gedächtniß c) dem Herrn.

a) heben, darbringen. = b) Vergl. Kap. 2, 1. = c) ein Gedächtniß, ſ. oben bey Kap. 2, 2. a. =

V. 16. Das a) übrige aber ſollen Aaron und ſeine Söhne verzehren, und ſollens ungeſäuert eſſen, an heiliger Stätte, im Vorhof der Hütten des Stifts.

a) Kap. 2, 3. 10. 11. =

V. 17. Sie ſollens nicht a) mit Sauerteige backen: denn es iſt ihr Theil, das ich ihnen gegeben habe von meinem Opfer b). Es ſoll ihnen das c) Allerheiligſte ſeyn, gleichwie das Sündopfer und Schuldopfer.

a) Kap. 2, 11. = b) Kap. 2, 3. 10. = c) Kap. 2, 3. a. =

V. 18. Was männlich iſt unter den Kindern Aaron, ſollens eſſen. Das ſey a) ein ewiges Recht euren Nachkommen, an den Opfern des Herrn: Es ſoll ſie niemand anrühren, er ſey denn geweyhet.

a) Kap. 9, 10. =

V. 19. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 20. Das ſoll das Opfer ſeyn Aarons und ſeiner Söhne, das ſie dem Herrn opfern ſollen am Tage ſeiner Salbung a): Das zehnte Theil Ephi von Semmelmehl, des täglichen Speisopfers, eine Hälfte des Morgens, die andere Hälfte des Abends.

a) am Tage ſeiner Salbung; vom Tage ſeiner Salbung an. =

V. 21. In der a) Pfannen mit Oel ſollt du es machen, und geröſtet darbringen; und in Stücken gebacken ſollt du ſolches opfern,

opfern, zum ſüßen Geruch dem Herrn.

a) Vergl. Kap. 2, 4. ff. =

V. 22. Und der Prieſter, der unter ſeinen a) Söhnen an ſeine Statt geſalbet wird, ſoll ſolches thun. Das iſt ein ewiges Recht dem Herrn: Es ſoll ganz verbrannt werden.

a) ſeinen, nemlich des Aarons. =

V. 23. Denn a) alles Speisopfer eines Prieſters ſoll ganz verbrannt und nicht geſſen werden.

a) Denn. Beſſer: Auch. =

V 24. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 25. Sage Aaron und ſeinen Söhnen, und ſprich: Dies iſt das Geſetz des a) Sündopfers: An der Stätte, da du das Brandopfer ſchlachteſt, ſollt du auch das Sündopfer ſchlachten, vor dem Herrn: das iſt das Allerheiligſte b).

a) Kap. 4, 2. ff. = b) das Allerheiligſte. Sehr heilig. Eins der heiligſten Dinge. =

V. 26. Der Prieſter, der das a) Sündopfer thut, ſolls eſſen an heiliger Stätte, im Vorhof der Hütten des Stifts.

a) Hoſ. 4, 8.

V. 27. Niemand ſoll ſeines Fleiſches anrühren, er ſey denn geweyhet. Und wer von ſeinem Blut ſein Kleid beſprenget, der ſoll das beſprengete Stück waſchen an heiliger Stätte.

V. 28. Und das Töpfen a), darinn es gekochet iſt, ſoll man zerbrechen. Iſts aber ein ehern Topf, ſo ſoll man ihn ſcheuren und mit Waſſer ſpülen.

a) Töpfen. Der Topf; das irrdens Gefäß. =

V. 29. Was a) männlich iſt un-ter den Prieſtern, ſollen davon eſſen: denn es iſt das Allerhei-ligſte b).

a) Kap. 7, 6. = b) S. oben bey V. 25. b. =

V. 30. Aber alle das Sündopfer, des a) Blut in die Hütte des Stifts bracht wird, zu verſöh-nen im Heiligen, ſoll man nicht eſſen; ſondern mit Feuer ver-brennen.

a) Kap. 16, 27.

Das 7 Kapitel.

Geſetze von den Schuldopfern; von den Dankopfern; von den gelobten oder freywilligen Opfern.

V. 1. Und dies iſt das Geſetz des Schuldopfers: und das iſt das Allerheiligſte a).

a) S. oben bey Kap. 6, 25. b. =

V. 2. An der Stätte, da a) man das Brandopfer ſchlachtet, ſoll man auch das Schuldopfer ſchlachten; und ſeines Bluts auf den Altar umher ſprengen.

a) Kap. 1, 3. 5.

V. 3. Und alle ſein Fett ſoll man opfern; den Schwanz und das Fett am Eingeweide.

V. 4. Die a) zwo Nieren mit dem Fett, das daran iſt an den Lenden; und das Netz über der Leber, an den Nieren abge-riſſen.

a) K. 3, 4. 10. 15. K. 4, 9. =

V. 5. Und der Prieſter ſolls auf dem Altar anzünden, zum Feuer a) dem Herrn. Das iſt ein Schuldopfer.

a) Feuer, Feueropfer. =

V. 6.

V. 6. Was a) männlich iſt unter den Prieſtern, ſollen das eſſen an heiliger Stätte: denn es iſt das Allerheiligſte b).

a) Kap. 6, 18. 29. — b) S. oben bey Kap. 6, 25. b. —

V. 7. a) Wie das Sündopfer, alſo ſoll auch das Schuldopfer ſeyn; aller beyder ſoll einerley Geſetz ſeyn: und ſoll des Prieſters ſeyn, der dadurch verſöhnet.

a) Kap. 14, 13.

V. 8. Welcher Prieſter jemands Brandopfer opfert, des ſoll deſſelben Brandopfers Fell ſeyn, das er geopfert hat.

V. 9. Und alles Speisopfer, das a) im Ofen, oder auf dem Roſt, oder in der Pfannen gebacken iſt, ſoll des Prieſters ſeyn, der es opfert.

a) S. oben bey Kap. 2, 5. 7. —

V. 10. Und alles Speisopfer, das mit Oel gemenget oder treuge a) iſt, ſoll aller Aarons Kinder ſeyn, eines wie des andern.

a) treuge, trocken, nicht mit Oel vermiſcht. —

V. 11 Und dies iſt das Geſetz des Dankopfers a), das man dem Herrn opfert:

a) Dankopfers. (Kap 3, 1.) Unter die Dank- oder Freudenopfer gehören drey Gattungen, nemlich Lobopfer, Gelübdeopfer und freywillige Opfer, von welchen nun gleich weiter gehandelt wird. —

V. 12. Wollen ſie a) ein Lobopfer thun, ſo ſollen ſie b) ungeſäuerte Kuchen opfern, mit Oel gemenget, und ungeſäuerte Fladen mit Oel beſtrichen, und geröſtete Semmelkuchen mit Oel gemenget.

a) Kap. 22, 29. Pſ. 116, 17. — b) Kap. 2, 4. —

V. 13. Sie ſollen aber ſolches Opfer thun auf einem Kuchen von geſäuertem Brodt a), zum Lobopfer ſeines Dankopfers b).

a) auf einen Kuchen von geſäuertem Brodt. Beſſer: auf einen geſäuerten Kuchen. — b) zum Lobopfer ſeines Dankopfers. Beſſer: „über das Opferthier ſeines „Lobopfers.“ D. i. welcher (Kuchen) noch über das Opferthier (als eine Zugabe) mit dargebracht wird. —

V. 14. Und ſoll eins von denen allen dem Herrn zur Hebe opfern, und ſoll des Prieſters ſeyn, der das Blut des Dankopfers ſprenget.

V. 15. Und das a) Fleiſch des Lobopfers in ſeinem Dankopfer ſoll deſſelben Tages geſſen werden, da es geopfert iſt; und nichts übergelaſſen werden bis an den Morgen.

a) Kap. 19, 6.

V. 16. Und es ſey a) ein Gelübde, oder freywillig Opfer, ſo ſoll es deſſelben Tages, da es geopfert iſt, geſſen werden; ſo aber etwas überbleibet auf den andern Tag, ſoll b) mans doch eſſen.

a) Und es ſey. Beſſer: So auch, wenn es (ein Gelübde- oder freywilliges Opfer) iſt. — b) ſoll, darf —

V. 17. Aber was von geopfertem Fleiſch überbleibet am dritten Tage, ſoll mit Feuer verbrennet werden.

V. 18. Und wo jemand am dritten Tage wird eſſen von dem geopferten Fleiſch ſeines Dankopfers, ſo wird der nicht angenehm ſeyn, der es geopfert hat; es wird ihm auch nicht a) zugerech-

gerechnet werden b), ſondern es wird ein Gräuel ſeyn: und welche Seele davon eſſen wird, die iſt einer Miſſethat ſchuldig.

a) auch nicht als Opfer. ═ b) Gott wird es nicht als Opfer gelten laſſen, oder dafür anſehen. ═

V. 19. Und das Fleiſch a), das etwas Unreines anrühret b), ſoll nicht geſſen, ſondern mit Feuer verbrennet werden. Wer reines Leibes iſt, ſoll c) des Fleiſches eſſen.

a) Fleiſch, Opferfleiſch. ═ b) das — anrühret; welches von etwas Unreinen (von einer nach dem levitiſchen Geſetz unreinen Perſon oder Sache) berührt wurde. ═ c) ſoll, der darf nur allein. ═

V. 20. Und welche Seele eſſen wird von dem Fleiſch des Dankopfers, das dem Herrn zugehöret, derſelben Unreinigkeit ſey auf ihr; und ſie wird ausgerottet werden von ihrem Volke a).

a) Und welche — Volke. Beſſer: „Wenn jemand, der unrein iſt, „von dem Fleiſch des Gott geweyheten Dankopfers iſſet, der ſoll aus„gerottet ꝛc." ═

V. 21. Und wenn eine Seele etwas Unreines anrühret, es ſey ein unrein Menſch, Vieh, oder was ſonſten gräulich iſt a), und vom Fleiſch des Dankopfers iſſet, das dem Herrn zugehöret, die wird ausgerottet werden von ihrem Volke.

a) gräulich iſt, Abſcheu erreget, ſonderlich dergleichen Aeſer. ═

V. 22. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 23. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich: Ihr ſollt kein Fett a) eſſen von Ochſen, Lämmern und Ziegen.

a) kein Fett, ſ. oben bey Kap. 3, 17 a. ═ Nicht nur die in der angeführten Stelle genannten Fettſtücken von den Dankopfern, ſondern auch überhaupt ſollen ſie dieſe Stücke nicht eſſen, wenn ſie auch blos zum Privatgebrauch ein Stück Vieh ſchlachten. ═

V. 24. Aber das Fett vom Aas, und was vom Wild zerriſſen iſt, machet euch zu allerley Nutz; aber a) eſſen ſollt ihrs nicht.

a) Kap. 22, 8. ═

V. 25. Denn wer das Fette iſſet vom Vieh, das dem Herrn zum Opfer gegeben iſt, dieſelbe Seele ſoll ausgerottet werden von ihrem Volke.

V. 26. Ihr ſollt auch kein Blut a) eſſen, weder vom Vieh, noch von Vögeln, wo ihr wohnet b).

a) kein Blut, ſ. oben bey Kap. 3, 17. b. ═ b) wo ihr wohnet. Hebr.: in allen euren Wohnungen. ═

V. 27. Welche Seele würde irgend ein Blut eſſen, die ſoll ausgerottet werden von ihrem Volke.

V. 28. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 29. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich: Wer dem Herrn ſein Dankopfer thun will, der ſoll auch mitbringen, was zum Dankopfer dem Herrn gehöret.

V. 30. Er ſolls aber mit ſeiner Hand herzu bringen zum Opfer des Herrn; nemlich das Fett an a) der Bruſt ſoll er bringen, ſammt der Bruſt b), daß ſie eine Webe werde c) vor dem Herrn.

a) an; beſſer: nebſt. — b) ſammt der Bruſt. Beſſer: „und „zwar die Bruſt." — c) eine Webe werde, dargebracht werde. —

V. 31. Und der Prieſter ſoll das Fett anzünden auf dem Altar; und die Bruſt ſoll Aarons und ſeiner Söhne ſeyn.

V. 32. Und die a) rechte Schulter ſollen ſie dem Prieſter geben, zur Hebe von ihren Dankopfern.

a) Kap. 9, 21.

V. 33. Und welcher unter Aarons Söhnen das Blut der Dankopfer opfert, und das Fett, des ſoll die rechte Schulter ſeyn zu ſeinem Theil.

V. 34. Denn die Webebruſt und die Hebeſchulter a) habe ich genommen von den Kindern Iſrael, von ihren Dankopfern, und habe ſie dem Prieſter Aaron und ſeinen Söhnen gegeben zum ewigen Rechte.

a) Webebruſt und Hebeſchulter. Die Webebruſt, welche durchs Weben Gott dargebracht oder geweyhet wurde; ſo wie die Hebeſchulter durchs in die Höhe heben. Von der Bedeutung dieſer Gebräuche ſ. oben bey Kap 1, 2 a. Nr. 3. Fünftens. —

V. 35. Dies iſt die Salbung a) Aarons und ſeiner Söhne von den Opfern des Herrn, des Tages, da ſie überantwortet wurden, Prieſter zu ſeyn dem Herrn b).

a) die Salbung. Beſſer: der Theil, Antheil, das Deputat. — b) des Tages — dem Herrn. Beſſer: (das ihnen nemlich abgereicht werden ſoll) „von dem Tage „an, da ſie, als Prieſter, Gott „opferten." —

V. 36. Da der Herr gebot am Tage, da er ſie ſalbete, das ihnen gegeben werden ſollte von den Kindern Iſrael zum ewigen Recht, allen ihren Nachkommen.

V. 37. Und dies iſt das Geſetz a) des Brandopfers, des Speisopfers, b) des Sündopfers, des Schuldopfers, der Fülleopfer c) und der Dankopfer,

a) Kap. 6, 9. 14. — b) K. 6, 24. K. 7, 1. — c) Fülleopfer, d. i. Einweyhungsopfer der Prieſter, ſ. unten Kap. 11, 28. —

V. 38. Das der Herr Moſe gebot auf dem Berge Sinai, des Tages, da er ihm gebot an die Kinder Iſrael, zu opfern ihre Opfer dem Herrn, in der Wüſten Sinai.

Das 8 Kapitel.

Von der Einweyhung Aarons und ſeiner Söhne zu Prieſtern.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Nimm Aaron und ſeine Söhne mit ihm, ſammt ihren Kleidern, und das Salböl, und einen Farren zum Sündopfer, zween Widder, und einen Korb mit ungeſäuertem Brodte:

V. 3. Und verſammle die ganze Gemeine vor die Thür der Hütte des Stifts.

V. 4. Moſe thät, wie ihm der Herr gebot, und verſammlete die Gemeine vor die Thür der Hütte des Stifts,

V. 5. Und ſprach zu ihnen: Das iſts,

iſts, das der Herr geboten hat zu thun a):

a) Das iſts — zu thun. Oder: Das, was ich jetzo thun werde, thue ich auf Gottes Befehl.

V. 6. Und nahm Aaron und ſeine Söhne, und wuſch ſie mit Waſſer a).

a) S. oben 2 Moſ. 29, 4. K. 40, 12. 30. 31.

V. 7. Und legte ihm a) den leinen Rock an, und gürtete ihn mit dem Gürtel; und zog ihm den ſeiden Rock an, und thät ihm den Leibrock an, und gürtete ihn über den Leibrock her.

a) 2 Moſ. 28, 41. K. 29, 5. 29.

V. 8. Und thät ihm das a) Schildlein an, und in das Schildlein Licht und Recht.

a) 2 Moſ. 28, 15. 30.

V. 9. Und ſetzte ihm den Hut auf ſein Haupt; und ſetzte an den Hut oben an ſeiner Stirn das güldene Blatt der heiligen Krone; wie der Herr Moſe geboten hatte.

V. 10. Und Moſe nahm das a) Salböl, und ſalbete die Wohnung, und alles, was drinnen war; und weyhete es.

a) 2 Moſ. 30, 25. 26.

V. 11. Und a) ſprengete damit ſiebenmal auf den Altar: und ſalbete den Altar mit alle ſeinem Geräthe, das Handfaß mit ſeinem Fuß, daß es geweyhet würde.

a) Kap. 4, 6. 17.

V. 12. Und a) goß des Salböls auf Aarons Haupt; und ſalbete ihn, daß er geweyhet würde.

a) 2 Moſ. 29, 7.

V. 13. Und brachte herzu Aarons Söhne, und zog ihnen leinen Röcke an, und gürtete ſie mit dem Gürtel, und band ihnen Hauben auf; wie ihm der Herr geboten hatte a).

a) 2 Moſ. 28, 40.

V. 14. Und ließ herzu führen einen a) Farren zum Sündopfer: und Aaron mit ſeinen Söhnen legten ihre Hände auf ſein Haupt.

a) 2 Moſ. 29, 10.

V. 15. Da ſchlachtete man es. Und Moſe nahm des Bluts, und thäts auf die Hörner des Altars umher mit ſeinem Finger, und entſündigte den Altar a): und goß das Blut an des Altars Boden, und weyhete ihn, daß er ihn verſöhnete.

a) Altar, der durch die Hände ſündhafter Menſchen, die ihn verfertigten, gleichſam entweyhet war.

V. 16. Und nahm alles Fett am Eingeweide, das Netz über der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fett daran a): und zündets an auf dem Altar:

a) Kap. 3, 3. 4. ff.

V. 17. Aber den Farren a) mit ſeinem Fell, Fleiſch und Miſt verbrannte er mit Feuer, außer dem Lager; wie ihm der Herr geboten hatte.

a) Kap. 4, 11.

V. 18. Und brachte herzu einen Widder zum Brandopfer: und Aaron mit ſeinen Söhnen legten ihre Hände auf ſein Haupt.

V. 19. Da ſchlachtete man ihn. Und Moſe ſprengete des Bluts auf den Altar umher,

V. 20. Zerhieb den Widder in Stücke, und zündete an: das Haupt, die Stücke und den Strumpf a).

a) Strumpf. Beſſer: „die abgeſonderten Fettſtücken.

V. 21. Und wuſch die Eingeweide und Schenkel mit Waſſer: und zündete alſo den a) ganzen Widder an auf dem Altar. Das war ein Brandopfer zum ſüßen Geruch, ein Feuer dem Herrn, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) 2 Moſ. 29, 18.

V. 22. Er brachte auch herzu den andern Widder des Fülle-opfers a); und Aaron mit ſeinen Söhnen legten ihre Hände auf ſein Haupt.

a) Fülleopfers, Einweyhungsopfers.

V. 23. Da ſchlachtete man ihn. a) Und Moſe nahm ſeines Bluts, und thäts Aaron auf den Knörpel ſeines rechten Ohrs, und auf den Daumen ſeiner rechten Hand, und auf den großen Zehe ſeines rechten Fußes.

a) Kap. 14, 14. 17. 25. 28.

V. 24. Und brachte herzu Aarons Söhne, und thät des Bluts auf den Knörpel des rechten Ohrs, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf den großen Zehe ihres rechten Fußes; und ſprengete das Blut auf den Altar umher.

V. 25. Und nahm das Fett und den Schwanz, und alles Fett am Eingeweide, und das Netz über der Leber, die zwo Nieren mit dem Fett daran, und die rechte Schulter.

V. 26. Dazu nahm er von dem Korbe des ungeſäuerten Brodts, vor dem Herrn, einen ungeſäuerten Kuchen, und einen Kuchen geöltes Brodts a), und einen Fladen; und legets auf das Fett und auf die rechte Schulter.

a) einen Kuchen geöltes Brodts. Einen (löcherichten) Oelbrodtkuchen. S. oben bey Kap. 2, 4. b.

V. 27. Und gab das alleſamt a) auf die Hände Aarons und ſeiner Söhne, und webete es zur Webe b) vor dem Herrn.

a) 2 Moſ. 29, 24. b) webete es zur Webe. Wie dieſes geſchehen ſey, ſ. oben bey Kap. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens.

V. 28. Und nahm es alles wieder von ihren Händen, und zündete es an auf dem Altar, oben auf dem Brandopfer: denn es iſt a) ein Fülleopfer zum ſüßen Geruch, b) ein Feuer dem Herrn.

a) Kap. 7, 37. b) K. 5, 12.

V. 29. Und Moſe nahm die Bruſt, und webete eine Webe vor dem Herrn, von dem Widder des Fülleopfers: die ward Moſe zu a) ſeinem Theil, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) 2 Moſ. 29, 26.

V. 30. Und Moſe nahm des Salböls, und des Bluts auf dem Altar, und ſprengete auf Aaron und ſeine Kleider, auf ſeine Söhne und auf ihre Kleider; und weyhete alſo Aaron und ſeine Kleider, ſeine Söhne und ihre Kleider mit ihm.

V. 31. Und ſprach zu Aaron und ſeinen Söhnen: Kochet das Fleiſch a) vor der Thür der Hütten des Stifts, und eſſet es daſelbſt, dazu auch das Brodt im Korbe des Fülleopfers; wie mir geboten iſt, und geſagt, daß Aaron und ſeine Söhne ſollens eſſen.

a) das Fleiſch des Widders, (V. 22. ff.) als des Einweyhungsopfers.

V. 32. Was aber überbleibet vom Fleiſch und Brodt, das ſollt ihr mit Feuer verbrennen.

V. 33. Und ſollt in ſieben Tagen nicht ausgehen von der Thür der Hütten des Stifts, bis an den Tag, da die Tage eures Fülleopfers aus ſind: denn ſieben Tage ſind eure Hände gefüllet a).

a) ſind eure Hände gefüllet, mit Einweyhungsopfern. S. oben bey 2 Moſ. 29, 35. a. =

V. 34. Wie es an dieſem Tage geſchehen iſt: Der Herr hats geboten zu thun, auf daß ihr verſöhnet seyd a).

a) Wie es — ſeyd. Beſſer: „Was heute zu eurer Verſöhnung „geſchehen iſt, das ſoll nun noch „ferner geſchehen.“ =

V. 35. Und ſollet vor der Thür der Hütten des Stifts Tag und Nacht bleiben, ſieben Tage lang; und ſollet auf die Hut des Herrn warten a), daß ihr nicht ſterbet: denn alſo iſt mirs geboten.

a) auf die Hut des Herrn warten. Beſſer: „den Dienſt Gottes „abwarten.“ =

V. 36. Und Aaron mit ſeinen Söhnen a) thäten alles, was der Herr geboten hatte durch Moſe.

a) 2 Moſ. 12, 28.

Das 9 Kapitel.

Von Aarons erſtem Sünd- und Brandopfer für ſich und das Volk, welches er ſegnete; Gott läßt zum Zeichen ſeines Wohlgefallens, zur Freude des ganzen Volks, das Opfer vom Blitz verzehren.

V. 1. Und am achten Tag rief Moſe a) Aaron und ſeinen Söhnen, und den Aelteſten in Iſrael.

a) 2 Moſ 29, 1.

V. 2. Und ſprach zu Aaron: Nimm zu dir ein jung Kalb a) zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer, beyde ohne Wandel: und bringe ſie vor den Herrn.

a) Kalb, Rind. S. oben bey 2 Moſ. 32, 4. =

V. 3. Und rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich: Nehmet einen Ziegenbock zum Sündopfer, und ein Kalb, und ein Schaaf, beyde eines Jahres alt und ohne Wandel, zum Brandopfer:

V. 4. Und einen Ochſen, und einen Widder zum Dankopfer, daß wir vor dem Herrn opfern, und ein Speisopfer mit Oel gemenget: denn heute wird euch der Herr erſcheinen a).

a) heute wird euch der Herr erſcheinen. Vergl. V. 23. 24 — Dies konnte Moſes, wenn er nicht wirklich von Gott geſandt geweſen wäre, als bloßer Menſch unmöglich wiſſen, obgleich die göttliche Offenbarung, welche Moſes meint, nur durch ein Gewitter geſchah. Moſes konnte aber doch als bloßer Menſch nicht wiſſen, daß gerade denſelben Tag ein Gewitter, als das von den Iſraeliten allgemein anerkannte Zeichen der göttlichen Gegenwart, kommen, und noch weniger, daß der Blitz das Opfer verzehren würde. Gewiß ein nicht undeutlicher Beweis der göttlichen Sendung Moſis. —

V. 5. Und ſie nahmen a), was Moſe geboten hatte, vor der Thür der Hütte des Stifts

und trat herzu die ganze Gemeine, und ſtund vor dem Herrn.

a) nahmen und brachten. —

V. 6. Da ſprach Moſe: Das iſts, das der Herr geboten hat, das ihr thun ſollt; ſo wird euch des Herrn Herrlichkeit erſcheinen a)

a) S. oben bey V. 4. a. —

V. 7. Und Moſe ſprach zu Aaron: Tritt zum Altar, und mache a) dein Sündopfer, und dein Brandopfer, und verſöhne b) dich und das Volk. Darnach mache des Volks Opfer, und verſöhne ſie auch, wie der Herr geboten hat.

a) mache, bringe. — b) Ebr. 7, 27.

V. 8. Und Aaron trat zum Altar, und ſchlachtete das Kalb zu ſeinem Sündopfer.

V. 9. Und ſeine Söhne brachten das Blut zu ihm; und er tunkete mit ſeinem Finger ins Blut, und thats auf die Hörner des Altars: und goß das Blut an des Altars Boden.

V. 10. Aber das a) Fett und die Nieren, und das Netz von der Leber am Sündopfer, zündete er an auf dem Altar; wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) K. 4, 8. 9. 2 Moſ. 29, 13. 22.

V. 11. Und das a Fleiſch und das Fell verbrannte er mit Feuer außer dem Lager.

a) Kap. 4, 11. 12.

V. 12. Darnach ſchlachtete er das Brandopfer. Und Aarons Söhne brachten das Blut zu ihm; und er ſprengete es auf den Altar umher.

V. 13. Und ſie brachten das Brandopfer zu ihm zerſtückt, und den Kopf: und er zündete es an auf dem Altar.

V. 14. Und er a) wuſch das Eingeweide und die Schenkel; und zündete es an oben auf dem Brandopfer auf dem Altar.

a) Kap. 8, 21.

V. 15. Darnach brachte er herzu des Volks Opfer, und nahm den Bock, das Sündopfer des Volks, und ſchlachtete ihn, und machte ein Sündopfer daraus, wie das vorige.

V. 16. Und brachte das Brandopfer herzu, und that ihm ſein Recht a).

a) that ihm ſein Recht, opferte es auf vorgeſchriebene Weiſe. —

V. 17. Und brachte herzu das Speisopfer, und nahm ſeine Hand voll, und zündete es an auf dem Altar; außer des Morgens Brandopfer a).

a) außer des Morgens Brandopfer. D. i. noch außer dem gewöhnlichen Morgenbrandopfer. —

V. 18. Darnach ſchlachtete er den Ochſen und Widder zum Dankopfer des Volks. Und ſeine Söhne brachten ihm das Blut; das ſprengete er auf den Altar umher.

V. 19. Aber das Fett vom Ochſen und vom Widder, den Schwanz und das Fett am Eingeweide, und die Nieren und das Netz über der Leber,

V. 20. Alles ſolches Fett legten ſie auf die Bruſt; und er zündete das Fett an auf dem Altar.

V. 21. Aber die Bruſt und die rechte Schulter webete a) Aaron zur Webe vor dem Herrn; wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) die Bruſt und die rechte Schulter (Kap. 7, 31. 32.) webete,

bete ꝛc., ſ. oben bey Kap. 7, 34. a. und Kap. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens. ═

V. 22. Und Aaron hub ſeine Hand auf zum Volke, und ſegnete ſie; und ſtieg herab a), da er das Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer gemachet hatte.

a) Vergl. 4 Moſ. 6, 22. ff. ═

V. 23. Und Moſe und Aaron giengen in die Hütte des Stifts; und da ſie wieder heraus giengen, ſegneten ſie das Volk. Da erſchien die Herrlichkeit des Herrn a) allem Volke.

a) **Da erſchien die Herrlichkeit des Herrn** (wie Moſes V. 4. a. vorhergeſagt hatte), das iſt: es kam ein majeſtätiſches Gewitter und blitzte, ſ. oben bey 2 Moſ. 16, 7. a. ═

V. 24. Denn das Feuer a) kam aus von dem Herrn, und verzehrete b) auf dem Altar das Brandopfer und das Fett. Da das alles Volk ſahe, frohlocketen ſie, und fielen auf ihr Antlitz.

a) **Feuer**, d. i. der Blitz. Vergl. 2 Moſ. 13, 21. 22. ═ (3 Moſ. 10, 2. a.) ═ b) **verzehrete**, (der Blitz) ſchlug —— in ꝛc. ═

Das 10 Kapitel.

Die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, werden, weil ſie fremdes Feuer in die Stiftshütte brachten, vom Blitz erſchlagen; — Neue Inſtruktion der Prieſter.

V. 1. Und die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeglicher ſeinen Napf a), und thäten Feuer darein, und legten Räuchwerk darauf; und brachten alſo fremdes Feuer b) vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte.

a) **Napf**, Rauchpfanne. ═ b) **fremdes Feuer**, d. i. das nicht von dem Altar genommen war. Kap. 6, 12. 13. 15. Kap. 16, 12. und 4 Moſ. 17, 11. —— Das auf dem Altar brennende Feuer war heilig, weil es auf dem geheiligten Altar brannte, Opfer verzehrte, und durch den Blitz (Kap. 9, 24.) als durch himmliſches Feuer genährt ward. Es war daher auch billig, daß allein von dieſem Feuer genommen wurde, wenn ſonſt bey dem Gottesdienſt (außer den Opfern) Feuer oder glühende Kohlen nöthig waren. — Dieſe beyden Söhne Aarons hingegen nahmen gemeines (fremdes) Feuer oder Kohlen zum Räuchern, (wol nicht aus Unwiſſenheit, ſondern) ohne Zweifel in der Trunkenheit, denn nachdem ſie Gott vom Blitz erſchlagen ließ, wird gleich (V. 9. 10.) den Prieſtern verboten, vor dem Eintritt in die Stiftshütte, wenn ſie den Gottesdienſt pflegen wollten, Wein oder andere berauſchende Getränke zu trinken. — Sie hatten ſich vermuthlich bey der Opfermahlzeit berauſcht. ═

V. 2. Da fuhr ein Feuer a) aus von dem Herrn, und b) verzehrete ſie, daß ſie ſturben vor dem Herrn.

a) **ein Feuer**, der Blitz. Vergl. Kap. 9, 24. a. ═ b) **verzehrete** erſchlug. ═ Vergl. 4 Moſ. 3, 4. 1 Chron. 25, 2. ═

V. 3. Da ſprach Moſe zu Aaron: Das iſts, das der Herr geſaget hat: Ich werde geheiliget werden a) an denen, die zu mir nahen b), und vor allem Volk werde ich herrlich

lich werden c). Und Aaron ſchwieg ſtille d).

a) geheiliget werden, mich heilig beweiſen, als einen Gott, der nichts Unheiliges leiden kann, ſondern es ſtrafet. = b) die zu mir nahen, kann hier ſo viel heißen, als: die meiner Ehre zu nahe treten, meinen Dienſt läſſig und leichtſinnig treiben. = c) herrlich werden, mich herrlich beweiſen, durch Beſtrafung der Verletzung meiner Ehre und Uebertretung meiner Gebote, mein Anſehen behaupten. = Vergl. 2 Moſ. 19, 22. = d) ſchwieg ſtille, theils vor Betäubung und Schrecken, theils weil er einſah, daß die ſeine Söhne betroffene Strafe gerecht ſey. =

V. 4. Moſe aber rief a) Miſael und Elzaphan, den Söhnen Uſiels, Aarons Vettern, und ſprach zu ihnen: Tretet hinzu, und traget eure Brüder b) von dem Heiligthum hinaus vor das Lager.

a) Vergl. 2 Moſ. 6, 22. 4 Moſ. 3, 30. = b) eure Brüder, d. i. eure (vom Blitz getödtete) Vettern, Blutsverwandte. Vergl. 1 Moſ. 29, 15. a. = Aaron und ſeine noch lebenden Söhne durften die beyden Leichname deswegen nicht begraben, weil ſie ſich nach dem levitiſchen Geſetz verunreiniget, und wenigſtens auf einige Zeit zum Dienſt des Herrn in der Stiftshütte untüchtig gemacht hätten. =

V. 5. Und ſie traten hinzu, und a) trugen ſie hinaus in ihren leinen Röcken vor das Lager, wie Moſe geſaget hatte.

a) Ap. Geſch. 5, 6. 10. =

V. 6. Da ſprach Moſe zu Aaron und ſeinen Söhnen, Eleazar und Ithamar: Ihr ſollt eure Häupter nicht blößen a), noch eure Kleider zerreißen b), daß ihr nicht ſterbet, und der Zorn über die ganze Gemeine komme. Laſſet eure Brüder des ganzen Hauſes Iſrael weinen über dieſen Brand c), den der Herr gethan hat d).

a) eure Häupter nicht blößen. Das Entblößen des Haupts war ein Zeichen der Traurigkeit; eine Trauerceremonie. = b) Kleider zerreißen. Ebenfalls ein Zeichen der Traurigkeit, ſ. oben bey 1 Moſ. 37, 29. b. —— Alſo die vom Blitz erſchlagenen beyden Söhne Aarons ſollen, als abſcheuliche und der göttlichen Rache würdige Menſchen, an welchen gar nichts verloren ſey, von ihrem Vater und Brüdern, als heiligen Perſonen, nicht einmal betrauert werden. — Solche Auftritte und Verordnungen mußten Eindruck machen, und dem Gottesdienſt der Iſraeliten Veneration verſchaffen. Es iſt indeſſen zu merken, daß der Hoheprieſter, ohne ſich zu verunreinigen, nicht einmal um ſeine nächſten Blutsverwandten trauern durfte (Kap. 21, 10. 12.), wol aber die gemeinen Prieſter (Kap. 21, 1 = 4.). Hier aber wirds auch dieſen verboten. = c) Brand, Schlag. = d) und mögen einſehen lernen, wie gefährlich es ſey, der Ehre Gottes zu nahe zu treten, und ſeine Gebote außer Augen zu ſetzen. =

V. 7. Ihr aber ſollt nicht ausgehen von der Thür der Hütten des Stifts; ihr möchtet ſterben. Denn das Salböl des Herrn iſt auf euch. Und ſie thäten, wie Moſe ſagte.

V. 8. Der Herr aber redete mit Aaron, und ſprach:

V. 9. Du und deine Söhne mit

dir ſollt a) keinen Wein, noch ſtark Getränke trinken, wenn ihr in die Hütte des Stifts gehet; auf daß ihr nicht ſterbet! Das ſey ein ewiges Recht allen euren Nachkommen.

a) 1 Tim. 3, 3. Tit. 1, 7.

V. 10. Auf daß ihr könnet unterſcheiden, was heilig und unheilig, was unrein und rein iſt.

V. 11. Und daß ihr die Kinder Iſrael lehret alle Rechte, die der Herr zu euch geredet hat durch Moſe.

V. 12. Und Moſe redete mit Aaron und mit ſeinen übrigen Söhnen, Eleazar und Ithamar: Nehmet, das überblieben iſt a) vom Speisopfer an den Opfern des Herrn, und eſſets ungeſäuert bey dem Altar, denn es iſt das Allerheiligſte b).

a) das überblieben iſt, was nicht wirklich verbrannt wird. S. oben bey Kap. 2, 2. 3. — b) das Allerheiligſte. S. oben bey Kap. 2, 3. b. und Kap. 6, 25. b. —

V. 13. Ihr ſollts aber an heiliger Stätte eſſen: denn das iſt dein Recht, und deiner Söhne Recht, an den Opfern des Herrn: denn a) ſo iſt mirs geboten.

a) Kap. 6, 16. K. 9, 21. —

V. 14. Aber die Webebruſt und die Hebeſchulter a) ſollt du und deine Söhne und deine Töchter mit dir eſſen an reiner Stätte b): denn ſolch Recht iſt dir und deinen Kindern gegeben an den Dankopfern der Kinder Iſrael.

a) Webebruſt — Hebeſchulter. S. oben bey Kap. 7, 34. a. — b) an reiner Stätte. Unrein konnte nach dem levitiſchen Geſetz ein Ort werden, durch Ausſätzige, todte menſchliche Leichname, Aeſer u. ſ. w. —

V. 15. Denn die Hebeſchulter und die Webebruſt, nebſt den Opfern des Fettes, werden gebracht, daß ſie zur Webe gewebet a) werden vor dem Herrn: darum iſts dein und deiner Kinder zum ewigen Rechte, wie der Herr geboten hat.

a) zur Webe gewebet, ſ. oben bey Kap. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens. —

V. 16. Und Moſe ſuchte den Bock a) des Sündopfers, und fand ihn verbrannt. Und er ward zornig über Eleazar und Ithamar, Aarons Söhne, die noch übrig b) waren, und ſprach:

a) Bock. Nicht denjenigen, welchen das Volk zum Sündopfer gebracht hatte, ſondern es iſt hier von dem Sündopfer eines iſraelitiſchen Stammfürſten die Rede. Die Stammfürſten brachten (nach 4 Moſ. 7, 1-83.) zwölf Tage nach einander zur Einweyhung der Stiftshütte gewiſſe Opfer, und unter andern auch einen Bock zum Sündopfer. Unter den Sündopfern war aber, wie wir aus Kap. 4. wiſſen, ein Unterſchied. Von den Sündopfern des Prieſters und des ganzen Volks (Kap. 4, 3-21.) wurde das Blut in das Heilige gebracht, nur gewiſſe Fettſtücke auf dem Altar geopfert, alles Fleiſch ꝛc. des ganzen Thiers aber auſſerhalb des Lagers geführt und verbrannt. Von den Sündopfern eines Stammfürſten und einer Privatperſon unter dem Volk hingegen kam das Blut nicht ins Heiligthum; die Fettſtücken wurden auf dem Altar verbrannt, das Fleiſch aber bekam

der opfernde Prieſter, der es mit dem Seinigen verzehrte. — Es war alſo hier das Verſehen vorgegangen, daß das Fleiſch des Sündopfers, welches ein Stammfürſt (4 Moſ. 7.) gebracht hatte, verbrannt worden war, da es doch von dem opfernden Prieſter hätte verzehrt werden ſollen. = b) noch übrig, noch am Leben. =

V. 17. Warum habt ihr das a) Sündopfer nicht geſſen an heiliger Stätte? denn es das Allerheiligſte iſt; und er hats euch gegeben, daß ihr die Miſſethat der Gemeine tragen b) ſollt, daß ihr ſie verſöhnet vor dem Herrn.

a) Kap. 6, 26. = b) tragen heißt hier ſo viel als wegnehmen. =

V. 18. Siehe, ſein Blut iſt nicht kommen in das Heilige hinein. Ihr ſolltet es a) im Heiligen gegeſſen haben, wie mir geboten iſt.

a) folglich. = Aus der Anmerk. zu V. 16. wird man ſich erinnern, daß von denjenigen Sündopfern, deren Blut ins Heilige kam, nichts gegeſſen werden durfte, diejenigen hingegen, deren Blut nicht ins Heilige kam, bis auf die zu opfernden Fettſtücken, den Prieſtern zur Speiſe zu Theil wurden. =

V. 19. Aaron aber ſprach zu Moſe: Siehe, heute haben ſie ihr Sündopfer und ihr Brandopfer vor dem Herrn geopfert, und es iſt mir alſo gangen, wie du ſieheſt a): und ich ſollte eſſen heute vom Sündopfer; ſollte es dem Herrn gefallen b)?

a) du ſiehſt, weißt — es iſt mir alſo gangen, wie du weißt. Ich habe, wie du wol weißt, durch den Blitzſtrahl zween Söhne auf einmal verloren. = b) und ich ſollte eſſen — gefallen? — Aaron durfte zwar über den Verluſt zween ſeiner Söhne äuſſerlich nicht trauern, ſein Haupt nicht entblößen, nicht ſeine Kleider zerreißen (V. 6.) u. ſ. w. allein er hatte doch ein ſchwermüthiges, trauerndes Herz. Deswegen erklärte er ſich eben ſo gut für unrein, als wenn er wirklich äußerliche Trauerceremonie beobachtet hätte; und glaubte daher, als ein wenigſtens vor Gottes Augen Unreiner, nicht von dem Opfer eſſen zu dürfen. Und damit entſchuldigt er das Verſehen, daß das Sündopfer eines Stammfürſten völlig verbrannt, und nicht von ihm und ſeinen noch lebenden Söhnen gegeſſen worden ſey. =

V. 20. Da a) das Moſe hörete, ließ ers ihm gefallen.

a) Joſ. 22, 30.

Das 11 Kapitel.

Geſetze von reinen und unreinen Thieren.

V. 1. Und der Herr redete a) mit Moſe und Aaron, und ſprach zu ihnen:

a) 2 Moſ. 7, 8.

V. 2. Redet mit den Kindern Iſrael, und ſprechet: Das ſind die Thiere, die ihr eſſen ſollt a) unter allen Thieren auf Erden.

a) eſſen ſollt, eſſen dürfet. = Vergl. 5 Moſ. 14, 4. (Ap. Geſch. 10, 14.) —

V. 3. Alles, was die Klauen ſpaltet a) und wiederkäuet unter den Thieren, das ſollt ihr eſſen.

 a) die

a) die Klauen ſpaltet, jedoch nur einmal, ſo daß zwo Klauen daraus werden. Denn der Haſe hat zweymal geſpaltene Klauen oder vier Zehen, deswegen war er nach dem levitiſchen Geſetz unrein. V. 6. — Nun heißts im Hebräiſchen noch: „und den Spalt der Klauen ſpaltet,“ das iſt, die Klauen ſo ſpaltet, daß der Spalt gerade durch den Fuß durchgehet, und alſo hinten eben ſo ſehr, als vorne getheilt iſt. ═

V. 4. Was aber wiederkäuet, und hat Klauen, und ſpaltet ſie doch nicht, als das Kameel a), das iſt euch unrein b), und ſollts nicht eſſen.

a) Das Kameel ſpaltet zwar den Huf in zwo Klauen, allein nur vorne. Der Spalt gehet nicht durch den ganzen Fuß durch, ſondern auf dem Hintertheil des Fußes hat er einen Ballen, worauf das Kameel gehet. Uebrigens wiſſen wir, daß die Araber nicht nur Kameelsmilch, ſondern auch Kameelsfleiſch genießen. ═ b) unrein. Was reine und unreine Thiere heißen, iſt ſchon oben bey 1 Moſ. 7, 2. bemerkt worden. Reine Thiere ſind, die man iſſet; und unreine, die man nicht iſſet. Auch wir, die wir an kein levitiſches Geſetz gebunden ſind, haben reine und unreine Thiere, nur daß wir uns dieſes Namens enthalten, und dafür ſagen: Thiere, die man iſſet — und Thiere, die man nicht iſſet. Dieſer Unterſchied gründet ſich bey uns blos auf Gewohnheit und auf hergebrachte Sitte unſrer Vorfahren. Die Iſraeliten aber verband ein beſonderes göttliches Geſetz dazu, gewiſſe Thiere zu eſſen, andere aber nicht. Bey dieſem Geſetz hatte Gott ſeine weiſen Abſichten. Die Hauptabſicht war wol dieſe: Durch dieſes Geſetz (welches nach und nach in den Iſraeliten vor den ihnen zu eſſen verbotenen Thieren gleichſam einen natürlichen Abſcheu erzeugte) die Iſraeliten von einem vertrauten Umgang mit andern heidniſchen Völkern, welche, wo nicht alle, doch viele der den Iſraeliten zur Speiſe verbotenen Thiere aßen, abzuhalten, und alſo auch hierdurch der Abgötterey, zu welcher ſie bey einem vertrauten Umgang mit heidniſchen Völkern leicht hätten verführt werden können, vorzubeugen. — Denn mit andern zu eſſen und zu trinken, galt immer als ein Zeichen der Freundſchaft und Vertraulichkeit. Wenn nun alſo die in und um Paläſtina herum wohnenden heidniſchen Völker das Fleiſch ſolcher Thiere aßen, die den Iſraeliten zu eſſen verboten waren, und wofür ſie nach und nach auch wirklich einen Abſcheu bekamen: ſo war es natürlich, daß ſie die Gaſtmahle dieſer Nationen und ſie ſelbſt verabſcheueten, und ihre Freundſchaft und vertrauten Umgang mit ihnen mieden. —— Bey dem Verbot einiger Thiere zur Speiſe ſcheint Gott auch mit auf die Geſundheit der Iſraeliten geſehen zu haben, als welche z. B. durch Schweinefleiſch in einem ſo heißen Klima allerdings gelitten haben würde. ═

V. 5. Die Caninichen a) wiederkäuen wol, aber ſie ſpalten di[e] Klauen nicht; darum ſind ſ[ie] unrein.

a) Caninichen. Beſſer: di[e] Bergmaus Jarbu oder Jarbo. Ei[ne] hat lange Hinter⸗ und unproportio[n]nirlich kurze Vorderbeine. Sie ſprin[g]get oder hüpfet, und kann auch auf[] recht gehen, wie ein Menſch. Wi[r] haben das Thier in Deutſchland[]

nich[t]

nicht, folglich auch keinen Namen dazu. Ich will ſie Springmaus nennen, weil ſie ihrer langen Hinter- und kurzen Vorderbeine wegen mehr ſpringet, als gehet. Die Araber eſſen dieſes Thier ebenfalls. =

V. 6. Der Haſe wiederkäuet auch a), aber er ſpaltet die Klauen nicht: darum iſt er euch unrein.

a) wiederkäuet auch. Dieſes haben in den neuern Zeiten viele geleugnet, andere aber auch wieder behauptet. Die Alten, worunter ſich auch Ariſtoteles befindet, hielten es für ausgemacht, daß der Haſe wiederkäue. Dem Augenſchein nach käuet er wieder; allein die Oekonomie der Dauungswerkzeuge, ſonderlich des Magens, iſt von den wirklich wiederkäuenden Thieren verſchieden. Moſes würde alſo den Haſen ein wiederkäuendes Thier genannt haben, weil er es zu ſeyn ſcheinet, und damals dafür gehalten wurde. Die Iſraeliten durften ihn aber gleichwol nicht eſſen, weil er keinen einmal geſpaltenen Huf, ſondern vier Zehen hat. =

V. 7. Und ein Schwein a) ſpaltet wol die Klauen, aber es wiederkäuet nicht: darum ſolls euch unrein ſeyn.

a) ein Schwein. Ich habe oben bey V. 4. bemerkt, daß Gott den Iſraeliten manche Thiere zu eſſen verboten habe, weil ſie die benachbarten Völker aßen, um dadurch die Gemeinſchaft ſeines Volks mit dieſen heidniſchen Völkern zu verhindern. Allein mit dem Schweinefleiſch hatte es eine andere Bewandtniß. Weder die Aegyptier, noch die Aethiopier, noch die Araber, noch die Phönicier aßen Schweinefleiſch. In dieſer Rückſicht hätte es alſo den Iſraeliten wol erlaubt werden dürfen. Es wurde ihnen aber gleichwol verboten aus der nemlichen Urſache, aus welcher es die gedachten Völker ſcheueten, weil es nemlich ſehr ſüchtig iſt, und in einem heißen Klima unter einem Volk, welches zum Ausſatz geneigt iſt, gewaltigen Schaden angerichtet haben würde. =

V. 8. Von dieſer Fleiſch ſollt ihr nicht eſſen, noch ihr Aas anrühren: denn ſie ſind euch unrein.

V. 9. Dies ſollt ihr eſſen unter dem, das in Waſſern iſt: Alles, a) was Floßfedern und Schuppen hat in Waſſern, im Meer und Bächen b), ſollt ihr eſſen.

a) 5 Moſ. 14, 9. = b) Bächen, Flüſſen. =

V. 10. Alles aber, was nicht Floßfedern und Schuppen hat, im Meer und Bächen, unter allem, das ſich reget in Waſſern, und unter allem, was lebet im Waſſer, ſoll euch eine Scheu ſeyn:

V. 11. Daß ihr von ihrem Fleiſch nicht eſſet, und vor ihrem Aas euch ſcheuet.

V. 12. Denn alles, was nicht Floßfedern und Schuppen hat in Waſſern, ſollt ihr ſcheuen.

V. 13. Und dies ſollt ihr ſcheuen unter den Vögeln, daß ihrs nicht eſſet: a) den Adler, den Habicht b), den Fiſchaar c),

a) 5 Moſ. 14, 12. = b) Habicht. Nach Bocharts Meynung der Meeradler, oder Beinbrecher, (Aquila oſſifraga), weil er ſeiner Beute vor allen Dingen die Beine bricht. Nach den alten Ueberſetzungen aber iſt hier der kleine ſchwarzbraune Adler (Melanaetus) zu ver-

ſtehen. — c) Fiſchaar. Dies iſt, nach eben dieſen alten Zeugen, der Meeradler. —

V. 14. Den Geyer, den Weyhe a), und was ſeiner Art iſt;

a) Weyhe. Beſſer: Habicht.

V. 15. Und alle Raben, mit ihrer Art a);

a) mit ihrer Art, wozu auch die Krähen gehören. —

V. 16. Den Straus, die Nachteule a), den Kuckuk b), den Sperber c) mit ſeiner Art.

a) Der Straus iſt mehr ein afrikaniſcher, als aſiatiſcher Vogel. Die Alten, imgleichen Bochart, verſtehen gleichwol dieſen Vogel unter dem hier ſtehenden hebräiſchen Wort. Wäre es ſicher, aus der Etymologie des Worts den Vogel zu errathen: ſo würde man am wahrſcheinlichſten an die Nachteule zu denken haben; allein es iſt ungewiß. — Was Luther durch Nachteule ausgedrückt, iſt, mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit, die Schwalbe. — b) Kuckuk, nach einigen Alten, die Waſſer-Meve, Waſſerhuhn. — c) Sperber. So überſetzen auch die Alexandriner. —

V. 17. Das Käuzlein, den Schwan, den Huhu a),

a) Käuzlein (Nachtrabe), den Schwan (Taucher), Huhu (Eule). —

V. 18. Die Fledermaus, die Rohrdommel a).

a) Die drey Namen dieſes Verſes (denn ſo viel ſind ihrer im Original) ſind, bis auf den letzten, ungewiß. Am ungewiſſeſten iſt der erſte (Thinſchemet). Einige haben den Uhu darunter verſtehen wollen. — Der andere in dieſem Vers genannte Vogel ſcheint der Pelican, oder die Kropfgans zu ſeyn. Der dritte iſt, wie ihn Gesner in ſeinem Vogelbuche nennet, der Geyeradler. Eigentlich hat dieſer Vogel keinen deutſchen Namen, weil das Thier ſelbſt ausländiſch iſt. Sein Name iſt Raham, oder wie ihn die Araber nennen, Alrachme. Es iſt eine Art von Geyern, die ſich blos von Aeſern nähret, und nichts Lebendiges angreift. —

V. 19. Den Storch, den Reiger, den Heher mit ſeiner Art, den Wiedehopf, und die Schwalbe a).

a) Hier hat das Original nur vier Namen, die zum Theil wieder ſehr ungewiß ſind. Unter dem erſten verſtehen die meiſten den Storch, Hr. R. Michaelis aber eine Art von Habichten. Der andere heißt Anafa, iſt aber ungewiß, was es für ein Vogel ſey. Der dritte iſt der Wiedehopf, und der vierte die Fledermaus. —

V. 20. Alles auch, was ſich reget a) unter den Vögeln, und gehet auf vier Füßen, das ſoll euch eine Scheu ſeyn.

a) ſich reget, kriecht. Hierunter hat man an Gewürme oder Inſekten, als Fliegen, Weſpen, Sommervögel u. dergl. zu denken. —

V. 21. Doch das ſollt ihr eſſen von Vögeln, das ſich reget, und gehet auf vier Füßen, und nicht a) mit zweyen Beinen auf Erden hüpfet;

a) nicht. Das nicht iſt hier falſch. Es ſoll vielmehr geſagt werden. Diejenigen Inſekten, welche, außer vier zum Kriechen dienenden Beinen, noch zwey Springbeine haben, ſollen den Iſraeliten zu eſſen erlaubt ſeyn. Der Kenner des Hebräiſchen wird leicht einſehen, warum der ſel. Luther hier verneinungsweiſe überſetzt habe, da er doch bejahungsweiſe hätte überſetzen ſollen. — Es

= Es werden übrigens die Heuſchrecken gemeinet, welche außer vier ordentlichen Beinen noch zwey ungleich größere Springbeine haben, womit ſie hüpfen, und ſich damit zuerſt zum Flug erheben. = Iſſet man denn aber die Heuſchrecken wirklich im Morgenlande? — Allerdings! An Johanne dem Täufer haben wir ein jedem Bibelleſer ſehr bekanntes Beyſpiel Wie iſſet man ſie denn aber? „Erſtlich“ (ſchreibt der ſel. Faber in einer Anmerk. zu Harmars Beobacht. Th 2. S. 431. ff.) „brät oder dörret man ſie auf glühenden Kohlen, oder im Ofen. Zweytens kochet und iſſet man ſie mit Salz. Die Araber in dem Königreich Marocco kochen ſie erſt, und dann dörren ſie ſolche auf den Dächern ihrer Häuſer. Dieſer Arten gedenket Hr. Niebuhr S. 161., welcher auch des Conſuls Lucas Nachricht anführet, daß ſie wie die kleinen holſteiniſchen geräucherten Bretlinge ſchmecken; daß die Araber bisweilen ganze Säcke voll fangen, und, auf Schnüren gezogen, in allen arabiſchen Städten zu Markte gebracht werden. Haſſelquiſt beſchreibt noch zwey andere Arten, wie man die Heuſchrecken zur Speiſe zubereitet. Die eine iſt: man mahlt dieſe Inſekten auf Mühlen zu Mehle, und zerſtößet ſie in ſteinernen Mörſern zu Pulver. Dieſes Mehl vermiſcht man mit Waſſer, knätet es zu einem Teige, und bäckt daraus Kuchen, auf eben die Art, wie ſonſt die Araber ihr Brodt zubereiten. Man bedienet ſich dieſes Brodts in Mecca zur Zeit der Hungersnoth, und ſolche entſteht bey jedem Mißwachs in Aegypten, indem die Einwohner jener Gegend alles ihr Getraide aus dieſem Lande bekommen. Die zweyte Art, welche Haſſelquiſt beſchreibt, iſt dieſe: Man kocht die Heuſchrecken eine gute Stunde in Waſſer, thut Butter hinzu, und macht daraus eine Art von Fricaſſee, die nicht übel ſchmecken ſoll.“ =

V. 22 Von demſelben möget ihr eſſen, als da iſt: Arbe mit ſeiner Art, und Selaam mit ſeiner Art, und Hargol mit ſeiner Art, und Hagab mit ihrer Art a).

a) Arbe, Selaam, Hargol und Hagab, ſind vier Arten von Heuſchrecken, die ſich aber ſchwerlich beſtimmen laſſen. Unterſuchungen darüber anzuſtellen, iſt hier der Ort nicht, und etwas Gewiſſes und Ausgemachtes läßt ſich doch nicht darüber ſagen. =

V. 23. Alles aber, was ſonſt vier Füße hat unter den Vögeln, ſoll euch eine Scheu ſeyn,

V. 24. Und ſollt ſie unrein achten Wer ſolcher Aas anrühret, der wird unrein ſeyn, bis auf den Abend.

V. 25. Und wer dieſer Aas eines tragen wird a), ſoll ſeine Kleider waſchen, und wird unrein ſeyn, bis auf den Abend.

a) tragen (wegtragen) wird, um es etwa in die Erde zu verſcharren. =

V. 26. Darum alles Thier, das Klauen hat, und ſpaltet ſie nicht, und widerkäuet nicht, das ſoll euch unrein ſeyn: wer es anrühret a), wird unrein ſeyn.

a) anrühret, wenn es nemlich todt iſt. Denn lebendig verunreinigte es nicht. Die Iſraeliten durften daher z. B. Eſel halten, und darauf reiten, ohne ſich zu verunreinigen, nur eſſen durften ſie ihn nicht. =

V. 27. Und alles, was auf Tapen a) gehet unter den Thieren,

die

die auf vier Füßen gehen, ſoll euch unrein ſeyn: wer ihr Aas anrühret, wird unrein ſeyn, bis auf den Abend.

a) Tappen, Tatzen, oder überhaupt der Fuß eines vierfüßigen Thiers, der nicht in zwo Klauen getheilt iſt. —

V. 28. Und wer ihr Aas träget a), ſoll ſeine Kleider waſchen, und unrein ſeyn bis auf den Abend: denn ſolche ſind euch unrein.

a) träget, ſ. oben bey V. 25. a. —

V. 29. Dieſe ſollen euch auch unrein ſeyn unter den Thieren, die auf Erden kriechen, die Wieſel a), die Maus, die Kröte b), ein jegliches mit ſeiner Art;

a) die Wieſel. Beſſer: der Maulwurf. — b) die Kröte. Dieſe iſt nicht gemeint. Die Alexandriner verſtehen das Erdcrocodil, eine Art von Eideren, darunter. Eine Eiderenart iſt gewiß gemeint; vielleicht die gemeine Eidere. —

V. 30. Der Igel, der Molch, die Eider, die Blindſchleich, und der Maulwurf a).

a) Die hier im Original ſtehenden fünf Wörter bezeichnen lauter Eiderenarten; an den Igel und den Maulwurf hat man hier nicht zu denken. — Warum, möchte man fragen, werden hier den Iſraeliten alle Eiderenarten zu eſſen verboten, welche ohnehin niemand zu ſpeiſen Appetit haben möchte? — Nach des Hieronymus und neuerer Reiſebeſchreiber Verſicherungen, eſſen die Aegyptier wirklich Chamäleone (welche unter dem letzten Wort, das Luther durch Maulwurf ausdrückt, verſtanden zu werden ſcheinen) und andere Eideren —

V. 31. Die ſind euch unrein, unter allem, das da kriecht: wer ihr Aas anrühret, der wird unrein ſeyn bis an den Abend.

V. 32. Und alles, worauf ein ſolch todt Aas fället, das wird unrein, es ſey allerley hölzern Gefäß, oder Kleider, oder Fell, oder Sack, und alles Geräthe, damit man etwas ſchaffet, ſoll man ins Waſſer thun, und iſt unrein bis auf den Abend, alsdenn wirds rein.

V. 33. Allerley irrden Gefäß, wo ſolcher Aas eins darein fället, wird alles unrein, was drinnen iſt, und ſollts zerbrechen.

V. 34. Alle Speiſe, die man iſſet, ſo ſolch Waſſer a) darein kommt, iſt unrein: und aller Trank, den man trinket, in allerley ſolchem Gefäß, iſt unrein.

a) ſolch Waſſer, das nemlich in einem ſolchen verunreinigten Gefäß war. —

V. 35. Und alles, worauf ein ſolch Aas fället, wird unrein, es ſey Ofen oder Keſſel a), ſo ſoll mans zerbrechen: denn es iſt unrein, und ſoll euch unrein ſeyn.

a) Keſſel. Nicht Keſſel, überhaupt kein Gefäß, ſondern diejenigen Löcher, worinnen die Morgenländer Feuer anmachen, Töpfe darauf ſetzen, und darinnen kochen, braten und backen. Rauwolf (Reiſebeſchr. S. 192.) giebt eine vollſtändige Nachricht davon: „Sie „machen,“ ſchreibt er, in ihren „Häuſern oder Zelten eine Höle, „ohngefähr anderthalb Fuß tief, „darinn ſie ihre irrdenen Töpfe und „Geſchirre mit Speiſen, wohl zuge„macht, ſetzen, ſo, daß ſie ohnge„fähr die Hälfte über die Mitte ein„nehmen. Drey Viertheile belegen „ſie mit Steinen umher, und ein „Viertheil bleibt offen. Durch daſ„ſelbe

„ſelbe werfen ſie ihren trockenen „Miſt hinein, (und auch bisweilen) „kleine Zweige und Stroh, wenn „ſie dergleichen haben können. Die„ſes brennet ſogleich an, und giebt „eine ſo große Hitze, daß der Topf „eben ſo heiß wird, als ſtünde er „mitten in einem brennenden Kohl„haufen. So kochen ſie alſo ihre „Speiſen mit einem kleinen Feuer „geſchwinder, als wir die unſrigen „bey einem großen, auf unſern „Heerden.“ — Ein deutſch-franzöſiſcher Koch würde, wie Hr. R. Michaelis in ſeiner Ueberſetzung wirklich gethan hat, dieſe Löcher Caſſerolelöcher nennen. — b) zerbrechen, umreißen, einreißen. —

V. 36. Doch die Brünne und Kölke a), und Teiche b) ſind rein. Wer aber ihr Aas anrühret, iſt unrein.

a) Brünne und Kölke. Beſſer: Quellen und Ciſternen. (S. oben bey 1 Moſ. 26, 15. a.) — b) Teiche. Eigentlich: Waſſerbehälter, Sammelplätze des Waſſers. —

V. 37. Und ob ein ſolch Aas fiele auf Saamen, den man geſäet hat a), ſo iſt er doch rein.

a) geſäet hat. Beſſer: ſäen will; — den man zur Ausſaat beſtimmt hat — und nur nicht zum mahlen, backen und eſſen. —

V. 38. Wenn man aber Waſſer über den Saamen göſſe a), und fiele darnach ein ſolch Aas drauf; ſo würde er euch unrein.

a) göſſe, gegoſſen hat, um ihn einzuweichen. —

V. 39. Wenn ein Thier ſtirbet a), das ihr eſſen möget b), wer das Aas anrühret, der iſt unrein bis an den Abend.

a) ſtirbet, nemlich an einer Krankheit. Denn wenn man ein ſonſt zu eſſen erlaubtes Thier ſchlachtete; ſo war das geſchlachtete Thier nicht unrein. Denn jedes Thier, deſſen Fleiſch gegeſſen werden durfte, mußte ja erſt geſchlachtet werden, ehe man es genießen konnte. — b) eſſen möget, dürfet — welches rein und euch zu eſſen erlaubt iſt. —

V. 40. Wer von ſolchem Aas iſſet, der ſoll ſein Kleid waſchen, und wird unrein ſeyn bis an den Abend. Alſo wer auch träget a) ein ſolch Aas, ſoll ſein Kleid waſchen, und wird unrein ſeyn bis an den Abend.

a) träget, ſ. oben bey V. 25 a. —

V. 41. Was auf Erden ſchleicht a), das ſoll euch eine Scheu ſeyn, und man ſolls nicht eſſen.

a) ſchleicht, kriechet. —

V. 42. Und alles, was auf dem Bauche kreucht, und alles, was auf vier oder mehr Füßen gehet, unter allem, das auf Erden ſchleicht, ſollt ihr nicht eſſen: denn es ſoll euch eine Scheu ſeyn.

V. 43. Machet eure Seele a) nicht zum Scheuſaal, und verunreiniget euch nicht an ihnen, daß ihr euch beſudelt.

a) eure Seele, d. i. euch. —

V. 44. Denn ich bin der Herr, euer Gott: darum ſollt ihr euch heiligen, daß ihr heilig ſeyd: a) denn ich bin heilig. Und ſollt nicht eure Seelen verunreinigen an irgend einem kriechenden Thiere, das auf Erden ſchleicht.

a) Kap. 19, 2. 1 Petr. 1, 16. —

V. 45. Denn ich bin der Herr, der a) euch aus Aegyptenland geführet hat, daß ich euer Gott ſey: darum ſollt ihr heilig ſeyn, denn ich bin heilig.

a) 2 Moſ. 20, 2.

V. 46. Dies iſt das Geſetz von den Thieren und Vögeln, und allerley kriechenden Thieren im Waſſer, und allerley Thieren, die auf Erden ſchleichen:

V. 47. Daß ihr unterſcheiden könntet, was unrein und rein iſt; und welches Thier man eſſen, und welches man nicht eſſen ſoll.

Das 12 Kapitel.

Unreinigkeit der Kindbetterinnen. Ihre Opfer bey ihrer Reinigung.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich: Wenn ein Weib beſaamet a) wird, und gebieret ein Knäblein, ſo ſoll ſie ſieben Tage unrein ſeyn b), ſo lang ſie ihre Krankheit c) leidet.

a) beſaamet, ſchwanger. — b) unrein ſeyn. Alles, was ſie anrührte, Perſonen oder andere Sachen, wurden wieder für unrein erklärt. — c) ihre Krankheit, die rothe Reinigung (Lochia rubra).

V. 3. Und am a) achten Tage ſoll man das Fleiſch ſeiner Vorhaut beſchneiden.

a) 1 Moſ. 17, 12. —

V. 4. Und ſie ſoll daheim bleiben drey und dreyßig Tage im Blut ihrer Reinigung a). Kein Heiliges ſoll ſie anrühren, und zum Heiligthum ſoll ſie nicht kommen, bis daß die Tage ihrer Reinigung aus ſind.

a) im Blut ihrer Reinigung. Beſſer: während des reinern Blutfluſſes (Lochia alba). Während dieſer Zeit verunreinigte eine Wöchnerinn niemanden mehr, ſie durfte ſich aber nichts, was heilig war, nähern, nicht der Stiftshütte ꝛc. und durfte kein Dankopferfleiſch berühren. —

V. 5. Gebieret ſie aber ein Mägdlein, ſo ſoll ſie zwo Wochen unrein ſeyn, ſo lange ſie ihre Krankheit leidet: und ſoll ſechs und ſechzig Tage a) daheim bleiben, in dem Blut ihrer Reinigung.

a) zwo Wochen — ſechs und ſechzig Tage; alſo gerade noch einmal ſo lange, als bey der Geburt eines Knäbleins. Die Alten glaubten, wie wir es denn von den Griechen gewiß wiſſen, bey der Geburt einer Tochter hielte der Blutabgang länger an, als bey der Geburt eines Knäbleins. Dies war auch, wie wir aus dieſer Stelle ſehen, die Meynung der Iſraeliten. Etwas kann daran geweſen ſeyn. So glauben auch einige Aerzte bemerkt zu haben, daß eine mit einem Mägdlein ſchwanger gehende Frau während ihrer Schwangerſchaft ordentlicher Weiſe viel mehrere Beſchwerden und Unpäßlichkeiten zu ertragen habe, als eine andere, die mit einem Knaben ſchwanger gehet. — Könnten dieſe Zufälle, die ihren guten Grund haben müſſen, ſich nicht auch bis auf die Tage der Reinigung erſtrecken? Das viel heißere Morgenland kann auch wol hier einen Einfluß haben, und das wenigſtens oft wahr machen, was unſere Aerzte, die dieſe Fälle entweder ſelten, oder gar nicht bemerken, geradehin leugnen — Es durfte unter den Iſraeliten und Griechen der Fall, daß die Reinigung einer Frau, nach der Geburt einer Tochter, länger anhielt, als nach der Geburt eines Sohnes, einige male nach einander kommen: ſo ward

ward man aufmerkſam darauf – und der levitiſche Geſetzgeber hatte das Recht, jede Frau, nach der Geburt einer Tochter, noch einmal ſo lange für unrein zu erklären, als diejenigen, welche Söhne gebären, weil man bey jenen die länger anhaltende Reinigung wirklich mehrmals bemerkt hatte. Gieng bey einigen, die Töchter geboren hatten, die Reinigung geſchwinder von Statten: ſo konnte deswegen das Geſetz nicht aufgehoben werden, weil ſich dafür wieder zehn andere Fälle ereignen konnten, da ſich die Reinigung verzögerte. —

V. 6. Und wenn die Tage ihrer Reinigung aus ſind, für den Sohn, oder für die Tochter; ſo ſoll ſie ein jährig Lamm bringen zum Brandopfer, und eine junge Taube, oder Turteltaube zum a) Sündopfer, dem Prieſter, vor die Thür der Hütte des Stifts.

a) Kap. 5, 7.

V. 7. Der ſoll es opfern vor dem Herrn, und ſie verſöhnen, ſo wird ſie rein von ihrem Blutgang a). Das iſt das Geſetz für die, ſo ein Knäblein oder Mägdlein gebieret.

a) rein von ihrem Blutgang, d. i. ſie wird als eine ſolche angeſehen, die keinen Kindbettsfluß mehr hat, alſo nicht mehr unrein iſt. —

V. 8. Vermag aber ihre Hand nicht ein Schaaf a), ſo nehme ſie zwo b) Turteltauben, oder zwo junge Tauben, eine zum Brandopfer, die andere zum Sündopfer: ſo ſoll ſie der Prieſter verſöhnen, daß ſie rein werde.

a) D. i. Iſt ſie zu arm, ein Stück Schaafvieh zu opfern. — b) Luc. 2, 24. 3 Moſ. 14, 22. —

Das 13 Kapitel.

Ausſatz an Menſchen und Kleidern.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron, und ſprach:

V. 2. Wenn einem Menſchen an der Haut ſeines Fleiſches etwas auffähret, oder ſchäbicht, oder eiterweis wird a), als wollte ein Ausſatz b) werden an der Haut ſeines Fleiſches, ſoll man ihn zum Prieſter Aaron führen, oder zu ſeiner Söhne einem unter den Prieſtern c).

a) etwas auffähret, oder ſchäbicht, oder eiterweis wird. Beſſer: „wenn ſich ein Ausſchlag, oder „eine Blatter, oder ein weißer Fle„cken zeiget,“ nemlich ſolche, welche Vorboten der erbärmlichen Krankheit des Ausſatzes ſind. — b) Ausſatz. Um die genaue Beſchreibung dieſer Krankheit hat Hr. R. Michaelis vor allen andern Schriftauslegern die meiſten Verdienſte. Man leſe z. B. ſeine Anmerk. zu Hiob 2, 7., ſeine Fragen an eine Geſellſchaft nach Arabien reiſender Gelehrten. Nr. 11. 28. 36. und moſaiſches Recht Th. 4. §. 208. ff. S. 222. ff. Was dieſer Gelehrte an den angeführten Orten weitläuftig vom Ausſatz geſchrieben hat, liefert Hr. D. Moldenhawer bey dieſer Stelle, jedoch ohne Hrn. R. Michaelis zu nennen, gleichſam in einem Auszug, deſſen Worte ich meinen Leſern hier mittheile: „Der Ausſatz findet ſich annoch in Arabien, Aegypten und ganz Afrika, woher er, vermittelſt der Neger, nach Amerika gekommen iſt. Man hat aber von demſelben in Arabien und Aegypten drey Arten. Die erſte heißt Bohak. Bey derſelben finden ſich hin und wie-

wieder weiße Flecken, und iſt weder anſteckend noch gefährlich; den Juden daſelbſt iſt dieſer Ausſatz der Bohak V. 39. — Die zweyte Art, welche Barras heißt, iſt gefährlicher, und werden bey derſelben über den ganzen Leib die Haare, welche ſchwarz ſind, weislicht. Die dritte Art wird Dſuddam, oder Musjurdum (welche mit der Elephantiaſis einerley iſt) genannt, und iſt die gefährlichſte und ſchlimmſte Art. Er iſt ein Ausſatz der Gelenke, hat ein ganz verdorbenes Blut zum Grunde, und fängt ſich mit einem Flecken an, auf welchen mehrere folgen, und mit einem Jucken der Knie und des vorderſten Theils der Finger. Nach Vermehrung der Flecken nimmt die ganze Haut eine bleyfärbige Farbe an, welche bey einigen ins Röthliche, und bey andern ins Schwarze fällt. Findet ſich das letztere: ſo hält man die Krankheit für unheilbar, und ſo, wie die ſchwarz gewordene Haut ſich an manchen Orten über einander legt, ſo entſtehen auch Geſchwülſte, welche endlich zu Beulen werden, an deren Stelle, wenn einige abtrocknen, andere hervorkommen, in welchen ſogar Maden entſtehen, wenn Schmeißfliegen ihren Saamen in dieſelben legen. Alles dieſes gehet fort, daß der ganze Leib nur eine Beule wird, die Finger und die Füße zu einer fürchterlichen Dicke aufſchwellen, der Athem ſtinkend und unerträglich wird, die Augen ſich verſtellen und dunkel werden, die Haare ausfallen, die Stimme nach und nach heiſcher, und die Naſe, nach Ausfreſſung des Naſenbeins, verſtopft wird, und ſogar die Knochen ſo angefreſſen werden, daß die Nägel und ganze Glieder, und beſonders die Finger abfallen. Hierbey iſt das Gemüth niedergeſchlagen, unruhig, fürchterlich und ängſtlich. Er ſchläft wenig, und ſein Schlaf iſt wegen der fürchterlichen Träume ärger, als die Schlafloſigkeit, und kommt es ihm auch im Schlaf immer ſo vor, als ob er erſticken ſollte, welche Erſtickung auch endlich bey denen erfolgt, welche nicht an einem ſchwachen Fieber (Febricula) faſt unvermerkt ſterben. Dieſe gräuliche Krankheit hat ſich vornemlich in Aegypten gefunden, daher ſie auch 5 Moſ 28, 27. die Beule Aegyptens heißt; ſie hat ſich aber auch in andern, unter einem gleichen Himmelsſtrich gelegenen Ländern, und auch unter den Iſraeliten gezeigt. Bey dem Bohak ſind die Flecken von ungleicher Größe, haben keinen Glanz, ſind unmerklich höher als die Haut, deren Farbe ſie nicht verändern, (wiewol ſie zuweilen etwas ſchwärzlicher wird, als ſie ſonſt iſt) ſehen dunkelweis oder etwas röthlich aus, zeigen ſich am Halſe und Geſicht, und zum Theil auf dem Kopf, und breiten ſich nach und nach aus. Bey dem Barras aber ſind die Flecken viel weißer, breiten ſich aus, und machen die Haare da, wo ſie ſich finden, ganz weiß." — c) 5 Moſ. 24, 8. —

V. 3. Und wenn der Prieſter das Maal an der Haut des Fleiſches ſiehet, daß die Haare in weiß verwandelt ſind, und das Anſehen an dem Orte a) tiefer iſt, denn die andere Haut ſeines Fleiſches, ſo iſts gewiß der Ausſatz: darum ſoll ihn der Prieſter beſehen, und für unrein urtheilen b).

a) das Anſehen an dem Orte. Beſſer: „und (ihm) der Ort, wo „das Maal bemerkt, tiefer zu ſeyn „ſcheint."

„ſcheint.“ — Vergl. Kap. 14, 37. — b) für unrein urtheilen, für einen wirklich mit dem Ausſatz behafteten, und folglich für unrein erklären. —

V. 4. Wenn aber etwas eiterweiß a) iſt an der Haut ſeines Fleiſches, und doch das Anſehen nicht tiefer, denn die andere Haut des Fleiſches, und die Haare nicht weiß verwandelt ſind: ſo ſoll der Prieſter denſelben verſchließen ſieben Tage,

a) etwas eiterweiß. Ein weißer Flecken. —

V. 5. Und am ſiebenten Tage beſehen. Iſt es, daß das Maal bleibet, wie ers vor geſehen hat, und hat nicht weiter gefreſſen an der Haut:

V. 6. So ſoll ihn der Prieſter abermal ſieben Tage verſchließen. Und wenn er ihn zum andern mal am ſiebenten Tage beſiehet, und findet, daß das Maal verſchwunden iſt, und nicht weiter gefreſſen hat an der Haut, ſo ſoll er ihn rein urtheilen: denn es iſt Grind a); und er ſoll ſeine Kleider waſchen, ſo iſt er rein.

a) Grind, ein minder gefährlicher Ausſchlag, der kein Vorbote des Ausſatzes iſt. —

V. 7. Wenn aber der Grind weiter friſſet in der Haut, nachdem er vom Prieſter beſehen, und rein geſprochen iſt, und wird nun a) zum andern mal vom Prieſter beſehen:

a) nun, nachdem er vom Prieſter bereits für rein erklärt worden war; aber wieder von neuem verdächtig wird, von neuem vom Prieſter beſehen ꝛc. —

V. 8. Wenn denn da der Prieſter ſiehet, daß der Grind a) weiter gefreſſen hat in der Haut, ſoll er ihn unrein urtheilen: denn es iſt gewiß Ausſatz.

a) wirklich. —

V. 9. Wenn ein Maal des Ausſatzes am Menſchen ſeyn wird, den ſoll man zum Prieſter bringen.

V. 10. Wenn derſelbe ſiehet und findet, daß es weiß aufgefahren iſt an der Haut, und die Haare in weiß verwandelt, und rohe Fleiſch im Geſchwür iſt,

V. 11. So iſts gewiß ein alter Ausſatz in der Haut ſeines Fleiſches. Darum ſoll ihn der Prieſter unrein urtheilen, und nicht a) verſchließen, denn er iſt ſchon unrein.

a) erſt. —

V. 12. Wenn aber der Ausſatz blühet in der Haut, und bedecket die ganze Haut, von dem Haupt an bis auf die Füße, alles, was dem Prieſter vor Augen ſeyn mag.

V. 13. Wenn denn der Prieſter beſiehet, und findet, daß der Ausſatz das ganze Fleiſch bedecket hat, ſo ſoll er denſelben rein urtheilen: dieweil es alles an ihm in weiß verwandelt iſt a); denn er iſt rein.

a) Denn in dieſem Fall iſt es nicht der gefährliche und unheilbare Ausſatz, ſondern heilet leicht, und zwar ſo, daß der Schade ganz mit weißen Schuppen bedeckt wird, die in zehn bis zwölf Tagen abfallen, und eine reine weiche Haut zurück laſſen. Dies erzählt Hillary von einer gewiſſen minder gefährlichen Art des Ausſatzes, die auf der Inſel Barbados Yaws heißet. —

V. 14. Iſt aber rohes Fleiſch da

des Tages, wenn er beſehen wird, ſo iſt er unrein a).

a) Eben gedachter Hillary meldet, daß bisweilen nach Heilung der Krankheit noch ein Stück rothes ſchwammigtes Fleiſch, welches ſich vorher unter einem ziemlich dicken weißen Fell befand, übrig bleibe, welches mit Höllenſtein oder andern dergleichen Sachen weggebeizt werden muß. Geſchiehet dieſes aber nicht: ſo ſpinnet ſich die Krankheit von neuem wieder an. — Dieſes Umſtandes wegen mußte alſo der ſonſt nicht gefährliche Patient noch immer für unrein, und als noch nicht völlig geheilt angeſehen werden. —

V. 15. Und wenn der Prieſter das rohe Fleiſch beſiehet, ſoll er ihn unrein urtheilen: denn er iſt unrein, und es iſt gewiß Ausſatz.

V. 16. Verkehret ſich aber das rohe Fleiſch wieder, und verwandelt ſich in weiß: ſo ſoll er zum Prieſter kommen.

V. 17. Und wenn der Prieſter beſiehet, und findet, daß das Maal in weiß verwandelt a), ſoll er ihn rein urtheilen: denn er iſt rein b).

a) Alſo dürre wird, und in Schuppen abfällt. — b) rein, ſein Ausſatz iſt ſo gut als völlig geheilt, und ſteckt niemanden an. —

V. 18. Wenn in jemands Fleiſch an der Haut eine Drüſe a) wird, und wieder heilet;

a) eine Drüſe. Beſſer: ein Geſchwür. — (2 Moſ. 9, 9.) —

V. 19. Darnach an demſelben Ort etwas weiß a) auffähret, oder röthlich eiterweiß b) wird, ſoll er vom Prieſter beſehen werden.

a) etwas weiß, ein weißer Ausſchlag. — b) röthlich eiterweiß. Beſſer: ein weißer oder röthlicher Fleck. —

V. 20. Wenn denn der Prieſter ſiehet, daß das Anſehen tiefer iſt, denn die andere Haut, und das Haar in weiß verwandelt: ſo ſoll er ihn unrein urtheilen; denn es iſt gewiß ein Ausſatzmaal aus der Drüſe worden.

V. 21. Siehet aber der Prieſter, und findet, daß die Haare nicht weiß ſind, und iſt nicht tiefer, denn die andere Haut, und iſt verſchwunden: ſo ſoll er ihn ſieben Tage verſchließen.

V. 22. Friſſet es weiter auf der Haut, ſo ſoll er ihn unrein urtheilen: denn es iſt gewiß ein Ausſatzmaal.

V. 23. Bleibt aber das eiterweiße alſo ſtehen, und friſſet nicht weiter; ſo iſts die Narbe von der Drüſe a), und der Prieſter ſoll ihn rein urtheilen.

a) die Narbe von der Drüſe. Beſſer: ein Maal oder Fleck, das das Geſchwür zurück gelaſſen hat. —

V. 24. Wenn ſich jemand an der Haut am Feuer brennet, und das Brandmaal röthlich oder weiß iſt:

a) Nachdem die Brandwunde wieder geheilt. —

V. 25. Und der Prieſter ihn beſiehet, und findet das Haar in weiß verwandelt an dem Brandmaal, und das Anſehen tiefer denn die andere Haut, ſo iſt gewiß Ausſatz aus dem Brandmaal worden a): darum ſoll ihn der Prieſter unrein urtheilen: denn es iſt ein Ausſatzmaal.

a) worden. Wie war denn aber dieſes möglich? — Nicht anders, als nur in dem Fall, wenn eine

…Perſon das Gift des Ausſatzes …on in ihrem Körper hatte, wohin …ſchon durch die Geburt gekommen, …d darinnen ſich verhalten haben …nn, wenn die Aeltern oder Vor…ltern mit dieſer Krankheit behaftet …waren. Bey einer äußerlich hinzukommenden Verletzung aber ward das Gift in Bewegung geſetzt, zu der Wunde hin getrieben, und gleichſam ausgebrütet. = Der Ausſatz iſt erblich. =

V. 26. Siehet aber der Prieſter, und findet, daß die Haare am Brandmaal nicht in weiß verwandelt, und nicht tiefer iſt, denn die andere Haut, und iſt dazu verſchwunden: ſo ſoll er ihn ſieben Tage verſchließen.

V. 27. Und am ſiebenten Tage ſoll er ihn beſehen: hats weiter gefreſſen an der Haut, ſo ſoll er ihn unrein urtheilen: denn es iſt Ausſatz.

V. 28. Iſts aber geſtanden an dem Brandmaal, und nicht weiter gefreſſen an der Haut, und iſt dazu verſchwunden, ſo iſts ein Geſchwür des Brandmaals a); und der Prieſter ſoll ihn rein urtheilen: denn es iſt b) eine Narbe des Brandmaals.

a) ein Geſchwür des Brandmaals. Kurz: ein (bloßes) Brandmaal. = b) V. 23. =

V. 29. Wenn ein Mann oder Weib auf dem Haupte oder am Barte ſchäbicht wird;

V. 30. Und der Prieſter das Maal beſiehet, und findet, daß das Anſehen tiefer iſt, denn die andere Haut, und das Haar daſelbſt gülden a) und dünne: ſo ſoll er ihn unrein urtheilen; denn es iſt ausſätziger Grind des Haupts oder des Barts.

a) gülden, goldgelb. =

V. 31. Siehet aber der Prieſter, daß der Grind nicht tiefer anzuſehen iſt, denn die Haut, und das Haar nicht falb iſt a): ſoll er denſelben ſieben Tage verſchließen.

a) und das Haar nicht falb iſt. Beſſer: „und doch das Haar nicht „ſchwarz iſt.“ =

V. 32. Und wenn er ihn am ſiebenten Tage beſiehet, und findet, daß der Grind nicht weiter gefreſſen hat, und kein gülden Haar da iſt, und das Anſehen des Grindes nicht tiefer iſt, denn die andere Haut:

V. 33. Soll er ſich beſchären, doch daß er den Grind nicht beſchäre; und ſoll ihn der Prieſter abermal ſieben Tage verſchließen.

V. 34. Und wenn er ihn am ſiebenten Tage beſiehet, und findet, daß der Grind nicht weiter gefreſſen hat in der Haut, und das Anſehen iſt nicht tiefer, denn die andere Haut: ſo ſoll ihn der Prieſter rein ſprechen; und er ſoll ſeine Kleider waſchen, denn er iſt rein.

V. 35. Friſſet aber der Grind weiter an der Haut, nachdem er rein geſprochen iſt:

V. 36. Und der Prieſter beſiehet, und findet, daß der Grind alſo weiter gefreſſen hat an der Haut: ſo ſoll er nicht mehr darnach fragen, ob die Haare gülden ſind: denn er iſt unrein.

V. 37. Iſt aber vor Augen der Grind ſtill geſtanden, und falb a) Haar daſelbſt aufgangen; ſo iſt der Grind heil, und er rein: darum ſoll ihn der Prieſter rein ſprechen.

a) ſtill geſtanden (hat nicht weiter um ſich gefreſſen), und falb (beſſer: ſchwarz) Haar ꝛc. =

V. 38. Wenn einem Manne oder Weibe an der Haut ihres Fleiſches etwas eiterweiß a) iſt:

a) etwas eiterweiß, ſ. oben bey V. 19. a. ═

V. 39. Und der Prieſter ſiehet daſelbſt, daß das Eiterweiß ſchwindet a): das iſt ein weißer Grind b), in der Haut aufgegangen, und er iſt rein.

a) ſchwindet, unmerklicher geworden. ═ b) ein weißer Grind, Bohak, ſ. oben bey V. 2. b ═

V. 40. Wenn einem Manne die Hauptharre ausfallen, daß er kahl wird, der iſt rein.

V. 41. Fallen ſie ihm vornen am Haupte aus, und wird eine Glatze, ſo iſt er rein.

V. 42. Wird aber an der Glatze, oder da er kahl iſt, ein weiß oder röthlich Maal: ſo iſt ihm Ausſatz an der Glatze oder am Kahlkopf aufgangen.

V. 43. Darum ſoll ihn der Prieſter beſehen. Und wenn er findet, daß ein weiß oder röthlich Maal aufgelaufen an ſeiner Glatze oder Kahlkopf, daß es ſiehet, wie ſonſt der Ausſatz an der Haut:

V. 44. So iſt er ausſätzig und unrein; und der Prieſter ſoll ihn unrein ſprechen, ſolches Maals halben auf ſeinem Haupte.

V. 45. Wer nun ausſätzig iſt, des Kleider ſollen zerriſſen ſeyn a), und das Haupt blos b), und die Lippen verhüllet c), und ſoll allerdinge unrein genennet werden d).

a) des Kleider ſollen zerriſſen ſeyn (werden), zum Zeichen der Trauer. S. oben bey 1 Moſ. 37, 29. b. ═ b) das Haupt blos, ebenfalls ein Zeichen der Trauer. S. oben bey Kap. 10, 6. a. Warum ſollte denn ein Ausſätziger trauern? — Seine Leibes- und Geſundheitsumſtände waren nun freylich betrauernswerth; allein um eine Krankheit trauert man doch eigentlich nicht. — Man hat daran zu denken, daß ein Traurender levitiſch unrein war. Ein Ausſätziger war auch unrein; allein ein Fremder wußte doch dieſes nicht gleich. Der Ausſätzige mußte alſo die unter den Hebräern gewöhnlichen Trauercermonien beobachten. Dieſe fielen jedem in die Augen, und man mied einen ſolchen Menſchen, als levitiſch unrein, um ſich nicht ſelbſt zu verunreinigen. ═ c) die Lippen verhüllet, um beym Reden niemanden durch den Hauch anzuſtecken. Denn der Odem eines Ausſätzigen ſteckt ebenfalls an. ═ d) ſoll allerdinge unrein genennet werden. Beſſer: „und ſoll ausrufen: Unrein! Unrein!“ nemlich wenn ſich jemand ihm nähern wollte, — um dieſen nicht ebenfalls zu verunreinigen, und mit dieſer böſen Krankheit anzuſtecken. ═

V. 46. Und ſo lange das Maal an ihm iſt, ſoll er unrein ſeyn, allein a) wohnen, und ſeine b) Wohnung ſoll außer dem Lager ſeyn.

a) allein; beſonders, abgeſondert. ═ b) Vergl. 2 Kön. 15, 5 ═

V. 47. Wenn an einem Kleide a) eines Ausſatzes Maal b) ſeyn wird, es ſey wöllen oder leinen

a) Der Ausſatz an den Kleidungsſtücken iſt nicht nur unter uns eine unbekannte Sache, ſondern man hat auch ſelbſt aus dem Orient noch nichts Befriedigendes davon erfahren können. So viel ſehen wir aus dieſer Stelle Moſis, daß es, wenn

ſtens damals, eine Krankheit der Kleider gab, welche mit dem Ausſatz am menſchlichen Körper viel Aehnlichkeit hatte. Es ſcheint, es wurden die mit dieſer Krankheit inficirten Kleidungsſtücke mürbe, und fielen Löcher hinein, als wenn ſie verbrannt wären, und bey den wollenen Zeugen fielen die Haare aus. Ich vermuthe, (und ich halte meine Vermuthung ſo lange für richtig, bis man mir etwas Beſſeres ſagt) es kam dieſe Krankheit der Kleider von unmerklich kleinen, mit bloßen Augen nicht zu bemerkenden Inſekten her, welche ſich in die Kleider ſetzten, die Haare und Faden nach und nach durchbiſſen, und mürbe machten. Daß es dergleichen kleine, und gleichwol freſſende Inſekten (ſonderlich in den ſüdlichern Ländern) gebe, wird kein Naturkündiger leugnen. Ein ausſätziges Kleid ſteckte, wie ſich aus dieſer Stelle Moſis ſchließen läßt, (wie der menſchliche Ausſatz andere Menſchen) andere vorher rein geweſene Kleider an. Waren, wie ich vermuthe, der Grund dieſer Krankheit gewiſſe Inſekten: ſo läßt ſich leicht einſehen, wie ein damit inficirtes Kleid ein anderes, das davon auf irgend eine Art berührt ward, anſtecken konnte. Es krochen nemlich dieſe Thierchen auf das andere Kleid, vermehrten ſich darauf, und zerfraßen es ebenfalls. = b) Maal; wenn nemlich ein Kleidungsſtück an einem oder mehreren Orten anfängt, die Haare zu verlieren, und dünne Faden zu bekommen, ohne daß ſich vermuthen ließ, daß es durch langen Gebrauch dieſe Veränderung erlitten habe. =

V. 48. Am Werft oder am Eintracht a), es ſey leinen oder wollen, oder an einem Fell, oder an allem, das aus Fellen gemachet wird;

a) **Werft oder Eintracht.** Am Aufzug oder Einſchlag. Es ſcheint alſo, dieſe Inſekten fraßen und krochen den geraden Faden nach, je nachdem ſie ihren Marſch nahmen, gegen den Aufzug oder gegen den Einſchlag zu. =

V. 49. Und wenn das Maal bleich a) oder röthlich iſt am Kleide, oder am Fell, oder am Werft, oder am Eintracht, oder an einigerley Dinge, das von Fellen gemachet iſt, das iſt gewiß ein Maal des Ausſatzes b). Darum ſolls der Prieſter beſehen.

a) bleich. Richtiger: grünlich. Die grünliche und röthliche Farbe kann die Farbe der Inſekten ſelbſt ſeyn. Sie waren nur zu klein, um mit bloßen Augen einzuſehen, daß es wirkliche Thiere wären. = b) **das iſt gewiß ein Maal des Ausſatzes;** ſo iſt es der wirkliche Ausſatz der Kleider, diejenige Kleiderkrankheit, die man figürlich den Ausſatz nannte. =

V. 50. Und wenn er das Maal ſiehet, ſoll ers a) einſchließen ſieben Tage.

a) ers, nemlich das verdächtige Kleidungsſtück. =

V. 51. Und wenn er am ſiebenten Tage ſiehet, daß das Maal hat weiter gefreſſen am Kleide, am Werft, oder am Eintracht, am Fell, oder an allem, das man aus Fellen machet, ſo iſts ein freſſend Maal a) des Ausſatzes, und iſt unrein.

a) ein freſſend (um ſich freſſendes) **Maal;** der um ſich freſſende wirkliche (Kleider-) Ausſatz. =

V. 52. Und ſoll das Kleid verbrennen a), oder den Werft, oder den Eintracht b), es ſey wöllen oder leinen, oder allerley Fellwerk, darinn ſolch Maal iſt: denn es iſt ein Maal des Ausſatzes; und ſollts mit Feuer verbrennen.

a) verbrennen, um das Anſtecken anderer Kleider zu verhüten. S. oben bey V. 47. a. — b) oder den Werft, oder den Eintracht, d. i. der Ausſatz mag an dem Aufzug oder Einſchlag ſeyn. S. oben bey V. 48. a. —

V. 53. Wird aber der Prieſter ſehen, daß das Maal nicht weiter gefreſſen hat am Kleide, oder am Werft, oder am Eintracht, oder an allerley Fellwerk:

V. 54. So ſoll er gebieten, daß mans waſche, darinn das Maal iſt, und ſolls einſchließen andere ſieben Tage.

V. 55. Und wenn der Prieſter ſehen wird, nachdem das Maal gewaſchen iſt, daß das Maal nicht verwandelt iſt a) vor ſeinen Augen, und auch nicht weiter gefreſſen hat: ſo iſts unrein, und ſollts mit Feuer verbrennen: denn es iſt tief eingefreſſen, und hats beſchaben gemacht b).

a) nicht verwandelt iſt; ſich nicht verändert hat. — b) denn es iſt tief eingefreſſen, und hats beſchaben gemacht. Beſſer: „denn es „iſt der Fraß,“ (das iſt, es frißt immer tiefer ein) „es ſey auf der „rechten oder linken Seite.“ —

V. 56. Wenn aber der Prieſter ſiehet, daß das Maal verſchwunden iſt a) nach ſeinem Waſchen: ſo ſoll ers abreißen b) vom Kleide, vom Fell, vom Werft, oder vom Eintracht.

a) verſchwunden (bläſſer geworden) iſt, indem nemlich durchs Waſchen ein Theil der Inſekten abgeſchabet worden. — b) abreißen. Wenn ſich dieſe kleinen Inſekten ſo ſehr und feſt eingeniſtet hatten, daß auch das noch ſo ſtarke Abwaſchen nicht hinreichend war, ein mit dergleichen Inſekten inficirtes Fleck an einem Kleidungsſtück völlig zu reinigen: ſo mußte es, wenns auch gleich durchs Waſchen zum Theil gereinigt war, ganz abgeriſſen werden. —

V. 57. Wirds aber noch geſehen a) am Kleide, am Werft, am Eintracht, oder allerley Fellwerk: ſo iſts ein Fleck b), und ſollſt es c) mit Feuer verbrennen, darinn ſolch Maal iſt.

a) noch geſehen; nemlich wieder an einem andern Ort des Kleidungsſtücks. — b) ein Fleck; der aufkeimende Kleiderausſatz. — c) ſollſt es, nemlich das ganze Kleid, (weil zu vermuthen iſt, daß ſich der Ausſatz noch an mehreren Orten anſetzen werde.) —

V. 58. Das Kleid aber, oder Werft, oder Eintracht, oder allerley Fellwerk, das gewaſchen iſt, und das Maal von ihm gelaſſen hat a), ſoll man zum andernmal waſchen, ſo iſts rein.

a) von ihm gelaſſen (ſich ganz verloren) hat. —

V. 59. Das iſt das Geſetz über die Maale des Ausſatzes an Kleidern, ſie ſeyn wöllen oder leinen, am Werft, und am Eintracht, und an allerley Fellwerk, rein oder unrein zu ſprechen.

Das 14 Kapitel.

Reinigung und Opfer eines wieder geneſenen Ausſätzigen; Ausſatz der Häuſer.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Das iſt das Geſetz über den Ausſätzigen, wenn er ſoll gereiniget werden a). Er ſoll zum Prieſter kommen b):

a) wenn er (nachdem er wieder geneſen) ſoll gereiniget (für rein erklärt) werden. — b) Vor den Prieſter treten. Matth. 8, 4. Luc. 17, 14. —

V. 3. Und der Prieſter ſoll aus dem Lager a) gehen, und beſehen, wie b) das Maal des Ausſatzes am Ausſätzigen heil worden iſt.

a) aus dem Lager; außerhalb des Lagers, wo ſich nach Kap. 13, 46. ein Ausſätziger aufhalten mußte. Vergl. 5 Moſ. 23, 10. 11. — b) wie; ob wirklich. —

V. 4. Und ſoll gebieten dem, der zu reinigen a) iſt, daß er zween lebendige Vögel nehme, die da rein b) ſind, und Cedernholz, und roſinfarbne Wolle c), und Yſop d).

a) zu reinigen; für rein zu erklären iſt. — b) rein, d. i. die nach dem levitiſchen Geſetz zu eſſen erlaubt ſind. — c) roſinfarbne Wolle, hochrothe Faden. — d) Yſop (Pſalm 51, 9.). Der Yſop wurde mit dem rothen Faden um das Cedernholz gebunden, ſo, daß eine Art von Pinſel daraus wurde; von deſſen Beſtimmung ſ. unten V. 6. 7. — Nach des Plinius und Dioſcorides Verſicherungen, ſoll der Yſop und der Saft, oder Harz der Ceder, eine mediciniſche Kraft wider die Hautkrankheit, und das Cederharz ſich ſogar bey der Elephantiaſis, als der gefährlichſten Art des Ausſatzes, ſehr wirkſam beweiſen, und der Yſop die Flecken der Haut vertreiben. — Ob nun gleich der Ausſätzige, welcher mit einem aus Cedernholz und Yſop beſtehenden, und in Blut getunkten Pinſel beſprengt wurde, bereits geneſen ſeyn mußte: ſo wurde doch Yſop und Cedernholz, als beym Ausſatz dienliche Mittel, verordnet, weil ſie doch vielleicht ſelbſt bey der Geneſung des Patienten, wenigſtens in Anſehung der Haut, noch einige Dienſte leiſten konnten. —

V. 5. Und ſoll gebieten, den einen Vogel zu ſchlachten, in einem irrdenen Gefäß, am fließenden Waſſer a).

a) am fließenden Waſſer. Beſſer: „über Quellwaſſer." (Eigentlich: über Waſſer des Lebens. Das aber heißt Quellwaſſer, ſ. oben bey 1 Moſ. 26, 19. a.) — Der Sinn iſt wol dieſer: „Es ſoll ein irrdenes Gefäß genommen, etwas friſches Quellwaſſer darein gethan, der zu ſchlachtende Vogel darüber gehalten, und das Blut in dem irrdenen Waſſergefäß aufgefangen werden. —

V. 6. Und ſoll den lebendigen Vogel nehmen, mit dem Cedernholz, roſinfarbner Wolle, und Yſop, und a) in des geſchlachteten Vogels Blut tunken, am fließenden Waſſer b),

a) und, nemlich den noch lebendigen Vogel, nebſt dem aus Cedernholz und Yſop gemachten Pinſel. — b) am fließenden Waſſer. Beſſer: (welches Blut) in das (in dem irrdenen Gefäß befindliche) Quellwaſſer (träufelte.) —

V. 7. Und a) beſprengen den, der vom Ausſatz zu reinigen iſt,

ſiebenmal: und reinige ihn alſo b), und laſſe den lebendigen Vogel ins freye Feld fliegen c).

a) Kap. 4, 6. 17. K. 8, 11. — b) reinige ihn alſo; erkläre ihn auf dieſe Art für rein. — c) ins freye Feld fliegen, als ein Zeichen der nun wieder erlangten Freyheit des vom Ausſatz Geneſenen; daß er nun wieder unter ſeine Brüder gehen könne, wie der bisher gefangene und abgeſonderte Vogel unter die ſeinigen. — Denn der Ausſätzige mußte, ſo lange er ausſätzig war, allen menſchlichen Umgang meiden, und ſich außerhalb des Lagers aufhalten. —

V. 8. Der Gereinigte aber ſoll ſeine Kleider waſchen, und alle ſeine Haare abſchären, und ſich mit Waſſer baden, ſo iſt er rein. Darnach gehe er ins Lager; doch ſoll er außer ſeiner Hütten ſieben Tage bleiben.

V. 9. Und am ſiebenten Tage ſoll er alle ſeine Haare abſchären, auf dem Haupte, am Barte, an den Augenbraunen, daß alle Haare a) abgeſchoren ſeyn: und ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſein Fleiſch im Waſſer baden, ſo iſt er rein.

a) alle Haare; weil die Haare eines Ausſätzigen ganz verändert werden, und es möglich wäre, daß etwa in den Haaren noch etwas von dem Ausſatzgift ſtecke. Sie mußten alſo abgeſchoren werden, um zugleich auch das Wachsthum der jungen geſündern Haare zu befördern. Vielleicht hatte es auch mit den Haaren eines vom Ausſatz erſt wieder Geneſenen die Beſchaffenheit, wie mit verſängten oder verbrannten Haaren, welche nicht leicht wieder wachſen, bis die verſängten Spitzen abgeſchnitten werden. Dadurch aber wird das Wachsthum der Haare deſto mehr befördert. —

V. 10. Und am achten Tage ſoll er zwey Lämmer a) nehmen, ohne Wandel, und ein jährig Schaaf, ohne Wandel, und drey Zehenden b) Semmelmehl zum Speisopfer mit Oel gemenget, und ein Log c) Oels.

a) Lämmer. Beſſer: Schaafböcke. — b) drey Zehenden; drey Zehenttheile eines Epha, oder drey Gomer. (4 Moſ. 15, 4.) — c) ein Log enthielt etwa ſo viel, als ſechs Eyerſchaalen faſſen. —

V. 11. Da ſoll der Prieſter denſelben Gereinigten, und dieſe Dinge ſtellen vor den Herrn, vor der Thür der Hütte des Stifts.

V. 12. Und ſoll das eine Lamm a) nehmen, und zum Schuldopfer opfern mit dem Log Oel; und ſoll ſolches vor dem Herrn weben b),

a) Lamm, den einen Schaafbock. — b) weben, ſ. oben bey Kap. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens. —

V. 13. Und darnach das Lamm ſchlachten, da man das Sündopfer und Brandopfer ſchlachtet, nemlich an heiliger Stätte: denn a) wie das Sündopfer, alſo iſt auch das Schuldopfer des Prieſters; denn es iſt das Allerheiligſte b).

a) Kap. 7, 7. — b) das Allerheiligſte, ſ. oben bey Kap. 6, 25. b und Kap. 2, 3. b. —

V. 14. Und der Prieſter ſoll des Bluts nehmen vom Schuldopfer, und dem Gereinigten auf den Knörpel des rechten Ohrs thun, und auf den Daumen ſeiner rechten Hand, und auf den großen Zehe ſeines rechten Fußes.

a) Kap. 8, 23. —

V. 1

V. 15. Darnach ſoll er des Oels aus dem Log nehmen, und in ſeine (des Prieſters) linke Hand gießen;

V. 16. Und mit ſeinem rechten Finger in das Oel tunken, das in ſeiner linken Hand iſt, und a) ſprengen mit ſeinem Finger das Oel ſiebenmal vor dem Herrn.

a) Kap. 4, 6.

V. 17. Das übrige Oel aber in ſeiner Hand ſoll er dem Gereinigten auf den a) Knörpel des rechten Ohrs thun, und auf den rechten Daumen, und auf den großen Zehe ſeines rechten Fußes, oben auf das Blut b) des Schuldopfers.

a) Kap. 8, 23. — b) (folglich) oben auf das Blut ꝛc., womit nemlich des Gereinigten rechtes Ohr, rechter Daumen und rechter Fußzehe bereits (V. 14.) beträufelt war. — Alſo auf die mit Blut begoſſenen Theile des Opfernden ſoll nun auch Oel gethan werden. —

V. 18. Das übrige Oel aber in ſeiner Hand ſoll er auf des Gereinigten Haupt thun; und ihn verſöhnen vor dem Herrn.

V. 19. Und ſoll das Sündopfer machen a), und den Gereinigten verſöhnen ſeiner Unreinigkeit halben. Und ſoll darnach das Brandopfer ſchlachten.

a) machen; zum Opfer zurechte machen und darbringen. —

V. 20. Und ſoll es auf dem Altar opfern, ſammt dem Speisopfer, und ihn verſöhnen, ſo iſt er rein.

V. 21. Iſt er aber arm, und mit ſeiner Hand nicht ſo viel erwirbet, ſo nehme er ein Lamm a) zum Schuldopfer zu weben b), ihn zu verſöhnen; und einen Zehenden Semmelmehl mit Oel gemenget zum Speisopfer, und ein Log Oel,

a) ein Lamm, ſ. oben V. 10. a. — b) weben, ſ. oben V. 12. b. —

V. 22. Und a) zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben, die er mit ſeiner Hand erwerben kann; daß eine ſey ein Sündopfer, die andere ein Brandopfer;

a) Kap. 12, 8. K. 15, 14. —

V. 23. Und bringe ſie, am achten Tage ſeiner Reinigung, zum Prieſter, vor der Thür der Hütten des Stifts, vor dem Herrn.

V. 24. Da ſoll der Prieſter das Lamm zum Schuldopfer nehmen, und das Log Oel, und ſolls alles weben vor dem Herrn.

V. 25. Und das Lamm des Schuldopfers ſchlachten, und des Blutes nehmen von demſelben Schuldopfer, und dem Gereinigten thun auf den Knörpel ſeines rechten Ohrs, und auf den Daumen ſeiner rechten Hand, und auf den großen Zehe ſeines rechten Fußes;

V. 26. Und des Oels in ſeine (des Prieſters) linke Hand gießen;

V. 27. Und mit ſeinem rechten Finger das Oel, das in ſeiner linken Hand iſt, ſiebenmal ſprengen vor dem Herrn.

V. 28. Des übrigen aber in ſeiner Hand ſoll er dem Gereinigten auf den Knörpel ſeines rechten Ohrs, und auf den Daumen ſeiner rechten Hand, und auf den großen Zehe ſeines rechten Fußes thun, oben auf das Blut des Schuldopfers a).

a) V. 17. b. —

V. 29. Das übrige Oel aber in ſeiner Hand ſoll er dem Gereinig-

ten auf das Haupt thun, ihn zu verſöhnen vor dem Herrn.

V. 30. Und darnach aus der einen Turteltauben, oder jungen Tauben, wie ſeine Hand hat mögen erwerben, —

V. 31. Ein Sündopfer, aus der andern ein Brandopfer machen, ſammt dem Speisopfer. Und ſoll der Prieſter den Gereinigten alſo verſöhnen vor dem Herrn.

V. 32. Das ſey das Geſetz für den Ausſätzigen, der a) mit ſeiner Hand nicht erwerben kann, was zu ſeiner Reinigung b) gehöret.

a) der an und für ſich arm iſt, und auch ſo viel ꝛc. — b) eigentlich nach dem levitiſchen Geſetz (V. 10.) erfordert wird. —

V. 33. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron, und ſprach:

V. 34. Wenn ihr ins Land Canaan kommt, das ich euch zur Beſitzung gebe; und werde irgend in einem Hauſe eurer Behauſung ein Ausſatzmaal geben a):

a) und werde — ein Ausſatzmaal geben. Beſſer: „und ich „in ein Haus des von euch zu beſi„tzenden Landes den Ausſatz ſchicke.“ Von hier an iſt von dem Ausſatz der Häuſer oder Gebäude die Rede. — Es wurden die Steine mürbe, fielen Löcherchen hinein, welche von grüner und röthlicher Farbe waren, immer mehr um ſich fraßen, und, wie es ſcheint, mit der Zeit ganze Mauern und ſteinerne Wände der Häuſer aushöhlten und baufällig machten. Dies nennt Moſes figürlich den Ausſatz der Häuſer, auf die Art, wie er auch oben Kap. 13, 47. von einem Kleiderausſatz redete. Wir kennen eine ähnliche Krankheit des Stein- oder Mauerwerkes, nemlich den Salpeterfraß, wodurch ebenfalls die Steine an mehreren Orten mürbe werden, und Löcher bekommen, und nach und nach ganz ruinirt werden. Ob der Ausſatz der Häuſer, deſſen Moſes gedenkt, ebenfalls vom Salpeter, (acido nitri, woraus man durch Zuſetzung des Alcali fixi ordentlichen Salpeter verfertigen kann) oder von noch ſchärfern und freſſendern Salzen hergekommen ſey, läßt ſich ſo genau nicht ſagen; kurz, es war eine Art von Salpeterfraß, die für Häuſer und andere Gebäude immer gefährlich genug, und der Sorgfalt, welche hier den Iſraeliten anbefohlen wird, werth war. Vergl. Michaelis Moſ. Recht Th. 4. S. 265. ff. —

V. 35. So ſoll der kommen, des das Haus iſt, dem Prieſter a) anſagen, und ſprechen: Es ſiehet mich an b), als ſey ein Ausſatzmaal an meinem Hauſe.

a) Kap. 13, 2. — b) Es ſiehet mich an; es kommt mir vor — ſcheint mir. —

V. 36. Da ſoll der Prieſter heißen, daß ſie das Haus ausräumen, ehe denn der Prieſter hinein gehet, das Maal zu beſehen, auf daß nicht unrein a) werde alles, was im Hauſe iſt: darnach ſoll der Prieſter hinein gehen, das Haus zu beſehen.

a) nicht unrein. Man darf nicht glauben, als ob der Ausſatz der Häuſer auch das z. B. hölzerne oder metallene Hausgeräthe, auch wol die Bewohner eines ſolchen Hauſes angeſteckt habe. Nein! eben ſo wenig, als der ſogenannte Kleiderausſatz. Dieſer ſteckte nur wieder Kleider, und jener wieder Mauerwerk oder Steine an, ſo, wie der menſchliche Ausſatz wieder Menſchen anſteckte. — Wie konnte denn alſo das Hausge-

räthe, oder wol gar die Bewohner eines ſolchen Hauſes unrein werden? — Sie wurden levitiſch-unrein davon, d. i. ſie wurden für unrein angeſehen, und wer ſie berührte, ward wieder unrein. Warum aber? — Vermuthlich um die Iſraeliten auf dieſe für den ökonomiſchen Stand ſo gefährliche Krankheit der Häuſer aufmerkſam zu machen, und ſie dahin zu bewegen, daß ſie die ihnen hier gebotene Vorſicht deſto eher brauchen möchten. ═

V. 37. Wenn er nun das Maal beſiehet, und findet, daß an der Wand des Hauſes gele a) oder röthliche Grüblein ſind, und ihr Anſehen tiefer, denn ſonſt die Wand iſt:

a) gele. Beſſer: grüne. Einige Naturforſcher haben wirklich auch beym Salpeterfraß in denen dadurch entſtandenen Grübchen oder Hölungen die beyden hier angezeigten Farben bemerkt. ═

V. 38. So ſoll er zum Hauſe zur Thür heraus gehen, und das Haus ſieben Tage verſchließen.

V. 39. Und wenn er am ſiebenten Tage wieder kommt, und ſiehet, daß das Maal weiter gefreſſen hat a) an des Hauſes Wand:

a) weiter gefreſſen hat. Wir ſehen hieraus, daß der hier beſchriebene Ausſatz der Häuſer noch weit gefährlicher geweſen ſeyn müſſe, als der uns bekannte Salpeterfraß, weil er ſchon binnen ſieben Tagen merklich um ſich zu freſſen pflegte. Bey ſo bewandten Umſtänden konnte alſo ein Haus in wenig Monaten durchfreſſen und untergraben werden, und den Einwohnern unverſehens über die Köpfe zuſammen ſtürzen. Dies machte das hier ſtehende Geſetz überaus nützlich und nöthig; und wer wollte auch nur hierinnen den weiſen Geſetzgeber verkennen? ═

V. 40. So ſoll er die Steine heißen ausbrechen, darinn das Maal iſt, und hinaus vor die Stadt an einen unreinen Ort werfen.

V. 41. Und das Haus ſoll man inwendig ringsum ſchaben a); und ſollen den abgeſchabten Leimen b) hinaus vor die Stadt an einen unreinen Ort ſchütten;

a) ſchaben, den Steinausſatz abkratzen, oder überhaupt die Steine beſchaben, es ſey ein Ausſchlag daran ſichtbar oder nicht. Denn es konnte ſich das freſſende Salz angeſetzt haben, ohne daß mans bemerkte. Dieſe Vorſicht war nöthig. — Die Salpeterſieder pflegen den an dem Mauerwerk ausſchlagenden Salpeter nie ganz rein von den Steinen abzukratzen, weil ſie wiſſen, daß an denſelben Orten nicht ſo leicht wieder Salpeter nachwachſe. Sie laſſen alſo gleichſam etwas zum Saamen daran, und dann wächſt auch wieder Salpeter (oder richtiger acidum nitri) nach. — Dies muß auch bey dem hier beſchriebenen Steinausſatz ſtatt gefunden haben, weil Moſes hier dasjenige zu thun befiehlt, was die Salpeterſieder aus Intereſſe vermeiden. ═ b) Leimen, den abgeſchabten Sand oder Schutt. ═

V. 42. Und andere Steine nehmen, und an jener Statt thun; und andern Leimen nehmen, und das Haus bewerfen a).

a) bewerfen, übertünchen. ═

V. 43. Wenn denn das Maal wiederkommt, und ausbricht am Hauſe, nachdem man die Steine ausgeriſſen, und das Haus anders beworfen hat:

V. 44.

V. 44. So ſoll der Prieſter a) hinein gehen. Und wenn er ſiehet, daß das Maal weiter gefreſſen hat am Hauſe, ſo iſts gewiß ein freſſender b) Ausſatz am Hauſe, und iſt unrein.

a) abermals. — b) freſſender, um ſich freſſender, eingewurzelter — dem man nichts anders als durchs völlige Einreißen des Hauſes abhelfen kann. —

V. 45. Darum ſoll man das Haus abbrechen, Steine und Holz, und allen Leimen am Hauſe, und ſolls hinaus führen vor die Stadt an einen unreinen Ort.

V. 46. Und wer in das Haus gehet, ſo lange es verſchloſſen iſt, a) der iſt unrein bis an den Abend.

a) Kap. 17, 15. —

V. 47. Und wer darinnen liegt a) oder darinnen iſſet, der ſoll ſeine Kleider waſchen.

a) liegt, ſchläft. —

V. 48. Wo aber der Prieſter, wenn er hinein gehet, ſiehet, daß dies Maal nicht weiter am Hauſe gefreſſen hat, nachdem das Haus beworfen iſt: ſo ſoll ers rein ſprechen; denn das Maal iſt heil worden.

V. 49. Und ſoll zum Sündopfer für das Haus nehmen zween Vögel, Cedernholz und roſinfarbene Wolle a) und Yſop;

a) Hebr. 9, 19. —

V. 50. Und den einen Vogel ſchlachten in einem irrden Gefäß an einem fließenden Waſſer a).

a) S. oben bey V. 5. a. —

V. 51. Und ſoll nehmen a) das Cedernholz, die roſinfarbene Wolle, den Yſop und den lebendigen Vogel, und in des geſchlachteten Vogels Blut tunken, an dem fließenden Waſſer, und das Haus ſiebenmal beſprengen.

a) S. oben V. 6. 7. —

V. 52. Und ſoll alſo das Haus entſündigen a) mit dem Blut des Vogels, und mit fließendem Waſſer, mit dem lebendigen Vogel, mit dem Cedernholz, mit Yſopen und mit roſinfarbener Wolle.

a) entſündigen. Ein ſolches Haus wurde alſo für ſündhaft angeſehen, als in welchen Zuſtand es entweder durch die gegenwärtigen oder ehemaligen Bewohner verſetzt worden ſey, und der Ausſatz eines ſolchen Hauſes ward als eine göttliche Schickung (ſ. V. 34. a.) und Strafe der auf dem Hauſe liegenden Sünden betrachtet, für welche dann freylich auch ein Sündopfer gebracht werden konnte. —

V. 53. Und ſoll den lebendigen Vogel laſſen hinaus vor die Stadt ins freye Feld a) fliegen, und das Haus verſöhnen, ſo iſts rein.

a) V. 7. c. —

V. 54. Das iſt das Geſetz über allerley Maal des Ausſatzes und Grindes;

V. 55. Ueber den Ausſatz der Kleider und der Häuſer;

V. 56. Ueber die Beulen, Grätz und Eiterweiß a);

a) Ausſchlag, Blattern und Flecken, (als Vorboten des Ausſatzes.) —

V. 57. Auf daß man wiſſe, wenn etwas a) unrein oder rein iſt. Das iſt das Geſetz vom Ausſatz.

a) wenn etwas, nemlich vermöge des Ausſatzes. —

Das 15 Kapitel.

Levitiſche Unreinigkeit durch Saamenfluß, Beyſchlaf, Beſleckung und Blutfluß.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron, und ſprach:

V. 2. Redet mit den Kindern Iſrael, und ſprechet zu ihnen: Wenn ein Mann an ſeinem Fleiſch einen Fluß a) hat, derſelbe iſt unrein.

a) Unter dem Fleiſch iſt, wie in mehreren andern Stellen, die Schaam zu verſtehen. Der Fluß an der Schaam aber iſt der von den Aerzten ſogenannte bösartige Saamenfluß, (gonorrhoea virulenta) der unter einem andern deutſchen Namen noch bekannter iſt. Vergl. Michaelis Moſ. Recht. Th. 4. S. 279. ff. —

V. 3. Dann aber iſt er unrein an dieſem Fluſſe, wenn ſein Fleiſch vom Fluſſe eitert, oder verſtopfet iſt a).

a) Der Sinn des Originals iſt: Ein mit dem bösartigen Saamenfluß Behafteter iſt levitiſch unrein, der Saamenfluß mag wirklich fließend, oder verſtopft ſeyn. Beyde Zufälle kennen die Aerzte, und halten letztern für den gefährlichſten. —

V. 4. Alles Lager, darauf er lieget, und alles, darauf er ſitzet, wird unrein werden.

V. 5. Und wer ſein Lager anrühret, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 6. Und wer ſich a) ſetzet, da er geſeſſen iſt, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

a) dahin, darauf — auf den Ort. —

V. 7. Wer ſein Fleiſch a) anrühret, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

a) Fleiſch ſcheint wieder hier die Schaam zu bedeuten (vergl. Kap. 16, 4. a.); man würde alſo hier entweder an Aerzte oder an Eheweiber zu denken haben. —

V. 8. Wenn er ſeinen Speichel a) wirft auf den, der rein iſt, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

a) Es kann zwar blos der Sinn ſeyn: Wenn ohngefähr ein Geſunder und Levitiſch-Reiner von dem natürlichen Speichel eines ſolchen Patienten getroffen würde: ſo ꝛc. — Ein Arzt aber würde hierbey zugleich an eine Art von Salivationscur denken, die man vielleicht ſchon damals bey dieſer Krankheit gebraucht habe. —

V. 9. Und der Sattel a), darauf er reitet, wird unrein werden.

a) Sattel; die Decke, die er ſtatt des Sattels, oder, (wie es heutiges Tags im Orient geſchiehet,) über den Sattel, aufs Pferd, Eſel oder Kameel legt. —

V. 10. Und wer anrühret irgend etwas, das er unter ſich gehabt hat, der wird unrein ſeyn bis auf den Abend. Und wer ſolches trägt, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 11. Und welchen er anrühret, ehe er die Hände wäſchet, der

ſoll

ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 12. Wenn er ein a) irrdenes Gefäß anrühret, das ſoll man zerbrechen; aber das hölzerne Gefäß ſoll man mit Waſſer ſpülen.

a) Kap. 6, 28.

V. 13. Und wenn er rein wird von ſeinem Fluß a): ſo ſoll er ſieben Tage zählen, nachdem er rein worden iſt b), und ſeine Kleider waſchen, und ſein Fleiſch mit fließendem Waſſer c) baden, ſo iſt er rein.

a) ſeine Krankheit verloren hat. ═

b) ſ. a. ═ c) Quellwaſſer. ═

V. 14. Und am achten Tage ſoll er zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben nehmen, und vor den Herrn bringen vor der Thür der Hütte des Stifts, und dem Prieſter geben.

V. 15. Und der Prieſter ſoll aus einer ein Sündopfer, aus der andern ein Brandopfer machen, und ihn verſöhnen vor dem Herrn, ſeines Fluſſes halben a).

a) Vermuthlich weil dieſe Krankheit ordentlicher Weiſe die Sünde der Unzucht auf die eine oder andere Art vorausſetzte. ═

V. 16. Wenn einem Mann im Schlaf der Saamen entgehet, der ſoll ſein ganzes Fleiſch mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 17. Und alles Kleid, und alles Fell, das mit ſolchem Saamen befleckt iſt, ſoll er waſchen mit Waſſer, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 18. Ein Weib, bey welchem ein ſolcher lieget, die ſollen ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 19. Wenn ein Weib ihres Leibes Blutfluß hat, die ſoll ſieben Tage beyſeit gethan werden a): wer ſie anrühret, der wird unrein ſeyn bis auf den Abend.

a) beyſeit gethan werden. Beſſer: unrein ſeyn, für (mediciniſch und levitiſch) unrein gehalten werden. ═

V. 20. Und alles, worauf ſie lieget, ſo lange ſie ihre Zeit hat, wird unrein ſeyn; und worauf ſie ſitzet, wird unrein ſeyn.

V. 21. Und wer ihr Lager anrühret, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 22. Und wer anrühret irgend was, darauf ſie geſeſſen hat, ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 23. Und wer etwas anrühret, das auf ihrem Lager, oder wo ſie geſeſſen, gelegen oder geſtanden, ſoll unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 24. Und wenn ein Mann bey ihr lieget, und es kommt ſie ihre Zeit an bey ihm a), der wird ſieben Tage unrein ſeyn; und das Lager, darauf er gelegen iſt, wird unrein ſeyn.

a) und es kommt ſie — bey ihm. Beſſer: „und kommt etwas „von ihrer Reinigung an ihn.“ ═

V. 25. Wenn aber ein Weib ihren Blutfluß eine lange Zeit hat, nicht alleine zur gewöhnlichen Zeit, ſondern auch über die gewöhnliche Zeit: ſo wird ſie unrein ſeyn, ſo lange ſie

fleuß

fleußt, wie zur Zeit ihrer Abſonderung a), ſo ſoll ſie auch hie unrein ſeyn.

a) ihrer Abſonderung. Beſſer: „ihrer ordentlichen Reinigung.“ =

V. 26. Alles Lager, darauf ſie lieget, die ganze Zeit ihres Fluſſes, ſoll ſeyn wie das Lager ihrer Abſonderung a). Und alles, worauf ſie ſitzet, wird unrein ſeyn, gleich der Unreinigkeit ihrer Abſonderung.

a) Lager ihrer Abſonderung. Beſſer: „Ihr Lager (Bette), darauf ſie liegt, ſoll eben ſo angeſehen „werden, wie zur Zeit ihrer or„dentlichen (monatlichen) Reini„gung.“ =

V. 27. Wer derer etwas anrühret, der wird unrein ſeyn; und ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend.

V. 28. Wird ſie aber rein von ihrem Fluſſe a), ſo ſoll ſie ſieben Tage zählen; darnach ſoll ſie rein ſeyn.

a) rein (verlaſſen) von ihrem außerordentlichen Blut⸗) Fluſſe. =

V. 29. Und am achten Tage ſoll ſie a) zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben nehmen, und zum Prieſter bringen vor der Thür der Hütte des Stifts.

a) Kap. 12, 18. Kap. 14, 22. =

V. 30. Und der Prieſter ſoll aus einer machen ein Sündopfer, aus der andern ein Brandopfer; und ſie verſöhnen vor dem Herrn, über den Fluß ihrer Unreinigkeit a).

a) Ihre Krankheit wird als eine Strafe ihrer Sünden angeſehen, für welche ſie, nachdem dieſe Strafe von ihr gewichen war, Gott durch Opfer verſöhnen mußte. =

V. 31. So ſollt ihr die Kinder Iſrael warnen vor ihrer Unreinigkeit: daß ſie nicht ſterben in ihrer Unreinigkeit, wenn ſie meine Wohnung verunreinigen, die unter euch iſt a).

a) Der Sinn iſt: Die Iſraeliten ſollten ſich hüten, ſich zu verunreinigen, und in ihrer levitiſchen Unreinigkeit ſich der Stiftshütte zu nahen, um nicht den Zorn Gottes zu reizen, und von ihm getödtet zu werden. =

V. 32. Das iſt das Geſetz über den, der einen Fluß hat, und dem der Saame im Schlaf entgehet, daß er unrein davon wird.

V. 33. Und über die, die ihren Blutfluß hat. Und wer einen Fluß hat, es ſey Mann oder Weib; und wenn ein Mann bey einer Unreinen lieget.

Das 16 Kapitel.

Verordnung vom Verſöhnungstag.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, (nachdem die zween Söhne Aarons geſtorben waren, da ſie vor dem Herrn opferten a)).

a) opferten. Beſſer: „da ſie „ſich zu Jova naheten.“ (Kap. 10.) in der Stiftshütte ihr prieſterliches Amt verwalteten, aber ſtatt des heiligen Feuers fremdes Feuer nahmen, und daher vom Blitz erſchlagen wurden. Hier ſcheint es, (weil gleich im folgenden Vers dem Aaron verboten wird, zu aller Zeit nach Belieben ins Allerheiligſte zu gehen) daß die erſchlagenen beyden Söhne

Aarons zugleich auch (in der Trunkenheit) ins Allerheiligſte gelaufen ſeyn, welches ſie noch ſtrafbarer und für die göttliche Rache reifer machte. —

V. 2. Und ſprach: Sage deinem Bruder Aaron, daß er nicht allerley a) Zeit in das inwendige Heiligthum gehe, hinter den Vorhang vor dem Gnadenſtuhl, der auf der Laden iſt, daß er nicht b) ſterbe: denn ich will in einer Wolken erſcheinen auf dem Gnadenſtuhl c).

a) daß er nicht (nach Willkühr) allerley (zu aller) Zeit ꝛc. — Vergl. 2 Moſ. 30, 10. Ebr. 9, 10. — b) daß er nicht (wie zween ſeiner Söhne vom Blitz erſchlagen werde und) ſterbe. — c) denn ich will in einer Wolken erſcheinen auf dem Gnadenſtuhl. Man denkt hierbey, gemeiniglich an eine wirkliche aus von der Erde aufgeſtiegenen und von der Sonne mehr oder minder verdünnten wäſſerigten Theilchen beſtehende Wolke; und zwar, (wie man denn auch nicht anders kann) an eine Gewitterwolke. Man bedenke aber, daß das Heilige und Allerheiligſte bedeckt war, und zwey regelmäßige Zimmer ausmachte; wie kann aber in einem Zimmer eine Gewitterwolke ſeyn? — Abentheuerliche Vorſtellung! — Alle Sprachen brauchen das Wort Wolke nicht blos von den Luftwolken, oder den Wolken im engern Verſtande, ſondern auch vom Rauch. (Eine Wolke von Rauch.) — Wer zweifeln wollte, daß das hebräiſche Wort (Hanan) auch von einem Rauch oder Dampf gebraucht werde, der wird unten im V. 13. ſeinen Zweifel gehoben finden, wo das, was hier blos Wolke heißt, ausdrücklich: Wolke vom Räuchwerk (Rauchwolke) genannt wird. — Der Sinn dieſes Verſes, verglichen mit den übrigen Verſen dieſes Kapitels, iſt alſo: „Aaron ſoll nicht nach Belieben zu aller Zeit ins Allerheiligſte gehen, ſondern jährlich nur einmal am großen Verſöhnungstag; da ſoll er erſt räuchern und einen Rauchdampf aufſteigen, und die Bundeslade davon bedecken laſſen; (dieſe über dem Deckel der Bundeslade ſtehende Rauchwolke ſollte das Zeichen ſeiner allerbeſonderſten Gegenwart ſeyn) — und dann ſoll er die Verſöhnung ſelbſt vornehmen. —

V. 3. Sondern damit ſoll er hinein gehen, mit einem jungen Farren zum Sündopfer, und mit einem Widder zum Brandopfer a);

a) Sondern damit — Brandopfer. Beſſer: „Nur alsdenn ſoll „er hineingehen, wenn er" (am großen Verſöhnungstag) „ein junges „Rind zum Sündopfer, und einen „Widder zum Brandopfer bringt." — wobey aber noch mehr zu beobachten iſt, nemlich das, was unnoch weiter geboten wird. —

V. 4. Und ſoll den heiligen leinen Rock anlegen, und leinen a) Niederwand an ſeinem Fleiſch haben, und ſich mit einem leinen Gürtel gürten, und den leinen Hut b) auf haben: denn das ſind die heiligen Kleider und ſoll c) ſein Fleiſch mit Waſſer baden, und ſie anlegen.

a) Niederwand an ſeinem Fleiſch; beſſer: „Beinkleider zu Bedeckung ſeiner Schaam." Vergl. Kap. 15, 7. a. — b) Hut, Kopfbund, Turban. — Die Kleidung welche der Hohepriester anziehen

muß

mußte, wenn er ins Allerheiligſte gieng, waren viel ſimpler und ſchlechter, als ſein ordentlicher Habit, weil der große Verſöhnungstag ein Bußtag ſeyn ſollte. — c) V. 24. —

V. 5. Und ſoll a) von der Gemeine der Kinder Iſrael zween Ziegenböcke nehmen zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer.

a) noch über dies V. 3. —

V. 6. Und Aaron ſoll den Farren, ſein Sündopfer, herzu bringen, und a) ſich und ſein Haus verſöhnen.

a) Kap. 9, 7. —

V. 7. Und darnach die zween Böcke nehmen, und vor den Herrn ſtellen, vor der Thür der Hütte des Stifts.

V. 8. Und ſoll das Loos werfen über die zween Böcke: ein Loos dem Herrn, und das andere dem ledigen Bock a).

a) **dem ledigen Bock.** Beſſer nach dem Arabiſchen: dem oder für das abzuſondernde Thier. Der Sinn iſt: Er ſoll zwey Looſe machen, wovon das eine bedeutet, daß der Bock, auf den es fällt, Jova geopfert, und das andere, daß der Bock, der damit getroffen wird, unter gewiſſen Ceremonien in die Wüſte geführet werden, und nie wieder weder unter die Iſraeliten, noch unter ihre Heerden kommen, alſo von Heerden und Menſchen auf immer abgeſondert ſeyn ſoll. —

V. 9. Und ſoll den Bock, auf welchen des Herrn Loos fället, opfern zum Sündopfer.

V. 10. Aber den Bock, auf welchen das Loos des ledigen fället, ſoll er lebendig vor den Herrn ſtellen, daß er ihn verſöhne: und laſſe den ledigen Bock in die Wüſte a).

a) **Wüſte.** Unter der Wüſte wird im Hebräiſchen nicht immer eine eigentlich ſogenannte Wüſte, ſondern eine Gegend verſtanden, die zwar zum Ackerbau unbequem iſt, doch aber gute Weide hat. Von der Art war auch hin und wieder die arabiſche Wüſte, welche die Iſraeliten durchwanderten. — Der Bock, den das glücklichere Loos traf, ſollte alſo in die Wüſte, wiewol an einen von Heerden und Menſchen abgeſonderten Ort, wo jedoch Weide wäre, nach gewiſſen vorhergegangenen Ceremonien, (V. 21.) gleichſam belaſtet mit den Sünden des Volks, geführet werden, und die auf ihn gelegten Sünden gleichſam mit forttragen. S. unten V. 22. —

V. 11. Und alſo ſoll er denn den Farren ſeines Sündopfers herzu bringen, und ſich und ſein Haus verſöhnen, und ſoll ihn ſchlachten.

V. 12. Und ſoll einen Napf voll Glut a) vom b) Altar nehmen, der vor dem Herrn ſtehet, und die Hand voll c) zerſtoßens Räuchwerks, und hinein hinter den Vorhang bringen.

a) **Napf voll Gluth;** Rauchpfanne mit glühenden Kohlen. — b) Kap. 10, 1. — c) **die Hand voll.** Beſſer: zwo Hände voll; ſo viel, als er mit zwo Händen faſſen kann. —

V. 13. Und das Räuchwerk aufs Feuer a) thun vor dem Herrn, daß der Nebel vom Räuchwerk b) den Gnadenſtuhl bedecke, der auf dem Zeugniß iſt, daß er nicht ſterbe.

a) Feuer, Kohlfeuer. — b) **der Nebel vom Räuchwerk.** Eigentlich

lich nach dem Hebräiſchen: „eine „Wolke von Rauch,“ (Rauchwolke) wobey ich wieder oben V. 2. c. nachzuleſen bitte. Die Wolke, welche Gott über dem Deckel der Bundeslade zum Zeichen ſeiner allerbeſonderſten Gegenwart machte, war alſo der von dem heiligen Räuchwerk in die Höhe ſteigende und die Bundeslade bedeckende Rauch oder Dampf. Es iſt ein jüdiſches Hirngeſpinſt, daß es eine wirkliche über der Bundeslade ſchwebende hellglänzende Wolke geweſen ſeyn ſoll, wie Hr. Prof. Thalemann zu Leipzig in einer ſchönen lateiniſchen Abhandlung bereits gezeigt hat. =

V. 14. Und ſoll des Bluts a) vom Farren nehmen, und mit ſeinem Finger gegen den Gnadenſtuhl ſprengen, vornen an b): ſiebenmal ſoll er alſo vor dem Gnadenſtuhl mit ſeinem Finger vom Blute ſprengen.

a) Ebr. 9,13 = b) vornen an; auf die Vorderſeite des Deckels der Bundeslade. =

V. 15. Darnach ſoll er den Bock, des Volks Sündopfer, ſchlachten, und ſeines Bluts hinein bringen hinter den Vorhang; und ſoll mit ſeinem Blut thun, wie er mit des Farren Blut gethan hat, und damit auch ſprengen vorne gegen dem Gnadenſtuhl.

V. 16. Und ſoll alſo verſöhnen das Heiligthum von der Unreinigkeit der Kinder Iſrael, und von ihrer Uebertretung, in allen ihren Sünden. Alſo ſoll er thun der Hütten des Stifts, denn ſie ſind unrein, die umher liegen a).

a) denn ſie ſind unrein, die umher liegen. Beſſer: „welche“ (Stiftshütte) „ſich mitten unter „ihren“ (der Iſraeliten) „Unreinigkeiten befindet.“ — Die Stiftshütte war immer mitten in dem Lager der Iſraeliten, und wurde alſo durch die Unreinigkeiten und Sünden der rings um ſie her gelagerten Iſraeliten entweyht, und bedurfte ebenfalls einer Verſöhnung. =

V. 17. Kein a) Menſch ſoll in der Hütte des Stifts ſeyn, wenn er hinein gehet zu verſöhnen im Heiligthum, bis er b) heraus gehe: und ſoll alſo verſöhnen ſich und ſein Haus, und die ganze Gemeine Iſrael.

a) Ebr. 9,7. = b) Luc. 1,10. =

V. 18. Und wenn er heraus gehet zum Altar, der vor dem Herrn ſtehet, ſoll er ihn verſöhnen, und ſoll des Bluts vom Farren, und des Bluts vom Bocke nehmen, und auf des Altars Hörner umher thun.

V. 19. Und ſoll mit ſeinem Finger vom Blut darauf ſprengen ſiebenmal, und ihn reinigen und heiligen von der Unreinigkeit der Kinder Iſrael.

V. 20. Und wenn er vollbracht hat das Verſöhnen des Heiligthums, und der Hütte des Stifts, und des Altars: ſo ſoll er den lebendigen Bock herzu bringen.

V. 21. Da ſoll denn Aaron ſeine beyde Hände auf ſein Haupt legen a), und bekennen auf ihn alle Miſſethat der Kinder Iſrael, und alle ihre Uebertretung in allen ihren Sünden; und ſoll ſie dem Bocke auf das Haupt legen, und ihn durch einen Mann, der vorhanden b) iſt, in die Wüſte laufen c) laſſen.

a) Hän

a) — Hände — legen, ſ. oben bey Kap. 1,4. a. und V. 2. a. — b) vorhanden, dazu beſtellt iſt. — c) laufen, führen. —

V. 22. Daß alſo der Bock alle ihre Miſſethat auf ihm in eine Wildniß a) trage; und laſſe ihn in die Wüſte.

a) Wildniß. Hebr.: in ein fremdes Land. —

V. 23. Und Aaron ſoll in die Hütte des Stifts gehen, und ausziehen die leinen Kleider, die er anzog, da er in das Heiligthum gieng; und ſoll ſie daſelbſt laſſen.

V. 24. Und ſoll ſein Fleiſch mit Waſſer baden an heiliger Stätte, und ſeine eigene Kleider a) anthun; und heraus gehen, und ſein Brandopfer und des Volks Brandopfer machen b), und beyde ſich und das Volk verſöhnen:

a) ſeine eignen Kleider; ſeine [illegible]tigern ordentlichen Amtskleider. ſ. V. 4. — b) machen; nach der Vorſchrift des levitiſchen Geſetzes zu rechte machen und auf den Altar bringen. —

V. 25. Und das Fett vom Sündopfer auf dem Altar anzünden.

V. 26. Der aber den ledigen Bock hat ausgeführet, ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſein Fleiſch mit Waſſer baden; und hernach ins Lager kommen.

V. 27. Den Farren des Sündopfers, und den Bock des Sündopfers, welcher Blut in das Heiligthum zu verſöhnen gebracht wird, ſoll man a) hinaus führen vor das Lager, und mit Feuer verbrennen, beyde ihre Haut, Fleiſch und Miſt.

a) Ez. 43,21. Ebr. 13,11.

V. 28. Und der ſie verbrennet, ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſein Fleiſch mit Waſſer baden, und darnach ins Lager kommen.

V. 29. Auch ſoll euch das ein ewiges Recht ſeyn: Am zehenten Tage des ſiebenten Monden a) ſollt ihr euren Leib caſteyen b), und kein Werk thun, er ſey einheimiſch oder fremde unter euch.

a) des ſiebenten Monden, nemlich des Kirchenjahrs. Dies iſt der Monat Tisri, der der erſte Monat des bürgerlichen Jahres, und etwa unſer September oder ein Theil des Septembers und Oktobers iſt. — b) caſteyen; faſten. —

V. 30. Denn an a) dieſem Tage geſchieht eure Verſöhnung, daß ihr gereiniget werdet: von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget vor dem Herrn.

a) 4 Moſ 29,7. —

V. 31. Darum ſolls euch der größeſte Sabbath ſeyn, und ihr ſollt euren Leib demüthigen a): ein ewig Recht ſey das!

a) ſollt euren Leib demüthigen; ſollt faſten und euch aller Luſt und Pracht enthalten. —

V. 32. Es ſoll aber ſolche Verſöhnung thun ein Prieſter, den man geweyhet, und des Hand man gefüllet hat zum Prieſter a) an ſeines Vaters Statt. Und ſoll die leinen Kleider anthun, nemlich die heiligen Kleider.

a) des Hand man gefüllet (d. i. dem man ein Einweyhungsopfer gegeben, ſ. oben bey 2 Moſ. 28,41. b. K. 29,35. a.) hat; — der feyerlich zum Prieſter eingeweyhet worden iſt. —

V. 33. Und ſoll alſo verſöhnen das heilige Heiligthum, und

die Hütte des Stifts, und den Altar, und die Prieſter, und alles Volk der Gemeine.

V. 34. Das ſoll euch ein ewiges Recht ſeyn, daß ihr die Kinder Iſrael verſöhnet von allen ihren Sünden, im Jahr a) einmal. Und Moſe thät, wie ihm der Herr geboten hatte.

a) 2 Moſ. 30, 10. Ebr. 9, 7. —

Das 17 Kapitel.

Verbot, außerhalb der Stiftshütte zu opfern; wiederholtes Verbot des Blutessens.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Sage Aaron und ſeinen Söhnen, und allen Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Das iſts, das der Herr geboten hat:

V. 3. Welcher aus dem Hauſe Iſrael einen Ochſen, oder Lamm, oder Ziege ſchlachtet a) in dem Lager, oder außen vor dem Lager,

a) ſchlachtet, nemlich zum Opfer. —

V. 4. Und nicht vor die Thür der Hütten des Stifts bringet, daß es a) dem Herrn zum Opfer gebracht werde vor der Wohnung des Herrn, der ſoll des Blutes ſchuldig ſeyn, als der Blut b) vergoſſen hat. Und ſolcher Menſch ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volk.

a) daſelbſt. — b) Blut; er ſoll für eben ſo ſtrafbar angeſehen werden, als wenn er Menſchenblut vergoſſen hätte. 1 Moſ. 9, 6. — Wäre den Iſraeliten (da doch nun einmal die Stiftshütte erbauet, und ein Ort zu den Gott zu bringenden Opfern beſtimmt war) zugelaſſen worden, allenthalben nach Gefallen zu opfern: ſo hätten ſich leicht Mißbräuche der Opfer, ja endlich gar Götzendienſt einſchleichen können. — Was in der Stiftshütte geopfert wurde, geſchah mit vieler Feyerlichkeit und erbaulichen Ceremonien, wodurch die Opfer bey dem Volk ihr Anſehen und Werth behielten, den ſie nach und nach gewiß verloren haben würden, wenn jeder Iſraelite allenthalben hätte opfern dürfen. — Daß aber hier den Iſraeliten das Schlachten alles Rind-Schaaf- und Ziegenviehes in der Wüſte zum Privatgebrauch verboten werde, wie Hr. R. Michaelis glaubt, ſtreitet zu offenbar wider 5 Moſ. 12, 15. 22. als daß ich ihm beypflichten könnte. —

V. 5. Darum ſollen die Kinder Iſrael ihre Opfer, die ſie auf dem freyen Felde opfern wollen, vor den Herrn bringen, vor die Thür der Hütte des Stifts, zum Prieſter; und allda ihre Dankopfer a) dem Herrn opfern.

a) Dankopfer. Nicht blos dieſe, ſondern auch alle übrige Opfer, wie V. 8. lehret. Die Dankopfer werden aber insbeſondere hier genannt, weil, wenn die Iſraeliten ſich es hätten einfallen laſſen, außerhalb der Stiftshütte zu opfern, ſich erwarten ließ, daß ſie Dankopfer opfern würden, weil bey dieſen noch immer das Wenigſte zu beobachten, und eine (Opfer-) Mahlzeit damit verbunden war, daher man, wie es ſcheint, dieſe Art Opfer für nicht ſo heilig hielt, als die übrigen. —

V. 6. Und der Prieſter ſoll das Blut auf den Altar des Herrn ſprengen, vor der Thür der Hütten des Stifts, und das

Fe

Fett anzünden, zum ſüßen Geruch dem Herrn.

V. 7. Und mit nichten ihre Opfer hinfort den Feldteufeln a) opfern, mit denen ſie huren b). Das ſoll ihnen ein ewiges Recht ſeyn bey ihren Nachkommen.

a) Feldteufeln. (5 Moſ. 32, 17.) Das hebräiſche Wort bedeutet eigentlich Böcke. Hier aber werden erdichtete Gottheiten oder Götzen darunter verſtanden, die man unter der Geſtalt der Böcke verehrte, wie z. B. die Aegyptier, nach Diodors und Herodots Zeugniſſen, den Gott Mendes oder Pan. Vergl. Jablonski Pantheon Aegypt. p. 1. Libr. 2. c. 7. — b) mit denen ſie huren; denen ſie opfern und dienen, und dem wahren Gott untreu werden. Die Abgötterey der Iſraeliten wird immer als Hurerey, oder als ein Ehebruch und Untreue gegen Gott, der als Verlobter und die Gemeine Iſraels als Verlobte angeſehen wird,) vorgeſtellt. —

V. 8. Darum ſollt du zu ihnen ſagen: Welcher Menſch aus dem Hauſe Iſrael, oder auch ein Fremdlinger, der unter euch iſt, der ein Opfer oder Brandopfer thut,

V. 9 Und bringets nicht vor die Thür der Hütte des Stifts, daß ers dem Herrn thue, der ſoll ausgerottet werden von ſeinem Volk.

V. 10. Und welcher Menſch, er ſey vom Hauſe Iſrael oder ein Fremdlinger unter euch, irgend Blut iſſet a), wider den will ich mein Antlitz ſetzen b), und will ihn mitten aus ſeinem Volke totten.

a) Blut iſſet. Die Urſachen des den Iſraeliten ſo oft und ſo nachdrücklich verbotenen Bluteſſens habe ich oben bey Kap. 3, 17. b. angezeigt, wovon ſonderlich die dritte hieher gehöret — b) mein Antlitz ſetzen, d. i. den will ich von meinem Blitz verzehren laſſen. Das Angeſicht Gottes iſt auch hier nichts anders, als der Blitz. S. oben bey 1 Moſ. 3, 8. c. K. 4, 4. c. 5. a. K. 11, 5. b. 2 Moſ. 14, (19.) 24. — Es iſt zwar wol nicht der Sinn, daß Gott jeden, der Blut eſſen würde, vom Blitz erſchlagen laſſen wolle, ſondern — der ſollte überhaupt der göttlichen Strafe und Rache, welche ſich dann auch ſelbſt durch den tödtenden Blitz an demſelben äußern würde, wo es Gott nach ſeiner Weisheit für nöthig befinde, in die Hände fallen. — (Hierbey vergl. Kap. 20, 4. 5.) — Daß der Blitz hier überhaupt für göttliche Strafe ſtehet, kommt ohnfehlbar daher, weil ſich Gott mehrmals durch den Blitzſtrahl an den Uebertretern ſeiner Verordnungen und Gebote gerochen hat. S. z. B. Kap. 10. —

V. 11. Denn des Leibes Leben iſt im Blut a); und ich habs euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit verſöhnet werden. Denn das Blut iſt die Verſöhnung fürs Leben b).

a) des Leibes — Blut, das iſt: das Leben der Thiere beſtehet im Blut. Ein lebendes Thier aber durften die Iſraeliten nicht eſſen: (1 Moſ. 9, 4.) folglich durften ſie auch kein Blut, als den Grund des Lebens der Thiere, eſſen. Die oben bey Kap. 3, 17. b. angegebenen Urſachen des den Iſraeliten verbotenen Bluteſſens bleiben aber gleichwol. — b) Blut iſt die Verſöhnung fürs Leben. Ein neuer Grund des verbotenen Bluteſſens! Alles Blut gehört

hört für den Altar, zur Verſöhnung des Opfernden! — (4 Moſ 35, 33. Hebr. 9, 22.) —

V. 12. Darum habe ich geſaget den Kindern Iſrael: Keine Seele unter euch ſoll Blut eſſen; auch kein Fremdlinger, der unter euch wohnet.

V. 13. Und welcher Menſch, er ſey vom Hauſe Iſrael, oder ein Fremdlinger unter euch, der ein Thier oder Vogel fähet auf der Jagd, das man iſſet; der ſoll deſſelben Blut vergießen a), und mit Erde zuſcharren b).

a) vergießen; auslaufen laſſen. — b) zuſcharren; damit es nicht von Thieren geleckt oder ſonſt profanirt, und dadurch verächtlich werden möge, da eigentlich das Blut der Thiere für den Altar beſtimmt, und in dieſer Rückſicht heilig war. S. oben bey V. 11. —

V. 14. Denn des Leibes Leben iſt in ſeinem Blut a), ſo lange es lebet; darum habe ich den Kindern Iſrael geſaget: Ihr ſollt keines Leibes Blut b) eſſen; denn des Leibes Leben iſt in ſeinem Blut; wer es iſſet, der ſoll ausgerottet werden.

a) S. oben bey V. 11. a. — b) keines Leibes Blut; kein Thier, dem noch das Blut in den Adern fließet; kein noch lebendes Thier. 1 Moſ 9, 4. —

V. 15. Und welche a) Seele ein Aas, oder was vom Wilde zerriſſen iſt, iſſet, er ſey ein Einheimiſcher oder Fremdlinger, der ſoll ſein Kleid waſchen, und ſich mit Waſſer baden, und unrein ſeyn bis auf den Abend, ſo wird er rein.

a) Kap. 11, 40. —

V. 16. Wo er ſeine Kleider nicht waſchen, noch ſich baden wird, ſo ſoll er ſeiner Miſſethat ſchuldig ſeyn a).

a) ſeiner Miſſethat (eines Verbrechens) ſchuldig (ſträfflig) ſeyn. —

Das 18 Kapitel.

Ehegeſetze in Anſehung der allzunahen Heirathen in die Blutsverwandtſchaft; Verordnungen wider einige andere Arten von Unzucht.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Ich a) bin der Herr, euer Gott.

a) 2 Moſ. 20, 2. K. 11, 44 —

V. 3. Ihr ſollt nicht thun nach den Werken des Landes Aegypten, darinnen ihr gewohnet habet; auch nicht nach den Werken des Landes Canaan, darein ich euch führen will, ihr ſollt euch auch nach ihrer Weiſe nicht halten.

a) 5 Moſ. 12, 1. ff. —

V. 4. Sondern nach meinen Rechten ſollt ihr thun, und meine Satzungen ſollt ihr halten, daß ihr darinnen wandelt: denn ich bin der Herr, euer Gott a).

a) Der Sinn dieſes und der beyden unmittelbar vorhergehenden Verſe iſt: Da Jova der wahre und einzige Gott der Iſraeliten ſey, und ſich bereits durch tauſend Proben auch als ſolchen gegen ſie erwieſen habe; ſo hätten ſie auch die Pflicht auf ſich ſeinen Verordnungen und Geboten Gehorſam zu leiſten, und es würde im Gegentheil ſehr unbillig, und eine wahre Undankbarkeit und Un-

treue gegen den wahren Gott ſeyn, wenn ſie ſich nach ägyptiſchen oder nach cananitiſchen Sitten richten, und die auf Götzendienſt gebaueten Geſetze dieſer Nationen beobachten wollten. — Wir ſehen hieraus, und aus der noch nachdrücklichern Wiederholung dieſes ſehr billigen Gebots, V. 24. ff. daß unter den Aegyptiern und Cananitern diejenigen Arten von Unzucht (worunter ich auch die allzunahen Heirathen, als: zwiſchen Aeltern und Kindern, Geſchwiſtern und Stief- oder Schwiegerältern mit Stief- oder Schwiegerkindern rechne), welche Moſes, oder Gott durch ihn, hier verbietet, gewöhnlich geweſen, und unter ihnen im Schwange gegangen ſeyn müſſen. — Dieſe werden hier und Kap. 20. bey harter Strafe verboten. — Warum Ehebruch, Menſchenopfer, Knabenſchande und fleiſchliche Vermiſchung mit Vieh verboten werden, ſiehet man leicht. Für ſchwerer aber pflegt man die Frage zu halten: warum Gott die Heirathen in die Blutsverwandtſchaft verboten habe? — Man beantwortet dieſe Frage ſehr verſchieden. Einige ſuchen den Grund dieſes Verbots in dem vorgeblichen natürlichen Abſcheu, den die Menſchen von ſelbſt vor dergleichen Ehen zu haben pflegen. — Geſetzt aber, dieſer natürliche Abſcheu wäre gegründet: ſo pflegt doch wol ein Geſetzgeber darüber nie Geſetze zu verſchwenden, was der Bürger ohnehin nicht thun wird; vielweniger wird er dergleichen Geſetze ſo einſchärfen, wie man dieſe hier eingeſchärft findet. — Allein es iſt auch die Vorausſetzung falſch, daß der Menſch vor der fleiſchlichen Vermiſchung mit den nächſten Blutsverwandten einen natürlichen Abſcheu habe. Die alte Völkergeſchichte beſtätiget gerade das Gegentheil. Bey uns ſcheint dieſer vorgebliche Abſcheu zwar ſtatt zu finden; allein er iſt blos ſcheinbar, und durch Herkommen, Sitten der Vorfahren und Geſetz erſt erzeugt worden, und nicht mit mehrerem Grund ein natürlicher Abſcheu zu nennen, als der Abſcheu, den der Jude vor dem Schweinefleiſch hat, der ſich ebenfalls erſt auf Verbot und Herkommen gründet. — Eben ſo falſch, wenigſtens nicht erweislich iſt es, daß, wie andere glauben, die mit allzunahen Blutsverwandten erzeugten Kinder phyſikaliſch unvollkommen werden und abarten ſollen; auch ſind dieſe Heirathen nicht blos deswegen verboten, um die Menſchen zu nöthigen, daß ſie durch das Heirathen in fremde Familien das ganze menſchliche Geſchlecht gleichſam zu einer Familie und Eintracht verbinden möchten; oder auch zu verhüten, daß einzelne Familien durch Heirathen nicht zu mächtig, und dem Staat gefährlich würden, wie noch andere meinen; auch nicht der ſogenannte Reſpectus Parentelä iſt der Grund dieſes moſaiſchen Verbots, ob er gleich im römiſchen Rechte gültig iſt, das iſt: die Urſache dieſer Eheverbote iſt nicht, daß z. B. unſre Mutter, oder die an Mutter Stelle ſeyende Tante, der wir Unterthänigkeit und Hochachtung ſchuldig ſind, durch die Ehe oder noch unerlaubtere fleiſchliche Vermiſchung uns (als Ehemann) unterworfen und unterthänig, und unſre Tochter, die uns Unterthänigkeit und Hochachtung ſchuldig iſt, wenn wir uns mit ihr ehelich verbinden wollten, uns gleich wird. Denn in beyden Fällen hebt ein neuer Vertrag die alten Verbindlichkeiten auf.

Heirathe ich meine Mutter oder Tochter: ſo iſt dieſe nun nicht mehr meine Tochter, und jene nicht mehr meine Mutter, ſondern meine Frau. Im erſten Fall habe ich durch die mit der Tochter geſchloſſene Ehe meinen Rechten, die ich als Vater hatte, und im letzten Fall, wenn mich meine Mutter heirathet, hat dieſe ihren Rechten als Mutter entſagt. Doch genug! Ich verweiſe auf Hrn. R. Michaelis Ehegeſetze Moſis, oder, wenn dieſe zu weitläuftig ſind, auf deſſen moſaiſches Recht, Th. 2. S. 206. ff., wo man ſeine Erwartung vollkommen befriediget finden wird. — Nun was war denn aber die wahre Urſache des Verbots der nahen Ehen? Ohnfehlbar hauptſächlich dieſe, weil, wenn ſie verſtattet und gewöhnlich worden wären, der Hurerey unter den nächſten Blutsverwandten, die von Jugend auf in mancherley Situationen und Geſtalten unter und bey einander zu ſeyn pflegen, und alſo der ſehr frühen und deſto gefährlichern Verführung in den Familien nicht hätte vorgebeugt werden können. — Blutsverwandte verſchiedenen Geſchlechts würden einander im Punkt der Liebe alſo eben ſo angeſehen haben, wie ſich jetzo eine fremde Manns- und Weibsperſon betrachtet. Sie würden die Möglichkeit einer künftigen ehelichen Verbindung vor ſich geſehen, und auf Rechnung der in Gedanken für die Zukunft ſchon geſchloſſenen Ehe ſchon in früher Jugend Hurerey getrieben, ihre Körper geſchwächt, und alſo für den Staat gute, brauchbare Bürger verſtümmelt haben. — Der Abſcheu, der z. B. bey uns heutiges Tages vor fleiſchlicher Vermiſchung der Aeltern mit den Kindern, und Geſchwiſter unter einander ꝛc. ſtatt findet, würde ganz weggefallen, und alſo die größten Unordnungen in den Familien in der früheſten Jugend eingeriſſen ſeyn. — Die vielen andern gefährlichen Folgen, welche die Heirathen in die nächſte Blutsverwandtſchaft begleitet haben würden, und, wie wir aus der Geſchichte ſolcher Völker wiſſen, unter denen ſie eingeführt waren, ſie wirklich begleitet haben, führt Hr. R. Michaelis in ſeinen oben angeführten Schriften an, worauf ich, um nicht zweckwidrig weitläuftig zu werden, verweiſe und hier abbreche. Man wird auch ſonſt noch manche die moſaiſchen Ehegeſetze angehende artige Bemerkung finden, die ich aber, ohne weitſchweifig zu werden, hier nicht mittheilen kann, auch nicht für jede Claſſe meiner Leſer ſeyn dürften. — Doch noch einen Punkt, den man vermuthlich hier erwartet! Verbinden uns die moſaiſchen Ehegeſetze noch heutiges Tages? — Gemeiniglich ſpricht man ohne Unterſchied, Ja! — Unſre Rechtsgelehrten halten alle diejenigen Ehen für unerlaubt und undiſpenſabel, welche Moſes ausdrücklich nennet, und den Iſraeliten verbietet. Andere gehen noch weiter, und halten auch diejenigen Ehen für unzuläſſig, welche mit andern von Moſen angezeigten verbotenen Ehen parallel, von Moſen aber nicht genannt ſind. — Das Wahre iſt, die moſaiſchen Ehegeſetze, in ſo ferne ſie moraliſch ſind, verbinden uns auch im neuen Bunde, z. B. die Ehen mit den allernächſten Blutsverwandten, als zwiſchen Aeltern und Kindern, Geſchwiſtern und Stief- oder Schwiegerältern mit ihren Stief- oder Schwiegerkindern ſind aus dem oben angezeigten Grunde, um Hurerey und frühen Unordnungen in den Fa-

milien vorzubeugen, ſchlechterdings unerlaubt, und können nicht dispenſirt werden, wie ſie denn auch nie im alten Bunde dispenſirt worden ſind. — Ehen mit nicht ſo gar nahen Blutsverwandten ſind auch heutiges Tags nicht zuläſſig, wenn ſie (wo auf die Landesſitte die Hauptſache ankommt) in einem ſteten und genauen Umgang, auch wol in einem Hauſe mit einander leben. Denn hier tritt die nemliche Urſache ein, die zwiſchen den allernächſten Verwandten, zwiſchen Aeltern und Kindern ꝛc. ſtatt fand. Iſt dieſes nicht: ſo ſind dieſe Ehen an und für ſich zuläſſig. Sie ſind daher auch nicht bey Lebensſtrafe verboten; und wir finden auch ſelbſt im alten Bunde in gewiſſen Fällen Dispenſation, ja ſogar neue Verordnung, z. B. des Bruders Wittwe zu heirathen. Doch dies ſey vorläufig genug! —

V. 5. Darum ſollt ihr meine Satzungen halten, und meine Rechte: denn welcher Menſch dieſelben thut a), der wird dadurch leben b): denn ich bin der Herr.

a) dieſelben (göttliche Verordnungen und Gebote) thut (hält, beobachtet.) — b) leben, das iſt, glücklich werden, glücklich ſeyn. Vergl. Röm 10, 5. Gal. 3, 12. —

V. 6. Niemand ſoll ſich zu einer ſeiner nächſten Blutsfreundinn thun, ihre Schaam zu blößen a): denn ich bin der Herr b).

a) ihre Schaam zu blößen, d. i. ſie zu beſchlafen, es ſey in der Ehe oder außer der Ehe. Dieſer mehrmals vorkommende Ausdruck zeigt überhaupt den Beyſchlaf an. — b) denn ich bin der Herr, d. i. Ich, Jova, euer Gott, verbiete es euch, oder, wenn die eigentliche Bedeutung des Namens Jova in Betrachtung gezogen wird: „Ich werde, „wenn ihr mir gehorchet, auch noch „ferner der gnädige Gott ſeyn, der „ich vormals und bisher war.“ S. oben bey 2 Moſ. 3, 14. a. und b. —

V. 7. Du ſollt deines Vaters und deiner Mutter Schaam a) nicht blößen: es iſt deine Mutter, darum ſollt du ihre Schaam nicht blößen.

a) Es iſt in dieſem Vers blos von der fleiſchlichen Vermiſchung des Sohnes mit der Mutter, und nicht, wie man beym erſten Anblick zugleich glauben ſollte, von der Tochter mit dem Vater die Rede. Denn die Ehe, oder überhaupt auch die uneheliche fleiſchliche Vermiſchung des Vaters mit der Tochter befindet Moſes deswegen nicht zu verbieten nöthig, weil ſie ſelbſt unter den Aegyptiern und Cananitern nicht erlaubt, und alſo nicht zu befürchten war, daß ein Iſraelite an eine ſo unerhörte Ehe denken würde. — So verbot auch Solon den Vatermord nicht, weil er vor und zu ſeinen Zeiten unter den Atheniensern noch nie erhört war, und er nicht glaubte, daß ſich noch künftig jemand dieſes Verbrechens ſchuldig machen werde. (Cicero pro S. Roſcio Amerin. c. 25.) — Eigentlich iſt der Sinn der erſtern Worte dieſes Verſes: „Du (Sohn) ſollſt „die deinem Vater zuſtändige Blöße, „nemlich die Blöße deiner Mutter „nicht aufdecken.“ — Ehen eines Sohnes mit ſeiner Mutter waren unter den Aegyptiern und Cananitern gewöhnlich; deswegen mußte ſie Moſes den Iſraeliten verbieten. —

V. 8. Du ſollt deines Vaters Weibes a) Schaam nicht blößen: denn es iſt deines Vaters Schaam.

a) Vaters Weib iſt die Stiefmutter, welche im Hebräiſchen ordentlicher Weiſe nie Mutter, ſondern wie hier des Vaters Weib genennet wird. Des hier verbotenen Verbrechens hatte ſich ehemals ſchon Ruben (1 Moſ. 35, 22. Kap. 49, 3. 4.) ſchuldig gemacht. — Vergl. 3 Moſ. 20, 11. —

V. 9. Du ſollt deiner Schweſter Schaam, die deines Vaters oder deiner Mutter Tochter iſt a), daheim oder draußen b) geboren, nicht blößen.

a) die deines Vaters oder deiner Mutter Tochter iſt, das iſt, es mag deine rechte oder deine Stiefſchweſter von väterlicher oder mütterlicher Seite ſeyn. (Vergl. Kap. 20, 17.) — b) daheim oder draußen; in oder außer dem Hauſe; — ſie mag von einer Frau oder Concubine des Vaters im Hauſe, oder von einer außer dem Hauſe geboren ſeyn. —

V. 10. Du ſollt deines Sohns Tochter oder deiner Tochter Tochter a) Schaam nicht blößen: denn es iſt deine Schaam b).

a) Sohnes Tochter; Tochter Tochter; deiner Enkelinn. — b) deine Schaam, das iſt: es iſt eben ſo gut, als wenn du mit dir ſelbſt Unzucht triebeſt. —

V. 11. Du ſollt der Tochter deines Vaters Weibes a), die deinem Vater geboren iſt, und deine Schweſter iſt, Schaam nicht blößen.

a) der Tochter deines Vaters Weibes, d. i. der leiblichen Tochter deiner Stiefmutter, mit welcher ſie dein leiblicher Vater erzeugt hat. — Dies Geſetz liegt zwar ſchon mit in V. 9. — Es wird aber hier noch insbeſondere wiederholt, weil dieſe Ehen vormals unter den Iſraeliten ſehr gewöhnlich waren. —

V. 12. Du ſollt deines Vaters Schweſter Schaam nicht blößen: denn es iſt deines Vaters nächſte Blutsfreundinn.

V. 13. Du ſollt deiner Mutter Schweſter Schaam nicht blößen: denn es iſt deiner Mutter nächſte Blutsfreundinn.

V. 14. Du ſollt deines Vatern Bruders Schaam a) nicht blößen, daß du ſein Weib nehmeſt: denn ſie iſt deine Waſe b).

a) deines Vatern Bruders Schaam; in dem Sinn, wie oben V. 7. — nemlich die Schaam des Vatern Bruders Frau. — b) Waſe, Tante. —

V. 15. Du ſollt a) deiner Schnur Schaam nicht blößen: denn ſie iſt deines Sohns Weib, darum ſollt du ihre Schaam nicht blößen.

a) 1 Moſ. 38, 16. —

V. 16. Du ſollt deines a) Bruders Weibes Schaam nicht blößen: denn ſie iſt deines Bruders Schaam.

a) Marc. 6, 18. 5 Moſ. 25, 5. Matth. 22, 24. —

V. 17. Du ſollt deines Weibes ſammt ihrer Tochter Schaam nicht blößen, noch ihres Sohns Tochter, oder Tochter Tochter nehmen a), ihre Schaam zu blößen, denn es iſt ihre nächſte Blutsfreundinn, und iſt ein Laſter b).

a) Der Sinn iſt: Ein Mann ſoll nicht, außer ſeinem Weib, auch deren leibliche, als ſeine Stieftochter, oder eine ihrer Enkelinnen zugleich beſchlafen und heirathen. — b) ein Laſter. Im Original ſtehet ein eignes Wort, welches allenfalls durch

durch Blutſchande ausgedrückt werden könnte, wiewol unvollkommen. Es bedeutet eigentlich eine Schande mit einer ſolchen Perſon, die unter unſerm Schutz und Aufſicht iſt; wie Hr. R. Michaelis bereits gezeigt hat. —

V. 18. Du ſollt auch deines Weibes Schweſter nicht nehmen neben ihr a), ihre Schaam zu blößen, ihr zuwider b), weil ſie noch lebet.

a) neben ihr. Die Vielweiberey war zwar den Iſraeliten nicht verboten; nur ſollten ſie nicht zwo Schweſtern zu gleicher Zeit zur Ehe nehmen; wiewol es auch nicht verboten war, der verſtorbenen Frauen Schweſter zu heirathen. — b) ihr zuwider, d. i. um Zwiſt und Eiferſucht zu vermeiden, die natürlicher Weiſe zwiſchen zwo Schweſtern leichter entſtehen, und heftiger ausbrechen mußte, als zwiſchen zwo fremden Weibern eines Mannes. —

V. 19. Du ſollt nicht a) zum Weibe gehen, weil ſie ihre Krankheit hat, in ihrer Unreinigkeit, ihre Schaam zu blößen.

a) Kap. 20, 18. —

V. 20. Du ſollt auch nicht bey deines Nächſten Weibe liegen, ſie zu beſaamen, damit a) du dich an ihr verunreinigeſt.

a) damit; als womit, wodurch. — Vergl. K. 20, 10. 2 Sam. 11, 4. —

V. 21. Du ſollt auch deines Saamens nicht geben a), daß es dem Molech b) verbrannt werde, daß du nicht entheiligeſt den Namen deines Gottes: denn ich bin der Herr.

a) deines Saamens nicht geben, d. i. keins deiner Kinder dazu hingeben. — b) dem Molech oder Moloch. — Molech iſt, der Bedeutung nach, mit dem Wort Baal, dem allgemeinern Namen aller heidniſchen Götzen, einerley; es bedeutet nemlich einen Herrn oder König. Es ward aber dieſer Name einer beſondern Gottheit der cananitiſchen Völker zu Theil, der man Menſchenopfer brachte. Man bildet ihn als eine eherne inwendig hole Statüe, mit einem Ochſenkopf, Menſchenarmen und Menſchenleib, ohne Beine, auf einem ehernen Thron ſtehend, und die Arme ausſtreckend, ab, in welche man, nachdem man dieſe hole Statüe durch Feuer glühend gemacht, Kinder zum Opfer gelegt, und verbrannt habe. — Die Geſtalt dieſes Götzen iſt ungewiß, und gründet ſich auf die Ausſagen der Juden. So viel iſt indeſſen gewiß, daß man dieſem Götzen menſchliche Opfer gebracht, und ſonderlich Kinder geopfert habe. Andere haben daran gezweifelt, und geglaubt, man habe die Kinder nur zwiſchen zwey Opferfeuer hindurch geführt, welches aber unerweislich, vielmehr aus vielen bibliſchen Stellen (vergl. 5 Moſ. 18, 10. Kap. 12, 31. Jer. 7, 31. 2 Chron. 28, 3. mit Jer. 19, 5. 6. Kap. 32, 35. Pſalm 106, 37. 38. Ezech. 16, 20. 21. Kap. 33, 37.) gewiß iſt, daß man die Kinder auf die grauſamſte Weiſe lebendig verbrannt habe. —

V. 22. Du ſollt nicht bey Knaben liegen, wie beym Weibe a): denn es iſt ein Gräuel.

a) Nicht Knabenſchande treiben. — Vergl. K. 20, 13. Röm. 1, 27. —

V. 23. Du ſollt auch bey a) keinem Thiere liegen, daß du mit ihm verunreiniget werdeſt. Und kein Weib ſoll mit einem Thier zu ſchaffen haben: denn es iſt ein Gräuel.

a) Kap. 20, 15. 2 Moſ. 22, 19. —

V. 24. Ihr ſollt a) euch in dieſer keinem verunreinigen: denn in dieſem allem haben ſich verunreiniget die Heiden, die ich vor euch her will ausſtoßen;

a) 2 Kön. 17, 15. ═

V. 25. Und das Land dadurch verunreiniget iſt. Und ich will ihre Miſſethat an ihnen heimſuchen a), daß das Land ſeine Einwohner ausſpeye b).

a) heimſuchen, ſtrafen. S. oben bey 1 Moſ. 21, 1. a. ═ b) ausſpeye, und euch dafür aufnehme. ═

V. 26. Darum haltet meine Satzungen und Rechte, und thut dieſer Gräuel keine, weder der Einheimiſche noch der Fremdling unter euch.

V. 27. Denn alle ſolche Gräuel haben die Leute dieſes Landes gethan, die vor euch waren a), und haben das Land verunreiniget.

a) Die bisherigen Einwohner des Landes. ═

V. 28. Auf daß a) euch nicht auch das Land ausſpeye, wenn ihr es verunreiniget; gleichwie es die Heiden b) hat ausgeſpeyet, die vor euch waren.

a) Kap. 20, 22. ═ b) Völker. ═

V. 29. Denn welche dieſe Gräuel thun, derer Seelen ſollen ausgerottet werden von ihrem Volke.

V. 30. Darum a) haltet meine Satzung, daß ihr nicht thut nach den gräulichen Sitten, die vor euch waren, daß ihr nicht damit verunreiniget werdet; denn ich bin der Herr, euer Gott.

a) Kap. 19, 37. Kap. 20, 8. ═

Das 19 Kapitel.

Vermiſchte, meiſt moraliſche, theils neue, theils hier nur wiederholte Geſetze.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Rede mit der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael, und ſprich zu ihnen: Ihr ſollt a) heilig ſeyn: denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.

a) Kap. 11, 44. ꝛc. ═

V. 3. Ein jeglicher fürchte ſeine Mutter a) und ſeinen Vater. Haltet meine Feyertage: denn ich bin der Herr b), euer Gott.

a) Mutter. Die Mutter ſtehet hier, und zwar wol nicht durch einen Zufall, voran. Das weibliche Geſchlecht ſtehet im Morgenlande meiſt in geringer Achtung, wodurch ſelbſt Mütter, die doch ungleich mehr Verdienſte um das Daſeyn und die Erziehung der Kinder haben, als die Väter, viel von dem ihnen gebührenden Anſehen und Achtung verlieren. Da nun hier den Kindern die Ehrfurcht gegen die Aeltern anbefohlen wird: ſo ſtehet hier und in noch einigen andern Stellen die Mutter, der gemeiniglich die ſchuldige Achtung aus Nationalvorurtheil von den Kindern entzogen ward, ſo ſehr ſie ihr auch in wirklich höherm Grad vor dem Vater gebührte, voran. ═ Der Geſetzgeber würde es indeſſen doch nicht gethan haben, wenn jenes Vorurtheil gegen das andere Geſchlecht unter ſeinem Volk nicht ſo herrſchend geweſen wäre. ═ b) ich bin der Herr, ſ. oben bey Kap. 18, 6. b. ═

V. 4. Ihr ſollt euch nicht a) zu den Götzen wenden, und ſollt euch keine gegoſſene Götter machen:

chen: denn ich bin der Herr, euer Gott.

a) Jer. 10, 3. ff. ═

V. 5. Und wenn ihr dem Herrn wollt Dankopfer thun, ſo ſollt ihr opfern, das ihm gefallen könnte a).

a) gefallen könnte; mit Gott wohlgefälligen guten moraliſchen Geſinnungen und den von Gott verordneten feyerlichen und die Andacht erweckenden Ceremonien. ═

V. 6. Aber ihr a) ſollt es deſſelben Tages eſſen, da ihrs opfert, und des andern Tages; was aber auf den dritten Tag überbleibt, ſoll man mit Feuer verbrennen.

a) Kap. 7, 16. 17. ═

V. 7. Wird aber jemand a) am dritten Tage davon eſſen, ſo iſt er ein Gräuel, und wird nicht angenehm ſeyn.

a) Kap. 7, 18. ═

V. 8. Und derſelbe Eſſer wird ſeine Miſſethat tragen a), daß er das Heiligthum des Herrn entheiliget b): und ſolche Seele wird ausgerottet werden von ihrem Volk.

a) ſeine Miſſethat tragen, eine Schuld auf ſich laden. ═ b) entheiliget, d. i. das entweyhet, was Jova heilig war. ═

V. 9. Wenn du dein Land a) einerndteſt, ſollt du es nicht an den Enden umher abſchneiden b), auch nicht alles genau auffſammlen c).

a) dein Land, dein auf dem Feld ſtehendes Getraide. ═ b) nicht an den Enden (Ecken) umher abſchneiden. Wenn geſäet wird: ſo pflegen gemeiniglich über den Acker Saamenkörner hinaus zu fallen. Dieſe gehen auf, werden mit dem übrigen Getraide reif, ſtehen aber über die Gränze des Ackers als Ecken und Winkel hinaus. Dieſe ſoll der Eigenthümer des Ackers nicht mit abſchneiden, ſondern ſtehen laſſen, und den Armen zur Einerndte überlaſſen. ═ c) auch nicht alles genau aufſammlen. Eigentlich: „nach der „Erndte keine Nachleſe halten,“ nicht die einzelnen bey der Erndte liegen gebliebenen Aehren, auch wol aus Verſehen zurück gebliebene Garben, noch nachholen, ſondern die Nachleſe den Armen überlaſſen. ═

V. 10. Alſo auch ſollt du deinen a) Weinberg nicht genau leſen, noch die abgefallene Beere aufleſen; ſondern den Armen und Fremdlingen ſollt du es laſſen: denn ich bin der Herr, euer Gott.

a) Jer. 6, 9. ═

V. 11. Ihr ſollt a) nicht ſtehlen, noch lügen, noch fälſchlich handeln, einer mit dem andern.

a) 2 Moſ. 20, 15. 16. 1 Theſſ. 4, 6. ═

V. 12. Ihr ſollt nicht a) falſch ſchwören bey meinem Namen, und entheiligen den Namen deines Gottes: denn ich bin der Herr.

a) 2 Moſ. 20, 7. 5 Moſ. 5, 11. ═

V. 13. Du ſollt deinem Nächſten nicht unrecht thun, noch berauben a). Es ſoll des Tagelöhners Lohn nicht bey dir bleiben, bis an den Morgen b).

a) 2 Moſ. 23, 7. 5 Moſ. 25, 14. Luc. 3, 14. 2 Sam. 23, 21. Hiob 24, 2. Ezech. 18, 7. ═ b) nicht bey dir bleiben bis an den Morgen; der Lohn ſoll ihm nicht vorenthalten werden, weil er ihn aus Dürftigkeit nicht entbehren kann, und ſchon vorher zu ſeinem Unterhalt ſeine Rechnung darauf gemacht hat.

Vergl.

Vergl. 5 Moſ. 24, 14. Jerem. 22, 13. ═

V. 14. Du ſollt den Tauben nicht fluchen a). Du ſollt vor dem Blinden keinen Anſtoß b) ſetzen: denn du ſollt dich vor c) deinem Gott fürchten: denn ich bin der Herr.

a) fluchen, ſchelten; weil ſich der Taube aus Mangel des Gehörs nicht rechtfertigen oder vertheidigen kann. Vergl. Pſ. 38, 14. und 2 Moſ. 4, 11. ═ b) keinen Anſtoß — nichts in den Weg legen, worüber er fallen könnte. 5 Moſ. 27, 18. Hiob 29, 15. — Es muß alſo doch wirklich unter den Iſraeliten dergleichen niederträchtige Gemüther gegeben haben, die ſich über Taube und Blinde luſtig machten, weil Moſes ein ausdrückliches Geſetz darüber giebt. ═ c) 1 Moſ. 17, 1. Kap. 39, 9. ═

V. 15. Ihr ſollt nicht ungerecht handeln vor Gericht a), und ſollſt nicht vorziehen den Geringen b), noch den Großen ehren c); ſondern du ſollt deinen Nächſten recht richten.

a) 5 Moſ. 1, 16. 17. ═ b) nicht vorziehen den Geringen; nicht zur Unzeit (vor Gericht) gegen den Armen partheyiſch ſeyn. ═ c) ehren – ſein Anſehen ſcheuen. Jac. 2, 2. 1 Tim. 5, 21. ═

V. 16. Du ſollt kein Verläumder a) ſeyn unter deinem Volke. Du ſollt auch nicht ſtehen wider deines Nächſten Blut b): denn ich bin der Herr.

a) kein Verläumder, kein Ankläger oder Angeber. Du ſollſt nicht auf jeden Fehltritt deines Nächſten lauern, und dirs zum Geſchäfte machen, ihn gleich dem Richter in die Hände zu ſpielen. — Der Geſetzgeber iſt, wie aus V. 17. erhellet, mehr dafür, daß man den irrenden Bruder freundſchaftlich warnen und Vorſtellung thun ſoll. Doch war es im Gegentheil Pflicht, grobe Verbrechen und Bosheiten, Abgötterey und Verführer dazu, anzuzeigen. Vergl. 5 Moſ. 13, 7. 12. ═ b) nicht ſtehen —— Blut; nicht darnach trachten, ihn durch unnöthiges und übereiltes Angeben mittelbar um ſein Leben zu bringen. ═

V. 17. Du ſollt deinen Bruder nicht haſſen a) in deinem Herzen; ſondern du ſollt deinen Nächſten ſtrafen b), auf daß du nicht ſeinethalben Schuld tragen müſſeſt c).

a) nicht haſſen — keinen Groll, Falſchheit oder heimliche Feindſchaft gegen ihn im Herzen haben. ═ b) ſtrafen, beſtrafen (mit Worten), ihm bey Fehltritten Vorhalt und freundſchaftliche Vorſtellung thun. Matth. 18, 15. Jac. 5, 6. ═ c) auf daß —— tragen müſſeſt, d. i. ſo wirſt du dich ſeiner Fehler und Sünden nicht theilhaftig machen. ═

V. 18. Du ſollt nicht a) rachgierig ſeyn, noch Zorn halten b) gegen die Kinder deines Volks. Du c) ſollt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt: denn ich bin der Herr.

a) Vergl. Spr. Sal. 20, 22. Sir. 10, 6. Matth. 5, 39. 44. Marc. 12, 31. f. Röm. 12, 17. 19. 1 Cor. 6, 7. 1 Theſſ. 5, 15. 1 Petr. 3, 9. ═ b) Zorn halten — Beleidigungen dem Beleidiger nicht nachtragen. (Jer. 3, 12. Nah. 1, 2. Pſalm 103, 9.) ═ c) Röm. 12, 19. ═

V. 19. Meine Satzungen ſollt ihr halten: daß du dein Vieh nicht laſſeſt mit anderley Thier zu ſchaffen haben a); und dein Feld nicht beſäeſt mit mannigerley

Saamen

Saamen b); und kein Kleid an dich komme, das mit Wolle und Leinen gemenget iſt c).

a) daß du dein Vieh — zu ſchaffen haben; zwo verſchiedene Thierarten ſollen nicht zuſammen gelaſſen werden, um eine dritte Art, als Mittelding, daher zu bekommen, z. B. Mauleſel, vom Pferd und Eſel. Die Urſache dieſes Verbots iſt, die Vermehrung der Thiere nicht zu hindern, weil ſich dergleichen Mitteldinger von Thieren nicht fortzupflanzen pflegen, und dann auch, zur ſorgfältigern Verhütung der Vermiſchung eines Menſchen mit dem Vieh, welche den Iſraeliten dann nothwendig noch weit abſcheulicher vorkommen mußte, wenn Gott ſogar vor der Begattung verſchiedener Thierarten ſein Mißfallen bezeigte, und den Menſchen, ſie zu befördern, oder auf irgend eine Art zu veranlaſſen, durch ein beſonderes Geſetz verbot. — b) dein Feld nicht beſäeſt mit mannigerley Saamen, z. B. nicht Weizen und Gerſte, nicht Weizen und Afterweizen ꝛc. unter einander auf einem Acker. Dies ſollte vermuthlich ebenfalls in den Iſraeliten den Eindruck machen, daß Vermiſchung verſchiedener Gattungen – (hauptſächlich aber Vermiſchung eines Menſchen mit dem Vieh) dem Schöpfer höchſt mißfällig ſey. Es konnte aber mit dieſem Verbot noch eine andere ebenfalls wichtige Abſicht verbunden ſeyn, nemlich die Iſraeliten, die ſich künftig vom Ackerbau nähren ſollten, dadurch zur Reinigung ihres Saamgetraides von andern, ſonderlich ſchlechtern Körnern zu veranlaſſen, wodurch der Ackerbau der Iſraeliten nothwendiger Weiſe ſehr gewinnen, und ſich von dem Getraidebau anderer Nationen ſehr vortheilhaft unterſcheiden mußte. — c) das mit Wolle und Leinen gemenget iſt. Dieſes Geſetz hat ohne Zweifel wieder die Hauptabſicht, welche ich vorhin angezeigt habe. — Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph leitet den Grund dieſes Geſetzes daher, weil die Prieſter leinene, mit bunter Wolle geſtickte Kleider getragen hätten. Dies kann wol zu Joſephs Zeit geweſen ſeyn, nicht aber zur Zeit Moſis; denn dieſer gedenkt, bey Beſchreibung der prieſterlichen Kleidung, nichts von der Wolle. Die bunten Farben, die zum prieſterlichen Habit genommen werden mußten, waren leinen oder baumwollen. — Kleider aus halb Wolle und halb Leinen ſind auch nicht von ſo guter Dauer, als z. B. ganz wollen. —

V. 20. Wenn ein Mann bey einem Weibe liegt, und ſie beſchläft, die eine leibeigne Magd, und von dem Mann verſchmähet iſt a), doch nicht erlöſet, noch Freyheit erlanget hat, das ſoll geſtrafet werden b), aber ſie ſollen nicht ſterben c); denn ſie iſt nicht frey geweſen.

a) und von dem Mann verſchmähet iſt; beſſer: „und von ihrem Mann durch den Beyſchlaf bereits zur Frau gemacht worden iſt." — b) das ſoll geſtraft werden, und zwar mit Schlägen, als der gewöhnlichen Leibesſtrafe der Hebräer, (vergl. 5 Moſ. 25, 2. 3.) welche auch in dieſem Fall (beym Ehebruch mit einer Unfreyen) unter den Arabern gewöhnlich iſt. — c) nicht ſterben. Auf den Ehebruch mit einer freyen und wirklichen Ehefrau ſtund Lebensſtrafe — mit einer Sklavinn aber, die ihrem Herrn nicht ſo viel

Treue

Treue ſchuldig iſt, als die freye wirkliche Ehefrau, und folglich, wenn ſie ſich von einem andern beſchlafen läßt, kein ſo großes Verbrechen begehet, nur geringe Leibesſtrafe. =

V. 21. Er ſoll aber für ſeine a) Schuld dem Herrn vor die Thür der Hütte des Stifts einen Widder zum Schuldopfer bringen.

a) Kap. 7, 1. ff. =

V. 22. Und der a) Prieſter ſoll ihn verſöhnen mit dem Schuldopfer vor dem Herrn, über die Sünde, die er gethan hat; ſo wird ihm Gott gnädig ſeyn über ſeine Sünde, die er gethan hat.

a) Kap. 4, 26. 31. 35. =

V. 23. Wenn ihr ins Land kommt, und allerley Bäume pflanzet, davon man iſſet, ſollt ihr derſelben Vorhaut beſchneiden, und ihre Früchte a). Drey Jahr ſollt ihr ſie unbeſchnitten achten, daß ihr ſie nicht eſſet b).

a) derſelben Vorhaut — und ihre Früchte. Beſſer: „ihre Früchte,“ (gleichſam als) „die Vorhaut.“ = b) nicht eſſet. Abgenommen mußten die Früchte der erſten drey Jahre werden, welches zur Vervollkommnung und beſſern Wachsthum des Baumes und der künftigen Früchte viel beytragen ſoll; allein eſſen durften die Iſraeliten die drey erſtjährigen Früchte nicht. Denn die erſten eßbaren Früchte mußten Gott gebracht werden; in den drey erſten Jahren aber ſind die Baumfrüchte noch unvollkommen. Sie wurden alſo im vierten Jahr erſt Jova gebracht. =

V. 24. Im vierten Jahr aber ſollen alle ihre Früchte heilig und gepreiſet ſeyn dem Herrn a).

a) gepreiſet — dem Herrn. Beſſer: „ein Lobopfer — für Jova.“ =

V. 25. Im fünften Jahr aber ſollt ihr die Früchte eſſen, und ſie einſammlen: denn ich bin der Herr, euer Gott.

V. 26. Ihr ſollt nichts mit Blut a) eſſen. Ihr ſollt nicht auf Vogelgeſchrey achten b); noch Tage wählen c).

a) mit Blut, ſ. oben bey Kap. 3, 17. b. = b) nicht auf Vogelgeſchrey achten; beſſer: „nicht „ein Zeichendeuter ſeyn;“ nicht Zeichendeuterey und Wahrſagerey treiben. Das im Original ſtehende Wort bedeutet, wie wir aus dem Syriſchen wiſſen, eine beſondere Art von Wahrſagung, nemlich aus dem Kriechen der Schlangen. — Die Taſchenſpielerkünſte mit den Schlangen, ſie tanzen zu machen, ihnen das Gift zu nehmen, (welches, wie wir nunmehr gut genug wiſſen, alles natürlich zugehet) und die Betrügereyen, aus ihren Bewegungen zu wahrſagen, ſind im ganzen Orient überaus gewöhnlich und gemein; man kann Geld damit verdienen, wenn man ſich darauf verſtehet. — Dieſe Betrügereyen verbietet Gott. — Man wird dieſes Gebot ſehr weiſe finden, wenn man den unſäglichen Schaden und die vielerley Arten von Unglück erwäget, die durch dergleichen pſeudoprophetiſche Betrügereyen einem ganzen Staat, und auch einzelnen Gliedern und Bürgern deſſelben zuwachſen können, wovon die alte Geſchichte Beyſpiele genug aufſtellet. Wem nicht gleich welche beyfallen, der wird einige in Hrn. R. Michaelis Moſ. Recht Th. 5. §. 252 S. 181. ff. finden. = c) noch Tage wählen; aus dem Zug der Wolken abnehmen wollen, welcher Tag zu gewiſſen Unternehmungen günſtig und glücklich ſey oder nicht. —

V. 2

V. 27. Ihr ſollt euer Haar am Haupt nicht rund umher abſchneiden, noch euren Bart gar abſchären a).

a) rund umher — noch euren Bart gar abſchären. Eigentlich: „Ihr ſollt die Enden eures Haupthaares nicht rings herum abſchneiden, auch die Enden (Ecken) eures „Bartes nicht verſtümmeln" (abſchneiden). = Der Sinn iſt klar: Sie ſollen das Haupthaar nicht rings umher abſchneiden, auch den Bart durch Abſchneiden der herausſtehenden Ecken nicht verſchänden. — Warum denn? — Nicht blos, weil es eine Verſchändung des Kopfes nach den Begriffen jener Zeit war, ſondern wol hauptſächlich aus dem Grunde, weil es unter gewiſſen arabiſchen Völkern gewöhnlich war, ſich, einer Gottheit zu Ehren, das Haupthaar rund, und die Locken oder Haare an den Schläfen ganz wegzuſchneiden. Das Haarabſchneiden machte alſo gleichſam einen Theil des Götzendienſtes einiger arabiſcher Nationen aus, an welche die Iſraeliten zu wohnen kamen. Von dieſen ſollen ſie ſich unter andern auch dadurch unterſcheiden, daß ſie ihre Haare wachſen ließen, und nicht abſchnitten, um zugleich dieſen Völkern dadurch zu zeigen, daß ſie (die Iſraeliten) am Götzendienſt keinen Theil hätten. =

V. 28. Ihr ſollt kein Maal um eines Todten willen an eurem Leib reißen a), noch Buchſtaben an euch pfetzen b): denn ich bin der Herr.

a) kein Maal — an eurem reißen. Beſſer: „euch um eines Todten willen nicht Schnitte (Ritze) in den Leib machen." — Der Morgenländer iſt in jedem Affekt ausſchweifend; er gehet daher z. B. in der Traurigkeit ſo weit, daß er ſich über den Tod eines ihm Angehörigen mit gewiſſen Inſtrumenten die Haut zerkratzt und zerfleiſcht, und ſich oft erbärmlich zurichtet. Bey einigen heidniſchen Völkern im Orient war dieſes bey Leichenbegängniſſen ſogar zur Mode worden, und man glaubte dadurch die erzürnte Gottheit zu verſöhnen. — Auf dieſe grauſame Trauercerenonie finden wir auch ſonſt hin und wieder in den heiligen Büchern angeſpielt. Vergl. (1 Kön. 18, 28.) Jer. 16, 6. Kap. 41, 5. Kap. 47, 5. Kap. 48, 37. 5 Moſ. 14, 1. — Und eben dieſe Sitte, welche gewiſſermaßen dem Götzendienſt ſchmeichelte, und Schändung des ſchön geſchaffenen menſchlichen Körpers zur Folge hat, wird hier den Iſraeliten mit Recht verboten. = b) noch Buchſtaben an euch pfetzen; euch keine Buchſtaben oder andere Figuren einbrennen. Die Morgenländer haben die Gewohnheit, ſich theils, ihrem verdorbenen Geſchmack nach, zur Zierde, theils auch gewiſſen Gottheiten zu Ehren, allerley Figuren und Charaktere einzubrennen, und mit Alhenna zu färben. — Auch dieſe Sitte iſt, weil ſie den Körper ebenfalls verunſtaltet, und nach Götzendienſt ſchmeckt, den Iſraeliten verboten. =

V. 29 Du ſollt deine Tochter nicht zur Hurerey halten a), daß nicht das Land Hurerey treibe, und werde voll Laſters.

a) nicht zur Hurerey halten; nicht eine öffentliche Jedermannshure werden laſſen, weder um Gewinnſtes willen es nur geſchehen laſſen, noch vielweniger aber ihr ſelbſt Anleitung und Gelegenheit dazu geben. —

Der Geſetzgeber hatte hier ohne Zweifel wieder das ſchändliche Heidenthum im Sinne, welches ſonſt unſchuldige Töchter gewiſſen Liebesgottheiten widmete, und ſie in den Tempeln dieſer abſcheulichen Göttinnen der mehr als viehiſchen Unzucht jedes Wollüſtlings Preiß gab. — Dazu, will der Geſetzgeber, ſoll kein iſraelitiſcher Vater ſeine Tochter hingeben oder brauchen laſſen. =

V. 30. Meine Feyre a) haltet, und fürchtet euch b) vor meinem Heiligthum: denn ich bin der Herr.

a) Feyre, Feyertage, von mir verordnete Ruhetage. = b) fürchtet euch, habet Ehrfurcht und Hochachtung. =

V. 31. Ihr ſollt euch nicht wenden zu den Wahrſagern a), und forſchet nicht von den Zeichendeutern b), daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet: denn ich bin der Herr, euer Gott.

a) Wahrſagern. Beſſer: Todtenbeſchwörern, die vorgaben, daß ſie Tödte citiren, und wegen gewiſſer Dinge befragen könnten, welches aber nichts anders als Betrug war. = b) Zeichendeutern, Wahrſagern; — der allgemeinere Name aller Arten ſolcher Betrüger. =

V. 32. a) Vor einem grauen Haupte ſollt du aufſtehen, und die Alten ehren: denn du ſollt dich fürchten vor deinem Gott: denn ich bin der Herr.

a) Sir. 8, 7. =

V. 33. Wenn ein a) Fremdling bey dir in eurem Lande wohnen wird, den ſollt ihr nicht ſchinden b).

a) 2 Moſ. 22, 21. f. Jer. 22, 3. = b) ſchinden, drücken. =

V. 34. Er ſoll bey euch wohnen, wie ein Einheimiſcher unter euch, und ſollſt a) ihn lieben, wie dich ſelbſt: denn ihr ſeyd auch Fremdlinge geweſen in Aegyptenlande: ich bin der Herr, euer Gott.

a) Matth. 5, 43. =

V. 35. Ihr ſollt nicht ungleich handeln a) am Gericht, mit b) der Ellen, mit Gewicht, mit Maaß.

a) V. 15. = b) Spr. 11, 14. =

V. 36. a) Rechte Waage, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen ſoll bey euch ſeyn: denn ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus Aegyptenland geführet hat.

a) 5 Moſ. 25, 13. =

V. 37. Daß ihr a) alle meine Satzungen und alle meine Rechte haltet und thut: denn ich bin der Herr.

a) Kap. 20, 8. 22. =

Das 20 Kapitel.

Verbot des Molochsdienſtes, der Wahrſagerey, Läſterung der Aeltern und Blutſchande, nebſt Anzeige der auf dieſen Sünden ſtehenden Strafen.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Sage den Kindern Iſrael, welcher unter den Kindern Iſrael, oder ein Fremdlinger, der in Iſrael wohnet, ſeines Saamens dem Molech giebt a), der ſoll des Todes ſterben: das Volk im Lande ſoll ihn ſteinigen.

a) ſeines Saamens (ſeine Kinder) dem Molech giebt, dieſem Götzen zu Ehren lebendig verbrennet und opfert. S. oben bey Kap. 18, 21. b. =

V. 3. Und ich will mein Antlitz ſetzen wider ſolchen Menſchen a), und will ihn aus ſeinem Volke rotten, daß er dem Molech ſeines Saamens gegeben, und mein Heiligthum b) verunreiniget, und meinen heiligen Namen entheiliget hat.

a) S. oben bey Kap. 17, 10. b. — b) Heiligthum. Darunter ſcheinet hier das Land Canaan verſtanden zu werden, welches nach 2 Moſ. 15, 17. allerdings ſo genannt werden konnte. —

V. 4. Und wo das Volk im Lande durch die Finger ſehen würde dem Menſchen, der ſeines Saamens dem Molech gegeben hat, daß es ihn nicht tödtet:

V. 5. So will doch ich mein Antlitz wider denſelben Menſchen ſetzen a), und wider ſein Geſchlechte, und will ihn, und alle, die ihm nachgehuret b) haben, mit dem Molech aus ihrem Volke rotten.

a) mein Antlitz — ſetzen. Aus dieſem Vers, verglichen mit dem vorhergehenden, ſcheint es offenbar zu erhellen, daß dieſe Redensart nichts anders heiße, als: Gott wolle einen vom Blitz erſchlagen laſſen, wie ich bereits oben bey Kap. 17, 10. b. gezeigt habe. — b) nachgehuret, ſ. oben bey Kap. 17, 6. b. —

V. 6. Wenn eine Seele ſich zu den Wahrſagern und Zeichendeutern a) wenden wird, daß ſie ihnen nachhuret b): ſo will ich mein Antlitz wider dieſelbe Seele ſetzen, und will ſie aus ihrem Volke rotten.

a) S. oben bey Kap. 19, 31. a. und b. — b) nachhuren (Kap. 17, 6. b.) — dem wahren Gott untreu werden, ihn verlaſſen, und von dergleichen Betrügern Götterſprüche erwarten, und aus Einfalt hingeriſſen, ſie ſelbſt als Götzen verehren. —

V. 7. Darum a) heiliget euch, und ſeyd heilig: denn ich bin der Herr, euer Gott.

a) Kap. 11, 44. 45. —

V. 8. Und haltet meine Satzungen, und thut ſie: denn ich bin der Herr, der euch heiliget a).

a) der euch heiliget: euch gleichſam zu ſeinem Lieblingsvolk von allen andern Nationen abgeſondert hat. —

V. 9. Wer ſeinem Vater oder ſeiner Mutter fluchet a), der ſoll des Todes ſterben: ſein Blut ſey auf ihm b), daß er ſeinem Vater oder Mutter gefluchet hat.

a) fluchet, ſ. oben bey 2 Moſ. 21, 17. f. — b) ſein Blut ſey auf ihm; d. i. er iſt an ſeinem Tode ſelbſt ſchuld — denn er weiß nunmehr das Geſetz — nebſt der auf die Uebertretung geſetzten Lebensſtrafe. —

V. 10. Wer die a) Ehe bricht mit jemands Weibe, der ſoll des Todes ſterben, beyde Ehebrecher und Ehebrecherinn: darum, daß er mit ſeines Nächſten Weibe die Ehe gebrochen hat.

a) Kap. 18, 20. 5 Moſ. 22, 22. Joh 8, 5. —

V. 11. Wenn jemand bey ſeines Vaters Weibe a) ſchläft, daß er ſeines Vaters Schaam geblößet hat: die ſollen beyde des Todes ſterben; ihr Blut ſey auf ihnen b).

a) Vaters Weibe, d. i. bey ſeiner Stiefmutter. S. oben bey Kap. 18, 8. — Von hier an folgen die verſchiedenen Arten von Blutſchande und Ehen, welche oben Kap. 18.

ſchon namentlich verboten worden ſind. Hier werden ſie nicht blos wiederholt, ſondern auch zugleich die Strafen angezeigt, welche auf jeder Art von Blutſchande insbeſondere liegen. ═ b) ihr Blut ſey auf ihnen, ſ. oben bey V. 9. b. ═

V. 12. Wenn jemand bey ſeiner a) Schnur ſchläft: ſo ſollen ſie beyde des Todes ſterben: denn ſie haben eine Schande begangen; ihr Blut ſey auf ihnen.

a) K. 18, 15. 5 Moſ. 27, 23. ═

V. 13. Wenn jemand beym Knaben a) ſchläft, wie beym Weibe, die haben einen Gräuel gethan: und ſollen beyde des Todes ſterben; ihr Blut ſey auf ihnen.

a) Kap. 18, 22. ═

V. 14. Wenn jemand ein Weib nimmt, und ihre Mutter dazu, der hat ein Laſter a) verwirket: man ſoll ihn mit Feuer verbrennen b), und ſie beyde auch, daß kein Laſter c) ſey unter euch.

a) ein Laſter, ſ. oben bey Kap. 18, 17. b. ═ b) mit Feuer verbrennen; nemlich nach vorhergegangener Steinigung. Denn lebendig verbrannten die Hebräer niemanden; ordentlich gieng die Steinigung vorher. ═ c) Laſter, ſ. oben bey Kap. 18, 17. b. ═

V. 15. Wenn jemand a) beym Viehe liegt, der ſoll des Todes ſterben; und das Vieh ſoll man erwürgen.

a) Kap. 18, 23. ꝛc. ═

V. 16. Wenn ein Weib ſich irgend zu einem Viehe thut, daß ſie mit ihm zu ſchaffen hat, die ſollt du tödten, und das Vieh auch: des Todes ſollen ſie ſterben; ihr Blut ſey auf ihnen a).

a) S. oben bey V. 9. b. ═

V. 17. Wenn jemand ſeine Schweſter nimmt, ſeines Vaters Tochter, oder ſeiner Mutter Tochter a), und ihre Schaam beſchauet, und ſie wieder ſeine Schaam b), das iſt eine Blutſchande; die ſollen ausgerottet werden vor den Leuten ihres Volks: denn er hat ſeiner SchweſterSchaam entblößet; er ſoll ſeine Miſſethat tragen c).

a) ſeines Vaters Tochter, oder ſeiner Mutter Tochter, das iſt, wenns auch nur ſeine Halbſchweſter von väterlicher oder mütterlicher Seite ſeyn ſollte. ═ b) und ſie wieder ſeine Schaam, das iſt, „und ſie in die Blutſchande williget." ═ c) ſoll ſeine Miſſethat tragen d. i. er iſt ſtraffällig — der Strafe werth. ═

V. 18. Wenn ein Mann beym Weibe ſchläft zur Zeit ihrer Krankheit a), und entblößet ihre Schaam, und decket ihren Brunnen auf, und ſie entblößet b) den Brunnen ihres Bluts: die ſollen beyde aus ihrem Volke gerottet werden.

a) ihrer Krankheit; ihrer monatlichen Reinigung. ═ (Kap. 18, 19. Ezech. 18, 6.) ═ b) und ſie entblößet ꝛc. d. i. und ſie iſt willig dazu. ═

V. 19. Deiner a) Mutter Schweſter Schaam, und deines Vaters Schweſter Schaam ſollt du nicht blößen: denn ein ſolcher hat ſeine nächſte Blutsfreundin aufgedeckt, und ſie ſollen ihre Miſſethat tragen b).

a) Kap. 18, 13. ═ b) ihre Miſſethat tragen, ſ. oben bey V. 17. c. ═

V. 20. Wenn a) jemand bey ſeines Vatern Bruders Weibe

ſchl

ſchläft, der hat ſeines Vettern Schaam geblößet: ſie ſollen ihre Sünde tragen; ohne Kinder ſollen ſie ſterben b).

a) Kap. 18, 14. — b) ohne Kinder ſollen ſie ſterben. Dies iſt nicht im ſtrengſten Verſtande anzunehmen; denn ſonſt hätte Gott Wunder thun müſſen, wo ſie nicht nöthig waren, und wo bürgerliche Strafe zweckmäßig genug geweſen wäre. Der Sinn iſt: Wenn auch in einer ſo blutſchänderiſchen Ehe Kinder gezeugt würden: ſo ſollten ſie doch nicht dem eigentlichen Vater, ſondern dem Ehemann der Frau, die ſie geboren hat, angerechnet, und als ein Zuwachs ſeiner Familie angeſehen werden, und ſeine Erben ſeyn. Iſt denn aber dieſes Strafe? wird man fragen. Für einen Morgenländer, und insbeſondere für einen Iſraeliten, der einen großen Theil ſeines Glücks und Reichthums in Kinder ſetzte, war es eine! —

V. 21. Wenn a) jemand ſeines Bruders Weib nimmt, das iſt eine ſchändliche That: die ſollen ohne Kinder ſeyn b), darum, daß er hat ſeines Bruders Schaam geblößet.

a) Kap. 18, 16. — b) ohne Kinder ſeyn, ſ. oben bey V. 20. b. —

V. 22. So haltet nun alle a) meine Satzungen und meine Rechte, und thut darnach, auf daß euch nicht das Land ausſpeye, darein ich euch führe, daß ihr drinnen wohnet.

a) Kap. 19, 37. —

V. 23. Und wandelt nicht in den Satzungen a) der Heiden, die ich vor euch her werde ausſtoßen: denn ſolches alles haben ſie gethan; und ich habe einen Gräuel an ihnen gehabt.

a) Kap. 18, 3. 4. —

V. 24. Euch aber ſage ich: Ihr ſollt jener Land beſitzen; denn ich will euch ein Land zum Erbe geben, darinn Milch und Honig fleußt a). Ich bin der Herr, euer Gott, der euch von den Völkern abgeſondert hat b).

a) ein Land — darinn Milch und Honig fleußt, ſ. oben bey 2 Moſ. 3, 8. c. — b) abgeſondert (zu einem ganz beſondern und glücklichen Volk gemacht) hat. —

V. 25. Daß ihr auch abſondern ſollt das a) reine Vieh vom unreinen, und unreine Vögel von den reinen, und eure Seelen nicht verunreiniget am Vieh, an Vögeln, und an allem, das auf Erden kreucht, das ich euch abgeſondert habe, daß es unrein ſey.

a) Kap. 11, 3. ff. —

V. 26. Darum ſollt ihr mir heilig ſeyn: denn ich, der Herr, bin heilig, der euch abgeſondert hat von den Völkern, daß ihr mein wäret.

V. 27. Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrſager oder Zeichendeuter ſeyn wird a), die ſollen des Todes ſterben: man ſoll ſie ſteinigen; ihr Blut ſey auf ihnen.

a) ſeyn wird. Oben V. 6. wurde verboten, dergleichen Betrügern anzuhängen; hier aber das Sträflichere, daß die Iſraeliten nicht ſelbſt dergleichen Gaukeleyen und Betrügereyen ſpielen ſollen. (Vergl. 2 Moſ. 22, 18. f.) —

Das 21 Kapitel.

Geſetze von der Trauer, Verheirathung und erforderlichen Leibesbeſchaffenheit der Prieſter.

V. 1. Und der Herr ſprach zu Moſe: Sage den Prieſtern, Aarons Söhnen, und ſprich zu ihnen: Ein Prieſter ſoll ſich an keinem Todten ſeines Volks verunreinigen a).

a) (levitiſch) verunreinigen. Dies konnte nicht nur dadurch geſchehen, wenn man einen Todten anrührte oder begrub, ſondern auch, wenn man nur in das Haus trat, darinnen die Leiche lag, oder auch nur um den Verſtorbenen trauerte. ═

V. 2. Ohne a) an ſeinem Blutsfreunde, der ihm am b) nächſten angehöret, als an ſeiner Mutter, an ſeinem Vater, an ſeinem Sohne, an ſeiner Tochter, an ſeinem Bruder.

a) Außer, Ausgenommen. ═
b) 4 Moſ. 6, 6. 7. ═

V. 3. Und an ſeiner Schweſter, die noch eine Jungfrau, und noch bey ihm iſt, und keines Mannes Weib geweſen iſt; an der mag er ſich verunreinigen.

V. 4. Sonſt ſoll er ſich a) nicht verunreinigen an irgend einem, der ihm zugehöret unter ſeinem Volke, daß er ſich entheilige.

a) Ezech. 44, 25. ═

V. 5. Er ſoll auch keine Platte machen a) auf ſeinem Haupte, noch ſeinen Bart abſchären, und an ihrem Leibe kein Maal pfetzen b).

a) Platte machen; nicht das Haupthaar glatt vom Kopfe abſchären. 5 Moſ. 14, 1. Ezech. 44, 20.) ═ b) kein Maal pfetzen, ſich keine Schnitte oder Ritze geben, ſ. oben bey Kap. 19, 28. a. ═ Kurz: Außer den V. 2. 3. angezeigten Fällen, ſollen die gemeinen Prieſter (denn nur von dieſen iſt hier, von dem Hohenprieſter aber erſt unten V. 10. f. die Rede) nicht trauern. Denn das Abſchneiden der Haare und Ritzen und Zerfetzen der Haut waren Zeichen der Traurigkeit über einen Verſtorbenen. ═

V. 6. Sie ſollen ihrem Gott heilig ſeyn, und nicht entheiligen den Namen ihres Gottes: denn ſie opfern des Herrn Opfer, das Brodt ihres Gottes a); darum ſollen ſie heilig ſeyn.

a) Brodt ihres Gottes. So heißen hier, und ſonſt öfters, die Opfer. S. oben bey Kap. 1, 2. a. ═

V. 7. Sie ſollen keine Hure nehmen, noch keine Geſchwächte, oder die von ihrem Manne a) verſtoßen iſt: denn er iſt heilig ſeinem Gott.

a) durch die Eheſcheidung. ═

V. 8. Darum ſollt du ihn heilig halten, denn er opfert das Brod deines Gottes: er ſoll dir heilig ſeyn, denn a) ich bin heilig, der Herr, der euch heiliget.

a) Kap. 19, 2. Kap. 22, 9. 16. ═

V. 9. Wenn eines Prieſters Tochter anfähet zu huren, die ſoll man mit Feuer verbrennen: denn ſie hat ihren Vater a) geſchändet.

a) ihren Vater und ſein heiliges Prieſteramt. ═

V. 10. Welcher Hoherprieſter iſt unter ſeinen Brüdern, auf deß Haupt das Salböl gegoſſen, und ſeine Hand gefüllet iſt a), da er angezogen würde mit den Kleidern, der ſoll ſein Haupt nicht blößen, und ſeine Kleider nicht zerſchneiden b).

a) Ku

a) Kurz: wenn er feyerlich zum Hohenprieſter eingeweyhet worden iſt. Vergl. 2 Moſ 28, 41. b. – Kap. 29, 35. a. — b) Welches unter den Iſraeliten gewöhnliche Trauercere-monien waren. Vergl. Kap. 10, 6. a. und b. —

V. 11. Und ſoll zu keinem a) Todten kommen, und ſoll ſich weder über Vater noch über Mutter verunreinigen.

a) 4 Moſ. 6, 7. —

V. 12. Aus dem Heiligthum ſoll er nicht gehen, daß er nicht entheilige das Heiligthum ſeines Gottes: denn die a) heilige Krone, das Salböl ſeines Gottes, iſt auf ihm: ich bin der Herr.

a) 2 Moſ. 28, 36. —

V. 13. Eine a) Jungfrau ſoll er zum Weibe nehmen.

a) Ezech. 44, 22. —

V. 14. Aber keine Wittwe, noch Verſtoßene, noch Geſchwächete, noch Hure, ſondern eine Jungfrau ſeines Volks ſoll er zum Weibe nehmen.

V. 15. Auf daß er nicht ſeinen Saamen entheilige unter ſeinem Volke: denn a) ich bin der Herr, der ihn heiliget.

a) V. 8. —

V. 16. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 17. Rede mit Aaron, und ſprich: Wenn an jemand deines Saamens a) in euren Geſchlechten ein Fehl b) iſt, der ſoll nicht herzu treten, daß er das Brodt ſeines Gottes opfere c).

a) deines Saamens, deiner Söhne und übrigen männlichen Nachkommen. — b) Fehl, Leibesgebrechen. — c) Die Urſache iſt, weil durch gebrechliche und am Leib verſtümmelte Prieſter unter einem ſo rohen und leichtſinnigen Volk der Gottesdienſt leicht hätte lächerlich werden können. S. oben bey Kap. 19, 14. b. —

V. 18. Denn keiner, an dem ein Fehl iſt, ſoll herzu treten, er ſey blind, lahm, mit einer ſeltſamen Naſen a), mit ungewöhnlichem Gliede b),

a) Mit eingedrückter platter Naſe. — b) mit (irgend einem) ungewöhnlichen (ungewöhnlich großen) Gliede, wenn z. B. die Naſe ungeheuer groß wäre. —

V. 19. Oder der an einem Fuß oder Hand gebrechlich iſt,

V. 20. Oder höckricht iſt a), oder ein Fell auf dem Auge hat b), oder ſcheel iſt, oder grindicht, oder ſchäbicht, oder der gebrochen iſt c).

a) Hier ſtehet noch im Hebräiſchen: „oder (allzu) dünne" — allzu hager — ſcheuslich hager, einem Todtengerippe ähnlich. — b) Beſſer: triefäugigt iſt. — c) der gebrochen iſt; beſſer: „der einen Bruch „hat." Ich kann bey dem hebräiſchen Ausdruck nicht wohl an etwas anders denken. —

V. 21. Welcher nun von Aarons, des Prieſters, Saamen, einen Fehl an ihm hat, der ſoll nicht herzu treten, zu opfern die Opfer des Herrn; denn er hat einen Fehl, darum ſoll er zu den Brodten ſeines Gottes nicht nahen, daß er ſie opfere.

V. 23. Doch ſoll er das Brodt ſeines Gottes a) eſſen, beyde von dem Heiligen und vom Allerheiligſten b).

a) Brodt ſeines Gottes, d. i. von den Opfern, Zeheuten u. ſ. w. — b) Unter dem Heiligen werden

ohne Zweifel die Zehenten, Erſtlinge und das Deputat der Prieſter an den Dankopfern; unter dem Allerheiligſten aber das Deputat der Prieſter an den Sünd- und Schuldopfern und die Schaubrodte verſtanden, als welche nothwendig in der Stiftshütte genoſſen werden mußten; jene aber konnten allenthalben genoſſen werden; nur mußte es ein levitiſch-reiner Ort ſeyn. — Vergl. Kap. 2, 3. Kap. 6, 17. 25. ═

V. 23. Aber doch zum Vorhang a) ſoll er nicht kommen, noch zum Altar nahen, weil der Fehl an ihm iſt, daß er nicht entheilige mein Heiligthum, denn b) ich bin der Herr, der ſie heiliget.

a) zum (hinter den) Vorhang, d. i. ins Allerheiligſte, vor welchem ein Vorhang hieng. Da durfte nur der Hohepriester, und zwar des Jahres nur einmal, hinein. Es iſt alſo hier von dem Aelteſten der Familie Aarons, welcher allein des Hohenprieſterthums fähig war, die Rede. ═ b) Kap. 22, 9. 16. 32. ═

V. 24. Und Moſe redete ſolches zu Aaron und zu ſeinen Söhnen, und zu allen Kindern Iſrael.

Das 22 Kapitel.

Verordnungen für die Prieſter, wenn ſie ſich von heiligen Sachen enthalten ſollen; von der erforderlichen Beſchaffenheit der Thieropfer; nebſt noch einigen andern Geſetzen.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Sage Aaron und ſeinen Söhnen, daß ſie ſich a) enthalten von dem Heiligen b) der Kinder Iſrael, welches ſie mir heiligen, und meinen heiligen Namen nicht entheiligen: denn ich bin der Herr.

a) zu gewiſſen Zeiten oder unter gewiſſen Umſtänden, welche in den folgenden Verſen angezeigt werden. – (Vergl. Kap. 6, 25. 4 Moſ. 6, 23.) ═ b) Heiligen; Opfern. ═

V. 3. So ſage nun ihnen auf ihre Nachkommen: Welcher eures Saamens a) herzu tritt zu dem Heiligen, das die Kinder Iſrael dem Herrn heiligen, und verunreinigt ſich alſo über demſelben, des Seele ſoll ausgerottet werden von meinem Antlitz b): denn ich bin der Herr.

a) eures Saamens; eurer Söhne, als künftiger Prieſter. Sie ſelbſt, als gegenwärtige Prieſter, waren, wie ſich von ſelbſt verſtehet, nicht ausgeſchloſſen. ═ b) Antlitz; ſ. oben bey Kap. 17, 10. b. — Dem ſoll es gehen, wie ſeinen erſchlagenen Brüdern, Nadab und Abihu. Kap. 10. ═

V. 4. Welcher des Saamens Aarons ausſätzig iſt, oder einen Fluß a) hat, der ſoll nicht eſſen von dem Heiligen, bis er rein werde. Wer etwan einen unreinen Leib anrühret b), oder welchem der Saame entgehet im Schlaf c);

a) Fluß, den Saamenfluß. Kap. 15, 2. ff. ═ b) Wer — anrühret; wer ſich durch Berührung eines todten Leichnams verunreiniget. ═ c) Kap. 15, 16. ═

V. 5. Und welcher irgend ein Gewürme a) anrühret, das ihm unrein iſt, oder einen Menſchen, der ihm unrein iſt b), und alles was ihn verunreiniget:

a) Kap. 11, 31. ═ b) unrein iſt, wie V. 4. ═

V. 6

V. 6. a) Welche Seele der eines anrühret, die iſt unrein bis auf den Abend: und ſoll von dem Heiligen nicht eſſen, ſondern ſoll zuvor ſeinen Leib mit Waſſer baden.

a) Kap. 11, 24. ff.

V. 7. Und wenn die Sonne untergangen, und er rein worden iſt, denn mag er davon eſſen: denn es iſt ſeine Nahrung a).

a) Nahrung; ihm zum Unterhalt beſtimmt.

V. 8. Ein Aas a), und was von wilden Thieren zerriſſen iſt, ſoll er nicht eſſen, auf daß er nicht unrein daran werde: denn ich bin der Herr.

a) Aas. Kap. 7, 23. 24. Kap. 17, 15. 2 Moſ. 22, 31. Ezech. 44, 31.

V. 9. Darum ſollen ſie meine Sätze halten, daß ſie nicht Sünde auf ſich laden, und daran ſterben, wenn ſie ſich entheiligen: denn a) ich bin der Herr, der ſie heiliget.

a) Kap. 21, 8.

V. 10. Kein ander a) ſoll von dem Heiligen b) eſſen, noch des Prieſters Hausgenoß, noch Taglöhner.

a) ander, Fremder, d. i. der nicht vom Stamm Levi, nicht aus der prieſterlichen Familie iſt. — b) von dem Heiligen; von dem Deputat der Prieſter, von den Opfern ꝛc.

V. 11. Wenn aber der Prieſter eine Seele um ſein Geld kaufet, der mag davon eſſen, und was ihm in ſeinem Hauſe geboren wird a), das mag auch von ſeinem Brodte eſſen.

a) Alſo die Leibeigenen der Prieſter; ſie mögen mit Geld erkauft, oder von dergleichen Sklaven im Hauſe geboren ſeyn.

V. 12. Wenn aber des Prieſters Tochter eines Fremden Weib wird, die ſoll nicht von der heiligen Hebe a) eſſen.

a) Hebe, Gabe.

V. 13. Wird ſie aber eine Wittwe, oder ausgeſtoßen a), und hat keinen Saamen b), und kommt wieder zu ihres Vaters Hauſe; ſo ſoll ſie eſſen von ihres Vaters Brodt, als da ſie noch eine Magd war c): aber kein Fremdling ſoll davon eſſen.

a) ausgeſtoßen; durch die Eheſcheidung verſtoßen. — b) keinen Saamen; keine Kinder. — c) als da ſie noch eine Magd war. Hebr.: „wie (vormals) in ihrer Jugend,“ da ſie noch unverheirathet in ihres Vaters Hauſe war.

V. 14. Wers verſiehet, und ſonſt von dem Heiligen iſſet a), der ſoll das fünfte Theil dazu thun, und dem Prieſter geben, ſammt dem Heiligen.

a) iſſet; wer aus Irrthum oder Verſehen davon iſſet. — (Matth. 12, 4.)

V. 15. Auf daß ſie nicht entheiligen das Heilige der Kinder Iſrael, das ſie dem Herrn heben.

V. 16. Auf daß ſie ſich nicht mit Miſſethat und Schuld beladen, wenn ſie ihr Geheiligtes eſſen: denn a) ich bin der Herr, der ſie heiliget.

a) V. 9. Kap. 21, 8. 23.

V. 17. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 18. Sage Aaron und ſeinen Söhnen, und allen Kindern Iſrael: Welcher Iſraelite oder Fremdling in Iſrael ſein Opfer thun will, es ſey irgend ihr a) Gelübd, oder von freyem Willen,

len, daß ſie dem Herrn ein Brandopfer thun wollen, das ihm von euch angenehm ſey;

a) Pſ. 50, 14.

V. 19. Das ſoll ein Männlein und ohne Wandel ſeyn, von Rindern, oder Lämmern, oder Ziegen.

V. 20. Alles, was ein a) Fehl hat, ſollt ihr nicht opfern: denn es wird für euch nicht angenehm ſeyn.

a) 5 Moſ. 15, 21. Mal. 1, 8. =

V. 21. Und wer ein Dankopfer dem Herrn thun will, ein ſonderlich Gelübde, oder von freyem Willen, von Rindern oder Schaafen; das ſoll ohne Wandel ſeyn, daß es angenehm ſey: es ſoll keinen Fehl haben.

V. 22. Iſts blind, oder gebrechlich, oder geſchlagen, oder dürre a), oder reudicht, oder ſchädicht; ſo ſollt ihr ſolches dem Herrn nicht opfern, und davon kein Opfer geben auf den Altar des Herrn.

a) dürre; krank. =

V. 23. Einen Ochſen oder Schaaf, das ungewöhnliche Glieder oder wandelbare Glieder a) hat, magſt du von freyem Willen b) opfern, aber angenehm mags nicht ſeyn zum Gelübde.

a) ungewöhnliche — oder wandelbare Glieder, ein, oder mehrere Glieder ungewöhnlich lang oder kurz hat. = b) von freyem Willen, als ein freywilliges Opfer. =

V. 24. Du ſollt auch dem Herrn kein zerſtoßens, oder zerriebens, oder zerriſſens, oder das verwundet iſt a), opfern; und ſollt in eurem Lande ſolches nicht thun a).

a) Der Sinn iſt: „Es ſoll kein Thier, das auf irgend eine Art caſtrirt oder entmannet iſt, es ſey durchs Quetſchen, oder Zerdrücken, oder Ausreißen, oder Verſchneiden, welches die damals gewöhnlichen Arten der Caſtration geweſen ſeyn müſſen, dem Jova zum Opfer gebracht werden. Der ſel. Luther hat die im Original ſtehenden Worte nicht richtig genug überſetzt. = b) nicht thun; überhaupt ſollen ſie kein Thier caſtriren. — Konnten denn aber unverſchnittene Ochſen zum Ackerbau gebraucht werden? — Daran haben einige gezweifelt, vermuthlich weil ſie ſich jeden Ochſen, der nicht verſchnitten würde, ſo ſtark, wild und unbändig, wie unſere europäiſchen ſogenannten Heerochſen oder Bullen vorgeſtellt haben; allein man hat ſich ins Morgenland zu verſetzen, und an die Viehzucht der Iſraeliten zu denken. Bey dieſen wurde das Rindvieh nicht wie bey uns die Heerdochſen oder Bullen in Ställen übermäßig gefüttert, ſondern es mußte ſich blos von der Weide erhalten. Weidefutter aber (womit allezeit noch eine Ermüdung und Verringerung des Muths durch das beſtändige Herumlaufen des Viehes verbunden iſt) und Stallfutter, (welches die Heerdeochſen bey uns noch überdies beynahe übermäßig bekommen) oder bloße Weide, und Weide nebſt Nachfutter im Stall, (wenn z. B. bey uns das Vieh von der Weide nach Hauſe kommt) macht unter dem Vieh in Anſehung des Muths und der Wildheit, wie ſich leicht erwarten läßt, einen gewaltigen Unterſchied. — Die morgenländiſchen Ochſen ſind alſo, wenn ſie auch unverſchnitten ſind, wegen des weit mäßigern Futters und der mit der Weide begleit-

ten beſtändigen Ermüdung nicht ſo wild und unbändig, als bey uns. Man bedienet ſich aber noch überdies zur Bändigung der Ochſen der Naſenringe, an welchen Stricke befeſtiget ſind, wodurch auch der wildeſte Ochſe gebändiget wird. — Kam nun noch eigentliche ermüdende Arbeit, das Pflügen ꝛc. hinzu: ſo mußte ſich vollends der Muth dieſer Thiere gewaltig verringern. Und nun wird man nicht daran zweifeln, daß die Iſraeliten unverſchnittene Ochſen zum Ackerbau brauchen konnten; und da ſie das Rindvieh in den erſten Jugendjahren ſchlachteten, ſo war auch das Fleiſch dieſer Thiere noch zum Eſſen ſehr gut. — Das Verbot, Thiere zu verſchneiden, hatte bey dem Schaafvieh noch überdies einen großen Nutzen. Unverſchnittene Widder ſollen, nach den Ausſagen der Landwirthſchaftsverſtändigen, viel mehr Wolle haben, als die Hamel. (Vergl. Michaelis moſ. R. Th. 3. S. 159. ff.) — Die Haupturſache des Verbots der Verſchneidung der Thiere aber war ohnfehlbar, den Iſraeliten einen Abſcheu vor der Caſtration der Menſchen, die im Orient ſo ſehr gewöhnlich war, beyzubringen, (vergl. 5 Moſ. 23, 1.) indem die Verſchneidung eine Schändung und Verſtümmelung des Körpers iſt, die allenthalben als Gott höchſt mißfällig vorgeſtellet wird. =

V. 25. Du ſollt auch ſolcher keines von eines Fremdlingen Hand neben dem Brodt eures Gottes opfern: denn es taugt nicht, und hat einen Fehl, darum wirds nicht angenehm ſeyn für euch.

V. 26. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 27. Wenn ein Ochs a) oder Lamm oder Ziege b) geboren iſt, ſo ſoll es ſieben Tage bey ſeiner Mutter ſeyn; und am achten Tage, und darnach c) mag mans dem Herrn opfern: ſo iſts angenehm.

a) Ochs; Kalb. = b) Ziege, Zickchen, Ziegenlamm. = c) darnach, aber nicht eher. =

V. 28. Es ſey ein Ochs oder Lamm, ſo ſoll mans nicht mit ſeinem Jungen auf einen Tag a) ſchlachten.

a) nicht — auf einen Tag; weils einer Grauſamkeit ähnlich ſiehet, vor welcher der Geſetzgeber auf alle Art zu verwahren ſucht. =

V. 29. Wenn ihr aber wollt dem Herrn ein a) Lobopfer thun, das für euch angenehm ſey,

a) Kap. 7, 12. =

V. 30. So ſollt ihrs deſſelben Tages eſſen, und ſollt nichts übrig bis auf den Morgen behalten: a) denn ich bin der Herr.

a) Kap. 7, 15. 16. K. 19, 6. =

V. 31. Darum a) haltet meine Gebote, und thut darnach: denn ich bin der Herr.

a) Kap. 18, 30. =

V. 32. Daß ihr meinen heiligen Namen nicht a) entheiliget, und ich geheiliget werde unter den Kindern Iſrael: denn ich bin der Herr, der euch heiliget;

a) 2 Moſ. 20, 7. =

V. 33. Der euch aus Aegyptenland geführet hat, daß ich euer Gott wäre, ich der Herr.

Das

Das 23 Kapitel,

Geſetze vom Sabbath und den übrigen Feſten der Iſraeliten.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Sage den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Dies ſind die Feſte des Herrn, die ihr heilig und meine Feſte heißen ſollt, da ihr zuſammen kommet a).

a) zuſammen kommet. Was der ſel. Luther in dieſem Kapitel durch zuſammenkommen überſetzt hat, heißt vielmehr (öffentlich) ausrufen. Dieſe Feſte ſollen als heilige Tage ausgerufen und feyerlich angekündigt werden, welches damals beym Mangel der Kalender nöthig war.

V. 3. Sechs a) Tage ſollt du arbeiten; der ſiebente aber iſt der große heilige Sabbath, da ihr zuſammen kommt: keine Arbeit ſollt ihr darinnen thun, denn es iſt der Sabbath des Herrn, in allen euren Wohnungen.

a) 2 Moſ. 20, 8. 9. ff.

V. 4. Dies ſind aber die Feſte des Herrn, die ihr heilige Feſte heißen ſollt, da ihr zuſammen kommt:

V. 5. Am a) vierzehenten Tage des erſten Monden zwiſchen Abend b) iſt des Herrn Paſſah.

a) 2 Moſ. 12, 18. b) zwiſchen Abend, ſ. oben bey 2 Moſ. 12, 6. a.

V. 6. Und am funfzehenten deſſelben Monden iſt das Feſt der ungeſäuerten Brodte a) des Herrn: da ſollt ihr ſieben Tage ungeſäuert Brodt eſſen.

a) 4 Moſ. 9, 4. 11.

V. 7. Der erſte Tag ſoll heilig unter euch heißen, da ihr zuſammen kommt, da ſollt ihr keine Dienſtarbeit thun.

V. 8. Und dem Herrn opfern ſieben Tage. Der ſiebente Tag ſoll auch heilig heißen, da ihr zuſammen kommt, da ſollt ihr auch keine Dienſtarbeit thun.

V. 9. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 10. Sage den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, und werdet erndten: ſo ſollt ihr eine Garbe von den Erſtlingen eurer Erndte zu dem Prieſter bringen a).

a) Um die Zeit des Feſtes der ungeſäuerten Brodte war die Gerſtenerndte. Es iſt alſo unter der Garbe eine Gerſtengarbe zu verſtehen.

V. 11. Da ſoll die Garbe gewebet werden a) vor dem Herrn, daß es von euch angenehm ſey: ſolches ſoll aber der Prieſter thun des andern Tages nach dem Sabbath b).

a) gewebet werden. Von dieſer Ceremonie und ihrer Bedeutung ſ. oben bey Kap. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens. b) nach dem Sabbath, d. i. nach dem erſten Tag des Feſtes der ungeſäuerten Brodte. Vergl. 2 Moſ. 12, 16.

V. 12. Und ſollt des Tages, da eure Garbe gewebet wird, ein Brandopfer dem Herrn thun, von einem Lamm, das ohne Wandel und jährig ſey,

V. 13. Sammt dem Speisopfer, zwo Zehenten Semmelmehl mit Oel gemenget, zum Opfer dem Herrn eines ſüßen Geruchs: darzu das Trankopfer ein Viertheil Hin Weins a).

a) S. oben bey 2 Moſ. 29, 40.

V. 14. Und ſollt kein neu Brodt, noch Sangen a), noch Korn b) zuvor eſſen, bis auf den Tag, da ihr eurem Gott Opfer bringt. Das c) ſoll ein Recht ſeyn euren Nachkommen in allen euren Wohnungen.

a) Sangen, ſ. oben bey Kap. 2, 14. a. — b) Korn. Beſſer: „grüne (friſche) Aehren.“ — Einzelne Aehren abzupflücken war wol erlaubt; hier aber ſcheint nur die Zubereitung ganzer Gerichte aus friſchen Aehren vor der Erndte, und ehe Gott die Erſtlinge dargebracht waren, verboten zu werden. — c) Kap. 6, 18. —

V. 15. Darnach ſollt ihr zählen vom a) andern Tage des Sabbaths, da ihr die Webegarbe brachtet, ſieben ganzer Sabbath b),

a) 5 Moſ. 16, 9. 10. — b) ſieben volle Wochen. —

V. 16. Bis an den andern Tag des ſiebenten Sabbaths a), nemlich funfzig Tage ſollt ihr zählen, und neu Speisopfer b) dem Herrn opfern:

a) Den erſten Tag nach der ſiebenten Woche. Während dieſer ſieben Wochen gieng die ganze Getraide-erndte zu Ende, und der funfzigſte Tag war das Getraide-Erndtefeſt, welches von den funfzig Tagen, als ſo lange es nach dem Paſſahfeſt fiel, mit dem griechiſchen Namen Pentecoſte oder das Pfingſtfeſt genennet wurde. — b) neu Speiſeopfer; Speiſeopfer von neuem Weizen, als welcher nach der Gerſte eingeerndtet wurde. Es heißt daher das Pfingſtfeſt 4 Moſ. 28, 26. der Tag der Erſtlinge. —

V. 17. Und ſollts aus allen euren Wohnungen opfern, nemlich zwey Webebrodt a) von zwo Zehenten Semmelmehl b), geſäuert und gebacken zu Erſtlingen dem Herrn.

a) Webebrodt, wie oben V. 15. Webegarbe, ſ. oben bey 3 Moſ. 7, 34. a. — b) Semmelmehl; feines Weizenmehl. — Zwey Zehenten; Zehnttheile des Epha. —

V. 18. Und ſollt herzu bringen neben eurem Brodte ſieben jährige Lämmer ohne Wandel, und einen jungen Farren und zween Widder: das ſoll des Herrn Brandopfer, Speisopfer und Trankopfer ſeyn, das iſt ein Opfer eines ſüßen Geruchs dem Herrn.

V. 19. Dazu a) ſollt ihr machen einen Ziegenbock zum Sündopfer, und zwey jährige Lämmer zum Dankopfer.

a) Imgleichen, überdies. —

V. 20. Und der Prieſter ſolls weben a), ſammt dem Brodte der Erſtlinge vor dem Herrn, und den zweyen Lämmern; und ſoll dem Herrn heilig, und des Prieſters ſeyn.

a) Weben, V. 11. a. —

V. 21. Und ſollt dieſen Tag ausrufen a), denn er ſoll unter euch heilig heißen, da ihr zuſammen kommt, keine Dienſtarbeit ſollt ihr thun. Ein ewiges Recht ſoll das ſeyn bey euren Nachkommen, in allen euren Wohnungen.

a) ausrufen, ſ. oben bey V. 2. a. — Vergl. 4 Moſ. 28, 26. —

V. 22. Wenn ihr aber a) euer Land erndtet, ſollt ihrs nicht gar auf dem Felde einſchneiden, auch nicht alles genau aufleſen, ſondern ſollts den Armen und Fremd-

Fremdlingen laſſen: Ich bin der Herr, euer Gott.

a) Kap. 19, 9. ꝛc. ═

V. 23. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 24. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich: Am erſten Tage des ſiebenten Monden a) ſollt ihr den heiligen Sabbath des Blaſens zum Gedächtniß halten, da ihr zuſammen kommt b):

a) des ſiebenten Monden, des Monats Tisri, welcher im Kirchenjahr der ſiebente, im bürgerlichen Jahre aber der erſte Monat war. Der erſte Tag dieſes Monats war alſo der Neujahrstag (des gemeinen Jahrs), und dieſer ſoll als ein Feſttag gefeyert werden. ═ b) ſollt ihr den heiligen Sabbath des Blaſens zum Gedächtniß halten ꝛc. Beſſer: „ſollt ihr einen Sabbath (ein Feſt) feyern, und ihn mit Blaſen der Poſaunen als einen heiligen Tag ankündigen und ausrufen.“ — Vergl. 4 Moſ. 29, 1. ═

V. 25. Da ſollt ihr keine Dienſtarbeit thun, und ſollt dem Herrn opfern.

V. 26. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 27. Des zehenten Tages in dieſem ſiebenten Monden iſt der a) Verſöhnetag, der ſoll bey euch heilig heißen, daß ihr zuſammen kommt, da ſollt ihr euren Leib caſteyen, und dem Herrn opfern.

a) Kap. 16, 29. ꝛc. ═

V. 28. Und ſollt keine Arbeit thun an dieſem Tage: denn es iſt der Verſöhnetag, daß ihr verſöhnet werdet vor dem Herrn, eurem Gott.

V. 29. Denn wer ſeinen Leib nicht caſteyet a) an dieſem Tage, der ſoll aus ſeinem Volke gerottet werden.

a) caſteyet, ſ. oben bey Kap. 16, 29. ═

V. 30. Und wer dieſes Tages irgend eine Arbeit thut, den will ich vertilgen aus ſeinem Volke.

V. 31. Darum ſollt ihr keine Arbeit thun; das ſoll ein ewiges Recht ſeyn euren Nachkommen, in allen euren Wohnungen.

V. 32. Es iſt euer großer Sabbath, daß ihr eure Leiber caſteyet. Am neunten Tage des Monden zu Abend ſollt ihr dieſen Sabbath halten a), von Abend an bis wieder zu Abend.

a) halten; anfangen. ═

V. 33. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 34. Rede mit den Kindern Iſrael und ſprich: Am funfzehenten Tage dieſes ſiebenten Monden iſt das Feſt der Laubhütten a) ſieben Tage dem Herrn.

a) Feſt der Laubhütten. (2 Moſ. 23, 16. 4 Moſ. 29, 12.) Das Laubhüttenfeſt war gleichſam das große Erndtefeſt, welches zu der Zeit gefeyert wurde, wenn Getraide und Obſt eingeſammlet war; zugleich aber ſollten ſich die Iſraeliten an dieſem Feſt ihrer vierzigjährigen Reiſe in der Wüſte, da ſie keine ſtete Wohnung ſondern nur Hütten oder Zelte hatten, (V. 42. 43.) erinnern, und Gott für den ihnen damals verliehenen eben ſo wunderbaren als mächtigen Schutz aufrichtig danken. ═

V. 35. Der erſte Tag ſoll heilig heißen, daß ihr zuſammen kommt a): keine Dienſtarbeit ſollt ihr thun.

a) z

a) zuſammen komme, ſ. oben bey V. 3. a.

V. 36. Sieben Tage ſollt ihr dem Herrn opfern: der achte Tag ſoll auch heilig heißen, daß ihr zuſammen kommt, und ſollt euer Opfer dem Herrn thun: denn es iſt der Verſammlungstag a), keine Dienſtarbeit ſollt ihr thun.

a) Verſammlungstag; hoher Feſttag.

V. 37. Das ſind die Feſte des Herrn, die ihr ſollt für heilig halten, daß ihr zuſammen kommt, und dem Herrn Opfer thut, Brandopfer, Speisopfer, Trankopfer und andere Opfer, ein jegliches nach ſeinem Tage.

V. 38. Ohne was der Sabbath des Herrn, und eure Gaben und Gelübde und freywillige Gaben ſind, die ihr dem Herrn gebet.

V. 39. So ſollt ihr nun am funfzehenten Tage des ſiebenten Mondens, wenn ihr das Einkommen vom Lande eingebracht habt, das Feſt a) des Herrn halten ſieben Tage lang. Am erſten Tage iſt es Sabbath, und am achten Tage iſt es auch Sabbath.

a) Feſt, Laubhüttenfeſt.

V. 40. Und ſollt am erſten Tage Früchte nehmen von ſchönen Bäumen a), Palmzweige und Mayen von dichten Bäumen b) und Bachweyden, und ſieben Tage frölich ſeyn vor dem Herrn, eurem Gott.

a) Früchte — von ſchönen (prächtigen) Bäumen. Hierunter verſtehen die Ausleger gemeiniglich Citronen; allein ſie bedenken nicht, daß der Citronenbaum kein paläſtiniſcher, ſondern ausländiſcher, und zwar, wie uns Plinius ſagt, mediſcher und perſiſcher Baum ſey. Moſes kannte ihn ſchwerlich, und wenn er ihn ja kannte: ſo kannte er ihn als einen ausländiſchen Baum, deſſen Früchte er unmöglich zu den Feyerlichkeiten des Laubhüttenfeſtes verordnen konnte, da er damals in ganz Paläſtina nicht zu finden war. Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph meldet zwar, daß man bey dem Laubhüttenfeſt (nemlich zu ſeiner Zeit) wirklich Citronen gebraucht habe, welches auch der Chaldäer zu beſtätigen ſcheinet, der mit dem Syrer die hier ſtehenden Worte des Originals durch Citronen ausdrückt. Allein daraus folgt noch nicht, daß Moſes hier die Citronen wirklich verordnet habe, ſondern nur, daß ſich die Juden zu Joſephs Zeit der Citronen am Laubhüttenfeſt wirklich bedient, und es alſo damals Citronen in Paläſtina gegeben haben müſſe. — Der Citronenbaum kam ohne Zweifel erſt nach dem babyloniſchen Exilium, wo ihn die Juden zuerſt kennen lernten, nach Paläſtina. Da Moſes nur überhaupt ſagte, daß ſich die Juden beym Laubhüttenfeſt der prächtigſten Baumfrüchte bedienen ſollten, und nicht alle Gattungen derſelben benannte: ſo war es natürlich, daß ſie, nachdem der Citronenbaum in Paläſtina ebenfalls einheimiſch zu werden angefangen hatte, die herrliche Frucht dieſes Baumes zu den Feyerlichkeiten dieſes Feſtes vorzüglich wählten. Joſeph kann alſo ganz wahr von ſeinen Zeiten geſchrieben haben, nur aber thut man unrecht, wenn man ihn zum Kommentator über dieſe Stelle macht. — Ich würde hier kürzer geweſen ſeyn, wenn nicht der

Hr.

Hr. R. Michaelis hier ebenfalls noch Citronen geſetzt hätte. — b) Mayen von dichten Bäumen. Beſſer: „Zweige von ſtark belaubten Bäumen." — und Bachweyden. — Aus dergleichen Zweigen wurden nun Hütten gemacht; ſonſt wiſſen wir wenig gewiſſes von den Feyerlichkeiten dieſes Feſtes. Man ſoll indeſſen auch einen feyerlichen Umgang gehalten, in den Händen dergleichen grüne Zweige und Baumfrüchte getragen, ſie gegen die vier Himmelsgegenden gewebt, Lieder geſungen und das Hoſianna ausgerufen haben. Man pflegt daher den Pſalm 118. für ein ſolches Lied zu halten, welches aufs Laubhüttenfeſt verfertigt worden ſey. —

V. 41. Und ſollt alſo dem Herrn des Jahrs das Feſt halten ſieben Tage. Das ſoll ein ewiges Recht ſeyn bey euren Nachkommen, daß ſie im ſiebenten Monden alſo feyren.

V. 42. Sieben Tage ſollt ihr in Laubhütten wohnen, wer einheimiſch iſt in Jſrael, der ſoll in Laubhütten wohnen:

V. 43. Daß eure Nachkommen wiſſen, wie ich die Kinder Jſrael habe laſſen in Hütten wohnen, da ich ſie aus Aegyptenland führete: Jch bin der Herr, euer Gott.

V. 44. Und Moſe ſagte den Kindern Jſrael ſolche Feſte des Herrn.

Das 24 Kapitel.

Von den heiligen Lampen und Schaubrodten; Strafe der Gotteslästerung und einiger anderer Verbrechen.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Gebeut den Kindern Jſrael, daß ſie zu dir bringen geſtoßen lauter Baumöl zu Lichtern a), das oben in die Lampen gethan werde,

a) geſtoßen lauter Baumöl zu Lichtern; reines geſchlagenes Oli- venöl zum Leuchter. Vergl. 2 Moſ. 27, 20. —

V. 3. Haußen vor dem Vorhang des Zeugniſſes a) in der Hütte des Stifts. Und Aaron ſoll zurichten des Abends und des Morgens vor dem Herrn täg- lich; das ſey ein ewiges Recht euren Nachkommen.

a) vor dem Vorhang des Zeugniſſes, d. i. vor dem Vorhang, der vor dem Allerheiligſten hängt, worin- nen die Geſetztafeln in der Bundes- lade verwahrt liegen. —

V. 4. Er ſoll aber die Lampen auf dem feinen a) Leuchter zu- richten vor dem Herrn täglich.

a) feinen, aus reinem, feinem Gold beſtehenden Leuchter. (Vergl. 2 Moſ. 30, 7.) —

V. 5. Und ſollſt Semmelmehl nehmen, und davon a) zwölf Kuchen backen, zwo Zehenten b) ſoll ein Kuche haben.

a) 2 Moſ. 25, 30. — b) zwo Zehenten; zwo Zehnttheile vom Epha. —

V. 6. Und ſollſt ſie legen je ſechs auf eine Schicht, auf den fei- nen a) Tiſch vor dem Herrn.

a) S. V. 4. a. —

V. 7. Und ſollſt auf a) dieſelbe legen reinen Weyhrauch, da- es ſeyn Denkbrodte zum Feu- dem Herrn b).

a) auf. Beſſer: bey, neben. — b) daß es ſeyn Denkbrodte zu- Feuer dem Herrn. Beſſer: „U- „(der Weyhrauch) ſoll als das z- „

„Anzünden (Räuchern) beſtimmte, „als ein Feueropfer für Jova zu den „(Schau-) Brodten gehören." — Nur der Weyhrauch, welcher ohnfehlbar in eine beſondere Schaale neben jede der beyden Schichten oder Reihen von den ſogenannten Schaubrodten gelegt wurde, ward zu Ende einer jeden Woche verbrannt, die Brodte oder Kuchen aber von den Prieſtern in der Stiftshütte gegeſſen, und alle Sabbathe wieder friſche aufgelegt. — Die beyden Gefäße, in welchen der zu den Schaubrodten gehörige Weyhrauch gethan wurde, hießen, nach dem Maimonides, Bezik, (Schaale) die, nach eben dieſem Schriftſteller, an der Einfaſſung des Schaubrodttiſches befeſtiget geweſen ſeyn ſollen. —

V. 8. Alle Sabbathe für und für ſoll er ſie zurichten vor dem Herrn, von den Kindern Iſrael, zum ewigen Bunde.

V. 9. Und ſollen Aarons und ſeiner Söhne ſeyn, die ſollen ſie eſſen an heiliger Stätte: denn das iſt ſein Allerheiligſtes a) von den Opfern des Herrn zum ewigen Recht.

a) ſein Allerheiligſtes. S. oben bey Kap. 2, 3. b. und Kap. 6, 25. b. —

V. 10. Es gieng aber aus eines iſraelitiſchen Weibes Sohn, der eines ägyptiſchen Mannes Kind war a), unter den Kindern Iſrael, und zankete ſich im Lager mit einem iſraelitiſchen Manne;

a) Der eine Iſraelitinn zur Mutter, einen Aegyptier aber zum Vater hatte. —

V. 11. Und läſterte den Namen a), und fluchte. Da brachten ſie ihn zu Moſe, (ſeine Mutter aber hieß Selomith, eine Tochter Dibri, vom Stamme Dan,)

a) läſterte (bey dieſer Gelegenheit) den Namen des wahren Gottes Jova, d. i. den wahren Gott Jova ſelbſt. — Vergl. 5 Moſ. 28, 58. —

V. 12. Und a) legten ihn gefangen, bis ihnen klare Antwort würde durch den Mund des Herrn b).

a) 4 Moſ. 15, 34. — b) bis Gott die Strafe dieſer Gotteslästerung Moſen beſtimmen würde. —

V. 13. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 14. Führe den Flucher hinaus vor das Lager, und laß alle, die es gehöret haben, ihre Hände auf ſein Haupt legen a); und laß ihn die ganze Gemeine ſteinigen b).

a) Hände auf ſein Haupt legen. Durch dieſe Ceremonie bezeugten ſie nochmals feyerlich das Verbrechen des Angeklagten, und ſcheinen zugleich dadurch zu erkennen gegeben zu haben, daß ſie an dieſem Verbrechen keinen Antheil hätten. — b) ſteinigen. Daß auf die Gotteslästerung Lebensſtrafe geſetzt worden, hat viele befremdet. Allein man bedenke, daß, wenn nicht ſo harte Strafe darauf geſetzt worden wäre, ſie unter einem ſo leichtſinnigen Volk gewiß öfters würde begangen und gehört worden ſeyn. Und würde dadurch nicht die Ehrfurcht gegen Gott, der ſtärkſte Bewegungsgrund zum Gehorſam gegen ihn, unter dem ganzen Volk gewaltig vermindert worden ſeyn? — Ein Gotteslästerer aber ſelbſt iſt, meines Erachtens, der ſtrafbarſte Menſch von der Welt. Wer ſo boshaft iſt, Gott zu läſtern, iſt gewiß

gewiß jedes Laſters fähig, auf welches der Geſetzgeber ohnehin Lebensſtrafe geſetzt hat. =

V. 15. Und ſage den Kindern Iſrael: Welcher ſeinem Gott flucht a), der ſoll ſeine Sünde tragen b).

a) flucht, läſtert. = b) ſeine Sünde tragen, d. i. ſtraffällig ſeyn. =

V. 16. Welcher des Herrn a) Namen läſtert, der ſoll des Todes ſterben, die ganze Gemeine ſoll ihn ſteinigen: wie der Fremdling, ſo ſoll auch der Einheimiſche b) ſeyn; wenn er den Namen läſtert, ſo ſoll er ſterben.

a) des Herrn, des Jova, des wahren Gottes. (Vergl. 2 Moſ. 20, 7. Matth. 26, 65.) = b) wie der Fremdling, ſo ſoll auch der Einheimiſche. Dieſer V. 16. iſt mit dem vorhergehenden V. 15. genau zu verbinden. Im vorhergehenden Verſe wurde geſagt: Wer ſeinen Gott läſtert, ſoll für ſtrafbar angeſehen werden. Und dies ſcheint ſonderlich auf Fremdlinge zu gehen, die nicht Iſraeliten ſind, und nicht den Jova, ſondern eine andere Gottheit verehren. Selbſt dieſe, wenn ſie denjenigen Gott, den ſie einmal für ihren Gott erkennen und verehren, läſtern, ſollen für ſtrafbar angeſehen, und es ſoll eine ihrem Verbrechen angemeſſene Strafe an ihnen vollzogen werden; Wer aber (V. 16.) den wahren Gott Jova läſtert, ſoll ohne weiteres Nachdenken über die von ihm etwa verdiente Strafe zu Tode geſteiniget werden. — Ein Heide, der ſeine Götter einmal für wahre Gottheiten hält, wird den Moralgeſetzen, die ihm ſeine Religion vorſchreibt, gemäß leben, und alſo doch ein guter Bürger ſeyn. Läſtert er aber ſeine Götter: ſo iſt er in der menſchlichen Geſellſchaft der gefähr-lichſte Menſch, der zu keiner Bos-heit, zu keinem Laſter zu edel iſt. Befand ſich ein ſolcher in irgend ei-ner Lage unter den Iſraeliten: ſo war Strafe ſeiner Gotteslästerung (wenn es auch gleich nur eine Gö-tzenläſterung war) allerdings nö-thig. — Läſterte ein Heide, z. B. ein Aegyptier, der etwa mit den Iſraeliten gezogen war, den wahren Gott: ſo war er ebenfalls der härte-ſten Ahndung werth. Ein Iſraelit aber, der ſeinen guten und ſo ſch[...] um ihn verdienten Gott läſterte, wa[...] ein noch größerer Böſewicht, als je-ner gefährliche Heide, der ſeine Gö-tzen läſterte. Die Steinigung w[...] alſo gerechte Strafe. =

V. 17. Wer irgend einen Men-ſchen erſchläget a), der ſoll d[...] Todes ſterben.

a) 2 Moſ. 21, 12. Die von h[...] an folgenden Geſetze hat vermuthli[...] der Vorfall V. 10. veranlaßt. [...] ſind hier nur wiederholt und [...] neuem eingeſchärft. =

V. 18. Wer aber ein Vieh [...] ſchläget, der ſolls bezahle[...] Leib um Leib a).

a) Leib um Leib, d. i. der [...] für das erſchlagene Stück ein ande-res von gleichem Werth geben oder den Werth ſonſt erſetzen und b[...] zahlen. =

V. 19. Und wer ſeinen Nächſ[...] verletzet, dem ſoll man a) th[...] wie er gethan hat.

a) 2 Moſ. 21, 23. 24. =

V. 20. Schade um Schade[...] Auge um Auge, Zahn um Za[...] wie er hat einen Menſchen [...] letzet, ſo ſoll man ihm wi[...] thun.

a) Sch[...]

a) Schade ꝛc. Beſſer: „Wunde für Wunde." —

V. 21. Alſo daß, a) wer ein Vieh erſchläget, der ſolls bezahlen: Wer aber einen Menſchen erſchläget, der ſoll ſterben.

a) V. 17. 18. —

V. 22. Es ſoll a) einerley Recht unter euch ſeyn, dem Fremdlingen, wie dem Einheimiſchen: denn ich bin der Herr, euer Gott.

a) 2 Moſ. 12, 49. —

V. 23. Moſe aber ſagts den Kindern Iſrael: und führeten den Flucher aus vor das Lager, und ſteinigten ihn. Alſo thäten die Kinder Iſrael, wie der Herr Moſe geboten hatte.

Das 25 Kapitel.

Beſetzt, das Sabbaths- und Jubeljahr betreffend.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe auf dem Berge Sinai, und ſprach:

V. 2. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, ſo ſoll das Land ſeine Feyre dem Herrn a) feyren.

a) zu Ehren. —

V. 3. Daß du a) ſechs Jahr dein Feld beſäeſt, und ſechs Jahr deinen Weinberg beſchneideſt, und ſammleſt die Früchte ein.

a) 2 Moſ. 23, 10. —

V. 4. Aber im ſiebenten Jahr ſoll das Land ſeine große Feyre dem Herrn feyren a), darinn du dein Feld nicht beſäen, noch deinen Weinberg beſchneiden ſollt.

a) Gott zu Ehren ſeinen großen Sabbath feyern. — Das ſiebente Jahr ſoll ein Ruhejahr ſeyn. — Hr. R. Michaelis macht hierbey eine eben ſo artige als richtige Bemerkung, die ich mit ſeinen eignen Worten den Leſern hier mittheile: „Dies Geſetz, (ſchreibt er) dem man auf den erſten Blick vorwerfen könnte, es ſetze die Iſraeliten alle ſieben Jahre in die größeſte Gefahr einer Hungersnoth, war in der That ein ſehr weiſes Verwahrungsmittel gegen die Uebel einer Mißerndte: denn es nöthigte jeden Hausvater, alle Jahre etwas von Früchten aufzuſchütten, und den Ueberfluß reicher Erndten nicht ganz zu verkaufen. Er wußte zum voraus, es kommt ein Jahr, da wir nicht ſäen noch erndten; und je reichlicher er auf dies Jahr aufſchüttete, deſto mehr Vortheil hatte er davon, weil doch natürlicher Weiſe im ſiebenten Jahr der Fruchtpreis ſteigen mußte. Wo auf den Kornböden jedes Ackermanns ein ſolcher Vorrath aufgeſchüttet lieget, wird eine ſchlechte Erndte zwar einige Theurung, aber nie Hungersnoth verurſachen können." —

V. 5. Was aber von ihm ſelber a) nach deiner Erndte wächſt, ſollt du nicht erndten, und die Trauben, ſo ohne deine Arbeit wachſen, ſollt du nicht leſen: dieweil es ein Feyerjahr iſt des Landes.

a) von ihm ſelber; ohne vorhergegangene Ausſaat und ohne Bedüngung blos von ausgefallenem Getraide ꝛc. —

V. 6. Sondern die Feyre des Landes ſollt ihr darum halten, daß du davon eſſeſt, dein Knecht, deine Magd, dein Taglöhner, dein

dein Hausgenoß, dein Fremdlinger bey dir,

V. 7. Dein Vieh, und die Thiere a) in deinem Lande; alle Früchte ſollen b) Speiſe ſeyn.

a) die Thiere; das Wild. = b) allen dieſen, ihre. =

V. 8. Und du ſollt zählen ſolcher Feyerjahre ſieben, daß ſieben Jahre ſiebenmal gezählet werden; und die Zeit der ſieben Feyerjahre machen neun und vierzig Jahre.

V. 9. Da ſollt du die Poſaune laſſen blaſen durch alle euer Land, am zehenten Tage a) des ſiebenten Monden, eben am Tage der Verſöhnung.

a) Kap. 23, 27. =

V. 10. Und ihr ſollt das funfzigſte Jahr heiligen, und ſollts ein Erlaßjahr heißen im Lande, allen, die drinnen wohnen a): denn es iſt euer Halljahr b), da ſoll ein jeglicher bey euch wieder zu ſeiner Habe und zu ſeinem Geſchlechte kommen c).

a) und ſollts — wohnen. Beſſer: „und ſollt allen Einwohnern „des Landes Freyheit ausrufen „(laſſen).“ = b) Halljahr, Jobel- oder Jubeljahr, d. i. dasjenige Jahr, welches durch das Blaſen eines muſikaliſchen Inſtruments, das im Hebräiſchen Jobel heißt, angekündiget wurde. = c) da ſoll ein jeglicher — kommen. Wer nemlich ſeine Felder verkauft hatte, mußte ſie da wieder bekommen; alle Schuldforderungen hörten auf, und der Sklave, der aus gewiſſen Urſachen im ſiebenten Jahr die Freyheit nicht haben wollte, mußte ſie im Jubeljahr erhalten. — Das Wiederfreywerden und Zurückfallen der veräußerten Grundſtücke an die vorigen und eigentlichen Eigenthümer war eine überaus wichtige Verordnung. „Erſtlich“ (ſo ſchreibt Hr. R. Michaelis im Moſ. Rechte Th. 2. S. 28. ff.) „hinderte dieſes Geſetz, daß nicht ein begüterter Bürger durch Zuſammenkauf vieler Aecker ins unendliche reich und dem Staat zu mächtig, oder ein kleiner Fürſt werden konnte, nach deſſen Willen endlich alles gehen mußte: und es erhielt auf ewig diejenige Gleichheit unter den Bürgern, die dem Geiſte der Democratie ſo gemäs war, und die Moſes anfangs veranſtaltet hatte. Zum andern machte es, daß kein Iſraelit vollkommen arm geboren werden konnte: denn jedem wa ein Acker angeboren, und wenn au dieſer verkauft, oder er ſelbſt au Armuth genöthiget ward, zu diene ſo kam er doch am Jubeljahr wie zu ſeinem Eigenthum. — Dieſ hatte zum dritten den Vortheil, d nicht leicht Iſraeliten aus Armut ihr Vaterland verlaſſen, und dadur die Nation geſchwächt haben wi den: vielmehr beförderte viertens Anſtalt, da ein jeder ſeinen Ac erbete, die Ehen, und durch die die Vermehrung des Volks. Fün tens wird der Acker beſſer gebau werden, und das Land mehr tragen wenn er in mehrere Theile abgetheil bleibt, die ein jeder Hausvater ſelbſ bauet, der noch dazu zu einem unveräußerlichen Familienacker ei vorzügliche Liebe haben, und i von Kindheit auf kennen wird, wenn große Landgüter von Pächte und Tagelöhnern gebauet werd Endlich heftete dieſe Einrichtung nen jeden Iſraeliten ſo an ſein terland, daß er, wenn er für ſelbe ſtreiten mußte, immer zugl für ſein Eigenthum ſtritt, wel

er nicht in Geld verwandeln, und mit ſich an einen andern ruhigern Ort nehmen konnte.“ —

V. 11. Denn das funfzigſte Jahr iſt euer Halljahr: Ihr ſollt nicht ſäen, auch was von ihm ſelber wächſt, nicht erndten, auch was ohne Arbeit wächſt im Weinberge, nicht leſen.

V. 12 Denn das Halljahr ſoll euch heilig ſeyn: ihr ſollt aber eſſen a), was das Feld träget.

a) eſſen, nemlich gemeinſchaftlich, von welchem Acker und von welchem Weinberg man will; nur ſoll nicht ordentliche Erndte gehalten, nur nicht von jedem der Ertrag ſeines eignen Grundſtücks eingeerndtet werden. —

V. 13. Das iſt das Halljahr, da jedermann wieder zu dem Seinigen kommen ſoll.

V. 14. Wenn du nun etwas deinem Nächſten verkaufeſt, oder ihm etwas abkaufeſt, ſoll a) keiner ſeinen Bruder übervortheilen;

a) 1 Theſſ. 4, 6.

V. 15. Sondern nach der Zahl a) vom Halljahr an ſollt du es von ihm kaufen: und was die Jahre hernach tragen mögen, ſo hoch ſoll er dirs verkaufen.

a) Zahl der Jahre.

V. 16. Nach der Menge der Jahre a) ſollt du den Kauf ſteigern, und nach der Wenige der Jahre b) ſollt du den Kauf ringern: denn er ſoll dirs, nach dem es tragen mag, verkaufen c).

a) Jahre, die man nemlich bis zum nächſten Jubeljahr noch vor ſich hat. — b) nach der Wenige der Jahre, d. i. wenn nur noch wenige Jahre aufs Jubeljahr ſind. — c) Nach dem Geſetz vom Jubeljahr konnte alſo eigentlich kein Iſraelit ein Grundſtück verkaufen, ſondern blos die Nutzung derſelben. Der Kaufpreis mußte ſehr verſchieden ſeyn, je nachdem auf das Jubeljahr noch viel oder wenige Jahre waren. Wenn man z. B. ein Grundſtück, oder eigentlich, deſſen Nutzung zu einer Zeit kaufte, da man noch vierzig und mehr Jahre aufs Jubeljahr hatte: ſo mußte der Kaufpreis nothwendig höher ſeyn, als wenn ſchon binnen drey Jahren das Jubeljahr eintrat. — Es wird alſo in dieſem und dem vorhergehenden Vers die Billigkeit geboten, daß der Käufer und Verkäufer jedesmal auf die Anzahl der Jahre, wie lange dieſer ſein Grundſtück entbehren muß, jener aber es nutzen kann, ſehen ſoll. Nach Maasgabe der Jahre ſoll jener dem armen Verkäufer nicht zu wenig bieten und ihn drücken, und dieſer ſoll nicht zu viel fordern, und den Käufer nicht in Schaden bringen. —

V. 17. So übervortheile nun keiner ſeinen Nächſten, ſondern a) fürchte dich vor deinem Gott: denn ich bin der Herr, euer Gott.

a) Kap. 19, 14. 32. —

V. 18. Darum a) thut nach meinen Satzungen, und haltet meine Rechte, daß ihr darnach thut; auf daß ihr im Lande ruhig wohnen möget.

a) Kap. 18, 30. Kap. 19, 37. —

V. 19. Denn das Land a) ſoll euch ſeine Früchte geben, daß ihr zu eſſen genug habet, und ruhig drinnen wohnet.

a) Hoſ. 2, 18. 22. —

V. 20. Und ob du würdeſt ſagen: Was ſollen wir eſſen im ſiebenten a) Jahr? Denn wir ſäen

nicht, ſo ſammlen wir auch kein Getraide ein.

a) im ſiebenten, als dem Sabbathsjahr. ═

V. 21. Da will ich meinem Segen über euch im ſechſten Jahr gebieten, daß er ſoll dreyer Jahre Getraide machen a).

a) machen, gewähren, geben. Doch unter der V. 17. 18. ſtehenden Bedingung. ═

V. 22 Daß ihr ſäet im achten Jahre, und von dem alten Getraide eſſet bis in das neunte Jahr; daß ihr vom alten eſſet, bis wieder neu Getraide kommt a).

a) d. i. So, daß ihr, wenn ihr im achten Jahre wieder ſäet, noch vom alten Getraide eſſet; ja der Vorrath des alten Getraides ſoll bis zur Erndte im neunten Jahre dauern. ═

V. 23. Darum ſollt ihr das Land nicht verkaufen ewiglich a), denn das Land iſt mein; und ihr ſeyd Fremdlinge und Gäſte vor mir b).

a) ewiglich; auf ewig, auf immer. ═ b) als die ſich nur auf meinem eignen Grund und Boden aufhalten. „Die Iſraeliten werden „auf ihren Aeckern nur ſo angeſehen, „wie etwan bey uns die Meyer: „das Eigenthum aller Aecker gehörte „Gott, ohngefähr ſo, wie in Ae„gypten ſeit Joſephs Zeit die Aecker „dem Könige gehörten, 1 Moſ. 47, „20.“ bemerkt Hr. R. Michaelis hierbey. ═

V. 24. Und ſollt in all eurem Lande das Land zu löſen geben a).

a) das Land zu löſen geben, d. i. euch nicht weigern, die erkauften Grundſtücke dem Eigenthümer, wenn er wieder zu Kräften ge- kommen und Willens ſeyn ſollte, ſie einzulöſen, gegen ein billiges Aequivalent wieder abzutreten. — Es verſtehet ſich dieſes vor der Zeit des Jubeljahrs. Denn am Jubeljahr mußte ohnehin jeder ſein Grundſtück wieder bekommen. ═

V. 25. Wenn dein Bruder verarmet, und verkauft dir ſein Habe, und ſein nächſter Freund kommt zu ihm, daß ers löſe, ſo ſoll ers löſen a), was ſein Bruder verkaufet hat.

a) ſo ſoll ers löſen; das Rech[t] haben, es an ſeines nächſten Freun[-] des Statt wieder zu kaufen; wie[der] einzulöſen. (Ein Fremder hat dies Recht nicht; aber dem nächſte[n] wohlhabenden Verwandten des Ve[r-] käufers wird das Recht des Wied[er-] kaufs hierdurch eingeräumet.) ═

V. 26. Wenn aber jemand kei[nen] Löſer a) hat, und kann mit [sei-] ner Hand ſo viel zuwege bri[n-] gen, daß ers einlöſe:

a) keinen Löſer (Goel); kein[en] nahen Anverwandten, der im Stan[de] wäre, das Grundſtück ſtatt ſein[es] Blutsfreundes wieder einzulöſen. ═

V. 27. So ſoll man rechnen v[on] dem Jahre, da ers hat verkauf[t,] und dem Verkäufer a) die übr[i-] gen Jahre wieder einräumen b), daß er wieder zu ſeiner Ha[be] komme.

a) Verkäufer; beſſer: dem K[äu-] fer. ═ b) die übrigen Ja[hre] (bis aufs Jubeljahr, die der Käu[fer] doch bereits auch mit bezahlt hat) wieder einräumen, vergüten. Der Käufer hatte dem Eigenthü[mer] eine gewiſſe Summe bezahlt, in Hofnung, das Grundſtück bis [zum] Jubeljahr zu nutzen. Kommt [nun] der alte Eigenthümer wieder zu K[räften]

ten, daß er ſein Grundſtück wieder einlöſen kann: ſo ſoll dem Käufer von dem an den Eigenthümer gezahlten Kaufſchilling ſo viel, als auf die bereits verfloſſenen und von jenem genutzten Jahre kommt, verhältnißmäßig abgezogen, und nur das übrige für die künftigen Jahre, die nun der Käufer nicht nutzen kann, demſelben wieder erſtattet werden. ═

V. 28. Kann aber ſeine Hand nicht ſo viel finden, daß eines Theils ihm wieder werde a), ſo ſoll, das er verkaufet hat, in der Hand des Käufers ſeyn b), bis zum Halljahr: in demſelben ſoll es c) ausgehen, und er wieder zu ſeiner Habe kommen.

a) daß eines Theils ihm wieder werde. Beſſer: „daß er die Nachzahlung" (für die von dem Käufer gezahlten Jahre, die er jedoch nun nicht nutzen kann) „leiſten könnte." ═ b) in der Hand (im Beſitz) des Käufers ſeyn (bleiben.) ═ c) frey. ═

V. 29. Wer ein Wohnhaus verkaufet binnen der Stadtmauern a), der hat ein ganz Jahr Friſt, daſſelbe wieder zu löſen: das ſoll die Zeit ſeyn, darinnen ers löſen mag.

a) binnen (innerhalb) der Stadtmauern. Eigentlich: „in einer mit „einer Mauer verſehenen Stadt." — Die nicht zum Behuf des Ackerbaues gebauet iſt. ═

V. 30. Wo ers aber nicht löſet, ehe denn das ganze Jahr um iſt, ſo ſolls der Käufer ewiglich behalten, und ſoll nicht frey ausgehen im Halljahr.

V. 31. Iſts aber ein Haus auf dem Dorfe, da keine Mauer um iſt, das ſoll man dem Felde des Landes gleich rechnen, und ſoll los werden, und im Halljahr ledig ausgehen a).

a) d. i. Der Verkäufer ſoll zu allen Zeiten das Recht des Wiederkaufs haben, wie bey den Grundſtücken ſelbſt; iſt er aber nicht im Stande, ſich entweder ſelbſt, oder durch ſeinen nächſten Anverwandten ſeines Rechts zu bedienen: ſo ſoll ihm doch am Jubeljahr ſein Landhaus wieder heimfallen. ═

V. 32. Die Städte der Leviten, und die Häuſer in den Städten, da ihre Habe innen iſt a), mögen immerdar gelöſet werden b).

a) da ihre Habe innen iſt. Beſſer: „welche ſie eigenthümlich beſitzen." Vergl. 4 Moſ. 35, 6. ═ b) mögen — werden. Dem vollſtändigern Sinn nach, beſſer: „in „Anſehung dieſer Häuſer, ob ſie „gleich in Städten liegen, ſoll den „Leviten gleichwol die Wohlthat des „beliebigen Wiederkaufs zu aller Zeit „angedeyhen." ═

V. 33. Wer etwas von den Leviten löſet a), der ſolls verlaſſen im Halljahr, es ſey Haus oder Stadt, das er beſeſſen hat b): denn die Häuſer in den Städten der Leviten ſind ihre Habe unter den Kindern Iſrael.

a) löſet, ſ. oben bey V. 25. 26. ═ b) Der Sinn iſt: Wenn ein Levite ein Haus verkaufen muß, und ſein nächſter Blutsverwandter kauft es von dem erſten Käufer an ſich: ſo darf ers nicht länger als bis zum Jubeljahr behalten. ═

V. 34. Aber das Feld vor ihren Städten ſoll man nicht verkaufen a): denn das iſt ihr Eigenthum ewiglich.

a) ſoll man nicht verkaufen. Beſſer: „darf eben ſo wenig (auf „ewig)

„ewig) verkauft werden.“ — Unter dieſem Feld werden diejenigen Plätze verſtanden, welche um die Stadtmauer herum giengen, und tauſend Ellen lang waren. 5 Moſ. 35, 4. 5. =

V. 35. Wenn dein Bruder verarmet, und neben dir abnimmt a), ſo ſollt du ihn aufnehmen als einen Fremdlingen oder Gaſt b), daß er lebe neben dir.

a) abnimmt, herunter kommt, vom Vermögen kommt. (5 Moſ. 15, 7. 8.) — b) aufnehmen (unterſtützen) als einen Fremdling oder Gaſt. Beſſer: „wenn er auch nur „ein Fremdling und Unanſäßiger „ſeyn ſollte.“ =

V. 36. Und ſollt nicht a) Wucher von ihm nehmen, noch Ueberſatz, ſondern ſollt dich vor deinem Gott fürchten, auf daß dein Bruder neben dir leben könne.

a) 2 Moſ. 22, 25. ꝛc. =

V. 37. Denn du ſollt ihm dein Geld nicht auf Wucher thun, noch deine Speiſe auf Ueberſatz austhun a).

a) Speiſe (Früchte, Getraide) auf Ueberſatz (Zins) austhun (leihen.) Pſalm 15, 5. = Uns, die wir viele Kapitaliſten kennen, welche blos von Intereſſen leben, kommt dieſes Geſetz ſehr befremdend vor; allein die Staats- und bürgerliche Verfaſſung der Iſraeliten war ganz anders. Jeder Iſraelite mußte von den ihm zugetheilten Grundſtücken leben, und dem Geſetzgeber war daran gelegen, unter den Iſraeliten in Anſehung des Vermögens eine Gleichheit zu erhalten. Dahin zweckte das Geſetz vom Jubeljahr ſowol, als das vom Leihen ohne Zinſen ab. Einer, der durch Unglücksfälle herunter kommt, wird ſich ſo leicht nicht wieder erholen, wenn er viele Intereſſen geben muß, und der Wohlhabende wird reich und immer reicher werden, wenn er viele Zinſen einnimmt. Zinſen heben alſo in Anſehung des Vermögens das Gleichgewichte unter den Bürgern auf. Der Geſetzgeber mußte ſie alſo verbieten, um ſo mehr, da der ganz Arme außerdem wol ſchwerlich etwas würde vorgeliehen bekommen haben, weil man an der pünktlichen Entrichtung der Intereſſen zweifeln konnte; allenfalls dem Mittelmann würde man geliehen haben, der ganz Arme aber würde (wie bey uns die Beyſpiele unzählbar ſind) ganz zu Grunde gegangen ſeyn. — Es war aber auch bey den Iſraeliten weit ſicherer, auch dem Aermſten zu leihen, als bey uns, weil man doch gew[iß] wußte, daß er mit der Zeit wieder zum freyen Beſitz der ihm angebornen Feldgüter kam, an welchen man ſich immer wieder erholen konnte. =

V. 38. Denn a) ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus Aegyptenland geführet hat, daß ich euch das Land Canaan gäbe, und euer Gott wäre.

a) Kap. 11, 45. =

V. 39. Wenn dein Bruder verar[-] met neben dir, und verkauft ſich dir a), ſo ſollt du ihn nicht laſſen dienen, als einen Leibei[-] genen;

a) zum Knecht. Vergl. 5 Mo[ſ.] 15, 12. Jer. 34, 14. =

V. 40. Sondern wie ein Taglö[h-] ner und Gaſt a) ſoll er bey d[ir] ſeyn, und bis an das Halljah[r] bey dir dienen.

a) Gaſt; Hausgenoſſe. =

V. 41. Dann ſoll er von dir l[os] ausgehen, und ſeine Kinder m[it] ih[m]

ihm, und ſoll wieder kommen zu ſeinem Geſchlecht, und zu ſeiner Väter Habe.

V. 42. Denn ſie ſind meine Knechte, die ich aus Aegyptenland geführet habe: darum ſoll man ſie nicht auf leibeigene Weiſe verkaufen.

V. 43. Und ſoll nicht mit a) Strenge über ſie herrſchen, ſondern dich fürchten vor deinem Gott.

a) Eph. 6, 9.

V. 44. Willſt du aber leibeigene Knechte und Mägde haben, ſo ſollſt du ſie kaufen von den Heiden, die um euch her ſind;

V. 45. Von den Gäſten, die Fremdlinge unter euch ſind a), und von ihren Nachkommen, die ſie bey euch in eurem Lande zeugen, dieſelben ſollt ihr zu eigen haben.

a) Beſſer: „von den unter euch „wohnenden unanſäſſigen Frem„den.“

V. 46. Und ſollt ſie beſitzen, und eure Kinder nach euch, zum Eigenthum für und für, die ſollt ihr leibeigene Knechte ſeyn laſſen. Aber über eure Brüder, die Kinder Iſrael, ſoll keiner des andern herrſchen mit der Strenge.

V. 47. Wenn irgend ein Fremdling oder Gaſt a) bey dir zunimmt b), und dein Bruder neben ihm verarmet, und ſich dem Fremdlingen oder Gaſt bey dir, oder jemanden von ſeinem Stamm, verkauft c):

a) Fremdling oder Gaſt; ein ſonſt unanſäſſiger Fremdling. — b) zunimmt, zu Vermögen kommt. — c) oder jemanden von ſeinem (des Fremden) Stamme (Familie) verkauft.

V. 48. So ſoll er, nach ſeinem Verkaufen, Recht haben, wieder los zu werden: und es mag ihn jemand unter ſeinen Brüdern a) löſen,

a) Brüdern, nächſten Anverwandten.

V. 49. Oder ſein Vetter oder Vetters a) Sohn, oder ſonſt ſein nächſter Blutsfreund ſeines Geſchlechts: oder ſo ſeine Selbſthand ſo viel erwirbet, ſo ſoll er ſich löſen.

a) Vetters, Vaters-Bruders.

V. 50. Und ſoll mit ſeinem Käufer rechnen vom Jahr an, da er ſich verkaufet hatte, bis aufs Halljahr; und das Geld ſoll nach der Zahl der Jahre ſeines Verkaufens gerechnet a) werden, und ſoll ſein Tagelohn der ganzen Zeit mit einrechnen.

a) Das Kaufgeld ſoll nach der Zahl der Jahre vertheilt, oder ausgerechnet werden, wie viel auf ein Jahr komme.

V. 51. Sind noch viel Jahre bis an das Halljahr; ſo ſoll er nach a) denſelben deſto mehr zu löſen b) geben, darnach er gekaufet iſt.

a) nach; zur Vergütung derſelben. — b) zu löſen; für ſeine Loskaufung (geben), ſo viel nemlich, als nach der Berechnung auf dieſe Jahre kommt.

V. 52. Sind aber wenig Jahre übrig bis an das Halljahr, ſo ſoll er auch darnach a) wieder geben, zu ſeiner Löſung: und ſoll ſein Taglohn von Jahr zu Jahr mit einrechnen.

a) darnach; verhältnißmäßig.

V. 53. Und ſollt nicht laſſen mit der Strenge über ihn herrſchen vor deinen Augen.

V. 54. Wird er aber auf dieſe

Weiſe ſich nicht löſen, ſo ſoll er im Halljahr los ausgehen, und ſeine Kinder mit ihm.

V. 55. Denn die Kinder Iſrael ſind meine Knechte, die ich aus Aegyptenland geführet habe: a) ich bin der Herr, euer Gott.

a) 3 Moſ. 11, 44. =

Das 26 Kapitel.

Wiederholtes Verbot des Götzendienſtes, und Einſchärfung des wahren Gottesdienſtes; Segen und Fluch der Beobachter oder Uebertreter der göttlichen Geſetze.

V. 1. Ihr ſollt euch keinen Götzen machen, noch Bilde, und ſollt euch keine Säule a) aufrichten, noch keinen Maalſtein b) ſetzen in eurem Lande, c) daß ihr davor anbetet: denn ich bin der Herr, euer Gott.

a) Säule, Bildſäule, nemlich zu abgöttiſchem Gebrauch. = b) Maalſtein. Beſſer: „Steine mit „Figuren,“ und zwar mit hieroglyphiſcher, oder Bilderſchrift, die in Aegypten eigentlich zu Hauſe, und die Schrift der daſigen Gelehrten war (ſ. oben bey 1 Moſ. 40, 8. 2 Moſ. 7, 11. K. 8, 3. 14. K. 9, 11.), welche der gemeine Mann nicht verſtund. Da in dieſer Bilderſchrift, zum Ausdruck mancher Ideen, viele vierfüßige und kriechende Thiere vorkamen, welche die Aegyptier göttlich verehrten: ſo mögen Monumente und andere Steine, die mit dergleichen Schrift beſchrieben waren, von den gemeinen Aegyptiern als Sinnbilder ihrer abentheuerlichen Gottheiten hin und wieder göttlich verehrt worden ſeyn. Die Iſraeliten kamen aus Aegypten, und hiengen noch immer an dem Götzendienſt dieſes Landes, wie wir an dem goldnen Kalb oder Stier (2 Moſ. 32.) ein offenbares Beyſpiel haben. Moſes mußte alſo den Iſraeliten dergleichen Steine verbieten, weil ſich ſonſt unter ihnen der ägyptiſche Thierdienſt unvermerkt hätte einſchleichen können. — Andere verſtehen hier Steine, die zu einer gewiſſen Geſtalt gehauen und geformt ſind, ſteinerne Götzenbilder; allein hierzu haben die Hebräer ein ganz anderes und eignes Wort. = c) 2 Moſ. 20, 4. =

V. 2. Haltet meine Sabbathe, und fürchtet euch a) vor meinem Heiligthum: ich bin der Herr.

a) Habt Ehrfurcht. =

V. 3. Werdet ihr a) in meinen Satzungen wandeln, und meine Gebote halten und thun.

a) 5 Moſ. 28, 1. =

V. 4. So will ich euch Regen geben zu ſeiner Zeit a), und das Land ſoll ſein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen.

a) Regen — zu ſeiner Zeit. Dies iſt der ſogenannte Früh- und Spatregen (Jer. 5, 24.), von welchem alle Fruchtbarkeit des Landes Canaan, das ſonſt wenig Regen hat, abhängt. Der Frühregen iſt ein Platzregen, der, wenn alle Feldfrüchte eingeſammlet ſind, im Herbſt, gewöhnlich im November fällt. Man ſollte ihn alſo eigentlich den Herbſtregen nennen. Bleibt dieſer Regen aus, oder fällt zu ſparſam: ſo iſt das Feld zu dürre, um den Saamen quellend und aufgehend zu machen; fällt er zu früh: ſo iſt das Getraide noch auf den Feldtennen, es wird weggeſchwemmt, und wächſt aus. — Der Spatregen, der rich-

tiger der Frühlingsregen heißen ſollte, fällt gewöhnlich zu Ende des März, oder zu Anfang des Aprils. Dieſer hat den großen Nutzen, die geſchoßten Aehren zu ſchwängern, und zur völligen Größe und Vollkommenheit zu bringen, ohne welchen (oder wenn er auch nur zu früh käme, wenn das Getraide noch nicht gehörig geſchoßt hat, oder zu ſpät, wenn das geſchoßte Getraide von der Sonnenhitze bereits verbrannt iſt) die Erndte ſehr mager ausfallen, und eine Theuerung verurſachen würde. —

V. 5. Und die Dreſchzeit ſoll reichen bis zur Weinerndte, und die Weinerndte ſoll reichen bis zur Zeit der Saat a): und ſollt b) Brodts die Fülle haben, und ſollt ſicher c) in eurem Lande wohnen.

a) Der Sinn iſt: „Die Erndte (welche in Paläſtina in der andern Hälfte des Aprils und im May gehalten wird) ſoll ſo reichlich ausfallen, daß man bis zur Weinleſe (alſo bis gegen das Ende des Septembers, welches gewöhnlich der Anfang der Weinleſe in Paläſtina iſt) noch zu dreſchen, und von der eben ſo reichen Weinleſe, bis wieder zur Ausſaat (in dem Herbſt) noch zu keltern haben wird. — b) Kap. 25, 19. — c) ſicher, ruhig und bequemlich. —

V. 6. Ich will Friede geben in eurem Lande, daß ihr ſchlafet, und euch niemand ſchrecke. Ich will die böſen Thiere aus eurem Lande thun, und ſoll kein Schwerdt a) durch euer Land gehen.

a) Schwerdt, Krieg. —

V. 7. Ihr ſollt a) eure Feinde jagen: und ſie ſollen vor euch her ins Schwerdt fallen.

a) 5 Moſ. 28, 7. —

V. 8. Eurer fünf ſollen hundert jagen, und euer hundert ſollen zehen tauſend jagen: denn eure Feinde ſollen vor euch her fallen ins Schwerdt.

V. 9. Und will mich zu euch wenden, und will euch wachſen und mehren laſſen; und will meinen Bund euch halten.

V. 10. Und ſollt von dem Firnen eſſen; und wenn das Neue kommet, das Firne wegthun a).

a) Der Sinn iſt: „Sie ſollten von altem Vorrath eſſen; durch die häufigen neuen Erndten aber ſich genöthiget ſehen, das alte Getraide wegzuſchaffen, um das neue aufzuſchütten, für welches ſonſt der Platz mangeln würde. —

V. 11. Ich will meine Wohnung unter euch haben a); und meine Seele ſoll euch nicht verwerfen b).

a) Ezech. 37, 26. — b) meine Seele — verwerfen. Beſſer: „ich will euch nicht verſchmähen."

V. 12. Und will a) unter euch wandeln, und will euer Gott ſeyn, ſo ſollt ihr mein Volk ſeyn.

a) 2 Cor. 6, 16. —

V. 13. Denn ich a) bin der Herr, euer Gott, der euch aus Aegyptenland geführet hat, daß ihr nicht ihre Knechte wäret, und habe euer Joch zerbrochen, und habe euch aufgericht b) wandeln laſſen.

a) Kap. 11, 44. 45. — b) und habe euch (auf dieſe Weiſe) aufgericht (aufrecht, nicht mehr gebückt, unter dem ägyptiſchen ſchweren Joche) wandeln (gehen) laſſen. —

V. 14. Werdet a) ihr aber mir nicht gehorchen, und nicht thun dieſe Gebote alle;

a) 5 Moſ. 28, 15. ꝛc. —

V. 15. Und werdet meine Satzungen verachten, und eure Seele a) meine Rechte verwerfen, daß ihr nicht thut alle meine Gebote, und werdet meinen Bund laſſen anſtehen b):

a) eure Seele, d. i. ihr. — b) laſſen anſtehen, brechen. —

V. 16. So will ich euch auch ſolches thun: ich will euch heimſuchen mit Schrecken, Schwulſt a) und Fieber, daß euch die Angeſichte verfallen, und der Leib verſchmachte b). Ihr ſollt umſonſt euren Saamen ſäen, und eure Feinde ſollen ihn auffreſſen.

a) Schwulſt. Richtiger: Schwindſucht. — b) daß euch — verſchmachte. Beſſer: (Krankheiten), „worinnen ſich die Augen brechen, „und das Herz muthlos wird." —

V. 17. Und ich will mein Antlitz wider euch ſtellen a), und ſollt geſchlagen werden von euren Feinden b); und die euch haſſen, ſollen über euch herrſchen, und ſollt fliehen, da euch niemand jaget c).

a) mein Antlitz wider euch ſtellen, das iſt, ſelbſt mein Blitz ſoll euer Verderber werden. S. oben bey Kap. 17, 10. b. — b) ſollt geſchlagen werden von euren Feinden. Die Iſraeliten fiengen gern ein Treffen mit dem Feind an, wenn ein Gewitter am Himmel ſtund, weil ſie gerechte Sache zu haben, und dann auch noch überdies glaubten, Gott werde die feindliche Armee durch den Blitz und etwa damit begleiteten Hagel ſchlagen, wovon wir auch wirklich hin und wieder Beyſpiele finden. (Mehr hierüber werden die Leſer unten in einer Anmerkung zu Richt. 4, 14. a. finden.) — Alſo ſtatt deſſen, daß Gott ſeine Blitze ſonſt zum Untergang der Feinde brauchte: ſo ſollen ſie, nun umgekehrt, die Iſraeliten treffen, und ihren Feinden den Sieg verleihen. — Wer ſich weniger bey dieſer Stelle, und überhaupt an Unglück in den Unternehmungen der Iſraeliten wider ihre Feinde denken will, dem kann ich auch nicht zuwider ſeyn! — c) jaget, verfolget. — So furchtſam ſollen ſie werden, ſo wenig überzeugt von eigner, oder von der Beyſtand einer höhern Macht! —

V. 18. So ihr aber überdies noch nicht mir gehorchet, ſo will ichs noch ſiebenmal mehr machen, euch zu ſtrafen um eurer Sünde.

V. 19. Daß ich euren Stolz und Halsſtarrigkeit breche. Und will euren a) Himmel wie Eiſen, und eure Erde wie Erz machen.

a) 5 Moſ. 11, 17. 1 Kön. 8, 35. —

V. 20. Und eure Mühe und Arbeit ſoll verloren ſeyn, daß euer Land ſein Gewächs nicht gebe, und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen.

V. 21. Und wo ihr mir entgegen wandelt, und mich nicht hören wollet, ſo will ichs noch ſiebenmal mehr machen, auf euch zu ſchlagen, um eurer Sünde willen.

V. 22. Und will wilde a) Thiere unter euch ſenden, die ſollen eure Kinder freſſen b), und euer Vieh zerreißen, und euer weniger machen; und eure Straßen ſollen wüſte c) werden.

a) 2 Kön. 17, 25. — b) eure Kinder freſſen. Das hier im Original ſtehende Wort begreift mehr in ſich, und drückt überhaupt eine Beraubung aus, z. B. wenn wir unſre Gatten, oder auch andere ſehr nahe Anver-

Anverwandte, unſre Kinder, und dieſe ihre Aeltern verlieren. Dieſe wilden Thiere ſollen alſo Wittwer, Wittwen, Kinderloſe und Waiſen machen. — c) wüſte, öde. —

V. 23. Werdet ihr euch aber damit noch nicht von mir züchtigen laſſen, und mir entgegen wandeln:

V. 24. a) So will ich euch auch entgegen wandeln, und will euch noch ſiebenmal mehr ſchlagen, um eurer Sünde willen.

a) 2 Sam. 22, 27. —

V. 25. Und will ein Rachſchwerdt über euch bringen, das meinen Bund a) rächen ſoll. Und ob ihr euch in eure Städte verſammlet b), will ich doch die Peſtilenz c) unter euch ſenden, und will euch in eurer Feinde Hände geben.

a) Bund; den zwiſchen mir und euch errichteten, von euch aber gebrochenen Bund. — b) in eure (befeſtigten) Städte (etwa nach einer verlornen Schlacht, zur Sicherheit) verſammlet. — c) Peſtilenz. In allzu ſtark bewohnten oder volkreichen Städten, wenn Mangel an Nahrungsmitteln einreißt, iſt die Peſt etwas ſehr gewöhnliches. — (Vergl. Ezech. 14, 19. ff.) —

V. 26. Denn ich will euch den Vorrath des Brodts verderben a), daß zehen Weiber ſollen euer Brodt in einem Ofen b) backen, und euer Brodt ſoll man mit Gewicht auswägen c), und wenn ihr eſſet, ſollt ihr nicht ſatt werden.

a) Der Mangel an Nahrungsmitteln wird hier ausdrücklich als die entferntere Urſache der Peſt angegeben. — b) in einem Ofen. Hierbey hat man daran zu denken, daß jede Familie unter den Iſraeliten in der Wüſte, wie noch heutiges Tags ein Theil der Araber, ihren eignen kleinen Backofen (den man ſich aber nicht ſo groß, wie unſere Backöfen, ſondern als große Krüge ꝛc. vorzuſtellen hat. S. oben bey Kap. 2, 4. ff.) gehabt habe, worinnen man ſo viel Brodt buk, als man auf einen Tag nöthig hatte. (Denn gewöhnlich backen die Morgenländer nicht mehr, als was ſie auf einen Tag brauchen.) — Nun denke man: Es ſoll ein ſo großer Brodtmangel einreißen, daß das Brodt, welches für zehn Familien beſtimmt iſt, in einem einzigen orientaliſchen Backöfchen gebacken werden kann, ſtatt deſſen, daß ſonſt jede Familie ihren Backofen ſelbſt ausfüllte. — c) mit Gewichte auswägen, ausgleichen, wie viel auf jede der zehn Familien, deren jede gleichen Beytrag zu der Brodtmaſſe gethan hat, Brodt komme — damit keine verkürzt werde. —

V. 27. Werdet ihr aber dadurch mir noch nicht gehorchen; und mir entgegen wandeln:

V. 28. So will ich auch euch im Grimm entgegen wandeln, und will euch ſiebenmal mehr a) ſtrafen um eure Sünde.

a) V. 24. —

V. 29. Daß ihr a) ſollt eurer Söhne und Töchter Fleiſch freſſen b).

a) 2 Kön. 6, 28. — b) Für Hunger Menſchenfleiſch freſſen. —

V. 30. Und will eure Höhen a) vertilgen, und b) eure Bilder ausrotten, und will eure Leichname auf eure Götzen werfen c); und meine Seele wird an euch Ekel haben.

a) Höhen, worauf man den Götzen opferte. — Sie waren eben das, was nachher die Götzentempel. —

b)

b) 2 Chron. 34, 7. — c) auf eure (zertrümmerte) Götzen werfen. Euren Götzendienſt ſollt ihr erſt zerſtört vor euch ſehen — und dann über den Ruinen eurer Götzen vollends verhungern. —

V. 31. Und will eure Städte wüſte machen, und eures Heiligthums Kirchen a) einreißen, und will euren ſüßen Geruch nicht riechen b).

a) eures Heiligthums Kirchen; eure Heiligthümer zerſtören. — b) euren ſüßen Geruch nicht riechen (ſ. oben bey 1 Moſ. 8, 21. vergl. Amos 5, 21.), d. i. alle eure Opfer werden mir ein Abſcheu ſeyn. —

V. 32. Alſo will ich das Land wüſte machen, daß eure Feinde, ſo darinnen wohnen a), ſich davor entſetzen werden.

a) z. B. die nicht vertriebenen Philiſter. —

V. 33. Euch aber a) will ich unter die Heiden zerſtreuen, und das Schwerdt ausziehen hinter euch her, daß euer Land ſoll wüſte ſeyn, und eure Städte verſtöret.

a) 5 Moſ. 28, 64. —

V. 34. Alsdenn wird das Land ihm ſeine Feyre gefallen laſſen, ſo lange a) es wüſte liegt, und ihr in der Feinde Lande ſeyd: ja, denn wird das Land feyren, und ihm ſeine Feyre gefallen laſſen.

a) ihm (ſich) ſeine Feyre (ſeine Sabbathe, Sabbaths⸗ oder Ruhejahre) gefallen laſſen (genießen), ſo lange, (beſſer: wenn ꝛc.) — (Kap. 25, 2.) —

V. 35. So lange es wüſte liegt: darum, daß es nicht feyren konnte, da ihrs ſolltet feyren laſſen, da ihr drinnen wohnetet a);

a) Kap. 25, 4. — Es wird hier der Fall geſetzt, daß die Iſraeliten, außer andern Geſetzen, auch das vom Sabbathsjahr übertreten würden; welches, wie aus 2 Chron. 36, 31. zu erhellen ſcheinet, auch wirklich geſchah. —

V. 36. Und denen, die von euch
überbleiben, will ich ein feig
Herz machen in ihrer Feinde
Lande, daß ſie ſoll ein rauſchend
Blatt jagen, und ſollen fliehen
davor, als jagte ſie ein Schwerdt,
und fallen, da ſie niemand jaget.

V. 37. Und ſoll a) einer über den
andern hinfallen, gleich als vor
dem Schwerdte; und doch ſie b)
niemand jaget: und ihr ſollt
euch nicht auflehnen dürfen wi
der eure Feinde.

a) Auf der aus leerer Furcht er
griffenen Flucht. — b) 5 Moſ. 3
30. —

V. 38. Und ihr ſollt umkommen
unter den Heiden; und eurer
Feinde Land ſoll euch freſſen a).

a) freſſen, verzehren, aufrei
ben. —

V. 39. Welche aber von euch über
bleiben, die ſollen in ihrer Mi
ſethat verſchmachten a) in der
Feinde Lande; auch in ihrer
Väter Miſſethat ſöllen ſie ver
ſchmachten.

a) verſchmachten; nach einer lan
gen Reihe von Elend und Plage
endlich dahin ſterben. —

V. 40. Da werden ſie denn b
kennen ihre Miſſethat, und i
rer Väter Miſſethat, damit
ſich an mir verſündiget, u
mir entgegen gewandelt h
ben a).

a) 5 Moſ. 4, 30. Kap. 30, 2. —

V. 41. Darum will ich auch
nen entgegen wandeln, und w

... in ihrer Feind Land wegtreiben: da wird ſich ja ihr unbeſchnittenes Herz demüthigen, und denn werden ſie ihnen die a) Strafe ihrer Miſſethat gefallen laſſen b).

a) V. 43. — b) billigen, für gerecht erkennen. —

V. 42. Und ich werde a) gedenken an meinen Bund mit Jakob, und an meinen Bund mit Iſaak, und an meinen Bund mit Abraham, und werde an das Land gedenken,

a) 2 Moſ. 2, 24. —

V. 43. Das von ihnen verlaſſen iſt, und ihm ſeine Feyre gefallen läſſet a), dieweil es wüſte von ihnen liegt, und ſie ihnen die Strafe ihrer Miſſethat gefallen laſſen b); darum, daß ſie meine Rechte verachtet, und ihre Seele an meinen Satzungen Ekel gehabt hat.

a) und ihm. — läſſet; und träge Ruhe genießet. S. oben V. 34. a. — b) S. oben bey V. 41. a. —

V. 44. Auch wenn ſie ſchon in der Feinde Land ſind, habe ich ſie gleichwol nicht verworfen, und ekelt mich ihrer nicht alſo, daß es mit ihnen aus ſeyn ſollte, und a) mein Bund mit ihnen ſollte nicht mehr gelten: denn ich bin der Herr, ihr Gott.

a) Röm. 11, 28. 29. —

V. 45. Und will über ſie an meinen a) erſten Bund gedenken, da ich ſie aus Aegyptenland führete, vor den Augen der Heiden, daß ich ihr Gott wäre, ich der Herr.

a) 1 Moſ. 15, 18. —

V. 46. Dies ſind die Satzungen, und Rechte, und Geſetze, die der Herr zwiſchen ihm und den Kindern Iſrael geſtellet hat, auf dem Berge Sinai, durch die Hand Moſe.

Das 27 Kapitel.

Geſetze von den gemeinen und Verbannungsgelübden; (von der Erſtgeburt und Zehenten.)

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn jemand dem Herrn ein beſonder Gelübde thut, daß er ſeinen Leib ſchätzet a):

a) Wenn — ſchätzet. Beſſer: „Wenn jemand ein Perſonengelübde „thut: ſo ſoll es, nach deiner Schä„tzung, des Herrn ſeyn.“ D. i. Wenn jemand ſich ſelbſt, oder jemanden von den Seinigen, freywillig dem Herrn heiliget: ſo ſoll er ſich ſeines Gelübdes auch mit Geld entledigen können. Das Geld aber, welches von Moſen, oder nachher von den Prieſtern, zu beſtimmen ſey, gehöre dann eben ſo gut dem Herrn, als vorher die Perſon, welche ſich ihm geheiligt hatte. — (4 Moſ. 30, 3.) —

V. 3. So ſoll das die Schätzung ſeyn: Ein Mannsbild zwanzig Jahr alt bis ins ſechzigſte Jahr ſollt du ſchätzen auf funfzig ſilberne Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums a).

a) S. oben bey 2 Moſ. 30, 13. b. —

V. 4. Ein Weibsbild auf dreyßig Sekel.

V. 5. Von fünf Jahren bis auf zwanzig Jahr ſollt du ihn ſchätzen

tzen auf zwanzig Sekel, wenns ein Mannsbild iſt; ein Weibsbild aber auf zehen Sekel.

V. 6. Von einem Monden an bis auf fünf Jahr, ſollt du ihn ſchätzen auf fünf ſilberne Sekel, wenns ein Mannsbild iſt; ein Weibsbild aber auf drey ſilberne Sekel.

V. 7. Iſt er aber ſechzig Jahr alt und drüber, ſo ſollt du ihn ſchätzen auf funfzehen Sekel, wenns ein Mannsbild iſt; ein Weibsbild aber auf zehen Sekel a).

a) Die verſchiedene Taxe nach dem verſchiedenen Alter und Geſchlecht gründet ſich auf die mehrere oder mindere Brauchbarkeit einer ſolchen Perſon zum Dienſt in der Stiftshütte. =

V. 8. Iſt er aber zu arm zu ſolcher Schatzung, ſo ſoll er ſich vor den Prieſter ſtellen, und der Prieſter ſoll ihn ſchätzen: er ſoll ihn aber ſchätzen, nachdem ſeine Hand, des, der gelobet hat, erwerben kann a).

a) Der Prieſter ſoll ihm, ſeiner Armuth wegen, einen Remiß angedeyhen laſſen, denſelben aber, verhältnißmäßig nach dem, was er mit ſeiner Hand verdienen kann, abmeſſen. =

V. 9. Iſts aber a) ein Vieh, das man dem Herrn opfern kann: alles, was man des dem Herrn giebt, iſt heilig b).

a) Nemlich das, was er gelobet hat. = b) heilig, d. i. zu heiligem Gebrauch für den Brandopferaltar beſtimmt. =

V. 10. Man ſolls nicht wechſeln, noch wandeln a), ein gutes um ein böſes, oder ein böſes um ein gutes. Wirds aber jemand wechſeln, ein Vieh um das andere, ſo ſollen ſie beyde dem Herrn heilig seyn b).

a) nicht wechſeln, noch wandeln, d. i. nicht mit einem andern vertauſchen. = b) Beyde geopfert werden. =

V. 11. Iſt aber das Thier unrein a), daß mans dem Herrn nicht opfern darf, ſo ſoll mans vor den Prieſter ſtellen.

a) unrein, d. i. ein Thier, welches nach dem levitiſchen Geſetz nicht gegeſſen werden darf, (und folglich auch nicht geopfert werden kann.) =

V. 12. Und der Prieſter ſoll es ſchätzen, obs gut oder böſe ſey a): und es ſoll bey des Prieſters ſchätzen bleiben.

a) obs gut oder böſe ſey. Beſſer: „es mag ſo gut oder ſo ſchlech
„ſeyn, als es nur will.“ =

V. 13. Wills aber jemand löſen, der ſoll den Fünften a) über di
Schätzung geben.

a) den fünften Theil. =

V. 14. Wenn jemand ſein Hau
heiliget, daß es dem Herrn hei
lig ſey, das ſoll der Prieſte
ſchätzen, obs gut oder böſe ſey a)
und darnach es der Prieſter ſch
tzet, ſo ſolls bleiben.

a) obs gut u. ſ. w. S. oben bey V. 12. a. =

V. 15. So es aber der, ſo es ge
heiliget hat, will löſen, ſo ſo
er den fünften Theil des Geldes
über das es geſchätzet iſt, drau
geben; ſo ſolls ſein werden.

V. 16. Wenn jemand ein Stü
Ackers von ſeinem Erbgut de
Herrn heiliget, ſo ſoll er geſch
tzet werden, nach dem er tr
get a): träget er ein Hom
Gerſten b), ſo ſoll er funfz
Sekel Silbers gelten.

a) nac

a) nach dem er träget. Beſſer: „nach dem zur Beſtellung erforderli„chen Saamen.“ D. i. je nachdem er mehr oder weniger Saamen erfordert. Hieraus iſt die Gröſze des Ackers abzunehmen. — b) träget er ein Homor Gerſten. Beſſer: „Erfordert er ein Chomer Gerſte“ (zum Beſäen). S. oben bey 1 Moſ. 18, 6. —

V. 17. Heiliget er ſeinen Acker vom Halljahr an, ſo ſoll er nach ſeiner Würde gelten a).

a) ſo ſoll er nach ſeiner Würde gelten; ſo bleibt es bey dem angezeigten Preiß. —

V. 18. Hat er ihn aber nach dem Halljahr geheiliget, ſo ſoll ihn der Prieſter rechnen nach den übrigen Jahren zum Halljahr, und darnach geringer ſchätzen.

V. 19. Will aber der, ſo ihn geheiliget hat, den Acker löſen, ſo ſoll er den fünften Theil des Geldes, über das er geſchätzet iſt, drauf geben, ſo ſoll er ſein werden.

V. 20. Will er ihn aber nicht löſen, ſondern a) verkaufet ihn einem andern, ſo ſoll er ihn nicht mehr löſen b).

a) ſondern der Prieſter. — b) ſo ſoll — löſen, d. i. ſo kann er ihn nicht wieder einlöſen; — das Einlöſungsrecht hat nur ſo lange Statt, als der Prieſter den Acker noch nicht an einen andern verkauft hat. —

V. 21. Sondern derſelbe Acker, wenn er im Halljahr los ausgehet, ſoll dem Herrn heilig ſeyn, wie ein verbanneter Acker a), und ſoll des Prieſters Erbgut ſeyn.

a) S. unten bey V. 28. a. —

V. 22. Wenn aber jemand einen Acker dem Herrn heiliget, den er gekaufet hat, und nicht ſein Erbgut iſt,

V. 23. So ſoll ihn der Prieſter rechnen, was er gilt, bis an das Halljahr, und er ſoll deſſelbigen Tages ſolche Schatzung geben, daß er dem Herrn heilig ſey.

V. 24. Aber im a) Halljahr ſoll er wieder gelangen an denſelben, von dem er ihn gekaufet hat, daß er ſein Erbgut im Lande ſey.

a) Kap. 25, 19. —

V. 25. Alle Würderung a) ſoll geſchehen nach dem Sekel des Heiligthums, ein Sekel aber machet zwanzig Gera b).

a) Würderung, d. i. Schätzung. — b) Gera ſoll am Gewichte ſo viel als 60 Gerſtenkörner betragen. —

V. 26. Die a) Erſtgeburt unter dem Vieh, die dem Herrn ſonſt gebühret b), ſoll niemand dem Herrn heiligen, es ſey ein Ochs oder Schaaf: denn es iſt c) des Herrn.

a) 2 Moſ. 13, 2. ꝛc. — b) (als) die dem Herrn ſonſt (ohnehin) gebühret (gehöret). — c) ohnehin ſchon. —

V. 27. Iſt aber an dem Vieh etwas unreines a), ſo ſoll mans löſen nach ſeiner Würde b), und drüber geben den Fünften. Will ers nicht löſen, ſo verkaufe mans nach ſeiner Würde.

a) Beſſer: „Iſt (die Erſtgeburt) von unreinem (weder zu eſſen noch zu opfern erlaubtem) Vieh ꝛc.“ — b) Würde, Schätzung, Werth. —

V. 28. Man ſoll kein Verbannetes a) verkaufen noch löſen, das jemand dem Herrn verbannet, von allem, das ſein iſt, es ſeyn Menſchen, Vieh oder Erbacker: denn alles Verbannete iſt das Allerheiligſte dem Herrn.

a) **Verbannetes.** Bisher war von den gemeinen Gelübden, welche mit Geld gelöſet werden konnten, die Rede, von hier an aber von den Verbannungsgelübden, bey welchen keine Loskaufung Statt hatte. Dieſe beſtunden darinnen, daß man etwas unabänderlich dem Dienſte Gottes oder ſeinem Heiligthum widmete, oder der göttlichen Strafgerechtigkeit übergab, wie man denn gemeiniglich die Strafe ſelbſt an dem Verbanneten vollzog. Von der erſten Art war z. B. oben der Acker V. 21., der dem Prieſter heimfiel, ſo, daß er nie wieder an ſeinen vorigen Eigenthümer kam. Zur andern Art aber geben z. B. die abgöttiſchen Städte der Iſraeliten 5 Moſ. 13, 15.-18. — ferner Sihon, der König der Amoriter, imgleichen die Amalekiter, die Midianiter, die Stadt Jericho u. ſ. w. (vergl. 5 Moſ. 2, 34. Kap. 25, 19. 4 Moſ. 31. Joſ. 6, 17.) Belege. —

V. 29. Man ſoll auch keinen verbanneten Menſchen a) löſen; ſondern er ſoll des Todes ſterben.

a) **keinen verbanneten Menſchen,** der ſich nemlich der letztern Art der Verbannung werth gemacht hat. (Vergl. 2 Moſ. 22, 20.) —

V. 30. Alle Zehenten im Lande, beyde vom Saamen des Landes, und von den Früchten der Bäume, ſind des Herrn, und ſollen dem Herrn heilig ſeyn.

V. 31. Will aber jemand ſeinen Zehenten löſen, der ſoll den Fünften drüber geben.

V. 32. Und alle Zehenten von Rindern und Schaafen, und was unter der Ruthen a) gehet, das iſt ein heiliger Zehente dem Herrn.

a) **Ruthen.** Einige verſtehen den Schäfer- oder Hirtenſtab darunter. Er kann es allenfalls ſeyn; allein als Zählſtab betrachtet, d. i. derjenige, welcher zehntete, trat hin, und ließ das Vieh einzeln vor ſich vorbey treiben, zählte und berührte alsdenn allemal das zehnte Stück mit ſeinem Stabe, welches alsdenn abgeſondert wurde. —

V. 33. Man ſoll nicht fragen, obs gut oder böſe a) ſey, man ſolls auch nicht wechſeln b); wirds aber jemand wechſeln, ſo ſoll beydes heilig ſeyn, und nicht gelöſet werden.

a) ſchlecht. — b) wechſeln, mit einem andern Stück vertauſchen. —

V. 34. Dies ſind die Gebote, die der Herr Moſe gebot an die Kinder Iſrael, auf dem Berge Sinai.

Ende des dritten Buchs Moſe.

Das
Vierte Buch Moſe.

Vorläufige Anmerkungen
über
das Vierte Buch Moſe
insbeſondere.

Das vierte Buch Moſe führt ſonſt auch noch den lateiniſchen Namen: Numeri, weil gleich von vornen herein die auf göttlichen Befehl geſchehene Zählung der iſraelitiſchen Familien erzählt wird. (Kap. 1.) ——

Es beſchreibt dieſes Buch die Reiſe der Iſraeliten vom Berg Sinai an, durch große Krümmen und Umwege, bis in die moabitiſche Wüſte, Jericho gegen über; das oft ſchlimme Betragen der Iſraeliten auf dieſer Reiſe und ihre Strafe; verſchiedene Geſetze und Verordnungen, deren in den drey erſten Büchern noch keine Meldung geſchehen war u. ſ. w.

Die in dieſem Buch erzählten Geſchichten nehmen einen Zeitraum von acht und dreyßig Jahren und neun Monaten ein; nemlich vom erſten Tag des andern Monats im andern Jahr nach dem Ausgang aus Aegypten an, bis an den erſten Tag des eilften Monats im vierzigſten Jahr. —— Jedoch gehöret alles, was in dieſem Buch ſtehet, nur ins andere (z. B. die Zählung des Volks, Kap. 1, 2. K. 26, 64. Abſchickung der Kundſchafter, Kap. 13, 18. 5 Moſ. 1, 24. 25. nebſt dem, was ſich in Kades zugetragen. Kap. 15. 16. 17.) und ins vierzigſte Jahr, da ſie (Kap. 20.) in die Wüſte Sin kamen. Es muß ſich alſo in den dazwiſchen verfloſſenen 37 Jahren wenig oder gar nichts Merkwürdiges zugetragen haben.

Das 1 Kapitel.

Zählung der ſtreitbaren Iſraeliten, jedoch mit Ausnahme des Stammes Levi.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe in der a) Wüſten Sinai, in der Hütte des Stifts, am erſten Tage des andern Monden, im andern Jahr, da ſie aus Aegyptenland gegangen waren, und ſprach:

a) 2 Moſ. 19, 1.

V. 2. Nehmet die Summa der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael nach ihren Geſchlechtern, und ihrer

ihrer Väter Häuſern und Namen, alles, was männlich iſt, von Haupt zu Haupt a).

a) Ich überſetze dieſen Vers nach dem Original kurz alſo: „Zählet die (beſte) Mannſchaft der ganzen Gemeine Iſraels nach ihren größern und kleinern Familien, mit (Aufzeichnung ihrer) Namen, Kopf für Kopf.“ — Die in dieſem Kapitel beſchriebene Zählung des Volks ſcheint zwar mit der oben 2 Moſ. 30, 15. 16. Kap. 38, 24-28. gedachten einerley, d. i. eine und eben dieſelbe Handlung zu ſeyn, weil hier die Summe (V. 46.) eben dieſelbe iſt, welche bey der erſtern Zählung (2 Moſ. 38, 26) angegeben wurde, nemlich 603,550 Mann. — Allein es ſind gleichwol zwo verſchiedene Muſterungen. Denn jene geſchah noch vor Aufrichtung der Stiftshütte; zu dieſer Muſterung aber bekam Moſes ſchon in der (fertigen) Stiftshütte Befehl. S. V. 1. — Bey jener wurden die Namen nicht aufgeſchrieben, wol aber bey dieſer. Jene hatte blos die Perſonenſteuer zum Behuf der Stiftshütte, dieſe aber das Militare zur Abſicht, daher auch die Häupter der Stämme, als Feldobriſten, dieſe Muſterung mit unternehmen mußten. — Daß die Summe beyde male gleich war, kam vermuthlich daher, weil in dem Zwiſchenraum von etwa ſieben Monaten wieder eben ſo viele aus dem neunzehnten Jahre ins zwanzigſte übergetreten, und alſo zählbar worden waren, als die Zahl der mittlerweile Geſtorbenen betrug. Es iſt zwar nicht zu vermuthen, daß dieſes bis auf einen ſollte zugetroffen haben; allein wir ſehen auch aus den kleinern Summen der Mannſchaft eines jeden einzelnen Stammes (in dieſem Kapitel), daß jedesmal runde Zahlen angegeben worden ſind, woraus erhellet, daß einige darüber oder darunter nicht gerechnet worden ſind. — Dieſe Muſterung hatte ihren großen Nutzen: Es konnte nun jeder Stamm ſeine Stärke überſehen, und wiſſen, einem wie ſtarken Feind er ſich entgegen ſtellen könne; das iſraelitiſche Lager war nun viel leichter zu formiren, und die Iſraeliten befanden ſich nunmehr überhaupt, als Soldaten betrachtet, in einer weit vortheilhaftern Verfaſſung; auch die Geſchlechtsregiſter, die in Abſicht auf den Meſſias ſo wichtig waren, konnten auf dieſe Weiſe weit ſicherer erhalten werden. — Eine dritte Muſterung finden wir unten Kap. 26, 2. ff. =

V. 3. Von zwanzig Jahren an und drüber, was ins Heer a) zu ziehen taugt in Iſrael; und ſollſt ſie zählen nach ihren Heeren, du und Aaron.

a) ins Heer, ins Feld, in den Krieg. =

V. 4. Und ſollt zu euch nehmen je vom Geſchlecht a) einen Hauptmann über ſeines Vaters Haus b).

a) vom Geſchlecht, von einem Stamm. = b) über ſeinen Stamm. =

V. 5. Dies ſind aber die Namen der Hauptleute, die neben euch ſtehen ſollen a): Von Ruben ſey Elizur, der Sohn Sedeur.

a) neben euch ſtehen, euch bey dieſer Muſterung beyräthig und behülflich ſeyn ſollen. =

V. 6. Von Simeon ſey Selumiel, der Sohn Zuri Sadai.

V. 7. Von Juda ſey a) Naheſſon, der Sohn Amminadab.

a) 2 Moſ. 6, 23. =

V. 8. Von Iſaſchar ſey Nethaneel, der Sohn Zuar.

V. 9.

V. 9. Von Sebulon ſey Eliab, der Sohn Helon.

V. 10. Von den Kindern Joſeph, a) von Ephraim ſey b) Eliſama, der Sohn Ammihud, von Manaſſe ſey Gamliel, der Sohn Pedazur.

a) und zwar. — b) Kap. 2, 18. 1 Chron. 8, 26. —

V. 11. Von Benjamin ſey a) Abidan, der Sohn Gideoni.

a) Kap. 2, 22. —

V. 12. Von Dan ſey Ahieſer, der Sohn Ammi Sadai.

V. 13. Von Aſſer ſey Pagiel, der Sohn Ochran.

V. 14. Von Gad ſey Eliaſaph, der Sohn Deguel.

V. 15. Von Naphthali ſey a) Ahira, der Sohn Enan.

a) Kap. 2, 29. —

V. 16. Das ſind die Vornehmſten der Gemeine, die Hauptleute unter den Stämmen ihrer Väter, die da Häupter und Fürſten in Iſrael waren.

V. 17. Und Moſe und Aaron nahmen ſie zu ſich, wie ſie da mit Namen genennet ſind.

V. 18. Und verſammleten die ganze Gemeine am erſten Tage des andern Monden, und rechneten ſie nach ihrer Geburt, nach ihren Geſchlechten und Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren an und drüber, von Haupt zu Haupt.

V. 19. Wie der Herr Moſe geboten hatte, und zähleten ſie in der Wüſten Sinai.

V. 20. Der Kinder Ruben des erſten Sohns Iſrael, nach ihrer Geburt, Geſchlecht, ihrer Väter Häuſern und Namen, von Haupt zu Haupt, alles, was männlich war, von zwanzig Jahren und drüber, und ins Heer zu ziehen taugte,

V. 21. Wurden gezählet zum Stamm Ruben, ſechs und vierzig tauſend und fünf hundert.

V. 22. Der Kinder Simeon nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern, Zahl und Namen, von Haupt zu Haupt, alles, was männlich war, von zwanzig Jahren und drüber, und ins Heer zu ziehen taugte,

V. 23. Wurden gezählet zum Stamm Simeon, neun und funfzig tauſend und drey hundert.

V. 24. Der Kinder Gad nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 25. Wurden gezählet zum Stamm Gad, fünf und vierzig tauſend, ſechs hundert und funfzig.

V. 26. Der Kinder Juda nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 27. Wurden gezählet zum Stamm Juda, vier und ſiebenzig tauſend und ſechs hundert.

V. 28. Der Kinder Iſaſchar nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 29. Wurden gezählet zum Stamm Iſaſchar, vier und funfzig tauſend und vier hundert.

V. 30. Der Kinder Sebulon nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 31. Wurden gezählet zum Stamm Sebulon, ſieben und funfzig tauſend und vier hundert.

V. 32. Der Kinder Joſeph von Ephraim nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 33. Wurden gezählet zum Stamm Ephraim, vierzig tauſend und fünf hundert.

V. 34. Der Kinder Manaſſe nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 35. Wurden zum Stamm Manaſſe gezählet, zwey und dreyßig tauſend und zwey hundert.

V. 36. Der Kinder Benjamin nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 37. Wurden zum Stamm Benjamin gezählet, fünf und dreyßig tauſend und vier hundert.

V. 38. Der Kinder Dan nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 39. Wurden gezählet zum Stamm Dan, zwey und ſechzig tauſend und ſieben hundert.

V. 40. Der Kinder Aſſer nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 41. Wurden zum Stamm Aſſer gezählet, ein und vierzig tauſend und fünf hundert.

V. 42. Der Kinder Naphthali nach ihrer Geburt, Geſchlechte, ihrer Väter Häuſern und Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte,

V. 43. Wurden zum Stamme Naphthali gezählet, drey und funfzig tauſend und vier hundert.

V. 44. Dies ſind, die Moſe und Aaron zähleten, ſammt den zwölf Fürſten Iſrael, deren je einer über ein Haus a) ihrer Väter war.

a) Haus, Stamm.

V. 45. Und die Summa der Kinder Iſrael, nach ihrer Väter Häuſern, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte in Iſrael,

V. 46. Derer war a) ſechs mal hundert tauſend, und drey tauſend, fünf hundert und funfzig.

a) Kap. 26, 51.

V. 47. Aber die Leviten nach ihrer Väter Stamm wurden nicht mit unter gezählet a).

a) Und dies war, da ſie das Heiligthum zu beſorgen hatten, billig. Denn dieſe Muſterung hatte, wie ſchon erinnert iſt, eine *militäriſche* Abſicht. Aber Soldat ſeyn und das Heiligthum verwalten, ſchickt ſich nicht zuſammen.

V. 48. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 49. Den Stamm Levi ſollſt du nicht zählen, noch ihre Summa nehmen unter den Kindern Iſrael.

V. 50. Sondern du ſollt ſie ordnen zur Wohnung bey dem Zeugniß a), und zu allem Geräthe, und zu allem, was dazu

geh

gehöret, und ſie ſollen die Wohnung tragen, und alles Geräthe, und ſollen ſein pflegen, und um die Wohnung her ſich lagern.

a) ſollt ſie ordnen zur Wohnung bey dem Zeugniß. Beſſer: „ſollſt „ſie ſetzen über die Wohnung des" (auf ſteinerne Tafeln geſchriebenen) „Geſetzes," d. i. über die Stiftshütte oder über das Unterredungs- oder Verſammlungszelt; imgleichen über ꝛc =

B. 51. Und wenn man reiſen ſoll, ſo ſollen die Leviten die Wohnung abnehmen a); wenn aber das Heer zu lagern iſt, ſollen ſie die Wohnung b) aufſchlagen. Und wo ein c) Fremder ſich dazu machet, der ſoll ſterben.

a) abnehmen, aus einander nehmen. = b) wieder. = c) Kap. 3, 10. 38. =

B. 52. Die Kinder Iſrael ſollen ſich lagern, ein jeglicher in ſein Lager, und bey das Panier ſeiner Schaar a).

a) bey das Panier ſeiner Schaar. Beſſer: „bey ſeiner Fahne nach den (einzelnen) Heeren." =

B. 53 Aber die Leviten ſollen ſich um die Wohnung des Zeugniſſes her lagern, auf daß nicht ein Zorn über die Gemeine der Kinder Iſrael komme. Darum ſollen die Leviten der Hut warten a) an der Wohnung des Zeugniſſes.

a) der Hut warten, Wache halten. =

B. 54. Und die Kinder Iſrael a) thäten alles, wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) 2 Moſ. 12, 28. 4 Moſ. 2, 34. =

Das 2 Kapitel.

Einrichtung des Lagers der Iſraeliten.

B. 1. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron, und ſprach:

B. 2. Die Kinder Iſrael ſollen vor der Hütten des Stifts umher ſich lagern, ein jeglicher unter ſeinem Panier und Zeichen a), nach ihrer Väter Hauſe.

a) unter ſeinem (ſeines Stammes) Panier und Zeichen, Fahne und Feldzeichen. =

B. 3. Gegen Morgen ſoll ſich lagern Juda mit ſeinem Panier und Heer; ihr Hauptmann a) Naheſſon, der Sohn Amminadab.

a) Kap. 1, 7. =

B. 4. Und ſein Heer an der Summa vier und ſiebenzig tauſend und ſechs hundert.

B. 5. Neben ihm ſoll ſich lagern der Stamm Iſaſchar; ihr Hauptmann Nethaneel, der Sohn Zuar.

B. 6. Und ſein Heer an der Summa vier und funfzig tauſend und vier hundert.

B. 7. Dazu a) der Stamm Sebulon; ihr Hauptmann Eliab, der Sohn Helon.

a) auf der andern Seite. =

B. 8. Sein Heer an der Summa ſieben und funfzig tauſend und vier hundert.

B. 9. Daß alle, die ins Lager Juda gehören, ſeyen an der Summa hundert und ſechs und achtzig tauſend und vier hundert, die zu ihrem Heer gehören, und ſollen vorne an ziehen a).

a) und ſollen (nemlich beym

Marſch) vorne an ziehen, (die Avantgarde ausmachen), weil der Stamm Juda der ſtärkſte war. Schon hier fängt Jakobs Weißagung (1 Moſ. 49, 10.) an in Erfüllung zu gehen. =

V. 10. Gegen Mittag ſoll liegen das Gezelt und Panier a) Ruben mit ihrem Heer; ihr Hauptmann b) Elizur, der Sohn Sedeur.

a) Gezelt und Panier. Beſſer: „Lager und Fahne.“ Eigentlich: Fahne des Lagers. = b) Kap. 1, 5. =

V. 11. Und ſein Heer an der Summa ſechs und vierzig tauſend, fünf hundert.

V. 12. Neben ihm a) ſoll ſich lagern der Stamm Simeon; ihr Hauptmann Selumiel, der Sohn Zuri Sadai.

a) auf der einen Seite. =

V. 13. Und ſein Heer an der Summa neun und funfzig tauſend, drey hundert.

V. 14. Dazu a) der Stamm Gad; ihr Hauptmann Eliaſaph, der Sohn Reguel.

a) auf der andern Seite. =

V. 15. Und ſein Heer an der Summa fünf und vierzig tauſend, ſechs hundert und funfzig.

V. 16. Daß alle, die ins Lager Ruben gehören, ſeyen an der Summa hundert und ein und funfzig tauſend, vier hundert und funfzig, die zu ihrem Heer gehören, und ſollen die andern im Ausziehen ſeyn a).

a) zunächſt auf den Stamm Juda folgen. =

V. 17. Darnach ſoll die Hütte des Stifts ziehen mit dem Lager der Leviten, mitten unter den Lägern; und wie ſie ſich lagern, ſo ſollen ſie auch ziehen, ein jeglicher an ſeinem Ort unter ſeinem Panier.

V. 18. Gegen Abend ſoll liegen das Gezelt und Panier a) Ephraim mit ihrem Heer; ihr Hauptmann ſoll ſeyn b) Eliſama, der Sohn Amihud.

a) Gezelt und Panier, ſ. oben bey V. 10. a. = b) Kap. 1, 10. =

V. 19. Und ſein Heer an der Summa vierzig tauſend und fünf hundert.

V. 20. Neben ihm ſoll ſich lagern der Stamm Manaſſe; ihr Hauptmann Gamliel, der Sohn Pedazur.

V. 21. Sein Heer an der Summa zwey und dreyßig tauſend und zwey hundert.

V. 22. Dazu a) der Stamm Benjamin; ihr Hauptmann b) Abidan, der Sohn Gideoni.

a) auf der andern Seite. = b) Kap. 1, 11. Kap. 7, 60. =

V. 23. Sein Heer an der Summa fünf und dreyßig tauſend und vier hundert.

V. 24. Daß alle, die ins Lager Ephraim gehören, ſeyn an der Summa hundert und acht tauſend und ein hundert, die zu ſeinem Heer gehören, und ſollen die dritten im Ausziehen ſeyn.

V. 25. Gegen Mitternacht ſoll liegen das Gezelt und Panier a) Dan mit ihrem Heer; ihr Hauptmann b) Ahieſer, der Sohn Ammi Sadai.

a) Gezelt und Panier, ſ. oben bey V. 10. a. = b) Kap. 1, 12. =

V. 26. Sein Heer an der Summa zwey und ſechzig tauſend und ſieben hundert.

V. 27. Neben ihm ſoll ſich lagern der Stamm Aſſer; ihr Hauptmann Pagiel, der Sohn Ochran.

V. 28. Sein Heer an der Summa ein und vierzig tauſend und fünf hundert.

V. 29. Dazu a) der Stamm Naphthali; ihr Hauptmann Ahira, der Sohn Enan.

a) auf der andern Seite. =

V. 30. Sein Heer an der Summa drey und funfzig tauſend und vier hundert.

V. 31. Daß alle, die ins Lager Dan gehören, ſeyn an der Summa hundert ſieben und funfzig tauſend und ſechs hundert, und ſollen die Letzten ſeyn im Ausziehen mit ihrem Panier.

V. 32. Das iſt a) die Summa der Kinder Iſrael, nach ihrer Väter Häuſern und Lägern, mit ihren Heeren: Sechs hundert tauſend und drey tauſend, fünf hundert und funfzig.

a) Kap. 1, 45. 46. =

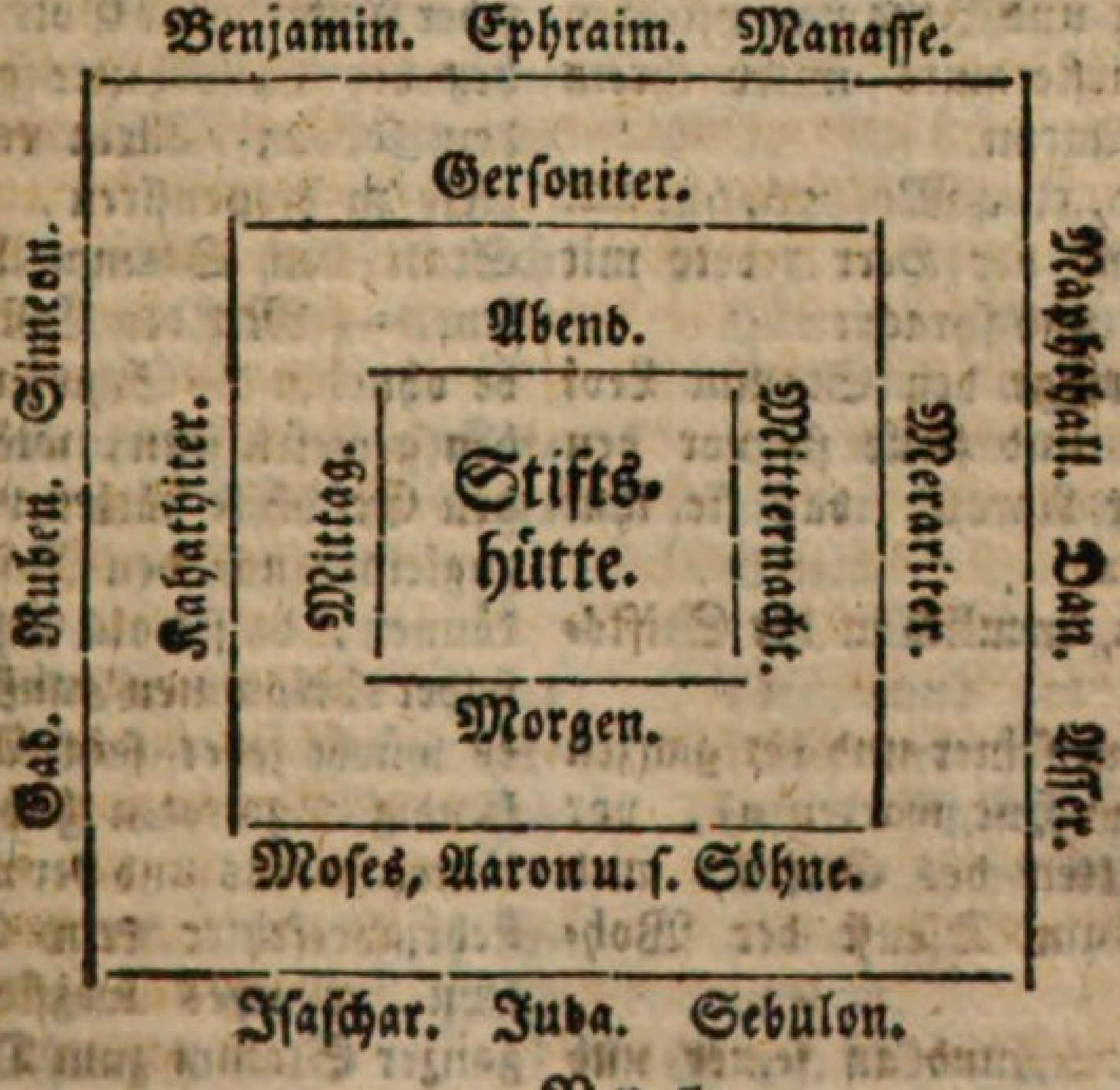
V. 33. Aber die Leviten wurden nicht in die Summa unter die Kinder Iſrael gezählet, wie der Herr Moſe geboten hatte.

V. 34. Und die Kinder Iſrael a) thäten alles, wie der Herr Moſe geboten hatte, und lagerten ſich unter die Panier, und zogen aus, ein jeglicher in ſeinem Geſchlechte, nach ihrer Väter Hauſe.

a) Kap. 1, 54. 2 Moſ. 12, 28. 3 Moſ. 24, 23. =

Schlußanmerkung.

Um ſich von der Einrichtung des Lagers der Iſraeliten einen vollſtändigern Begrif zu machen, muß man ſonderlich in Anſehung des Standorts der Leviten hierbey unten das Kap. 3. ſonderlich von V. 21. an, nachleſen. Vielleicht iſt es einigen Leſern nicht unangenehm, wenn ich das ſtehende Lager der Iſraeliten nach der gewöhnlichen Abbildung hieher ſetze:



Das 3 Kapitel.

Vom Dienſt der Leviten in der Stiftshütte, anſtatt der Erſtgebornen überhaupt, nebſt Zählung beyder.

V. 1. Dies iſt das Geſchlechte a) Aaron und Moſe zu der Zeit, da der Herr mit Moſe redete auf dem Berge Sinai.

a) 2 Moſ. 6, 23. 1 Chron. 25, 1. 2.

V. 2. Und dies ſind die Namen der Söhne Aarons: Der Erſtgeborne Nadab, darnach Abihu, Eleazar und Ithamar.

V. 3. Dies ſind die Namen der Söhne Aarons, die zu Prieſtern geſalbet waren, und ihre Hände gefüllet a) zum Prieſterthum.

a) ihre Hände gefüllet, d. i. eingeweyhet. S. oben bey 2 Moſ. 28, 41. b. und Kap. 29, 35. a.

V. 4. Aber a) Nadab und Abihu ſturben vor dem Herrn, da ſie fremd Feuer opferten vor dem Herrn, in der Wüſten Sinai, und hatten keine Söhne. Eleazar aber und Ithamar pflegten des Prieſteramts unter ihrem Vater Aaron.

a) 3 Moſ. 10, 1. 4 Moſ. 26, 61.

V. 5. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 6. Bringe den Stamm Levi herzu, und ſtelle ſie vor den Prieſter Aaron, daß ſie ihm dienen a).

a) dienen, nemlich in der Stiftshütte.

V. 7. Und ſeiner und der ganzen Gemeine Hut warten a), vor der Hütten des Stifts, und dienen am Dienſt der Wohnung.

a) Beſſer: „und an ſeiner und „der ganzen Gemeine Statt Wache „halten.“

V. 8. Und warten a) alles Geräthes der Hütten des Stifts, und der Hut der Kinder Iſrael, zu dienen am Dienſt der Wohnung.

a) warten, in acht nehmen.

V. 9. Und ſollt die Leviten Aaron und ſeinen Söhnen zuordnen zum Geſchenk von den Kindern Iſrael.

V. 10. Aaron aber und ſeine Söhne ſollt du ſetzen, daß ſie ihres Prieſterthums warten. Wo ein a) Fremder ſich herzu thut, der ſoll ſterben.

a) Kap. 1, 51.

V. 11. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 12. Siehe, ich habe die Leviten genommen unter den Kindern Iſrael, für alle Erſtgeburt, die die Mutter brechen unter den Kindern Iſrael, alſo daß die Leviten ſollen meine ſeyn a).

a) Kap. 8, 16. Eigentlich hätte jeder Erſtgeborne Gott geheiliget und bey der Stiftshütte gebraucht werden ſollen; allein es gefiel Gott, dieſe zu diſpenſiren, und an ihrer Statt den Stamm Levi zu wählen. — Mit den Erſtgebornen würde ohnehin die Schwierigkeit verbunden geweſen ſeyn, wie ſie ihre heiligen Geſchäfte hätten verrichten, und zugleich auch den Ackerbau treiben können, da ſie als Erſtgeborne Erbfelder bekommen mußten. Ferner es würde jeder ſein Amt ganz unkundig angetreten haben, und des Unterweiſens und der unterlaufenden Lehrjahrefehler kein Ende geweſen ſeyn, welches wegfiel, wenn ein ganzer Stamm zum Dienſt des Heilig-

ligthums beſtimmt wurde, wo jeder ſeinem Sohn von Kindheit auf bis zum Antritt ſeines Amtes vollkommenen Unterricht geben konnte. Der Stamm Levi aber ſchickte ſich deswegen vorzüglich gut zum Dienſt in der Stiftshütte, weil er der kleinſte Stamm, und folglich am leichteſten erhalten werden konnte; auch weil Moſes und Aaron aus dieſem Stamme waren, und derſelbe durch dieſe merkwürdigen Perſonen gleichſam ſchon geheiliget war. = (Vergl. Kap. 8, 19 a.) =

V. 13. Denn die a) Erſtgeburten ſind mein, ſeit der Zeit ich alle Erſtgeburten ſchlug in Aegyptenland, da heiligte ich mir alle Erſtgeburt in Iſrael, von Menſchen an bis auf das Vieh, daß ſie mein ſeyn ſollen, ich der Herr.

a) 2 Moſ. 13, 2. 3 Moſ. 27, 26. =

V. 14. Und der Herr redete mit Moſe in der Wüſten Sinai, und ſprach:

V. 15. Zählet die Kinder Levi, nach ihrer Väter Häuſern und Geſchlechten, alles, was männlich iſt, einen Monden alt und drüber.

V. 16. Alſo zählete ſie Moſe nach dem Wort des Herrn, wie er geboten hatte.

V. 17. Und waren dies die a) Kinder Levi, mit Namen: Gerſon, Kahath, Merari.

a) 1 Moſ. 46, 11. =

V. 18. Die Namen aber a) der Kinder Gerſon in ihrem Geſchlechte b) waren: Libni und Simei.

a) 2 Moſ. 6, 17. = b) in ihrem Geſchlechte. Beſſer: „und deren Geſchlechter.“ =

V. 19. Die Kinder a) Kahath in ihrem Geſchlechte waren: Amram, Jezehar, Hebron und Uſiel.

a) 2 Moſ. 6, 17. Kap. 26, 59. =

V. 20. Die Kinder a) Merari in ihrem Geſchlechte waren: Maheli und Muſi. Dies ſind die Geſchlechte Levi nach ihrer Väter Hauſe.

a) 2 Moſ. 6, 19. Kap. 29, 57. =

V. 21. Dies ſind die Geſchlechte von Gerſon: die Libniter und Simeiter a).

a) oder kurz: „von Gerſon ſtammten die Geſchlechter (oder Familien) „Libni und Simei ab.“ — (Die von V. 17. an genannten levitiſchen Geſchlechter oder großen Familien begriffen nun wieder ſehr viele kleine Familien unter ſich.) =

V. 22. Derer Summa war an der Zahl funden ſieben tauſend und fünf hundert, alles, was männlich war, eines Monden alt und drüber.

V. 23. Und daſſelbe Geſchlecht der Gerſoniter ſollen ſich lagern hinter der Wohnung gegen dem Abend.

V. 24. Ihr Oberſter war Eliaſaph, der Sohn Lael.

V. 25. Und ſie ſollen warten der Hütten des Stifts, nemlich der Wohnung, und der Hütten und ihrer Decken, und des Tuchs in der Thür der Hütten des Stifts.

V. 26. Des Umhangs am Vorhofe, und des Tuchs in der Thür des Vorhofs, welcher um die Wohnung und um den Altar hergehet, und ſeiner Seile, und alles, was zu ſeinem Dienſt gehöret.

V. 27. Dies ſind die Geſchlechte von

von Kahath; die Amramiten, die Jezehariten, die Hebroniten und Uſieliten.

V. 28. Was männlich war, eines Monden alt und drüber, an der Zahl acht tauſend und ſechs hundert, die der Hut des Heiligthums warten.

V. 29. Und ſollen ſich lagern an die Seite der Wohnung gegen Mittag.

V. 30. Ihr Oberſter ſey a) Elizaphan, der Sohn Uſiel.

a) 2 Moſ 6, 22. 3 Moſ. 10, 4.

V. 31. Und ſie ſollen warten der Lade, des Tiſches, des Leuchters, des Altars und alles Geräths des Heiligthums, daran ſie dienen, und was zu ſeinem Dienſte gehöret a).

a) V. 7. 8.

V. 32. Aber der Oberſte über alle Oberſten a) der Leviten ſoll Eleazar ſeyn, Aarons Sohn, des Prieſters, über die, ſo verordnet ſind, zu warten der Hut des Heiligthums.

a) das höchſte Familienhaupt.

V. 33. Dies ſind die Geſchlechte Merari: Die Maheliter und Muſiter, die an der Zahl waren ſechs tauſend und zwey hundert.

V. 34. Alles, was männlich war, eines Monden alt und drüber.

V. 35. Ihr Oberſter ſey Zuriel, der Sohn Abthail. Und ſollen ſich lagern an die Seite der Wohnung gegen Mitternacht.

V. 36. Und ihr Amt ſoll ſeyn, zu warten der Bretter und Riegel, und Säulen, und Füße der Wohnung und alle ſeines Geräths und ſeines Dienſtes.

V. 37. Dazu der Säulen um den Vorhof her, mit den Füßen, und Nägeln und Seilen.

V. 38. Aber vor der Wohnung und vor der Hütten des Stifts, gegen Morgen, ſollen ſich lagern Moſe und Aaron, und ſeine Söhne, daß ſie des Heiligthums warten, und a) der Kinder Iſrael. Wenn b) ſich ein Fremder herzu thut, der ſoll ſterben.

a) und. Beſſer: anſtatt. — b) Kap. 1, 51. 18, 7.

V. 39. Alle Leviten in der Summa, die Moſe und Aaron zähleten nach ihren Geſchlechten, nach dem Wort des Herrn, eitel Männlein, eines Monden alt und drüber, waren zwey und zwanzig tauſend a).

a) zwey und zwanzig tauſend. Hier pflegt man eine Schwierigkeit zu finden: Wenn man nemlich die drey einzelnen Zahlen im V. 22. 28. 34. zuſammen addiret: ſo kommen drey hundert Leviten mehr heraus, nemlich:

	7500
	8600
	6200
Summa	22,300.

Man hat ſich zu zeigen bemühet, wie im hebräiſchen Original aus 22,300 die abgekürzte und vorgeblich falſche Zahl 22,000 habe entſtehen können; und es konnte nicht fehlen, daß Houbiganten und Kennicot'en ihre kritiſchen Bemühungen auch hierinnen gelangen. Jener, dem auch Hr. R. Michaelis beytritt, fand den Fehler im V. 28. in der Zahl ſechs, welche, ſeiner Meynung nach, drey heißen muß. Kennicot aber fand ihn im V. 22., wo ſtatt fünfhundert zweyhundert geleſen werden müßte; denn die Abſchreiber hätten zween einander ſehr ähnlich ſehende Buch-

Buchſtaben, deren einer die Zahl 200, und der andere die Zahl 500 ausgedrückt hätte, mit einander verwechſelt. Allein man nehme auch in unſerm V. 39. die Zahl 22,300 an: ſo macht dieſe Zahl erſt rechte Schwierigkeiten. Denn die Zahl der erſtgebornen Iſraeliten überhaupt war 22,273, alſo ohnehin ſchon geringer, als die Zahl der ſämmtlichen Leviten 22,300. Gleichwol werden die 273 erſtgebornen Iſraeliten im V. 46. ein Ueberſchuß über die Leviten genannt. Nimmt man nun in unſerm Vers die von den Kritikern erkünſtelte Zahl 22,300 an: ſo widerſpricht V. 46. ff. — Hingegen hat man in dieſer Rückſicht keinen Widerſpruch, wenn man in unſerm V. 39. die Zahl 22,000 für ächt und richtig hält. — Nun aber fragt ſichs: In wie ferne iſt dieſe Zahl richtig, und in wie ferne unrichtig? Unrichtig iſt ſie, wenn man glaubt, daß auch die erſtgebornen Leviten (deren allerdings dreyhundert ſeyn konnten) darunter begriffen wären. Richtig aber iſt ſie, wenn man die dreyhundert erſtgebornen Leviten von dieſer Zahl ausſchließet. Und dies iſt hier geſchehen, und, wie ich glaube, mit Recht. — Es ſollte ein erſtgeborner Iſraelite (er mochte aus einem Stamm ſeyn, aus welchem er wollte) allemal für einen Leviten, der NB. kein Erſtgeborner war, (denn es ſollte ja nicht ein Erſtgeborner für den andern ſubſtituirt werden) gleichſam vertauſcht werden. Nun belief ſich die Zahl aller zählbaren Leviten überhaupt auf 22,300. Von dieſen mußten aber nothwendig die erſtgebornen Leviten, deren, wie wir ſehen, 300 waren, abgezogen werden, folglich blieb die Zahl, die Moſes in unſerm V. 39. ſehr richtig angegeben hat, nemlich 22,000 übrig. Gegen dieſe waren nun die Erſtgebornen aller übrigen Stämme, (denn die erſtgebornen Leviten gehörten, als Erſtgeborne, und auch als Leviten, Gott ohnehin ſchon) deren Zahl ſich auf 22,273 belief, zu vertauſchen, oder die Erſtgebornen durch die nicht erſtgebornen Leviten zu löſen. Es waren alſo 273 erſtgeborne Iſraeliten aus den übrigen Stämmen mehr, als nicht erſtgeborne Leviten. Jene 273 Erſtgeborne waren alſo noch mit Geld zu löſen übrig, und damit wurden ſie dann auch nach V. 46. ff. gelöſet. — Auf dieſe Weiſe hat alles ſeine Richtigkeit. — Hätte freylich Moſes in dieſem V. 39. bey der Zahl 22,000 nur noch kurz bemerkt: „ohne die Erſtgebornen" (Leviten): ſo würden die oben genannten großen Kritiker bey dieſer Stelle nichts zu kritiſiren gehabt haben. Moſes ließ aber dieſen Zuſatz weg, weil er ohnehin von ſeinen Leſern verſtanden zu werden glaubte. — Beyläufig: Ich wünſchte nicht, daß Feinde aller, auch der vernünftigen und behutſamen Kritik, mich, aus dieſer Anmerkung, in Gedanken ihrem unedlen Orden beygeſellen möchten. Die geſunde, behutſame und wahre Kritik hat an mir einen wahren Freund und Vertheidiger. Nur tollkühne Kritik und Kritiſirſucht iſt mir, wie aller Unſinn, verhaßt. ═

V. 40. Und der Herr ſprach zu Moſe: Zähle alle Erſtgeburt, was männlich iſt unter den Kindern Iſrael a), eines Monden alt und drüber, und nimm die Zahl ihrer Namen.

a) Nemlich unter den übrigen Stämmen, außer dem Stamm Levi. ═

V. 41. Und ſollt die Leviten mir, dem Herrn, ausſondern a), für alle Erſtgeburt der Kinder Iſrael, und der Leviten Vieh b), für alle Erſtgeburt unter dem Viehe der Kinder Iſrael.

a) ausſondern; gleichſam auswechſeln, vertauſchen. — b) Vieh, die Erſtgeburten ausgenommen. —

V. 42. Und Moſe zählete, wie ihm der Herr geboten hatte, alle Erſtgeburt unter den Kindern Iſrael.

V. 43. Und fand ſich an der Zahl der Namen aller Erſtgeburt, was männlich war, eines Monden alt und drüber, in ihrer Summa: Zwey und zwanzig tauſend, zwey hundert und drey und ſiebenzig a).

a) 22,273. Es iſt vielen dieſe Zahl der Erſtgebornen unter den 603,550 zählbaren Mannsperſonen des iſraelitiſchen Volks unglaublich klein vorgekommen, weil auf 42 Köpfe nur ein einziger Erſtgeborner kommen würde. Die Ausleger übergehen entweder dieſe Schwierigkeit, oder ihre Auflöſung iſt doch nicht befriedigend. Hiervon aber will ich den Hrn. R. Michaelis ausgenommen wiſſen, der, meines Erachtens, dieſe Schwierigkeit vollkommen gehoben hat. Vielleicht wünſchen einige Leſer ſeine eignen Worte zu leſen. Hier ſind ſie: „Dieſe Schwierigkeit“ (ſchreibt er) „iſt alsdenn eigentlich nur unauflöslich, wenn man ſich den unrichtigen Begrif macht, jeder erſte Sohn der Mutter ſey für einen Erſtgebornen gerechnet. Erſtgeborner heißt bey Moſe, der erſtgeborne Sohn des Vaters, und wenn der Vater von zehn Frauen Kinder gehabt hätte: ſo hatte er doch nur einen Erſtgebornen. Man ſiehet dieſes klar aus der Geſchichte Jakobs: er hatte von vier Frauen Söhne; aber Moſes ſchreibt ihm nur einen Erſtgebornen zu: und wenn Moſe im fünften Buch Kap. 21, 15-17. von einem Manne redet, der zwo Frauen hat: ſo giebt er ihm doch nur einen erſtgebornen Sohn. — Es iſt wahr, Moſes ſetzt wol noch, wenn er von den Erſtgebornen redet, die Gotte geheiliget wurden, den Ausdruck hinzu: was den Mutterleib öfnet — (oder: wie Luther überſetzt: was die Mutter bricht). — Das hat aber nicht die Meynung, als wären die Erſtgebornen blos von Mutterſeite zu verſtehen: ſondern es will nur ſo viel ſagen, daß ſie von beyden Seiten her Erſtgeborne ſeyn müſſen. Wenn z. E. Lea, die dem Jakob ſeinen erſtgebornen Sohn Ruben gebar, vorhin ſchon einen Mann, und von ihm Kinder gehabt hätte: ſo wäre Ruben kein Erſtgeborner in dem Verſtande geweſen, als das Wort hier genommen wird, weil ihm die Eigenſchaft gemangelt hätte, zugleich die erſte Leibesfrucht ſeiner Mutter zu ſeyn.“ —

„Dies nun zum voraus geſetzt, und da ein Mann, wie Jakob, der in der Vielweiberey lebte, und von allen ſeinen Frauen Kinder hatte, doch nicht mehr als einen Erſtgebornen haben konnte; muß man ſich erinnern, daß die Vielweiberey unter den Vorfahren der Iſraeliten gewöhnlich geweſen war. In der Vielweiberey iſt es gar nichts Ungewöhnliches, daß ein Vater 42, ja wol noch zwey oder dreymal ſo viel Kinder hat, unter denen doch nur immer einer ſein Erſtgeborner ſeyn kann. Das ſcheint alſo freylich aus der Verhältniß der Erſtgebornen gegen die übrigen Iſraeliten zu folgen, daß

daß die Iſraeliten in Aegypten die Vielweiberey beybehalten haben, und daß die Könige, die die Iſraeliten zu mindern ſuchten, und eine Zeitlang ihre Kinder in den Nil werfen ließen, ſich doch nicht unterſtanden, ihnen die Vielweiberey zu unterſagen."

„Hierzu kommt noch, daß uns das iſraelitiſche Volk, während ſeines Aufenthalts in Aegypten, als ganz ausnehmend fruchtbar beſchrieben wird, (2 Moſ. 1,6.7. — S. auch oben meine Anmerkung zu 2 Moſ. 12,37.) und daß die Menſchen vor Moſis Zeit länger lebeten, als jetzt, und ordentlich ein Alter von 100 bis 120 Jahren erreichten, daher denn auch die Fruchtbarkeit der Frauensperſonen länger dauern mußte. Daß aus einer Ehe, die noch einmal ſo viele Jahre hindurch fruchtbar iſt, als ſie jetzt zu ſeyn pfleget, mehr Kinder gegen einen Erſtgebornen erfolgen können, als unſere Geburtsliſten zeigen, iſt begreiflich. — Dieſe drey Umſtände: 1) Vielweiberey; 2) außerordentliche Fruchtbarkeit der Iſraeliten in Aegypten; 3) noch einmal ſo lange Dauer der Fruchtbarkeit der Ehen, als ſie bey unſerm jetzigen Lebensziel ſeyn kann, zuſammengenommen, dürfte die Schwierigkeit wol gehoben ſeyn." —

V. 44. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 45. Nimm die Leviten für alle Erſtgeburt unter den Kindern Iſrael, und das Vieh der Leviten für ihr Vieh, daß die Leviten mein, des Herrn, ſeyn.

V. 46. Aber das Löſegeld von den zwey hundert drey und ſiebenzig überlängen Erſtgeburten der Kinder Iſrael, über der Leviten Zahl.

V. 47. Sollt du je a) fünf Sekel nehmen, von Haupte zu Haupt, nach dem Sekel des Heiligthums, (zwanzig b) Gera gilt ein Sekel.)

a) K. 18,16. — b) 2 Moſ. 30, 13. Ezech. 45,12. —

V. 48. Und ſollt daſſelbe Geld, das überläng iſt über ihre Zahl, geben Aaron und ſeinen Söhnen.

V. 49. Da nahm Moſe das Löſegeld, das überläng war über der Leviten Zahl,

V. 50. Von den Erſtgeburten der Kinder Iſrael, tauſend drey hundert und fünf und ſechzig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums.

V. 51. Und gabs Aaron und ſeinen Söhnen, nach dem Wort des Herrn, wie der Herr Moſe geboten hatte.

Das 4 Kapitel.

Zählung der Leviten zwiſchen dreyßig und funfzig Jahren; nebſt ihrer Verrichtung.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron, und ſprach:

V. 2. Nimm die Summa der Kinder Kahath, aus den Kindern Levi, nach ihrem Geſchlechte und Väter Häuſern.

V. 3. Von dreyßig Jahren an und drüber, bis ins funfzigſte Jahr, alle, die zum Heer tügen a), daß ſie thun die Werke in der Hütten des Stifts.

a) zum Heer tügen; unter die übrigen im Heiligthum zu dienen, und NB. beym Aufbruch des Lagers die Stiftshütte zu tragen, tüchtigen Leviten

Leviten zu treten, tüchtig ſind. ═ (Vergl. Kap. 8, 24. a.)

V. 4. Das ſoll aber das Amt der Kinder Kahath in der Hütten des Stifts ſeyn, das das Allerheiligſte iſt a).

a) Die heiligſten Stücke der Stiftshütte ſollen ihrer Aufſicht und Beſorgung beym Aufbruch des Lagers anvertrauet ſeyn. ═

V. 5. Wenn das Heer aufbricht, ſo ſoll Aaron und ſeine Söhne hinein gehen, und den Fürhang abnehmen, und die Lade des Zeugniſſes drein winden.

V. 6. Und darauf thun die Decke von Dachsfellen a), und oben drauf eine ganz gele b) Decke breiten, und ſeine Stangen daran legen.

a) 2 Moſ. 25, 5. ═ b) blaue. ═

V. 7. Und über den Schautiſch auch eine gele a) Decke breiten, und dazu legen die Schüſſeln b), Schaalen und Kannen, aus- und einzugießen; und das tägliche Brodt ſoll dabey liegen.

a) blaue. ═ b) 2 Moſ 25, 29. ═

V. 8. Und ſollen drüber breiten eine roſinrothe a) Decke, und daſſelbe bedecken mit einer Decke von Dachsfellen b), und ſeine Stangen dazu legen.

a) 2 Moſ. 25, 4. ═ b) 2 Moſ. 25, 5. ═

V. 9. Und ſollen eine gele a) Decke nehmen, und drein winden den Leuchter des Lichts b), und ſeine Lampen mit ſeinen Schnäuzen und Näpfen, und alle Oelgefäße, die zum Amte gehören.

a) blaue. ═ b) 2 Moſ. 25, 31 ff. ═

V. 10. Und ſollen um das alles thun eine Decke von Dachsfellen, und ſollen ſie auf Stangen a) legen.

a) Trageſtangen. ═

V. 11. Alſo ſollen ſie auch über den güldenen Altar eine gele a) Decke breiten, und dieſelbe bedecken mit der Decke von Dachsfellen, und ſeine Stangen dazu thun.

a) güldenen (Räuch-) Altar eine gele (blaue) ꝛc. ═

V. 12. Alle Geräthe, damit ſie ſchaffen im Heiligthum, ſollen ſie nehmen, und gele Decken drüber thun, und mit einer Decke von Dachsfellen decken, und auf Stangen legen.

V. 13. Sie ſollen auch die Aſche vom Altar fegen, und eine a) Scharlakendecke drüber breiten.

a) Scharlaken, ſ. oben bey 2 Moſ. 25, 4. ═

V. 14. Und alle ſein Geräthe dazu legen, damit ſie darauf ſchaffen a), Kohlpfannen, Kreuel, Schaufeln, Becken, mit allem Geräthe des Altars, und ſollen drüber breiten eine Decke von Dachsfellen, und ſeine Stangen dazu thun.

a) S. oben 2 Moſ. 27, 3. ═

V. 15. Wenn nun Aaron und ſeine Söhne ſolches ausgerichtet haben, und das Heiligthum, und alle ſein Geräthe bedecket, wenn das Heer aufbricht; darnach ſollen die Kinder Kahath hinein gehen, daß ſie es a) tragen, und ſollen das Heiligthum b) nicht anrühren, daß ſie nicht ſterben. Dies ſind die Laſten der Kinder Kahath, an der Hütten des Stifts.

a) Kap. 7, 9. 1 Chron. 16, 15. ═

b) Alle dieſe Heiligthümer ſollen

ſen ſie nicht nach Gefallen betaſten. =

V. 16. Und Eleazar, Aarons, des Prieſters, Sohn, ſoll das Amt haben, daß er ordne a), das Oele zum Licht, und die Specerey zum Räuchwerk, und das tägliche Speisopfer und das Salböl, daß er beſchicke die ganze Wohnung, und alles, was drinnen iſt, im Heiligthum und ſeinem Geräthe.

a) ordne, beſorge, verwahre. =

V. 17. Und der Herr redete mit Moſe und mit Aaron, und ſprach:

V. 18. Ihr ſollt den Stamm des Geſchlechts der Kahathiter nicht laſſen ſich verderben a) unter den Leviten.

a) ſich verderben; untergehen. =

V. 19. Sondern das ſollt ihr mit ihnen thun, daß ſie leben und nicht ſterben, wo ſie würden anrühren das Allerheiligſte. Aaron und ſeine Söhne ſollen hinein gehen, und einen jeglichen ſtellen zu ſeinem Amt und Laſt a).

a) Der Sinn iſt: Da es leicht geſchehen könnte, daß die Kahathiten, beym Auf- und Zuſammenpacken der Heiligthümer, eins und das andere ungeſchickt betaſteten, und ſich dadurch den Tod zuzögen: ſo ſollten jedesmal Aaron und ſeine Söhne dabey ſeyn.

V. 20. Sie aber ſollen nicht hinein gehen, zu ſchauen unbedeckt das Heiligthum a), daß ſie nicht ſterben.

a) unbedeckt das Heiligthum. Beſſer: „Die Heiligthümer, wenn ſie eingewickelt, eingepackt werden. =

V. 21. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 22. Nimm die Summa a) der Kinder Gerſon nach ihrer Väter Haus und Geſchlechte.

a) Nimm die Summa. Beſſer: Zähle. =

V. 23. Von dreyßig Jahren an und drüber, bis ins funfzigſte Jahr, und ordne ſie alle, die da zum Heer tüchtig ſind, daß ſie ein Amt haben in der Hütten des Stifts.

V. 24. Das ſoll aber des Geſchlechts der Gerſoniter Amt ſeyn, daß ſie ſchaffen und tragen.

V. 25. Sie ſollen die Teppiche der Wohnung und der Hütten des Stifts tragen, und ſeine Decke, und die Decke von Dachsfellen, die oben drüber iſt, und das Tuch a) in der Hütten des Stifts.

a) das Tuch; den Vorhang. =

V. 26. Und die Umhänge des Vorhofs, und das Tuch in der Thür des Thors am Vorhofe, welcher um die Wohnung und Altar her gehet, und ihre Seile, und alle Geräthe ihres Amts, und alles, was zu ihrem Amt gehöret.

V. 27. Nach dem Wort Aaron und ſeiner Söhne, ſoll alles Amt der Kinder Gerſon gehen, alles, was ſie tragen und ſchaffen ſollen; und ihr ſollt zuſehen, daß ſie aller ihrer Laſt warten.

V. 28. Das ſoll das Amt des Geſchlechts der Kinder der Gerſoniter ſeyn in der Hütten des Stifts; und ihre Hut ſoll unter der Hand Ithamar ſeyn a), des Sohns Aarons, des Prieſters.

a) ihre Hut ſoll unter der Hand Ithamar ſeyn; unter Ithamars Aufſicht ſollen ſie dieſes alles beſorgen. =

V. 29. Die Kinder Merari, nach

ihrem Geſchlecht und Vaterhauſe ſollt du auch ordnen a).

a) Zählen. =

V. 30. Von dreyßig Jahren an und drüber, bis ins funfzigſte Jahr, alle, die zum Heer tügen a), daß ſie ein Amt haben in der Hütten des Stifts.

a) alle, die zum Heer tügen. S. oben bey V. 3. a. =

V. 31. Dieſe Laſt aber ſollen ſie warten, nach alle ihrem Amt, in der Hütten des Stifts, daß ſie tragen die Bretter der Wohnung, und Riegel, und Säulen und Füße.

V. 32. Dazu die Säulen des Vorhofs umher und Füße, und Nägel, und Seile, mit alle ihrem Geräth, nach alle ihrem Amt; einem jeglichen ſollt ihr ſein Theil der Laſt am Geräth zu warten verordnen.

V. 33. Das ſey das Amt der Geſchlechter der Kinder Merari, alles, das ſie ſchaffen ſollen in der Hütten des Stifts, unter der Hand a) Ithamar des Prieſters, Aarons Sohn.

a) Hand; Aufſicht. =

V. 34. Und Moſe und Aaron, ſammt den Hauptleuten der Gemeine, zähleten die Kinder der Kahathiter, nach ihren Geſchlechten und Väter Häuſern.

V. 35. Von dreyßig Jahren und drüber, bis ins funfzigſte, alle, die zum Heer taugten a), daß ſie Amt in der Hütten des Stifts hätten.

a) S. oben bey V. 3. a. =

V. 36. Und die Summa war zwey tauſend ſieben hundert und funfzig.

V. 37. Das iſt die Summa der Geſchlechte der Kahathiter, die alle zu ſchaffen hatten in der Hütten des Stifts, die Moſe und Aaron zähleten, nach dem Wort des Herrn, durch Moſe.

V. 38. Die Kinder Gerſon wurden auch gezählet in ihren Geſchlechten und Väter Häuſern.

V. 39. Von dreyßig Jahren und drüber, bis ins funfzigſte, alle, die zum Heer taugten, daß ſie Amt in der Hütten des Stifts hätten.

V. 40. Und die Summa war zwey tauſend, ſechs hundert und dreyßig.

V. 41. Das iſt die Summa der Geſchlechte der Kinder Gerſon, die alle zu ſchaffen hatten in der Hütten des Stifts, welche Moſe und Aaron zähleten, nach dem Wort des Herrn.

V. 42. Die Kinder Merari wurden auch gezählet, nach ihren Geſchlechten und Väter Häuſern.

V. 43. Von dreyßig Jahren und drüber, bis ins funfzigſte, alle, die zum Heer taugten, daß ſie Amt in der Hütten des Stifts hätten.

V. 44. Und die Summa war zwey tauſend und zwey hundert.

V. 45. Das iſt die Summa der Geſchlechte der Kinder Merari, die Moſe und Aaron zähleten, nach dem Wort des Herrn, durch Moſe.

V. 46. Die Summa der Leviten, die Moſe und Aaron, ſammt den Hauptleuten Iſrael, zähleten, nach ihren Geſchlechten und Väter Häuſern,

V. 47. Von dreyßig Jahren und drüber, bis ins funfzigſte, aller, die eingiengen zu ſchaffen, ein jeglicher ſein Amt, und zu tragen die Laſt in der Hütten des Stifts,

V. 48

V. 48. War acht tauſend, fünf hundert und achtzig,

V. 49. Die gezählet wurden, nach dem Wort des Herrn, durch Moſe, ein jeglicher nach ſeinem Amt und Laſt, wie der Herr Moſe geboten hatte.

Das 5 Kapitel.

Reinigung des Lagers; Wiedererſtattung des unrechten Guts; vom Eiferopfer — wenn man eine Ehefrau des Ehebruchs wegen im Verdacht hatte.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie aus dem Lager thun alle Ausſätzigen, und alle, die Eiterflüſſe a) haben, und die, ſo an den Todten unrein worden ſind b).

a) Den Saamenfluß. Vergl. 3 Moſ. 15. — b 3 Moſ. 13, 46. —

V. 3. Beyde Mann und Weib ſollen ſie hinaus thun vor das Lager, daß ſie nicht ihr Lager verunreinigen, darinnen ich unter ihnen wohne a).

a) Auch dadurch ſollte den Iſraeliten Hochachtung und Ehrfurcht gegen die Stiftshütte und die Religionsübung in derſelben beygebracht werden. —

V. 4. Und die Kinder Iſrael thäten alſo, und thäten ſie hinaus vor das Lager, wie der Herr zu Moſe geredet hatte.

V. 5. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 6. Sage den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn ein Mann oder Weib irgend eine Sünde wider einen Menſchen thut a), und ſich an dem Herrn damit verſündiget, ſo hat die Seele eine Schuld auf ihr.

a) Jemanden etwas entwendet. —

V. 7. Und ſie ſollen ihre Sünde bekennen, die ſie gethan haben, und ſollen ihre Schuld verſöhnen mit der Hauptſumma, und darüber das fünfte Theil dazu thun, und dem geben, an dem ſie ſich verſchuldiget haben.

V. 8. Iſt aber niemand da, dem mans bezahlen ſollte a), ſo ſoll mans dem Herrn geben für b) den Prieſter, über den Widder der Verſöhnung, damit er verſöhnet wird.

a) Wenn nemlich der Eigenthümer ohne alle legitime Erben geſtorben iſt. — b) für. Beſſer: alſo. (Vergl. 3 Moſ 6, 6.) —

V. 9. Desgleichen ſoll alle Hebe a) von allem, das die Kinder Iſrael heiligen, und dem Prieſter opfern, ſeine ſeyn b).

a) Hebe; Gaben. — b) opfern, (bringen) ſeine ſeyn; dem Prieſter gehören. —

V. 10. Und wer etwas heiliget, das ſoll ſeine ſeyn; und wer etwas dem Prieſter giebt, das ſoll auch ſeine ſeyn a).

a) Soll jedesmal demjenigen Prieſter gehören, dem es gegeben wird. —

V. 11. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 12. Sage den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn irgend eines Mannes Weib ſich verlief a), und ſich an ihm verſündigte.

a) verlief; ihrem Manne untreu würde. —

V. 13. Und jemand ſie fleiſchlich beſchläft, und würde doch dem Manne verborgen vor ſeinen Augen, und würde verdeckt, daß ſie unrein worden iſt, und kann ſie nicht überzeugen a), weil ſie nicht drinnen b) begriffen iſt.

a) überführen; keine Zeugen wider ſie aufſtellen. — b) begriffen; nicht über der That ſelbſt angetroffen worden. —

V. 14. Und der Eifergeiſt entzündet ihn, daß er um ſein Weib eifert, ſie ſey unrein oder nicht unrein a):

a) ſie ſey unrein oder nicht unrein, d. i. ſie mag nun unſchuldig ſeyn oder nicht; der Verdacht und die Eiferſucht ihres Mannes mag gegründet ſeyn oder nicht. —

V. 15. So ſoll er ſie zum Prieſter bringen, und ein Opfer über ſie bringen, den Zehenten Epha Gerſtenmehls, und ſoll kein Oel darauf gießen, noch Weyhrauch drauf thun a). Denn es iſt ein Eiferopfer und Rügeopfer, das Miſſethat rüget b).

a) Statt feinem Weizenmehl mußte hier Gerſtenmehl genommen, und Oel und Weyhrauch weggelaſſen werden. Ein ſchlechtes Opfer! — Es ſollte aber auch ein Bild des verächtlichen Zuſtandes einer ſolchen des Ehebruchs verdächtigen Weibsperſon ſeyn. (Von den ordentlichen Speiſeopfern ſ. oben Kap. 2, 1.) — b) rüget; bey Gott gleichſam ins Andenken bringt, um ihn dadurch, wenn die Perſon unſchuldig iſt, zur Offenbarung ihrer Unſchuld, widrigenfalls aber zur ſichtbarſten Ahndung aufzufordern. —

V. 16. Da ſoll ſie der Prieſter herzu führen, und vor den Herrn ſtellen,

V. 17. Und des heiligen Waſſers a) nehmen in ein irrden Gefäß, und Staub vom Boden der Wohnung b) ins Waſſer thun.

a) heiligen Waſſers; nemlich Waſſer aus dem heiligen Waſchbecken. Vergl. 2 Moſ. 30, 18. ff. — b) Staub vom Boden der Wohnung, d. i. der Stiftshütte; – alſo gleichſam geheiligten Staub. — Die vielen Weitläuftigkeiten, und wie ſich wol denken läßt, mit einem heiligen Schauder und Entſetzen begleiteten Feyerlichkeiten, womit eine des Ehebruchs verdächtige Weibsperſon verhört wurde, waren ein fürtrefliches Verwahrungsmittel der iſraelitiſchen Frauen wider den Ehebruch. Jede wird ſich für allen böſen Schein und Verdacht, (denn auch dieſer konnte ſchon alle dieſe Weitläuftigkeiten verurſachen) noch mehr aber für die That ſelbſt gehütet haben. — Monſ. Dampier (Voyage autour du monde T. 3. p 91. f.) erzählt eine vollkommen parallele Gewohnheit von den Einwohnern der Goldküſte von Guinea: Wenn ſich, es ſey Manns- oder Weibsperſon, jemand eines Laſters, ſonderlich des Ehebruchs verdächtig gemacht habe, und man doch nichts Gewiſſes davon wiſſe: ſo ſtelle der Fetiſſero, oder Prieſter, mit der verdächtigen Perſon folgende Probe an: Er nehme ein gewiſſes von ihm zubereitetes bitteres Waſſer, und biete es der verdächtigen Perſon zu trinken an; weigere ſie ſich, es zu trinken: ſo halte man ſie für ſchuldig; nehme ſie es aber, und ſey doch ſchuldig: ſo ſchwelle ihr der Bauch dergeſtalt davon auf, daß er berſte; den unſchuldigen aber ſey es ganz unſchädlich. — Ich vermuthe daher, daß dieſes urſprünglich eine afrika-

niſche

niſche Sitte, und zwar zuerſt in Aegypten zu ſuchen ſey, von dar ſie auch in andere afrikaniſche Provinzen kam. Die Iſraeliten brachten ſie ebenfalls aus Aegypten mit, und, blos aus Nachſicht, beſtätigte ſie Gott unter ſeinem Volk, mit gewiſſen Veränderungen und Zuſätzen, weil dadurch doch der Ehebruch gewiß weit ſeltner wurde, als er ohne dem geweſen ſeyn würde. ═

V. 18. Und ſollt das Weib vor den Herrn ſtellen, und ihr Haupt entblößen a), und das Rügeopfer, das ein Eiferopfer iſt, auf ihre Hand legen, und der Prieſter ſoll in ſeiner Hand bitter verflucht Waſſer b) haben,

a) entblößen; entſchleyern; ihr, als einer verdächtigen Weibsperſon, den Schleyer wegnehmen. ═ b) bitter verflucht Waſſer. Beſſer: „das giftige Fluchwaſſer,“ d. i. dasjenige heilige Waſſer, welches den wirklichen Ehebrecherinnen zum Gift ward, und ihnen den Fluch mittheilte, den der Prieſter (V. 21.) über ſie ausſprechen mußte. ═

V. 19. Und ſoll das Weib beſchwören, und zu ihr ſagen: Hat kein Mann dich beſchlafen, und haſt dich nicht von deinem Manne verlaufen, daß du dich verunreiniget haſt, ſo ſollen dir dieſe bittere verfluchte Waſſer nicht ſchaden.

V. 20. Wo du aber dich von deinem Manne verlaufen haſt, daß du unrein biſt, und hat jemand dich beſchlafen, außer deinem Manne.

V. 21. So ſoll der Prieſter das Weib beſchwören, mit ſolchem Fluche, und ſoll zu ihr ſagen: Der Herr ſetze a) dich zum Fluch und zum Schwur b) unter deinem Volke, daß der Herr deine Hüfte ſchwinden, und deinen Bauch ſchwellen c) laſſe.

a) ſetze, mache. ═ b) zum Fluch und zum Schwur, d. i. Gott mache dich durch ſeinen Fluch zum Abſcheu unter deinem Volk, zum ſichtbarſten Gegenſtand ſeiner Strafgerichte, daß du zum Sprüchwort wirſt, wenn in Zukunft andere ſchwören; „wenn ich falſch ſchwöre: „ſo treffe mich der Fluch, der jenes „Weib traf, und ſie zum Abſcheu „der ganzen Nation gemacht hatte.“ ═ Vergl. Jer. 19,18. Kap. 42,18. Kap. 44,12. ═ c) Hüfte ſchwinden —— Bauch ſchwellen. Was hier für eine Krankheit gemeinet werde, läßt ſich ſo genau nicht ſagen; daß es eine ſchmerzliche und abſcheuliche Krankheit geweſen ſey, verſtehet ſich von ſelbſt; wie denn auch die gänzliche Unfruchtbarwerdung damit verbunden war. S. V. 28. ═

V. 22. So gehe nun das verfluchte Waſſer in deinen Leib, daß dein Bauch ſchwelle, und deine Hüfte ſchwinde. Und das Weib ſoll ſagen: Amen! Amen a)!

a) Amen! Amen! d. i. Ja! das alles ſoll mir, wenn ich nicht unſchuldig bin, als wohlverdiente Strafe wiederfahren! ═

V. 23. Alſo ſoll der Prieſter dieſe Flüche auf einen Zettel ſchreiben, und mit dem bittern Waſſer abwaſchen,

V. 24. Und ſoll dem Weibe von dem bittern verfluchten Waſſer zu trinken geben. Und wenn das verfluchte bittere Waſſer in ſie gegangen iſt,

V. 25. Soll der Prieſter von ihrer Hand das Eiferopfer nehmen, und zum Speisopfer vor dem

Herrn weben a), und auf dem Altar opfern, nemlich:

a) weben, ſ. oben bey 3 Moſ. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens. —

V. 26. Soll er eine Hand voll des Speisopfers nehmen zu ihrem Rügeopfer, und auf dem Altar anzünden, und darnach das Waſſer dem Weibe zu trinken geben.

V. 27. Und wenn ſie das Waſſer getrunken hat: iſt ſie unrein, und hat ſich an ihrem Mann verſündiget, ſo wird das verfluchte Waſſer in ſie gehen, und ihr bitter ſeyn a), daß ihr der Bauch ſchwellen, und die Hüfte ſchwinden wird, und wird das Weib ein Fluch ſeyn unter ihrem Volke.

a) ihr bitter (giftig) ſeyn; zu Gift werden. —

V. 28. Iſt aber ein ſolch Weib nicht verunreiniget, ſondern rein a), ſo wirds ihr nicht ſchaden, daß ſie kann ſchwanger werden.

a) unſchuldig. —

V. 29. Dies iſt das Eifergeſetz, wenn ein Weib ſich von ihrem Manne verläuft a), und unrein wird.

a) ihm untreu wird. —

V. 30. Oder wenn einen Mann der Eifergeiſt entzündet, daß er um ſein Weib eifert a): daß ers ſtelle vor den Herrn, und der Prieſter mit ihr thue alles, nach dieſem Geſetze.

a) eifert, eiferſüchtig wird; in die Treue ſeiner Frau ein Mißtrauen ſetzt. —

V. 31. Und der Mann ſoll unſchuldig ſeyn a) an der Miſſethat; aber das Weib ſoll ihre Miſſethat tragen b).

a) unſchuldig ſeyn; nicht für ſtrafbar angeſehen werden, wenn ſichs auch am Ende ausweiſen ſollte, daß ſeine Frau wirklich unſchuldig geweſen; ſoll nicht etwa zu einer Art von Satisfaction vermocht werden. — b) aber das Weib (wenn ſie wirklich ſchuldig befunden worden) ſoll ihre Miſſethat (Schuld) tragen; büßen. —

Das 6 Kapitel.

Geſetze von den Naſiräern; hoherprieſterlicher Segen.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Sage den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn ein Mann oder Weib ein ſonderlich Gelübde a) thut dem Herrn, ſich zu enthalten,

a) Gelübde; Gelübde der Enthaltſamkeit, oder Naſiräergelübde. Es beſtund nicht in einer Entſagung der Ehe. Denn jeder Naſiräer konnte heirathen, wie wir am Samuel und Simſon deutliche Beyſpiele haben. Letzterer lebte ſogar in Hurerey, ohne daß er ein Naſiräer oder Verlobter Gottes zu ſeyn aufhörte. Das Gelübde der Naſiräer beſtund darinnen, daß ſie ſich ihre Haare wachſen ließen, ſich des Weins und jeden andern berauſchenden Getränks enthielten, und ſich für Verunreinigung an todten Leichnamen ſorgfältig hüteten. — Simſon hörte alſo auf, ein Naſiräer zu ſeyn, ſobald er durch die Delila ſeine Haare verlor. Mit dieſem Gelübde, welches man nicht allemal auf ſeine ganze Lebenszeit, ſondern auch nur auf

gewiſſe Jahre nach einander gelobete, ſcheint Gott, wenigſtens bisweilen, gewiſſe Gaben und Talente verbunden zu haben, welche er aber wieder wegnahm, wenn entweder die Jahre des Gelübdes um waren, oder der Verlobte ſein Gelübde brach. Ein Beyſpiel haben wir am Simſon, mit deſſen Naſiräat Gott die Gabe einer außerordentlichen Leibesſtärke verbunden hatte, die ihn aber augenſcheinlich verließ, nachdem er ſeiner Haare beraubt, und folglich um ſein Naſiräat gebracht war. —

V. 3. Der ſoll ſich Weins und ſtarkes a) Getränks enthalten, Weineſſig oder ſtarkes Getränks Eſſig b) ſoll er auch nicht trinken, auch nichts, das aus Weinbeeren gemacht wird. Er ſoll weder friſche noch dürre Weinbeere c) eſſen,

a) ſtarkes; berauſchendes. (Vergl. Luc. 1, 15.) — b) Nicht blos des Weineſſigs, ſondern auch alles andern Eſſigs, der aus berauſchenden Getränken gemacht wird. — c) weder friſche noch dürre Weinbeeren. Die dürren nennen wir Eiben oder große Roſinen. —

V. 4. So lange ſolch ſein Gelübde währet; auch ſoll er nichts eſſen, das man a) vom Weinſtocke machet, weder Weinkerne noch Hülſen b).

a) Sonſt auf irgend eine Art. — b) weder Wein (beer)-Kerne noch (Weinbeer-) Hülſen. —

V. 5. So lange die Zeit ſolches ſeines Gelübdes währet, ſoll kein a) Scheermeſſer über ſein Haupt fahren, bis daß die Zeit aus ſey, die er dem Herrn gelobet hat; denn er iſt heilig, und ſoll das Haar auf ſeinem Haupte laſſen frey wachſen.

a) 1 Sam. 1, 11. Richt. 13, 5. —

V. 6. Die ganze Zeit über, die er dem Herrn gelobet hat, ſoll er zu keinem Todten gehen.

V. 7. Er ſoll ſich auch nicht verunreinigen a) an dem Tode ſeines Vaters, ſeiner Mutter, ſeines Bruders, oder ſeiner Schweſter: denn das Gelübde ſeines Gottes iſt auf ſeinem Haupte.

a) verunreinigen. An einem Todten konnte man ſich, wie ſchon einmal erinnert worden iſt, auf vielerley Art verunreinigen; nicht blos, wenn man ihn anrührte, wegtrug und zur Erden beſtattete, ſondern auch, wenn man nur in das Haus, worinnen eine Leiche lag, hineintrat, oder auch nur für den Verſtorbenen trauerte. —

V. 8. Und die ganze Zeit über ſeines Gelübdes, ſoll er dem Herrn heilig ſeyn.

V. 9. Und wo jemand vor ihm unverſehens plötzlich ſtirbet, da wird das Haupt ſeines Gelübdes a) verunreiniget: darum ſoll er ſein Haupt beſchären am Tage ſeiner Reinigung b), das iſt, am ſiebenten Tage.

a) Sein Haupthaar, das er, ſeinem Gelübde gemäß, frey wachſen ließ. — b) am Tage ſeiner Reinigung, d. i. da er wieder rein wird. —

V. 10. Und am achten Tage ſoll er zwo a) Turteltauben bringen, oder zwo junge Tauben, zum Prieſter vor die Thür der Hütte des Stifts.

a) 3 Moſ. 5, 7. —

V. 11. Und der Prieſter ſoll eine zum Sündopfer, und die andere zum Brandopfer machen, und ihn verſöhnen, daß er ſich an einem Todten verſündiget

 hat;

hat; und alſo ſein Haupt deſſelbigen Tages a) heiligen.

a) wieder.

V. 12. Daß er dem Herrn die Zeit ſeines Gelübdes aushalte a); und ſoll ein jährig Lamm bringen zum Schuldopfer. Aber die vorige Tage ſollen umſonſt ſeyn: darum, daß ſein Gelübde verunreiniget iſt.

a) aushalte. Richtiger: „er ſoll „ſein Gelübde wieder von vornen „anfangen.

V. 13. Dies iſt das Geſetz des Verlobten: Wenn die Zeit ſeines Gelübdes a) aus iſt: ſo ſoll man ihn bringen vor die Thür der Hütten des Stifts.

a) V. 4. 9.

V. 14. Und er ſoll bringen ſein Opfer dem Herrn, ein jährig Lamm, ohne Wandel, zum Brandopfer, und ein jährig Schaaf, ohne Wandel, zum Sündopfer, und einen Widder, ohne Wandel, zum Dankopfer,

V. 15. Und einen Korb mit ungeſäuerten Kuchen von Semmelmehl mit Oele gemenget, und ungeſäuerte Fladen mit Oele beſtrichen, und ihre Speisopfer und Trankopfer.

V. 16. Und der Prieſter ſolls vor den Herrn bringen, und ſoll ſein Sündopfer und ſein Brandopfer machen a).

a) machen; zurechte machen, nach der Vorſchrift des levitiſchen Geſetzes.

V. 17. Und den Widder ſoll er zum Dankopfer machen dem Herrn, ſammt dem Korbe, mit dem ungeſäuerten Brodte; und ſoll auch ſein Speisopfer und ſein Trankopfer machen.

V. 18. Und ſoll dem Verlobten das Haupt ſeines Gelübdes beſchären vor der Thür der Hütte des Stifts; und ſoll das Haupthaar ſeines Gelübdes nehmen, und aufs Feuer werfen, das unter dem Dankopfer iſt.

V. 19. Und ſoll den gekochten Bug a) nehmen von dem Widder, und einen ungeſäuerten Kuchen aus dem Korbe, und einen ungeſäuerten Fladen, und ſolls dem Verlobten auf ſeine Hände legen, nachdem er ſein Gelübde abgeſchoren hat.

a) Bug; die Schulter.

V. 20. Und ſolls vor dem Herrn weben a). Das iſt heilig dem Prieſter, b) ſammt der Webebruſt und der Hebeſchulter. Darnach mag der Verlobte Wein trinken.

a) weben, ſ. oben bey 3 Moſ. 7, 34. a. und Kap. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens. — b) 2 Moſ. 29, 27. 28.

V. 21. Das iſt das Geſetz des Verlobten, der ſein Opfer dem Herrn gelobet, von wegen ſeines Gelübdes, außer dem, was er ſonſt vermag, wie er gelobet hat, ſoll er thun nach dem Geſetz ſeines Gelübdes.

V. 22. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 23. Sage Aaron und ſeinen Söhnen, und ſprich: Alſo ſollt ihr ſagen zu den Kindern Iſrael, wenn ihr ſie ſegnet:

V. 24. Der Herr a) ſegne dich, und behüte dich!

a) Pſ. 134, 3.

V. 25. Der Herr laſſe ſein Angeſicht leuchten über dir a), und ſey dir gnädig!

a) laſſe ſein Angeſ. leuchten über dir, d. i. ſehe dich freundlich, liebreich, gnädig an. Vergl. Pſ. 67, 2.

V. 26.

V. 26. Der Herr hebe a) ſein Angeſicht über dich b), und gebe dir Friede c).

a) hebe; richte. — b) über dich; auf dich. — c) Friede. Beſſer: Glück oder Wohlſtand, worunter der Friede noch insbeſondere mit begriffen iſt. —

V. 27. Denn ihr ſollt meinen Namen auf die Kinder Iſrael legen a), daß ich ſie ſegne b).

a) legen, ihn auf dieſe Weiſe über ihnen ausſprechen. — b) daß ich ſie ſegne. Beſſer: „ſo will ich „ſie ſegnen“ — ſie beglücken. —

Das 7 Kapitel.

Geſchenke der iſraelitiſchen Stammfürſten bey der Einweyhung der Stiftshütte.

V. 1. Und da Moſe die Wohnung aufgerichtet hatte, und ſie geſalbet und geheiliget mit a) alle ihrem Geräthe, dazu auch den Altar mit alle ſeinem Geräthe geſalbet und geheiliget,

a) 2 Moſ. 40, 18. —

V. 2. Da opferten die a) Fürſten Iſrael, die Häupter waren in ihrer Väter Häuſern: denn ſie waren die Oberſten unter den Stämmen, und ſtunden oben an unter denen, die gezählet waren b).

a) Kap. 1, 5. ff. — b) ſtunden oben an — gezählet waren. Beſſer: „und waren (als Oberſte) „über die Gezählten geſetzt.“ —

V. 3. Und ſie brachten ihre Opfer vor den Herrn, ſechs bedeckte Wagen a), und zwölf Rinder: je einen Wagen für zween Fürſten, und einen Ochſen für einen, und brachten ſie vor die Wohnung.

a) ſechs bedeckte Wagen. Dieſe ſechs Wagen, nebſt den dazu gehörigen Zugrindern, waren auf der Reiſe der Iſraeliten, um die Stiftshütte bequemer fortzuſchaffen, von großem Nutzen. Sie wurden auch wirklich dazu gebraucht, wie ſie denn die Stammfürſten zu dieſer Abſicht geſchenkt zu haben ſcheinen. —

V. 4. Und der Herr ſprach zu Moſe:

V. 5. Nimms von ihnen, daß es diene zum Dienſte der Hütte des Stifts, und giebs den Leviten, einem jeglichen nach ſeinem Amt.

V. 6. Da nahm Moſe die Wagen und Rinder, und gab ſie den Leviten.

V. 7. Zween Wagen und vier Rinder gab er den Kindern Gerſon nach ihrem Amte a).

a) Um die oben Kap. 4, 22-28. ihrer Beſorgung übergebenen heiligen Sachen darauf zu packen. —

V. 8. Und vier a) Wagen und acht Ochſen gab er den Kindern Merari, nach ihrem Amte, unter der Hand Ithamar, Aarons, des Prieſters, Sohns.

a) vier. Denn die Merariten hatten nach Kap. 4, 31. ff. das Schwereſte fortzuſchaffen. —

V. 9. Den Kindern Kahath aber gab er nichts a), darum, daß ſie ein heilig Amt auf ihnen hatten, und auf ihren Achſeln tragen mußten b).

a) keine Wagen. — b) Der Sinn iſt: Die Kahathiten bekamen deswegen keine Wagen, weil ihrer Beſorgung gerade die allerheiligſten Geräthe und Theile der Stiftshütte, die man ohne ihren Nachtheil nicht auf

Wagen packen kann, ſondern nothwendig getragen werden müſſen, anvertrauet waren. Vergl. Kap. 4, 4. ff. =

V. 10. Und die Fürſten opferten zur a) Einweyhung des Altars, an dem Tage, da er geweyhet ward, und opferten b) ihre Gaben auf dem Altar.

a) 2 Chron. 7, 9. = b) brachten dar. = Man hat ſich indeſſen nicht die Vorſtellung zu machen, als ob der Altar durch dieſe Opfer der Stammfürſten eingeweyhet worden wäre. Die erſte Einweyhung war ſchon zuvor geſchehen. Vergl. 2 Moſ. 29, 37. 3 Moſ. 8, 11. Durch dieſe Opfer der Fürſten wurde der Altar in dem Sinne eingeweyhet, daß man anfieng, nun ordentlich auf demſelben zu opfern, wie es nun beſtändig fort gehen ſollte. =

V. 11. Und der Herr ſprach zu Moſe: Laß einen jeglichen Fürſten an ſeinem Tage a) ſein Opfer bringen zur Einweyhung des Altars.

a) an ſeinem Tage; jeden an einem beſondern Tage, und zwar, wie ſie, oder ihre Stämme, nach Kap. 2. auf einander folgen. =

V. 12. Am erſten Tage opferte ſeine Gabe a) Naheſſon, der Sohn Amminadab, des Stammes Juda.

a) Kap. 1, 7. K. 2, 3. K. 10, 14. =

V. 13. Und ſeine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 14. Dazu einen güldenen Löffel a), zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks b);

a) Löffel. Beſſer: „eine güldne Taſſe" (Weyhrauchsgefäß). = b) Weyhrauch. =

V. 15. Einen Farren aus den Rindern a), einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

a) Ein junges Rind. =

V. 16. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 17. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Naheſſon, des Sohns Amminadab.

V. 18. Am andern Tage opferte a) Nethaneel, der Sohn Zuar, der Fürſt Iſaſchar.

a) Kap. 1, 8. =

V. 19. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 20. Dazu einen güldenen Löffel a), zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

a) Löffel, ſ. oben bey V. 14. a. =

V. 21. Einen Farren aus den Rindern a), einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

a) ſ. oben bey V. 15. a. =

V. 22. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 23. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Nethaneel, des Sohns Zuar.

V. 24. Am dritten Tage der Fürſt der Kinder Sebulon, a) Eliab, der Sohn Helon.

a) Kap. 1, 9. =

V. 25. Seine Gabe war eine ſilberne

berne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 26. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 27. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

V. 28. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 29. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Eliab, des Sohns Helon.

V. 30. Am vierten Tage der Fürſt der Kinder Ruben, a) Elizur, der Sohn Sedeur.

a) Kap. 1, 5.

V. 31. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 32. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 33. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

V. 34. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 35. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Elizur, des Sohns Sedeur.

V. 36. Am fünften Tage der Fürſt der Kinder Simeon, a) Selumiel, der Sohn Zuri Sadai.

a) Kap. 1, 6.

V. 37. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 38. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 39. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

V. 40. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 41. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Selumiel, des Sohns Zuri Sadai.

V. 42. Am ſechſten Tage der Fürſt der Kinder Gad, Eliaſaph, der Sohn a) Deguel.

a) Kap. 1, 14. Kap. 2, 14.

V. 43. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 44. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 45. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

V. 46. Einen Ziegenbock zum Sündopfer.

V. 47. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke,

Böcke, fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Eliaſaph, des Sohns Deguel.

V. 48. Am ſiebenten Tage der Fürſt der Kinder Ephraim, a) Eliſama, der Sohn Ammihud.

a) Kap. 1, 10.

V. 49. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 50. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 51. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer.

V. 52. Einen Ziegenbock zum Sündopfer.

V. 53. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Eliſama, des Sohns Ammihud.

V. 54. Am achten Tage der Fürſt der Kinder Manaſſe, a) Gamliel, der Sohn Pedazur.

a) Kap. 1, 10.

V. 55. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 56. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 57. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

V. 58. Einen Ziegenbock zum Sündopfer.

V. 59. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Gamliel, des Sohns Pedazur.

V. 60. Am neunten Tage der Fürſt der Kinder Benjamin, a) Abidan, der Sohn Gideoni.

a) Kap. 2, 22. Kap. 10, 24.

V. 61. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 62. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 63. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

V. 64. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 65. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Abidan, des Sohns Gideoni.

V. 66. Am zehenten Tage der Fürſt der Kinder Dan, a) Ahieſer, der Sohn Ammi Sadai.

a) Kap. 1, 12.

V. 67. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 68. Einen güldenen Löffel, ze

hen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 69. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

V. 70. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 71. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Ahieſer, des Sohns Ammi Sadai.

V. 72. Am eilften Tage der Fürſt der Kinder Aſſer, Pagiel, der Sohn a) Ochran.

a) Kap. 1, 13. —

V. 73. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 74. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 75. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer:

V. 76. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 77. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Pagiel, des Sohns Ochran.

V. 78. Am zwölften Tage der Fürſt der Kinder Naphthali, a) Ahira, der Sohn Enan.

a) Kap. 1, 15. —

V. 79. Seine Gabe war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Sekel werth; eine ſilberne Schale, ſiebenzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beyde voll Semmelmehl mit Oele gemenget, zum Speisopfer;

V. 80. Einen güldenen Löffel, zehen Sekel Goldes werth, voll Räuchwerks;

V. 81. Einen Farren aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;

V. 82. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

V. 83. Und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das iſt die Gabe Ahira, des Sohns Enan.

V. 84. Das iſt die Einweyhung des Altars, zur Zeit, da er geweyhet ward, dazu die Fürſten Iſrael opferten dieſe zwölf ſilberne Schüſſeln, zwölf ſilberne Schalen, zwölf güldene Löffel.

V. 85. Alſo, daß je eine Schüſſel hundert und dreyßig Sekel Silbers, und je eine Schale ſiebenzig Sekel hatte; daß die Summa alles Silbers am Gefäße trug, zwey tauſend und vier hundert Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums.

V. 86. Und der zwölf güldenen Löffel voll Räuchwerks a) hatte je einer zehen Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums b), daß die Summa Goldes an den Löffeln trug hundert und zwanzig Sekel.

a) Löffel voll Räuchwerks, ſ. oben bey V. 14. a. und b. — b) nach dem Sekel des Heiligthums, ſ. oben bey 2 Moſ. 30, 13. b. —

V. 87. Die Summa der Rinder zum Brandopfer war zwölf Farren, zwölf Widder, zwölf jährige Lämmer, zwölf Ziegenböcke zum Sündopfer.

V. 88.

V. 88. Und die Summa der Rinder zum Dankopfer war vier und zwanzig Farren, ſechzig Widder, ſechzig Böcke, ſechzig jährige Lämmer. Das iſt die Einweyhung des Altars a), da er geweyhet ward.

a) Einweyhung des Altars. S. oben die Anmerkung bey V. 10. a. ═

V. 89. Und wenn Moſe in die Hütte des Stifts gieng, daß a) mit ihm b) geredet würde, ſo hörete er die Stimme c) mit ihm reden von dem Gnadenſtuhl, der auf der Lade des Zeugniſſes war, zwiſchen den zween Cherubim: von dannen ward mit ihm geredet.

a) 2 Moſ. 25, 21. 22. 1 Sam. 4, 4. ═ b) von Gott. ═ c) Die Stimme Gottes; eine Stimme — Worte, welche Gott auf eine uns unbekannte Art hervorbrachte, und ſich dadurch Moſen offenbarte. ═

Das 8 Kapitel.

Zubereitung der Lampen; Einweyhung der Leviten.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Rede mit Aaron, und ſprich zu ihm: Wenn du die Lampen aufſetzeſt, ſollt du ſie alſo ſetzen, daß ſie alle a) ſieben vorwärts b) dem Leuchter ſcheinen.

a) 2 Moſ. 37, 23. ═ b) vorwärts, d. i. gegen Oſten, gegen den Eingang ins Heilige zu. ═

V. 3. Und Aaron thät alſo, und ſetzte die Lampen auf, vorwärts dem Leuchter zu ſcheinen; wie der Herr Moſe geboten hatte.

V. 4. Der Leuchter aber war dichte Gold, beyde ſein Schaft und ſeine Blumen; nach a) dem Geſicht, das der Herr Moſe gezeiget hatte, alſo machte er den Leuchter.

a) 2 Moſ. 25, 31. ═

V. 5. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 6. Nimm die Leviten a) aus den Kindern Iſrael, und reinige ſie b).

a) Mal. 3, 3. ═ b) im levitiſchen Verſtande durch gewiſſe Ceremonien. ═

V. 7. Alſo ſollt du aber mit ihnen thun, daß du ſie reinigeſt: Du ſollt Sündwaſſer a) auf ſie ſprengen; und ſollen alle ihre Haare rein abſchären b), und ihre Kleider waſchen, ſo ſind ſie rein.

a) Sündwaſſer; Waſſer, welches Sünden wegnimmt, nemlich bedeutungsweiſe; wer damit beſprengt wurde, der wurde ſeiner vorigen Sünden los geſprochen. Die Zubereitung dieſes Waſſers finden wir unten Kap. 19, 17. ═ b) rein abſchären. Vergl. 3 Moſ. 14, 8. Dies mußten auch die ägyptiſchen Prieſter allemal über den dritten Tag thun. ═

V. 8. Dann ſollen ſie nehmen einen jungen Farren, und ſein Speisopfer, Semmelmehl mit Oele gemenget, und einen andern jungen Farren ſollt du zum Sündopfer nehmen.

V. 9. Und ſollt die Leviten vor die Hütte des Stifts bringen, und die ganze Gemeine a) der Kinder Iſrael verſammlen.

a) ganze Gemeine. Wenn jeder Iſraelite ſeine Hände auf die Leviten hätten legen ſollen: ſo würde dazu

dazu eine gewaltig lange Zeit erfordert worden ſeyn. Es ſind alſo nur die Repräſentanten des ganzen Volks; die Stammfürſten und Familienhäupter gemeinet. —

V. 10. Und die Leviten vor den Herrn bringen; und die Kinder Iſrael ſollen ihre Hände auf die Leviten legen a).

a) **ihre Hände auf die Leviten legen**, wodurch ſie die Leviten Gott gleichſam feyerlich darſtellten, und zu erkennen gaben, daß ſie es vollkommen zufrieden wären, daß die Leviten ſtatt der Erſtgebornen in der Stiftshütte dienten. —

V. 11. Und Aaron ſoll die Leviten vor dem Herrn weben a), von den Kindern Iſrael b); auf daß ſie dienen mögen an dem Amte des Herrn.

a) **weben.** S. oben bey 3 Moſ. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens. Vermuthlich wurden ihre Hände gegen die vier Himmelsgegenden bewegt. — b) als von ihnen ausgeſondert. —

V. 12. Und die Leviten ſollen ihre Hände aufs Haupt der Farren legen, und einer ſoll zum Sündopfer, der andere zum Brandopfer dem Herrn gemacht a) werden, die Leviten zu verſöhnen.

a) **gemacht**; zurechte gemacht, nach dem levitiſchen Geſetz, geopfert. —

V. 13. Und ſollt die Leviten vor Aaron und ſeine Söhne ſtellen, und vor dem Herrn weben.

V. 14. Und ſollt ſie alſo abſondern von den Kindern Iſrael, a) daß ſie mein ſeyn b).

a) Kap. 3, 45. — b) anſtatt der Erſtgebornen. —

V. 15. Darnach ſollen ſie hinein gehen, daß ſie dienen in der Hütte des Stifts. Alſo ſollt du ſie reinigen, und weben.

V. 16. Denn ſie a) ſind mein Geſchenk von den Kindern Iſrael, und habe ſie mir genommen für alles, das ſeine Mutter bricht, nemlich für die Erſtgeburt aller Kinder Iſrael.

a) Kap. 3, 12. —

V. 17. Denn a) alle Erſtgeburt unter den Kindern Iſrael iſt mein, beyde der Menſchen und des Viehes, ſeit der Zeit ich alle Erſtgeburt in Aegyptenland ſchlug, und heiligte ſie mir:

a) 2 Moſ. 13, 2. —

V. 18. Und a) nahm die Leviten an für alle Erſtgeburt unter den Kindern Iſrael,

a) Kap. 3, 12. —

V. 19. Und gab ſie zum Geſchenke Aaron und ſeinen Söhnen aus den Kindern Iſrael, daß ſie dieneten am Amte der Kinder Iſrael in der Hütte des Stifts, die Kinder Iſrael zu verſöhnen, auf daß nicht unter den Kindern Iſrael ſey eine Plage, ſo ſie ſich nahen wollten zum Heiligthum a).

a) Ich habe ſchon oben bey Kap. 3, 12. a bemerkt, daß, wenn alle Erſtgebornen der Iſraeliten aus allen Stämmen zum Dienſt in der Stiftshütte beſchieden worden wären, jeder ſein Amt unwiſſend angetreten, und folglich Fehler über Fehler begangen haben würde, welche Gott häufig auf der Stelle mit dem Verluſt des Lebens beſtrafte, wie wir denn ſchon oben 3 Moſ. 10. an den beyden Söhnen Aarons, Nadab und Abihu, die vom Blitz getödtet wurden, ein augenſcheinliches Beyſpiel haben. Hierauf wird auch in dieſer Stelle geſehen. Es war alſo beſſer, daß Gott die

die Erſtgebornen mit einem ganzen einzelnen Stamm vertauſchte, und dieſen zum Dienſt in der Stiftshütte beſchied. Hier konnte ſich der Sohn vom Vater von Kindheit auf ſchon Unterricht geben laſſen, folglich ſein Amt mit gehöriger Wiſſenſchaft antreten, und weniger befürchten, daß er in ſeinem Amte Fehler begehen, und dadurch in Lebensgefahr kommen würde. ═

B. 20. Und Moſe mit Aaron, ſammt der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael, thäten mit den Leviten alles, wie der Herr Moſe geboten hatte.

B. 21. Und die Leviten entſündigten ſich, und wuſchen ihre Kleider: und a) Aaron webete ſie vor dem Herrn, und verſöhnete ſie, daß ſie rein wurden.

a) B. 11. a. ═

B. 22. Darnach giengen ſie hinein, daß ſie ihr Amt thäten in der Hütte des Stifts, vor Aaron und ſeinen Söhnen; wie der Herr Moſe geboten hatte über die Leviten, alſo thäten ſie mit ihnen.

B. 23. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

B. 24. Das iſts, das den Leviten gebühret a): Von fünf und zwanzig Jahren und drüber tügen ſie zum Heer b) und Dienſt in der Hütte des Stifts.

a) Das —— gebühret. Beſſer: „wie es in Anſehung der Leviten gehalten werden ſoll.“ ═ b) von fünf und zwanzig Jahren und drüber tügen ſie zum Heer ꝛc. (Kap. 4, 3. a.) — Man pflegt zwiſchen dieſer Stelle und Kap. 4, 3. einen Widerſpruch zu finden. Oben werden erſt diejenigen, welche dreyßig Jahre waren, für tüchtig erklärt, hier aber ſchon im fünf und zwanzigſten Jahre. Man hat aber zu erwägen, daß oben vom Tragen der Stiftshütte beym Aufbruch des Lagers, hier aber überhaupt vom Dienſt der Leviten in der Stiftshütte die Rede ſey. Letzterer war von der Art, daß ihn gar füglich ſchon ein fünf und zwanzig jähriger Jüngling beſorgen konnte. Das Tragen der Stiftshütte aber war ſchon eine ſchwerere Arbeit, wozu Gott keinen Jüngling, der ſein Wachsthum dadurch hindern, und ſeinem Körper ſonſt noch Schaden thun könnte, ſondern lauter Männer, den jüngſten von dreyßig Jahren, gebraucht wiſſen will. ═

B. 25. Aber von dem funfzigſten Jahr an ſollen ſie ledig ſeyn vom Amte des Dienſtes, und ſollen nicht mehr dienen;

B 26. Sondern auf den Dienſt ihrer Brüder warten in der Hütte des Stifts a); des Amts aber ſollen ſie nicht pflegen. Alſo ſollt du mit den Leviten thun, daß ein jeglicher ſeiner Hut warte b).

a) Sondern —— Stifts. Der Sinn des Originals iſt: „Sie ſollen ihren Brüdern, den jüngern Leviten, nur hier und da behülflich und beyräthig ſeyn, auch allenfalls mit Wache halten — von den ſchwerern und eigentlichen levitiſchen Amtsgeſchäften aber ſollen ſie frey ſeyn! ═ b) jeder das ſeinige beſorge; ſein Amt abwarte. ═

Das 9 Kapitel.

Verordnung wegen des Paſſah; Zeichen zum Aufbruch und Stilleliegen des iſraelitiſchen Lagers.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe in der Wüſten Sinai, im andern Jahr, nachdem ſie aus Aegyptenland gezogen waren, im erſten Monden, und ſprach:

V. 2. Laß a) die Kinder Iſrael Paſſah halten zu ſeiner Zeit.

a) 3 Moſ. 23, 5. ꝛc. =

V. 3. Am vierzehnten Tage dieſes Monden, zwiſchen Abends a), zu ſeiner Zeit ſollen ſie es halten, nach aller ſeiner Satzung und Rechte.

a) zwiſchen Abends, ſ. oben bey 2 Moſ. 12, 6. a. =

V. 4. Und Moſe redete mit den Kindern Iſrael, daß ſie das Paſſah hielten.

V. 5. Und ſie hielten Paſſah am vierzehenten Tage des erſten Monden a), zwiſchen Abends, in der Wüſten Sinai; alles, wie der Herr Moſe geboten hatte, ſo thäten die Kinder Iſrael.

a) 2 Moſ. 12, 6. =

V. 6. Da waren etliche Männer unrein über einem todten Menſchen a), daß ſie nicht konnten Paſſah halten des Tages; die traten vor Moſe und Aaron deſſelben Tages,

a) unrein über einem todten Menſchen, ſ. oben bey Kap. 6, 7. a. =

V. 7. Und ſprachen zu ihm: Wir ſind unrein über einem todten Menſchen: Warum ſollen wir geringer ſeyn, daß wir unſere Gabe a) dem Herrn nicht bringen müſſen zu ſeiner Zeit unter den Kindern Iſrael b)?

a) Gabe, Opfer; ſo wird das Paſſahlamm genannt, weil ſein Blut an den Altar kam. = b) Es war ihnen leid, daß ſie, weil ſie levitiſch-unrein worden waren, nicht mit den übrigen Iſraeliten das Paſſahfeſt ſollten feyern können. =

V. 8. Moſe ſprach zu ihnen: Harret, ich will hören, was euch der Herr gebeut.

V. 9. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 10. Sage den Kindern Iſrael, und ſprich: Wenn jemand unrein über einem Todten, oder ferne von euch über Feld iſt, oder unter euren Freunden a), der ſoll dennoch dem Herrn Paſſah halten;

a) oder unter euren Freunden. Beſſer: „ihr oder eure Nachkommen.“ =

V. 11. Aber im a) andern Monden, am vierzehenten Tage, zwiſchen Abends, und ſolls neben ungeſäuertem Brodte und Salſen b) eſſen.

a) 2 Chron. 30, 15. = b) Salſen; bittern Kräutern. =

V. 12. Und ſollen nichts daran überlaſſen bis Morgen, auch kein a) Bein daran zerbrechen, und ſollens nach aller Weiſe des Paſſah halten.

a) 2 Moſ. 12, 46. =

V. 13. Wer aber rein, und nicht über Feld iſt, und läſſet anſtehen, das Paſſah zu halten, des Seele ſoll ausgerottet werden von ſeinem Volk: darum, daß er ſeine Gabe dem Herrn nicht gebracht hat zu ſeiner Zeit; er ſoll ſeine Sünde tragen a).

a) tragen; ſtraffällig ſeyn; für ſeine Sünde büßen. =

V. 14. Und wenn ein Fremdling a) bey euch wohnet, der ſoll auch dem Herrn Paſſah halten. Dieſe Satzung ſoll euch gleich ſeyn, dem Fremden, wie des Landes Einheimiſchem.

a) Ap. Geſch. 2, 5. =

V. 15. Und des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte ſie a) eine Wolke auf der b) Hütte des Zeugniſſes: und des Abends bis an den Morgen war über der Wohnung eine Geſtalt des Feuers c).

a) 2 Moſ. 40, 34. ꝛc. = b) auf der; — nemlich die. = c) eine Geſtalt des Feuers; war ſie (die Wolke) wie Feuer anzuſehen — war feurig. Ich habe mich theils oben 2 Moſ. 40, 34., noch mehr aber bey 2 Moſ. 13, 21. über die Beſchaffenheit dieſer Wolke erklärt. Es war nichts anders als eine Gewitterwolke, deren dunkelſter Theil über der Stiftshütte ſtund, des Tages über das Lager der Iſraeliten blos beſchattete, des Nachts aber beſtändig aus derſelben blitzte, und ſie gleichſam in Feuer verwandelte. — Von dem Wunderbaren dieſer Wolke habe ich oben ebenfalls geredet. — Wer dieſes Gewitter für etwas zufälliges, blos für Naturlauf halten wollte, würde gewaltig irren. Gott war ſichtbar dabey im Spiel. =

V. 16. Alſo geſchahs immerdar, daß die Wolke ſie bedeckete, und des Nachts die Geſtalt des Feuers.

V. 17. Und nachdem ſich die Wolke aufhub a) von der Hütte, ſo zogen die Kinder Iſrael; und an welchem Ort die Wolke blieb b), da lagerten ſich die Kinder Iſrael.

a) aufhub, d. i. ſich verzog, ſich zertheilte. S. oben bey 2 Moſ. 40, 36. a. = b) blieb, d. i. ſich wieder zuſammen zog — alſo die dicke Donnerwolke wieder ſichtbar wurde. =

V. 18. Nach dem Worte des Herrn zogen die Kinder Iſrael, und nach ſeinem Worte lagerten ſie ſich. So lange die a) Wolke auf der Wohnung blieb, ſo lagen ſie ſtille.

a) 1 Cor. 10, 1. =

V. 19. Und wenn die Wolke viel Tage verzog auf der Wohnung, ſo warteten die Kinder Iſrael auf die Hut des Herrn a), und zogen nicht.

a) auf die Hut des Herrn. Beſſer: „das Amt des Herrn" — den Gottesdienſt in der Stiftshütte, welche, wenn das Lager ſtille lag, allezeit wieder aufgeſchlagen wurde. =

V. 20. Und wenns war, daß die Wolke auf der Wohnung war etliche Anzahl der Tage, ſo lagerten ſie ſich nach dem Worte des Herrn, und zogen a) nach dem Worte des Herrn.

a) alsdenn — weiter. =

V. 21. Wenn die Wolke da war, von Abend bis an den Morgen, und ſich denn erhub, ſo zogen ſie; oder wenn ſie ſich des Tages oder des Nachts erhub, ſo zogen ſie auch.

V. 22. Wenn ſie aber zween Tage, oder einen Monden, oder etwa lange a) auf der Wohnung blieb, ſo b) lagen die Kinder Iſrael, und zogen nicht; und wenn ſie ſich denn erhub, ſo zogen ſie.

a) etwa lange. Eigentlich „ein ganzes Jahr." = b) ... 17. =

V. 23. Denn nach des Herrn Munde lagen ſie, und nach des Herrn Munde zogen ſie; daß ſie auf des Herrn Hut warteten a), nach des Herrn Wort durch Moſe.

a) daß ſie auf des Herrn Hut warteten, ſ. oben bey V. 19. a. ═

Das 10 Kapitel.

Von den Trompeten, womit ein Zeichen zum Aufbruch gegeben wurde; Ordnung der vier Läger beym Aufbruch; Moſis Bitte an ſeinen Schwager Hobab, mit durch die Wüſte zu ziehen; Anrede Moſis an Gott beym Aufbruch und beym Stilleliegen des Lagers.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Mache dir zwo Trommeten von dichtem Silber, daß du ihrer braucheſt, die Gemeine zu berufen, und wenn das Heer aufbrechen ſoll.

V. 3. Wenn man mit beyden ſchlecht a) bläſet, ſoll ſich zu dir verſammlen die ganze Gemeine b) vor die Hütte des Stifts.

a) ſchlecht. Dies ſtehet nicht im Original; Luther hat es zur Erklärung hinzugeſetzt, und ſoll ſo viel heißen, als: wenn nur ſchlechtweg, etwa nur einmal, in die Trompeten geſtoßen wird; zum Unterſchied von dem Lermblaſen, V 5. — b) ganze Gemeine, d. i. ihre Deputirten, welche die ganze Gemeine vorſtellten. ═

V. 4. Wenn man nur mit einer ſchlecht bläſet, ſo ſollen ſich zu dir verſammlen die Fürſten und die Oberſten über die Tauſende in Iſrael a).

a) die Stammfürſten. ═

V. 5. Wenn ihr aber trommetet a), ſo ſollen die Läger aufbrechen, die gegen Morgen liegen.

a) trommetet, Lerm blaſet. — Noch heutiges Tags bedienen ſich die Morgenländer dieſes Zeichens zum Aufbruch der Karavanen. „Dann“ (ſchreibt Pitts) „wurde die Trompete geblaſen, und dadurch allen „das Zeichen gegeben, ihre Zelte „abzubrechen, die Sachen einzupacken, die Kameele zu beladen und „weiter zu reiſen. Ehe aber alle „wieder ihren beſtimmten Platz (in „der Karavane) einnehmen, vergehen wol zwey Stunden.“ ═

V. 6. Und wenn ihr zum andernmal trommetet, ſo ſollen die Läger aufbrechen, die gegen Mittag liegen; (denn wenn ſie reiſen ſollen, ſo ſollt ihr trommeten.)

V. 7. Wenn aber die Gemeine zu verſammlen iſt, ſollt ihr ſchlecht blaſen, und nicht trommeten a).

a) Lerm blaſen. ═

V. 8. Es ſollen aber ſolch Blaſen mit den Trommeten die Söhne Aarons, die Prieſter, thun; und ſoll a) euer Recht ſeyn ewiglich bey euren Nachkommen.

a) 2 Moſ. 27, 21. ═

V. 9. Wenn ihr a) in einen Streit ziehet in eurem Lande wider eure Feinde, die euch beleidigen, ſo ſollt ihr trommeten mit den Trommeten, daß euer gedacht werde vor dem Herrn, eurem Gott b), und erlöſet werdet von euren Feinden.

a) Kap. 31, 6. ═ b) Dies iſt eine ſinnliche und der Denkungsart der Iſraeliten angemeſſene Vorſtellung.

lung. — Kurz, die Iſraeliten ſollen dabey mit an Gott, als an ihren einzigen Beyſtand, erinnert werden. —

V. 10. Deſſelbigen gleichen, wenn ihr a) frölich ſeyd an euren Feſten, und in euren Neumonden, ſollt ihr mit den Trommeten blaſen über eure Brandopfer und Dankopfer, daß es euch ſey zum Gedächtniß vor eurem Gott. Ich bin der Herr, euer Gott.

a) 2 Kön. 11, 14. 2 Chron. 7, 6. —

V. 11. Am zwanzigſten Tage im andern Monden, des andern Jahrs, erhub ſich a) die Wolke von der Wohnung des Zeugniſſes.

a) erhub ſich, ſ. oben bey Kap. 9, 17. a. —

V. 12. Und die Kinder Iſrael brachen auf, und zogen aus der a) Wüſten Sinai, und die Wolke blieb b) in der Wüſten Paran.

a) Kap. 33, 16. — b) blieb; zog ſich wieder zuſammen. S. Kap. 9, 17. b. —

V. 13. Es brachen aber auf die erſten a) nach dem Wort des Herrn durch Moſen:

a) Kap. 2, 2. ꝛc. —

V. 14. Nemlich das Panier a) des Lagers der Kinder Juda zog am erſten mit ihrem Heer, und über ihr Heer war Naheſſon, der Sohn Amminadab.

a) Panier; die Fahne. —

V. 15. Und über das Heer des Stammes der Kinder Iſſaſchar war Nethaneel, der Sohn Zuar.

V. 16. Und über das Heer des Stammes der Kinder Sebulon war Eliab, der Sohn Helon.

V. 17. Da zerlegete man die Wohnung, und zogen die Kinder Gerſon und Merari, und trugen die Wohnung.

V. 18. Darnach zog das Panier des Lagers Ruben mit ihrem Heer, und über ihr Heer war Elizur, der Sohn Sedeur.

V. 19. Und über das Heer des Stammes der Kinder Simeon war Selumiel, der Sohn Zuri Sadai.

V. 20. Und Eliaſaph, der Sohn Deguel, über das Heer des Stammes der Kinder Gad.

V. 21. Da zogen auch die a) Kahathiten, und trugen das Heiligthum, und jene richteten die Wohnung auf, bis dieſe hernach kamen.

a) Kap. 4, 15. —

V. 22. Darnach zog das Panier des Lagers der Kinder Ephraim mit ihrem Heer, und über ihr Heer war Eliſama, der Sohn Ammihud.

V. 23. Und Gamliel, der Sohn Pedazur, über das Heer des Stammes der Kinder Manaſſe.

V. 24. Und Abidan, der Sohn Gideoni, über das Heer des Stammes der Kinder Benjamin.

V. 25. Darnach zog das Panier des Lagers der Kinder Dan mit ihrem Heer, und ſo waren die Läger alle auf; und Ahieſer, der Sohn Ammi Sadai, war über ihr Heer.

V. 26. Und Pagiel, der Sohn Ochran, über das Heer des Stammes der Kinder Aſſer.

V. 27. Und Ahira, der Sohn Enan, über das Heer des Stammes der Kinder Naphthali.

B. 28. So zogen die Kinder Iſrael mit ihrem Heer.

B. 29. Und Moſe ſprach zu ſeinem Schwager Hobab, dem Sohn Reguel, aus Midian: Wir ziehen dahin an die Stätte, davon der Herr geſaget hat: Ich will ſie euch geben. So komm nun mit uns, ſo wollen wir das Beſte bey dir thun a); denn der Herr hat Iſrael Gutes zugeſaget.

a) das Beſte bey dir thun. Richtiger: „wir wollen dir Gutes „thun;" es ſoll dir wohl bey uns gehen. —

B. 30. Er aber antwortete: Ich will nicht mit euch, ſondern in mein Land zu meiner Freundſchaft ziehen.

B. 31. Er ſprach: Lieber, verlaß uns nicht, denn du weißeſt, wo wir in der Wüſten uns lagern ſollen a), und ſollſt unſer Auge ſeyn b).

a) Ein ſo großes Heer konnte ſich in der arabiſchen Wüſte, wo das Waſſer ſo ſelten iſt, nicht allenthalben lagern. Die herum ziehenden Araber ſuchen ſich den Waſſermangel dadurch zu erſetzen, daß ſie Ciſternen graben, (ſ. oben bey 1 Moſ. 26, 15. a.) worinnen ſie das Regenwaſſer ſammeln. Dieſe Ciſternen, welche unten von weitem Umfang ſind, oben aber eine enge Mündung haben, bedecken ſie mit einem Stein (ſ. oben bey 2 Moſ. 26, 15. a.) und drüber geſchütteter Erde oder Sand, ſo, daß ſie nicht leicht von jemanden anders entdeckt werden können; nur diejenigen Araber, welche ſie gegraben haben, wiſſen ſie wieder zu finden. Hobab war ein arabiſcher Nomade, der in der Wüſte bekannt war, und wußte, wo es dergleichen Waſſerbehälter gab. Nun wird man Moſen verſtehen. — b) ſollſt unſer Auge ſeyn, d. i. für uns ſolche Gegenden aufſuchen, welche dem Volk hinreichendes Waſſer gewähren. — Vergl. Hiob 29, 15. —

B. 32. Und wenn du mit uns zeuchſt, was der Herr Guts an uns thut, das wollen wir an dir thun a).

a) das wollen wir an dir thun; das wollen wir dich auch genießen laſſen. —

B. 33. Alſo zogen ſie von dem Berge des Herrn drey Tagereiſen; und die Lade des Bundes des Herrn zog a) vor ihnen her die drey Tagereiſen, ihnen zu weiſen, wo ſie ruhen ſollten.

a) 5 Moſ. 31, 8. —

B. 34. Und die Wolke des Herrn war des Tages über ihnen, wenn ſie aus dem Lager zogen.

B. 35. Und wenn die Lade zog, ſo ſprach Moſe: Herr, a) ſtehe auf b), laß deine Feinde zerſtreuet, und die dich haſſen, flüchtig werden vor dir.

a) 2 Chron. 6, 41. Pſalm 68, 2. 132, 8. — b) Herr, ſtehe auf! „Auf! Jova!" — Mache dich auf! Jova! —

B. 36. Und wenn ſie ruhete, ſo ſprach er: Komm wieder, Herr, zu der Menge der Tauſend Iſrael a).

a) zu den viel Tauſenden Iſraels. —

Das 11 Kapitel.

Murren der Iſraeliten, daß ſie kein Fleiſch zu eſſen hatten; Gott ſchickt Wachteln, zugleich aber auch eine Seuche, welche einen großen Theil dieſer Lüſtlinge aufrieb; vorher hatte der Bliz eingeſchlagen, wodurch viele Gezelte im Rauch aufgegangen waren.

V. 1. Und da ſich das Volk ungeduldig machte, gefiel es übel vor den Ohren des Herrn. Und als es der Herr hörete, ergrimmete ſein Zorn, und zündete das Feuer des Herrn unter ihnen an, das verzehrete die äußerſten Läger a).

a) Der Bliz ſchlug in die Gezelte der Iſraeliten, auch wol in einige Dornbüſche, welche in Brand geriethen, und, wie es in der arabiſchen Wüſte ſonſt öfters zu geſchehen pflegt, um ſich griffen, und dann vermuthlich viele Gezelte der Iſraeliten, welche nahe dabey aufgeſchlagen waren, in Brand ſteckten. =

V. 2. Da ſchrie das Volk zu Moſe, und Moſe bat den Herrn, a) da verſchwand das Feuer.

a) Amos 7, 4. 5. =

V. 3. Und man hieß die Stätte Tabeera a), darum, daß ſich unter ihnen des Herrn Feuer angezündet hatte.

a) Tabeera, d. i. Brand. = Vergl. K. 33, 16. =

V. 4. Denn das Pöbelvolk unter ihnen war lüſtern worden, und ſaßen und weineten, ſammt den Kindern Iſrael, und ſprachen: Wer a) will uns Fleiſch zu eſſen geben?

a) 2 Moſ. 16, 3. Pſ. 106, 14. =

V. 5. Wir gedenken der Fiſche, die wir in a) Aegypten umſonſt aßen, und der Kürbis, Pfeben b), Lauch, Zwiebeln und Knoblauch.

a) Ap. Geſch. 7, 39. = b) Pfeben, Melonen. = Sal. Schweiger (Reiſe ꝛc. S. 102.) ſchreibt: „In „Aegypten findet man allerley lieb„liche Früchte von edler Art, als: „Pomeranzen, Citronen, Melonen, „Pfeben ꝛc.“ — Maillet (Br. 9.) erzählt, daß Melonen, Gurken und Zwiebeln eine der gemeinſten Speiſen der Aegyptier, und die Zwiebeln in Aegypten von außerordentlich angenehmen Geſchmack wären, dergleichen man nirgends in der Welt antreffe. Dabey wachſen ſie in ſo großer Menge, daß oft hundert Pfund für acht bis zehn Sous verkauft werden. Von den Fiſchen erzählen Pococke und Maillet, daß es eine Lieblings- und daher ſehr gemeine Speiſe der Aegyptier ſey. Im April und May, als ihrer heißeſten Jahreszeit, eſſen ſie, weil ihnen die Hitze den Fleiſchappetit benimmt, außer den Produkten des Gewächsreichs, nichts anders als Fiſche, und zwar entweder friſch oder an der Sonne gedörret. — Wie es damals die Iſraeliten in der Wüſte machten: ſo machten es, nach des de Vitriaco Erzählung, (Geſta Dei &c p. 1142.) einige ägyptiſche Wollüſtlinge, zur Zeit der Kreuzzüge nach der Eroberung von Damiatte im J. 1218. indem ſie ſich, ohngeachtet ſie einen Ueberfluß von Korn hatten, zu Tode ſehnten und grämten, weil ſie an Kürbiſſen, Knoblauch, Zwiebeln und Fiſchen ꝛc. Mangel litten. Vergl. Beob. über d. Or. Th. 2. S. 355. =

V. 6. Nun aber iſt unſere Seele matt: denn unſere Augen ſehen nichts denn das Man.

V. 7. (Es war aber a) Man wie Corianderſaamen, und anzuſehen wie Bedellion.

a) 2 Moſ. 16, 14. ff. =

V. 8. Und das Volk lief hin und her, und ſammlete, und ſtieß es in Mühlen, und zerriebs in Mörſern, und kochete es in Töpfen, und machte ihm Aſchenkuchen daraus; und es hatte einen Geſchmack wie ein Oelkuche.

V. 9. Und wenn des Nachts der Thau über die Läger fiel a), ſo fiel das Man mit darauf.)

a) Vom Manna, ſeiner natürlichen Beſchaffenheit, Entſtehungsart und Arten der Zubereitung bitte ich oben meine Anmerkungen beym 16 Kapitel des 2 B. Moſe wieder nachzuleſen. =

V. 10. Da nun Moſe das Volk hörete weinen unter ihren Geſchlechten, einen jeglichen in ſeiner Hütten Thür, da a) ergrimmete der Zorn des Herrn ſehr, und Moſe ward auch bange.

a) 2 Moſ. 32, 10. =

V. 11. Und Moſe ſprach zu dem Herrn: Warum bekümmerſt du deinen Knecht? Und warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen, daß du die Laſt dieſes ganzen Volks auf mich legeſt?

V. 12. Hab ich nun alles Volk empfangen oder geboten a), daß du zu mir ſagen magſt: Trage es in b) deinen Armen (wie eine Amme ein Kind träget) in das Land, das du ihren Vätern geſchworen haſt?

a) d. i. bin ich denn Vater oder Mutter dieſes Volks? — Hab ich es denn zu verſorgen? = b) 5 Moſ. 1, 31. =

V. 13. Woher ſoll ich Fleiſch nehmen, daß ich alle dieſem Volk gebe? Sie weinen vor mir, und ſprechen: Gieb uns Fleiſch, daß wir eſſen.

V. 14. Ich vermag das Volk nicht allein alles ertragen, denn es iſt mir zu ſchwer.

V. 15. Und willſt du alſo mit mir thun, ſo erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen funden, daß ich nicht mein Unglück ſo ſehen müſſe.

V. 16. Und der Herr ſprach zu Moſe: Sammle mir ſiebenzig Männer unter den a) Aelteſten in Iſrael, die du weißeſt, daß es die Aelteſten im Volke und ſeine Amtleute b) ſind, und nimm ſie vor die Hütte des Stifts, und ſtelle ſie daſelbſt vor dich.

a) 2 Moſ. 18, 21. = b) Amtleute; Schreiber, welche die Muſterrollen führten. — Dieſe ſiebenzig Aelteſten, welche Moſes verordnen mußte, ſollten nicht etwa Richter ſeyn; denn deren hatte Moſes auf den Rath ſeines Schwiegervaters, nach 2 Moſ. 18, 18. 24. 25. 26. bereits eine hinlängliche Anzahl verordnet. Richter, die nach den vorhandenen Geſetzen das Recht ſprachen, konnten Moſen in der Lage, worinnen er ſich damals befand, auch nichts helfen. Es war alſo ein Synedrium oder Senat, deſſen Beſtimmung es war, mit Moſen wichtige Sachen zu überlegen, und ihm mit gutem Rath an die Hand zu gehen. Dieſer Senat beſtund ohne Zweifel aus lauter vornehmen Iſraeliten, deren Anſehen bey dem Volk etwas vermochte. Hierdurch gewann der geplagte Moſes den Vortheil, daß er,

er, wenn er ſiebenzig der vornehmſten und angeſehenſten Iſraeliten auf ſeiner Seite hatte, das ſtörrige und aufrühreriſche Volk, welches oft, auch durch Religion, nicht zu bändigen war, weit leichter bey Ruhe und Gehorſam erhalten konnte. ═

V. 17. So will ich hernieder kommen a), und mit dir daſelbſt reden, b) und deines Geiſtes, der auf dir iſt, nehmen, und auf ſie legen c), daß ſie d) mit dir die Laſt des Volkes tragen, daß du nicht allein trageſt.

a) hernieder kommen, d. i. donnern; durch den Donner meine Gegenwart an den Tag geben. S. oben bey 1 Moſ. 11, 5. a. ═ b) 2 Kön. 2, 9. ═ c) deines Geiſtes, der auf dir iſt, nehmen, und auf ſie legen. Die Erklärung dieſer Worte ſ. unten bey V. 25. c. ═ d) 2 Moſ. 18, 25. 26. ═

V. 18. Und zum Volke ſollt du ſagen: a) Heiliget euch auf morgen, daß ihr Fleiſch eſſet, denn euer Weinen iſt vor die Ohren des Herrn kommen, die ihr ſprechet: Wer giebt uns Fleiſch zu eſſen? denn es gieng uns wohl in Aegypten. Darum wird euch der Herr Fleiſch geben, daß ihr eſſet.

a) 2 Moſ. 19, 10. ═

V. 19. Nicht einen Tag, nicht zween, nicht fünfe, nicht zehen, nicht zwanzig Tage lang,

V. 20. Sondern einen Monden lang, bis daß es euch zur Naſen ausgehe a), und euch ein Ekel ſey, darum, daß ihr den Herrn b) verworfen habt, der unter euch iſt, und vor ihm geweinet, und geſagt: Warum ſind wir aus Aegypten gegangen?

a) bis daß es euch zur Naſen ausgehe, d. i. bis daß es euch zur Naſe heraus ſtinke. ═ b) 1 Sam. 8, 7. ═

V. 21. Und Moſe ſprach: Sechs hundert tauſend Mann Fußvolks iſt es, darunter ich bin, und du ſprichſt: Ich will euch Fleiſch geben, daß ihr eſſet einen Monden lang.

V. 22. Soll a) man Schaafe und Rinder ſchlachten, daß ihnen genug ſey? Oder werden ſich alle Fiſche des Meers herzu verſammlen, daß ihnen genug ſey?

a) 2 Kön. 4, 43. Kap. 7, 2. Joh. 6, 7. ═

V. 23. Der Herr aber ſprach zu Moſe: Iſt denn die a) Hand des Herrn verkürzet? Aber du ſollt jetzt ſehen, ob meine Worte können dir etwas gelten oder nicht b).

a) Eſ. 50, 2. Kap. 59, 1. Luc. 1, 37. ═ b) Ob das geſchehen werde, was ich V. 19. 20. geſagt habe, oder nicht. ═

V. 24. Und Moſe gieng heraus, und ſagte dem Volke des Herrn Wort, und verſammlete die ſiebenzig Männer unter den Aelteſten des Volks, und ſtellete ſie um die Hütte her.

V. 25. Da kam der Herr hernieder a) in der Wolke, und redete mit ihm. Und nahm des Geiſtes, der auf ihm b) war, und legte ihn auf die ſiebenzig älteſten Männer c). Und da der Geiſt auf ihnen ruhete, weißageten ſie d), und höreten nicht auf e).

a) kam der Herr hernieder, d. i. da donnerte Gott — da ließ es Gott fürchterlich donnern. S. V. 17. a. ═

b) auf

b) **auf ihm**, nemlich auf Moſen. — c) **und legte ihn auf die ſiebenzig älteſten Männer.** — Geiſt heißt in dieſem Vers, wie auch oben V. 17. nichts anders, als Herzensgeſinnung. Es iſt alſo der Sinn dieſer Worte folgender: Gott gab dieſen ſiebenzig Aelteſten eben die guten, die frommen, die rechtſchaffenen Geſinnungen, welche Moſes hatte. Wie geſchah denn dieſes? — Dies könnte uns am Ende einerley ſeyn; — kurz — Gott that es, — er, der Menſchenherzen wie Waſſerbäche leitet. Es läßt ſich aber doch vielleicht etwas darüber ſagen! — Die Iſraeliten hatten wider Gott und Moſen gemurret, weil ſie, des Manna überdrüſſig, ſich nach Fleiſch ſehnten. Dieſe ſiebenzig Aelteſten hatten nun ohne Zweifel gleiche Geſinnungen mit dem übrigen Haufen der Iſraeliten — hatten ſich ebenfalls wider Gott empört, welches um ſo viel gefährlicher war, da dieſe Männer allem Vermuthen nach bey dem Volk in Anſehen ſtunden. Moſes nimmt alſo auf göttlichen Befehl dieſe Männer, und ſtellt ſie vor die Stiftshütte. Waren nun gleich Moſis Vorſtellungen, die er dieſen Männern that, nur von geringer Wirkung: ſo mußten ſie doch wol alsdenn andere Geſinnungen bekommen, wenn Gott aus der Wolke fürchterlich auf ſie donnerte, und ſie, wie Nadab und Abihu, durch den Blitz zerſchmettern zu laſſen drohete. Dieſer Donner hatte alſo die Wirkung, daß der Geiſt Moſis auf dieſe Männer fiel, d. i. daß ſie nunmehr rechtſchaffener und redlicher gegen Gott und ſeine Vorſorge geſinnet wurden, als ſie es zuvor waren, kurz, nunmehr eben ſo redlich dachten, als Moſes; und dieſe ihre beſſern Geſinnungen gegen Gott und deſſen Vorſorge äußerten ſich darinnen, daß ſie, wie es nun weiter heißt, weißageten. — d) **weißageten ſie.** Weißagen heißt hier nichts anders, als: den Willen Gottes andern bekannt machen. Sonſt heißt bisweilen weißagen auch blos ſo viel, als geiſtliche Lieder verfertigen, und ſie unter Inſtrumentalmuſik abſingen. (Vergl. 1 Sam. 10, 6. 10. S. auch die Einleitung ins Buch Joſua.) Und dies thaten, wie es ſcheint, dieſe ſiebenzig Männer ebenfalls. — Moſes erzählt alſo hier: die ſiebenzig Aelteſten, die mit dem übrigen Haufen der Iſraeliten gleiche ſtörrige Geſinnungen gehabt, wären durch den ſchrecklichen Donner Gottes von der Unrechtmäßigkeit ihres und der übrigen Iſraeliten Betragens, daß ſie ſich wider Gott empöret, und wider die Wege der Vorſicht gemurret, überzeugt und beſſerer Geſinnung worden, hätten zur Ehre der von ihnen bisher ebenfalls bezweifelten Providenz Lieder gedichtet und öffentlich abgeſungen, und dadurch auch die übrigen Iſraeliten zu beruhigen geſucht. — e) **und höreten nicht auf.** Das Original ſagt gerade das Gegentheil, nemlich: „aber „nicht weiter." Es behielten alſo dieſe ſiebenzig Männer jene guten Geſinnungen gegen Gott und ſeine Providenz nicht lange, ſondern ließen ſich von den übrigen ſtörrigen Iſraeliten bald wieder zu einem Mißtrauen gegen Moſis göttliche Sendung und Gott ſelbſt, und zu einer Empörung wider die Wege der Vorſicht verleiten. Und aus den folgenden Kapiteln ſehen wir ja auch, daß Moſes von neuem gegen mehr als eine Rebellion zu kämpfen gehabt hat. — Dieſe meine Er-

Erklärung dieſes Verſes begünſtiget der V. 29. vergl. mit V. 27. 28. vollkommen. ═

V. 26. Es waren aber noch zween Männer im Lager blieben a), der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geiſt ruhete auf ihnen b): denn ſie waren auch angeſchrieben, und doch nicht hinaus gegangen zu der Hütte, und ſie weißageten im Lager.

a) Vermuthlich aus Troz und Widerſpenſtigkeit. ═ b) Der Geiſt ruhete (ebenfalls) auf ihnen. Da dieſe beyden Männer ebenfalls mit vor die Stiftshütte beſchieden, aber zurückgeblieben waren: ſo mußte, wenn Gott ſchrecklich donnerte und damit jedem Rebellen den Untergang zu drohen ſchien, ihnen um ſo viel bänger und ängſtlicher werden. Sie erkannten daher auch im Lager ihre Widerſpenſtigkeit gegen Gott und ſeine Providenz, wurden auf einmal von lezterer ſo ſehr überzeugt, daß ſie von den beſten Geſinnungen hingeriſſen und begeiſtert, geiſtliche Lieder dichteten und abſangen, und durch deren Inhalt auch das übrige Volk zu beruhigen und zu beſſern Geſinnungen zu bringen ſuchten. — Dies nennt Moſes: „ſie weißageten im Lager.“ ═

V. 27. Da lief ein Knabe hin, und ſagete es Moſe an, und ſprach: Eldad und Medad weiſſagen im Lager.

V. 28. Da antwortete Joſua, der Sohn Nun, Moſe Diener, den er erwählet hatte a), und ſprach: Mein Herr Moſe, wehre ihnen b).

a) Joſ 3, 26. ═ b) wehre ihnen. Es kann ſeyn, daß ſich dieſe Männer in ihren Liedern, in der Begeiſterung, etwa eines: So ſpricht der Herr, oder überhaupt einer ſolchen Sprache bedienet, die man wol von Moſen, nicht aber von ihnen erwartete. Dies ſchien dem Joſua unanſtändig, und will alſo, daß es ihnen Moſes wehren ſoll. ═

V. 29 Aber Moſe ſprach zu ihm: Biſt du der Eiferer für mich? Wollte GOtt, daß alle das Volk des Herrn weißagete a), und der Herr ſeinen Geiſt über ſie gäbe b)!

a) daß alle das Volk des Herrn weißagete; daß jeder Iſraelite ſo gute Geſinnungen hätte, und ſie ſo öffentlich an den Tag gäbe! ═ b) ſeinen Geiſt über ſie gäbe; geben könnte — wenn nur jeder einer ſolchen Sinnesänderung und ſo guter Geſinnungen fähig wäre. ═

V. 30. Alſo ſammlete ſich Moſe zum Lager, und die Aelteſten Iſrael.

V. 31. Da fuhr aus der Wind von dem Herrn a), und ließ Wachteln b) kommen vom Meer c), und ſtreuete ſie an das Lager, hie eine Tagereiſe lang, da eine Tagereiſe lang, um das Lager her, zwo Ellen hoch über der Erde d).

a) Da fuhr aus — — von dem Herrn d. i. da ließ Gott einen gewaltigen Wind kommen. ═ b) Wachteln, ſ. oben bey 2 Moſ 16, 13. a. ═ c) vom Meer; über das Meer her geflogen. Dies iſt, wegen der letzten Hälfte dieſes Verſes, ein wichtiger Umſtand. Unter dem Meer iſt ohne Zweifel der arabiſche Meerbuſen zu verſtehen. ═ d) zwo Ellen hoch über der Erde. Es kamen alſo, mit dem Wind, über den arabiſchen Meerbuſen eine unſägliche Menge Wachteln. Da ſie übers

übers Meer und über einen ziemlichen Strich der arabiſchen Wüſte bis ans Lager der Iſraeliten geflogen waren: ſo waren ſie von dem langen Flug äußerſt müde und entkräftet; ſie ſanken alſo nieder, und lagen an manchen Orten zwo Ellen hoch über einander. Noch heutiges Tags geſchiehet es, wie neuere Reiſende verſichern, daß die Wachteln, wenn ſie übers Meer geflogen ſind, ermüdet aufs Land niederfallen, und dann mit leichter Mühe gefangen werden können. Z. B. D. Lüdeke (in ſ. Erläut. aus der Natur und den Sitten des Orients §. 16. S. 48.) ſchreibt: „Es giebt in den dortigen „(orientaliſchen) Gegenden ſo viele „Wachteln, daß ſie, ſchon bey den „Inſeln des Archipelagus im Fluge „ermattet, auf die Erde fallen und „leicht Heerdenweiſe gefangen wer„den können.“ — Hier war aber der Herr der Natur zugleich mit im Spiel, der eine ſo unzählbare Menge dieſer Vögel kommen, und vor dem iſraelitiſchen Lager auf die Erde niederſinken ließ, und dieſes wunderbare Phänomen ſeinem damals ſehr bedrängt geweſenen Diener Moſes vorher ſagte, wodurch nothwendig aller Verdacht, daß es bloß Zufall geweſen, wegfallen muß. — Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph (Alterth. B. 3, K. 1.) unterſcheidet ſich von den gemeinen Auslegern dieſes Verſes dadurch, daß er Moſis Worte nicht ſo verſtehet, als wären die Wachteln gar nieder auf die Erde gefallen und hätten da zwo Ellen hoch über einander her gelegen, ſondern ſie wären nur für Müdigkeit ſehr niedrig, und zwar nicht höher als zwo Ellen von der Erde geflogen, ſo, daß ſie alſo jeder Iſraelit mit leichter Mühe hätte erhaſchen können. Philo, der Targumiſt Jonathan und Hieronymus erklären dieſen Vers auf gleiche Weiſe, und ich kann nicht leugnen, daß ich ſehr geneigt ſey, dieſen anſehnlichen Männern beyzutreten. — Verſtehet man Moſis Worte ſo; ſo entgehet man in der That mehr als einer Schwierigkeit. — Der gewöhnlichen Auslegung der Worte Moſis zu Folge, würden die Wachteln auch über die Gezelte der Iſraeliten hergeſtürzt ſeyn und zwiſchen denſelben zwo Ellen hoch gelegen haben, ſo, daß kein Iſraelite einen Fuß hätte fortſetzen können, ohne vierzig bis funfzig Wachteln auf einmal zu zertreten. Man würde auch nicht leicht begreifen können, wie die Iſraeliten die gefangenen Wachteln, wenn ſie zwo Ellen hoch über einander gelegen haben ſollten, auf der Erde hätten ausbreiten und trocknen können, welches doch V. 32 ausdrücklich geſagt wird. =

V. 32. Da machte ſich das Volk auf denſelben ganzen Tag und die ganze Nacht, und den andern ganzen Tag, und ſammleten Wachteln, und welcher am wenigſten ſammlete, der ſammlete zehen Homor a), und hängeten ſie auf, um das Lager her b).

a) zehn Homor. Ein Homor hat zehn Epha, oder ſo viel hebräiſche Scheffel, alſo hundert hebräiſche Scheffel. Es verſtehet ſich von ſelbſt, daß nicht jeder einzelner Iſraelite für ſich ſo viel Wachteln gefangen habe, ſondern jeder für ſeine ganze Familie, (wozu ihm auch ohne Zweifel die Seinigen behülflich waren,) zum wenigſten ſo viel gefangen habe. = b) und hängeten ſie auf, um das Lager her. Beſſer: „und breiteten ſie, rings um das La„ger herum, (zum Trocknen,) aus.“ —

Mailler

Maillet (Br. 4. S. 130) erzählt von einer gewiſſen kleinen ägyptiſchen Inſel, daß jährlich gewiſſe Vögel, (worunter er im neunten Brief S. 21. ausdrücklich der Wachteln gedenket) gegen den Winter, um der Kälte in Europa auszuweichen, auf dieſer Inſel anzögen, welche man fange, rupfe und dann, nachdem man ſie eine halbe viertel Stunde in den heißen Sand gelegt habe, (um ſie zu trocknen und alsdenn nach Befinden zum Gebrauch aufheben zu können,) zum Verkauf ausbiete. —— Nach eben dieſem Schriftſteller (Br. 11. S. 110.) trocknen die Aegyptier auch ihre Fiſche an der Sonne. —— Aus eben dieſer Abſicht breiteten alſo auch die Iſraeliten die gefangenen Wachteln auf dem heißen ſandigten Boden der arabiſchen Wüſte aus, um ſie zu künftigem Gebrauch aufheben zu können. =

V. 33. Da aber das Fleiſch noch unter ihren Zähnen war a), und ehe es auf war, da ergrimmete der Zorn des Herrn unter dem Volke, und ſchlug ſie mit einer ſehr großen Plage b).

a) D. i. da ſie noch vollauf Wachteln zu eſſen hatten. = b) mit einer ſehr großen Plage; welche Plage, wie aus Pſalm 78, 30. 31. erhellet, in einer Krankheit oder Seuche beſtund, die einen ziemlichen Theil Iſraeliten wegrafte. Dieſe Seuche ließ Gott vielleicht durch die Wachteln ſelbſt, welche nunmehr anfiengen in die Fäulniß überzugehen, und die Luft inficirten, ſelbſt entſtehen. Zugleich machte Gott dadurch dasjenige wahr, was er oben V. 20. vorher geſagt hatte: er würde den Iſraeliten ſo viel Fleiſch geben, daß es ihnen am Ende zur Naſe heraus ſtinken und dafür ekeln werde. —— Der ſeel. Faber macht im Th. 2. der Harmarſchen Beob. über den Orient. S. 449. die artige Bemerkung, daß nach dem Didymus (in Geoponicis Lib. 14.) und Avicenna (Can. med. libr. 2.) aus dem häufigen Eſſen der Wachteln die Epilepſie, oder Convulſionen überhaupt entſtünden. Die Römer verwieſen aus dieſem Grunde die Wachteln von ihren Tafeln. Bey uns ſind die Wachteln eine unſchädliche Speiſe; nicht aber im Morgenlande, weil ſie da Nießwurz, Schierling Eiſenhütlein freſſen. Mäßig genoſſen, ſchaden jedoch auch die orientaliſchen Wachteln nicht, und wenn die Alten von der Schädlichkeit der Wachteln ſprechen: ſo gilt dieſes nur vom Uebermaas, in welchem ſie die fleiſchhungrigen Iſraeliten genoſſen und dafür auch ihren Lohn bekamen. =

V. 34. Daher dieſelbige Stätte heißet Luſtgräber a), darum, daß man daſelbſt begrub das lüſterne Volk.

a) Luſtgräber; Gräber der Lüſtlinge. =

V. 35. Von den Luſtgräbern aber zog das Volk aus a) gen Hazeroth, und blieben zu Hazeroth.

a) K. 33, 17. =

Das 12 Kapitel.

Aaron und Mirjam widerſetzen ſich Moſen, und machen ihm ſeiner zweyten Verheyrathung wegen, mit einer Mohrinn, Vorwürfe, und ſetzen ſogar in ſeine göttliche Sendung ein Mißtrauen; Moſis Ehre wird von GOtt ſelbſt auf die feyerlichſte Art gerettet, und Mirjam mit dem Auſſatz geſtraft.

V. 1. Und Mirjam und Aaron redeten wider Moſen a), um

um ſeines Weibes willen, der Mohrinn b), die er genommen hatte, darum, daß er eine Mohrinn zum Weibe genommen hatte.

a) redeten wider Moſen; machten ihm Vorwürfe. — b) der Mohrinn. Dies iſt nicht die Zipora, Moſis erſte Frau; denn dieſe war eine Midianiterinn; ſondern Moſes muß, nach deren Tod, zu einer zweyten Ehe geſchritten ſeyn und eine Aethiopierinn, oder eigentlich nach dem Original, eine Kuſchitinn geheyrathet haben. Dies ſahen Aaron und Mirjam mit ſcheelen Augen an, und machten Moſen, aus einem Nationalſtolz und Feindſchaft gegen alle auswärtige Nationen, deswegen Vorwürfe. — Hat denn aber Moſes wirklich unrecht gethan, daß er eine Aethiopierinn zur zweyten Frau nahm. Hr. R. Michaelis antwortet hierauf mit Recht, Nein! „Dieſe „auswärtige Ehe war weder durch „ein Geſetz der Natur, noch durch „eine göttliche den Iſraeliten gegebene Verordnung verboten: ein „Iſraelit konnte heyrathen, welche „Auswärtige er wollte, wenn es nur „keine Cananiterinn war.“ — Aber — man wird ſagen — iſt doch Moſes, wenigſtens während der Zeit, da die Iſraeliten aus Aegypten zogen, nie nach Aethiopien oder Habeſſinien gekommen, wo bekam er denn eine Aethioperinn zur Frau her? Man darf die Aethiopier, zu Moſis Zeit, nicht ſo tief nach Afrika ſetzen, wo wir heutiges Tags das Volk dieſes Namens antreffen. Dies iſt erſt ein Zweig, eine Colonie von den alten Aethiopiern, welche letztern eigentlich ein arabiſches Volk waren, und unter dem Namen Kuſchiten, am arabiſchen Meerbuſen, und zwar an deſſen öſtlichen und weſtlichen Ufern, urſprünglich aber im glücklichen Arabien wohnten.

V. 2. Und ſprachen: Redet a) denn der Herr allein durch Moſe? Redet er nicht auch durch uns? Und der Herr hörete es.

a) 1 B. Moſ. 13, 8. —

V. 3. Aber Moſe war ein ſehr geplagter Menſch über alle Menſchen auf Erden a).

a) ein ſehr geplagter Menſch — — — auf Erden. Richtiger: „Moſis Geduld aber war größer, „als irgend eines Menſchen auf dem „Erdboden.“ — Eine ſolche außerordentliche Geduld war auch, unter einem ſo ſtörrigen Volke, nöthig. —

V. 4. Und plötzlich ſprach der Herr zu Moſe und Aaron, und zu Mirjam: Gehet heraus, ihr drey, zu der Hütte des Stifts. Und ſie giengen alle drey heraus.

V. 5. Da kam der Herr hernieder in der Wolkenſäule a), und trat in der Hütten Thür, und rief Aaron und Mirjam, und die beyde giengen hinaus.

a) kam der Herr – Wolkenſäule; d. i. Da ließ es Gott aus der, gerade über dem Eingang zur Stiftshütte ſtehenden Wolke fürchterlich donnern. —

V. 6. Und er ſprach: Höret meine Worte! „Iſt jemand unter euch ein Prophet des Herrn, „dem will ich mich kund machen „in einem Geſicht, oder mit „ihm reden in einem Traum.“

V. 7. „Aber nicht alſo mein „Knecht Moſe, der in meinem „ganzen Hauſe treu iſt a).“

a) Dem ich mein ganzes Haus anvertrauet habe. —

V. 8. Mündlich a) rede ich mit ihm, und er ſiehet den Herrn in ſeiner Geſtalt b), nicht durch dunkele Worte oder Gleichniß. Warum habet ihr euch denn nicht gefürchtet, wider meinen Knecht Moſe zu reden c)?

a) 2 Moſ. 33, 11. 5 Moſ. 34, 10. = b) d. i. in einer wirklichen, angenommenen, ſichtbaren Geſtalt. = c) wider — — zu reden; ihm Vorwürfe zu machen. =

V. 9. Und der Zorn des Herrn ergrimmete über ſie, und wandte ſich weg a).

a) und wandte ſich weg; die Wolke, das Zeichen der allerbeſonderſten Gegenwart Gottes, verſchwand — zertheilte ſich unverſehens, nach einem heftigen Donnerſchlag. =

V. 10. Dazu die Wolke wich auch a) von der Hütte. Und ſiehe, da war b) Mirjam auſſätzig, wie der Schnee c). Und Aaron wandte ſich zu Mirjam, und wird gewahr, daß ſie auſſätzig iſt.

a) dazu die Wolke wich auch ꝛc. Beſſer: „es zog nemlich die Wolke „von der Hütte weg," zertheilte ſich. = b) 2 B. Kön. 5, 27. = c) d. i. ſchneeweiß vom Auſſatz. =

V. 11. Und ſprach zu Moſe: Ach mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben a), damit wir närriſch gethan, und uns verſündigt haben;

a) Rechne es uns nicht zu; laß es uns nicht entgelten. =

V. 12. Daß dieſe nicht ſey wie ein Todtes, das von ſeiner Mutter Leibe kommt; es hat ſchon die Hälfte ihres Fleiſches gefreſſen a).

a) daß dieſe — — gefreſſen. Dieſer Vers heißt nach dem Original vielmehr alſo: „Laß ſie nicht „wie einen Todten ſeyn, der ſchon halb verzehrt (verfault) aus Mutterleibe kommt." Ein Auſſätziger iſt mit einem Todten, der ſchon halb in die Verweſung übergegangen iſt, ſehr ſchicklich zu vergleichen: übler Geruch, Fahlwerdung des Fleiſches, das mit ganzen Gliedern oft ganz abfällt u. ſ. w. ſollte man eher von einem Todten, in die Fäulniß übergangenen Leichnam, als von einem lebendigen Menſchen erwarten; und doch ſind dieſes Zufälle eines Auſſätzigen. =

V. 13. Moſe aber ſchrie zu dem Herrn, und ſprach: Ach Gott a), heile ſie.

a) 2 Moſ. 15, 26. =

V. 14. Der Herr ſprach zu Moſe: Wenn ihr Vater ihr ins Angeſicht geſpeyet hätte, ſollte ſie nicht ſieben Tage ſich ſchämen a)? Laß ſie verſchließen b) ſieben Tage außer dem Lager; darnach laß ſie wieder aufnehmen.

a) Die wohlverdiente Strafe des Auſſatzes, womit ſie Gott belegt hatte, erklärt ihr Gott für eben die große Schande, als wenn ein Vater ſeiner Tochter, die die abſcheulichſten Thaten verübt hat, zum Zeichen ſeines Abſcheues und Verachtung gegen ſie, ins Geſichte ſpeyet. Der Sinn iſt alſo: „Wenn eine Weibsperſon ſich ſo weit vergangen und verächtlich gemacht hat, daß ihr ihr Vater ins Geſicht ſpeyen mußte: ſollte ſich wol eine ſolche nicht ſieben Tage lang ſchämen? — Eine ſolche, und nicht beſſer iſt die Mirjam! Kannſt du, Moſe, alſo wol verlangen, daß ich ſie augenblicklich von ihrem Auſſatz und aller ihrer Schande wieder

der befreyen ſoll? —— Nein! auch ſie ſoll ſich ſieben Tage ſchämen, und dieſe ſieben Tage ſich außer dem Lager aufhalten, dann aber von ihrem Auſſatz wieder befreyet ſeyn!“ =

b) 3 Moſ. 13, 4. =

V. 15. Alſo ward Mirjam ſieben Tage verſchloſſen außer dem Lager. Und das Volk zog nicht fürder, bis Mirjam aufgenommen ward.

Das 13 Kapitel.

Zwölf Kundſchafter werden nach Paläſtina geſchickt; nach ihrer Zurückkunft beſchreiben ſie die Einwohner dieſes Landes übertrieben fürchterlich.

V. 1. Darnach zog das Volk von Hazaroth, und lagerte ſich in die Wüſte Paran a).

a) Wüſte Paran, oder nach einer andern Ausſprache, Faran oder Pharan. Dieſe Wüſte hat ihren Namen von dem Gebirge gleiches Namens. Dieſes Gebirge, welches die Araber heutiges Tags noch Dſchebel Faran (d. i. Berg, oder Gebirge Faran) nennen, liegt nicht gar eine Tagereiſe von Sinai, gegen Nordweſten. Zwiſchen dieſem Gebirge erſtreckt ſich ein großes Thal abwärts, in welchem heutiges Tags viele, ſonderlich Dattelbäume ſtehen. =

V. 2. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach a):

a) Der Herr – ſprach. Es war eigentlich blos Genehmigung Gottes; denn die Iſraeliten fielen, wie wir aus 5 Moſ. 1, 22. wiſſen, ſelbſt darauf, Kundſchafter nach Canaan zu ſchicken. =

V. 3. Sende a) Männer aus, die das Land Canaan erkunden, das ich den Kindern Iſrael geben will, aus jeglichem Stamm ihrer Väter einen vornehmen Mann.

a) 5 Moſ. 1, 22. =

V. 4. Moſe der ſandte ſie aus der Wüſten Paran, nach dem Worte des Herrn, die alle vornehme Männer waren unter den Kindern Iſrael.

V. 5. Und hießen alſo: Sammua, der Sohn Zacur, des Stammes Ruben.

V. 6. Saphat, der Sohn Hori, des Stammes Simeon.

V. 7. Caleb a), der Sohn Jephune, des Stammes Juda.

a) Joſ. 14, 7. =

V. 8. Igeal, der Sohn Joſeph, des Stammes Iſaſchar.

V. 9. Hoſea, der a) Sohn Nun, des Stammes Ephraim.

a) 1 Chron. 8, 27.

V. 10. Palti, der Sohn Raphu, des Stammes Benjamin.

V. 11. Gadiel, der Sohn Sodi, des Stammes Sebulon.

V. 12. Gaddi, der Sohn Suſi, des Stammes Joſeph von Manaſſe.

V. 13. Ammiel, der Sohn Gemalli, des Stammes Dan.

V. 14. Sethur, der Sohn Michael, des Stammes Aſſer.

V. 15. Nahebi, der Sohn Vaphſi, des Stammes Naphthali.

V. 16. Guel, der Sohn Machi, des Stammes Gad.

V. 17. Das ſind die Namen der Männer, die Moſe ausſandte, zu erkunden das Land; aber den Hoſea, den Sohn Nun, nannte Moſe: Joſua a).

a) Joſua, (oder genau nach dem He-

Hebräiſchen ausgeſprochen: Jhoſchua) heißt ſo viel, als: „Jova iſt „Hülfe." Hoſea hingegen heißt überhaupt: „er hat geholfen." ═

V. 18. Da ſie nun Moſe ſandte, das Land Canaan zu erkunden, ſprach er zu ihnen: Ziehet hinauf an den Mittag a), und gehet auf das Gebirge b).

a) **an den Mittag**; an der Mittagsſeite. ═ b) **auf das Gebirge**; Gebirge der Amoriter. Vergl. 5 Moſ. 1, 19. ff. ═

V. 19. Und beſehet das Land, wie es iſt, und das Volk, das drinnen wohnet, obs ſtark oder ſchwach, wenig oder viel iſt;

V. 20. Und was für ein Land iſt, darinnen ſie wohnen, obs gut oder böſe ſey? und was es für Städte ſind, darinnen ſie wohnen, ob ſie in Gezelten, oder Veſtungen a) wohnen?

a) **Veſtungen**; beveſtigten Städten. ═

V. 21. Und was es für ein Land ſey, obs fett oder mager ſey, und ob Bäume darinnen ſind oder nicht. Seyd getroſt a) und nehmet der Früchte des Landes. Es war aber eben um die Zeit der erſten Weintrauben b).

a) **Seyd getroſt**; waget es, wenns die Umſtände erlauben. ═ b) **Zeit der erſten Weintrauben**; d. i. da die erſten Weintrauben reif waren. Erasmus Francisci (Oſt- und Weſtind. Luſtgart. S. 867.) ſchreibt, auf Borchards (Deſcript. Terr. S.) Zeugniß: „In Paläſtina, „um Sidon, wie auch unten am „Berge Libanon, hat man das Jahr „über von einer Rebe dreyerley „Wein; die erſten Merztrauben wer„den im Auguſt zeitig, die andern „im Herbſtmonat, die dritten im „Weinmonat. Mat hat alſo dort „Trauben von St. Johannis bis auf „Martini. ═

V. 22. Sie giengen hinauf und erkundeten das Land, von der Wüſten Zin a) bis gen Rehob, da man gen Hamath gehet b).

a) **von der Wüſten Zin** oder Sin. Dieſe Wüſte liegt an der ſüdlichen Gränze des Landes Canaan, und erſtreckte ſich bis an die Wüſte Pharan; auf der öſtlichen Seite ſtieß ſie an Edom oder Jdumäa. Vergl. Kap. 34, 3. ═ b) **Rehob** lag auf der öſtlichen Gränze des nachherigen Stammes Aſſer, nach der Hasenberg'ſchen Charte etwas ſüdlicher, als Sidon. — **Hamath** liegt in Syrien, am Fluſſe Orontes. Es führt noch heutiges Tags dieſen Namen, und iſt eine beträchtliche Stadt. Bey den Griechen und Lateinern heißt ſie Epiphania. — Das zu dieſer Stadt gehörige Gebiet ſtößt an das nördliche oder nordöſtliche Paläſtina. Die Kundſchafter hatten alſo ſo ziemlich das ganze Land durchwandert. ═

V. 23. Sie giengen alſo hinauf gegen den Mittag a), und kamen bis gen Hebron; da war Ahiman, Seſai und Thalmai, die Kinder Enak b). Hebron aber war ſieben Jahr gebauet vor Zoan c) in Aegypten.

a) Das Original drückt ſich hier ſehr kurz aus. Der Sinn iſt: „ſie „giengen alſo, nachdem ſie in die „mittägigen Gegenden von Canaan „gegangen waren, weiter nördlich — „und kamen ꝛc." ═ b) **Ahiman, Seſai und Thalmai** waren, wie es ſcheint, drey anſehnliche Geſchlechter oder verſchiedene Völker, welche hier und auch unten im Buch Joſua, Kinder Enak, das iſt Troglody-

lodyten, oder Höhlenbewohner genannt werden. Sie wohnten alſo in unterirrdiſchen Höhlen, dergleichen es in Paläſtina ſehr viele gab. Hierbey bitte ich unten die Anmerkungen bey Richt. 6, 2. b. und Richt. 20, 33. a. nachzuleſen. — c) Zoan, ſonſt Tanis, die Reſidenz der alten Pharaonen.

V. 24. Und ſie kamen bis an den Bach Eſcol a), und ſchnitten daſelbſt eine Reben ab mit einer Weintrauben, und ließen ſie zween auf einem Stecken b) tragen, dazu auch Granatäpfel und Feigen.

a) Bach Eſcol. Beſſer: Thal Eſcol d. i. Weintraubenthal, weil daſelbſt viele Weinſtöcke gepflanzt waren und viel Trauben trugen. — b) auf einem Stecken, damit die Weintraube frey getragen werden konnte und nicht berührt wurde, und unbeſchädigt in die arabiſche Wüſte, ins iſraelitiſche Lager gebracht werden konnte. Dabey wird man ohnehin vermuthen, daß die paläſtiniſchen Weintrauben weit ſaftiger ſind und eine viel dünnere Hülſe haben, als unſere Trauben, ſo wie ihnen auch unſere Trauben an Größe bey weitem nicht gleich kommen. Aus dieſen Gründen war es rathſam, dieſe Traube frey, an einer Stange befeſtiget, zu tragen. —

V. 25. Der Ort heißt Bach a) Eſcol, um des Traubens willen, den die Kinder Iſrael daſelbſt abſchnitten.

a) Thal, ſ. V. 24. a. —

V. 26. Und ſie kehreten um, da ſie das Land erkundet hatten, nach vierzig Tagen.

V. 27. Giengen hin, und kamen zu Moſe und Aaron, und zu der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael, in die Wüſte Paran gen Kades a), und ſagten ihnen wieder, und der ganzen Gemeine, wie es ſtünde, und ließen ſie die Früchte des Landes ſehen.

a) gen Kades. Beſſer: über Kades, welches an der ſüdlichen Gränze von Paläſtina lag. —

V. 28. Und erzähleten ihnen, und ſprachen: Wir ſind ins Land kommen, dahin ihr uns ſandtet, da a) Milch und Honig innen fleußt, und dies iſt ihre Frucht.

a) 2 Moſ. 3, 8. c. —

V. 29. Ohne daß ſtark Volk drinnen wohnet, und ſehr große und veſte Städte ſind; und ſahen auch Enakskinder a) daſelbſt.

a) Enakskinder; Troglodyten, Höhlenbewohner. V. 23. b. —

V. 30. So wohnen die Amalekiter a) im Lande gegen Mittag, die Hethiter b) und Jebuſiter c) und Amoriter d) wohnen auf dem Gebirge e); die Cananiter f) aber wohnen am Meer, und um den Jordan.

a) Amalekiter. S. oben bey 1 Moſ. 14, 7. — b) Hethiter haben ihren Namen von ihrem Stammvater Heth, der Canaans zweyter Sohn war. 1 Moſ. 10, 15. Sie wohnten um Hebron und Berſeba herum. — c) Jebuſiter, von ihrem Stammvater Jebus, einem Sohne Canaans. 1 Moſ. 10, 16. Sie hatten Jeruſalem innen, und konnten nicht eher, als erſt zu Davids Zeit vertrieben werden, der ihnen die Burg Zion, worauf ſie ſo ſtolz waren, und es auch, einer ſo außerordentlichen Veſtung wegen, ſeyn konnten, abnahm. Vergl. 2 Sam. 5, 7-9. — d) Amoriter,

von ihrem Stammvater Amor oder Emor, ebenfalls einem Sohne Canaans. 1 Moſ. 10, 16. Sie bewohnten eigentlich einen Theil der Gebirge in Judäa, breiteten ſich aber ſehr aus und machten jenſeits des Jordans viele Eroberungen von den Moabitern und Ammonitern, und wurden ſo mächtig, daß ſie oft, ſtatt aller cananitiſchen Völker überhaupt, genannt werden. S. oben bey 1 Moſ. 14, 7. d. = e) auf dem Gebirge Juda und etwas weiter nördlich. = f) Cananiter. Hierunter ſind nicht alle cananitiſche Völker zu verſtehen, ſondern nur einige, deren Stammväter, auch Söhne Canaans, ihre Namen nicht verewigt haben, die vielleicht zu bald ſtarben, noch ehe ſie zahlreiche Familien bekamen. Ihre Nachkommen, die nach und nach zu Völkern anwuchſen, breiteten ſich in dem obern Paläſtina, zwiſchen dem Jordan und dem mittelländiſchen Meer aus, und führten den Namen ihres mit den übrigen cananitiſchen Völkern gemeinen Stammhauptes, des Canaans, — Cananiter. =

V. 31. Caleb aber a) ſtillete b) das Volk gegen Moſe, und ſprach: Laſſet uns hinauf ziehen, und das Land einnehmen, denn wir mögen c) es überwältigen.

a) Kap. 14, 6. 24. = b) ſtillete, ſuchte zu beruhigen, zu beſänftigen. = c) mögen, können allerdings —— wir ſind ſtark genug dazu. =

V. 32. Aber die Männer, die mit ihm waren hinauf gezogen, ſprachen: Wir vermögen nicht hinauf zu ziehen gegen das Volk: denn ſie ſind uns zu ſtark.

V. 33. Und machten dem Lande, das ſie erkundet hatten, ein böſes Geſchrey unter den Kindern Iſrael, und ſprachen: Das Land, dadurch wir gegangen ſind zu erkunden, friſſet ſeine Einwohner a); und alles Volk, das wir drinnen ſahen, ſind Leute von großer Länge.

a) friſſet ſeine Einwohner; reibet ſie auf. Vermuthlich durch Krankheiten. Allem Anſehen nach war es nur ein leeres Vorgeben furchtſamer Leute, die keine Luſt hatten, eine ihnen furchtbar ſcheinende Nation anzugreifen. =

V. 34. Wir ſahen auch Rieſen a) daſelbſt, Enaks Kinder b) von den Rieſen c): und wir waren vor unſern Augen als die Heuſchrecken, und alſo waren wir auch vor ihren Augen.

a) Rieſen, Leute von außerordentlicher Leibeslänge. Die Iſraeliten kamen aus Aegypten, in einen ſchon viel kältern Himmelsſtrich, nach Paläſtina. Sie mußten alſo natürlicher Weiſe kleiner ſeyn, als die Einwohner Canaans. Denn die Südländer läßt die ermattende und ſchwächende Sonnenhitze nicht zu derjenigen Größe und Leibesſtärke gedeyhen, welche wir an den nordiſchen Völkern wahrnehmen. Ein Nordländer von gewöhnlicher Größe iſt allezeit um ein gut Theil länger und ſtärker, als ein Südländer. Außer dem heißen Klima aber verhinderte auch das unter den Iſraeliten gewöhnliche ſehr frühe Heyrathen ihr Wachsthum. — Die Einwohner Canaans mögen alſo wol um ein merkliches größer und ſtärker als die Iſraeliten geweſen ſeyn. Der unerwartete Anblick einer mehr männlichen, größern und ſtärkern Leibesſtatur,

tur, die deswegen noch lange keine Rieſengröße war, machte indeſſen in den iſraelitiſchen Kundſchaftern einen ſo mächtigen Eindruck, daß ſie, weil ſie in die Kräfte ihrer ſo zahlreichen Nation ein Mißtrauen ſetzten, auch wol von Natur furchtſam waren, bey ihrer Zurückkunft einen Theil der cananitiſchen Völker ohne Bedenken für Rieſen ausgaben, welches ſie, mit unpartheyiſchen Augen betrachtet, gewiß nicht waren. Daß ſie die Sache übertrieben haben, ſiehet man auch aus dem Zuſatz: „Wir kamen ihnen, und uns „ſelbſt dargegen, wie Heuſchrecken „vor." welches der ſeel. Luther nur mit Beybehaltung der Hebraismen ausgedrückt hat. — b) **Enaks Kinder**, ſ. oben bey V. 29. a. — c) **von den Rieſen**, die von Rieſengeſchlechtern abſtammten. —

Das 14 Kapitel.

Auf die, von den Kundſchaftern, gemachte abentheuerliche Beſchreibung der Cananiter, läßt das Volk allen Muth ſinken, ſie jemals anzugreifen, empört ſich wider Moſen und Aaron und will wieder nach Aegypten ziehen; Gott ſchwöret, daß die Rebellen nicht nach Canaan kommen ſollen; ſie gehen hierauf, auf der andern Seite, zu weit, daß ſie, wider Gottes Willen, und Moſis ausdrücklicher Warnung ohngeachtet, die Cananiter angreifen und von ihnen geſchlagen werden.

V. 1. Da a) fuhr die ganze Gemeine auf, und ſchrie, und das Volk weinete die Nacht.

a) K. 21,5. 5 Moſ. 1,27. —

V. 2. Und alle Kinder Iſrael murreten a) wider Moſe und Aaron, und die ganze Gemeine ſprach zu ihnen: Ach daß wir in Aegyptenland geſtorben wären, oder noch ſtürben in dieſer Wüſten!

a) Pſ. 106,25.

V. 3. Warum führet uns der Herr in a) dies Land, daß unſere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unſere Kinder ein Raub werden? Iſts nicht beſſer, wir ziehen wieder in Aegypten?

a) Pſ. 106,24. —

V. 4. Und einer ſprach zu dem andern: Laſſet uns einen Hauptmann aufwerfen a), und wieder b) in Aegypten ziehen.

a) **einen Hauptmann aufwerfen.** Nach Neh. 9,17. haben ſie auch wirklich einen Anführer gewählt; man müßte denn den heil. Schriftſteller nicht ſo ſtrenge verſtehen, und etwa überſetzen: „man „wollte ſich ein Oberhaupt wäh„len." — b) Kap. 11,5. —

V. 5. Moſe aber und Aaron fielen auf ihr Angeſicht vor der ganzen Verſammlung der Gemeine der Kinder Iſrael a).

a) Was Moſe und Aaron hierauf zu dem Volk geſprochen, finden wir unten 5 Moſ. 1,29. 30. —

V. 6. Und Joſua, der Sohn Nun, und a) Caleb, der Sohn Jephunne, die auch das Land erkundet hatten, zerriſſen ihre Kleider b);

a) K. 13,31. — b) **zerriſſen ihre Kleider**, zum Zeichen ihrer Traurigkeit und Betrübniß. S. oben bey 1 Moſ. 37,29. b. —

V. 7. Und ſprachen zu der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael: Das Land, das wir

durchwandelt haben zu erkunden, iſt ſehr gut.

V. 8. Wenn der Herr uns gnädig iſt, ſo wird er uns in daſſelbe Land bringen, und uns geben, das a) ein Land iſt, da Milch und Honig innen fleußt.

a) 2 Moſ. 3, 8. b. —

V. 9. Fallet nicht abe vom Herrn, und a) fürchtet euch vor dem Volke dieſes Landes nicht, denn wir werden ſie, wie Brodt, freſſen. Es iſt ihr Schutz von ihnen gewichen; der Herr b) aber iſt mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen.

a) 5 Moſ. 20, 3. — b) Pſ. 46, 12. Jeſ. 8, 10. —

V. 10. Da ſprach das ganze Volk, man ſollte ſie a) ſteinigen. Da erſchien die Herrlichkeit des Herrn b) über der Hütte des Stifts allen Kindern Iſrael.

a) ſie, nemlich Joſua und Caleb, auch wol Moſen und Aaron. Man ſiehet wol, daß das ſtörrige Volk äußerſt aufgebracht und noch in der erſten Hitze war. — b) da erſchien die Herrlichkeit des Herrn, d. i. der Blitz — Gott ließ es aus der über der Stiftshütte ſtehenden Wolke fürchterlich donnern und blitzen, ſeine Gegenwart und Zorn anzuzeigen. —

V. 11. Und der Herr ſprach zu Moſe: Wie lange läſtert mich das Volk? Und wie lange wollen ſie nicht an mich glauben durch allerley Zeichen a), die ich unter ihnen gethan habe?

a) durch allerley Zeichen, d. i. der vielen Wunder ohngeachtet. —

V. 12. So will ich ſie mit Peſtilenz ſchlagen und vertilgen, und a) dich zum größern und mächtigern Volke machen, denn dies iſt.

a) dich, Moſen nemlich. Vergl. 2 Moſ. 32, 10. —

V. 13. Moſe aber ſprach zu dem Herrn: So werdens die Aegypter hören: denn du haſt dies Volk a) mit deiner Kraft mitten aus ihnen geführet.

a) 2 Moſ. 32, 11. 12. ꝛc. —

V. 14. Und man wird ſagen zu den Einwohnern dieſes Landes, die da gehöret haben, daß du, Herr, unter dieſem Volk ſeyeſt, daß du von Angeſicht geſehen werdeſt, und a) deine Wolke ſtehe über ihnen, und du, Herr, geheſt vor ihnen her in der Wolkenſäule des Tages, und Feuerſäule des Nachts.

a) 2 Moſ. 13, 21. ꝛc. —

V. 15. Und würdeſt dies Volk tödten, wie a) einen Mann, ſo würden die Heiden ſagen, die ſolch Geſchrey von dir höreten, und ſprechen:

a) Richt. 6, 16. —

V. 16. Der Herr a) konnte mit nichten das Volk ins Land bringen, das er ihnen geſchworen hatte, darum hat er ſie geſchlachtet in der Wüſten.

a) der Herr, der Gott dieſes Volks, Jova. — 5 Moſ. 9, 28. Ezech. 20, 14. —

V. 17. So laß nun die Kraft des Herrn groß werden, wie du geſagt haſt, und geſprochen:

V. 18. Der a) Herr iſt geduldig, und von großer Barmherzigkeit, und vergiebet Miſſethat und Uebertretung, und läſſet niemand b) ungeſtraft, ſondern heimſuchet die Miſſethat

that der Väter über die Kinder, ins dritte und vierte Glied.

a) 2 Moſ. 34, 6. ꝛc. — b) niemand, keinen Schuldigen, keinen Uebertreter, keinen Böſewicht. —

V. 19. So ſey a) nun gnädig der Miſſethat dieſes Volks b), nach deiner großen Barmherzigkeit, wie du auch vergeben haſt dieſem Volk aus Aegypten, bis hieher.

a) 2 Moſ. 32, 12. — b) Pſ. 57, 11. —

V. 20. Und der Herr ſprach: Ich habs vergeben, wie du geſaget haſt.

V. 21. Aber ſo wahr, als ich lebe, ſo ſoll a) alle Welt der Herrlichkeit des Herrn b) voll werden.

a) Eſ. 6, 3. — b) Herrlichkeit des Herrn heißt hier Ehre, Ruhm. —

V. 22. Denn alle die Männer, die meine Herrlichkeit a) und meine Zeichen b) geſehen haben, die ich gethan habe in Aegypten und in der Wüſten, und mich nun zehenmal c) verſuchet, und meiner Stimme nicht gehorchet haben,

a) Hier heißt Herrlichkeit wieder, wie oben V. 10. b. der Bliz, oder majeſtätiſche Gewitter überhaupt, wodurch Gott ſeinem Volk, ſeine Gegenwart zu erkennen gab. — b) Zeichen, Wunder. — c) zehenmal, d. i. oft. Vergl. 1. Moſ. 31, 7. 3 Moſ. 26, 26. Neh. 4, 12. —

V. 23. Derer a) ſoll keiner das Land ſehen, das ich ihren Vätern geſchworen habe; auch keiner ſoll es ſehen, der mich verläſtert hat.

a) 5 Moſ. 1, 35. Pſ. 95, 11. —

V. 24. Aber meinen a) Knecht Caleb, darum, daß ein ander Geiſt mit ihm iſt b), und hat mir treulich nachgefolget, den will ich in das Land bringen, darein er kommen iſt, und ſein Saame ſoll es einnehmen c),

a) Joſ. 14, 6. — b) ein ander Geiſt mit ihm iſt. Geiſt heißt hier wieder, wie oben Kap. 11, 25. c. Geſinnung. „Weil er eine „ganz andere Geſinnung, ein weit „redlicheres Herz hat.“ — c) einnehmen, mit erobern helfen. —

V. 25. Dazu die Amalekiter und Cananiter, die im Grunde wohnen a). Morgen wendet euch, und ziehet in die Wüſte b), auf dem Wege zum Schilfmeer c).

a) dazu die Amalekiter und Cananiter, die im Grunde wohnen. Richtiger: „Die Amalekiter und Ca„naniter haben dort in jenem Thal „ihr Lager.“ — b) ziehet in die Wüſte; ziehet euch wieder in die Wüſte zurück. Für jezo ſollten die Iſraeliten die Cananiter noch nicht angreifen. — c) d. i. wieder gegen den arabiſchen Meerbuſen oder das rothe Meer zu. —

V. 26. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron, und ſprach:

V. 27. Wie a) lange murret dieſe böſe Gemeine wider mich? Denn ich habe das Murren der Kinder Iſrael, das ſie wider mich gemurret haben, gehöret.

a) V. 2. —

V. 28. Darum ſprich zu ihnen: So wahr ich lebe, ſpricht der Herr: Ich will euch thun, wie ihr vor meinen Ohren geſaget habet.

V. 29. Eure Leiber ſollen in dieſer Wüſten verfallen a), und alle, die ihr gezählet ſeyd, von zwanzig Jahren und drüber, die ihr wider mich gemurret habet,

a) Eure — verfallen. Beſſer: „Eure Leichname ſollen ihre Gräber „in dieſer Wüſte finden." Sollen noch in der Wüſte ſterben. —

V. 30. Sollt nicht in das Land kommen, darüber ich meine Hand aufgehoben habe a), daß ich euch darinnen wohnen ließe; ohne b) Caleb, der Sohn Jephunne, und Joſua, der Sohn Nun.

a) meine Hand aufgehoben, (das iſt, geſchworen) habe. Von der Gewohnheit, mit aufgehobener Hand zu ſchwören, ſ. oben bey 2 Moſ. 6, 8. a. — b) K. 26, 65. K. 32, 12. —

V. 31. Eure a) Kinder, davon ihr ſagtet: Sie werden ein Raub b) ſeyn; die will ich hinein bringen, daß ſie erkennen ſollen das Land, das ihr verwerfet.

a) 5 Moſ. 1, 39. — b) ein Raub, Beute der Cananiter. —

V. 32. Aber ihr ſammt euren Leibern ſollen in dieſer Wüſten verfallen a).

a) aber ihr ſammt euren Leibern (Beſſer: ihr, als Leichen) ſollen ꝛc. das iſt: „Eure Leichname „ſollen ihre Gräber noch in dieſer „Wüſte finden." —

V. 33. Und eure Kinder ſollen Hirten a) ſeyn in der Wüſten, vierzig Jahr, und b) eure Hurerey c) tragen, bis daß eure Leibe all werden in der Wüſten.

a) Hirten, mit ihren Viehheerden herumziehende Nomaden. — b) Pſ. 95, 10. 11. Ez. 4, 6. — c) Hurerey, begangene Untreue gegen Gott — tragen, d. i. die unangenehmen Folgen derſelben mit empfinden. —

V. 34. Nach der Zahl der vierzig Tage, darinn ihr das Land erkundet habet, je ein Tag ſoll ein Jahr gelten, daß ſie vierzig Jahr eure Miſſethat tragen a), daß ihr innen werdet, was ſey, wenn ich die Hand abziehe b).

a) eure Miſſethat tragen, ſ. bey V. 33. b. — b) wenn ich die Hand abziehe. Beſſer: „Was das heiße, „mich umgekehrt, oder von dem, „was ich thun wollte, abgebracht „zu haben;" nemlich durch Ungehorſam und Rebellion. —

V. 35. Ich der Herr habs geſagt, das will ich auch thun aller dieſer böſen Gemeine, die ſich wider mich empöret hat: in dieſer Wüſten ſollen ſie all werden, und daſelbſt ſterben.

V. 36. Alſo ſturben durch die Plage a) vor dem Herrn alle die Männer, die Moſe geſandt hatte, das Land zu erkunden, und wieder kommen waren, und dawider murren machten die ganze Gemeine.

a) durch die Plage; durch eine über ſie verhängte göttliche Strafe. Gott ließ ſie in Kurzem nach einander ſterben. —

V. 37. Damit, daß ſie dem Lande ein Geſchrey machten, daß es böſe wäre.

V. 38. Aber Joſua, der Sohn Nun, und Caleb, der Sohn Jephunne, blieben lebendig aus den Männern, die gegangen waren das Land zu erkunden.

V. 39. Und Moſe redete dieſe Worte zu allen Kindern Iſrael: Da a) traurete das Volk ſehr.

a) 5 Moſ. 1, 41. ═

V. 40. Und machten ſich des Morgens frühe auf, und zogen auf die Höhe des Gebirges, und ſprachen: Hie ſind wir, und wollen hinauf ziehen an die Stätte, davon der Herr geſaget hat, denn a) wir haben geſündiget.

a) 1 Sam. 15, 24. ═

V. 41. Moſe aber ſprach: Warum übergehet a) ihr alſo das Wort des Herrn? Es b) wird euch nicht gelingen!

a) übergehet, übertretet. Denn jetzt ſollten ſie die Cananiter nicht angreifen, ſondern ſich wieder in die Wüſte zurück ziehen. V. 25. ═ b) 2 Chron. 13, 12. ═

V. 42. Ziehet nicht hinauf: denn der Herr iſt nicht a) unter euch, daß ihr nicht geſchlagen werdet von euren Feinden.

a) 2 Sam. 5, 23. ═

V. 43. Denn die Amalekiter und Cananiter ſind vor euch daſelbſt, und ihr werdet durchs Schwerdt fallen, darum, daß ihr euch vom Herrn gekehret habt, und der Herr wird nicht mit euch ſeyn.

V. 44. Aber ſie waren a) ſtörrig b), hinauf zu ziehen auf die Höhe des Gebirges; aber die Lade des Bundes des Herrn und Moſe kamen nicht aus dem Lager.

a) 5 Moſ. 1, 43. ═ b) waren ſtörrig; beſtunden darauf. ═

V. 45. Da kamen die Amalekiter und Cananiter, die auf dem Gebirge wohneten a), herab, und ſchlugen und zerſchmiſſen ſie bis gen Horma b).

a) wohneten, ihr Lager hatten. ═ b) Horma, d. i. Verbannung, gänzliche Zerſtörung. Dieſen Namen bekam dieſe Stadt erſt unten Kap. 21, 3. ═ Sie lag in dem ſüdlichen Paläſtina. ═

Das 15 Kapitel.

Geſetze von verſchiedenen Opfern; Beſtimmung der Strafe des Sabbathsſchänders; Verordnung eines an dem Oberkleid zu tragenden Erinnerungszeichens an die göttlichen Gebote.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land eurer Wohnung kommet, das ich euch geben werde,

V. 3. Und wollt dem Herrn Opfer thun, es ſey ein Brandopfer, oder ein Opfer zum beſondern a) Gelübde, oder ein freywillig Opfer, oder euer Feſtopfer, auf daß ihr dem Herrn einen ſüßen Geruch machet b) von Rindern oder von Schaafen.

a) 3 Moſ. 7, 16. ═ b) einen ſüßen Geruch machet, ſ. oben bey 1 Moſ. 8, 21. a. ═

V. 4. Wer nun ſeine Gabe dem Herrn opfern will, der ſoll a) das b) Speisopfer thun, einen Zehenten Semmelmehls gemenget mit Oel, eines vierten Theils vom Hin,

a) ſoll außerdem noch ein Speisopfer ꝛc. ═ b) 3 Moſ. 6, 14. ═

V. 5. Und Wein a) zum Trankopfer, auch eines vierten Theils vom Hin, zum Brandopfer, oder ſonſt zum Opfer, da ein Lamm b) geopfert wird.

a) **Wein.** Dieſen konnten die Iſraeliten in der Wüſte nicht wol bekommen; auch an häufigem Getraide mußte es ihnen fehlen. Es hieß daher gleich oben V. 2. „Wenn ihr in „das euch zur Wohnung beſtimmte „Land gekommen ſeyn werdet.“ Es hatte alſo, wie wir ſehen, mit dieſen Opfern Anſtand, bis die Iſraeliten zum Beſitz des Landes Canaan wirklich gekommen waren. = b) **Lamm**, Schaaf. =

V. 6. Da aber ein Widder geopfert wird, ſollt du das Speisopfer machen, zween Zehenten Semmelmehls mit Oele gemenget, eines dritten Theils vom Hin.

V. 7. Und Wein zum Trankopfer, auch des dritten Theils vom Hin, das ſollt du dem Herrn zum ſüßen Geruch opfern.

V. 8. Willt du aber ein Rind zum Brandopfer, oder zum beſondern Gelübdeopfer, oder zum Dankopfer dem Herrn machen:

V. 9. So ſollt du zu dem Rinde ein Speisopfer thun, drey Zehenten Semmelmehls gemenget mit Oele, eines halben Hin,

V. 10. Und Wein zum Trankopfer, auch ein halb Hin, das iſt ein Opfer dem Herrn zum ſüßen Geruch.

V. 11. Alſo ſollt du thun mit einem Ochſen, mit einem Widder, mit einem Schaaf, von Lämmern und Ziegen a):

a) **mit einem Schaaf von Lämmern und Ziegen.** Beſſer: „mit „einem Stück Schaaf- oder Ziegen„vieh.“ =

V. 12. Darnach die Zahl iſt dieſer Opfer, darnach ſoll auch die Zahl der Speisopfer und Trankopfer ſeyn.

V. 13. Wer ein Einheimiſcher iſt, der ſoll ſolches thun, daß er dem Herrn opfere ein Opfer zum ſüßen Geruch.

V. 14. Und ob ein Fremdling bey euch wohnet, oder unter euch bey euren Freunden iſt a), und will dem Herrn ein Opfer zum ſüßen Geruch thun, der ſoll thun, b) wie ſie thun c).

a) **ein Fremdling — Freunden iſt.** Beſſer: „Und wenn ihr „einen Fremden unter euch habt, er „ſey auch erſt kurze oder ſchon lange „Zeit unter euch.“ = b) 2 Moſ. 12, 48. = c) **wie ſie thun;** gerade ſo, wie es euch befohlen iſt. =

V. 15. Der ganzen a) Gemeine ſey eine Satzung, beyde euch und den Fremdlingen. Eine ewige Satzung ſoll das ſeyn euren Nachkommen, daß vor dem Herrn der Fremdling ſey, wie ihr.

a) 2 Moſ. 12, 49. =

V. 16. Ein Geſetz, ein Recht ſoll euch und dem Fremdlinge ſeyn, der bey euch wohnet.

V. 17. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 18. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, darein ich euch bringen werde,

V. 19. Daß ihr eſſet des Brodts im Lande, ſollt ihr dem a) Herrn eine Hebe geben.

a) 2 Moſ. 23, 16. 19. =

V. 20. Nemlich eures Teiges Erſtlinge a) ſollt ihr einen Kuchen zur Hebe geben; wie die Hebe von der Scheunen.

a) **eures Teiges Erſtlinge;** das erſte, das ihr backet. =

V. 21.

V. 21. Alſo ſollt ihr auch dem Herrn eures Teiges Erſtlinge zur Hebe geben, bey euren Nachkommen.

V. 22. Und wenn ihr durch Unwiſſenheit a) dieſer Gebote irgend eins nicht thut, die der Herr zu Moſe geredet hat,

a) Unwiſſenheit; Irrthum. Vergl. 3 Moſ. 4, 2. 13.

V. 23. Und alles, was der Herr euch durch Moſe geboten hat, von dem Tage an, da er anfieng, zu gebieten auf eure Nachkommen.

V. 24. Wenn nun die Gemeine etwas unwiſſend thäte, ſo ſoll die ganze Gemeine einen jungen Farren aus den Rindern zum Brandopfer machen zum ſüßen Geruch dem Herrn, ſammt ſeinem Speisopfer und Trankopfer, wie es recht iſt, und einen Ziegenbock zum Sündopfer.

V. 25. Und der Prieſter ſoll alſo die ganze Gemeine der Kinder Iſrael verſöhnen, ſo wirds ihnen vergeben ſeyn, denn es iſt eine Unwiſſenheit. Und ſie ſollen bringen ſolche ihre Gabe zum Opfer dem Herrn, und ihre Sündopfer vor den Herrn, über ihre Unwiſſenheit:

V. 26. So wirds vergeben der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael; dazu auch dem Fremdlinge, der unter euch wohnet: weil das ganze Volk iſt in ſolcher Unwiſſenheit.

V. 27. Wenn aber eine Seele durch Unwiſſenheit ſündigen wird, die ſoll eine jährige Ziege zum Sündopfer bringen:

V. 28. Und der Prieſter ſoll verſöhnen ſolche unwiſſende Seele mit dem Sündopfer, für die Unwiſſenheit vor dem Herrn, daß er ſie verſöhne; ſo wirds ihr vergeben werden.

V. 29. Und es ſoll ein Geſetz ſeyn, das ihr für die Unwiſſenheit thun ſollt, beyde dem Einheimiſchen unter den Kindern Iſrael, und dem Fremdlinge, der unter euch wohnet.

V. 30. Wenn aber eine Seele aus Frevel etwas thut, es ſey ein Einheimiſcher oder Fremdlinger, der hat den Herrn geſchmähet: ſolche Seele ſoll ausgerottet a) werden aus ihrem Volke,

a) 2 Kön. 6, 21.

V. 31. Denn ſie hat des Herrn Wort verachtet, a) und ſein Gebot laſſen fahren: ſie ſoll ausgerottet werden; die Schuld ſey ihr ſelbſt.

a) Spr. 1, 29. Kap. 13, 13.

V. 32. Als nun die Kinder Iſrael in der Wüſten waren, funden ſie einen Mann Holz leſen a) am Sabbathtage.

a) 2 Moſ. 16, 27.

V. 33. Und die ihn drob funden hatten, da er Holz las, brachten ihn zu Moſe und Aaron, und vor die ganze Gemeine.

V. 34. Und ſie a) legeten ihn gefangen; denn es war nicht klar ausgedrückt, was man ihm thun ſollte b).

a) 3 Moſ. 24, 12. b) denn es war — thun ſollte, d. i. die Strafe eines Sabbathsſchänders war bisher noch nicht genau benemet worden. Oben 2 Moſ. 31, 15. wurde zwar ſchon Lebensſtrafe auf die Entheiligung des Sabbaths geſetzt, jedoch aber nicht genau beſtimmt, ob er nur blos zu

Tode geſteiniget, oder auch ſein Leichnam noch verbrannt werden ſollte. =

V. 35. Der Herr aber ſprach zu Moſe: Der Mann ſoll des Todes ſterben, die ganze Gemeine ſoll ihn ſteinigen außer dem Lager.

V. 36. Da führete die ganze Gemeine ihn hinaus vor das Lager, und a) ſteinigten ihn, daß er ſtarb, wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) Joſ. 7, 25. =

V. 37. Und der Herr ſprach zu Moſe:

V. 38. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen, daß ſie ihnen Läpplein machen an den Fittigen ihrer Kleider a), unter allen euren Nachkommen, und gele b) Schnürlein auf die Läpplein an die Fittige thun c):

a) **Läpplein machen an den Fittigen ihrer Kleider.** Was der ſel. Luther durch Läpplein ausdrückt, bedeutet Franzen oder Quaſten. So ſind auch Luthers Fittige die vier Zipfel oder Ecken des morgenländiſchen Oberkleids, das die Araber heutiges Tags Heik nennen, und welches ich oben bey 2 Moſ. 12, 34. c. ausführlich beſchrieben habe. = b) gele; blaue. = c) Der Sinn iſt: Es ſollen dieſe Franzen oder Quaſten an den vier Enden oder Zipfeln des Oberkleids mit einer blauen Schnur befeſtiget werden. — Vergl. 5 Moſ. 6, 8. Kap. 22, 12. Matth. 23, 5. =

V. 39. Und ſollen euch die Läpplein dazu dienen, daß ihr ſie anſehet, und gedenket aller Gebote des Herrn, und thut ſie, daß ihr nicht eures Herzens Dünken a) nach richtet, noch euren Augen nach huret b).

a) Jeſ. 65, 2. = b) noch euren Augen nach huret; an Gott diejenige Untreue begehet, wozu euch eure Augen ſo leicht verleiten. =

V. 40. Darum ſollt ihr gedenken, und thun alle meine Gebote, und a) heilig ſeyn eurem Gott.

a) 2 Moſ. 19, 6. =

V. 41. Ich a) bin der Herr, euer Gott, der euch aus Aegyptenland geführet hat, daß ich euer Gott wäre: Ich der Herr, euer Gott.

a) 2 Moſ. 20, 2. =

Das 16 Kapitel.

Korah, Dathan und Abiram, nebſt zwey hundert und funfzig der vornehmſten und anſehnlichſten Iſraeliten, empören ſich wider Moſen, daß der Familie Aarons das Prieſterthum allein zu Theil worden war; ihre merkwürdige Strafe.

V. 1. Und a) Korah, der Sohn Jezehar, des Sohns Kahath, des Sohns Levi, ſammt Dathan und Abiram, den Söhnen Eliab, und On, dem Sohne Peleth, den Söhnen Ruben.

a) Kap. 26, 6. Jud. V. 11. =

V. 2. Die empöreten ſich wider Moſe, ſammt etlichen Männern unter den Kindern Iſrael, zwey hundert und funfzig Vornehmſten in der Gemeine, Rathsherren a) und ehrliche b) Leute.

a) **Rathsherren**; Vorſteher des Volks.

Volks. Man wird hieraus ohne Erinnern einſehen, daß dieſes ein in der That gefährlicher, und, wenn Moſes nicht gute und gerechte Sache gehabt hätte, fürchterlicher Aufſtand geweſen ſey. — b) ehrliche; beſſer: anſehnliche. —

V. 3. Und ſie verſammleten ſich wider Moſen und Aaron, und ſprachen zu ihnen: Ihr machts zu viel a); denn die ganze Gemeine iſt überall heilig, und der Herr iſt unter ihnen: warum erhebet ihr euch über die Gemeine des Herrn?

a) machts zu viel; gehet zu weit. —

V. 4. Da das Moſe hörete, a) fiel er auf ſein Angeſicht.

a) Kap. 14, 5. —

V. 5. Und ſprach zu Korah und zu ſeiner ganzen Rotte a): Morgen wird der Herr kund thun, wer ſein ſey, wer heilig ſey und ihm opfern ſoll. Welchen er erwählet, der ſoll ihm opfern b).

a) Rotte. Unter einer Rotte verſtehet man ſonſt zuſammen gelaufenes loſes Geſindel. Dies waren ſie nicht, ſondern nach V. 2. lauter angeſehene, vornehme Männer. Luther hat ſich aber dieſes Worts vermuthlich deswegen hier bedient, weil ſie ſich aus böſen Abſichten mit einander verbunden hatten, um gemeinſchaftlich wider Moſen und Aaron zu agiren. — b) Aus dieſem und den folgenden Verſen ſiehet man deutlich genug, aus welcher Urſache ſie ſich empöret haben, weil ſie nemlich der Familie Aarons das Prieſterthum mißgönnten, und es gerne ſelbſt verwalten mochten. — (Kap. 3, 6-12. —

V. 6. Das thut: Nehmet euch Pfannen a), Korah und ſeine ganze Rotte.

a) Pfannen, Rauchpfannen. —

V. 7. Und leget Feuer a) drein, und thut Räuchwerk darauf, vor dem Herrn, morgen. Welchen der Herr erwählet, der ſey heilig b). Ihr machets zu viel, ihr Kinder Levi c).

a) Feuer, glühende Kohlen. — b) erwählet, (erwählen wird) der ſey heilig, d. i. dem ſoll das Prieſterthum mit Recht gehören. — c) Ihr machets zu viel, (treibets zu weit) ihr Kinder Levi! Wie es ſcheint, waren die meiſten dieſer 250 Männer, die ſich mit Korah, Dathan und Abiram verbanden, aus dem Stamm Levi, und eben deswegen glaubten ſie, eben ſo gut aufs Prieſterthum Anſpruch machen zu können, als die Familie Aarons, der es bereits zu Theil worden war. —

V. 8. Und Moſe ſprach zu Korah: Lieber, höret doch, ihr Kinder Levi:

V. 9. Iſts euch zu wenig, daß euch der Gott Iſrael a) ausgeſondert hat, von der Gemeine Iſrael, daß ihr ihm opfern ſollet b), daß ihr dienet im Amte der Wohnung des Herrn, und vor die Gemeine tretet, ihr zu dienen c)?

a) Kap. 3, 6. ff. — b) ihm opfern ſollet. Richtiger: „euch ihm „nähern dürfet,“ heilige Geſchäfte, die den Leviten zukommen, verrichten dürfet. — c) und vor — zu dienen. Beſſer: „und anſtatt des „ganzen Volks“ (in der Stiftshütte) „zu dienen.“ — Denn eigentlich hätte dieſe Ehre allen Erſtgebornen unter den Iſraeliten gehöret. An deren Stelle aber hatte Gott den ganzen Stamm Levi gewählt. Dies war allerdings eine Ehre, mit der die

Levi-

Leviten zufrieden ſeyn konnten, und der ſich ſonſt kein anderer Stamm zu rühmen hatte. Aber Stolz war es, daß ſie ſogar auch aufs Prieſterthum Anſpruch machten. ═

V. 10. Er hat dich und alle deine Brüder, die Kinder Levi, ſammt dir, zu ſich a) genommen; und ihr ſuchet nun auch das Prieſterthum?

a) zu ſich, zum Dienſt in der Stiftshütte (die prieſterlichen Verrichtungen ausgenommen, als: das Räuchern im Heiligen, Beſorgung der heiligen Lampen, das Opfern im engern Verſtande ꝛc.) ═

V. 11. Du und deine ganze Rotte machet einen Aufruhr a) wider den Herrn. Was b) iſt Aaron c), daß ihr wider ihn murret?

a) 1 Sam. 8, 7. ═ b) 2 Moſ. 16, 7. ═ c) Was iſt Aaron; was hat er verſchuldet, oder verſehen? ═

V. 12. Und Moſe ſchickte hin, und ließ auch Dathan und Abiram rufen, die Söhne Eliab. Sie aber ſprachen: Wir kommen nicht hinauf!

V. 13. Iſts zu wenig, daß du uns aus dem Lande a) geführet haſt, da Milch und Honig innen fleußt, daß du uns tödteſt in der b) Wüſten, du willſt auch noch über uns herrſchen?

a) Aegypten. ═ b) 2 Moſ. 17, 3. ═

V. 14. Wie fein a) haſt du uns bracht in b) ein Land, da Milch und Honig innen fleußt, und haſt uns Aecker und Weinberge zum Erbtheil gegeben, willt du den Leuten auch die Augen ausreißen c)? Wir kommen nicht hinauf!

a) ſpottweiſe. ═ b) K. 13, 5. ═ c) die Augen ausreißen? Du wirſt das ganze Volk doch nicht blind machen wollen? — Doch nicht verlangen, daß es etwas anders glauben ſoll, als was es vor Augen ſiehet? ═

V. 15. Da ergrimmete Moſe ſehr, und ſprach zu dem Herrn: Wende dich nicht zu ihrem Speisopfer a). Ich habe nicht einen Eſel von ihnen genommen, und habe ihr keinem nie kein Leid gethan b).

a) Wende —— Speisopfer, d. i. ſiehe ihr Opfer nicht gnädig an! — Das im Original ſtehende Wort bedeutet überhaupt eine Gabe, die man darbringt. Und damit wird aufs Räuchern im Heiligen geſehen. S. V. 6. 7. Allenfalls könnte man Rauchopfer überſetzen. — Laß ihnen dieſe ihre Verwegenheit, die ich ihnen verſtatten muß, nicht gelingen. ═ b) D. i. Ich habe nie mein Intereſſe geſucht, auch keinem ſonſt etwas zu Leide gethan, und doch halten ſie mich für einen Betrüger, und widerſetzen ſich mir. ═ Vergl. 1 Sam. 12, 3. ═

V. 16. Und er ſprach zu Korah: Du und deine ganze Rotte ſollt morgen vor dem Herrn ſeyn; du, ſie auch, und Aaron.

V. 17. Und ein jeglicher nehme ſeine Pfanne, und lege Räuchwerk drauf, und tretet herzu vor den Herrn, ein jeglicher mit ſeiner Pfanne, das ſind zwey hundert und funfzig Pfannen.

V. 18. Und ein jeglicher nahm ſeine Pfanne, und legte Feuer darein, und thät Räuchwerk a) darauf, und traten vor die Thür der Hütte des Stifts, und Moſe und Aaron auch.

a) 3 Moſ. 10, 1. ═

V. 19. Und Korah verſammlete

wider ſie die ganze Gemeine a) vor die Thür der Hütte des Stifts. Aber die Herrlichkeit des Herrn erſchien b) vor der ganzen Gemeine.

a) die ganze Gemeine; nicht das ganze Volk; denn wie hätte dieſes alles vor der Thür, oder dem Eingang in die Stiftshütte, ſtehen können; ſondern nur die Repräſentanten des Volks, die Familienhäupter, in welchem Sinn das Wort Gemeine ſonſt noch gar häufig vorkommt. Vergl. Kap. 8, 9. a. — b) die Herrlichkeit des Herrn erſchien, d. i. Gott ließ es fürchterlich donnern und blitzen. Vergl. Kap. 14, 10. b. und V. 22. a. —

V. 20. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron, und ſprach:

V. 21. Scheidet euch von dieſer Gemeine, daß ich ſie plötzlich vertilge.

V. 22. Sie fielen aber auf ihr Angeſicht, und ſprachen: Ach Gott, der du biſt ein Gott der Geiſter alles Fleiſches a): Ob ein Mann geſündiget hat, willt du darum über die ganze Gemeine wüthen b)?

a) ein Gott der Geiſter alles Fleiſches, d. i. ein Gott, der allen Menſchen das Leben gegeben hat. — b) wüthen, zürnen. —

V. 23. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 24. Sage der Gemeine, und ſprich: Weichet ringsrum von der Wohnung a) Korah, und Dathan, und Abiram.

a) Wohnung; von ihren Gezelten. —

V. 25. Und Moſe ſtund auf, und gieng zu Dathan und Abiram; und die Aelteſten Iſrael folgeten ihm nach.

V. 26. Und redete mit der Gemeine, und ſprach: Weichet von den Hütten dieſer gottloſen Menſchen, und rühret nichts an, was ihr iſt, daß ihr nicht vielleicht auch umkommet um irgend ihrer Sünden einer.

V. 27. Und ſie giengen herauf von der Wohnung Korah, Dathan und Abiram. Dathan aber und Abiram giengen heraus, und traten an die Thür ihrer Hütten, mit ihren Weibern, und Söhnen, und Kindern.

V. 28. Und Moſe ſprach: Dabey ſollet ihr merken, daß mich der Herr geſandt hat, daß ich a) alle dieſe Werke thät, und nicht aus meinem Herzen b).

a) daß ich — thät, d. i. um alles dasjenige zu thun, was ich gethan habe. — b) nicht aus meinem Herzen; nicht etwa aus eignem Antrieb und Betrug. —

V. 29. Werden ſie a) ſterben, b) wie alle Menſchen ſterben, oder heimgeſucht c), wie alle Menſchen heimgeſucht werden, ſo hat mich der Herr nicht geſandt.

a) Eines natürlichen Todes. — b) Kap. 21, 3. — c) heimgeſucht; nur ſo gelinde von Gott gezüchtiget. —

V. 30. Wird aber der Herr etwas neues ſchaffen a), daß die Erde ihren Mund aufthut, und verſchlinget ſie mit allem, das ſie haben, daß ſie lebendig hinunter in die Hölle b) fahren, ſo werdet ihr erkennen, daß dieſe Leute den Herrn geläſtert haben.

a) etwas neues ſchaffen; etwas Außerordentliches thun. — b) in die Hölle; ins Reich der Todten. —

V. 31. Und als er dieſe Worte

hatte

hatte alle ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen a).

a) Durch einen Erdfall, vielleicht war ein wirkliches Erdbeben damit verbunden. =

V. 32. Und thät ihren Mund auf, und verſchlang ſie mit ihren Häuſern, mit allen Menſchen, die bey Korah waren, und mit aller ihrer Habe.

V. 33. Und fuhren hinunter lebendig in die Hölle a), mit allem, das ſie hatten, und die Erde deckte ſie zu, und kamen um aus der Gemeine.

a) in die Hölle, ſ. oben bey V. 30. — Vergl. Pſ. 63, 16. =

V. 34. Und ganz Iſrael, das um ſie her war, flohe vor ihrem Geſchrey, denn ſie ſprachen: Daß uns die Erde nicht auch verſchlinge.

V. 35. Dazu fuhr das Feuer a) aus von dem Herrn, und fraß b) die zwey hundert und funfzig Männer, die c) das Räuchwerk opferten.

a) das Feuer, der Blitz. Vergl. 3 Moſ. 10, 2. = b) fraß, erſchlug. = c) die, ſo eben in der Stiftshütte ꝛc. =

V. 36. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 37. Sage Eleaſar, dem Sohn Aaron, des Prieſters, daß er die Pfannen aufhebe, aus dem Brand a), und ſtreue das Feuer hin und her b).

a) aus dem Brand. Beſſer: „zwiſchen den vom Blitz Getödteten“ — die nemlich zwiſchen dieſen Leichnamen herum lagen. = b) ſtreue das Feuer hin und her. Beſſer: „ſchütte die Kohlen aus“ (mache die Rauchpfannen leer.) =

V. 38. Denn die Pfannen ſolcher Sünder ſind geheiliget durch ihre Seele a), daß man ſie zu breiten Blechen ſchlage, und den Altar damit behänge b): denn ſie ſind geopfert vor dem Herrn, und geheiliget, und ſollen den Kindern Iſrael zum Zeichen c) ſeyn.

a) geheiliget durch ihre Seele; d. i. denn ſie ſind einmal heilig, da ſie ins Heiligthum gebracht, und mit dem Leben ſo vieler Rebellen bezahlt worden ſind. = b) behänge, bedecke, überziehe. = c) Zeichen, Denkzeichen. =

V. 39. Und Eleaſar, der Prieſter, nahm die ehernen a) Pfannen, die die Verbrannten geopfert hatten b), und ſchlug ſie zu Blechen, den Altar zu behängen c).

a) ehernen, kupfernen. = b) Verbrannten (vom Blitz Getödteten) geopfert (dargebracht, mit Räucherwerk ins Heilige gebracht) hatten. = c) zu behängen; zu überziehen. =

V. 40. Zum Gedächtniß der Kinder Iſrael, daß nicht jemand a) Fremdes ſich herzu mache, der nicht iſt des Saamens Aarons, zu opfern Räuchwerk vor dem Herrn; auf daß es ihm nicht gehe, wie Korah und ſeiner Rotte, wie der Herr ihm geredet hatte durch Moſe.

a) Kap. 1, 51. Kap. 3, 10. =

V. 41. Des andern Morgens aber murrete die ganze Gemeine der Kinder Iſrael wider Moſen und Aaron, und ſprachen: Ihr habt des Herrn Volk getödtet a)!

a) getödtet. Dies könnte zwar auch ſo viel heißen, als: Ihr ſeyd ſchuld daran, daß Gott ſo viele getödtet hat; allein ich glaube, das Volk war ſo boshaft, Moſen und Aaron

Aaron zu beſchuldigen, ſie hätten die 250 Männer ermordet, und nur vorgegeben, der Blitz habe ſie erſchlagen. =

V. 42. Und da ſich die Gemeine verſammlete wider Moſen und Aaron, wandten ſie ſich a) zu der Hütten des Stifts, und ſiehe, da bedeckte es die Wolke b), und die Herrlichkeit des Herrn erſchien c).

a) wandten ſie ſich; ſtunden ſie ſo, daß ſie die Stiftshütte vor ſich im Geſichte hatten. = b) da bedeckte es (die Stiftshütte) die Wolke; zog ſich eine dicke Gewitterwolke gerade über der Hütte des Stifts zuſammen. = c) die Herrlichkeit des Herrn erſchien, d. i. Gott ließ es aus dieſer Wolke fürchterlich donnern und blitzen. =

V. 43. Und Moſe und Aaron giengen hinein zu der Hütte des Stifts.

V. 44. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 45. Hebet a) euch aus dieſer Gemeine; ich will ſie plötzlich vertilgen. Und ſie fielen b) auf ihr Angeſicht.

a) V. 21. = b) V. 4. 22. =

V. 46. Und Moſe ſprach zu Aaron: Nimm die Pfanne a), und thue Feuer darein vom Altar, und lege Räuchwerk darauf, und gehe eilend zu der Gemeine, und verſöhne ſie: denn das Wüthen b) iſt von dem Herrn ausgegangen, und die Plage c) iſt angegangen.

a) Pfanne; eine Rauchpfanne. = b) das Wüthen ꝛc., der Zorn „Gottes iſt bereits ausgebrochen." = c) Plage, wie wir aus dem Folgenden ſehen, ein Sterben, etwa die Peſt, oder eine andere geſchwind um ſich greifende Seuche. =

V. 47. Und Aaron a) nahm, wie ihm Moſe geſaget hatte, und lief mitten unter die Gemeine, und ſiehe, die Plage war angegangen unter dem Volke, und räucherte und verſöhnete das Volk.

a) Pſ. 106, 23. =

V. 48. Und ſtund zwiſchen Todten und Lebendigen a). Da ward der Plage gewehret.

a) D. i. er trat mit der Rauchpfanne ins iſraelitiſche Lager, mitten unter die Todten und die noch Lebendigen hin. =

V. 49. Derer aber, die an der Plage geſtorben waren, war vierzehen tauſend und ſieben hundert, ohne die, ſo mit Korah ſturben.

V. 50. Und Aaron kam wieder zu Moſe, vor die Thür der Hütte des Stifts, und der Plage ward gewehret.

Schlußanmerkung.

Dieſes Kapitel enthält ſo bündige Beweiſe für die göttliche Sendung Moſes, daß der ſein Gehirn erfroren haben muß, der hier entweder an Zufall, an ein blindes Ohngefähr, oder an einen von Moſen und Aaron geſpielten Betrug denken wollte.

Das 17 Kapitel.

Aarons blühender Stab.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Sage den Kindern Iſrael, und nimm von ihnen zwölf Stecken a), von jeglichem Fürſten ſeines Vaters Hauſe einen; und

und ſchreibe eines jeglichen Namen auf ſeinen Stecken.

a) Stecken, Stäbe.

V. 3. Aber den Namen Aaron ſollt du ſchreiben auf den Stecken Levi: denn für ein Haupt ihrer Väter Hauſes ſoll ein Stecken ſeyn.

V. 4. Und lege ſie in die Hütte des Stifts, vor dem Zeugniß a), da ich euch zeuge b).

a) Zeugniß, Geſetztafeln. — b) da ich euch zeuge, ſ. oben bey 2 Moſ. 25, 22.

V. 5. Und a) welchen ich erwählen werde, des Stecken wird grünen; daß ich das Murren der Kinder Iſrael, das ſie wider euch murren, ſtille.

a) Kap. 16, 5. 7.

V. 6. Moſe redete mit den Kindern Iſrael; und alle ihre Fürſten gaben ihm zwölf Stecken, ein jeglicher Fürſt einen Stecken, nach dem Hauſe ihrer Väter, und der Stecken Aaron war auch unter ihren Stecken.

V. 7. Und Moſe legte die Stecken vor den Herrn, in der Hütte des Zeugniſſes.

V. 8. Des Morgens aber, da Moſe in die Hütte des Zeugniſſes gieng, fand er den Stecken Aaron, des Hauſes Levi, grünen, und die Blüte aufgangen, und Mandeln tragen a).

a) grünen — Mandeln tragen. Es war alſo ein Zweig von einem Mandelbaum. Das Ausſchlagen, Blühen, und hier und da auch ſelbſt Früchte tragen eines vom Mandelbaum geſchnittenen Zweiges zu einem Stab, iſt etwas ſo wunderbares, daß die Hand des Allmächtigen, der ſein aufrühreriſches Volk beſchämen wollte, dabey nicht zu verkennen iſt. Ein Betrug, an welchen einige Feinde Moſis hier gedacht haben, muß dabey ganz unmöglich geweſen ſeyn, weil dieſes Wunder in den rebelliſchen Iſraeliten mehr Eindruck machte, als die wunderbare Strafe Dathans und ſeines Anhangs und des nachher wieder rebellirenden Volks ſelbſt.

V. 9. Und Moſe trug die Stecken alle heraus von dem Herrn, vor alle Kinder Iſrael, daß ſie es ſahen; und ein jeglicher nahm ſeinen Stecken.

V. 10. Der Herr ſprach aber zu Moſe: Trage den Stecken Aaron wieder vor das Zeugniß, daß er verwahret werde zum Zeichen a) den ungehorſamen Kindern, daß ihr Murren von mir aufhöre, daß ſie nicht ſterben.

a) Kap. 20, 19.

V. 11. Moſe thät, wie ihm der Herr geboten hatte.

V. 12. Und die Kinder Iſrael ſprachen zu Moſe: Siehe, wir verderben, und kommen um; wir werden alle vertilget, und kommen um.

V. 13. Wer ſich nahet zu der Wohnung des Herrn, der ſtirbet a). Sollen b) wir denn gar untergehen?

a) Wer ſich — der ſtirbet. Die Iſraeliten verfielen immer von einem Extremum aufs andere. Vorhin drangen ſie ins Heiligthum ein, und wollten mit unreinen Händen ſogar das nur der Familie Aarons gehörige Prieſterthum verwalten; weil ſie nun aber ſahen, daß ihnen Gott dieſes nicht gelingen ließ, ſondern dieſe Böſewichter wegrafte: ſo halten ſie nun auf einmal alles Hinzunahen zur Stiftshütte, z. B. (wie es ſcheint) auch die Darbringung

der

der ihnen anbefohlnen Opfer, für eine gefährliche Sache, und meinen, es wäre leicht geſchehen, daß einer etwas verſehe, und dadurch in Lebensgefahr komme. ═ b) Eſ. 64, 12. Klagl. 5, 22. ═

Das 18 Kapitel.

Beſtätigter Beruf der Prieſter und Leviten; Beſtimmung ihres Solds, oder Deputats.

V. 1. Und der Herr ſprach zu Aaron: Du und deine Söhne, und deines Vaters Haus mit dir, ſollt die Miſſethat des Heiligthums tragen, und du und deine Söhne mit dir ſollet die Miſſethat eures Prieſterthums tragen a).

a) Miſſethat des Heiligthums — Miſſethat eures Prieſterthums tragen, d. i. die Schuld davon tragen, dafür büßen, wenn ihr in eurem Prieſteramte in der Stiftshütte etwas verſehet. ═

V. 2. Aber deine Brüder, des Stammes a) Levi, deines Vaters, ſollt du zu dir nehmen, daß ſie bey dir ſeyn, und dir dienen: du aber und deine Söhne mit dir, vor der Hütte des Zeugniſſes.

a) Kap. 3, 6. ff. ═

V. 3. Und ſie ſollen deines Dienſtes und des Dienſtes der ganzen Hütte warten a). Doch zu dem Geräthe des Heiligthums, und zu dem Altar ſollen ſie ſich nicht machen; daß nicht beyde ſie und ihr ſterbet.

a) D. i. ſie ſollen dir behülflich ſeyn, und alles bey der Stiftshütte beſorgen, was ihnen obliegt. ═

V. 4. Sondern ſie ſollen bey dir ſeyn, daß ſie des Dienſtes warten an der Hütte des Stifts in allem Amte der Hütte; und kein Fremder a) ſoll ſich zu euch thun.

a) kein Fremder, d. i. keiner, der nicht aus dem Stamm Levi iſt. ═

V. 5. So wartet nun des Dienſtes des Heiligthums, und des Dienſtes des Altars, daß fort nicht mehr ein Wüthen komme a) über die Kinder Iſrael.

a) ein Wüthen komme; der Zorn Gottes wieder ſo fürchterlich ausbreche. Kap. 16, 46. ═

V. 6. Denn ſiehe, ich habe die Leviten, eure Brüder, genommen aus den Kindern Iſrael, und a) euch gegeben, dem Herrn zum Geſchenk, daß ſie des Amtes pflegen an der Hütte des Stifts.

a) Kap. 16, 9. ═

V. 7. Du aber und deine Söhne mit dir ſollt eures Prieſterthums warten, daß ihr dienet in allerley Geſchäft des Altars, und inwendig hinter dem Vorhange a): denn euer Prieſterthum gebe ich euch zum Amte, zum Geſchenke. Wenn b) ein Fremder ſich herzu thut, der ſoll ſterben.

a) inwendig hinter dem Vorhange, d. i. im Heiligen, vor deſſen Eingang ein Vorhang hieng; auch das Allerheiligſte iſt zugleich, in Anſehung des Hohenprieſters Aarons, der jährlich einmal hineingehen, und ſich und das Volk mit Gott verſöhnen mußte, mit gemeint. ═ b) Kap. 3, 10. ═

V. 8. Und der Herr ſagte zu Aaron; Siehe, ich habe dir gegeben meine Hebopfer von allem, das die Kinder Iſrael heiligen, für dein prieſterlich Amt, und

deinen Söhnen, zum ewigen Recht a).

a) Richtiger nach dem Original heißt dieſer Vers alſo: „Jova ſprach „zu Aaron: Ich habe dir über meine „Gaben“ (die man mir bringt) „die „Aufſicht gegeben; und alles, was „mir die Iſraeliten heiligen, ſoll „dein und deiner Söhne Sold ſeyn; „und ſo ſoll es auf immer gehalten „werden.“ — Vergl. 3 Moſ. 6, 14. ff. =

V. 9. Das ſollt du haben von dem Allerheiligſten, das ſie opfern; alle ihre Gaben mit alle a) ihrem Speisopfer, und mit alle ihrem Sündopfer, und mit alle ihrem Schuldopfer, das ſie mir geben, das ſoll dir und deinen Söhnen das Allerheiligſte b) ſeyn.

a) 1 Cor. 9, 13. = b) das Allerheiligſte, wovon nur allein die Mannsperſonen der Familie Aarons eſſen durften. =

V. 10. Am a) heiligen Orte ſollt du es eſſen: Was männlich iſt, ſoll davon eſſen: denn es ſoll dir heilig ſeyn.

a) 3 Moſ. 6, 16. K. 7, 6. =

V. 11. Ich habe auch das Hebopfer ihrer Gabe, und alle Webeopfer der Kinder Iſrael a), dir b) und deinen Söhnen, und deinen Töchtern gegeben, ſammt dir, zum ewigen Rechte: wer rein iſt in deinem c) Hauſe, ſoll davon eſſen.

a) das Hebopfer — Iſrael, d. i. alle Gaben der Iſraeliten, die gehoben und gewebet werden. = b) 3 Moſ. 10, 14. = c) 3 Moſ. 22, 11. =

V. 12. Alles beſte Oel, und allen beſten Moſt und Korn ihrer Erſtlinge, die ſie dem Herrn geben, hab ich dir gegeben a).

a) (zum Sold oder Deputat) gegeben (und beſtätige es hierdurch.) =

V. 13. Die erſte Frucht alles des, das in ihrem Lande iſt, das ſie dem Herrn bringen, ſoll dein ſeyn: wer rein iſt in deinem Hauſe, ſoll davon eſſen.

V. 14. a) Alles Verbannete in Iſrael ſoll dein ſeyn.

a) 3 Moſ. 27, 28. =

V. 15. Alles, das ſeine Mutter bricht a) unter allem Fleiſch, das ſie dem Herrn bringen, es ſey ein Menſch oder Vieh, ſoll dein ſeyn. Doch daß du die erſte Menſchenfrucht löſen laſſeſt, und die erſte Frucht eines unreinen Viehes auch löſen laſſeſt b).

a) das ſeine Mutter bricht, d. i. alles Erſtgeborne. = b) löſen laſſeſt. Die erſtgebornen Iſraeliten waren anfänglich eigentlich zum Dienſt des Heiligthums beſtimmt. Sie wurden aber mit dem Stamm Levi überhaupt vertauſcht. Die nachherigen Erſtgebornen nun mußten, weil immer wieder junge Leviten an ihre Stelle traten, mit Geld losgekauft werden. So auch das unreine Vieh, d. i. dasjenige, welches das levitiſche Geſetz zu eſſen und zu opfern verbot. Dies mußte, je nachdem es viel oder wenig werth war, nach der heiligen Taxe, von dem Eigenthümer ebenfalls losgekauft, die Erſtgeburten des reinen oder zu eſſen erlaubten Viehes hingegen, durften nicht gelöſet, ſondern mußten zum Altar gebracht, ihr Blut an denſelben geſprengt, und das Fett verbrannt werden. =

V. 16. Sie ſollens aber löſen, wenns eines Monden alt iſt, und ſollts zu löſen a) geben um Geld, um fünf Sekel, nach dem

dem Sekel des Heiligthums, der gilt zwanzig Gera.

a) 4 Moſ. 3, 13. 3 Moſ. 27, 27. —

V. 17. Aber die erſte Frucht eines Ochſen, oder Lammes, oder Ziegen, ſollt du nicht zu löſen geben, denn ſie ſind heilig: ihr Blut ſollt du ſprengen auf den Altar, und ihr Fett ſollt du anzünden zum Opfer des ſüßen Geruchs dem Herrn a).

a) 1 Moſ. 8, 21. —

V. 18. Ihr Fleiſch ſoll dein ſeyn; wie a) auch die Webebruſt, und die rechte Schulter dein iſt.

a) 3 Moſ. 7, 34. b. —

V. 19. Alle Hebopfer, die die Kinder Iſrael heiligen dem Herrn, habe ich dir a) gegeben und deinen Söhnen und deinen Töchtern, ſammt dir, zum ewigen Rechte; das ſoll ein unverweslicher Bund b) ſeyn ewig, vor dem Herrn, dir und deinem Saamen, ſammt dir.

a) V. 11. — b) unverweslicher Bund. Nach dem Original eigentlich: Salzbund; weil das Salz, welches vor der Fäulniß bewahret, ein Bild der Dauer iſt. — Es wurde daher bey den zu errichtenden Bündniſſen der alten Völker, wobey man allezeit aß und trank, als das Unentbehrlichſte angeſehen, und mußte nothwendig allezeit zugegen ſeyn. Das Salz ſtehet daher, wie Arvieux (S. 115.) meldet, noch heutiges Tags unter den Arabern in ſehr großer Achtung. Wenn ſie daher einen, mit dem ſie einen Freundſchaftsbund errichtet haben, um etwas recht inſtändig bitten wollen: ſo pflegen ſie, nach eben dieſem Reiſebeſchreiber, zu ſagen: „Thut dieſes „doch um des Brodts und Salzes „willen,“ (d. i. um unſrer Freundſchaft und des darüber errichteten Bundes willen) „das zwiſchen uns „ſtund.“ (Das wir bey Errichtung unſers Bundes mit einander genoſſen.) —

V. 20. Und der Herr ſprach zu Aaron: Du ſollt in ihrem Lande nichts beſitzen, auch a) kein Theil unter ihnen haben: denn ich b) bin dein Theil, und dein Erbgut unter den Kindern Iſrael.

a) 5 Moſ. 10, 9. Joſ. 13, 14. 33. — b) ich, d. i. du ſollſt von dem, was mir gebracht wird, deinen Unterhalt finden. —

V. 21. Den Kindern Levi aber habe ich alle a) Zehenten gegeben in Iſrael zum Erbgut für ihr Amt, das ſie mir thun an der Hütte des Stifts.

a) Nehem. 10, 37. —

V. 22. Daß hinfort die Kinder Iſrael nicht zur Hütte des Stifts ſich thun, Sünde auf ſich zu laden a), und ſterben.

a) Sünde auf ſich zu laden; indem ſie, welches leicht geſchehen kann, etwas verſehen. —

V. 23. Sondern die Leviten ſollen des Amts pflegen an der Hütte des Stifts, und ſie ſollen ihre Miſſethat tragen a); zum ewigen Recht bey euren Nachkommen. Und ſie ſollen unter den Kindern Iſrael kein Erbgut beſitzen.

a) ihre Miſſethat tragen, büßen; wenn ſie nemlich etwas verſehen. —

V. 24. Denn den a) Zehenten der Kinder Iſrael, den ſie dem Herrn heben, hab ich den Leviten zum Erbgut gegeben, darum hab ich zu ihnen geſagt, daß ſie unter den Kindern Iſrael kein Erbgut beſitzen ſollen.

a) V. 21. —

V. 25. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 26. Sage den Leviten, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr den Zehenten nehmet von den Kindern Iſrael, den ich euch von ihnen gegeben habe zu eurem Erbgute, ſo ſollt ihr davon ein Hebopfer dem Herrn thun, je den Zehenten von dem Zehenten.

V. 27. Und ſollt ſolch euer Hebopfer achten a), als gebet ihr Korn aus der Scheunen, und Fülle b) aus der Kelter.

a) achten, betrachten, anſehen. — b) Fülle; Wein oder Moſt. — „Als wenn ihr Felder und Weinberge hättet, und davon den Zehenten gäbet.“ — Eben ſo habt ihr den Zehenten, den ihr vom Zehenten gebet, anzuſehen. —

V. 28. Alſo ſollt auch ihr das Hebopfer dem Herrn geben von allen euren Zehenten, die ihr nehmet von den Kindern Iſrael, daß ihr ſolches Hebopfer des Herrn dem Prieſter Aaron gebet.

V. 29. Von allem, das euch gegeben wird, ſollt ihr dem Herrn allerley Hebopfer geben, von allem Beſten, das davon geheiliget wird.

V. 30. Und ſprich zu ihnen: Wenn ihr alſo das Beſte davon hebet, ſo ſolls den Leviten gerechnet werden, wie ein Einkommen der Scheunen, und wie ein Einkommen der Kelter a).

a) wie ein —— Kelter, d. i. eben ſo, als wenn die übrigen Stämme von ihrem auf ihren Grundſtücken eingeerndteten Getraide, oder von dem in ihren Weinbergen gebaueten Moſt, den Zehenten geben. —

V. 31. Und möget es eſſen an allen Stätten, ihr und eure Kinder: denn es iſt a) euer Lohn für euer Amt in der Hütten des Stifts.

a) Matth. 10, 10. —

V. 32. So werdet ihr nicht Sünde auf euch laden an demſelben, wenn ihr das Beſte davon hebet, und nicht entweyhen das Geheiligte der Kinder Iſrael, und nicht ſterben.

Das 19 Kapitel.

Reinigungswaſſer von der Aſche der zum Brandopfer verbrandten rothen Kuh; deſſen Gebrauch.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron, und ſprach:

V. 2. Dieſe Weiſe ſoll ein Geſetz ſeyn, das der Herr geboten hat, und geſagt: Sage den Kindern Iſrael, daß ſie zu dir führen eine röthliche a) Kuh, ohne Wandel, an der kein Fehl ſey, und auf die noch nie kein Joch kommen iſt.

a) röthliche; d. i. hellbraune, zwiſchen braun und gelb. — (Ebr. 9, 13.) Daß es gerade eine Kuh, und zwar eine hellbraune ſeyn mußte, hält Spencer für bedeutend, indem er glaubt, daß Moſes ſeinem Volk dadurch abermals eine ägyptiſche Sitte verächtlich und lächerlich habe machen wollen. Die Aegyptier halten es für eine abſcheuliche Sünde, eine Kuh zu ſchlachten, weil ſie dieſe Thiere göttlich verehren. Nach des Porphyrius Zeugniß würden ſich die Aegyptier eher dazu entſchloſſen haben, Menſchenfleiſch zu eſſen, als Kuhfleiſch. Wahrſcheinlicher Weiſe brachten die Iſraeliten aus Aegypten eben ſolche Begriffe mit, welche

Moſes umzuformen ſucht. Er verordnet alſo, auf göttlichen Befehl, daß gerade eine Kuh geſchlachtet, verbrannt, und ſie dasjenige Thier ſeyn mußte, auf welches gleichſam die Unreinigkeiten des ganzen Volks, der unten V. 11. ff. gedacht wird, gelegt wurden; daher ſie auch jeden, der mit ihrer Zubereitung zum Opfer, oder nur mit ihrer Aſche umgieng, wieder verunreinigte. Dadurch mußte ſich nach und nach alle Achtung gegen dieſes Thiergeſchlechte, die die Iſraeliten etwa mit aus Aegypten gebracht hatten, nothwendig verlieren. — Daß es gerade eine rothe, d. i. hellbraune Kuh ſeyn mußte, leitet Spencer daher, weil die Aegyptier ihrem Gott Typhon einen rothen Ochſen zu opfern pflegten, indem ſie ſich dieſen ihren Gott unter einer rothen Farbe vorgeſtellet hätten. Dies glaube ich nicht, weil ſich ja ſonſt Moſes nach einer ägyptiſchen Gewohnheit gerichtet haben würde, der er doch entgegen gearbeitet, und ſie lächerlich zu machen geſucht haben ſoll. Ich will zwar nicht behaupten, daß die Farbe der Kuh aus bloßem Willkühr beniemet worden ſey. Die Urſache dieſer Verordnung möchte indeſſen ſchwerlich zu beſtimmen ſeyn. —

V. 3. Und gebet ſie dem Prieſter Eleaſar a), der ſoll ſie hinaus vor b) das Lager führen, und daſelbſt vor ihm ſchlachten laſſen.

a) Eleaſar — nicht dem Hohenprieſter, weil auch dieſer ſonſt dadurch verunreiniget worden wäre. — b) Ebr. 13, 11. ff. —

V. 4. Und Eleaſar, der Prieſter, ſoll ihres Bluts mit ſeinem Finger nehmen, und ſtracks gegen a) die Hütte des Stifts b) ſiebenmal ſprengen;

a) gegen die Vorder- oder Mittagsſeite der Stiftshütte zu. Die Kuh mußte alſo außerhalb des Lagers gegen Oſten zu geſchlachtet werden, ſo, daß man die Morgenſeite der Hütte des Stifts vor ſich im Geſichte hatte. — b) 3 Moſ. 4, 6. 17. Kap. 8, 11. —

V. 5. Und die Kuh vor ihm verbrennen laſſen, beyde a) ihr Fell und ihr Fleiſch, dazu ihr Blut ſammt ihrem Miſt.

a) 2 Moſ. 29, 14. —

V. 6. Und der Prieſter ſoll Cedernholz und Yſopen, und roſinrothe Wolle a) nehmen, und auf die brennende Kuh werfen.

a) roſinrothe Wolle, einen hochrothen Faden. S. oben 3 Moſ. 14, 6. —

V. 7. Und ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſeinen Leib mit Waſſer baden, und darnach ins Lager gehen, und unrein a) ſeyn bis an den Abend.

a) unrein; weil die Kuh für unrein angeſehen wurde, indem ſie gleichſam alle Unreinigkeit der Iſraeliten, der unten V. 11. ff. gedacht wird, auf ſich hatte. —

V. 8. Und der ſie verbrannt hat, ſoll auch ſeine Kleider mit Waſſer waſchen, und ſeinen Leib im Waſſer baden, und unrein ſeyn bis an den Abend.

V. 9. Und ein reiner Mann a) ſoll die Aſche von der Kuh aufraffen, und ſie ſchütten außer dem Lager an eine reine Stätte, daß ſie daſelbſt verwahret werde für die Gemeine der Kinder Iſrael zum b) Sprengwaſſer: denn es iſt ein Sündopfer.

a) reiner Mann, d. i. der nicht levitiſch unrein iſt. — b) 1 Pet. 1, 2. —

V. 10. Und derſelbe, der die Aſche der Kuh aufgeraffet hat, ſoll ſeine Kleider waſchen, und unrein ſeyn bis an den Abend. Dies ſoll a) ein ewiges Recht ſeyn den Kindern Iſrael, und den Fremdlingen, die unter euch wohnen.

a) 2 Moſ. 27, 21. —

V. 11. Wer nun irgend einen todten Menſchen anrühret, der wird ſieben Tage unrein ſeyn.

V. 12. Der ſoll ſich hiemit entſündigen am dritten Tage, und am ſiebenten Tage, ſo wird er rein; und wo er ſich nicht am dritten Tage und am ſiebenten Tage entſündiget, ſo wird er nicht rein werden.

V. 13. Wenn aber jemand irgend einen todten Menſchen anrühret, und ſich nicht entſündigen wollte, der verunreiniget die Wohnung des Herrn a): und ſolche Seele ſoll ausgerottet werden aus Iſrael: Darum, daß das Sprengwaſſer nicht über ihn geſprenget iſt, ſo iſt er unrein, ſo lange er ſich nicht davon reinigen läſſet.

a) wenn er ſich nemlich derſelben nähert —

V. 14. Dies iſt das Geſetz, wenn ein Menſch in der Hütten a) ſtirbet: Wer in die Hütte gehet; und alles, was in der Hütte iſt, ſoll unrein ſeyn ſieben Tage.

a) in der Hütten; in ſeinem Zelt. —

V. 15. Und alles offene Geräthe, das keinen Deckel noch Band hat a), iſt unrein.

a) das keinen Deckel noch Band hat; weder zugedeckt, noch zugebunden iſt. —

V. 16. Auch wer anrühret auf dem Felde einen Erſchlagenen mit dem Schwerdt, oder einen Todten, oder eines Menſchen Bein, oder Grab, der iſt unrein ſieben Tage.

V. 17. So ſollen ſie nun für den Unreinen nehmen der Aſchen dieſes verbrannten Sündopfers, und fließend Waſſer a) darauf thun in ein Gefäß.

a) fließend Waſſer; Quellwaſſer. —

V. 18. Und ein reiner Mann ſoll Yſopen a) nehmen, und ins Waſſer tunken, und die Hütte beſprengen, und alle Geräthe, und alle Seelen, die drinnen ſind; alſo auch den, der eines Todten Bein, oder Erſchlagenen, oder Grab angerühret hat.

a) V. 6. —

V. 19. Es ſoll aber der Reine den Unreinen am dritten Tage und am ſiebenten Tage beſprengen, und ihn am ſiebenten Tage entſündigen, und ſoll ſeine Kleider waſchen, und ſich im Waſſer baden; ſo wird er am Abend rein.

V. 20. Welcher aber unrein ſeyn wird, und ſich nicht entſündigen will, des Seele ſoll ausgerottet werden aus der Gemeine: denn er hat das Heiligthum des Herrn verunreiniget a), und iſt mit Sprengwaſſer nicht beſprenget, darum iſt er unrein.

a) hat — verunreiniget; verunreiniget es, wenn er ſich demſelben nähert. —

V. 21. Und dies ſoll ihnen ein ewiges Recht ſeyn. Und der auch, der mit dem Sprengwaſſer geſprenget hat, ſoll ſeine Klei-

Kleider waſchen. Und wer das Sprengwaſſer anrühret, der ſoll unrein ſeyn bis an den Abend.

V. 22. Und alles, was er anrühret, wird unrein werden, und welche Seele er anrühren wird, ſoll unrein ſeyn bis an den Abend.

Schlußanmerkung.

Das Geſetz von der levitiſchen Verunreinigung an den Todten hatte, wie auch Hr. R. Michaelis erinnert, ſeinen großen Nutzen. Ward derjenige, welcher einen Todten berührt hatte, oder in dem Gezelt mit war, worinnen einer geſtorben war, für unrein, für unfähig erklärt, binnen ſieben Tagen in die Geſellſchaft anderer zu kommen: ſo ward dadurch der Gefahr vorgebeugt, eine gefährliche anſteckende Krankheit, woran der Todte etwa geſtorben ſeyn mag, zugleich unter viele andere zu bringen, oder die Krankheit allgemein zu machen. Es iſt zwar wahr, es ſind nicht alle, ſondern nur einige Krankheiten anſteckend; allein da der gemeine Mann doch nicht immer gleich weiß, welche Krankheiten anſteckend, und welche es nicht ſind: ſo erforderte die Geſetzgebende Klugheit, dem Geſetz einen weitern Umfang zu geben, und jeden für unrein zu erklären, der einem Todten auf irgend eine Art zu nahe gekommen war, er mochte auch an einer Krankheit geſtorben ſeyn, an welcher er wollte. — Das Geſetz, (V. 15.) daß Gefäße, die nicht zugedeckt oder nicht zugebunden waren, in dem Gezelt oder Zimmer, darinnen einer geſtorben war, ebenfalls für unrein angeſehen werden ſollten, „nöthigte die Iſraeliten, (ſchreibt Hr. R. Michaelis) „wenn in einem Gezelt oder Zimmer „ein gefährlicher Kranker war, deſſen Tod man erwarten konnte, alle „Töpfe und andere Geräthe, darinn „Speiſe und Trank war, ſorgfältig „zuzudecken, damit nicht die Speiſe „oder Trank bey ſeinem erfolgenden „Tode unrein würde. Ein ſolches „Zudecken würde der vorſichtige Arzt „ſehr billigen, der oft mißvergnügt „iſt, wenn in dem Zimmer eines gefährlichen Kranken, der an Fleckfiebern oder ähnlichen Krankheiten „darnieder liegt, lange Zeit Eſſen „und Trinken offen ſtehet, und nachher wol den Geſunden im Hauſe „herunter geſchickt wird. Dies lange Offenſtehen ward wenigſtens verhütet." —

Das 20 Kapitel.

Tod und Begräbniß der Mirjam; Waſſer aus dem Felſen, den Moſes aus Schwachheit zweymal ſchlug, und dafür die Strafe, daß er nicht nach Canaan kommen ſollte, angekündiget bekam; Geſandtſchaft an die Edomiter, wegen des vorhabenden Durchmarſches durch ihr Land, den ſie aber nicht verſtatten; Aarons Tod, an deſſen Statt ſein Sohn Eleaſar Hoherprieſter wird.

V. 1. Und die Kinder Iſrael kamen mit der ganzen Gemeine in die Wüſte Zin a), im erſten Monden b), und das Volk lag zu Kades. Und Mirjam ſtarb daſelbſt, und ward daſelbſt begraben.

a) Zin, oder Sin. S. oben bey Kap. 13, 22. a. — b) im erſten Monden. Von hier an erzählt Moſes Begebenheiten, die ſich im vierzigſten oder letzten Jahre der Reiſe der Iſraeliten in der Wüſte zutrugen.

trugen. Die Worte: „im erſten „Monden," ſind alſo vom vierzigſten Jahre zu verſtehen. S. oben die vorläuf. Anmerk. über dieſes vierte B. Moſe. ═

V. 2. Und die Gemeine hatte kein Waſſer, und verſammleten ſich wider Moſen und Aaron.

V. 3. Und das Volk hadderte mit Moſe a), und ſprachen: Ach, daß wir umkommen wären, da unſere Brüder umkamen b) vor dem Herrn!

a) hadderte mit Moſe; machte ihm Vorwürfe. ═ b) Kap. 16, 35. 49. ═

V. 4. Warum habt ihr die Gemeine des Herrn in dieſe Wüſten bracht, daß wir hie ſterben mit unſerm Vieh?

V. 5. Und a) warum habt ihr uns aus Aegypten geführet, an dieſen böſen Ort, da man nicht ſäen kann, da noch Feigen, noch Weinſtöcke, noch Granatäpfel ſind, und iſt dazu kein Waſſer zu trinken?

a) 2 Moſ. 17, 3. ═

V. 6. Moſe und Aaron giengen von der Gemeine zu der Thür der Hütte des Stifts, und fielen auf ihr Angeſicht: und die a) Herrlichkeit des Herrn erſchien ihnen.

a) Kap. 12, 5. ═

V. 7. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 8. Nimm den Stab, und verſammle die Gemeine, du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels a) vor ihren Augen: der wird ſein b) Waſſer geben. Alſo ſollt du ihnen Waſſer aus dem Fels bringen, und die Gemeine tränken und ihr Vieh.

a) redet mit dem Fels; redet ihn im Namen des Jova an, daß er Waſſer hergeben ſoll. ═ b) ſein Waſſer; es muß alſo der Fels zuvor ſchon Waſſer gegeben, nemlich eine Quelle gehabt haben, die aber eben damals verſiegt war, oder nicht mehr floß. S. oben bey 2 Moſ. 17, 6. a. ═

V. 9. Da nahm Moſe den Stab vor dem Herrn, wie er ihm geboten hatte.

V. 10. Und Moſe und Aaron verſammleten a) die Gemeine vor dem Fels, und ſprach zu ihnen: Höret, ihr Ungehorſamen, werden wir euch auch Waſſer bringen aus dieſem Fels b)?

a) Kap. 21, 16. ═ b) werden wir — Fels. Beſſer: „Sollen „wir euch gar Waſſer aus dem Fel„ſen ſchaffen?" unmögliche Dinge thun? Es ſcheint, Moſes und Aaron wußten nicht, daß der Fels eine Quelle hatte, die damals nur verſiegt war, und begiengen die Schwachheit, zu zweifeln, ob Gott aus dieſem Felſen auch wirklich Waſſer werde fließen laſſen. Vergl. V. 12. ═

V. 11. Und Moſe hub ſeine Hand auf, und ſchlug den Felſen mit dem Stabe zweymal: da gieng viel Waſſer heraus, daß die Gemeine trank, und ihr Vieh.

V. 12. Der Herr aber ſprach zu Moſe und Aaron: Darum, daß ihr nicht an mich gegläubet habt a), daß ihr mich heiliget b) vor den Kindern Iſrael, ſollt ihr dieſe Gemeine nicht ins Land bringen, das ich ihnen geben werde.

a) nicht an mich gegläubet (ſondern gezweifelt) habt, ob ich auch wirklich aus dieſem Fels werde

Waſſer

Waſſer hervorquellen laſſen können. — b) heiligtet, verherrlichtet — dem Volk nicht mit voller Ueberzeugung die Größe meiner Macht und Güte vorgeſtellet, und getroſt vorher geſagt habt, daß ich aus dieſem Felſen Waſſer quellen laſſen wolle. (5 Moſ. 1, 37. Kap. 4, 21. Kap. 31, 2) —

V. 13. Das iſt das a) Hadderwaſſer, darüber die Kinder Iſrael mit dem Herrn hadderten; und er geheiliget b) ward an ihnen.

a) 5 Moſ. 32, 51. Pſ. 81, 8. Pſ. 106, 32. — b) geheiliget, verherrlichet. —

V. 14. Und Moſe ſandte Botſchaft aus Kades, zu dem Könige der Edomiter a): Alſo läßt dir dein Bruder Iſrael b) ſagen: Du weißeſt alle die Mühe c), die uns betreten hat.

a) Dieſe Geſandten mußten nemlich folgendes ſagen. — b) dein Bruder Iſrael. d. i. das mit dir verbrüderte Volk Iſrael. Die Edomiter hatten den Edom oder Eſau, und die Iſraeliten den Jakob zum Stammvater. Jakob und Eſau aber waren Brüder, und hatten einen Vater, den Iſaak. — 5 Moſ. 23, 7. — c) Mühe, Unannehmlichkeiten, widrige Schickſale. —

V. 15. Daß unſere Väter in Aegypten hinab gezogen ſind, und wir lange Zeit in Aegypten gewohnet haben; und die Aegypter behandelten uns und unſere Väter übel.

V. 16. Und wir ſchrieen zu dem Herrn, der hat unſere Stimme erhöret, und einen Engel a) geſandt, und aus Aegypten geführet. Und ſiehe, wir ſind zu Kades, bey der Stadt an deinen Gränzen b).

a) Engel, einen Boten; worunter Moſes verſtanden wird, den Gott an die bedrängten Iſraeliten ſchickte, um ſie von dem Joche der Aegyptier zu befreyen. — b) bey der Stadt an deinen Gränzen; bey deiner Gränzſtadt. —

V. 17. Laß a) uns durch dein Land ziehen; wir wollen nicht durch Aecker noch Weinberge gehen, auch nicht Waſſer aus den Brunnen b) trinken; die Landſtraße wollen wir ziehen, weder zur Rechten noch zur Linken weichen, bis wir durch deine Gränze kommen.

a) Kap. 21, 21. — b) Brunnen, Ciſternen; welche immer demjenigen als Eigenthum gehören, der ſie gegraben hat. S. oben 1 Moſ. 26, 15. a. und bey 2 Moſ. 21, 33. b. — Daß im Morgenlande, ſonderlich aber in der arabiſchen Wüſte, woran Edom ſtieß, das Waſſer ſehr rar ſey, und man gar ſehr darüber halte, iſt ſchon mehrmals erinnert worden. Oben 1 Moſ 26, 19. 20. 21. zankten ſich die Hirten von Gerar mit den Hirten Iſaaks um dergleichen Ciſternen. —

V. 18. Die Edomiter aber ſprachen zu ihnen: Du ſollt nicht durch mich ziehen; oder ich will dir mit dem Schwerdte entgegen ziehen.

V. 19. Die Kinder Iſrael ſprachen zu ihm: Wir wollen auf der gebahnten Straße ziehen. Und ſo wir deines Waſſers trinken, wir und unſer Vieh, ſo wollen wirs bezahlen; wir wollen nichts, denn nur zu Fuße hindurch ziehen a).

a) Wir verlangen weiter nichts, als

als die Erlaubniß, durchzumarſchiren. —

V. 20. Er aber ſprach: Du ſollt nicht herdurch ziehen. Und die Edomiter zogen aus, ihnen entgegen, mit mächtigem Volke und ſtarker Hand.

V. 21. Alſo wegerten ſich die Edomiter, Iſrael zu vergönnen, durch ihre Gränze zu ziehen. Und Iſrael wich von ihnen a).

a) wich von ihnen; nahmen einen andern Weg, um auf die öſtliche Gränze von Paläſtina zu kommen. Sie nahmen nemlich einen Umweg durch die arabiſche Wüſte, die unter keinem Fürſten ſtehet, der ihnen den Durchmarſch verweigert hätte. —

V. 22. Und die Kinder Iſrael brachen auf von a) Kades, und kamen mit der ganzen Gemeine gen Hor am Gebirge b).

a) Kap. 33, 37. — b) gen Hor am Gebirge. Beſſer: „an den „Berg Hor.“ Shaw verſtehet das Gebirge Akaba darunter, welches dem Flecken gleiches Namens, der ſonſt Aila, Elana oder Aelana hieß, und am Ende des davon benannten öſtlichen Arms des arabiſchen Meerbuſens zu ſuchen iſt, gegen Norden lieget. Pococke aber meinet, daß das Gebirge, welches zwiſchen den Spitzen der beyden Arme des arabiſchen Meerbuſens lieget, von Weſten gegen Oſten ſich erſtrecket, und von den Arabern Te oder Etti genannt wird, darunter verſtanden werde. Wahrſcheinlicher iſt wol Hrn. D. Büſchings Meynung, der in ſeiner neuen Erdbeſchreibung (Th. 5. Abth. 1. S. 553.) ſchreibt: „Ich glaube, „daß ſowol das Gebirge Te, als das „Gebirge Akaba, zu dem Gebirge „Seir gehöret, und dieſes ſich bis „gegen Norden an Paläſtina erſtreckt „habe. Vielleicht machte das Gebirge Te den äußerſten Theil des Gebirges Seir gegen Süden aus, und „Hor war ein beſonders dazu gehöriger, oder doch gegen Oſten daran „ſtoßender Berg.“ —

V. 23. Und der Herr redete mit Moſe und Aaron zu Hor am Gebirge, an den Gränzen des Landes der Edomiter, und ſprach:

V. 24. Laß ſich Aaron ſammlen zu ſeinem Volk a): denn er ſoll nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Iſrael gegeben habe, darum, daß ihr meinem Munde ungehorſam geweſt ſeyd, bey b) dem Hadderwaſſer.

a) ſammeln zu ſeinem Volk, d. i. ihn ſterben. S. oben bey 1 Moſ. 15, 15. a. — b) V. 12. —

V. 25. Nimm aber a) Aaron und ſeinen Sohn Eleaſar, und führe ſie auf Hor am Gebirge b).

a) K. 33, 38. 5 Moſ. 32, 50. — b) Auf den Berg Hor. —

V. 26. Und zeuch Aaron ſeine Kleider aus, und zeuch ſie Eleaſar an, ſeinem Sohne: und Aaron ſoll ſich daſelbſt ſammlen und ſterben.

V. 27. Da thät Moſe, wie ihm der Herr geboten hatte, und ſtiegen auf Hor am Gebirge, vor der ganzen Gemeine.

V. 28. Und Moſe zog Aaron ſeine Kleider aus, und zog ſie Eleaſar an, ſeinem Sohne. Und a) Aaron ſtarb daſelbſt, oben auf dem Berge. Moſe aber und Eleaſar ſtiegen herab vom Berge.

a) 5 Moſ. 10, 6. —

V. 29. Und da die ganze Gemeine ſahe, daß Aaron dahin war, beweineten ſie ihn dreyßig Tage, das ganze Haus Iſrael.

Das 21 Kapitel.

Krieg mit dem König von Arad; Strafe des abermals rebelliſchen Volks, durch Schlangen; die eherne Schlange, ein Gegenmittel wider den Schlangenbiß; Krieg mit Sihon, dem König der Amoriter, und Og, König zu Baſan, welche beyde die Iſraeliten beſiegen und ihr ganzes Land erobern.

V. 1. Und da der Cananiter, der a) König Arad b), der gegen Mittag wohnete, hörete, daß Iſrael herein komme c) durch den Weg der Kundſchafter, ſtritt er wider Iſrael d), und führete etliche gefangen.

a) K. 33, 40. — b) Arad war wol nicht der Name des Königes, ſondern der Stadt, (auch wol des Landes,) darüber er König war. Unten Richt. 1, 16. finden wir auch wirklich eine Stadt dieſes Namens, welche, der daſelbſt angegebenen Lage nach, keine andere, als diejenige iſt, welche die Reſidenz dieſes kleinen cananitiſchen Königs war. Man ſehe auch Joſ. 12, 14. nach. — c) herein komme; ſich ſeinem Lande nähere. — d) ſtritt er wider Iſrael; griff die Iſraeliten an. —

V. 2. Da gelobete Iſrael dem Herrn ein Gelübde, und ſprach: Wenn du dies Volk unter meine Hand giebſt, ſo will ich ihre Städte verbannen a).

a) verbannen, gänzlich zerſtöhren. S. oben bey 3 Moſ. 27, 28. a. —

V. 3. Und der Herr erhörte die Stimme Iſraels, und gab die Cananiter, und a) verbannete ſie ſammt ihren Städten; und hieß die Städte Harma b).

a) Richt. 1, 17. — b) Harma, d. i. Verbannung. —

V. 4. Da zogen ſie von Hor am Gebirge, auf dem Wege vom Schilfmeer, daß ſie um der Edomiter Land hin zögen. Und das Volk war verdroſſen auf dem Wege a).

a) verdroſſen auf dem Wege: der ſtarke Umweg war ihnen beſchwerlich; ſie wären lieber gerades Weges durch das Land der Edomiter gegangen. —

V. 5. Und redete wider Gott und wider Moſen a): Warum haſt du uns aus Aegypten geführet, daß wir ſterben in der Wüſten? Denn es iſt kein Brodt noch Waſſer hier, und unſere Seele ekelt über dieſer loſen Speiſe b).

a) redete wider Gott und wider Moſen; lehnten ſich wider Gott auf, und machten Moſen Vorwürfe, indem ſie ſprachen: ꝛc. — b) Sie meinten das Manna. —

V. 6. Da ſandte der Herr feurige Schlangen a) unter das Volk, die biſſen das Volk, daß ein groß Volk in Iſrael ſtarb.

a) feurige Schlangen. Im Original ſtehet: Seraphim, welches, wie wir aus dem Arabiſchen wiſſen, eigentlich edle Schlangen bedeutet, worunter ohne Zweifel diejenige Art von Schlangen verſtanden wird, welche die Alten den kleinen (Schlangen-) König oder Baſilisk genannt haben, und in der neuern Naturgeſchichte, die gehörnte Schlange oder Ceraſt heißt. Mehr wird man von dieſer Schlangenart oben bey 1 Moſ. 49, 17. a. finden. Eine Abbildung von dieſer nur etwa zwey bis drey Fuß langen, aber überaus giftigen, und durch ihren Gift tödtenden Schlange, ſtehet in den Philoſophical transactions, nach

nach des Joh. Ellis Zeichnung. Hr. R. Michaelis hat ſie kopiren und ſeiner Ueberſetzung des A. T. beyfügen laſſen. —— Man darf nun eben nicht glauben, als habe Gott dieſe Schlangen durch ein Wunder erſt geſchaffen, um die Iſraeliten damit zu ſtrafen; wir wiſſen vielmehr aus den Nachrichten des Herodotus (B. 2. K. 57.) und Strabo (Geogr. B. 16.), daß es in der arabiſchen Wüſte viele Schlangen gebe. Und dieſer bediente ſich Gott, die rebelliſchen Iſraeliten zu ſtrafen. Vergl. 5 Moſ. 8, 15. ═

V. 7. Da kamen ſie zu Moſe, und ſprachen a): Wir haben geſündiget, daß wir wider den Herrn und wider dich geredt haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Moſe bat für das Volk.

a) 1 Sam. 7, 6. ═

V. 8. Da ſprach der Herr zu Moſe: Mache dir eine eherne Schlange, und richte ſie zum Zeichen a) auf: Wer gebiſſen iſt, und ſieht ſie an, der ſoll leben.

a) zum Zeichen; an einer Stange. ═

V. 9. Da machte Moſe eine eherne Schlange, und richtete ſie auf zum Zeichen: Und wenn jemanden eine Schlange biß, ſo ſahe er die eherne Schlange an, und blieb leben a).

a) Einbildungskraft der von den Schlangen verwundeten Iſraeliten, und all das Abentheuer, woran Moſis Feinde hierbey gedacht haben, um die im eigentlichſten Verſtande wunderbare Wirkung des Anſchauens der ehernen Schlange zu erklären, ſind Hirngeſpinſte. Der Allmächtige bewies ſich, auf eine uns unbekannte Art, an den Iſraeliten, die durch den Schlangenbiß verwundet worden waren, als Arzt. (2 Moſ. 15, 26.) —— Sie mußten aber dabey die eherne Schlange anſehen, als welche ein Vorbild des gekreuzigten Erlöſers und Weltheilandes ſeyn ſollte. Sie ſollten ſich dieſe aufgerichtete Heilsſchlange tief ins Gedächtniß prägen, und ihren Kindern und Enkeln, und dieſe wieder ihren Kindern und Enkeln ꝛc. davon erzählen, damit ſie den dereinſt am Kreuz hangenden Gottmenſchen, als Erlöſer der Menſchen nicht verkennen, ſondern ihn deſto zuverſichtlicher als Helfer und Seelenerretter annehmen möchten, ſo, wie ſie durch das Anſehen der ehernen Schlange an ihrem Leibe geheilet wurden. —— (Joh. 3, 14.) ═

V. 10. Und die Kinder Iſrael zogen aus, und lagerten ſich in a) Oboth.

a) K. 33, 43. ═

V. 11. Und von Oboth zogen ſie aus, und lagerten ſich in Jjim, am Gebirge Abarim a), in der Wüſten gegen Moab über, gegen der Sonnen Aufgang b).

a) in Jjim, am Gebirge Abarim. Beſſer: „zu Jije Abarim.“ ═ b) in der —— Aufgang; auf der Morgenſeite des Landes der Moabiter. ═

V. 12. Von dannen zogen ſie, und lagerten ſich am Bach a) Sared.

a) am Bach. Beſſer: „im Thal.“ ═

V. 13. Von dannen zogen ſie, und lagerten ſich dieſſeit am Arnon a), welcher iſt in der Wüſten,

ſen, und heraus reicht von der Gränze der Amoriter. Denn Arnon iſt die Gränze Moab zwiſchen Moab und den Amoritern b).

a) am (Fluß) Arnon. — b) Richt. 11, 13. 18. —

V. 14. Daher ſpricht man in dem Buch von den Streiten des Herrn a): „das Vaheb in Supha, und die Bäche am Arnon b).

a) Buch von den Streiten (Kriegen) des Herrn. Dies war, wie es ſcheint, eine Sammlung hiſtoriſcher Kriegslieder, worinnen nicht nur die Kriege der Iſraeliten beſungen waren, ſondern, wie es ſcheint, auch Lieder, worinnen die benachbarten Nationen ihre Kriege beſungen hatten, und die auf irgend eine Art für die Iſraeliten intereſſant ſchienen, mit aufgenommen und geſammelt worden waren. Die nun folgenden Worte ſind aus einem ſolchen Kriegslied, welches, wie ich vermuthe, von den Amoritern, nachdem ſie das Land der Moabiter bis an den Arnon weggenommen und erobert hatten, ſo, daß ſich alſo die Gränze der Moabiter nicht weiter, als bis an den Fluß Arnon erſtreckte, verfertiget und mit in das Buch der Geſänge von den Kriegen des Jova aufgenommen war, entlehnt. Die Abſicht, aus welcher dieſe Worte aus dem amoritiſchen Kriegs- oder Siegeslied angeführet werden, iſt, zu zeigen, daß ſich damals die moabitiſche Gränze nicht weiter, als bis an den Fluß Arnon erſtreckt habe, und dies liegt in den letzten Worten des folgenden V. 15. Moſes bemerkt aber dieſes hier aus dem Grunde, um zu zeigen, daß die Iſraeliten, indem ſie das Land jenſeits des Fluſſes Arnon eroberten, nicht wider den Befehl Gottes 5 Moſ. 2, 9. gehandelt, indem dieſes Land damals nicht mehr den Moabitern, ſondern den Amoritern gehörte. — Die vorhergehenden Worte ſtehen außer dem Context, und ſollen auch dem Leſer weiter nicht intereſſiren – nur die letztern Worte! (Unten Richt. 11, 13. fordern die Moabiter das von den Iſraeliten eroberte Land wieder. Jephtha aber antwortet darauf, die Iſraeliten hätten es ihnen (den Moabitern) ja nicht genommen, ſondern da ihnen die Amoriter den Durchmarſch verweigert und einen Offenſivkrieg mit den Iſraeliten angefangen: ſo hätten ſie verſpielt, und letztere ihr Land, nach dem allgemeinen Völkerrecht, als ein wol erlangtes Eigenthum, in Beſitz genommen, zu einer Zeit, da der Theil des moabitiſchen Landes, vom Arnon an bis an den Jabok unter amoritiſche Landeshoheit bereits gekommen geweſen ſey: Sie hätten alſo mit den Moabitern dabey gar nichts zu thun gehabt. Richt. 11, 15-22.) — b) die Bäche am Arnon, d. i. diejenigen Bäche oder kleinere Flüſſe, durch deren Vereinigung oder Zuſammenfließung der größere Fluß Arnon entſtehet. —

V. 15. Und die Quelle der Bäche, welche reichet hinan zur Stadt Ar a), und lenket ſich, und iſt die Gränze Moab."

a) Ar, nachher Areopolis, war die Hauptſtadt der Moabiter. Heutiges Tags heißt ſie Mab oder Mob, welches eine Abkürzung von Moab iſt. Vergl. Büſchings neue Erdbeſchr. Th. 5. Abtheil. 1. S. 446. (der zweyten Ausgabe.) —

V. 16. Und von dannen zogen ſie zum Brunnen a); Das iſt

der

der Brunn, davon der Herr zu Moſe ſagte: Sammle das Volk b), ich will ihnen Waſſer geben c).

a) zum Brunnen; nach Beer, d. i. Brunn oder Ciſterne, welche die Iſraeliten auf göttlichen Befehl graben mußten. Um dieſen und die beyden folgenden Verſe völliger zu verſtehen, fehlt uns die Geſchichte. So viel ſiehet man indeſſen aus dieſer Stelle, daß die Iſraeliten vormals ſchon einmal an dieſem Orte waren; daß ihnen Gott befohlen, eine große Ciſterne daſelbſt zu graben, welche Gott durch einen zu ſchickenden Platzregen zu füllen verſprach, und daß die Iſraeliten wirklich eine Ciſterne daſelbſt gegraben haben, wobey die Vornehmſten des Volks mit beſchäftigt waren. Von den Ciſternen, ihrer Beſchaffenheit und Nutzen in den daſigen Gegenden, ſ. oben bey 1 Moſ. 26, 15. a. und bey 2 Moſ. 21, 33. b. — Die Ciſternen werden ordentlicher Weiſe vom Regen mit Waſſer gefüllt, und ſind das einzige Mittel, wodurch man ſich den Mangel des Quellwaſſers in jenen waſſerloſen Gegenden erſetzt. —— Eine Quelle, woran Hr. R. Michaelis denkt, wars wol nicht, was die Iſraeliten gruben. Denn von den Quellen brauchen die Hebräer ein anderes Wort, als hier ſtehet, welches ordentlicher Weiſe eine Ciſterne, oder einen gegrabenen, unten einen weiten Umfang habenden, oben aber ſpitzig zulaufenden, mit Regenwaſſer auszufüllenden Brunnen bedeutet. — b) Sammle das Volk; laß es zuſammen kommen. — c) ich will ihnen Waſſer geben, nemlich Regenwaſſer, durch einen Platzregen, als womit die Ciſternen gewöhnlich angefüllt werden. —

V. 17. Da ſang Iſrael dieſes Lied, und ſungen um einander a) bey dem Brunnen:

a) ſungen um einander; eigentlich: „ſie antworteten darauf.“ Man hat ſich davon folgende Vorſtellung zu machen: das Volk theilte ſich in zwey oder mehrere Chöre. Ein Chor fieng die nun V. 18. folgenden Worte zu ſingen an; und da dieſes fertig war, wiederholte das andere Chor dieſelben Worte. Die amöbäiſchen Geſänge waren unter den Iſraeliten ſehr gewöhnlich. Wir hatten auch oben 2 Moſ. 15, 21. ſchon ein Beyſpiel. —

V. 18. „Das iſt der Brunn, den die Fürſten a) gegraben haben, die Edlen im Volk haben ihn gegraben b), durch den Lehrer und ihre Stäbe c).“ Und von dieſer Wüſten zogen ſie gen Mathana.

a) Fürſten; die Stammfürſten und Familienhäupter der Iſraeliten. — b) gegraben. Hier würde ich auf das Anſehen des Arabiſchen überſetzen: „geründet,“ d. i. in die Ründung gegraben, wie Ciſternen gegraben zu werden pflegen. Man hat übrigens ſich nicht vorzuſtellen, als hätten die iſraelitiſchen Stammfürſten und Familienhäupter dieſe Ciſterne allein gegraben. Sondern der Sinn iſt wol nur: dies iſt der merkwürdige Brunnen, bey deſſen Grabung ſelbſt Fürſten, die edelſten des Volks, mit beſchäftiget waren. Es fehlt uns die Geſchichte; hätten wir ſie: ſo würden wir dieſes Lied völliger verſtehen. — c) durch den Lehrer und ihre Stäbe. Beſſer: „mit ihren Fürſtenſtäben.“ (Befehlshaberſtäben; Gebieterſtäben) —

V. 19. Und von Mathana gen

Na-

Nahaliel; und von Nahaliel gen Bamoth;

V. 20. Und von Bamoth in das Thal a), das im Felde Moab lieget, auf dem hohen Berge b) Pisga, der gegen die Wüſte ſiehet.

a) in das Thal. Beſſer: „nach „Gai." — b) hohen Berge. Beſſer: „Gipfel des Berges." (Vergl. 5 Moſ. 34, 1.) —

V. 21. Und Iſrael ſandte Boten a) zu Sihon, dem Könige der Amoriter, und ließ ihm ſagen:

a) 5 Moſ. 2, 26.

V. 22. Laß mich durch dein Land ziehen a): wir wollen nicht weichen in die Aecker, noch in die Weingärten, wollen auch des Brunnwaſſers nicht trinken; die Landſtraße wollen wir ziehen, bis wir durch deine Gränze kommen.

a) Kap. 20, 17. —

V. 23. Aber Sihon geſtattete den Kindern Iſrael den Zug nicht durch ſeine Gränze; ſondern ſammlete alle ſein Volk, und zog aus, Iſrael entgegen in die Wüſte; und als er gen Jahza kam, ſtritte er wider Iſrael a).

a) ſtritte er wider Iſrael; grif die Iſraeliten an. Die Iſraeliten wurden alſo zu dieſem Kriege gleichſam gezwungen; oder, mit andern Worten, es war auf Seiten der Amoriter, ein Offenſivkrieg. —

V. 24. Iſrael aber ſchlug ihn a) mit der Schärfe des Schwerdts, und nahm ſein Land ein, von Arnon an bis an den Jabok, und bis an die Kinder Ammon: (denn die Gränzen der Kinder Ammon waren veſte.)

a) V. 21. Amos 2, 9. —

V. 25. Alſo nahm Iſrael alle dieſe Städte, und wohnete in allen Städten der Amoriter zu Hesbon und allen ihren Töchtern a).

a) ihren Töchtern, d. i. dazu gehörigen kleinern Städten. —

V. 26. Denn Hesbon die Stadt war a) Sihons, des Königes der Amoriter, und er hatte zuvor mit dem Könige der Moabiter geſtritten, und ihm alle ſein Land angewonnen, bis gen Arnon b).

a) die Stadt war. Beſſer: „war die Reſidenz." — b) Dieſe Bemerkung macht Moſes abermals, um dieſe von den Amoritern gemachten Eroberungen zu rechtfertigen. „Dieſe von ihnen eroberten Städte „und Ländereyen (will Moſes ſagen) „gehörten damals nicht mehr den „Moabitern, ſondern den Amoritern. Die Iſraeliten haben alſo, „indem ſie dieſe Eroberungen machten, nicht wider den göttlichen Befehl 5 Moſ. 2, 9. gehandelt." —

V. 27. Daher ſagt man im Sprüchworte a): „Kommet gen Hesbon, daß man die Stadt Sihons b) baue und aufrichte.

a) ſagt man im Sprüchworte. Beſſer: ſprechen die Dichter." (ſingt ein gewiſſer Dichter.) — b) die Stadt Sihons, d. i. die von Sihon, dem König der Amoriter, eroberte und zerſtöhrte moabitiſche Stadt Hesbon (wieder aufbaue und beveſtige.) —

V. 28. Denn Feuer iſt aus Hesbon gefahren, eine Flamme von der Stadt Sihon a), die hat gefreſſen Ar der Moabiter b), und die Bürger der Höhen Arnon c).

a) **von der Stadt Sihons**, d. i. von der vormals moabitiſchen, nun aber von den Amoritern eroberten, folglich deren König Sihon gehörigen Stadt Hesbon. — Unter dem Feuer und der Flamme iſt der Krieg zu verſtehen, der ſich, wie wir hier ſehen, zu Hesbon angeſponnen hat, und alſo auf Seiten der Moabiter zuerſt ausbrach, oder ein Offenſivkrieg gegen die Amoriter war. = b) **hat gefreſſen Ar der Moabiter**. Ar war, wie bereits oben bey V. 15. a. erinnert iſt, die Hauptſtadt der Moabiter. — Dem erſten Anblick nach, würde der Dichter ſagen wollen: „Der Krieg, der zu Hesbon ausbrach, habe den Moabitern auch ihre Hauptſtadt Ar gekoſtet, und den Feinden, den Amoritern, in die Hände geſpielet; allein es iſt falſch. Die Stadt Ar blieb noch in den Händen der Moabiter. (Vergl. 5 Moſ. 2, 9. 18. 28. Jeſ. 15, 1.) — Der Dichter ſetzt die Hauptſtadt der Moabiter für einen großen Theil ihres Landes, den die Amoriter in dieſem Kriege eroberten. = c) **die Bürger** (Eigenthümer oder Beſitzer) **der Höhen Arnon**; d. i. der am Arnon liegenden gebirgigten Gegenden. = (Jer. 48, 45.) =

V. 29. Wehe dir, Moab, du Volk Camos a) biſt verloren: man hat ſeine Söhne in die Flucht geſchlagen, und ſeine Töchter gefangen geführet, Sihon, dem Könige der Amoriter b).

a) **Volk Camos**, d. i. du Volk, das den Götzen Camos verehret. Von dieſem Götzen ſ. unten bey Richt. 11, 24. = b) als dem Sieger. =

V. 30. Ihre **Herrlichkeit** iſt zu nichte worden, von Hesbon bis gen Dibon; ſie iſt verſtöhret bis gen Nopha, die da langet bis gen Medba a).“

a) **Ihre — Medba.** Beſſer: „durch unſre Pfeile kamen ſie um, „von Hesbon bis nach Dibon; auch „ihre Frauen bis nach Nobach und „Medba.“ — Unter den Frauen ſind zugleich auch Jungfrauen zu verſtehen. Dieſen aber ſchenkte man ſonſt das Leben, und ſah ſie als den vorzüglichſten Theil der Beute an, die man aus des Feindes Land mit ins Vaterland brachte; allein auch dieſe ſchoſſen die amoritiſchen Sieger mit ihren Pfeilen nieder. =

V. 31. Alſo wohnete Iſrael im Lande der Amoriter a).

a) ließ ſich daſelbſt nieder. =

V. 32. Und Moſe ſandte aus Kundſchafter gen Jaeſer a), und gewonnen ihre Töchter b), und nahmen die Amoriter ein, die drinnen waren;

a) **Jaeſer**, ebenfalls eine urſprünglich moabitiſche Stadt, die aber damals die Amoriter beſaßen. Nach dem Hieronymus, lag dieſe Stadt etwa funfzehn Meilen von Hesbon. = b) **ihre Töchter**, d. i. die dazu gehörigen kleinern Städte. =

V. 33. Und wandten ſich, und zogen hinauf a) des Weges nach Baſan. Da zog b) aus ihnen entgegen Og, der König zu Baſan, mit alle ſeinem Volk, zu ſtreiten in Edrei c).

a) **hinauf**, d. i. gegen Norden zu. = b) 5 Moſ. 3, 1. = c) **Edrei** heißt heutiges Tags Edraata, und bey den griechiſchen Schriftſtellern Abraa. S. Büſchings neue Erdbeſchr. Th. 5. Abth. 1. S. 440. =

V. 34. Und der Herr ſprach zu Moſe: Fürchte dich nicht vor ihm: denn ich habe ihn in deine Hand gegeben mit Land und Leuten, und ſollſt mit ihm thun, wie du mit a) Sihon, dem Könige der Amoriter, gethan haſt, der zu Hesbon wohnete.

a) Pſ. 136, 19. 20. —

V. 35. Und ſie ſchlugen ihn und ſeine Söhne, und alle ſein Volk, bis daß keiner überblieb, und nahmen das Land ein.

Das 22 Kapitel.

Balak, der König der Moabiter, ſchickt zu Bileam, der den Iſraeliten fluchen ſoll. Anfänglich weigerte er ſich, zu kommen; da aber Balak zum andernmal zu ihm ſchickte, machte er ſich endlich auf den Weg, (wo ihm ein befremdendes Phänomen mit ſeinem Eſel begegnete) und kam bey Balak wirklich an.

V. 1. Darnach zogen die Kinder Iſrael, und lagerten ſich in das Gefilde Moab a), jenſeit dem Jordan, gegen Jericho b).

a) Kap. 33, 48. — b) gegen Jericho, d. i. Jericho gegen über. —

V. 2. Und da Balak, der Sohn Zipor, ſahe alles, was Iſrael gethan hatte den Amoritern.

V. 3. Und daß ſich die Moabiter ſehr a) fürchteten vor dem Volke, das ſo groß war; und daß den Moabitern grauete vor den Kindern Iſrael.

a) 2 Moſ. 23, 27. —

V. 4. Und ſprachen zu den Aelteſten der Midianiter: Nun wird dieſer Haufe auffreſſen, was um uns iſt, wie ein Ochs Kraut auf dem Felde auffriſſet. (Balak aber, der Sohn Zipor, war zu der Zeit König der Moabiter.)

V. 5. Und er ſandte Boten aus zu Bileam a), dem Sohn Beor, gen Pethor, der wohnete an dem Waſſer b) im Lande der Kinder ſeines Volks c), daß ſie ihn forderten, und ließ ihm ſagen: Siehe, es iſt ein Volk aus Aegypten gezogen, das bedecket das Angeſicht der Erden, und lieget gegen mir d).

a) Bileam macht dieſes und die beyden folgenden Kapitel nicht wenig ſchwierig. — Schwierig — nicht ſowol, weil ſeine Eſelinn geredet haben ſoll, als, weil er von Moſen als ein Prophet des wahren Gottes gezeichnet wird, da ſich doch nicht wohl einſehen läßt, wie er, als ein Meſopotamier, (denn Pethor lag in Meſopotamien) folglich als ein Heide und Götzendiener, — ein Prophet des wahren Gottes, Jova, habe ſeyn können. Ich kenne ihn zwar nicht auf den ſchwarzen und abſcheulichen Seiten, auf welchen ihn andere Ausleger (und faſt am meiſten Hr. R. Michaelis) zeichnen, indem man ihm die größten Bosheiten, deren ein Menſchenherz fähig iſt, in den Buſen ſchiebet. Man wirft ihm vor, 1) daß er gewinnſüchtig geweſen und gewünſcht, um Geld zu verdienen, die Iſraeliten, ein Heer von etwa drittehalb — Millionen Menſchen, verfluchen zu können; und noch dazu ſoll er ſo unverſchämt geweſen ſeyn, Gott darum zu bitten. Hier thut man, ſo viel ich einſehen kann, dem Bileam ſehr unrecht. — Aus dem Wahrſagerlohn, den (V. 7.) die moabitiſchen Geſandten bey ſich hatten, läßt ſich eben noch nicht ſchlie-

ſen, daß Bileam ſo ſehr gewinnſüchtig und ein Geldſchneider geweſen. Es war von dem König Balak für ihn, als ein Geſchenke, zum Zeichen der Dankbarkeit für ſeine Bemühung beſtimmt. Daß er aber etwa Geld gefordert, oder aber nur überhaupt auf Geld Rückſicht genommen habe, davon finde ich in Moſis ganzer Erzählung keine Spur, wol aber einen Beweis von ſeiner Rechtſchaffenheit und ſeinem unintereſſirten Charakter. (V. 17. 18.) Die zweyte moabitiſche Geſandtſchaft that ihm ſehr reizende Verſprechungen, wenn er Iſrael fluchen würde. Wäre er, wie man gemeiniglich glaubt, gewinnſüchtig geweſen: ſo würde er ſchon einen Betrug haben ſpielen können, auch gewiß einen geſpielt haben, um ſeinen Beutel zu füllen. Sein Charakter aber iſt ſo ſehr von Betrug und Gewinnſucht entfernt, daß er den moabitiſchen Geſandten auf ihre reizenden Verſprechungen antwortete: „Und „wenn mir Balak (der König von „Moab) ſein ganzes Haus voll Gold „und Silber gäbe: ſo kann ich doch „nichts wider dasjenige, was Gott „den Iſraeliten einmal beſchieden „hat. V. 18.“ — Ferner, daß der vorhin genannte Gelehrte den Bileam für ſo unverſchämt erklärt, daß er gar Gott darum gebeten habe, er möchte doch den Iſraeliten fluchen, um — von den moabitiſchen Geſandten Geld zu ſchneiden, iſt ganz ungerecht, und ich muß vermuthen, daß dieſe Meynung aus Mißverſtand des V. 11. gefloſſen ſey. — Bileam ſprach, nach Moſis Erzählung, zu Gott, (V. 10. 11.) der ihn gefragt, wer die Leute wären, die bey ihm wären? „Der König von Moab, „Balak, habe ſie zu ihm geſandt, „mit dem Auftrag: Es wäre ein „ſehr mächtiges Volk aus Aegypten „gekommen, dieſem ſollte Bi„leam fluchen.“ — Dies ſind nicht Worte Bileams, ſondern der moabitiſchen Geſandten. — Man kann auch nicht ſagen, daß die Forderung der moabitiſchen Geſandten ſo ungerecht und unverſchämt geweſen, daß ſich Bileam, wenn er ein ehrlicher Mann hätte ſeyn wollen, gar nicht erſt darüber hätte bedenken dürfen, ſondern ſie gleich abweiſen ſollen. Es war doch die Möglichkeit da, daß die Iſraeliten ein Volk geweſen, das, ohne rechtmäßige Urſachen, die Moabiter angreifen und ihr Land an ſich bringen wollten. — Man beſchuldiget den Bileam 2) auch noch, er habe, um, nach Balaks Wunſch, den Iſraeliten fluchen zu können, die Iſraeliten zum Götzendienſt verleitet, und beruft ſich deswegen auf Kap. 25, 1 ‑ 9. und auf Kap. 31, 16. — In der erſten Stelle aber wird des Bileams gar nicht gedacht, ſondern geſagt, die Iſraeliten hätten mit den moabitiſchen Weibsperſonen gehuret, und dieſe (die moabitiſchen Weibsperſonen — alſo nicht Bileam) hätten jene zu ihren Götzenopfermahlzeiten eingeladen, und ſie hätten auch wirklich von den Götzenopfern gegeſſen, und die Götter Moabs, den Baal Peor, verehrt. — Hier ſtehet alſo gar nichts von Bileam, daß dieſer die Iſraeliten zum Götzendienſt verführt habe, ſondern es wird ausdrücklich geſagt, die moabitiſchen Weiber wären ihre Verführerinnen geweſen, welches ſich freylich auch leichter begreifen läßt. Da nun aber dieſes die Hauptſtelle iſt, wo die Gelegenheit und Veranlaſſung zum Götzendienſt der Iſraeliten

erzählt

erzählt werden ſollte; Balaks gar nicht gedacht, dargegen ausdrücklich geſagt wird, daß moabitiſche Weibsperſonen die Iſraeliten verführet: ſo iſt es ſchon deswegen unwahrſcheinlich, daß in der andern Stelle Kap. 31, 16. Bileam für den Verführer der Iſraeliten zum Götzendienſt ausgegeben werden ſollte. Nehmen wir nun dieſe andere Stelle ſelbſt vor uns: ſo finden wir es nicht einmal deutlich darinnen geſagt, daß Bileam der Verführer der Iſraeliten geweſen, ſondern es ſtehet nur in den Ueberſetzungen jener Stelle. Unten werde ich zeigen, daß dieſe Stelle etwas ganz anders bedeute. — Alſo Bileam iſt in der That von allen dieſen gefährlichen und abſcheulichen Beſchuldigungen frey. Wenn alſo Hr. R. Michaelis, ſchon vor mir, den Bileam von dieſen Beſchuldigungen frey geſprochen hätte: ſo wäre es ihm weniger zu verdenken geweſen, wenn er ihn für einen Propheten des wahren Gottes, Jova, erklärt hätte, da ſich es im Gegentheil weder mit der Weisheit Gottes reimen, noch überhaupt begreifen läßt, wie Gott einen im höchſten Grad laſterhaften Menſchen — den abſcheulichſten Böſewicht zu ſeinem Propheten habe auserſehen und mit den zu dieſem wichtigen Amte erforderlichen Eigenſchaften habe ausrüſten können. —

Bileam hatte alſo nicht nur keinen ſchlechten oder laſterhaften, ſondern einen recht guten Charakter, wie beſonders aus Kap. 22, 18. und auch aus noch vielen andern, von Moſen in den folgenden Kapiteln erzählten Umſtänden erhellet. — War er denn nun alſo ein wirklicher Prophet des wahren Gottes? — Jetzt könnte er es wenigſtens eher ſeyn, als zuvor, da er uns ſo ſchwarz gezeichnet war. — Ich halte ihn aber gleichwol nicht dafür. Denn 1) es läßt ſich gar nicht begreifen, was ein Prophet des wahren Gottes in Meſopotamien, unter lauter Götzendienern gemacht, — warum Gott einen Heiden, einen Götzendiener — (denn das war er doch!) mit göttlichen Gaben, zum Propheten ausgerüſtet habe? Sollte er ſeine Landesleute etwa zur iſraelitiſchen Religion bekehren? — ſo hätte er doch wol erſt ſelbſt aufhören müſſen, ein Götzendiener zu ſeyn! — Aber Moſes zeichnet ihn uns gar nicht auf ſolchen Seiten, ſondern nur als Wahrſager, der künftige Dinge vorher ſagte, und von dem man glaubte, er gelte bey ſeinem Gott ſo viel, daß er, ihm zu Gefallen und auf ſeine Bitte, ſogar ſeine Rathſchlüſſe abändere. — 2) Wäre er ein Prophet des wahren Gottes, Jova, geweſen: ſo würde er ſich ohne Zweifel ganz anders betragen haben, da er einmal in Moab war, und die Iſraeliten, als das Lieblingsvolk ſeines Gottes vor ſich ſah; er würde dem König von Moab ſchnöder begegnet und ſich unter die Iſraeliten begeben haben.

War nun Bileam kein Prophet des wahren Gottes; was war er denn ſonſt? — Er war ein kluger Mann, der ſich durch manche Vorherſagungen künftiger Dinge, welche wirklich eingetroffen ſind, auch, wenn er vorher alle Umſtände zuſammen nahm, ſie mit einander verglich und nun daraus prophezeyhete, leicht haben eintreffen können, bekannt gemacht hatte. Er kam alſo, vielleicht ohne daß er es ſelbſt erwartete, in Anſehen — ward oft um Rath gefragt, und nun — gab er

ſich noch mehrere Mühe, aus den ihm erzählten Umſtänden und ganzen Lage der Sache, in das Wahre der Zukunft hinüber zu ſchauen und — zu prophezeyhen. — Es konnte am Ende nicht fehlen, daß man nicht hätte glauben ſollen, er ſtehe mit einer Gottheit in einer nähern Verbindung, als andere Menſchenkinder, und er vermöge bey ſeinem Gott ſo viel, daß er ihn ſogar zur Abänderung ſeiner Rathſchlüſſe bewegen könne. Man verfiel daher auf die Thorheit, zu glauben, daß gewiſſer Maaßen das Wohl und Weh ganzer Nationen von ſeinem Willen abhänge, in welchem Wahn auch Balak, der König der Moabiter, ſtund, wie dieſe ganze Geſchichte Bileams lehret. — Es gieng aber mit ſeinen vermeinten Götterſprüchen und Wahrſagen gleichwol ganz natürlich zu. — Vorausgeſetzt, daß er ein außerordentlich kluger Mann war: bat er ſich, nachdem er ſich nach allen Umſtänden genau erkundiget hatte, jedesmal Bedenkzeit aus, um die Sache gehörig zu überlegen, welches er auch, nach Moſis Erzählung, Kap. 22, 8. 19. that, da er von den Geſandten des moabitiſchen Königs befragt wurde. Seine Renommee ward alſo ſehr groß, und machte ihn zum Orakel eines großen Theils von Aſien. Es ließ ihn daher auch Balak, der König von Moab, um Rath fragen und ihn bitten, den Iſraeliten zu fluchen, und ſeine Antworten, die er ihm, nachdem er auf wiederholtes Bitten zu ihm gegangen war, ertheilte, ſind, ſo wunderbar ſie auch immer ſcheinen mögen, dennoch von der Art, daß man ſie von einem ſo klugen Manne, als Bileam war, der die Kräfte des Königs der Moabiter kannte und das ſchrecklich große Heer der Iſraeliten ſelbſt überſehen konnte; von den Wunderthaten dieſes Volks, ſeit ihres Auszugs aus Aegypten, und der ganz beſondern und oft unmittelbaren Vorſorge und Schutz des großen Gottes, Jova, gehöret hatte, gleichwol erwarten kann. — Doch — ſey dieſes, von Bileam überhaupt, — gnug geſagt! — Was dieſe meine Meynung ſonſt noch beſtätiget, werde ich in beſondern Anmerkungen zu dieſem und den folgenden Kapiteln zeigen. — Vorher aber muß ich noch die Frage, die jeder Leſer mir als Einwurf entgegen ſetzen dürfte: „Warum nemlich Moſes den „Bileam gleichwol als einen Pro„pheten des wahren Gottes, Jova, „zeichne?“ beantworten. — Moſes erzählt z. B., Bileam habe den Jova gefragt — und Jova habe ihm wieder geantwortet und d. gl. m. — So ſchwierig dieſer Umſtand ſcheinen dürfte, ſo leicht glaube ich ihn erklären zu können. Erſtlich: Bileam betrug ſich in allem als ein rechtſchaffener Mann, der alſo göttlicher Eingebung, in Anſehung ſeines moraliſchen Charakters, nicht unwürdig war. Zum andern: Alles, was er, als ein kluger Beobachter, vorher ſagte, war richtig, traf zum Theil ſogleich ein, zum Theil aber auch wußte Moſes, als ein wirklicher Prophet des wahren Gottes, daß es noch in Zukunft eintreffen werde. Da er alſo nichts als Wahrheit ſagte: ſo ſchrieb es Moſes ſeinem Gott, dem Jova, zu, von welchem allein man Wahrheit und Ausſichten in die, gemeinen menſchlichen Augen, verhüllte Zukunft erwarten könne, und ſtellt daher die Sache ſo vor, als ob ſich Gott mit dem Bileam, wie mit einem andern Propheten

des wahren Gottes, Jova, unterredet und ihm Ausſichten in die Zukunft erôfnet habe. —— Uebrigens möchte wol nicht zu leugnen ſeyn, daß Gottes Providenz dabey mit im Spiele geweſen, daß ſie Bileam abgehalten habe, wider den Augenſchein oder wider ſeine Ueberzeugung etwas zu ſagen, nur aber an wirkliche göttliche Inſpiration des Meſopotamiers, Bileams, dürfte nicht zu denken ſeyn. — b) Pethor lag, wie bereits erinnert worden, in Meſopotamien. Vergl. 5 Moſ. 33, 4. -- Unter dem Waſſer, oder eigentlich Fluß oder Strom, iſt der Euphrath zu verſtehen, der auch ſonſt mehrmals gerade weg der Fluß genannt wird. Vergl. 1 Moſ. 15, 18. Joſ. 24, 2. 3. 15. — c) im Lande der Kinder ſeines Volks, d. i. woſelbſt das Volk, aus welchem er war, wohnte; oder kurz: „welches ſein Vaterland „war" (wo er ſich aufhielt). — d) lieget gegen mir, d. i. hat, gegen mir über, ſein Lager. —

V. 6. So komm nun, und verfluche mir das Volk, denn es iſt mir zu mächtig; ob ichs ſchlagen möchte, und aus dem Lande vertreiben a); denn ich weiß, daß, welchen du ſegneſt, der iſt geſegnet, und welchen du verflucheſt, der iſt verflucht b).

a) So — — vertreiben. Beſſer: „So komm nun, und verfluche dieſes Volk, da es ſtärker „iſt, als ich; vielleicht kann ichs „(alsdenn) ſchlagen und aus dem „Lande treiben! — Balak, der König der Moabiter, wollte es alſo machen, wie es Og, der König zu Baſan, machte, die Iſraeliten angreifen, ſie, (welches der König in Baſan nicht konnte) wo möglich, ſchlagen und aus ſeinem Lande treiben. Nur aber befürchtete er, die Iſraeliten möchten ihm zu ſehr überlegen ſeyn, und er das Schickſal des Königs zu Baſan und des Königs der Amoriter erfahren. Er ſchickt alſo eine Geſandtſchaft an den berühmten Wahrſager Bileam, und ließ ihn bitten, er möchte doch die Iſraeliten verfluchen, damit er ſie ſchlagen und aus ſeinem Lande vertreiben könne. Die damalige Welt glaubte alſo, Bileam könne die Schickſale der Völker entſcheiden, bey ſeinem Gott ſo viel ausrichten, daß dieſer, ihm zu Gefallen, Perſonen und Völker glücklich oder unglücklich mache, und dieſes zuverſichtlich vorher ſagen. Das erſte lehnet Bileam, als ungegründet, ſelbſt von ſich ab. V. 18. 38. Kap. 23, 8. 20. K. 24, 13. Es hat ſich indeſſen der lächerliche Wahn Balaks, den er vermuthlich mit den daſigen Völkern überhaupt gemein hatte, auch unter neuern minder gebildeten Völkern erhalten. So befahl z. B. der mexicaniſche König ſeinen Zauberern, bey hoher Strafe, die Spanier aus dem Reich zu verbannen. Sie wandten ſich alſo nach der Straße, welche die Spanier paſſiren mußten, traten daſelbſt auf eine Anhöhe, um den Spaniern ihren (mexicaniſchen) Gott auf den Hals zu ſchicken, damit er ihnen den Weg zum Meer weiſen und ihre Armee ruiniren möchte. Vergl. Eskuche Erläut. B. 1. S. 207. — b) welchen du — verflucht. Hieraus kann man ſehen, in was für einem außerordentlichen Anſehen Bileam geſtanden haben müſſe, und was für große Dinge man ſich von ihm verſprochen habe. Man glaubte, er ſey ein Liebling der Gottheit, dem zu Gefallen ſie

alles thue — beglücke und verfluche. Ich habe aber vorhin ſchon bemerkt, daß Bileam zu beſcheiden geweſen ſey, dieſe abentheuerliche Flatterie anzunehmen, und ſein Unvermögen, ſelbſt etwas zu thun, oder die Gottheit nach ſeinem Gefallen zu lenken, von freyen Stücken bekannt habe. —

V. 7. Und die Aelteſten der Moabiter giengen hin mit den Aelteſten der Midianiter, und hatten den Lohn des Wahrſagens a) in ihren Händen; und giengen zu Bileam, und ſagten ihm die Worte Balak.

a) **den Lohn des Wahrſagens;** Geſchenke, die für Bileam beſtimmt waren, wenn er den moabitiſchen Geſandten willfahren würde. Vermuthlich aber wurden ſie dem Bileam gleich anfänglich eingehändiget, noch ehe die Geſandten ſich ihres Auftrags entlediget hatten. Denn die Geſchenke haben im Morgenlande eine andere Bedeutung, als bey uns. Sie ſind nemlich die gewöhnlichſte Art der Ehrenbezeugung, (ſ. oben bey 1 Moſ. 32, 18. a.) ſo, daß man zu niemanden gehen, keinem einen Beſuch machen darf, ohne ein Geſchenk mit zu bringen, wenn man nicht für äußerſt unhöflich angeſehen werden, und denjenigen, welchen man beſucht, gröblich beleidigen will. —

V. 8. Und er ſprach zu ihnen: Bleibet hie über Nacht; ſo will ich euch wieder ſagen, wie mir der Herr ſagen wird a). Alſo blieben die Fürſten der Moabiter bey Bileam.

a) **Bleibet hie — ſagen wird.** Hier bittet ſich Bileam, der vorher gewiß die genaueſte Nachricht von der Stärke und übrigen Beſchaffenheit der iſraelitiſchen Armee eingezogen, auch überhaupt die Wunderthaten dieſes Volks, auch von dem mächtigen Beyſtand, den ihnen ihr großer Gott verlieh, gehört hatte, (wiewol ihm die moabitiſchen Geſandten V. 11. noch überdies, freywillig und aus eignem Antrieb ausführliche Nachricht davon gegeben haben werden) die Nacht über, Bedenkzeit aus. Er überlegte alſo die Sache, legte ſich ſchlafen und träumte vermuthlich auch die Nacht davon, und das Reſultat ſeines Traumes, welches mit dem, was er vielleicht vorher ſchon am Tage überlegt und auszuſagen beſchloſſen hatte, glücklich zuſammen ſtimmte, war die Antwort, die er den moabitiſchen Geſandten ertheilte. Da nun dieſe ſeine Antwort, daß die Iſraeliten geſegnet, d. i. glücklich und von den Moabitern nicht zu beſiegen ſeyn, und alſo nicht zu verfluchen wären, richtig und gegründet war, und ihm dieſes wahrſcheinlicher Weiſe auch träumte, (welches ſich aus dem Ausdruck dieſes Verſes: „Ich will euch wieder ſagen, „was mir Gott dieſe Nacht über „offenbaren wird," ſchließen läßt) und ſelbſt die Erzväter und Propheten des wahren Gottes ihre Offenbarungen oft im Traum bekamen: ſo bedient ſich Moſes in den folgenden Verſen 9. 10. 12. des gütigen Ausdrucks: Gott ſey zu ihm gekommen — Gott habe zu ihm geſprochen ꝛc. So, wie auch wir zu ſagen pflegen: „Das hat dir Gott eingegeben," ohne daß wir deswegen den Freund, zu welchem wir ſo ſprechen, für einen Propheten erklären, oder damit ſagen wollen, er ſey wirklich inſpirirt. Wir wollen damit nur ſo viel ſagen: „Du haſt wahr geredet;

„det, oder ſo gehandelt, als wenn „du hätteſt in die Zukunft ſchauen „können." — Warum aber Moſes hier den wahren Gott, Jova, nenne, habe ich oben bey V 5. zu Ende der Anmerkung a. gezeigt. ═

V. 9. Und Gott kam zu Bileam a), und ſprach: Wer ſind die Leute, die bey dir ſind?

a) Gott kam zu Bileam, nemlich im Traum; ſ. die Anmerk. beym vorigen Vers. Es kann wol ſeyn, daß ihm geträumet, Gott ſtehe vor ihm, frage und antworte ihm u. ſ. w., nur an wirkliche Inſpiration muß man beym Bileam nicht denken. ═

V. 10. Bileam ſprach zu Gott: Balak, der Sohn Zipor, der Moabiter König, hat zu mir geſandt a):

a) geſandt, „und mir ſagen laſ„ſen" iſt, nach der den Hebräern eignen abgebrochenen Art zu reden, ausgelaſſen. ═

V. 11. Siehe, ein Volk iſt aus Aegypten gezogen, und bedecket das Angeſicht der Erden a); ſo komm nun, und fluche ihm b); daß ich mit ihm ſtreiten möge, und ſie vertreiben.

a) bedecket das Angeſicht der Erden; (V. 5.) d. i. iſt ſo zahlreich, daß man in den Ebenen, wo ſie ſich gelagert haben, nichts als Menſchen und Himmel, und gar keinen Erdboden ſiehet. ═ b) fluche ihm; bringe es bey deinem Gott dahin, daß es uns, wenn wir es angreifen, nicht widerſtehen kann — kein Kriegesglück habe. ═

V. 12. Gott aber ſprach a) zu Bileam: Gehe nicht mit ihnen; verfluche das Volk auch nicht, denn es iſt geſegnet b).

a) im Traum. ═ b) geſegnet, glücklich; es iſt ihm kein Feind überlegen. ═

V. 13. Da ſtund Bileam des Morgens auf, und ſprach zu den Fürſten Balak: Gehet hin in euer Land: denn der Herr wills nicht geſtatten, daß ich mit euch ziehe.

V. 14. Und die Fürſten der Moabiter machten ſich auf, kamen zu Balak, und ſprachen: Bileam wegert ſich, mit uns zu ziehen.

V. 15. Da ſandte Balak noch größere und herrlichere Fürſten, denn jene waren.

V. 16. Da die zu Bileam kamen, ſprachen ſie zu ihm: Alſo läſſet dir ſagen Balak, der Sohn Zipor: Lieber, wegere dich nicht, zu mir zu ziehen;

V. 17. Denn ich will dich hoch ehren, und was du mir ſageſt, das will ich thun: Lieber, komm, und fluche mir dieſem Volke a).

a) ſ. V. 11. b. ═

V. 18. Bileam antwortete, und ſprach zu den Dienern Balak: Wenn mir Balak a) ſein Haus voll Silbers und Goldes gäbe; ſo könnte ich doch nicht übergehen das Wort des Herrn, meines Gottes, kleines oder großes zu thun.

a) 1 Kön. 13, 8.

V. 19. So bleibet doch nun hie auch ihr dieſe Nacht a), daß ich erfahre, was der Herr weiter mit mir reden werde.

a) dieſe Nacht; immer in der Nacht erwartet Bileam göttliche Antworten; alſo ohne Zweifel im Traum. ═

V. 20. Da kam Gott des Nachts zu Bileam a), und ſprach zu ihm:

ihm: Sind die Männer kommen, dir zu rufen, ſo mache dich auf, und b) zeuch mit ihnen; doch was ich dir ſagen c) werde, ſollt du thun.

a) So träumte es ihm zum andern mal. — b) V. 35. — c) ſagen, künftig in Träumen dir vorſtellen werde. —

V. 21. Da ſtund Bileam des Morgens auf, und ſattelte ſeine Eſelinn, und zog mit den Fürſten der Moabiter.

V. 22. Aber der Zorn Gottes ergrimmete, daß er hinzog a). Und der Engel des Herrn b) trat in den Weg, daß er ihm widerſtünde; er aber ritte auf ſeiner Eſelinn, und zween Knaben waren mit ihm c).

a) Der Zorn Gottes ergrimmete, daß er hinzog. Hier findet man gemeiniglich eine große Schwierigkeit, weil es V. 20. heißt, Gott habe dem Bileam (im Traum) verſtattet, mit den moabitiſchen Geſandten nach Moab zu reiſen, nur ſollte er nichts thun, als was ihm Gott ſagen würde. Und hier heißt es doch, Gott wäre zornig geweſen, daß er ſich auf den Weg gemacht habe; der Engel des Herrn habe ſich ihm daher widerſetzt, ſeine Eſelinn, die er ritte, ſcheu gemacht und aufgehalten. Ich ſtelle mir die Sache — denn an Worte dürfen wir uns, da Moſes die Reiſegeſchichte Bileams ohne Zweifel aus Bileams poetiſcher Erzählung, oder aus einem hiſtoriſchen Liede, welches Bileam verfertiget hatte, genommen hat, nicht kehren — alſo die Sache, oder die eigentliche Geſchichte ſtelle ich mir alſo vor: Bileam, nachdem er zum zweyten mal von Balak inſtändigſt und mit Verſprechung großer Vortheile gebeten wurde, hatte ſich, ſeit der Ankunft der andern moabitiſchen Geſandtſchaft, mit dem Geſuch des Königs der Moabiter und den damit verbundenen Umſtänden des Tags über in Gedanken ſehr lebhaft unterhalten, und ſein Entſchluß ſcheint geweſen zu ſeyn, zwar zu dem Könige in Moab zu gehen, aber ihm gerade heraus zu ſagen, wovon er überzeugt war. Mit dieſen Gedanken legte er ſich des Abends ſchlafen, und träumte auch, wie ſich leicht begreifen läßt, gerade das, womit er ſich des Tags über in Gedanken beſchäftiget hatte. Nur mit dem Unterſchied, den Träume bisweilen zu machen pflegen, daß es ihm vorkam, als ſähe er Gott, der zu ihm ſpreche, er ſollte zwar mit den Geſandten zu dem Könige in Moab reiſen, nur aber nichts wider die Wahrheit, den Augenſchein und ſeine eigne Ueberzeugung reden oder thun. (V. 20.) — Bileam ſetzte ſich daher auf ſeine Eſelinn, und trat in Geſellſchaft der moabitiſchen Geſandten ſeine Reiſe an. — Unterwegs ward ſeine Eſelinn durch eine gewiſſe ſie befremdende Geſtalt, oder was es ſonſt war, das ihr unverſehens in die Augen fiel, ſcheu, und wollte nicht weiter gehen. Bileam, welcher glaubte, daß ſeine Eſelinn ihm trotze, welches er doch ſonſt nicht an ihr gewohnt war, wurde unwillig auf ſie, und behandelte ſie übel. Endlich fiel ihm das, was ſeine Eſelinn ſcheu gemacht hatte, ebenfalls in die Augen. Da er nun auf dieſe Weiſe durch einen ihm außerordentlich ſcheinenden Auftritt auf ſeiner Reiſe aufgehalten, und gehindert wurde: ſo hielt er dieſes für ein böſes Omen — für ein Zeichen, daß es Gott nicht gefalle, dieſe Reiſe weiter fortzuſetzen. Er wollte

alſo wieder umkehren. (Dies drückt Moſes V. 22. 32. 34. nur kürzer, und überhaupt ſo aus, daß man die Quelle, woraus er ſchöpfte, poetiſche Erzählung, oder ein hiſtoriſches Lied dabey nicht verkennen kann.) — Weil ihm aber die moabitiſchen Geſandten, in deren Geſellſchaft er reiſete (V. 21.), ſehr angelegentlich mochten zugeredet haben, daß er ſeine angetretene Reiſe nach Moab doch vollends fortſetzen und endigen möchte: ſo entſchloß er ſich zwar dazu, nahm ſich aber nochmals vor, als ein redlicher Mann zu handeln, und dem König Balak die reine Wahrheit zu ſagen, — was er mit dem höchſten Grad der Wahrſcheinlichkeit vor Augen ſah. (Dies finden wir im V. 35. nur aber wieder in einer andern Einkleidung.) —

Daß die ganze Reiſegeſchichte Bileams ſich ſo und nicht anders zugetragen habe, möchte wol der größte Theil denkender Bibelleſer glauben. — Warum erzählt denn aber Moſes dieſe Geſchichte in einer andern ganz nach Poeſie ſchmeckenden Einkleidung? — Dieſe Frage iſt oben ſchon kurz beantwortet. — Sehr ungerne gehe ich ſonſt von den Worten eines Geſchichtſchreibers ab, deſſen Treue im Erzählen ich ſonſt kenne, zumal wenn ich weiß, daß er das, was er erzählet, ſelbſt geſehen und gehöret, oder wenigſtens aus ſichern Nachrichten, welche die Geſchichten weder durch Zuſätze noch durch Abkürzungen verſtellt haben, geſchöpfet hat. — Es wird alſo bey dieſer Reiſegeſchichte Bileams darauf ankommen, wo ſie Moſes hergenommen habe? — Anders, als ſie ihm erzählt wurde, konnte er ſie nicht erzählen.

Es läßt ſich leicht begreifen, daß Bileam das, was ihm auf ſeiner Reiſe begegnet war, dem König Balak ſelbſt werde erzählt haben. Wie nun, oder in welcher Einkleidung er ſeine Reiſegeſchichte in Moab erzählte, ſo wurde ſie auch daſelbſt überhaupt, und insbeſondere auch Moſen bekannt. Und ſo erzählt ſie Moſes wieder. Leſen wir alſo die uns ſonſt ſo ſehr befremdend vorkommende Reiſegeſchichte Bileams V. 20-35.: ſo müſſen wir dabey denken, daß wir nicht eine Geſchichte leſen, die Moſes ſelbſt mit angeſehen hat, ſondern eine Geſchichte, wie ſie Bileam, ein Mann, dem Poeſie, wie wir aus den beyden folgenden Kapiteln ſehen, ſehr geläufig war, erzählte. Und dieſem und nicht Moſen wäre es in den Buſen zu ſchieben, wenn dieſe Geſchichte, die ſich ohne Zweifel ſo, wie ich ſie oben erzählt habe, zugetragen hat, in einer andern — bildlichen und majeſtätiſchern Einkleidung, nemlich ſo, wie wir ſie bey Moſe finden, zu tadeln ſeyn ſollte. — Moſes ſelbſt hat dieſe Geſchichte gewiß auch nicht anders verſtanden, als ich ſie oben erzählt habe, war aber ein zu treuer, zu gewiſſenhafter Geſchichtſchreiber, als daß er ſich erlaubt hätte, die Schaale abzuziehen, und die Geſchichte ſo zu erzählen, wie ſie ſich eigentlich zugetragen haben mochte; hatte aber dabey gegen ſeine Leſer, wenigſtens gegen den denkenden Theil derſelben, das Zutrauen, daß ſie dieſelbe eben auch nicht anders verſtehen würden, als ſie verſtanden werden müſſe. — Wer die Reiſegeſchichte Bileams mit Bedacht lieſet, und mit der alten orientaliſchen Poeſie bekannt iſt, wird die deutlichſten Spuren finden, daß ſie Bileam in einem Gedichte beſungen, oder ein hiſtoriſches Lied

davon verfertiget habe, woraus Moſes dieſe Geſchichte genommen hat. Alle merkwürdige Begebenheiten in Poeſie oder hiſtoriſche Lieder einzukleiden, die man dann bey gewiſſen Gelegenheiten abſang, war eine Gewohnheit der alten Völker überhaupt, und der orientaliſchen Nationen insbeſondere. Erſt im vorigen Kap. 21, 14. 15. 18. 27. 28. 29. 30. hatten wir Proben von dergleichen hiſtoriſchen Liedern, dergleichen nun auch Bileam ohne Zweifel eins auf ſeine Reiſegeſchichte verfertigt hatte, da ihm Poeſie ſo geläufig und natürlich war, wie die beyden folgenden Kapitel lehren. Wie kam aber Moſes zu dieſem hiſtoriſchen Reiſelied Bileams? — Die Iſraeliten hatten, wie wir aus Kap. 25. ſehen, mit den Moabitern Umgang, und da konnte dieſes Lied leicht unter die Iſraeliten kommen, zumal da das Abſingen hiſtoriſcher Lieder unter den Morgenländern etwas ſehr gewöhnliches iſt. — Vermuthlich hatte es Bileam aber auch aufgezeichnet, und da er in der Schlacht zwiſchen den Iſraeliten und Midianitern blieb: ſo fand man es bey ihm, und Moſe rückte es dem Inhalt nach in ſeine Bücher ein. Daher der bildliche Ausdruck! daher die figürliche Einkleidung, in welcher wir dieſe Geſchichte bey Moſen leſen! — Kleben wir alſo an den Worten und an der Schaale; ſo thun wir ſelbſt Moſen Unrecht, und veranlaſſen ſeine Feinde, deren er ohnehin ſo viele gefunden hat, zu neuen Spöttereyen. — b) Engel Gottes kann hier alles dasjenige heißen, was, unter der allgemeinen göttlichen Direction, dem Bileam aufſtieß, ſeine Eſelinn ſcheu machte, und ihm an der geſchwinden Fortſetzung ſeiner Reiſe hinderlich war. Der Dichter nennet es einen Engel Gottes, und giebt ihm V. 23. auch ein bloßes Schwerdt in die Hand, vermuthlich weil Bileam das, was ſeiner Eſelinn auf der Reiſe aufgeſtoßen war, und ſie ſcheu gemacht hatte, für ein Omen hielt, und glaubte, Gott wolle nicht, daß er vollends nach Moab reiſen ſollte. Dies konnte freylich der Dichter ſehr gut ſo ausdrücken: Gott habe ihm einen Engel mit einem bloßen Schwerdt in den Weg geſtellt, der ſeine Eſelinn aufgehalten habe — wenns auch gleich nur ein großer Stein, ein ungewöhnlicher fürchterlicher Schatten, oder ſonſt etwas war, das der Eſelinn unverſehens in die Augen fiel, und ſie ſcheu machte. — c) mit ihm. Er ritt zwar in Geſellſchaft der moabitiſchen Geſandten; ſie waren aber vermuthlich eben damals eine kleine Strecke voraus geritten, und nur Bileams beyde Knechte oder Bedienten waren bey ihm. —

V. 23. Und die Eſelinn ſahe den Engel des Herrn im Wege ſtehen, und ein blos Schwerdt in ſeiner Hand. Und die Eſelinn wich aus dem Wege, und gieng auf dem Felde; Bileam aber ſchlug ſie, daß ſie in den Weg ſollte gehen.

V. 24. Da trat der Engel des Herrn in den Pfad, bey den Weinbergen, da auf beyden Seiten Wände waren.

V. 25. Und da die Eſelinn den Engel des Herrn ſahe, drängete ſie ſich an die Wand, und klemmete Bileam den Fuß an die Wand; und er ſchlug ſie noch mehr.

V. 26. Da gieng der Engel des Herrn weiter, und trat an einen engen

engen Ort, da kein Weg war zu weichen, weder zur Rechten noch zur Linken.

V. 27. Und da die Eſelinn den Engel des Herrn ſahe, fiel ſie auf ihre Knie unter dem Bileam. Da ergrimmete der Zorn Bileam, und ſchlug die Eſelinn mit dem Stabe.

V. 28. Da thät der Herr der Eſelinn den Mund auf, und ſie ſprach a) zu Bileam: Was hab ich dir gethan, daß du mich geſchlagen haſt nun dreymal?

a) Da thät der Herr der Eſelinn den Mund auf, und ſie ſprach: — Kann man ſich wol überreden, daß Gott Bileams ſprachloſer Eſelinn durch ein Wunder (denn ohne Wunder wars nicht möglich) eine menſchliche Sprache verliehen habe, — aus dem unbeträchtlichen Grund, weil Bileam ſeiner Eſelinn unrecht that, und ihr unverdienter Weiſe (denn es war nicht ſtöckiſches Weſen, ſondern Erſchrockenheit des Thiers vor einer ihr in die Augen fallenden gewiſſen Geſtalt) Stockſchläge gab? Erlaubte es die Weisheit Gottes, in ſolchen Fällen Wunder zu thun, wie viele Pferde und Eſel würde man ſprechen hören! — Wir müſſen daran denken, daß wir Kopie eines Gedichts vor uns haben, und da würde es ſehr wunderlich herauskommen, und dem Dichter ſelbſt würde man ſehr unrecht thun, wenn man jeden bildlichen Ausdruck eigentlich und buchſtäblich annehmen und erklären wollte. —— Man nehme einmal an, daß Gott hier wirklich ein Wunder verſchwendet, und Bileams Eſelinn eine menſchliche Sprache verliehen habe: iſt es wol glaublich, daß Bileam bey dieſem Wunder ſo geſezt geweſen ſey, daß er ohne Umſtände der Eſelinn antworten konnte: „Daß du mich „höhneſt (oder: du willſt deinen „Reuter necken.) Hätte ich ein „Schwerdt; ermorden wollte ich „dich!“ Man denke! dies ſoll Bileam haben ſagen können, nachdem ſeine Eſelinn zu reden angefangen hatte. Der beherzteſte Ritter, wenn er auch noch ſo ſehr über ſein Thier aufgebracht ſeyn ſollte, würde, im Fall es zu reden und ihm mit menſchlichen Worten einen Verweis zu geben anfienge, für Verwunderung und Betäubung ganz außer ſich kommen, und ſeinen Eſel oder Pferd nun nicht mehr für ein Thier, ſondern für einen Menſchen in Thieresgeſtalt halten, und alle ſeine Rache vergeſſen. —— Nur Bileam ſoll es anders gemacht — das Reden ſeiner Eſelinn für nichts außerordentliches gehalten haben? Hat ſie vielleicht ſonſt öfters geredet? Dies ſcheint aus Bileams Betragen zu folgen! — Oder ſprechen alle Eſel im Morgenlande? Davon ſagen die Reiſebeſchreiber nichts! —— Wer das Reden der Eſelinn Bileams verdauen kann, dem dringe ich mich nicht auf. Nur denen, welchen es anſtößig iſt — und die Anzahl derer iſt die gröſte — theile ich hier diejenige Vorſtellung mit, welche ich mir von dieſer Geſchichte mache. Da Bileam ſeine Reiſe, die ihm ſelbſt merkwürdig vorkommen mußte, angetreten hatte: ſo wurde ſeine Eſelinn durch etwas, das ihr (dem Bileam ſelbſt aber anfänglich nicht) unverſehens in die Augen fiel, ſcheu gemacht. Sie ward alſo, um mich des Reitſchulausdrucks zu bedienen, ſtetiſch, und wollte nicht fort. Bileam, der keinen Grund einſah, warum ſeine Eſelinn ſtetiſch worden

wäre,

wäre, hielt dies Betragen ſeines Thiers für Eigenſinn, für ein ſtöckiſches und ſtörriges Weſen, brauchte alſo das gewöhnliche, ſonſt heilſame Mittel dagegen – und ſchlug ſie. Da er mit den erſten Schlägen nichts ausrichtete: ſo ſchlug er ſie noch mehr, und dies that er auch zum dritten mal, äußerſt erzürnt, mit ſolcher Heftigkeit, daß ihm auch das Leben ſeiner ſonſt treuen Eſelinn nicht zu lieb geweſen wäre, es ihr, wenn er nur ein Schwerdt bey der Hand gehabt hätte, auf der Stelle zu rauben. (V. 23‑29.) —— Auf einmal ſah er das, was ſeine Eſelinn (wie er nun wol einſah) ſcheu gemacht hatte; fieng nun an, ſich es reuen zu laſſen, daß er ſein gutes Thier ſo grauſam behandelt hatte, da er einſah, daß es ihn nicht, wie er anfänglich glaubte, habe necken wollen, (V. 28.) zumal da er eine ſolche Unart an ſeiner Eſelinn ſonſt gar nicht gewohnt war, ſondern ein treues Thier an ihr hatte (V. 30.). —— Dargegen hielt er dieſen Auftritt nicht für bloßen Zufall, ſondern für ein widriges Omen, für ein Zeichen, daß es rathſamer, auch wol Gottes Wille wäre, ſeine Reiſe nicht weiter fortzuſetzen, ſondern wieder umzukehren, welches er ſich auch (V. 34.) vornahm. Weil ihm aber die moabitiſchen Geſandten, denen er ſein Vorhaben eröfnete, zugeredet, und Vorſtellung gethan haben mochten: ſo ſetzte er, nachdem das, was ſeine Eſelinn ſcheu gemacht hatte, weg war, ſeine Reiſe zwar weiter fort, nahm ſich aber vor, dem König Balak nichts, was ſeiner Ueberzeugung zuwider wäre — nichts, als reine Wahrheit zu ſagen. (V. 35.) —— Das Reden der Eſelinn ſoll alſo hier weiter nichts anders heißen, als: Sie würde, wenn ihr die Gottheit anders durch ein Wunder eine menſchliche Sprache verliehen hätte, ſich ohne Zweifel ſo gegen ihren Reuter vertheidiget haben, wie ſie V. 28. 30. vom Dichter redend eingeführet wird, indem ſie den Bileam nicht etwa habe necken wollen, ſondern von einem gewiſſen fürchterlichen Gegenſtand geſchreckt und ſcheu gemacht worden ſey. —— Hr. Prof. Juſti zu Marburg (Diſp. inaug. de Bileami aſina loquente, ad Num. 22. Marb. 1774.) führt hierbey eine Stelle aus dem Homer an, die der unſrigen vollkommen ähnlich iſt, und worinnen des Achilles ſprachloſer Gaul, Xanthus, von der Göttinn Juno eine menſchliche Sprache ertheilt bekommt, und eben ſo, wie Bileams Eſelinn, zu reden anfängt. Thiere, ja ſogar lebloſe Dinge redend einzuführen, iſt Gewohnheit der Dichter unter allen Nationen. —— Daß die von Moſe hier erzählte Reiſegeſchichte Bileams für nichts anders, als für eine Kopie eines hiſtoriſchen Gedichts, das Bileam auf ſeine Reiſe verfertiget hat, anzuſehen, und nicht anders als Gedicht zu behandeln, und folglich nicht buchſtäblich zu verſtehen ſey, habe ich bereits oben erinnert. Moſes läßt alſo den Bileam hier gleichſam ſelbſt, aber in der Sprache der Dichter erzählen. Folglich gehöret alles auffallende und beſondere nicht Moſen, ſondern dem Dichter Bileam. Und da darf man denn auch freylich anders erklären, als wenn man Moſis übrige Erzählungen vor ſich hat. ==

V. 29. Bileam ſprach zur Eſelinn: Daß du mich höhneſt a). Ach daß ich jetzt ein Schwerdt in der Hand hätte, ich wollte dich erwürgen!

a) daß

a) daß du mich höhneſt. Beſſer: du neckeſt mich. —

V. 30. Die Eſelinn ſprach zu Bileam: Bin ich nicht deine Eſelinn, darauf du geritten haſt zu deiner Zeit a), bis auf dieſen Tag? Hab ich auch je gepfleget dir alſo zu thun? Er ſprach: Nein!

a) zu deiner Zeit. Der Sinn des Originals ſcheint vielmehr zu ſeyn: „ſo lange ich dein bin.“ —

V. 31. Da öfnete der Herr Bileam die Augen, daß er den Engel des Herrn ſahe im Wege ſtehen, und ein blos Schwerdt in ſeiner Hand: und neigete und bückete ſich mit ſeinem Angeſicht a).

a) und neigete und bückete ſich mit ſeinem Angeſicht. Dies kommt wieder blos auf die Rechnung des malenden Dichters, der das, wovor ſich Bileams Eſelinn entſetzet hatte und ſcheu worden war, einmal den Engel Gottes genannt hatte, (weil Gott dabey im Spiel zu ſeyn ſchien, der nicht haben wolle, daß Bileam ſeine Reiſe fortſetzen ſollte); und nun war es natürlich, daß er ſich vor dem vor ihm ſtehenden Engel Gottes auch beugte. Wer Dichter geleſen hat, wird ſich hier leicht zu finden wiſſen. —

V. 32. Und der Engel des Herrn ſprach zu ihm: Warum haſt du deine Eſelinn geſchlagen nun dreymal? Siehe, ich bin ausgegangen, daß ich dir widerſtehe a): denn der Weg iſt vor mir verkehrt b).

a) Was hier in der Dichterſprache der Engel Gottes zu Bileam geſagt haben ſoll, ſind Bileams eigne Gedanken. Nachdem dem Bileam derjenige Gegenſtand, wovor ſeine Eſelinn ſcheu worden, endlich auch in die Augen gefallen war: ſo beſtrafte er ſich ſelbſt, daß er ſeiner Eſelinn auf dieſe Weiſe unrecht gethan hatte, und glaubte, es ſey der Gottheit ſeine Reiſe mißfällig. Dies heißt in der Sprache des Dichters: „der Engel Gottes, mit einem bloßen Schwerdt in der Hand, ſtund vor ihm, und ſetzte ihn zur Rede: Warum er ſeine Eſelinn ſo gemißhandelt habe, da er ſich ihr entgegen geſtellt, um Bileams Reiſe zu hindern.“ — b) der Weg iſt vor mir verkehrt; ſcheint mir für dich gefährlich. —

V. 33. Und die Eſelinn hat mich geſehen, und mir dreymal ausgewichen; ſonſt, wo ſie nicht vor mir gewichen hätte, ſo wollte ich dich auch jetzt erwürget, und die Eſelinn lebendig behalten haben a).

a) Lauter poetiſche Amplification. —

V. 34. Da ſprach Bileam zu dem Engel des Herrn: Ich habe geſündiget, denn ich habs nicht gewußt, daß du mir entgegen ſtündeſt im Wege. Und nun, ſo dirs nicht gefället, will ich wieder umkehren a).

a) Dieſer Vers ſagt weiter nichts, als: „Es reuete Bileam, daß er, weil er anfänglich nicht wußte, warum ſeine Eſelinn ſcheu und ſtetiſch worden war, dieſes Thier ſo übel behandelt hatte; hielt dieſen Auftritt (daß ſeine Eſelinn ſcheu und ſtetiſch worden war) für ein widriges Omen, und war alſo Willens, wieder umzukehren.“ —

V. 35. Der Engel des Herrn ſprach zu ihm: Zeuch hin mit den Männern: aber nichts anders, denn was ich zu dir ſagen werde,

werde, ſollt a) du reden b). Alſo zog Bileam mit den Fürſten Balak.

a) V. 38. — b) Die nackte hiſtoriſche Wahrheit dieſes Verſes iſt: „Bileam entſchloß ſich endlich doch noch, (vermuthlich auf dringendes Bitten der moabitiſchen Geſandten) ſeine Reiſe fortzuſetzen, nahm ſich aber vor, nichts wider ſeine Ueberzeugung, nichts wider die Wahrheit zu reden. —

V. 36. Da Balak hörete, daß Bileam kam, zog er aus ihm entgegen in die Stadt der Moabiter, die da lieget an der Gränze a) Arnon, welcher iſt an der äußerſten Gränze,

a) nemlich am Fluß. —

V. 37. Und ſprach zu ihm: Hab ich nicht zu dir geſandt, und dich fordern laſſen? Warum biſt du denn nicht a) zu mir kommen? Meyneſt du, ich könnte dich nicht ehren b)?

a) nicht gleich auf meine erſte Bitte. — b) könnte dich nicht ehren? – dir nicht Gnade genug erzeigen? deinen Weg und deine übrige Bemühungen nicht anſehnlich genug belohnen? Der König Balak ſah alſo den Bileam, wie wir hieraus ſehen, (weil er nicht gleich mit den erſten Geſandten gekommen war,) für einen intereſſirten Propheten an; dagegen aber vertheidiget ſich Bileam V. 38. —

V. 38. Bileam antwortete ihm: Siehe, ich bin kommen zu dir; aber wie kann ich etwas anders reden, denn das mir Gott in den Mund giebt? das muß ich reden.

V. 39. Alſo zog Bileam mit Balak, und kamen in die Gaſſenſtadt a).

a) in die Gaſſenſtadt. Eigentlich: „nach Kirjat Chuzot.“ —

V. 40. Und Balak opferte Rinder und Schaafe; und ſandte nach Bileam, und nach den Fürſten, die bey ihm waren a).

a) und ſandte — waren. Der Sinn iſt entweder: Balak ſchickte nach Bileam und nach ſeinen Miniſtern, und ließ ſie zur Opfermahlzeit einladen; oder: Balak ſchickte ihnen etwas von der Opfermahlzeit zu. Erſteres iſt natürlicher. —

V. 41. Und des Morgens nahm Balak den Bileam, und führte ihn hin auf die Höhe Baal a), daß er von dannen ſehen konnte, bis zu Ende des Volks b).

a) Höhe Baal, d. i. eine Anhöhe, auf welcher die Moabiter ihrem Götzen opferten, und die ihm folglich geweyhet war. — b) das ganze Heer der Iſraeliten überſehen konnte. —

Das 23 Kapitel.

Bileams beyde erſte Ausſprüche über Iſrael.

V. 1. Und Bileam ſprach zu Balak: a) Baue mir hie ſieben Altäre, und ſchaffe mir her ſieben Farren und ſieben Widder.

a) V. 29. —

V. 2. Balak thät, wie ihm Bileam ſagte; und beyde Balak und Bileam opferten a) je auf einem Altar einen Farren und einen Widder.

a) opferten. Es verſtehet ſich von ſelbſt, nicht dem wahren Gott des

der Iſraeliten, Jova, ſondern dem Götzen der Moabiter. Wie könnte alſo wol Bileam ein Prophet des wahren Gottes Jova, und von ihm inſpirirt geweſen ſeyn! Ein Heide, ein Götzendiener war er, was alle ſeine Landsleute waren; damit aber kann ich den Begrif von einem Propheten des wahren Gottes Jova nicht reimen. ═

V. 3. Und Bileam ſprach zu Balak: Tritt bey dein Brandopfer: ich will hingehen a), ob vielleicht mir der Herr begegne b), daß ich dir anſage, was er mir zeiget. Und gieng hin eilend c).

a) **ich will hingehen.** Bileam ſtund auf einem Berg, auf welchem er das ganze Heer der Iſraeliten auf einmal überſehen konnte. Nun aber that er nicht gleich ſeinen Propheten- oder Wahrſagerausſpruch, ſondern, um ſich das Anſehen zu geben, als habe er wirklich göttliche Offenbarungen, begab er ſich allein, wie er denn auch ausdrücklich vorgab, er erwarte eine göttliche Antwort. Es wird aber jeder Vernünftige wol einſehen, daß Bileam, der das Heer der Iſraeliten vor ſich ſah, bey ſeiner Entfernung ſich nur nochmals habe bedenken, und durch die vorgebliche göttliche Offenbarung ſeinem Ausſpruch nur ein Anſehen geben, und zugleich auch, da ſein Ausſpruch nicht vortheilhaft für den König Balak ausfiel, ſeine Perſon in Sicherheit ſetzen wollen. ═ b) **ob vielleicht mir der Herr begegne;** vielleicht offenbaret ſich mir Jova — nemlich eben jetzo. Warum Moſes dem Bileam den Namen Jova in den Mund lege, habe ich oben bey Kap. 22, 5. zu Ende der Anmerkung a. gezeigt. ═ c) **gieng eilend hin.** Richtiger: „gieng auf eine Anhöhe.“ — Bileam ſtund zwar ſchon auf einer Anhöhe, vermuthlich aber ſtieg er auf einen daran ſtoßenden noch höhern Berg. ═

V. 4. Und Gott begegnete Bileam; er aber ſprach zu ihm: Sieben Altäre habe ich zugerichtet, und je auf einem Altar einen Farren und einen Widder geopfert.

V. 5. Der Herr aber gab das Wort dem Bileam in den Mund a), und ſprach: Gehe wieder zu Balak, und rede alſo.

a) **gab — in den Mund,** nemlich ſeinem Vorgeben nach. Moſis Sinn war wol kein anderer, als dieſer: Der Ausſpruch, auf welchen Bileam geſonnen hatte, und den König Balak nun vortragen wollte, war richtig, und ſtimmte mit dem, was Gott an den Iſraeliten wirklich thun wollte, überein. Moſes nennet daher dieſen Ausſpruch Bileams etwa in dem Verſtande göttlich, wie man z. B. ſagt: „Das hat dir Gott eingegeben!“ d. i. was du geſagt, oder gethan haſt, war vollkommen gut und beſſer nicht denkbar. ═

V. 6. Und da er wieder zu ihm kam, ſiehe, da ſtund er bey ſeinem Brandopfer, ſammt allen Fürſten der Moabiter.

V. 7. Da hub er an ſeinen Spruch a), und ſprach: „Aus Syrien hat mich Balak, der Moabiter König, holen laſſen, von dem Gebirge gegen dem Aufgang: komm b), verfluche mir Jakob; komm, ſchilt c) Iſrael.“

a) **ſeinen Spruch,** ſeinen Wahrſagerausſpruch; ſein Lied. ═ b) **komm;** ſo ließ er mir ſagen. ═ c) **ſchilt,** verwünſche. ═ (Kap. 22, 8.) ═

V. 8. „Wie ſoll ich fluchen, dem Gott nicht fluchet? Wie ſoll ich ſchelten, den der Herr nicht ſchilt a)?“

a) Obgleich Bileam göttliche Offenbarungen vorgab: ſo iſt er doch hier ſo beſcheiden, den Wahn Balaks, den er mit vielen andern daſiger Gegenden gemein haben mochte, daß Bileam bey ſeinem Gott ſo viel gelte, daß er ihn ganz nach ſeinem Willen lenken, alſo über Nationen, nach Belieben, Glück und Unglück bringen könne, (vergl. Kap. 22, 6.) von ſich abzulehnen. —

V. 9. „Denn von der Höhe der Felſen a) ſehe ich ihn wol b), und von den Hügeln ſchaue ich ihn. Siehe, das Volk wird beſonders wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden c).“

a) von der Höhe der Felſen; von dem Gipfel der Berge, worauf ich ſtehe. — b) ſehe ich ihn (es, das mächtige Volk Iſrael) wol — fällt mir ſeine ganze Macht in die Augen. — c) das Volk wird beſonders wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden, das iſt (dem Original gemäß): Iſrael wird zu einem beſondern Volk gedeyhen (und in einem eignen Lande wohnen) und ſich nicht unter andern Nationen verlieren — für jedes andere Volk wird Iſrael zu mächtig ſeyn, um unterjocht zu werden — ſie werden ihm unterliegen, und es dann unangefochten laſſen müſſen. — Dies konnte Bileam, als ein kluger Mann, der die Staatsverfaſſung aller der kleinen Könige daſiger Gegenden, und die Macht der Iſraeliten, zugleich auch ihre Wunderthaten, die ſie von Aegypten aus, durch den Beyſtand des Mächtigſten der Götter, gethan hatten, kannte, ohne göttliche Eingebung, mit dem höchſten Grad der Wahrſcheinlichkeit zuverſichtlich voraus ſagen. —

V. 10. „Wer kann zählen den Staub Jakob a), und die Zahl des vierten Theils Iſrael? Meine Seele müſſe ſterben des Todes der Gerechten b), und mein Ende werde, wie dieſer Ende c).“

a) den Staub Jakob, d. i. das von Jakob abſtammende, und wie der Staub, unzählbare Volk. — (1 Moſ. 28, 14.) — b) des Todes der Gerechten, d. i. wie dieſe gerechte, rechtſchaffene Nation, wofür ſie auch die Gottheit erkennet, und ſie deswegen ſo außerordentlich beglücket wird, und ihr auch bereits ſchon ſo viel Glück verliehen hat. — c) Meine Seele müſſe — wie dieſer Ende. Oder: „Möchte ich (doch nur) ſterben, wie dieſe Gerechten — Und meine Zukunft ſeyn, wie ihre!“ — Dies ziehet Hr. R. Michaelis aufs Leben nach dem Tode — aber — wie ich glaube, mit Unrecht. — Denn war Bileam ein rechtſchaffener, frommer Mann, und, wie Hr. R. Michaelis glaubt, ein Prophet des wahren Gottes: ſo ſtarb er ohnehin ſelig. War er aber, wofür ihn, außer dem erſt genannten Gelehrten, auch die meiſten übrigen Ausleger erklären, ein laſterhafter Böſewicht: ſo erwarte ich einen ſolchen Wunſch gar nicht aus ſeinem Munde. Es ſchickt ſich auch dieſer Gedanke gar nicht einmal hieher. — Und — möchte man fragen — ſtarben denn alle Iſraeliten ſelig? — Wie kann man alſo von Bileam einen ſo unbeſtimmten Wunſch erwarten? — Ja ich zweifle gar, ob Bileam, als ein Heide, als Götzendiener, (denn dies war er doch!) von einem Leben nach dem Tode etwas gewußt oder

geglaubt habe. — Meiner Ueberzeugung nach, will Bileam hier nichts anders ſagen, als: „Dies Volk wird ein ſo außerordentlich glückliches Volk werden, daß auch ich, wie ſie, (nemlich in ſo blühendem Glück) zu ſterben wünſchte, und daß ſich meine Zukunft eben ſo vortheilhaft und glücklich entwickeln möchte, als der Iſraeliten ihre!" —

V. 11. Da ſprach Balak zu Bileam: Was thuſt du an mir? Ich habe dich holen laſſen, zu fluchen meinen Feinden; und ſiehe, du ſegneſt.

V. 12. Er antwortete, und ſprach: a) Muß ich nicht das halten und reden, das mir der Herr in den Mund giebt?

a) Kap. 22, 28. —

V. 13. Balak ſprach zu ihm: Komm doch mit mir an einen andern Ort, von dannen du ſein Ende ſeheſt, und doch nicht ganz ſeheſt; und fluche mir ihm daſelbſt a).

a) Balak zeigt ſich hier und unten V. 27. auf einer ſeltſamen Seite. Er iſt einmal überzeugt, daß das Volk glücklich ſey, das er ſegne, und unglücklich, das er verfluche, und daß er die Gottheit nach Gefallen zum Segen oder Fluch der Völker bewegen könne. (Kap. 22, 6.) — Da nun aber Bileam, der auf einer Anhöhe ſtund, wo er das ganze Heer Iſrael überſehen konnte, daſſelbe ſegnete, und nicht, wie Balak wollte, verfluchte: ſo glaubte Balak, das große Heer der Iſraeliten, das Bileam vor ſich ſähe, mache einen zu ſtarken Eindruck auf ihn, und meinte vielleicht, es koſte ſeinem Gott zu viel Mühe, wenn er ſich von ihm ausbitten wollte, daß er ein ſo mächtiges Volk verfluchen und unglücklich machen ſollte; Balak führte ihn daher auf eine andere Anhöhe, wo er nur einen Theil des iſraelitiſchen Lagers vor ſich ſah, und glaubte ihn dadurch gleichſam zu täuſchen — daß er das Heer der Iſraeliten für nicht ſo ungeheuer groß und mächtig halten, und ſich entſchließen möchte, ſich von ſeinem Gott auszubitten, und es bey ihm dahin zu bringen, daß er Iſrael verfluchen und unglücklich machen möchte, damit die Moabiter ſie aus dem Lande treiben könnten. Wir ſehen alſo, Balak iſt ganz davon überzeugt, daß Iſraels Schickſale gewiſſermaßen von Bileams Willkühr abhiengen, und glaubt, es komme nur auf ſeinen Willen an. — Ein Beyſpiel, zu was für Unſinn der menſchliche Verſtand herab ſinken könne! —

V. 14. Und er führete ihn auf einen freyen Platz, auf der Höhe Pisga a), und bauete ſieben Altäre, und opferte je auf einem Altar einen Farren und einen Widder.

a) auf einen freyen Platz, auf der Höhe Pisga. Beſſer: „auf „die Wächterebene, auf dem Gipfel „des Berges Pisga." D. i. auf die auf dem Gipfel des Berges Pisga befindliche Pläne, wo man Wächter hin zu ſtellen pflegte — wo eine Warte war. —

V. 15. Und ſprach zu Balak: Tritt alſo bey dein Brandopfer; ich will dort warten a).

a) warten; abermals einen göttlichen Ausſpruch erwarten. — Unter dieſem Vorwand gewann Bileam Zeit, auf einen neuen poetiſch-prophetiſchen Ausſpruch zu ſinnen. —

V. 16. Und der Herr begegnete Bileam, und gab ihm das Wort in ſeinen Mund a), und ſprach:

Gehe wieder zu Balak, und rede alſo.

a) S. oben bey V. 5. a. =

V. 17. Und da er wieder zu ihm kam, ſiehe, da ſtund er bey ſeinem Brandopfer, ſammt den Fürſten der Moabiter. Und Balak ſprach zu ihm: Was hat der Herr geſagt?

V. 18. Und er hub an ſeinen Spruch a), und ſprach: „Stehe auf, Balak, und höre; nimm zu Ohren, was ich ſage, du Sohn Zipor!“

a) **Spruch**, ſ. oben bey V. 7. a. =

V. 19. „Gott iſt nicht ein Menſch, daß er lüge, noch ein Menſchenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas ſagen, und nicht thun? Sollte er etwas reden, und nicht halten a)?“

a) **Gott iſt —— halten.** Bileam will ſagen: Dies iſt der Wille der Gottheit! Was Gott einmal ſagt, dabey bleibt es! Ich habe dir ſeinen Willen in Abſicht auf die Iſraeliten vorhin ſchon bekannt gemacht, und jetzo iſt es noch derſelbe! =

V. 20. „Siehe, zu ſegnen bin ich herbracht: ich ſegne, und kanns nicht wenden a).“

a) **kanns nicht wenden;** kann nicht, wie du glaubſt, die Gottheit zur Abänderung ihres einmal gefaßten Rathſchluſſes bewegen. =

V. 21. „Man ſiehet keine Mühe in Jakob, und keine Arbeit a) in Iſrael. Der Herr, ſein Gott, iſt bey ihm; und das Trommeten des Königes unter ihm b).“

a) **keine Mühe —— keine Arbeit.** Beſſer: „kein Unrecht — „kein Ungemach.“ D. i. Es iſt ein gerechtes Volk — dem es alſo auch nicht übel gehen kann. = b) **und das Trommeten des Königs** (d. i. über den König der Moabiter) **unter ihm.** „Iſrael hat nichts als glückliche Ausſichten vor ſich. Denn ein großer Gott iſt ihr Beyſtand. Darum erhebet ſich ſchon unter ihnen ein Freuden- und Siegsgeſchrey über dich, Balak! — Oder: Ich ſehe ſie daher ſchon im Geiſte ein Freuden- und Siegsgeſchrey über dich, König, erheben. =

V. 22. „Gott a) hat ſie aus Aegypten geführet, ſeine Freudigkeit iſt wie eines Einhorns b).“

a) Kap. 24, 8. = b) **ſeine Freudigkeit iſt wie eines Einhorns.** Beſſer: „und ſtark iſt es (das Volk) „wie ein wilder Ochſe.“ — Die wilden Ochſen haben eine außerordentliche Stärke, alles, was ihnen entgegen ſtehet, rennen ſie nieder. So, will Balak ſagen, iſt Iſrael. Jede Nation, auf die es anläuft, muß ihm unterliegen. =

V. 23. „Denn es iſt kein Zauberer in Jakob, und kein Wahrſager in Iſrael a). Zu ſeiner Zeit b) wird man von Jakob ſagen, und von Iſrael, welche Wunder Gott thut c).“

a) **kein Zauberer in Jakob, und kein Wahrſager in Iſrael.** Der Sinn des Originals iſt: „und doch ſind ſie weder ſelbſt Zauberer, noch geben ſie fremden Zauberern Wahrſagerlohn, um Nationen zu verfluchen, und auf dieſe Weiſe über ſie zu ſiegen. Ihr Gott thut es ſelbſt; er beglückt ſie, und macht ſie allen andern Völkern furchtbar; — ihr Gott iſt ihr ſo mächtiger Beyſtand! = b) **zu ſeiner Zeit.** Beſſer: „übers Jahr um dieſe Zeit,“ = c) **Gott thut;** an dieſem ſeinem Lieblingsvolk gethan haben wird. — Bileam, der die Staatsverfaſſung

aller

aller daſigen kleinen Könige, die Macht der Iſraeliten, ihre bisherigen merkwürdigen wundervollen Thaten, und zugleich auch ihre Abſichten auf die Zukunft kannte, konnte freylich mit ziemlicher Zuverläſſigkeit voraus ſagen, daß die Iſraeliten binnen Jahr und Tag, unter dem Beyſtand ihres großen Gottes, mächtige Thaten gethan haben würden. =

V. 24. „Siehe, das Volk wird aufſtehen, wie ein junger Löwe a): und wird ſich erheben wie ein Löwe: es wird ſich nicht legen b), bis es den Raub freſſe, und das Blut der Erſchlagenen ſaufe c).“

a) junger Löwe; Löwinn. = S. oben die Anmerkungen bey 1 Moſ. 49, 9. = b) ſich nicht legen; nicht eher ruhen. = c) bis es — ſaufe. „Bis es die Beute wird freſſen, und das Blut der Erſchlagenen wird trinken können.“ D. i. ſich, nach vielen Siegen und Eroberungen, Ruhe verſchaffen, um ſein Glück in Ruhe zu genießen. =

V. 25. Da ſprach Balak zu Bileam: Du ſollt ihm weder fluchen noch ſegnen a)!

a) Weil Bileam das Volk, nach Balaks Wunſch, nicht verfluchen wollte: ſo ſoll er lieber gar ſchweigen! =

V. 26. Bileam antwortete, und ſprach zu Balak: a) Hab ich dir nicht geſaget, alles, was der Herr reden würde, das würde ich thun?

a) Kap. 22, 38. =

V. 27. Balak ſprach zu ihm: Komm doch, ich will dich an einen andern Ort führen: obs vielleicht Gott gefalle, daß du daſelbſt ſie mir verflucheſt a).

a) Komm — verflucheſt. S. oben bey V. 13. a. =

V. 28. Und er führete ihn auf die Höhe des Berges a) Peor, welcher gegen die Wüſte ſiehet.

a) Kap. 25, 3. =

V. 29. Und Bileam ſprach zu Balak: Baue mir hie ſieben Altare, und ſchaffe mir ſieben Farren und ſieben Widder.

V. 30. Balak thät, wie Bileam ſagte, und opferte je auf einem Altar einen Farren und einen Widder.

Das 24 Kapitel.

Bileams dritter Ausſpruch über Iſrael.

V. 1. Da nun Bileam ſahe, daß es dem Herrn gefiel, daß er Iſrael ſegnete, gieng er nicht hin, wie vormals, nach den Zauberern a), ſondern richtete ſein Angeſicht ſtracks zu der Wüſten;

a) nach den Zauberern. Beſſer: nach Zaubereyen; welches aber in gemildertem Verſtande zu nehmen iſt. Bileam machte die beyden erſten male, da er unter dem Vorwand, göttliche Eingebung zu erwarten, bey Seite gegangen war, um ſich das Anſehen zu geben, als habe er wirklich göttliche Offenbarung, ohne Zweifel gewiſſe Zauber- oder Wahrſagerbewegungen. Unten aus V. 4. erhellet es deutlich. Er fiel nieder, und gab Entzückung und zugleich göttliche Offenbarungen vor. — Da aber Balak ſo unverſchämt war, und auch noch zum dritten mal von ihm verlangte, die Iſraeliten zu verfluchen: ſo thät er

nun zum dritten mal gar nicht, als ob er Gott nochmals fragen wolle, ſondern richtete ſein Geſichte ſtracks zu der Wüſte, wo ſich die Iſraeliten gelagert hatten, und brach gegen das iſraelitiſche Lager in diejenigen erhabenen Worte aus, welche wir V. 3-9. leſen. Er ſtrafte alſo den eben ſo einfältigen, als unverſchämten König gleichſam mit Verachtung, ließ ihn zwar auch zum dritten mal ſieben Altäre bauen, und darauf opfern, (K. 23, 29. 30.) that es ihm aber nicht einmal zu Gefallen, daß er ſich nur ſo geſtellt hätte, als wenn er Gott nochmals fragen wollte, ſondern wendet ſich von Balak weg, hin gegen das iſraelitiſche Lager, und ſegnet, noch feyerlicher, als die beyden vorhergehenden male, die Iſraeliten, ſo ängſtlich und zuverſichtlich auch Balak erwartete, daß Bileam ihnen nun fluchen würde. —

V. 2. Hub ſeine Augen auf, und ſahe Iſrael, wie ſie lagen, nach ihren Stämmen. Und der Geiſt Gottes kam auf ihn a).

a) **der Geiſt Gottes kam auf ihn.** Auch ſogar dieſes Ausdrucks wegen kann ich den Bileam noch für keinen Propheten des wahren Gottes, Jova, halten, oder glauben, daß er wirklich inſpirirt geweſen ſey, da unter dem Geiſt Gottes im A. T. überaus häufig blos Herzensgeſinnungen, oder Naturgaben, beſondere Talente, Heldenmuth u. ſ. w. verſtanden werden. Zum Beweis werden folgende Stellen dienen: 4 Moſ. 11, 26. 17. 25. 1 Moſ. 41, 38. a. 2 Moſ. 31, 3. a. — Richt. 3, 10. a. K. 6, 34. a. K. 11, 29. a. K. 13, 25. a. K. 14, 6. a. u. ſ. w. — Nach meinem Gefühl, heißt die Redensart: „Der Geiſt Gottes kam „auf ihn," hier nichts anders, als: er ward begeiſtert, (nemlich in dem Sinne, in welchem es die Dichter werden. Enthuſiasmus heißt ſonſt dieſer Zuſtand der Dichter!) — und in dieſem Gemüthszuſtande lenkte ihn Gott ſo, daß er nun auch zum dritten mal, ſeiner Ueberzeugung gemäß, ohne das Anſehen des Königs zu fürchten, lauter Wahrheit ſprach, und nichts dem zuwider redete, was Gott geſagt haben wollte, und was er ihm ſelbſt eingegeben haben würde, wenn er anders, als Heide und Götzendiener, einer wahren göttlichen Eingebung werth und fähig geweſen wäre. Will man aber die Worte: „der Geiſt Gottes kam auf ihn," von einer wirklichen göttlichen Inſpiration, oder Eingebung verſtehen: ſo würde der Sinn ſeyn: „Gott — der wahre Gott, Jova, gab ihm nunmehr ein, was er reden ſollte; und alſo von dieſer Zeit an würde Bileam für einen Propheten des wahren Gottes zu halten ſeyn. Und eben dieſe Stelle würde ein Beweis ſeyn, daß Bileam zuvor noch nicht inſpirirt, noch kein Prophet des wahren Gottes, wol aber ein rechtſchaffener und dabey außerordentlich kluger Mann geweſen ſey. Bedeutete nun der Ausdruck: „der Geiſt Gottes kam auf Bileam," wirklich ſo viel, als: er erhielt göttliche Offenbarungen, und ward ein wahrer Prophet Gottes: ſo würde es freylich nun noch viel begreiflicher werden, warum ihn Moſes ſchon vorher als einen wahren Propheten, dem ſich Gott offenbare, vorgeſtellt habe, zumal da Bileams Ausſprüche, welche er zuvor ſchon that, von der Art waren, daß ſie, ihrer Richtigkeit wegen, der göttlichen Inſpiration ſelbſt nicht unwürdig geweſen wären.

wären. — Allein die verſchiedene Bedeutung, welche der Ausdruck: Geiſt Gottes, in der Bibel hat, der Umſtand, daß Bileam ein Götzendiener und Heide von Geburt geweſen, ingleichen daß zu allen den Ausſprüchen, die Bileam that, keine unmittelbare göttliche Eingebung nöthig war, indem er, als ein kluger Kopf, der die Staatsverfaſſung und Schickſale der umliegenden Völker ſtudirt hatte, wenn er alle Umſtände, die vor Augen lagen, zuſammen nahm, alles dieſes ohne Inſpiration ganz zuverſichtlich voraus ſagen konnte, und ſich endlich auch gar nicht einſehen läßt, warum Gott einen Heiden göttlicher Eingebung gewürdiget habe, — dieſe und noch mehrere Gründe halten mich ab, den Ausdruck: „der Geiſt Gottes kam „auf Bileam,“ von der göttlichen Inſpiration zu erklären. ═

V. 3. Und er hub an ſeinen Spruch a), und ſprach: „Es ſagt Bileam, der Sohn Beor, es ſagt der Mann, dem die Augen geöfnet ſind.“

a) Spruch. S. oben bey Kap. 23, 7. a. ═

V. 4. „Es ſaget der Hörer göttlicher Rede, der des Allmächtigen Offenbarung ſiehet, dem die Augen geöfnet werden, wenn er niederknieet a):“

a) wenn er niederknieet. Eigentlich: Wenn er hinfällt. Bileam warf ſich alſo hin auf die Erde, um entzückt zu ſcheinen, wenn er göttliche Offenbarungen vorgab. S. oben bey V. 1. a. ═

V. 5. „Wie fein ſind deine Hütten, Jakob, und deine Wohnungen, Iſrael a)!

a) Wie fein — Iſrael! Bileam ſcheint hier, bey der faſt unzählbaren Menge der Iſraeliten, die vorzüglich gute Ordnung ihres Lagers zu bewundern, die er vielleicht an keinem der ihm bekannten Völker gewohnt war. Einer ſo regelmäßigen Armee, die ſich ohnehin ſchon durch große Siege verherrlichet hatte, konnte Bileam freylich, mit dem höchſten Grad der Wahrſcheinlichkeit, vorherſagen, daß ſie, wie eine fürchterlich brauſende Fluth, Länder überſchwemmen werde. ═

V. 6. „Wie ſich die Bäche ausbreiten, wie die Gärten an den Waſſern, wie die Hütten a), die der Herr pflanzet, wie die Cedern an den Waſſern b).“

a) wie die Hütten. Richtiger: „wie Aloebäume (die Jova wachſen läßt).“ Der Aloebaum, (Agallochi arbor, womit die bittere Aloeſtaude nicht zu verwechſeln iſt) heißt ſonſt auch der Paradiesbaum, weil man im Orient glaubt, daß er häufig im Paradies geſtanden habe. Es iſt ein indianiſcher und arabiſcher Baum, der ſonderlich in Sumatra und China häufig wächſt, und daſelbſt den Namen Calambac führet. Es iſt ein prächtiger Baum, der mit dem Oelbaum viele Aehnlichkeit hat. ═ b) an den Waſſern; am Waſſer, das ihren Wachsthum befördert, und ſie zu ſchönen anſehnlichen Bäumen macht. ═

V. 7. „Es wird Waſſer aus ſeinem Eimer fließen, und ſein Saame wird ein groß Waſſer werden: ſein König wird höher werden denn Agag a), und ſein Reich wird ſich erheben.“

a) denn Agag, d. i. als je ein amalekitiſcher König. Denn Agag war der allgemeine Name aller amalekitiſchen Könige. Von den Amalekitern ſ. oben bey 1 Moſ. 14, 7. a. ═

Der künftige König eines ſo mächtigen Volks mußte freylich auch ein mächtiger König seyn. Denn die Macht eines Königes gründet ſich immer auf die Größe und den Ertrag ſeines Landes, und auf die Stärke ſeiner Nation. — Bileam zielt hier nicht, wie einige Ausleger glauben, auf einen gewiſſen König der Iſraeliten, z. B. nicht gerade auf den Saul, ob er gleich (1 Sam. 15.) das Reich der Amalekiter zerſtöhrt hat, ſondern er will überhaupt ſagen: „Iſraels Könige werden mächtiger werden, als die Könige der Amalekiter, die damals unter den daſigen Königen die mächtigſten geweſen seyn müſſen. ═

V. 8. „Gott hat ihn aus Aegypten geführet, ſeine Freudigkeit iſt wie eines Einhorns a). Er wird die Heiden, ſeine Verfolger b), freſſen, und ihre Gebeine zermalmen, und mit ſeinen Pfeilen zerſchmettern c).“

a) S. oben bey Kap. 23, 22. ═ b) Heiden, ſeine Verfolger; feindliche Völker; Völker, die Iſraels Feinde ſind. ═ freſſen, d. i. aufreiben. ═ c) und mit ſeinen Pfeilen zerſchmettern. Beſſer: „und „ihre Pfeile zerbrechen.“ ═

V. 9. „Er hat ſich niedergeleget wie ein Löwe, und wie ein junger Löwe; wer will ſich wider ihn auflehnen a)? Geſegnet ſey, der dich ſegnet, und verflucht, der dir flucht b).“

a) Er hat —— auflehnen. Vergl. Kap. 23, 24. mit 1 Moſ. 49, 9. — b) Geſegnet ſey (beſſer: iſt), der dich ſegnet, und verflucht, der dir flucht, d. i. glücklich iſt, wer dir dein Glück nicht beneidet, es mit dir hält, ſich friedlich gegen dich bezeigt, und ſich dir nicht widerſetzt; unglücklich aber, wer dein Feind iſt. ═ Dies war, wie man leicht ſiehet, eine Lektion für den König Balak, wornach er ſich zu achten hatte. (Vergl. 1 Moſ. 27, 29.) ═

V. 10. Da ergrimmete Balak im Zorn wider Bileam, und ſchlug die Hände zuſammen, und ſprach zu ihm: Ich habe dich gefordert, daß du meinen Feinden fluchen ſollteſt, und ſiehe, du haſt ſie nun dreymal geſegnet.

V. 11. Und nun hebe dich an deinen Ort a). Ich gedachte, ich wollte dich ehren; aber der Herr hat dir die Ehre verwehret b).

a) hebe dich an deinen Ort; geh nur wieder nach Hauſe, wo du her gekommen biſt. ═ b) verwehret, nicht gegönnet. ═

V. 12. Bileam antwortete ihm: Hab ich nicht auch zu deinen Boten geſagt, die du zu mir ſandteſt, und geſprochen:

V. 13. Wenn a) mir Balak ſein Haus voll Silber und Gold gäbe, ſo könnte ich doch vor des Herrn Wort nicht über, Böſes oder Guts zu thun, nach meinem Herzen; ſondern was der Herr reden würde, das würde ich auch reden?

a) Kap. 22, 18. ═

V. 14. Und nun ſiehe, wenn ich zu meinem Volke ziehe a), ſo komm, ſo will ich dir rathen b), was dies Volk deinem Volke thun wird, zur letzten Zeit c).

a) wenn ich —— ziehe. Beſſer: da ich eben im Begrif bin, wieder in mein Vaterland zurück zu kehren. ═ b) rathen, vorher noch eröffnen. ═ c) zur letzten Zeit; in Zukunft; künftig noch. ═

V. 15. Und er hub an ſeinen Spruch a), und ſprach: „Es

ſaget

ſaget Bileam, der Sohn Beor, es ſaget der Mann, dem die Augen geöfnet ſind;“

a) Spruch, ſ. oben bey Kap. 23, 7. a. —

V. 16. „Es ſaget der Hörer göttlicher Rede, und der die Erkänntniß hat des Höchſten a), der die Offenbarung des Allmächtigen ſiehet, und dem die Augen geöfnet werden, wenn er niederknieet b).“

a) Der die Erkänntniß hat des Höchſten, d. i. welcher weiß, was Gott will und beſchloſſen hat. — b) S. oben. V. 3. 4. —

V. 17. „Ich werde ihn ſehen, aber jetzt nicht; ich werde ihn ſchauen, aber nicht von nahen a). Es wird ein Stern b) aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Iſrael aufkommen, und wird zerſchmettern die Fürſten der Moabiter c), und verſtöhren alle Kinder Seth d).“

a) Ich werde — von nahen. Beſſer: „Ich ſehe ihn — aber noch „iſt er nicht; ich erblicke ihn — „doch nicht in der Nähe.“ Bileam will ſagen: Ich ſehe ſchon im Geiſt den großen König dieſes Volks, der allen Nationen furchtbar werden wird. — b) ein Stern; d. i. ein erhabener glänzender König, der allen umliegenden Nationen, wie ein hellleuchtender Stern, in die Augen fallen, und von ihnen eben ſo wenig, als ein ſolcher, am Himmel, zu erreichen ſeyn wird. — Dies iſt nun freylich, nebſt dem, was im folgenden noch geſagt wird, an dem König David, der die Moabiter und Edomiter unters Joch brachte, (2 Sam. 8, 2. 14.) erfüllt. Allein daß Bileam gerade das Individuum des Davids im Geiſte vorher geſehen, und hier von ihm geweißaget haben ſollte, glaube ich nicht. — Bileam wußte, daß die Iſraeliten Paläſtina erobern wollten; er befand ſie auch für mächtig und exercirt genug, ihre Abſicht nach Wunſch zu erreichen. Da ſie nun durch den Beſitz des Landes Canaan noch mächtiger wurden: ſo konnte Bileam freylich mit der größten Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß ihre Macht immer weiter um ſich greifen, und ihre Nachbaren, worunter die Moabiter und Edomiter die nächſten waren, demüthigen und unters Joch bringen werde. — c) die Fürſten der Moabiter. Beſſer: „die Enden Moabs.“ D. i. das ganze Land der Moabiter, bis an ſeine Gränzen. — d) alle Kinder Seth. Seth iſt hier im Original kein Nomen proprium, ſondern appellativum, und kann, wie das Syriſche lehret, das Alterthum, das hohe Alter, z. B. eines Volks, bedeuten. Der Sinn iſt alſo: Iſrael wird die älteſten Völker unterjochen; Völker, die den früheſten Urſprung, und ſich gegen alle ihre Feinde in Anſehen erhalten haben, werden den mächtigen Königen der Iſraeliten nicht zu fürchterlich ſeyn. Die Moabiter und Edomiter ſind zwey uralte Völker; letztere haben den Eſau (1 Moſ. 36, 43.), und erſtere den Moab, einen Sohn Lots, zum Stammvater. (1 Moſ. 19, 37.) —.

V. 18. „Edom wird er einnehmen, und Seir wird ſeinen Feinden unterworfen ſeyn a); Iſrael aber wird Sieg haben b).“

a) Edom — ſeyn. Beſſer: „Edom wird er zum Beſitz bekom„men, Seir - das ſein Feind iſt.“ — Es war freylich leicht zu vermuthen, daß keins der daſigen kleinen ohnmächtigen Völker, das ſich den Iſrae-

... widerſetzen wollte, auskommen, ſondern allezeit den Kürzern ziehen werde. Edom und Seir iſt ein und eben daſſelbe Land. Es wird Seir genannt von dem großen edomitiſchen Gebirge dieſes Namens. — b) Sieg haben; große Thaten thun. —

V. 19. „Aus Jakob wird der Herrſcher kommen a), und umbringen, was übrig iſt von den Städten b).“

a) wird der Herrſcher kommen; Könige kommen. — b) umbringen (zu Grunde richten), was übrig iſt von den Städten. D. i. was für Städte während des Krieges nicht zu Grunde gerichtet worden ſind, werden die Sieger nachher noch zerſtöhren. Ich wäre indeſſen geneigter, zu überſetzen: „und umbringen, „die in Höhlen flüchten.“ So überſetze ich, nach einer geringen Veränderung der jüdiſchen Punkte. Die Edomiter waren größtentheils Troglodyten oder Höhlenbewohner. Vergl. 1 Moſ. 36, 20. — Bileam will alſo ſagen: Auch ihre Höhlen werden ſie nicht gegen die mächtigen Könige der Iſraeliten ſchützen, auch da werden ſie ihnen in die Hände fallen. —

V. 20. Und da er ſahe die Amalekiter a), hub er an ſeinen Spruch, und ſprach: „Amalek, die erſten unter den Heiden, aber zuletzt wirſt du gar umkommen b).“

a) Amalekiter (1 Moſ. 14. 7. a). Dieſe, ſo wie V. 21. die Keniter, ſah Bileam, der auf dem Berge Peor ſtund, ihre Heerden in der Wüſte weiden. — b) Amalek, die erſten unter den Heiden (du älteſtes der Völker), aber zuletzt wirſt du gar umkommen! Hiervon konnte Bileam aus 2 Moſ. 17, 14. von den Iſraeliten etwas erfahren haben. — Die Amalekiter ſind ein uraltes Volk. Vergl. 1 Moſ. 14, 7. a. — 1 Sam. 27, 8. —

V. 21. Und da er ſahe die Keniter a), hub er an ſeinen Spruch, und ſprach: „Veſt iſt deine Wohnung, und haſt dein Neſt b) in einen Fels geleget.“

a) Keniter, ſ. oben bey 1 Moſ. 15, 19. b. — b) dein Neſt; Wohnung. — Das Neſt heißt im Original Ken; iſt alſo eine Anſpielung auf den Namen dieſes Volks. —

V. 22. „Aber, o Kain a), du wirſt verbrannt werden, wenn Aſſur dich gefangen wegführen wird b).“

a) Kain; der Stammvater dieſes Volks, (vermuthlich aber ein jüngerer Kain, als Adams älteſter Sohn) ſtehet hier für deſſen Nachkommen, oder das von ihm abſtammende Volk. — b) wenn Aſſur dich gefangen wegführen wird. Beſſer: „Wie weit wird dich Aſſur gefangen „wegführen!“ — Wir wiſſen von den Kenitern und ihrer Geſchichte zu wenig, um uns hier finden zu können. Es ſcheint, die Keniter und Aſſyrer lagen damals einander in den Haaren, und es war der Wahrſcheinlichkeit gemäß, daß die Aſſyrer, als die mächtigere Parthey, über die Keniter ſiegen werde. —

V. 23. Und hub abermal an ſeinen Spruch, und ſprach: „Ach, wer wird leben, wenn Gott ſolches thun wird a)!“

a) Ach! wer — thun wird. Wie manchem, der jetzt ganz ſicher iſt, wirds dann ſein Leben koſten! —

V. 24. „Und Schiffe aus Chitim werden verderben den Aſſur und Eber a); er aber wird auch umkommen b).“

a) Und Schiffe — Eber. Beſſer: „Aber ein ſtarkes Volk aus „Chit-

„Chittim wird Aſſur und Eber be„müthigen.“ — Der Starke, oder das ſtarke Volk aus Chittim, könnten die Römer ſeyn. Denn Chitti (von welchem die Chittäer ihren Namen haben) war ein Sohn Javans, der, der gemeinen Meynung nach, Italien bevölkerte. Und gerade in dem mittlern Theile von Italien pflegt man die Chittim oder Chittäer zu ſuchen. Aſſur iſt Aſſyrien, und unter Eber verſtehet man gemeiniglich alle diejenigen Völker, die jenſeits des Euphraths wohnten. Es würde alſo die Weißagung Bileams durch die Siege der Römer in Aſien erfüllt worden ſeyn. — b) Endlich werden auch dieſe Völker zu Grunde gehen! —

V. 25. Und Bileam machte ſich auf, und zog hin, und kam wieder an ſeinen Ort, und Balak zog ſeinen Weg.

Das 25 Kapitel.

Hurerey und Götzendienſt der Iſraeliten; göttlicher Befehl, die Midianiter zu bekriegen.

V. 1. Und Iſrael wohnete in Sittim a). Und das Volk hub an zu b) huren mit der Moabiter Töchtern;

a) Sittim. Vergl. Kap. 33, 49. und Richt. 7, 22. b. — b) Kap. 24, 14. —

V. 2. Welche luden das Volk zum Opfer a) ihrer Götter. Und das Volk aß, und betete ihre Götter an.

a) zum Opfer; zu den Opfermahlzeiten. —

V. 3. Und Iſrael hängete ſich an den Baal Peor a). Da ergrimmete der Zorn des Herrn über Iſrael.

a) hängete ſich an den Baal Peor. (5 Moſ. 4, 3.) Eigentlich: verband ſich mit dieſem Götzen, d. i. nahm an dieſem Götzendienſt Antheil.

V. 4. Und ſprach zu Moſe: Nimm alle Oberſten des Volks a), und hänge ſie dem Herrn an die Sonne b); auf daß der grimmige Zorn des Herrn von Iſrael gewandt werde.

a) alle Oberſten des Volks; die vornehmſten Iſraeliten. Es ſcheint alſo, daß ſonderlich die vornehmſten Iſraeliten mit dem moabitiſchen und midianitiſchen Frauenzimmer Hurerey und Götzendienſt getrieben. — b) hänge ſie dem Herrn an die Sonne; d. i. hänge ſie auf, Gott zur Genugthuung, und laß ſie bis zu Sonnenuntergang hängen. — Das Aufhängen (Henken) war bey den Hebräern keine Lebensſtrafe, eben ſo wenig, als das Verbrennen; ſondern der Miſſethäter wurde zuvor erſt (z. B. durch die Steinigung) vom Leben zum Tode gebracht, und dann erſt der todte Leichnam, zu mehrerer Beſchimpfung des Hingerichteten, aufgehängt. Der todte Leichnam durfte aber nicht länger, als bis zu Sonnenuntergang, am Baum oder Galgen hängen bleiben, ſondern mußte noch denſelben Tag abgenommen und begraben werden. Daher der Ausdruck: „an die Sonne,“ oder: an der Sonne. —

V. 5. Und Moſe ſprach zu den Richtern Iſrael: Erwürge a) ein jeglicher ſeine Leute b), die ſich an den Baal Peor gehänget haben.

a) Erwürge, tödte. Denn die zu hängenden mußten, wie erſt beym

vorigen Vers erinnert worden iſt, vom Leben zum Tode gebracht werden. — b) ein jeglicher ſeine Leute, d. i. jeder Richter, die unter ſeine Jurisdiction gehörigen Iſraeliten. —

V. 6. (Und ſiehe, ein Mann aus den Kindern Iſrael kam, und brachte unter ſeine Brüder a) eine Midianitinn, und ließ Moſe zuſehen und die ganze Gemeine der Kinder Iſrael, die da weineten b) vor der Thür der Hütte des Stifts.

a) unter ſeine Brüder; ins Lager der Iſraeliten. — b) weineten, über die große Niederlage, die auf göttlichen Befehl unter denjenigen Iſraeliten, die mit moabitiſchen und midianitiſchen Weibsperſonen gehuret und Abgötterey getrieben hatten, gemacht werden ſollte, und wirklich gemacht wurde, und über die Plage, die Gott noch überdies unter die Iſraeliten ſchickte. S. V. 8. —

V. 7. Da das ſahe Pinehas a), der Sohn Eleaſar, des Sohns Aaron, des Prieſters, ſtund er auf aus der Gemeine, und nahm einen Spieß in ſeine Hand,

a) Pinehas, der als Prieſter die Gebote Gottes genau kannte und über ſie halten mußte, hatte freylich mehr Recht zu der Handlung, die hier von ihm erzählt wird, als ein gemeiner Iſraelite. —

V. 8. Und gieng dem iſraelititiſchen Manne nach hinein in den Hurenwinkel a), und durchſtach ſie beyde, den iſraelitiſchen Mann und das Weib, durch ihren Bauch. Da hörete die Plage b) auf von den Kindern Iſrael.

a) Hurenwinkel. Das im Original ſtehende Wort iſt, ſelbſt dem Laut nach, mit unſerm Alkoven, einem Wort, das wir ſelbſt aus dem Orient erhalten haben, ganz einerley und eben daſſelbe. Dergleichen Alkoven, die mit den unſrigen viele Aehnlichkeit haben, haben die vornehmen Morgenländer in ihren Zelten. Ganz bis dahin ſchlich alſo Pinehas dieſen beyden Wollüſtigen nach. — b) Plage. Ohne Zweifel hatte Gott noch außer dem, daß diejenigen, von welchen es an den Tag kam, daß ſie mit den moabitiſchen und midianitiſchen Weibsperſonen Hurerey, und, durch ſie verführt, auch Abgötterey getrieben hatten, am Leben geſtraft werden mußten, die Peſt unter die Iſraeliten geſchickt. Denn die Peſt wird in der Bibel öfters geradehin die Plage genannt; auch der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph denkt hierbey an die Peſt. —

V. 9. Und es wurden getödtet in der Plage vier und zwanzig tauſend a).

a) vier und zwanzig tauſend. Nach des Apoſtels Paulus Ausſage (1 Cor. 10, 8.) kamen an einem Tage drey und zwanzig tauſend um. Dies ſcheint ein Widerſpruch; allein er iſt es nicht. Die Peſt ſcheint nur einen einzigen Tag lang gewüthet zu haben, und da war die Niederlage drey und zwanzig tauſend. Derer aber, die (V. 5.) durch die Richter vom Leben zum Tode gebracht wurden, mochten auch tauſend geweſen ſeyn, und ſo iſt freylich die Summe aller dererjenigen, die ihrer Hurerey und Abgötterey wegen umgekommen waren, zuſammen: vier und zwanzig tauſend. Hr. R. Michaelis ſucht dieſe Schwierigkeit auf eine andere Art zu heben. „Wo ich nicht irre“ (ſchreibt

(ſchreibt er) hängt dies (nemlich Moſis und Pauli Nachricht) ſo zuſammen: Das göttliche Strafgerichte traf nicht alle Stämme gleich, ſondern vornemlich den Stamm Simeon, den wir Kap. 26, 14. ganz ungemein vermindert finden werden, vermuthlich weil nicht alle Stämme an dieſem Feſt des Baal Peors gleichen Antheil nehmen konnten, ſondern nur die, deren Lager zunächſt an die Midianiter ſtieß. Alſo mögen etwan aus dem Stamm Simeon, der am meiſten Antheil an der abgöttiſchen Hurerey nahm, 23,000, und aus allen übrigen Stämmen 1,000 umgekommen ſeyn: Paulus erwähnet das erſte, weil es fürchterlicher iſt, wenn aus einem Stamm 23,000 umkommen, und nur 22,200 lebendig bleiben, als wenn das ganze Volk 24,000 verlieret, und 601,730 Mann behält. Wenigſtens die Hauptperſon, die, recht zum Troz der Geſetze, vor den Augen Moſis und des ganzen Raths eine Midianiterinn in das Lager führete, war einer der Vornehmſten aus dem Stamm Simeon: V. 14." —— Der Gedanke iſt artig, gründet ſich aber auf einige Vorausſetzungen, die nicht erweislich ſeyn dürften, und mich deswegen abhalten, dieſem Gelehrten beyzutreten. ═

V. 10. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 11. Pinehas, der Sohn Eleaſar, des Sohns Aaron, des Prieſters, hat meinen Grimm von den Kindern Iſrael gewendet, durch ſeinen Eifer um mich, daß nicht ich in meinem Eifer die Kinder Iſrael vertilgete.

V. 12. Darum ſage: Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedes a):

a) Darum — Friedes; Sage ihm, daß ich folgenden für ihn vortheilhaften und glücklichen Bund mit ihm mache; — eröfne ihm, weil er für mich und meine Ehre ſo rühmlich geeifert hat, folgende für ihn vortheilhafte Verheißung. — Daß das Wort Friede häufig für Glück, Wohlſtand, Vortheile ꝛc. überhaupt geſetzt werde, habe ich oben ſchon mehrmals erinnert. ═

V. 13. Und er ſoll haben, und ſein Saame nach ihm, den Bund eines ewigen Prieſterthums a), darum, daß er für ſeinen Gott geeifert, und die Kinder Iſrael verſöhnet hat.

a) Den Bund eines ewigen Prieſterthums, d. i. die gewiſſe göttliche Verſicherung, daß bey ihm und ſeinen Nachkommen das Prieſterthum auf die ganze Zukunft unveränderlich bleiben ſoll. ═

V. 14. Der iſraelitiſche Mann aber, der erſchlagen ward mit der Midianitinn, hieß Simei, der Sohn Salu, ein Fürſt im Hauſe des Vaters der Simeoniter a).

a) ein Fürſt —— der Simeoniter; ein Familienhaupt vom Stamme Simeon. ═

V. 15. Das midianitiſche Weib, das auch erſtochen ward, hieß Casbi, eine Tochter a) Zur, der ein Fürſt war eines Geſchlechts unter den Midianitern.)

a) Kap. 31, 8. ═

V. 16. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 17. Thut den Midianitern Schaden a), und ſchlaget ſie:

a) Schaden; greifet ſie als Feinde an. (Kap. 31, 2.) Warum aber die Midianiter, und nicht die

Moa-

Moabiter, von deren Töchtern V. 1. 2. ausdrücklich geſagt wurde, daß ſie die Iſraeliten zur Hurerey und Götzendienſt verleitet hätten? —— Die Moabiter und Midianiter ſcheinen Nachbarn, und damals durch Bündniſſe mit einander vereiniget geweſen zu ſeyn. Den Moabitern aber, (obgleich auf ihnen für diesmal die meiſte Schuld liegen mochte,) durften die Iſraeliten, nach 5 Moſ. 2, 9. nichts zu Leide thun, und ſie nicht bekriegen; die Midianiter, die an der Verführung Iſraels ebenfalls Theil gehabt haben müſſen, wie denn die Weibsperſon, die jener vornehme Iſraelite mit ins Lager brachte, um mit ihr zu huren, eine vornehme Midianiterinn war (V. 6. 15.), waren alſo das Volk, an welchem ſich Iſrael rächen konnte. ═

V. 18. Denn ſie haben euch Schaden gethan mit ihrem Liſt a), den ſie euch geſtellet haben durch den Peor, und durch ihre Schweſter Casbi, die Tochter des Fürſten der Midianiter, die erſchlagen iſt am Tage der Plage, um des Peors willen, und die Plage darnach kam.

a) mit ihrem Liſt. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Moabiter und Midianiter ſich viele Mühe gegeben, die Iſraeliten zum Götzendienſt und zur Hurerey, auch wol zu Ehen mit ihren Töchtern zu verleiten, entweder um mit den Iſraeliten näher verwandt zu werden, und Bündniſſe mit ihnen zu machen, oder gewiſſe Vortheile zu erſchleichen, um ſich dieſer ihnen ſo fürchterlichen Nation zu bemeiſtern. Liſt – lag ohne Zweifel dabey zum Grunde, wie es denn hier ausdrücklich geſagt wird. Daß ſie aber Bileam zu dieſer Liſt verleitet haben ſoll, um die Iſraeliten verfluchen zu können, wie die Ausleger gemeiniglich glauben, iſt aller Wahrſcheinlichkeit zuwider, da er ſich mit Hand und Fuß darwider ſetzte, als Balak von ihm verlangte, daß er den Iſraeliten fluchen ſollte; er wieß den König zuletzt rund ab, und zog ſich dadurch ſeine Ungnade zu, die ihm jedoch ziemlich gleichgültig geweſen zu ſeyn ſcheinet. (Kap. 24, 11. 14. 25.) — Daß man ſich mit Unrecht auf Kap. 31, 15. 16. berufe, habe ich oben ſchon erinnert, und werde es unten am gehörigen Orte mit mehrerem zeigen. ═

Das 26 Kapitel.

Neue Zählung der Iſraeliten.

V. 1. Und der Herr ſprach zu Moſe und Eleaſar, dem Sohn des Prieſters Aaron:

V. 2. Nimm die Summa a) der ganzen Gemeine der Kinder Iſrael, von zwanzig Jahren und drüber, nach ihrer Väter Häuſern, alle, die ins Heer zu ziehen tügen in Iſrael.

a) Nimm die Summa; zähle. Vergl. Kap. 1, 2. ═

V. 3. Und Moſe redete mit ihnen a), ſammt Eleaſar, dem Prieſter, in dem Gefilde der Moabiter, an dem Jordan, gegen Jericho a),

a) redete mit ihnen; trug ihnen dieſes vor. ═ b) „indem er ſprach“ – ſtehet hier noch im Original. ═

V. 4. a) Die zwanzig Jahr alt waren und drüber, wie der Herr Moſe b) geboten hatte, und den Kindern Iſrael, die aus Aegypten gezogen waren.

a) „Es

a) „Es ſollen gezählt werden,“ iſt hier zu ergänzen. — b) ſchon ehemals. —

V. 5. Ruben, der Erſtgeborne Iſraels. Die Kinder Ruben aber waren Hanoch, von dem das Geſchlecht der Hanochiter kommt; Pallu, von dem das Geſchlecht der Palluiter kommt;

V. 6. Hezron, von dem das Geſchlecht der Hezroniter kommt; Charmi, von dem das Geſchlecht der Charmiter kommt.

V. 7. Das ſind die Geſchlechte von Ruben; und ihre Zahl war drey und vierzig tauſend, ſieben hundert und dreyßig a).

a) Der Stamm Ruben hatte alſo ſeit der erſten Zählung (Kap. 1, 21.) um mehr als drittehalb tauſend Mann abgenommen. —

V. 8. Aber die Kinder Pallu waren Eliab a).

a) d. i. Pallu's nächſte Nachkommenſchaft beſtund in ſeinem einzigen Sohne Eliab. —

V. 9. Und die Kinder Eliab waren Nemuel und Dathan und Abiram. Das iſt der Dathan und Abiram, die Vornehmlichen a) in der Gemeine, die ſich wider Moſen und Aaron auflehneten in der Rotte Korah, da ſie ſich wider den Herrn auflehneten;

a) die Vornehmlichen; zween der Vornehmſten. Vergl. Kap. 16, 1. 2. —

V. 10. Und die Erde ihren Mund aufthät, und ſie verſchlang mit Korah, da die Rotte ſtarb, da das Feuer zwey hundert und funfzig Männer fraß a), und wurden ein Zeichen.

a) Kap. 16, 35. —

V. 11. Aber die Kinder a) Korah ſturben nicht.

a) 5 Moſ. 24, 16. —

V. 12. Die Kinder Simeon in ihren Geſchlechten waren: Nemuel a), daher kommt das Geſchlecht der Nemueliter; Jamin, daher kommt das Geſchlecht der Jaminiter; Jachin b), daher das Geſchlecht der Jachiniter kommt.

a) Nemuel heißt 1 Moſ. 46, 10. 2 Moſ. 6, 15. Jemuel. Wenn nicht eins von beyden ein Schreibfehler iſt: ſo muß er dieſen Namen unter der kleinen Veränderung wirklich ſo geführt haben. Unſre deutſchen Namen, ſonderlich die Vornamen, pflegen ebenfalls oft verſchieden und verſtümmelt ausgeſprochen zu werden, und beynahe in jedem Kreiſe Deutſchlandes anders. — b) Jachin heißt unten 1 Chron. 4, 24. Jarib. Dies können wirklich zween verſchiedene Namen ſeyn, die dieſes Familienhaupt des Stammes Simeon führte. S. oben bey 1 Moſ. 26, 34. a. — Der ſechſte Sohn Simeons, Ohad, (1 Moſ. 46, 10. 2 Moſ. 6, 15.) muß frühzeitig geſtorben ſeyn, und keine männliche Nachkommen hinterlaſſen haben, (oder dieſe müßten auch wieder geſtorben ſeyn) weil ſeiner hier nicht mehr gedacht wird. —

V. 13. Serah a), daher das Geſchlecht der Serahiter kommt; Saul, daher das Geſchlecht der Sauliter kommt.

a) Serah. Dieſen finden wir oben 1 Moſ. 46, 10. nicht. Es müßte denn der ſeyn, welcher oben Zohar heißt, und zween Namen geführt haben. S. oben V. 12. b. —

V. 14. Das ſind die Geſchlechte von Simeon, zwey und zwanzig

zig tauſend und zwey hundert a).

a) zwey und zwanzig tauſend und zwey hundert. Vor etwa acht und dreyßig Jahren bey der erſten Zählung hatte dieſer Stamm nach Kap. 1, 23. neun und funfzig tauſend und drey hundert Mann. Eine gewaltige Verminderung! — Die göttlichen Strafen (wie ich aber glaube, nicht blos die, Kap. 25, 9. ſondern auch mehrere vorhergehende) müſſen alſo dieſen Stamm vorzüglich ſtark getroffen haben. Denn eine ſo gewaltige Abnahme eines einzigen Stammes war nicht natürlich. —

V. 15. Die Kinder Gad in ihren Geſchlechten waren: Ziphon, daher das Geſchlecht der Ziphoniter kommt; Haggi, daher das Geſchlecht der Haggiter kommt; Suni, daher das Geſchlecht der Suniter kommt;

V. 16. Oſni a), daher das Geſchlecht der Oſniter kommt; Eri, daher das Geſchlecht der Eriter kommt;

a) Oſni. Dieſer heißt oben 1 Moſ. 46, 16. Ezbon; ſo wie Ziphon (im vorigen Verſe) Ziphjon. —

V. 17. Arod, daher das Geſchlecht der Aroditer kommt; Ariel, daher das Geſchlecht der Arieliter kommt.

V. 18. Das ſind die Geſchlechte der Kinder Gad, an ihrer Zahl vierzig tauſend und fünf hundert a).

a) vierzig tauſend und fünf hundert; hatte alſo, (vergl. mit Kap. 1, 25.) um mehr als fünf tauſend Mann abgenommen. —

V. 19. Die Kinder Juda, Ger und Onan, a) welche beyde ſturben im Lande Canaan.

a) 1 Moſ. 38, 7. 10. —

V. 20. Es waren aber die Kinder Juda in ihren Geſchlechten: Sela, daher das Geſchlecht der Selaniter kommt; Perez, daher das Geſchlecht der Pereziter kommt; Serah, daher das Geſchlecht der Serahiter kommt.

V. 21. Aber die Kinder Perez waren: Hezron, daher das Geſchlecht der Hezroniter kommt; Hamul, daher das Geſchlecht der Hamuliter kommt.

V. 22. Das ſind die Geſchlechte Juda, an ihrer Zahl ſechs und ſiebenzig tauſend und fünf hundert a).

a) ſechs und ſiebenzig tauſend und fünf hundert; alſo (vergl. Kap. 1, 27.) in etwa acht und dreyßig Jahren 1900 Köpfe mehr. —

V. 23. Die Kinder Iſaſchar in ihren Geſchlechten waren: Thola, daher das Geſchlecht der Tholaiter kommt; Phuva, daher das Geſchlecht der Phuvaniter kommt;

V. 24. Jaſub a), daher das Geſchlecht der Jaſubiter kommt; Simron, daher das Geſchlecht der Simroniter kommt.

a) Jaſub heißt anderwärts Job; welche beyde Namen einerley Bedeutung haben, ſ. oben bey 1 Moſ. 46, 13. a. —

V. 25. Das ſind die Geſchlechte Iſaſchar, an der Zahl vier und ſechzig tauſend und drey hundert a).

a) vier und ſechzig tauſend und drey hundert. Ein anſehnlicher Zuwachs von beynahe zehn tauſend Mann. Vergl. Kap. 1, 29. —

V. 26. Die Kinder Sebulon in ihren Geſchlechten waren: Sered, daher das Geſchlecht der Sar-

Sarditer kommt; Elon, daher das Geſchlecht der Eloniter kommt; Jaheleel, daher das Geſchlecht der Jaheleeliter kommt.

V. 27. Das ſind die Geſchlechte Sebulon, an ihrer Zahl ſechzig tauſend und fünf hundert a).

a) ſechzig tauſend und fünf hundert. Ein Zuwachs von mehr als drey tauſend Köpfen. Vergl. Kap. 1, 31.

V. 28. Die Kinder Joſeph in ihren Geſchlechten waren: Manaſſe und Ephraim.

V. 29. Die Kinder aber Manaſſe waren: Machir, daher kommt das Geſchlecht der Machiriter. Machir zeugete Gilead, daher kommt das Geſchlecht der Gileaditer.

V. 30. Dies ſind aber die Kinder Gilead: Hieſer, daher kommt das Geſchlecht der Hieſeriter a); Helek, daher kommt das Geſchlecht der Helekiter:

a) Joſ. 17, 2.

V. 31. Aſriel, daher kommt das Geſchlecht der Aſrieliter; Sichem, daher kommt das Geſchlecht der Sichemiter;

V. 32. Smida, daher kommt das Geſchlecht der Smiditer a); Hepher, daher kommt das Geſchlecht der Hepheriter.

a) K. 27, 1. K. 36, 2.

V. 33. Zelaphehad aber war Hephers Sohn, und hatte keine Söhne, ſondern Töchter, die hieſſen Mahela, Noa, Hagla, Milca und Thirza.

V. 34. Das ſind die Geſchlechte Manaſſe, an ihrer Zahl zwey und funfzig tauſend und ſieben hundert a).

a) zwey und funfzig tauſend und ſieben hundert. Ein ausnehmend ſtarker Zuwachs von 20,500 Mann. Vergl. Kap. 1, 35.

V. 35. Die Kinder Ephraim in ihren Geſchlechten waren: Suthelah, daher kommt das Geſchlecht der Suthelahiter; Becher, daher kommt das Geſchlecht der Becheriter; Thahan, daher kommt das Geſchlecht der Thahaniter.

V. 36. Die Kinder aber Suthela waren: Eran, daher kommt das Geſchlecht der Eraniter.

V. 37. Das ſind die Geſchlechte der Kinder Ephraim, an ihrer Zahl zwey und dreyßig tauſend und fünf hundert a). Das ſind die Kinder Joſeph in ihren Geſchlechten.

a) zwey und dreyßig tauſend und fünfhundert; hatte alſo um acht tauſend Mann abgenommen. Vergl. Kap. 1, 33. — Hier ſcheint freylich Jacobs Weißagung 1 Moſ. 48, 17-20. nicht erfüllt zu ſeyn, da Ephraim, ſeit der erſten Zählung, um acht tauſend Mann ab- und Manaſſe um mehr, als zwanzig tauſend Köpfe zugenommen hat; allein hier iſt auch die Erfüllung dieſer Weißagung noch nicht zu ſuchen, ſondern in ſpätern Zeiten, da ſich der Stamm Ephraim dergeſtalt erholte und in Anſehen ſetzte, daß er ſich, den übrigen Stämmen, gleichſam als der herrſchende Stamm aufdrang, und verlangte, daß kein anderer Stamm, ohne ſein Wiſſen und Willen, im geringſten etwas unternehmen ſollte, wovon wir unten im Buch der Richter mehr als ein Beyſpiel finden.

V. 38. Die Kinder Benjamin in ihren Geſchlechten waren: Bela,

Bela daher kommt das Geſchlecht der Belaiter; Asbel, daher kommt das Geſchlecht der Asbeliter; Ahiram, daher kommt das Geſchlecht der Ahiramiter;

V. 39. Supham, daher kommt das Geſchlecht der Suphamiter; Hupham, daher kommt das Geſchlecht der Huphamiter.

V. 40. Die Kinder aber Bela waren: Ard, und Naeman, daher kommt das Geſchlecht der Arditer und Naemaniter.

V. 41. Das ſind die Kinder Benjamin in ihren Geſchlechten, an der Zahl fünf und vierzig tauſend und ſechs hundert a).

a) fünf und vierzig tauſend und ſechs hundert. Ein beträchtlicher Zuwachs von zehn tauſend und zwey hundert Köpfen. Vergl. Kap. 1, 37.

V. 42. Die Kinder Dan in ihren Geſchlechten waren: Suham a), daher kommt das Geſchlecht der Suhamiter.

a) Suham. Oben 1 Moſ. 46, 23. kommt er unter dem Namen Huſim vor. Vergl. V. 12. a. und b.

V. 43. Das ſind die Geſchlechte Dan in ihren Geſchlechten, und waren alleſammt an der Zahl vier und ſechzig tauſend und vier hundert a).

a) vier und ſechzig tauſend und vier hundert; alſo um ſiebenzehn hundert Köpfe gewachſen. Vergl. Kap. 1, 39.

V. 44. Die Kinder Aſſer in ihren Geſchlechten waren: Jemna, daher kommt das Geſchlecht der Jemniter; Jeſwi, daher kommt das Geſchlecht der Jeſwiter; Bria, daher kommt das Geſchlecht der Briiter.

V. 45. Aber die Kinder Bria waren: Heber, daher kommt das Geſchlecht der Hebriter; Melchiel, daher kommt das Geſchlecht der Melchieliter.

V. 46. Und die Tochter Aſſer hieß Sarah a).

a) Sarah; dieſe Tochter Aſſers, die beſonders viele Kinder geboren und eine ſtarke Nachkommenſchaft hinterlaſſen zu haben ſcheint, wird hier vermuthlich, ſtatt ihres einen Bruders, Jeſua, (1 Moſ. 46, 17.) der frühzeitig und ohne Kinder, oder doch ohne männliche Erben geſtorben zu ſeyn ſcheint, angeführt.

V. 47. Das ſind die Geſchlechte der Kinder Aſſer, an ihrer Zahl drey und funfzig tauſend, und vier hundert a).

a) drey und funfzig tauſend und vier hundert; ein Zuwachs von beynahe zwölf tauſend Köpfen. Vergl. Kap. 1, 41

V. 48. Die Kinder Naphthali in ihren Geſchlechten waren: Jaheziel, daher kommt das Geſchlecht der Jahezieliter a); Guni, daher kommt das Geſchlecht der Guniter;

a) 1 Chr. 8, 13.

V. 49. Jezer, daher kommt das Geſchlecht der Jezeriter; Sillem, daher kommt das Geſchlecht der Sillemiter.

V. 50. Das ſind die Geſchlechte von Naphthali, an ihrer Zahl fünf und vierzig tauſend und vier hundert a).

a) fünf und vierzig tauſend und vier hundert; eine Abnahme von acht tauſend Mann. Vergl. Kap. 1, 43.

V. 51. Das iſt die Summa der Kinder Iſrael, ſechs mal hundert

dert tauſend, ein tauſend ſieben hundert und dreyßig a).

a) ſechsmal hundert tauſend, ein tauſend ſieben hundert und dreyßig. Es hatten ſich alſo die Iſraeliten, bey dieſer Zählung, (vergl. mit Kap. 1, 46.) um achtzehn hundert und zwanzig Mann verringert; welches bey den vielen Strafgerichten, die über die Iſraeliten ergiengen und ſo viele wegrafften, eine geringe Abnahme und ein Beweis der ſtarken Vermehrung der Iſraeliten in der Wüſte iſt.

V. 52. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 53. Dieſen ſollt du das Land austheilen zum Erbe, nach der Zahl der Namen a).

a) Namen; Perſonen.

V. 54. Vielen ſollt du viel zum Erbe geben, und wenigen wenig; jeglichem ſoll man geben nach ihrer Zahl.

V. 55. Doch ſoll man das Land durchs a) Loos austheilen: nach den Namen der Stämme ihrer Väter ſollen ſie Erbe nehmen.

a) K. 33, 54. ꝛc.

V. 56. Denn nach dem Loos ſollt du ihr Erbe austheilen, zwiſchen den vielen und wenigen a).

a) zwiſchen den vielen und wenigen, d. i. es ſoll jedesmal auf die Stärke oder Schwäche der Familien Rückſicht genommen werden.

V. 57. Und das iſt die Summa der Leviten in ihren Geſchlechten: Gerſon, daher das Geſchlecht der Gerſoniter; Kahath, daher das Geſchlecht der Kahathiter; Merari, daher das Geſchlecht der Merariter.

V. 58. Dies ſind die Geſchlechte Levi: Das Geſchlecht der Libniter, das Geſchlecht der Hebroniter, das Geſchlecht der Maheliter, das Geſchlecht der Muſiter, das Geſchlecht der Kohariter. Kahath zeugete Amram.

V. 59. Und Amrams a) Weib hieß Jochebed, eine Tochter Levi, die ihm geboren ward in Aegypten: und ſie gebar dem Amram, Aaron und Moſen, und ihre Schweſter Mirjam.

a) 2 Moſ. 2, 1. K. 6, 26.

V. 60. Dem Aaron aber ward geboren Nadab, Abihu, Eleaſar und Ithamar.

V. 61. Nadab a) aber und Abihu ſturben, da ſie fremd Feuer opferten vor dem Herrn.

a) 3 Moſ. 10, 1. 2. ꝛc.

V. 62. Und ihre Summa war drey und zwanzig tauſend a), alle Männlein, von einem Monden an und drüber. Denn ſie wurden nicht gezählet unter die Kinder Iſrael: denn man gab ihnen kein Erbe unter den Kindern Iſrael.

a) drey und zwanzig tauſend; Zunahme von tauſend Mann. Vergl. Kap. 3, 39.

V. 63. Das iſt die Summa der Kinder Iſrael, die Moſe und Eleaſar, der Prieſter, zähleten im Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho a).

a) gegen Jericho; Jericho gegen über.

V. 64. Unter welchen war keiner aus der Summa, da Moſe und Aaron, der Prieſter, die Kinder Iſrael zähleten in der Wüſten Sinai.

V. 65. Denn der Herr hatte ihnen geſaget, ſie ſollten des Todes a) ſterben in der Wüſten: Und blieb keiner über, ohne Caleb, der Sohn Jephunne, und Joſua, der Sohn Nun.

a) K. 14, 23. ꝛc.

Das 27 Kapitel.

Die Töchter des Zelaphehad, der ohne männliche Erben ſtarb, verlangen ein Erbtheil, welches ihnen auch verſtattet wird; Geſetz von den Erben; Moſes ſoll nicht nach Canaan kommen; Joſua wird zu ſeinem Nachfolger ernannt.

V. 1. Und a) die Töchter Zelaphehad, des Sohns Hepher, des Sohns Gilead, des Sohns Machir, des Sohns Manaſſe, unter den Geſchlechten Manaſſe, des Sohns Joſeph, mit Namen Mahela, Noa, Hagla, Milca und Thirza, kamen herzu.

a) K. 26, 33. Joſ. 17, 3.

V. 2. Und traten vor Moſe und vor Eleaſar, den Prieſter, und vor die Fürſten und ganze Gemeine, vor der Thür der Hütte des Stifts, und ſprachen:

V. 3. Unſer Vater iſt geſtorben in der Wüſten, und war nicht mit unter der Gemeine, die ſich wider den Herrn empöreten in der Rotte Korah, ſondern iſt an ſeiner Sünde geſtorben a), und hat keine Söhne.

a) ſondern iſt an ſeiner Sünde geſtorben. Beſſer: „Da er (Korah) „um ſeiner Sünde willen ſtarb.“

V. 4. Warum ſoll denn unſers Vaters Name unter ſeinem Geſchlechte untergehen, ob er wol keinen Sohn hat? Gebet uns auch ein Gut unter unſers Vaters Brüdern.

V. 5. Moſe a) brachte ihre Sache vor den Herrn.

a) 3 Moſ. 24, 12.

V. 6. Und der Herr ſprach zu ihm:

V. 7. Die Töchter Zelaphehad haben recht geredet a): du ſollt ihnen ein Erbgut unter ihres Vaters Brüdern geben, und ſollt ihres Vaters Erbe ihnen zuwenden.

a) K. 36, 2.

V. 8. Und ſage den Kindern Iſrael: Wenn jemand ſtirbet, und hat nicht Söhne, ſo ſollt ihr ſein Erbe ſeiner Tochter zuwenden.

V. 9. Hat er keine Tochter, ſollt ihrs ſeinen Brüdern geben.

V. 10. Hat er keine Brüder, ſollt ihrs ſeinen Vettern a) geben.

a) Vettern; Vaters Brüdern.

V. 11. Hat er nicht Vettern, ſollt ihrs ſeinen nächſten Freunden geben, die ihm angehören in ſeinem Geſchlechte, daß ſie es einnehmen a). Das ſoll den Kindern Iſrael b) ein Geſetz und Recht ſeyn, wie der Herr Moſe geboten hat.

a) einnehmen; in Beſitz nehmen. — b) K. 10, 8. K. 19, 10.

V. 12. Und der Herr ſprach zu Moſe: Steig auf dies Gebirge Abarim a), und beſiehe das Land, das ich den Kindern Iſrael geben werde.

a) Gebirge Abarim; dies Gebirge liegt im Land der Moabiter. Der hohe Berg Nebo, worauf Moſe ſtarb,

ſtarb, macht einen Theil dieſes Gebirges aus, und deſſen höchſter Gipfel heißt Pisga. Vergl. 5 Moſ. 32, 49. K. 34, 1. und Büſchings Erdbeſchreib. Th. 5. Abth. 1. S. 443. (der andern Ausgabe.) =

V. 13. Und wenn du es geſehen haſt, ſollt du dich ſammlen zu deinem Volke a); wie dein Bruder Aaron b) verſammlet iſt.

a) ſammlen zu deinem Volk, d. i. ſterben. S. oben bey 1 Moſ. 15, 15. a. = b) K. 20, 28. =

V. 14. Dieweil ihr a) meinem Worte ungehorſam geweſen ſeyd in der Wüſten Zin, über dem Hader b) der Gemeine, da ihr mich heiligen c) ſölltet durch das Waſſer vor ihnen d). Das iſt das Haderwaſſer zu Kades in der Wüſten Zin.

a) K. 20, 12. ꝛc. = b) über dem Hader; bey der Empörung — den Moſen und Gott gemachten Vorwürfen. = c) heiligen; verherrlichen. = d) da ihr mich — vor ihnen; da ihr mich, indem ich euch Waſſer zu geben verſprach, hätttet verherrlichen ſollen. S. oben bey Kap. 20, 12. b. =

V. 15. Und Moſe redete mit dem Herrn, und ſprach:

V. 16. Der Herr, der Gott über alles lebendige Fleiſch, wolle a) einen Mann ſetzen über die Gemeine,

a) wolle, anſtatt meiner, der ich nunmehro ſterben ſoll. =

V. 17. Der vor ihnen her aus- und eingehe, und ſie aus- und einführe; daß die Gemeine des Herrn nicht ſey, wie die Schaafe ohne Hirten.

V. 18. Und der Herr ſprach zu Moſe a): Nimm Joſua zu dir, den Sohn Nun, der ein Mann iſt, in dem der Geiſt iſt b), und lege deine Hände auf ihn c).

a) 5 Moſ. 3, 21. = b) in dem der Geiſt iſt. Geiſt heißt hier wieder nichts anders, als Talente, außerordentliche Naturgaben, und überhaupt diejenige Einſicht und Geſchicklichkeit, welche zu einem gewiſſen Amte oder Geſchäfte, das man verwalten ſoll, erforderlich iſt; in welchem Sinn wir dieſes Wort oben ſchon etliche male hatten. S. bey 1 Moſ. 41, 38. a. — 2 Moſ. 31, 3. a. = „Ein Mann, in dem Geiſt iſt,“ heißt alſo hier nichts anders, als ein Mann, der die zu dieſem wichtigen Amte erforderlichen Naturgaben und Talente hat. — In ähnlichem Sinne kommt das Wort Geiſt ſonderlich im Buch der Richter noch öfters vor, als: Richt. 3, 10. a. -- Kap. 6, 34. a. -- Kap. 11, 29. a. -- Kap. 13, 25. a. -- Kap. 14, 6. a. = c) lege deine Hände auf ihn; anzuzeigen, daß er ihm ſein bisher geführtes Amt nun übergebe. —

V. 19. Und ſtelle ihn vor den Prieſter Eleaſar, und vor die ganze Gemeine, und gebeut ihm vor ihren Augen a);

a) gebeut ihm vor ihren Augen; gieb ihm, vor den Augen der Gemeine, den nöthigen Unterricht, und übertrage ihm das Amt öffentlich. =

V. 20. Und lege deine Herrlichkeit a) auf ihn, daß ihm gehorche die ganze Gemeine der Kinder Iſrael.

a) deine Herrlichkeit; dein Anſehen, das du dir bey dem Volk erworben haſt. „Theile ihm etwas „von deinem Anſehen mit.“ — Dies konnte geſchehen, wenn Moſes öffent-

öffentlich erklärte, daß Joſua mit allen zu dieſem wichtigen Amte erforderlichen Talenten begabet und überſchwenglich würdig ſey, ſein Nachfolger zu werden, und Gott ſich ihm eben ſo offenbaren werde, als Moſen. Anfänglich aber ſoll es nur durchs Licht und Recht geſchehen. ═

V. 21. Und er ſoll treten vor den Prieſter Eleaſar, der ſoll a) für ihn rathfragen, durch die Weiſe des Lichts vor dem Herrn b). Nach deſſelben Munde c) ſollen aus- und einziehen, beyde er und alle Kinder Iſrael mit ihm, und die ganze Gemeine d).

a) Gott. ═ b) durch die Weiſe des Lichts; durchs Licht und Recht (Urim und Thummim.) S. oben bey 2 Moſ., 28, 30. a. ═ vor dem Herrn, d. i. in der Stiftshütte. ═ c) Munde; Ausſpruch, Befehl. ═ d) Gemeine, ſ. oben bey Kap. 8, 9. a. und Kap. 16, 19. a. ═

V. 22. Moſe thät, wie ihm der Herr geboten hatte: und nahm Joſua, und ſtellete ihn vor den Prieſter Eleaſar, und vor die ganze Gemeine;

V. 23. Und legte ſeine Hand auf ihn, und gebot ihm a), wie der Herr mit Moſe geredet hatte.

a) gebot ihm, ſ. V. 19. a. ═

Das 28 Kapitel.

Tägliche Opfer; Opfer an den Sabbathen und Feſttagen.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Gebeut den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Die Opfer meines Brodts, welches mein Opfer des ſüßen Geruchs iſt a), ſollt ihr halten zu ſeinen Zeiten b), daß ihr mirs opfert.

a) die Opfer — Geruchs iſt. Beſſer: „meine Opfer, als meine „Speiſe; die Feueropfer, die ein „angenehmer (verſöhnender) Geruch „für mich ſind." — Die Opfer werden als die Speiſe Gottes angeſehen, und der bey der Verbrennung aufſteigende Rauch, als ein Gott angenehmes und ihn verſöhnendes Räuchwerk. S. oben bey 3 Moſ. 1, 2. zu Ende der Anmerk. a. ═ b) halten (beobachten, darbringen) zu ſeinen Zeiten; zur geſetzten Zeit. ═

V. 3. Und ſprich zu ihnen: Das ſind die Opfer, die ihr dem Herrn opfern ſollt: jährige Lämmer, die ohne Wandel ſind a), täglich zwey zum täglichen Brandopfer.

a) 2 Moſ. 29, 38. ═

V. 4. Ein Lamm des a) Morgens, das andere zwiſchen Abends b):

a) Eſr. 3, 3. ═ b) zwiſchen Abends, ſ. oben bey 2 Moſ. 12, 6. a. ═

V. 5. Dazu einen Zehenten Epha Semmelmehls a) zum Speisopfer mit Oel gemenget, das geſtoßen b) iſt, eines vierten Theils vom Hin.

a) einen — Semmelmehls; ein Zehnttheil Epha des feinſten Weizenmehls. ═ b) geſtoßen; friſch geſchlagen. Vergl. 3 Moſ. 2. ═

V. 6. Das iſt ein täglich Brandopfer, das ihr am Berge Sinai opfertet, zum ſüßen Geruch, ein Feuer dem Herrn.

V. 7. Dazu ſein Trankopfer, je zu einem Lamm ein Viertheil vom Hin. Im Heiligthum ſoll man den Wein des Trankopfers opfern dem Herrn a).

a) im Heiligthum — dem Herrn; der zum Trankopfer beſtimmte Wein mußte, im Heiligen, in die zum Schaubrodtiſch gehörigen Gefäße (2 Moſ. 25, 29.) gegoſſen werden.

V. 8. Das ander Lamm ſollt du zwiſchen Abends machen, wie das Speisopfer des Morgens, und ſein Trankopfer zum Opfer des ſüßen Geruchs dem Herrn.

V. 9. Am Sabbathtage aber zwey jährige Lämmer ohne Wandel, und zwo Zehenten Semmelmehls zum Speisopfer, mit Oele gemenget, und ſein Trankopfer.

V. 10. Das iſt das Brandopfer eines jeglichen Sabbaths, über das tägliche Brandopfer, ſammt ſeinem Trankopfer.

V. 11. Aber des erſten Tages eurer Monden a) ſollt ihr dem Herrn ein Brandopfer opfern, zween junge Farren, einen Widder, ſieben jährige Lämmer ohne Wandel.

a) des erſten Tags eurer Monden; an euren Neumonden.

V. 12. Und je drey Zehenten Semmelmehls zum Speisopfer, mit Oele gemenget, zu einem Farren, und zwo Zehenten Semmelmehls zum Speisopfer, mit Oele gemenget, zu einem Widder.

V. 13. Und je einen Zehenten Semmelmehls zum Speisopfer, mit Oele gemenget, zu einem Lamme. Das iſt das Brandopfer des ſüßen Geruchs, ein Opfer dem Herrn.

V. 14. Und ihr Trankopfer ſoll ſeyn ein halb Hin Weins zum Farren, ein Drittheil Hin zum Widder, ein Viertheil Hin zum Lamme. Das iſt das Brandopfer eines jeglichen Monden im Jahr.

V. 15. Dazu ſoll man a) einen Ziegenbock zum Sündopfer dem Herrn machen, über das tägliche Brandopfer und ſein Trankopfer.

a) K. 29, 5. 11. 16. 22. 28. 31. 38.

V. 16. Aber am vierzehenten Tage des erſten Monden iſt a) das Paſſah dem Herrn.

a) 3 Moſ. 23, 5. ꝛc.

V. 17. Und am funfzehnten Tage deſſelben Monden iſt Feſt: Sieben Tage ſoll man ungeſäuert Brodt eſſen.

V. 18. Der erſte Tag ſoll heilig heißen, daß ihr zuſammen kommet: keine Dienſtarbeit ſollt ihr darinnen thun.

V. 19. Und ſollt dem Herrn Brandopfer thun, zween junge Farren, einen Widder, ſieben jährige Lämmer ohne Wandel;

V. 20. Sammt ihren Speisopfern, drey Zehenten Semmelmehls mit Oele gemenget zu einem Farren; und zwo Zehenten zu dem Widder.

V. 21. Und je einen Zehenten auf ein Lamm unter den ſieben Lämmern.

V. 22. Dazu einen a) Bock zum Sündopfer, daß ihr verſöhnet werdet.

a) V. 15.

V. 23. Und ſollt ſolches thun am Morgen, über das Brandopfer,

opfer, welches ein täglich Brandopfer iſt.

V. 24. Nach dieſer Weiſe ſollt ihr alle Tage, die ſieben Tage lang, das Brodt opfern, zum Opfer des ſüßen Geruchs dem Herrn a), über das tägliche Brandopfer, dazu ſein Trankopfer.

a) das Brodt — dem Herrn. S. oben bey V. 2. a. ═

V. 25. Und der ſiebente Tag ſoll bey euch heilig heißen, daß ihr zuſammen kommet a); keine Dienſtarbeit ſollt ihr darinnen thun.

a) heilig heißen, daß ihr zuſammen kommet. Richtiger: „ſoll, als heilig, ausgerufen werden.“ ═

V. 26. Und der Tag der Erſtlinge a), wenn ihr opfert das neue Speisopfer b) dem Herrn, wenn eure Wochen c) um ſind, ſoll heilig heißen, daß ihr zuſammen kommt d): keine Dienſtarbeit ſollt ihr drinnen thun.

a) der Tag der Erſtlinge; das Pfingſtfeſt. Vergl. 3 Moſ. 23, 15. 16. — b) das neue Speisopfer. S. oben 3 Moſ. 23, 17. ═ c) eure Wochen; die ſieben Wochen von Oſtern bis Pfingſten. ═ d) heilig heißen, daß ihr zuſammen kommt, ſ. oben bey V. 25. a. ═

V. 27. Und ſollt dem Herrn Brandopfer thun zum ſüßen Geruch, zween junge Farren, einen Widder, ſieben jährige Lämmer;

V. 28. Sammt ihrem Speisopfer, drey Zehenten Semmelmehls mit Oele gemenget zu einem Farren, zwo Zehenten zu dem Widder.

V. 29. Und je einen Zehenten zu einem Lamme der ſieben Lämmer.

V. 30. Und einen a) Ziegenbock, euch zu verſöhnen.

a) V. 22. ═

V. 31. Dies ſollt ihr thun über a) das tägliche Brandopfer mit ſeinem Speisopfer: ohne Wandel ſolls ſeyn, dazu ihr Trankopfer.

a) über, d. i. noch außer dem täglichen Brandopfer. ═

Das 29 Kapitel.

Opfer am Poſaunen- Verſöhnungs- und Laubhüttenfeſt.

V. 1. Und der erſte Tag des ſiebenden Monden ſoll bey euch heilig heißen, daß ihr zuſammen kommet a); keine Dienſtarbeit ſollt ihr darinnen thun: es iſt euer Trommetentag b).

a) Beſſer: „ſoll, als heilig, ausgerufen werden.“ ═ b) Trommetentag; Poſaunenfeſt. 3 Moſ. 23, 24. ═

V. 2. Und ſollt Brandopfer thun zum ſüßen Geruch dem Herrn, einen jungen Farren, einen Widder, ſieben jährige Lämmer, ohne Wandel;

V. 3. Dazu ihr Speisopfer, drey Zehenten Semmelmehls mit Oele gemenget zu dem Farren, zwo Zehenten zu dem Widder,

V. 4. Und einen Zehenten auf ein jeglich Lamm der ſieben Lämmer.

V. 5. Auch a) einen Ziegenbock zum Sündopfer, euch zu verſöhnen:

a) K. 28, 15. 22. 30. ═

V. 6. Ueber das Brandopfer des Monden a), und ſein Speisopfer,

opfer, und über das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer, und mit ihrem b) Trankopfer, nach ihrem Rechte c) zum ſüßen Geruch. Das iſt ein Opfer dem Herrn.

a) des Monden, d. i. das am Neumond gebracht werden muß. — b) K. 28, 14. — c) nach ihrem Rechte, d. i. wie ſichs gebühret. —

V. 7. Der a) zehnte Tag des ſiebenten Monden ſoll bey euch auch heilig heißen, daß ihr zuſammen kommet b); und ſollt eure Leibe caſteyen, und keine Arbeit drinnen thun;

a) 3 Moſ. 16, 29. 30 ꝛc. — b) ſ. V. 1, a. —

V. 8. Sondern a) Brandopfer dem Herrn zum ſüßen Geruch opfern, einen jungen Farren, einen Widder, ſieben jährige Lämmer, ohne Wandel,

a) V. 2. —

V. 9. Mit ihren Speisopfern, drey Zehenten Semmelmehls mit Oele gemenget zu dem Farren, zwo Zehenten zu dem Widder.

V. 10. Und einen Zehenten je zu einem der ſieben Lämmer.

V. 11. Dazu einen a) Ziegenbock zum Sündopfer, über das Sündopfer der Verſöhnung, und das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer, und mit ihrem Trankopfer.

a) 3 Moſ. 16, 11.

V. 12. a) Der funfzehnte Tag des ſiebenten Monden ſoll bey euch heilig heißen, daß ihr zuſammen kommet; keine Dienſtarbeit ſollt ihr darinnen thun, und ſollt dem Herrn ſieben Tage feyren.

a) 3 Moſ. 23, 34. Joh. 7, 2. —

V. 13. Und ſollt dem Herrn Brandopfer thun, zum Opfer des ſüßen Geruchs dem Herrn: dreyzehen junge Farren, zween Widder, vierzehn jährige Lämmer ohne Wandel,

V. 14. Sammt ihrem Speisopfer, drey Zehenten Semmelmehls mit Oele gemenget, je zu einem der dreyzehen Farren, zween Zehenten je zu einem der zween Widder:

V. 15. Und einen Zehenten je zu einem der vierzehn Lämmer.

V. 16. Dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer, und ſeinem Trankopfer.

V. 17. Am andern Tage, zwölf junge Farren, zween Widder, vierzehen jährige Lämmer, ohne Wandel,

V. 18. Mit ihrem Speisopfer und Trankopfer zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Rechte a).

a) ſ. V. 6. b. —

V. 19. Dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer, und mit ihrem Trankopfer.

V. 20. Am dritten Tage eilf Farren, zween Widder, vierzehen jährige Lämmer, ohne Wandel,

V. 21. Mit ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Rechte.

V. 22. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer,

mit ſeinem Speisopfer, und ſeinem Trankopfer.

V. 23. Am vierten Tage zehen Farren, zween Widder, vierzehen jährige Lämmer, ohne Wandel,

V. 24. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl nach dem Rechte.

V. 25. Dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer, und ſeinem Trankopfer.

V. 26. Am fünften Tage neun Farren, zween Widder, vierzehen jährige Lämmer, ohne Wandel,

V. 27. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Rechte.

V. 28. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer, und ſeinem Trankopfer.

V. 29. Am ſechſten Tage acht Farren, zween Widder, vierzehen jährige Lämmer, ohne Wandel,

V. 30. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Rechte.

V. 31. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer, und ſeinem Trankopfer.

V. 32. Am ſiebenten Tage ſieben Farren, zween Widder, vierzehen jährige Lämmer, ohne Wandel,

V. 33. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Farren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Rechte.

V. 34. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer, und ſeinem Trankopfer.

V. 35. Am achten Tage ſoll der Tag a) der Verſammlung ſeyn: keine Dienſtarbeit ſollt ihr darinnen thun.

a) 3 Moſ. 23, 36.

V. 36. Und ſollt Brandopfer opfern zum Opfer des ſüßen Geruchs dem Herrn, einen Farren, einen Widder, ſieben jährige Lämmer, ohne Wandel,

V. 37. Sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu dem Farren, zu dem Widder, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach dem Rechte.

V. 38. Dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit ſeinem Speisopfer und ſeinem Trankopfer.

V. 39. Solches ſollt ihr dem Herrn thun auf eure Feſte; ausgenommen, was ihr gelobet und freywillig gebet a), zu Brandopfern, Speisopfern, Trankopfern und Dankopfern.

a) ausgenommen — gebet, d. i. eure Gelübde- und freywillige Opfer ungerechnet.

Das 30 Kapitel.

Geſetze von Gelübden.

V. 1. Und Moſe ſagte den Kindern Iſrael alles, was ihm der Herr geboten hatte.

V. 2.

V. 2. Und Moſe redete mit den Fürſten der Stämme der Kinder Iſrael, und ſprach: Das iſts, das der Herr geboten hat:

V. 3. Wenn jemand dem Herrn ein Gelübde thut, oder einen Eid ſchwöret, daß er ſeine Seele verbindet a), der ſoll ſein Wort nicht ſchwächen b): ſondern alles thun, wie es zu ſeinem Munde iſt ausgegangen.

a) daß er ſeine Seele verbindet. Beſſer: „daß er ſich einer Sache ent„halten wolle." — b) ſoll ſein Wort nicht ſchwächen; ſeinem Schwur und Gelübde treu bleiben — ſein Wort halten. — (Vergl. 3 Moſ. 27, 2. 5 Moſ. 23, 21. Pred. 5, 3. 4.) —

V. 4. Wenn ein Weibesbild dem Herrn ein Gelübde thut, und ſich verbindet a), weil ſie in ihres Vaters Hauſe, und im Magdthum b) iſt;

a) und ſich verbindet; „etwas zu thun, oder nicht zu thun. — b) ein Magdthum, d. i. noch Jungfer — noch unverheirathet iſt. —

V. 5. Und ihr Gelübde und Verbündniß a), das ſie thut über ihre Seele, kommt vor ihren Vater, und er ſchweiget dazu: ſo gilt alle ihr Gelübde, und alle ihr Verbündniß, des ſie ſich über ihre Seele verbunden hat.

a) Verbündniß. Was der ſel. Luther durch Verbündniß ausgedrückt hat, bedeutet, das Gelübde, daß man etwas unterlaſſen, oder ſich einer Sache, als des Weins, gewiſſer Speiſen oder aller Speiſen auf einen Tag ꝛc. enthalten wolle. —

V. 6. Wo aber ihr Vater wehret a) des Tages, wenn ers höret: ſo gilt kein Gelübde noch Verbündniß, des ſie ſich über ihre Seele verbunden hat; und der Herr wird ihr b) gnädig ſeyn, weil ihr Vater ihr gewehret hat.

a) wehret, d. i. mit dem Gelübde ſeiner Tochter nicht zufrieden iſt. — b) dennoch, gleichwol. —

V. 7. Hat ſie aber einen Mann, und hat ein Gelübde auf ihr, oder entfähret ihr aus ihren Lippen ein Verbündniß über ihre Seele a).

a) D. i. iſt ihrem Munde ein Gelübde entfahren, daß ſie ſich einer gewiſſen Sache enthalten wolle. —

V. 8. Und der Mann hörets, und ſchweiget deſſelben Tages ſtille: ſo gilt ihr Gelübde und Verbündniß, des ſie ſich über ihre Seele verbunden hat.

V. 9. Wo aber ihr Mann wehret a) des Tages, wenn ers höret: ſo iſt ihr Gelübde los, das ſie auf ihr hat, und das Verbündniß, das ihr aus ihren Lippen entfahren iſt über ihre Seele; und der Herr wird ihr gnädig ſeyn.

a) wehret, ſ. V. 6. a. —

V. 10. Das Gelübde einer Wittwen und Verſtoßenen a), alles, wes ſie ſich verbindet über ihre Seele, das gilt auf ihr.

a) Verſtoßenen, vermöge der Eheſcheidung; (die von ihrem Manne geſchieden iſt.) —

V. 11. Wenn jemands Geſinde a) gelobet, oder ſich mit einem Eide verbindet über ſeine b) Seele;

a) jemands Geſinde. Richtiger: „Wenn ſie aber (noch) in ihres Man„nes Hauſe war, und etwas ꝛc." — b) ſeine; ihre. —

V. 12. Und der Hausherr a) hörets, und ſchweiget dazu, und wehrets nicht: ſo gilt alle daſſelbe Gelübde, und alles, wes ſie ſich verbunden hat über ſeine Seele.

a) Hausherr; richtiger: Ihr Mann. —

V. 13. Machets aber der Hausherr des Tages los a), wenn ers höret: ſo gilts nicht, was aus ſeinen b) Lippen gegangen iſt, das es c) gelobet, oder ſich verbunden hat über ſeine d) Seele; denn der Hausherr hats los gemacht, und der Herr wird ihm e) gnädig ſeyn.

a) D. i. erklärt der Mann das Gelübde für ungültig. = b) ſeinen; ihren. — c) es; ſie. = d) ſeine; ihre. = e) ihm; ihr. =

V. 14. Und alle Gelübde und Eide zu verbinden, den Leib zu caſteyen, mag der Hausherr kräftigen oder ſchwächen, alſo a):

a) Und alle — alſo: Beſſer: „Jedes Gelübde und jeden Schwur, „ſich einer Sache zu enthalten, und „ſeinen Leib zu caſteyen (zu faſten), „kann der Mann beſtätigen und aufheben" (gültig und ungültig machen). =

V. 15. Wenn er dazu ſchweiget von einem Tage zum andern, ſo bekräftiget er alle ſeine a) Gelübde und Verbündniſſe, die es auf ihm b) hat: darum, daß er geſchwiegen hat des Tages, da ers hörete.

a) ſeine; ihre (der Frau). = b) es auf ihm; ſie (die Frau) auf ſich hat. =

V. 16. Wird ers aber ſchwächen, nachdem ers gehöret hat a), ſo ſoll er die Miſſethat tragen b).

a) D. i. Will er aber alsdenn erſt, wenn er ſchon lange um das Gelübde gewußt, aber nichts dagegen erinnert hat, daſſelbe aufheben, und für ungültig erklären. = b) ſo ſoll er die Miſſethat (der Frau ihre Schuld) tragen, d. i. ſo iſt er, an der Frauen Statt, ſtraffällig — anzuſehen, als hätte er ſelbſt ein Gelübde gethan, und es nicht gehalten. =

V. 17. Das ſind die Satzungen, die der Herr Moſe geboten hat, zwiſchen Mann und Weib, zwiſchen Vater und Tochter, weil ſie noch eine Magd a) iſt in ihres Vaters Hauſe.

a) eine Magd; Jungfrau — noch unverheirathet. =

Das 31 Kapitel.

Sieg der Iſraeliten über die Midianiter; Verordnungen wegen der Beute.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 2. Räche a) die Kinder Iſrael an den Midianitern, daß du dich darnach ſammleſt zu deinem Volke b).

a) Kap. 25, 17. f. = b) ſammleſt zu deinem Volke, d. i. ſterbeſt. S. oben bey 1 Moſ. 15, 15. a. =

V. 3. Da redete Moſe mit dem Volk, und ſprach: Rüſtet unter euch Leute zum Heer wider die Midianiter, daß ſie den Herrn rächen an den Midianitern:

V. 4. Aus jeglichem Stamm tauſend; daß ihr aus allen Stämmen Iſrael in das Heer ſchicket.

V. 5.

V. 5. Und ſie nahmen aus den Tauſenden Iſrael, je tauſend eines Stammes, zwölf tauſend a) gerüſtet zum Heer.

a) zwölf tauſend. Eine unbeträchtliche Armee, möchte man ſagen, gegen fünf Könige. (V. 8.) — Allein die Midianiter waren Nomaden, die vom Kriege wenig verſtunden, die Iſraeliten aber ſchon ziemlich exercirte Soldaten, daß ſich wol immer ein Mann fünf bis zehn Midianitern entgegen ſtellen konnte. Unter den unten (V. 8.) genannten Königen aber hat man ſich gar kleine Könige, etwa arabiſche Emirs vorzuſtellen, die die Häupter fünf einzelner midianitiſcher Stämme waren. Nur mit dieſen fünf Stämmen, die vermuthlich nahe bey den Iſraeliten ihr Lager hatten, und dieſe zum Peorsdienſt und zur Hurerey verleitet hatten, nicht aber mit der ganzen midianitiſchen Nation hatten es die Iſraeliten zu thun. —

V. 6. Und Moſe ſchickte ſie mit a) Pinehas, dem Sohn Eleaſar, des Prieſters, ins Heer, und die heilige Kleider b), und die c) Halltrommeten in ſeine Hand.

a) Kap. 35, 7. — b) heilige Kleider; heilige Geräthe. — c) Kap. 10, 9. —

V. 7. Und ſie führeten das Heer wider die Midianiter, wie der Herr Moſe geboten hatte; und erwürgeten alles, was männlich war a).

a) alles, was männlich war; alle Mannsperſonen, welches das Kriegsrecht der Iſraeliten mit ſich brachte. —

V. 8. Dazu die Könige der Midianiter erwürgeten ſie ſammt ihren Erſchlagenen a), nemlich b) Evi, Rekem, Zur, Hur und Reba, fünf Könige der Midianiter c); Bileam, den Sohn Beor d), erwürgeten ſie auch mit dem Schwerdt.

a) erwürgeten (tödteten) ſie, ſammt ihren Erſchlagenen, d. i. kamen ebenfalls mit um — wurden mit auf der Wahlſtatt oder dem Schlachtfelde gefunden. — b) Joſ. 13, 35. — c) fünf Könige der Midianiter, ſ. oben bey V. 5. a. — d) Bileam, den Sohn Beor. Wie kommt hier Bileam unter die Midianiter? — Aus Kap. 24, 25. wiſſen wir, daß Bileam ſich aus dem Lande der Moabiter wieder in ſein Vaterland an den Euphrath begeben habe. — Vermuthlich haben ihn die Midianiter, die einen Angrif von den Iſraeliten beſorgten, und ſich für zu ſchwach befanden, aus eben der Abſicht zu ſich kommen laſſen, aus welcher ihn der König der Moabiter, Balak, rufen ließ, — um nemlich die Iſraeliten zu verfluchen. Die Iſraeliten mochten aber die Midianiter unverſehens angegriffen, und ihnen die Wege verſperret haben, daß ſich Bileam auch mit umzingelt ſah, und alſo auch mit umkam. —

V. 9. Und die Kinder Iſrael nahmen gefangen die Weiber der Midianiter, und ihre Kinder; alle ihr Vieh, alle ihre Habe, und alle ihre Güter raubeten ſie.

V. 10. Und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte ihrer Wohnung, und alle Burgen a).

a) Burgen; Feſtungen. —

V. 11. Und a) nahmen allen Raub b), und alles, was zu nehmen war, beyde Menſchen und Vieh.

a) 5 Moſ. 20, 14. — b) Raub; Beute. —

V. 12. Und brachtens zu Moſe, und zu Eleaſar, dem Prieſter, und zu der Gemeine der Kinder Iſrael, nemlich die Gefangenen, und das genommene Vieh, und das geraubete a) Gut, ins Lager, auf der Moabiter Gefilde, das am Jordan liegt, gegen Jericho.

a) genommene — geraubete; erbeutete. =

V. 13. Und Moſe und Eleaſar, der Prieſter, und alle Fürſten der Gemeine, giengen ihnen entgegen hinaus vor das Lager.

V. 14. Und Moſe ward zornig über die Hauptleute des Heers, die Hauptleute über tauſend und über hundert waren, die aus dem Heer und Streit kamen;

V. 15. Und ſprach zu ihnen: Warum habet ihr alle Weiber leben laſſen?

V. 16. Siehe, haben nicht dieſelbigen a) die Kinder Iſrael durch Bileams Rath b) abgewendet, ſich zu verſündigen am Herrn über dem Peor c); und wiederfuhr eine Plage d) der Gemeine des Herrn?

a) dieſelbigen, die midianitiſchen Weiber. = b) durch Bileams Rath. Dieſer Ueberſetzung zu Folge, glaubt man, Bileam habe den moabitiſchen und midianitiſchen Weibsperſonen den gottloſen Rath gegeben, ſie ſollten die Iſraeliten zur Hurerey und zum Götzendienſt verleiten, um ſie dadurch um den Beyſtand ihres Gottes zu bringen, und ſich dann ihrer bemächtigen zu können. Dies iſt falſch! — Bileam hat zu dreyen malen die Iſraeliten mit ſolchem Nachdruck geſegnet, und ſie für ein ſo mächtiges und glückliches Volk geprieſen, daß mans ihm wol anſah, er habe alle Kunſt, die man anwenden wollte, dies mächtige Volk zu bezwingen, für verloren gehalten. Durch ſeine für die Iſraeliten ſo ungemein vortheilhaften Ausſprüche ſtieß er den König Balak ſo ſehr vor den Kopf, daß er ihm ſeine völlige Ungnade ankündigte, und ihn in vollem Unwillen wieder in ſein Vaterland zurück ſchickte. (Kap. 24, 10. 11. 25.) — Daß ſich Bileam, der in der That als ein rechtſchaffener Mann handelte, ſich durch das Betragen des Königs beleidiget gefunden habe, war wol natürlicher Weiſe zu erwarten; ſollte er alſo, da er nun gewiß nicht für das Wohl der Moabiter beſorgt war, — nun erſt, da er bereits wieder in ſein Vaterland gezogen war, auf Mittel geſonnen haben, wodurch die Moabiter und Midianiter ſich der Iſraeliten bemächtigen könnten, und erſtern gerathen haben, ſie ſollten letztere durch ihre Frauen zur Hurerey und Götzendienſt verleiten laſſen, um ſie dadurch des Schutzes und Beyſtandes ihres Gottes zu berauben? — Dies kann ich weder mit ſeinem Charakter, noch mit der Lage, in der Bileam (wegen des Königs, der ihn offenbar beleidiget hatte) zuletzt mit den Moabitern ſtund, noch mit dem Reſultat ſeines dreyfachen Ausſpruchs über die Iſraeliten reimen. — Das Original ſagt aber in der That das nicht, was die Ueberſetzer und Ausleger gemeiniglich darinnen zu finden glauben. Die Worte: „durch Bileams Rath,“ müßten im Hebräiſchen ganz anders ausgedruckt werden, als es hier im Original geſchehen iſt. Die daſelbſt ſtehenden hebräiſchen Worte können nichts anders heißen, als: „auf das „Wort Bileams,“ das iſt: auf Bileams Ausſpruch, den er über

die

die Iſraeliten that; oder, mich anders auszudrücken: Bileam gab, durch ſeine Ausſprüche über die Iſraeliten, (freylich ganz unſchuldig, wie man bald ſehen wird) entfernte Gelegenheit, oder Veranlaſſung dazu, daß das moabitiſche und midianitiſche Frauenzimmer die Iſraeliten zur Hurerey und Abgötterey verführte. — Wie aber? — Bileam hatte in ſeinen für die Iſraeliten ſo vortheilhaften Ausſprüchen den Grund ihrer Macht, Unüberwindlichkeit und ihres künftigen glänzenden Glücks, immer darein geſetzt, daß ſie lauter rechtſchaffene, moraliſch-gute Leute wären, („Gott findet kein Unrecht „in Iſrael," ſagt er Kap. 23, 21.) und eben deswegen bey ihrem Gott in Gnaden ſtünden, und ihn zum Beyſtand hätten. Vergl. Kap. 23, 8. 21. 23. — Nahmen nun die Moabiter und Midianiter den moraliſch-guten und unſträflichen Lebenswandel der Iſraeliten für den Grund an, daß ihr Gott ihr Beyſtand ſey, und ſie ſo außerordentlich beglücke: ſo wars natürlich, daß ſie die Iſraeliten für geſchwächt und ohnmächtig hielten, ſobald ſie bey ihrem Gott durch ein ihm mißfälliges Betragen in Ungnade gefallen ſeyn würden. Sie waren nun aber auch gottlos genug, den Iſraeliten (weil ſie einmal von Bileam gehört hatten, daß das Glück Iſraels von der Gnade ihres Gottes, und dieſe wieder von ihrem Betragen gegen ihn abhienge) Gelegenheit zum Abfall von ihrem Gott zu geben, indem ſie dieſelben durch ihre Töchter zur Hurerey und Verehrung ihres Götzen, des Baal Peors, verführen ließen; denn ſo viel konnten ſie leicht einſehen, daß dadurch der Gott der Iſraeliten ſehr beleidiget werde, wenn ihn letztere mit dem Rücken anſähen, ihm untreu würden, und eine andere Gottheit verehrten. Und dies geſchah, wie wir aus Kap. 25, 1. 2. 3. 17. 18. ſehen. — Bileams Wort oder Ausſpruch über die Iſraeliten hatte alſo wol Veranlaſſung zu dieſer Liſt der Moabiter und Midianiter (Kap. 25, 18.) gegeben; er ſelbſt aber iſt ganz unſchuldig, und hat an der Verführung Iſraels zur Hurerey und Götzendienſt ſchlechterdings keinen Antheil. — c) über dem Peor; indem ſie den Baal Peor göttlich verehrten, und alſo Götzendienſt trieben. — d) eine Plage, vergl. Kap. 25, 9. —

V. 17. So erwürget nun alles, a) was männlich iſt unter den Kindern: und alle Weiber, die Männer erkannt und beygelegen haben.

a) Richt. 21, 11. —

V. 18. Aber alle Kinder, die Weibesbilder ſind, und nicht Männer erkannt noch beygelegen haben, die laſſet für euch leben a).

a) die laſſet für euch leben. Jungfrauen, die man vom Feind erbeutete, wurden für den vorzüglichſten und edelſten Theil der Beute angeſehen, und beym Leben gelaſſen. —

V. 19. Und lagert euch außer dem Lager ſieben Tage, alle, die jemand erwürget, oder die Erſchlagene angerühret haben; daß ihr euch entſündiget a) am dritten und ſiebenten Tage, ſammt denen, die ihr gefangen genommen habt.

a) entſündiget; denn ſie waren durch die todten Leichname der Midianiter levitiſch-unrein worden, und mußten ſich alſo auf die oben Kap. 19, 11. ff.

11. ff. vorgeſchriebene Art reinigen. ═

V. 20. Und alle Kleider, und alles Geräthe von Fellen, und alles Pelzwerk a), und alles hölzerne Gefäß, ſollt ihr entſündigen.

a) Pelzwerk; eigentlich: Ziegenwerk; was von Ziegen gemacht wird, z. B. aus Ziegenhaaren (dies können Zeuge oder auch Haarſäcke ſeyn, dergleichen ſich die arabiſchen Nomaden bedienen) oder Ziegenfellen. Von den Geräthen der Araber ſchreibt Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 118.): „Außer den Matten und Decken der gemeinen arabiſchen Zelte — gedenkt la Roque der Haarſäcke, Kiſten und Körbe, die mit Fellen überzogen ſind," (darauf beziehet ſich in unſrer Stelle vermuthlich das Geräthe von Fellen — oder lederne Geräthe) „darein ſie ihre Sachen legen, und mit ſich fortbringen. Zu den letztern gehören ihre Keſſel oder Töpfe, ihre großen hölzernen Schalen," (dieſe ſind in dieſem Vers mit unter dem hölzernen Gefäß begriffen) „ihre Handmühlen und Krüge. Mit dieſen Dingen behelfen ſie ſich, und ſie machen gemeiniglich ihr ganzes Hausgeräthe aus." — Daß die Midianiter Araber waren, erinnere ich denjenigen zu Gefallen, die es vielleicht nicht wiſſen. ═

V. 21. Und Eleaſar, der Prieſter, ſprach zu dem Kriegsvolke, das in Streit gezogen war: Das iſt das Geſetz, welches der Herr Moſe geboten hat:

V. 22. Gold, Silber, Erz a), Eiſen, Zinn und Bley,

a) Erz. Beſſer: Kupfer. ═

V. 23. Und alles, was das Feuer leidet, ſollet ihr durchs Feuer laſſen gehen, und reinigen; daß es a) mit dem Sprengwaſſer b) entſündiget werde. Aber alles, was nicht Feuer leidet, ſollt ihr durchs Waſſer gehen laſſen.

a) darauf, nachdem es im Feuer geweſen. ═ b) Sprengwaſſer, vergl. Kap. 19, 9. ff. ═

V. 24. Und ſollt eure Kleider waſchen am ſiebenten Tage, ſo werdet ihr rein: darnach ſollt ihr ins Lager kommen.

V. 25. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 26. Nimm die Summa des Raubes a) der Gefangenen, beyde an Menſchen und Vieh; du und Eleaſar, der Prieſter, und die oberſten Väter der Gemeine.

a) Nimm die Summa des Raubes. Zähle die Beute. ═

V. 27. Und gieb die a) Hälfte denen, die ins Heer ausgezogen ſind, und die Schlacht gethan haben; und die andere Hälfte der Gemeine.

a) Joſ. 22, 8. ═

V. 28. Und ſollt dem Herrn heben a) von den Kriegsleuten, die ins Heer gezogen ſind, je von fünf hunderten eine Seele, beyde an Menſchen, Rindern, Eſeln und Schaafen.

a) heben, zum Hebopfer geben — darbringen. ═

V. 29. Von ihrer Hälfte ſollt du es nehmen, und dem Prieſter Eleaſar geben, zur Hebe dem Herrn.

V. 30. Aber von der Hälfte der Kinder Iſrael ſollt du je von funfzigen nehmen ein Stück Guts, beyde an Menſchen, Rindern, Eſeln und Schaafen, und von allem Vieh: und ſollts den Leviten geben, die der Hut

warten der Wohnung des Herrn a).

a) die der Hut — Herrn; die in der Stiftshütte dienen.

V. 31. Und Moſe und Eleaſar, der Prieſter, a) thäten, wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) 1 Moſ. 6, 22. 1 Sam. 30, 24.

V. 32. Und es war der übrigen Ausbeute, die das Kriegsvolk geraubet hatte, ſechs mal hundert und fünf und ſiebenzig tauſend Schaafe a),

a) Schaafe. Man muß ſich erinnern, daß die Midianiter meiſt Beduinen oder Viehhirten waren. S. oben bey V. 5. a.

V. 33. Zwey und ſiebenzig tauſend Rinder,

V. 34. Ein und ſechzig tauſend Eſel.

V. 35. Und der Weibsbilde, die nicht Männer erkannt, noch beygelegen hatten, zwey und dreyßig tauſend Seelen.

V. 36. Und die Hälfte, die denen, ſo ins Heer gezogen waren, gehörete, war an der Zahl drey hundert mal und ſieben und dreyßig tauſend und fünf hundert Schaafe.

V. 37. Davon wurden dem Herrn ſechs hundert, fünf und ſiebenzig Schaafe.

V. 38. Item, ſechs und dreyßig tauſend Rinder; davon wurden dem Herrn zwey und ſiebenzig.

V. 39. Item, dreyßig tauſend und fünf hundert Eſel; davon wurden dem Herrn ein und ſechzig.

V. 40. Item, Menſchenſeelen, ſechzehen tauſend Seelen; davon wurden dem Herrn a) zwey und dreyßig Seelen.

a) dem Herrn Dieſe mußten (ſo wie V. 39. die Eſel als unreine Thiere, die nicht geopfert werden konnten) von denjenigen, die dieſe Midianiterinnen etwa zu Sklavinnen annehmen wollten, losgekauft, und das Geld dem Prieſter gegeben werden.

V. 41. Und Moſe gab ſolche Hebe des Herrn dem Prieſter Eleaſar; wie ihm der Herr geboten hatte.

V. 42. Aber die andere Hälfte, die Moſe den Kindern Iſrael zutheilete von den Kriegsleuten:

V. 43. Nemlich die Hälfte der Gemeine zuſtändig, war auch drey hundert mal und ſieben und dreyßig tauſend, fünf hundert Schaafe.

V. 44. Sechs und dreyßig tauſend Rinder,

V. 45. Dreyßig tauſend und fünf hundert Eſel,

V. 46. Und ſechzehen tauſend Menſchenſeelen.

V. 47. Und Moſe nahm von dieſer Hälfte der Kinder Iſrael, je ein Stück von funfzigen, beyde des Viehes und der Menſchen: und gabs den Leviten, die der Hut warteten an der Wohnung des Herrn, wie der Herr Moſe geboten hatte.

V. 48. Und es traten herzu die Hauptleute über die tauſend des Kriegesvolks, nemlich die über tauſend und über hundert waren, zu Moſe,

V. 49. Und ſprachen zu ihm: Deine Knechte haben die Summa genommen a) der Kriegsleute, die unter unſern Händen geweſen ſind, und fehlet nicht einer b).

a) die Summa genommen; zuſammen gezählet; gemuſtert.

b) und fehlet nicht einer. Dies iſt freylich in einem Krieg mit den Mi-

Midianitern, die keine ordentliche Waffen trugen, und keine Soldaten, ſondern Viehhirten waren, glaublicher, als wenn es ein neuer Geſchichtſchreiber von einer Schlacht zwiſchen Joſeph und Friedrich erzählte. Dabey muß man daran denken, daß die ungemeine Furcht der Midianiter, Moabiter und der übrigen umliegenden Völker vor den Iſraeliten ohne Zweifel ſehr großen Antheil an dieſem ſo außerordentlichen Siege der Iſraeliten gehabt habe. =

V. 50. Darum bringen wir dem Herrn Geſchenke, was ein jeglicher funden hat von güldenem Geräthe a), Ketten, Armgeſchmeide, Ringe, Ohrenrinken und Spangen; daß unſere Seelen verſöhnet werden vor dem Herrn b).

a) S. oben 2 Moſ. 35, 22. =
b) daß unſere — Herrn; zur Dankbarkeit gegen ihn, der uns am Leben erhielt. =

V. 51. Und Moſe nahm von ihnen, ſammt dem Prieſter Eleaſar, das Gold allerley Geräthes.

V. 52. Und alles Goldes Hebe, das ſie dem Herrn huben a), war ſechzehen tauſend, und ſieben hundert und funfzig Sekel, von den Hauptleuten über tauſend und hundert.

a) huben; zum Hebopfer darbrachten. S. oben bey 3 Moſ. 1, 2. a. Nr. 3. Fünftens. =

V. 53. Denn die Kriegsleute hatten geraubet, ein jeglicher für ſich a).

a) Der Sinn iſt: Diejenigen Iſraeliten aber, die als gemeine Soldaten wider die Midianiter zu Felde gezogen waren, behielten, was ſie von dem beſiegten Feind erbeutet hatten. =

V. 54. Und Moſe mit Eleaſar, dem Prieſter, nahm das Gold von den Hauptleuten über tauſend und hundert, und brachtens in die Hütte des Stifts, zum Gedächtniß der Kinder Iſrael vor dem Herrn.

Das 32 Kapitel.

Die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe bitten ſich zu ihrem Erbtheil das jenſeits des Jordans eroberte und zur Viehzucht bequeme Land aus, welche Bitte ihnen unter gewiſſen Bedingungen gewähret wird.

V. 1. Die Kinder Ruben und die Kinder Gad hatten ſehr viel Vieh: und ſahen das Land Jaeſer und Gilead an für bequeme Stätte a) zu ihrem Vieh.

a) Stätte; Ort, Landſchaft. =

V. 2. Und kamen, und ſprachen zu Moſe und zu dem Prieſter Eleaſar, und zu den Fürſten der Gemeine:

V. 3. Das Land Atroth, Dibon, Jaeſer, Nimra, Hesbon, Eleale, Seban, Nebo und Beon,

V. 4. Das der Herr geſchlagen hat a) vor der Gemeine Iſrael, iſt bequem zum Vieh: und wir, deine Knechte, haben Vieh.

a) geſchlagen hat; die Iſraeliten hat erobern laſſen. =

V. 5. Und ſprachen weiter: Haben wir Gnade vor dir funden, ſo gieb dies Land deinen Knechten zu eigen, ſo wollen wir nicht über den Jordan ziehen a).

a) nicht über den Jordan ziehen;

ben; ſo verlangen wir kein Erbtheil von dem eigentlichen Paläſtina, dieſſeits des Jordans. Es wollten alſo, wie aus Moſis Antwort (V. 6. ff.) erhellet, dieſe drittehalb Stämme die jenſeits des Jordans eroberten Länder gleich in Beſitz nehmen, und die zehntehalb Stämme allein über den Jordan gehen, und Paläſtina erobern laſſen. Dies konnte Moſes nicht zugeben. Denn das Land jenſeits des Jordans, welches ſich die drittehalb Stämme ausbaten, war nicht von dieſen allein, ſondern von allen zwölf Stämmen gemeinſchaftlich erobert worden. Es hatte alſo jeder Stamm gleiches Recht dazu. Wurde es aber den drittehalb Stämmen eingeräumet: ſo war es billig, daß ſie mit den übrigen zehntehalb Stämmen über den Jordan zogen, und ihnen Paläſtina erobern halfen. ═

V. 6. Moſe ſprach zu ihnen: Eure Brüder ſollen in Streit ziehen; und ihr wollt hie bleiben?

V. 7. Warum machet ihr der Kinder Iſrael Herzen abwendig, daß ſie nicht hinüber ziehen in das Land, das ihnen der Herr geben wird a)?

a) Wäre den drittehalb Stämmen ihre Bitte geradezu gewähret worden: ſo würden die zehntehalb Stämme natürlicher Weiſe ſich geweigert haben, allein über den Jordan zu ziehen, und mit Lebensgefahr für ſich erſt ein Land zu erobern, weil ſie auf das jenſeits des Jordans bereits eroberte Land gleiches Recht hatten. ═

V. 8. Alſo thäten auch eure Väter, da ich ſie a) ausſandte von Kades Barnea, das Land zu ſchauen:

a) Kap. 13, 4. ═

V. 9. Und da ſie hinauf kommen waren bis an den Bach a) Eſcol, und ſahen das Land, machten ſie das Herz der Kinder Iſrael abwendig, daß ſie nicht in das Land wollten, das ihnen der Herr geben wollte.

a) Bach; Thal. ═

V. 10. Und des Herrn Zorn ergrimmete zur ſelbigen Zeit, und ſchwur, und ſprach:

V. 11. Dieſe Leute, die aus Aegypten gezogen ſind, von zwanzig Jahren und drüber, ſollen je das Land nicht ſehen, das ich Abraham, Iſaak und Jakob geſchworen habe: darum, daß ſie mir nicht treulich nachgefolget haben;

V. 12. Ausgenommen a) Caleb, den Sohn Jephunne, des Keniſiters b), und Joſua, den Sohn Nun: denn ſie haben dem Herrn treulich nachgefolget.

a) Kap. 14, 30. ═ b) des Keniſiters, ſ. unten bey Joſ. 14, 6. ═

V. 13. Alſo ergrimmete des Herrn Zorn über Iſrael, und ließ ſie hin und her in der Wüſten ziehen vierzig Jahr, bis daß ein Ende ward alle des Geſchlechts, das übel gethan hatte vor dem Herrn.

V. 14. Und ſiehe, ihr ſeyd aufgetreten an eurer Väter Statt, daß der Sündiger deſto mehr ſeyn, und ihr auch den Zorn und Grimm des Herrn noch mehr machet wider Iſrael.

V. 15. Denn wo ihr euch von ihm wendet, ſo wird er auch noch länger ſie laſſen in der Wüſten; und ihr werdet dies Volk alles verderben a).

a) verderben; ſeinen Untergang befördern. ═

V. 16. Da traten ſie herzu, und ſprachen: Wir wollen nur Schaafhürden a) hie bauen für unſer Vieh, und Städte für unſere Kinder b):

a) Schaafhürden, worinnen des Nachts das Vieh eingeſchloſſen wurde, damit ſichs nicht verlaufen, oder von wilden Thieren angefallen werden konnte. Solche Behälter des Schaafviehes unter freyem Himmel nennen wir Pferche. Die Morgenländer, deren Metier die Viehzucht iſt, haben ihr Vieh des Nachts entweder im Vordertheil ihrer Gezelte, oder ſie ſchlagen ihre Gezelte in einem Kreis herum auf, und ſchließen damit ihre Heerden ein, oder ſie ſchlagen ordentliche Pferche auf, und die letztern ſcheinen hier gemeint zu ſeyn. — b) Kinder; Familien. —

V. 17. Wir aber wollen a) uns rüſten vorn an vor die Kinder Iſrael, bis daß wir ſie bringen an ihren Ort. Unſere Kinder ſollen in den verſchloſſenen Städten bleiben, um der Einwohner willen des Landes.

a) Joſ. 1, 14. —

V. 18. Wir wollen nicht heimkehren, bis die Kinder Iſrael einnehmen ein jeglicher ſein Erbe.

V. 19. Denn wir wollen nicht mit ihnen erben jenſeit des Jordans; ſondern unſer Erbe ſoll uns a) dieſſeit des Jordans gegen dem Morgen gefallen ſeyn.

a) 5 Moſ. 3, 12. —

V. 20. Moſe ſprach zu ihnen: Wenn ihr das thun wollt, daß ihr euch a) rüſtet zum Streit vor dem Herrn:

a) Joſ. 4, 12. —

V. 21. So ziehe über den Jordan vor dem Herrn, wer unter euch gerüſtet iſt, bis daß er ſeine Feinde austreibe von ſeinem Angeſicht,

V. 22. Und das Land unterthan werde vor dem Herrn: darnach ſollt ihr umwenden, und unſchuldig ſeyn a) dem Herrn, und vor Iſrael, und ſollt dies Land alſo haben zu eigen vor dem Herrn.

a) darnach — unſchuldig ſeyn; für rechtſchaffene, wackere Leute angeſehen werden, die das ihrige gethan haben — und dann das euch zugetheilte Land ruhig beſitzen. —

V. 23. Wo ihr aber nicht alſo thun wollt, ſiehe, ſo werdet ihr euch an dem Herrn verſündigen; und werdet eurer Sünde innen werden, wenn ſie euch finden wird a).

a) Ihr werdet nicht ungeſtraft bleiben. —

V. 24. So bauet nun Städte für eure Kinder, und Hürden für euer Vieh, und thut, was ihr geredet habet.

V. 25. Die Kinder Gad und die Kinder Ruben ſprachen zu Moſe: Deine Knechte ſollen thun, wie mein Herr geboten hat:

V. 26. Unſere Kinder, Weiber, Habe, und all unſer Vieh, ſollen in den Städten Gilead a) ſeyn;

a) Gilead. Unter Gilead wird, im weitläuftigen Verſtande, das ganze Land auf der Oſtſeite des Jordans, ſonderlich aber das Land des Stammes Gad und des halben Stammes Manaſſe, verſtanden. —

V. 27. Wir aber, deine Knechte, wollen alle gerüſtet zum Heer in den Streit ziehen vor dem Herrn, wie mein Herr geredet hat.

V. 28.

V. 28. Da gebot Moſe ihrer halben dem Prieſter Eleaſar, und Joſua, dem Sohn Nun, und den oberſten Vätern der Stämme der Kinder Iſrael,

V. 29. Und ſprach zu ihnen: Wenn die Kinder Gad und die Kinder Ruben mit euch über den Jordan ziehen, alle gerüſtet zum Streit vor dem Herrn, und das Land euch unterthan iſt, ſo gebet ihnen das Land Gilead zu eigen.

V. 30. Ziehen ſie aber nicht mit euch gerüſtet, ſo ſollen ſie mit euch erben im Lande Canaan.

V. 31. Die Kinder Gad und die Kinder Ruben antworteten und ſprachen: Wie der Herr redet zu deinen Knechten, ſo wollen wir thun.

V. 32. Wir a) wollen gerüſtet ziehen vor dem Herrn ins Land Canaan, und unſer Erbgut beſitzen dieſſeit des Jordans.

a) V. 17. 20. —

V. 33. Alſo a) gab Moſe den Kindern Gad und den Kindern Ruben, und dem halben Stamme Manaſſe, des Sohns Joſeph, das Königreich Sihon, des Königes der Amoriter, und das Königreich Og, des Königes zu Baſan: das Land ſammt den Städten, in der ganzen Gränze umher.

a) 5 Moſ. 3, 12. Joſ. 13, 7. —

V. 34. Da baueten a) die Kinder Gad b) Dibon, Ataroth, Aroer,

a) baueten. Bauen heißt hier (wie ſonſt öfters) ſo viel, als befeſtigen, oder auch erweitern. Denn dieſe Städte ſtunden ſchon. Sie beſſerten und baueten ſie aber nur weiter aus, und befeſtigten ſie. — b) V. 3. —

V. 35. Atroth, Sophan, Jaeſer, Jegabehah,

V. 36. Beth Nimra und Beth Haran: verſchloſſene a) Städte und Schaafhürden.

a) verſchloſſene; befeſtigte. —

V. 37. Die Kinder Ruben baueten Hesbon, Eleale, Kiriathaim,

V. 38. Nebo, Baal-Meon, und änderten die Namen a), und Sibama; und gaben den Städten Namen, die ſie baueten b).

a) und änderten die Namen; nemlich die Namen der beyden zuletzt genannten Städte: Nebo und Baal-Meon, weil Nebo (vergl. Jeſ. 46, 1.) und Baal Götzennamen ſind. — Der Name Baal-Meon ſcheint in Beon (V. 3.) umgeändert worden zu ſeyn. Was aber Nebo für einen andern Namen bekommen habe, wiſſen wir nicht. Der neue Name ſcheint indeſſen nicht allgemein bekannt und autoriſirt worden zu ſeyn, indem wir den alten Namen Nebo noch in ſpätern Zeiten finden. Vergl. Jeſ. 15, 2. Jer. 48, 22. 1 Chron. 5, 8. — Haben in der Folge die Moabiter einige dieſer Städte (wie es denn wenigſtens von Nebo aus Jeſ. 15, 2. zu erhellen ſcheint) wieder zum Beſitz bekommen: ſo iſt es leicht einzuſehen, wie ſich der alte Name dieſer Stadt bis auf die ſpätern Zeiten habe erhalten können. — b) und gaben — baueten; den übrigen Städten gaben ſie ihre vorigen alten Namen wieder. —

V. 39. Und die Kinder a) Machir, des Sohns Manaſſe, giengen in Gilead, und gewonnens; und vertrieben die Amoriter, die darinnen waren.

a) 1 Moſ. 50, 23. —

 V. 40.

V. 40. Da gab a) Moſe dem Machir, dem Sohn Manaſſe, Gilead; und er wohnete darinnen.

a) Pſ. 60, 9. —

V. 41. Jair aber, der Sohn Manaſſe, gieng hin, und gewann ihre Dörfer, und hieß ſie Havoth Jair a).

a) Havoth Jair, d. i. Dörfer Jairs; und zwar ſolche Dörfer, die (wie wir aus dem Arabiſchen wiſſen) aus einer gewiſſen Anzahl Hütten beſtehen, die mit grobem Tuch von Wolle oder Ziegenhaar überſpannt oder bedeckt ſind; nomadiſche Hütten. — Uebrigens ſ. unten Richt. 10, 4. —

V. 42. Nobah gieng hin, und gewann Knath mit ihren Töchtern a), und hieß ſie Nobah, nach ſeinem Namen.

a) Töchtern, d. i. dazu gehörigen kleinern Städten. —

Das 33 Kapitel.

Zug der Iſraeliten durch die Wüſte; Befehl, die Cananiter zu vertreiben, und ihrem Götzendienſt ein Ende zu machen.

V. 1. Das ſind die Reiſen der Kinder Iſrael, die aus Aegyptenland gezogen ſind, nach ihrem Heer a), durch Moſen und Aaron b).

a) in Heerzügen. — b) durch Moſen und Aaron, d. i. unter Moſis und Aarons Anführung und Aufſicht. —

V. 2. Und Moſe beſchrieb ihren Auszug, wie ſie zogen nach dem Befehl des Herrn; und ſind nemlich dies die Reiſen ihres Zugs:

V. 3. Sie zogen aus von a) Raemſes am funfzehenten Tage des erſten Monden, des andern Tages der Oſtern, durch eine hohe Hand b), daß alle Aegypter ſahen,

a) 2 Moſ. 12, 37. — b) durch eine hohe Hand; mit aufgehobener Hand, d. i. öffentlich. S. oben bey 2 Moſ. 14, 8. a. —

V. 4. Und a) begruben eben die Erſtgeburt, die der Herr unter ihnen geſchlagen hatte: denn der Herr hatte auch an ihren Göttern b) Gerichte geübet.

a) ſie, die Aegyptier. — b) an ihren (der Aegyptier) Göttern. S. oben bey 2 Moſ. 12, 12. b. S. 315. —

V. 5. Als ſie von a) Raemſes auszogen, lagerten ſie ſich in Suchoth.

a) 2 Moſ. 12, 37. —

V. 6. Und zogen aus von a) Suchoth, und lagerten ſich in Etham, welches liegt am Ende b) der Wüſten.

a) 2 Moſ. 13, 20. — b) am Ende; an der Ecke, d. i. wo ſich die Wüſte (gegen Aegypten zu) anfängt. —

V. 7. Von Etham zogen ſie aus, und blieben im Grunde Hahiroth a), welches lieget gegen Baal-Zephon; und lagerten ſich gegen Migdol b).

a) im Grunde Habiroth. Beſſer: „wandten ſich nach Pihahiroth. — b) gegen Migdol, d. i. auf der Oſtſeite von Migdol. —

V. 8. Von a) Hahiroth zogen ſie aus, und giengen mitten durchs Meer in die Wüſte; und reiſeten drey Tagereiſen in der Wüſten Etham, und lagerten ſich b) in Marah.

a) 2 Moſ. 14, 22. — b) 2 Moſ. 15, 22. 23. —

V. 9.

V. 9. Von Marah zogen ſie aus, und kamen gen a) Elim: darinnen waren zwölf Waſſerbrunnen und ſiebenzig Palmen; und lagerten ſich daſelbſt.

a) 2 Moſ. 15, 27.

V. 10. Von Elim zogen ſie aus, und lagerten ſich an das Schilfmeer.

V. 11. Von dem Schilfmeer zogen ſie aus, und lagerten ſich in der a) Wüſten Sin.

a) 2 Moſ. 16, 1.

V. 12. Von der Wüſten Sin zogen ſie aus, und lagerten ſich in Daphka.

V. 13. Von Daphka zogen ſie aus, und lagerten ſich in Alus.

V. 14. Von Alus zogen ſie aus, und lagerten ſich a) in Raphidim: daſelbſt hatte das Volk kein Waſſer zu trinken.

a) 2 Moſ. 17, 1.

V. 15. Von Raphidim zogen ſie aus, und lagerten ſich in der a) Wüſten Sinai.

a) 2 Moſ. 19, 1.

V. 16. Von Sinai zogen ſie aus, und lagerten ſich in a) die Luſtgräber.

a) Kap. 11, 34.

V. 17. Von den Luſtgräbern zogen ſie aus, und lagerten ſich in a) Hazeroth.

a) Kap. 11, 35.

V. 18. Von a) Hazeroth zogen ſie aus, und lagerten ſich in Rithma.

a) Kap. 13, 1.

V. 19. Von Rithma zogen ſie aus, und lagerten ſich in Rimon Parez.

V. 20. Von Rimon Parez zogen ſie aus, und lagerten ſich in Libna.

V. 21. Von Libna zogen ſie aus, und lagerten ſich in Riſſa.

V. 22. Von Riſſa zogen ſie aus, und lagerten ſich in Kehelatha.

V. 23. Von Kehelatha zogen ſie aus, und lagerten ſich im Gebirge Sapher.

V. 24. Vom Gebirge Sapher zogen ſie aus, und lagerten ſich in Harada.

V. 25. Von Harada zogen ſie aus, und lagerten ſich in Makeheloth.

V. 26. Von Makeheloth zogen ſie aus, und lagerten ſich in Tahath.

V. 27. Von Tahath zogen ſie aus, und lagerten ſich in Tharah.

V. 28. Von Tharah zogen ſie aus, und lagerten ſich in Mithka.

V. 29. Von Mithka zogen ſie aus, und lagerten ſich in Haſmona.

V. 30. Von Haſmona zogen ſie aus, und lagerten ſich in Moſeroth.

V. 31. Von Moſeroth zogen ſie aus, und lagerten ſich in Bnejaekon.

V. 32. Von Bnejaekon zogen ſie aus, und lagerten ſich in Horgidgad.

V. 33. Von Horgidgad zogen ſie aus, und lagerten ſich in Jathbatha.

V. 34. Von Jathbatha zogen ſie aus, und lagerten ſich in Abrona.

V. 35. Von Abrona zogen ſie aus, und lagerten ſich in Ezeongaber.

V. 36. Von Ezeongaber zogen ſie aus, und lagerten ſich in der Wüſten a) Zin, das iſt Kades.

a) Kap. 20, 1.

V. 37. Von Kades zogen ſie aus, und lagerten ſich an dem Berge Hor, an der Gränze des Landes Edom.

V. 38. Da a) gieng der Prieſter Aaron auf den Berg Hor, nach dem Befehl des Herrn, und ſtarb daſelbſt im vierzigſten Jahr des Auszuges der Kinder Iſrael aus Aegyptenland, am erſten Tage des fünften Monden,

a) Kap. 20, 25.

V. 39. Da er hundert und drey und zwanzig Jahr alt war.

V. 40. Und Arad, der König der Cananiter a), der da wohnete gegen Mittag des Landes Canaan, hörete, daß die Kinder Iſrael kamen.

a) Arad, der König der Cananiter. Beſſer: „der cananitiſche „König von Arad.“ S. oben Kap. 21, 1.

V. 41. Und von dem Berge Hor zogen ſie aus, und lagerten ſich in Zalmona.

V. 42. Von Zalmona zogen ſie aus, und lagerten ſich in Phunon.

V. 43. Von Phunon zogen ſie aus, und lagerten ſich in a) Oboth.

a) Kap. 21, 10.

V. 44. Von Oboth zogen ſie aus, und lagerten ſich in Jjim, am Gebirge Abarim b), in der Moabiter Gränze.

a) in Jjim, am Gebirge Abarim. Beſſer: „zu Jje“ (oder Gije) „Abarim.“ Kap. 21, 11.

V. 45. Von Jjim zogen ſie aus, und lagerten ſich in Dibon-Gad.

V. 46. Von Dibon-Gad zogen ſie aus, und lagerten ſich in Almon-Diblathaim.

V. 47. Von Almon-Diblathaim zogen ſie aus, und lagerten ſich in dem Gebirge Abarim, gegen Nebo a).

a) gegen Nebo, d. i. auf der Oſtſeite dieſes Berges.

V. 48. Von dem Gebirge Abarim zogen ſie aus, und lagerten ſich in das Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho.

V. 49. Sie lagerten ſich aber von Beth-Jeſimoth, bis an die Breite Sittim a), des Gefildes der Moabiter.

a) bis an die Breite Sittim. Richtiger: „bis nach Abel Sittim.“ Vergl. Kap. 25, 1.

V. 50. Und der Herr redete mit Moſe, in dem Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho, und ſprach:

V. 51. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn a) ihr über den Jordan gegangen ſeyd, in das Land Canaan,

a) 2 Moſ. 23, 31.

V. 52. So ſollt ihr alle Einwohner vertreiben vor eurem Angeſichte, und alle ihre Säulen a), und alle ihre gegoſſene Bilder umbringen, und alle ihre Höhen b) vertilgen.

a) alle ihre Säulen ꝛc. ſ. oben bey 3 Moſ. 26, 1. b) alle ihre Höhen; Anhöhen, Berge, die nemlich den cananitiſchen Götzen geweyhet waren, worauf ihnen zu Ehren Altäre aufgerichtet waren, darauf man ihnen opferte.

V. 53. Daß ihr alſo das Land einnehmet, und darinnen wohnet: denn euch hab ich das Land gegeben a), daß ihrs einnehmet.

a) gegeben, zugedacht; es für euch beſtimmt.

V. 54. Und ſollt das Land austheilen, durchs Loos, unter eure Geſchlechte: Denen, derer viel iſt, a) ſollt ihr deſto mehr zutheilen; und denen, derer wenig iſt, ſollt ihr deſto weniger zutheilen. Wie das Loos einem jeglichen daſelbſt fällt, ſo ſoll ers haben, nach den Stämmen ihrer Väter.

a) Kap. 26, 54. 56. Joſ. 14, 2.

V. 55. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angeſichte, ſo werden euch die, ſo ihr überbleiben laſſet, zu Dornen werden in euren Augen, und zu Stacheln in euren Seiten; und werden euch drängen a) auf dem Lande, da ihr innen wohnet.

a) drängen; Drangſal anthun. Dies iſt, wie das Buch der Richter lehret, reichlich erfüllt worden. —

V. 56. So wirds denn gehen, daß ich euch gleich thun werde, was ich gedachte ihnen zu thun a).

a) Daß euch das Schickſal treffen wird, das ich jenen (euren Feinden) zugedacht hatte. —

Das 34 Kapitel.

Gott beſtimmt die Gränzen von Paläſtina, wie weit es die Iſraeliten erobern ſollen; und beſtimmet diejenigen, welche es austheilen ſollen.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe und ſprach:

V. 2. Gebeut den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land Canaan kommt, ſo ſoll das Land, das euch zum Erbtheil fället im Lande Canaan, ſeine a) Gränze haben:

a) ſeine, und zwar folgende. — (2 Moſ. 23, 31.) —

V. 3. Die Ecke gegen Mittag ſoll anfahen an a) der Wüſten Zin bey Edom, daß eure Gränze gegen Mittag ſey vom Ende b) des Salzmeers, das gegen Morgen lieget;

a) Joſ. 15, 1. — b) 1 Moſ. 14, 3. —

V. 4. Und daß dieſelbe Gränze ſich lände a) vom Mittage hinauf gen Akrabbim b), und gehe durch Zinna, und ſein Ende vom Mittage bis gen Kades Barnea, und gelange am Dorf Adar c), und gehe durch Azmon,

a) ſich lände, wende, erſtrecke. — b) vom Mittag hinauf gen Akrabbim. Beſſer: „gegen die Südſeite der Höhe Akrabbim. — c) am Dorf Adar. Beſſer: „(und dann weiter) nach Chazar-Adar.“ —

V. 5. Und lände ſich von Azmon an den Bach Egypti a), und ſein Ende ſey an dem Meer b).

a) Bach Egypti, ſ. unten bey Joſ. 13, 3. a. — b) an dem (mittelländiſchen) Meer. —

V. 6. Aber die Gränze gegen dem Abend ſoll dieſe ſeyn: Nemlich das große Meer a), das ſey eure Gränze gegen dem Abend.

a) das große (mittelländiſche) Meer. —

V. 7. Die Gränze gegen Mitternacht ſoll dieſe ſeyn: Ihr ſollt meſſen von dem großen Meer an dem Berge Hor a).

a) an dem Berge Hor. Richtiger: „bis an den Berg Hor.“ Dieſer Berg Hor aber iſt mit demjenigen Berg gleiches Namens, der Paläſtina gegen Süden lag, und auf welchem Aaron ſtarb (Kap. 33, 37.), nicht zu verwechſeln. Der Berg, deſſen hier gedacht wird, lag an der nördlichen Gränze von Paläſtina, und iſt vermuthlich der Berg Hermon. Vergl. Joſ. 13, 5. —

V. 8. Und von dem Berge Hor meſſen, bis man kommt gen Ha-

Hamath a); daß ſein Ausgang ſey die Gränze Zedad.

a) gen Hamath, d. i. bis an das zur Stadt Hamath gehörige Gebiet. Von der Stadt Hamath ſ. oben bey Kap. 13, 22. e. ═

V. 9. Und deſſelben Gränze Ende gen Siphron, und ſein Ende ſey am Dorf Enan a). Das ſey eure Gränze gegen Mitternacht.

a) „Dieſe Gränze ſoll ſich bis nach Siphron erſtrecken, und ſich bey Chazar-Enan endigen.“ ═

V. 10. Und ſollt euch meſſen die Gränze gegen Morgen, vom Dorf Enan a) gen Sepham.

a) Dorf Enan. Richtiger: „Chazar-Enan.“ ═

V. 11. Und die Gränze gehe herab a) von Sepham gen Ribla zu Ain von morgenwärts b): darnach gehe ſie herab, und lenke ſich auf die Seiten des Meers Cinereth c) gegen dem Morgen.

a) herab, ſüdwärts. ═ b) zu Ain von morgenwärts; „auf der „Oſtſeite von Ain.“ — Ain heißt Quelle, und darunter iſt hier die Quelle des Jordans, eine See, die aus vielen Quellen entſtehet und Phiala heißt, zu verſtehen. Dieſe See hat einen Canal unter der Erde, zwo Meilen Wegs, bis nach Paneas oder Cäſarea Philippi, wo das Waſſer aus der Erde wieder hervorkommt, und den Anfang des Jordans bildet. S. Büſchings Erdbeſchreib. Th. 5. Abth. 1. S. 312. ═ c) Cinereth, iſt die See Genezareth oder Tiberias, oder das galiläiſche Meer, unter welchem Namen dieſe See im Neuen Teſt. öfters vorkommt. ═

V. 12. Und komme herab an dem Jordan, daß ſein Ende ſey das Salzmeer. Das ſey euer Land mit ſeiner Gränze umher.

V. 13. Und Moſe gebot den Kindern Iſrael, und ſprach: Das iſt das Land, das ihr durchs Loos unter euch theilen ſollt, das der Herr geboten hat den neun Stämmen, und dem halben Stamme zu geben.

V. 14. Denn der Stamm der Kinder Ruben des Hauſes ihres Vaters, und der Stamm der Kinder Gad des Hauſes ihres Vaters, und der halbe Stamm Manaſſe haben ihr Theil a) genommen,

a) bereits auf der Oſtſeite des Jordans (ſ. K. 32, 33.) ═

V. 15. Alſo haben die zween Stämme und der halbe Stamm ihr Erbtheil dahin, dieſſeit des Jordans gegen Jericho a), gegen dem Morgen.

a) gegen Jericho; Jericho gegen über. ═

V. 16. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 17. Das ſind die Namen der Männer, die das Land unter euch theilen ſollen: Der Prieſter a) Eleaſar, und Joſua, der Sohn Nun.

a) Joſ. 14, 1. Kap. 21, 1. ═

V. 18. Dazu ſollt ihr nehmen eines jeglichen Stammes Fürſten, das Land auszutheilen.

V. 19. Und das ſind der Männer Namen: Caleb, der Sohn Jephunne, des Stammes Juda.

V. 20. Semuel, der Sohn Ammihud, des Stammes Simeon.

V. 21. Elidad, der Sohn Chislon, des Stammes Benjamin.

V. 22. Buki, der Sohn Jagli, Fürſt des Stammes der Kinder Dan.

V. 23. Haniel, der Sohn Ephod, Fürſt des Stammes der Kinder Manaſſe, von den Kindern Joſeph.

V. 24. Kemuel, der Sohn Siphtan, Fürſt des Stammes der Kinder Ephraim.

V. 25. Elizaphan, der Sohn Parnach, Fürſt des Stammes der Kinder Sebulon.

V. 26. Paltiel, der Sohn Aſan, Fürſt des Stammes der Kinder Iſaſchar.

V. 27. Abihud, der Sohn Selomi, Fürſt des Stammes der Kinder Aſſer.

V. 28. Pedahel, der Sohn Ammihud, Fürſt des Stammes der Kinder Naphthali.

V. 29. Dies ſind die, denen der Herr gebot, daß ſie den Kindern Iſrael Erbe austheileten im Lande Canaan.

Das 35 Kapitel.

Städte der Leviten; Geſetze von den Freyſtädten.

V. 1. Und der Herr redete mit Moſe auf dem Gefilde der Moabiter, am Jordan gegen Jericho, und ſprach:

V. 2. Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie a) den Leviten Städte geben, von ihren Erbgütern, da ſie wohnen mögen:

a) Joſ. 21, 2. =

V. 3. Dazu die Vorſtädte a) um die Städte her ſollt ihr den Leviten auch geben, daß ſie in den Städten wohnen; und in den Vorſtädten ihr Vieh und Gut und allerley Thiere b) haben.

a) die Vorſtädte; beſſer: „Freye Plätze um die Städte herum.“ = b) Vieh — Thiere; nemlich dasjenige Vieh, welches ſie zum Zehenten bekommen mußten. Dies konnten ſie nicht auf einmal verzehren; ſie mußten alſo außerhalb ihrer Städte einige Weideplätze haben, wo ſie ihr Vieh, bis ſie es mit Rath ſchlachten konnten, hintrieben. =

V. 4. Die Weite aber der Vorſtädte, die ſie den Leviten geben, ſoll tauſend Ellen außer der Stadtmauren umher haben.

V. 5. So ſollt ihr nun meſſen außen an der Stadt, von der Ecke gegen dem Morgen, zwey tauſend Ellen, und von der Ecke gegen Mittag, zwey tauſend Ellen, und von der Ecke gegen dem Abend, zwey tauſend Ellen, und von der Ecke gegen Mitternacht, zwey tauſend Ellen; daß die Stadt im Mittel ſey. Das ſollen die Vorſtädte ſeyn a).

a) Dieſer Vers ſcheint dem vorhergehenden V. 4. zu widerſprechen. Denn in jenem heißt es: der freye Platz um die Stadt ſollte, auf jeder Seite von der Stadtmauer angerechnet, tauſend Ellen haben, und in dieſem Vers heißt es: zwey tauſend. — Man hat aber zu merken, daß Moſes vorausſetzt, eine Stadt ſey tauſend Ellen lang und eben ſo breit, alſo ein regelmäßiges Quadrat. Der Vorplatz um die Stadt nun mußte tauſend Ellen haben, wenn man z. B. von der nördlichen Seite der Stadtmauer gegen Norden zu maß; oder von der ſüdlichen Mauer nach Süden zu, ſo daß man die Länge oder Breite der Stadt (von tauſend Ellen) nicht mit miſſet. Dies meint Moſes im vierten Vers. — Miſſet man aber z. B.

von der nördlichen Stadtmauer über die Stadt hinweg, und dann über die ſüdliche Mauer noch tauſend Ellen hinaus: ſo kommen freylich zwey tauſend Ellen heraus. Und dies meint Moſes in dieſem fünften Vers. — Eine ſolche Stadt hatte alſo, (die Vorderplätze auf beyden Seiten mitgerechnet) im Durchſchnitt, ſowol der Länge als der Breite, drey tauſend Ellen. —

V. 6. Und unter den Städten, die ihr den Leviten geben werdet, ſollet ihr a) ſechs Freyſtädte geben, daß dahinein fliehe, wer einen Todtſchlag gethan hat. Ueber dieſelben ſollt ihr b) noch zwey und vierzig Städte geben.

a) V. 13. 5 Moſ. 4, 41. Joſ. 20, 2. — b) den Leviten. —

V. 7. Daß a) alle Städte, die ihr den Leviten gebet, ſeyn acht und vierzig mit ihren Vorſtädten.

a) Joſ. 21, 41. —

V. 8. Und ſollt derſelben a) deſto mehr geben von denen, die viel beſitzen unter den Kindern Iſrael, und deſto weniger von denen, die wenig beſitzen: ein jeglicher nach ſeinem Erbtheil, das ihm zugetheilet wird, ſoll Städte den Leviten geben.

a) Kap. 26, 56. —

V. 9. Und der Herr redete mit Moſe, und ſprach:

V. 10. Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan ins Land Canaan kommt,

V. 11. Sollt ihr Städte auswählen, daß Freyſtädte ſeyn, dahin fliehe, der einen Todtſchlag unverſehens a) thut.

a) unverſehens; aus Verſehen, wider ſeinen Willen. —

V. 12. Und ſollen unter euch ſolche Freyſtädte ſeyn vor dem Bluträcher; daß der nicht ſterben müſſe, der einen Todtſchlag gethan hat, bis daß er vor der Gemeine vor Gericht geſtanden ſey.

V. 13. Und der Städte, die ihr geben werdet, ſollen a) ſechs Freyſtädte ſeyn.

a) 5 Moſ. 19, 2. —

V. 14. Drey ſollt ihr geben dieſſeit des Jordans, und drey im Lande Canaan.

V. 15. Das ſind die ſechs Freyſtädte, beyde den Kindern Iſrael, und den Fremdlingen, und den Hausgenoſſen unter euch; daß dahin fliehe, wer einen Todtſchlag gethan hat unverſehens.

V. 16. Wer a) jemand mit einem Eiſen b) ſchlägt, daß er ſtirbet, der iſt ein Todtſchläger, und ſoll des Todes ſterben.

a) aber. — b) mit einem Eiſen, und in den beyden folgenden Verſen heißt es noch: „mit einem „Stein oder Holz" (wohl zu merken!) „von der Größe und Stärke, daß „jeder damit ermordet werden könn„te." — Ein anderer hingegen, der einen mit einem ſolchen Werkzeug getödtet hat, womit man gewöhnlich keinen Menſchen ſo leicht ermorden kann – und alſo die Vermuthung ſtatt haben kann, daß er nicht auf Mord ausgegangen, ſondern zufällig ein Todtſchläger geworden ſey – ein ſolcher wurde ſchon mit andern Augen angeſehen, als der erſte, von dem ſich vermuthen ließ, daß er wirklich auf Mord ausgegangen ſey. —

V. 17. Wirft er ihn mit einem Stein, damit jemand mag getödtet werden, daß er davon ſtir-

ſtirbet, ſo iſt er ein Todtſchläger, und ſoll des Todes ſterben.

V. 18. Schläget er ihn aber mit einem Holz, damit jemand mag todt geſchlagen werden, daß er ſtirbet, ſo iſt er ein Todtſchläger, und ſoll des Todes ſterben.

V. 19. Der Rächer des Bluts a) ſoll den Todtſchläger zum Tode bringen; wie er geſchlagen hat, b) ſoll man ihn wieder tödten.

a) Rächer des Bluts (Bluträcher, den die Hebräer Goel, die Araber aber, unter welchen die Blutrache noch heutiges Tags gewöhnlich iſt, Tair oder Tſair nennen) iſt der nächſte Anverwandte eines Entleibeten, der die Pflicht auf ſich, und dem Herkommen und den Begriffen dieſer Völker nach, vollkommenes Recht hat, den Tod des Entleibeten an dem Mörder oder Todtſchläger wieder mit dem Tode zu rächen. — Der Stand der Natur, da dieſe Völker noch keine Obrigkeit, keinen Geſetzgeber und keinen Richter kannten, ſondern wo jeder Hausvater unumſchränkter Herr über ſeine Familie war, hat die Gewohnheit der Blutrache erzeugt, und da war ſie auch nicht unvernünftig, (wenn nur anders der Bluträcher jedesmal behutſam und mit kaltem Blut zu Werke gieng) ja, wenn nicht allgemeine Unſicherheit (da ſich jeder für den andern fürchten, und in ihm ſeinen Mörder ſcheuen mußte) unter dem Volk einreißen ſollte, nothwendig. — Ward einer entleibet: ſo nahm man dem Mörder, ohne obrigkeitlichen Ausſpruch, als welchen man noch nicht kannte, wieder das Leben. Die größte Verbindlichkeit und das meiſte Recht zu dieſer Blutrache hatte der nächſte Anverwandte des Entleibeten, daher ward es Sitte, daß dieſer ſich jedesmal ſeines Rechtes auch wirklich bediente. — Unter den Arabern iſt die Blutrache etwas ſehr Wichtiges; ſie ſetzen alle Ehre darein, halten den für unehrlich, der den Tod ſeines entleibten Verwandten an dem Mörder nicht rächet; für edel hingegen den, der ſich die Blutrache angelegen ſeyn läßt, und ſie bey ſchicklicher Gelegenheit ausübet. Oft, ja meiſtentheils gehen die Araber ganz banditenmäßig und meuchelmörderiſcher Weiſe dabey zu Werke, gleichwol iſt auch eine ſo unedle Rache in den Augen der Araber edel, und es fehlt nicht an Dichtern, die einen ſolchen bluträcheriſchen Meuchelmord als eine große und edle Heldenthat beſingen. — Die Blutrache war nun auch unter den Iſraeliten gewöhnlich – und wie hatte ſich da der weiſe Geſetzgeber zu verhalten? — Wo ein Geſetzgeber, und folglich auch Geſetze – und Richter ſind, die auf die Beobachtung derſelben bringen, ſollte die Blutrache, die nur im Stand der Natur nöthig war, aufhören, und der Obrigkeit überlaſſen werden, um ſo mehr, da ſie, wenn jeder das Blut ſeines entleibeten Anverwandten ſelbſt rächen darf, oft ſehr gemißbraucht werden kann. Der Bluträcher, als der beleidigte Theil, glaubt gemeiniglich der Sage, daß dieſer oder jener der Mörder ſey; ſeine Hitze, der Affekt, der ihn beherrſcht, erlaubt ihm nicht erſt eine genaue und unpartheyiſche Unterſuchung anzuſtellen, ob derjenige, den die Sage für den Mörder ausgiebt, es auch wirklich ſey; er glaubt dem Gerüchte, paſſet einen vortheilhaften Zeitpunkt ab, und ermordet ihn, da er doch vielleicht

ganz unſchuldig war. — Geſetzt aber, der Bluträcher weiß den Thäter gewiß: ſo kann doch der letztere ſo unſchuldig zu dem Todtſchlag gekommen ſeyn, daß er gar keine Rache verdient; allein auch in dieſem Fall ſtellt der Bluträcher nicht erſt Unterſuchung an, ſondern er freuet ſich nur, den Thäter anzutreffen, und entleibet ihn ohne Bedenken. — Es kann aber auch der Bluträcher wirklich wiſſen, daß der Thäter ganz unſchuldig zum Todtſchläger geworden iſt; allein rächet er ſich gleichwol nicht: ſo legt es ihm der Pöbel für Furchtſamkeit aus, und hält ihn gleichſam für unehrlich. — Hier verleitet ihn alſo das Urtheil anderer zu einer That, die er ſelbſt für unrecht hält. — Endlich aber iſt es natürlich, daß die Ausübung der Blutrache viele Mordthaten nach einander veranlaſſe. Der erſte Bluträcher findet wieder einen, dieſer wieder einen, und ſo fort. — Die Blutrache hat alſo unter Völkern, die noch im Stand der Natur leben, zwar ihren Nutzen, ja ſie iſt in gewiſſer Rückſicht unumgänglich nöthig; allein ſie hat auch ihre großen Unbequemlichkeiten, und verleitet bisweilen gerade wieder dazu, was durch ſie, ihrer eigentlichen Abſicht nach, vermieden werden ſollte. — Sobald alſo ein Volk einen Geſetzgeber und Obrigkeit anerkennet, ſollte die gemeine Blutrache aufgehoben, und der unpartheyiſchen Obrigkeit, die erſt genau unterſucht, überlaſſen werden. Die Obrigkeit wirds auch dahin zu bringen ſuchen, wenns anders möglich iſt. Wie aber, wenns nicht möglich wäre? Wie? wenn der, welcher das Blut ſeines Verwandten nicht ſelbſt rächen ſoll, von der ganzen Nation, ihren einmal herrſchend gewordenen Begriffen von Ehre und Infamie nach, für infam und unehrlich gehalten wird: wird da die Obrigkeit mächtig genug ſeyn, die Ausübung der Privatblutrache aufzuheben, und außer Gewohnheit zu bringen? Selbſt Lebensſtrafen werden nicht hinreichend ſeyn, dieſe Gewohnheit aufzuheben; denn der Furchtſame, bey welchem Feigheit das Uebergewichte über die Ehre hat, wird ſich der Privatblutrache ohnehin enthalten, und lieber infam ſeyn, als in Lebensgefahr kommen wollen. Ein anderer aber, den die Ehre zur Ausübung der Blutrache antreibt, weiß ohnehin, daß er ſich in Lebensgefahr begiebt; er wird alſo auch das Geſetz nicht ſcheuen, ſeine Ehre bey ſeiner Nation nicht ins Dunkle ſtellen, ſondern die Blutrache ausüben, und dann denken, es ſey gleichviel, ob er durch ſeinen neuen Bluträcher, oder durch die Obrigkeit ſein Leben verliere. — Dem klugen Geſetzgeber bleibt alſo weiter nichts übrig, als die Privatblutrache zwar zu verſtatten, ſie aber mit ſolchen Verordnungen zu begleiten, daß ſie in keinen Mißbrauch ausartet, ſondern das iſt und bleibet, was ſie, ihrer urſprünglichen Abſicht nach, ſeyn ſoll. Und dies that Moſes, oder Gott durch ihn. Vergl. Michaelis Moſ. Recht Th. 2. §. 131-136. S. 385. ff. — b) 2 Moſ. 21, 23. —

V. 20. a) Stößet er ihn aus Haß, oder wirft etwas auf ihn aus Liſt b), daß er ſtirbt:

a) 5 Moſ. 19, 11. — b) aus Liſt, d. i. in der Abſicht, ihn zu tödten. —

V. 21. Oder ſchläget ihn durch Feindſchaft mit ſeiner Hand, daß er ſtirbet, ſo ſoll er des

Todes

Todes ſterben, der ihn geſchlagen hat; denn er iſt ein Todtſchläger: der Rächer des Bluts ſoll ihn zum Tode bringen.

V. 22. Wenn er ihn aber ohngefähr ſtößet ohne Feindſchaft a); oder wirft irgend etwas auf ihn unverſehens;

a) ohne Feindſchaft; nicht aus der Abſicht, ihn zu tödten. Hier wird nun dem Mißbrauch der Blutrache vorgebeuget, ſo, wie überhaupt ſchon mit durch die Verordnung der Freyſtädte und das, was damit verbunden war. —

V. 23. Oder irgend einen Stein, davon man ſterben mag, und hats nicht geſehen, auf ihn wirft, daß er ſtirbet; und er iſt a) nicht ſein Feind, hat ihm auch kein übels gewollt;

a) 2 Moſ. 21, 13. —

V. 24. So ſoll die Gemeine richten a) zwiſchen dem, der geſchlagen hat, und dem Rächer des Bluts in dieſem Gerichte b).

a) richten; den richterlichen Ausſpruch thun. — b) in dieſem Gerichte; nach dieſen Geſetzen. —

V. 25. Und die Gemeine ſoll den Todtſchläger erretten von der Hand des Bluträchers, und ſoll ihn wieder kommen laſſen a) zu der Freyſtadt, dahin er geflohen war: und ſoll daſelbſt bleiben, bis daß der Hoheprieſter ſterbe, den b) man mit dem heiligen Oele geſalbet hat.

a) kommen laſſen; bringen, liefern. — b) 3 Moſ. 21, 10. —

V. 26. Wird aber der Todtſchläger aus ſeiner Freyſtadt Gränze gehen, dahin er geflohen iſt;

V. 27. Und der Bluträcher findet ihn außer der Gränze ſeiner Freyſtadt, und ſchlägt ihn todt: der ſoll des Bluts nicht ſchuldig ſeyn a).

a) des Bluts nicht ſchuldig ſeyn; d. i. keine Blutſchuld auf ſich haben; nicht als Mörder angeſehen, oder beſtraft werden. —

V. 28. Denn er ſollte in ſeiner Freyſtadt bleiben, bis an den Tod des Hohenprieſters, und nach des Hohenprieſters Tode wieder zum Lande ſeines Erbes kommen.

V. 29. Das a) ſoll euch ein Recht ſeyn bey euren Nachkommen, wo ihr wohnet.

a) 2 Moſ. 27, 21. Kap. 30, 21. —

V. 30. Den Todtſchläger ſoll man tödten nach a) dem Munde zweyer Zeugen; ein Zeuge ſoll nicht antworten über eine Seele zum Tode b).

a) 5 Moſ. 19, 5. Joh. 8, 17. ꝛc. — b) ein Zeuge — zum Tode. D. i. Ein einziger Zeuge iſt nicht hinreichend, auf ſeine Ausſage einen Angeklagten zum Tode zu verurtheilen. —

V. 31. Und ihr ſollt keine Verſöhnung a) nehmen über die Seele des Todtſchlägers, denn er iſt des Todes ſchuldig; und b) er ſoll des Todes ſterben.

a) keine Verſöhnung; kein Löſegeld. — b) V. 33. —

V. 32. Und ſollt keine Verſöhnung nehmen über dem, der zur Freyſtadt geflohen iſt, daß er wieder komme zu wohnen im Lande, bis der Prieſter ſterbe a).

a) Der Sinn dieſes Verſes iſt: Wenn einer, der nicht mit Vorſatz einen Todtſchlag begangen hat, nach dem Geſetz, ſich, bis nach Ableben des Hohenprieſters, in einer Freyſtadt aufhalten muß, ſich von dieſem ſeinem Exilium (denn dies wars zugleich,

gleich, und, wie es ſcheint, nicht blos Aſylum) mit Gelde loskaufen wollte. — Dieſe Loskaufung ſoll nicht ſtatt finden. =

V. 33. Und ſchändet a) das Land nicht, darinnen ihr wohnet, denn wer Blut ſchuldig iſt b), der ſchändet das Land; und das Land kann vom Blute nicht verſöhnet werden, das darinnen vergoſſen wird, ohne c) durch das Blut des, der es vergoſſen hat.

a) ſchändet; entweyhet, entheiliget. = b) Blut ſchuldig iſt; eine Blutſchuld auf ſich ladet. = c) 1 Moſ. 9, 6. =

V. 34. Verunreiniget das Land Land nicht, darinnen ihr wohnet, darinnen ich auch wohne: denn ich bin der Herr, a) der unter den Kindern Iſrael wohnet.

a) 2 Moſ. 29, 45. =

Das 36 Kapitel.

Verordnung, daß diejenigen Töchter, welche, weil ſie keine Brüder hatten, ein Erbtheil bekamen, nicht aus ihrem Stamme heirathen ſollen, um denſelben nicht zu ſchwächen.

V. 1. Und die oberſten Väter der Geſchlechte der Kinder Gilead, des Sohns Machir, der Manaſſe Sohn war, von dem Geſchlechte der Kinder Joſeph, traten herzu, und redeten vor Moſe und vor den Fürſten der oberſten Väter der Kinder Iſrael,

V. 2. Und ſprachen: Lieber Herr, der Herr hat geboten, daß man das Land zum Erbtheil geben ſollte a) durchs Loos den Kindern Iſrael: und du, b) mein Herr, haſt geboten durch den Herrn, daß man das Erbtheil Zelaphehad, unſers Bruders, ſeinen Töchtern geben ſoll.

a) Kap. 26, 55. 56. = b) Kap. 27, 6. 7. Joſ. 17, 3. =

V. 3. Wenn ſie jemand aus den Stämmen der Kinder Iſrael zu Weibern nimmet, ſo wird unſers Vaters Erbtheil weniger werden; und ſo viel ſie haben, wird zu dem Erbtheil kommen des Stammes, dahin ſie kommen: alſo wird das Loos unſers Erbtheils geringert.

V. 4. Wenn denn nun das Halljahr der Kinder Iſrael kommt, ſo wird ihr Erbtheil zu dem Erbtheil des Stammes kommen, da ſie ſind a): alſo wird unſers Vaters Erbtheil geringert, ſo viel ſie haben.

a) Wenn eine der Töchter Zelaphehads ſich an einen Mann aus einem andern Stamme verheirathet hätte: ſo wäre das Erbtheil ſeiner Frau ſein Eigenthum worden. Geſetzt nun, es hätte es ihm ein Manaſſite abgekauft, (denn für den nunmehrigen Eigenthümer, der zu einem andern Stamm gehörte, und auch daſelbſt wohnte, und ſeine eignen Erbgüter bauete, wäre es beſchwerlich, ja wol gar unmöglich geweſen, die Grundſtücke ſeiner Frau, die in einem andern Stamm, nemlich im halben Stamm Manaſſe lagen, zu bauen; das Natürliche war alſo, daß der nunmehrige Eigenthümer die Grundſtücke ſeiner Frau an einen Manaſſiten, dem ſie am bequemſten lagen, verkaufte) — alſo geſetzt, daß er das Erbgut ſeiner Frau an einen Manaſſiten verkaufte: ſo konnte der Kauf nach dem Geſetz (3 Moſ. 25, 10. ff.) nicht länger, als bis

zum

zum Jubeljahr gelten, wo die Grundſtücke wieder an ihre vorigen Beſitzer fielen; es würde alſo dieſes Erbgut immer wieder an die Familie desjenigen Stammes gefallen ſeyn, in welchem die Tochter Zelaphehads geheirathet hatte. =

V. 5. Moſe gebot den Kindern Iſrael nach dem Befehl des Herrn, und ſprach: Der Stamm der Kinder Joſeph hat recht geredet.

V. 6. Das iſts, das der Herr gebeut den Töchtern Zelaphehad, und ſpricht: Laß ſie freyen, wie es ihnen gefället: allein a) daß ſie freyen unter den Geſchlechten des Stammes ihres Vaters.

a) Tob. 7, 14. =

V. 7. Auf daß nicht die Erbtheile der Kinder Iſrael fallen von einem Stamm zum andern: denn ein jeglicher unter den Kindern Iſrael ſoll anhangen an dem Erbe des Stammes ſeines Vaters.

V. 8. Und alle Töchter, die Erbtheil beſitzen a) unter den Stämmen der Kinder Iſrael, ſollen freyen einen von dem Geſchlechte des Stammes ihres Vaters; auf daß ein jeglicher unter den Kindern Iſrael ſeines Vaters Erbe behalte;

a) die Erbtheil beſitzen. Dies iſt wohl zu merken! Nur in dieſem Fall war es ihnen verboten, außer ihrem Stamm zu heirathen. Hatten ſie aber kein Erbgut (ſondern Brüder, die es bekamen): ſo konnten und durften ſie heirathen, in welchen Stamm ſie wollten. =

V. 9. Und nicht ein Erbtheil von einem Stamme falle auf den andern; ſondern ein jeglicher hange an ſeinem Erbe unter den Stämmen der Kinder Iſrael.

V. 10. Wie der Herr Moſe geboten hatte, ſo thäten die Töchter a) Zelaphehad,

a) Kap. 26, 33. =

V. 11. Mahela, Thirza, Hagla, Milca und Noa, und freyeten den Kindern ihrer Vettern a),

a) den Kindern ihrer Vettern. Beſſer: Ihres Vatern Bruders Söhne. =

V. 12. Des Geſchlechts der Kinder Manaſſe, des Sohns Joſephs. Alſo blieb ihr Erbtheil an dem Stamme des Geſchlechts ihres Vaters.

V. 13. Das ſind die Gebote und Rechte, die der Herr gebot durch Moſen den Kindern Iſrael, auf dem Gefilde der Moabiter, am Jordan gegen Jericho a).

a) gegen Jericho; Jericho gegen über. =

Ende des vierten Buchs Moſe.

Das Fünfte Buch Moſe.

Vorläufige Anmerkungen über das Fünfte Buch Moſe insbeſondere.

Das fünfte Buch Moſe wird auch mit einem griechiſchen Namen Deuteronomium (d. i. Geſetzeswiederholung) genannt, weil in demſelben die in den vorigen Büchern ſtehenden Geſetze größtentheils hier wiederholt ſind. Die Urſache dieſer Wiederholung aber war dieſe: Es waren nunmehr alle diejenigen Iſraeliten, welche am Berg Sinai die Bekanntmachung der göttlichen Geſetze und Verordnungen angehöret hatten, bis auf Joſua und Caleb, in der Wüſte geſtorben, und ſchien daher nöthig, daß ſie Moſe, der nun am Rande des Grabes ſtund, und ſein Volk verlaſſen ſollte, der nun aufgekommenen neuen Generation wiederholte und einſchärfte. — Es enthält aber dieſes fünfte Buch nicht blos Wiederholung der in den erſtern Büchern bereits ſtehenden Geſetze; manche ſind hier noch näher beſtimmt, mehr erklärt und erweitert, und auch viele ganz neue Geſetze und Verordnungen hinzu gekommen. — Es enthält auch manches Hiſtoriſche, und an Moſis Lied und Segen auch zwey herrliche Gedichte.

Daß Moſes Verfaſſer dieſes Buchs ſey, leidet keinen Zweifel, (vergl. Kap. 31, 9. 11. 22. 26. mit Kap. 17, 18. 19. Kap. 27, 3. Kap. 28, 61. Kap. 29, 19. 20. 26.) und iſt auch oben in der Einleitung in die Moſaiſchen Schriften überhaupt §. 2. zugleich mit bewieſen worden. — Der beträchtlichſte Einwurf, den man dagegen machen könnte, würde ſeyn, daß Kap. 34. Moſis Tod beſchrieben wird. Dieſen konnte Moſes natürlicher Weiſe nicht beſchreiben; das letzte Kapitel iſt alſo vermuthlich ein Anhang zu den Büchern Moſe von einer ſpätern Hand, vermuthlich von Joſua.

Was Moſes, den in dieſem Buch befindlichen Nachrichten zu Folge, geredet und gethan hat, geſchah in den beyden letzten Monaten des vierzigſten Jahres, nach dem Auszug der Iſraeliten aus Aegypten, und in den ſechs erſten Tagen des ein und vierzigſten Jahres.

Das

Das 1 Kapitel.

Anfang einer Rede Moſis, worinnen er die Geſchichte der Iſraeliten, von ihrem Lager beym Berg Sinai an, erzählt, um die damals lebende Generation mit der Geſchichte ihrer Vorfahren, von dem durch die göttliche Geſetzgebung ſo merkwürdig gewordenen Berg Sinai an, und den daſelbſt gegebenen Geſetzen ſelbſt recht bekannt zu machen.

V. 1. Das ſind die Worte, die Moſe redete zum ganzen Iſrael, jenſeit a) dem Jordan, in der Wüſten auf dem Gefilde, gegen dem Schilfmeer b), zwiſchen Paran und Tophel, Laban, c) Häzeroth und Diſahab;

a) jenſeit. Das im Original ſtehende Wort kann, je nachdem man ſeinen Standort nimmt, dieſſeits und jenſeits bedeuten. Moſes war nicht über den Jordan gekommen, ſondern befand ſich auf der öſtlichen Seite deſſelben, und dies konnte Moſes nicht anders, als dieſſeits des Jordans nennen. Wir, die wir Paläſtina zum Standpunkt nehmen, nennen freylich die weſtliche Seite dieſſeits, und die öſtliche jenſeits des Jordans. Damals aber, da Paläſtina noch nicht erobert war, und die Iſraeliten noch auf der Oſtſeite des Jordans im Gefilde der Moabiter ſtunden, hieß dieſſeits, was nach Eroberung von Paläſtina jenſeits, und jenſeits, was nachher dieſſeits hieß. — b) gegen dem Schilfmeer. Vom Meer ſtehet nichts im Original. Das Schilfmeer oder der arabiſche Meerbuſen lag auch viel zu weit von dem damaligen Standort der Iſraeliten, als daß Moſes ſagen könnte: gegen dem arabiſchen Meerbuſen zu — demſelben gegen über. — Im Hebräiſchen heißt es: gegen Suph zu; oder: Suph gegen über. — Suph aber iſt hier eine moabitiſche Stadt, ohnweit des Fluſſes Arnon, die ſchon oben 4 Moſ. 21, 14. vorkam, und vermuthlich das Suphonitis des Ptolomäus iſt. — c) 4 Moſ. 33, 17. 18. —

V. 2. Eilf Tagereiſen von Horeb, durch den Weg des Gebirges Seir, bis gen Kades Barnea a).

a) d. i. Der damalige Standort der Iſraeliten war vom Berg Horeb oder Sinai, (ſ. oben bey 2 Moſ. 24, 1. b.), wenn man den Weg gerade über das Gebirge Seir nach Kades Barnea zu nimmt, eilf Tagereiſen oder (eine mittelmäßig zu fünf Meilen gerechnet) fünf und fünfzig deutſche Meilen. —

V. 3. Und es geſchah im vierzigſten Jahr, am erſten Tage des eilften Monden, da redete Moſe mit den Kindern Iſrael alles, wie ihm der Herr an ſie geboten hatte.

V. 4. Nachdem er a) Sihon, den König der Amoriter, geſchlagen hatte, der zu Hesbon wohnete b); dazu Og, den König zu Baſan, der zu Aſtharoth und zu Edrei wohnete c).

a) 4 Moſ. 21, 24. 33. 35. — b) wohnete, reſidirte. — c) Aſtharoth (eine uralte Stadt 1 Moſ. 14, 5.) und Edrei waren die beyden Hauptſtädte des Königreichs Baſan. (Joſ. 12, 4.) Erſtere war die ordentliche Reſidenz des Königs, und bey der letzten wurde er von den Iſraeliten geſchlagen. 4 Moſ. 21, 33. —

V. 5. Jenſeit a) des Jordans im Lande der Moabiter, fieng an Moſe auszulegen dies Geſetz, und ſprach:

a) Jenſeit, ſ. oben bey V. 1. a. —

V. 6. Der Herr, unſer Gott, redete mit uns am Berge Horeb a), und ſprach: ihr b) ſeyd lange gnug an dieſem Berge geweſen.

a) Horeb, oder Sinai. S. oben bey 2 Moſ. 24, 1. b. — b) 2 Moſ. 19, 1. —

V. 7. Wendet euch, und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter kommet, und zu allen ihren Nachbarn a), im Gefilde, auf Bergen und in Gründen, gegen Mittag b) und gegen den Anfurt des Meers c), im Lande Canaan d), und zum Berge Libanon, bis an das große Waſſer Phrath e).

a) zu allen ihren Nachbarn, d. i. und in die benachbarten Gegenden. — b) im Gefilde, (ebenen Gegenden, durch welche der Jordan fließt) auf Bergen, (d. i. dem nachher ſo genannten Gebirge Juda) und in Gründen, (d. i. den nach dem mittelländiſchen Meer zu gelegenen ſüdweſtlichen Gegenden, die nachher ebenfalls dem Stamm Juda zu Theil wurden) gegen Mittag, d. i. als die ſüdlichen Landſchaften von Paläſtina. — c) Anfurt des Meers, d. i. nördliche Seeküſte von Paläſtina. — d) im Lande Canaan. Beſſer: „als das Land der „Cananiter" nemlich: im engern Verſtande. Die Cananiter im engern Verſtande bewohnten das nördliche Paläſtina, zwiſchen dem Jordan und dem mittelländiſchen Meer. S. oben bey 4 Moſ. 13, 30. g. — e) bis an das große Waſſer (den großen Fluß) Phrath (Euphrath). —

V. 8. Siehe da a), ich habe euch das Land, das da vor euch liegt, gegeben b): Gehet hinein, und nehmets ein, das der Herr euren Vätern, Abraham, Iſaak und Jakob geſchworen hat, daß ers ihnen und ihrem Saamen nach ihnen geben wollte.

a) 1 Moſ. 12, 7. ıc. — b) gegeben, zugedacht; euch zum künftigen eigenthümlichen Beſitz beſtimmt. —

V. 9. Da a) ſprach ich zu derſelben Zeit zu euch: Ich kann euch nicht allein ertragen b):

a) 2 Moſ. 18, 18. 4 Moſ. 11, 14. — b) ertragen, d. i. euch nicht allein vorſtehen — nicht die Sache eines jeden einzelnen Iſraeliten anhören und allgemeiner Richter ſeyn. —

V. 10. Denn der Herr, euer Gott, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages ſeyd a), wie die Menge der Sternen am Himmel.

a) K. 10, 22. —

V. 11. Der Herr, euer Väter Gott, mache eurer a) noch viel tauſend mehr, und ſegne euch, wie er euch geredet hat!

a) 1 Moſ. 15, 5. —

V. 12. Wie kann ich allein ſolche Mühe, und Laſt, und Hadder a) von euch ertragen?

a) Hadder; Streitigkeiten, die ihr vor mich bringt, und die ich, als Richter, abthun und entſcheiden ſoll. —

V. 13. Schaffet her weiſe, verſtändige und erfahrne Leute unter euren Stämmen, die will ich über euch zu Häuptern ſetzen.

V. 14. Da antwortetet ihr mir, und ſprachet: Das iſt ein gut Ding a), davon du ſageſt, daß du es thun willt.

a) ein gut Ding; ein guter Vorſchlag, guter Einfall. — Der Sinn iſt:

iſt: „Und ihr waret zufrieden da„mit.“ —

V. 15. Da nahm ich die Häupter eurer Stämme, weiſe und erfahrne Männer, und ſatzte ſie über euch zu Häuptern, über tauſend, über hundert, über funfzig, und über zehen, und Amtleute a) unter euren Stämmen.

a) Amtleute; Schreiber, die die Familienregiſter und Muſterrollen des Volks führen mußten. —

V. 16. Und gebot euren Richtern zur ſelbigen Zeit, und ſprach: Verhöret eure Brüder, und a) richtet recht zwiſchen jedermann, und ſeinem Bruder, und dem Fremdlinge.

a) K. 16, 18. 19. ꝛc. —

V. 17. Keine a) Perſon ſollt ihr im Gerichte anſehen b); ſondern ſollt den Kleinen hören wie den Großen, und vor niemands Perſon euch ſcheuen: denn das Gerichtamt iſt Gottes c). Wird aber euch eine Sache zu hart d) ſeyn, die laſſet an mich gelangen, daß ich ſie höre.

a) Sprw. 24, 23. — b) anſehen; ſcheuen. — c) das Gerichtamt iſt Gottes. (2 Chron. 19, 6.) Gott iſt eigentlich König und Richter, und ihr gleichſam ſeine Stellvertreter; da ihr alſo die Sache Gottes treibet und ihn zum Beyſtand habt: ſo habt ihr nicht Urſache, euch auch vor dem Größten zu ſcheuen und ihm zu Gefallen das Recht zu verdrehen. — d) zu hart; zu ſchwer zu entſcheiden. —

V. 18. Alſo gebot ich euch zu der Zeit alles, was ihr thun ſolltet.

V. 19. Da zogen wir aus von Horeb a), und wandelten durch die ganze Wüſte, die groß und grauſam b) iſt, wie ihr geſehen habet, auf der Straße zum Gebirge der Amoriter, wie uns der Herr, unſer Gott, geboten hatte, und kamen bis gen c) Kades Barnea.

a) von Horeb, ſ. V. 6. a. — b) grauſam; fürchterlich. — c) 4 Moſ. 20, 1. 14.

V. 20. Da ſprach ich zu euch: Ihr ſeyd an das Gebirge der Amoriter kommen, das uns der Herr, unſer Gott, geben wird.

V. 21. Siehe da das Land vor dir, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat: Zeuch hinauf, und nimms ein, wie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet hat; fürchte dich nicht, und laß dir nicht grauen.

V. 22. Da kamet ihr zu mir alle, und ſprachet a): Laſſet uns Männer vor uns hinſenden, die uns das Land erkunden, und uns wieder ſagen, durch welchen Weg wir hinein ziehen ſollen, und die Städte, da wir einkommen ſollen.

a) 4 Moſ. 13, 3. —

V. 23. Das gefiel mir wohl a); und nahm aus euch zwölf Männer, von jeglichem Stamme einen.

a) das gefiel mir wohl; ich ließ mirs gefallen; genehmigte, billigte es. —

V. 24. Da dieſelbigen weggiengen, und hinauf zogen auf das Gebirge a), und an den Bach b) Eſcol kamen, da beſahen ſie es.

a) Gebirge; das nachher dem Stamm Juda zu Theil ward. —

 b)

b) an den Bach (ins Thal) Escol. 4 Moſ. 13, 24.

V. 25. Und nahmen der Früchte des Landes mit ſich, und brachten ſie herab zu uns; und ſagten uns wieder, und ſprachen: Das Land iſt gut, das der Herr, unſer Gott, uns gegeben hat.

V. 26. Aber a) ihr wolltet nicht hinauf ziehen, und wurdet ungehorſam dem Munde des Herrn, eures Gottes.

a) 4 Moſ. 14, 1. ff.

V. 27. Und murretet in euren Hütten a), und ſprachet: Der Herr iſt uns gram: darum hat er uns aus Aegyptenland geführet, daß er uns in der Amoriter Hände gebe, zu vertilgen.

a) **Hütten;** Gezelten.

V. 28. Wo ſollen wir hinauf? Unſere Brüder haben unſer Herz verzagt gemacht, und geſagt, das Volk ſey größer und höher, denn wir: die Städte ſeyen groß, und bis an den Himmel vermauert a); dazu haben wir die Kinder Enakim b) daſelbſt geſehen.

a) **bis an den Himmel vermauert.** Beſſer: „und reichten bis an die Wolken.“ —— Städte mit ſehr hohen Mauern. S. oben bey 1 Moſ. 11, 4. a. (5 Moſ. 9, 1.) b) **die Kinder Enakim.** (S. oben bey 4 Moſ. 13, 23. b.) d. i. Höhlenbewohner — welches, wie oben ſchon mehrmals erinnert worden, gefährliche Leute waren, indem ſie, außer ihren ungeheuer großen Höhlen, auch noch Städte, folglich eine gedoppelte Retirade und Schlupfwinkel hatten, die ihnen gegen jeden ſie bekriegenden Feind große Vortheile gewährten.

V. 29. Ich aber ſprach zu euch: Entſetzet euch nicht, und fürchtet euch nicht vor ihnen.

V. 30. Der Herr, euer Gott, zeucht vor euch hin, und wird a) für euch ſtreiten; wie er mit euch gethan hat in Aegypten vor euren Augen.

a) 2 Moſ. 14, 14. 25. Joſ. 10, 14.

V. 31. Und in der Wüſten, da du geſehen haſt, wie dich der Herr, dein Gott, getragen hat, wie ein a) Mann ſeinen Sohn trägt, durch allen Weg, daher ihr gewandelt habet, bis ihr an dieſen Ort kommen ſeyd.

a) K. 8, 5.

V. 32. Aber das galt nichts bey euch, daß ihr an den Herrn, euren Gott, hättet gegläubet,

V. 33. Der a) vor euch her gieng, euch die Stätte zu weiſen, wo ihr euch lagern ſolltet, des Nachts im Feuer, daß er euch den Weg zeigete, darinnen ihr gehen ſoltet, und des Tages in der Wolken.

a) 2 Moſ. 13, 21.

V. 34. Als aber der Herr euer Geſchrey a) hörete, ward er zornig, und ſchwur, und ſprach:

a) **euer Geſchrey;** Murren, Kleinmüthigkeit.

V. 35. Es a) ſoll keiner dieſes böſen Geſchlechts das gute Land ſehen, das ich ihren Vätern zu geben geſchworen habe;

a) 4 Moſ. 14, 23. ꝛc.

V. 36. Ohne a) Caleb, der Sohn Jephunne, der ſoll es ſehen, und ihm will ich geben das Land, darauf er getreten hat b), und ſeinen Kindern: darum, daß er treulich dem Herrn gefolget hat.

a) ohne;

a) ohne; ausgenommen. — b) darauf er getreten (das er betreten) hat (Joſ. 14, 9.). Denn Caleb war mit unter den Kundſchaftern, die (4 Moſ. 13.) nach Canaan geſchickt wurden. Vergl. 4 Moſ. 14, 6. —— Uebrigens verſtehet ſichs von ſelbſt, daß Caleb nur den auf ihn kommenden Theil von Paläſtina bekommen und in Beſitz nehmen ſoll. Dies war aber gleichwol ein Vorzug, den er vor der ganzen vorigen Generation (von Iſraeliten) hatte, als welche alle in der Wüſte ſterben mußten, und außer Joſua und Caleb kein einziger zum wirklichen Beſitz des Landes Canaan kam. Vergl. 4 Moſ. 14, 23. ff. mit 4 Moſ. 26, 65. —

V. 37. Auch ward der Herr a) über mich zornig um euret willen, und ſprach: Du ſollt auch nicht hinein kommen.

a) 4 Moſ. 20, 12. ꝛc. —

V. 38. Aber Joſua, der Sohn Nun, der dein Diener iſt, der ſoll hinein kommen: denſelben ſtärke a), denn er ſoll Iſrael das Erbe austheilen.

a) denſelben ſtärke; verleihe ihm Muth. —

V. 39. Und eure Kinder, davon ihr ſagtet, ſie würden ein Raub a) werden; und eure Söhne, die heutiges Tages weder Gutes noch Böſes verſtehen b), die ſollen hinein kommen; denſelben will ichs geben, und ſie ſollens einnehmen.

a) ein Raub; Beute der Cananiter. — b) die heutiges Tages weder Gutes noch Böſes verſtehen, d. i. die damals noch kleine, unſchuldige Kinder — noch nicht zum völligen Gebrauch ihrer Vernunft gekommen waren. —

V. 40. Ihr aber wendet euch, und ziehet nach der Wüſten den Weg zum Schilfmeer a)

a) Wieder rückwärts in die Wüſte — dieſen Ungehorſamen und Kleinmüthigen zur Strafe. —

V. 41. Da antwortetet ihr, und ſprachet zu mir: Wir haben an dem Herrn geſündiget; wir wollen hinauf a), und ſtreiten, wie uns der Herr, unſer Gott, geboten hat. Da ihr euch nun rüſtetet, ein jeglicher mit ſeinem Harniſch, und war an dem, daß ihr hinauf zöget aufs Gebirge:

a) Wir wollen hinauf — aber gerade zur Unzeit — da es Gott nicht haben wollte. Vergl. 4 Moſ. 14, 40. ff. —

V. 42. Sprach der Herr zu mir: Sage ihnen, daß ſie nicht hinauf ziehen, auch nicht ſtreiten: denn ich bin nicht unter euch, auf daß ihr nicht geſchlagen werdet vor euren Feinden.

V. 43. Da ich euch das ſagte, gehorchtet ihr nicht, und wurdet ungehorſam dem Munde des Herrn, und waret vermeſſen, und zoget hinauf aufs Gebirge.

V. 44. Da zogen die Amoriter a) aus, die auf dem Gebirge wohneten, euch entgegen, und jagten euch, wie die Bienen b) thun, und ſchlugen euch zu Seir, bis gen Harma.

a) die Amoriter ſtehen hier, im weitläuftigen Verſtande, für die Cananiter überhaupt, wie ſonſt öfters. S. oben bey 1 Moſ. 14, 7. b. —— Denn oben 4 Moſ. 14, 43-45. wurden die Cananiter, und insbeſondere die Amalekiter genannt. — b) wie die Bienen, die ihren Feind un-

verſchämt und ſchwarmweiſe verfolfolgen und empfindlich verletzen. =

V. 45. Da ihr nun wieder kamet, und weinetet vor dem Herrn, wollte der Herr eure Stimme nicht hören, und neigete ſeine Ohren nicht zu euch.

V. 46. Alſo bliebet ihr in Kades eine lange Zeit.

Das 2 Kapitel.

Fortſetzung der hiſtoriſchen Rede Moſis, worinnen er zugleich auch den erhaltenen göttlichen Befehl, die Edomiter, Moabiter und Ammoniter nicht anzugreifen, bekannt macht, den er zwar befolgt, aber, wie es ſcheint, dem Volk noch nicht bekannt gemacht hatte.

V. 1. Da wandten wir uns a), und zogen aus zur Wüſten auf der Straßen zum Schilfmeer, wie der Herr zu mir ſagte: und umzogen das Gebirge Seir eine lange Zeit.

a) 4 Moſ. 21, 4.

V. 2. Und der Herr ſprach zu mir:

V. 3. Ihr habt dies Gebirge nun gnug umzogen, wendet euch gegen Mitternacht.

V. 4. Und gebeut dem Volk, und ſprich: Ihr werdet durch die Gränze a) eurer Brüder, der Kinder Eſau, ziehen, die da wohnen zu Seir; und ſie werden ſich vor euch fürchten. Aber verwahret euch mit Fleiß b),

a) 4 Moſ. 20, 14. ſ. = b) hütet euch. =

V. 5. Daß ihr ſie nicht bekrieget: denn ich werde euch ihres Landes nicht einen Fuß breit geben: denn das a) Gebirge Seir habe ich den Kindern Eſau zu beſitzen gegeben.

a) 1 Moſ. 36, 8. 43.

V. 6. Speiſe ſollt ihr ums Geld von ihnen kaufen, daß ihr eſſet; und Waſſer ſollt ihr ums Geld a) von ihnen kaufen, daß ihr trinket.

a) Waſſer — — ums Geld. Daß in dieſen Gegenden das Waſſer ſehr ſelten iſt, darf ich hier nicht erſt erinnern, da es ſchon oben geſchehen iſt. =

V. 7. Denn der Herr, dein Gott, hat dich geſegnet in allen Werken deiner Hände a). Er hat dein Reiſen zu Herzen genommen b), durch dieſe große Wüſte; und iſt vierzig Jahr der Herr, dein Gott, bey dir geweſen, daß dir nichts gemangelt hat.

a) Gott hat deiner Hände Arbeit geſegnet, daß du Speiſe und Trank wol bezahlen kannſt. — Aus dem Bau der Stiftshütte und der dazu gehörigen Geräthe, aus dem geſchnitzten und mit Gold überzogenen Kalb ꝛc. ſehen wir, daß es auch unter den Iſraeliten in der Wüſte ſo genannte Handwerksleute und Profeſſioniſten gegeben habe, und aus dieſer Stelle ſehen wir, daß ſie in der Wüſte auch fleißig gearbeitet und Geld damit verdient haben müſſen; andere, und zwar der gröſte Theil der Iſraeliten gaben ſich mit der Viehzucht ab, die auch ihren Mann nährte. = b) zu Herzen genommen, ſeines Aufſehens, ſeiner väterlichen Vorſorge gewürdiget. =

V. 8. Da wir nun durch unſere Brüder, die Kinder Eſau, gezogen waren, die auf dem Gebirge Seir wohneten, auf dem Wege des Gefildes, von Elath und

und Ezeongaber, wandten wir uns, und giengen durch den Weg der Wüſten der Moabiter a).

a) Richtiger heißt dieſer Vers, nach der Urſchrift, alſo: „Wir „giengen alſo vor unſern Brüdern, „den in Seir wohnenden Nachkom„men Eſaus, vor dem zur Wüſte „führenden Weg, vor Elath und „Ezion Geber vorbey, wandten uns „und giengen den Weg nach der „moabitiſchen Wüſte zu.“ – Elath und Ezjon Geber waren zween Häfen am arabiſchen Meerbuſen, die den Edomitern gehörten. —— Elath, ſonſt auch Aila, Elana oder Aelana, heißt heutiges Tags Akaba, und iſt ein Ort am Ende des öſtlichen Arms des arabiſchen Meerbuſens, welcher ſelbſt, von dem Namen Elana dieſes Orts, der elanitiſche Meerbuſen genennet wird. —— Ezjon Geber halten einige für den Hafen Minah el Dſahab, welches aber vielmehr, nach Hrn. D. Büſchings Meynung, das oben Kap. 1, 1. vorkommende Diſahab iſt. Wahrſcheinlicher iſt es der mit hohen und ſteilen Felſen umgebene und mit einem ſehr engen Eingang verſehene Hafen Scharne, oder wie er auf der Niebuhrſchen Charte von Arabien heißt: Dſjerm, — derjenige Hafen, von welchem Salomo's Flotte nach Ophir auslief. 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. 18.— S. Büſchings neue Erdbeſchreibung Th. 5. Abth 1. S. 550. f. (der zweyten Ausgabe.) ═

V. 9. Da ſprach der Herr zu mir: Du ſollt die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen: denn ich will dir ihres Landes nichts a) zu beſitzen geben; denn ich habe Ar b) den Kindern Lot c) zu beſitzen gegeben.

a) nichts; es verſtehet ſich — von dem Land, das die Moabiter damals wirklich beſaßen. Denn Hesbon, nebſt den dazu gehörigen kleinern Städten, gehörte vormals auch den Moabitern, allein zu Moſis Zeit nicht mehr, ſondern die Amoriter hatten ſie, nebſt noch vielen andern Städten, den Moabitern abgenommen. Da nun die Iſraeliten den König der Amoriter beſiegten und ſein Land eroberten: ſo fielen ihnen dieſe und noch mehrere vormals den Moabitern zuſtändige Städte zugleich mit zu, und ſie durften ſie behalten, ohne dem hier ſtehenden göttlichen Befehl zuwider zu handeln. S. oben bey 4 Moſ. 21, 25. 26. ff. ═ b) Ar, die Hauptſtadt der Moabiter, (ſ. oben bey 4 Moſ. 21, 28.) ſtehet aber hier, wie oben in der angeführten Stelle, für das ganze Land der Moabiter. ═ c) Den Kindern Lot; Lots Nachkommen. Moab, der Stammvater der Moabiter, war Lots Sohn, den er mit ſeiner älteſten Tochter erzeugt hatte. Vergl. 1 Moſ. 19, 37. ═

V. 10. [Die Emim a) haben vorzeiten drinnen gewohnet, das war ein groß, ſtark und hoch Volk, wie die b) Enakim.

a) 1 Moſ. 14, 5. c. ═ 4 Moſ. 13, 23. b. ═

V. 11. Man hielt ſie auch für Rieſen a), gleich wie Enakim; und die Moabiter hießen ſie Emim.

a) hielt ſie auch für Rieſen; rechnete ſie unter die Rephäer. S. oben bey 1 Moſ. 14, 5. a. —

V. 12. Auch wohneten vorzeiten in Seir die a) Horiter; und die Kinder Eſau vertrieben und vertilgeten ſie vor ihnen, und woh-

wohneten an ihrer Statt; gleich wie Iſrael dem Lande ſeiner Beſitzung thät, das ihnen der Herr gab] b).

a) 1 Moſ. 14, 6. a. — K. 36, 20. a. — b) gab, d. i. wie es Iſrael mit dem künftig von ihm zu beſitzenden Lande, das Gott für ihn beſtimmet hat, machen wird. —

V. 13. So machet euch nun auf, und ziehet durch den a) Bach Sared. Und wir zogen herdurch.

a) 4 Moſ. 21, 12. —

V. 14. Die Zeit aber, die wir von Kades Barnea zogen, bis wir durch den Bach Sared kamen, war acht und dreyßig Jahr; auf daß alle die Kriegsleute ſtürben im Lager, wie der Herr ihnen geſchworen hatte a).

a) 4 Moſ. 14, 23. 29. 33. Daß in acht und dreyßig Jahren alle Iſraeliten, die über zwanzig Jahre waren, bis auf Joſua und Caleb ausſtarben, war nicht der ordentliche Lauf der Natur, ſondern Gottes ganz beſondere Providenz, die durch Strafgerichte die göttliche Drohung erfüllte. —

V. 15. Dazu war auch die Hand des Herrn wider ſie, daß ſie umkämen aus dem Lager, bis daß ihrer ein Ende würde.

V. 16. Und da alle der Kriegsleute ein Ende war, daß ſie ſturben unter dem Volke,

V. 17. Redete der Herr mit mir, und ſprach:

V. 18. Du wirſt a) heute durch die Gränze der Moabiter ziehen bey Ar.

a) V. 9. —

V. 19. Und wirſt nahe kommen gegen die Kinder Ammon; die ſollt du nicht beleidigen noch bekriegen: denn ich will dir des Landes der Kinder Ammon nichts a) zu beſitzen geben; denn ich habs den Kindern Lot b) zu beſitzen gegeben.

a) nichts (ſ. oben V. 9. a.) Auch hier verſtehet ſichs von dem Lande, das die Ammoniter wirklich beſaßen. Die Amoriter hatten einen Theil ihres Landes erobert und zu Moſis Zeit im Beſitze; das ganze Land der Amoriter eroberten die Iſraeliten, und folglich auch dasjenige Land mit, welches die Amoriter den Ammonitern abgenommen hatten, (und dies ward nachher dem Stamm Gad zu Theil, Joſ. 13, 25.) daher es auch die Ammoniter (Richt. 11, 12. 13. ff.) den Iſraeliten wieder abforderten, wiewol mit Unrecht; denn was die Iſraeliten von ihrem Lande beſaßen, hatte zu Moſis Zeit nicht mehr ihnen, ſondern den Amoritern gehört, von welchen es rechtmäßig auf die Iſraeliten fiel. — b) den Kindern Lot, d. i. den Ammonitern. Denn Ammon war Lots Sohn, den er mit ſeiner jüngſten Tochter erzeugt hatte, 1 Moſ. 19, 38. — Lot war alſo der gemeinſchaftliche Stammvater der Moabiter (V. 9. c.) und Ammoniter. —

V. 20. [Es iſt auch geſchätzet für der Rieſen Land a): und haben auch vorzeiten Rieſen b) drinnen gewohnet, und die Ammoniter hießen ſie Sammeſumim.

a) Es iſt — Land. Beſſer: „Auch dieſes wurde mit zum Land der Rephäer gerechnet. S. oben bey 1 Moſ. 14, 5. a. — b) Rieſen. Beſſer: Rephäer. —

V. 21. Das war ein groß, ſtark und hoch Volk, wie die Enakim; und der Herr vertilgete

ſie

ſie vor ihnen, und ließ ſie dieſelben beſitzen, daß ſie an ihrer Statt da wohneten.

V. 22. Gleich wie er gethan hat mit den Kindern Eſau, die auf dem Gebirge Seir wohnen, da er die Horiter vor ihnen vertilgete, und ließ ſie dieſelben beſitzen, da ſie da an ihrer Statt wohneten, bis auf dieſen Tag.

V. 23. Und die Caphthorim a) zogen aus Caphthor, und vertilgeten die Avim b), die zu Hazerim c) wohneten bis gen Gaza, und wohneten an ihrer Statt daſelbſt.]

a) Caphthorim, oder Caftoräer, waren ein ägyptiſches Volk, von dem die Philiſter abſtammten. (Jer. 47, 4. Amos 9, 7.) — b) die Avim, welche ein cananitiſches Volk waren, und das nachher ſogenannte Philiſterland bewohnt hatten. — c) zu Hazerim. Beſſer: „in Dörfern" (die aus unbeweglichen Hütten beſtehen). —

V. 24. Machet euch auf, und ziehet aus, und gehet über den Bach Arnon. Siehe, ich habe Sihon, den König der Amoriter zu Hesbon, in deine Hände gegeben mit ſeinem Lande; heb an einzunehmen, und ſtreite wider ihn.

V. 25. Heutiges Tages will ich anheben a), daß ſich vor dir fürchten und erſchrecken ſollen alle Völker unter allen Himmeln, daß, wenn ſie von dir hören, ihnen b) bange und wehe werden ſoll vor deiner Zukunft.

a) Heutiges —— anheben; von heute an will ich machen, daß ꝛc. — b) Joſ. 1, 9. —

V. 26. Da a) ſandte ich Boten aus der Wüſten von Morgenwärts b) zu Sihon, dem König zu Hesbon, mit friedlichen Worten, und ließ ihm ſagen:

a) 4 Moſ. 21, 21. Richt. 11, 19. — b) aus der Wüſten von Morgenwärts. Beſſer: „aus der Wüſte „Kedemoth." —

V. 27. Ich will durch dein Land ziehen, und wo die Straße gehet, will ich gehen; ich will weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen.

V. 28. Speiſe ſollt du mir ums Geld verkaufen, daß ich eſſe; und Waſſer ſollt du mir ums Geld geben, daß ich trinke; ich will nur zu Fuße durchhin gehen a).

a) 4 Moſ. 20, 19. —

V. 29. Wie mir die Kinder Eſau a) gethan haben, die zu Seir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen: bis daß ich komme über den Jordan, ins Land, das uns der Herr, unſer Gott, geben wird.

a) die Kinder (Nachkommen des) Eſau, d. i. die Edomiter. Aus 4 Moſ. 20, 14. ff. wiſſen wir, daß die Edomiter den Iſraeliten den Durchzug durch ihr Land verweigert haben, und hier ſcheint doch Moſes das Gegentheil zu ſagen. —— Die Iſraeliten nahmen, weil ihnen der Durchzug durch das eigentliche und bewohnte Land der Edomiter verſagt war, durch die daran ſtoßende Wüſte ihren Weg. Jenſeit der Wüſte, z. B. am arabiſchen Meerbuſen hatten die Edomiter ebenfalls Städte. Die Iſraeliten zogen alſo zwiſchen dem edomitiſchen Gebiete die Wüſte hindurch. Dieſe Wüſte war zwar

als gemeine und niemanden zuſtändige Triften anzuſehen, doch hatten die Edomiter das meiſte Recht darauf, und wird daher auch hier von Moſen als edomitiſches Gebiete angeſehen. Hätten die Edomiter die Iſraeliten feindſelig behandeln wollen: ſo hätten ſie ihnen auch durch die Wüſte, zwiſchen ihrem eigentlichen und bewohnten Land und zwiſchen dem arabiſchen Meerbuſen, den Weg verſperren können. Dies aber, will Moſes ſagen, thaten ſie nicht. —

V. 30. Aber a) Sihon, der König zu Hesbon, wollte uns nicht durchziehen laſſen. Denn der Herr, dein Gott, verhärtete ſeinen Muth, und verſtockte ihm ſein Herz b), auf daß er ihn in deine Hände gäbe, wie es jetzt iſt am Tage.

a) K. 29, 7. 4 Moſ. 21, 23. ff. — b) Gott verhärtete ſeinen Muth, und verſtockte ihm ſein Herz, d. i. Gott ließ es geſchehen, daß er einen allzu großen und für ihn ſelbſt ſchädlichen Muth faßte, die Macht der Iſraeliten nicht ſcheuete, — und ſie — zu ſeinem eignen Untergang — angrif. — Auch dieſes hieng von der Providenz Gottes ab — und alles dieſes ſchreiben die Hebräer einer unmittelbaren Wirkung Gottes zu. —

V. 31. Und der Herr ſprach zu mir: Siehe, ich habe angefangen zu geben vor dir a) den Sihon, mit ſeinem Lande: hebet an einzunehmen und zu beſitzen b) ſein Land.

a) zu geben vor dir; dir einzugeben, Preiß zu geben. — b) zu beſitzen; in Beſitz zu nehmen. —

V. 32. Und Sihon zog aus, uns entgegen mit alle ſeinem Volk, zum Streit gen Jahza.

V. 33. Aber der Herr, unſer Gott, gab ihn vor uns a), daß wir ihn ſchlugen mit ſeinen Kindern b), und ſeinem ganzen Volke.

a) vor uns; uns in die Hände. — b) Kindern; Söhnen, Prinzen. —

V. 34. Da gewonnen wir zu der Zeit alle ſeine Städte, und verbanneten a) alle Städte, beyde Männer, Weiber und Kinder, und ließen niemand überbleiben.

a) verbanneten, ſ. oben bey 3 Moſ. 27, 28. a. —

V. 35. Ohne a) das Vieh rauben wir für uns; und die Ausbeute der Städte, die wir gewonnen.

a) Ohne; ausgenommen. —

V. 36. Von Aroer an, die am Ufer des Bachs Arnon liegt, und von der Stadt am Waſſer a), bis gen Gilead. Es war keine Stadt, die ſich vor uns ſchützen konnte: Der Herr, unſer Gott, gab uns alles vor uns b).

a) Stadt am Waſſer. Eigentlich: Stadt, die im Fluß liegt; alſo vermuthlich auf einer Inſel, die der Fluß Arnon macht. — b) vor uns, d. i. in die Hände. —

V. 37. Ohne a) zu dem Lande der Kinder Ammon kameſt du nicht; noch zu allem, das am Bach Jabok war, noch zu den Städten auf dem Gebirge, noch zu allem, das uns der Herr, unſer Gott, verboten hatte b).

a) Ohne; ausgenommen. — b) V. 19. —

Das

Das 3 Kapitel.

Fortſetzung der hiſtoriſchen Rede Moſis.

V. 1. Und wir wandten uns, und zogen hinauf den Weg zu Baſan; und Og a), der König zu Baſan, zog aus, uns entgegen mit alle ſeinem Volke, zu ſtreiten bey Edrei.

a) 4 Moſ. 21, 33.

V. 2. Aber der Herr ſprach zu mir: Fürchte dich nicht vor ihm, denn ich habe ihn und alle ſein Volk mit ſeinem Lande in deine Hände gegeben, und ſollt mit ihm thun, wie du mit Sihon, dem König der Amoriter, gethan haſt, der zu Hesbon ſaß a).

a) ſaß; reſidirte. —

V. 3. Alſo gab der Herr, unſer Gott, auch den König Og zu Baſan in a) unſere Hände, mit alle ſeinem Volke, daß wir ihn ſchlugen, bis daß ihm nichts überblieb.

a) Pſ. 136, 20. —

V. 4. Da gewonnen wir zu der Zeit alle ſeine Städte, und war keine Stadt, die wir ihm nicht nahmen: ſechzig Städte, a) die ganze Gegend Argob, im Königreich Og zu Baſan.

a) Pſ. 135, 11. —

V. 5. Alle dieſe Städte waren veſt, mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln; ohne andere ſehr viele Flecken ohne Mauern.

V. 6. Und a) verbanneten ſie, gleich wie wir mit Sihon, dem Könige zu Hesbon, thäten. Alle Städte verbanneten wir, beyde mit Männern, Weibern und Kindern.

a) K. 2, 34. a. —

V. 7. Aber a) alles Vieh und Raub der Städte b) raubeten wir für uns.

a) K. 2, 35. — b) Raub der Städte, d. i. was aus den Städten erbeutet worden iſt. —

V. 8. Alſo nahmen wir zu der Zeit das Land aus der Hand der zween Könige der Amoriter, jenſeit dem Jordan, von dem Bach Arnon an, bis an den Berg Hermon a).

a) Hermon iſt der höchſte Berg des Antilibanon, an deſſen Fuß, bey Paneas, der Jordan entſpringt. Es heißt daher bey den alten lateiniſchen und griechiſchen Schriftſtellern Panius, und heutiges Tags bey den Arabern Dſchebel Tſaldſch, oder Schneeberg, weil er beſtändig mit Schnee bedeckt iſt, woraus man ſchließen kann, daß er der höchſte Berg in Paläſtina ſeyn müſſe. —

V. 9. Welchen die Zidonier a) Sirion heißen; aber die Amoriter heißen ihn Senir.

a) Pſ. 29, 6. —

V. 10. Alle Städte auf der Ebene und das ganze Gilead, und das ganze Baſan bis gen Salcha und Edrei, die Städte des Königreichs Og zu Baſan.

V. 11. Denn allein der König Og zu Baſan war noch übrig von den Rieſen a): Siehe, ſein eiſern Bette iſt allhie zu Rabbath b), der Kinder Ammon, neun Ellen lang, und vier Ellen breit, nach eines Mannes Ellenbogen c).

a) Rieſen; Rephäern oder Rephaiten (ſ. oben bey 1 Moſ. 14, 5. a.) — Der König Og zu Baſan könnte wol ein Abkömmling von den Rephaiten, einem alten cananitiſchen Volk, das von ſehr großer Statur war,

war, geweſen ſeyn. Es ſcheint aber, daß der Name Rephaite nachher auch überhaupt Perſonen von beſonders großer Leibesſtatur zu Theil worden ſey. Jenes iſt indeſſen hier wahrſcheinlicher. — b) zu Rabbath, (Rabba) der Hauptſtadt der ꝛc. — Wie Ogs eiſernes Bette unter die Ammoniter gekommen ſey, läßt ſich, aus Mangel hiſtoriſcher Nachrichten, nicht ſagen. Der eiſernen und ehernen Betten gedenken auch noch andere Schriftſteller von dem Alterthum. Z. B. Thucydides (B. 3. K. 106.) Vergl. Huetii Demonſtrat. Evang. Prop. 4. c. 14. §. 7. — c) neun Ellen — Ellenbogen. So groß war nur ſein Bette. Davon hat man aber, wenn man die Größe des Königs Og ſelbſt finden will, ein Drittheil zurück zu rechnen, als um wie viel gewöhnlich das Bette länger zu ſeyn pflegt, als die Perſon, die darinnen ſchläft. Es blieb alſo immer noch eine ſehr anſehnliche Länge, von ſechs Mannsellen übrig. —

V. 12. Solch Land nahmen wir ein zu derſelben Zeit von Aroer an, die am Bach Arnon liegt. Und ich a) gab das halbe Gebirge Gilead mit ſeinen Städten den Rubenitern und Gaditern.

a) 4 Moſ. 32, 33. ꝛc. —

V. 13. Aber das übrige Gilead, und das ganze Baſan des Königreichs Og, gab ich dem halben Stamm Manaſſe; die ganze Gegend Argob zum ganzen Baſan, das a) heißet der Rieſen Land b).

a) das; nemlich der Strich Landes, Argob. — b) der Rieſen Land. Beſſer: „das Land der Rephaiten.“ — Dies muß das Vaterland des Königs Og geweſen ſeyn. S. oben bey V. 11. a. —

V. 14. [a) Jair, der Sohn Manaſſe, nahm die ganze Gegend Argob, bis an die Gränze Geſſuri und Maachati, und hieß das Baſan nach ſeinem Namen Havoth Jair, bis auf den heutigen Tag.]

a) 4 Moſ. 32. 41. —

V. 15. Machir aber gab ich Gilead.

V. 16. Und den Rubenitern und Gaditern gab ich des Gileads einen Theil, bis an den Bach Arnon mitten am Bach, der die Gränze iſt a), und bis an den Bach Jabok, der die Gränze iſt der Kinder Ammon.

a) mitten am Bach, der die Gränze iſt. d. i. Das innerhalb (dieſſeits) des Bachs Arnon, der die Gränze macht, gelegene Land. — Der Fluß Arnon ſchließet es auf drey Seiten ein, daher wird es innerhalb (in der Mitte) des Fluſſes gelegene Land genannt. —

V. 17. Dazu das Gefilde um den Jordan, der die a) Gränze iſt, von Cinereth b) an, bis an das Meer am Gefilde, nemlich das Salzmeer c), unten am Berge Pisga, gegen dem Morgen d).

a) weſtliche — b) von Cinereth, d. i. von der See Genezareth an. — c) Salzmeer; todte Meer. — d) unten — Morgen, d. i. welches ſich in der Gegend des gegen Morgen zu liegenden Berges Pisga anfängt. —

V. 18. Und gebot euch zu derſelben Zeit, und ſprach: Der Herr, euer Gott, hat euch dies Land gegeben einzunehmen; ſo ziehet nun gerüſtet vor euren Brüdern, den Kindern Iſrael, her, was ſtreitbar iſt.

V. 19. Ohne eure Weiber und Kinder, und Vieh (denn ich weiß, daß ihr viel Vieh habet) laſſet in euren Städten bleiben, die ich euch gegeben habe;

V. 20. Bis daß der Herr eure Brüder auch zur Ruhe bringe, wie euch, daß ſie auch das Land einnehmen, das ihnen der Herr, euer Gott, geben wird, jenſeit dem Jordan: ſo ſollet ihr denn wiederkehren zu euer Beſitzung, die ich euch gegeben habe.

V. 21. Und a) Joſua gebot ich zur ſelben Zeit, und ſprach: Deine Augen haben geſehen alles, was der Herr, euer Gott, dieſen zween Königen gethan hat; alſo wird der Herr auch allen Königreichen thun, da du hinzeuchſt.

a) 4 Moſ. 27, 18. 22. =

V. 22. Fürchtet euch nicht vor ihnen: denn a) der Herr, euer Gott, ſtreitet für euch.

a) 2 Moſ. 14, 14. 25. =

V. 23. Und ich bat den Herrn zu derſelben Zeit, und ſprach:

V. 24. Herr, Herr, du haſt angehaben a) zu erzeigen deinem Knechte deine Herrlichkeit, und deine ſtarke Hand: denn b) wo iſt ein Gott im Himmel und auf Erden, der es deinen Werken und deiner Macht könnte nachthun?

a) angehaben; angefangen. =
b) Pſ. 86, 8. =

V. 25. Laß mich gehen, und ſehen das gute Land jenſeit dem Jordan, dies gute a) Gebirge und den Libanon.

a) gute; fruchtbare. =

V. 26. Aber der Herr a) war erzürnet auf mich um eurer willen, und erhörete mich nicht, ſondern ſprach zu mir: Laß gnug ſeyn, ſage mir davon nicht mehr!

a) 4 Moſ. 27, 12. 14. =

V. 27. Steige auf die Höhe des Berges Pisga a), und hebe deine Augen auf gegen dem Abend, und gegen Mitternacht, und gegen Mittag, und gegen dem Morgen, und ſiehe es b) mit Augen: denn du wirſt c) nicht über dieſen Jordan gehen d).

a) auf die Höhe (den Gipfel) des Berges Pisga. S. oben bey 4 Moſ. 27, 12. a. = b) ſiehe es, d. i. überſehen kannſt und darfſt du es wol; = c) denn du wirſt. Beſſer: „allein du ſollſt" = d) deine Füße ſollen das Land nicht betreten. =

V. 28. Und gebeut dem Joſua, daß er getroſt und unverzagt ſey: denn er ſoll über den Jordan ziehen, vor dem Volke her; und ſoll ihnen das Land austheilen, das du ſehen wirſt a).

a) ſehen wirſt; nur ſehen (nicht aber betreten) darfſt. =

V. 29. Alſo blieben wir im Thal a) gegen dem Hauſe Peor b).

a) im Thal. Beſſer: „zu Gai." = b) gegen dem Hauſe Peor. Beſſer: „Beth-Peor gegen über." =

Das

Das 4 Kapitel.

Moſes ermahnet die Iſraeliten zum Gehorſam gegen Gott; — beſtimmet und verordnet die drey Freyſtädte jenſeits des Jordans.

V. 1. Und nun a) höre, Iſrael, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, daß ihr ſie thun ſollet: auf daß ihr lebet und hinein kommt, und das Land einnehmet, das euch der Herr, euer Väter Gott, giebt b).

a) nun, da du, nachdem ich dich an deine bisherigen Schickſale erinnert habe, einſehen wirſt, wie gnädig und mächtig dein Gott ſey, und wie viel Dank und Gehorſam du ihm ſchuldig ſeyſt: — b) giebt; geben will. —

V. 2. Ihr a) ſollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ſollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren b) möget die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch gebiete.

a) K. 12, 32. Spr. 30, 6. — b) bewahren; halten. —

V. 3. Eure Augen haben geſehen, was der Herr gethan hat wider den a) Baal-Peor: Denn alle, die dem Baal-Peor folgeten, hat der Herr, dein Gott, vertilget unter euch.

a) 4 Moſ. 25, 3. Joſ. 22, 17. —

V. 4. Aber Ihr, die ihr dem Herrn, eurem Gott, anhinget, lebet alle heutiges Tages a).

a) heutiges Tages; noch bis auf den heutigen Tag. —

V. 5. Siehe, ich habe euch gelehret Gebote und Rechte, wie mir der Herr, mein Gott, geboten hat: daß ihr alſo thun ſollt a) im Lande, darein ihr kommen werdet, daß ihrs einnehmet.

a) V. 1. 14. —

V. 6. So behaltet es nun und thuts: Denn das wird eure Weisheit und Verſtand ſeyn bey allen Völkern a), wenn ſie hören werden alle dieſe Gebote, daß ſie müſſen ſagen: Ey, welche weiſe und verſtändige Leute ſind das, und ein herrlich Volk b):

a) d. i jedes Volk wird euch für das weiſeſte halten. — b) Ey — Volk. Eigentlich: „Dies große „Volk iſt weiſe und verſtändig" (ein weiſes und verſtändiges Volk.) — (Pſ. 119, 98.) —

V. 7. Denn wo iſt ſo ein herrlich a) Volk, zu dem Götter alſo nahe ſich thun b), als der Herr, unſer Gott, ſo oft wir ihn anrufen c)!

a) herrlich; großes. — b) zu dem Götter alſo nahe ſich thun. (2 Sam. 7, 23.) d. i. dem ſich ſeine Götter ſo deutlich offenbareten. — c) ſo oft wir ihn anrufen; zu ihm anrufen. Hier iſt nicht von der Erhörlichkeit des Gebets der Iſraeliten die Rede, ſondern daß Moſes, im Namen des Volks, unmittelbar, und der Hohepriester, durchs Urim und Thummim, Gott fragen konnten und jedesmal göttliche Antwort erhielten. —

V. 8. Und wo iſt ſo ein herrlich Volk, das ſo gerechte Sitten a) und Gebote habe, als alle dies Geſetz, das ich euch heutiges Tages vorlege?

a) Sitten. Beſſer: Verordnungen, Geſetze. —

V. 9. Hüte dich nur, und bewahre deine Seele wohl a), daß du nicht vergeſſeſt der Geſchichte, die deine Augen geſehen haben, und daß ſie nicht aus deinem Herzen kommen, all

all dein Lebenlang. Und ſollt b) deinen Kindern und Kindeskindern kund thun

a) bewahre deine Seele (d. i. dich) wohl; nimm dich ſorgfältig in Acht. — b) 2 Moſ. 13, 8. —

V. 10. Den Tag, da du a) vor dem Herrn, deinem Gott, ſtundeſt, an dem Berg Horeb b), da der Herr zu mir ſagte: Verſammle mir das Volk, daß ſie meine Worte hören, und lernen mich fürchten alle ihr Lebetage auf Erden; und c) lehren ihre Kinder.

a) 2 Moſ. 19, 16. 17. — b) Horeb, ſtehet hier wieder für Sinai. Die Urſache ſ. oben bey 2 Moſ. 24, 1. b. — c) 5 Moſ. 6, 7. —

V. 11. Und ihr tratet herzu, und ſtundet unten an dem Berge; der Berg brannte aber a) bis mitten an den Himmel b); und war da Finſterniß, Wolken und Dunkel c).

a) der Berg brannte aber; ſchien bey den häufigen feurigen Blitzen ganz in Feuer zu ſtehen. — b) bis mitten an den Himmel; bis an die Wolken, welche ihn bedeckten, und wo ſich die Blitze entzündeten. — c) Finſterniß, Wolken und Dunkel; ſo lange es nemlich nicht blitzte. — Die düſtern, finſtern Gewitterwolken machten eine Nacht. — (2 Moſ. 19, 18. 2 Moſ. 20, 1. 21.) —

V. 12. Und der Herr redete mit euch mitten aus dem Feuer a); die Stimme ſeiner Worte höretet ihr; aber kein Gleichniß b) ſahet ihr außer der Stimme.

a) Feuer; Blitz. — b) kein Gleichniß; d. i. keine (ſinnliche) Geſtalt, unter welcher euch Gott erſchienen wäre; doch war er gegenwärtig; dies hörtet ihr. — Moſes macht dieſe Bemerkung mit gutem Bedacht, und will damit ſagen: Es wäre alſo lächerlich, wenn ihr die Gottheit abbilden wolltet, da ihr ſie doch nicht geſehen habt, ſie als Geiſt auch nicht ſehen könnet. — Denn nun gleich warnet Moſes vor dem Bilderdienſt. —

V. 13. Und verkündigte euch ſeinen Bund, den er euch gebot zu thun, nemlich die zehen Worte a); und b) ſchrieb ſie auf zwo ſteinerne Tafeln.

a) Worte; Gebote. — b) 2 Moſ. 31, 18. K. 34, 28. 5 Moſ. 9, 10. —

V. 14. Und der Herr gebot mir zur ſelben Zeit, daß ich euch lehren ſollte Gebote und Rechte, daß ihr darnach a) thätet im Lande, darein ihr ziehet, daß ihrs einnehmet.

a) V. 5. —

V. 15. So bewahret nun eure Seelen wohl; (denn ihr habet kein Gleichniß geſehen des Tages, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer a) auf dem Berge Horeb b);)

a) Feuer; Blitz. — b) Horeb, ſ. oben bey V. 10. a. —

V. 16. Auf daß ihr euch nicht verderbet a), und machet euch irgend ein Bild b), das gleich ſey einem Manne, oder Weibe,

a) verderbet, verſündiget. — b) ein Bild, Götzenbild. 2 Moſ. 20, 4. ff. —

V. 17. Oder Viehe auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel.

V. 18. Oder Gewürm auf dem Lande, oder Fiſche im Waſſer unter der Erden.

V. 19. Daß du auch nicht deine Augen aufhebeſt gen Himmel, und ſeheſt die Sonne und den Mond, und die Sterne, das

ganze

ganze Heer des Himmels, und falleſt ab, und beteſt ſie an a), und dieneſt ihnen; welche der Herr, dein Gott, verordnet hat allen Völkern b), unter dem ganzen Himmel.

a) und beteſt ſie an. Dies iſt es, was verboten wird. Menſchen und Thiere zu malen, in Holz zu ſchnitzen, in Stein zu hauen, oder aus Metall zu gießen, Sonne, Mond und Sterne anzuſehen ꝛc., ſind unſchuldige Dinge; nur aber ſoll man nicht Bilder der Gottheit daraus machen, und unter denſelben die Gottheit verehren, noch weniger aber ſie ſelbſt anbeten, wie die abgöttiſchen Aegyptier thaten, die verſtorbene merkwürdige Perſonen beyderley Geſchlechts, und von unvernünftigen Thieren, Ochſen, Kühe, Schaafe, Ziegen, Hunde, Katzen, Vögel, Schlangen, Crocodile, imgleichen verſchiedene Vegetabilien, auch Sonne, Mond und Sterne göttlich verehrten. — b) verordnet (ausgetheilt) hat allen (allerley, den verſchiedenen) Völkern — Die Hebräer machen, wie ſchon mehrmals erinnert worden iſt, Gott zur unmittelbar wirkenden Urſache alles deſſen, was in der Welt geſchiehet, auch davon, was blos vom Willkühr der Menſchen abhängt, und was er blos zuläßt. So wird Gott auch hier vorgeſtellt, als habe er den übrigen Völkern, außer den Iſraeliten, die in dieſem und den drey vorhergehenden Verſen genannten Bilder, worunter der ſinnliche Menſch ſich die Gottheit vorſtellen und ſie verehren könnte, als Götzen zugetheilt, da es doch blos von dem Willkühr dieſer Völker abhieng, daß ſie ſich dieſe oder jene Götzenbilder wählten, und der wahre Gott dieſen ihren Unſinn nur nicht mit Gewalt hinderte. —

V. 20. Euch aber hat der Herr angenommen, und aus dem eiſern Ofen, nemlich aus Aegypten, geführet, daß ihr ſein Erbvolk a) ſollet ſeyn, wie es iſt an dieſem Tage b).

a) Erbvolk, eigenthümliches Volk; Lieblingsvolk. — b) wie es iſt an dieſem Tage, d. i. wie ihr es denn nun wirklich ſeyd, und es bereits aus tauſend Proben eingeſehen habt, daß ihr es ſeyd. —

V. 21. Und der Herr war ſo erzürnet über mich, um eures Thuns willen a), daß er ſchwur, ich ſollte nicht über den Jordan gehen, noch in das gute Land kommen, das dir der Herr, dein Gott, zum Erbtheil geben wird;

a) um eures Thuns willen, d. i. indem ihr mich durch eure Widerſpenſtigkeit und Empörung ungeduldig machtet, und ſelbſt zu einem Fehltritt verleitetet, der mir den Zorn des gerechten Gottes zuzog. — 4 Moſ. 20, 12. ff. —

V. 22. Sondern ich muß in a) dieſem Lande ſterben, und werde nicht über den Jordan gehen; ihr aber werdet hinüber gehen, und ſolch gut Land einnehmen.

a) Kap. 34, 4. 5. —

V. 23. So hütet euch nun, daß ihr des Bundes des Herrn, eures Gottes, nicht vergeſſet, den er mit euch gemachet hat, und nicht Bilder machet, einigerley Gleichniß a), wie der Herr, dein Gott, geboten hat.

a) Gleichniß, Bild der Gottheit. —

V. 24. Denn der Herr, dein a) Gott, iſt ein verzehrend Feuer, und ein b) eiferiger Gott.

a) Kap. 9, 3. Ebr. 12, 29. — b) 2 Moſ. 20, 5. —

V. 25. Wenn ihr nun Kinder zeuget, und Kindeskinder, und im Lande wohnet, und verderbet a) euch, und machet b) euch Bilder einigerley Gleichniß, daß ihr übel thut vor dem Herrn, eurem Gott, und ihr ihn erzürnet;

a) verderbet; verſündiget. — b) 2 Moſ. 20, 4. —

V. 26. So a) rufe ich heutiges Tages b) über euch zu Zeugen Himmel und Erde, daß ihr werdet bald umkommen in dem Lande, in welches ihr gehet über den Jordan, daß ihrs einnehmet. Ihr werdet nicht lange drinnen bleiben; ſondern werdet vertilget werden.

a) K. 30, 19. K. 31, 28. — b) heutiges Tages; heute, jetzo. —

V. 27. Und der Herr wird euch zerſtreuen unter die Völker; und werdet ein a) geringer Pöbel übrig ſeyn unter den Heiden, dahin euch der Herr treiben wird.

a) Kap. 28, 62. —

V. 28. Daſelbſt wirſt du dienen den Göttern, die Menſchen Händewerk ſind, Holz und Stein, die a) weder ſehen, noch hören, noch eſſen, noch riechen.

a) Pſ. 115, 4. —

V. 29. Wenn du aber daſelbſt den Herrn, deinen Gott, ſuchen wirſt, ſo wirſt du ihn finden: wo du ihn wirſt von ganzem Herzen, und von ganzer Seele ſuchen.

V. 30. Wenn du geängſtiget ſeyn wirſt, und dich treffen werden alle dieſe Dinge, in den letzten Tagen; ſo a) wirſt du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und ſeiner Stimme gehorchen b).

a) 3 Moſ. 26, 44. Hoſ. 3, 5. — b) gehorchen, d. i. wenn du erſt in das äußerſte Elend wirſt hingeſunken, und alles das, was ich dir jetzt vorherſage, wird in Erfüllung gegangen ſeyn; dann wirſt du dich wieder zu deinem Gott wenden, und ſeine Gebote halten, weil du einſehen wirſt, daß dieſe allein dein Glück befördern. —

V. 31. Denn der Herr, dein Gott, iſt ein barmherziger Gott: er wird a) dich nicht laſſen, noch verderben; wird auch nicht vergeſſen des Bundes, den er deinen Vätern geſchworen hat.

a) Joſ. 1, 5. Ebr. 13, 5. —

V. 32. Denn frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir geweſen ſind, von dem Tage an, da Gott den Menſchen auf Erden geſchaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern: ob je ein ſolch groß Ding geſchehen, oder desgleichen je gehöret ſey,

V. 33. Daß ein Volk a) Gottes Stimme gehöret habe aus dem Feuer reden, wie du gehöret haſt, und dennoch lebeſt b)?

a) V. 17. — b) und dennoch lebeſt? S. oben bey 1 Moſ. 32, 30. a. und unten bey Richt. 6, 23. b. K. 13, 22. —

V. 34. Oder ob Gott verſuchet habe hinein zu gehen, und ihm ein Volk mitten aus einem Volke zu nehmen a), durch Verſuchung b), durch Zeichen, durch Wunder, durch Streit c), und durch eine mächtige Hand, und durch einen ausgeſtreckten Arm,

und durch ſehr ſchreckliche Thaten; wie das alles der Herr, euer Gott, vor euch gethan hat in Aegypten, vor deinen Augen?

a) Wie nemlich Gott mit den Iſraeliten gethan hat, indem er ſie, alles Widerſtandes und Unwillens der Aegyptier ohngeachtet, aus Aegypten führte. — b) durch Verſuchung, d. i. durch Vorſtellungen, die Gott dem König Pharao durch Moſen thun ließ. — c) durch Streit, Krieg, nemlich während der vierzigjährigen Wanderſchaft der Iſraeliten in der Wüſte — mit den Amalekitern, Cananitern und Amoritern. —

V. 35. Du haſts geſehen, auf daß du wiſſeſt, a) daß der Herr allein Gott iſt, und keiner mehr.

a) Kap. 32, 39. —

V. 36. Vom Himmel hat er dich ſeine Stimme hören laſſen, daß er dich züchtigte a); und auf Erden hat er dir gezeiget ſein großes Feuer b), und ſeine Worte haſt du aus dem Feuer gehöret;

a) züchtigte; durch ſeine Gebote unterrichtete. — b) ſein großes Feuer; ſeine ſchrecklichen Blitze. —

V. 37. Darum, daß er deine Väter geliebet, und ihren Saamen nach ihnen erwählet hat; und hat dich ausgeführet mit ſeinem Angeſicht a), durch b) ſeine große Kraft aus Aegypten;

a) mit ſeinem Angeſicht, d. i. Blitz, (ſ. oben bey 1 Moſ. 3, 8. c. Kap. 4, 4. c. 5. a. K. 11, 5. b.) mit der Gewitterwolke (Wolkenſäule), aus der es des Nachts blitzte. — b) 2 Moſ. 13, 16. K. 14, 16. —

V. 38. Daß er vertriebe vor dir her große Völker, und ſtärkere, denn du biſt, und dich hinein brächte, daß er dir ihr Land gäbe zum Erbtheil, wie es heutiges Tages ſtehet a).

a) ſtehet; vor Augen iſt. —

V. 39. So ſollt du nun heutiges Tages wiſſen, und zu Herzen nehmen, daß der Herr ein Gott iſt a) oben im Himmel, und unten auf Erden, und b) keiner mehr.

a) Joſ. 2, 11. — b) Außer ihm, ſonſt. —

V. 40. Daß du halteſt ſeine Rechte und Gebote, die ich dir heute gebiete, ſo wird dirs und deinen Kindern nach dir wohl gehen; daß dein Leben lange währe im Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt ewiglich a).

a) ewiglich; zum beſtändigen Beſitz. —

V. 41. Da ſonderte Moſe drey a) Städte aus jenſeit dem Jordan, gegen der Sonnen Aufgang.

a) 4 Moſ. 35, 6. 13. 14. —

V. 42. Daß daſelbſt hinflöhe, wer ſeinen Nächſten todt ſchläget unverſehens, und ihm vorhin nicht feind geweſen iſt; der ſoll in der Städte eine fliehen, daß er lebendig bleibe a);

a) Nemlich vor dem Bluträcher. —

V. 43. a) Bezer in der Wüſten im ebenen Lande b), unter den Rubenitern, und Ramoth in Gilead, unter den Gaditern, und Golan in Baſan, unter den Manaſſitern.

a) Joſ. 20, 8. — b) im ebenen Lande; in der Ebene, am Jordan. —

V. 44. Das iſt das Geſetz, das Moſe den Kindern Iſrael vorlegte.

V. 45. Das iſt das Zeugniß und Gebot, und Rechte, die Moſe den Kindern Iſrael ſagte, da ſie aus Aegypten gezogen waren,

V. 46.

V. 46. Jenſeit dem Jordan, im Thal gegen dem Hauſe Peor a), im Lande Sihons, des Königes der Amoriter, der zu Hesbon ſaß b), den Moſe und die Kinder Iſrael ſchlugen, da ſie aus Aegypten gezogen waren.

a) im Thal gegen dem Hauſe Peor. Richtiger: „zu Gai, Beth-„Peor gegen über.“ Vergl. Kap. 3, 29. a. und b. = b) ſaß, reſidirte. =

V. 47. Und nahmen ſein Land ein: dazu a) das Land Og, des Königes zu Baſan, der zweyer Könige der Amoriter, die jenſeit dem Jordan waren, gegen der Sonnen Aufgang.

a) 4 Moſ. 21, 33. ff. =

V. 48. Von Aroer an, welche an dem Ufer liegt des Bachs Arnon, bis an den Berg Sion a), das iſt der Hermon;

a) Sion, ein neuer Name des Bergs Hermon. (S. Kap. 3, 8. 9.) Er darf nicht mit dem Berg Zion, in Jeruſalem, verwechſelt werden, der im Hebräiſchen auch ganz anders geſchrieben wird. =

V. 49. Und alles Blachfeld, jenſeit dem Jordan, gegen dem Aufgang der Sonnen, bis an das Meer im Blachfelde, unten am Berge Pisga a).

a) Und alles — Pisga. Beſſer: „Und die ganze Ebene, jenſeits „des Jordans, gegen Morgen zu, „bis an das an dieſe Ebene ſtoßen-„de (todte) Meer, welches ſich in „der Gegend des Berges Pisga an-„fängt.“ =

Das 5 Kapitel.

Göttliche Geſetzgebung auf dem Berge Sinai.

V. 1. Und Moſe rief dem ganzen Iſrael, und ſprach zu ihnen: Höre, Iſrael, die Gebote und Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede, und lernet ſie, und behaltet ſie, daß ihr darnach thut.

V. 2. Der Herr, unſer Gott, a) hat einen Bund mit uns gemacht zu Horeb b).

a) 2 Moſ. 19, 5. 5 Moſ. 29, 1. = b) Horeb, ſ. K. 4, 10. a. =

V. 3. Und hat nicht a) mit unſern Vätern dieſen Bund gemacht, ſondern b) mit uns, die wir hie ſind heutiges Tages, und alle leben.

a) nicht allein. = b) ſondern auch. =

V. 4. Er hat von Angeſicht zu Angeſicht a) mit uns aus dem Feuer auf dem Berge geredet.

a) von Angeſicht zu Angeſicht, d. i. mündlich — wie ein Menſch mit dem andern redet. = 2 Moſ. 19, 19. =

V. 5. (Ich ſtund zu derſelben Zeit zwiſchen dem Herrn und euch a), daß ich euch anſagte des Herrn Wort: denn ihr b) fürchtetet euch vor dem Feuer, und gienget nicht auf den Berg.) Und er ſprach:

a) Als Mittler, Bevollmächtigter von beyden Seiten. = b) 2 Moſ. 19, 16. =

V. 6. Ich a) bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführet hat, aus dem Dienſthauſe.

a) 2 Moſ. 20, 2. Hoſ. 13, 4. =

V. 7. Du a) ſollt keine andere Götter haben vor mir.

a) 2 Moſ. 20, 3.

V. 8. Du ſollt dir kein a) Bildniß machen einigerley Gleichniß, weder oben im Himmel, noch unten auf Erden, noch im Waſſer unter der Erden.

a) 2 Moſ. 20, 4.

V. 9. Du ſollt ſie nicht anbeten, noch ihnen dienen: denn ich bin der Herr, dein Gott, ein eiferiger Gott, der die a) Miſſethat der Väter heimſuchet über die Kinder, ins dritte und vierte Glied, die mich haſſen.

a) 2 Moſ. 34, 7. ꝛc.

V. 10. Und a) Barmherzigkeit erzeige in viel tauſend, die mich lieben und meine Gebote halten.

a) Kap. 7, 9.

V. 11. Du a) ſollt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen: denn der Herr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen mißbrauchet.

a) 2 Moſ. 20, 7. Matth. 5, 33.

V. 12. Den a) Sabbathtag ſollt du halten, daß du ihn heiligeſt: wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat.

a) 2 Moſ. 20, 8. ꝛc.

V. 13. Sechs Tage ſollt du arbeiten, und alle dein Werk thun.

V. 14. Aber am ſiebenten Tage iſt der Sabbath des Herrn, deines Gottes, da ſollt du keine Arbeit thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Ochſe, noch dein Eſel, noch alle dein Vieh, noch der Fremdling, der in deinen Thoren a) iſt, auf daß dein Knecht und deine Magd ruhe, gleich wie du.

a) in deinen Thoren, ſ. oben bey 2 Moſ. 20, 10. b.

V. 15. Denn du ſollt gedenken, daß du auch a) Knecht in Aegyptenland wareſt, und der Herr, dein Gott, dich von dannen ausgeführet hat mit einer mächtigen Hand, und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten, daß du den Sabbathtag halten ſollt.

a) 2 Moſ. 1, 13. ff.

V. 16. Du ſollt a) deinen Vater und deine Mutter ehren; wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat, auf daß du lange lebeſt, und daß dirs wohl gehe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

a) 2 Moſ. 20, 12. ff.

V. 17. Du ſollt nicht tödten a).

a) nicht tödten. S. oben bey 2 Moſ. 20, 13. a.

V. 18. Du ſollt nicht ehebrechen a).

a) S. oben bey 2 Moſ. 20, 14. a.

V. 19. Du ſollt nicht ſtehlen.

V. 20. Du ſollt kein falſch Zeugniß reden wider deinen Nächſten a).

a) 2 Moſ. 20, 16.

V. 21. Laß dich nicht gelüſten a) deines Nächſten Weib. Du ſollt nicht begehren deines Nächſten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochſen, Eſel, noch alles, was ſein iſt.

a) 2 Moſ. 20, 17.

V. 22. Das ſind die Worte, die der Herr redete zu eurer ganzen Gemeine, auf dem Berge, aus dem Feuer, und der Wolke und Dunkel, mit großer Stimme, und thät nichts dazu a). Und ſchrieb ſie auf zwo ſteinerne Tafeln, und gab ſie mir b).

a) thät

a) thät nichts dazu, d. i. und weiter ſagte er nichts zu mir. — Nur dieſe Gebote gab er mir, um ſie euch bekannt zu machen. ═ b) 2 Moſ. 31, 18. ═

V. 23. Da ihr aber die Stimme aus der Finſterniß a) höretet, und den Berg mit Feuer brennen ſahet, tratet ihr zu mir, alle Oberſten unter euren Stämmen, und eure Aelteſten.

a) Finſterniß, die die düſtre Wetterwolke machte. ═

V. 24. Und ſprachet: Siehe, der Herr, unſer Gott, hat uns laſſen ſehen ſeine Herrlichkeit, und ſeine Majeſtät; und wir haben ſeine Stimme aus dem Feuer gehöret. Heutiges Tages haben wir geſehen, daß Gott mit Menſchen redet, und ſie lebendig bleiben a).

a) lebendig bleiben, ſ. oben bey 1 Moſ. 32, 30. a. — und unten bey Richt. 6, 23. b. und Richt. 13, 22. ═

V. 25. Und nun, warum ſollen wir ſterben; daß uns dies a) große Feuer verzehre? Wenn wir des Herrn, unſers Gottes, Stimme mehr hören, ſo müſſen wir ſterben.

a) Kap. 4, 11. ═

V. 26. Denn was iſt alles Fleiſch, daß es hören möge die Stimme des lebendigen Gottes aus dem Feuer reden, wie wir, und lebendig bleibe?

V. 27. Tritt du a) hinzu, und höre alles, was der Herr, unſer Gott, ſaget, und ſage es uns. b) Alles, was der Herr, unſer Gott, mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun.

a) du, Moſes! der du redlicher, rechtſchaffener, mehr Gottes Freund, folglich weniger der Gefahr, von Gott getödtet zu werden, ausgeſetzt biſt. — Aus V. 24. muß man ſich erinnern, daß, bis zu Ende dieſes Verſes, die Iſraeliten ſprechen. ═ b) 2 Moſ. 19, 8. ═

V. 28. Da aber der Herr eure Worte hörete, die ihr mit mir redetet, ſprach er zu mir: Ich habe gehöret die Worte dieſes Volks, die ſie mit dir geredet haben, es iſt a) alles gut, was ſie geredet haben.

a) Kap. 18, 17. ═

V. 29. Ach, daß ſie ein ſolch Herz hätten a) mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang, auf daß es ihnen wohl gienge, und ihren Kindern ewiglich!

a) Kap. 32, 28. Pſ. 81, 14. ═

V. 30. Gehe hin, und ſage ihnen: Gehet heim in eure Hütten a).

a) Hütten; Gezelte. ═

V. 31. Du aber ſollt hier vor mir ſtehen, daß ich mit dir rede alle Geſetze und Gebote, und Rechte, die du ſie lehren ſollt, daß ſie darnach thun im Lande, das ich ihnen geben werde einzunehmen.

V. 32. So behaltet nun, daß ihr thut, wie euch der Herr, euer Gott, geboten hat, und weichet a) nicht, weder zur Rechten noch zur Linken.

a) Kap. 28, 14. Joſ. 1, 7. ═

V. 33. Sondern a) wandelt in allen Wegen, die euch der Herr, euer Gott, geboten hat, auf daß ihr leben b) möget, und euch wohl gehe, und lange lebet im Lande, das ihr einnehmen werdet.

a) Kap. 32, 46. ═ b) leben, d. i. glücklich ſeyn. ═

Das 6 Kapitel.

Einſchärfung und Erklärung des erſten Gebots. Die Jſraeliten ſollen ihre Kinder unterrichten.

V. 1. Dies ſind aber die Geſetze, und Gebote und Rechte, die der Herr, euer Gott, geboten hat, daß ihr ſie lernen und thun ſollt im Lande, dahin ihr ziehet, daſſelbe einzunehmen,

V. 2. Daß du den Herrn, deinen Gott, fürchteſt, und halteſt alle ſeine Rechte und Gebote, die ich dir gebiete, du und deine Kinder, und deine Kindeskinder, alle eure Lebtage, auf daß ihr lange lebet a).

a) auf daß ihr lange lebet. Einige der Gebote Gottes haben die Erhaltung der Geſundheit und des davon abhängenden längern Lebens unmittelbar zur Abſicht. —

V. 3. Jſrael, du ſollt hören und behalten, daß du es thuſt, daß dirs wohl gehe, und ſehr vermehret werdeſt, wie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet a) hat, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt.

a) geredet und verheißen hat. —

V. 4. Höre, a) Jſrael, der Herr, unſer Gott, iſt ein einiger Herr b).

a) Marc. 12, 29. — b) ein einiger (einziger) Herr (Jova). 5 Moſ. 4, 35. — Nur einen Jova giebts — nur einen ſo großen, mächtigen und gnädigen Gott. — Die Heiden hatten bey ihrer ohnehin lächerlichen Vielgötterey noch überdies mehrere Götter unter einem gemeinſchaftlichen Namen, z. B. die orientaliſchen Völker unter dem Namen Baal (Baal-Berith, Baal-Peor u. ſ. w.) und die abendländiſchen Völker unter dem Namen Jupiter. — Moſes will alſo ſagen: Es giebt nur einen einzigen wahren Gott; ſein Name iſt Jova, und dieſer kommt keinem erdichteten Götzen einer andern Nation zu. —

V. 5. Und du ſollt den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen a).

a) nach allem Vermögen; d. i. ſo ſehr, als du kannſt. —

V. 6. Und dieſe Worte, die ich dir heute gebiete, ſollt du zu Herzen nehmen,

V. 7. Und a) ſollt ſie deinen Kindern einſchärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich nieder legeſt oder aufſteheſt.

a) 1 Moſ. 18, 19. —

V. 8. Und ſollt ſie binden zum Zeichen auf deine Hand, und ſollen dir ein Denkmaal vor deinen Augen ſeyn a).

a) Und ſollt — Augen ſeyn. (Kap. 11, 18.) Die Erklärung dieſer Worte wird man oben bey 2 Moſ. 13, 9. a. finden. —

V. 9. Und ſollt ſie über deines Hauſes Pfoſten ſchreiben, und an die Thore.

V. 10. Wenn dich nun der Herr, dein Gott, in das Land bringen wird, daß er deinen Vätern, Abraham, Jſaak und Jakob, geſchworen hat, dir zu geben; große und feine Städte, die du nicht gebauet haſt,

V. 11. Und Häuſer alles Gutes voll, die du nicht gefüllet haſt, und ausgehauene Brunnen a), die du nicht ausgehauen b) haſt, und

und Weinberge und Oelberge, die du nicht gepflanzet haſt, daß du c) eſſeſt und ſatt wirſt:

a) ausgehauene Brunnen, Ciſternen. S. oben bey 1 Moſ. 26, 15. a. 2 Moſ. 21, 33. b. — b) ausgehauen, gegraben. — c) Kap. 8, 10. —

V. 12. So hüte dich, a) daß du nicht des Herrn vergeſſeſt, der dich aus Aegyptenland, aus dem Dienſthauſe, geführet hat;

a) Kap. 4, 9. Kap. 8, 14. —

V. 13. Sondern ſollt den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen, und bey ſeinem Namen a) ſchwören.

a) bey ſeinem Namen, und nicht bey einer andern erdichteten Gottheit. Bey Gott ſchwören, ſetzt voraus, daß man ihn auch für ſeinen Gott halte und verehre. Vergl. Jeſ. 19, 18. —

V. 14. Und ſollt a) nicht andern Göttern nachfolgen, der Völker, die um euch her ſind.

a) 2 Moſ. 20, 3. —

V. 15. Denn der Herr, dein Gott, iſt a) ein eiferiger Gott unter dir, daß nicht der Zorn des Herrn, deines Gottes, über dich ergrimme, und vertilge dich von der Erde.

a) 2 Moſ. 20, 5. a. —

V. 16. Ihr ſollt den Herrn, euren Gott, nicht verſuchen a): wie ihr ihn verſuchtet zu Maſſa.

a) nicht verſuchen, das iſt, weder an ſeiner Providenz zweifeln, noch ihm Wege oder die Art und Weiſe vorſchreiben, wie er uns helfen ſoll, und mit den Wegen der Providenz unzufrieden ſeyn. — Auf dieſe Weiſe verſuchten die Iſraeliten Gott; 4 Moſ. 21, 5. ff. indem ſie mit den Wegen der Providenz nicht zufrieden waren, ſondern ihr Wege vorſchrieben. — Eine ähnliche Art der Verſuchung Gottes würde es geweſen ſeyn, wenn Chriſtus, wie ihm der Teufel zumuthete, vom Tempelberge herab in das tiefe Thal geſprungen wäre, und verlangt hätte, daß ihn Gott dabey unverſehrt erhalten ſollte. Auch dies würde geheißen haben, der Providenz Wege vorſchreiben. —

V. 17. Sondern ſollt halten die Gebote des Herrn, eures Gottes, und ſeine Zeugniſſe, und ſeine Rechte, die er geboten hat:

V. 18. Daß du thuſt, was recht und gut iſt vor den Augen des Herrn, auf daß dirs wohl gehe, und eingeheſt, und einnehmeſt das gute Land, das der Herr geſchworen hat deinen Vätern.

V. 19. Daß er verjage a) alle deine Feinde vor dir; wie der Herr geredet hat.

a) 2 Moſ. 23, 27. 28. —

V. 20. Wenn dich nun dein Sohn heute oder morgen fragen wird, und ſagen: Was ſind das für Zeugniſſe, Gebote und Rechte, die euch der Herr, unſer Gott, geboten hat?

V. 21. So ſollt du deinem Sohn ſagen: Wir waren Knechte a) des Pharao in Aegypten, und der Herr führete uns aus Aegypten mit mächtiger Hand.

a) Knechte, Sklaven. —

V. 22. Und der Herr thät große und böſe Zeichen und Wunder a) über Aegypten und Pharao, und alle ſeinem Hauſe vor unſern Augen:

a) böſe Zeichen und Wunder, das iſt, ſolche, die den Aegyptiern zum Schaden und Verderben gereichten. =

V. 23. Und führete uns von dannen, auf daß er uns einführete, und gäbe uns das Land, a) das er unſern Vätern geſchworen hatte.

a) V. 18. Kap. 1, 8. =

V. 24. Und hat uns geboten der Herr, zu thun nach allen dieſen Rechten, daß wir den Herrn, unſern Gott, fürchten, auf daß es uns wohl gehe alle unſere Lebtage, wie es a) gehet heutiges Tages.

a) uns. =

V. 25. Und es wird unſere Gerechtigkeit a) ſeyn vor dem Herrn, unſerm Gott, ſo wir halten und thun alle dieſe Gebote, wie er uns geboten hat.

a) Gerechtigkeit; unſre einzige Empfehlung. = Mit nichts ſonſt werden wir uns bey Gott beliebt machen können, als durch genaue Beobachtung ſeiner Gebote. =

Das 7 Kapitel.

Verordnung wegen der zu beſiegenden Cananiter; Warnung vor Abgötterey.

V. 1. Wenn dich der Herr, dein Gott, ins Land bringet, darein du kommen wirſt, daſſelbe einzunehmen, und ausrottet a) viele Völker vor dir her, die Hethiter, Girgoſiter, Amoriter, Cananiter, Phereſiter, Heviter und Jebuſiter, ſieben Völker, die b) größer und ſtärker ſind, denn du:

a) ausrottet. Richtiger: vertreibet, austreibet. = b) die, nemlich zuſammen genommen. =

V. 2. Und wenn ſie der Herr, dein Gott, vor dir giebt, daß du ſie ſchlägeſt, ſo ſollt du ſie verbannen a), daß du keinen Bund mit ihnen macheſt b), noch ihnen Gunſt erzeigeſt c).

a) verbannen, ſ. oben bey 3 Moſ. 27, 28. a. = b) keinen Bund mit ihnen macheſt. Hätte Gott dieſes nicht verboten: ſo würden die Iſraeliten der Gefahr, zum Götzendienſt verführt zu werden, ausgeſetzt geweſen ſeyn. Vergl. V. 4. = c) Gunſt erzeigeſt, Pardon gebeſt, ihrer ſchoneſt. =

V. 3. Und ſollt a) dich mit ihnen nicht befreunden, eure Töchter ſollt du nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter ſollt ihr nicht nehmen euren Söhnen:

a) Richt. 3, 6. =

V. 4. Denn ſie werden eure Söhne mir abfällig machen, daß ſie andern Göttern dienen: ſo wird denn des Herrn Zorn ergrimmen über euch, und euch bald vertilgen.

V. 5. Sondern alſo ſollt ihr mit ihnen thun: Ihre a) Altäre ſollt ihr zerreißen, ihre Säulen b) zerbrechen, ihre Häyne abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.

a) Kap. 12, 2. = b) Säulen, Bildſäulen. =

V. 6. Denn du biſt a) ein heilig Volk Gott, deinem Herrn. Dich hat Gott, dein Herr, erwählet zum Volk des Eigenthums, aus allen Völkern, die auf Erden ſind.

a) Kap. 14, 2. 1 Petr. 2, 9. =

V. 7. Nicht hat euch der Herr angenommen, und euch erwählet, daß eurer mehr wäre denn alle Völker a): denn du biſt das wenigſte unter allen Völkern b):

a) daß — Völker; weil ihr etwa das mächtigſte unter andern Völkern wäret, und durch eure Macht allein ſo große Thaten thun könntet. — b) d. i. es giebt noch weit größere und mächtigere Völker, als du biſt. —

V. 8. Sondern, daß er euch geliebet hat, und daß er ſeinen Eid hielte, den er euren Vätern geſchworen hat, hat er euch ausgeführet mit mächtiger Hand, und hat dich erlöſet von dem Hauſe des Dienſtes, aus der Hand Pharao, des Königes in Aegypten.

V. 9. So ſollt du nun wiſſen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott iſt a), ein treuer Gott, der den Bund und Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben, und ſeine Gebote halten, in tauſend Glied.

a) ein Gott (wahrer Gott, der einzig wahre Gott) iſt. —

V. 10. Und vergilt denen, die ihn a) haſſen, vor ſeinem Angeſicht, daß er ſie umbringe, und ſäumet ſich nicht, daß er denen vergelte vor ſeinem Angeſicht, die ihn haſſen.

a) Kap. 4, 24. —

V. 11. So a) behalte nun die Gebote, und Geſetze, und Rechte, die ich dir heute gebiete, daß du darnach thuſt.

a) Kap. 5, 32. —

V. 12. Und wenn ihr dieſe Rechte höret, und haltet ſie, und darnach thut, ſo wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und a) Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geſchworen hat.

a) 2 Moſ. 23, 22. —

V. 13. Und wird dich lieben, und ſegnen, und mehren, und a) wird die Frucht deines Leibes ſegnen, und die Frucht deines Landes, dein Getraide, Moſt und Oel; die Früchte deiner Kühe, und die Früchte deiner Schaafe auf dem Lande, das er deinen Vätern geſchworen hat, dir zu geben.

a) Kap. 28, 1. ff. —

V. 14. Geſegnet wirſt du ſeyn über allen Völkern: es wird niemand a) unter dir unfruchtbar ſeyn, noch unter deinem Viehe.

a) 2 Moſ. 23, 26. —

V. 15. Der Herr wird von dir thun alle Krankheit, und wird keine böſe Seuche der Aegypter a) dir auflegen, die du erfahren haſt b); und wird ſie allen deinen Haſſern auflegen.

a) böſe Seuche der Aegypter. Dies iſt hauptſächlich die Peſt, als welche in Aegypten recht zu Hauſe iſt; nicht weniger auch die gefährlichſte Gattung des Ausſatzes, die ſogenannte Elephantiaſis. S. unten Kap. 28, 27. — b) die du erfahren haſt. Beſſer: „die du kenneſt;“ — die dir bekannt ſind — von Aegypten aus, theils auch aus eigner Erfahrung. Denn die Peſt und den Ausſatz hat Gott bisweilen zur Strafe unter die Iſraeliten geſchickt. —

V. 16. Du wirſt alle Völker freſſen a), die b) der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du ſollt ihrer nicht ſchonen, und

ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Strick c) ſeyn.

a) freſſen, aufreiben. — b) die, d. i. deren Land. — c) ein Strick, Fallſtrick zu deinem Verderben. —

V. 17. Wirſt du aber in deinem Herzen ſagen a): Dieſes Volks iſt mehr, denn ich bin, wie kann ich ſie vertreiben?

a) ſagen, d. i. denken. —

V. 18. So fürchte dich nicht vor ihnen: Gedenke, was der Herr, dein Gott, Pharao und allen Aegyptern gethan hat.

V. 19. Durch große Verſuchung a), die du mit Augen geſehen haſt, und durch Zeichen und Wunder, durch eine mächtige Hand und ausgeſtreckten Arm, damit dich der Herr, dein Gott, ausgeführet. Alſo wird der Herr, dein Gott, allen Völkern thun, vor denen du dich fürchteſt.

a) Verſuchung, ſ. oben bey Kap. 4, 34. —

V. 20. Dazu wird der Herr, dein Gott, Horniſſen a) unter ſie ſenden, bis umbracht werde, was übrig iſt, und ſich verbirget vor dir.

a) Horniſſen, ſ. oben bey 2 Moſ. 23, 28. a. —

V. 21. Laß dir nicht grauen vor ihnen: denn der Herr, dein Gott, iſt unter dir, der große und ſchreckliche Gott.

V. 22. Er, der Herr, dein Gott, wird dieſe Leute ausrotten vor dir, einzelen nach einander: Du kannſt ſie nicht eilend a) vertilgen, auf daß ſich nicht wider dich mehren die Thiere auf dem Felde b).

a) eilend, alle auf einmal. — b) die Thiere auf dem Felde; die wilden Thiere. In einem entweder gar nicht oder doch ſparſam bevölkerten Lande mehren ſich die wilden Thiere. Von Paläſtina haben wir in der heiligen Geſchichte ein wirkliches Beyſpiel; nemlich zur Zeit der aſſyriſchen Gefangenſchaft mehrten ſich die Löwen in Paläſtina ſehr, und beunruhigten die neuen Einwohner. 1 Kön. 17, 25. —

V. 23. Der Herr, dein Gott, wird ſie vor dir geben, und wird ſie mit großer Schlacht erſchlagen, bis er ſie vertilge.

V. 24. Und wird dir ihre a) Könige in deine Hände geben, und ſollt ihren Namen umbringen b) unter dem Himmel; es wird dir niemand widerſtehen, bis du ſie vertilgeſt.

a) Joſ. 10, 23. Kap. 11, 12. Kap. 12, 7. — b) umbringen, ausrotten, vertilgen. —

V. 25. Die Bilder ihrer Götter a) ſollt du mit Feuer verbrennen: und ſollt nicht begehren des Silbers oder Goldes, das dran iſt b), oder zu dir nehmen, daß du dich nicht drinnen verfäheſt c): denn ſolches iſt dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel.

a) Bilder ihrer Götter; ihre Götzenbilder. — b) das dran iſt; womit ſie überzogen ſind. — c) verfäheſt, d. i. dich nicht verführen laſſen mögeſt, Abgötterey damit zu treiben. —

V. 26. Darum ſollt du nicht in dein Haus den Gräuel bringen, daß du nicht verbannet a) werdeſt, wie daſſelbe iſt, ſondern du ſollt einen Ekel und Gräuel daran haben, denn es iſt verbannet.

a) verbannet, ſ. oben bey 3 Moſ. 27, 28. a. — Vergl. Joſ. 7. —

Das

Das 8 Kapitel.

Ermahnung zum Gehorſam gegen Gott und ſeine Gebote; Bewegungsgründe dazu; Warnung vor Uebermuth beym künftigen Glück der Iſraeliten.

V. 1. Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, ſollet ihr halten, daß ihr darnach thut, auf daß ihr lebet a), und gemehret werdet, und einkommet, und einnehmet das Land, das der Herr euren Vätern geſchworen hat.

a) lebet; glücklich ſeyn möget. —

V. 2. Und gedenkeſt alle des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat, dieſe vierzig Jahr in der Wüſten, auf daß er dich demüthigte, und verſuchte a), daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du ſeine Gebote halten würdeſt, oder nicht.

a) verſuchte, ſ. oben bey 2 Moſ. 15, 25. c. Kap. 20, 20. a. —

V. 3. Er demüthigte dich, und ließ dich hungern, und ſpeiſete dich mit Man, das du und deine Väter nie gekannt hatteſt a): auf daß er dir kund thät, daß der Menſch nicht lebe vom Brodt allein, ſondern von allem, das aus dem Munde des Herrn gehet b).

a) nie gekannt hatteſt, als ordentliche Speiſe ſtatt des Brodts. Denn das Manna, wenigſtens eine oder die andere Gattung davon, kannten die Iſraeliten ſchon von Aegypten aus; (ſ. oben bey 2 Moſ. 16, 15. a.) allein daß es als ordentliche Speiſe ſtatt des Brodts gebraucht werden könne; dies wußten ſie nicht. Das Manna in der Wüſte aber ſcheint ihnen überhaupt, ſo wie deſſen Gebrauch, zuvor unbekannt geweſen zu ſeyn. S. oben bey 2 Moſ. 16, 15. a. — b) von allem, das aus dem Munde des Herrn gehet, d. i. von Gottes Befehl, Willen, uns zu erhalten, und Providenz. Der Sinn iſt: Gott kann, wenn er will und es ſeine Weisheit zuläßt, den Menſchen auch ganz ohne Speiſe erhalten; ſonſt aber hat er, bey Ermangelung des Brodts und der ordentlichen und gewöhnlichen Speiſe der Menſchen, die Erde mit andern eßbaren Produkten ſo reichlich verſehen, daß der Menſch, wenn er nur nachſuchet, und beym Mangel ſeines gewöhnlichen Brodts nicht ſogleich zu verhungern glaubt, ſein Leben gar wohl erhalten kann. — (Matth. 4, 4.) —

V. 4. Deine Kleider ſind nicht veraltet an dir a), und deine Füße ſind nicht geſchwollen b), dieſe vierzig Jahr.

a) Deine Kleider ſind nicht veraltet an dir, d. i. Du hatteſt nicht nöthig, alte zerriſſene Kleider zu tragen; ich ſegnete dich, daß du dich immer wieder mit neuen guten Kleidern verſehen konnteſt. — Daß die Kleider der Iſraeliten, während ihrer vierzigjährigen Reiſe in der Wüſte, im eigentlichſten Verſtande nicht alt oder ſchadhaft geworden ſeyn ſollen, iſt ein Hirngeſpinſt einiger alten geſchmackloſen Ausleger, das kein vernünftiger und denkender Bibelleſer glauben wird. — b) deine Füße ſind dir nicht geſchwollen. Dies iſt ſonſt das gemeine Schickſal derjenigen, welche die arabiſche Wüſte aus Armuth mit bloßen Füßen paſſiren. Dies, will Moſes ſagen, hattet ihr nicht Urſache; von dem Segen, den euch Gott verlieh, konntet ihr euch unter andern auch reichlich

reichlich mit Schuhen verſehen, daß ihr eure Füße durch den ſcharfen und brennenden Sand und Steine der arabiſchen Wüſte nicht verletztet. —

V. 5. So erkenneſt du ja in deinem Herzen, daß der Herr, dein Gott, dich gezogen a) hat, wie ein Mann ſeinen Sohn zeucht.

a) gezogen, erzogen. Die damals lebenden Iſraeliten waren gleichſam eine ganz neue Zucht, die unter Gottes ganz beſonderer und väterlicher Vorſorge aufgewachſen war. —

V. 6. So halte nun die Gebote des Herrn, deines Gottes, daß du in ſeinen Wegen wandelſt a), und fürchteſt ihn.

a) in ſeinen Wegen wandelſt, d. i. den Geboten und Geſetzen, die dir ſeine Religion vorſchreibt, gemäß lebeſt. —

V. 7. Denn der Herr, dein Gott, führet dich in ein gut Land, ein Land, da Bäche, und Brunnen a), und Seen b) innen ſind, die an den Bergen und in den Auen fließen c);

a) Brunnen; Quellen. Gegen unſre Nord- und Abendländer hat freylich Paläſtina wenige Quellen; gegen Aegypten aber, woher die Iſraeliten kamen, und wo der Nil gleichſam das einzige Waſſer iſt, hat es dennoch viele Quellen. — b) Seen hat Paläſtina viele. Die größten und bekannteſten ſind: das ſogenannte todte Meer, die See Genezareth, und die ſamochonitiſche See, oder das Waſſer Merom. — c) in den Auen (Thälern) fließen (entſpringen). —

V. 8. Ein Land, da Weizen, Gerſten, Weinſtöcke, Feigenbäume und Granatäpfel innen ſind; ein Land, da Oelbäume und Honig innen wächſet;

V. 9. Ein Land, da du Brodt genug zu eſſen haſt, da auch nichts mangelt; ein Land, deſſen Steine Eiſen ſind, da du Erz a) aus den Bergen haueſt b).

a) Erz. Richtiger: Kupfer. — b) haueſt, gräbſt. „Ein Land, „das auch Eiſen- und Kupferminen „hat.“ —

V. 10. Und wenn a) du geſſen haſt, und ſatt biſt, daß du den Herrn, deinen Gott, lobeſt für das gute Land, das er dir gegeben hat.

a) Kap. 6, 11. 12. Joel 2, 26. —

V. 11. So hüte dich nun, daß du des Herrn, deines Gottes, nicht vergeſſeſt, damit daß du ſeine Gebote, und ſeine Geſetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht halteſt:

V. 12. Daß wenn du nun geſſen haſt, und ſatt biſt, und ſchöne Häuſer erbaueſt, und darinnen wohneſt;

V. 13. Und deine Rinder, und Schaafe, und Silber, und Gold, und alles, was du haſt, ſich mehret;

V. 14. Daß dann dein Herz ſich nicht erhebe, und a) vergeſſeſt des Herrn, deines Gottes, der dich aus Aegyptenland geführet hat, aus dem Dienſthauſe;

a) Kap. 6, 12. —

V. 15. Und hat dich geleitet durch die große und grauſame Wüſte, da feurige Schlangen a) und Scorpionen, und eitel Dürre und kein Waſſer war, und ließ dir b) Waſſer aus dem harten Felſen gehen.

a) feurige Schlangen; Baſilisken

liſken oder Ceraſte. Vergl. 4 Moſ. 21, 6. — b) 2 Moſ. 17, 6. ꝛc. 4 Moſ. 20, 8. ff. —

V. 16. Und ſpeiſete dich a) mit Man in der Wüſten, von welchem deine Väter nichts gewußt haben, auf daß er dich demüthigte, und verſuchte, daß er dir hernach wohl thät.

a) V. 3. ꝛc. —

V. 17. Du möchteſt ſonſt ſagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir dies Vermögen ausgerichtet a).

a) dies Vermögen ausgerichtet; dieſen Reichthum verſchaffet. —

V. 18. Sondern, daß du gedächteſt an den Herrn, deinen Gott; denn er iſts, der dir Kräfte giebt, ſolche mächtige Thaten zu thun, auf daß er a) hielte ſeinen Bund, den er deinen Vätern geſchworen hat; wie es gehet heutiges Tages b).

a) K. 4, 31. — b) wie es — Tages, d. i. wie ſichs bereits ſchon aufgeklärt hat. —

V. 19. Wirſt du aber des Herrn, deines Gottes, vergeſſen, und a) andern Göttern nachfolgen, und ihnen dienen, und ſie anbeten, ſo bezeuge ich heute über euch, daß ihr umkommen werdet:

a) Kap. 11, 28. —

V. 20. Eben wie die Heiden a), die der Herr umbringet vor eurem Angeſichte, ſo werdet ihr auch umkommen: darum, daß ihr nicht gehorſam ſeyd der Stimme des Herrn, eures Gottes.

a) Heiden; Völker. —

Das 9 Kapitel.

Die Iſraeliten werden an ihre Halsſtarrigkeit und Empörungen wider Gott und Moſen erinnert, als um welcher willen ſie den Beſitz des Landes Canaan nicht verdienten, ihn alſo dereinſt nicht ſich, ſondern der Güte ihres Gottes zuzuſchreiben hätten; insbeſondere erinnert ſie Moſes an ihre ſchwere Verſündigung durch den Kälberdienſt, und an ſeine Fürbitte bey Gott für ſie.

V. 1. Höre, Iſrael: du wirſt heute über den Jordan gehen, daß du einkommeſt, einzunehmen die Völker, die größer und ſtärker ſind, denn du, große Städte, vermauert bis in den Himmel a):

a) Städte, vermauert bis in den Himmel. S. oben bey Kap. 1, 28. a. —

V. 2. Ein groß hoch Volk, die Kinder Enakim, die du erkannt haſt a), von denen du auch b) gehöret haſt: Wer kann wider die Kinder Enak beſtehen?

a) die Kinder Enakim, (Höhlenbewohner, und dabey Leute von außerordentlicher Leibesſtatur) die du erkannt haſt (die du kenneſt; nemlich aus den Nachrichten der Kundſchafter 4 Moſ. 13, 29.) — b) ſagen. —

V. 3. So ſollt du wiſſen heute, daß der Herr, dein Gott, gehet vor dir her, ein verzehrend Feuer a): Er wird ſie vertilgen, und wird ſie unterwerfen vor dir her, und wird ſie vertreiben und umbringen bald, wie dir der Herr geredet hat.

a) (als) ein verzehrend Feuer; oder auch: mit verzehrendem Feuer; mit dem Blitz, den er zum Untergang deiner Feinde, folglich dir zum Vortheil brauchen wird. Unter dem ver-

verzehrenden Feuer wird ordentlicher Weiſe der Bliß verſtanden. =

V. 4. Wenn nun der Herr, dein Gott, ſie ausgeſtoßen hat vor dir her, ſo ſprich nicht a) in deinem Herzen: Der Herr hat mich herein geführet, dies Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit b) willen: ſo doch der Herr dieſe Heiden vertreibet vor dir her um ihres gottloſen Weſens willen c).

a) ſprich (denke) nicht. = b) Gerechtigkeit; Rechtſchaffenheit, Frömmigkeit, Verdienſte. = c) S. oben bey 1 Moſ. 15, 16. b. =

V. 5. Denn du kommſt nicht herein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen; ſondern der Herr, dein Gott, vertreibt dieſe Heiden um ihres gottloſen Weſens willen; daß er a) das Wort halte, das der Herr geſchworen hat deinen Vätern, Abraham, Iſaak und Jakob.

a) zugleich. =

V. 6. So wiſſe nun, daß der Herr, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land giebt, einzunehmen: ſintemal du ein a) halsſtarrig Volk biſt.

a) 2 Moſ. 32, 9. =

V. 7. Gedenke, und vergiß nicht, wie du den Herrn, deinen Gott, a) erzürneteſt in der Wüſten. Von dem Tage an, da du aus Aegyptenland zogeſt, bis ihr kommen ſeyd an dieſen Ort, ſeyd ihr ungehorſam geweſen dem Herrn.

a) 2 Moſ. 14, 11. =

V. 8. Denn in a) Horeb erzürnetet ihr den Herrn alſo, daß er vor Zorn euch vertilgen wollte.

a) 2 Moſ. 32, 1. ff. =

V. 9. Da ich auf den Berg gegangen war, die ſteinerne Tafeln zu empfahen, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit euch machte, und ich a) vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge blieb, und kein Brodt aß, und kein Waſſer trank,

a) 2 Moſ. 24, 18. K. 31, 28. =

V. 10. Und mir der Herr die zwo ſteinerne Tafeln gab, mit dem Finger Gottes beſchrieben, und darauf alle Worte, die der Herr mit euch aus dem Feuer, auf dem Berge, geredet hatte, am Tage der Verſammlung.

V. 11. Und nach den vierzig Tagen und vierzig Nächten gab mir der Herr die zwo ſteinerne Tafeln des Bundes,

V. 12. Und ſprach zu mir: Mache a) dich auf, gehe eilend hinab von hinnen: denn dein Volk, das du aus Aegypten geführet haſt, hats verderbet b): ſie ſind ſchnell getreten von dem Wege, den ich ihnen geboten habe; ſie haben ihnen ein gegoſſen Bild gemacht.

a) 2 Moſ. 32, 7. = b) hats verderbet, hat ſich ſchwer verſündiget. =

V. 13. Und der Herr ſprach zu mir: Ich ſehe, daß dies Volk ein a) halsſtarrig Volk iſt.

a) 2 Moſ. 32, 9. =

V. 14. Laß ab von mir a), daß ich ſie vertilge, und ihren Namen austilge unter dem Himmel: ich will aus dir ein ſtärker und größer Volk machen, denn dies iſt.

a) Laß — mir; Laß mich! = b) aus dir, Moſe! =

V. 15. Und als ich mich wandte, und von dem Berge gieng, der mit

mit Feuer brannte a), und die zwo Tafeln des Bundes auf meinen beyden Händen hatte,

a) der mit Feuer brannte, d. i. der von den häufig ſchießenden fürchterlichen Blitzen ganz in Feuer zu ſtehen ſchien.

V. 16. Da ſahe ich, und ſiehe, da hattet ihr euch an dem Herrn, eurem Gott, verſündiget, daß ihr euch ein gegoſſen Kalb gemacht, und bald von dem Wege getreten waret, den euch der Herr geboten hatte a).

a) Indem ihr, dem ausdrücklichen Verbote Gottes zuwider, Bilderdienſt triebet.

V. 17. Da faſſete ich beyde Tafeln, und a) warf ſie aus beyden Händen, und zerbrach ſie vor euren Augen.

a) 2 Moſ. 32, 19.

V. 18. Und fiel vor dem Herrn, wie zuerſt, vierzig Tage und vierzig Nächte, und aß kein Brodt und trank kein Waſſer, um aller eurer Sünden willen, die ihr gethan hattet, da ihr ſolches Uebel thätet vor dem Herrn, ihn zu erzürnen.

V. 19. Denn ich furchte mich vor dem Zorn und Grimm, damit der Herr über euch erzürnet war, daß er euch vertilgen wollte; aber der Herr erhörete mich das mal auch.

V. 20. Auch war der Herr ſehr zornig über a) Aaron, daß er ihn vertilgen wollte; aber ich bat auch für Aaron zur ſelbigen Zeit.

a) 2 Moſ. 32, 21.

V. 21. Aber eure Sünde a), das Kalb, das ihr gemacht hattet, nahm ich, und verbrannte es mit Feuer, und zerſchlug es, und zermalmete es, bis es Staub ward, und warf den Staub in den Bach, der vom Berge fleußt.

a) eure Sünde, d. i. das, wodurch ihr euch verſündiget habt.

V. 22. Auch ſo a) erzürnetet ihr den Herrn zu Tabeera, und zu Maſſa, und bey den Luſtgräbern.

a) 2 Moſ. 17, 7. 4 Moſ. 11, 4.

V. 23. Und da a) er euch aus Kades Barnea ſandte, und ſprach: Gehet hinauf, und nehmet das Land ein, das ich euch gegeben habe, waret ihr ungehorſam des Herrn Munde, eures Gottes, und gläubetet an ihn nicht, und gehorchetet ſeiner Stimme nicht.

a) 4 Moſ. 13, 3. 32.

V. 24. Denn ihr ſeyd ungehorſam dem Herrn geweſt, ſo lange ich euch gekannt habe.

V. 25. Da fiel ich vor dem Herrn vierzig Tage und vierzig Nacht, die ich da lage a): (denn der Herr ſprach, er wollte euch vertilgen.)

a) Da fiel ich — die ich da lage. „Da fiel ich die vierzig Tage „und vierzig Nächte vor Jova nie„der, wie ich (das erſte mal vor „ihm) niedergefallen war.“ 2 Moſ. 32, 11.

V. 26. Ich aber bat den Herrn, und ſprach: Herr, Herr, verderbe dein Volk und dein Erbtheil a) nicht, das du durch deine große Kraft erlöſet, und mit mächtiger Hand aus Aegypten geführet haſt.

a) dein Erbtheil, Erbvolk, für deſſen Erbe du ſelbſt ſorgeſt.

V. 27. Gedenke an deine Knechte, Abraham, Iſaak und Jakob; ſiehe nicht an die Härtigkeit und

und das gottloſe Weſen und Sünde dieſes Volks.

V. 28. Daß nicht das Land a) ſage, daraus du uns geführet haſt: „Der Herr konnte ſie nicht in das Land bringen, das er ihnen geredet hatte; und hat ſie darum ausgeführet, daß er ihnen gram war, daß er ſie tödtete in der Wüſten.“

a) 4 Moſ. 14, 16. ═

V. 29. Denn ſie ſind dein Volk und dein Erbtheil, das du mit deinen großen Kräften, und mit deinem ausgereckten Arm haſt ausgeführet.

a) 2 Moſ. 19, 5. ═

Das 10 Kapitel.

Neue Geſetztafeln; Erhörung der Fürbitte Moſis für das Volk; Ermahnung zum Gehorſam gegen die göttlichen Gebote.

V. 1. Zu derſelbigen Zeit ſprach der Herr zu mir a): Haue dir zwo ſteinerne Tafeln, wie die erſten, und komme zu mir auf den Berg, und mache dir b) eine hölzerne Lade:

a) 2 Moſ. 34, 1. ═ b) 2 Moſ. 25, 10. ═

V. 2. So will ich auf die Tafeln ſchreiben die Worte, die auf den erſten waren, die du a) zerbrochen haſt; und ſollt ſie in die Lade legen.

a) K. 9, 17. ═

V. 3. Alſo machte ich eine Lade von Förenholz a), und hieb b) zwo ſteinerne Tafeln, wie die erſten waren, und gieng auf den Berg, und hatte die zwo Tafeln in meinen Händen.

a) Förenholz, Acacienholz. ═ b) V. 1. ═

V. 4. Da ſchrieb er auf die Tafeln, wie die erſte Schrift war, die zehen Worte, die der Herr zu euch redete, aus dem Feuer, auf dem Berge, zur Zeit der Verſammlung; und der Herr gab ſie mir.

V. 5. Und ich wandte mich, und gieng vom Berge, und legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte a), daß ſie daſelbſt wären b), wie mir der Herr geboten hatte.

a) die ich gemacht hatte, d. i. die ich beſorgt habe, — habe machen laſſen. Moſes konnte ſich ſchwerlich mit mechaniſcher Arbeit abgeben, da ihm ſein ſchweres Amt keine Zeit dazu übrig ließ. Moſes iſt uns auch nicht als Mechaniker oder Künſtler bekannt, und es wäre auch nicht einzuſehen, aus was für Urſachen Moſes, gerade dieſe Lade ſelbſt habe verfertigen müſſen. Wir wiſſen aber auch, daß ſie der Künſtler Bezaleel verfertiget habe. Vergl. 2 Moſ. 25, 10. Kap. 37, 1. — Die Hebräer pflegen häufig den unmittelbaren Urheber einer verfertigten Sache für den mittelbaren zu ſetzen, d. i. für denjenigen, der die Verfertigung der Sache nur beſorgt hat. So heißt es auch oben 2 Moſ. 32, 4. Aaron habe das ſogenannte goldne Kalb gemacht, d. i. machen laſſen, es beſorgt. In der Geſchichte Salomons heißt es öfters, er habe ſich und Gott ein Haus gebauet. Dies wird doch wol niemand anders verſtehen, als, er habe es bauen laſſen, Anſtalten dazu gemacht und die Koſten dazu her gegeben? ═ b) wären, blieben, verwahrt blieben. ═

V. 6. Und die Kinder Iſrael zogen aus von Beroth BneJakan, gen Moſer. Daſelbſt ſtarb Aaron, und iſt daſelbſt begraben; und ſein Sohn Eleaſar ward für ihn Prieſter.

V. 7. Von dannen zogen ſie aus gen Gudegoda a). Von Gudegoda gen Jathbath, ein Land, da Bäche ſind b).

a) Gudegoda. Richtiger, nach dem Original: Haggidgad, welches oben 4 Moſ. 33. Hor-Haggidgad, oder wie es Luther ausdrückt, Horgidgad, hieß. — b) In dieſem und dem vorhergehenden Verſe findet ſich mehr, als eine Schwierigkeit, wenn man 4 Moſ. 33, 31-38. damit vergleicht. In unſrer Stelle heißt es, die Iſraeliten wären von Beroth BneJakan nach Moſer, nach der obigen Stelle aber, gerade umgekehrt, von Moſer nach BneJaekon gezogen. Ferner, nach dem vorigen Vers dieſes Kapitels, iſt Aaron zu Moſer geſtorben und begraben, nach 4 Moſ. 33, 38. aber, auf dem Berg Hor, nachdem die Iſraeliten von Moſer, oder Moſeroth an, ſchon fünf bis ſechs Märſche gemacht hatten. — Dies ſcheint offenbar widerſprechend zu ſeyn. Der ſamaritaniſch-hebräiſche Text des Pentateuchs lieſet hier in unſrer Stelle ganz anders, und zwar ſo, daß dieſe Stelle mit 4 Moſ. 33 vollkommen übereinſtimmt. Er aber allein, ohne Beyſtimmung der alten Ueberſetzungen, (denn es ſtimmt hier keine mit ihm überein) iſt mir hier kein gültiger Zeuge, und bleibt immer der Verdacht übrig, daß der Samaritaner dieſe ihm ebenfalls widerſprechend ſcheinende Stelle aus 4 Moſ. 33. corrigirt habe. — Alſo unſre Stelle iſt ächt; wie iſt ſie aber mit 4 Moſ. 33 zu reimen? — Wären wir mit der alten Geographie von Arabien bekannter, als wir es heutiges Tages ſind und ſeyn können: ſo würden wir hier keine Schwierigkeit finden. — Wahrſcheinlich ſcheint mir indeſſen das zu ſeyn, was Hr. D. Lilienthal (gerettete gute Sache der göttlichen Offenbarung. Th. 8. S. 650. ff. der zweyten Ausgabe) vorgetragen hat. Hier ſind ſeine eignen Worte: „Bnejaekon lag ohne Zweifel an den edomitiſchen Gränzen; denn unter den Seiriten, deren Land die Edomiten einnahmen, kommt auch ein Jaekan vor. (1. Chron. 1, 42.) — Moſeroth, von da die Iſraeliten, nach 4 Moſ. 33., nach Bnejaekon zogen, muß alſo auch dem edomitiſchen Lande nahe geweſen ſeyn. Daß aber der Berg Hor an den Gränzen des Landes Edom gelegen, und zwar nicht weit von den Cananitern, wird daſelbſt V. 37. 40. ausdrücklich gemeldet. Nun aber war der Berg Hor nicht ein kleiner Hügel, ſondern ein weitläuftiges Gebirge. Wir können alſo füglich annehmen, daß der Lagerplatz Moſeroth an dieſen Berg geſtoßen habe. Von hier zogen die Iſraeliten nach dem rothen Meer hinab, durch die 4 Moſ. 33. gemeldeten Orte: Bnejaekon, Horgidgad, Jathbatha, Abrona und Ezeon Gaber, welches am rothen Meere lag. Hier kehreten ſie um, und der nächſte Lagerplatz iſt, nach V. 36., die Wüſte Zin, wobey hinzugeſetzt wird: „das iſt Kades". Woraus erhellet, daß dieſer Name gedachtem Orte erſt ſpäter gegeben iſt; nemlich weil die Iſraeliten daſelbſt, wegen des Waſſermangels, mit dem Herrn haderten und er geheiliget ward an ihnen. (4 Moſ.

20, 13.) —— Von da aber, und zwar einer Stadt an den edomitiſchen Gränzen (V. 16.) wurde die Geſandtſchaft an den König der Edomiter geſchickt, den Durchzug zu begehren, der aber nicht gewilliget ward. Soll man alſo nicht ſchließen, daß Kades und Benejaekon faſt in einer Gegend gelegen habe, und der letzte Ort eben die gedachte Stadt an der edomitiſchen Gränze geweſen ſey, zumal wenn man das folgende dazu nimmt? — Denn weil die Iſraeliten nicht durch Edom reiſen konnten, mußten ſie ſich etwas umlenken und an dem Gebirge Hor ihr Lager nehmen (V. 21. 22.), woſelbſt Aaron ſtarb (V. 23.), und ſie von den Cananitern angegriffen wurden (4 Moſ. 21, 1.). — Waren ſie alſo auf dem Zuge nach dem rothen Meer, von Moſeroth nach Bnejaekon gereiſet: ſo mußten ſie, da ſie nunmehro in etwas umzukehren genöthiget wurden, von Bnejaekon wieder nach Moſeroth zurück kommen. Dieſer Lagerplatz wird 4 Moſ. 33. nicht wieder genennet, weil ſie nicht eben ſo genau an dieſelbe Stelle, ſondern nur in die Gegend kamen, die Moſer, d. i. ein Band, eine Reihe verbundener Berge hieß. Allein er lag am Berge Hor, an der Gränze der Edomiter, wohin V. 37. der auf Kades folgende Lagerplatz geſetzet wird, und wo auch Aaron ſtarb: nemlich ſowol auf dem Berge Hor, wohin er hinauf ſteigen mußte, als auch in der Nachbarſchaft dieſes Berges in Moſeroth, wo nun die Iſraeliten wieder ihr Lager genommen hatten. —— Hiermit ſtimmet nun die Nachricht 5 Moſ. 10, 6. vollkommen überein: „Die Kinder Iſrael zo„gen aus von Beroth Bne Jakan.“— Daß Bne Jaekon und Kades in einer Gegend gelegen, haben wir vorhin wahrſcheinlich gemacht. Hier kommt ein etwas veränderter Name, Beroth Bne Jakan, vor. Dies iſt vermuthlich Kades ſelbſt, allwo Moſes den Felſen zweymal ſchlug und viel Waſſer heraus brachte (4 Moſ. 20, 11.). Und da ſind die neu entſtandene zween Brunnen ohne Zweifel von dem nahe gelegenen Orte Beroth Bne Jakan genennet worden. — Von da zogen die Iſraeliten, auf ihrer Reiſe nach dem rothen Meere zu, gen Moſer. Dieſer Ort kommt in dem Verzeichniß der Stationen der Iſraeliten (4 Moſ. 33.) nicht vor: weil ſie diesmal ſich daſelbſt nicht lagerten. Hier aber will auch Moſes nicht die Lagerplätze der Iſraeliten anführen; ſondern ſolche Oerter, da auf ihrer Reiſe ſich etwas merkwürdiges zugetragen. Darum gedenkt er auch beyläufig der zwiſchen den Lagerplätzen Bnejaekon und Horgiddad liegenden Gegend, oder Reihe Berge, Moſer, woſelbſt Aaron nach einiger Zeit ſein Leben beſchloſſen. Darum wird hinzugeſetzt: „Daſelbſt ſtarb Aaron, und iſt „daſelbſt begraben; und ſein Sohn „ward für ihn Prieſter.“ — Nicht auf dieſer Reiſe; ſondern nachdem die Iſraeliten auf dem Rückweg vom rothen Meere wieder in dieſelbe Gegend kamen. Diesmal zogen ſie, ohne ſich aufzuhalten, von dannen gen Gudegoda, welches das 4 Moſ. 33. genennete Horgidgad iſt, und von da nach Jathbath, welches deshalb als ein Land, da Bäche ſind, beſchrieben wird, um den Iſraeliten zu Gemüthe zu führen, daß Gott ſie nicht durch lauter dürre Oerter geführet habe, daher ſie nicht Urſache gehabt, nicht lange darnach, wegen des Waſſermangels, zu murren. V. 2-5.“ —

V. 8. Zur ſelben Zeit ſonderte der Herr den Stamm Levi aus, die Lade des Bundes des Herrn zu tragen, und zu ſtehen vor dem Herrn, ihm zu dienen, und ſeinen Namen zu loben, bis auf dieſen Tag.

V. 9. Darum ſollen a) die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern: Denn der Herr iſt ihr Erbe: wie der Herr, dein Gott, ihnen geredet hat.

a) 4 Moſ. 18, 20. ꝛc. —

V. 10. Ich aber ſtund auf dem Berge, wie vorhin a), vierzig Tage und vierzig Nacht: und der Herr erhörete mich auch das mal, und wollte dich nicht verderben.

a) 2 Moſ. 32, 11. 14. ꝛc. —

V. 11. Er ſprach aber zu mir; Mache dich auf, und gehe hin, daß du vor dem Volk herzieheſt, daß ſie einkommen, und das Land einnehmen, das ich ihren Vätern geſchworen habe, ihnen zu geben.

V. 12. Nun Iſrael, was a) fordert der Herr, dein Gott, von dir? denn b) daß du den Herrn, deinen Gott, fürchteſt, daß du in allen ſeinen Wegen wandelſt, und liebeſt ihn, und dieneſt dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele;

a) Mich. 6, 8. — b) denn; als. — Was fordert dein Gott anders von dir, als Liebe und Gehorſam? — Keine dir unmögliche Dinge! — Nichts, als was du leiſten kannſt — und was du ihm, als deinem Gott, ſchuldig biſt! —

V. 13. Daß du die Gebote des Herrn halteſt, und ſeine Rechte, die ich dir heute gebiete; auf daß dirs wohl gehe a).

a) auf daß dirs wohl gehe. Die Gebote, die dir dein Gott gegeben hat, zwecken noch überdies auf dein eignes wahres Glück und Wohlergehen ab; ein neuer Bewegungsgrund, Gott gehorſam zu ſeyn und ſeine heilſamen Gebote zu halten. —

V. 14. Siehe a), Himmel und aller Himmel Himmel, und Erde, und alles, was drinnen iſt, das iſt des Herrn, deines Gottes.

a) 1 Kön. 8, 27. —

V. 15. Noch hat er allein zu deinen Vätern Luſt gehabt a), daß er ſie liebete, und hat ihren Saamen erwählet nach ihnen, euch, über alle Völker; wie es heutiges Tages ſtehet b).

a) Noch — gehabt, d. i. vormals waren es eure Väter, die Gott ſeiner ganz beſondern Liebe und Providenz würdigte; nun ſeyd ihr's! Ihr habt daher die Pflicht auf euch, dieſem eurem guten Gott treu und gehorſam zu ſeyn, — treu, daß ihr eure, ihm allein ſchuldige Liebe nicht mit den Götzen theilet, — gehorſam, — daß ihr ſeine Gebote haltet. — b) wie es heutiges Tages ſtehet, d. i. wie es denn jetzo offenbar iſt und euch vor Augen lieget. — Vergl. Kap. 7, 6. —

V. 16. So beſchneidet nun eures Herzens Vorhaut a), und ſeyd förder nicht halsſtarrig.

a) beſchneidet — Vorhaut; ſchneidet das, was euch bisher unwürdig machte, und euch noch künftig unwürdig machen würde, Lieblinge eures Gottes zu ſeyn, von eurem Herzen hinweg; beſſert euch und unterſcheidet euch künftig durch ein beſſeres Herz von andern Völkern,

die meiner väterlichen Liebe nicht werth ſind. — Kap. 30, 6. ⹀

V. 17. Denn der Herr, euer Gott, iſt a) ein Gott aller Götter, und Herr über alle Herren, ein großer Gott, mächtig und ſchrecklich, der b) keine Perſon achtet, und kein Geſchenk nimmt,

a) Pſ. 89, 7. ⹀ b) Ap. Geſch. 10, 34. ꝛc. ⹀

V. 18. Und ſchaft Recht den Wayſen und Wittwen, und hat die Fremdlinge lieb a), daß er ihnen Speiſe und Kleider gebe b).

a) **hat (auch) die Fremdlinge lieb**, wenn ſie ihn nur lieb haben und ihm gehorſam ſind. Gott iſt, als Richter, und bey Erzeigung ſeiner Wohlthaten, nicht etwa partheyiſch, wie ihr, die ihr Fremdlinge mit verächtlichern Augen anſehet, als eure Brüder. ⹀ Pſalm 146, 9. ⹀ b) **daß er ihnen — gebe**; indem er ihnen, ſo gut wie euch, Nahrung und Kleider giebt. ⹀

V. 19. Darum ſollt ihr auch die Fremdlinge lieben: denn ihr ſeyd auch Fremdlinge geweſen in Aegyptenlande.

V. 20. Den Herrn, deinen Gott, ſollt du fürchten, ihm ſollt du dienen, ihm ſollt du anhangen, und bey ſeinem Namen ſchwören a).

a) **bey ſeinem Namen ſchwören**, ſ. oben bey Kap. 6, 13. a. ⹀

V. 21. Er iſt dein Ruhm und dein Gott a), der bey dir ſolche große und ſchreckliche Dinge gethan hat, die deine Augen geſehen haben.

a) **dein Ruhm und dein Gott**; dein Gott, auf den du ſtolz ſeyn kannſt, ſo, wie ſich andere Völker ihrer erdichteten Götter ſchämen müſſen; — dein Gott, der dir Ehre erworben, — dich bey hundert andern Nationen, durch mächtige, wundervolle Thaten, in Anſehen geſetzt (gebracht) hat. ⹀

V. 22. Deine Väter zogen hinab in Aegypten mit a) ſiebenzig Seelen; aber nun hat dich der Herr, dein Gott, gemehret, wie die Sterne am Himmel.

a) 1 Moſ. 46, 27. ꝛc. ⹀

Das 11 Kapitel.

Die Beobachtung der göttlichen Gebote bringt Segen; die Uebertretung derſelben aber den Fluch.

V. 1. So ſollt du nun den Herrn, deinen Gott, lieben, und ſein Geſetz, ſeine Weiſe, ſeine Rechte, und ſeine Gebote halten dein Lebenlang.

V. 2. Und erkennet heute a), das eure Kinder nicht wiſſen, noch geſehen haben, nemlich die Züchtigung des Herrn, eures Gottes, ſeine Herrlichkeit b), dazu ſeine mächtige Hand und ausgereckten Arm,

a) **erkennet heute**, erinnert euch lebhaft daran, bedenket es. ⹀ b) **Herrlichkeit**, Größe und Majeſtät, die er euch in der Wüſte gezeigt hat. — Auch hier kann insbeſondere der Blitz gemeint ſeyn, wodurch Gott bisweilen ſeine Ehre gegen ſeine Rebellen ins Licht geſetzt und gerettet hat. S. oben bey 2 Moſ. 16, 7. a. ⹀

V. 3. Und ſeine Zeichen und Werke, die er gethan hat unter den Aegyptern, an Pharao,

dem

dem Könige in Aegypten, und an alle ſeinem Lande.

V. 4. Und was er an der Macht der Aegypter gethan hat, an ihren Roſſen und Wagen, da er das Waſſer des Schilfmeers über ſie führete, da ſie euch nachjageten, und ſie der Herr umbrachte, bis auf dieſen Tag.

V. 5. Und was er euch gethan hat in der Wüſten, bis ihr an dieſen Ort kommen ſeyd.

V. 6. Was er a) Dathan und Abiram gethan hat, den Kindern Eliab, des Sohns Ruben: wie die Erde ihren Mund aufthät, und verſchlang ſie mit ihrem Geſinde, und Hütten, und alle ihrem Gute, das ſie erworben hatten, mitten unter dem ganzen Iſrael.

a) 4 Moſ. 16, 31. ꝛc.

V. 7. Denn eure Augen haben die großen Werke des Herrn geſehen, die er gethan hat.

V. 8. Darum a) ſollt ihr alle die Gebote halten, die ich dir heute gebiete, auf daß ihr geſtärket werdet, einzukommen, und das Land einzunehmen, dahin ihr ziehet, daß ihrs einnehmet.

a) K. 7, 11.

V. 9. Und daß du a) lange lebeſt auf dem Lande, das der Herr euren Vätern geſchworen hat, ihnen zu geben, und ihrem Saamen, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt.

a) K. 4, 40.

V. 10. Denn das Land, da du hinkommeſt, das einzunehmen, iſt nicht wie Aegyptenland, davon ihr ausgezogen ſeyd, da du deinen Saamen ſäen, und ſelbſt tränken mußteſt a), wie einen Kohlgarten:

a) Da du — mußteſt. Richtiger, nach dem Original: „Da du „deinen ausgeſäeten Saamen mit „deinem Fuß wäſſern mußteſt.“ — Paläſtina hat, gegen unſre Nord- und Weſtländer, zwar wenig Regen, jedoch aber mehr, als Aegypten, ob es gleich falſch iſt, daß dieſes Land, wie einige Alte und Neuere behauptet haben, gar keinen Regen haben ſollte. — Der Nil iſt indeſſen doch die Hauptquelle der Fruchtbarkeit in Aegypten. Er tritt zu gewiſſer Jahreszeit über ſeine Ufer, und wäſſert die um ihn liegenden Felder. Die ſehr weit entfernten Felder aber wäſſert man aus dem Nil durch gegrabene breite Kanäle und durch andere noch künſtlichere Waſſerleitungen, wie man ſich denn auch lederner Eimer bedienet, die wenigſtens heutiges Tages, zu dieſer Abſicht, in Menge an den Ufern des Nils ſtehen. Warum heißt es aber hier: „Die Saat mit dem Fuß wäſſern?“ Man bediente ſich vermuthlich damals ſchon gewiſſer Schöpfmaſchinen, die mit den Füßen getreten wurden. Heutiges Tages hat man in Aegypten häufig ein waſſerſchöpfendes Rad, welches, wie uns Shaw (Reiſen ꝛc. S. 351.) meldet, Sakiah heißt, und entweder inwendig oder von außen mit den Füßen getreten und dadurch umgetrieben wird. Ich zweifle aber, ob man dieſes Rad ſchon damals gekannt habe. Es ſiehet für jene frühe Zeiten noch zu künſtlich aus. —— So viel aber ſehen wir offenbar aus dieſer Stelle, daß man ſich ſchon damals gewiſſer Maſchinen zum Waſſerſchöpfen und Wäſſern der Felder, die man mit den Füßen trat, bedient habe. —— Vielleicht wäſſerte man damals die Felder, wie es noch heu-

heutiges Tags auf der Küſte Coromandel geſchiehet. Man bedienet ſich hier eines langen und ſtarken Bretts, an deſſen einem Ende ein Eimer befeſtiget iſt; auf dieſes Brett tritt ein Mann und gehet auf demſelben erſt vorwärts gegen den Eimer zu, wodurch die vordere Seite des Bretts mit dem Waſſereimer niederwärts ins Waſſer gehet, und den Eimer füllet; hierauf gehet der Mann auf dem Brett wieder zurück, wodurch ſich der Eimer aufhebet, und dann von einem andern ergriffen und in die gemachten Canäle ausgegoſſen, und auf dieſe Weiſe das Land gewäſſert wird. —— Bey dieſer Art zu wäſſern, die ganz dem Alterthum ähnlich ſiehet, thun die Füße ebenfalls das meiſte. ═

V. 11. Sondern es hat Berge und Auen a), die der Regen vom Himmel b) tränken muß.

a) Berge und Auen (Thäler). Aegypten hat keine Berge, und daher auch nur gar wenige Quellen und Bäche, weniger Regen und auch eigentlich keinen Weinbau. In den älteſten Zeiten bauete man zwar einigen Wein in Aegypten, allein nur wenig, weil man deſſen Erfindung dem böſen Gott Typhon zuſchrieb. Dieſes ſonderbare Vorurtheil brachten die alten ägyptiſchen Könige, durch ihre Prieſter, dem gemeinen Manne bey, damit der Getraidebau, der die Schatzkammern der ägyptiſchen Könige ſo gewaltig füllte, nicht durch den Weinbau, durch welchen ſie nicht ſo viel zu gewinnen glaubten, verdrängt werden möchte. Nach der Zeit Alexanders, des großen, unter den Ptolomäern, die das alte ägyptiſche Vorurtheil gegen den Wein verdrängten, kam der Weinbau durch Mühe ziemlich empor, daher auch die Griechen und Römer Aegypten als ein gutes Weinland beſchreiben; ſeitdem aber die Muhammedaner, denen der Koran das Weintrinken verbietet, Aegypten erobert haben, iſt der Weinbau in dieſem Lande völlig wieder gefallen, daher die neuern Reiſebeſchreiber wenig oder gar nichts von ägyptiſchen Weinſtöcken wiſſen wollen. Vergl. Fabers Anmerk. 14. zu Harmars Beob. über den Orient. Th. 2. S. 340. ff. —— Alſo Wein könnte wol in Aegypten wachſen, wenn Weinſtöcke gepflanzt und mühſam bebauet würden; allein einheimiſch iſt der Weinſtock nicht in Aegypten, und die Natur ſcheint auch dieſes Land nicht zum Weinland beſtimmt zu haben, weils ihm an Bergen fehlet. —— Anders verhält ſichs mit Paläſtina. ═ b) Regen vom Himmel. Nach Hrn. Niebuhrs (Beſchr. von Arab. S. 151. 152.) Beobachtung, iſt das Getraide in einem Lande, welches gehörigen Regen hat, weit kräftiger und mehlreicher, als in einem andern, welches vom Strom gewäſſert wird, ſo, daß funfzehnfältige Erndte im erſtern Lande eben ſo gut iſt, als zwanzigfältige im letztern. ═

V. 12. Auf welch Land der Herr, dein Gott, Acht hat, und die Augen des Herrn, deines Gottes, immerdar darauf ſehen, von Anfang des Jahrs bis ans Ende a).

a) Ein Land, das Jahr aus Jahr ein das vorzüglichſte Augenmerk des Schöpfers iſt. ═

V. 13. Werdet ihr nun meine Gebote hören, die ich euch heute gebiete, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet, und ihm dienet von ganzem Herzen, und von ganzer Seele,

V. 14. So will ich eurem Lande Regen geben zu ſeiner Zeit, Frühregen und Spatregen a), daß du einſammleſt dein Getraide, deinen Moſt und dein Oel b);

a) Frühregen und Spatregen, von welchem alle Fruchtbarkeit in Paläſtina abhängt. S. oben bey 3 Moſ. 26, 4. a. — b) Oel, Olivenöl, desgleichen Paläſtina ſehr viel liefert, und das den Speiſen wenigſtens eben den guten Geſchmack giebt, als unſre friſche Butter, daher es auch ordentlicher Weiſe dazu gebraucht wird. —

V. 15. Und will deinem Viehe Gras geben auf deinem Felde, daß ihr eſſet und ſatt werdet.

V. 16. Hütet euch aber, daß ſich euer Herz nicht überreden laſſe, daß ihr abtretet, und dienet a) andern Göttern, und betet ſie an;

a) K. 4, 16. —

V. 17. Und daß denn der Zorn des Herrn ergrimme über euch, und ſchließe a) den Himmel zu, daß kein Regen komme, und die Erde ihr Gewächs nicht gebe, und bald umkommet von dem guten Lande, das euch der Herr gegeben hat.

a) K. 28, 23. —

V. 18. So faſſet nun dieſe Worte zu Herzen, und in eure Seele, und bindet ſie zum Zeichen auf eure Hand, daß ſie ein Denkmaal vor euren Augen ſeyn a).

a) bindet ſie —— Augen ſeyn. (Kap. 6, 8.). S. oben bey 2 Moſ. 13, 9. a. —

V. 19. Und lehret ſie eure a) Kinder, daß du davon redeſt, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt, und wenn du aufſteheſt.

a) K. 32, 45. —

V. 20. Und ſchreibe ſie an die Pfoſten deines Hauſes, und an deine Thore,

V. 21. Daß du und deine Kinder lange lebeſt auf dem Lande, das der Herr deinen Vätern geſchworen hat, ihnen zu geben, ſo lange die Tage vom Himmel auf Erden währen a).

a) So lange die —— währen. Eigentlich: „Wie die Tage des Himmels über der Erde,“ das iſt: So lange der Himmel über der Erde ſtehet. Vergl. Pſalm 89, 30. —

V. 22. Denn wo ihr dieſe Gebote alle werdet halten, die ich euch gebiete, daß ihr darnach thut, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet, und wandelt in allen ſeinen Wegen, und ihm anhanget,

V. 23. So wird der Herr alle dieſe Völker vor euch her vertreiben, daß ihr a) größere und ſtärkere Völker einnehmet, denn ihr ſeyd.

a) K. 7, 1. —

V. 24. a) Alle Oerter, darauf eure Fußſole tritt, ſollen euer ſeyn: von der Wüſte an, und von dem Berge Libanon, und von dem Waſſer Phrath, bis ans äußerſte Meer, ſoll eure Gränze ſeyn.

a) Joſ. 1, 3. 4. —

V. 25. Niemand wird euch widerſtehen mögen. Eure Furcht und Schrecken wird der Herr über alle Lande kommen laſſen, darinn ihr reiſet; wie er euch geredet hat.

V. 26. Siehe a), ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch.

a) K. 30, 1. 15. =

V. 27. Den Segen, ſo ihr gehorchet den Geboten des Herrn, eures Gottes, die ich euch heute gebiete;

V. 28. Den Fluch aber, ſo ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn, eures Gottes, und abtretet von dem Wege, den ich euch heute gebiete, daß ihr andern Göttern nachwandelt, die ihr nicht kennet.

V. 29. Wenn dich der Herr, dein Gott, in das Land bringet, da du einkommeſt, daß du es einnehmeſt, ſo ſollt du den Segen ſprechen laſſen auf dem Berge Griſim, und den Fluch auf dem Berge Ebal a).

a) Von der Ausſprechung des Fluchs und des Segens auf den neben einander liegenden Bergen Ebal und Griſim, zwiſchen welchen Sichem lag, ſ. unten Kap. 27, 9-26. =

V. 30. Welche ſind jenſeit a) dem Jordan, der Straßen nach, gegen der Sonnen Niedergang b), im Lande der Cananiter, die auf dem Blachfelde wohnen gegen Gilgal c) über, bey dem Hayn More d).

a) jenſeit, nemlich von dem Standort Moſis, auf der Morgenſeite des Jordans an gerechnet. = b) der Straßen nach — Niedergang; auf dem Wege gegen Weſten zu, wenn man ſich nemlich gegen Morgen ſtellet, wo Moſes damals ſtund. = c) Gilgal. Dies kann nicht der Ort ſeyn, der erſt Joſ. 5, 9. dieſen Namen erhielt, ſondern die Gegend dieſes Namens, etwas nördlicher, deren unten Joſ. 12, 23. gedacht wird, und in der Folge Gelil (1 Kön. 9, 11.) hieß, woraus das im Neuen Teſtament ſo oft vorkommende Galiläa entſtanden iſt. = d) bey dem Hayn More. Bey dem Terebinthen More, welches der alte Name von Sichem iſt. S. oben bey 1 Moſ. 35, 4. b. =

V. 31. Denn du wirſt über den Jordan gehen, daß du einkommeſt, das Land einzunehmen, das euch der Herr, euer Gott, gegeben hat, daß ihrs einnehmet, und drinnen wohnet.

V. 32. So haltet nun, daß ihr thut nach allen Geboten und Rechten, die ich euch heute vorlege.

Das 12 Kapitel.

Befehl, den Götzendienſt der Cananiter auszurotten und ihre gottesdienſtlichen Gebräuche nicht nachzuahmen; in Canaan nicht allenthalben, ſondern nur an einem beſtimmten Ort zu opfern; allein, zum Privatgebrauch, Thiere allenthalben zu ſchlachten, iſt erlaubt, allein das Blut davon zu eſſen, verboten.

V. 1. Das ſind die Gebote und Rechte, die ihr halten ſollet, daß ihr darnach thut im Lande, das der Herr, deiner Väter Gott, dir gegeben hat, einzunehmen, ſo lange ihr auf Erden lebet:

V. 2. Verſtöret a) alle Orte, da die Heiden, die ihr einnehmen werdet, ihren Göttern gedienet haben, es ſey auf hohen Bergen, auf Hügeln, oder unter grünen Bäumen.

a) K. 7, 5.

V. 3.

B. 3. Und reißet um ihre Altäre, und zerbrechet ihre Säulen a), und verbrennet mit Feuer ihre Hayne b), und die Götzen ihrer Götter thut ab c), und vertilget ihren Namen aus demſelben Ort.

a) Säulen, Bildſäulen. — b) Hayne, Götzenhayne, die den Götzen geweyhet waren, und ihnen darinnen geopfert ward. — c) die Götzen ihrer Götter thut ab. Richtiger: „ihre geſchnitzte (hölzerne) „Götzen hauet um.“ —

B. 4. Ihr ſollt dem Herrn, eurem Gott, nicht alſo thun a):

a) nicht alſo thun, dienen. Euren Gottesdienſt nicht nach dem Götzendienſt formen — von dieſen heidniſchen Völkern nicht abgöttiſche Gebräuche entlehnen; euren Gott nicht in Holz ſchnitzen, nicht in den Götzenhaynen, oder unter grünen Bäumen, ſondern an einem ihm geweyheten Ort feyerlich verehren. Bey dieſer Einrichtung konnte der Gottesdienſt eher rein bleiben, als wenn jeder allenthalben hätte opfern dürfen. Denn da würde er bald abgekürzt, bald durch Zuſätze verſtellt, und oft dem Götzendienſt ähnlich geworden ſeyn. Dies gieng aber nicht an, wo der Hohe- und die übrigen Prieſter ſtrenge Aufſicht hielten. —

B. 5. Sondern an a) dem Orte, den der Herr, euer Gott, erwählen wird aus allen euren Stämmen, daß er ſeinen Namen daſelbſt läſſet wohnen, ſollt ihr forſchen, und dahin kommen b).

a) Pſ. 122, 3. — b) forſchen und dahin kommen, d. i. daſelbſt (und ſonſt nirgends) Gott durch das Urim und Thummim fragen. —

B. 6. Und eure Brandopfer und eure andere Opfer a), und eure Zehenten, und eurer Hände Hebe b), und eure Gelübde, und eure freywillige Opfer, und die erſte Geburt c) eurer Rinder und Schaafe dahin bringen.

a) andere Opfer, ſonderlich Dankopfer. — b) eurer Hände Hebe, Gaben. — c) Von den Zehenten und Erſtgeburten, deren in dieſem Vers gedacht wird, ſ. unten bey B. 17. b. —

B. 7. Und ſollt daſelbſt vor dem Herrn, eurem Gott, eſſen a) und frölich ſeyn b) über allem, das ihr und euer Haus bringet, darinnen dich der Herr, dein Gott, geſegnet hat.

a) vor dem Herrn, eurem Gott, eſſen, d. i. in der Stiftshütte Opfermahlzeiten halten. — b) frölich ſeyn. Zu den Opfermahlzeiten lud man nicht nur ſeine Freunde, ſondern auch Leviten, Wittwen, Waiſen, Arme und auch ſeine Knechte und Sklaven ein. An dem unſchuldigen Vergnügen, das man ſich bey den Opfermahlzeiten machte, mußte man auch den niedrigſten Sklaven Antheil nehmen laſſen, und ſie ſcheinen überhaupt auch die Abſicht gehabt zu haben, den Armen, die man dazu bat, etwas zu Gute zu thun, ſie und ſich ſelbſt aufzuheitern und zur künftigen Arbeit deſto geſchickter zu machen. —

B. 8. Ihr ſollt derer keines thun, das wir heute allhie thun, ein jeglicher, was ihm recht dünket a).

a) Der Sinn iſt: „Dann, wenn ihr zum wirklichen Beſitz des euch von Gott verheißenen Landes gekommen ſeyn werdet: ſo ſollt ihr in

Dingen, die den Gottesdienſt betreffen, nicht, wie wir jetzo, da wir noch auf der Reiſe ſind, und noch keinen ſteten Aufenthalt haben, in einigen Stücken zu thun genöthiget ſind, einige von Gott verordnete heilige Gebräuche unterlaſſen, oder im Gottesdienſt überhaupt nach eignem Willkühr handeln, ſondern alles, was euch Gott geboten hat, aufs ſtrengſte und genaueſte beobachten. — Die Unbequemlichkeit der Reiſe, und folglich der bisherige unſtete Aufenthalt der Iſraeliten machte es ihnen bisweilen unmöglich, alle heilige gottesdienſtliche Gebräuche zu beobachten; ſo mußte z. B. die Beſchneidung in der Wüſte unterbleiben. — Dies ſoll nun anders werden, wenn die Iſraeliten zum wirklichen und ruhigen Beſitz des Landes Canaan gekommen ſeyn würden; dann ſollen ſie alles aufs genaueſte beobachten. —

V. 9. Denn ihr ſeyd bishero noch nicht zur Ruhe kommen a), noch zu dem Erbtheil, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

a) **ſeyd bishero noch nicht zur Ruhe kommen.** Dies konnte bisher wol die Unterlaſſung mancher heiligen Gebräuche entſchuldigen; künftig aber fällt dieſe Entſchuldigung weg. —

V. 10. Ihr werdet aber über den Jordan gehen, und im Lande wohnen, das euch der Herr, euer Gott, wird zum Erbe austheilen, und wird euch Ruhe geben von allen euren Feinden um euch her, und werdet ſicher wohnen.

V. 11. Wenn nun der Herr, dein Gott, a) einen Ort erwählet, daß ſein Name daſelbſt wohne, ſollt ihr daſelbſt hinbringen alles, was ich euch gebiete, eure Brandopfer, eure andere Opfer, eure Zehenten, eurer Hände Hebe, und alle eure freye Gelübde, die ihr dem Herrn geloben werdet.

a) 2 Moſ. 20, 24. V. 5. ꝛc. —

V. 12. Und ſollt frölich ſeyn vor dem Herrn, eurem Gott, ihr und eure Söhne, und eure Töchter, und eure Knechte, und eure Mägde; und a) die Leviten, die in euren Thoren ſind b); denn ſie haben kein Theil noch Erbe mit euch.

a) 4 Moſ. 18, 24. Neh. 10, 37. — b) **die in euren Thoren ſind,** d. i. die unter euch wohnen. —

V. 13. Hüte dich, daß du nicht deine Brandopfer opferſt an allen Orten, die du ſieheſt:

V. 14. Sondern an dem Ort, den der Herr erwählet in irgend einem deiner Stämme, da ſollt du dein Brandopfer opfern, und thun alles, was ich dir gebiete.

V. 15. Doch magſt du ſchlachten, und Fleiſch eſſen in allen deinen Thoren, nach aller Luſt deiner Seelen, nach dem Segen des Herrn, deines Gottes, den er dir gegeben hat; beyde der Reine und der Unreine a) mögens eſſen, wie ein Reh oder Hirſch b).

a) **der Reine und der Unreine.** Wer levitiſch unrein war, durfte nicht mit von den Opfermahlzeiten eſſen. — b) **wie ein Reh oder Hirſch,** wie man ein Reh oder Hirſch iſſet, der nie auf den Altar kommt. Denn Wild, auch das reine oder zu eſſen erlaubte Wild wurde nicht geopfert, ſondern blos zahmes Vieh. — Was aber

aber von letztern nicht zu Opfern beſtimmt war, konnte allenthalben geſchlachtet und das Fleiſch verzehrt werden, ſo gut wie Wildpret. Kap. 15, 22. —

V. 16. Ohne a) das Blut ſollt du nicht eſſen b), ſondern auf die Erde gießen, wie Waſſer.

a) Ohne; ausgenommen. — b) Das Blut ſollt du nicht eſſen. S. oben bey 3 Moſ. 3, 17. b. —

V. 17. Du magſt aber nicht eſſen in deinen Thoren a) vom Zehenten deines Getraides, deines Moſts, deines Oels, noch von der Erſtgeburt b) deiner Rinder, deiner Schaafe, oder von irgend einem deiner Gelübden, die du gelobet haſt, oder von deinem freywilligen Opfer, oder von deiner Handhebe:

a) in deinen Thoren, Städten, wo du wohneſt. — b) Unter dem Zehenten und den Erſtgeburten ſind hier nicht derjenige Zehente und diejenigen Erſtgeburten zu verſtehen, die die Leviten und Prieſter als einen Theil ihres Salariums bekommen mußten, (denn dieſe kamen nicht auf den Altar,) ſondern ein zweyter Zehente, den man zu Opfermahlzeiten und andern wohlthätigen Gaſtgeboten anwenden mußte; ſo wie auch andere Erſtgeburten vom Rind- Schaaf- und Ziegenvieh. — Aber – wird man fragen: Giebt es denn auch eine zweyte Erſtgeburt? Hr. R. Michaelis verſtehet darunter das erſte, was nach der eigentlichen Erſtgeburt geboren wird. — Allein dies iſt ja die zweyte Geburt, und nicht die erſte. — Ich verſtehe hier unter den Erſtgebornen von Rind- Schaaf- und Ziegenvieh die beſten und vorzüglichſten Stücke, wie denn unter dem Erſtgebornen auch ſonſt bisweilen das beſte und vorzüglichſte verſtanden wird. S. oben bey 2 Moſ. 12, 29. a. Zu den feyerlichen Opfermahlzeiten ſchickte ſich auch nur lauter gutes Fleiſch. Es mußte aber von Gott dazu ausdrücklich verordnet werden, weil ſonſt mancher aus Geiz ſeines guten Viehes geſchont, und ſeine Gäſte mit ſchlechtem Fleiſch abgeſpeißt haben würde, oder doch der zweyte Zehente, zu deſſen Ablieferung zu Opfermahlzeiten er verbunden war, oft gerade ſchlecht ausfallen konnte. —

V. 18. Sondern vor dem Herrn, deinem Gott a), ſollt du ſolches eſſen, an dem Ort, den der Herr, dein Gott, erwählet, du und deine Söhne, deine Töchter, deine Knechte, deine Mägde, und der Levit, der in deinem Thore iſt b): und ſollt frölich ſeyn vor dem Herrn, deinem Gott, über allem, das du bringeſt.

a) vor dem Herrn, deinem Gott, d. i. in der Stiftshütte. — b) der in deinem Thore iſt. S. oben bey V. 12. b. —

V. 19. Und hüte dich, daß du a) den Leviten nicht verläſſeſt, ſo lange du auf Erden lebeſt.

a) Kap. 14, 27. —

V. 20. Wenn aber der Herr, dein Gott, deine Gränze weitern wird, wie er dir geredet hat, und ſprichſt: Ich will Fleiſch eſſen, weil deine Seele Fleiſch zu eſſen gelüſtet, ſo iß Fleiſch nach aller Luſt deiner Seelen.

V. 21. Iſt aber die Stätte ferne von dir, die der Herr, dein Gott, erwählet hat, daß er ſeinen Namen daſelbſt wohnen laſſe a): ſo ſchlachte von deinen Rindern oder Schaafen, die dir

der

der Herr gegeben hat, wie ich dir geboten habe, und iß es in deinen Thoren b), nach aller Luſt deiner Seelen.

a) d. i. Iſt aber die Stiftshütte zu weit von dir entfernt, ſo daß du, ohne deine Berufsarbeit zu verſäumen, das Vieh, deſſen Fleiſch du eſſen willſt, nicht in der Stiftshütte ſchlachten, und eine Opfermahlzeit davon anſtellen kannſt: ſo ꝛc. — b) in deinen Thoren, d. i. in deiner Heymath — zu Hauſe. —

V. 22. Wie man ein Reh oder Hirſch iſſet a), magſt du es eſſen; beyde der Reine und der Unreine mögens zugleich b) eſſen.

a) Wie man ein Reh oder Hirſch iſſet, d. i. als gemeine Speiſe. Man ſoll dergleichen Vieh, das man zum Privatgebrauch ſchlachtet, nur nicht für Opfer anſehen, als welche einzig und allein in die Stiftshütte gehören. — b) zugleich, d. i. der Levitiſch-Unreine darf von dem Fleiſch dieſes blos zum Privatgebrauch geſchlachteten Viehes eben ſo gut, als der Reine (obgleich nicht in Geſellſchaft mit ihm) eſſen; denn es iſt keine Opfermahlzeit; nur von dieſer iſt der Unreine ausgeſchloſſen. —

V. 23. Allein merke, daß du das Blut nicht eſſeſt a): denn das Blut iſt die Seele b), darum ſollt du die Seele nicht mit dem Fleiſch eſſen.

a) daß du das Blut nicht eſſeſt. S. oben bey 3 Moſ. 3, 17. b. — b) die Seele, d. i. das Leben der Thiere. Vergl. 1 Moſ. 9, 4. —

V. 24. Sondern ſollt es auf die Erde gießen, wie Waſſer.

V. 25. Und ſollt es darum nicht eſſen, daß dirs wohl gehe, und deinen Kindern nach dir, daß du gethan haſt, was recht iſt vor dem Herrn.

V. 26. Aber wenn du etwas heiligen willt von dem Deinen, oder geloben, ſo ſollt du es aufladen, und bringen an den Ort, den der Herr erwählet hat:

V. 27. Und dein Brandopfer mit Fleiſch und Blut thun auf den Altar des Herrn, deines Gottes. Das Blut deines Opfers ſollt du gießen an den Altar a) des Herrn, deines Gottes, und das Fleiſch eſſen.

a) an den Altar, in die untere, mit einem Gitter umzogene hohle Hälfte des Altars. —

V. 28. Siehe zu, und höre alle dieſe Worte, die ich dir *gebiete*; auf daß dirs wohl gehe, und deinen Kindern nach dir ewiglich: daß du gethan haſt, was recht und gefällig iſt vor dem Herrn, deinem Gott.

V. 29. Wenn der Herr, dein Gott, vor dir her die Heiden ausrottet, daß du hinkommeſt, ſie einzunehmen, und ſie eingenommen haſt, und in ihrem Lande wohneſt:

V. 30. So hüte dich, daß du nicht in den Strick a) fälleſt, ihnen nach, nachdem ſie vertilget ſind vor dir, und nicht frageſt nach ihren Göttern, und ſprecheſt: Wie dieſe Völker haben ihren Göttern gedienet, alſo will ich auch thun.

a) in den (Fall-) Strick, d. i. in Abgötterey, welche häufig ein Fallſtrick der Iſraeliten genennet wird. Sie war es auch, wie faſt jedes Kapitel des Buchs der Richter lehret. S. oben bey 2 Moſ. 23, 33. a. —

V. 31. Du ſollt nicht alſo an dem Herrn, deinem Gott, thun: Denn ſie haben ihren Göttern gethan alles, was dem Herrn ein Gräuel iſt, und das er haſſet: denn ſie haben auch ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrannt ihren Göttern a).

a) ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrannt ihren Göttern (zu Opfern). Unter den Cananitern und den benachbarten heidniſchen Völkern waren dieſe Götzenopfer gewöhnlich. S. oben bey 3 Moſ. 18, 21. b. ═

V. 32. Alles, was ich euch gebiete, das ſollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr a) ſollt nichts darzu thun, noch davon thun.

a) Kap. 4, 2. ꝛc. ═

Das 13 Kapitel.

Strafe der Verführer zum Götzendienſt.

V. 1. Wenn ein Prophet oder Träumer a) unter euch wird aufſtehen, und giebt dir ein Zeichen oder Wunder b).

a) ein (falſcher) Prophet oder Träumer, der göttliche Offenbarungen im Traum vorgiebt. ═ b) und giebt dir ein Zeichen oder Wunder, d. i. prophezeyhet etwas Wunderbares, (eine künftige unerwartete wunderbare Begebenheit) und macht die Erfüllung ſeiner Prophezeyhung zum Zeichen ſeiner göttlichen Sendung — daß ihn nemlich ein andrer Gott, als Jova geſandt habe, und jener der wahre Gott, und ſeine Religion die wahre ſey. — Vom Wunderthun iſt, wie der folgende Vers lehret, hier nicht die Rede, ob es gleich einige Ausleger geglaubt haben. ═

V. 2. Und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir geſagt hat a), und ſpricht: Laß uns andern Göttern b) folgen, die ihr nicht kennet, und ihnen dienen:

a) kommt, davon er dir geſagt (das er prophezeyhet) hat; d. i. und das Wunderbare, das er prophezeyhet, und die Erfüllung ſeiner Prophezeyhung zum Zeichen und Beweis ſeiner göttlichen Sendung gemacht hat, kommt wirklich — ſeine Prophezeyhung trift wirklich ein. ═ b) andern Göttern, die mich geſandt, zum Propheten ernannt, und zur Ausbreitung ihrer Religion aufgefordert haben. ═

V. 3. So ſollt du nicht gehorchen a) den Worten ſolches Propheten oder Träumers: denn der Herr, euer Gott, verſucht euch b), daß er erfahre c), ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt.

a) nicht gehorchen; denn die Erfüllung einer Prophezeyhung macht allein den wahren Propheten noch nicht aus; es kann auch wol ein bloßer kluger Mann manches prophezeyhen, das eintrift, und deſſen Prophezeyhung tauſend ſchwächere Köpfe anſtaunen. ═ b) verſucht euch, ſ. oben bey 2 Moſ. 15, 25. c. (Kap. 20, 20. a.) 5 Moſ. 8, 2. ═ c) daß er erfahre, und euch ſelbſt darauf führe; überzeuge — euch ſelbſt urtheilen laſſe ꝛc. ═

V. 4. Denn ihr ſollt dem Herrn, eurem Gott, folgen, und a) ihn fürchten, und ſeine Gebote halten,

ken, und ſeiner Stimme gehorchen, und ihm dienen, und ihm anhangen.

a) Kap. 8, 6. ═

V. 5. Der a) Prophet aber oder der Träumer ſoll ſterben, darum, daß er euch von dem Herrn, eurem Gott, der euch aus Aegyptenland geführet, und dich von dem Dienſthauſe erlöſet hat, abzufallen gelehret, und dich aus dem Wege verführet hat, den der Herr, dein Gott, geboten hat, darinnen zu wandeln, auf daß du den Böſen b) von dir thuſt.

a) Kap. 18, 20. ═ b) **Böſen;** Böſewicht; den Betrüger. ═

V. 6. Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn, oder deine Tochter, oder das Weib in deinen Armen, oder dein Freund, der dir iſt wie dein Herz a), überreden würde heimlich, und ſagen: Laß uns gehen, und andern Göttern dienen, die du nicht kenneſt, noch deine Väter:

a) dein —— Herz, d. i. dein Herzensfreund. ═

V. 7. Die unter den Völkern um euch her ſind, ſie ſeyn dir nahe oder ferne, von einem Ende der Erden bis an das andere:

V. 8. So bewillige nicht, und gehorche ihm nicht. Auch ſoll dein a) Auge ſeiner nicht ſchonen, und ſollt dich ſeiner nicht erbarmen, noch ihn verbergen b).

a) Kap. 19, 13. ═ b) D. i. ſo ſchone ſeiner nicht, weil er dein Blutsverwandter oder Herzensfreund iſt, und verheimliche es nicht aus Freundſchaft oder Mitleiden gegen ihn, daß er dich zum Götzendienſt hat verführen wollen. ═

V. 9. Sondern a) ſollt ihn erwürgen: deine Hand ſoll die erſte über ihn ſeyn b), daß man ihn tödte; und darnach die Hand des ganzen Volks.

a) K. 17, 5. 7. ═ b) deine —— ſeyn, d. i. du ſollſt zuerſt Hand an ihn legen, die erſten Steine auf ihn werfen. Dies mußten die Zeugen thun. Kap. 17, 7. Apoſt. Geſch. 7, 58. ═

V. 10. Man ſoll ihn zu Tode ſteinigen: denn er hat dich wollen verführen von dem Herrn, deinem Gott, der dich aus Aegyptenland von dem Dienſthauſe geführet hat:

V. 11. Auf daß ganz Iſrael a) höre, und fürchte ſich, und nicht mehr ſolch Uebel vornehme unter euch.

a) Kap. 17, 13. ═

V. 12. Wenn du höreſt von irgend einer Stadt, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat, darinnen zu wohnen, daß man ſaget;

V. 13. Es ſind etliche Kinder Belial a) ausgangen unter dir, und haben die Bürger ihrer Stadt verführet, und geſaget: Laſſet uns gehen und andern Göttern dienen, die ihr nicht kennet;

a) **Kinder Belial,** d. i. Taugenichts, böſe Leute. ═

V. 14. So ſollt du fleißig ſuchen, forſchen und fragen a). Und ſo ſich findet die Wahrheit, daß es gewiß alſo iſt, daß der Gräuel unter euch geſchehen iſt:

a) **fleißig ſuchen, forſchen und fragen;** d. i. dergleichen Verführer und Betrüger ausfündig zu machen ſuchen, und mit ihnen Verhöre anſtellen. ═

V. 15. So ſollt du die Bürger derſelben

ſelben Stadt ſchlagen mit des Schwerdts Schärfe, und ſie verbannen a) mit allem, was drinnen iſt, und ihr Vieh mit der Schärfe des Schwerdts.

a) verbannen, ſ. oben bey 3 Moſ. 27, 28. a. ═

V. 16. Und allen ihren Raub a) ſollt du ſammlen mitten auf die Gaſſen b), und mit Feuer verbrennen, beyde Stadt und allen ihren Raub mit einander, dem Herrn, deinem Gott; daß ſie auf einem Haufen lieget ewiglich, und nimmer gebauet werde.

a) ihren Raub, d. i. alle Beute, die in ihrer Stadt gefunden wird. ═ b) auf die Gaſſen; auf den freyen Thorplatz, ſ. oben bey 1 Moſ. 19, 1. b. ═

V. 17. Und laß nichts von dem Bann an deiner Hand hangen a): auf daß der Herr von dem Grimm ſeines Zorns abgewendet werde, und gebe dir Barmherzigkeit, und erbarme ſich deiner, und mehre dich, wie er deinen Vätern geſchworen hat.

a) Vergreiſe dich nicht daran, nimm nichts davon. ═

V. 18. Darum, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchet haſt, zu halten alle ſeine Gebote, die ich dir heute gebiete, daß du thuſt, was recht iſt vor den Augen des Herrn, deines Gottes.

Das 14 Kapitel.

Wiederholtes Verbot heidniſcher Trauergebräuche und der unreinen Speiſen; Verordnungen wegen des zu Opfermahlzeiten zu verwendenden zweyten Zehenten.

V. 1. Ihr ſeyd Kinder des Herrn, eures Gottes: ihr ſollt euch nicht Maale ſtechen, noch kahl ſcheren über den Augen, über einem Todten a).

a) über einem Todten; wegen eines Todten, zum Zeichen der Trauer. S. oben bey 3 Moſ. 19, 27. 28. a. ═

V. 2. Denn du biſt ein a) heilig Volk dem Herrn, deinem Gott. Und der Herr hat dich b) erwählet, daß du ſein Eigenthum ſeyſt, aus allen Völkern, die auf Erden ſind.

a) K. 7, 6. ═ b) 5 Moſ. 4, 20. ═

V. 3. Du ſollt keinen Gräuel a) eſſen.

a) Gräuel; nichts Unreines; nichts, wofür man einen Abſcheu zu haben pflegt. Aber durfte denn dies erſt verboten werden? Wird ſich nicht von ſelbſt jeder dafür ſcheuen? — Es giebt Leute, die ſich weniger vor dem Fleiſch gewiſſer Thiere, vor welchem tauſenden ekelt, ſcheuen, und es mit großem Appetit verzehren. So kenne ich ſelbſt Leute, die Hunde- und Katzenfleiſch, das der Appetit der wenigſten ſeyn dürfte, nicht aus Armuth, ſondern weil ſie eine Delikateſſe daran finden, auf ihren Tiſch bringen. ═

V. 4. Dies iſt aber das Thier, das ihr eſſen ſollt: Ochſen, Schaafe, Ziegen,

V. 5. Hirſch, Rehe, Püffel a), Steinbock, Tendlen, Urochs und Elend b).

a) Püffel. Im Original ſtehet Jachmur. Dies iſt aber nicht der Büffel, ſondern ein anderes Wild, deſſen Fleiſch ſehr wohlſchmeckend ſeyn ſoll. Ich habe dieſes Thier oben bey 1 Moſ. 27, 3. b. S. 164. weitläuftiger beſchrieben. ═ b) Tendlen,

len, (hebr. Diſchon. Einige verſtehen das Reh darunter. Dies iſt ohne Zweifel falſch, ob ſich gleich aus Mangel nöthiger Nachrichten aus dem Orient noch nicht ſagen läßt, was es für ein Thier ſey.) Urochs, (hebr. Tho, iſt der wilde Ochſe, Büffelochſe.) Elend. (hebr. Samer, nach der gemeinen Meynung der Cameelpardalis, oder Jeraſſa. S. Raji Synopſ. quadruped. p. 90.) ═

V. 6. Und alles Thier, a) das ſeine Klauen ſpaltet, und wiederkäuet, ſollt ihr eſſen.

a) 3 Moſ. 11, 4. ff. ═

V. 7. Das ſollt ihr aber nicht eſſen, das wiederkäuet, und die Klauen nicht ſpaltet. Das Cameel, der Haaſe, und Caninichen a), die da wiederkäuen, und doch die Klauen nicht ſpalten, ſollen euch unrein ſeyn.

a) Caninichen. Richtiger: die Bergmaus (mus jaculus), mit kurzen Vorder- und langen Hinterfüßen. ═

V. 8. Das Schwein, ob es wol die Klauen ſpaltet, ſo wiederkäuet es doch nicht, ſoll euch unrein ſeyn. Ihres Fleiſches ſollt ihr nicht eſſen, und ihr Aas ſollt ihr nicht anrühren.

V. 9. Das iſts, das ihr eſſen ſollt von allem, das in Waſſern iſt: Alles, was Floßfedern und Schuppen hat, ſollt ihr eſſen.

V. 10. Was aber keine Floßfedern noch Schuppen hat, ſollt ihr nicht eſſen, denn es iſt euch unrein.

V. 11. Alle reine Vögel eſſet.

V. 12. Das ſind ſie aber, die ihr nicht eſſen ſollt a): Der Adler, der Habicht, der Fiſchaar,

a) Ueber dieſe Thiere iſt oben 3 Moſ. 11, 13. ff. ſchon das Nöthige bemerkt worden. ═

V. 13. Der Taucher, der Weihe, der Geier mit ſeiner Art.

V. 14. Und alle Raben mit ihrer Art.

V. 15. Der Strauß, die Nachteule, der Kuckuck, der Sperber mit ſeiner Art.

V. 16. Das Käuzlein, der Uhu, die Fledermaus,

V. 17. Die Rohrdommel, der Storch, der Schwan,

V. 18. Der Reiger, der Heher mit ſeiner Art, der Wiedehopf, die Schwalbe.

V. 19. Und alles Gevögel, das kreucht, ſoll euch unrein ſeyn, und ſollts nicht eſſen.

V. 20. Das reine Gevögel ſollt ihr eſſen.

V. 21. Ihr ſollt a) kein Aas eſſen: dem Fremdlingen in deinem Thore magſt du es geben, daß ers eſſe, oder verkaufe es einem Fremden: denn du biſt ein heilig Volk dem Herrn, deinem Gott. Du ſollt das Böcklein nicht kochen, weil es noch ſeine Mutter ſäuget b).

a) 2 Moſ. 22, 31. ꝛc. ═ b) das Böcklein — ſäuget. Hierüber habe ich ſchon oben bey 2 Moſ. 23, 19. b. das Nöthige bemerkt. ═

V. 22. Du ſollt alle Jahr den a) Zehenten abſondern alles Einkommens deiner Saat, das aus deinem Acker kommt.

a) 3 Moſ. 27, 30. ═

V. 23. Und ſollts eſſen vor dem Herrn, deinem Gott a), an dem Orte, den er erwählet, daß ſein Name daſelbſt wohne, nemlich vom Zehenten deines Getraides, deines Moſts, deines Oeles, und der Erſtgeburt b) deiner Rinder und deiner Schaafe; auf daß du lerneſt fürchten den

Herrn,

Herrn, deinen Gott, dein Lebenlang.

a) vor dem Herrn, deinem Gott, d. i. in der Stiftshütte ſoll dieſer Zehente zu Opfermahlzeiten angewandt werden. Hieraus ſehen wir, daß dies nicht der erſte Zehente ſey, den die Prieſter und Leviten bekamen, ſondern der andere, davon ſchon oben Kap. 12, 17. b. 18. die Rede war. — b) Erſtgeburt, ſ. oben bey Kap. 12, 17. b. —

V. 24. Wenn aber des Weges dir zu viel iſt, daß du ſolches nicht hintragen kannſt a), darum, daß der Ort dir zu ferne iſt, den der Herr, dein Gott, erwählet hat, daß er ſeinen Namen daſelbſt wohnen laſſe: (denn der Herr, dein Gott, hat dich geſegnet) b).

a) hintragen (in Natura zur Stiftshütte hinſchaffen) kannſt. — b) denn der —— geſegnet. Der Sinn iſt: „Wenn dich nemlich Gott „ſehr reichlich ſegnen ſollte, daß dein „Zehenten ſehr ſtark und zahlreich „ausfiele, und du ihn an den entlegenen Ort, wo die Stiftshütte „aufgeſchlagen werden wird, nicht „ohne viele Koſten und Zeitverluſt „ſchaffen kannſt.“ —

V. 25. So giebs um Geld a), und faſſe das Geld in deine Hand, und gehe an den Ort, den der Herr, dein Gott, erwählet hat,

a) giebs um Geld; ſo ſetze ihn ins Geld; verkaufe deinen Zehenten. —

V. 26. Und gieb das Geld um alles a), was deine Seele gelüſtet, es ſey um Rinder, Schaafe, Wein, ſtarken Trank b), oder um alles, das deine Seele wünſchet: und iß daſelbſt vor dem Herrn, deinem Gott, und ſey frölich, du und dein Haus,

a) D. i. und kaufe für das aus deinem Zehenten gelößte Geld. — b) 3 Moſ. 10, 9. —

V. 27. Und der Levit, der in deinem Thore iſt a); du ſollt ihn nicht verlaſſen: denn er hat b) kein Theil noch Erbe mit dir.

a) in deinem Thore iſt; unter, (bey) dir wohnet. — b) 4 Moſ. 18, 24. —

V. 28. Ueber drey Jahr a) ſollt du ausſondern alle b) Zehenten deines Einkommens deſſelben Jahrs, und ſollt es laſſen in deinem Thore c):

a) D. i. allemal im dritten Jahr. — b) Kap. 26, 12. — c) in deinem Thore, d. i. in deiner Vaterſtadt — wo du zu Hauſe biſt. —

V. 29. So ſoll kommen der Levit, der kein Theil noch Erbe mit dir hat, und der Fremdling, und der Waiſe, und die Wittwen, die in deinem Thore ſind, und eſſen, und ſich ſättigen; auf daß dich der Herr, dein Gott, a) ſegne in allen Werken deiner Hand, die du thuſt.

a) Kap. 28, 1. ff. Sprüchw. 11, 24. 25. —

Das 15 Kapitel.

Vom ſiebenten, als dem Erlaßjahr; wiederholtes Geſetz von den hebräiſchen Sklaven und Sklavinnen, und von dem, was außer dem zweyten Zehenten zu Opfermahlzeiten gegeben werden mußte.

V. 1. Ueber ſieben Jahr a) ſollt du ein Erlaßjahr b) halten.

a) D. i. jedesmal im ſiebenten Jahr. — b) ein Erlaßjahr, Sabbathsjahr, ſ. oben 3 Moſ. 25, 2. ff.

wo verordnet wurde, daß im Sabbathsjahr das Feld brach liegen gelaſſen werden ſollte. Hier iſt von dem nemlichen Jahr die Rede, und wird Erlaßjahr genennt, weil in demſelben zugleich dem Armen, der in ſechs Jahren nicht bezahlen konnte, ſeine Schuld erlaſſen werden, oder ihm wenigſtens Nachſicht angedeyhen ſoll. —

V. 2. Alſo ſolls aber zugehen mit dem Erlaßjahr: Wenn einer ſeinem Nächſten etwas gelichen hat, der ſolls nicht einmahnen von ſeinem Nächſten, oder von ſeinem Bruder: denn es heißt ein Erlaßjahr dem Herrn.

V. 3. Von einem Fremden magſt du es einmahnen; aber dem, der dein Bruder iſt, ſollt du es erlaſſen.

V. 4. Es ſoll allerdings kein Bettler unter euch ſeyn a): denn der Herr wird dich ſegnen b) im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, zum Erbe c) einzunehmen.

a) Es ſoll —— ſeyn. Richtiger: „Es wäre denn, daß kein Armer „unter dir wäre.“ — b) wird dich ſegnen, daß du alſo dem Armen dieſe Wohlthat, ohne deinen Schaden, wirſt angedeyhen laſſen können. — c) zum Erbe; eigenthümlichen Beſitz. —

V. 5. Allein, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorcheſt, und halteſt alle dieſe Gebote, die ich dir heute gebiete, daß du darnach thuſt.

V. 6. Denn der Herr, dein Gott, wird dich ſegnen, wie er dir geredt hat. a) So wirſt du vielen Völkern leihen, und du wirſt von niemand borgen. Du wirſt über viel Völker herrſchen, und über dich wird niemand herrſchen.

a) Kap. 28, 12. —

V. 7. Wenn deiner Brüder irgend einer a) arm iſt, in irgend einer Stadt in deinem Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, ſo ſollt du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinem armen Bruder,

a) 3 Moſ. 25, 35. —

V. 8. Sondern ſollt ſie ihm aufthun, und ihm a) leihen, nach dem er mangelt b).

a) Luc. 6, 34. 35. — b) mangelt; viel oder wenig bedarf. —

V. 9. Hüte dich, daß nicht in deinem Herzen ein Belialstück a) ſey, das da ſpreche: „Es nahet herzu das ſiebente Jahr, das Erlaßjahr; und ſeheſt deinen armen Bruder unfreundlich an, und gebeſt ihm nicht b): ſo wird er über dich zum Herrn rufen, ſo wirſt du es Sünde haben.“

a) Belialstück, d. i. dir nicht der niederträchtige Gedanke einfalle. — b) Aus dieſen Worten ſcheint zu erhellen, daß dem Armen, der in ſechs Jahren ſeine Schuld nicht bezahlen konnte, im ſiebenten, als dem kleinen Erlaß- oder Sabbathsjahr, erlaſſen werden mußte, alſo hier nicht blos das Mahnen des armen Schuldners in dieſem Jahre verboten ſey. — Wenn einer in ſechs Jahren nicht bezahlen konnte: ſo wars freylich ein Zeichen, daß es mit ſeinen Vermögensumſtänden ſchlecht, mit dem hingegen, der ihm leihen konnte, deſto beſſer ſtehe. Um ſo viel, als möglich, eine Gleichheit des Vermögens unter den Iſraeliten zu erhalten, machte der weiſe Geſetzgeber dieſe Verordnung. —

V. 10. Sondern du ſollt ihm geben, und dein Herz a) nicht verdrießen laſſen, daß du ihm giebſt: denn um ſolches willen wird dich der Herr, dein Gott, ſegnen in allen deinen Werken, und was du vornimmeſt.

a) Matth. 5, 22. Röm. 12, 8. —

V. 11. Es werden allezeit a) Armen ſeyn im Lande: darum gebiete ich dir, und ſage, daß du deine Hand aufthuſt deinem Bruder, der bedränget und arm iſt in deinem Lande.

a) Matth. 26, 11. —

V. 12. Wenn ſich dein a) Bruder, ein Ebräer oder Ebräerinn, dir b) verkaufet, ſo ſoll er dir ſechs Jahr dienen, im ſiebenten Jahr ſollt du ihn frey los geben.

a) 2 Moſ. 21, 2. ꝛc. — b) zu leibeigen. —

V. 13. Und wenn du ihn frey los giebſt, ſollt du ihn nicht leer von dir gehen laſſen;

V. 14. Sondern ſollt ihm auflegen a) von deinen Schaafen, von deiner Tennen, von deiner Kelter b), daß du gebeſt von dem, daß dir der Herr, dein Gott, geſegnet hat.

a) auflegen, mitgeben — ein Geſchenke machen. — b) von deiner Tennen, von deiner Kelter, d. i. Getraide, Moſt und Oel; damit er auf einige Zeit Unterhalt habe, und ſich zu ſeinem künftigen Unterhalt aus den ihm geſchenkten Schaafen nach und nach eine kleine Heerde ziehen könne. —

V. 15. Und gedenke, daß du auch Knecht wareſt in Aegyptenlande, und der Herr, dein Gott, dich erlöſet hat: darum gebiete ich dir ſolches heute.

V. 16. Wird er aber zu dir ſprechen: Ich will nicht ausziehen von dir, denn ich habe dich und dein Haus lieb, (weil ihm wohl bey dir iſt:)

V. 17. So nimm eine Pfrieme a), und bore ihm durch ſein Ohr, an der Thür, und laß ihn ewiglich deinen Knecht ſeyn. Mit deiner Magd ſollt du auch alſo thun b).

a) S. oben bey 2 Moſ. 21, 6. —

b) Mit deiner Magd ſollt du auch alſo thun. Dies verſtehe ich davon, wenn ſie die Frau eines Sklaven iſt, und ſich, nebſt ihrem Mann, freywillig entſchließet, Lebenslang zu dienen (2 Moſ. 21, 6.). — Mit unverheiratheten Sklavinnen hatte es eine andere Bewandniß. S. oben bey 2 Moſ. 21, 7. b. —

V. 18. Und laß dichs nicht ſchwer dünken, daß du ihn frey los giebſt: denn er hat dir als ein zwiefältig Tagelöhner a) ſechs Jahr gedienet, ſo wird der Herr, dein Gott, dich ſegnen in allem, was du thuſt.

a) als ein zwiefältig Tagelöhner ꝛc. d. i. doppelt ſo viel verdient, als du während der Zeit einem Tagelöhner hätteſt geben müſſen. —

V. 19. Alle Erſtgeburt a), die unter deinen Rindern und Schaafen geboren wird, das ein Männlein iſt, ſollt du dem Herrn, deinem Gott, heiligen b). Du ſollt nicht ackern mit dem Erſtlinge deiner Ochſen, und nicht beſcheren die Erſtlinge deiner Schaafe.

a) Erſtgeburt, ſ. oben bey Kap. 12, 17. b. — b) heiligen, die Fettſtücken davon auf den Altar opfern, das Blut unter dem Altar ſchütten, und das Fleiſch zu Opfermahlzeiten anwenden. —

V. 20. Vor dem Herrn, deinem Gott, ſollt du ſie eſſen jährlich, an der Stätte, die der Herr erwählet, du und dein Haus.

V. 21. Wenns aber einen a) Fehl hat, daß es hinket, oder blind iſt, oder ſonſt irgend einen böſen Fehl: ſo ſollt du es nicht opfern dem Herrn, deinem Gott.

a) 3 Moſ. 22, 20. 21. ꝛc. ═

V. 22. Sondern in deinem Thore ſollt du es eſſen, du ſeyeſt unrein oder rein, wie ein Reh und Hirſch a).

a) **wie ein Reh und Hirſch.** S. oben bey Kap. 12, 15. b. ═

V. 23. Allein, daß du ſeines Blutes nicht eſſeſt a), ſondern auf die Erde gießeſt wie Waſſer b).

a) **ſeines Blutes nicht eſſeſt.** S. oben bey 3 Moſ. 3, 17. b. ═ b) K. 12, 23. ═

Das 16 Kapitel.

Wiederholte Verordnung von den drey großen Feſten der Iſraeliten; Beſtellung der Richter; Verbot, beym Altar keinen Hayn anzulegen, oder Bildſäulen aufzurichten.

V. 1. Halte den Mond Abib, daß du a) Paſſah halteſt dem Herrn, deinem Gott: denn im Mond Abib hat dich der Herr, dein Gott, aus Aegypten geführet bey der Nacht.

a) 3 Moſ. 23, 5. ff. ═

V. 2. Und ſollt dem Herrn, deinem Gott, das Paſſah ſchlachten a), Schaafe und Rinder, an der Stätte, die der Herr erwählen wird, daß ſein Name daſelbſt wohne.

a) Und außer dem Paſſahopfer auch noch andere Opfer bringen, und zwar ꝛc. ═

V. 3. Du ſollt kein Geſäuertes auf das Feſt eſſen. Sieben Tage ſollt du ungeſäuert Brodt des Elends a) eſſen: denn mit Furcht b) biſt du aus Aegyptenland gezogen; auf daß du des Tages deines Auszugs aus Aegyptenland gedenkeſt dein Lebenlang.

a) **ungeſäuert Brodt des Elends;** elendes ungeſäuertes Brodt. Eben weil es ungeſäuert ſeyn mußte, wird es elend genennet; und anders ſind auch die ſogenannten Matzen der Juden, die ſie noch heutiges Tages zu Oſtern eſſen, nicht zu nennen. Die Urſache, warum die Iſraeliten zu Oſtern ungeſäuertes Brodt eſſen mußten, ſ. oben bey 2 Moſ. 12, 15. a. 34. a. ═ b) **mit Furcht;** eilfertig, ohne daß dir Zeit gelaſſen würde, dein Brodt zu ſäuren und zu backen. ═

V. 4. Es ſoll in ſieben Tagen kein Geſäuertes geſehen werden in allen deinen Gränzen; und ſoll auch nichts vom Fleiſche, das des Abends am erſten Tage geſchlachtet iſt, über Nacht bleiben, bis an den Morgen.

V. 5. Du kannſt nicht a) Paſſah ſchlachten in irgend deiner Thore einem, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat;

a) 2 Chron. 35, 1. ═

V. 6. Sondern an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählen wird, daß ſein Name daſelbſt wohne, da ſollt du das Paſſah ſchlachten, des Abends, wenn die Sonne iſt untergangen, zu der Zeit, als du aus Aegypten zogeſt.

V. 7. Und ſollts kochen und eſſen an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählen wird; und darnach dich wenden des Morgens, und heimgehen in deine Hütten.

V. 8. Sechs a) Tage ſollt du ungeſäuerts eſſen; und am ſiebenten Tage iſt die Verſammlung des Herrn b), deines Gottes: da ſollt du keine Arbeit thun.

a) 2 Moſ. 12, 15. K. 13, 8.
b) Verſammlung (ein Feſt) des Herrn.

V. 9. Sieben Wochen ſollt du dir zählen, und anheben zu zählen, wenn man anfähet mit der Sichel in der Saat a).

a) D. i. wenn man anfängt, Getraide einzuerndten.

V. 10. Und ſollt halten das Feſt der Wochen a) dem Herrn, deinem Gott, daß du eine freywillige Gabe deiner Hand gebeſt, nachdem dich der Herr, dein Gott, geſegnet hat.

a) Feſt der Wochen, weil es ſieben Wochen nach Oſtern gefeyert wurde. Sonſt heißt es auch das Feſt der erſten Erndte, oder das kleine Erndtefeſt. Bekannter iſt es unter dem griechiſchen Namen Pentecoſte (weil es 50 Tage nach Oſtern fällt), Pfingſtfeſt. Vergl. 2 Moſ. 23, 16. 4 Moſ. 28, 26.

V. 11. Und ſollt frölich ſeyn vor Gott, deinem Herrn, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und der Levit, der in deinem Thore iſt, der Fremdling, der Waiſe und die Wittwe, die unter dir ſind, a) an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählet hat, daß ſein Name da wohne.

a) V. 16.

V. 12. Und gedenke, daß du Knecht in Aegypten geweſen biſt, daß du halteſt und thuſt nach dieſen Geboten.

V. 13. Das a) Feſt der Laubhütten ſollt du halten ſieben Tage, wenn du haſt eingeſammlet von deiner Tennen, und von deiner Kelter.

a) 2 M. 23, 16. 3 M. 23, 34.

V. 14. Und ſollt frölich ſeyn auf deinem Feſte, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, der Levit, der Fremdling, der Waiſe und die Wittwe, die in deinem Thore ſind.

V. 15. Sieben Tage ſollt du dem Herrn, deinem Gott, das Feſt halten, an der Stätte, die der Herr erwählen wird. Denn der Herr, dein Gott, a) wird dich ſegnen in alle deinem Einkommen, und in allen Werken deiner Hände: darum ſollt du frölich ſeyn.

a) K. 14, 39. K. 15, 10.

V. 16. Dreymal des Jahrs ſoll alles, was männlich iſt unter dir, vor dem Herrn, deinem Gott, erſcheinen, an der Stätte, die der Herr erwählen wird: aufs Feſt der ungeſäuerten Brodte; aufs Feſt der Wochen; und aufs Feſt der Laubhütten. Es ſoll aber nicht leer a) vor dem Herrn erſcheinen.

a) nicht leer; nicht ohne Opfer und Gaben. Zu Oſtern mußten ſonderlich die Zehenten und Erſtgeburten vom Vieh; zu Pfingſten die Zehenten von der bis dahin eingeerndteten Frucht, und am Laubhüttenfeſt Zehenten von Oel und Moſt gebracht werden. Vergl. 2 Moſ. 23, 15. ff.

V. 17. Ein jeglicher nach der Gabe ſeiner Hand a), nach dem

Segen, den dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.

a) nach der Gabe ſeiner Hand; mit einem Geſchenk, welches mehr oder weniger anſehnlich ſeyn ſoll, nach ꝛc. =

V. 18. Richter und Amtleute a) ſollt du dir ſetzen in allen deinen Thoren, die dir der Herr, dein Gott, geben wird unter deinen Stämmen, daß ſie das Volk richten mit rechtem Gerichte.

a) Richter und Amtleute (Schreiber). Erſtere mußten die Juſtitz verwalten, und letztere die Muſterrollen und Familienregiſter führen. Dieſe Richter und Schreiber nahm man in der Folge aus dem Stamm Levi, der durch keine Feldarbeit zerſtreuet war, die Geſetze am beſten wiſſen mußte, und ſich deswegen gut dazu ſchickte. Vergl. 1 Chron. 23, 4. K. 26, 29-32. 2 Chron. 19, 8-11. K. 34, 13. =

V. 19. Du ſollt das Recht nicht beugen a), und ſollt auch keine Perſon anſehen, noch b) Geſchenke nehmen; denn die Geſchenke machen die Weiſen blind, und verkehren die Sachen der Gerechten.

a) beugen; verdrehen. = b) 5 Moſ. 1, 17. Spr. 15, 27. =

V. 20. Was recht iſt, dem ſollt du nachjagen, auf daß du leben a) und einnehmen mögeſt das Land, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

a) leben, d. i. glücklich ſeyn. =

V. 21. Du ſollt keinen Hayn von Bäumen pflanzen bey dem Altar a) des Herrn, deines Gottes, den du dir macheſt b).

a) keinen Hayn —— Altar, weil es die Heiden thaten. Dies wurde verboten, um den Gottesdienſt der Iſraeliten von dem Götzendienſt unter andern auch dadurch zu unterſcheiden. = b) macheſt; zu gottesdienſtlichem Gebrauch baueſt. =

V. 22. Du ſollt dir keine Säule a) aufrichten, welche der Herr, dein Gott, haſſet.

a) keine Säule; Bildſäule; welches die Heiden ebenfalls thaten. = Vergl. 3 Moſ. 26, 1. =

Das 17 Kapitel.

Wiederholtes Gebot, keine andere, als fehlloſe Thiere zu opfern; Geſetze wider die Götzendiener; Verordnung bey ſtrittigen Rechtsſachen und von der Wahl.

V. 1. Du ſollt dem Herrn, deinem Gott, keinen Ochſen oder Schaaf opfern, das einen a) Fehl, oder irgend etwas Böſes an ihm hat: denn es iſt dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel.

a) Kap. 15, 21. =

V. 2. Wenn unter dir in der Thore a) einem, die dir der Herr, dein Gott, geben wird, funden wird ein Mann oder Weib, der da Uebels thut vor den Augen des Herrn, deines Gottes, daß er ſeinen Bund übergehet,

a) Thore; Städte. =

V. 3. Und hingehet, und dienet andern Göttern, und betet ſie an, es ſey a) Sonne, oder Mond, oder irgend ein Heer des Himmels b), das ich nicht geboten habe:

a) Jer. 8, 2. = b) irgend ein (anderes) Heer des Himmels, d. i. Geſtirne. S. oben bey 1 Moſ. 2, 1. c. =

V. 4. Und wird dir angeſagt, und höreſt es: ſo ſollt du wohl darnach fragen a); und wenn du findeſt, daß es gewiß wahr iſt, daß ſolcher Gräuel in Iſrael geſchehen iſt:

a) wohl darnach fragen; genaue Unterſuchung anſtellen. =

V. 5. So ſollt du denſelben Mann oder daſſelbe Weib ausführen, die ſolches Uebel gethan haben, zu deinem Thore, und ſollt ſie a) zu Tode ſteinigen.

a) Kap. 13, 9. 10. =

V. 6. Auf a) zweyer oder dreyer Zeugen Mund ſoll ſterben, wer des Todes werth iſt, aber auf eines Zeugen Mund ſoll er nicht ſterben.

a) Joh. 8, 17. ꝛc. =

V. 7. Die Hand der Zeugen ſoll die a) erſte ſeyn, ihn zu tödten, und darnach die Hand alles Volks: daß du den Böſen b) von dir thuſt.

a) Kap. 13, 9. a. = b) Böſen; einen ſolchen Böſewicht. =

V. 8. Wenn eine Sache vor Gerichte dir zu ſchwer ſeyn wird, zwiſchen Blut und Blut a), zwiſchen Handel und Handel b), zwiſchen Schaden und Schaden, und was zänkiſche Sachen ſind in deinen Thoren, ſo ſollt du dich aufmachen, und hinauf gehen zu der Stätte, die dir der Herr, dein Gott, erwählen wird.

a) zwiſchen Blut und Blut, d. i. die das Leben betrift — wegen eines Todtſchlags. = b) zwiſchen Handel und Handel, d. i. über ſtrittiges Eigenthum. =

V. 9. Und zu den a) Prieſtern, den Leviten, und zu dem Richter b), der zu der Zeit ſeyn wird, kommen und fragen: die ſollen dir das Urtheil ſprechen.

a) 2 Chron. 19, 8. 11. = b) und zu dem (oberſten) Richter. Unterrichter hatte Moſes in jeder Stadt verordnet. (Kap. 16, 18. a.) — Der oberſte Richter aber ſollte gewiſſermaßen das ſeyn, was Moſes, und ſonderlich nachher Joſua war, Anführer oder General im Kriege, welches denn auch diejenigen Richter waren, von welchen das Buch der Richter den Namen hat. =

V. 10. Und du ſollt thun nach dem, das ſie dir ſagen an der Stätte, die der Herr erwählet hat; und ſollt es halten, daß du thuſt nach allem, das ſie dich lehren werden.

V. 11. Nach dem Geſetze, das ſie dich lehren, und nach dem Rechte, das ſie dir ſagen, a) ſollt du dich halten, daß du von demſelben nicht abweicheſt, weder zur Rechten noch zur Linken.

a) Mal. 2, 7. =

V. 12. Und wo jemand vermeſſen handeln würde, daß er dem Prieſter nicht gehorchete, der daſelbſt in des Herrn, deines Gottes, Amte ſtehet, oder dem Richter, der ſoll ſterben, und ſollt den Böſen a) aus Iſrael thun.

a) V. 7. =

V. 13. Daß alles Volk höre, und ſich fürchte, und nicht mehr vermeſſen ſey.

V. 14. Wenn du ins Land kommeſt, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, und nimmeſt es ein, und wohneſt darinnen, und wirſt a) ſagen: Ich will einen König über mich ſetzen, wie alle Völker um mich her haben:

a) 1 Sam. 8, 5. 6. Joſ. 13, 10. =

V. 15. So ſollt du den zum König über dich ſetzen, den der Herr, dein Gott, erwählen wird a). Du ſollt aber aus deinen Brüdern einen zum König über dich ſetzen. Du kannſt nicht irgend einen Fremden b), der nicht dein Bruder iſt, über dich ſetzen.

a) **erwählen wird**, nemlich durch einen Propheten, oder durchs Urim und Thummim. — b) **nicht irgend einen Fremden**, — und dies aus mehr als einem Grunde! Ein Ausländer war zu damaliger Zeit allezeit ein Heide und Götzendiener, alſo mit der iſraelitiſchen Religion unbekannt; ein ſolcher aber konnte nicht Beſchützer der wahren Religion des Jova ſeyn; und dies lag ihm doch als König eben ſo gut, als das Wohl des Staats ob. — Sogar der geborne Iſraelite, der in der wahren Religion erzogen war, mußte (V. 19.) Zeit Lebens das göttliche Geſetz fleißig leſen, um immer mehr damit bekannt zu werden. — Bey einem Ausländer kann man noch überdies immer den Verdacht haben, daß er es mit dem ſeinem Scepter anvertrauten fremden Volk nicht aufrichtig meinen, es drücken, ſeine Familie bereichern, ſeine Unterthanen arm, und endlich gar zu Sklaven machen, und ihnen auch wol ſeine abgöttiſche Religion aufdringen werde. Alles dieſes verhält ſich aller Erwartung nach anders, wenn das Volk einen aus ſeinen Mitteln gewählten König hat. —

V. 16. Allein, daß er nicht viel Roſſe halte a), und führe das Volk nicht wieder in Aegypten b), um der Roſſe Menge willen c): weil der Herr euch geſaget hat, daß ihr fort nicht wieder durch dieſen Weg kommen ſollet.

a) **nicht viel Roſſe halte.** Da Paläſtina bergigt iſt: ſo ſind die Pferde weder zum ökonomiſchen Gebrauch, (als: zum Pflügen ꝛc.) noch auch im Kriege brauchbar, wie denn die an Paläſtina ſtoßenden Länder ebenfalls größtentheils bergigt ſind. — Eine Armee zu Fuße kann da alſo mehr ausrichten und glücklicher fechten, als eine zu Pferde. — Nur etwa in dem Fall würden den Iſraeliten Pferde nöthig geweſen ſeyn, wenn ſie mit den Aegyptiern Kriege geführet hätten, oder dergleichen mit ihnen hätten führen dürfen. Denn Aegypten iſt ein ebenes Land, und hat daher ſchon in den uralten Zeiten ſtarke Pferdezucht gehabt. Um dieſen für die Iſraeliten in jeder Rückſicht ſchädlichen Gedanken in ihnen nicht aufkommen zu laſſen, verbot ihnen Gott Reuterey. — Pferde ſind überdies auch koſtbar zu erhalten, und machen die Beſitzer arm, wenn ſie nicht nach ihrer völligen Brauchbarkeit genützt werden können, welches, wie aus dem vorhin geſagten erhellet, in Paläſtina der Fall geweſen ſeyn würde. — b) **führe das Volk nicht wieder in Aegypten**, um etwa das Land Goſen zu erobern. Goſen war ein Land, das gute Weide hatte; alſo ein Land für Nomaden. Dies ſollten aber künftig die Iſraeliten nicht mehr ſeyn, (wiewol es den drittehalb Stämmen jenſeits des Jordans noch verſtattet wurde) ſondern ſollten den Ackerbau ihr Hauptgeſchäfte ſeyn laſſen. Geſetzt, die Iſraeliten hätten Goſen erobert: ſo hätten ſie, um ſich im Beſitz dieſes Landes wider die Aegyptier zu ſchützen, den größten Theil ihrer Macht dahin ziehen,

hen, folglich Paläſtina ſelbſt den angränzenden feindlichen Völkern Preis geben müſſen. Der Fall war möglich, daß die Aegyptier die Iſraeliten demohngeachtet wieder aus Goſen vertrieben, und zu gleicher Zeit die an Paläſtina gränzenden Völker, die immer als Erbfeinde der Iſraeliten anzuſehen waren, Paläſtina ſelbſt eroberten: ſo waren die Iſraeliten wieder das verſtreute und landloſe Volk, das ſie zuletzt in Aegypten und in der Wüſte waren. Dies wollte Gott nicht, — deſſen Weisheit es nicht erlaubte, da unter ſeinem Volk Wunder zu verſchwenden, welches ſeinem Untergang gleichſam muthwillig entgegen gieng. — c) um der Roſſe Menge willen — weil er (der König der Iſraeliten) viele Reuterey hat, und nun mit den Aegyptiern anbinden zu können glaubt. Die Aegyptier hatten ſtarke Reuterey ſchon damals, als die Iſraeliten aus Aegypten zogen. Vergl. 2 Moſ. 14, 9. 18. 23. 26. 28. —

V. 17. Er ſoll auch nicht viel Weiber nehmen a), daß ſein Herz nicht abgewandt werde b): und ſoll auch nicht viel Silber und Gold ſammlen c).

a) nicht viel Weiber nehmen. Die Moſaiſchen Geſetze verbieten die Vielweiberey überhaupt nicht; es läßt ſich alſo ſchon im voraus erwarten, daß ſie Moſes auch den künftigen Königen der Iſraeliten hier nicht ſchlechterdings verbieten werde. — Einen großen Theil der Pracht und Ehre ſetzen die morgenländiſchen Könige in ein ſehr zahlreiches Seraille, welches gewaltigen Aufwand erfordert, und die Folge hat, daß aus allen Ländern die ſchönſten Weibsperſonen zuſammen gekauft werden, welches, wenn es ein iſraelitiſcher König that, nothwendig mit gefährlichen Folgen begleitet werden mußte. Holte er Heidinnen in ſein Seraille: (denn alle um die Iſraeliten herum wohnenden Völker waren Heiden): ſo war dies eine Verführung des Königs zur Theilnehmung am Götzendienſt, der dem wahren Gott zu allen Zeiten ſo verhaßt, und der Perſon eines Königs über Iſrael ſo wenig werth war. — b) daß ſein Herz nicht (von dem wahren Gott und ſeiner Religion) abgewandt (und durch viele heidniſche Gemahlinnen und Beyſchläferinnen nicht zum Götzendienſt verleitet) werde. — c) ſoll auch nicht viel Silber und Gold ſammlen, nemlich für ſich und blos zur Bereicherung ſeiner Familie. Schätze zu ſammlen und ſie, wenn das Land und die Unterthanen in Noth kommen, zu ihrer Unterſtützung und zur Aufrechthaltung des Staats zu brauchen, iſt Pflicht für jeden König, und dieſe verbietet hier auch Moſes nicht. Der König ſoll nur das Land nicht ausſaugen, und ſeine eignen Schatzkammern nicht mit der Habe ſeiner Unterthanen füllen, ſie nicht zu Sklaven machen, und ſich nicht zum Deſpoten formen. —

V. 18. Und wenn er nun ſitzen wird auf dem Stuhl ſeines Königreichs, ſoll er dies andere Geſetz von den Prieſtern, den Leviten, nehmen, und auf ein Buch ſchreiben laſſen a).

a) ſoll er — laſſen. Richtiger: „ſo ſoll er von dieſem Geſetze, „und zwar nach dem Exemplar der „Prieſter, vom Stamm Levi, eine „Abſchrift nehmen laſſen." — Unter dem Geſetz ſind die Bücher Moſe zu verſtehen. —

V. 19. Das ſoll bey ihm ſeyn, und ſoll drinnen leſen ſein Lebenlang a): auf daß er lerne fürchten den Herrn, ſeinen Gott, daß er halte b) alle Worte dieſes Geſetzes, und dieſe Rechte, daß er darnach thue.

a) drinnen leſen ſein Lebenlang, um ſich die göttlichen Geſetze und Grundſätze der wahren Religion recht bekannt zu machen. — b) halte, ſelbſt halte und auch, als König, unter ſeinen Unterthanen darüber halte. —

V. 20. Er ſoll ſein Herz nicht erheben über ſeine Brüder, und ſoll a) nicht weichen von dem Gebot, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß er ſeine Tage verlängere auf ſeinem Königreiche, er und ſeine Kinder b), in Iſrael.

a) Joſ. 1, 7. Pſ. 119, 51. 102. — b) er und ſeine Kinder. Hieraus ſcheint zu erhellen, daß das iſraelitiſche Königreich kein Wahlreich ſeyn ſollte, d. i. daß nicht jeder neue König aus irgend einem Stamm wieder beſonders gewählt werden, ſondern das Königreich bey derjenigen Familie bleiben ſoll, aus der Gott den erſten König über Iſrael ernennen würde. —

Das 18 Kapitel.

Sold der Prieſter und Leviten; wiederholtes Verbot der abergläubiſchen Wahrſagerey und Zeichendeuterey; Verheißung, den Iſraeliten einen wahren Propheten zu geben; Kennzeichen falſcher Propheten.

V. 1. Die Prieſter, die a) Leviten des ganzen Stammes Levi, ſollen nicht Theil noch Erbe haben mit Iſrael. Die Opfer des Herrn und ſein Erbtheil b) ſollen ſie eſſen.

a) Kap. 10, 9. — b) ſein Erbtheil, d. i. das, was Gott zum Eigenthum gehöret; was ihm von den Iſraeliten bey ihrem Gottesdienſt geheiliget wird. —

V. 2. Darum ſollen ſie kein Erbe unter ihren Brüdern haben, daß der Herr ihr Erbe iſt, wie er ihnen geredet hat.

V. 3. Das ſoll aber das Recht der Prieſter ſeyn an dem Volke, und an denen, die da opfern a): es ſey Ochs oder Schaaf, daß man dem Prieſter gebe den Arm b), und beyde Backen, und den Wanſt c).

a) opfern. Richtiger: ſchlachten, nemlich zum Privatgebrauch. Denn vom Opfern iſt hier nicht die Rede. — b) den Arm. Richtiger: die Schulter; ein Schulterſtück. — c) beyde Backen (Kinnbacken) und den Wanſt (Magen, im engern Verſtande.) —

V. 4. Und das Erſtling deines Korns, deines Moſts, und deines Oels, und das Erſtling von der Schur deiner Schaafe.

V. 5. Denn der Herr, dein Gott, hat ihn erwählet aus allen deinen Stämmen, daß er ſtehe am Dienſt im Namen des Herrn, er und ſeine Söhne ewiglich.

V. 6. Wenn ein Levit kömmt aus irgend einem deiner Thore, oder ſonſt irgend aus ganz Iſrael, da er ein Gaſt iſt, und kommt nach aller Luſt ſeiner Seelen an den Ort, den der Herr erwählet hat a),

a) Der Sinn dieſes Verſes iſt: „Wenn

„Wenn ein Levite, der ſich in irgend einer iſraelitiſchen Stadt, die keine Levitenſtadt war, folglich ihm nicht gehörte, aufgehalten hatte, Luſt bekömmt, zu der Stiftshütte zu gehen.“ —

V. 7. Daß er diene a) im Namen des Herrn, ſeines Gottes, wie alle ſeine Brüder, die Leviten, die daſelbſt vor dem Herrn ſtehen b),

a) diene; in der Stiftshütte die den Leviten zukommenden Dienſte mit verrichten helfe. — b) die daſelbſt vor dem Herrn ſtehen, d. i. an denen eben zu der Zeit die Reihe iſt, in der Stiftshütte zu dienen. —

V. 8. Die ſollen gleichen Theil a) zu eſſen haben, über das er hat von dem verkauften Gut ſeiner Väter b).

a) gleichen Theil, nemlich von dem, was den jedesmal in der Stiftshütte dienenden Leviten von außerordentlichen Accidenzien zukommt. — b) über das — Väter, d. i. noch über das, was ihm, als gebornen Leviten, von den Zehenten, Erſtlingen u. ſ. w., die ins Geld geſetzt werden, von dieſem Gelde gebühret. —

V. 9. Wenn du in das Land kommeſt, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, ſo ſollt du nicht lernen thun die Gräuel dieſer Völker a):

a) ſo ſollt — Völker, d. i. ſo ſollſt du das nicht nachahmen, was dieſe Völker Böſes und Abſcheuliches thun. (Kap. 12, 30. Joſ. 23, 7. Pſ. 106, 34.) —

V. 10. Daß nicht unter dir funden werde, der ſeinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen laſſe a), oder ein Weißager b), oder ein Tagwähler c), oder der auf Vogelgeſchrey achte d), oder ein Zauberer e).

a) durchs Feuer gehen laſſe, d. i. verbrenne; welches die Cananiter und angränzenden heidniſchen Völker thaten, die ihrem Götzen Moloch zu Ehren Kinder zu Verſöhnungsopfern verbrannten. S. oben bey 3 Moſ. 18, 21. b. — b) Weißager. Das im Original ſtehende Wort bedeutet eine beſondere Gattung von Wahrſagern, und zwar, der Etymologie des Worts nach, einen Wahrſager aus den Eingeweiden der Thiere. — c) Tagwähler. Beſſer: Wahrſager aus dem Ziehen der Wolken. Vergl. 3 Moſ. 19, 26. — d) der auf Vogelgeſchrey achte. Richtiger: „Wahrſager aus dem Kriechen der Schlangen.“ Vergl. 3 Moſ. 19, 26. — e) Zauberer, und zwar ſolche Betrüger, welche vorgaben, den Mond verfinſtern zu können. Es waren ohne Zweifel kluge Leute, die die Aſtronomie ſtudirt hatten, und vorherſagen konnten, wenn eine Sonnen- oder Mondsfinſterniß eintrete. Dabey gaben ſie ſich aber das Anſehen, als könnten ſie ſelbſt den Mond verfinſtern, und ſonſt auch mancherley Unglück über die Erde bringen. Denn Sonnen- und Mondfinſterniſſen hielt der Orient für ein unglückliches Omen, und ſetzte ſie in großes Schrecken. Wer den Koran geleſen hat, dem werden dieſe Betrüger bekannt genug ſeyn. —

V. 11. Oder Beſchwörer a), oder Wahrſager, oder ein Zeichendeuter b), oder der die Todten frage c).

a) Beſchwörer; Leute, die gewiſſe Zauberworte murmelten und Zauberlieder ſangen, mit Schlangen aller-

allerhand dem unwiſſenden Pöbel wunderbar ſcheinende Gaukeleyen vornahmen, viele Schlangen zuſammenbringen, und ihnen das Gift nehmen konnten, welches aber natürlich zugieng; auch gaben ſie vor, in die fürchterlichen Winde einen Einfluß zu haben u. ſ. w. — Vergl. Jeſ. 47, 9. 12. Pſ. 58, 5. 6. — b) Wahrſager (eigentlich ſolche, die vorgaben, gewiſſe Geiſter citiren, und allerhand ſonſt unbekannte Dinge von ihnen erfahren zu können. — Vergl. Jeſ. 29, 4. Kap. 8, 19.) oder Zeichendeuter, die durch gewiſſe Gaukeleyen verborgene Dinge an den Tag bringen wollten. — c) der die Todten frage; der vorgab, die Todten citiren und gewiſſe geheime Dinge von ihnen erfahren zu können. Vergl. 1 Sam. 28, 11. ff. —

V. 12. Denn wer ſolches thut, der iſt dem Herrn ein Gräuel, und um ſolcher Gräuel willen vertreibet ſie der Herr, dein Gott, vor dir her.

V. 13. Du aber ſollt a) ohne Wandel ſeyn mit dem Herrn, deinem Gott.

a) Pſ. 15, 2. —

V. 14. Denn dieſe Völker, die du einnehmen wirſt, gehorchen den Tagwählern und Weißagern; aber du ſollt dich nicht alſo halten gegen dem Herrn, deinem Gott.

V. 15. Einen Propheten a), wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern b): dem ſollt ihr gehorchen.

a) Einen Propheten. Es iſt aus dem Original nicht erweislich, daß hier nur ein einziger Prophet gemeint ſey; es ſtehet nicht nur das Zahlwort, eins, nicht da, ſondern es iſt auch jedem hebräiſchen Philologen bekannt, daß Wörter in der einfachen Zahl häufig in der mehrern Zahl (im Plural) zu verſtehen ſind. Meines Erachtens wäre alſo, wenn ich dieſe Stelle im Zuſammenhang betrachte, der Sinn folgender: „Wahrſagern und andern Betrügern dieſer Art Glauben beyzumeſſen, und ſie für Boten der Gottheit zu halten, ſchickt ſich nicht für euch, ſondern iſt nur die Sache der abgöttiſchen Cananiter, die ihr insbeſondere auch aus dieſem Grunde vertilgen ſollt. — Ihr werdet aber auch nicht nöthig haben, ſolchen Betrügern zu glauben; denn Gott wird euch wahre Propheten ſchicken, deren göttliche Sendung, ſo, wie die meinige, außer Zweifel iſt, und welchen ihr ſicher glauben könnet." — Unter dieſen Propheten verſtehe ich nun zwar alle wahre Propheten, die Gott nach Moſis Tod auftreten ließ, Chriſtus, unſer Erlöſer aber, als der größte Prophet, den je die Welt geſehen hat, leuchtet mir darunter am helleſten in die Augen, wie denn auch im Neuen Teſtamente (Ap. Geſch. 3, 22. 23. Kap. 7, 37.) dieſe Stelle ausdrücklich auf Chriſtum, unſern Erlöſer, gedeutet wird. — Meines Erachtens, gehet alſo dieſe Weißagung zwar vorzüglich auf Chriſtum, jedoch nur in ſo ferne er ein wahrer Prophet war; denn nur blos als ein ſolcher konnte er mit Moſen verglichen werden, nicht aber als Gottmenſch, nicht als Heiland der Welt, nicht als Seelenerlöſer. — b) aus dir und aus deinen Brüdern, d. i. aus deinem Mittel, aus Iſrael. —

V. 16. Wie du denn von dem Herrn, deinem Gott, gebeten haſt zu Horeb am Tage der Verſammlung, und ſpracheſt: Ich will fort nicht mehr hören die Stimme des Herrn, meines Gottes, und das große Feuer nicht mehr ſehen, daß ich nicht ſterbe a).

a) Dieſer Vers wird aus der Parallele Kap. 5, 24-27. deutlicher werden. Die Iſraeliten hatten am Berg Sinai, mit einem heiligen Schauer, die Majeſtät Gottes geſehen, und hielten es, weil ſie ihre ſtörrigen Herzen wohl kannten, für gefährlich, wenn Gott künftig unmittelbar mit ihnen reden würde. Sie wünſchten alſo, daß Gott auch in Zukunft mit Moſen reden, und dieſer ihnen dann den Willen Gottes eröfnen möge; alſo nicht unmittelbar, ſondern durch einen Propheten ſollte er mit ihnen reden. Der Sinn iſt alſo: Gott wird euch, ſo oft es nöthig iſt, Propheten geben, ſo, daß ihr nicht Urſache haben werdet, betrügeriſche Wahrſager zu fragen, und alſo euren vormaligen Wunſch auch auf die Zukunft erfüllen. ═

V. 17. Und der Herr ſprach zu mir: Sie haben wohl geredet a).

a) Sie haben wohl geredet; ich willige in ihren Wunſch. Vergl. Kap. 5, 28. ═

V. 18. Ich will ihnen a) einen Propheten, wie du biſt, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in ſeinen Mund geben, der ſoll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde b).

a) Ich will ihnen, immer, wenns nöthig iſt; — ſo oft ſie eines Propheten bedürfen. ═ b) Durch den will ich mit euch reden. ═

V. 19. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern a).

a) von dem will ichs fordern; an dem will ich mich rächen — ihn ſtrafen. ═ ═ Denen zu Gefallen, die es lieber ſehen würden, wenn in dieſer Stelle (V. 15-19.) blos und allein von dem Meſſias, unſerm Erlöſer, und nicht von den übrigen wahren Propheten Gottes die Rede wäre, ſetze ich Hrn. D. Moldenhawers Erklärung dieſer Stelle her, jedoch ohne mein Urtheil darüber vorzutragen; jeder Leſer wird dann ſchon ſelbſt wählen, und entweder dieſem Manne, deſſen Erklärung die gemeine iſt, oder mir beytreten. Erſt giebt er folgende erklärende Ueberſetzung von dieſer Stelle: „V. 16. Gemäs alle dem, was der Herr geredet hat, als du den Herrn, deinen Gott, bey dem Berge Horeb, an dem Tage, da du verſammlet geweſen biſt, (um das Geſetz des Herrn zu hören) gebeten und (zu mir) geſagt haſt: Laß mich nicht ferner die Stimme des Herrn, meines Gottes, hören, und laß mich nicht mehr dieſes große Feuer (in der Nähe) ſehen, damit ich nicht ſterbe, (ſondern rede du mit Gott und darauf mit uns, und eröfne uns die von Gott empfangene Befehle, wir wollen dir gehorchen. 2 Moſ. 20, 19.) — V. 17. Denn der Herr ſprach zu mir, (als ich dieſe eure Worte vor ihm brachte): es iſt gut, was ſie geredet haben. (Du ſollſt ihnen beſonders meine die levitiſche Haushaltung betreffende Befehle überbringen. So, wie ich aber durch dich die levitiſche Haushal-

haltung aufrichten werde, alſo ſoll auch dieſelbe durch eine beſſere Haushaltung wieder aufgehoben werden.) V. 18. (Denn) ich werde (zur Aufrichtung einer neuen Haushaltung) ihnen aus ihren Brüdern einen Propheten, wie du biſt, erwecken (oder darſtellen) und meine Worte in ſeinen Mund legen, und wird er (daher) zu ihnen alles das reden, was ich ihm (zu reden) gebieten werde. V. 19. Und wer (demnach) meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich es (in der Art) fordern, (daß er nach Verdienſt geſtraft werden ſoll. 1 Moſ. 9, 5. K. 44, 22.)"

Für den des hebräiſchen unkundigen Leſer muß ich anmerken, daß bey obiger Ueberſetzung alles, was in Klammern eingeſchloſſen iſt, nicht im Text ſtehe, ſondern Einſchiebſel ſind, worunter das von der Vertauſchung der levitiſchen Oekonomie mit einer andern und beſſern, auch nicht einmal auf eine entfernte Weiſe im Text gegründet ſey. Doch — ich wollte mein Urtheil zurück halten.

Hier iſt nun auch Hrn. D. M. Erklärung dieſer Stelle, die auf obige Ueberſetzung dieſer Stelle gegründet iſt: „Was die hier befindliche Weißagung anbelangt: ſo hat Gott den Iſraeliten verheißen"

1) Daß nach dem Tode Moſis ein Prophet in die Welt kommen ſolle. —– Denn Moſes hat die hier befindlichen Worte kurz vor ſeinem Tode geſprochen, und redet noch dazu in der zukünftigen Zeit.

2) Daß dieſer Prophet ein geborner Iſraelite ſeyn werde. — —

3) Daß Gott ihn dem Volk als einen Propheten darſtellen werde. Denn dieſe Bedeutung hat der Ausdruck: Ich will ihn erwecken.

4) Daß ſich eine Gleichheit zwiſchen ihm und Moſen finden werde. Denn er ſoll ſeyn, wie Moſes, und dieſes faſſet in ſich, a) daß dieſer Prophet in dem allergenaueſten und vertrauteſten Umgang mit Gott ſtehen, und nur das, was er empfangen hat, reden werde. Denn Gott iſt ſo vertraut mit dem Moſe umgegangen, daß er von Angeſicht zu Angeſicht mit ihm geredet hat. 4 Moſ. 12, 6. 7. 8. Und daß Moſes denen Iſraeliten keine andere, als von Gott empfangene Befehle kund gemacht habe, davon zeuget die Nachricht, welche wir in ſeinen Schriften antreffen. Da nun Gott ausdrücklich bezeuget, daß der verheißene Prophet wie Moſes ſeyn werde, ſo hat er eben damit zu erkennen gegeben, daß derſelbe mit ihm in dem genaueſten Umgange ſtehen, und nur das, was er von ihm empfangen hat, reden werde; und dieſes letztere bezeuget Gott von dieſem Propheten mit klaren und deutlichen Worten, V. 18. 19. —– b) Daß er viele Wunder thun, und insbeſondere die Menſchen auf eine wunderbare Art ſpeiſen werde. Denn Moſes hat nicht nur mehrere Wunder gethan, als andere Propheten, ſondern auch die Iſraeliten vermittelſt des Manna, welches Gott vom Himmel gegeben, wunderbar geſpeiſet. Und daß ſich dieſes an dem verheißenen Propheten finden werde, ſolches haben die Juden ſehr wohl erkannt. Denn als Jeſus ihnen Joh. 6, 29 bezeuget hatte, daß er der verheißene Prophete ſey: ſo haben ſie zu ihm V. 30. 31. geſagt: „Was thuſt du für ein Zeichen, auf daß wir ſehen und dir glauben? was wirkeſt du? Unſre Väter haben Manna geſſen in der Wüſten." Und nachdem der Heiland

land 5000 Juden vermittelſt eines Wunders geſpeiſet hatte: ſo ſchloſſen ſie eben daraus, daß er der verheißene große Prophet ſey, und ſagten: das iſt wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen ſoll. Joh. 6, 11-14. — c) Daß er eine neue Haushaltung in der Kirche Gottes anrichten, und in derſelben der einzige Mittler ſeyn werde. — Denn Moſes hat das levitiſche oder Ceremonialgeſetz, welches er von Gott empfangen, und von welchem die Patriarchen nichts gewußt, denen Iſraeliten übergeben und ſie in der Art an daſſelbe gebunden, daß ſie es mit der äußerſten Schärfe beobachten müſſen, und indem er das gethan: ſo hat er eine neue Haushaltung, nemlich die Levitiſche oder Ceremonialiſche, welche aber nunmehr eine alte iſt, in der Kirche Gottes aufgerichtet; und daß er in derſelben zu ſeiner Zeit der einzige Mittler geweſen ſey, iſt unleugbar. Denn Gott hat nicht anders, als durch ihn, mit den Iſraeliten geredet, und die Iſraeliten haben durch ihn ihre Sachen Gott vorgebracht, und hat er auch die Iſraeliten mit Gott auszuſöhnen geſucht, 2 Moſ. 20, 19. Gal. 3, 19. Daß dieſes Stück die Hauptſache ſey, auf welche Moſes ſein Abſehen hat, iſt ſchon droben berühret worden. d) Daß er ein König über das Volk Gottes ſeyn werde. Denn das hat ſich an Moſe gefunden 5 Moſ. 33, 5. und dieſer Umſtand iſt den Juden nicht unbekannt geweſen; wiewol ſie in der ſpätern Zeit, nach ihren fleiſchlichen Begriffen, keinen geiſtlichen, ſondern einen leiblichen oder weltlichen König erwartet haben. Denn ſobald als die Juden erkannt haben, daß Jeſus der von Gott verheißene Prophet ſey: ſo ſind ſie verhabens geweſen, ihn zu ihrem König zu erwählen, Joh. 6, 14. 15. —— e) Daß er ein ſehr großer Prophet und noch ein größerer Prophet, als Moſes ſeyn werde. Denn Moſes iſt gemäs dem, was angeführet worden iſt, ein ſehr großer Prophet geweſen, und ſo haben ihn die Juden zu aller Zeit angeſehen. Denn es hat noch niemals ein einziger von den Juden einen von den übrigen Propheten dem Moſe gleich geſchätzet. Es hat demnach Gott verheißen, daß der verheißene Prophet ein großer Prophet ſeyn werde, und da Gott in den Vollkommenheiten Stufenweiſe fortgehet, und das, was durch etwas anders abgebildet worden iſt, immer herrlicher als daſſelbe iſt, darſtellet, ſo hat Gott zugleich bezeuget, daß der verheißene Prophet noch größer, als Moſes ſeyn werde.

5) Daß der, welcher dem verheißenen Propheten nicht gehorchen würde, nachdrücklich beſtrafet werden ſolle, V. 19. Apg. 3, 23. Wenn wir dieſes alles auch nur in einige Betrachtung ziehen: ſo iſt klar und offenbar, daß der von Gott verheißene Prophet kein anderer, als der Herr Jeſus ſey. Denn 1) wir treffen außer Jeſum keinen einzigen an, welcher der verheißene Prophet ſey, und hat auch die ganze jüdiſche Kirche bis auf die Zeiten Jeſu den verheißenen Propheten erwartet. Denn was das erſtere anbelanget, wer hat von den Propheten in einem ſo vertrauten Umgange mit Gott geſtanden, als Moſes? wer hat von ihnen ſo viele Wunder gethan, als er, und die Iſraeliten wunderbar geſpeiſet? Ja wer hat eine ſolche neue Haushaltung in der Kirche Gottes eingeführet, als er

auf-

aufgerichtet hat? Gewis außer Jeſum kein einziger. Und daß die Juden bis auf die Zeiten des Herrn Jeſu den verheiſſenen Propheten erwartet haben, davon haben wir die deutlichſten Zeugniſſe. Denn es heißet 5 Moſ. 34, 10. Und es ſtund hinfort kein Prophet in Iſrael auf, wie Moſe, den der Herr erkannt hätte von Angeſicht zu Angeſicht. In Abſicht auf welche Worte wir wohl zu bemerken haben, daß ſie nicht von dem Moſe ſelbſt herrühren, ſondern in der ſpätern Zeit von einem andern, und wahrſcheinlich von dem Samuel oder Eſra hinzu geſetzt worden ſind. Denn ſie beziehen ſich auf einen langen Zeitlauf nach dem Tode Moſis. Ja, daß die Juden von der Zeit Moſis an bis auf die Zeit der Maccabäer, und von da bis auf die Zeiten Chriſti keinen für den verheißenen Propheten gehalten haben, kann in gar keinen Zweifel gezogen werden. Denn es heißet 1 Macc. 14, 41. Er vernahm, daß das jüdiſche Volk und ihre Prieſter gewilliget hatte, daß Simon ihr Fürſt und Hoherprieſter ſeyn ſollte, für und für, ſo lange bis Gott ihnen den rechten Propheten erweckte. Und hätten die Juden, welche der Herr Jeſus nach Joh. 6. wunderbar geſpeiſet hat, geglaubt, daß der verheißene große Prophet ſchon vor Chriſto geweſen ſey, ſo würden ſie nicht in Abſicht auf Jeſum V. 14. geſaget haben: das iſt wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen ſoll. Es haben demnach die Juden bis auf die Zeiten Chriſti den von Gott verheißenen Propheten erwartet. Und warum haben ſie ihn erwartet? weil ſie gewußt, daß Gott denſelben 5 Moſ. 18, 18. verheißen habe, und derſelbe noch nicht geweſen.

2) Durch den verheißenen Propheten können weder die 70 Aelteſten, noch der Joſua, noch eine ununterbrochene Folge der Propheten verſtanden werden. Denn zu geſchweigen, daß alle dieſe Perſonen der Haupteigenſchaften ermangelen, welche ſich an dem verheißenen Propheten finden ſollen, ſo finden ſich andere Gründe, aus welchen der Ungrund dieſer Meynung erhellet. Denn die 70 Aelteſten haben nur an dem Tage ihrer Erwählung, und noch dazu lange vorher geweißaget, ehe Moſes die hier befindlichen Worte denen Iſraeliten geſaget hat; und wie wäre es daher möglich, daß Moſes ſie in dieſen Worten als zukünftig darſtellen ſollte? Wäre Joſua, welcher dem Moſe in der Regierung des Volks unmittelbar gefolget iſt, der verheißene Prophet; wie könnte in denen nach dem Tode Moſis hinzugethanen und 5 Moſ. 34, 10. befindlichen Worten geſaget werden: Es ſtund hinfort kein Prophet in Iſrael auf, wie Moſe? Und welche eine ununterbrochene Folge der Propheten verſtehen, die bedenken nicht, daß die eben jetzt angeführten Worte mit dieſer Folge nicht beſtehen können, und daß ſich keine ununterbrochene Folge der Propheten findet. Denn es iſt bekannt, daß die Juden in dem langen Zeitlauf von dem Malachia an bis auf die Zeiten des Neuen Teſtaments keinen Propheten gehabt haben. Wir ſchließen demnach mit Recht in der Art: Findet ſich eine geraume Zeit, da kein Prophet unter dem Volk geweſen, ſo kann die hier befindliche Weißagung nicht auf eine ununterbrochene Folge der Propheten gehen, u. ſ. w.

3) Der Herr Jeſus hat ausdrücklich bezeuget, daß Moſes von ihm geſchrieben habe, daß die Iſraeliten ihm glauben und gehorchen ſollten, Joh. 5, 46. 47. Wo ſoll aber dieſes außer dieſer Stelle geſchehen ſeyn?

4) Gott ſelbſt hat Jeſum, und zwar durch eine unmittelbare Stimme vom Himmel für den verheißenen großen Propheten erkläret. Denn wenn er bey der Verklärung Jeſu ſaget Matth. 17, 5. Dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſollt ihr hören, ſo beziehen ſich die letztern Worte auf die, da Gott in Abſicht auf den verheißenen großen Propheten geſaget hat 5 Moſ. 18, 18. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich es fordern.

5) So wie Petrus den Herrn Jeſum als den verheißenen großen Propheten dargeſtellet hat: alſo hat auch Paulus ihn mit dem Moſe verglichen. Denn Petrus redet Apg. 3, 21. von Jeſu, und darauf ſaget er V. 22. 23. Denn Moſes hat geſaget: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, den ſollt ihr hören in allem, das er euch ſagen wird u. ſ. w. Und damit niemand dran zweifele, daß dieſe Worte ihr Abſehen auf Jeſum haben, ſo ſetzet er hinzu V. 24. Und alle Propheten von dem Samuel an, und hernach, wie viel ihrer geredet haben, die haben von dieſen Tagen, (in welchen Jeſus erſchienen iſt,) verkündiget. Und was Paulus betrift, ſo ſchreibet er Ebr. 3, 1. 2. Derhalben, ihr heiligen Brüder, nehmet wahr des Apoſtels (des göttlichen Geſandten und Lehrers;) und Hohenprieſters, den wir bekennen, Chriſti Jeſu, der da treu iſt dem, der ihn gemachet (oder geſetzet und verordnet) hat, wie auch Moſes in ſeinem ganzen Hauſe.

6) Wir erblicken an Jeſu alles das, was Gott von dem großen Propheten vorher verkündiget hat. Denn er iſt aus dem iſraelitiſchen Geſchlecht entſprungen, Röm. 9, 5. Ebr. 7, 14. Gott hat ihn erwecket, und dem Volke dargeſtellet, Apg. 5, 30. K. 3, 26. K. 13, 23. 32. 33. Luc. 7, 16. Matth. 3, 17. Er hat in dem allergenaueſten Umgange mit Gott geſtanden, Joh. 1, 18. und nur das geredet, was er von ihm empfangen hat, Joh. 12, 49. 50. K. 7, 17. K. 8, 27. 29. Er hat unzählige Wunder gethan, und zu zween unterſchiedenen malen viele Tauſende wunderbar geſpeiſet, Joh. 6, 10-13. Marc. 8, 1-9. Er hat an die Stelle der alten levitiſchen Haushaltung eine neue, nemlich die evangeliſche aufgerichtet, und in die Kirche Gottes eingeführet, welche darinn beſtehet, daß wir von dem ganzen Ceremonialgeſetz frey ſind, und ohne Zuthun der Werke ganz allein durch den wahren und lebendigen Glauben an Jeſum die Vergebung der Sünden, und alle das Gute empfangen, welches mit derſelben verbunden iſt, und insbeſondere einen kindlichen Geiſt, welcher Gott Abba, lieber Vater, nennet, und iſt er auch in dieſer evangeliſchen Haushaltung der einzige Mittler, 1 Tim 2, 5. Ebr. 9, 15. Er iſt ein König über das Haus Jakob, oder über das Volk Gottes, Luc. 1, 32. 33. und ein Herr über alles, Apg. 10, 36. 1 Cor. 8, 6. Er iſt ein ſolcher Prophet, der vor dem Moſe einen ſehr großen Vorzug hat, Ebr. 3, 1-6. Gott hat den Ungehorſam

gegen Jeſum ſchärfer beſtrafet, als jemals eine Miſſethat von ihm an dieſem Volke beſtrafet worden iſt, Joh. 12, 48. K. 15, 22. Luc. 19, 42 * 44. Denn Abgötterey war die gräulichſte Sünde, um derſelben willen aber ſind die Iſraeliten nur einige Jahre in Babylonien geblieben; nun aber gehen ſie 1700 Jahre in der Irre herum, ob ſie gleich nicht Abgötterey getrieben haben." So weit Hr. D. M. —

V. 20. Doch wenn ein Prophet a) vermeſſen iſt, zu reden in b) meinem Namen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden; und welcher redet in dem Namen anderer Götter c), derſelbe Prophet ſoll ſterben.

a) ein Prophet, der ſich nemlich, wiewol fälſchlich, für einen Propheten ausgiebt. — b) Jer. 14, 15. — c) redet im Namen anderer Götter, d. i. vorgiebt, von einer andern, vom wahren Gott Jova verſchiedenen Gottheit, als Prophet, geſandt zu ſeyn. — (5 Moſ. 13, 5.). —

V. 21. Ob du aber in deinem Herzen ſagen würdeſt: Wie kann ich merken, welches Wort der Herr nicht geredet habe a)?

a) nicht geredet habe; — ſondern Erdichtung des vorgeblichen, falſchen Propheten iſt. —

V. 22. Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn a), und wird nichts daraus, und kommt nicht b), das iſt das Wort, das der Herr nicht geredet hat: Der Prophet hats aus Vermeſſenheit geredet, darum ſcheue dich nicht vor ihm c).

a) in dem Namen des Herrn, indem er vorgiebt, Gott habe ihn geſandt und ſich des: So ſpricht der Herr, bedienet. — b) wird — kommt nicht, d. i. und ſeine Prophezeyhungen treffen nicht ein. — „Der Schluß gilt zwar nicht immer, (ſchreibt Hr. R. Michaelis hierbey ſehr richtig) daß derjenige ein wahrer Prophet iſt, der etwas vorher ſagt, das eintrift; denn je nachdem die Sache iſt, könnte er ſie auch aus natürlichen Gründen vorher gewußt haben, (z. E. eine Sonnen- und Mondfinſterniß) oder ſie konnte ſich von ohngefähr zutragen. Allein umgekehrt kann man immer gewiß ſeyn, daß der Prophet, deſſen Weiſſagung nicht eintrift, nicht von dem allwiſſenden Gott geſandt, ſondern entweder ein im Haupt Verrückter, oder ein Betrüger iſt." — c) ſcheue dich nicht vor ihm, d. i. ehre ihn nicht als einen wahren Propheten, gehorche ihm nicht und ſcheue dich nicht vor ſeinen Drohungen. —

Das 19 Kapitel.

Von den Freyſtädten, Gränzſteinen und Zeugen.

V. 1. Wenn der Herr, dein Gott, die Völker ausgerottet hat, welches Land dir der Herr, dein Gott, geben wird, daß du ſie einnehmeſt, und in ihren Städten und Häuſern wohneſt,

V. 2. Sollt du dir drey Städte a) ausſondern im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird einzunehmen.

a) drey (Frey-) Städte. Von dem Recht und der Abſicht der Freyſtädte

ſtädte ſind oben die Anmerkungen zu 4 Moſ. 35. nachzuleſen. —

V. 3. Und ſollt gelegene Oerter wählen a), und die Gränze deines Landes, das dir der Herr, dein Gott, austheilen wird, in drey Kreiſe ſcheiden b), daß dahin fliehe, wer einen Todtſchlag gethan hat.

a) gelegene Oerter wählen. Der Sinn des Originals iſt: Es ſoll der Weg zu dieſen Freyſtädten bequem ſeyn und in gutem Stand erhalten werden, damit derjenige, der nicht mit Vorſatz einen Todtſchlag begangen hat, auf dem Weg zur Freyſtadt nicht aufgehalten und von dem Bluträcher eingeholt werde. — b) in drey Kreiſe ſcheiden, theilen und in jedem eine Stadt zur Freyſtadt machen, damit die an den Gränzen des Landes wohnenden nicht allzuweit in eine Freyſtadt haben. —

V. 4. Und das ſoll die Sache ſeyn, daß dahin fliehe, der einen Todtſchlag gethan hat, daß er lebendig bleibe: Wenn jemand ſeinen Nächſten ſchlägt, nicht vorſetzlich, und hat vorhin keinen Haß auf ihn gehabt.

V. 5. Sondern: wenn a) jemand mit ſeinem Nächſten in den Wald gienge, Holz zu hauen, und holete mit der Hand die Axt aus, das Holz abzuhauen, und das Eiſen führe vom Stiel, und träfe ſeinen Nächſten, daß er ſtürbe: der ſoll in dieſer Städte eine fliehen, daß er lebendig bleibe:

a) Dies ſoll nur ein Fall ſeyn, deren es freylich mehrere giebt, wie einer den andern, ohne Vorſatz, ums Leben bringen kann. —

V. 6. Auf daß nicht der Bluträcher a) dem Todtſchläger nachjage, weil ſein Herz erhitzt iſt b), und ergreife ihn, weil der Weg ſo ferne iſt, und ſchlage ihm ſeine Seele c), ſo doch kein Urtheil des Todes an ihm iſt d), weil er keinen Haß vorhin zu ihm getragen hat.

a) der Bluträcher, ſ. oben bey 4 Moſ. 35, 12. 19. — b) weil ſein Herz erhitzt iſt, d. i. in der erſten Hitze; — in der Wuth. — c) und ſchlage ihm ſeine Seele (d. i. ihn) — ſchlage ihn wieder todt. — d) ſo doch — an ihm iſt — da er doch, weil er keinen vorſetzlichen Todtſchlag begangen hat, den Tod nicht verdient hat. —

V. 7. Darum gebiete ich dir, daß du a) drey Städte ausſonderſt.

a) V. 2. —

V. 8. Und ſo der Herr, dein Gott, deine Gränze weitern wird, wie er deinen Vätern geſchworen hat, und giebt dir alles Land, das er geredet hat deinen Vätern zu geben:

V. 9. [So du anders alle dieſe Gebote halten wirſt, daß du darnach thuſt, die ich dir heute gebiete, daß du den Herrn, deinen Gott, liebeſt, und in ſeinen Wegen wandelſt a) dein Lebenlang] ſo ſollt du noch b) drey Städte thun zu dieſen dreyen c);

a) in ſeinen Wegen wandelſt, d. i. diejenigen Pflichten, welche dir ſeine Religion vorſchreibt, beobachteſt. — b) K. 4, 41. — c) nemlich noch drey in dem eigentlich ſogenannten Paläſtina, auf der Weſtſeite des Jordans. —

V. 10. Auf daß nicht unſchuldig Blut in deinem Lande ver-

goſſen werde, das dir der Herr, dein Gott, giebt zum Erbe, und kommen Blutſchulden auf dich.

V. 11. Wenn aber jemand a) Haß träget wider ſeinen Nächſten, und lauret auf ihn, und machet ſich über ihn, und ſchläget ihm ſeine Seele todt b), und fleucht in dieſer Städte eine.

a) 4 Moſ. 35, 20. 21. — b) und ſchläget ihm ſeine Seele (d. i. ihn) todt. —

V. 12. So ſollen die Aelteſten in ſeiner Stadt hinſchicken, und ihn von dannen holen laſſen, und ihn in die Hände des Bluträchers geben, daß er ſterbe.

V. 13. Deine a) Augen ſollen ſein nicht verſchonen, und ſollt das unſchuldige Blut aus Iſrael thun, daß dirs wohl gehe.

a) Kap. 13, 8. —

V. 14. Du ſollt deines a) Nächſten Gränze nicht zurücke treiben b), die die Vorigen c) geſetzet haben in deinem Erbtheil, das du erbeſt im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat einzunehmen.

a) K. 27, 17. — b) nicht zurücke treiben; nicht verrücken, um die Felder deines Nachbars zu ſchmälern, und deinen daran ſtoßenden einen weitern Umfang zu geben. — c) die (welche Gränzmarken, Gränzſteine) die Vorigen, (die ältern, oder erſtern Beſitzer dieſer Felder) geſetzt haben ꝛc. —

V. 15. Es ſoll a) kein einzeler Zeuge wider jemand auftreten über irgend einer Miſſethat oder Sünde, es ſey welcherley Sünde es ſey, die man thun kann, ſondern in dem Munde zweyer, oder dreyer Zeugen ſoll die Sache beſtehen b).

a) 4 Moſ. 35, 30. — b) d. i. nach der Ausſage mehrerer Zeugen ſoll nur das Recht vollzogen werden. —

V. 16. Wenn ein freveler Zeuge a) wider jemand auftritt, über ihn zu bezeugen eine Uebertretung:

a) freveler Zeuge; ein falſcher Zeuge ꝛc. —

V. 17. So ſollen die beyden Männer, die eine Sache mit einander haben, vor dem Herrn a), vor den Prieſtern und Richtern ſtehen, die zur ſelbigen Zeit ſeyn werden.

a) vor dem Herrn, „nemlich“ hat man ſich dazu zu denken. —

V. 18. Und die Richter ſollen wohl forſchen. Und wenn der falſche Zeuge hat a) ein falſch Zeugniß wider ſeinen Bruder gegeben.

a) wirklich. —

V. 19. So a) ſollet ihr ihm thun, wie er gedachte ſeinem Bruder zu thun, daß du den Böſen von dir wegthuſt.

a) Sprw. 19, 5. —

V. 20. Auf daß es die andern hören, ſich fürchten, und nicht mehr ſolche böſe Stücke vornehmen, zu thun unter dir.

V. 21. Dein Auge ſoll ſein nicht ſchonen. Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß a).

a) Seele — Fuß. S. oben bey 2 Moſ. 21, 23. u. 24. —

Das 20 Kapitel.

Geſetze vom Kriegsweſen, und insbeſondere von Belagerung der Städte.

V. 1. Wenn du in einen Krieg zeuchſt wider deine Feinde, und ſieheſt Roſſe und Wagen des Volks, das größer ſey, denn du: ſo fürchte dich nicht vor ihnen; denn der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführet hat, iſt mit dir.

V. 2. Wenn ihr nun hinzu kommet zum Streit, ſo ſoll der Prieſter herzu treten, und mit dem Volk reden,

V. 3. Und zu ihnen ſprechen: Iſrael höre zu: Ihr gehet heute in den Streit wider eure Feinde: euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht, und erſchrecket nicht, und laſſet euch nicht grauen vor ihnen:

V. 4. Denn der Herr, euer Gott, gehet mit euch, daß er für euch ſtreite mit euren Feinden, euch zu helfen.

V. 5. Aber die Amtleute a) ſollen mit dem Volk reden, und ſagen: Welcher ein neu Haus gebauet hat, und hats noch nicht eingeweyhet b), der gehe hin, und bleibe in ſeinem Hauſe, auf daß er nicht ſterbe im Kriege, und ein ander weyhe es ein c).

a) Amtleute; diejenigen, welche die Muſterrollen und Familienregiſter führten. — b) noch nicht eingeweyhet; noch nicht hineingezogen. — c) weyhe es ein; bewohne es. — Fürs Land iſt es zwar gleich viel, ob derjenige, welcher das Haus gebauet hat, oder aber, wenn dieſer im Kriege umkäme, ein anderer es bewohnet. Allein es iſt doch billig, daß der Erbauer eines neuen Hauſes, für ſeine damit gehabte Mühe und Aufwand, daſſelbe auch bewohne, zumal, da er dem Lande einen Vortheil geſchaft hat, deſſen ſich ein anderer vielleicht nicht rühmen kann. — Dies gilt auch von dem, was im folgenden V. 6. verordnet wird. —

V. 6. Welcher einen Weinberg gepflanzet hat, und hat ihn noch nicht gemein gemachet a), der gehe hin, und bleibe daheime, daß er nicht im Kriege ſterbe, und ein ander mache ihn gemein.

a) gemein gemacht, d. i. und iſt noch nicht der gemeinen Benutzung fähig. Dies beſſer zu verſtehen, muß man ſich aus 3 Moſ. 19, 23. 24. 25. erinnern, daß die Iſraeliten in den drey erſten Jahren die Trauben der neugepflanzten Weinſtöcke nicht abnehmen durften. Der Ertrag des vierten Jahrs war die erſte eßbare Frucht, die aber, als Erſtling, Gott heilig war, und den Prieſtern dargebracht werden mußte. Die fünfte Jahrsfrucht war erſt zum gemeinen Gebrauch verſtattet. —

V. 7. Welcher ein Weib ihm vertrauet hat a), und hat ſie noch nicht heimgeholet b), der gehe hin, und bleibe daheime, daß er nicht im Kriege ſterbe, und ein ander hole ſie heim c).

a) ein Weib ihm vertrauet (ſich mit einer verſprochen) hat. — b) d. i. und hat die Heirath nur noch nicht wirklich vollzogen. Vergl. Kap. 24, 5. — c) Ein Verlobter, der in den Krieg ziehen und ſeine Braut im Stiche laſſen muß, wird (wenn es anders ſeine Braut nicht ausdrücklich verlangt, daß er ſich erſt im Kriege Adel und Ehre holen ſoll) nie

wie der tapfere Fechter ſeyn, der er vielleicht außerdem ſeyn würde; er wird ſein Leben ſchonen, und durch ſein Beyſpiel, viele ſeiner Kameraden zu ſchlechten Soldaten machen. Er gehört alſo unter die Furchtſamen, die V. 8. von Kriegsdienſten eximirt werden, wenn er auch gleich, außer dem Stand ſeiner Verlobung, an und für ſich ein beherzter Mann wäre. — Es iſt aber auch, aus noch mehr Gründen, nicht rathſam, einen Verlobten mit in den Krieg ziehen zu laſſen, darinnen er ſein Leben verlieren kann, und dann, wenn er wirklich umkommt, ſeine Braut einem andern zu Theil wird. Denn es iſt z. B. der Fall möglich, daß der Umgekommene ſeiner Braut Familiengeheimniſſe und andere Dinge vertrauet hat, welche dieſe nachher ihrem andern Bräutigam und Mann offenbaret, woraus, nach Beſchaffenheit der Umſtände, Familienzwiſtigkeiten entſtehen können u. d. gl. m. ═

V. 8. Und die Amtleute ſollen weiter mit dem Volk reden, und ſprechen: a) Welcher ſich fürchtet, und ein verzagtes Herz hat, der gehe hin, und bleibe daheime, auf daß er nicht auch ſeiner Brüder Herz feig mache, wie ſein Herz iſt.

a) Richt. 7, 3. ꝛc. ═

V. 9. Und wenn die Amtleute ausgeredet haben mit dem Volke, ſo ſollen ſie die Hauptleute vor das Volk an die Spitze ſtellen.

V. 10. Wenn du vor eine Stadt zeuchſt, ſie zu beſtreiten a), ſo ſollt du ihr den Frieden b) anbieten.

a) zu beſtreiten; zu belagern. ═
b) den Frieden anbieten; unter gewiſſen Bedingungen; — ihr Friedensvorſchläge thun. Vergl. 4 Moſ. 21, 21. 22. — Es iſt hier nicht von den cananitiſchen Städten die Rede, als mit welchen ſie keine Friedensverträge machen durften, ſondern von den angränzenden Städten der benachbarten Völker, die den Iſraeliten gerechte Urſachen zum Kriege geben. Vergl. V. 15. 16. ff. ═

V. 11. Antwortet ſie dir friedlich a), und thut dir b) auf: ſo ſoll alle das Volk, das darinnen funden wird, dir zinsbar und unterthan ſeyn.

a) Antwortet — friedlich; nimmt ſie deine Friedensvorſchläge an. ═ b) die Thore gutwillig. ═

V. 12. Will ſie aber nicht friedlich mit dir handeln, und will mit dir kriegen, ſo belägere ſie.

V. 13. Und wenn ſie der Herr, dein Gott, dir in deine Hand giebt, ſo ſollt du alles, was männlich darinnen iſt a), mit des Schwerdtes Schärfe ſchlagen.

a) alle Mannsperſonen unter den Einwohnern. ═ 4 Moſ. 31, 7. ═

V. 14. Ohne a) die Weiber, Kinder und Vieh, und alles, was in der Stadt iſt, und allen Raub b) ſollt du unter dich austheilen, und ſollt eſſen von der Ausbeute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.

a) ausgenommen. ═ b) Raub, Beute. ═

V. 15. Alſo ſollt du allen Städten thun, die ſehr ferne a) von dir liegen, und nicht hie von den Städten ſind dieſer Völker.

a) ſehr ferne, d. i. außerhalb Paläſtina. ═

V. 16.

V. 16. Aber in den Städten dieſer Völker, die dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird a), ſollt du nichts leben laſſen, was den Odem hat.

a) Joſ. 10, 40.

V. 17. Sondern ſollt ſie verbannen a), nemlich die Hethiter, Amoriter, Cananiter, Phereſiter, Heviter und Jebuſiter, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat.

a) verbannen, ſ. oben bey 3 Moſ. 27, 28. a.

V. 18. Auf daß ſie euch nicht lehren thun alle die Gräuel, die ſie ihren Göttern thun, und ihr euch verſündiget an dem Herrn, eurem Gott.

V. 19. Wenn du vor einer Stadt lange liegen mußt, wider die du ſtreiteſt, ſie zu erobern, ſo ſollt du die Bäume nicht verderben, daß du mit Aexten daran fahreſt: denn du kannſt davon eſſen, darum ſollt du ſie nicht ausrotten. Iſts doch Holz auf dem Felde, und nicht Menſch, daß es vor dir ein Bollwerk ſeyn möge a).

a) Iſts doch —— möge, d. i. es ſind ja nicht deine Feinde, ſondern unſchuldige Bäume; warum wollteſt du denn dieſe feindlich behandeln?

V. 20. Welches aber Bäume ſind, die du weißeſt, daß man nicht davon iſſet, die ſollt du a) verderben und ausrotten, und Bollwerk daraus bauen wider die Stadt, die mit dir krieget, bis daß du ihrer mächtig werdeſt.

a) ſollt du; kannſt, oder darfſt du, wenn dirs nöthig zu ſeyn ſcheint und Holz bedarfſt.

Das 21 Kapitel.

Verordnung wegen eines gefundenen Erſchlagenen, wo man den Thäter nicht weiß; wegen der Ehe eines Iſraeliten mit einer im Kriege erbeuteten Ausländerinn; wegen eines in der Polygamie erzeugten Erſtgebornen, deſſen Mutter, gegen eine andere ſeiner Weiber gerechnet, der Vater gram iſt; wegen eines ungehorſamen Sohnes und der Erhenkten.

V. 1. Wenn man einen Erſchlagenen findet im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird einzunehmen a), und liegt im Felde, und man nicht weiß, wer ihn erſchlagen hat:

a) geben wird einzunehmen. Beſſer: „zum eigenthümlichen Beſitz gegeben wird.“

V. 2. So ſollen deine Aelteſten und Richter hinaus gehen, und von dem Erſchlagenen meſſen an die Städte, die umher liegen.

V. 3. Welche Stadt die nächſte iſt a), derſelben Aelteſten ſollen eine junge Kuh von den Rindern b) nehmen, damit man nicht gearbeitet, noch am Joch gezogen hat;

a) die nächſte iſt; weil man wahrſcheinlich vermuthen kann, daß der Thäter aus dieſer Stadt ſey.

b) von den Rindern; von der Rindvieh-Heerde.

V. 4. Und ſollen ſie hinab führen in einen kieſichten Grund a), der weder gearbeitet, noch beſäet iſt b), und daſelbſt im Grunde ihr den Hals abhauen c).

a) in einen kieſichten Grund. Richtiger: „an einen beſtändig fließenden Bach.“ —— Beſtändig fließende

ſende Bäche im Orient ſtehen den ſogenannten Regenbächen entgegen, welche im ganzen Sommer kein Waſſer haben, ſondern nur in den Regenmonaten fließen. In der Zeit, da ſie nicht fließen, können ſie, wenn anders nur der Boden gut iſt, wie anderes Feld genutzt werden. Dieſe Bemerkung wird zugleich die nächſtfolgenden Worte aufklären. — b) Der weder gearbeitet noch beſäet iſt. Richtiger: „der (welcher beſtändig fließende Bach) nicht beſtellt oder beſäet werden kann" — eben weil es kein Regenbach iſt, der im Sommer austrocknete. — c) und — abhauen. Richtiger: „und daſelbſt, im Bach, die junge „Kuh ſchlachten." — Dies verſtehe ich entweder: daß das Thier wirklich in den Bach nächſt dem Ufer, wo er nicht allzu tief iſt, oder nur ans Ufer des Bachs geführet und geſchlachtet werden mußte, doch ſo, daß auch im letzten Fall das Blut in den Bach fließen konnte. —

V. 5. Da ſollen herzu kommen die Prieſter, die Kinder Levi: (denn der Herr, dein Gott, hat ſie erwählet, daß ſie ihm dienen, und ſeinen Namen loben a), und nach ihrem b) Munde ſollen alle Sachen, und alle Schäden gehandelt werden.)

a) ſeinen Namen loben; „in „ſeinem Namen ſegnen." — b) Munde; Ausſpruch. Kap. 17, 8. 9. —

V. 6. Und alle Aelteſten derſelben Stadt ſollen herzu treten zu dem Erſchlagenen, und ihre Hände waſchen über die junge Kuh, der im Grunde der Hals abgehauen iſt a).

a) und ihre — abgehauen iſt. „Und ihre Hände über der im Bach „geſchlachteten Kuh waſchen," zum Zeichen ihrer Unſchuld. Pſ. 26, 6. Matth. 27, 24. —

V. 7. Und ſollen antworten, und ſagen a): Unſere Hände haben dies Blut nicht vergoſſen, ſo habens auch unſere Augen nicht geſehen.

a) antworten, und ſagen; alſo zu reden anfangen; folgende Worte ſprechen. Dasjenige hebräiſche Wort, welches Luther allezeit durch antworten überſetzt hat, heißt eigentlich nichts anders, als aufſehen, die Augen aufheben, den Kopf in die Höhe richten, und drückt diejenige Bewegung und Mine aus, die man macht, wenn man zu reden anfangen will. Daher heißt es überhaupt: zu reden anfangen (nicht eben antworten), und wird geſetzt, wenn weder eine Frage, noch ſonſt eine Rede eines andern vorhergieng, wie hier und Richt. 18, 14. und ſonſt öfters. Gehet aber eine Frage, oder eine andere Rede eines andern vorher, und es fängt nun ein anderer zu reden an: ſo heißt dies freylich: „er antwortet," und weil es in dieſem Fall am häufigſten vorkommt: ſo hat man dieſem Wort in den hebräiſchen Wörterbüchern blos die Bedeutung: antworten, beygelegt. —

V. 8. Sey gnädig deinem Volk Iſrael, das du, der Herr, erlöſet a) haſt, lege nicht das unſchuldige Blut auf dein Volk Iſrael b); ſo werden ſie über dem Blut verſöhnet ſeyn.

a) erlöſet, von dem Joche der Aegyptier befreyet, und in dieſes gute Land geführet haſt. — b) lege — Iſrael, d. i. ſiehe das unſchuldig vergoſſene Blut nicht für eine Blutſchuld, die auf deinem Volk ruhe,

ruhe, an, und ſtrafe es nicht deswegen. —

V. 9. Alſo ſollt du das unſchuldige Blut von dir thun, daß du thuſt, was recht iſt vor den Augen des Herrn.

V. 10. Wenn du in einen Streit zeuchſt wider deine Feinde, und der Herr, dein Gott, giebt ſie dir in deine Hände, daß du ihre Gefangene wegführeſt;

V. 11. Und ſieheſt unter den Gefangenen ein ſchön Weib, und haſt Luſt zu ihr, daß du ſie zum Weibe nehmeſt;

V. 12. So führe ſie in dein Haus, und laß ihr das Haar abſcheren, und ihre Nägel beſchneiden a),

a) **das Haar abſcheren, und ihre Nägel beſchneiden**, zum Zeichen der Trauer. S. V. 13. — Das Nägelabſchneiden iſt in ſo ferne ein Zeichen der Trauer, wenn lange Nägel für eine Schönheit gehalten werden; und dafür halten ſie auch heutiges Tags noch einige ungeſittete Völker. Wer unter dieſen Völkern ſich ſeine Nägel abſchneidet, der beraubet ſich eines Schmucks — und wird für einen Traurenden angeſehen; ſo nun auch, wer ſeine Haare abſchnitt. Dies thaten die arabiſchen Völker oft einer Gottheit zu Ehren, (ſ. oben bey 3 Moſ. 19, 27.) aber auch zur Trauer. —

V. 13. Und die Kleider a) ablegen, darinnen ſie gefangen iſt, und laß ſie ſitzen in deinem Hauſe, und beweinen einen Mond lang ihren Vater und ihre Mutter b): darnach ſchlaf bey ihr, und nimm ſie zu der Ehe, und laß ſie dein Weib ſeyn.

a) **die Kleider**, die ſie als Heidinn trug. — b) **beweinen — ihren Vater und ihre Mutter.** Es war eine hebräiſche Sitte, wenn ein nächſter Anverwandter, oder ein Oberhaupt ſtarb, den Todten dreyßig Tage, oder einen Monat lang zu beweinen. Vergl. 4 Moſ. 20, 29. 5 Moſ. 34, 8. — Eine im Krieg gefangene Ausländerinn nun, die ein Iſraelite heirathen wollte, ſoll ihre Aeltern betrauren, und einen Monat lang beweinen, gleich als wenn ſie geſtorben wären, anzuzeigen, daß ſie nunmehr, als nationaliſirte Iſraelitinn, ihre heidniſchen Aeltern für todt anſehen, nicht mehr für ihre Aeltern erkennen, und keinen Umgang weiter mit ihnen pflegen ſoll, ſo wenig als mit den Todten. Die Abſicht war, die Iſraeliten vor allem genauen Umgang mit heidniſchen Völkern zu bewahren, als wodurch leicht Abgötterey bey den Iſraeliten hätte Eingang finden können. —

V. 14. Wenn du aber nicht Luſt zu ihr haſt a): ſo ſollt du ſie auslaſſen, wo ſie hin will b), und nicht um Geld verkaufen, noch verſetzen c), darum, daß du ſie gedemüthiget d) haſt.

a) **nicht (mehr) Luſt zu ihr haſt**; ihrer überdrüſſig worden biſt. — b) **auslaſſen**, (los- und hingehen laſſen) wo ſie hin will, und zwar, wie die nächſtfolgenden Worte lehren, unentgeldlich, weil ſie nun nicht mehr als Sklavinn anzuſehen iſt, indem die Ehe ihren Sklavenſtand aufgehoben hat. — c) **verſetzen**; dem Original zu Folge: „noch dich einer ſtrengen Herrſchaft „über ſie anmaßen," — ſie nicht deſpotiſch behandeln, — nicht zur Sklavinn machen. — d) **darum — — haſt.** Weil du ſie, indem du ſie nicht mehr für deine Frau erkenneſt, dadurch ohnehin kränkeſt, daß ſie

ſie Mitleiden verdienet. — Bey aller Härte der moſaiſchen Geſetze gegen die angränzenden heidniſchen Völker, die aber ihren guten Grund hat, leuchtet doch immer Billigkeit hervor. =

V. 15. Wenn jemand zwey Weiber hat, eine, die er lieb hat, und eine, die er haſſet a), und ſie ihm Kinder gebären, beyde die Liebe und die Feindſelige b), daß der Erſtgeborne der Feindſeligen iſt c);

a) die er haſſet; der er entweder wirklich feind iſt, oder die er doch nicht ſo lieb hat, als die andere. = b) die Liebe und die Feindſelige; die, welche er lieb hat, und die, der er gram iſt. = c) daß — iſt; d. i. und die, der er gram iſt, bringt ihm ſeinen erſtgebornen Sohn zur Welt. S. oben bey 4 Moſ. 3, 43. =

V. 16. Und die Zeit kommt, daß er ſeinen Kindern das Erbe austheile, ſo kann er nicht den Sohn der Liebſten zum erſtgebornen Sohn machen, für den erſtgebornen Sohn der Feindſeligen;

V. 17. Sondern er ſoll den Sohn der Feindſeligen für den erſten Sohn erkennen, daß er ihm zweyfältig gebe alles, was vorhanden iſt: denn derſelbe iſt ſeine erſte Kraft a), und der Erſtgeburt Recht b) iſt ſein.

a) ſein erſte Kraft; auf ſeiner Seite der Erſtgeborne; folglich, im Sinn des iſraelitiſchen Rechts, der Erſtgeborne im eigentlichſten Verſtande. Denn es mochte ein Iſraelite drey, vier und noch mehr Weiber, und jede derſelben Söhne haben: ſo hatte zwar jede einen Erſtgebornen; unter dieſen aber iſt nur derjenige der eigentliche und legitime Erſtgeborne, der es in Anſehung des Vaters iſt, d. i. unter dieſen Erſtgebornen auf mütterlicher Seite, der Erſte und Aelteſte. Ein Beleg oder erklärendes Beyſpiel zu dieſem Geſetz iſt die Eheſtandsgeſchichte Jakobs 1 Moſ. 29. und 30. — Die Rahel hatte Jakob lieb, die Lea weniger. Jene gebar ihm, nach Verlauf ziemlicher Zeit, ihren erſtgebornen Sohn, den Joſeph, dieſe aber den Ruben, und handelte dabey ganz ſo, als wenn er dieſes ſpätere Geſetz ſchon vor ſich gehabt hätte. Den Ruben erklärte er für ſeinen Erſtgebornen (1 Moſ. 49, 3.), ob er gleich der Sohn der Lea, ſeiner minder geliebten Frau, war. = b) der Erſtgeburt Recht. Von dem Recht der Erſtgeburt ſ. oben bey 1 Moſ. 49, 3. a. c. S. 247. =

V. 18. Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorſamen Sohn a) hat, der ſeines Vaters und Mutter Stimme nicht gehorchet, und wenn ſie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will,

a) ungehorſamen Sohn, insbeſondere wenn er ein Trunkenbold iſt, im Trunk Unglück anrichtet, und ſich dieſes im Orient ganz beſonders gefährliche Laſter auf keine Weiſe abgewöhnen laſſen will. Ein ſolcher wird ein gefährlicher Bürger für den Staat, und die Steinigung (V. 21.) iſt für ihn, da man wol voraus ſehen kann, daß er künftig mehr als einmal das Leben verwirken werde, keine zu harte Strafe. =

V. 19. So ſoll ihn ſein Vater und Mutter greifen, und zu den Aelteſten der Stadt führen, und zu dem Thor a) deſſelben Orts;

a) zu dem Thor; iſt eben ſo viel, als: vor Gericht. Denn auf einem

einem freyen Platz vor dem Thor, der mit unſern Märkten zu vergleichen iſt, hielt man Gericht. S. oben bey 1 Moſ. 19, 1. b. S. 132. —

V. 20. Und zu den Aelteſten der Stadt ſagen: Dieſer unſer Sohn iſt eigenwillig und ungehorſam, und gehorchet unſerer Stimme nicht, und iſt ein Schlemmer und Trunkenbold:

V. 21. So ſollen ihn ſteinigen alle Leute derſelbigen Stadt, daß er ſterbe, und ſollt alſo den Böſen a) von dir thun, daß es ganz Iſrael höre, und ſich fürchte b).

a) Böſen; Böſewicht. — b) ſich fürchte; warnen laſſe: ein Exempel daran nehme. —

V. 22. Wenn jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig iſt, und wird alſo getödtet, daß man ihn a) an ein Holz hänget;

a) Nach vorhergegangener Steinigung — denn lebendig knüpften die Iſraeliten keinen Miſſethäter auf, ſondern die Steinigung gieng vorher, und der Baum oder Galgen, daran der Leichnam gehängt wurde, ſollte den Tod des Miſſethäters nur noch mehr infamiren. Vergl. 2 Sam. 4, 12. S. oben bey 4 Moſ. 25. 4. a. —

V. 23. So ſoll ſein Leichnam nicht über Nacht a) an dem Holz bleiben, ſondern ſollſt ihn deſſelben Tages begraben: denn ein Gehenkter iſt verflucht bey Gott b). Auf daß du dein Land nicht verunreinigeſt c), das dir der Herr, dein Gott, giebt zum Erbe d).

a) nicht über Nacht. Das Gegentheil war in Aegypten gewöhnlich, wo man die Gehenkten am Baum oder Galgen hängen, und ſie von den Raubvögeln verzehren ließ. Vergl. 1 Moſ. 40, 19. — b) verflucht bey Gott; in den Augen Gottes ein Abſcheu, den er gleichſam nicht länger, als den Tag, da der Miſſethäter zu noch größerer Beſchimpfung aufgehängt werden mußte, vor Augen ſehen kann, und ihn daher noch denſelben Tag begraben haben will. Die Vorſtellung iſt ſinnlich und anthropopathiſch. Daß die Gehenkten noch denſelben Tag vom Baum oder Galgen abgenommen und begraben werden mußten, war überhaupt eine ſehr weiſe Verordnung, die dem großen Uebel abhalf, das aus der entgegen geſetzten üblen Gewohnheit, ſonderlich in einem ſo heißen Klima, zu entſtehen pflegt, indem durch die in die Fäulniß übergehenden Leichname die Luft inficirt wird, welche dann Krankheiten, und insbeſondere die Peſt verurſachen kann. — c) dein Land nicht verunreinigeſt, nemlich durch den Leichnam des Gehenkten; wie denn ſchon jeder andere Leichnam verunreinigte. Vergl. 3 Moſ. 21, 1. 4 Moſ. 29, 11. — d) zum Erbe; zum eigenthümlichen Beſitz. —

Das 22 Kapitel.

Vermiſchte Moral- und Civilgeſetze.

V. 1. Wenn du deines Bruders a) Ochſen oder Schaaf b) ſieheſt irre gehen, ſo ſollſt du dich nicht entziehen von ihnen, ſondern ſollſt ſie wieder zu deinem Bruder führen.

a) Bruders, d. i. eines jeden Iſraeliten. — b) 2 Moſ. 23, 4. 5. —

V. 2.

V. 2. Wenn aber dein Bruder dir nicht nahe iſt, und kenneſt ihn nicht a), ſo ſollt du ſie in dein Haus nehmen, daß ſie bey dir ſeyn, bis ſie dein Bruder ſuche, und denn ihm wieder gebeſt.

a) nicht nahe (in einer weiten Entfernung von dir zu Hauſe) iſt, und (oder du) kenneſt ihn (den Eigenthümer vielleicht gar) nicht. ═

V. 3. Alſo ſollt du thun mit ſeinem Eſel, mit ſeinem Kleid, und mit allem Verlornen, das dein Bruder verleuret, und du es findeſt: du kannſt dich nicht entziehen a).

a) dich nicht entziehen; nicht thun, als ſäheſt du es nicht. ═

V. 4. Wenn du deines Bruders Eſel oder Ochſen ſieheſt fallen auf dem Wege, ſo ſollt du dich nicht von ihm entziehen, ſondern ſollt ihm aufhelfen.

V. 5. Ein Weib ſoll nicht Mannes Geräthe a) tragen, und ein Mann ſoll nicht Weiberkleider anthun b). Denn wer ſolches thut, der iſt dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel.

a) Mannes Geräthe, Mannskleider. ═ b) Die Urſachen dieſes Verbots ſind ſo handgreiflich, daß ich nicht Urſach habe, etwas darüber anzumerken. ═

V. 6. Wenn du auf dem Wege findeſt ein Vogelneſt, auf einem Baume, oder auf der Erden, mit Jungen oder mit Eyern, und daß die Mütter auf den Jungen oder auf den Eyern ſitzet, ſo ſollt du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen a),

a) nicht die Mutter mit den Jungen nehmen, welches einer Art von Grauſamkeit ähnlich ſiehet, zu der ſich die Iſraeliten nicht gewöhnen ſollen. (3 Moſ. 22, 28.) Die Hauptabſicht dieſes Geſetzes aber iſt, die Vögelgeſchlechter nicht allzu ſehr zu verringern, oder wol gar auszurotten, da dieſe Thiere ihren gar großen Nutzen haben, indem ſie, zum Vortheil des Landmannes und der Menſchen überhaupt, die Anhäufung der theils beſchwerlichen, theils auf mancherley Art ſchädlichen Inſekten, wovon ſich die meiſten Vögelarten faſt ganz allein nähren, ſehr merklich hindern. — Die Jungen kann man nehmen; nur die Alten nicht, als welche eher wieder brüten, und alſo ihr Geſchlecht vermehren können, als die Jungen. ═

V. 7. Sondern ſollt die Mutter fliegen laſſen, und die Jungen nehmen; auf daß dirs wohl gehe, und lange lebeſt.

V. 8. Wenn du ein neu Haus baueſt, ſo mache eine Lehne darum auf deinem Dache; auf daß du nicht Blut auf dein Haus ladeſt, wenn jemand herab fiele a).

a) Die Dächer der Morgenländer ſind auch noch heutiges Tags platt, ſo, daß man, wie in einem Zimmer, darauf gehen kann. Sind ſie nicht rings herum, oder doch auf den Seiten, wo ſie nicht an andere Gebäude ſtoßen, mit einer Lehne oder einem Geländer verſehen: ſo kann leicht ein Unglück geſchehen. Kühn (Reiſebeſchreib. S. 292.) erzählt ein ſolches Exempel: „Ein Sklav zu „Algier“ (ſchreibt er) „wollte ſein „gewaſchenes Hemde auf dem Dach „zum Trocknen ausbreiten; er that „aber einen Fehltritt, fiel herunter, „und brach ſogleich den Hals.“ — Dieſer Gefahr vorzubeugen, verordnete Moſes, daß kein Haus ohne Dachgeländer gebauet werden ſoll. Wer dieſer weiſen Verordnung zuwider

wider handelte, lud eine Blutſchuld auf ſich, wenn jemand von ſeinem gefährlichen Dache herunter ſtürzte, und ſich zu Tode fiel. —

V. 9. Du ſollt deinen Weinberg nicht mit mancherley beſäen a), daß du nicht zur Fülle heiligeſt ſolchen Saamen, den du geſäet haſt, neben dem Einkommen des Weinberges b).

a) **deinen Weinberg nicht mit mancherley** beſäen, d. i. nicht zweyerley verſchiedenen Saamen unter einander. Dies Geſetz nöthigte die Iſraeliten, ihren Saamen vor der Saat ſorgfältig zu leſen, und alle andere Körner, Dreſpe ꝛc. davon abzuſondern, und dies hatte den guten Nutzen, daß ſie lauter gute und reine Frucht einerndteten. Vergl. 3 Moſ. 19, 19. Das hebräiſche Wort, welches gemeiniglich einen Weinberg bedeutet, kommt bisweilen auch in einer weitläuftigern Bedeutung vor, da es, ſeiner urſprünglichen Bedeutung nach, überhaupt edles, oder das beſte Land (Boden) anzeigt, dergleichen man nur zu Gärten zu wählen pflegt. Es kann daher auch hier dieſe Bedeutung haben, und, wie Hr. R. Michaelis hier wirklich gethan hat, durch Garten überſetzt werden, da ſich das Beſäen eher zum Garten, als zum Weinberg ſchickt. — b) **daß du — Weinberges.** Der ganze Vers muß nach dem Hebräiſchen richtiger und etwas freyer alſo überſetzt werden: „Beſäe nicht deinen Weinberg „(oder Garten) mit zwey- oder mehrerley Saamen, und bringe etwa „die Erſtlinge von dergleichen (ſchlech„ten) aus dem von dir geſäeten (ge„miſchten) Saamen, gewachſenen rei„fen Getraide, nebſt der übrigen „Frucht des Weinbergs, (oder Gar„tens) ins Heiligthum." — Getraide heiligen, wie im Original kurz ſtehet, heißt nichts anders, als die Erſtlinge davon zum Heiligthum vor die Prieſter bringen. — Schlechtes Getraide aber dahin zu bringen, war unſchicklich. Es mußten aber doch durchaus die Erſtlinge dahin gebracht werden; ſollten dieſe gut ausfallen: ſo mußte überhaupt guter reiner Saame geſäet werden, wovon die Iſraeliten ſelbſt große Vortheile hatten. —

V. 10. Du ſollt nicht ackern zugleich mit einem Ochſen und Eſel a).

a) **mit einem Ochſen und Eſel;** weil der Eſel ſelbſt im Orient, wo er einheimiſch und nicht ausgeartet iſt, wie bey uns, doch bey weitem die Stärke des Ochſen nicht hat, und ſich alſo über ſein Vermögen würde angreifen und ſchwächen müſſen, wenn er mit ihm zuſammen geſpannt würde; wie ihn denn die Natur überhaupt mehr zum Tragen, als zum Ziehen beſtimmt zu haben ſcheint. — Dies Geſetz will, daß man auch gegen Thiere billig handeln, und ſie nicht über ihre Kräfte anſtrengen ſoll. —

V. 11. Du ſollt nicht a) anziehen ein Kleid von Wolle und Leinen zugleich gemenget.

a) 3 Moſ. 19, 19. —

V. 12. Du ſollt dir a) Läpplein machen an den vier Fittigen deines Mantels, damit du dich bedeckeſt.

a) 4 Moſ. 15, 38. —

V. 13. Wenn jemand ein Weib nimmt, und wird ihr gram, wenn er ſie beſchlafen hat,

V. 14. Und legt ihr was ſchändliches auf a), und bringet ein böſe Geſchrey über ſie aus, und ſpricht:

ſpricht: Das Weib hab ich genommen, und da ich mich zu ihr that, fand ich ſie nicht Jungfrau:

a) beſchuldiget ſie einer ſchändlichen Sache, die nemlich in den folgenden Worten dieſes Verſes angezeigt wird. —

V. 15. So ſollen der Vater und Mutter der Dirne ſie nehmen, und vor die Aelteſten der Stadt in dem Thore a) hervor bringen der Dirnen Jungfrauſchaft.

a) in dem Thore, ſ. oben bey Kap. 21, 19. a. —

V. 16. Und der Dirnen Vater ſoll zu den Aelteſten ſagen: Ich habe dieſem Manne meine Tochter zum Weibe gegeben; nun iſt er ihr gram worden,

V. 17. Und leget ein ſchändlich Ding auf ſie, und ſpricht: Ich habe deine Tochter nicht Jungfrau funden. Hie iſt die Jungfrauſchaft meiner Tochter! Und ſollen die Kleider vor den Aelteſten der Stadt ausbreiten a).

a) Zur Aufklärung dieſes Geſetzes ſind einige Bemerkungen nöthig, wobey ich jedoch unſchlüſſig bin, ob ich ſie hier mittheilen, oder auf andere Schriften, die dieſes Geſetz erläutern, verweiſen ſoll. Am ausführlichſten handelt Hr. R. Michaelis im Moſ. Recht. Th. 2. §. 92. S. 137. ff. davon. — Wer aber dieſes Buch nicht bey der Hand hat, und doch über dieſes Geſetz eine Erläuterung wünſcht, wird auch der mit dieſer Allegation zufrieden ſeyn? — Ich theile, weil ich an der Bejahung dieſer Frage zweifle, dem ernſthaften Leſer aus dem dem gedachten Buch die eigentlich hieher gehörige Hauptſtelle S. 152. ff. mit. Junge, unverheirathete Leſer werden ſie entweder überſchlagen, oder doch daran denken, daß ſie in demjenigen Buche leſen, vor welches ſie Ehrfurcht haben, und jeden unkeuſchen Gedanken, der hier gedoppelt gottlos ſeyn würde, unterdrücken ſollen. — „Bey einigen auf die Jungferſchaft der Bräute aufmerkſamen Völkern, (ſchreibt der vorhin gedachte Gelehrte) begleiteten die Hochzeitgäſte Braut und Bräutigam bis vor das Schlafgemach; man ließ ſie hier eine Zeitlang allein, bis daß etwan ein Zeichen gegeben ward, die Sache, zu der ſie allein ſeyn ſollten, ſey vorüber; und dann gieng ein altes Weib in das Schlafzimmer, zog das Betttuch unter ihnen weg, und brachte es den Gäſten, die bey erblicktem Merkmal der Jungferſchaft laute Zeichen der Freude von ſich gaben. Man findet dieſe Sitte auch in vergangenen Zeiten bey Arabern, aber jetzt entweder gar nicht mehr, oder doch nicht allgemein. Bey den Hebräern findet man von einem ſolchen Hochzeitsgebrauch noch im Neuen Teſtament Spuren, und zu Moſis Zeit muß er gewiß üblich geweſen ſeyn: denn Moſes verordnet, der Vater der Frau, von der ihr Mann vorgab, er habe ſie nicht als Jungfer gefunden, ſolle das Betttuch in das Gericht bringen, ausbreiten und daraus die Jungferſchaft ſeiner Tochter beweiſen. Wären bey dem Verluſt der Jungfrauſchaft gar keine Zeugen, und jedes mit Blut beſprützte Tuch zum Beweiſe genug geweſen: ſo hätte jeder Vater und jede Mutter gut beweiſen gehabt, denn ſie hätten nur, wer weiß wie lange nach der Hochzeit, das erſte das beſte Betttuch mit Blut beſprützen, und

in das Gericht bringen können. Ich vermuthe ſogar, daß dies im Gerichte für Beweis angenommene Tuch von den Hochzeitgäſten, oder, wie die Hebräer reden, Freunden des Bräutigams, die ihn an das Schlafgemach begleitet hatten, durch ein darauf gedrucktes Siegel hat müſſen bezeichnet ſeyn. =

V. 18. So ſollen die Aelteſten der Stadt den Mann nehmen, und züchtigen a),

a) züchtigen, nemlich mit Schlägen. =

V. 19. Und um hundert Sekel Silbers büßen a), und dieſelben der Dirnen Vater geben, darum, daß er eine Jungfrau in Iſrael berüchtiget b) hat, und ſoll ſie zum Weibe haben, daß er ſie ſein Lebenlang nicht laſſen möge.

a) büßen; ſtrafen. = b) berüchtiget, d. i. in einen üblen Ruf gebracht hat. =

V. 20. Iſts aber die Wahrheit, daß die Dirne nicht iſt Jungfrau funden,

V. 21. So ſoll man ſie heraus vor die Thür ihres Vaters Hauſes führen, und die Leute der Stadt ſollen ſie zu Tode ſteinigen: darum, daß ſie eine Thorheit a) in Iſrael begangen, und in ihres Vaters Hauſe gehuret hat; und ſollt das Böſe von dir thun b).

a) Thorheit, Schandthat. Vergl. 1 Moſ. 34, 7. a. — b) das Böſe von dir thun; dergleichen Laſter nicht dulden, und die ſich deſſelben ſchuldig machen, aus dem Weg räumen. =

V. 22. Wenn jemand erfunden wird, der bey einem a) Weibe ſchläft, die einen Ehemann hat, ſo ſollen ſie beyde ſterben, der Mann und das Weib, bey dem er geſchlafen hat; und ſollſt das Böſe von Iſrael thun b).

a) 3 Moſ. 20, 10. = b) S. V. 21. b. =

V. 23. Wenn eine Dirne jemand vertrauet iſt a), und ein Mann krieget ſie in der Stadt, und ſchläft bey ihr,

a) vertrauet (verlobet, einem Manne als Braut verſprochen) iſt. =

V. 24. So ſollt ihr ſie alle beyde zu der Stadt Thore ausführen, und ſollt ſie beyde ſteinigen, daß ſie ſterben: die Dirne darum, daß ſie nicht geſchrieen hat, weil ſie in der Stadt war; den Mann darum, daß er ſeines Nächſten Weib geſchändet hat; und ſollt das Böſe von dir thun.

V. 25. Wenn aber jemand eine vertrauete Dirne auf dem Felde krieget, und ergreifet ſie, und ſchläft bey ihr, ſo ſoll der Mann allein ſterben, der bey ihr geſchlafen hat;

V. 26. Und der Dirne ſollt du nichts thun; denn ſie hat keine Sünde des Todes werth gethan a). Sondern gleich wie jemand ſich wider ſeinen Nächſten erhübe, und ſchlüge ſeine Seele b) todt, ſo iſt dies auch.

a) Denn ſie wurde wider ihren Willen zur Unzucht gleichſam gezwungen; genothzüchtiget. = b) ſeine Seele d. i. ihn. =

V. 27. Denn er fand ſie auf dem Felde, und die vertrauete Dirne ſchrie, und war niemand, der ihr half.

V. 28. Wenn jemand an eine Jung-

Jungfrau kommt, die nicht vertrauet iſt, und ergreifet ſie, und ſchläft bey ihr, und findet ſich alſo,

V. 29. So a) ſoll, der ſie beſchlafen hat, ihrem Vater funfzig Sekel Silbers geben, und ſoll ſie zum Weibe haben, darum, daß er ſie geſchwächet hat: er kann ſie nicht laſſen ſein Lebenlang.

a) 2 Moſ. 22, 16. 17.

V. 30. Niemand ſoll ſeines Vaters Weib a) nehmen; und nicht aufdecken ſeines Vaters Decke.

a) ſeines Vaters Weib, d. i. ſeine Stiefmutter. 3 Moſ. 18, 8.

Das 23 Kapitel.

Noch mehr vermiſchte Geſetze.

V. 1. Es ſoll kein Zerſtoßener noch Verſchnittener a) in die Gemeine des Herrn kommen b).

a) kein Zerſtoßener (keiner, der durch Zerdrückung zum Eheſtande untütig gemacht worden iſt) noch Verſchnittener. S. oben bey 3 Moſ. 22, 24. — b) in die Gemein des Herrn kommen, d. i. naturaliſirt werden, das iſraelitiſche Bürgerrecht erlangen, und folglich gleiche Rechte mit den Iſraeliten genießen. —

V. 2. Es ſoll auch kein Hurenkind a) in die Gemeine des Herrn kommen, auch nach dem zehenten Glied, ſondern ſoll ſchlecht b) nicht in die Gemeine des Herrn kommen.

a) Hurenkind. Die Ausleger ſind über das im Original ſtehende Wort Mamſer ſehr uneinig. Hr. R. Michaelis ſpricht es anders aus, und überſetzt es: Schandfleck eines Fremden, worunter er einen ſolchen Fremden verſteht, der, wenn man ihm das Bürgerrecht zugeſtehen wollte, ein Schandfleck des Volks ſeyn würde. Andere verſtehen einen Baſtarten, oder einen ſolchen darunter, der einen Iſraeliten zum Vater, und eine Heidinn zur Mutter hat, oder umgekehrt. Noch andere verſtehen einen, der in Blutſchande geboren worden, darunter. Dies iſt die Meynung des Aben Eſra, und noch einiger anderer Rabbinen, denen Locke und Houbigeant beytreten. Endlich meinen auch noch andere, das Wort bedeute einen Fremden. Alle dieſe Meynungen, von der erſten an bis zur letzten, ſind bloße Vermuthungen, die zum Theil noch dazu ſehr unwahrſcheinlich ſind. Keine hat nur irgend einen alten Zeugen vor ſich. Die Etymologie des Worts ſucht man in jedem orientaliſchen Dialekt (woher man doch noch immer das Wahrſcheinlichſte erwarten kann) vergeblich. Es bleibt alſo nur noch die einzige Frage übrig: Wie haben die Alten, die das Hebräiſche beſſer verſtehen konnten, als es uns heutiges Tages, da dieſe Sprache ſchon ſo lange ausgeſtorben, möglich iſt, dieſes Wort ausgedrückt? — Antwort: Gerade ſo, wie Luther, der ihnen folgte, Hurkind. Damit aber haben die Ausleger nicht zufrieden ſeyn wollen, und haben ſich lieber in die Gefahr begeben, die Bedeutung dieſes Worts zu errathen. — Kann denn aber hier ein Hurkind gemeint ſeyn? — Wir verſtehen unter einem Hurkind jeden, der außer der Ehe erzeugt worden iſt, und nennen jede Weibsperſon,

perſon, die außer der Ehe Kinder zeuget, oder insbeſondere auch eine ſolche, mit der ein Mann, der ſchon mit einer Frau verheirathet iſt, zu thun hat, eine Hure, und den Mann einen Ehebrecher. Dies verhielt ſich aber bey den Iſraeliten, denen die Polygamie nicht verboten war, anders. Jeder Iſraelite konnte ſich außer ſeiner Frau Beyſchläferinnen halten, die zwar einige Grade unter der eigentlichen Ehefrau ſtunden, aber nie Huren genennet wurden. Die Eheſtandsgeſchichte Jakobs wird allein ſchon hinreichend ſeyn, dies zu erläutern. —— Unter einer Hure aber verſtund man eine öffentliche Hure, die ſich von jedem fürs Geld zu dieſer Niederträchtigkeit dingen ließ, ſich auch wol zugleich einer heidniſchen Liebesgöttinn weyhete, und ihr zu Ehren (dies war der ſchändliche Vorwand) eine Jedermannshure wurde, und des erſtgedachten Umſtandes wegen, von den Hebräern Kdeſcha (die Heilige, die das Werk ihrer Göttinn trieb, oder: die ihr Geheiligte) genennet ward. — Die Kinder einer ſolchen Hure, die den Vater dieſer Kinder nicht einmal weiß, ſollen nie das Bürgerrecht unter den Iſraeliten erhalten, weil ſie ſammt ihren Nachkommen lebendige Zeugen des abſcheulichſten Laſters ſind, das den Menſchen noch weit unter das unvernünftige Vieh herabwürdiget. —— Ich zweifle indeſſen, ob Moſes Kinder einer iſraelitiſchen öffentlichen Hure hier im Sinne gehabt habe. Zu Moſis Zeit gabs gewiß unter dem ganzen iſraelitiſchen weiblichen Geſchlecht keine und erwartete auch nicht, daß ſich künftig irgend eine iſraelitiſche Weibsperſon zu dieſer ſchändlichen Profeſſion verſtehen werde, wie denn ſchon oben 3 Moſ. 19, 29. jedem Iſraeliten ausdrücklich geboten worden iſt, ſeine Tochter keine öffentliche Hure werden zu laſſen. — Moſes meinet vielmehr Kinder einer heidniſchen öffentlichen Hure unter den an Paläſtina gränzenden Völkern, die ſich einer Hurengöttinn gewidmet hatte, und dergleichen es unter dieſen Völkern viele gab. — Hätten die Iſraeliten dergleichen Heiden, die eine öffentliche Hure ihrer Nation zur Mutter hatten, in ihren Staat aufgenommen, und ihnen das Bürgerrecht gegeben: ſo würden ſie nach jedermanns Urtheil gerade das niederträchtigſte und verächtlichſte Geſindel aufgenommen, und in den Augen ihrer Nachbarn (wenn ſie nur einen Begrif von Ehre hatten) ſelbſt verächtlich worden ſeyn. Die Haupturſache aber, warum dergleichen Hurkinder nicht naturaliſirt werden durften, war wol unſtreitig dieſe: weil eine in ſo hohem Grad geile und viehiſche Mutter gemeiniglich auch wieder ſolche Kinder zeugt, mit dergleichen Geſindel dem geſitteten Staat der Iſraeliten nichts gedienet war, und weil ſolche Hurkinder gleichſam Geſchöpfe der abſcheulichen Hurengöttinn, der ſich die Mutter geweyhet hatte, und folglich Produkte des Götzendienſtes waren, von welchem in dem ganzen iſraelitiſchen Staat nicht die geringſte Spur geduldet werden durfte. — b) ſchlecht; ſchlechterdings, durchaus nicht. —

V. 3. Die Ammoniter und Moabiter a) ſollen nicht in die Gemeine des Herrn kommen, auch nach dem zehenten Glied, ſondern ſie ſollen nimmermehr hinein kommen:

a) Die Ammoniter und Moabiter, welche Nachkommen Lots waren,

ten, (1 Moſ. 19, 37. 38.) hätten eigentlich, wenigſtens eben ſo gut, als die vom Eſau abſtammenden Edomiter (V. 7.) auf das iſraelitiſche Bürgerrecht Anſpruch machen können, allein aus der im folgenden V. 4. angezeigten Urſache wirds ihnen verſagt. —

V. 4. Darum, daß ſie euch nicht zuvor kamen a) mit Brodt und Waſſer auf dem Wege, da ihr aus Aegypten zoget, und dazu wider euch dingeten den b) Bileam, den Sohn Beor von Pethor, aus Meſopotamia, daß er dich verfluchen ſollte.

a) zuvor kamen; darreichten, — euch nicht mit Brodt und Waſſer verſahen, nemlich fürs Geld; denn umſonſt verlangten ſie es nicht. — b) 4 Moſ. 22, 5. ff. —

V. 5. Aber der Herr, dein Gott, wollte Bileam nicht hören a), und wandelte dir den Fluch in den Segen: Darum, daß dich der Herr, dein Gott, lieb hatte b).

a) wollte Bileam nicht hören; verſtattete ihm nicht, die Iſraeliten nach dem Wunſch der Moabiter zu verfluchen. – Dies bewirkte die Providenz durch Traumbilder; durch den ſonderbaren Auftritt mit ſeiner Eſelinn, durch die wundervollen Thaten der Iſraeliten in Aegypten und in der Wüſte, die ſie ihn erfahren, und ausführliche Nachrichten davon einziehen ließ, und endlich auch dadurch, daß ſich das faſt unzählbare Heer der Iſraeliten gerade ſo gelagert haben mußte, daß er es mit einem Blick überſehen, und nur als kluger Mann abnehmen konnte, daß er dieſem Volk vergeblich fluchen würde. — Alles, was unter der allgemeinen göttlichen Providenz durch Zulaſſung ꝛc. geſchiehet, ſchreiben die Hebräer immer einer unmittelbaren Wirkung Gottes zu. — b) und (ver-) wandelte — lieb hatte, d. i. weil dich dein Gott lieb hatte: ſo ſetzte er dich in eine ſo glückliche und deinen Feinden fürchterliche Verfaſſung, daß ſelbſt Bileam, überzeugt, daß du keinem deiner Feinde unterliegen, ſondern ſie alle beſiegen werdeſt, dich ſegnen und glücklich preiſen mußte, obgleich Balak den Bileam durch eine doppelte Geſandtſchaft aus der ganz entgegen geſetzten Abſicht zu ſich rufen ließ, um dich von ihm verfluchen, und wo möglich alle Arten des Unglücks über dich bringen zu laſſen. — Hierbey hat man oben die Geſchichte (4 Moſ. 22, 23. 24.) nebſt den Anmerkungen wieder nachzuleſen. —

V. 6. Du ſollt ihnen a) weder Glück noch Gutes wünſchen b) dein Lebenlang ewiglich.

a) ihnen, nemlich den Moabitern und Ammonitern. — b) weder Glück noch Gutes wünſchen. Richtiger: „ihr Glück und Wohl nicht (zu befördern) ſuchen,“ — weil ſie ſich (nach V. 4.) unbarmherzig gegen euch bezeigt, und eurer Freundſchaft und Schutzes unwürdig gemacht haben. Doch durften die Iſraeliten ſie auch nicht feindlich behandeln. Kap. 2, 9. 19. —

V. 7. Die Edomiter ſollt du nicht für Gräuel halten; er iſt dein Bruder a). Den Aegypter ſollt du auch nicht für Gräuel halten: denn du biſt ein Fremdling in ſeinem Lande geweſen b).

a) er iſt dein Bruder, d. i. die Edomiter, Nachkommen des Eſau, der den Namen Edom bekam, (1 Moſ. 25, 30.) und Jakobs Bru-

der war, (1 Moſ. 25, 26.) ſind (eben deswegen) ein mit dir verbrüdertes Volk. S. oben bey 4 Moſ. 20, 14. b. — b) Abermals ein Zug der Billigkeit in den moſaiſchen Geſetzen! —

V. 8. Die Kinder, die ſie im dritten Gliede zeugen a), ſollen in die Gemeine des Herrn kommen.

a) Alſo ihren Enkeln ſoll das iſraelitiſche Bürgerrecht zu Theil werden. —

V. 9. Wenn du aus dem Lager geheſt, wider deine Feinde, ſo hüte dich vor allem Böſen a).

a) Böſen; Unanſtändigen. —

V. 10. Wenn jemand unter dir iſt, der nicht rein iſt a), daß ihm des Nachts was widerfahren iſt, der ſoll hinaus vor das Lager gehen, und nicht wieder hinein kommen,

a) nicht rein (levitiſch unrein) iſt. Wegen der folgenden Worte ſ. oben 3 Moſ. 15, 16. —

V. 11. Bis er vor Abends a) ſich mit Waſſer bade. Und wann die Sonne untergangen iſt, ſoll er wieder ins Lager gehen.

a) vor (zuvor des) Abends. —

V. 12. Und du ſollt außen vor dem Lager einen Ort haben, dahin du zur Noth hinaus geheſt.

V. 13. Und ſollt ein Schäuflein haben, und wenn du dich drauſſen ſetzen willſt, ſollſt du damit graben; und wenn du geſeſſen biſt, ſollt du zuſcharren, was von dir gangen iſt a).

a) Dieſes Geſetz zweckt nicht blos auf die Reinlichkeit und das Dekorum ab, ſondern hauptſächlich auf die Rein- und Geſunderhaltung der Luft, die, wenn dergleichen Unfläthèrey unter einer Armee, unter einem ſo heißen Himmelsſtrich einriſſe, peſtilentialiſch werden, und die Armee im kurzen aufreiben würde. Von Aegypten und ſonderlich von Conſtantinopel wiſſen wir, wie leicht in jenen Gegenden durch ſolche Unfläthereу die Peſt erzeugt werden könne. — Im Kriege beobachten die Türken hingegen eben dieſelbe Reinlichkeit in ihrem Lager, welche Moſes hier den Iſraeliten gebietet. Nach Busbeqs drittem Brief S. 250. ſiehet man im Lager der Türken durchaus keinen Miſt oder Unflath, indem ſie ihn vergraben oder weit wegbringen. Wenn ſie ſich hauren wollen: ſo machen ſie zuvor mit einem Schäufelchen ein Loch in die Erde, und ſcharren es, ehe ſie den Ort verlaſſen, wieder zu. Alſo ganz daſſelbe, was hier Moſes den Iſraeliten in ihrem Lager zu thun befielet. Ein Geſetz, das Muhammed, ſo wie viele andere, aus den moſaiſchen Schriften entlehnet, und ſeinen Anhängern verordnet hat. —

V. 14. Denn der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, daß er dich errette, und gebe deine Feinde vor dir. Darum ſoll dein Lager heilig ſeyn, daß keine Schande a) unter dir geſehen werde, und er ſich von dir wende.

a) keine Schande; Unfläthereу; — nichts Unanſtändiges. — (3 Moſ. 26, 12.) —

V. 15. Du ſollt den Knecht a) nicht ſeinem Herrn überantworten b), der von ihm zu dir ſich entwandt hat c).

a) Den Knecht, Sklaven, Leibeigenen. — b) überantworten; ausliefern. — c) Der von ihm zu dir ſich entwandt (d. i. ſeine Zu-

flucht zu dir genommen) hat. —— Weil man oft nicht wiſſen kann, ob der Sklave nicht einen unbarmherzigen und grauſamen Herrn habe, vor welchem er wol gar, um ſein Leben zu erhalten, flüchtig werden mußte. ==

V. 16. Er ſoll bey dir bleiben an dem Orte, den er erwählet in deiner Thore einem, ihm zu gut, und ſollt ihn nicht ſchinden a).

a) nicht ſchinden; nicht drücken == 2 Moſ. 22, 21. ==

V. 17. Es ſoll keine Hure ſeyn unter den Töchtern Iſrael, und kein Hurer unter den Söhnen Iſrael a).

a) weder eine öffentliche Hure (ſ. oben bey V. 2. a.) noch ein öffentlicher Hurer. — Dieſer und der folgende Vers erhalten aus einer Stelle des Herodots (B. 1. K. 199. oder nach Goldhagens deutſcher Ueberſetzung B. 1. Kap. 187.) vieles Licht, deswegen ich ſie nach der gedachten deutſchen Ueberſetzung hieher ſetze. Was darinnen erzählt wird, iſt ſchändlich, und muß jeden Leſer gegen diejenigen Völker, von welchen es erzählt wird, zum Mitleiden bewegen; allein eben dieſes Schändliche müſſen wir kennen, wenn wir Moſen vollſtändiger verſtehen wollen: „Die ſchändlichſte Gewohnheit unter den Babyloniern (ſchreibt Herodot) iſt dieſe: Eine jede eingeborne Weibsperſon muß in ihrem Leben einmal in dem Tempel der Venus ſich von einem Fremden bedienen laſſen. Viele aber, die es für unanſtändig halten, ſich mit unter die andern zu mengen, weil ſie wegen ihres Reichthums ſtolz ſind, fahren auf bedeckten Wagen zu dem Tempel, und halten bey demſelben ſtille; es folgen ihnen zugleich viele Bediente nach. Die meiſten aber machen es ſo: Viele Weiber ſitzen im Tempel der Venus, und tragen einen Kranz, den ſie mit einem Faden eingeflochten haben, auf dem Kopfe. Einige kommen, und andere gehen weg. Es ſind aber zwiſchen den Weibern lange und gerade Gänge, durch welche die Fremden durchgehen, und ſich eine ausleſen. Sitzt eine Weibsperſon einmal da: ſo wird ſie nicht eher wieder nach Hauſe gelaſſen, bis einer von den Fremden Geld in ihren Schoos geworfen, und ſie außerhalb des Tempels genoſſen hat.“ (Dies ſind meines Erachtens die öffentlichen Hurer, deren dieſer Vers gedenkt.) „Wer ihr das Geld zuwirft, der muß dabey ſagen: Ich rufe die Göttinn Mylitta an. Die Aſſyrer nennen die Venus Mylitta. — Es mag nun aber viel oder wenig Geld ſeyn: ſo darf ſie es nicht abſchlagen, denn es wird zu dem heiligen Schatze gebracht. Sie folget dem erſten, der ihr Geld zuwirft, und weiſet keinen als unwürdig ab. Wenn ſie aber den Liebeszoll abgetragen, und alſo der Göttinn die Ehre erwieſen hat: ſo gehet ſie wieder nach Hauſe. — An einem Ort in Cypern iſt eine gleiche Gewohnheit.“ So weit Herodot. —— Hr. Ritt. Michaelis (Moſ. R. Th. 5. S. 307.) merkt dabey an: „Die cypriſche Tempelunzucht gehört noch näher zum Moſaiſchen Recht, weil ſie vermuthlich cananitiſch war. Denn Cypern hat lange vor Herodoti Zeit phöniciſche, d. i. cananitiſche Colonien gehabt.“ — In dieſer Rückſicht iſt es freylich leicht einzuſehen, warum Moſes den Iſraeliten dieſe ſchändliche Sitte der daſigen heidniſchen Völker, und auch, wie wir

ſehen,

ſehen, ſelbſt der Cananiter, in einem beſondern Geſetze verbot, da die Iſraeliten in Gefahr waren, dazu verführt zu werden. ═

V. 18. Du ſollt kein Hurenlohn a) noch Hundegeld b) in das Haus Gottes, deines Herrn, bringen, aus irgend einem Gelübde c): Denn das iſt dem Herrn, deinem Gott, beydes ein Gräuel.

a) **Hurenlohn.** Siehe die beym vorigen Vers angeführte Stelle aus dem Herodot. ═ b) **Hundegeld,** d. i. Geld für Knabenſchande (das Laſter, welches in Sodom ſo herrſchend geworden war, und auch ſonſt noch von mehreren aſiatiſchen Völkern getrieben wurde, ſo, daß ebenfalls gewiſſen Götzen zu Ehren in den ihnen geweyheten Haynen ſogar ordentliche Knabenbordele gehalten wurden, zu welchen jeder für ein gewiſſes Geld (dies iſt das Hundegeld, welches dieſen Namen führet, weil diejenigen, welche Knabenſchande mit ſich treiben laſſen, im Hebräiſchen, vermuthlich ihrer Hundemäßigen Geilheit wegen, Hunde genennet werden) Zutritt erhielt. Dies Geld war dem Götzen heilig, und eine Revenüe der Götzenprieſter. ═ c) **in das Haus Gottes —— Gelübde.** Der Sinn iſt: Geld, das auf eine ſo ſchändliche und Gott höchſt mißfällige Art erworben worden iſt, und nur in die Tempel der heidniſchen unfläthigen Hurengötzen gehöret, ſoll ſchlechterdings unfähig ſeyn, es durch ein Gelübde dem wahren Gott zu heiligen, und in die Stiftshütte zu bringen. — Denn es ließ ſich wol der Fall denken, daß Perſonen, die eine Zeitlang öffentliche Huren, Hurer und Knabenſchänder waren, endlich die Abſcheulichkeit ihres Handwerks einſahen, und dem wahren Gott ein Gelübde thun wollten, es einzuſtellen, und das ſchändlich erworbene Geld dem wahren Gott zu heiligen, und in die Stiftshütte zu bringen. Dies, als höchſt beleidigend für den wahren Gott, ſoll nicht geſchehen. ═

V. 19. Du ſollt a) an deinem Bruder nicht wuchern, weder mit Gelde, noch mit Speiſe, noch mit allem, damit man wuchern kann.

a) 2 Moſ. 22, 25. ꝛc. ═

V. 20. An dem Fremden a) magſt du wuchern, aber nicht an deinem Bruder; auf daß dich der Herr, dein Gott, ſegne in allem, das du vornimmſt im Lande, dahin du kommeſt, daſſelbe einzunehmen.

a) **Fremden,** der kein Iſraelite iſt, ein Heide. ═

V. 21. Wenn du dem Herrn, deinem Gott, ein a) Gelübde thuſt, ſo ſollt du es nicht verziehen zu halten: Denn der Herr, dein Gott, wirds von dir fordern b), und wird dir Sünde ſeyn.

a) 4 Moſ. 30, 3. ═ b) **wirds** (wenn du dein Gelübde nicht hältſt) **von dir fordern,** d. i. an dir ahnden. ═

V. 22. Wenn du das Geloben unterwegen läſſeſt a), ſo iſt dirs keine Sünde.

a) Wenn du gar keine Gelübde thuſt, iſt keine Sünde; thuſt du aber eins, und hältſt es nicht, dann iſts eine. ═

V. 23. Aber was zu deinen Lippen ausgangen iſt a), ſollt du halten, und darnach thun, wie du dem Herrn, deinem Gott, freywillig gelobet haſt, das du mit

mit deinem Munde geredet haſt.

a) d. i. wenn du ein förmliches Gelübde gethan haſt, das ſollt ꝛc. —

V. 24. Wenn du in deines Nächſten Weinberg geheſt, ſo magſt du der Trauben eſſen, nach deinem Willen, bis du ſatt habeſt a); aber du ſollt nichts in dein Gefäß thun b).

a) Ich verſtehe dieſes nicht blos von der Zeit der Weinleſe; denn da, wo jeder Iſraelite reife Trauben hatte, gieng gewiß jeder, der etwas von Ehre hielt, in ſeinen eignen Weinberg, und der ganz Arme, welcher dienen mußte, in den Weinberg ſeines Herrn; eher iſt zu erwarten, daß einer dann in einen fremden Weinberg gehen werde, wenn darinnen früher reife Trauben ſind, als in ſeinem eignen. Dieſe zu genießen, erlaubt Moſes jedem Iſraeliten, der denn auch zur Weinleſe, wenn er wollte, ſich in jedem Weinberg ſatt eſſen konnte. Daß dieſes Geſetz ſonderlich zum Beſten der Armen gegeben worden ſey, iſt handgreiflich. Da ſich erwarten ließ, daß wohlhabende Iſraeliten die Ehre und Billigkeit abhalten werde, ſich in fremden Weintrauben ſatt zu eſſen: ſo war eine Einſchränkung dieſes Geſetzes blos auf Arme nicht einmal nöthig. Ueberdies aber ſind in Paläſtina die Trauben ſo ſüß, daß auch der Hungrige bald ſatt davon wurde, den Beſitzern der Weinberge alſo durch dieſes Geſetz kein großer Schade zuwachſen konnte. — b) aber du ſollt nichts in dein Gefäß thun, nichts in einem Gefäße mit nach Hauſe nehmen, weil dadurch die Weinberge, zumal wenn ſie grobe gewiſſenloſe Gäſte beſuchten, bald abgebeeret ſeyn würden. — Dies nemliche Geſetz hat man in meiner Geburtsſtadt, zu Königsberg in Franken, jedoch nur in Anſehung der Herzoglichen Weinberge. Wenn die gemeinen Weinberge abgeleſen ſind: ſo kommt es an die Herrſchaftlichen, zu deren Ableſung jedes Haus eine Perſon ſchicken muß. Die Anzahl der Weinleſer iſt nun an und für ſich ſelbſt ſchon groß genug, es gehen aber auch noch überdies faſt alle ſogenannte Honoratioren der Stadt dahin, und allen dieſen iſt erlaubt, ſo viel zu eſſen, als ſie nur können und wollen, allein in Gefäßen, welche die Weinleſer mitbringen, oder in der Taſche Weintrauben (wenns auch nur ein einziger wäre) mitzunehmen, iſt bey harter Strafe verboten. — Dieſe Parallele habe ich einem einzigen gelehrten Leſer zu Gefallen hergeſetzt. Denn ich fühle nur allzu ſtark, daß ſie den meiſten ſehr gleichgültig ſeyn werde. —

V. 25. Wenn du in die Saat deines Nächſten geheſt, ſo magſt du mit der Hand a) Aehren abrupfen; aber mit der Sichel ſollt du nicht drinnen hin und her fahren b).

a) Matth 12,1. Marc. 2,23. —
b) nicht die Sichel brauchen. —

Das 24 Kapitel.

Noch mehr vermiſchte Geſetze, die Eheſcheidung, Exemtion von Kriegsdienſten, Schuldſachen, Pfand, Menſchendiebſtahl u. ſ. w. betreffend.

V. 1. Wenn jemand ein Weib nimmt, und ehelichet ſie, und ſie nicht Gnade findet vor ſeinen Augen a), um etwa einer Unluſt willen b), ſo ſoll er

er einen Scheidebrief ſchreiben c), und ihr in die Hand geben, und ſie aus ſeinem Hauſe laſſen.

a) und ſie —— vor ſeinen Augen; d. i. und ſie gefällt ihm nicht mehr. — b) um etwa einer Unluſt willen; richtiger: „um irgend „eines Fehlers willen.“ — c) ſo ſoll er einen Scheidebrief ſchreiben. Dies iſt noch nicht der Nachſatz; auch die beyden folgenden Verſe gehören noch zum Vorſatz; erſt der V. 4. macht den Nachſatz aus. Es iſt alſo zu überſetzen: „und er „ihr einen Scheidebrief ſchreibet, „ihr denſelben einhändiget, und ſie „aus ſeinem Hauſe läßt.“ — Moſes hat die Eheſcheidung nicht verordnet, ſondern ihr, als einem alten Herkommen unter ſeinem Volk, welches ſich davon nicht abbringen zu laſſen ſchien, (oder wie unſer Heiland ſich ausdrückt: „um ihrer Her„zens Härtigkeit willen.“ Matth. 19,8) Nachſicht angedeyhen laſſen. Macht man aber, mit Luthern, hier ſchon den Nachſatz: ſo würde das Gegentheil aus dieſer Stelle erhellen, welches ſich aber mit den gedachten Worten Chriſti nicht reimen würde; denn — man müßte permiſſiv überſetzen: „ſo mag er im„merhin ꝛc.“ — nur nicht: ſo ſoll er ꝛc. — Alſo die Eheſcheidung an und für ſich ſelbſt, war unter den Iſraeliten ſchon ein altes Herkommen; allein der Scheidebrief, der die Eheſcheidung ſchon mit mehreren Umſtänden begleitete, war eine neue Verordnung. Denn vorher pflegte man die Eheſcheidung nur mündlich zu vollziehen. — Die Verordnung des Scheidebriefs hatte ihren guten Nutzen: die allerwenigſten gemeinen Iſraeliten konnten ſchreiben; wollten ſie alſo ihren Weibern einen Scheidebrief geben: ſo mußten ſie zu den Leviten und Prieſtern gehen, die ſich, als die Gelehrten der Iſraeliten, unter andern auch der Schreibekunſt befleißigen mußten. Dieſer Umſtand machte, daß mancher, der ſonſt in der erſten Hitze zugefahren ſeyn, und ſeine Frau verſtoßen haben würde, wenigſtens auf kurze Zeit Anſtand nahm, ehe er für die Ausfertigung des Scheidebriefes ernſtlich ſorgte. Mittlerweile legte ſich ſeine Hitze, — er wurde wol gar anderes Sinnes, und — die Eheſcheidungen, die vormals ſo gemein und alltäglich geweſen ſeyn mochten, fiengen an ſeltner zu werden, woran auch diejenigen, welche man um die Verfertigung des Scheidebriefes anſprach, durch Zureden und Vorſtellung der Billigkeit und Menſchenliebe, öfters Antheil gehabt haben mochten. —

V. 2. Wenn ſie denn aus ſeinem Hauſe gangen iſt, und hingehet, und wird eines andern Weib;

V. 3. Und derſelbe andere Mann ihr auch gram wird, und einen Scheidebrief ſchreibet, und ihr in die Hand giebet, und ſie aus ſeinem Hauſe läſſet; oder ſo derſelbe andere Mann ſtirbet, der ſie ihm a) zum Weibe genommen hatte:

a) ihm; ſich, für ſich. —

V. 4. So kann ſie ihr erſter Mann, der ſie ausließ, nicht wiederum nehmen, daß ſie ſein Weib ſey, nachdem ſie iſt unrein a): denn ſolches iſt ein Gräuel vor dem Herrn b); auf daß du c) das Land nicht zu Sünden macheſt, das dir der Herr, dein Gott, zum Erbe d) gegeben hat.

a) nachdem ſie iſt unrein (wor-

den), nemlich in Anſehung ihres erſten Mannes, durch ihre zweyte Ehe, mit einem andern Manne. — b) ein Gräuel vor dem Herrn, wenn nemlich einer ſeine verſtoßene Frau in dem Fall wieder heirathen wollte, wenn ſie, ſeit ihrer Verſtoßung, die Frau eines andern war. — Wäre dieſes erlaubt worden: ſo würde es nicht ſelten zum Ehebruch Veranlaſſung gegeben haben, indem man vielleicht die Frau eines andern nicht ſo ſehr geſcheuet haben würde. — c) Wenn du nemlich dieſes thuſt. — d) zum Erbe; zum eigenthümlichen Beſitz. —

V. 5. Wenn jemand neulich a) ein Weib genommen hat, der ſoll nicht in die Heerfahrt b) ziehen, und man ſoll ihm nichts auflegen c). Er ſoll frey in ſeinem Hauſe ſeyn ein Jahr lang, daß er frölich ſey mit ſeinem Weibe, das er genommen hat.

a) neulich; vor kurzem erſt. — b) in die Heerfahrt; in den Krieg. S. oben Kap. 20, 7. — c) nichts (auch keine andere Arbeit) auflegen. —

V. 6. Du ſollt nicht zu Pfande nehmen den unterſten und oberſten Mühlſtein a): denn er hat dir die Seele b) zu Pfande geſetzet.

a) den unterſten und oberſten Mühlſtein. Jeder Iſraelite hatte ſeine Handmühle, auf welcher er täglich ſo viel, als er brauchte, (denn daß die Morgenländer alle Tage friſch backen, iſt ſchon mehrmals erinnert worden) entweder ſelbſt muhl, oder durch ſeine Sklaven und Sklavinnen mahlen ließ. (S. oben bey 2 Moſ. 11, 5. b. und unten bey Richt. 16, 21. b.) — Die Mühlſteine waren alſo jedem Iſraeliten eben ſo unentbehrlich, als ſein einziges Gewand, oder als das Brodt ſelbſt. — b) die Seele, d. i. ſein Leben — oder dasjenige, bey deſſen Ermangelung ſein Leben in Gefahr kommen würde. —

V. 7. Wenn jemand funden wird, der aus ſeinen Brüdern eine Seele a) ſtiehlet aus den Kindern Iſrael, und verſetzet oder verkauft ſie b), ſolcher Dieb ſoll ſterben; daß du das Böſe von dir thuſt c).

a) eine Seele, d. i. Jemanden. — b) verſetzet oder verkauft ſie. S. oben bey 2 Moſ. 21, 16. b. — c) daß du das Böſe (den Böſewicht) von dir thuſt (aus deinem Mittel ſchaffeſt.) —

V. 8. Hüte dich vor der Plage des Ausſatzes a), daß du mit Fleiß halteſt, und thuſt alles, das dich die Prieſter, die Leviten, lehren. Und wie ſie euch gebieten, das ſollt ihr halten, und darnach thun.

a) vor der Plage des Ausſatzes; welche abſcheuliche Krankheit mehrmals als eine göttliche Strafe gewiſſer Sünden vorgeſtellt wird, und die, als Strafe der Sünden, jeden Iſraeliten bedachtſam machen, und vor Uebertretung der Gebote Gottes warnen mußte. — Aber auch leiblicher Weiſe ſollen ſich die Iſraeliten vor dem Ausſatz hüten, wie aus den folgenden Worten, vergl. mit 3 Moſ. 13., erhellet; allen Umgang mit einem wirklichen, oder auch nur im Verdacht ſeyenden Ausſätzigen meiden, und wenn man an ſich ſelbſt Merkmaale des ſich einfindenden Ausſatzes wahrnimmt, ſich dem Prieſter darſtellen, und bey Zeiten vorbeugen. —

V. 9. Bedenke, was der Herr,

dein Gott, thát mit Mirjam a), auf dem Wege, da ihr aus Aegypten zoget.

a) mit Mirjam; die, zur augenſcheinlichſten göttlichen Strafe, ſo plötzlich den Ausſatz bekam. 4 Moſ. 12, 9. ff. =

V. 10. Wenn du deinem Nächſten irgend eine Schuld borgeſt, ſo ſollt du nicht in ſein Haus gehen, und ihm ein Pfand nehmen.

V. 11. Sondern du ſollt haußen ſtehen, und er, dem du borgeſt, ſoll ſein Pfand zu dir herausbringen;

V. 12. Iſt er aber ein Dürftiger, ſo ſollt du dich nicht ſchlafen legen über ſeinem Pfande a);

a) über ſeinem Pfande, worunter das gewöhnliche Oberkleid der Morgenländer, eine Art von Mantel oder Sürtout, Heyk genannt, zu verſtehen iſt, als das einzige, was unter allem, was der Arme hat, von einigem Werth, und allgemein brauchbar iſt, und alſo auch das einzige, was der Arme verſetzen kann. Von dieſem Oberkleid ſ. oben bey 2 Moſ. 12, 34. c. =

V. 13. Sondern ſollt ihm ſein Pfand wieder geben, wenn die Sonne untergehet a), daß er in ſeinem Kleide ſchlafe, und ſegne dich b). Das wird dir vor dem Herrn, deinem Gott, eine Gerechtigkeit ſeyn c).

a) wenn die Sonne untergehet. (2 Moſ. 22, 26. f.) Des Tags über braucht ers ſo nöthig nicht; aber des Nachts iſts ihm unentbehrlich, um ſich hinein zu hüllen und darinnen zu ſchlafen. Denn dazu wird dieſes morgenländiſche Oberkleid vorzüglich gebraucht. S. oben bey 2 Moſ. 12, 34. c. und bey 2 Moſ. 22, 27. a. — Man möchte zwar denken, in einem ſo heißen Lande, als Paläſtina iſt, könnte man auch des Nachts jede Decke entbehren; allein Paläſtina hat auch ſeinen Winter, der, nach dem einmüthigen Zeugniß der Reiſebeſchreiber, oft ſehr ſtrenge iſt; ja die Nächte in Paläſtina ſind ſelbſt im Sommer oft ſehr kalt, und machen jedem Schlafenden eine Decke unentbehrlich. = b) ſegne dich, d. i. und dir Gutes wünſche. = c) eine Gerechtigkeit ſeyn; dich für rechtſchaffen, und dies dein Bezeigen für ein Allmoſen anſehen. =

V. 14. Du ſollt dem Dürftigen und Armen a) ſeinen Lohn nicht vorbehalten, er ſey von deinen Brüdern oder Fremdlingen, der in deinem Lande und in deinem Thore iſt b).

a) 3 Moſ. 19, 13. ꝛc. = b) in deinem Thore iſt, d. i. in der Stadt, bey oder unter dir, wohnet. =

V. 15. Sondern ſollt ihm ſeinen Lohn des Tages geben, daß die Sonne nicht drüber untergehe a): denn er iſt dürftig, und erhält ſeine Seele b) damit, auf daß er nicht wider dich den Herrn anrufe, und ſey dir Sünde.

a) daß — untergehe; ehe es Nacht wird. = b) ſeine Seele; beſſer: „ſein Leben.“ =

V. 16. Die a) Väter ſollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter ſterben, ſondern ein jeglicher ſoll für ſeine Sünde ſterben.

a) Jer. 31, 30. Ezech. 18, 19. 20. =

V. 17. Du ſollt das a) Recht des Fremdlingen und des Waiſen nicht beugen b), und ſollt der Wittwen nicht das Kleid c) zum Pfande nehmen.

a) 2 Moſ. 23, 21. ꝛc. — b) beugen; verdrehen. — c) das Kleid, ſ. V. 12. a. V. 13. a. —

V. 18. Denn du ſollt gedenken, daß du Knecht in Aegypten geweſen biſt, und der Herr, dein Gott, dich von dannen erlöſet hat. Darum gebiete ich dir, daß du ſolches thuſt.

V. 19. Wenn du auf deinem Acker geerndtet haſt, a) und einer Garben vergeſſen haſt auf dem Acker, ſo ſollt du nicht umkehren, dieſelbe zu holen b); ſondern ſie ſoll des Fremdlingen c), des Waiſen, und der Wittwen ſeyn, auf daß dich der Herr, dein Gott, ſegne in allen Werken deiner Hände.

a) 3 Moſ. 19, 9. — b) nicht —— holen; weil es die göttliche Providenz ſo haben wollte, daß der Eigenthümer dieſe Garbe vergeſſen mußte, damit ſie einem nothleidenden Armen zu Theil würde. — c) des Fremdlings, der unter dir wohnt, und keine eigenthümliche Grundſtücke, keine Erbfelder hat. —

V. 20. Wenn du deine Oelbäume haſt geſchüttelt, ſo ſollt du nicht nachſchütteln a): es ſoll des Fremdlingen, des Waiſen und der Wittwen ſeyn.

a) nachſchütteln; ſtoppeln. —

V. 21. Wenn du deinen Weinberg geleſen haſt, ſo ſollt du nicht nachleſen: es ſoll des Fremdlingen, des Waiſen und der Wittwen ſeyn.

V. 22. Und ſollt gedenken, daß du Knecht in Aegyptenland geweſen biſt a): darum gebiete ich dir, daß du ſolches thuſt.

a) daß du Knecht in Aeg. geweſen biſt, und dir es ebenfalls wohlgefiel, wenn dir die eingebornen Aegyptier eine Nachleſe verſtatteten. —

Das 25 Kapitel.

Noch mehr vermiſchte Geſetze: vom Ausſpruch der Richter; Maas der Leibesſtrafe unter den Iſraeliten; vom dreſchenden Ochſen; von der Leviratsehe; von unverſchämten Schiedsrichterinnen bey einer Schlägerey; vom richtigen Gewichte und Maas; Verordnung wegen künftiger Ausrottung der Amalekiter.

V. 1. Wenn ein Habder iſt zwiſchen Männern, ſo ſoll man ſie vor Gericht bringen, und ſie richten, und dem Gerechten a) recht ſprechen, und den Gottloſen b) verdammen.

a) dem Gerechten, d. i. dem, der Recht hat. — b) den Gottloſen; den Ungerechten, dem, der Unrecht hat. —

V. 2. Und ſo der Gottloſe a) Schläge verdienet hat, ſoll ihn der Richter heißen niederfallen b), und ſollen ihn vor ihm ſchlagen, nach der Maaße und Zahl ſeiner Miſſethat c).

a) D. i. derjenige, welcher Unrecht hat. — b) heißen niederfallen; hin auf die Erde legen laſſen. — c) D. i. je nachdem er viel oder wenig Schläge verdienet hat. —

V. 3. Wenn man ihm a) vierzig Schläge gegeben hat, ſo ſoll man ihn nicht mehr ſchlagen, auf daß nicht, ſo man mehr Schläge giebt, er zu viel geſchlagen werde, und dein Bruder ſcheuslich vor deinen Augen ſey b).

a) 2 Cor. 11, 24. — b) ſcheuslich —— ſey (werde). Die moſaiſchen Geſetze ſind überall ſehr wider die Verunſtaltung des menſchlichen Körpers. — Insbeſondere aber mildert dieſes Geſetz eine, wie es ſcheint, unter den Iſraeliten zuvor gewöhnlich geweſene Grauſamkeit in Anſehung

hung der Leibesſtrafen, die wir heutiges Tags noch unter den Türken finden, indem ſie einem nur mittelmäßigen Verbrecher oft 80 bis 100 Schläge geben, woran viele elendiglich ſterben. ═

V. 4. Du ſollt dem Ochſen, der da driſchet a), nicht das Maul verbinden b).

a) driſchet. Man hat im Morgenlande viererley Arten zu dreſchen, worunter eine dieſe iſt, daß ſie das Getraide auf einer auf dem Felde gemachten Tenne durch Ochſen, (heutiges Tags auch durch Pferde) austreten laſſen. — Von den vier morgenländiſchen Arten zu dreſchen ſ. unten bey Richt. 6, 11. c. ═ b) nicht das Maul verbinden; ihm keinen Maulkorb anlegen, oder ihm nicht verwehren, von dem Getraide bisweilen ein Maul voll zu nehmen. — Abermals ein Geſetz der Billigkeit auch gegen unvernünftige Thiere, die dem Menſchen durch ihre Dienſte nützlich ſind. Dieſes Geſetz ſetzt aber voraus, daß die Iſraeliten in Aegypten das Gegentheil geſehen haben, und es ohne Zweifel auch künftig ſelbſt gethan haben würden, wenn ſie zum wirklichen Beſitz von Paläſtina gekommen wären. Und ſo iſt es! — Denn ſo meldet uns Joh. Wild (Reiſebeſchreib. S. 155. f.): „In Aegypten „müſſen die Ochſen das Getraid aus„treten, denen das Maul und die „Augen verbunden werden, daß ſie „nicht ſehen und freſſen können." — So ſollen es die Iſraeliten nicht machen, ſondern auch gegen ein Vieh, das ihnen dienet, billig und erkenntlich ſeyn. ═

V. 5. Wenn Brüder bey einander wohnen, und einer ſtirbt ohne Kinder a), ſo ſoll des Verſtorbenen Weib nicht einen fremden Mann draußen b) nehmen, ſondern ihr Schwager c) ſoll ſie beſchlafen, und zum Weibe nehmen, und ſie ehelichen d).

a) Richtiger: ohne Sohn. ═ b) einen fremden Mann draußen, d. i. einen Mann, der aus einer andern Familie iſt. ═ c) ihr Schwager; ihres verſtorbenen Mannes Bruder. ═ d) Dies iſt die ſogenannte Leviratsehe, (Ehe mit dem Levir, oder des Mannes Bruder) von welcher Hr. R. Michaelis (Moſ. R. Th. 2. §. 98. S. 186. ff.) ausführlich gehandelt hat. — Moſes hat ſie nicht zuerſt verordnet, ſondern er fand ſie ſchon als eine uralte Sitte unter ſeinem Volk, die er zwar nicht billigte, auch nicht billigen konnte, doch aber auch voraus ſah, daß er ſie vergeblich verbieten würde; er erwies ſich alſo auch hier als kluger Geſetzgeber, indem er ſeinem Volk in dieſem alten Herkommen nachſah, es aber hier und da einſchränkte. — Wir finden das Recht der Leviratsehe ſchon zur Zeit des Juda 1 Moſ. 38, 8. ff. — Fragt man, wie ein ſo ſonderbares Recht habe aufkommen können? ſo iſt die Antwort: Es gründet ſich auf die unter jenen alten Völkern gewöhnlich geweſene Vielweiberey, wodurch, wie noch jetzo unter den Mongolen, die Frauensperſonen ſelten wurden, ſo, daß unter mehreren Brüdern, die nicht eben reich waren, um ſich Ausländerinnen zu kaufen, ſelten mehr als einer eine Frau bekommen konnte. Starb dieſer, ſo ward die hinterlaſſene Frau als ein vorzügliches Stück der Erbſchaft angeſehen, das an einen der Brüder des Verſtorbenen fiel. Dies ward nach und nach zum Rechte, welches die

die Brüder des Verſtorbenen ſowol, als die Wittwe zu behaupten ſuchten. — Und dieſe Leviratsehe, vor Moſis Zeit, war von der Art, daß (wie es ſcheint, ſ. 1 Moſ. 38, 8. 9.) alle Kinder dem erſten Mann der Frau zugerechnet wurden, und ihn beerbeten — und dieſe Ehe, nach dem Tode des Bruders, nothwendig vollzogen werden mußte, ſo, daß keine Auskunft war, wenn auch wirklich einer der nachlebenden Brüder zur Wittwe, und dieſe zu jenem keine Luſt gehabt haben ſollte. So ſcheint auch vor Moſen dieſe Ehe vollzogen worden zu ſeyn, wenn der verſtorbene Bruder mit ſeiner Frau auch wirklich Kinder gezeugt hatte. Dies alte Herkommen unter den Iſraeliten ſuchte Moſes aus Klugheit nicht abzuſchaffen, ſondern nur einzuſchränken; und dies that er, indem er verordnete, 1) daß die Leviratsehe nur in dem Fall Statt haben ſoll, wenn der älteſte Bruder ohne Sohn — ohne männliche Nachkommen ſtarb. Dies lehrt der Anfang dieſes fünften Verſes. 2) Daß unter den in der Leviratsehe erzeugten Kindern nur der erſtgeborne oder älteſte Sohn dem verſtorbenen Bruder zugerechnet wurde, und ihn beerbte. S. V. 6. Die übrigen Kinder gehörten dem eigentlichen Vater zu. 3) Daß auch einer, der zur Wittwe ſeines verſtorbenen Bruders keine Luſt hatte, von ſeiner Verbindlichkeit, ſie zu heirathen, auf gewiſſe Art loskommen konnte. (V. 7 - 10.) — Daß aber Moſes den unter den Iſraeliten vorhin ſchon üblich geweſenen Leviratsehen nicht blos aus Klugheit (weil ſich nicht leicht erwarten ließ, daß dieſes uralte Herkommen unter den Iſraeliten durch ein Geſetz abgeſchaft werden könne) Nachſicht habe angedeyhen laſſen, ſondern auch aus noch einem Grunde, der ſie ſogar gewiſſermaßen nützlich machte, ſo wenig ſie Moſes überhaupt auch billigen mochte, ſie verſtattet habe, werde ich unten beym V. 10. zu zeigen Gelegenheit bekommen. —

V. 6. Und den erſten Sohn, den ſie gebieret, ſoll er beſtätigen nach dem Namen ſeines verſtorbenen Bruders a), daß ſein Name nicht vertilget werde aus Iſrael b).

a) beſtätigen —— **Bruders**, d. i. er ſoll den Namen ſeines Onkels führen, und für deſſen Sohn angeſehen werden, und ihn folglich beerben. — b) daß ſein (nemlich des verſtorbenen Bruders) *Name nicht vertilget werde aus Iſrael*; (*ſein* Geſchlecht nicht ausſterbe). —

V. 7. Gefällets aber dem Manne nicht, daß er ſeine Schwägerinn nehme, ſo ſoll ſie, ſeine Schwägerinn, hinauf gehen unter das Thor a) vor die Aelteſten, und ſagen: Mein Schwager wegert ſich, ſeinem Bruder einen Namen zu erwecken b) in Iſrael, und will mich nicht ehelichen.

a) **unter das Thor**; wo man Gericht zu halten pflegte. S. oben bey Kap. 21, 19. a. — b) **Namen zu erwecken**; ſein Geſchlecht zu erhalten. —

V. 8. So ſollen ihn die Aelteſten der Stadt fordern a), und mit ihm reden. Wenn er denn ſtehet b) und ſpricht: Es gefället mir nicht, ſie zu nehmen,

a) **fordern**; vorfordern, (vor Gericht) citiren laſſen. — b) **ſtehet**, nemlich vor Gericht. —

V. 9. So ſoll ſeine Schwägerinn zu ihm treten vor den Aelteſten,

und

und ihm einen Schuh auszie- hen a) von ſeinen Füßen, und ihn anſpeyen b), und ſoll ant- worten c) und ſprechen: Alſo ſoll man thun einem jeden Man- ne, der ſeines Bruders Haus nicht erbauen will d).

a) **ihm einen Schuh ausziehen.** Es war unter den alten Hebräern ge- wöhnlich, daß, wenn man etwas an einen andern verkaufte, vertauſchte, oder es ihm ſonſt abtrat, man einen Schuh auszog, und ihn dem andern einhändigte, wie unten Ruth 4, 7. ausdrücklich gemeldet wird. — Mit den Leviratsehen nun war zugleich auch das Erbgut des verſtorbenen Bruders verbunden, welches dem andern Bruder, der deſſen Wittwe heirathete, zur Nutzung heimfiel, bis er einen Sohn zeugte, der es dann, wenn er mannbar worden war, in Beſitz nahm. Schlug nun einer die Leviratsehe aus: ſo begab er ſich dadurch zugleich ſeines Rechts auf das Erbgut ſeines verſtorbenen Bruders; deswegen zog ihm die Wittwe einen Schuh aus. — b) **ihn anſpeyen;** ins Geſichte ſpeyen. Andere überſetzen, allein, meines Erachtens, weniger richtig: „vor „ihm ausſpeyen.“ Es iſt wahr, das Ausſpeyen wird im Orient für ſehr ſchimpflich und für eine noch weit größere Schmach gehalten, als bey uns; (ſ. Harmars Beobacht. über den Orient Th. 3. S. 376. f.) allein einem ins Geſichte zu ſpeyen, iſt, natürlicher Weiſe, auch im Orient noch weit ſchimpflicher. — c) **ant- worten.** Beſſer: „alſo zu reden „anfangen.“ S. oben bey Kap. 21, 7. a. — d) **der ſeines Bruders Haus (Geſchlecht, Familie) nicht erbauen** (ihm keine Nachkommen verſchaffen) **will,** indem er ſich wei- gert, ſeine hinterlaſſene Wittwe zu heirathen. —

10 V. 10. Und ſein Name ſoll in Iſrael heißen, des Barfüßers Haus a).

a) **des Barfüßers Haus** (Fami- lie): — Ein Barfüßer iſt, dem zu Folge, was oben bey V. 9. a. be- merkt worden iſt, ſo viel, als einer, der Hab und Gut verkauft hat — mit dem es aufs Aeußerſte gekommen iſt — alſo kein Ehrentitel, ſondern ein Schimpfwort, womit jeder be- legt werden ſoll, der die Leviratsehe ausſchlägt. Und dieſen Titel ſoll er von Rechtswegen führen, ohne ſich darüber beklagen zu können. — Aus der Beſchimpfung, welche Mo- ſes auf die Ausſchlagung der Levi- ratsehe legt, ſollte man ſchließen, daß ſie Moſes entweder überhaupt gebilliget, oder ſie doch in einiger Rückſicht für nützlich gehalten habe. Das erſte iſt nicht zu glauben; das letztere aber wahrſcheinlich. — Mo- ſes hat verſchiedene Verordnungen gemacht, welche dahin zielten, un- ter den einzelnen Familien der Iſrae- liten, in Anſehung des Vermögens, ſo viel als möglich, eine Gleichheit zu erhalten, damit nicht einige zu arm, und andere zu reich und mäch- tig, und mit der Zeit für den Staat fürchterlich werden möchten. Dieſen Zweck beförderte vorzüglich die mo- ſaiſche Verordnung des Jubeljahrs, und eben dazu waren auch die Levi- ratsehen beförderlich. Denn wenn einer ohne Kinder ſtarb: ſo würde ſein Erbgut an den Bruder des Ver- ſtorbenen gefallen ſeyn, der oh- nehin ſchon ein Erbgut hatte; er würde alſo gedoppelt reich worden ſeyn. Dies hinderte aber die Levi- ratsehe. Denn mußte er die Witt- we des verſtorbenen Bruders heira- then,

then und zeugte Kinder mit ihr: ſo ward darunter der erſte Sohn für den Sohn ſeines verſtorbenen Onkels angeſehen, den er repräſentirte und ſein Erbgut in Beſitz nahm. —— Dieſer Nutzen, den die Leviratsehen hatten, daß nemlich unter den Familien, in Anſehung der Güter und des Vermögens überhaupt, eine Gleichheit dadurch mit erhalten wurde, und das Vorurtheil, das die Iſraeliten vor dieſes alte Herkommen haben mochten, bewegte Moſen, den Iſraeliten hierinnen Nachſicht zu verſtatten. —

V. 11. Wenn ſich zween Männer mit einander haddern a), und des einen Weib läuft zu, daß ſie ihren Mann errette von der Hand deß, der ihn ſchläget, und ſtrecket ihre Hand aus, und ergreifet ihn b) bey ſeiner Schaam c),

a) haddern; ſchlagen. — b) ihn, nemlich den andern Mann, der über ihren Mann die Oberhand zu behalten ſchien. — c) Daß die iſraelitiſchen Weiber oft Schiedsrichterinnen zwiſchen zween ſich balgenden Männern abgeben mochten, habe ich bereits oben bey 2 Moſ. 21, 22. bemerkt. —— Und aus unſrer Stelle ſehen wir, daß ſie dabey bisweilen auch die Schamhaftigkeit verletzet, und damit umgegangen, den Feind ihres Mannes, durch eine Zerdrückung, zum Beyſchlaf untüchtig zu machen, welches freylich für einen Iſraeliten, der in eine zahlreiche Familie den größten Theil ſeines Glücks und ſeiner Ehre ſetzte, das größte Unglück und die größte Schmach war. Die moſaiſchen Geſetze verboten aber auch jede Untüchtigmachung zum Beyſchlaf ausdrücklich. Vergl. Kap. 23, 1. —

V. 12. So ſollt du ihr die Hand abhauen, und dein Auge ſoll ihr nicht verſchonen.

V. 13. Du ſollt nicht zweyerley Gewicht in deinem Sack a), groß und klein b), haben.

a) Sack; Taſche. — b) groß und klein; großes, oder vollwichtiges, womit du einkaufeſt, und kleines oder leichtes, wornach du verkaufeſt. — Vergl. 3 Moſ. 19, 36. Ezech. 45, 10. —

V. 14. Und in deinem Hauſe ſoll nicht zweyerley Scheffel, groß und klein, ſeyn.

V. 15. Du ſollt ein völlig und recht Gewicht, und einen völligen und rechten Scheffel haben, auf daß dein Leben lange währe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

V. 16. Denn wer ſolches thut, der iſt dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel, wie alle, die übel thun a).

a) wie alle, die übel thun, d. i. wie jeder andere Uebelthäter und Laſterhafte. —

V. 17. Gedenke, was dir die a) Amalekiter thäten auf dem Wege, da ihr aus Aegypten zoget:

a) 2 Moſ. 17, 8. ꝛc. —

V. 18. Wie ſie dich angriffen auf dem Wege, und a) ſchlugen deine hinterſten, alle die Schwachen b), die dir hinten nachzogen, da du müde und matt wareſt; und fürchteten Gott nicht c).

a) Joſ. 10, 19. — b) die Schwachen — Kranken und Müden, die eben deswegen nicht ſo munter, wie die übrigen Iſraeliten, marſchiren konnten. — c) ſcheueten ſich vor

Gott nicht, als welchem dieſer eben ſo ungerechte, als hinterliſtige und ehrloſe Angrif unmöglich gefallen konnte. —

V. 19. Wenn nun der Herr, dein Gott, dich zur Ruhe bringet von allen deinen Feinden umher im Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt zum Erbe einzunehmen, ſo a) ſollt du das Gedächtniß der Amalekiter austilgen unter dem Himmel. Das vergiß nicht b).

a) 1 Sam. 15, 2. 3. — b) vergiß ihr unedles Betragen nicht; räche es durch ihre Ausrottung, wenn du anders, auch künftig, nicht mehr dergleichen Hinterliſt von einem ſo hämiſchen Volke erfahren willſt. —

Das 26 Kapitel.

Von den Erſtlingen der Feldfrüchte und dem Zehenten; Ermahnung an die Iſraeliten, alle dieſe Gebote zu halten.

V. 1. Wenn du ins Land kommſt, das dir der Herr, dein Gott, zum Erbe a) geben wird, und nimmſts ein, und wohneſt drinnen,

a) Erbe; eigenthümlichen Beſitz. —

V. 2. So a) ſollt du nehmen allerley erſte Früchte des Landes, die aus der Erden kommen, die der Herr, dein Gott, dir giebt, und ſollt ſie in einen Korb legen, und hingehen an den Ort, den der Herr, dein Gott, erwählen wird, daß ſein Name daſelbſt wohne.

a) 2 Moſ, 23, 19. 3 Moſ. 2, 14. 5 Moſ. 16, 10. —

V. 3. Und ſollt zu dem Prieſter kommen, der zu der Zeit da iſt, und zu ihm ſagen: „Ich bekenne heute dem Herrn, deinem Gott, daß ich kommen bin in das Land, das der Herr unſern Vätern geſchworen hat, uns zu geben a).“

a) wie ich denn hier die Erſtlinge, welche dieſes Land für dies Jahr getragen, zur Dankbarkeit Gott darbringe. —

V. 4. Und der Prieſter ſoll den Korb nehmen von deiner Hand, und vor dem Altar des Herrn, deines Gottes, niederſetzen.

V. 5. Da ſollt du antworten a) und ſagen vor dem Herrn, deinem Gott: „Die Syrer wollten meinen Vater umbringen b): der zog hinab in Aegypten, und war daſelbſt ein Fremdling mit geringem Volk c), und ward daſelbſt ein groß, ſtark und viel Volk d)

a) antworten Beſſer: „(alſo) „zu reden anfangen.“ S. oben bey Kap. 21, 7. a. — Kap. 25, 9. c. — b) die Syrer — umbringen. Richtiger: „Mein Vater war ein „(als Nomade, mit ſeiner Vieh„heerde) herumirrender Syrer.“ Dieſe Ueberſetzung begünſtiget das Arabiſche. — Jakob, der eigentliche Stammvater der Iſraeliten, war, indem er Abrahams Enkel war, ein Syrer, oder beſtimmter zu reden, ein Meſopotamier, und hielt ſich ſelbſt lange Zeit, da er vor ſeinem Bruder Eſau flüchtig werden mußte, in Meſopotamien, oder demjenigen Syrien, welches zwiſchen den beyden Flüſſen Euphrath und Tiger lag, bey ſeiner Mutter Bruder, dem Laban, (der 1 Moſ. 31, 24. ebenfalls ein Syrer genannt wird) auf; hatte aber

aber auch da keine bleibende Stätte, ſondern kehrte wieder nach Canaan zurück. Die Geſchichte ſtehet 1 Moſ. 27 , 33. —— Andere überſetzen: „Mein Vater, ein dem Verderben „naher Syrer, zog ꝛc.“ — Möglich, in Anſehung der Sprache und der Sache ſelbſt, wäre dieſe Ueberſetzung; denn zur Zeit jener in Paläſtina einreißenden Hungersnoth war Jakob mit ſeiner Familie wirklich in Lebensgefahr. Vergl. 1 Moſ. 41, 54 - 57. mit 1 Moſ. 42, 2. K. 43, 1. 2. —— Es ſchickt ſich auch dieſe Ueberſetzung zu den unmittelbar folgenden Worten; ich überlaſſe alſo die Wahl unter beyden Ueberſetzungen, den Leſern. c) mit geringem Volk. Vergl. Kap. 28, 62. 1 Moſ. 34, 30. Kap. 46, 27. 2 Moſ. 1, 5. d) ein groß — Volk. Vergl. 2 Moſ. 1, 7. 9. 11. ſonderlich 2 Moſ. 12, 37. b.

V. 6. Aber die Aegypter handelten uns übel, und zwungen a) uns, und legten einen harten Dienſt auf uns.

a) zwungen; drückten.

V. 7. Da a) ſchrieen wir zu dem Herrn, dem Gott unſerer Väter, und der Herr erhörete unſer Schreyen, und ſahe unſer Elend, Angſt und Noth:

a) 2 Moſ. 2, 23. 24.

V. 8. Und führete uns aus Aegypten mit mächtiger Hand, und ausgerecktem Arm, und mit großem Schrecken a), durch Zeichen und Wunder.

a) Schrecken; Furcht; in Anſehung der Aegyptier.

V. 9. Und brachte uns an dieſen Ort, und gab uns dies a) Land, da Milch und Honig innen fleußt.

a) 2 Moſ. 3, 8. c.

V. 10. Nun bringe ich die erſten Früchte des Landes, die du, Herr, mir gegeben haſt.“ Und ſollſt ſie laſſen a) vor dem Herrn, deinem Gott, und anbeten vor dem Herrn, deinem Gott,

a) laſſen; niederlegen.

V. 11. Und a) frölich ſeyn über allem Gute, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat, und deinem Hauſe; du und der Levit, und der Fremdling, der bey dir iſt.

a) Kap. 16, 11. 14.

V. 12. Wenn a) du alle Zehenten deines Einkommens zuſammen bracht haſt b) im dritten Jahr, das iſt ein Zehenten-Jahr, ſo ſollt du dem Leviten, dem Fremdlingen, dem Waiſen und der Wittwen geben, daß ſie eſſen in deinem Thore c), und ſatt werden.

a) Kap. 14, 28. — b) ſo, daß du nichts mehr davon ſchuldig bleibeſt, ſondern deinen Zehenten vollkommen entrichteſt. — Dieſer zweyte Zehenten, der zu Opfermahlzeiten und andern wohlthätigen Gaſtgeboten verwendet werden mußte, konnte wol nicht in jedem Jahr völlig abgetragen werden. „Denn (ſchreibt Hr. R. Michaelis hiebey) wenn man gehindert ward, auf das letzte Feſt im Jahr (das Lauberhüttenfeſt) zu gehen: oder die Früchte erſt nach dem Lauberhüttenfeſte reif wurden, oder doch erſt nach demſelben gezehntet werden konnten: (ein Fall, der im nördlichen Paläſtina, wegen der Nachbarſchaft des Berges Libanon, oft eintrat) ſo konnten die Zehnten nicht in eben demſelben Jahr völlig zu Opfermahlen angewandt werden, ſondern es blieb noch etwas davon unab-

unabgetragen in das folgende Jahr übrig. Hierüber ſoll nun im dritten Jahr Abrechnung gehalten, und der ganze Ueberreſt der Zehnten, den man nicht zum Altar bringen kann, zu Hauſe, in wohlthätigen Mahlzeiten, mit Wittwen, Waiſen, Leviten u. ſ. f. verzehret werden. — c) in deinem Thore, d. i. innerhalb deiner Stadt. —

V. 13. Und ſollt ſprechen vor dem Herrn, deinem Gott: Ich habe bracht, das geheiligt iſt, aus meinem Hauſe, und habs gegeben den Leviten, den Fremdlingen, den Waiſen und den Wittwen, nach alle deinem Gebote, das a) du mir geboten haſt: Ich habe deine Gebote nicht übergangen, noch vergeſſen.

a) Kap. 14, 27. ꝛc. —

V. 14. Ich habe nicht davon geſſen in meinem Leide a), und habe nicht davon gethan in Unreinigkeit b). Ich habe nicht zu den Todten davon gegeben c). Ich bin der Stimme des Herrn, meines Gottes, gehorſam geweſt, und habe gethan alles, wie du mir geboten haſt.

a) nicht — Leide, d. i. wenn ich trauerte. Denn jede Trauer verunreinigte. — b) und — Unreinigkeit, d. i. nichts davon zu ſonſt irgend einem unreinen Gebrauch verwendet. — c) nicht davon gegeben, d. i. keine Leichenmahlzeiten davon ausgerichtet. Die Leichenmahlzeiten unter den Hebräern richteten Freunde der Leidtragenden aus, aus der Abſicht, um ihnen einige Zerſtreuung zu machen und ſie aufzurichten, wie ihnen denn vorzüglich der ſogenannte Troſtbecher vorgeſetzt wurde. Weil aber alles, was auf einen Todten eine Beziehung hatte, levitiſch verunreinigte: ſo durfte nothwendiger Weiſe kein Gott geheiligter Zehenten zu dieſen Leichenmahlzeiten verwandt werden. —

V. 15. a) Siehe herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel, und ſegne dein Volk Iſrael, und das Land, das du uns gegeben haſt, wie du unſern Vätern geſchworen haſt, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt.

a) Eſ. 63, 15. —

V. 16. Heutiges Tages a) gebeut dir der Herr, dein Gott, daß du b) thuſt nach allen dieſen Geboten und Rechten, daß du ſie halteſt, und darnach thuſt von ganzem Herzen, und von ganzer Seele.

a) heute; an dieſem heutigen Tage. — b) K. 6, 5. —

V. 17. Dem Herrn haſt du heute geredet a), daß er dein Gott ſey, daß du b) in allen ſeinen Wegen wandelſt, und halteſt ſeine Geſetze, Gebote und Rechte, und ſeiner Stimme gehorcheſt.

a) geredet; mit ihm dieſen Bund aufgerichtet. — b) (und dagegen) daß du (auf deiner Seite) in allen ꝛc. —

V. 18. Und der Herr hat dir heute geredet a), daß du ſein eigen Volk ſeyn ſollt, wie er dir geredt hat, daß du b) alle ſeine Gebote halteſt.

a) geredet; auf ſeiner Seite zugeſagt ꝛc. — b) daß du; oder: „Wenn du nur.“ —

V. 19. Und er dich das Höheſte a) mache, und du gerühmet, ge-

preiſet, und geehret werdeſt über alle Völker, die er gemacht hat, daß du dem Herrn, deinem Gott, ein heilig b) Volk ſeyeſt, wie er geredt hat.

a) das Höheſte; zum höchſten, vornehmſten Volk. — b) heilig; ein herrliches, ganz beſonderes. —

Das 27 Kapitel.

Aufzurichtende Denkſteine, in welche das Geſetz eingegraben werden ſoll; Ausſprechung des Fluchs und Segens, über die Uebertreter oder Beobachter der göttlichen Geſetze.

V. 1. Und Moſe ſammt den Aelteſten Iſrael gebot dem Volk, und ſprach: Behaltet alle Gebote, die ich euch heute gebiete.

V. 2. Und zu der Zeit, wenn ihr über den Jordan gehet ins Land, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, ſollt du große Steine aufrichten, und ſie mit Kalk tünchen a),

a) mit Kalk tünchen, nachdem (V. 3.) das Geſetz in dieſe Steine eingegraben worden. Dies thaten die Alten aus der Abſicht, damit die in den Stein gegrabene Schrift deſto dauerhafter ſeyn und auf die ſpäteſte Nachwelt kommen möchte. So lang die in Stein gegrabene Schrift mit Kalk überzogen blieb, war ſie freylich unſichtbar; man hatte ſie aber auch nicht ſowol für die gegenwärtig lebenden Menſchen, als für die Nachwelt eingegraben. — Der Kalk erhielt nun die Schrift unverſehrt, indem er ſie wider das Wetter und überhaupt wider alle Beſchädigungen ſchützte. Fiel nun endlich, vielleicht erſt nach Jahrhunderten, der Kalk von den Steinen herunter: ſo erſchien die Schrift als ganz neu, die ohnfehlbar ſchon verloſchen geweſen ſeyn würde, wenn ſie nicht mit Kalk überzogen geweſen wäre. Es kam alſo die Schrift wol gerade zu einer ſolchen Zeit erſt zum Vorſchein, da man ihres Unterrichts bedurfte. — Zu Moſis und Joſuä Zeit waren alle Gebote Gottes unter den Iſraeliten allgemein bekannt; allein es war möglich, daß nach einigen Jahrhunderten eine eben ſo allgemeine Unwiſſenheit in der Religion des wahren Gottes einriß, wo die etwa noch übrigen wenigen Verehrer des wahren Gottes, die Grundſätze dieſer wahren Religion ſuchten. Für dieſe mußte es ein glücklicher Zufall ſeyn, wenn ſich übertünchte Steine entlarvten, und ihnen die göttlichen Geſetze vollkommen deutlich darſtellten. Moſes ſorgt alſo hier für die Nachwelt in Abſicht auf die Erhaltung der wahren Religion. —

V. 3. Und darauf ſchreiben alle Worte dieſes Geſetzes, wenn du hinüber kommeſt, auf daß du kommeſt a) ins Land, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt, wie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet hat.

a) wenn du hinüber kommeſt (über den Jordan geheſt), auf daß du ꝛc. um in das Land zu kommen. —

V. 4. Wenn ihr nun über den Jordan gehet, ſo ſollt ihr ſolche Steine aufrichten, [davon ich euch heute gebiete,] auf dem Berge Ebal a), und mit Kalk tünchen.

a)

a) Ebal. Der hebräiſch-ſamaritaniſche Text des Pentateuchs lieſet dafür Griſim oder Garizim. Es ſind zween einander gegen über liegende Berge, zwiſchen welchen, und zwar am Fuß des Berges Griſim, in einem etwa 3000 Schritte langen und 500 bis 1000 Schritte breitem Thal, die Stadt Nabolos (Naplusa, welches das alte Sichem iſt, oder doch ehemals in dieſer Gegend ſtund) liegt. Der Berg Griſim liegt gegen Süden, und der Berg Ebal gegen Norden. Jener, weil er gegen Norden ſiehet, und durch ſeinen eignen Schatten vor der Sonnenhitze geſichert iſt, iſt fruchtbar, reich an Quellen, und heutiges Tags mit Olivenbäumen und Weinſtöcken beſetzt, und fällt ſehr ſchön ins Auge. Der Ebal hingegen, der gegen Süden ſiehet und der Sonnenhitze ausgeſetzt iſt, iſt ein unfruchtbarer, rauher, nackter Fels. (Vergl. Büſchings Erdbeſchr. Th. 5. Abth. 1. S. 407. f.) -- Die Leſeart des hebräiſchen Textes (Ebal) iſt die richtige, die ſamaritaniſche Leſeart hingegen eine Correctur der Samaritaner. In meinem „Lehrbuch der biblſchen Kritik des A. T." welches nun auch unter die Preſſe kommen wird, habe ich ausführlich hiervon gehandelt.

V. 5. Und ſollt a) daſelbſt dem Herr, deinem Gott, einen ſteinern Altar bauen, darüber kein Eiſen fähret.

a) 2 Moſ. 20, 25. ꝛc.

V. 6. Von ganzen a) Steinen, ſollt du dieſen Altar dem Herrn, deinem Gott, bauen, und Brandopfer darauf opfern b) dem Herrn, deinem Gott,

a) ungehauenen. b) opfern. Die Iſraeliten ſollen hier mit Gott einen feyerlichen Bund errichten. Bey Bündniſſen aber mußten Thiere geſchlachtet werden. (S. oben bey 1 Moſ. 15, 10. a. und b. Kap. 21, 27. a. --- Dies ſoll nun auch hier geſchehen, nur ſollen die geſchlachteten Thiere zu Opfern verwandt werden.

V. 7. Und ſollt Dankopfer opfern, und daſelbſt eſſen a) und frölich ſeyn vor dem Herrn, deinem Gott.

a) eſſen, nemlich von dem Opfermahlzeiten.

V. 8. Und ſollt auf die Steine alle Worte dieſes Geſetzes ſchreiben, klar und deutlich.

V. 9. Und Moſe ſammt den Prieſtern und Leviten, redeten mit dem ganzen Iſrael, und ſprachen: Merk und höre zu, Iſrael: Heute dieſes Tages biſt du ein Volk worden des Herrn, deines Gottes:

V. 10. Daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorſam ſeyſt, und thuſt nach ſeinen Geboten und Rechten, die ich dir heute gebiete.

V. 11. Und Moſe gebote dem Volke deſſelben Tages, und ſprach:

V. 12. Dieſe ſollen ſtehen auf a) dem Berge Griſim, zu ſegnen das Volk b), wenn ihr über den Jordan gangen ſeyd, Simeon, Levi, Juda, Iſaſchar, Joſeph und Benjamin.

a) auf; richtiger: an dem Berg Griſim. —— Denn ſechs Stämme, oder die Hälfte der Iſraeliten konnte unmöglich auf dem Berg Griſim ſtehen. Das im Original ſtehende Wörtchen kann auch an, bey oder neben bedeuten. Alſo an den Berg Griſim mußte die eine Hälfte der

Iſraeliten treten. — b) zu ſegnen das Volk, d. i. mit Amen! oder: Es geſchehe alſo — zu antworten, wenn die Prieſter über die Beobachter der Gebote Gottes den Segen ausſprachen. —

V. 13. Und dieſe ſollen ſtehen auf a) dem Berge Ebal zu fluchen b): Ruben, Gad, Aſſer, Sebulon, Dan und Naphthali.

a) auf; an, bey. — b) zu fluchen, d. i. die andern ſechs Stämme ſollen bey dem Berg Ebal treten, und mit Amen! oder: Es geſchehe alſo! antworten, wenn die Prieſter den Fluch über die Uebertreter der Gebote Gottes ausſprechen, wie wir nemlich von V. 15. an, leſen. Eben auf dieſe Art ſoll auch der Segen ausgeſprochen werden: Geſegnet ſey, wer ꝛc. worauf die an dem Berg Griſim ſtehenden ſechs Stämme mit einem lauten Amen antworten mußten. — Dieſe Antwort war die Zuſage der Iſraeliten bey dem mit Gott zu errichtenden Bund.

V. 14. Und die Leviten a) ſollen anheben, und ſagen zu jedermann von Iſrael, mit lauter Stimme:

a) die Leviten; darunter ſind hier die Prieſter, die Leviten waren, zu verſtehen. S. unten Joſ. 8, 33. — Dieſe traten mitten in das zwiſchen den beyden Bergen befindliche Thal, bey der Bundeslade. —

V. 15. Verflucht ſey a), wer einen Götzen oder gegoſſen Bild machet, einen Gräuel des Herrn, ein Werk der Werkmeiſter Hände b), und ſetzet es verborgen c): und alles Volk ſoll antworten und ſagen: Amen d)!

a) Moſes giebt von hier an nur eine Probe, wie der Fluch ausgeſprochen werden ſoll. Denn die Gebote, die Moſes hier nur zum Beyſpiel nimmt, ſind es weder alle, die Gott geboten hat, noch gerade die Vornehmſten. Ich glaube daher, es ſey nicht der Sinn, daß nur über dieſe wenige Gebote der Fluch oder Segen ausgeſprochen werden ſoll, ſondern über alle — nur aber auf die hier angezeigte Art — nach dieſem Modell. — b) d. i. einen endlichen Gott, der ſein Daſeyn einem Künſtler zu danken hat, — alſo unmöglich Gott ſeyn kann. — c) jetzet es verborgen, d. i. wenn auch gleich nicht öffentlich, ſondern nur heimlich Abgötterey damit getrieben wird. — d) Amen! d. i. Ja! — Es geſchehe alſo. —

V. 16. Verflucht ſey, wer a) ſeinem Vater oder Mutter fluchet: und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) 2 Moſ. 21, 17. ꝛc. —

V. 17. Verflucht ſey, wer a) ſeines Nächſten Gränze engert: und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) Kap. 19, 14. —

V. 18. Verflucht ſey, wer einen Blinden irren machet a) auf dem Wege: und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) irren machet; irre führet. Vergl. 3 Moſ. 19, 14. —

V. 19. Verflucht ſey, wer das Recht des a) Fremdlingen, des Waiſen und der Wittwen beuget b): und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) 2 Moſ. 22, 21. ꝛc. — b) beuget; verdrehet. —

V. 20. Verflucht ſey, wer bey ſeines Vaters Weibe a) liegt, daß

daß er aufdecke den Fittich b) ſeines Vaters: und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) Vaters Weibe, d. i. bey ſei‑ Stiefmutter. Kap. 22, 30. = b) Fittich; die (Bett‑) Decke. =

V. 21. Verflucht ſey, wer irgend bey a) einem Viehe liegt: und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) 3 Moſ. 18, 23. ꝛc. =

V. 22. Verflucht ſey, wer bey a) ſeiner Schweſter liegt, die ſeines Vaters oder ſeiner Mutter Tochter b) iſt: und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) 3 Moſ. 18, 9. = b) die — Tochter, d. i. die von väterlicher oder mütterlicher Seite ſeine leibliche Schweſter iſt. =

V. 23. Verflucht ſey, wer bey ſeiner Schwieger a) liegt: und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) Schwiegermutter. =

V. 24. Verflucht ſey, wer ſeinen Nächſten heimlich ſchläget a): und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) ſchläget; todtſchläget. 4 Moſ. 35, 20. ff. =

V. 25. Verflucht ſey, wer geſchenkt nimmt, daß er die Seele des unſchuldigen Blutes ſchläget a): und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) daß er — ſchläget; um unſchuldiges Blut zu vergießen. 2 Moſ. 23, 8. =

V. 26. Verflucht ſey, wer nicht alle Worte dieſes Geſetzes erfüllet, daß er darnach thue a): und alles Volk ſoll ſagen: Amen.

a) Nachdem alle Gebote einzeln wiederholt worden: ſo ſoll zum Beſchluß noch dieſes hinzugeſetzt werden. =

Das 28 Kapitel.

Segen über die Beobachter — Fluch über die Uebertreter der Gebote Gottes.

V. 1. Und wenn a) du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen wirſt, daß du halteſt und thuſt alle ſeine Gebote, die ich dir heute gebiete, ſo wird dich der Herr, dein Gott, das Höheſte b) machen über alle Völker auf Erden.

a) 3 Moſ. 26, 3. = b) K. 26, 19. a. =

V. 2. Und werden über dich kommen alle a) dieſe Segen, und werden dich treffen, darum, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, biſt gehorſam geweſt.

a) K. 14, 29. K. 23, 20. =

V. 3. Geſegnet wirſt du ſeyn in der Stadt; geſegnet auf dem Acker a).

a) Acker; Felde. Alles, was du zu Hauſe oder auf dem Felde vornimmſt, wird wohl gedeyhen. Alle deine Arbeit wird Gott ſegnen. =

V. 4. Geſegnet wird ſeyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochſen, und die Früchte deiner Schaafe.

V. 5. Geſegnet wird ſeyn dein Korb a), und dein Uebriges b).

a) dein Korb, worinnen du, zur Erndtezeit deine Früchte einſammelſt. Du wirſt reiche Obſterndten halten, Weintrauben, Oliven, Datteln und anderes Obſt in Menge bauen. = b) dein Uebriges. Richtiger: „dein Backnapf; Backtrog. S. oben bey 2 Moſ. 12, 34. b. —

Auch reichliche Getraideerndten wirſt du halten und folglich fleißig backen können. —

V. 6. Geſegnet wirſt du ſeyn, wenn du eingeheſt, geſegnet, wenn du ausgeheſt a).

a) d. i. Alle deine Unternehmungen werden mit Segen und Glück begleitet ſeyn. —

V. 7. Und der Herr wird deine Feinde, die ſich wider dich auflehnen, vor dir ſchlagen: Durch einen Weg ſollen ſie ausziehen wider dich; und durch ſieben a) Wege vor dir fliehen.

a) ſieben, d. i. viele. (1 Moſ. 33, 3. b. Kap 4, 15, 24. 3 Moſ. 26, 18, 21) Der Sinn iſt: Sie ſollen in der größten Unordnung vor dir die Flucht nehmen. —

V. 8. Der Herr wird gebieten dem Segen, daß er mit dir ſey in deinem Keller a), und in allem, das du vornimmſt, und wird dich ſegnen in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.

a) Keller. Was der ſeel. Luther durch Keller und Scheunen überſetzt, bedeutet eigentlich Höhlen oder Gruben in der Erde, welches die Kornböden der Morgenländer ſind. Sie mauern ſie bisweilen inwendig aus, oder belegen den Boden und die Seiten mit Stroh, bisweilen wölbt man ſie oben, bedeckt die Oefnung mit einem Stein, ſchüttet Erde darüber, ſo daß kein Fremder eine Spur davon entdecket. — Man ſchüttet darinen das Getraide auf. In Kriegszeiten flüchtet man ſonſt auch allen Vorrath, Kleider, Meublen, Lebensmittel von allerley Art, dahin, und ſie ſind daſelbſt ſicherer, als in eiſernen Kiſten, weil ſie der Feind ſo leicht nicht entdecken kann. — (Vergl. Beobacht. über den Or. Th. 2. S. 458 ff.) Hier hat man blos an dergleichen Vorrathsgruben zu denken, in ſo fern man Getraide darinnen aufſchüttet; Getraidebehälter. — Dieſe wird Gott durch ſeinen Segen füllen, wenn ihm die Iſraeliten gehorſam ſind. Vergl. 3 Moſ. 25, 21. —

V. 9. Der Herr wird dich ihm zum heiligen Volk aufrichten a), wie er dir geſchworen hat, darum, daß du die Gebote des Herrn, deines Gottes, hälteſt, und wandelſt in ſeinen Wegen.

a) aufrichten; beſtätigen, — immer ſein Lieblingsvolk ſeyn laſſen. — 2 Moſ. 19, 5. —

V. 10. Daß alle Völker auf Erden werden a) ſehen, daß du nach dem Namen des Herrn genennet biſt b), und werden ſich vor dir fürchten.

a) Aus deinen Siegen über alle deine Feinde, und überhaupt aus deinem blühenden Glück. — b) daß du — biſt; daß du mit Recht das Volk Gottes heißeſt. —

V. 11. Und der Herr wird machen, daß du Ueberfluß an Gütern haben wirſt, an der Frucht deines Leibes a), an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Ackers, in dem Lande, das der Herr deinen Vätern geſchworen hat, dir zu geben.

a) d. i. an Kindern — zahlreichen Nachkommen, worein die Iſraeliten einen großen Theil ihres Glücks ſetzten. —

V. 12. Und der Herr wird dir ſeinen guten a) Schatz aufthun, den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu ſeiner Zeit b); und daß er ſegne alle

Werke

Werke deiner Hände. Und du wirſt c) vielen Völkern leihen: du aber wirſt von niemand borgen d).

a) guten; reichhaltigen. — b) Regen — zu ſeiner (zu rechter) Zeit, ſonderlich den ſo nöthigen Früh- und Spatregen, wovon die Fruchtbarkeit dieſes Landes abhängt (5 Moſ. 11, 14.) S. oben bey 3 Moſ. 26, 4. a. — c) von deinem Ueberfluß. — d) Wirſt nicht nöthig haben, von andern Völkern zu borgen. —

V. 13. Und der Herr wird dich zum Haupte a) machen, und nicht zum Schwanz b); und wirſt oben ſchweben, und nicht unten liegen: darum, daß du gehorſam biſt den Geboten des Herrn, deines Gottes, die ich dir heute gebiete, zu halten und zu thun.

a) zum Haupte; zum vorzüglichſten, mächtigſten Volk, dem alle andere nachſtehen müſſen. — b) nicht zum Schwanz, wirſt nicht als ein unbedeutender Anhang einer andern Nation angeſehen werden — dich nicht unter andern Völkern verlieren, ſondern immer ein ſehr in die Augen fallendes Volk ſeyn. —

V. 14. Und daß du nicht weicheſt von irgend einem Worte, das ich euch heute gebiete, weder zur Rechten noch zur Linken, und andern Göttern nachwandelſt, ihnen zu dienen.

V. 15. Wenn a) du aber nicht gehorchen wirſt der Stimme des Herrn, deines Gottes, daß du halteſt und thuſt alle ſeine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete, ſo werden alle dieſe Flüche über dich kommen, und dich treffen.

a) 3 Moſ. 26, 14. Klagl. 2, 17. Dan. 9, 11. Mal. 2, 2. —

V. 16. Verflucht wirſt du ſeyn in der Stadt, verflucht auf dem Acker.

V. 17. Verflucht wird ſeyn dein Korb, und dein Uebriges.

V. 18. Verflucht wird ſeyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Ochſen, und die Frucht deiner Schaafe.

V. 19. Verflucht wirſt du ſeyn, wenn du eingeheſt, und verflucht, wenn du ausgeheſt.

V. 20. Der Herr wird unter dich ſenden Unfall, Unrath und Unglück a) in allem b), das du vor die Hand nimmeſt, das du thuſt, bis du vertilget werdeſt, und bald untergeheſt um deines böſen Weſens willen, daß du mich verlaſſen haſt.

a) Unfall, Unrath und Unglück. Beſſer: „Fluch, Schrecken (vor jedem Feind) und Schande.“ — b) Richt. 2, 15. —

V. 21. Der Herr wird dir die Sterbedrüſe anhangen a), bis daß er dich vertilge in dem Lande, dahin du kommeſt, daſſelbe einzunehmen.

a) dir die Sterbedrüſe anhangen; die Peſt dich verfolgen laſſen. —

V. 22. Der Herr wird dich ſchlagen mit Schwulſt, Fieber, Hitze, Brunſt, Dürre, giftiger Luft und Geelſucht a), und wird dich verfolgen, bis er dich umbringe.

a) Schwulſt — Geelſucht. Die im Original ſtehenden vier erſten Worte ſind Namen gewiſſer Krankheiten, die ſich zum Theil nicht beſtimmen laſſen. Was Luther durch

Schwulſt überſetzt, iſt vielmehr die Auszehrung oder Schwindſucht. Unter dem andern iſt das hitzige Fieber zu verſtehen. Das dritte und vierte Wort aber iſt ungewiß. Einige verſtehen Entzündung, Stick- oder Schlagflüſſe ꝛc. darunter; es iſt aber bloße Vermuthung. Die drey letzten Worte bedeuten dreyerley Arten von Mißwachs, der ſonſt öfters den Iſraeliten als Strafe ihres Ungehorſams angekündiget wird: „Dürre, Roſt, Brandkorn,“ wie Hr. R. Michaelis überſetzt. ═

V. 23. Dein Himmel, der über deinem Haupte iſt, wird ehern a) ſeyn, und die Erde unter dir eiſern b).

a) ehern; kupfern — wie hartes Kupfer ſeyn; keinen befruchtenden Regen fallen laſſen. ═ b) eiſern, ſo hart — ſo wenig fruchtbar, als Eiſen. ═

V. 24. Der Herr wird deinem Lande Staub und Aſche a) für Regen geben vom Himmel auf dich, bis du vertilget werdeſt.

a) Staub und Aſche (Sand). Der Sinn iſt: Es ſoll an gar keinen Regen zu denken ſeyn. Es ſoll nichts aus der Luft hernieder fallen, als Staub und Sand, den der Wind in die Höhe getrieben hat — aber kein Regen. ═

V. 25. Der Herr wird dich vor deinen Feinden ſchlagen: Durch einen Weg wirſt du zu ihnen aufziehen, und durch ſieben Wege wirſt du vor ihnen fliehen a), und wirſt zerſtreuet werden unter alle Reiche auf Erden b).

a) S. oben bey V. 7. a. ═ b) wirſt dich unter andern Völkern verlieren. ═

V. 26. Dein Leichnam wird eine Speiſe ſeyn allem Gevögel des Himmels, und allem Thiere auf Erden, und niemand wird ſeyn, der ſie ſcheuchet.

V. 27. Der Herr wird dich ſchlagen mit Drüſen Aegypti a), mit Feigwarzen, mit Grind und Krätze, daß du nicht kannſt heil werden.

a) mit Drüſen Aegypti; mit ägyptiſchen Geſchwüren. S. oben bey 2 Moſ. 9, 9. b. ═

V. 28. Der Herr wird dich ſchlagen mit Wahnſinn, Blindheit und Raſen des Herzens a),

a) Raſen des Herzens; Blödſinnigkeit. ═

V. 29. Und wirſt tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln, und wirſt auf deinem Wege kein Glück haben. Und wirſt Gewalt und Unrecht leiden müſſen dein Lebelang, und niemand wird dir helfen.

V. 30. Ein Weib wirſt du dir vertrauen laſſen, aber a) ein ander wird bey ihr ſchlafen. Ein Haus wirſt du bauen, aber du wirſt nicht drinnen wohnen. Einen Weinberg wirſt du pflanzen, aber du wirſt ihn nicht gemein machen b).

a) du wirſt im Krieg wider deine Feinde umkommen — deine Braut oder Frau wird alſo einem andern zu Theil werden. ═ b) nicht gemein machen; ſ. oben bey Kap. 20, 6. a. ═

V. 31. Dein Ochſe wird vor deinen Augen geſchlachtet werden, aber du wirſt nicht davon eſſen. Dein Eſel wird vor deinem Angeſicht mit Gewalt genommen, und dir nicht wieder gegeben werden. Dein Schaaf wird deinen Feinden gegeben a) werden,

den, und niemand wird dir helfen.

a) (Preis) gegeben. —

V. 32. Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volk gegeben a) werden, daß deine Augen zuſehen, und verſchmachten über ihnen täglich b), und wird keine Stärke in deinen Händen ſeyn c).

a) (Preis) gegeben. — b) und — täglich, d. i. täglich werdet ihr euch ſchmachtend nach ihnen ſehnen. — c) und wird — ſeyn, nemlich ſie wieder auf freyen Fuß zu ſtellen. —

V. 33. Die a) Früchte deines Landes, und alle deine Arbeit wird ein Volk verzehren, das du nicht kenneſt, und wirſt Unrecht leiden, und zerſtoßen b) werden dein Lebenlang.

a) Richt. 6, 3. — b) gedrückt. —

V. 34. Und wirſt unſinnig werden vor dem, das deine Augen ſehen müſſen.

V. 35. Der Herr wird dich ſchlagen mit einer böſen Drüſe a) an den Knien und Waden b), daß du nicht kannſt geheilet werden, von den Fußſolen an bis auf die Scheitel.

a) böſen Drüſe; bösartigen Geſchwüren. S. oben V. 27. a. — b) Waden; Füßen. —

V. 36. Der Herr wird dich und deinen König, den du über dich geſetzet haſt a), treiben unter ein Volk, das du nicht kenneſt, noch deine Väter, und wirſt b) daſelbſt dienen andern Göttern, Holz und Steinen.

a) haſt; haben wirſt. — b) Kap. 4, 28. —

V. 37. Und wirſt ein Scheuſal, und ein Sprüchwort a), und Spott ſeyn unter allen Völkern, da b) dich der Herr hingetrieben hat.

a) ein Sprüchwort, das iſt, wenn man ein unglückliches, elendes Volk beſchreiben will: ſo wird man euch nennen. — b) da; unter welche. —

V. 38. Du wirſt a) viel Saamens ausführen auf das Feld, und wenig einſammlen: Denn die Heuſchrecken werdens abfreſſen.

a) Mich. 6, 15. Hagg. 1, 6. —

V. 39. Weinberge wirſt du pflanzen und bauen, aber keinen Wein trinken noch leſen: denn die Würme a) werdens verzehren.

a) Die Würme, und zwar, wie ſie in den deutſchen Weinländern heißen, Rebenſticher. —

V. 40. Oelbäume wirſt du haben in allen deinen Gränzen, aber du wirſt dich nicht ſalben mit Oele; denn dein Oelbaum wird ausgeriſſen werden a).

a) denn dein — werden. Beſſer: „denn deine Oliven werden „abfallen" — nemlich noch ehe ſie zur Reife kommen. —

V. 41. Söhne und Töchter wirſt du zeugen, und doch nicht haben: denn ſie werden gefangen weggeführet werden.

V. 42. Alle deine Bäume und Früchte deines Landes wird das Ungeziefer a) freſſen.

a) das Ungeziefer. Im Original ſtehet kein ſo allgemeines Wort. Es iſt noch ungewiß, was es für eine ſchädliche Gattung von Inſekten bedeute. Einigen iſt es Röſels Gryllotalpa, oder die große Feldgrille mit Maulwurfsfüßen, die in Gär-

ten und Feldern gewaltigen Schaden anrichten kann. ═

V. 43. Der Fremdling, der bey dir iſt, wird über dich ſteigen, und immer oben ſchweben, du aber wirſt herunter ſteigen, und immer unter liegen.

V. 44. Er wird dir a) leihen, du aber wirſt ihm nicht leihen b): Er wird das Haupt ſeyn, und du wirſt der Schwanz ſeyn.

a) aus ſeinem Ueberfluß. ═ b) du — nicht leihen können – aus Armuth. Vergl. V. 12. ═

V. 45. Und werden alle dieſe Flüche über dich kommen, und dich verfolgen, und treffen, bis du vertilget werdeſt: darum, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, nicht gehorchet haſt, daß du ſeine Gebote und Rechte hielteſt, die er dir geboten hat.

V. 46. Darum werden Zeichen und Wunder an dir ſeyn, und an deinem Saamen ewiglich.

V. 47. Daß du dem Herrn, deinem Gott, nicht gedienet haſt mit Freude und Luſt deines Herzens, da du allerley genug hatteſt.

V. 48. Und wirſt deinem Feinde, den dir der Herr zuſchicken wird, dienen in Hunger und Durſt, in Blöße und allerley Mangel, und wird ein eiſern Joch auf deinen Hals legen, bis daß er dich vertilge.

V. 49. Der Herr wird ein a) Volk über dich ſchicken von ferne, von der Welt Ende, wie ein Adler fleucht b), des Sprache du nicht verſteheſt:

a) Jer. 5, 15. Kap. 6, 22. ═ b) wie ein Adler fleucht; nemlich ſo geſchwinde, mit ſolcher Stärke und mit ſo vielem Geräuſche. ═

V. 50. Ein a) frech Volk, das nicht anſiehet die Perſon des Alten, noch ſchonet der Jünglinge.

a) Dan. 8, 23. ═

V. 51. Und wird verzehren die Frucht deines Viehes, und die Frucht deines Landes, bis du vertilget werdeſt, und wird dir nichts überlaſſen an Korn, Moſt, Oel, an Früchten der Ochſen und Schaafe, bis daß dichs umbringe.

V. 52. Und wird dich ängſten in allen deinen Thoren, bis daß es niederwerfe deine hohe und veſte Mauern, darauf du dich verläſſeſt in alle deinem Lande; und wirſt geängſtiget werden in alle deinen Thoren a), in deinem ganzen Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.

a) Thoren, d. i. Städten. ═

V. 53. Du wirſt a) die Frucht deines Leibes freſſen, das Fleiſch deiner Söhne und deiner Töchter, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat, in der Angſt und Noth, damit dich dein Feind drängen wird.

a) vor Hunger. ═ Vergl. 2 Kön. 6, 28. 29. Klagl. 2, 20. ═

V. 54. Daß ein Mann, der zuvor ſehr zärtlich und in Lüſten gelebet hat unter euch, wird ſeinem Bruder, und dem Weibe in ſeinen Armen, und dem Sohne, der noch übrig iſt von ſeinen Söhnen, vergönnen a),

a) vergönnen Richtiger: mißgönnen, nicht gönnen. ═

V. 55. Zu geben jemand unter ihnen von dem Fleiſche ſeiner

Söhne,

Söhne, das er friſſet: ſintemal ihm nichts übrig iſt von allem Gute, in der Angſt und Noth, damit dich dein Feind drängen wird in allen deinen Thoren a).

a) Alſo — Menſchenfleiſch wird man vor Hunger eſſen müſſen; — ja ein Vater, der ſeinen Sohn für ſich zur Stillung ſeines Hungers geſchlachtet hat, wird ſeinem Weib und Bruder nicht einmal ein Stück davon gönnen. =

V. 56. Ein Weib unter euch, das zuvor zärtlich und in Lüſten gelebet hat, daß ſie nicht verſuchet hat, ihre Fußſolen auf die Erde zu ſetzen, vor Zärtlichkeit und Wolluſt: die wird dem Manne in ihren Armen, und ihrem Sohne und ihrer Tochter vergönnen a),

a) vergönnen. Richtiger: „mißgönnen" – nicht einmal gönnen. =

V. 57. Die Aftergeburt, die zwiſchen ihren eigen Beinen ſind ausgangen, dazu ihre Söhne, die ſie geboren a) hat: Denn ſie werden ſie vor allerley Mangel heimlich eſſen, in der Angſt und Noth, damit dich dein Feind drängen wird in deinen Thoren.

a) und ſie zur Stillung ihres Hungers für ſich geſchlachtet hat. =

V. 58. Wo du nicht wirſt halten, daß du thuſt alle Worte dieſes Geſetzes, die in dieſem Buche geſchrieben ſind, daß du fürchteſt dieſen herrlichen und ſchrecklichen Namen, den Herrn, deinen Gott a),

a) Namen, den Herrn, deinen Gott. Beſſer: „den Namen deines Gottes, Jova." =

V. 59. So wird der Herr wunderlich mit dir umgehen, mit Plagen auf dich und deinen Saamen, mit großen und langwierigen Plagen.

V. 60. Und wird dir zuwenden alle Seuchen Aegypti a), davor du dich fürchteſt, und werden dir anhangen b).

a) V. 27. = b) dir anhangen; dich verfolgen. =

V. 61. Dazu alle Krankheit und alle Plage a), die nicht geſchrieben ſind in dem Buche dieſes Geſetzes, wird der Herr über dich kommen laſſen, bis du vertilget werdeſt.

a) alle Plage; d. i. noch vielerley andere Krankheiten und Plagen. =

V. 62. Und wird euer a) wenig Pöbels überbleiben, die ihr vorhin geweſen ſeyd b), wie die Sterne im Himmel nach der Menge; darum, daß du nicht gehorchet haſt der Stimme des Herrn, deines Gottes.

a) Kap. 4, 27. = b) Kap. 10, 22. =

V. 63. Und wie ſich der Herr über euch zuvor freuete, daß er euch Gutes thäte, und mehrete euch: alſo wird er ſich über a) euch freuen, daß er euch umbringe und vertilge, und werdet verſtöret werden von dem Lande, da dir jetzt einzeuchſt, es einzunehmen.

a) Spr. 1, 26. =

V. 64. Denn der Herr wird dich zerſtreuen unter alle Völker, von einem Ende der Welt bis ans andere, und wirſt daſelbſt andern Göttern dienen, die du nicht kenneſt, noch deine Väter, Holz und Steinen.

V. 65. Dazu wirſt du unter denſelben

ſelben Völkern kein bleibend Weſen haben, und deine Fußſolen werden keine Ruhe haben. Denn der Herr wird dir daſelbſt ein bebendes Herz geben, und verſchmachtete Augen, und verdorrete Seele a).

a) v. dorrete Seele. Beſſer: „Sorgen⸗ (oder Kummer⸗) volle Seele.“ =

V. 66. Daß dein Leben wird vor dir ſchweben a). Nacht und Tag wirſt du dich b) fürchten, und deines Lebens nicht ſicher ſeyn.

a) vor dir ſchweben, gleichſam an einem Haar hängend. = b) 3 Moſ. 26, 36. =

V. 67. Des Morgens wirſt du ſagen: Ach daß ich den Abend erleben möchte a)! Des Abends wirſt du ſagen: Ach daß ich den Morgen erleben möchte b)! vor Furcht deines Herzens, die dich ſchrecken wird; und vor dem, das du mit deinen Augen ſehen wirſt.

a) Ach daß — möchte! — Dem Sinn nach paſſender fragweiſe: „Werde ich auch den Abend erleben?“ = b) Ach daß — möchte! — „Werde ich auch den Morgen erle„ben?“ — Keinen Tag und keine Nacht wirſt du deines Lebens ſicher ſeyn! =

V. 68. Und der Herr wird dich mit Schiffen voll a) wieder in Aegypten führen, durch den Weg, davon ich geſaget habe: Du ſollt ihn nicht mehr ſehen. Und ihr werdet daſelbſt euren Feinden zu Knechten und Mägden verkauft werden, und wird kein Käufer da ſeyn b).

a) mit Schiffen voll; ganze Schiffe voll. — Vormals ließ Gott die Iſraeliten trocknes Fußes durch den arabiſchen Meerbuſen gehen; allein künftig, wenn ſie ſeine Gebote nicht halten würden, will er, weil ſie es nicht werth ſind, keine Wunder mehr thun. — Sollte ſie das Unglück wieder nach Aegypten führen: ſo ſollen ſie auf Schiffe gepackt und über den arabiſchen Meerbuſen hinüber geführt werden. —— Man konnte aber auch zu Schiffe auf dem mittelländiſchen Meer von Paläſtina nach Aegypten kommen. = b) und —— da ſeyn, d. i. ihr werdet dann den Aegyptiern nicht einmal zu Sklaven und Sklavinnen gut genug ſeyn – es wird an Käufern fehlen – um ein Spottgeld wird man euch hingeben müſſen. =

Das 29 Kapitel.

Ermahnung zum Gehorſam.

V. 1. Dies ſind die Worte a) des Bundes, den der Herr Moſe geboten hat, zu machen mit den Kindern Iſrael, in der Moabiter Lande, zum andern mal, nachdem er denſelben mit ihnen gemacht hatte in Horeb.

a) Kap. 5, 23. =

V. 2. Und Moſe rief dem ganzen Iſrael, und ſprach zu ihnen: Ihr habet geſehen alles, was der Herr gethan hat in Aegypten vor euren Augen, dem Pharao mit alle ſeinen Knechten, und ſeinem ganzen Lande:

V. 3. Die großen Verſuchungen a), die deine Augen geſehen haben, daß es große Zeichen und Wunder waren.

a) Verſuchungen, ſ. oben Kap. 4, 34. Kap. 7, 19. =

V. 4.

V. 4. Und der Herr hat euch bis auf dieſen heutigen Tag noch nicht gegeben a) ein Herz, das verſtändig wäre, Augen, die da ſähen, und Ohren, die da höreten.

a) der Herr — noch nicht gegeben ꝛc. Hier wird abermals das, was blos unter Gottes Zulaſſung geſchiehet, ſeiner unmittelbaren Wirkung zugeſchrieben – als habe Gott den Iſraeliten noch keinen Verſtand gegeben ꝛc. Der Sinn iſt: Gott hat es unter euch ſtörrigem Volk noch nicht dahin bringen können, daß ihr eure Gedanken, eure Augen und Ohren auf das gerichtet hättet, was euch nur allein wahrhaftig glücklich machen kann, — auf ſeine Gebote. ═

V. 5. Er hat euch a) vierzig Jahr in der Wüſten laſſen wandeln: Eure Kleider ſind an euch nicht veraltet, und dein Schuh iſt nicht veraltet an deinen Füßen.

a) Kap. 8, 2. 4. ═

V. 6. Ihr habet kein Brodt geſſen, und keinen Wein getrunken, noch ſtark Getränke a): auf daß du wiſſeſt, daß ich der Herr, euer Gott, bin.

a) und habe euch doch erhalten. ═

V. 7. Und da ihr kamet an dieſen Ort, zog aus der König a) Sihon zu Hesbon, und der König b) Og zu Baſan, uns entgegen, mit uns zu ſtreiten. Und wir haben ſie geſchlagen,

a) 4 Moſ. 21, 21. ꝛc. ═ b) 4 Moſ. 21, 33. ꝛc. ═

V. 8. Und ihr Land eingenommen, und zum Erbtheil gegeben den Rubenitern und Gaditern, und dem halben Stamm der Manaſſiter.

V. 9. So haltet nun die Worte dieſes Bundes, und thut darnach, auf daß ihr weislich handeln möget in allem eurem Thun a).

a) Daß euch alles, was ihr anfanget und vornehmet, gelingen möge. ═

V. 10. Ihr ſtehet heute alle vor dem Herrn, eurem Gott, die Oberſten eurer Stämme, eure Aelteſten, eure Amtleute, ein jedermann in Iſrael;

V. 11. Eure Kinder, eure Weiber, dein Fremdling, der in deinem Lager iſt, beyde dein Holzhauer und dein Waſſerſchöpfer a).

a) Von euren Häuptern und Stammfürſten an, bis auf den Holzhacker und Waſſerträger. (Joſ. 9, 27.) ═

V. 12. Daß du einher gehen ſollt in dem Bunde des Herrn, deines Gottes, und in dem Eyde, den der Herr, dein Gott, heute mit dir machet:

V. 13. Auf daß er dich heute ihm zum Volk aufrichte a), und er dein Gott ſey, wie er dir geredet hat, und wie er deinen Vätern, Abraham, Iſaak und Jakob, geſchworen hat.

a) aufrichte; beſtätige. ═

V. 14. Denn ich mache dieſen a) Bund und dieſen Eid nicht mit euch alleine,

a) V. 1. ═

V. 15. Sondern beyde mit euch, die ihr heute hie ſeyd, und mit uns ſtehet vor dem Herrn, unſerm Gott, und mit denen, die heute nicht mit uns ſind a).

a) die heute nicht mit uns ſind, d. i. auch mit eurer künftigen Nachkommenſchaft. ═

V. 16.

V. 16. Denn ihr wiſſet, wie wir in Aegyptenland gewohnet haben, und mitten durch die Heiden a) gezogen ſind, durch welche ihr zoget.

a) durch die Heiden; durch Völker — durch die Länder verſchiedener Völker. ═

V. 17. Und ſahet ihre Gräuel und ihre Götzen, Holz und Stein, Silber und Gold a), die bey ihnen waren.

a) Holz und Stein, Silber und Gold, als die Materien, woraus dieſe Götzen geformt waren. ═

V. 18. Daß nicht vielleicht a) ein Mann, oder ein Weib, oder ein Geſinde, oder ein Stamm unter euch ſey, des Herz heute b) ſich von dem Herrn, unſerm Gott, gewandt habe c), daß es hingehe, und diene den Göttern dieſer Völker, und werde vielleicht eine Wurzel d) unter euch, die da Galle und Wermuth trage e).

a) Daß nicht vielleicht. Beſſer wunſchweiſe: Möchte doch nicht — ſeyn! ═ b) heute; jetzo, nun — von nun an. ═ c) gewandt habe — wende. ═ d) eine Wurzel, (1 Maccab. 1, 11.) ein Götzendiener. ═ e) die da Galle (Gift) und Wermuth trage — ſchädliche und unangenehme Bäume und Früchte. Die Abgötterey war für die Iſraeliten allezeit, ſo oft ſie ſich ihr ergaben, Gift und Wermuth — zog Unglück, und ſonſt die äußerſten Unannehmlichkeiten nach ſich, wie faſt jedes Kapitel des Buchs der Richter lehret. — (Aehnliche Redensarten finden wir Apoſt. Geſch. 8, 23. Hebr. 12, 15.) ═

V. 19. Und ob er ſchon höre die Worte dieſes Fluchs, dennoch ſich ſegne in ſeinem Herzen a), und ſpreche: Es gehet mir wohl, weil ich b) wandele, wie es mein Herz dünket c); auf daß die Trunkene mit der Durſtigen dahin fahre d).

a) ſich ſegnen in ſeinem Herzen, d. i. nichts böſes befürchte — ſich nichts Uebels prophezeyhe. ═ b) Es gehet mir wohl, weil ich rc., beſſer: „Es wird mir doch wohl gehen, wenn ich gleich rc. ═ c) D. i. nach eignem Willkühr. ═ d) auf daß — dahin fahre; — „um „den Trunkenen und den Durſtigen „ins Verderben zu ſtürzen.“ — Unter dem Trunkenen oder Getränkten werden diejenigen verſtanden, die auch ſchon, nur verdeckt oder heimlich, Abgötterey getrieben haben; unter den Durſtigen aber diejenigen, welche von dem Gräuel der Abgötterey noch frey ſind, ſich aber doch auch dazu verführen laſſen. — Der Sinn iſt alſo: Möchte nur nie eine Gift und Wermuth tragende Wurzel, ein Götzendiener, unter euch aufſtehen, der diejenigen, die etwa verdeckt Abgötterey treiben, zu öffentlichen Götzendienern mache, und die noch nicht Angeſteckten ebenfalls zum Götzendienſt verführe, und alſo dieſen Gräuel unter euch allgemein mache! ═

V. 20. Da wird der Herr dem nicht gnädig ſeyn, ſondern denn wird ſein Zorn und Eifer rauchen über ſolchen Mann, und werden ſich auf ihn legen a) alle Flüche, die in dieſem Buche geſchrieben ſind. Und der Herr wird ſeinen Namen austilgen unter dem Himmel.

a) Kap. 28, 15. ff. ═

V. 21. Und wird ihn abſondern zum Unglück, aus allen Stäm-

men Iſrael, laut aller Flüche des Bundes a), der in dem Buche dieſes Geſetzes geſchrieben iſt.

a) Flüche des Bundes, d. i. diejenigen Flüche, die Gott auf die Uebertretung des mit den Iſraeliten gemachten Bundes geleget hat.

V. 22. So werden denn ſagen die Nachkommen eurer Kinder, die nach euch aufkommen werden, und die Fremden, die aus fernen Landen kommen, ſo ſie die Plagen dieſes Landes ſehen, und die Krankheiten, damit ſie der Herr beladen hat.

V. 23. Daß er alle ihr Land mit Schwefel und Salz a) verbrannt hat, daß es nicht beſäet werden mag, noch wächſet, noch kein Kraut drinnen aufgehet; gleich wie b) Sodom und Gomorra, c) Adama und Zeboim umgekehret ſind, die der Herr in ſeinem Zorn und Grimm umgekehret hat.

a) mit Schwefel und Salz; mit Schwefelhaltigen Blitzen angezündet, verbrannt, und, zum Zeichen der Verwüſtung, mit Salz überdeckt hat, wie Sodom und Gomorra. S. oben bey 1 Moſ. 19, 24. 25. 26. — Eine im Kriege verwüſtete Stadt, die nie wieder aufgebauet und befeſtiget werden ſollte, beſtreueten die Iſraeliten mit Salz. S. unten bey Richt. 9, 45. b. — Gott will ganz Paläſtina zerſtören und verwüſten, wenn die Iſraeliten Abgötterey unter ſich einreißen ließen, und es, zum Zeichen der Verwüſtung, gleichſam mit Salz beſtreuen — wie er mit den vier Städten, Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim, that, die er verſinken, und über ihnen eine Salzſee, die, wenn ſie über, und wieder in ihre Ufer zurücktritt, den Erdboden mit einer Salzrinde bedecket, entſtehen ließ. — b) 1 Moſ. 19, 24. ꝛc. — c) Hoſ. 11, 8. —

V. 24. So werden alle Völker ſagen: a) Warum hat der Herr dieſem Lande alſo gethan? Was iſt das für ſo großer grimmiger Zorn?

a) 1 Kön. 9, 8. ꝛc. Jer. 22, 8. —

V. 25. So a) wird man ſagen: Darum, daß ſie den Bund des Herrn, ihrer Väter Gott, verlaſſen haben, den er mit ihnen machte, da er ſie aus Aegyptenland führete;

a) Jer. 22, 8. 9. —

V. 26. Und ſind hingegangen, und haben andern Göttern gedienet, und ſie angebetet, ſolche Götter, die ſie nicht kennen, und die ihnen nichts gegeben haben a).

a) und die ihnen nichts gegeben haben. Richtiger: „die er ihnen „nicht zugetheilt hat." — Götter, die ſie nicht für die Ihrigen erkennen, ſondern andern Völkern, die vom wahren Gott nichts wiſſen und nichts wiſſen wollen, überlaſſen ſollen. S. oben Kap. 4, 19. —

V. 27. Darum iſt des Herrn Zorn ergrimmet über dies Land, daß er über ſie hat kommen laſſen alle Flüche, die in dieſem Buche geſchrieben ſtehen.

V. 28. Und der Herr hat ſie aus ihrem Lande geſtoßen mit großem Zorn, Grimm und Ungnade, und hat ſie in ein ander Land geworfen, wie es ſtehet heutiges Tages a).

a) wie es ſtehet heutiges Tages; wie man dann vor Augen ſehen wird. —

V. 29. Das Geheimniß des Herrn, unſers Gottes, iſt offenbaret,

uns

uns und unſern Kindern ewiglich, daß wir thun ſollen alle Worte dieſes Geſetzes a).

a) Das Geh. — dieſes Geſetzes. Richtiger heißt dieſer Vers, den Worten der Urſchrift zu Folge, alſo: „Das Verborgene gehört (nur) „für Jova, unſern Gott; das Ent„hüllte aber für uns und unſre Kinder „auf immer, um alle Worte dieſes „Geſetzes zu thun" (zu erfüllen, zu beobachten). — Der Sinn iſt: Alle bisher genannte Arten von Fluch und Segen, die er auf die Uebertretung oder Beobachtung ſeiner Gebote geſetzt hat, hat er als Bewegungsgründe der Iſraeliten und ihrer ſpäteſten Nachkommen, zum Gehorſam gegen ihn, geoffenbaret; dennoch aber noch manches für ſich behalten (nicht geoffenbaret), was er thun wird, je nachdem die Iſraeliten ihm gehorſam ſeyn werden, oder nicht — noch viele andere Arten von Segen, und noch viele andere Arten von Fluch! ═

Das 30 Kapitel.

Gnade Gottes gegen die Iſraeliten, wenn ſie ſich wieder zu ihm wenden; — ihr Unglück und eigner Schade, wenn ſie ihn verlaſſen.

V. 1. Wenn nun über dich kommt dies alles, es ſey der Segen oder der Fluch a), die ich dir vorgeleget habe, und in dein Herz geheſt b), wo du unter den Heiden biſt c), da dich der Herr, dein Gott, hin verſtoßen hat:

a) Segen oder der Fluch, je nachdem du den Geboten Gottes gehorſam oder ungehorſam ſeyn wirſt. ═ b) in dein Herz geheſt; dich beſinneſt. ═ c) wo du unter den Heiden biſt; wo du einſt, zur Strafe deines Ungehorſams, obige Flüche erfahren, und unter andern Völkern, die dich beſiegt haben, im Elend ſeyn wirſt. ═

V. 2. Und bekehreſt dich a) zu dem Herrn, deinem Gott, daß du ſeiner Stimme gehorcheſt, du und deine Kinder, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, in allem, das ich dir heute gebiete:

a) wieder. ═

V. 3. So wird der Herr, dein Gott, a) dein Gefängniß wenden b), und ſich deiner erbarmen, und wird dich wieder c) verſammlen aus allen Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott, verſtreuet hat.

a) Jer. 29, 14. ═ b) dein Gefängniß wenden, d. i. dich aus der Sklaverey wieder zurückbringen, dich wieder in Freyheit ſetzen. ═ c) Jer. 32, 37. ═

V. 4. Wenn du bis an der a) Himmel Ende verſtoßen wäreſt, ſo wird dich doch der Herr, dein Gott, von dannen ſammlen, und dich von dannen holen b).

a) Neh. 1, 9. ═ b) können; — Er iſt mächtig genug dazu. ═

V. 5. Und wird dich in das Land bringen, das deine Väter beſeſſen haben, und wirſt es einnehmen, und wird dir Gutes thun, und dich mehren über deine Väter a).

a) über (d. i. mehr, als) deine Väter. ═

V. 6. Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beſchneiden a), und das Herz deines Saamens, daß

daß du den Herrn, deinen Gott, liebeſt von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen, auf daß du leben mögeſt b).

a) **wird dein Herz beſchneiden** (Kap. 10, 16. a.), das iſt, die empfindlichen Strafen eures Ungehorſams, die euch Gott zugeſchickt hat, werden euch, wenn ihr lange genug darunter geſeufzet haben werdet, ſo ſehr zur Erkenntniß eurer Thorheit bringen, daß ihr und eure Nachkommen nie wieder darauf verfallen werdet. — Man würde ſehr irren, wenn man glauben wollte, Moſes ſage hier, Gott wolle, etwa durch ein Wunder, das Böſe von den Herzen der Iſraeliten wegſchneiden, oder ihre Geſinnungen umſchaffen. — Nein! dies wäre ſeiner Weisheit zuwider. — Aber, durch empfindliche Strafen des Ungehorſams und der Halsſtarrigkeit der Menſchen, ſie zum Nachdenken zu bringen — dies iſt der Weg, den Gott, wenn Wohlthaten fruchtlos ſind, einſchlägt, Menſchenherzen vom Böſen zu ſäubern und umzubilden. — b) **auf daß du leben mögeſt.** Oder: „und „auf dieſe Weiſe leben (d. i. glücklich „ſeyn) mögeſt" — zu deinem eignen wahren Glück. —

V. 7. Aber dieſe Flüche wird der Herr, dein Gott, alle auf deine Feinde legen, und auf die, die dich haſſen und verfolgen.

V. 8. Du aber wirſt dich bekehren, und der Stimme des Herrn gehorchen, daß du thuſt alle ſeine Gebote, die ich dir heute gebiete.

V. 9. Und der Herr, dein Gott, a) wird dir Glück geben in allen Werken deiner Hände, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Landes, daß dirs zu gute komme: denn der Herr wird ſich b) wenden, daß er ſich über dir c) freue, dir zu gut, wie er ſich über deinen Vätern gefreuet hat:

a) Kap. 28, 3. 11. — b) **wieder zu dir.** — c) **über dir**; über dein Wohl, – Wohlſtand. —

V. 10. Darum, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorcheſt, zu halten ſeine Gebote und Rechte, die geſchrieben ſtehen im Buch dieſes Geſetzes, ſo du dich wirſt bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen.

V. 11. Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, iſt dir nicht verborgen, noch ferne a),

a) **nicht verborgen**, (nicht unverſtändlich, nicht räthſelhaft) **noch ferne**, d. i. du darfſt dich nicht erſt mühſam darum bewerben — es nicht erſt von weiten Orten herholen. —

V. 12. Noch im a) Himmel, daß du möchteſt ſagen: Wer will uns in den Himmel fahren, und uns holen, daß wirs hören und thun?

a) Röm. 10, 6. —

V. 13. Es iſt auch nicht jenſeit des Meers a), daß du möchteſt ſagen: Wer will uns über das Meer fahren, und uns holen, daß wirs hören und thun?

a) **jenſeit des Meers.** Hr. R. Michaelis bemerkt: „Jenſeit des Meers ſtellte man ſich die Inſeln der Seligen (richtiger würde man ſagen: „den Ort der abgeſchiedenen Seelen;" wegen der Stelle Röm. 10, 7.) vor. Die Meynung iſt: Es iſt nicht ein Gebot, deſſen Auslegung und geheimen Sinn blos die vollendeten

deten Geiſter im Reiche der Todten wiſſen, ſo, daß man ihn erſt aus jener Welt holen, und einen vom Tode Auferſtandenen darum befragen müßte.“ —

V. 14. Denn es iſt das Wort faſt a) nahe bey dir in deinem Munde, und in deinem Herzen, daß du es thuſt b).

a) faſt, d. i. ſehr. — b) in deinem Munde — es thuſt; d. i. es iſt dir dies Gebot tief genug ins Herz geprägt — dir bekannt genug — ja du führſt es ſogar im Munde, du kannſt dich alſo nicht mit der Unwiſſenheit entſchuldigen, — du kannſt es beobachten, wenn du nur willſt. —

V. 15. Siehe, ich habe dir heute vorgeleget das Leben und das Gute, den Tod und das Böſe a);

a) das Gute — das Böſe; d. i. Glück — Unglück. —

V. 16. Der ich dir heute gebiete, daß du den Herrn, deinen Gott, liebeſt, und wandelſt in ſeinen Wegen, und ſeine Gebote, Geſetze und Rechte halteſt, und leben mögeſt, und gemehret werdeſt, und dich der Herr, dein Gott, ſegne im Lande, da du einzeuchſt, daſſelbe einzunehmen:

V. 17. Wendeſt du aber dein Herz, und gehorcheſt nicht, ſondern läſſeſt dich verführen, daß du andere Götter anbeteſt, und ihnen dieneſt,

V. 18. So verkündige ich euch heute, daß a) ihr umkommen werdet, und nicht lange in dem Lande bleiben, da du hinein zeuchſt über den Jordan, daſſelbe einzunehmen.

a) Kap. 4, 26. —

V. 19. Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen a), ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget, daß du das Leben b) erwähleſt, und du und dein Saamen leben c) mögeſt:

a) Himmel und Erde — Gegenſtände, die euch nie aus den Augen kommen, ſollen euch künftig, ja zu allen Zeiten, daran erinnern, daß ich euch genug gewarnt — Glück und Unglück — Segen und Fluch zur Wahl gegeben habe, je nachdem euer Lebenswandel beſchaffen ſeyn würde, — je nachdem ihr Gott und ſeinen Geboten gehorſam ſeyn würdet, oder nicht. — Auch daran ſoll euch künftig Himmel und Erde erinnern, daß ich euch zur Erwählung deſſen, was allein der Grund eures wahren Glücks iſt, — zur Beobachtung der Gebote Gottes, oder zum Gehorſam gegen ihn, nachdrücklich ermahnt — alſo der mir gegen euch obliegenden Pflicht Gnüge geleiſtet habe. — Dies iſt der Sinn dieſes ganzen Verſes. — b) Leben, d. i. Glück — oder dasjenige, was der Grund eures Glücks iſt, — Gehorſam gegen Gott und ſeine Gebote. — c) leben, d. i. glücklich ſeyn. —

V. 20. Daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet, und ſeiner Stimme gehorchet, und ihm anhanget: denn das iſt dein Leben, und dein langes Alter a), daß du im Lande wohneſt, das der Herr deinen Vätern, Abraham, Iſaak und Jakob, geſchworen hat, ihnen zu geben.

a) Das iſt dein Leben, und dein langes Alter, d. i. denn davon hängt dein Glück und dein Alter ab. — Willſt du glücklich ſeyn, und alt werden: ſo ſey Gott gehorſam, und halte ſeine Gebote! —

Das

Das 31 Kapitel.

Moſes legt ſein Amt nieder, und beſtellt den Joſua zu ſeinem Nachfolger.

V. 1. Und Moſe gieng hin a), und redete dieſe Worte mit b) dem ganzen Iſrael,

a) gieng hin; trat auf. — b) mit; zu. —

V. 2. Und ſprach zu ihnen: Ich bin heute hundert und zwanzig Jahr alt, ich kann nicht mehr aus- und eingehen a). Dazu hat b) der Herr zu mir geſaget: Du ſollt nicht über dieſen Jordan gehen.

a) nicht mehr aus- und eingehen, d. i. Alters halben meinem Amte nicht mehr vorſtehen. — b) 4 Moſ. 20, 12. ꝛc. —

V. 3. Der Herr, dein Gott, wird ſelber vor dir hergehen a), er wird ſelber dieſe Völker vor dir her vertilgen, daß du ſie einnehmeſt: Joſua der ſoll vor dir hinüber gehen b), wie der Herr geredet hat.

a) ſelber vor dir hergehen; d. i. wenn du über den Jordan geheſt, ſelbſt dein Anführer ſeyn. — b) vor dir hinüber gehen; dein (ſichtbarer) Anführer ſeyn. —

V. 4. Und der Herr wird ihnen a) thun, wie er b) gethan hat Sihon und Og, den Königen der Amoriter, und ihrem Lande, welche er vertilget hat.

a) ihnen, den Cananitern. — b) Kap. 29, 7. —

V. 5. Wenn ſie nun der Herr vor euch a) geben wird, ſo ſollt ihr ihnen thun b) nach allem Gebot, das ich euch geboten habe.

a) vor euch; euch in die Hände; — euch Preiß. — b) Kap. 7, 2. —

V. 6. Seyd getroſt und unverzagt, fürchtet euch nicht, und laſſet euch nicht vor ihnen grauen: denn der Herr, dein Gott, wird ſelber mit dir wandeln, und wird die Hand nicht abthun, noch dich verlaſſen.

V. 7. Und Moſe rief Joſua, und ſprach zu ihm vor den Augen des ganzen Iſrael: a) Sey getroſt und unverzagt: denn du wirſt dies Volk ins Land bringen, das der Herr ihren Vätern geſchworen hat, ihnen zu geben, und du wirſt es unter ſie austheilen.

a) Kap. 7, 18. Joſ. 1, 6. Ebr. 13, 5. —

V. 8. Der Herr aber, der ſelber vor euch hergehet, der wird mit dir ſeyn, und wird die Hand nicht abthun, noch dich verlaſſen. a) Fürchte dich nicht, und erſchrick nicht.

a) Joſ. 41, 10. —

V. 9. Und Moſe ſchrieb dies Geſetz, und gabs den Prieſtern, den Kindern Levi, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, und allen Aelteſten Iſrael;

V. 10. Und gebot ihnen, und ſprach: Je über ſieben Jahr, zur Zeit des Erlaßjahrs a), am Feſt der Laubhütten,

a) zur Zeit des Erlaßjahrs, oder Sabbathsjahrs. —

V. 11. Wenn das ganze Iſrael kommt, zu erſcheinen vor dem Herrn, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählen wird, ſollt du dies Geſetz vor dem ganzen Iſrael ausrufen laſſen a) vor ihren Ohren.

a) ausrufen laſſen. Beſſer: vorleſen. —

V. 12. Nemlich vor der Verſamm-

lung des Volks, beyde der Männer und Weiber, Kinder und deines Fremdlings, der in deinem Thor iſt a), auf daß ſie hören und lernen, damit ſie den Herrn, ihren Gott, fürchten, und halten, daß ſie thun alle Worte dieſes Geſetzes.

a) in deinem Thor (Stadt) iſt, d. i. unter dir wohnet. —

V. 13. Und daß ihre Kinder, die es nicht wiſſen, auch hören und lernen, damit ſie den Herrn, euren Gott, fürchten alle euer Lebtage, die ihr auf dem Lande lebet, darein ihr gehet über den Jordan einzunehmen.

V. 14. Und der Herr ſprach zu Moſe: Siehe, a) deine Zeit iſt herbey kommen, daß du ſterbeſt: Rufe Joſua, und tretet in die Hütte des Stifts, daß ich ihm Befehl thue. Moſe gieng hin mit Joſua, und traten in die Hütte des Stifts.

a) Eſ. 38, 1. 2 Petr. 1, 14. —

V. 15. Der Herr aber erſchien in der Hütten, in einer Wolkenſäule a), und dieſelbe Wolkenſäule ſtund in der Hütten-Thür b).

a) Wolkenſäule, ſ. oben bey 2 Moſ. 13, 21. a. S. 332. ff. — b) in der Hütten-Thür, d. i. der dichteſte Strich der Wolke ſtund gerade über dem Eingang der Stiftshütte. —

V. 16. Und der Herr ſprach zu Moſe: Siehe, du wirſt ſchlafen mit deinen Vätern a): und dies Volk wird aufkommen b), und wird fremden Göttern nachhuren c), des Landes, darein ſie kommen, und wird mich verlaſſen, und den Bund fahren laſſen, den ich mit ihnen gemacht habe.

a) Siehe — Vätern; d. i. wenn du geſtorben ſeyn wirſt: ſo ꝛc. — b) Und dies — aufkommen; ſo wird unter dieſem Volk ein Menſchenalter aufſtehen ꝛc. — c) nemlich den Göttern, oder Götzen desjenigen Landes ꝛc. —

V. 17. So wird mein Zorn ergrimmen über ſie zur ſelben Zeit, und werde ſie verlaſſen, und mein Antlitz vor ihnen verbergen a), daß ſie verzehret werden. Und wenn ſie denn viel Unglücks und Angſt treffen wird, werden ſie ſagen: Hat mich nicht dies Uebel alles betreten b), weil mein Gott nicht mit mir iſt c)?

a) mein Antlitz vor ihnen verbergen; meine Providenz, Schutz und Obhut ihnen entziehen. — b) betreten; betroffen. — c) D. i. dann werden ſie einſehen, daß ihr Unglück und Elend daher komme, weil ich ſie verlaſſen habe, — und ſich überzeugen, daß Glück und Unglück, Segen und Fluch von mir kommen. (Richt. 6, 13.) —

V. 18. Ich aber werde mein Antlitz verbergen zu der Zeit, um alles Böſen willen, das ſie gethan haben, daß ſie ſich zu andern Göttern gewandt haben.

V. 19. So ſchreibet euch nun dies Lied a), und lehret es die Kinder Iſrael, und leget es in ihren Mund b), daß mir das Lied ein Zeuge ſey c) unter den Kindern Iſrael.

a) Schreibet es auf; nemlich das Lied Moſis, welches wir im folgenden Kap. 32. finden. — b) D. i. machet, daß es ihnen geläufig werde, und ſie es auswendig lernen. — c) ein Zeuge ſey. Dies Lied ſoll ſie daran erinnern, daß ihnen Moſes alles voraus geſagt habe —

Glück und Unglück, Segen und Fluch, — je nachdem ſie Gott und ſeinen Geboten gehorſam ſeyn würden, oder nicht. ═

V. 20. Denn ich will ſie ins Land bringen, das ich ihren Vätern geſchworen habe, da Milch und Honig innen fleußt. Und wenn ſie eſſen, und ſatt und fett werden a), ſo werden ſie ſich wenden zu andern Göttern, und ihnen dienen, und mich läſtern, und meinen Bund fahren laſſen.

a) ſatt und fett werden; d. i. zum Genuß großes Glücks — oder, in Wohlſtand kommen. ═

V. 21. Und wenn ſie denn a) viel Unglück und Angſt betreten wird, ſo ſoll dies Lied ihnen antworten zum Zeugniß b): denn es ſoll nicht vergeſſen werden aus dem Munde ihres Saamens c). Denn ich weiß ihre Gedanken, damit ſie ſchon jetzt umgehen, ehe ich ſie ins Land bringe, das ich geſchworen habe.

a) Zur Strafe ihrer Abgötterey. ═ b) D. i. ſo ſoll dieſes Lied wider ſie zeugen, und ſie daran erinnern, daß ihnen Moſes alles vorher geſagt habe, wie es ihnen, nach Beſchaffenheit ihres Betragens, künftig ergehen würde. ═ c) D. i. es ſoll auch bey ihren Nachkommen nie in Vergeſſenheit kommen. ═

V. 22. Alſo ſchrieb Moſe dies Lied zur ſelben Zeit a), und lehrete es die Kinder Iſrael.

a) auf. ═

V. 23. Und befahl Joſua, dem Sohn Nun, und ſprach: Sey a) getroſt und unverzagt: denn du ſollt die Kinder Iſrael ins Land führen, das ich ihnen geſchworen habe, und ich will mit dir ſeyn.

V. 24. Da nun Moſe die Worte dieſes Geſetzes ganz ausgeſchrieben hatte a), in ein Buch,

a) ganz ausgeſchrieben hatte; vom Anfang bis zu Ende. ═

V. 25. Gebot er den Leviten, a) die die Lade des Zeugniſſes des Herrn trugen, und ſprach:

a) V. 9. Joſ. 3, 6. ═

V. 26. Nehmet das Buch dieſes Geſetzes, und leget es in die Seite a) der Lade des Bundes des Herrn, eures Gottes, daß es daſelbſt ein Zeuge ſey wider dich b).

a) in (an) die Seite; neben. ═ b) ein Zeuge ſey wider dich; ſ. V. 19. c. ═

V. 27. Denn ich kenne deinen Ungehorſam und Halsſtarrigkeit: Siehe, weil ich noch heute mit euch lebe, ſeyd ihr ungehorſam geweſt wider den Herrn; wie vielmehr nach meinem Tode.

V. 28. So verſammlet nun vor mich alle Aelteſten eurer Stämme, und eure Amtleute, daß ich dieſe Worte vor ihren Ohren rede, und a) Himmel und Erde wider ſie zu Zeugen nehme.

a) Kap. 30, 19. Kap. 32, 1. ═

V. 29. Denn ich weiß, daß ihrs nach meinem Tode verderben a) werdet, und aus dem Wege treten, den ich euch geboten habe. So wird euch denn Unglück begegnen hernach, darum, daß ihr übel gethan habet vor den Augen des Herrn, daß ihr ihn erzürnet durch eurer Hände Werk.

a) daß ihrs — verderben; euch ſchwer verſündigen werdet. ═

V. 30. Alſo redete Moſe die Worte dieſes Liedes ganz aus vor den Ohren der ganzen Gemeine Iſrael.

Das 32 Kapitel.

Das Lied Moſis; nochmalige göttliche Ankündigung ſeines ihm nahen Todes.

Vorerinnerung.

Das Lied Moſis iſt zu ſehr Meiſterſtück der hebräiſchen Poeſie, als daß ich mich entſchließen könnte, blos Luthers Ueberſetzung auszubeſſern; weil man dabey unmöglich dasjenige fühlen kann, was man fühlen muß, wenn man das Lied in einer genauern Ueberſetzung ohne Anſtoß, und gleichſam in einem Odem lieſet. Ich laſſe alſo Luthers Ueberſetzung, wie ſie iſt, und dann zu Ende des V. 43. meine neue Ueberſetzung, und auf ſie die nöthigſten Anmerkungen folgen:

V. 1. Merket auf, a) ihr Himmel, ich will reden, und die Erde höre die Rede meines Mundes.

a) Kap. 31, 28. —

V. 2. Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Thau, wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut.

V. 3. Denn ich will den Namen des Herrn preiſen: Gebet a) unſerm Gott allein die Ehre.

a) Off. 14, 7. —

V. 4. Er iſt ein Fels: Seine Werke ſind unſträflich: Denn alles, was er thut, das iſt recht. a) Treu iſt Gott, und kein Böſes an ihm; gerecht und fromm iſt er.

a) K. 7, 9. 1 Cor. 10, 13. —

V. 5. Die a) verkehrte und böſe Art fället von ihm ab; ſie ſind Schandflecken, und nicht ſeine Kinder.

a) Eſ. 1, 2. 3. 4. —

V. 6. Dankeſt du alſo dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Iſt er nicht dein Vater und dein Herr? Iſts nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat?

V. 7. Gedenke der vorigen Zeit bis daher; und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen; deine Aelteſten, die werden dirs ſagen.

V. 8. Da der Allerhöchſte die Völker zertheilete, und zerſtreuete der Menſchen Kinder, da ſetzte er die Gränzen der Völker nach der Zahl der Kinder Iſrael.

V. 9. Denn des Herrn Theil iſt ſein Volk, Jakob iſt die Schnur ſeines Erbes.

V. 10. Er fand ihn in der Wüſten, in der dürren Einöde, da es heulet. Er führete ihn, und gab ihm das Geſetz; er behütete ihn wie ſeinen Augapfel.

V. 11. Wie ein a) Adler ausführet ſeine Jungen, und über ihnen ſchwebet. Er breitete ſeine Fittige aus, und nahm ihn, und b) trug ſie auf ſeinen Flügeln.

a) 2 Moſ. 19, 4. — b) 5 Moſ. 1, 31. —

V. 12. Der Herr allein leitete ihn, und war kein fremder Gott mit ihm.

V. 13. Er ließ ihn hoch herfahren auf Erden; und nährete ihn mit den Früchten des Feldes: Und ließ ihn Honig ſaugen a) aus dem Felſen, und Oel aus den harten Steinen.

a) 4 Moſ. 20, 8. —

V. 14. Butter von den Kühen, und Milch von den Schaafen, ſammt dem Fette von den Lämmern, und

und feiſte Widder und Böcke mit fetten Nieren, und Weizen; und tränkete ihn mit gutem Traubenblute.

V. 15. Da er a) aber fett und ſatt ward, ward er geil. Er iſt fett und dick, und ſtark worden, und hat den Gott fahren laſſen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels ſeines Heils gering geachtet.

a) Kap. 31, 20.

V. 16. Und hat ihn zu Eifer gereizet durch Fremde; durch die Gräuel hat er ihn erzürnet.

V. 17. Sie haben den Feldteufeln geopfert, und nicht ihrem Gott; den Göttern, die ſie nicht kenneten; den neuen, die vor nicht geweſt ſind, die eure Väter nicht geehret haben.

V. 18. Deinen Fels, der dich gezeuget hat, haſt du aus der Acht gelaſſen, und haſt vergeſſen Gottes, der dich gemacht hat.

V. 19. Und da es der Herr ſahe, ward er zornig über ſeine Söhne und Töchter.

V. 20. Und er ſprach: Ich a) will mein Antlitz vor ihnen verbergen; will ſehen, was ihnen zuletzt wiederfahren wird: Denn es iſt eine verkehrte Art, es ſind untreue Kinder.

a) Kap. 31, 18.

V. 21. Sie haben mich gereizet an dem, a) das nicht Gott iſt; mit ihrer Abgötterey haben ſie mich erzürnet. b) Und ich will ſie wieder reizen an dem, das nicht ein Volk iſt; an einem närrichten Volk will ich ſie erzürnen.

a) Jer. 2, 11. b) Röm. 10, 19.

V. 22. Denn a) das Feuer iſt angangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterſte Hölle, und wird verzehren das Land mit ſeinem Gewächſe, und wird anzünden die Grundveſte der Berge.

a) Jer. 15, 14.

V. 23. Ich will alles Unglück über ſie häufen; ich will alle meine a) Pfeile in ſie ſchießen.

a) Pſ. 91, 5.

V. 24. Vor Hunger ſollen ſie verſchmachten, und verzehret werden vom Fieber und jähem Tode. Ich will der Thiere Zähne unter ſie ſchicken, und der Schlangen Gift.

V. 25. Auswendig wird ſie das Schwerdt berauben, und inwendig das Schrecken; beyde Jünglinge und Jungfrauen, die Säuglinge mit dem grauen Mann.

V. 26. Ich will ſagen: Wo ſind ſie? Ich werde a) ihr Gedächtniß aufheben unter den Menſchen.

a) Hiob 18, 17.

V. 27. Wenn ich nicht den Zorn der Feinde ſcheuete, daß nicht ihre Feinde ſtolz würden, und möchten ſagen: Unſere Macht iſt hoch, und der Herr hat nicht ſolches alles gethan.

V. 28. Denn es iſt ein Volk, da kein Rath inne iſt, und kein Verſtand in ihnen.

V. 29. O daß ſie weiſe wären, und vernähmen ſolches, daß a) ſie verſtünden, was ihnen hernach begegnen wird!

a) Luc. 19, 42.

V. 30. Wie gehets zu, daß a) einer wird ihrer tauſend jagen, und zween werden zehen tauſend flüchtig machen? Iſts nicht alſo,

daß ſie ihr Fels verkauft hat? Und der Herr hat ſie übergeben?

a) 3 Moſ. 26, 8. 36. ꝛc. =

V. 31. Denn unſer Fels iſt nicht, wie ihr Fels, des ſind unſere Feinde ſelbſt Richter.

V. 32. Denn ihr Weinſtock iſt des Weinſtocks zu a) Sodom, und von dem Acker Gomorra; ihre Trauben ſind Galle, ſie haben bittere Beere.

a) Ezech. 16, 49. =

V. 33. Ihr Wein iſt Drachengift, und wütiger Ottern Galle.

V. 34. Iſt ſolches nicht bey mir verborgen, und verſiegelt in meinen Schätzen?

V. 35. Die Rache a) iſt mein, ich will vergelten. Zu ſeiner Zeit ſoll ihr Fuß gleiten: Denn die Zeit ihres Unglücks iſt nahe, und ihr künftiges eilet herzu.

a) Röm. 12, 19. =

V. 36. Denn der Herr wird ſein Volk richten, und über ſeine Knechte wird er ſich erbarmen. Denn er wird anſehen, daß ihre Macht dahin iſt, und beyde a) das Verſchloſſene und Verlaſſene weg iſt.

a) 1 Kön. 14, 10. =

V. 37. Und man wird ſagen: Wo a) ſind ihre Götter? ihr Fels, darauf ſie traueten?

a) 1 Kön. 18, 27. =

V. 38. Von welcher Opfer ſie Fett aßen, und trunken den Wein ihres Trankopfers: Laſſet ſie aufſtehen, und euch helfen, und euch ſchützen.

V. 39. Sehet ihr nun, daß a) ichs allein bin, und iſt kein Gott neben mir? Ich b) kann tödten und lebendig machen, ich kann ſchlagen, und kann heilen, und iſt niemand, der aus meiner Hand errette.

a) Eſ. 45, 5. = b) 1 Sam. 2, 6. Hoſ. 6, 1. 2. 1 Tim. 6, 12. =

V. 40. Denn a) ich will meine Hand in den Himmel heben, und will ſagen: Ich lebe ewiglich.

a) Dan. 12, 7. Offenb. 10, 5. 6. =

V. 41. Wenn ich den Blitz meines Schwerdtes wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird, ſo will ich mich wieder rächen an meinen Feinden, und denen, die mich haſſen, vergelten.

V. 42. Ich will meine Pfeile mit Blut trunken machen, und mein Schwerdt ſoll Fleiſch freſſen, über dem Blut der Erſchlagenen, und über dem Gefängniß, und über dem entblößeten Haupte des Feindes.

V. 43. Jauchzet alle, die ihr ſein Volk ſeyd: denn er wird das Blut ſeiner Knechte rächen, und wird ſich an ſeinen Feinden rächen, und gnädig ſeyn dem Lande ſeines Volks.

Neue Ueberſetzung.

1. Merkt auf, Himmel, ich will reden!
Es hör' die Erde, was mein Mund ſpricht!
2. Es träufle, wie der Regen, mein Lied —
Fließe, wie der Thau, mein Geſang —
3. Wie Wolkengeträufel aufs (keimende) Gras, —
Wie Platzregen aufs Kraut!
4. Jova's Namen will ich beſingen;
Schaut unſers Gottes Größe!
5. Fels iſt er; untadelich ſein Thun;
All' ſeine Wege recht;
Treu iſt Gott — und nicht trügriſch;
Ge-

Gerecht und redlich iſt er. —
Sie, — nicht mehr ſeine Kinder,
verdarb ihr eigner Frevel!
Verkehrt und falſches Geſchlecht!
6. Jova beſchuldeſt du?
Thörichtes, unkluges Volk!
Iſt er nicht dein Vater? — dein
Eigenthumsherr?
Der dich ſchuf und bereitet'?
7. Denk an die Vorzeit —
Erwägt die Jahre eines Menſchen-
alters zum Andern.
Frag' deinen Vater, der wird dirs
verkünden.
Deine Greiſe — die werden dirs
ſagen.
8. Als der Höchſte das Erbe der Völ-
ker erkohr
Und Adams Kinder zerſtreute,
Steckt' er Gränzen den Völkern,
Für die Zahl der Söhne Iſraels.
9. Jova's Antheil war ſein Volk.
Jakob, ſein Erbtheil, fiel durch
die Meßſchnur ihm zu.
10. Er fands in der Wüſte —
In einer heulenden Einöde;
Umſchloß es rings umher —
Bildet's,
Bewahrt's, wie ſeinen Aug-
apfel.
11. Wie ein Adler ſein Neſt bewacht
Ueber ſeinen Jungen ſchwebt,
Seine Flügel ausbreitet,
Sie drauf nimmt
Und auf ſeinen Schwingen trägt.
12. Jova allein führt' es,
Kein fremder Gott mit ihm;
13. Er ließ ihn die Höhen des Lan-
des beſteigen,
Des Feldes Frucht genießen.
Nährt' ihn mit Honig aus dem
Fels,
Mit Oel aus kieſichten Bergen.
14. Mit Milch der Kühe,
Milch der Schaafe und Ziegen,
Mit feiſten Lämmern,
Mit baſanitiſchen Widdern und
Böcken,
Mit beſtem Weizen.
Wein trank'ſt du, aus Trauben
geblutet.
15. Fett ward Iſrael, und ſchlug
aus —
Ja fett, dick, gemäſtet wurdeſt
du —
'S verließ Gott, ſeinen Schöpfer,
Spottete dem Fels ſeines Glücks.
16. Durch fremde Götter reizten ſie
ihn zur Eiferſucht,
Durch Gräule kränkten ſie ihn.
17. Schwarzbildern opferten ſie, die
nicht Gott ſind,
Göttern, die ſie nicht kannten,
Neugemachten Göttern, aus der
Nähe daher geholt,
Vor denen ſich eure Väter nicht
ſcheu'ten.
18. Den Fels, der dich gebar, ver-
gaßeſt du,
Vergaßeſt den Gott, der dich her-
vorbracht?
19. Das ſah' Jova mit Abſcheu —
Gekränkt von ſeinen Söhnen und
Töchtern.
20. Ich will, ſprach er, mich ihnen
entziehn,
Und dann die Folgen ſehn.
Ein verkehrtes Menſchenalter ſind
ſie,
Treuloſe Kinder. —
21. Durch Ungötter reizten ſie mich
zur Eiferſucht;
Durch Dunſtweſen kränkten ſie
mich;
So will ich ſie durch Unvölker ei-
ferſüchtig machen,
Durch ein dummes Volk ſie
kränken.
22. Mein Zornfeuer wird ausbre-
chen,
In die unterſte Tiefe lodern,
Erd' und ihr Gewächs verzehren

Und die Grundfeſten der Berge
durchbrennen.
23. Unglück will ich über ſie häufen,
Meine Pfeile unter ſie verſchieſ-
ſen,
24. Hunger ſoll ſie nagen,
Raubvögel ſie freſſen,
Peſtgift und Raubthierzähne will
ich unter ſie ſenden
Mit der Staubwaller Wuth.
25. Draußen ſoll das Schwerdt ver-
waiſen,
In den Kammern das Schrecken –
So Jüngling, als Jungfrau,
So Säugling, als den grau be-
haarten Mann.
26. Auf ihre Ausrottung würd' ich
ſinnen —
Ihr Andenken untern Menſchen
vertilgen,
27. Scheut' ich nicht, vom Feinde,
Kränkung —
Mißkennten's nicht ihre Bedrän-
ger —
Sprächen: „Unſre Hand, ſo
„ſtark —
„That's alles — Nicht Jova!"
28. Ach ein Volk -- verlorn durch
eignen Rathſchlag —
Und ohne Verſtand!
29. O! wären ſie weiſ' und bedäch-
tens —
Stellten ſich ihre Zukunft vor!
30. Wie ſollt nun Einer -- Tauſend
jagen? —
Zween -- Miriaden flüchtig ma-
chen? —
Ja! hätt' ſie ihr Fels nicht ver-
kauft!
Jova nicht Preiß gegeben!
31. Nicht wie unſer Fels, iſt ihr
Fels —
Sprechens unſre Feinde ſelbſt!
32. Ihr Weinſtock iſt von Sodoms
Art,
Vom Gefilde Gomorrens —
Ihre Trauben ſind Gifttrauben —
Herbe Heerlinge!
33. Drachenſchaum iſt ihr Wein!
Grauſames Schlangengift —
34. Dies --- lags nicht ſchon (längſt)
bey mir,
Verſiegelt in meinen Behältern? –
35. Mein iſt die Rache! Sie wird —
Wird ihr Fuß nur gleiten – ver-
gelten. —
Nah' iſt ihr Unglückstag!
Ihr Verhängniß eilt herbey.
36. Hat Jova ſein Volk nun gerich-
tet,
Ueber ſeine Knechte verſchnaubt —
Und ſieht, daß ihre Macht da-
hin —
Faſt nichts mehr übrig iſt —
37. Wird er ſprechen: „Wo ſind ih-
„re Götter?
„Ihr Fels, darauf ſie ſich ver-
„ließen?"
38. Ihr Opferfett haben ſie verzeh-
ret,
Ihren Trankopferwein getrun-
ken —
Nun mögen ſie kommen und euch
helfen!
Nun euer Schirm ſeyn!
39. Seht nun, daß Ich — daß
Ichs nur bin —
Kein Gott mir zur Seite!
Ich tödte und belebe; —
Ich verwund' und heile.
Aus meiner Hand iſt nicht zu
retten.
40. Ich hebe meine Hand zum Him-
mel
Und ſchwöre: „So wahr ich ewig
„lebe,
41. „Will ich wetzen mein blitzendes
„Schwerdt,
„Mit meiner Hand zur Strafe
„greifen,
„An meinen Feinden mich rächen,
„Meinen Haſſern vergelten,

42. „Meine Pfeile berauſchen mit
Blut, —
„Mein Schwerdt mit Fleiſch
ſpeiſen;
„Mit der Erſchlag'nen und Ge-
fang'nen Blut —
„Den Köpfen der edelſten
Feinde."
43. Frohlocket, ihr Heiden, ſein
Volk:
Er rächte das Blut ſeiner Knechte,
Vergalt Rache ſeinen Feinden —
Und entſündigt' das Land ſeines
Volks.

Anmerkungen über dieſe neue Ueberſe-
tzung des Lieds Moſis.

V. 3.

Wolkengeträufel. Das im Ori-
ginal ſtehende Wort drückt den zarten Regen aus. Im Deutſchen haben wir kein allgemein recipirtes Wort dafür. Als Ueberſetzer eines Gedichts wollt' ich erſt Nebelgeziefer machen; denn Nebeln und Ziefern ſind Wörter, womit man in einigen Gegenden Deutſchlandes den zarten Regen ausdrückt. Hr. Prof. Juſti (Ueberſetzung des Weißagungsgeſangs Moſis) hat das folgende Wort, welches nichts anders, als durch Platzregen überſetzt werden darf, durch Wolkengeträufel ausgedrückt. Ich behielts bey, jedoch zum Ausdruck des gelindern Regens.

V. 5.

Fels. So heißt Gott in dieſem Geſang mehrmals. -- Felſen ſind oft Zufluchtsörter — Schirme wider die unerträgliche Sonnenhitze — ein Bild des Majeſtätiſchen und Erhabenen, nicht minder der Unveränderlichkeit und endloſen Dauer — folglich kein unebenes Bild der Gottheit.

All' ſeine Wege, auf welche er die Menſchen führet — ſein Verfahren.

Sie — **verdarb ihr eigner Frevel.** Der Sinn iſt: Sie, die Iſraeliten, ſind nicht mehr Gottes gute Kinder. Es iſt aber ihre eigne Schuld, daß ſie es nicht mehr ſind. Durch ihr ſchlimmes Betragen haben ſie ſich ſelbſt um dieſe Ehre gebracht.

V. 6.

Jova beſchuldeſt du? — Gibſt ihm die Schuld, wenn dirs übel gehet? —— Aus der Reiſegeſchichte der Iſraeliten iſt es bekannt gnug, daß, wenns den Iſraeliten einmal an etwas gebrach, oder ihnen ſonſt etwas zuſtieß, ſie ſogleich wider Gott und Moſen ſich empörten, und nie daran dachten, daß ein widriges Begegniß, Strafe und oft eine nothwendige Folge ihres tollen Betragens ſey, — daß ſie ſich dies, oder jenes ſelbſt zugezogen.

Iſt er nicht dein Vater ꝛc. d. i. Wie könnteſt du wol von Gott erwarten, daß er es übel meine und dich unglücklich mache, — da er dein Vater, in ganz vorzüglichem Verſtande, — dein Eigenthümer iſt? —— Meinets auch je ein Vater übel mit ſeinen Kindern, oder ein Eigenthümer mit ſeinem Eigenthum? —— Wird der Künſtler das gleich wieder verderben, was er, ſeine Hände gemacht haben? ——

V. 7.

Denke zurück — erinnere dich an das ganze Verfahren Gottes mit deinen Vätern und ſage, ob er je anders, als Vater an dir gehandelt habe? ——

V. 8.

Die Meynung iſt: Als ſich die Völker, die anfänglich unter einander gewohnet, auf die ganze Ober-

fläche der Erde ausbreiteten, und jedes ein Land für ſich in Beſitz nahmen: ſo hatte Gott ſchon damals das Land Canaan den zwölf Stämmen Iſraels zum künftigen eigenthümlichen Beſitz auserſehen — zum Beweis ſeiner frühen Gnade!

V. 9.

Jovas Antheil war ſein Volk ꝛc. Der Dichter ſtellt Gott vor, als habe er ſich mit ſeinen geſchaffenen Menſchen in die Erde und ihr Zubehör getheilet, — alle Länder habe er den Menſchen überlaſſen, die Iſraeliten mit einem ſonderlich guten Lande bedacht, und ſie zu ſeinem Antheil erkohren. —— Noch überdies läßt ſie ihm der Dichter durchs Looß, oder durch die Meßſchnur zufallen.

V. 10.

Heulenden Einöde —— in einer Wüſte, wo weiter kein Schall gehöret wird, als das Heulen wilder Thiere und Schlangengeziſche.

Umſchloß es ꝛc. Umgab es mit ſeinem Schutz.

Bildet's —— durch weiſe Geſetze.

V. 13.

Die Höhen des Landes beſteigen, d. i. über die Gebirge nach Canaan kommen.

Honig aus dem Fels, d. i. Honig, den die Bienen in die Höhlungen der Felſen tragen. Es kann aber auch der Traubenſyrup oder Roſinenhonig gemeint ſeyn. Denn Weinſtöcke pflegen nur eigentlich an Berge gepflanzt zu werden. Aber auch an Felſen? —— Es verſtehet ſich von ſelbſt, nur an ſolche, welche von außen mit lockerer Erde bekleidet ſind. Das Innere mag immer Fels ſeyn!

Oel aus kieſichten Bergen. Die Oelbäume, aus deren Frucht, den ſogenannten Oliven, das herrliche Baumöl gepreßt wird, pflanzt man, wie den Weinſtock, an die Berge.

V. 14.

Baſanitiſch. Baſan war ein Strich Landes jenſeits, oder auf der Oſtſeite des Jordans, der vorzüglich gute Weide, und daher das beſte und fetteſte Vieh hatte.

V. 15.

Fett — und muthig — übermüthig, unbändig.

ſchlug aus — wie ein unbändiges Pferd. — Dies iſt nun Weißagung auf die Zukunft. Der prophetiſche Dichter aber ſpricht wie vom Vergangenen. Dadurch hat man ſich nicht irren zu laſſen. Es iſt die Prophetenſprache! —

Fels ſeines Glücks — ſeines Glücks Beſchirmer.

V. 16.

Die Erfüllung braucht man nicht ängſtlich zu ſuchen. Schon das Buch der Richter zeigt ſie. Sie taumelten von einem Götzen zum andern.

V. 17.

Schwarzbildern. Zu dieſem Ausdruck hat mich die arabiſche Etymologie des im Original ſtehenden Worts veranlaßt. Es werden hier abſcheuliche Götzen damit gemeint.

Aus der Nähe daher geholt. d. i. Götzenbildern, die aus dem nächſten beſten Holz gezimmert —— aus dem dort ausgegrabenen Metall gegoſſen waren.

nicht ſcheueten, d. i. die eure Väter nicht für Götter hielten, nichts Böſes von ihrer Ohnmacht befürchteten, da ſie ihnen nicht dienten.

V. 21.

Ungötter, oder Nichtgötter, d. i. erdich-

erdichtete Götter — die nicht Götter ſind. Es iſt zwar dies Wort noch nicht recipirt, dies konnte mich aber nicht abhalten, es zu brauchen, wenn ich dem Dichter nichts von ſeiner Kürze nehmen wollte.

Dunſtweſen, ein Ausdruck, den, meinem Gefühl nach, mit vielem Geſchmack, Hr. Prof. Juſti ſchon gebraucht hat, und der am Ende eben das ſagt, was Ungötter. Erdichtete Gottheiten, deren Wirklichkeit wie ein Dunſt oder Hauch alsbald verfliegen, oder ein Nichts ſeyn würde, wenn man ſie prüfen wollte.

Unvölker — die kaum den Namen der Völker verdienen, unbeträchtliche Völker — zuſammengelaufenes — herumſtreifendes Geſindel. Dies iſt der rechte Titel der vielen zum Theil ſehr kleinen arabiſchen Hirtenvölker, wodurch immer eins durchs andere ſeinen Namen verliert. Zur Zeit der Richter thaten ſie den zum Götzendienſt hingeſunkenen Iſraeliten großen Schaden, und erfüllten dieſe Weißagung.

durch ein dummes Volk, das an und für ſich, als ein Volk von ungebildeten Viehhirten, viel zu dumm und ohnmächtig iſt, die Iſraeliten zu unterjochen, wenn dieſe, durch Abgötterey und ihr übriges ſchlimmes Betragen, ſich nicht um den Beyſtand ihres Gottes gebracht hätten.

V. 22.

Mein Zornfeuer — durchbrennen. Der heilige Dichter will kurz ſagen: Paläſtina wird verheert werden. Dies auszudrücken, entlehnt er Bilder von dem Untergang Sodoms und Gomorra, wo Feuer vom Himmel die hervorragenden unterirrdiſchen Erdpechbehälter anzündete, den Grund und Boden eines ganzen Striches Landes durchbrennte, ſo, daß die Erdkruſte einſtürzte und unterirrdiſche Waſſer empor traten, die nun, in Ufer eingeſchloſſen, das todte Meer ausmachen.

V. 23.

Meine Pfeile — verſchießen, d. i. alle Arten von Unglück und Plagen über ſie kommen laſſen, ſo, daß Gott gleichſam ſelbſt keine mehr hat, die er nicht über ſie hätte kommen laſſen.

V. 24.

Mit der Staubwaller Wuth, mit Schlangenartiger Wuth. Gemeiniglich glaubt man, der Sinn wäre, Gott wolle unter andern auch Schlangen unter ſie ſenden. Dies iſt falſch, wie jeder ſehen muß, der die Worte der Urſchrift mit Aufmerkſamkeit lieſet. Der heilige Dichter will vielmehr ſagen, Hunger, Peſt und wilde Thiere, kurz mancherley Landplagen, — ſollten mit Schlangenwuth unter ihnen toben. — Die Schlangen heißen hier im Original nicht geradezu Schlangen, ſondern poetiſch umſchrieben, Staubkriecher— dafür fürs deutſche poetiſche Ohr etwas beſſer: Staubwandler, oder, wie der neueſte Ueberſetzer, Staubwaller.

V. 25.

verwaiſen Dies iſt das einzige Wort, das unſre Mutterſprache kennt, das hier ſtehende hebräiſche auszudrücken. Es thuts aber ſehr unvollkommen, und ich bin unzufrieden, daß wir kein weit umfaſſenderes haben. Das hebräiſche drückt erſt überhaupt eine Beraubung aus, und dann insbeſondere diejenige, da Aeltern der Kinder, oder Kinder der Aeltern, ein Gatte und ein Freund des andern beraubt wird. Dies zuſammen drückt unſer verwaiſen nicht

nicht aus; es wird indeſſen vom Gebrauch unſrer jeztlebenden oder künftigen deutſchen Originalſchriftſteller abhängen, ob dies Wort künftig einen weitern Bedeutungsumfang bekommen ſoll. — — Alſo — drauſſen ſoll das Schwerdt, — zu Hauſe aber paniſches Schrecken den Jüngling der Braut, die Jungfrau des Bräutigams, den grauen Greiß ſeiner bejahrten und ihn pflegenden Gattinn berauben. —

V. 26. 27.

Der Sinn iſt, demohngeachtet ich die Kürze des Originals zu erreichen geſucht habe, klar: Got würde Iſrael, in ſolche Gräuel geſunken, gar ausrotten, wenn es ſeine Ehre, in Abſicht anderer Völker, und ſeine Weisheit erlaubte, die da denken möchten, nicht Jova habe Iſrael zu Grunde gerichtet, ſondern ihre ſiegeriſche Macht.

V. 28.

Verlorn durch eignen Rathſchlag, das ſich durch ſeinen eignen Willen, Entſchluß und That ins Verderben ſtürzt.

V. 30.

Der Sinn dieſes Verſes kann gedoppelt ſeyn und faſt gleich gut. Entweder: (wozu ich mich gleich in der Ueberſetzung bekannt habe) „Wie iſts nun möglich, daß einer von ihnen tauſend Feinde jagen, oder zween zehntauſend in die Flucht ſchlagen könnten, welches ſie doch ſonſt thaten? — Ja! freylich würde es nicht geſchehen, wenn ihr Beyſtand nicht von ihnen gewichen wäre! — ſie nicht ihren Feinden Preiß gegeben hätte!" — Oder: „Wie wär' es ſonſt möglich, daß ein Mann der Feinde tauſend Iſraeliten, — zween — zehntauſend jagen und in die Flucht ſchlagen könnten (welches ſie erfahren ſollen!), wenn nicht Gott, ihr Beyſtand, von ihnen gewichen wäre, und ſie ihren Feinden nicht Preiß gegeben hätte! —

V. 31.

Nicht wie — Feinde ſelbſt. Ihre Götter ſind kein Jova, — kein ſo mächtiger Gott, nach ihrem eignen Geſtändniß, das ihnen bey Anſtaunung der großen Thaten der Iſraeliten entfuhr. — Siegen ſie über Iſrael: ſo habens ihre Götzen nicht gethan; ſondern Jova, der ſeinem treuloſen Volk ſeinen Beyſtand entzog, und es ihnen Preiß gab.

V. 32. 33.

Ihr Weinſtock — Schlangengift. Meinem Gefühl nach, gehen dieſe beyden Verſe auf den, den Untergang der Iſraeliten befördernden Mißbrauch des Weins, theils zur Trunkenheit, die den moſaiſchen Geſetzen ſo ſtraks zuwider lief, theils, und vorzüglich aber auf den Gebrauch des Weins zu den heidniſchen Götzenopfern und Götzenopfermahlzeiten, wobey der Wein vorzüglich ſtark gewöhnlich war. Durch dieſen gedoppelten Mißbrauch des Weins, insbeſondere aber durch den letzten, verſündigten ſich die Iſraeliten ſehr ſchwer am wahren Gott, brachten ſich um ſeinen Beyſtand, und beförderten ſelbſt ihren Untergang. Dies heißt in der Dichterſprache: „Ihr Weinſtock iſt von Sodomsart, vom Gefilde Gomorrens", d. i. ſtehet auf einem gottloſen, ſeinem Untergang nahen ſodomitiſch-gomorriſchen Boden; die darauf wachſenden Trauben ſind ihnen Gift, — tödtender Schlangenſchaum ihr Wein. —

V. 34.

Dies — in meinem Behältern — Schickſalsbehältern. Die Mey-

Meynung iſt: Das Unglück, das ſie durch eigne Schuld treffen wird, kommt nicht von ohngefähr — ſondern, als wahrer Gott, weiß und ſeh' ichs, dem Dunkel der Zukunft enthüllt, Jahrtauſende vorher.

V. 36.

Hat Jova — gerichtet — als gerechter Richter es beſtraft.

Verſchnaubt. Es begehen alle, auch die neueſten und größten Ausleger den großen Fehler, daß ſie glauben, der heilige Dichter ſage hier, Gott wolle ſein Volk nun retten, und ſich über daſſelbe erbarmen. Dies ſchickt ſich weder zum vorhergehenden noch zum folgenden, und verunſtaltet das ganze Gedicht, indem dieſer Gedanke einem Flickfleck ähnlich ſieht, dergleichen ich dem heiligen Dichter gar nicht zutrauen kann. — Erwägt man die im Original ſtehenden beyden Zeitwörter recht: ſo wird man ſehen, daß das erſte nicht retten, und das andere eben ſo wenig erbarmen bedeuten könne. Das erſte heißt richten, und iſt unter dieſer Bedeutung bekannt genug; das andere aber urſprünglich nichts anders, als: „wieder natürlich athmen, verſchnauben," nachdem man z. B. zuvor unruhig, zornig und in der Wuth war, und folglich widernatürlich-geſchwinde athmet; — ſich beruhigen, wieder zu ſich ſelbſt kommen, oder, nach Beſchaffenheit des Zuſammenhangs der Rede, auch ſich aufrichten tröſten oder tröſten laſſen. ——— Der heilige Dichter will alſo ſagen: „Wenn nun Gott, als Richter, die Iſraeliten zornig geſtraft — hierauf verſchnaubt haben und aus ſeinem Rachzorn gleichſam wieder zu ſich ſelbſt gekommen ſeyn, und dann ſehen würde, daß ꝛc. ſo würde er fragen: Wo ſind nun ꝛc.

V. 37.

Wo ſind (nun) ihre Götter, denen ſie dienten, und um welcher willen ſie mich verließen? ———

V. 38.

Ihr Opferfett (die Fettſtücken der Opfer, die ſie ihnen brachten) **haben ſie** (nemlich die Götzen, zu deren Dienſt die Iſraeliten übertraten) **verzehrt.**

euch helfen, euch wieder zum glücklichen Volk machen, das ihr waret, ſo lange ihr mir treu geblieben ſeyd.

V. 40.

Ich hebe meine Hand zum Himmel. Das Schwören geſchah immer mit aufgehobener Hand. S. oben bey 2 Moſ. 6, 8. a. — Dies läßt der heilige Dichter nun auch den ſchwörenden Gott thun.

V. 42.

Mein Schwerdt mit Fleiſch ſpeiſen, d. i. es ſoll Fleiſch freſſen — Menſchenfleiſch zerſtücken.

(mit) den Köpfen der edelſten Feinde; auch die Fürſten und Vornehmſten unter euch, treuloſen Dienern, meinen Feinden, ſoll mein Rachſchwerdt enthaupten.

V. 43.

Frohlocket, ihr Heiden, ſein Volk. Heidniſche Völker ſollen ſich über den Untergang der Iſraeliten freuen, und ſie an deren Statt Gottes Volk werden. —— Dies iſt durch die chriſtliche Religion pünktlich erfüllt.

Rächte das Blut ſeiner Knechte. Die Cananiter hatten auch Menſchenopfer, wozu ſich dann auch die Iſraeliten verführen ließen, — opferten unſchuldige Kinder. Gott, der den Götzendienſt der Iſraeliten

mit ihrem Verderben beſtrafte, war nun gleichſam Bluträcher dieſer unſchuldig Geopferten.

ſeinen Feinden, nemlich den Iſraeliten, die ſich treulos gegen Gott erwieſen hatten, und gegen die er, als gegen ſeine Feinde, feindlich zu Felde zog. —

entſündigt das Land ſeines Volks; ſöhnte das Land, auf welchem ſo ſchaudernd-grauſame Blutſchulden ruheten, durch die Blutrache, ſelbſt mit ſich aus.

V. 44. Und Moſe kam, und redete alle Worte dieſes Liedes vor den Ohren des Volks, er und Joſua, der Sohn Nun.

V. 45. Da nun Moſe ſolches alles ausgeredet hatte zum ganzen Iſrael,

V. 46. Sprach er zu ihnen: Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr euren Kindern befehlet, daß ſie halten und thun alle Worte dieſes Geſetzes.

V. 47. Denn es iſt nicht ein vergeblich Wort an euch, ſondern es iſt euer Leben a), und ſolch Wort wird euer Leben verlängern auf dem Lande, da ihr hingehet über den Jordan, daß ihrs einnehmet.

a) es iſt euer Leben; von der Beobachtung der in dieſem Buch ſtehenden göttlichen Gebote hängt euer Leben und Glück ab. —

V. 48. Und der Herr redete mit Moſe deſſelben Tages, und ſprach:

V. 49. Gehe auf das Gebirge a) Abarim, auf den Berg Nebo, der da lieget im Moabiter Lande, gegen Jericho über, und beſiehe das Land Canaan, das ich den Kindern Iſrael zum Eigenthum geben werde.

a) 4 Moſ. 27, 12. a. —

V. 50. Und ſtirb auf dem Berge, wenn du hinauf kommen biſt, und verſammle dich zu deinem Volk; gleichwie a) dein Bruder Aaron ſtarb auf dem Berge Hor, und ſich zu ſeinem Volk verſammlete:

a) 4 Moſ. 20, 25. 28. ꝛc.

V. 51. Darum, daß ihr euch an mir verſündiget habt unter den Kindern Iſrael, bey dem a) Haddertwaſſer zu Kades in der Wüſten Zin, daß ihr mich nicht heiligtet unter den Kindern Iſrael.

a) 4 Moſ. 20, 13. ꝛc. —

V. 52. Denn du ſollt das Land gegen dir a) ſehen, das ich den Kindern Iſrael gebe, aber du ſollt nicht hinein gehen.

a) K. 34, 4. —

Das 33 Kapitel.

Segen Moſis.

Vorerinnerung.

Auch von dieſem Gedicht gebe ich, nach der Lutherſchen, eine neue Ueberſetzung mit den nöthigſten Anmerkungen, laſſe alſo die Lutherſche, vom V. 2. an, ohne Anmerkungen.

V. 1. Dies iſt der Segen, damit Moſe, der Mann Gottes a), die Kinder Iſrael vor ſeinem Tode ſegnete.

a)

a) Der Mann Gottes. So nennt ihn der uns unbekannte heil. Schriftſteller, der dieſes, nebſt dem folgenden letzten Kapitel, den moſaiſchen Schriften angehängt hat, mit Recht. —

V. 2. Und ſprach: „Der Herr iſt von Sinai kommen, und iſt ihnen aufgangen von Seir; er iſt hervorgebrochen von dem Berge Paran, und iſt a) kommen mit viel tauſend Heiligen. Zu ſeiner rechten Hand iſt ein feuriges Geſetz an ſie.

a) Jud. V. 14.

V. 3. Wie hat er a) die Leute ſo lieb! Alle ſeine Heiligen ſind in deiner Hand: ſie werden ſich ſetzen zu deinen Füßen, und werden lernen von deinen Worten.

a) Spr. 8, 31. —

V. 4. Moſe hat uns das Geſetz geboten, dem Erbe der Gemeine Jakob.

V. 5. Und er verwaltete das Amt eines Königes, und hielt zuſammen die Häupter des Volks, ſammt den Stämmen Iſrael.

V. 6. Ruben lebe und ſterbe nicht, und ſein Pöbel ſey gering.

V. 7. Dies iſt der Segen Juda, und er ſprach: Herr, erhöre die Stimme Juda, und mache ihn zum a) Regenten in ſeinem Volke, und laß ſeine Macht groß werden, und ihm müſſe wider ſeine Feinde geholfen werden.

a) 1 Moſ. 49, 10.

V. 8. Und zu Levi ſprach er: Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem heiligen Manne, den du verſuchet haſt a) zu Maſſa, da ihr hadbertet an dem Hadderwaſſer.

a) 2 Moſ. 17, 7. —

V. 9. Wer zu ſeinem Vater und zu ſeiner Mutter ſpricht: Ich ſehe ihn nicht; und zu ſeinem Bruder: ich kenne ihn nicht; und zu ſeinem Sohn: ich weiß nicht; die halten deine Rede, und bewahren deinen Bund.

V. 10. Die werden Jakob deine Rechte lehren, und den Iſrael dein Geſetze. Die werden Räuchwerk vor deine Naſe legen, und ganze Opfer auf deinem Altar.

V. 11. Herr, ſegne ſein Vermögen, und laß dir gefallen die Werke ſeiner Hände: zerſchlage den Rücken derer, die ſich wider ihn auflehnen, und derer, die ihn haſſen, daß ſie nicht aufkommen.

V. 12. Und zu Benjamin ſprach er: Das Liebliche des Herrn wird ſicher wohnen; allezeit wird er über ihm halten, und wird zwiſchen ſeinen Schultern wohnen.

V. 13. Und zu Joſeph ſprach er a): Sein Land lieget im Segen des Herrn, da ſind edle Früchte vom Himmel, dem Thau, und von der Tiefen, die hunten lieget.

a) 1 Moſ. 49, 25. —

V. 14. Da ſind edle Früchte von der Sonnen, und edle reife Früchte der Monden.

V. 15. Und von den hohen Bergen gegen Morgen, und von den Hügeln für und für.

V. 16. Und edle Früchte von der Erden, und was darinnen iſt. Die Gnade des, der a) in dem Buſch wohnete, komme auf das Haupt Joſeph, und auf den Schei-

Scheitel des Naſir unter ſeinen Brüdern.

a) 2 Moſ. 3, 2.

V. 17. Seine Herrlichkeit iſt wie a) ein erſtgeborner Ochſe, und ſeine Hörner ſind wie Einhörners Hörner: mit denſelben wird er die Völker ſtoßen zu Hauf, bis an des Landes Ende. Das ſind die tauſend Ephraim, auf die tauſend Manaſſe.

a) 1 Moſ. 48, 20.

V. 18. Und zu Sebulon ſprach er: Sebulon, freue dich deines Auszuges; aber Iſaſchar, freue dich deiner Hütten.

V. 19. Sie werden die Völker auf den Berg rufen, und daſelbſt opfern Opfer der Gerechtigkeit. Denn ſie werden die Menge des Meers ſangen, und die verſenkten Schätze im Sande.

V. 20. Und zu Gad ſprach er: Gad ſey geſegnet, der Raummacher: er lieget wie ein Löwe, und raubet den Arm und die Scheitel.

V. 21. Und er ſahe, daß ihm ein Haupt gegeben war, ein Lehrer, der a) verborgen iſt, welcher kam mit den Oberſten des Volks, und verſchaffete die Gerechtigkeit des Herrn, und ſeine Rechte an Iſrael.

a) 1 Kön. 17, 3.

V. 22. Und zu Dan ſprach er: Dan, ein junger Löwe, er wird fließen von Baſan.

V. 23. Und zu Naphthali ſprach er: Naphthali wird gnug haben, was er begehret, und wird voll Segens des Herrn ſeyn: gegen Abend und Mittag wird ſein Beſitz ſeyn.

V. 24. Und zu Aſſer ſprach er: Aſſer ſey geſegnet mit Söhnen: er ſey angenehm ſeinen Brüdern, und tunke ſeinen Fuß in Oel.

V. 25. Eiſen und Erz ſey an ſeinen Schuhen, dein Alter ſey wie deine Jugend.

V. 26. Es iſt kein Gott, als der Gott des Gerechten a). Der im Himmel ſitzet, der ſey deine Hülfe, und des Herrlichkeit in Wolken iſt.

a) Eſ. 57, 15.

V. 27. Das iſt die Wohnung Gottes von Anfang, und unter den Armen ewiglich. Und er wird vor dir her deinen Feind austreiben, und ſagen: Sey vertilget.

V. 28. Iſrael wird ſicher allein wohnen; der Brunn Jakob wird ſeyn auf dem Lande, da Korn und Moſt iſt, dazu ſein Himmel wird mit Thau triefen.

V. 29. Wohl dir, Iſrael, wer iſt dir gleich? O Volk, das du durch Herrn ſelig wirſt, der deiner Hülfe Schild, und das Schwerdt deines Sieges iſt. Deinen Feinden wirds fehlen, aber du wirſt auf ihrer Höhe einher treten."

Neue Ueberſetzung des Segens Moſis.

2. — Vom Sinai kam Jova,
Von Seir her zog er auf ſie zu —
Strahlte vom Berg Pharan,
Kam mit unnennbarer Pracht daher —
Feuer und Waſſerbehälter ihm zur Hand. —

3. Du, der Völker Liebhaber,
Hältſt all' ihre Rechtſchaffenen in deiner Hand —

Vor deinen Füßen lagen ſie,
Zu vernehmen deine Befehle.
4. Das Geſetz gab uns Moſe, —
Wieß der Gemeine Jakobs ihr Erbe an,
5. Ward über Iſrael König,
Da die Volkshäupter verſammlet —
Iſraels Stämme beyſammen waren.
6. Es lebe Ruben!
Nie ſterbe er aus!
Doch müſſe ſeine Mannſchaft gering ſeyn!
7. (Folgendes ſprach er zu Juda:)
Hör', Jova, Juda's Flehn —
Bring ihn je wieder zu ſeinem Volk.
Und ob ſeine Hand viel vermag:
Sey doch von ſeinen Bedrängern ſein Helfer!
8. (zu Levi:)
Dein Licht und Recht werd' je deiner Frömmſten einem zu Theil.
Den du verſuchteſt zu Maſſa,
Mit ihm dich zankteſt beym Waſſer Meriba
9. Wer von Vater und Mutter nichts weiß,
Seine Brüder fremd anſiehet,
Seine Söhne mißkennt,
Zu halten über deine Befehle
Und deinen Bund zu bewahren;
10. Die ſollen Jakob dein Recht —
Iſrael dein Geſetz lehren —
Die ſollen dir Weyhra ch ſtreun —
Opfer bringen auf deinem Altar.
11. Segne, Jova, ſein Eikommen,
Laß dir gefallen ſeiner Hände Thun.
Zerſchmeiß ihren Gegnern die Lenden, —
Ihren Haſſern – daß ſie nicht wieder aufſteh'n.
12. (zu Benjamin:)
Jova's Liebling müſſe ſicher wohnen,
Müſſe allzeit ſein Schirm ſeyn —
Und zwiſchen ſeinen Schultern ruhn!
13. (zu Joseph:)
Von Jova ſey geſegnet ſein Land —
Durchs Himmels Fülle, — durch Thau —
Durch unten liegende Seen.
14. Mit edlen jährlichen Früchten, gereift durch die Sonne —
Mit edlen Früchten der einzelnen Monden.
15. Am Gipfel uralter Berge,
Mit edler Fülle uralter Hügel —
16. Mit des Landes edler Fülle —
Mit der Gnade des Dornbuſchthroners. —
Dies komm' auf Joſephs Haupt —
Auf den Scheitel des Gekrönten unter ſeinen Brüdern!
17. Sein Anſehn (furchtbar) wie der Erſtling ein's ſeiner Ochſen —
Mit Hörnern — wilden Ochſenhörnern gleich;
Völker wird er damit ſtoßen, bis ans Ende des Landes. —
Dies — die Myriaden Ephraims —
Die Tauſende Manaſſe.
18. (zu Sebulon:)
Freu dich, Sebulon, über deine Feldzüge, —
Iſaſchar, in deinen Hütten.
19. Völker werden ſie zum Berg rufen —
Dort rechtſchafne Opfer opfern —
Saugen an den ſchlagenden Wellen der See,
An den geſpühlten, verborgenen Sandſchätzen
20. (zu Gad:)
Heil dem, der Gad Raum macht!
Dem Löwen gleich, liegt er da,
Zerſchmettert Arm und Scheitel,
21. Sieht nur einen Anfang für ſich,
Dort aber noch ein Land eines trügriſchen Fürſten,

Kommt unter die Häupter des Volks,
Thut er nur, was Jova Recht iſt,
Leiſtet Iſrael ſeine Pflicht.
22. (zu Dan:)
Dan iſt ein junger Löwe,
Der aus Baſan daher rennt.
23. (zu Naphthali:)
Naphthali, geſättigt mit Huld,
Von Jova reichlich geſegnet,
Hat Meer und Süden zum Erbtheil.
24. (zu Aſſer:)
Geſegnet untern Söhnen iſt Aſſer,
Sey der Geliebteſte ſeiner Brüder,
Tunk' in Oel ſeinen Fuß —
25. Eiſen und Kupfer müſſen deine Schlöſſer —
Wie deine Jahre, dein Handel ſeyn.
26. Kein Gott iſt, wie Iſraels Gott,
Der, dir zu Hülfe, auf dem Himmel dahin fährt,
Auf den ſtolz ſind die Wolken,
27. Die Wohnung des uralten Gottes —
Darunter ſeine uralten Arme —
Vertreibt damit, vor deinen Augen, den Feind —
Spricht zu dir: Vertilg' ihn! —
28. Allein und ſicher wird Iſrael wohnen
Jakobs Aug' ſieht ein Korn- und Moſtland,
Darauf ſein Himmel Thau träufelt.
29. Heil dir, Iſrael, wer iſt dir gleich?
Ein Volk, ſiegreich durch Jova!
Der ihm Schild und Beyſtand iſt —
Stolz auf ſein Schwerdt —
Leugnen dirs deine Feinde ab:
Sollſt du erſteigen ihre Höh'n.

Anmerkungen.

V. 2.

Vom Sinai kam Jova, nemlich bey der Geſetzgebung, mit Donner und Blitz hernieder. Sonſt ſetzen die hebräiſchen Dichter: „Gott fuhr hernieder," wenn ſie ſagen wollen, Gott donnerte — hier aber blos: Gott kam vom Sinai! ——

Von Seir her zog er auf ſie zu. Von dem edomitiſchen Gebirge Seir kam das Gewitter hergezogen, das, bey der Geſetzgebung, übern Sinai ſtund, — will der Dichter ſagen. — Wörtlich heißt es: „Von Seir gieng er ihnen auf." Dies können wir im Deutſchen weder von Gott, noch von einem Gewitter ſagen. Ich wählte alſo dafür: „zog er auf ſie zu (nemlich, nach der Mahlerey des heiligen Dichters) Gott, auf der Gewitterwolke, ſeinem Donnerwagen (S. oben bey 1 Moſ. 4, 24. d.) ——

Strahlte, glänzte, blickte — ſchleuderte Blitze.

Pharan, ſ. oben bey 4 Moſ. 13, 1. a.

mit unnennbarer Pracht. Dafür Luther, und, wenig verändert, (dem Sinn nach eben ſo,) all' die Neuern: „mit viel tauſend Heiligen." Dies iſt falſch! — Eigentlich: „Mit Myriaden der Heiligkeit, oder: mit ſehr vieler Heiligkeit. Heiligkeit aber heißt häufig ſo viel, als Herrlichkeit. Dafür ſetzte ich nun: Pracht." Denn den Anblick eines Gewitters nennen unſre Dichter nicht ſowol herrlich, als prächtig. Myriaden, oder Zehntauſende aber ſoll das Prädikat nur vergrößern. Dies muß nun der Ueberſetzer auch thun, aber ſeiner Sprache angemeſſen. Ich thats alſo durchs Beywort: unnennbar. —— „mit unnennbarer Pracht." ——.

Feuer (d. i. Blitz) **und Waſſerbehälter ihm zur Hand.** Eigentlich: zur Rechten, oder: aus ſeiner Rech-

Rechten. Nach der Zeichnung des heiligen Dichters hat alſo der auf den Wolken, als auf ſeinem Donnerwagen, dahin fahrende Gott Blitze in ſeiner Hand, die er vom Himmel herunter wirft, und Waſſerſchläuche, die er ausgießet.

V. 3.

Hältſt all' ihre Rechtſchaffene in deiner Hand. Heilig heißt in dieſer Stellung nichts anders, als rechtſchaffen, moraliſch gut. — Der Sinn iſt: Die Rechtſchaffenen unter den Völkern beſchirmſt du, wie man einen Edelſtein feſt in der Hand hält — und beförderſt ihr wahres Glück. Beydes that Gott beym Sinai an den Iſraeliten. Er erhielt ſie, daß ſie der ſchreckliche Donner nicht aufrieb, der Blitz nicht verzehrte — gab ihnen Gebote, die ſie wahrhaftig beglücken. —

Vor deinen Füßen lagen ſie. Die Iſraeliten ſtunden um den Berg Sinai herum, — auf ſeiner Spitze thronte Gott in der Donnerwolke — ſie lagen ihm alſo gleichſam zu Füßen.

V. 4.

gab — referirte. —

V. 5.

König, ſ. oben in der hiſtor. Einleit. in die Moſ. Schriften. S. 8.

Da die — beyſammen waren. Er erſchlich nicht dies erhabne Amt — einmüthig nahm ihn ganz Iſrael dafür an.

V. 6.

gering ſeyn — zur Strafe der Schandthat, um welcher willen ihn ſchon der ſterbende Jakob der ihm als Erſtgebornen gebührenden Vorzüge für verluſtig erklärte. 1 Moſ. 49, 3. 4.

V. 7.

Bring ihn je wieder zu ſeinem Volk — laß ihn im Krieg mit ſeinen Feinden glücklich ſeyn, — glücklich wieder in ſein Erbland zurück kommen.

Und ob — vermag, d. i. ob er gleich ſelbſt ſchon mächtig iſt — an und für ſich ſchon viel ausrichten kann.

Doch — ſein Helfer; ſo ſey doch noch überdies ſein Beyſtand.

V. 8.

Dein Licht und Recht, d. i. das Hoheprieſterthum.

Den, d. i. dergleichen du ꝛc. nemlich Aaron.

V. 9. 10.

Der Sinn dieſer beyden Verſe iſt: Wer weder ſeinen Aeltern, noch ſeinen Brüdern, noch ſeinen Kindern zu Gefallen, die Sache Gottes veruntreuet, und nach den göttlichen Geſetzen, ohne Anſehen der Perſon, Recht ſpricht, nur der iſt werth, Religionslehrer und Prieſter zu ſeyn.

V. 11.

ſein Einkommen, das, was du ihm zu ſeinem Sold angewieſen haſt — Erſtlinge, Zehenten, ein Theil von gewiſſen Opfern ꝛc.

ſeiner Hände Thun, das, was den Prieſtern und Leviten zu thun obliegt.

V. 12.

Jova's Liebling. Benjamin, der Liebling ſeines Vaters, ſchien auch Gottes Liebling zu ſeyn, da es ſeine Providenz ſo fügte, daß in ſeinem Erbtheil zu Jeruſalem der Tempel aufgebauet wurde.

Und zwiſchen ſeinen (nemlich Gottes) Schultern ruhn. Dies könnte nichts anders heißen, als: Gott müſſe ihn gleichſam auf ſeinen Schultern tragen, d. i. ihn ſeiner ganz beſondern Providenz und Obhut würdigen. — Andere ziehen es auf

Gott: „Gott ruhe auf Benjamins „Schultern;“ worunter ſie die Berge Zion und Moria verſtehen. Dies ſcheint mir zu hart, und müßte wenigſtens heißen: auf den Schultern ſeiner Berge.

V. 15.

Der heil. Dichter ſieht hier auf Wein- und Oelbau.

V. 16.

des Dornbuſchthroners, d. i. Gottes, der ſich Moſen im Dornbuſch offenbarte. 2 Moſ. 3, 2. ff.

V. 17.

Der Stamm Ephraim ward auch wirklich den übrigen Stämmen ſehr fürchterlich, und der Stamm Manaſſe, ſonderlich der halbe jenſeits des Jordans, ſetzte ſich faſt noch mehr, als jener, bey den benachbarten Völkern in Anſehen, wie wir nur aus dem Buch der Richter wiſſen. —

V. 18.

Feldzüge. Hierbey wird man ſogleich an den glücklichen Feldzug der Sebuloniter wider den cananitiſchen König Jabin gedenken, (Richt. 4.) den Debora in ihrem Siegeslied (Richt. 5.) beſingt.

Iſaſchar, in deinen Hütten. Der Sinn iſt: Iſaſchar werde in Ruhe leben, Viehzucht und den Ackerbau ſtark treiben — und auf den daher fließenden Segen ſoll ſich dieſer Stamm zum voraus freuen! —

V. 19.

Völker werden ſie zum Berg rufen. Der Berg iſt der Berg, wo man Gott opferte; alſo anfänglich der Berg Silo, auf welchem die Stiftshütte — und nachher der Berg Zion, worauf der Tempel ſtund. Der Sinn iſt übrigens dieſer: „Der Stamm Iſaſchar werde in ſeiner Ruhe an Vieh, Getraide und andern Landesprodukten ſehr geſegnet ſeyn, folglich reichliche Opfer bringen, und eben ſo anſehnliche als häufige Opfermahlzeiten geben können, und durch dieſes ſein Beyſpiel werde er auch die übrigen Stämme häufiger und milder zu dem Ort des Gottesdienſtes, zur Stiftshütte oder zum Tempel rufen.

Saugen — Sandſchätzen. An der weſtlichen Gränze der Stämme Sebulon und Iſaſchar war der Hafen Acco, von da aus man über das mittelländiſche Meer ſegelte. Dies that nun zwar, wie es ſcheint, der Stamm Iſaſchar nicht, wol aber der Stamm Aſſer und die Phönizier; dieſer Hafen, und die ihnen folglich ſo nahe gelegene See war ihnen aber gleichwol in ſo ferne ſehr einträglich, daß ſie ihre Landesprodukte an die Seefahrer, die ſie auf dem Waſſer in fremde Länder ſchaften, theuer verkaufen konnten. Dies drückt nun der Dichter nur mahleriſch aus. — Einige Ausleger, vom Clericus an, glauben, der heilige Dichter ziele mit den geſpühlten (vom Waſſer gewaſchenen, abgeſpühlten) verborgenen Sandſchätzen, auf den Sand des kleinen in eben gedachten Hafen ſich ergießenden Fluſſes Belus, woraus man zuerſt Glas verfertigte, und damit, da es das erſte in der Welt war, indem es in andere Länder geführt wurde, viel Geld verdiente. Ich überlaſſe das Urtheil dem Leſer.

V. 20.

Raum macht, ſich ihm nicht widerſetzt, ſondern ihn gutwillig einläßt. Der Stamm Gad hatte ſein Erbland jenſeits des Jordans, und trieb die Viehzucht ſehr ſtark. Um ihn wohnten und zogen viele kleinere arabiſche Hirtenvölker herum. Dieſe,

will der heilige Dichter ſagen, ſollen es nicht wagen, ſich dem Stamm Gad zu widerſetzen, ſondern bey etwa entſtehenden Mißhelligkeiten und kriegeriſchen Unruhen ſich frey-willig ergeben, oder – es gar nicht zum Kriege kommen laſſen, ſondern lieber dem Stamme Gad in jeder Forderung willfahren.

V. 21.

Sieht nur einen Anfang für ſich, d. i. das ihm von Moſen zugetheilte Erbland iſt gleichſam nur ein kleiner Anfang ſeiner Macht.

Dort aber — eines trügeriſchen Fürſten, eines, oder mehreren falſchen arabiſchen Emirs, der vielleicht Bündniſſe mit ihm macht, aber meineydig wird. Dergleichen Länder wird er noch viele erobern. — Die Geſchichte ſagt es uns auch, daß ſich die Macht der drittehalb Stämme jenſeits des Jordans durch neue Eroberungen immer weiter nach Oſten hin erſtreckt habe.

Kommt unter die Häupter des Volks, d. i. wird durch neue Eroberungen einer der mächtigſten Stämme.

Thut er nur — Pflicht, d. i. wenn er anders, dem göttlichen Willen und ſeinem Verſprechen gemäß, zuvor mit den übrigen Stämmen über den Jordan gezogen, und ihnen das weſtliche Paläſtina, oder das Paläſtina im engern Verſtande, wird mit helfen erobert haben. S. 4 Moſ. 32. –

V. 22.

Dan iſt — daher rennt. Der ſich gleichſam an baſanitiſchem Rind-Schaaf- und Ziegenvieh muthig gefreſſen hat. — Dies Bild paſſet in Anſehung des von dieſem Stamm eroberten Laiſch oder Leſchem an der nördlichen Gränze von Paläſtina, und beſonders wegen des aus ihm entſproſſenen Löwen- und heldenmüthigen Simſons, ſehr gut auf ihn.

V. 23.

mit Huld, nemlich ſeines Gottes.

Meer, iſt die ſomochonitiſche See, oder das Waſſer Merom und die See Genezareth, die er in ſeinem Erbland mit bekam; und **Süden**, d. i. der Strich Landes auf der Süd- und Weſtſeite der See Genezareth, der auch Joſ. 11, 2. ausdrücklich das Südland Genezareth genannt wird.

V. 24.

Der Geliebteſte ſeiner Brüder; weil er durch ſeinen Handel zur See jedem Stamme für ſeine Produkte viel Geld zu löſen geben wird.

Tunke in Oel ſeinen Fuß, d. i. wird Olivenöl in ſolcher Menge bauen, daß ers gar nicht achten wird; oder doch zur See großen Handel damit treiben — alſo beſtändig damit umgehen.

V. 25.

Eiſen und Kupfer — deine Schlöſſer; oder Riegel zur Verwahrung der Thore. Dieſe pflegen im Morgenlande ſonſt von Holz zu ſeyn. Die Schlöſſer und Thorriegel der Aſſeriten aber ſollen von Eiſen und Kupfer ſeyn, welches nichts anders heißt, als: Die Städte des den Seehandel treibenden Stammes Aſſer ſollen unüberwindlich ſeyn — von Feinden, die ihm ſeinen Wohlſtand mißgönnen, vergeblich belagert werden.

Wie deine Jahre, dein Handel ſeyn; dein bereichernder Seehandel ſoll ſo lange dauern, als dein Stamm ſelbſt. Niemand ſoll dich in deinem Wohlſtand ſtöhren. —

V. 26.

Auf dem Himmel (den Wolken, als ſeinem Donnerwagen) **dahin fährt**, d. i. donnert und blitzet; — der Gott, der über Donner und Blitz zu gebieten hat, welches an-

dere Völker von ihren Götzen fälſchlich rühmen. — Nur Jova iſt Herr der Natur! —

Dir zur Hülfe. Durchs Gewitter und Hagel hat Gott den Iſraeliten manchen Sieg verliehen. Sie fiengen daher auch gern eine Schlacht an, wenn ein Gewitter am Himmel ſtund. Ich bitte hierbey unten die Anmerk. a. bey Richt. 4, 14. nachzuleſen.

Auf den ſtolz ſind die Wolken, und es auch ſeyn können, indem ſie der Dichter als den Donnerwagen Gottes zeichnet, auf dem er fährt. — Es iſt poetiſches Gemählde! —

V. 27.

(die Wolken, als) **die Wohnung des uralten Gottes;** in ſo ferne ihn der heilige Dichter als Donnergott zeichnet, der auf den Wolken, als auf ſeinem Donnerwagen, dahin fährt. Der uralte Gott, d. i. der Gott, der auch ſchon in den uralten Zeiten, zur Zeit Adams und der Erzväter, der Gott war, der er noch jetzt iſt — oder noch jetzt iſt, was er damals war. — der Gott Jova — der unveränderliche Gott. S. oben bey 2 Moſ. 3, 14. a. und b. —

Darunter (nemlich unter den Wolken, erweiſen ſich thätig) **ſeine uralten Arme,** indem er durch ſeinen Donner Iſraels Feinde betäubet, — durch ſeine Blitze ſie tödtet.

Spricht (zu dir): **Vertilg' ihn!** d. i. bringt deinen Feind in Unordnung, und verleihet dir dadurch Muth, ihn aufs Haupt zu ſchlagen — zu vertilgen. —

V. 28.

Allein (d. i. in einem beſondern ihm eigenthümlichen Lande — Niemands Vaſall, noch Sklave) **und ſicher** — unangefochten von Feinden — jedoch nur unter der Bedingung, wenn Iſrael ſeinem Gott und ſeinen Geboten gehorſam ſeyn würde.

ſein (nemlich Gottes) **Himmel.**

V. 29.

ſiegreich durch Jova; dem Jova Siege verleiht.

Stolz auf ſein Schwerdt; — Ein Volk, das auf ſein Schwerdt, das Gott ſo ſehr beglücket, ſo große Thaten thun läßt, — ſtolz ſeyn kann.

Leugnen dirs deine Feinde ab, d. i. Glauben ſie es vielleicht nicht, daß dein Schwerdt ſo glücklich ſey, und wagen es, dich zum Krieg aufzufordern; ſo ꝛc.

Sollſt du erſteigen ihre Höh'n, d. i. ſo will ich dir Glück verleihen, in ihre Länder einzudringen und ſie zu erobern.

Schlußanmerkung.

In dieſem Segen Moſis finden wir des Stammes Simeon gar nicht gedacht. Die Urſache läßt ſich mit Gewißheit nicht ſagen. Vielleicht ſteht der ihm gehörende Segen wirklich da, und fehlen nur die Worte: Zu Simeon ſprach Moſe. Dies war die Meynung der ſiebenzig Dollmetſcher, die Simeons Segen V. 6. fanden. — Es iſt dies eine Aufgabe für Kritiker, für die ich hier nicht ſchreibe. —

Das 34 Kapitel.

Moſis Tod; (von einem ſpätern uns aber unbekannten heiligen Verfaſſer beſchrieben.)

V. 1. Und Moſe gieng von dem Gefilde der Moabiter, auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Gebirges Pisga a), gegen Jericho über. Und der Herr b) zeigete

zeigete ihm das ganze Land Gilead, bis gen Dan c),

a) Das zur Erläuterung hieher Gehörige wird man oben bey 4 Moſ. 21, 12. a. finden. — b) Kap. 3, 27. — c) Gilead, bis gen Dan. Gilead iſt ein Strich Landes jenſeits des Jordans, und ſcheint hier, im weitläuftigern Verſtande, für das Land der drittehalb Stämme, ſonderlich das gegen Norden zu, über dem Pisga, überhaupt zu ſtehen. Dan iſt hier das in der Gegend, wo der Jordan entſpringt, gelegene Dan. —

V. 2. Und das ganze Naphthali, und das Land Ephraim und Manaſſe, und das ganze Land Juda a), bis an das äußerſte Meer b),

a) Auch aus dieſem Vers ſehen wir, daß Moſes dieſes Kapitel nicht geſchrieben haben könne. Denn erſt zu Joſuä Zeit ward das weſtliche Paläſtina unter die einzelnen Stämme vertheilt. — b) bis an das äußerſte (d. i. mittelländiſche) Meer. —

V. 3. Und gegen Mittag a), und die Gegend der Breite Jericho b), der Palmenſtadt, bis gen Zoar c).

a) gegen Mittag, d. i. das Südland des Stammes Juda. — b) die Gegend der Breite Jericho. Beſſer: „der (Jordans-) Creiß (und) das Thal um Jericho." — Vom Jordanscreiß ſ. oben bey 1 Moſ. 13, 12. b. — Das Thal um Jericho erſtreckte ſich vermuthlich in den Jordanscreiß. — c) der Palmenſtadt (dies iſt der alte Name von Jericho. Richt. 1, 16.) bis gen Zoar, eine Stadt am ſüdlichen Ende des todten Meeres. S. oben bey 1 Moſ. 14, 2. a. —

V. 4. Und der Herr ſprach zu ihm: Dies iſt das Land, das ich a) Abraham, Iſaak und Jakob geſchworen habe, und geſaget: Ich will es deinem Saamen geben. Du haſt es mit deinen Augen geſehen, aber du ſollt nicht hinüber gehen.

a) 1 Moſ. 12, 7. ꝛc. —

V. 5. Alſo ſtarb Moſe, der Knecht des Herrn, daſelbſt im Lande der Moabiter, a) nach dem Worte des Herrn.

a) Kap. 32, 50. —

V. 6. Und er begrub ihn a) im Thal, im Lande der Moabiter, gegen dem Hauſe Peor b). Und hat niemand ſein Grab erfahren, bis auf dieſen heutigen Tag c).

a) er begrub ihn. Dies verſtehet man gemeiniglich ſo: Gott habe Moſis Leichnam ſelbſt begraben. Geſetzt aber auch, man müſſe nothwendig ſo überſetzen (Gott begrub ihn): ſo heißt dieſes doch nichts anders, als: die göttliche Providenz fügte es ſo, daß Moſes nicht unbegraben liegen blieb, ſondern ein Grab fand. Dies konnte auf mancherley Art geſchehen. Auch dieſes konnte der Hebräer nennen: „Gott begrub Moſis „Leichnam," wenn Moſes unter Gottes Providenz eine Hōle fand, in die er gieng, und darinnen ſtarb. Dieſe Hōle nun war zugleich ſein Grab. Da er ſie unter Gottes Providenz fand: ſo hieß dieſes in der Sprache der Hebräer: Gott begrub ihn. — Denn die Hebräer ſchreiben alles, was nur unter der allgemeinen göttlichen Providenz, und oft nur durch Zulaſſung geſchiehet, einer unmittelbaren Wirkung der Gottheit zu. S. oben bey Kap. 4, 19. — Man kann aber auch eben ſowol überſetzen: Man begrub ihn, und dabey würde man an Joſua und Mo-

ſis hinterlaſſene nächſte Verwandte zu denken haben. Ich bin aber in der That geneigter, bey der erſten Ueberſetzung und der davon gegebenen Erklärung zu bleiben, und zwar wegen der letzten Worte dieſes Verſes. Denn hätte Joſua oder Moſis hinterlaſſene nächſte Anverwandte Moſis Leichnam begraben: ſo würde Moſis Grab gewiß nicht unbekannt geblieben ſeyn. = b) **gegen dem Hauſe Peor.** Beſſer: „Beth-Peor gegen über." = c) **bis auf dieſen heutigen Tag,** d. i. bis auf die Zeit, da der uns unbekannte heil. Verfaſſer dieſes Kapitels lebte. =

V. 7. Und Moſe war hundert und zwanzig Jahr alt, da er ſtarb: ſeine Augen waren nicht dunkel worden, und ſeine Kraft war nicht verfallen.

V. 8. Und die Kinder Iſrael beweineten Moſe im Gefilde der Moabiter dreyßig Tage a). Und wurden vollendet die Tage des Weinens und Klagens über Moſe.

a) **dreyßig Tage,** oder einen Mond lang, welches die gewöhnliche Trauerzeit über den Tod eines verdienten Mannes war. 4 Moſ. 20, 29. =

V. 9. Joſua aber, der Sohn Nun, ward erfüllet mit dem Geiſte der Weisheit a): denn Moſes hatte ſeine Hände auf ihn geleget b). Und die Kinder Iſrael gehorcheten ihm, und thäten, wie der Herr Moſe geboten hatte.

a) **mit dem Geiſte der Weisheit,** d. i. mit der zu dem von ihm anzutretenden wichtigen Amte erforderlichen Klugheit und Muth. S. oben bey 2 Moſ. 31, 3. a. – 4 Moſ. 27, 18. a. und unten bey Richt. 3, 10. a. -- K. 6, 34. a. – K. 11, 29. a. -- K. 13, 25. a. -- K. 14, 6. a. = b) Vergl. 4 Moſ. 27, 18. 20. =

V. 10. Und es ſtund hinfort kein Prophet in Iſrael auf, wie Moſe, den der Herr erkennet hätte von Angeſicht zu Angeſicht a).

a) **den der Herr —— Angeſicht.** (2 Moſ. 33, 11.) D. i. mit dem Gott mündlich und ſo vertraut geredet hätte, wie ein Freund mit dem andern. =

V. 11. Zu allerley Zeichen und Wunder a), dazu ihn der Herr ſandte, daß er ſie thät in Aegyptenland, an Pharao und allen ſeinen Knechten, und an alle ſeinem Lande,

a) D. i. keiner, der ihm in der ſo reichlichen Gabe Wunder zu thun, gleich gekommen wäre. =

V. 12. Und zu alle dieſer mächtigen Hand, und großen Geſichten, die Moſe thät vor den Augen des ganzen Iſrael a).

a) Der Sinn des Originals iſt folgender: Es ſtund auch nachher kein ſo großer Prophet wieder auf, der ſo mächtige Thaten gethan, und Völkern ſo große Furcht eingejagt hätte, als Moſes, vor den Augen des ganzen Iſraels. =

Ende des fünften Buchs Moſe und des erſten Theils.

Einige

Einige Verbeſſerungen und Zuſätze, nebſt Anzeige einiger Druckfehler, die dem Verfaſſer beym Durchblättern in die Augen gefallen ſind.

S. 17. Z. 39. lies: Kap. 1 bis Kap. 2. V. 3. für „Kap. 1 bis Kap. 1. V. 3."

S. 25. Col. a Z. 15. lies: Am für „Im."

— — — Z. 17. 18. lies: „dem deutſchen gemäßer" für: „der Sprache der Morgenländer gemäßer."

S. 81. Col. b. Z. 33. nach den Strichen — rücke folgende ausgelaſſenen Worte ein: „Im Orient liebt man überhaupt alles, was die Sinnen reizt, und daher auch das Räuchern mit wohlriechenden Dingen ungleich mehr, als in den Nord- oder Weſtländern. Von der Allgemeinheit dieſes Geſchmacks überzeugt, glaubt man im Morgenlande, keinem einen angenehmern Dienſt zu erweiſen, als wenn man ihn mit wohlriechenden Dingen beräuchert, oder mit dergleichen flüſſigen Dingen benetzet. Es iſt daher ſogar zu einer Art der feyerlichſten Ehrenbezeugungen geworden, einem zu räuchern, oder überhaupt einem einen angenehmen Geruch zu machen. (Man vergleiche hierbey Harmars Beobachtungen über den Orient ꝛc. aus dem Engl. und mit Anmerk. von J. E. Faber. Th. 2. S. 76. ff.) — Und aus dieſer morgenländiſchen Art der Ehrenbezeugung iſt, meines Erachtens, eines Theils der Urſprung der Opfer herzuleiten. (Die andere Quelle der Opfer werde ich unten bey 3 Moſ. 1, 2. a. anzeigen.) — Wenn es nun hier heißt: Gott roch den lieblichen oder verſöhnenden Geruch: ſo wird Gott hier als ein Menſch gezeichnet, dem zu Ehren man räuchert. Riecht er nun wirklich den Geruch, und läßt ſich die Ehre, die man ihm durchs Räuchern erzeigt, gefallen: ſo iſts ein Zeichen, daß es ihm angenehm ſey; unangenehm aber, wenn er ſich davon wegwendet. Daher nun die Redensarten: „Gott riecht den Geruch des Opfers (es gefällt ihm);" und: „er wendet ſich davon weg," d. i. es mißfällt ihm! wie 3 Moſ. 26, 31." —

S. 210. Col. b. Z. 12. Nach den Worten: „beſtätiget und geboten" rücke ein: „oder, genauer zu reden, den Iſraeliten nachgelaſſen."

— — Z. 26. Nach den Worten: „erzeugten Kinder" rücke folgende Parentheſe ein: „(nach Moſis Verordnung aber nur der erſte oder älteſte Sohn 5 Moſ. 25, 6.)."

S. 241. Col. a Z. 36. Nach dem Wort: „Viehweide" rücke noch ein: „wie denn das im Original ſtehende Wort, der im Arabiſchen ſehr gewöhnlichen Bedeutung zu Folge, einen Weideplatz oder Weidetrift bedeutet."

S. 352. Col. a. Z. 18. Nach den Worten: „gebauet werden ſollte" rücke ein: „oder derjenige Berg (Silo), auf welchem man die Stiftshütte aufrichten würde."

S. 380. Col. a. Z. 29. 30. Nach den Worten: „die iſraelitiſchen Weiber" rücke ein: „in dieſem Fall."

S. 529. Col. a. Z. 36. Nach den Worten: „keinen Theil hätten" ſchreibe noch bey: „— das Haarabſchneiden war auch eine arabiſche Trauerceremonie 5 M. 21, 12." —

Nach-

Nacherinnerung.

Ein Ungenannter, gegen welchen ich mehr Hochachtung habe, als gegen hundert andere, die, noch dazu als Layen, und folglich incompetente Richter, alles verwerfen und verläſtern, was nicht in ihrem Katechismus ſteht, auch, der Abſicht nach, nicht einmal darinnen ſtehen kann, — hat mich in einem Brief gebeten, ich möchte doch ihm, und außer ihm noch vielen andern, den Gefallen erweiſen, die moſaiſche Schöpfungsgeſchichte nochmals zu durchdenken, und zu ſehen, ob ſich denn Moſes gar nicht von der erſten Schöpfung der Erde erklären laſſe? — Zur Antwort melde ich, daß ich zu einer von neuem anzuſtellenden Unterſuchung deſto bereitwilliger ſey, je mehr mirs um Wahrheit zu thun iſt. — Das Reſultat meiner neuen Unterſuchung werde ich, nicht, wie der Ungenannte will, in einem deutſchen Journal, ſondern in einer beſondern kleinen Piece bekannt machen, die in dem Format meiner Bibel gedruckt werden, und vielleicht noch dieſen Sommer erſcheinen ſoll. Wobey zugleich die Verſicherung ertheilet wird, daß der zweyte Theil dieſes Werks in der Michaelmeſſe 1780 nebſt dem Verzeichniſſe der wirklichen Käufer deſſelben gegen baare Zahlung eines Conventionsthalers gleichfalls werde ausgeliefert werden.

Hezel.

In der Meyerſchen Buchhandlung zu Lemgo ſind dieſe Jubilatemeſſe, 1780, folgende neue Bücher herausgekommen.

Beyträge zur Kenntniß Großbritanniens, aus der Handſchrift eines Ungenannten, herausgegeben von Hrn. Prof. Forſter, 8.

Die Bibel Alten und Neuen Teſtaments vollſtändig erklärt und mit hiſtoriſchen Einleitungen in jedes bibliſche Buch verſehen, von Wilhelm Friederich Hezel. 1ter Theil, 8.

(Der 2te Theil dieſes Werks wird gegen baare 1 rthlr. 8 ggr. oder einen Conventionsthaler in der Leipziger Michaelsmeſſe gleichfalls ausgeliefert werden.)

Bibliothek, auserleſene, der neueſten deutſchen Litteratur, 17ter Band. 8.

von Boſtells, Fr., Beyträge zur kammergerichtlichen Praxi, 1ter Theil. 8.

Crell, L., chemiſches Journal für die Freunde der Naturlehre, Arzneygelahrtheit, Haushaltungskunſt und Manufakturen, 3ter Th. 8.

Erzählungen des Cicero mit Einleitungen, neue ganz veränderte Auflage, von Martin Friedrich Sörgel, 8.

Leben und letzte Stunden der weiland Durchlauchtigſten Fürſtin Caſimire. 8.

Meiners, Chriſt., Hiſtoria doctrinae de vero Deo, omnium rerum auctore atque rectore, Pars I. & II. 8.

von

von Selchow, Joh. Heinr. Chr., Einleitung in den Reichshofrathsproceß, aus einer Handſchrift herausgegeben und mit vielen Zuſätzen vermehrt, 2ter Band. 4.

des Valerius Maximus denkwürdige Beyſpiele ins deutſche überſetzt, von G. Chr. E. Weſtphal, 2 Theile. 8.

Viſitationsſchlüſſe, die Verbeſſerung des Kaiſerlichen Reichs-Kammergerichtlichen Juſtizweſens betreffend. Zweyte und letzte Hauptabtheilung. 4.

Hezel, Wilhelm Friedrich, 1754-1824

Die Bibel Alten und Neuen Testaments mit vollständig-erklärenden Anmerkungen

Bd.: 1

Lemgo 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th B VII 100 -1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11284185-6
VD18 15511723-001